

Die Geschichte  
des



von H. Hupp.





Vorstandschafft des Jahres 1934.

---

Der Führer unseres Vereins Rechtsanwalt F r a n z bestimmte folgende Vorstandschafft:

Stellv. Führer:       Rechtsanwalt B i e m ü l l e r  
Geschf. Vors.:       "                   M ü l l e r  
Hauptkassier:       A r n o l d  
Spieldausschuss:     D a n n i n g e r

Archivar:             H u p p  
Mitglieder-  
  schriftführer:     B a c h m a i e r  
Bauausschuss:       H e i n z  
Wirtschafts " :     B ö c k e l  
Geselligkeits " :   U l m  
Schlichtungs " :   D r. Ö h l  
Platzkassier       :   S c h ü t z  
Mitglieder "       :   S e i d l  
2.Spielausschuss:   B u c h f e l d e r

Führer der  
Leichtathl.Abt.:     S c h w a r z   Bruno  
Schwimm-           " :   B ö c k e l  
Hockey-            " :   B r e u e r  
Wintersport "       :   I s s m a y e r  
Tennis-            " :   R i e g e l  
Handball-          " :   L o r e n z

Samstag/Sonntag, den 6./7.1.34

1.F.C.N. I	-	Wacker München	Zabo	6:2
" II	-	V.f.R. Fürth II		9:1
" III	-	Pfeil III	ausgefallen	"
" IV	-	ASN IV	"	"
" V	-	V.f.R. VI		"
" Z I	-	ASN A		4:2
" Z II	-	V.f.R. Altenfurth	II	ausgefallen
" "A"	-	Wacker PrM.		2:2
" 1.AH	-	ASN A.H.		5:3

Jugendfussball :

Jugend A	-	F.Sp.V.	4:1
" A/B	-	Postsportverein	7:0
" C I	-	Bayern Kickers	8:0

Die 1.Mannschaft spielte mit :

Köhl  
Popp Munkert  
Kreissel Billmann Oehm  
Gussner Eiberger Burk Schmitt Kund

Die 2. Mannschaft :

Zobel  
Schmidt Disterer  
Färber Weickmann Luber  
Reinmann Hornauer Hollfelder Ott Miltenberger



# Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN. — Wacker München 6:2 (3:0)

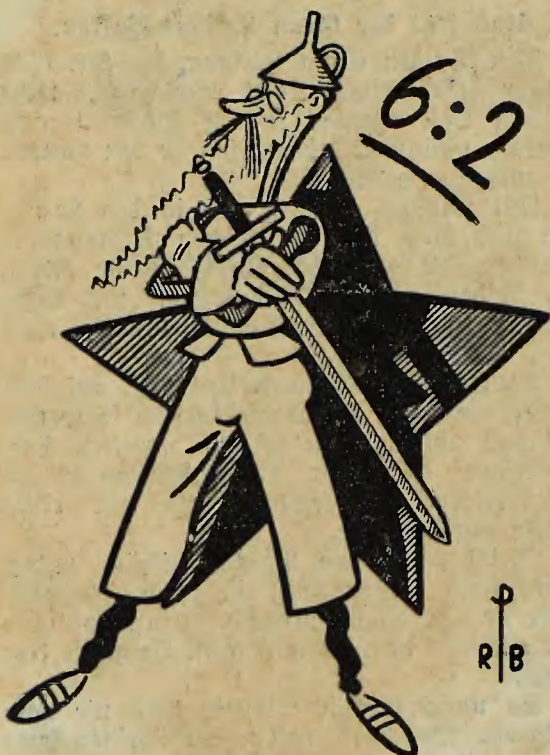
Seit Wochen hat man den Club nicht mehr in Aktion gesehen und deshalb konnte man sich über die augenblickliche Spielstärke der Clubmannschaft gar kein klares Bild machen.

Heute hieß die Parole: Nur den Gegner nicht leicht nehmen, denn dieser Wackerclub hat doch auch der Spielvereinigung und dem ASN. heillosen Schreck eingejagt.

Eugen Seybold, der Führer von Wacker, brachte mit Eder — Falk, Streb — Bavrer, Stendel, Zehetmeier — Seidl, Mayr, Köppl, Fischer und Altvater die stärkste Elf nach hier. Beim Club sah man auf dem rechten Läuferposten den jungen Nachwuchsspieler Kreißl, der natürlich bei seinem ersten Debüt nicht gleich voll einschlagen konnte. Eine viel größere Fehlanzeige war wohl der Mittelstürmer Burk, dessen Unentschlossenheit im Handeln recht störend wirkte. Sonst aber war beim Club fast alles in Butter und die Gesamtleistung hat den 3000 Zuschauern wiederum einen Genuß bereitet, der wohl manches unbefriedigende Spiel vergessen ließ. Als der weitaus beste Köner muß heute Seppl Schmitt an erster Stelle genannt werden, der auf diesem vereisten, miserablen Boden einfach ein Spiel hinlegte, das Freund und Feind begeistern mußte. Durch den Ausfall von Burk war Schmitt als Linksverbinder eigentlich der Führer des Angriffs und hier zeigte sich sein Genie so klar und deutlich, daß das Nichtmitwirken von Schmitt am nächsten Sonntag gegen Ungarn bedauerliche Gefühle auslöst. Frappiert hat seine Wendigkeit, technisch war seine Fuß- und Kopfballararbeit meisterlich gefestigt. In diese gute Form riß er auch seine Mitspieler hinein, so daß auch Eiberger, Gußner und Kund in Schwung kamen. Oehm brillierte ganz nach Riegelschem Muster; Billmann schaffte unermüdlich und auch die Hintermannschaft war trotz der Langsamkeit von Luitpold Popp ihrer gewiß nicht leichten Aufgabe meist gewachsen, wobei Hauptmann Köhl zwei ganz gefährliche Torschüsse von Mayr und Köppl mit erstaunlicher Sicherheit zunichte machte.

Hat uns Wacker nach dieser etwas sehr saftigen Niederlage enttäuscht? Ganz bestimmt nicht und wer das Spiel gesehen hat, der muß mir beipflichten, daß Wacker trotzdem eine sehr gute, ja eine ganz gefährliche Mannschaft darstellt, deren Angriffssystem moderne Spielkultur verrät. Die beiden Flügel Seidel und Altvater bilden stets die große Gefahr für den Gegner, wobei sich Altvater leichter tat als Seidel. Dem Innentrio Mayr, Köppl, Fischer fehlte doch die nötige Wucht, um sich erfolgreich durchzusetzen. Eine große Belastungsprobe hatte die Hintermannschaft mit Falk, Streb und dem Torwart Eder auszuhalten. Schon das Eckballverhältnis von 11 zu 10 für München zeigt deutlich genug, daß Wacker rührig genug war, und daß man von einem Nürnberger Sieg aus dem „Handgelenk“ nicht sprechen darf. Die beiden Wackertreffer nach der Pause waren auch verdient und in dieser Periode stand die Wendung auf Messers Schneide. Nach dieser schwierigen Viertelstunde fand aber der Club sein Vertrauen wieder zurück, so daß am Schluß der Sieg mit einer glatten Deutlichkeit festgestellt wird. Hans Stoll.

## Die Gauliga am Sonntag



Der glänzende Wackerstern stand diesmal völlig im Schatten des Altmeisters.





## 1. FC. Nürnberg - Wacker München 6:2

O b e n : Kopfballabwehr der Wackerverteidigung. — R e c h t s : M u n -  
k e r t i s t s c h n e l l e r a m B a l l . — U n t e n : E d e r b o g t v o r E i b e r g e r u n d  
B u r k d e n B a l l i n s F e l d z u r ü c k





# Der Club schlägt Wacker-München 6:2 (2:0)

Eden 10:11.

So überzeugend das Ergebnis erscheinen mag, so mußte dieser Erfolg vom Club doch erst im Endkampf erstritten werden, denn 20 Minuten vor dem Schlußpfiff stand die Partie noch 2:3, in einer Zeit, in der die Münchener Gäste gut in Fahrt waren. Um so anerkennenswerter ist dieser Erfolg, als die Platzherren unter den unzulänglichen Bodenverhältnissen mehr zu leiden hatten als die an Schneeboden gewöhnten Münchener. Das Spiel selbst brachte beiderseits sehr gute Leistungen. Die Münchener Gäste enttäuschten nach der angenehmen Seite, denn man hätte von ihnen nicht einen solchen Widerstand erwartet. Die Elf ist in ihren Reihen vollkommen ausgeglichen; Verteidigung und der stünke Angriff, in welchem Altwater heute noch seinen Mann stellt, wie Falk in der Verteidigung, ist der beste Mannschafsteil. Die Clubelf hatte in dem gestrigen Kampf in ihrem Halblinien Schmitt nach langer Zeit wieder die treibende und führende Kraft, während die übrige Angriffsreihe erst in der zweiten Hälfte sich besser entfalten konnte. Die Läuferreihe war aufopfernd, konnte sich aber in der ersten Zeit mit den Bodenverhältnissen nicht zurechtfinden, wodurch die Clubverteidigung überlastet, zeitweise ebenfalls ins Schwimmen geriet. Zusammengefaßt: der Club bot gestern die bessere Gesamtleistung und hat den Kampf verdient gewonnen, auch hinsichtlich des Torverhältnisses.

## Zum Spiel

stellten sich dem Unparteiischen **Himmer-Schweinfurt**, mit dessen Leistung man im großen und ganzen zufrieden sein konnte, folgende Mannschaft: **Wacker München**: Eder; Falk, Stroh; Bayer, Stendl, Behetmayer; Seidel, Maier, Köppel, Fischer, Altwater. — **1. FCN.**: Köhl; Bopp, Duniert; Kreißel, Hilmann, Dehm; Gubner, Eiberger, Burt, Schmitt, Kund.

Vom Anstoß weg griffen die Platzherren sofort energisch an, ohne jedoch die gegnerische Deckung überwinden zu können. Im folgenden Gegenangriff der Wackerener entsteht eine gefährliche Lage vor dem Clubtor, die Köhl durch energisches Eingreifen meistert. Das Spiel ist rasch und temperamentvoll trotz dem glatten Boden. Beiderseits bekommen die Hintermannschaften reichlich Arbeit, wobei sich die Wacker-Deckung vorerst als die standfestere zeigt. Falk kämpft wie in seinen besten Tagen und flart wiederholt durch energisches Eingreifen. Der Club-Sturm, im Felde gut zusammenarbeitend, ist vor dem Tor viel zu zaghaft und zu unentschlossen, so daß die energisch arbeitende Wacker-Deckung immer wieder rechtzeitig eingreifen kann. Einige Strafstoße für die Platzherren, die auf ein allzu energisches Spiel der Gäste zurückzuführen sind, werden von Dehm gut getreten, von der Wacker-Deckung aber geschickt pariert. Auch Eder im Münchener Tor ist wiederholt der Ketter in höchster Gefahr. Endlich gelingt es Gubner, den Mann zu brechen. Kund war am linken Flügel seinem Läufer auf- und davongegangen, flaut rechtzeitig zur Mitte, und Gubner schießt, für Eder unhaltbar, zum Führungstreffer ein. (22. Minute.) Die Münchener antworten mit energischen Angriffen, wobei sich Altwater und Fischer am linken Flügel als die treibenden und erfolgreichen Kräfte bewiesen. Immer wieder muß Köhl reitend eingreifen, wobei er wiederholt sein großes Können unter Beweis stellen kann; u. a. konnte er einen Nachschuß Fischers aus nächster Nähe gerade noch zur Ecke bogen. Dehm schießt wieder einen 20-Meter-Strafstoß knapp am Pfosten vorbei. Das Glück kommt in der 32. Minute dem Clubangriff zu Hilfe, als Burks schwacher Schuß zum zweitenmal die Münchener Torlinie passiert. Eder erwartet die Ballabgabe an den besser stehenden Eiberger und war eben im Begriff, nach dieser Seite sich zu wenden; Burt hatte inzwischen geschossen, aber so, daß Eder den Ball bei günstigen Bodenverhältnissen unbedingt erreicht hätte. Die letzten Minuten der ersten Hälfte gehören den Platzherren. Von den zahlreichen — 10 — Eden dieser Halbzeit, die zum Teil schlecht getreten waren, hatte der Wackersturm, dank der aufmerksamsten Clubdeckung, keine einzige verwerten können.

Der Wiederanstoß sieht zunächst wieder die Clubelf im Angriff, und bereits in der 4. Minute konnte Burt das Ergebnis auf 3:0 verbessern. Nach diesem Erfolg ließ der Club merklich nach; die berüchtigten schwachen 20 Minuten begannen. Es wollte nichts mehr klappen, weder im Angriff noch in der Deckung. Kund, Burt und Eiberger lösen sich in Fehlschüssen ab, und auch Dehm hat mit seinen gefährlichen Strafstoßen kein Glück. In der 13. Minute schießt Fischer auf schöne Vorlage des durchgebrochenen Altwater, für Köhl unhaltbar, den ersten Gegentreffer. Ein 16-Meter-Strafstoß für die Münchener bringt nichts ein; dagegen kann Altwater im Anschluß an einen 20-Meter-Strafstoß das Ergebnis in der 20. Minute auf 2:3 verbessern. Die Lage für die Platzherren war also nicht recht erbaulich, da Wacker noch ziemlich frisch zu sein schien. Eine Energieleistung Schmitts brachte dann die Wendung. In der 28. Minute hatte er sich schön durchgespielt und aus nächster Nähe den 4. Treffer erzielt. Plötzlich ist wieder Leben im Clubsturm und unaufhaltsam rollt Angriff auf Angriff gegen das Wacker-tor. Die Wackerdeckung ist zu sehr überlastet, um weitere Erfolge des „Club“ verhindern zu können. Schmitt erhöht in der 37. Minute durch famosen Kopfstoß im Anschluß an einen Eckball auf 5:2, und Eiberger kommt bereits eine Minute später ebenfalls zu Torehren. Damit war das Treffen entschieden. Leider mußte der Gäste-Rechtsaußen in den letzten Minuten wegen ungebührlichen Benehmens des Feldes verwiesen werden.

Dem Spiel voraus ging ein Privattreffen 1. FCN. Reserven gegen Wacker-Reserven, das die Clubelf mit 9:1 für sich entscheiden konnte.



Burt — 1. FCN. erzielt das zweite Tor



# „Wuchtiger Luftakt“

Das neue Jahr fängt für den Club mit übel an. Wenn man auch dem Besieger des UEM mit etwas gemischten Gefühlen entgegen sah, so war dies doch kein Grund zu allzu großer Befangenheit den Münchner Gästen gegenüber. Wacker-München ist ja heuer eine sprichwörtliche Ueberraschungsmannschaft, an deren Mäuren sich selbst die größten Kanonen langsam gewöhnen mußten, aber schließlich lochen selbst solche Mannschaften hin und wieder auch nur mit Wasser. Dies wurde gestern im Zabo wieder evident bewiesen.

Der Club hat die vielen Feiertage gut überstanden. Er hat keinen leichten „Settansatz“ bekommen, wie man das sonst feststellen mußte. Der Club ist sogar „schlanter“ geworden. Lebendiger kann man auch sagen. Wie das halt Alfred Schaffer ausgedrückt haben möchte.

\* \* \*

Vor der Pause hatten wir ja nicht immer Anlaß, über die Clubleistungen große Freude zu empfinden. Da verspürte man besonders im Sturm große Lust zu allerhand schweren „Rückfällen“ und die Torausbeute dieser Halbzeit war auch nicht gerade überwältigend. Es waren zwar zwei Tore, aber das erste wurde aus klarer Abseitsstellung erzielt und das zweite bestand aus einer Kombination zwischen Dusel, Glatteis und Zufall. Trotzdem zählen eben Tore und wenn Wacker trotz seiner vielen „berufsmäßigen Ecken“ kein Gegentor zustande brachte, so spricht das eben gegen den Wackersturm.

Nach der Pause servierte uns der Club eine Viertelstunde lang ein Spiel, das an seine besten Zeiten erinnerte. Blitzschnell hatte man begriffen, daß das hurtige Abspielen des Balles an den am besten stehenden Mann ein ewiges Radikalmittel ist, den Gegner in Verwirrung zu bringen, auch wenn dessen Verteidigung noch so bombenfest auf den Beinen steht. Schnelligkeit paarte sich mit Technik und Stellungsgefühl. Da lief die Maschine, die so lange eingeroostet war, und erst durch einen verständnisvollen „Maschinenmeister“ wieder aufgetaut werden konnte. Es kamen auch wieder bange Minuten und beim Stande von 3:2 sah es recht brenzlich aus, als man aber den Torabstand rasch und unaufhaltsam vergrößerte, war der Jubel auf den Rängen groß und berechtigt.

\* \* \*

Was war das Geheimnis dieses großen Erfolges gegen einen gewiß nicht zu unterschätzenden Gegner? Im Clubsturm fand ein freudig begrüßtes „Erwachen einiger Löwen“ statt. An erster Stelle wäre hier Schmitt zu nennen, der gestern wieder einmal zeigte, welche Kraft und Routine in ihm steckt. Wenn sein Abspiel noch ein bißchen rascher und genauer und vor allen Dingen seine Uebersicht größer wird, hat der Clubsturm ein gewaltiges Plus aufzuweisen. Der andere Halbstürmer, Eiberger, brachte ebenfalls eine Riesenportion Fleiß und Wucht mit ins Feld. Er zeigte unbändige Kraft und Angriffsfreudigkeit. Die beiden Außen, Kund und Gußner, ließen auch fast keinen Wunsch offen und selbst Burk gefiel mir diesmal besser, da er bedeutend mehr Initiative zeigte. Nur sein Abspiel sollte noch überlegter werden.

Billmann übertraf sich als Mittelläufer zeitweise selbst. Daß Rückschläge einsetzten, war bei diesem Tempo nicht zu vermeiden, aber seine Gesamtleistung war sehr brav. Dehm stand sehr sicher und solid auf seinem Posten. Hin und wieder „tipfelte“ er etwas zuviel, aber er weckte diese Schwächen bald wieder aus. Kreisel enttäuschte keineswegs als rechter Läufer. Er war aufmerksam und zuverlässig.

Popp-Munkert hatten diesmal diverse schwache Minuten und mancher Ball hätte energischer und rascher weggebracht werden können. Trotzdem ließen sie nicht viel mit sich reden, wie der Wackersturm leider feststellen mußte. Köhl zeigte einige schöne Paraden.

\* \* \*

Wacker hat die große Gabe, die Flinte auch beim Stande von 0:3 nicht ins Korn zu werfen. Eine andere Mannschaft hätte bei dieser ernüchternden Torquote ziemlich rasch kapituliert. Bei den Münchnern ging die Sache aber erst richtig an, wie wir mit leisem Schauer feststellen mußten. Es war aber doch nur ein Strohschauer, das nicht lange anhielt, als einige neue Einschläge in Eder's Kabine erfolgten.

Auch diesmal muß ich leider wieder feststellen, daß der scharfe Ton wiederum zuerst von den Münchnern ins Spielfeld getragen wurde. Besonders zu rügen war die Art und Weise, wie gerade vom Rechtsaußen der Nürnberger Torwächter angegriffen wurde: es ist in Ordnung, wenn der Torwächter angegriffen wird, solange er im Besitz des Balles ist. Nicht zulässig ist aber, daß man den Torwächter immer gerade in dem Moment rempelt, in dem er beim Abstoß nur auf einem Bein steht. Ausgerechnet bei einem solchen Boden noch dazu!

Der Wackersturm ist eine sehr gefährliche Waffe und wenn sich ein Gegner nicht gleich auf die Hinterfüße stellt, kann dieser Sturm noch viele Ueberraschungen bringen. Das können sich alle Clubs gesagt sein lassen! Rasch, raffiniert und taktisch sehr klug kommt dieser Sturm durch und wenn da nicht alles auf dem Posten ist, knattert es unsanft. Läuferreihe und Verteidigung spielten sehr guten Durchschnitt und waren vor allen Dingen sehr fleißig. Fleiß ersetzt viel, besonders beim Fußball. Der Torwächter Eder machte ja hin und wieder eine etwas unglückliche Figur, er klatschte aber einige Bomben mit solchem Bravour ab, daß er sogar Sonderbeifall bekam.



Schiedsrichter Hümmer-Schweinfurt war in seinen Abseitsentscheidungen nicht immer glücklich. Daß er im Strafraum den Pfiff nicht wagte, der die schärfste Strafe im Fußball anzeigt, war auch ein schweres Manko. Sonst aber versuchte Herr Hümmer das Spiel nach besten Kräften durchzubringen. Ich habe schon bessere Schiedsrichter gesehen, aber auch viel schlechtere.

Hanns Schödel.

## 1. FC. Nürnberg—Wacker München 6:2 (2:0)

Die Mannschaften:

1. FCN.: Köhl — Popp, Munkert — Kreisel, Billmann, Dehm — Gukner, Eiberger, Burk, Schmitt, Kund.

Wacker: Eder — Falk, Streh — Beierer, Stendl, Behetmeyer — Seidl, Mayr, Köppl, Fischer, Altvater.

Schiedsrichter: Hümmer-Schweinfurt. — 3000 Zuschauer. — Eden 11:10 für Wacker. — Torschützen: Burk (2), Schmitt (2), Gukner und Eiberger für Nürnberg; Fischer und Stendl für München.

### Das raffige Spiel

Auf dem Gelände, das eher einer aufstauenden Eisbahn glich als einem Fußballplatz, rutschten und flühten die Spieler anfangs ziemlich unsicher umher. Meist enteilte ein ab gespielter Ball in anderer als vorgesehener Richtung. Die raschere Fassung gegenüber den widrigen Bodenverhältnissen fanden die Nürnberger. Ihre ersten geschlossenen Angriffe wurden von der sicheren Wacker-Verteidigung klar abgewehrt. Schnell und wendig spielten sich die Gegner durch und machten mit zunehmend häufiger werdenden Besuchen der Club-Pintermannschaft ziemlich zu schaffen. Der ersten Ecke für Wacker folgten durch die Methoden absichtlichen Anschießens eines Gegners und durch Notabwehr der Verteidiger Nürnbergs bald eine ganze Reihe anderer nach. Ein schweres Faul von Falk gegen Burk im Gästestrafraum (8. Min.) ließ der Unparteiische ungeahndet, nachdem zuvor im Strafraum Nürnbergs auch eine Sache, die nicht ganz hasenrein schien, ohne Pfiff durchgegangen war. Wacker übernahm langsam und sicher das Kommando im Feldspiel dank seiner wendigeren Spielweise, die auf die Wetterlage und Platzbeschaffenheit zweckmäßiger zugeschnitten war: Steilvorlagen, rasches Durchspiel und schnellen Flügelwechsel.

Die Nürnberger schickten ihre Flügel auch gebührend ins Treffen, doch haperte es im Innensturm, vor allem durch Fehler von Burk wurden zahlreiche Vorlagen ungenützt vergeben. Nach einem 18-Meter-Freistoß von Dehm entstand eine kritische Situation vor dem Wackertor (16. Min.), die nur mit Glück den ersten Treffer vermeiden ließ. Von Burk zugespielt, erhielt

Gukner in Abseitsstellung (21. Min.)

überraschend eine gute Ballvorlage, die mit gesundem Schuß zum Führungstreffer für „Club“ ausgewertet wurde. Einige zweifelhafte Abseitspiffe des Schiedsrichters störten in den folgenden Minuten den häuslichen Frieden etwas. Nach der 7. Ecke für Wacker hatten die Einheimischen einen Mordsdübel, indem ein

von Burk leicht geschossener Ball

durch Abspringen an einem Gegner im letzten Moment eine andere Flugrichtung bekam, so daß sich Eder vergeblich zu drehen bemühte und den zweiten Treffer passieren lassen mußte. Auffallend war die mangelhafte Ausführung der Ecken für Wacker; fast jedesmal versuchte ein anderer Spieler sein Glück, prompt wurde es immer wieder eine Niete. Die zwei Ecken, die Nürnberg vor Halbzeit heraushellte, wurden sehr gut getreten.

Im Anfang der zweiten Halbzeit drehten die Nürnberger nochmals den Spieß um, dirigierten sie das Spiel und erhöhten

mit guter Leistung von Burk

den Vorsprung an Toren auf 3:0 (50. Min.) nach Zuspiel von Gukner. Ein saftiger Schuß von Dehm aus zirka 30 Meter Entfernung war für Eder eine harte Nuß, die aber mit Geschick geknackt wurde. Eiberger, der besonders nach Seitenwechsel ungemein fleißig schaffte, knallte einmal knapp daneben und ein andermal direkt an den Pfosten. Durch einen Deckungsfehler Nürnbergs kamen die Münchener in der 60. Min.

zum verdienten ersten Gegentreffer,

den der schnelle Halbblinde Fischer an dem entgegenlaufenden



1. FCN. — Wacker München

Köhl holt sich in seiner Manier einen hohen Flankenball herunter

Köhl vorbei einsandte. Dieser Erfolg wirkte wie ein Signal für Wacker, nun mit aller Macht an die Verbesserung des Ergebnisses zu denken. Altvater erwies sich wiederholt als gefährlicher Sprinter und Schütze vom alten Schlag. Bei einem Gedränge am Nürnberger Strafraum wurde Freistoß fällig, den Stendl mit gutem Schuß erzielte, jedoch nur dank des Anprallens des Balles an einem Mitspieler, wodurch — ähnlich wie beim 2. Tor Nürnbergs — der Ball Effet bekam und nicht zu halten war. Wacker blieb bis zur 72. Min. sehr angriffslustig und hatte beste Aussichten, noch auf 3:3 aufzuholen. Dem schob aber

Schmitt, einer der Besten am Platze,

einen kräftigen Kiegel vor. In seiner Manier übernahm Schmitt einen von Burk zugespielten Ball (74. Min.) und schob unhaltbar ein. Es folgten mehrere Ecken für den „Club“ und den 10. Eckball für Nürnberg

köpfte Sepp Schmitt wunderbar zum 5:2

ein. Damit war die Gegenwehr der Münchener auf ein Minimum zusammengefallen. Nürnberg dominierte klar; der Innensturm gab dank Schmitts Führung Proben ausgezeichneten Zusammenspiels zu sehen. Kund, der bei einem Zusammenstoß mit Billmann am Knie verletzt worden war, schied mehr und mehr aus dem aktiven Geschehen im Sturm aus. Der

vielseitige Eiberger schob endlich zum 6:2

ein, nachdem Schmitt und Gukner gute Vorbereitungsarbeit geleistet hatten.

Die Niederlage stand fest und wurde nicht mehr verändert, trotzdem die Nürnberger weiter energisch angriffen bis zum Schlußpfiff. Der junge talentierte Rechtsaußen Seidl von Wacker benahm sich in der 85. Min. recht unschön gegen Schiedsrichter und Publikum, weshalb der Spieler mit Platzverweis bestraft wurde.



# Eiskunstläufer Seppel Schmitt und der kleine Gigolo Seidl

## Vom abgerutschten Wackerstern

Zeitgemäß hatte sich am Sonntag auch der Zabo umgestellt. Aus dem berühmten Willard-Rajen Ammonscher Gartenbunzt war ohne Zusatz von Salpeter eine Schlittschuhbahn geworden, die dank einer hinterlistig grinsenden Sonne stückweise zwar etwas maltrahiert ausah, insgesamt aber doch gut befahrbar war.

Diese überraschende Umlostmierung geschah natürlich nicht, weil der Club zu Ehren des einziehenden Prinzen Karneval seinen alljährlichen Maslenball vorverlegt und aus Sparsamkeitsgründen als Freiluftveranstaltung aufzuziehen wollte. Sie war lediglich eine heimlich ausgehobene Falle Spezi Schaffers, in die seine alten ahnungslosen Wacker-Freunde auch prompt hineintrastelten.

Gugen Seibold versuchte zwar vom Felsherrn-Hügel aus alles, um den Wackerstern zur vollen Entfaltung seiner Leuchtkraft zu bewegen, und eine Viertelstunde schien es auch, als würden seine Erfolge von Erfolg gekrönt werden. Wackers Stern flammte jedenfalls mit einem Schlage wie ein gigantischer Scheinwerfer mächtig auf und blendete die Clubspieler derart, daß sie wie Silberstropfer in ihrem 16-Meter-Raum jeden Augenblick zusammenzubrechen drohten.

Aber wie gesagt, so zerronnen. Raketen gleich erlosch der Wacker-Stern wieder, es wurde von Minute zu Minute düsterer um ihn, und schließlich häuften er mit kometenhafter Geschwindigkeit in die Tiefe der bereitgestellten Grube. Spezi Schaffer war damit das Kunststück gelungen, ein ganzes Sprichwort auf den Kopf zu stellen. Er fiel nicht selbst in die ausgehöhlte „Luchers“, sondern führte die Wackerianer richtiggehend aufs Blatteis. (Volksgemurmel im Hintergrund: Unbunt ist der Welten Lohn!)

Auf dieser Schlittschuhbahn amüsierten sich vor rund 4000 Anhängern des vom DFB. beim Länderkampf gegen Polen erstmals zur Schau gestellten, neueingeführten Eislauf-Fußballs zwei junge, hoffentlich hoffnungsvolle Menschen in leichtem und dünnem Gewande.

Der eine hieß Seppel Schmitt und hatte seinen bereits leicht zur Fülle neigenden Oberkörper mit einem ausgewaschenen Riegeltricot verhüllt, der andere führte den kurzen und sachlichen Namen Seidl und war so klein, daß seine Brust beinahe unter dem Wackerstern verschwand.

Seppel Schmitt hatte anscheinend kurz vor Beginn der irrtümlich „Fußballkampf“ genannten Belustigung auf dem Eis ein achtbändiges Werk über die hohe Schule des „Eiskunstlaufes“ studiert und produzierte sich als Eiskunstläufer ohne Schlittschuhe. Er tanzte ein ganzes Duzend Wiener Walzer im Dreiviertel-Takt, einmal linksrum und einmal rechtsrum, und immer so, daß die „Reidhannel“ aus München ins Blaue herfischelten, demonstrierte Pirouetten und verwogene, tollkühne Sprünge, balancierte in typischer Flamingoposition mit raffiniertester Geschicklichkeit das Loder auf seinem schief gezogenen Scheitel und glitt aalgewandt und mit Sonja Henie'scher Virtuosität von einer Plazette zur anderen, so daß alles daß erbaunte.

Für den sonst im Tempo bereits zu den älteren, gezeigten Herren zählenden Seppel Schmitt war diese Umwandlung des Zabos ein sozusagen gesundes Freßfen, auf dem er sich wie ehedem der Wieders Ludwig so recht nach Herzenslust austummeln und alle andern an der labarhöhen Nase herumführen konnte.

Wenn in Frankfurt am kommenden Sonntag ebenfalls auf einer Eisbahn gespielt werden muß, dann wäre es gescheiter, der DFB. ließe Dehm zu Hause und nehme dafür Seppel Schmitt mit zur Tisch- und Ganspartie.

Er würde sicherlich auch den Ungarn einen Esardas vortanzen, daß ihnen die Augen tropfen würden.

Der kleine, kaum drei Köse hohe Seidl, den man ohne großen Aufwand und Mühe in einem Hofbräuhaus-Maßtrug verstecken könnte, verwechselte im Geiste offenbar seinen Aufenthaltsort mit einem Tanzkabarett mondänen Einschlags und bewegte sich wie ein geborener Gigolo auf Nürnbergs jüngster Eisbahn.

Es war späßig, den Zwerg Seidl, der den äußersten rechten Zaden des Wackersternes bildete, zu beobachten. Und man hätte es mit großem Vergnügen volle neunzig Minuten lang getan, aber da lief zwischen den 22 Akteuren noch ein Herr mit einer Signalpfeife im Munde umher, und der konnte den Seidl offenbar nicht leiden. Als der Gigolo Seidl, der mit jungfräulicher Grazie über das Eis trippelte und sich wie eine ausgewachsene Ballettuse in seinen schmalen Hüften wiegte, dem pt. Publikum in seiner schönsten, unnachahmlichen Pose zeigte und der Tribüne eine

lange Fastnachts-Nase drehte, ertönte ein rauher Pfiff. Der Mann im schwarzen Drek lief wie ein heutiger Jagdhund auf den momentan zur Salzsäule (Bitte, nicht Salzsäure!) erstarrten Seidl zu, machte Winke, Winke wie der bekannte Verkehrspolizist Frihe und schickte den armen, etwas gekünstelt lächelnden Seidl vorzeitig in die Kabine.

So kam man also um den vollen Genuß des Lustspiels, in dem das lebende Modejournal Seidl mit hohem, stolzen zur Schau getragenen Selbstbewußtsein die einzige Rolle spielte.

Daraus erhellt wieder: Unsere derzeitigen Gauligarschiedsrichter sind nicht nur regellos, sondern auch ohne jeden Sinn für Humor. Kein Wunder, wenn da der Fußballsport nicht gefunden kann.

Wie man später aus den Berichten erfährt, hieß der Mann, der dem kleinen Seidl so auffällig war, Hümmer aus Schweinfurt. Ein Hümmer wäre schmachtlicher und leichter verdaulich gewesen. Aber bei Schiedsrichtern heißt es eben wie in der Bibel: Viele fühlen sich dazu berufen, aber nur wenige sind auserwählt. Herr Hümmer zählt sicherlich nicht zu den Auserwählten.

Unsonsten wollen wir uns zu der Ansicht Dr. Diemüllers bekennen und von einer Kritik der gesehenen Leistungen ganz absehen. Schlüsse können aus einem Kampf, der auf einem derart unmöglichen Boden ausgetragen werden mußte, weil Herr Hümmer nicht den Mut ausbrachte, das Gelände als unbespielbar zu bezeichnen, sowieso nicht gezogen werden.

Es sei denn der eine: Daß man jetzt offen mit Gewalt all die Sonntage einholen will man in den vergangenen Monaten verfaumt und den Schiedsrichtern deshalb geheime Untwegen gegeben hat, die Spiele unter allen Umständen durchzuführen, mag der Boden sein, wie er. Aber natürlich: Es geht ja bloß um die Ehre und um die Gesundheit der Spieler. Da es doch keine Rolle, ob heute der und morgen daran glauben muß. Wer fragt schon nach dem Fußballspieler? —ho





in gefährlicher Moment am Wadertor. Der Wadertormant hat den Ball verfehlt  
aber Wall rettet im letzten Moment.



Köhl wehrt in prächtiger Manier einen hohen Torstoß ab.





1. F. C. N. — Wacker München  
Ein Gedränge vor dem Wackertor flücht der Güter



1. F. C. N. — Wacker München  
Das erste Tor für den Club. Gußner erwischt gerade noch den Ball und sendet an dem sich werfenden Tormann vorbei ein.



Samstag/Sonntag , 13/14 Januar 1934

1.F.C.N.	I	- Schwaben Augsburg	Zabo	5:1
"	V	- Sp.V.Zirndorf III		2:4

Die anderen Spiele der Vollmannschaften fielen alle aus,  
da die Plätze vereist waren.

Jugendfussball :

A/B -Mannschaft	- Reichsbahnsport. V. A	1:0
C I -	" - Union	4:0
C II	" - Sp.V. Fürth	4:0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

		Köhl			
	Popp		Munkert		
	Kreissel	Billmann		Weiss	
Gussner	Eiberger	Burk	Schmitt	Kund	

Trotz grösster Bemühungen den A-Platz  
spielbar zu machen ( es wurden unzählige Schubkarren Sand  
gestreut ) konnte der Schiedsrichter sich nicht entschliessen  
das Spiel als Verbandsspiel gelten zu lassen. Daher ist  
auch vorgenanntes Spiel unserer 1. Mannschaft als Privat -  
spiel zu werten.



# Jakob wundert sich!

Seitdem Krefz wieder im Lande ist, wurde eigentlich überraschend schnell der deutsche Nationaltormann Jakob aus Regensburg zur Disposition gestellt. Seit dieser Pensionierung haben anscheinend auch diverse Stürmer den Respekt vor dem Hünen aus der Stadt der Regensburger verloren. Trotzdem mußte man beim Clubsturm einige Besorgnisse hegen, denn seine Stürmer hatten in den letzten Monaten auch vor solchen Toren gewisse Hemmungen, in denen kein ehemaliger deutscher Nationaltormann stand.

Wir müssen aber gleich als Einleitung lobend konstatieren, daß sich der Clubsturm diese Scheu vor überraschenden Torschüssen dank der Schule eines Alfred Schaffer langsam, aber sehr sicher angewöhnt hat. Jakob mußte dies trotz seiner prompten Arbeit gestern nicht weniger als sechsmal feststellen. Freudig wird ihn diese Feststellung nicht gestimmt haben. Es gibt aber da ein tröstliches Wort: ärgere dich nicht, sondern wundere dich nur!

Jakob hat sich also hinreichend gewundert.

\* \* \*

Von den vierhundertzwanzigtausend Nürnbergern waren nur etwa viertausend Zeugen dieses klaren Clubsieges. Die Nichtanwesenden werden beim Anblick des Resultates die Meinung hegen, als habe es sich um einen kleinen Spaziergang nach Regensburg gehandelt. Das ist eben das Groteske an der ganzen Angelegenheit, daß der Kampf stets offen war und die Regensburger die Sache keinen Augenblick verloren gaben. Die Gäste hatten sogar die berühmte „Wacker-Viertelstunde“ in ihrer Vorratskammer, denn beim Stande von 3:0 wurde nach der Pause plötzlich ein 3:2 daraus. Das war der berüchtigte tote Punkt der zweiten Halbzeit, der rasch und ohne Bedenken überwunden werden mußte. Die Nürnberger fanden einen unernarteten Assistenten bei dieser Ueberwindung: Jakob hatte einen schwachen Moment bei einem hoch kommenden Ball und ehe er sich versah, hatten die Rotjacks auf 4:2 gestellt. Der folgende Rest war sehr traurig für die Regensburger.

Tropallem muß man den Gästen das Zeugnis ausstellen, daß sie ungeheuer rasch und angriffsfreudig waren. Die Kampfbilder wechselten unheimlich rasch von einem Tor zum andern und diverse Schachzüge der Regensburger gaben den Nürnberger Verteidigern schon einige Rätsel auf, die rasch gelöst werden mußten. Alle Mannschaften mit den feuerroten Hosen und weißen Hemden pflegten anscheinend die „fliegende Husarentaktik“, wie das Spiel des Hamburger Sportvereins vor zwölf Jahren getauft wurde. Auch die Münchner Bayern haben diese forsche Angriffstechnik. Es ist zwar nur ein Symbol, aber kein zu unterschätzendes.

Man muß der ganzen Regensburger Mannschaft ein Gesamtlob spenden. Sie hat sich tapfer geschlagen, trotz dieses Defizits. Jakob kann man bescheinigen, daß er bei den tiefen Bällen viel sicherer geworden ist, was ja sonst nicht immer der Fall war. Die hohe Niederlage geht keineswegs auf sein Privatkonto, bis auf das vierte Tor, das zu vermeiden gewesen wäre.

\* \* \*

Der Club fängt immer die Saison sehr schwach an. Verliert Spiele, die er eigentlich glatt gewinnen sollte, kommt aber dann immer mehr in Fahrt. Leider fehlt ihm meistens kurz vor Torschluss irgendein winziger Punkt, den er im September in nonchalanter Weise hergeschenkt hatte. Wir wollen hoffen, daß er diesmal nicht fehlt, denn das wäre ein dunkler Punkt im wahrsten Sinn des Wortes.

Vor allen Dingen muß man dem Clubsturm das Zeugnis ausstellen, daß er oft und aus allen Lagen schießt. Wenn auch die Schüsse oft danebengehen, verwirren sie doch die feindliche Hintermannschaft und machen im Publikum Freude. Wenn die Zuschauer wenigstens Schüsse sehen, sind sie schon zufrieden. Diese Rechnung stimmt aber. Ganz überzeugen konnte ja die Stürmerleistung nicht, aber zeitweise wurden ausserordentliche Sachen serviert. Kund flankt

in der letzten Zeit nicht mehr ganz einwandfrei. Er läßt sich gar zu gerne auf Nahkampf ein und da gibt es dann meistens keine Gelegenheit zum Flanken mehr. Gufner war diesmal sehr aufmerksam und angriffslustig. Mit der soliden Arbeit des Innenwarts konnte man zufrieden sein.

Die Läuferreihe arbeitete zeitweise mit Hochdruck und zeitweise etwas pomadig. Die Gesamtnote bleibt aber immer noch gut. Die beiden Backs agierten sehr erfolgreich in ihren heimischen Gefilden und der Tormann Köhl ließ sich sogar auf Feldspiel und Nahkampf ein. Manche Leute sehen so etwas nicht gerne und heißen das „den Gegner frozeln“, aber es ist halt einmal was anderes. Schließlich ist ja der Wandertrieb der Deutschen hinreichend bekannt.

\* \* \*

Schiedsrichter Schreiner-Bamberg hatte kein allzuschweres Amt und ließ sich in seinen Entscheidungen nicht beirren. Wenn er einige Male kitzlige Absiebsentscheidungen traf, dann passiert das noch größeren Kanonen. Sonst aber ging alles in Ordnung.

\* \* \*

Der Club ist auf dem besten Marsche, den Tabellenführern das Leben schwer zu machen. Er darf sich aber keinen Punkt mehr entgehen lassen und wenn der Sturm mehr Wert auf Schießen, als auf „geistreiche Ueberkombinationen“ legt, dann rücken wir dem Ziele langsam näher, das sich die verantwortlichen Leiter unseres alten Meisterklubs gesteckt haben.

Der Club muß es der deutschen Nationalmannschaft vom 14. Januar 1934 nachmachen, die neunzig Minuten lang kämpfte. Nicht die vorgeschriebene Zeit herunterspielen, sondern kämpfen.  
Hanns Schödel.

## 1. FC. Nürnberg—Jahn Regensburg 6:2 (3:0)

Ein paar sicher gewonnene Punktspiele des „Clubs“ bedeuten prompt anschwellende Zuschauerziffern im Jabo. Trotzdem es sich am Sonntag nur um den Tabellenletzten Jahn-Regensburg handelte, der zu Besuch kam, waren doch rund 4000 Interessenten auf den Wällen und Rängen versammelt. Sie erlebten einen recht spannenden Kampf, der auf Nürnberger Seite durch zunehmend bessere Stürmerleistungen, auf Regensburger Seite durch unmotiviertere Unfairness charakterisiert war.

### Die Mannschaften:

Nürnberg: Köhl—Popp, Munkert—Kreisel, Billmann, Weiß—Gufner, Eiberger, Burt, Schmitt, Kund.

Regensburg: Jakob—Eichhammer, Meister—Raimler, Päuml, Fuchs—Mälzl, Reisinger, Grünbeck, Lederer, Niederwald.

Schiedsrichter: Schreiner-Bamberg bemühte sich immer korrekter Leistung und war auch—zwei Absiebsversehen ausgenommen—tadellos. Das Eckenverhältnis stand 7:6 für Nürnberg.

### Der Spielverlauf:

Der „Club“ hatte anfangs sowohl wegen des Gegenwindes als auch wegen der körperlichen Spielweise der Regensburger einen harten Stand, mit Kombinationsarbeit Boden zu gewinnen. Der Platz war wasser- und eisfrei, zeigte aber auf gefrorenen Untergrund noch stellenweise rutschige Flächen. Zur robusten Kampfweise einiger Regensburger gesellte sich zwar Eifer und Schnelligkeit, aber ungenügend technisches Können vereitelte die Schaffung aussichtsreicher Torgelegenheiten.

Den ersten Treffer für Nürnberg schob Gufner in der 10. Minute nach Zuspiel von Gufner.

Die folgende erste Ecke für Jahn löste ein Gedränge aus, in welchem Weiß von Mälzl verlegt wurde. Diese Karambolage konnte vermieden werden. Einen von Eiberger gutgeschossenen Ball (20. Minute)

jagte Gufner mit Nachschuß über den am Boden liegenden Jakob zum 2:0 ins Netz.

Der Angriffsgeist der Gäste zeigte sich allmählich in gefährlichen Spurts und Schüssen, wobei Köhl mitunter sehr geistesgegenwärtig abwehren mußte, um unbesiegt zu bleiben. Regensburgs fleißiger und gut schießender Linksaußen Niederwald erkämpfte zwei Ecken, die abgewehrt wurden. Die Nürnberger vergaben drei Ecken, wobei einmal Kund knapp über die Latte köpfte. Kurz vor dem Halbzeitpfeiff wurde Jakob zum drittenmal bezwungen:



Burf knallte einen von Kund zugespielten Ball placiert ein.

Mit einigen imponierenden Gesamtangriffen begannen die Gäste das Spiel der zweiten Halbzeit. In einer etwa zehnminütigen Drangperiode, an der die Nürnberger Käufer durch bummelige Arbeit mitschuldig waren, holten die Regensburger überraschend zwei Tore auf. Nach einer Ecke schoß Niederwald placiert aufs Clubtor, Köhl faustete das Leder weg, es kam dem Rechtsaußen Mälzl vor die Füße,

der im Nachschuß 3:1 markierte (30. Min.).

Drei Minuten später glückte dem Jahnsturm die bisher beste gemeinsam vorgetragene Aktion,

die Mittelstürmer Grünbeck mit langem placiertem Schuß zum 3:2 auswertete.

Jetzt wurde es wieder ernst für Nürnberg. Der Clubsturm verdoppelte seine Bemühungen und hatte Erfolg. Einen Scharfschuß von Kund wehrte Jakob zur vierten Ecke ab, bei deren Ausführung

Kund den Ball geschickt unter die Latte einlenkte zum 4:2.

Nürnberg griff überlegen an. Gußner wurde von Meister hart mitgenommen, bekam aber Gelegenheit, sich durch die Leistung zu rechtfertigen. Kund flankte im Verlauf eines Angriffs in der 62. Minute gut,

Gußner nahm den Jakob entfallenen Ball auf und knallte ihn zum 5:2 ein.

Als kurz darauf Kund wieder genau auf die Strafraummitte flankte, wurde der den Ball erwartende Gußner vom Käufer Fuchs unfair gelegt;

den folgenden Elfmeter jagte Sepp Schmitt unhaltbar hinter Jakob.

Die Partie stand in der 65. Minute 6:2. Die folgenden Minuten verliefen noch recht abwechslungsreich. Angriff und Gegenstoß lösten einander ab. Die verständnisvollere Arbeit der Nürnberger behielt aber immer noch die Oberhand und äußerte sich in trefflichen Tor Gelegenheiten. Regensburgs schärfste Waffe im Angriff blieb der Linksaußen, der aber nun gut bewacht wurde; auch der Rechtsaußen kam noch einmal zu einem gefährlichen Schuß, der die Rechtsaußenseite traf. Schmitt knallte einmal scharf an den Pfosten, verschiedentlich strichen Schüsse knapp übers Gästetor und in der vorletzten Minute vergab Burf die Chance, einen siebten Treffer zu buchen, als er kurz vor Jakob den Ball hoch über die Stangen lenkte.

— f —



Köhl nimmt einen hohen Klauenball auf



# Freundschaftsspiel im Zabo

Gauliga — Bayern (16).

FS. 04 Würzburg — 1. FC. Bayreuth 1:2.

FC. 05 Schweinfurt	18	8	3	2	21:15	19
München 1860	12	8	2	2	32:12	18
1. FC. Nürnberg	13	8	3	3	31:20	18
Schwaben Augsburg	13	6	3	4	33:22	15
Bayern München	13	6	3	4	33:27	15
Spielvereinigung Fürth	13	5	3	5	28:18	18
ASV. Nürnberg	13	5	2	6	28:25	12
1. FC. Bayreuth	14	3	5	6	18:31	11
Würzburger FS. 04	14	3	5	6	15:26	11
Bader München	13	3	4	6	23:32	10
Fahn Regensburg	13	3	3	7	16:27	9
FC. München	14	2	3	9	19:32	7

\*

## 1. FC. Nürnberg gegen Schwaben Augsburg 5:1 (1:0).

Der Klub hatte alles aufgeboten, um den Platz zu dem Meisterschaftsspiel wenigstens einigermaßen in guten Zustand zu versetzen. Ein gewichtiges Aufgebot von Mitgliedern arbeitete am Samstagnachmittag mit Besen und Schaufeln, um das Wasser zu beseitigen und durch Sandstreuungen die Glätte herabzumindern. Der Platz sah trotzdem nicht gerade rosig aus, wenn er auch bestimmt nicht schlechter war wie am letzten Sonntag, ja die Gefahr für die Spieler war nicht einmal so groß, da zwar viel Wasser, aber keine Eisbahn mehr vorhanden war.

Schiedsrichter Jünger-Schweinfurt konnte sich aber trotzdem nicht entschließen, das Spiel als Verbandsspiel austragen zu lassen, so daß sich beide Mannschaften auf ein Freundschaftsspiel einigten. Ein Teil der Zuschauer protestierte zwar dagegen, da sie mit Recht anführten, wenn schon gespielt wird, könnte man auch ein Verbandsspiel machen, und verlangten ihren Eintritt wieder. Die große Mehrzahl aber der etwa 3000 Zuschauer blieb doch da, um den Kampf zu sehen.

Daß der Besuch nicht besser war, lag wohl in erster Linie daran, daß man allgemein in Sportlerkreisen annahm, daß auch beim Klub nicht gespielt würde.

Der Klub trat mit Ausnahme Dehms, der zum Länderspiel abgestellt war, mit der gleichen Mannschaft wie gegen Bader an:

	Köhl				
	Popp	Wankert			
	Kreisel	Bilmanz	Weiß		
Gußner	Eiberger	Burk	Schmitt	Kund	
Schwaben Augsburg hatte					
	Niederhofer				
	Kraus	Maurer			
Deisenhofer	Koch	Steigerwald	Stöckel II		
	Vogt	Wendl	Walter	Stöckel I	

## Das Schiedsrichteramts übernahm Leinberger.

Die Knabenmannschaften des 1. FC. Nürnberg und der Reichsbahn lieferten das Vorspiel und man kann sagen, sogar ein schönes, ein Zeichen dafür, daß der Platz nicht so schlecht war. Die Knabenmannschaft gewann 1:0.

Vor dem Spiel setzte ein feiner Nieselschnee ein. Das Spiel wurde von dem alten Internationalen Leinberger geleitet, und als Linienrichter fungierten Mitglieder des 1. FC. Nürnberg, da sich auch diese mit dem Schiedsrichter solidarisch erklärt hatten.

Schon vom Anstoß an ließen die Augsburger keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie auch das Freundschaftsspiel ernst nahmen. In den ersten Minuten waren sie mehr im Angriff ohne aber ernstlich gefährlich zu werden. Der Klub dagegen leitete in der 5. Minute einen famosen Angriff durch Gußner ein, Niederhofer schnappte aber Kund den Ball vor der Nase weg, so daß die Gelegenheit erfolglos blieb. Ein Schuß Burks wurde von Niederhofer gehalten, dann waren die Schwaben, die recht gefällig kombinierten, wieder im Angriff. Schon die nächsten Minuten sieht man aber Niederhofer wieder in Aktion. Ein Schuß Burks geht neben das Tor, doch

in der 11. Minute schießt Schmitt das 1. Tor.

Burk hat schön gepaßt, Schmitt täuscht und schießt in die linke Ecke. Niederhofer kommt nicht vom Fleck und muß den Ball passieren lassen.

Ein Weitschuß Kunds wird von Niederhofer mit Mühe gehalten und dann verfehlt ein Schuß Burks sein Ziel. Der Gästesturm bleibt immer in der Klubverteidigung hängen, dann bricht der Klubsturm durch, doch Eiberger legt den Ball zu weit vor, so daß Kund den Ball nicht erwischt. Burk setzt sich durch gegen Kraus, schießt aber dann den Torwart an.

In der 20. Minute hätte es beinahe beim Klub geklingelt. Vogt hatte Popp umspielt, bleibt aber im letzten Moment an Munkert hängen. Die Gäste drängen einige Reiz, aber erfolglos. Ein famoser Durchbruch wird von Köhl unschädlich gemacht. Eine Ecke für den Klub wird für die Gäste wieder sehr gefährlich, die dann einige Zeit stark verteidigen müssen, um ein weiteres Tor zu verhüten.

Mit viel Glück verhindert Niederhofer dann ein zweites Tor, da er einen Schuß Gußners auf der Torlinie gerade noch meißtern kann, indem er auf das Leder zu sitzen kommt.

Halbzeit 1:0 für 1. FC. Nürnberg.

Auch nach der Halbzeit bleibt das Spiel spannend, da sich die Gäste gewaltig anstrengen, um aufzuholen, der Klub aber bestrebt ist, seinen Torvorsprung zu erhöhen. Ein gutgemeinter Schuß Schmitts wird von Koch im Torraum abgestoppt; gleich darauf verfehlt er einen Flankenball Eiberger, so daß Niederhofer klären kann. Die Augsburger kombinieren recht nett und leiten auch schöne Angriffe ein, vor dem Tor versagen sie aber im entscheidenden Moment, so daß Popp und Munkert immer wieder klären können.

In der 15. Minute hat sich Eiberger wundervoll durchgespielt, vier Gegner hat er hinter sich gelassen und dann auch den Torwart umspielt, da schießt er den Ball neben das Tor.

In der 16. Minute schießt Eiberger dann aber doch das 2. Tor.

Ein Gedränge vor dem Gästetor, der Ball wird mit Glück abgewehrt, kommt zu Eiberger, der durch eine Reihe von Gegnern und Freunden hindurch zum 2:0 einschleibt. Gleich nach dem Wiederanstoß kommt Gußner durch, sein Schuß saust aber an die Außenseite des Netzes.

In der 20. Minute fällt durch Schmitt das 3. Tor.

Gußner hat zur Mitte gepaßt, Seppi Schmitt trifft zweimal den Ball nicht, kurz vor dem Tor, doch beim drittenmal zappelt das Leder im Netz. Das Publikum feuert die Spieler nun immer mehr an. Beinahe hätte es beim Club ein Selbsttor gegeben, da Munkert einen Schuß nur schlecht mit dem Kopf erwischt, der Ball aber zum Glück neben das Tor geht.

Ein feiner Angriff bringt durch Stöckel I den 1. Gegentreffer. Koch hat wunderbar eingeleitet, Vogt gibt zu Wendl, dieser verlängert zu Stöckel, der nur einzudringen braucht.

Maurer macht in der 26. Minute ein Selbsttor (4:1).

Eine Flanke Gußners aufs Tor lenkt er ins entgegengesetzte Eck. Immer noch kämpfen die Schwaben mit großer Hingabe und versuchen die Niederlage abzuschwächen. Wohlthuend wirkt Leinberger als Schiedsrichter, da er nur in den allernotwendigsten Fällen pfeift, wodurch das Spiel aber an Reiz gewinnt, weil es nicht unnötig zerpfiffen wird.

Gußner schießt in der 33. Minute das 5. Tor.

Aus günstiger Position von halbrechts schießt er aufs Tor, Niederhofer glaubt, der Ball geht aus, doch im rechten Eck neben dem Pfosten bleibt der Ball im Netz hängen. Diesen Treffer hätte Niederhofer vermeiden müssen.

Auf beiden Seiten sieht man wunderbare Kombinationszüge und in der 40. Minute noch zwei gefährliche Sachen vor dem Schwabentor. Eiberger kommt famos durch, will dann aber, anstatt zu schießen oder abzugeben, auch noch den Torwart umspielen, und Burk schießt an die Latte.

## 1. FCN. — Schwaben Augsburg 5:1.

Schon das Samstagsspiel ASN. — Schweinfurt fiel leider wegen des schlechten Bodens ins Wasser. Auch das Sonntagsspiel am Zabo konnte auf Befehl des Schweinfurter Schiedsrichters Jünger nicht durchgeführt werden. Man einigte sich auf ein Privattreffen, das auch von den 4000 Zuschauern dankend angenommen wurde, wobei sich Ludwig Leinberger zum erstenmal als Schiedsrichter vorstellte. Vorweg vermerkt: Der Happerer machte auch auf diesem Posten seine Sache recht gut und zeigte so manchem von der anwesenden, stets kritisierenden Schiedsrichtergilde, daß man ein Spiel auch ohne allzu viel Pfeifen gut leiten kann. Die Bodenverhältnisse waren bestimmt nicht ideal, allein ich habe in meiner langen Praxis hochwertige Kämpfe auf viel schlechterem Gelände beobachtet, so daß man bei der Terminnot schon ein Auge hätte zudrücken können. Aber Herr Jünger war eben anderer Meinung.

Nach dem glatten Sieg gegen Wacker konnte man auch erwarten, daß es gegen Augsburg ohne viele Schwierigkeiten ging. Und die Cluber haben ihre Anhänger in dieser Erwartung auch nicht enttäuscht: trotz dem schwierigen Boden legten die Leute um Seppi Schmitt ein ganz gutes Spielchen hin. Bis auf den unentschlossenen Mittelstürmer Burk war man mit der Leistung eines jeden Spielers vollauf zufrieden. Auch die Schwaben waren ganz gut bei der Sache und haben gut gefallen. Die Gäste fanden sich mit dem Boden genau so gut ab wie die Nürnberger. Eine Zeitlang führten sie sogar das Kommando, aber die Stürmer wußten sich nicht zu helfen, während die Nürnberger im Sturm den nötigen Druck aufbrachten, um die fünf Tore auf alle mögliche Weise unterzubringen. Durch das flinke Spiel der beiden guten Flügel Deisenhofer und Stöckel I kam ja manchmal etwas Leben in die Bude, aber das Innentrio benahm sich meist so harmlos, daß Köhl, Popp und Munkert nicht oft in Verlegenheit kamen. In der Verbindung und Abwehr konnten sich nur Steigerwald, Kraus und Maurer Anerkennung verschaffen, während Koch, Stöckel II und vor allem Torwart Niederhofer meist nicht im Bilde waren. Bis zur Pause war zwar der Widerstand der Gäste noch einigermaßen beachtend, so daß Nürnberg auch erst durch einen wunderschönen Drehschuß von Seppi Schmitt in Führung gehen konnte, aber dann dominierte der Altmeister ziemlich, so daß die Schwabenabwehr schon Arbeit bekam. Es folgten noch vier Treffer von Eiberger, Schmitt und dem immer besser werdenden Gußner, während Augsburg durch Stöckel I sein verdientes Ehrentor erzielte

Hans Stoll.



## Als Freundschaftsspiel gewertet

### 1. FC. Nürnberg—Schwaben=Augsburg 5:1 (1:0)

Das Frankfurter Länderspiel und die Bitterung beeinflussten das fällige Punktspiel in Nürnberg; Frankfurt entzog jeder Mannschaft einen Kämpfer (Dehm vom Club, Lehner von Schwaben) und der Winter machte mit Eisflächen und Wassertümpeln den Jabo unbespielbar. Die Beschaffenheit des Platzes ließ trotz vorausgegangener Bemühungen der Nürnberger die Salz und

Sand zentnerweise verstreuten, die Möglichkeiten eines regulären Punktkampfes nicht zu. Deshalb setzte der bestellte Schiedsrichter Jüngerer-Schweinfurt den Termin ab, zumal auch die Augsbürger Mannschaft wenig Neigung zeigte, im Pflichtkampf auf solch gefährlichem Boden anzutreten.

Um aber die 4000 Besucher nicht umsonst warten zu lassen, eigigten sich die Mannschaften auf ein Gesellschaftsspiel. Die Spielleitung übernahm Sportlehrer Reinberger. Die Kampfdauer wurde auf 70 Minuten verkürzt.

Die gebotenen Leistungen waren zufriedenstellend. Daß die Bodenverhältnisse tatsächlich nicht einwandfrei waren, bestätigten zahlreiche Stürze, bei denen sich aber zum Glück kein Spieler verletzte. Aber zerklüftene und durchnäßte Sportkleidung waren die äußeren Merkmale des Kampfes auf unvorschriftsmäßigem Gelände.

Die Mannschaften: Augsburg mit Niederhofer; Krauß, Maurer; Koch, Steigerwald, Stöckel II; Deisenhofer, Vogt, Wendl, Walter, Stöckel I; Nürnberg mit Köhl; Popp, Munkert; Kreißel, Willmann, Weiß; Gußner, Eiberger, Burk, Schmitt, Kund, entwickelten einen erfreulichen Spieleifer und gutes Können. Beim „Club“ hielt Seppel Schmitt den Angriff stets flott und schlagbereit in Schwung, wobei Kund und Eiberger tatkräftig beisteuerten und auch Gußner und Burk recht achtbar mitkamen. Die Käufer waren kolossal eifrig, aufmerksam und erfolgreich besonders Weiß und Willmann. Das Schlußtrio erwehrte sich der flinken Augsbürger mit Geschick. Die zahlenmäßige Höhe des Sieges war vor allem dem ausgezeichnet schießenden Schmitt zu verdanken und nach Lage des Feldspielablaufs verdient zu nennen.

Bei den Augsbürgern schien doch der Wille zum Einsatz des letzten Willens und Könnens zu fehlen. Von unglücklichen Schüssen abgesehen, hat außer Vogt eigentlich kein Schwabenstürmer herzhaft genug geschossen, um zum Ziel zu kommen. In der Käuferreihe wurde zu verhalten gekämpft, Steigerwald leistete etwas mehr als seine Nebenleute. Die Verteidigung war stark überlastet, doch bewältigte sie ihre Aufgabe gut. Niederhofer zeigte wiederholt tadellose Fangtechnik, er ist schuldlos an der Höhe der Niederlage.

Die Rutschpartien im Verlauf des Spieles zeitigten auch manche humoristische Szene. Trotz des von Schmitt in der 11. Minute erzielten Führungstreffers, der der einzige bis Halbzeit blieb, waren die Augsbürger im Feldspiel ebenbürtig, eine Viertelstunde lang sogar überlegen. Nach Seitenwechsel kam Nürnberg längere Zeit stark auf und erhöhte den Vorsprung durch Treffer von Eiberger und Schmitt auf 3:0. Es waren unglückliche Schüsse. Nach schönem Alleingang des Halbrechten Vogt und Zuspiel an den freistehenden Stöckel I erzielte dieser mit geschickter Ballwendung den ersten und einzigen Gegentreffer der Schwaben. Durch Anprall eines Schusses von Gußner an Maurer fiel im Endspurt der Nürnberger das vierte Tor, das in seinem glückhaften Zustandekommen noch vom fünften Erfolg überlassen wurde, den wiederum Gußner buchte mit einem Schrägschuß; Niederhofer glaubte bestimmt, der Ball ginge ins Aus, er prallte die Kugel an der Pfostenkante und rollte über die Torlinie.

Schiedsrichter Reinberger zeigte sicheren Blick für alle zu treffenden Entscheidungen; die faire Kampfweise der Mannschaften erleichterte ihm die Amtsführung.



# Im Zabo nur ein Freundschaftsspiel

## 1. FC Nürnberg - Schwaben Augsburg

Wenn das Spiel im Zabo auch nur ein Freundschaftstreffen war, so wurden die 4000 Zuschauer doch reichlich entschädigt, weil es auf beiden Seiten recht gute Leistungen zu sehen gab. Der Klub hatte sich alle Mühe gegeben, um den Platz spiel-fähig zu machen, Schiedsrichter Jünger ließ sich aber nicht bewegen, das Spiel zu leiten. Für ihn fungierte dann Leinberger als Unparteiischer, und man muß sagen, in unauß-fälliger Weise. Gerade dadurch bekam das Spiel aber eine besondere Note, weil die Spielhandlungen nur selten unterbrochen wurden, da Leinberger Kleinigkeiten nicht abpiff und auch sonst in jeder Weise großzügig amtierte.

Die Schwaben haben die Niederlage in dieser Höhe nicht verdient, denn sie lieferten trotz des schlechten Bodens, ebenso wie der Klub ein sehr schönes Spiel. Wäre Lehner mit von der Partie gewesen, so hätte es sicherlich auch beim Klub öfter als einmal im Tor geklappert, so kamen die Gäste aber nur zum Ehrentor.

In der Gesamtleistung standen die Gäste dem Klub eigent-lich nicht viel nach, lediglich der Sturm versagte vor dem Tor

im entscheidenden Moment, und das war ausschlaggebend für die Niederlage. Zeitweise konnten die Gäste sogar drängen, aber selbst in diesen Perioden konnten sie die Klubhintermannschaft nicht überwinden, weil sie eben immer wieder versuchten, in der Mitte durchzukommen. In der ersten Halbzeit lieferten die Gast-Läuferreihe ein ausgezeichnetes Spiel, doch nach der Pause ließ der Mittelläufer nach, wodurch der Klub den Sieg auch so hoch gestalten konnte. Der beste Mann war der Verteidiger Kraus, auch sein Nebenmann Maurex ein Verteidiger großen Formats. Niederhofer hätte das 2. und 5. Tor halten können.

Die Klubmannschaft hat schon lange keine so gute Leistung vollbracht wie diesmal, trotzdem Dehm fehlte. Ausgezeichnet die Hintermannschaft, wo Bopp und Munkert fast unüberwindlich waren. In der Läuferreihe zeigte diesmal Kreisel, daß er den Platz in der ersten Mannschaft verdient, und auch Weiß vertrat Dehm in würdiger Weise. Billmann leistete sein Bestes um Arbeit, wie man es von ihm gewohnt ist. Was besonders auffiel, war die Tatsache, daß der Klubsturm scheinbar auf dem Wege ist, Besseres wie bisher zu leisten. In







Leinberger läßt die Spielführer losen

erster Linie verdient wieder Sepp Schmitt genannt zu werden, der mit Gußner den größten Anteil am Siege hat. Burck ist immer noch zu zappelig, er spielte in gewohnter Form, die jedoch niemals für einen Clubmittelfürer genügen kann. Eiberger gefiel durch seinen Drang aufs Tor. Kund am linken Flügel spielte diesmal bedeutend besser wie am letzten Sonntag, trotzdem die Augsburgs Hintermannschaft ganz ausgezeichnet war und an den rechten Läufer nur schwer vorbeizukommen war.

Zwei Knabenmannschaften lieferten sich ein Vorspiel, das der Klub 1:0 gewann, trotzdem die Reichsbahner spielerisch gleich gut waren.

Nachdem man erst längere Zeit verhandelt hatte, ob das Spiel überhaupt durchgeführt werden sollte, entschlossen sich die Vereinsleitungen, ein Freundschaftsspiel auszutragen. Zu diesem traten sie beiden Mannschaften wie vorgeesehen an:

1. F. C. Nürnberg: Köhl, Bopp, Munkert, Kreisel, Billmann, Weiß, Gußner, Eiberger, Burck, Schmitt, Kund. — Schwaben Augsburg: Niederhofer, Kraus, Maurer, Koch, Steigermald, Stöckel 2, Deisenhöfer, Vogt, Wendl, Walter, Stöckel 1. — Schiedsrichter: Leinberger.

Wenn die Zuschauer zuerst etwas unzufrieden waren, daß sie kein Punktspiel sehen sollten, gaben sie sich aber, je länger das Spiel dauerte, damit zufrieden und in der zweiten Halbzeit waren sie sogar begeistert und bedauerten schließlich nur,

daß der Klub außer den Sieg nicht auch die Punkte errungen hat. Daß dies im nächsten Spiel nicht so einfach sein wird, haben die Augsburgs bereits diesmal bewiesen.

Bereits in den ersten Minuten gibt es auf beiden Seiten famose Angriffe. Die Gäste sind zuerst leicht im Angriff, da sich der Sturm aber bei der Klubhintermannschaft nicht durchsetzen kann, so bleiben ihnen Erfolge versagt. Glücklicher ist dagegen der Klub, der

#### in der 11. Minute durch Schmitt das 1. Tor

erzielt auf Zuspiel Burcks. Niederhofer hatte bei dem glatten Boden keinen Start und mußte so zusehen, wie der Ball ins Netz ging, trotzdem er nicht einmal scharf geschossen war. Dieser Treffer war die einzige Torausbeute der ersten Halbzeit, die nur 35 Minuten dauerte, da der Schiedsrichter scheinbar auf Anweisung 10 Minuten früher abpfeift und auch nach dem Wechsel nur 40 Minuten spielen ließ.

War das Spiel schon in der ersten Halbzeit sehr abwechslungsreich und gab es auf beiden Seiten herrliche Kampfbilder, so wurde es nach der Pause sogar noch fesselnder, da die Gäste bestrebt waren, anzuholen. Sie hatten aber zweifellos Pech, während dem Klub diesmal manche Aktion gelang, die auf der Gegenseite unterbunden wurde. So kam es, daß

#### Eiberger in der 16. Minute zum 2. Treffer

kommt, nachdem er kurz vorher eine sichere Sache vermasselt. Durch eine dichte Mauer von Spielern schiebt er den Ball ins Netz. Nun ist eigentlich der Klub meist leicht überlegen, zeitweise müssen die Gäste zahlreich verteidigen, um ihr Tor rein zu halten, doch sind sie ebenso schnell auch wieder vor dem Klubtor.

#### Schmitt ist der Schütze des 3. Tores in der 20. Minute.

Kurz vor dem Tor angelt sich Schmitt den Ball, zweimal mißglückt ihm der Schuß, doch dann ist Niederhofer geschlagen und schon in der 24 und 26 Minute fallen zwei weitere Tore.

#### Stöckel 1 bucht den Ehrentreffer für Augsburg,

indem er einen Paß von Wendl nur einzuschieben braucht. Und auf der anderen Seite ist es

#### Maurer, der ein Selbsttor fabriziert.

Einen Flankenschuß Gußners lenkt er ins eigene Tor. Das Spiel verliert trotzdem nicht an Reiz, denn unentwegt kämpfen die Gäste weiter, so daß man bei schönen Leistungen beiderseits noch mehr Tore erwartet.

#### Gußner beschließt den Torreigen mit einem 5. Treffer,

da das Spiel 5 Minuten zu früh abgepfiffen wird und zwei ganz große Chancen nicht verwertet werden.



Oberführer Wurzbacher betrachtet die Vorgänge



# Privatrevanche des Club an Schwaben



Die beiden Mannschaften begrüßen die Zuschauer



Augsburgs Tormann fängt einen Schmitt-Schuß



Niederhofer grinst trotz dem 1:5 vergnügt





Samstag/Sonntag, den 20./21.1.34

1.F.C.N. I	-	Jahn Regensburg	Zabo	6:2
" II	-	Bay. Kickers II		7:1
" III	-	" " III		0:0
" IV	-	Sp.Vg. Fürth IV		2:4
" 1.AH	-	Pol.Sp.V. A.H.		6:0
" "C"	-	T.V. 60 Schweinau Patzer		7:4

Jugenspiele:

2. Knaben	-	Reichsbahn No	2.Kn.M.	12:0
gem. Jugend M.	-	Postsp.V.gem. J.M.		6:1
1. Knaben	-	ASN 1.Kn.M.		5:0

Die 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl  
Popp Munkert  
Kreissel Billmann Weiss  
Gussner Eiberger Burk Schmitt Kund

Die 2. Mannschaft mit:

Zobel  
Schmidt Disterer  
Ott Weikmann Färber  
Reinmann Hornauer Friedel Brennenstuhl Miltenberger



# Hart und unerbittlich kämpfte man im Zabo

1. FCN. - Jahn 6:2

Es steht zweifellos fest, daß die Clubmannschaft in den letzten Wochen eine Formverbesserung aufweist, die sich in den Spielen nicht nur auf die Leistungsfähigkeit, sondern auch auf die Besucherzahl auswirkte. Ganz eklatant zeigte sich diese Formverbesserung in dem Spiel gegen Jahn Regensburg.

Es war wirklich eine Freude, wie diesmal die Clubmannschaft spielte und was noch mehr zu würdigen ist, mit welchem Geist sie kämpfte. Hätte nicht die Verteidigung diesmal große Schwächen gezeigt, so wären die Regensburger vielleicht sogar ohne Tore geblieben, so aber verhalfen ihnen Popp und Munkert dazu, daß sie wenigstens zu zwei Treffern kamen.

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte Gufner. Seine Flankläufe und kernigen Schüsse links wie rechts waren wirklich ein seltener Genuß und Jakob hatte einen heillosen Respekt wenn Gufner im Anzug war. Auch das Verständnis mit seinem Nebenmann Eiberger war bedeutend besser. Was aber besonders von Bedeutung war, das war die Tatsache, daß sich Burt diesmal als Mittelstürmer gut anließ, da er nicht nur den nötigen Drang aufs Tor hatte, sondern auch sehr schußfreudig war. Gewiß ist er noch nicht der ideale Sturmführer, aber es ist zu hoffen, daß er sich noch manches aneignet, um so der Mannschaft die nötige Stütze zu sein. Schmitt wurde durch ihn wesentlich entlastet und konnte sich so besser entfalten und vor allem seinen Linksaußen ganz ausgezeichnet bedienen. Wenn Kund trotzdem nicht so zur Geltung kam, wie man es früher von ihm gesehen hat, so ist dies eben ein Beweis dafür, daß Kund noch nicht auf der Höhe ist.

In der Läuferreihe bot diesmal Kreisel eine famose Leistung und rechtfertigte seine Verwendung. Sehr gut sein Zuspiel und fesselnd sein temperamentvolles Spiel. Auch Weiß bot alles auf, um Dehm nicht vermissen zu lassen. Sein Zuspiel war so gut wie sein Zerstörungsspiel. Billmann wie immer, der nie erlahmende Wühler.

In der Hintermannschaft waren diesmal die Verteidiger schwächer, Köhl im Tor aber voll auf dem Posten.

Die Regensburger legten von Anfang an eine Note ins Spiel, die mit Recht den Unwillen des Publikums herausforderte. Ganz unangenehm fiel hier der Rechtsaußen auf. Am solidesten und auch mit am besten spielte der Mittelläufer Bäuml und der Linksaußen Niederwald. Die Verteidigung war zwar sehr wuchtig, konnte gegen die systemvollen Angriffe des Klusturmes doch nicht immer standhalten. Famos spielte noch der linke Läufer Fuchs, und im Sturm kombinierte auch das Innentrio ganz nett, um aber vor dem Tor doch nicht die nötige Entschlossenheit aufzubringen.

Schiedsrichter Schreiner-Bamberg bot eine gute Gesamtleistung, sodaß man mit dem Spiel in jeder Weise zufrieden war, umsomehr, als er in dem Vorspiel der Alten Herrenmannschaften des Clubs gegen die Polizei eine Reihe heiterer Epizoden gab, wodurch die Stimmung an und für sich schon eine gehobene war. Die Polyzisten kamen zwar 0:6 unter die Räder, waren aber bei weitem nicht so

schlecht, wie das Resultat besagt, es krankte lediglich an schußgewaltigen Stürmern. Auf der anderen Seite waren dagegen Schaffer, Kalb und Link wesentliche Stützen, die auch den Sieg in dieser Höhe vorbereiteten.

Das Hauptspiel begann gleich sehr temperamentvoll, von seiten der Gäste aber auch sehr hart. Der Platz war diesmal verhältnismäßig gut, so daß sich die Spieler unbehindert entfalten konnten. Einen scharfen Schuß Eibergers hält Jakob, muß dann aber in der 11. Minute einen Schuß Eibergers aus nächster Nähe passieren lassen. Ein unverhoffter Flügelwechsel zu Gufner bringt das Tor Jakobs in Gefahr, dieser läuft entgegen, Gufner paßt aber zu

Eiberger, der einschießt.

Durch ein grobes Foul von Mez wird Weiß kurze Zeit außer Gefecht gesetzt und dann der Mittelläufer verwarnt.

In der 20. Minute heißt es schon 2:0.

Billmann legt steil durch, Eiberger setzt energisch nach, gibt im Fallen zu Gufner der entschlossen schießt, so daß der im Tor stehende Fuchs den Ball nur noch ins rechte Tor ablenken kann. Auf der Gegenseite meistert Köhl dann einen hohen Ball mit viel Mühe, beinahe wäre ihm das Leder über den Kopf ins Tor gegangen. Die Regensburger spielen zuviel nach hinten, anstatt nach vorne, wodurch sich die Clubdeckung immer wieder stellen kann. Es gibt dann eine Reihe spannende Momente vor beiden Toren und fast mit dem Halbzeitpfeif

das 3. Tor durch Burt.

Eine Flanke Kunds faßt er direkt ab und jagt den Ball mit großer Wucht ins Tor.

Nach der Pause haben die Gäste umgestellt und spielen nun mit erhöhtem Eifer. Der Club hat wieder seine schwache Viertelstunde, die die Gäste auch geschickt ausnützen.

In der 4. Minute kommt Regensburg durch Melzl zum 1. Gegentor.

Ein famoser Schuß Niederwalds wird von Köhl weggehort zu Melzl, der einköpft. Schon in der 8. Minute erzielt

Grünbeck das 2. Tor für Regensburg.

Dann steht wieder Jakob im Brennpunkt des Geschehens. Einen scharfen Schuß wehrt er zur Ecke, diese wird von Gufner famos getreten, von zwei Clubstürmern wird er über den Haufen gerempelt, sodaß

Kund in der 12. Minute das 4. Tor buchen kann.

Damit ist auch die Gefahr des Ausgleiches, der in der Luft hing, beseitigt und da

Gufner und Schmitt hintereinander 2 weitere Tore

in der 18 und 19. Minute schießen, ist auch an dem Clubsieg nichts mehr zu rütteln. Das erste Tor wurde von Kund eingeleitet, dessen Schuß Jakob abwehrt, den Nachschuß Gufner, der schnell geiburtet war, konnte er aber nicht mehr halten. Das zweite Tor resultierte aus einem Elfmeter, da der linke Läufer ein Foul an Gufner beging und Schmitt, selbst für Jakob unhaltbar, einschießt.

## 1. FK Nürnberg - Jahn Regensburg 6:2

Mit der Krise des Clubs scheint es vorbei zu sein. Die letzten Spiele haben gezeigt, daß sich die Mannschaft in aufsteigender Form befindet und am Sonntag hat sie bewiesen, daß sie auf dem besten Wege ist, ihre alte Schlagkraft zurückzugewinnen.

Das Training Schaffers wirkt sich bereits jetzt aus und es ist nur die Frage, ob man nicht vielleicht zu spät damit begonnen hat. Es ist jedenfalls erfreulich, feststellen zu können, daß es wieder aufwärts geht. Die Regensburger sind zwar keine unserer Klammannschaften, daß sie aber nicht leicht zu schlagen sind, bewiesen sie auch im Zabo. Hätten sie nicht durch allzu hartes Spiel eine unschöne Note ins Treffen gebracht, so könnte man auch von ihrer Leistung trotz der Niederlage befriedigt sein. Der Club hatte diesmal für Dehm Ersatz eingestellt, da Dehm seine Prüfung zu machen hat und spielte deshalb mit Köhl; Popp, Munkert; Kreisel, Billmann, Weiß; Gufner, Eiberger, Burt, Schmitt, Kund. —

Die Regensburger dagegen mit Jakob; Eichhammer, Meister; Meiner, Bäuml, Fuchs; Melzl, Reifinger, Grünbeck, Lederer, Niederwald. — Als Schiedsrichter fungierte Schreiner-Bamberg in einwandfreier Weise.

Augenfällig war beim Club diesmal das famose Stürmerpiel Gufners, der zu niegesehener Form aufkief und nicht nur famos flankte und unspielte, sondern, was noch wertvoller ist, ganz kernig schoß. Aber auch Burt war bedeutend besser, wie auch Schmitt wieder voll auf der Höhe war. Nur Kund läßt noch manchen Wunsch offen. Die Läuferreihe war nicht schlechter, als wenn Dehm darin gewesen wäre, denn was Weiß im Zuspiel abging, ersetzte er durch seinen Kleiß und durch sein famoses Zerstörungsspiel. Schwächer war die Verteidigung wie sonst. Allerdings muß man dem alten Haudegen Popp immer noch Anerkennung zollen, selbst wenn er einmal nicht so gut disponiert ist. Verwunderlich war dies dagegen bei Munkert. Köhl war auf der Höhe.

Die Regensburger hatten in Niederwald ihren besten Stürmer und in Bäuml und Fuchs zwei sehr gute Läufer. Die Verteidigung war bestimmt nicht schlechter wie die des Clubs und wenn Jakob 6 Treffer passieren lassen mußte, so darf man ihm eigentlich keine Schuld beimessen, denn samt und sonders waren es Tore, die nicht zu halten waren, selbst wenn ein Nationalsturmman zwischen den Pfosten stand.

Das Spiel war sehr abwechslungsreich und brachte eine Fülle spannender Momente. Besonders vor Jakobs Gehäuse gab es eine ganze Menge herrlicher Kampfbilder, die er teilweise durch famose Paraden klärte, teilweise aber auch erfolgreich abschließen lassen mußte, da eben der Clubsturm diesmal in besonders guter Verfassung war.



# Schützenfest im Zabo

8 Tore - Nicht weniger als 6 Tore muß Jakob passieren lassen - Der Club schlägt die Regensburger Jahnelf 6:2 (3:0)

Die in starker Abstiegsgefahr schwebende Jahn-Mannschaft aus Regensburg hat sich nun innerhalb weniger Wochen zum dritten Male in Nürnberg-Fürth vorge stellt. Ueber Herrenhütte—Konhof kam die Jahn-Mannschaft nach Herzabelshof und wie schon immer bisher fand die Mannschaft aus diesmal das größte Interesse des Publikums, weil es eben nicht zum alltäglichen gehört, den Nationaltorwart Jakob an der Arbeit zu sehen.

Etwa 3000 Zuschauer umräumten die Wälle von Herzabelshof, als die beiden Mannschaften ins Spielfeld sprangen. Endlich lachte wieder einmal schöner Sonnenschein und auch der Platz besand sich in einer Verfassung, wie schon lange nicht mehr. Nachdem die beiden Alt-Herrenmannschaften des Clubs und des Polizeisportvereins Nürnberg, die sich einen recht schönen, mit viel lustigen Szenen durchgeführten Kampf lieferten, in dem natürlich Hans Kalb und Alfred Schaffer die meiste Beachtung fanden, abgetreten waren (die Club-M.H. siegte 6:0) stellten sich zum Hauptspiel dem Unparteiischen Schreiner-Bamberg folgende Mannschaften:

1. FCN.: Köhl: Popp, Munkert; Kreißel, Willmann, Weiß; Gukner, Eiberger, Burt, Schmitt, Rund.

Jahn Regensburg: Jakob: Eichhammer, Meister; Reimer, Böuml, Fuchs; Melzl, Reisinger, Grünbeck, Boderer, Niederwald.

Der Club hatte also Sehm erjeht, der wegen dringender Studienarbeiten nicht kommen konnte. Dem Spiel wohnte auch Oberführer

Wurzbacher wiederum bei, ein Zeichen, daß sich die Führer der FCN. für den Sport hinreichend interessieren.

Jakob und Weiß, welche letzterer dem Niejen gerade bis an die Hüfte reichend lösen, die Gäste haben Anstoß. Das Spiel zeichnet sich sofort durch einenen Schnelligkeit, leider aber auch durch einige unnötige Härten der Regensburger aus. Köhl und Jakob müssen beide zugleich eingreifen, Köhl hat sogar Glück, als Niederwald, als er sein Tor verlassen hatte, nicht sofort schießt. Die Gäste spielen in den ersten Minuten überraschend frisch, sie gehen mit einem Glanz sondergleichen ins Zeug. Aber in der 10. Minute sind sie schon zum ersten Male geschlagen. Willmann wechselte einen Ball überraschend schnell zu Gukner, Jakob greift nicht rechtzeitig ein und Eiberger hat weiter nichts zu tun, als den von Gukner erhaltenen Ball einzuschubsen.

Es steht 1:0 für den Club.

Sofort nach Anstoß geht es vor dem Nürnberger Tor im Anschluß an die erste Ecke zwar wieder recht gefährlich zu, aber mit vereinten Kräften werden die Angriffe der Regensburger, die leider zu temperamentvoll sind, doch unterbunden. Melzl macht an Weiß ein ganz ungehöriges Fouls, kein Wunder, daß sich auch einige Nürnberger revanchieren.

In der 20. Minute steht die Partie durch Gukner 1:0 für Nürnberg.

Wieder kann Jakob nicht sicher und weit genug abwehren. Gukner schießt nach und Fuchs kann den Ball nur noch ins eigene Netz lenken. Bei diesen beiden Toren des Clubs war die Abwehr von Jakob bestimmt nicht so wie sie sein hätte sollen. Die Clubmannschaft ist bei weitem besser wie diejenige der Gäste, man sieht mitunter wieder die schönen Leistungen, die es schon in den letzten Spielen zu bewundern gab. Seppel Schmitt, Eiberger und Gukner zeigen viele schöne Momente, aber auch Burt ist besser als an den letzten Sonntagen. In der Hintermannschaft ist Köhl in bester Form, er wehrt einige Male ganz großartig, wenn auch mit viel Glück ab. Weiß als Läufer läßt keine Wünsche offen und Popp ist besser als Munkert. In der 35. Minute erzwingt Gukner die erste Ecke für Nürnberg, die Burt zwar schön köpft, aber Jakob ist damit nicht zu schlagen. Es gibt zwei weitere Ecken für die Platzherren, aber die Regensburger Hintermannschaft weiß auch diese Gefahr abzuwehren. Wiederum machen die Gäste Fouls verschiedener Art, vor allem der Rechtsaußen Melzl tut sich des Guten zuviel. Munkert verschuldet die zweite Ecke für Regensburg, aber Köhl holt diese sicher herunter. Kurz vor Halbzeit gelingt den aggressiven Clubstürmern auch noch der dritte Treffer.

Zum sechshunderten Male sind Eiberger-Gukner unwiderstehlich nach vorne gezogen, wiederum flankt Gukner schön, Rund holt sich den Ball an der Linie, gibt blitzschnell zur Mitte und

Burt schießt schnell und sicher zum dritten Treffer für den Club in die linke Ecke. Mit einem durchaus verdienten Vorsprung von drei Toren ist der Club bei Halbzeit Sieger. Die Gästemannschaft hatte außer ihrem Mittelläufer Böuml und dem linken Sturmflügel Boderer-Niederwald eigentlich nichts besonderes aufzuweisen. Die Gesamtleistung der Elf ist, von wenigen guten Augenblicken abgesehen, arg primitiv. Die Hintermannschaft mag noch einigermaßen angehen, aber im Sturm schadete der blinde Eifer mehr als er nützlich sein konnte. Vor allem wird der Ball bei den Regensburger Stürmern viel zu lange gehalten und zudem hat die Mannschaft den Fehler, daß sie den Gegner meist nach rückwärts, statt nach vorne umspielt.

In der zweiten Spielhälfte kommen die Gäste im Anschluß an die 3. Ecke zu ihrem ersten Erfolg. Einen von Niederwald aufs Tor kommenden Ball hält Köhl zwar herrlich, dennoch aber ist die Abwehr nur noch so möglich, daß der hinzu spruende Regensburger Rechtsaußen

Melzl zum ersten Tor für Regensburg einlösen kann.

Was man nicht für möglich gehalten hat, wird plötzlich zur Tatsache. Die Regensburger Stürmer tragen im Anschluß an ihren ersten Erfolg einen wunderbaren Angriff vor, den schönsten des Tages überhaupt.

Grünbeck, der Mittelstürmer erwischt das Leder und über den werfenden Köhl geht das Leder zum zweiten Tor für Regensburg

ins Netz. Innerhalb 5 Minuten haben die Gäste zwei Tore aufgetan. Das bedeutet für die Nürnberger, wieder besser zuzugreifen. Und tatsächlich, schon 5 Minuten später ist das vielmehr als erzielt. Bei einer Ecke wird Jakob, als

regelwidrig unterstellt, Rund erwischt in dem Gedränge das Leder und schießt

zum 4. Tore für den Club

em. Und von diesem Augenblick an ist die Mannschaft auch schon wieder von einer kleinen, vorübergehenden Schwäche erwacht. Rund schießt wieder einmal mit Glanz und Schweiß der Linie entlang, Burt schießt wundervoll, aber Jakob kann wieder nur ungenügend abwehren und der hinzuspurtende

Gukner knallt wuchtig zum 5. Tor für Nürnberg

em. Das war in der 20. Minute der zweiten Halbzeit. Und schon einige Augenblicke darnach wird eine unfaire Handlung der Gäste endlich einmal berechtigterweise bestraft. Rund hat geflankt und Jakob den Ball schon aufgenommen, da macht Fuchs an Gukner ein ganz unqualifizierbares Fouls, es gibt Schmeißer, den

Schmitt zum 6. Tore für Nürnberg

verwandelt. Die Clubmannschaft hat also innerhalb weniger Minuten drei schöne Tore erzielt und die Begeisterung kennt natürlich keine Grenzen. Jakob, der Torwart der Regensburger steht resigniert in seinem Heiligtum, er hat aber in Nürnberg auch wirklich kein Glück.

Nach drei Toren in Herrenhütte und fünf in Fürth jetzt sechs in Nürnberg, das ist schon etwas viel für den langen Regensburger. Das Edenverhältnis steht in der 30. Minute der zweiten Halbzeit 5:5, aber Gukner mit dem linken Fuß einen ganz herrlichen, stahlharten Schuß aufs Regensburger Tor setzt, da kann Jakob nur zur fünften Ecke bogen. Diese sowohl als auch die folgende sechste für den Club gehen ohne Erfolg vorüber. Gukner sowohl als auch Rund haben durch ihre schneidigen Vorstöße wiederholt den Beifall des Publikums verdient. Kurz vor Schluß schießt der Regensburger Halbrechte noch einmal scharf an die Außenseite des Netzes, man kann fast sagen, daß die Stürmer des Clubs diesmal etwas besser spielten als die gesamte Hintermannschaft, die mitunter starken Schwankungen, insbesondere in der zweiten Halbzeit, unterworfen war. Verdient ist der Sieg des Clubs in jeder Weise, die Mannschaft berechtigt in ihrer jetzigen Form zu den besten Hoffnungen.



# 1. FCN. schlägt Jahn Regensburg 6:2 (3:0)

Eden 8:6.

Der 1. FCN. hatte am Sonntag die bekannte Jakob-Elf aus Regensburg zum fälligen Rückspiel zu Gast. 1:1 lautete das Ergebnis des Vorspiels in Regensburg, wodurch der Club seinerzeit einen sehr wertvollen Punkt einbüßte. Im Rückkampf galt es für die Schüler Schaffers, diese Scharte nicht nur auszumerzen, sondern durch einen überzeugenden Erfolg ihre derzeitige, wieder im Steigen begriffene Spielstärke unter Beweis zu stellen. Beides ist den Platzherren in feiner Weise gelungen.

Die Regensburger, die bekanntlich unter der Leitung des früheren Karlsruher Internationalen Förderer stehen, brachten ihre derzeit stärkste Mannschaft. Die Mannschaft ist durchaus nicht zu verachten; sie hat viel gelernt und dürfte auch weiterhin ein beachtlicher Gegner, auch für unsere Spitzenvereine sein. Was die Regensburger jedoch noch nicht gelernt haben, das ist die ganze Spielzeit über fair und anständig zu spielen, denn auch in diesem Kampf kam wiederholt ein hartes Spiel zum Durchbruch. Die Gäste haben in ihrem Schlußtrio und im Angriff ihre Stärke, während ihre Läuferreihe zwar sehr fleißig, aber größtenteils taktisch schwach spielte, denn statt die starken Außenstürmer des Clubs zu decken, hielten sich die Läufer viel zu viel im Mittelfeld auf.

Von der Clubmannschaft kann man nach den gezeigten Leistungen nur Gutes berichten; sie „scheint“ nicht nur, sondern sie ist bestimmt wieder im Kommen. Es gab keinen schwachen Punkt in der Mannschaft, obwohl Dehm nicht mit von der Partie war.

## Zum Spiel

hatten sich wiederum über 3000 Zuschauer eingefunden, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß auch das Interesse seitens der Nürnberger Fußballgemeinde wieder zunimmt.

Als Unparteiischer amtierte Schreiner-Bamberg, der, von Kleinigkeiten abgesehen, dem temperamentvollen Kampf jederzeit ein aufmerksamer Leiter war und keinerlei unfares Spiel aufkommen ließ.

Die Regensburger stellten folgende Mannschaft: Jakob, Eichhammer, Meister, Reiner, Bäuml, Fuchs; Melzl, Reiniger, Grünbeck, Lederer, Niederwald.

Die Clubelf war mit Köhl, Popp, Munkert, Kreißel, Willmann, Weiß; Gukner, Eiberger, Burt, Schmitt, Kund erschienen.

Der Anstoß der Gäste wird abgefangen und schon liegt der Club im Angriff; doch Kund ist in ausichtsreicher Lage abseits. Das Spiel ist äußerst lebhaft und spannend, denn auch die Gäste sind mit großem Eifer am Werk. Jakob bekommt bereits in den ersten Minuten einen gefährlichen Nahschuß von Eiberger zu halten. Im folgenden Gegenangriff der Regensburger wagt Köhl einen gefährlichen Ausflug ins Gelände, der glücklicherweise ohne Folgen bleibt. Wenige Minuten darauf macht der Rechtsaußen in ausichtsreicher Schußlage „Hand“ und vergibt damit eine günstige Gelegenheit. In der 11. Minute muß sich aber Jakob doch geschlagen bekennen, als Eiberger auf Klante von Burt ungedeckt zum Schuß kommt. Die Partie steht also in der 11. Min. bereits 1:0; ein gutes Omen für den weiteren Spielverlauf. Die Gäste legen sich nun mächtig ins Zeug, vermögen aber die aufmerksame Clubdeckung nicht zu überwinden. Ein 20-Meter-Straßstoß für Jahn wird eine sichere Beute Köhls, einen weiteren Straßstoß jagt der rechte Läufer daneben. Der Club ist dagegen in seinen Aktionen bedeutend erfolgreicher, denn Gukner, der ein tadelloses Spiel lieferte, konnte in der 20. Min. das Ergebnis auf 2:0 verbessern, wobei ihm allerdings der linke Gästeverteidiger etwas behilflich war, indem er den Schuß hinter den Pfosten lenkte. Einen gefährlichen Kopfstoß des Halblinten holt Köhl sicher herunter. Burt macht in günstiger Lage unnötigerweise Hand. Jakob bekommt nun reichlich Arbeit und wiederholt ist er der Netter aus höchster Not. So hält er einen gefährlichen Nahschuß Gukners; einen schönen Kopfstoß Burts macht er im letzten Augenblick unschädlich. Zwei Eden für die Platzherren bringen nichts ein. Köhl muß dazwischen wieder einreisen, doch hält er den Schuß Niederwalds sicher. Fast mit dem Halbzeitpfeiff gelingt den Platzherren noch ein 3. Treffer durch Burt, der nach schönem Flankenwechsel Gukner-Kund auf Vorlage des letzteren für Jakob unhalbar zum 3. Treffer einschießt.

## Halbzeit.

Mit 3:0 werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn sind es die Gäste, die mächtig aufdrehen. Bereits in der 5. Minute haben sie im Anschluß an eine Ecke durch Melzl am rechten Flügel ein Tor aufgeholt. Köhl kann den vom Halblinten geschossenen Ball nur noch knapp ablatzen, so daß Melzl aus nächster Nähe leichte Arbeit hat, einzuschießen. Durch diesen Ueberraschungserfolg der Jahnleute verblüfft, begann wieder einmal die bekannte „schwache Viertelstunde“. Die Clubelf war wie ausgewechselt; nichts mehr wollte gelingen. In dieser Zeit gelingt den Gästen ein weiteres Tor durch ihren Mittelstürmer Grünbeck. Damit steht das Spiel 2:3 in der 8. Minute nach Wiederanstoß; bei der noch reichlichen Spielzeit eine brenzlige Angelenenheit für die Platzherren. Doch die Clubelf fängt sich wieder. Der schwachen Viertelstunde folgt eine um so stärkere Drangperiode. In der 12. Minute kann Kund im Anschluß an eine weitere Ecke aus dem Gedränge heraus die alte Tor Differenz wieder herstellen, wobei nicht verheimlicht werden soll, daß Jakob stark am Eingreifen behindert wurde. Der Clubangriff ist nun nicht mehr zu halten und die Regensburger können sich nur noch auf gelegentliche Durchbrüche beschränken. Kund ist der Urheber des 5. Treffers. Nach gelungenem Durchbruch schießt er scharf ins Tor; Jakob kann den Ball nur noch im Fallen ablenken und Gukner besorgt geistesgegenwärtig den Rest. Bereits 2 Minuten später wird Gukner im Strafraum regelwidrig angegangen; den verhängten Elfmeter schießt Schmitt, für Jakob nicht erreichbar, scharf und sicher ein. Regensburgs Mittelstürmer verschießt einen hereingeebenen Eckball und Schmitts Straßstöße gehen darüber und daneben. Einen wunderbaren Nahschuß Gukners — übrigens die schönste Schußleistung des ganzen Spiels — holt Jakob zur Ecke über die Latte. Dann schießt Schmitt wieder an den Pfosten, während auf der Gegenseite ein gefährlicher Fehlschlag Pops durch Fehlschuß des Halbredten ausgeglichen wird. Die letzten Minuten gehören restlos dem Club, doch Kund, Burt und Gukner mögen keine der sich ihnen bietenden Gelegenheiten mehr auszunutzen, so daß es beim 6:2-Ergebnis bleibt.





## 1. FC. N. - Jahn 6:2

Jakob lenkt über die Latte

Köhl, unterstützt von Munkert, fängt das Leder







**1. FC. Nürnberg — SpV. 1860 München 0:0**

Beiderseits glänzende Verteidigungen, so kam es zum 0:0. Strafstoß für München. Der alte Popp (vom Pfosten halb verdeckt) klärt mit Kopfstoß.  
 Von l.: Köhl (N.), Stiglbauer (60), Munkert, Popp, Eiberger (alle N.), Oldenberger (60), Kreisel (N.)



Samstag/Sonntag, 27./28.1.34

1.F.C.N. I	-	Sp.V.1860 München I	dort	0:0
" IV	-	Bay. Kickers IV		2:3
" "A"	-	DJK " Noris II		12:0
" "C"	-	F.C.Heroldsberg II		5:2
" "ZII"	-	VfR Altenfurth II		4:0

Jugendspiele:

2.Knaben - Eintracht 2. Kn. 2:0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Gussner Eiberger Kreisel Burk Popp Billmann Schmitt Köhl Munkert Oehm Kund

**Tabelle der Bayerischen Gauliga.**

Berein	1860 München	1 F.C.Nbg.	F.C. 05 Schweinfurt	Schwaben-Augsburg	Bayer-München	Sp.-Bgg. Fürth	F.-B. Würzburg 04	Jahn-Regensburg	Bader-München	ASV. Nürnberg	F.C. Bayreuth	F.C. München	Tore	Punkte	Spiele
1860 München .....	●	4:2 0:0	4:1	1:1 3:0	0:1	0:2	1:1 4:0	4:1	5:0	2:0	3:0	4:3	35:12	21:7	14
1. F. C. Nbg. ....	2:4 0:0	●	2:1	1:3	2:2	2:1	2:0	1:1 6:2	3:1 6:2	3:1	4:1 1:2	2:1	37:22	21:9	15
F. C. 05 Schweinfurt .....	1:4	1:2	●	2:1	2:1	1:1 1:0	1:0 1:1	1:0	3:1 3:4	1:0	5:3	1:1 4:0	28:19	21:9	15
Schwaben-Augsburg .....	1:1 0:3	3:1	1:2	●	6:1 3:5	1:1	5:1	2:1	2:5	1:2	6:1 0:0	2:1 1:3	34:28	15:15	15
Bayer-München .....	1:0	2:2	1:2	1:6 5:3	●	1:3 3:1	2:3	4:2	2:2	2:2 3:1	3:0	3:1 6:1	39:29	19:11	15
Sp.-Bgg. Fürth .....	2:0	1:2	1:1 0:1	1:1	3:1 1:3	●	0:0 5:1	5:1	1:3	4:1 1:3	1:3	3:1	29:22	15:15	15
F.-B. Würzburg 04 .....	1:1 0:4	0:2	0:1 1:1	1:5	3:2	0:0 1:5	●	2:1	2:2	1:3 2:4	1:1 1:2	2:1	18:35	11:21	16
Jahn-Regensburg .....	1:4	1:1 2:6	0:1	1:2	2:4	1:5	1:2	●	2:1	1:1 1:3	0:0 5:3	2:1 3:2	23:36	11:19	15
Bader-München .....	0:5	1:3 2:6	1:3 4:3	5:2	2:2	3:1	2:2	1:2	●	3:2	2:2 2:0	1:2 0:0	29:35	14:16	15
ASV. Nürnberg .....	0:2	1:3	0:1	2:1	2:2 1:3	1:4 3:1	3:1 4:2	1:1 3:1	2:3	●	3:2	2:3	28:30	14:16	15
F.C. Bayreuth .....	0:3	1:4 2:1	3:5	1:6 0:0	0:3	3:1	1:1 2:1	0:0 3:5	2:2 0:2	2:3	●	1:1	21:38	11:21	16
F.C. München .....	3:4	1:2	1:1 0:4	1:2 3:1	1:3 2:6	1:3	1:2	1:2 2:3	2:1 0:0	3:2	1:1	●	22:37	9:23	16



# 1860 München gegen 1. FCN. 0:0

Der Mittelpunkt der Gaufigspiele stand diesmal das Treffen dieser beiden Meisteranwärter. Das Spiel hätte zwar jeder gern gewonnen, aber es reichte bei keiner Mannschaft zum Sieg. Nach dem Spielverlauf war das Unentschieden die richtige Lösung. Recht befriedigt war man von dem Spiel der beiden Mannschaften nicht. Was man zu sehen bekam, waren vorwiegend Einzelleistungen, wenig System und Zusammenarbeit im Angriff, vor allem ein Treffen der Abwehrreihen. Lange lag eine starke Nervosität über dem Feld; im übrigen wurde zu viel Innenspiel betrieben. Im Gegensatz zum Vorspiel blieb es auf den Zuschauerplätzen sehr ruhig. Man wurde nicht recht warm, und die Anfeuerungsrufe der 10 000 ließen auf sich warten. Mitunter sah man Zwischenpausen der einen oder anderen Mannschaft; dabei war der Gegner jeweils vorsichtig und verstärkte in diesen Abschnitten die Abwehr. Die Spannung hielt nur dadurch an, daß der Ausgang bis zum Schluß ungewiß war.

Im Angriff der Gäste herrschte nicht der Zug, den man erwartet hatte. Im übrigen war in der vorderen Reihe zu wenig Zusammenhang, und mit Einzelleistungen konnte nichts erreicht werden. Taktisch fluges Spiel bekam man vom Linksaußen Kund zu sehen. Er war zweifellos der bessere Flügelstürmer, wurde allerdings auch von Dohm ausgezeichnet bedient. Gupner kam an Wendel nicht vorbei und wurde zudem von seinem Nebenmann etwas vernachlässigt. Eiberger, als Einzelspieler vorzüglich, trug viel zu der besonders während der ersten 45 Minuten übertriebenen Ueberkombination bei. Schmidt war schaffensfreudig wie immer, auch Burt war nicht schlecht, aber doch fehlte es an manchem. Für gute Verbindung mit dem Angriff sorgte die Läuferreihe. Dohm in der Abwehr, vor allem aber im Zuspiel, vorbildlich. Er war mit Köhl der beste Mann auf dem Platz und zudem der schußgewaltigste Nürnberger Spieler. Gut war auch der Mittelläufer Willmann. Auch Kreisel hat sich hervorgetan. Seine Stärke lag in der Zerstörung. Er machte dem linken Flügel das Leben recht sauer. Gegen die Verteidigung stürmte der weiblauer Angriff oft vergeblich an. Popp glänzte durch ausgezeichnete Abwehr und Munkert stand seinem Nebenmann nicht nach. Köhl vollbrachte eine Abwehr, die ihm Beifall und Sympathie einbrachte und manchen sicher scheinenden Treffer verhinderte.

Auch der Angriff von 60 lieferte kein recht überzeugendes Spiel. Lachner wurde bei einem Zusammenprall mit Köhl verletzt und war nachher nicht mehr ganz auf der Höhe. Eine gute Basis für den Sturm bildete die Deckung, die eine ausgezeichnete Gesamtleistung bot. Die Verteidigung stoppte viele Angriffe, und Ertl im Tor machte placierte Schüsse unschädlich.

1860 hat die erste Schußgelegenheit, die durch Abseits von Lachner unterbunden wird. Es folgt einige Zeit Feldspiel. Damit ist 60 zwar etwas mehr am Ball; der Angriff kann aber die Nürnberger Verteidigung nicht überwinden. Der erste Schuß wird auf das Gästetor abgegeben, aber Schäfer trifft das Ziel nicht. Man vermischt auf beiden Seiten Vorlagen an die Flügel, und in der Mitte kommen die Stürmerreihen nicht durch. Auf beiden Seiten fehlt die gute Abwehr der Läuferreihe auf. Dohm läßt einen Weitschuß los, der von Ertl gehalten wird. Unmittelbar nachher jagt Kund einen Ball auf das Tor, aber wieder macht Ertl die Sache unschädlich. Dann leistet sich Munkert eine Regelwidrigkeit an der Strafraumgrenze. Dem Schiedsrichter entgeht die Situation. In der Folge zeichnet sich Köhl durch vorzügliche Abwehr aus; Nürnberg wird für einige Zeit überlegen, und bei einem Gedränge im Münchener Strafraum wird ein Nürnberger Spieler am Bein festgehalten. Der erwartete Spröß des Schiedsrichters erfolgt nicht und die Sache endet mit einer Ecke, die noch eine weitere bringt, je ohne Erfolg. Die letzten zehn Minuten bis zur Pause sind vorwiegend Feldspiel.

Nach Wiederbeginn liegt zunächst der Club, dann 1860 etwas mehr im Angriff. Die dritte Ecke für den Platzverein verläuft ergebnislos. Gegenüber hat Kund die größte Chance des Spiels. Frei vor dem Tore stehend, trifft er das Ziel nicht. 1860 erzwingt in wenigen Minuten drei weitere Ecken. Im Nürnberger Strafraum geht es wiederholt recht lebhaft zu. Popp und Munkert berichten große Abwehr, Köhl meistert die Bälle mit beruhigender Sicherheit. Die Dranaperiode dauert fast zehn Minuten, dann geben die Gäste mitunter etwas mehr den Ton an. Einem 20-Meter-Strafstoß von Dohm folgen mehrere Nachschüsse, aber ohne Erfolg. 1860 stellt um. Der Mittelläufer und der Linksaußen tauschen die Plätze. Die Angriffe halten sich in der Folge die Waage. In schnellem Tempo vollziehen sich die letzten Minuten. Vorstöße hüben und drüber, eine Ecke, die nichts einbringt, dann ist es Schluß. Eden 9:5 für 1860.

Schiedsrichter Hertlein-Augsburg war manchmal großzügig, manchmal kleinlich.

# SC. 1860—1. FCN. 0:0

Zu diesem Spiel in der bayerischen Landeshauptstadt waren beide Mannschaften mit ihrem stärksten Geschütz aufgefahren. Rund 10 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei. Die Sache ging aus wie das Hornberger Schießen, keine der beiden Mannschaften konnte auch nur eine von den zahlreichen Torgelegenheiten, die sich geboten hatten, ausnützen. Beim 1. FCN. merkte man die Schäfer-Schule, doch muß man sagen, daß das Spiel der 60er etwas besser war als das der Nürnberger, allerdings nicht um so vieles besser, daß ein Sieg der Münchner herauspringen durfte. — Die Löwenelf hatte ein Handicap insofern aufzuweisen, als Lachner, der beste Mann der Mannschaft, schon bald nach Spielbeginn bei einem Zusammenprall mit Köhl verletzt wurde und nie ganz seine Fähigkeiten entwickeln konnte. Sehr zuverlässig arbeiteten beide Hintermannschaften, sie wurden von der Nervosität, die im allgemeinen über dem Spiel lag, nicht angesteckt. Die Münchner hatten bessere Torchancen als die Nürnberger, wußten damit aber absolut nichts anzufangen. So stand z. B. Schäfer einmal ganz allein vor dem Nürnberger Tor, er beförderte aber den Ball über die Latte. — Auch ein Elfmeter für München wäre fällig gewesen, dies wurde aber vom Schiedsrichter übersehen.

Das Spiel begann mit leichter Ueberlegenheit der Nürnberger. 1860 hatte gegen Wind und Schneegestöber zu arbeiten, so daß zunächst die Gäste tonangebend waren. Aber bald kamen auch die Löwen in Fahrt, und in kurzer Zeit schaffte der linke Flügel einige Gelegenheiten. Ein Alleingang von Lachner brachte Schäfer eine weitere Gelegenheit, doch schloß dieser über die Latte. Schließlich kam auch Nürnberg wiederholt gefährlich vor das Münchner Tor, aber gegen Ertl, Neumeier und Wendel kamen die Nürnberger Stürmer nicht auf. In der 25. Minute wurde Lachner im Strafraum von Munkert unfair gelegt, aber der Schiedsrichter übersah dies, so daß 1860 um eine klare Elfmeterchance gebracht wurde. Bis zur Pause waren es dann immer wieder die Löwen, die die Nürnberger Hintermannschaft beschäftigten. Kurz vor dem Wechsel wurde Lachner nach einem Zusammenstoß mit dem Nürnberger Tormann verletzt, so daß er an der weiteren vollen Entfaltung seines Könnens etwas gehindert war. Die zweite Hälfte begann mit lebhaften Vorstößen der Münchner, aber sofort erwiderten die Nordbayern und bereits in der zweiten Minute rettete Neumeier ein sicheres Tor für die Gäste. Wenig später hatte Kund eine große

Gelegenheit, den Führungstreffer zu erzielen; aber auch dieser Schuß prallte von der Münchner Verteidigung zurück. Gschwind, der Münchner Sturmführer, war wohl am schwächsten, so daß man eine Umstellung vornahm und Schäfer auf diesen Posten stellte. Es ging auch etwas besser, aber es fiel wiederum kein Tor. Als sich Lachner wiederum ganz allein durchspielte und an den freistehenden Schäfer paßte, schloß dieser aus nächster Nähe neben das Tor. Gegen Schluß wollte das Publikum unbedingt ein Tor sehen. Durch Zusage wurden die Spieler, hauptsächlich die Münchner, von den Zuschauern angefeuert, beide Stürmerreihen waren aber nicht fähig, eine Entscheidung herbeizuführen. — Schiedsrichter Hertlein-Augsburg konnte nicht restlos gefallen.



# Drei punktgleich an der Spitze

1860 und 1. FC. Nürnberg trennen sich mit 0:0

Das zweite Spiel der großen Münchner Doppelveranstaltung führte obige Gegner im Kampfe um die Tabellen Spitze zusammen. Ohne Zweifel, die Begegnung Wacker München gegen Schweinfurt war bedeutend schöner als dieses Treffen, was vor allem an der großen Nervosität beider Mannschaften lag. Es gab in der ersten Halbzeit ein reines Zerstückungsspiel, bei dem es mitunter recht hart herging. Nun nach den angezeigten Leistungen entspricht das Unentschieden dem Spielverlauf, wenn auch gesagt werden muß, daß die Münchner weitaus die klareren Torangelegenheiten zu verzeichnen hatten. Beiderseits war die Hintermannschaft in ganz großer Fahrt, ebenso wie die beiden Läuferreihen. Schwach dagegen die Stürmer, die trotz zahlreicher Torangelegenheiten nie etwas mit dem Ball anzufangen wußten. Die erste Halbzeit ist vollkommen ausgeglichen. War anfangs der Club etwas mehr im Angriff, so lag dann gegen Ende der ersten Halbzeit 1860 mehr vorne. Dehm, der Nürnberger linke Außenläufer,

versuchte es verschiedentlich mit Weitzschüssen, die aber immer nur knapp ihr Ziel verfehlten.

Nach der Pause lagen zunächst die Löwen einige Zeit stark im Angriff, ohne aber die sichere Nürnberger Hintermannschaft und hier besonders den Vormann Köhl schlagen zu können. In der 8. Minute glaubte man schon an einen Erfolg der Nürnberger, als Kund allein stehend nur wenige Meter vor Erbl den Ball knapp neben das Münchener Tor schoß. Auf der Gegenseite war es dann Lachner, der einigemal recht gute Angriffe einleitete, wobei seine Nebenspieler nicht darauf eingingen. In den letzten 20 Minuten nahm 1860 eine Umstellung vor, Gschwind, der bisherige Mittelstürmer, tauschte mit Schäfer den Platz, was sich auf die Offensivkraft der Münchener zwar besser auswirkte, ohne aber daß es dabei zu Erfolgen hätte kommen können. Schiedsrichter: Hertlein-Augsburg.

## Das enttäuschende Unentschieden in München

SpV. 1860-1. FC. Nürnberg 0:0

1860 München: Erbl, Neumeier, Wendl, Stof, Medl, Herz, Stieglbauer, Lachner, Gschwind, Deldenberger, Schäfer.

1. FCN.: Köhl, Popp, Munkert, Weiß, Billmann, Dehm, Gubner, Eiberger, Burk, Schmitt, Kund.

Zuschauer: 9000.

Dieses als zweiter Großkampf der Münchener Doppelveranstaltung durchgeführte Spiel stand gegenüber dem ersten Treffen Wacker gegen Schweinfurt auf einer bedeutend niedrigeren Stufe. Schuld daran war die große Nervosität beider Mannschaften und das beiderseitige schwache Stürmerpiel. Obwohl mit größtem Einsatz der letzten Kräfte gekämpft wurde, kam doch nicht das flüssige Spiel zustande, das man erwartet hatte. Man sah selten gut angelegte Kombinationszüge. Alles war gut auf Einzelleistungen eingestellt. Bei München war die Hintermannschaft in recht guter Verfassung. Erbl muß einige Male sein ganzes Können aufbieten, um Gefahren zu beseitigen. Ein recht erfolgreiches Spiel lieferte die Münchener Läuferreihe, die auch den Ausschlag gab, daß es bei diesem Treffen zu einem Unentschieden kam. Im Sturm sah man nur Einzelleistungen. Lachner war in

den ersten 20 Minuten sehr gut, doch als er dann nach einem Zusammenstoß mit Dehm einige Minuten auschied, war ihm der Spielgeist genommen. Recht gut zeigte sich Schäfer. Gschwind bot keineswegs eine überragende Leistung. Er versteht es vor allem nicht, die Spieler auf sich zu lenken. Seine Leistungen sind so durchsichtig, daß der Gegner immer sofort weiß, was kommt. Nach längerer Zeit kämpfte Deldenberger auf Halblinks. Er war aber keineswegs besser als Baumgartner.

Die Nürnberger hatten vor allem in Köhl einen Spieler mit überragendem Können. Gut zur Seite standen ihm Popp und Munkert, und gerade Popp war oft der Retter in der Not. Die Läuferreihe arbeitete sehr gut. Sie zeigte sich sehr brauchbar und auch diese Reihe war mit Schuld daran, daß das Spiel unentschieden gehalten werden konnte. Ein Sonderlob verdient Dehm, der ganz groß in Fahrt war und oft gefährliche Situationen vor dem Münchner Tor schuf. Im Nürnberger Angriff konnten lediglich Gubner und Kund gefallen. Eiberger hat von seiner früheren Form viel eingeblüht. Auch Schmitt war nicht in der Spiellanne, wie man auf Grund seiner Leistungen

In den letzten Spielen erwartet hätte. Bleibt noch Burk, dem es im Strafraum an der nötigen Ueberleuna fehlt.

Unter der Leitung von Hertlein (Augsburg) ging der Kampf vor sich, der zeitweise scharfe Formen annahm und der deshalb Einriffe des Unparteiischen nötig gehabt hätte. Nach wenigen Minuten kommt 1860 zu seiner ersten Ecke, die jedoch von der Nürnberger Verteidigung abgewehrt wurde. Gleich darauf lauft ein scharfer Schuß von Schäfer neben das Nürnberger Tor. In der 23. Minute leistet sich Munkert an Lachner ein Foul, das aber ungesahndet bleibt. Wenige Minuten später stößt Dehm mit Lachner zusammen und Lachner makte auf drei Minuten auscheiden. Vier Minuten vor der Pause gab es für München wieder eine Ecke, die aber von Munkert zurückbefördert wurde.

Wer glaubte, daß die Mannschaften nach der Pause besser aus sich herausgehen würden, wurde eines anderen belehrt. Beiderseits war noch die gleiche Aufregung wie vor der Halbzeit vorhanden, so daß es auch in diesem Spielabschnitt wenige einheitliche Aktionen zu verzeich-

nen gab. In der 8. Minute glaubte man an einen sicheren Erfolg der Nürnberger. Auf eine Vorlage Gubners schoß Kund jedoch auf acht Meter Entfernung den Ball knapp neben das Münchner Tor. Das war aber auch die einzige klare Gelegenheits der Nürnberger. Auf der Gegenseite leitete Lachner gute Angriffe ein. Er gab in der 12. Minute den Ball an Stieglbauer, dessen Schuß von Köhl in ganz großer Manier zur dritten Ecke abgelenkt wurde. Auch die kurz darauf erzielte vierte Ecke brachte den Münchnern nichts ein. Ein Straßstoß brachte die fünfte Ecke, die ebenfalls erfolglos blieb. Bei den Nürnberern sah man in der 20. Minute einen recht guten Angriff der rechten Sturmreihe, aber immer konnten die Münchner energisch dazwischenfahren. In der letzten Viertelstunde nahmen die Münchner eine Umstellung vor. Dadurch wurde die Angriffslust der Münchner besser und gefährlicher, aber zu einem Torerfolg reichte es nicht aus. Gegen Schluß lag 1860 mehr im Angriff. Köhl bereitete aber Erfolge.

Das Unentschieden entspricht vollkommen dem Spielverlauf und den angezeigten Leistungen.



Samstag/Sonntag, 3/4. 2.1934

1.F.C.N.	I	-	ASN I	dort	1:0
"	II	-	Sp.Vg. Fürth II		3:1
"	IV	-	Eintracht IV		3:2
"	1.AH	-	eigene "H"		2:1
"	2.AH	-	TV 60 Schweinau AH		12:1
"	Z I	-	Sp.Vg. Zirndorf		10:2
"	Z II	-	F.V. Gehörlosen I		5:2
"	"A"	-	ASN "Resi"		3:2
"	"C"	-	DJK "Falke II"		-

Jugendspiele :

Jugend A	-	Sp.Vg. Ansbach A	5:4
" A/B	-	TV 1846 A/B	ausgef.
" C 1	-	Reichsbahn C 1	2:1
" C 2	-	Ballspielklub C	3:0
1.Knaben	-	Reichsbahn Nbg. 1.Kn.	2:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreisel Billmann Ohm  
 Gussner Eiberger Burk Schmitt Kund

2. Mannschaft:

Zobel  
 Disterer Schmidt  
 Ott Weickmann Luber  
 Reimann Hornauer Friedel Völkel Miltenberger



## „Fortuna lächelte . . . .“

Gestern lächelte Fortuna auf dem U.S.N.-Platz in Herrnhütte wieder einmal. Es waren zwei Parteien anwesend, die sich gegenseitig das berühmte Lächeln jener ach so launischen Dame streitig machten: der Club und der U.S.N. Fortuna überlegte sich die Sache hin und her. Man merkte es der Dame an, daß sie lange im Zweifel war, wem sie eigentlich zulächeln sollte. Einmal lächelte sie gen Herrnhütte zu und wieder einmal in Richtung Berzabelshof. Aber immer nur halb! Es war eine verdammt verzwickte Angelegenheit für Fortuna. Schließlich muß alles auf der Welt einmal sein Ende finden, so auch dieser wilde Kampf in Herrnhütte. Frau Fortuna entschloß sich in allerletzter Minute und lächelte dem Linksaußen Kund vom Club zu, der diese Gebärde denn auch richtig zu deuten verstand und zum einzigen Treffer des Tages einlenkte.

So gewann der Club gegen seinen Lokalrivalen, wie man sich so schön auszudrücken pflegt.

\* \* \*

Wir in Nürnberg haben unsere Fußballtraditionen. Daran muß man immer denken, wenn man so ein Ligaspiel besucht. Schon seit Jahren ist der Club immer gegen Ende der bayerischen Runden drauf und dran, den letzten Gipfel zu erklimmen. Da kommt aber noch ein schwerer Kamin, der durchklettert sein will und dieser heißt „Herrnhütte“. Der U.S.N. weiß wohl, warum er dem Club nicht mühelos den Weg zur Spitze freigibt. Und getreu dieser Tradition hat der Club in den meisten Fällen einen verdammt schweren Kampf in Herrnhütte durchzustehen, der immer sehr knapp auszugehen pflegt und nicht immer mit einem Sieg.

Der Club hat es gestern doch noch in allerletzter Minute geschafft, aber wirklich nicht verdient. Darüber sind wir uns alle einig, die Zeugen dieser neunzig Minuten waren. (Ob das Tor aus Abseitsstellung erzielt wurde, kann ich nicht entscheiden.)

Fußball ist eine Lotterie.

\* \* \*

Der linke Clubflügel hatte wieder einen ziemlich schweren Rückfall zu verzeichnen. Kund servierte wieder die „hohe Schule“ und wirbelte seine flinken Beine durcheinander wie ein Seiltänzer, aber rationell war das nicht. Wenn er sonst zu spät abgab, so gibt er jetzt zu früh ab. Destotrotz bekommt Kund eine gute Note, weil er die beiden Punkte rettete, was die übrigen vier Stürmer trotz der schönsten Gelegenheiten nicht fertig brachten. Schmidt bremste wieder zuviel und spielte viel zu spät ab. Er schaffte zwar sehr wacker, aber alles in Andante. Burk ließ die große Linie eines Sturmführers vermissen. Eiberger brachte unheimliche Energie auf und lieferte rasante Spurts, war aber nicht produktiv genug. Gußner war noch am gefährlichsten. Wenn er auch keine Ecken machen konnte, so gab er aber sonst schöne Klanken und kämpfte unentwegt.

Wilmann zerstörte als Mittelläufer ausgezeichnet und ging recht forsch und tapfer ins Zeug. Die Vorlagen müssen noch mehr System bekommen. Dehm machte seinem Gegner das Leben recht sauer und fand sich mit dem schlechten Boden ausgezeichnet ab. Kreißel erledigte sein Pensum nach bestem Können und war sehr aufmerksam.

Die beiden Backs hatten nicht immer das Stellungsspiel und die Treffsicherheit wie sonst, waren aber doch noch ein schweres Bollwerk. Ganz ausgezeichnet hielt sich diesmal Köhl. Er hatte einige Dinger abzuklatzchen, die sich gewaschen hatten. Wenngleich ihm auch das Glück einige Male zulächelte, ist seine Gesamtleistung ganz groß zu werten.

Der U.S.N.-Sturm kam immer sehr rasch und geschlossen nach vorne. Während sich die Rotjacks meistens nur auf Einzelaktionen von 2 bis 3 Leuten beschränkten, waren die Blauen immer wieder komplett vorne. Die fünf Leute kombinierten sehr geschickt und brachten weit mehr Taktik und Energie auf als der Clubsturm. Die Schüsse waren nicht von schlechten Eltern und wenn der Querlattenbeschuß nach der Pause nicht gewesen wäre, weiß ich nicht, wie das Endresultat gelautet hätte.

Wiesner schaffte mit seinen beiden Assistenten sehr brav. Die Vorlagen wurden sehr geschickt verteilt und die stets mit dem Sturm aufrückende Käuferreihe sorgte ständig für Nachschub, was sich oft sehr unangenehm im Clubstrafraum bemerkbar machte.

Recht zufrieden konnte der U.S.N. auch mit seinen beiden stabilen Verteidigern Weidinger und Schranz sein. Prächtig in Form war der Tormann Dennstädt, der einige verzwickte Sachen mit Bravour klärte.

\* \* \*

Schiedsrichter Steiner-München stand vor einer schweren Aufgabe, denn bei der Rivalität der beiden Kontrahenten ging es nicht immer ganz stubenrein zu. Auch war es für den Unparteiischen oft sehr schwer, zu unterscheiden, wieweit böswillige Absicht bei Karambolagen vorlag oder der glatte und heimtückische Boden bei solchen Angelegenheiten mithalf. Trotzdem muß man dem Schiedsrichter das Zeugnis ausstellen, daß er die neunzig Minuten verhältnismäßig gut durchbrachte. Bei Lage der Dinge keine Kleinigkeit.

Leider muß ich mich diesmal mit den Linienrichtern befassen, denn da gab es vor und nach der Pause einige tolle Entscheidungen. Klare Abseitsstellungen wurden ignoriert, während normale Angriffe durch die Flagge abgestoppt wurden.

\* \* \*

Der Boden war miserabel. Dies soll noch einmal ausdrücklich festgestellt werden. Es wunderte mich nur, daß bei den unzähligen Stürzen nichts passierte. Von diesem Manko wurden aber beide Parteien betroffen. Der U.S.N. überwand diese Schwierigkeiten noch am besten.

Es war ein Pyrrhussieg für den Club! Solche Sachen darf er sich in den folgenden Entscheidungskämpfen nicht mehr erlauben. Diese Fülle von Gelegenheiten (in den ersten 20 Minuten!) nicht auszunützen, war schon direkt eine Kunst. Diesmal ist es noch gut gegangen. Das wird der Club wohl selbst gemerkt haben.

Nicht immer lächelt das Glück in letzter Minute. Und wie leicht kann man in dieser Lotterie einige fette Nieten ziehen . . . .

Hanns Schödel.



# Eine folgenschwere Fehlentscheidung

USM. gegen 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0).

Für den Club hingen die Trauben in Herrnhütte schon immer sehr hoch und meist erfocht er Siege mit mehr oder weniger Glück. Auch diesmal war es so. Die Leute des USM. lieferten einen heroischen Kampf, der schließlich in der letzten Minute durch ein Uebersehen des Schiedsrichters entschieden wurde.

Man merkte es schon an dem gewaltigen Straßenbahnbetrieb, daß in Herrnhütte etwas besonderes los sein mußte, denn überfüllte Straßenbahnwagen nahmen den Weg in Richtung des USM-Platzes, so daß ungefähr 7000 Zuschauer den Platz umsäumten, als sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter Steiner-München in folgender Aufstellung gegenübertraten:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Bopp, Munkert; Kreisel, Billmann, Dehin; Gukner, Eiberger, Burk, Schmitt, Kund.

USM.: Dennstädt; Weininger, Schranz; Hertlein, Wiesner, Riedel; Schmidt, Regensfuß, Zollmann, Preißel, Lindner.

Die Bodenverhältnisse waren außerordentlich ungünstig, denn der hartgefrorene Boden stellte an die Spieler die größten Anforderungen, das merkte man schon beim Vorspiel USM. Reserven gegen VfR. Fürth Reserven, das die Platzherren 2:1 für sich entschieden, nachdem sie eine ganze Reihe Torgelegenheiten, darunter auch zwei Elfmeter, nicht verwerten konnten.

Es war eines von den Spielen, die zwar nicht gerade schön, aber dennoch einen gewaltigen Nerventzettel auf die Zuschauer ausübten, weil es eben für beide Parteien galt, unter allen Umständen zu siegen. Besonders der Club hatte die beiden Punkte dringend nötig, um in der Spitzengruppe zu bleiben, und aus diesem Grunde kann man sich sogar mit der Niederlage des USM. eher abfinden, trotzdem er sie nicht verdient hat.

Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden wirklich die beste Lösung gewesen. Wohl konnte der Club in der ersten Halbzeit meist etwas drängen, doch zu Toren kam er nicht, da sich Dennstädt im Tor und seine beiden Borderleute wieder einmal von der besten Seite zeigten. Nach der Pause allerdings mußte man schon um den Sieg des Clubs bangen, denn nun waren es die Platzherren, die mit ihrem flotten Spiel meist überlegen waren und nur durch die hervorragende Leistung des Torwarts Köhl von dem einen oder anderen Treffer verschont blieben.

Wenn man die beiden Stürmerleistungen abwägt so kommt der USM. in der Kritik bedeutend besser weg. Das Spiel ist raumgreifender und dadurch auch viel gefährlicher wie das des Clubs, der immer wieder versuchte, durch engmaschiges Spiel zu Erfolgen zu kommen, dabei aber an der guten Hintermannschaft des USM. scheiterte. Aus-

schlaggebend war vielleicht auch, daß der Sturmführer des Clubs, Burk, wieder einmal schlecht disponiert war, während sich auf der anderen Seite Zollmann viel geschickter erwies und bestimmt diesmal eine sehr gute Note verdient. Es mag sein, daß er sich auf dem glatten Boden besser zurecht fand wie sein Gegenüber.

Doch nicht nur im Sturm, sondern auch in der Läuferreihe war beim Club nicht alles in Butter. Dehm erging sich in zu viel Künsteleien, die keinen Zweck haben, und dann hielt er auch seinen Flügel nicht so, wie es eigentlich sein soll. Schon am Anfang könnte man annehmen, daß er als Mittelläufer und dazwischen sogar als rechter Läufer fungierte. Bei dem gefährlichen rechten Flügel des USM. schon ein etwas leichtfertiges Beginnen.

In der Verteidigung stand Bopp wie eine Mauer, während Munkert durch einige Fehler recht brenzliche Momente schuf, die leicht den Sieg kosten hätten können. Nur dem famosen Spiel Köhls und einer Dosis Glück war es zuzuschreiben, daß der USM. leer ausging. Pfosten und Latte waren schließlich noch Retter in höchster Not.

Beim USM. fiel besonders der unbedingte Siegeswille auf, und aus diesem Grunde ist es schade, daß die Mannschaft durch einen Fehler des Schiedsrichters sogar um den mehr als verdienten einen Punkt kam.

Ausgezeichnet wie auf der Gegenseite war der Torwächter Dennstädt, der von seinen beiden Verteidigern Weininger und Schranz wirksam unterstützt wurde. Besonders Weininger war diesmal wieder bedeutend besser wie am letzten Sonntag. In der Läuferreihe gefiel nicht nur Wiesner durch seinen guten Aufbau, sondern auch Riedel und Hertlein erledigten ihre Aufgabe zu voller Zufriedenheit.

Die Stürmerleistungen ließen in der ersten Halbzeit etwas zu wünschen übrig, doch nach der Pause konnte man eine merklliche Besserung feststellen, wodurch auch dann eine klare Feldüberlegenheit zu verzeichnen war, so daß sich sogar die Clubstürmer die Bälle sehr oft selbst von hinten holen mußten. Sämtliche Stürmer verdienen eine gleich gute Note, wenn man davon abieht, Preißel besonders zu würdigen für seine gewaltige Arbeitsleistung.

Das Spiel brachte schon in der ersten Halbzeit vor beiden Toren recht kluge Momente. Großes Können der beiden Torwächter und viel Glück bereiteten aber jeden Erfolg. Nach der Pause war es immer wieder Köhl, und dazwischen einmal Dennstädt, die durch ganz herrliche Paraden alle Angriffe unschädlich machten. Die klareren Torgelegenheiten hatte aber der USM. Erst in der letzten Minute spielt sich Kund aus Abseitsstellung durch, man glaubte schon, daß auch diese letzte Chance unverwertet bleiben sollte, da gelang es Kund doch noch, den Ball über die Torlinie zu bringen, wodurch das Spiel entschieden war.



Hartnäckiger Kampf vor dem Clubtor: Zollmann köpft, Kreisel und Billmann streben dagegen. Regensfuß und Preißel schauen interessiert zu



# USM. gegen 1. FCN. 0:1 (0:0)

Eden 7:8.

Der Ortsrivalenkampf in der Fußball-Liga am ersten Sonntag im Februar brachte 6000 Zuschauer auf die Beine, um dem Punktspiel in Herrnhütte beizuwohnen. Die schon früher gekommenen Fußballanhänger wurden einstweilen durch das Reserispiel USM. gegen VfR. Fürth unterhalten, das erstere Mannschaft mit 2:1 Toren gewinnen konnte. Im Anschluß hierauf trat die beiden Mannschaften unter Leitung von Schiedsrichter Steiner vom FC. München den Platz, um das fällige Punktspiel auszutragen. Der Platz war mit einer kleinen Schneedecke und Eis bedeckt, so daß sich die Spieler sehr schwer mit den Bodenverhältnissen vertraut machen konnten. Dadurch wurden an die Spieler große Anforderungen gestellt, so daß man mit der Ballbehandlung alle Mühe hatte, um im Besitz des Leders zu bleiben oder den Ball genau zuzuspielen. Es war mehr eine Eisbahn als ein Fußballspielplatz, und man konnte froh sein, daß alles so glimpflich abgelaufen ist.

Beide Mannschaften schickten ihre derzeit besten Spieler ins Feld, und zwar trat der USM. Nürnberg mit Dennstädt; Weininger, Schranz; Hertlein, Wiesner, Nidel; Schmidt, Regenfuß, Zollmann, Kreißl, Lindner an, während der 1. FC. Nürnberg mit Köhl; Popp, Munkert; Kreißel, Billmann, Dehm; Gukner, Eiberger, Burt, Schmitt, Kund erschienen war.

Vom Anstoß der Clubleute weg beginnt sofort ein spannender Kampf, doch mußte man bald die Tücken des Platzes kennen lernen, und mehr als einmal machten die Spieler mit dem Schneeboden Bekanntschaft. Allmählich gelingt es dem Club, die Oberhand zu bekommen, und die Hintermannschaft des USM. muß mehrmals eingreifen. Doch diese wehrte mit großer Ruhe ab und Dennstädt zeigt sich von der besten Seite. Die vereinzelten Durchbrüche der Herrnhütler zeigen sich sehr gefährlich, und da die Club-Hintermannschaft nicht gleich forsch eingreift, muß Köhl die Gefahr beseitigen. Der Club führt einen gut angelegten Angriff vor, doch schießt Burt Dennstädt in die Hände. Gukner kann dann den ersten Eckball erzwingen, den er schon zu Billmann vorliegt; dieser schießt auf das Tor, doch Dennstädt meistert wiederum den Ball. Dehm versucht einen Weitschuß anzubringen, aber auch dieser wird eine sichere Beute des Torwarts. Bald darauf unterbindet der Unparteiische einen sehr gefährlichen Angriff des Clubsturms durch falsche Abseitsentscheidung. Die Angriffe des USM. werden nun gefährlicher, so daß wiederholt die Club-Hintermannschaft eingreifen muß, doch durch zu langes Zögern der Stürmer behält letztere meistens die Oberhand. Zweimal hintereinander macht Munkert grobe Schnitzer in der Abwehr, doch schießt der Rechtsaußen Schmidt Köhl in die Hände. Derselbe Spieler hat Pech, indem er knapp über das Tor schießt. Kreißl verursacht durch Handspiel Strafschuß, den Wiesner scharf auf das Tor gibt; doch kann Köhl den gefährlichen Ball an sich nehmen. Die Angriffe der USMler mehren sich, und wiederholt steht Köhl im Brennpunkt des Geschehens. Der Club erzwingt mehrere Eckbälle, die jedoch Gukner prompt hinter das Gehäuse setzt. Auf beiden Seiten werden noch vor dem Tor gefährliche Angriffe eingeleitet, doch beide Hintermannschaften erledigen ihr Pensum zufriedenstellend, und mit 0:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach kurzer Pause geht das Spiel weiter, und mit Verbissenheit wird um die wertvollen Punkte gekämpft. Hatte der Club in der ersten Hälfte mehr vom Spiel, so änderte sich das in der zweiten Spielhälfte zugunsten der Herrnhütler, die durch ihr flinkes, aufopferndes Spiel den Baboleuten gehörig einheizten und den Ton an-

gaben. Kreißl schießt scharf auf das Tor, doch kann Köhl den gefährlichen Ball noch zur Ecke abwehren, die Lindner genau auf das Gehäuse gibt, doch kann wiederum Köhl rettend eintreten. Bald darauf kann sich der Rechtsaußen Schmidt an der Linie durchsetzen, er gibt zu Kreißl, der einköpfen will, doch prallt dieser mit Billmann zusammen. Der Zusammenstoß verläuft jedoch gut, und beide Spieler können weiterkämpfen. Zollmann versucht im Gedränge einzulenken, doch Köhl kann zur weiteren Ecke abwenden. Der USM. nimmt immer mehr an Durchschlagskraft zu; dies ist in erster Linie dem in die Breite gestellten Zu- und Abspiel zuzuschreiben, während der Clubsturm sich in der Mitte durchsetzen wollte. Der Kampf nahm nun an Härte zu, doch blieb er immer noch in dem Rahmen des Erlaubten. Die Kampfbilder wechselten sehr rasch. Wenn kein Tor erzielt wurde, so lag dies bei beiden Mannschaften an der sehr gut durchgeführten Abwehr, wobei manchmal die ganze Läuferreihe mithalf. In der 16. Minute schießt Eiberger knapp vorbei, und Burt findet in nächster Nähe ebenfalls nicht das Tor. Auf der Gegenseite bringt Zollmann einen Lattenschuß an, den Köhl wiederum mit viel Glück zur Ecke abwehren kann. Die Eden mehren sich auf beiden Seiten, doch kann keine verwertet werden. Lindner hat mit seinem Schuß Pech, denn Köhl zeigt sich in bester Form und meistert den Ball. Schon glaubt man, daß das Spiel ohne Tor zu Ende gehen würde, doch in der vorletzten Minute gelingt es Kund, der sich allein Dennstädt gegenüber befindet, neben diesen einzuschließen und dadurch seinem Verein die wertvollen Punkte zu sichern. Nach Wiederanstoß drückt der USM. in letzter Minute nochmals gewaltig, aber es reicht nicht mehr zum Ausgleich.

Beim Club war Köhl der beste Mann, der alle nach so schön gedachten Bälle, manchmal allerdings auch vom Glück begünstigt, meistern konnte. Popp und Munkert hatten zeitweise Schwächen aufzuweisen, doch ging es immer noch mit Glück ab. Billmann war im Verstorungs-spiel besser als im Aufbau; er wurde von seinen beiden Nebenleuten wacker unterstützt, wobei Dehm besser gefallen konnte als Kreißel, der jedoch seine Aufgabe im großen und ganzen ebenfalls zur Zufriedenheit erledigte. Im Sturm war die treibende Kraft Sepp Schmitt, der mit seinen Fäßen vom Pech verfolgt war; ihm kam Eiberger nahe, der aber schon bessere Leistungen vollbracht hat. Burt konnte nicht immer gefallen; seine Ballverteilung ließ zu wünschen übrig. Die Außenstürmer wurden vom Innensturm zu wenig bedient, so daß sie sich nicht ganz entfalten konnten, doch war Kund besser als Gukner.

Bei USM. zeigte sich Dennstädt ebenfalls als aufmerksamer Hüter; an dem Tor trifft ihn keine direkte Schuß. Weininger und Schranz waren besser als ihre Partner auf der Gegenseite und wehrten die Angriffe mit viel Geschick und Ruhe ab. Wiesner in der Läuferreihe gefiel durch seinen Aufbau wie auch im Abwehrspiel. Ihm gefielen sich Hertlein und Nidel zur Seite, die gefallen konnten. In der Fünferreihe gefiel Kreißl durch seine Aufopferung, den man fast überall sehen konnte. Zollmann bediente seine Nebenleute, so gut es in seinen Kräften stand, wobei sich Regenfuß gut anpaßte. Schmidt setzte sich mit seinen Durchbrüchen nicht immer durch, doch waren seine Leistungen zufriedenstellend; Lindner dagegen wurde zu wenig bedient und entpuppte sich als gefährlicher Außenstürmer.

Mit den Leistungen und Entscheidungen des Unparteiischen konnte man nicht immer einig gehen.



# Nürnberg-Fürther Gedanken

ASN. — 1. FCN. 0:1.

6000 Zuschauer in Herrnhütte! Nach langer Zeit hatte auch der ASN. wieder mal seinen großen Tag, und wenn er auch den Kampf recht unglücklich erst in letzter Minute verlor, so mag ihn doch der moralische Erfolg (den ihm an diesen Nachmittage selbst sein größter Gegner schenken mußte) einigermaßen über das herbe Geschick trösten.

Ja so ein Spiel zwischen dem Club und dem ASN. war und ist noch immer so ein Fußballkampf, der die Masse elektrisiert und das Blut der Fanatiker in Wallung bringt. Es ist das Lokalereignis, für das der Nürnberger eingestellt ist, und besonders im hohen Norden Nürnbergs, auf dem sehr gefürchteten Herrnhütteplatz haben sich im Kampfe um die Hegemonie noch stets die erbittertsten Kämpfe abgespielt. Allerdings war es dem ASN. in den vielen Jahren nicht oft vergönnt, über seinen großen Gegner aus dem Zabo zu triumphieren. Aber wir wissen auch, daß für den Club der Gang nach Herrnhütte kein Honiglocken bedeutet; ängstliche Gemüter aus den Clubkreisen spüren dort oben oft ein Heulen und Zähneklappern, denn die temperamentvollen, mit Energie geladenen Leute um Fritz Merk laufen ja gerade gegen den Ortsrivalen stets zu einer oft faszinierenden Form auf. So war es ja schon in der Werderau und auch heute wurden die Clubanhänger von den rassigen, wieselflinken ASN-Stürmern oft in Angst und Schrecken versetzt; nur das wunderbare Können von Hauptmann Köhl, der in den schwierigsten Lagen nie die Nerven verlor, gab den Cluberern einigermaßen ein beruhigendes Gefühl. Und in der Tat: Köhl rettete mit seinem fabelhaften Können die bei den wichtigsten Punkte für den Club. —

Die Leitung dieses schweren Lokalkampfes hatte Herr Steiner aus München. Er schien mir mit seinen schwankenden Entscheidungen nicht ganz sattelfest; er hatte wirklich großes Glück, daß die Spieler und Zuschauer ob seiner merkwürdig schwachen Pfeife und Pfeiferei nicht aus dem Konzept kamen. Ein ganz schwieriges Problem war auch der gefrorene Eisboden. Auf diesem Gelände rutschten die Spieler nach allen Regeln der Kunst, und so wird man auch entschuldigen müssen, daß der erbittert durchgeführte Kampf speziell von seiten der Zaboleute nicht die gewohnte Klasse der letzten Wochen erreichte. Besonders die Hinterleute Popp und da wieder Munkert konnten sich mit dem Boden gar nicht befreunden, wobei der stämmige Munkert gegen den rasanten ASN-Flügel Schmidt-Regenfuß oft den Kürzeren zog. Die brillante Techniker Oehm und auch sein junger Kollege auf der anderen Seite, der etwas hart spielende Kreißl, machten sich wegen der Eisbahn kein Kopfzerbrechen, auch Billmann war gut auf dem Posten. Ein auffallend schlechtes Standvermögen zeigten die Stürmer Burk und Kund; Eiberger spielte recht schmissig mit Gußner zusammen, wobei aber Gußner trotz seines gefährlichen Schusses oft die nötige Verstandsarbeit vermissen ließ. Seppl Schmitt, der große Ballkünstler des Angriffes, war als Verbindungsstürmer so stark mit dem Aufbau überlastet, daß man von ihm kaum mehr noch die effektvolle Schußkraft verlangen konnte, so blieb auch die Waffe des Clubsturmes trotz vieler schöner Chancen ziemlich stumpf und im Notfall war ja die ASN.-Hintermannschaft Weininger-Schranz mit dem braven und sicheren Torwart Dennstädt in solch guter Verfassung, daß für Herrnhütte herzlich wenig Gefahr drohte.

In den ersten 20 Minuten dominierte das überlegene Clubspiel so klar, daß Köhl in dieser Zeit fast gar keinen Ball be-

kam. Aber diese Offensive verpuffte durch das übertriebene engmaschige Innenspiel in Nichts und als nachher auch der ASN. mit seinen gefürchteten Attacken aufwartete, da erst bekam der Kampf seinen richtigen Reiz, und die ASN.-Anhänger gingen bei den schnellen Vorstößen der Schmidt, Regenfuß und Lindner richtig mit. Hertlein, Riedel und ganz besonders der blonde kleine Mittelläufer Wiesner forcierten mit weiten Schlägen das Flügelspiel, allein die Innenstürmer Preisl und Zollmann waren nicht gut genug, um manchen günstigen Moment auszunützen. Und so bewegte sich der abwechslungsreiche Kampf hin und her — die aufregendsten Sachen spielten sich bei Köhl und Dennstädt ab, und schon gab sich jeder mit einem gerechten torlosen Remis zufrieden. Aber in letzter Minute fällt dann doch noch die Entscheidung! Nach einem Einwurf angelt sich Oehm das Leder aus einem ASN-Knäuel — Seppl Schmitt umdribbelt famos Hertlein und Weininger — sein Paß erhält Kund, vielleicht in Abseitsstellung, und nun spurtet er dem Tore zu, wo auch Dennstädt unweigerlich unter dem Jubel der Cluberer geschlagen wurde.

Hans Stoll.



ASN. — 1. FCN. 0:1: Köhl faustet einen Eckball ins Feld

Club: Köhl — Popp, Munkert — Kreißel, Billmann, Oehm — Gußner, Eiberger, Burk, Schmitt, Kund

traten die Lokalrivalen an. Schiedsrichter Steiner-München leitete das Spiel.

Mit Sonnenschein allein ist's auch nicht getan. Unter leichter Neuschneedecke lagerte nämlich eine Eisschicht, die den Platz zur Rutschbahn werden ließ. Die Spieler wehrten sich verzweifelt gegen die Lücke des Bodens; darüber hinaus waren an jeden einzelnen hohe Anforderungen in Ausdauer und Körperbeherrschung gestellt. Die flinken Jungs vom ASN fanden sich durchwegs besser mit der Eisbahn ab, wie die langsamen Cluberer. In der ersten Halbzeit gab Rückenwind den Aktionen des Clubs eine bessere Stabilität, aber die Feldüberlegenheit wurde nicht ausgenützt. Wenn einer schoß, dann nur Oehm, der Spezialist für Fernschüsse. Fehler der Clubdeckung waren an der Tagesordnung und als Munkert mehrmals den Ball verfehlte, arbeiteten die ASN-Spieler mehrere gefährliche Lagen heraus. Köhl variierte in der 30. Minute mit Glück und Geschick einen entsprungnen Ball und den folgenden Nachschuß. Die beste Schußleistung bis zur Pause stellte Kund auf, als er aus dem Lauf wuchtig schoß; der Ball strich haarscharf über die ASN-Torlatte.

Die zweite Halbzeit begann mit kräftigen Streichen der Platzherren. Nur Köhls unbeirrbarer Ruhe und Sicherheit verhäutete in den Drangminuten einen Vorsprung des ASN. Eine große Viertelstunde für ASN endete mit Pech erfolglos; Zollmann hatte einmal an die Latte geknallt, dann eine Vorlage von Lindner an die Nebauenseite gelenkt. Die Schußverhältnisse besserten sich nirgends. Bedinglich der größere Spielleifer des ASN belebte die Dinge, die sich noch abspielten. In der 85. Minute wurde ein Abseitstor gegen Club nicht gezählt.

In der 89. Minute geschah das Unerwartete.

Kund nützte einen Fehler der ASN-Verteidigung aus und markierte 1:0 für Club.

Gleich hinterher bot sich eine Möglichkeit, sogar noch auf 2:0 zu kommen, aber das Schlußtrio der Unterlegenen wehrte die Gefahr in letzter Sekunde ab. — Ecken 8:7 für den Club. —

## USV. Nürnberg—1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0)

Zum Rückspiel der Lokalrivalen kamen gut 6000 Interessenten. Sonnenschein nach trostlosen Wochen und der Reiz des lokalen Großkampfes lockten die Massen. Die USN-Gemeinschaft zweifelte nicht zu Unrecht an, daß der „Club“ seinen Vorspielsieg von 3:1 auch in Herrnhütte wiederholen könnte. Durch einen Glücksfall in der 89. Minute wurde der knappe Clubsieg hergestellt. Die Partie hätte ebenso für die Herrnhütter mit 1:0 enden können. Den Leistungen beider Mannschaften hätte ein Unentschieden besser entsprochen. Denn die Chancen waren während des ganzen Spiels gleichverteilt.

Mit stärkster Besetzung

ASN: Dennstädt — Weininger, Schranz — Hertlein, Wiesner, Riedel — Schmidt, Regenfuß, Zollmann, Preisl, Lindner;



# Bilderbogen vom Nürnberger Lokalderby in Herrnhütte



Ein A.S.N.-Angriff wird abgewehrt. — Köhl fauftet einen Eckball ins Feld. — Popp kann nur zuschauen, wie der A.S.N.-Stürmer zum Schuß ansteht. — Ein Klub-Angriff wird von der A.S.N.-Verteidigung abgewehrt.



**Allgemeiner Sportverein  
Nürnberg**  
gegen  
**1. FC. Nürnberg 0 : 1**

Das ist Dennstädt, der Huter des ASV., ein neuer  
Meister im alten Fach



Der Rechtsaußen des Clubs, Gubner, hat  
einen Schuß auf das Tor des ASV. ab-  
gefeuert, den ein Verteidiger ablenkt



13, — 1. FCN. 0:1: Köhl fährt wuchtig dazwischen und zerstört so einen Angriff des FCN.



Samstag/Sonntag, den 10/11.2.34

1.F.C.N. I	-	Sp.V. Weiden I	dort	4:0
" II	-	S.C. Germania II		13:0
" III	-	Sp.V. 08 Eibach III		ausgefallen
" IV	-	T.V. 1873 "M"		"
" V	-	Sp.Vg. Fürth "D"		4:6
" "A"	-	Postsp.V. III		ausgefallen
" "H"	-	Reichsbahn Nbg. III		"
"Schafft	-	F.C. Viktoria "A"		1:8
" Z I	-	FC Stein II		4:1
" Z II	-	Sp.Vg. Fürth "K"		6:3
" 1.AH	-	Pöf.Sp.V. HMM		7:1
" 2.AH	-	Waker Altliga		ausgefallen

Jugendspiele:

A/B - ASN 0:0

Die 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreisel Billmann Weiss  
 Gussner Hornauer Burk Friedl Miltenberger

Die 2. Mannschaft :

Zobel  
 Disterer Schmidt  
 Summa Färber Luber  
 Ott Reinmann Kempe Völkel Brennenstuhl



# 1. FCN. in der Ostmark

Weiden — 1. FCN. 0:4 (0:1)

1. FCN.: Köhl; Popp, Munkert; Kreißl, Billmann, Weiß; Guggner, Hornauer, Burt, Friedl, Wildenberger. — Weiden:

Wischenbrenner; Meier, Bäumler; Obner, Fritz, König; Franz, Döderlein, Landgraf, Hartung, Wolfrat I.

Beim Club war vor allen Dingen das Hintertrio in guter Verfassung und zeichnete in erster Linie für das zu Null verantwortlich. Köhl wurde zwar nicht vor schwere Aufgaben gestellt, immerhin aber bewies er bei einigen gefährlichen Schüssen sein großes Talent. Munkert wuchtig und schlagficher, während Popp hauptsächlich, seine in den vergangenen Jahren gesammelte Routine in die Waagschale warf. Ein paarmal war er der letzte Retter in der Not. Die Läuferreihe arbeitete sehr gut zusammen, deckte vorzüglich ab und unterstützte ihren Angriff in bester Weise. Auch das Stellungsspiel der Läuferreihe war sehr gut. Im Sturm konnte hauptsächlich Guggner auf Rechtsaußen und Friedl auf Halblinks gefallen. Der Ersatzlinksaußen genügte. Burt in der Mitte und Hornauer auf Halbrechts fielen nicht besonders auf, aber auch nicht ab. Bei der Kritik der Weidener Mannschaft muß berücksichtigt werden, daß der sonst so gute Sturmführer Landgraf durch Verletzung in den ersten Minuten kampfunfähig wurde und dadurch die ganze Harmonie störte. Das sonst so gute Spiel im Inuentrio war vollständig unterbunden. Der nach ca. 25 Minuten eintretende Ersatzspieler konnte die entstandene Lücke nicht ausfüllen. Als sehr gut muß trotz der vier Tore der Weidener Torhüter Wischenbrenner benotet werden, der sich auch den schwierigsten Lagen gegenüber auf der Höhe zeigte. Die Verteidigung Meier-Bäumler war zeitweise etwas unsicher und schuf etliche heikle Situationen im und am Strafraum. Zwei Tore gehen indirekt auf ihr Konto. In der Läuferreihe gefielen hauptsächlich Fritz und Obner. König war nicht ganz wie sonst in Form, allerdings hatte er auch den gefährlichsten und besten Stürmer der Gäste gegen sich. Die Läuferreihe war zum größten Teil in die Defensiv gedrängt, so daß auch dem Sturm die notwendige Unterstützung fehlte. Die Läuferreihe war natürlich durch das frühzeitige Ausschalten von Landgraf nur noch Stückwerk. Besonders das Inuentrio verlor seine sonstige Gefährlichkeit. Döderlein war stark bewacht, ebenso konnte sich Hartung gegen Popp wie Döderlein gegen den starken Munkert, nicht so durchsetzen, da die Führung in der Mitte fehlte. Außerdem war die linke Seite von den Clubleuten zu sehr abgedeckt worden, so daß sie nur selten gefährlich werden konnte. Franz auf Rechtsaußen gefiel durch seine schnellen Läufe und seine guten Klanken. Ein paarmal hatte er mit seinen scharfen Schüssen reichlich Bech. Wolfrat I in der Verbindung ausgezeichnet, jedoch vor dem Tor zu unentschlossen. Zuschauer ca. 1500. Schiedsrichter März-Hof, leitete das spannende Treffen für beide Teile zufriedenstellend.

Spielverlauf: Weiden hat in der ersten halben Stunde trotz des Ausscheidens von Landgraf die besseren Chancen, die nur durch das kraftvolle Einsetzen der Nürnberger Hintermannschaft und mit einer Portion Glück zunichte gemacht werden können. Allmählich kommt aber der Club gegen die zehn Weidener Leute besser auf und erst 5 Minuten vor dem Wechsel kommt auf eine Ecke, die vom Linksaußen sehr gut getreten wird. Friedel vor der 11-Meter-Marke aus zum Schuß, der haarscharf und unhaltbar unter der Latte eindringt. Nach der Pause nimmt der Club das Spiel in die Hand, trotzdem Weiden wieder vervollständigt, allerdings durch einen ungenügenden Spieler den Platz betreten hatte. Aber erst zwei leichte Tore von Burt und Friedel schaffen eine klare 3:0-Führung. Weiden ist verschiedentlich gefährlich, aber vor allem vor dem Tor fehlt der letzte Druck. Zudem sind Köhl, Popp und Munkert rechtzeitig zur Stelle, um die Anariffe noch im letzten Moment abzustoppen. Kurz vor Schluss ist Guggner an der Außenlinie durchgekommen und seinen Schuß muß der sonst sehr gut haltende Weidener Torhüter passieren lassen. Das Spiel hat im großen und ganzen gegenüber den angezeigten Leistungen beim FCN. etwas enttäuscht



Samstag/Sonntag, den 17./18.2.34

1.F.C.N. I	-	Sp.Vg. Fürth I	3:2
" II	-	" II	ausgefallen
" III	-	Borussia II	"
" "A"	-	Fussb.Sp.V. II	"
" "C"	-	Pol.Sp.V.III	"
" "H"	-	Sportfreunde I	"
" 1.AH	-	NLV AH	"
" Z I	-	DJK Sparta II	8:1
" Z II	-	Sturm 13/15	ausgefallen
"Schafft	-	S.C.Wacker Priv.M.	2:6

Jugendspiele :

1 Jugend	-	eigene 2.Jug.M.
1 Knäben	-	F.C.Röthenbach 1.Kn.

Unsere 1. Mannschafts pielte mit :

		Köhl					
	Kreisel	Popp	Billmann	Munker	Ohm		
Gussner	Eiberger	Schmitt	Friedl	Kund			



# Derby-Großkampf im Tal

1. F. C. Nürnberg schlägt die Sp. gg. Fürth 3:2 (2:1)

Vor rund 8000 Zuschauern lieferten sich die alten Rivalen das fällige Rückspiel. Die Spielvereinigung mußte Hans Hagen erleben, beim Club spielte auf eigenem Plaze erstmals Friedel für Burk. Die Aufstellung lautete demnach: 1. FCN.: Köhl, Bopp, Munkert, Kretzel, Billmann, Dohm, Gußner, Eiberger, Schmitt, Friedel, Kund. Spielvereinigung Fürth: Neger, Belk, Wolf, Hecht, Leupold 1, Krauß, Worst, Emmert, Spitzenteufel, Frank, Leupold 2. Schiedsrichter: Höchner-Augsburg.

Sofort nach Anstoß hat der Club einige Chancen, aber auch Köhl muß sich bei einem herzlichen Schuß von Spitzenteufel sofort auszeichnen. Beide Mannschaften erzielen je eine Ecke, der Club sogar noch eine zweite und dritte und im Anschluß an die letzte schießt Kund in günstiger Stellung daneben. Zwischendurch hat auch Spitzenteufel im entscheidenden Moment versagt, als er Leupold 2, statt Emmert bedient. In der 16. Minute fällt durch

Emmert das erste Tor für das Kleeblatt,

der nach schönem Zusammenspiel mit Spitzenteufel unhaltbar einschießt. Nur schwach ist der Beifall für diese zweifellos schöne Leistung. Das Eckverhältnis steht plötzlich 4:3 für Fürth, das dem Club unbedingt über ist. Die Mannschaft ist dem Club nicht nur im rationellen Stellungsspiel, sondern auch in der Schnelligkeit leicht überlegen. Im allgemeinen ist der Kampf überhaupt recht spannend und abwechslungsreich, bald ist diese, bald jene Partei im Vorteil. Der Schiedsrichter Höchner-Augsburg muß manches Pfeifkonzert über sich ergehen lassen. In der

29. Minute schießt Dehm durch einen Straßstoß den Ausgleich.

Aus einer harmlosen Situation erhält der Club einen Straßstoß an der 16-m-Linie, den Dohm wunderschön, aber nicht unhaltbar verwandelt. Erst von diesem Augenblick an häufen sich die Angriffe der Nürnberger, aber das Kleeblatt ist diesmal besser disponiert als sonst.

In der 32. Minute steht die Partie durch Frank 2:1 für Fürth,

als dieser nach einem Gedränge das Leder wieder unhaltbar für Köhl einschießt. Das Kleeblatt ist unbedingt die bessere Partei, sie bringt die Clubhintermannschaft in starke Verwirrung und nur der Tatkraft von Köhl ist es zu verdanken, daß nicht weitere Tore für die Fürther fallen. Einmal hält der Nürnberger Hüter nach einem bildschönen Angriff der Fürther einen scharfen Schuß von Spitzenteufel aus nächster Nähe, dann holt er einen Schuß von Frank herunter. Die Überlegenheit der Fürther kommt auch im Eckverhältnis von 7:4 zum Ausdruck während der Club nur zwischendurch vorkommt. Einen Bombenschuß von Kund hält Neger sicher, dann streift ein Straßstoß von Gußner knapp über das Gehäuse von Neger. Dann ist Halbzeit.

Kritisch betrachtet ist der Vorsprung des Kleeblattes bei Halbzeit unbedingt verdient. Die Mannschaft scheint gerade gegen die Spitzenmannschaften ihre beste Form und ihren stärksten Ehrgeiz zu haben und es ist in diesem Spiel bisher kein schwacher Punkt aufgetreten. Wolf als Verteidiger ist als Ersatz für Hagen glänzend und der Sturm des Kleeblattes ist in seiner Gesamtarbeit dem Nürnberger Angriff überlegen. Das Zusammenspiel des Kleeblattes ist leichter, genauer und harmonischer als beim Club.

Die Nürnberger, für die natürlich mehr auf dem Spiele steht als für die Fürther sind nervöser und zappziger in ihren Handlungen. Besonders in der Hintermannschaft treten allerhand Schwächen zutage, die die schnellen, dreireichen Fürther Stürmer bisher reichlich ausgenützt haben. Im Allgemeinen aber ist der Kampf spannend und abwechslungsreich in jeder Weise. Man kann sogar sagen, daß das Spiel selten schön ist in der Reihe der bisherigen Kämpfe.

Sofort nach Wiederbeginn tragen die Fürther wieder einen sehr gefährlichen Angriff vor, der nur mit Glück von Köhl zunächst abgewehrt werden kann. Im Nachschuß fliegt Frank ins leere Tor, der Ball geht an die Außenlinie. Aber ein unnötiges Foul von Krauß soll sich kurz darauf bitter rächen. Wieder schießt Dehm, der jetzt Mittelstürmer spielt, während Friedel linker Läufer ist, das Leder hoch in die linke Ecke,

der Ausgleich ist errungen.

Der Ball mußte von Neger unbedingt gehalten werden.

Das war für den Club das Signal zu besseren Leistungen. Jetzt geht die Mannschaft mehr aus sich heraus als vor Seitenwechsel und hat auch mehr vom Spiel als vorher. Der Schiedsrichter Höchner aus Augsburg ist genau so schlecht wie sein Kollege vom Tage vorher, er bringt die Spieler durch seine dauernden Fehlentscheidungen mehr auseinander, als er sie beruhigt. Frank verläßt wegen Verletzung vorübergehend das Spielfeld. Von beiden Mannschaften sieht man auffällig viel schlechtes Abspiel, insbesondere die Fürther lassen jetzt bedenklich nach. Der Club beherrscht das Feld, die Fürther Hintermannschaft ist stark im Druck. Ein von Leupold 1 verschuldbeter Straßstoß wird wieder von Dohm geschossen, aber diesmal geht die Gefahr vorüber. Leupold 1 als Mittelstürmer ist nicht im Bilde, nur Wolf als Verteidiger spielt nach wie vor überragend. Die Fürther Mannschaft spielt jetzt zu kurz und kommt dadurch stark ins Hintertreffen. Man vermißt das weite, raumgreifende Spiel wie vor Halbzeit. Leupold 2 spielt jetzt Rechtsaußen, Worst Linksaußen. Die Früchte der Überlegenheit des Clubs werden in der 27. Minute belohnt. Wieder ist es

Dehm, der zum dritten Erfolg für den Club

ganz wundervoll einschießt. Jetzt kennt der Jubel natürlich keine Grenzen mehr, obwohl auch das Kleeblatt jetzt, da das Spiel mit 2:3 verloren ist, nochmals voll aus sich herausgeht. Noch einige Male geht es vor dem Tore Köhls außerordentlich kritisch zu, aber es bleibt beim Sieg für die Nürnberger.



# Vier kämpfen Brust an Brust

In der bayerischen Gauliga haben die Schweinfurter am Samstag in Nürnberg-Herrnhütte bewiesen, daß sie nicht mit Unrecht als eine unserer besten Mannschaften an der Tabellen Spitze mitmarschieren. Sie spielten ein in jeder Weise gutes, einwandfreies Spiel und siegten nicht unverbient, wenn auch glücklich. Im großen Rivalenkampf Club - Fürth siegte der Club mit Glück durch drei Tore von Dehm knapp. Fürth ohne Hagen spielte in der ersten Halbzeit über alle Erwartungen gut. Bayern München schlug Wacker in der zweiten Spielhälfte unbarmherzig und hegt immer noch win-

zige Hoffnungen, in zwölfter Stunde den Anschluß vielleicht doch noch zu erreichen. Ja, wenn Jahn Regensburg nicht gewesen wäre! Würzburg 04 mußte gegen die Schwaben unterliegen, weil die Mannschaft unverzeihlich falsch aufgestellt war. Wie kann man sich, ausgerechnet den besten Stürmer, in die Verteidigung stellen, jetzt, wo es nichts mehr zu verlieren, nur noch zu gewinnen gibt? Die Löwen siegten zwar knapp gegen Jahn in Regensburg, aber zu zwei Punkten hat es doch gelangt! Und das will für die 60er in Regensburg schon allerhand besagen.

## Die Gauliga Bayern am 18. Februar 1934

Vereine	1. FN.	1860	Schweinfurt	Augsburg	Bayern	Fürth	NSN.	Würzburg	Wacker	Jahn	Bayreuth	FC. Münch.	Spiele	gewonnen	unentsch.	verloren	Tore	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	<b>N</b>	2:4 0:0	2:1	1:3	2:2	2:1 3:2	3:1 1:0	2:0	3:1 6:2	1:1 6:2	4:1 1:2	2:1	17	11	3	3	41:24	25	1
1860 München	<b>S</b>	4:2 0:0	4:1 0:0	1:1 3:0	0:1	0:2	2:0	1:1 4:0	5:0 1:0	4:1 2:1	3:0	4:3	18	11	4	2	38:13	26	1
FC. Schweinfurt	<b>S</b>	1:2 0:0	1:4 0:0	2:1 1:3	2:1	1:1 1:0	1:0 3:2	1:0 1:1	3:1 3:4	1:0	5:3	1:1 4:0	18	10	4	4	32:24	24	2
Schwaben Augsburg.	<b>P</b>	3:1 0:3	1:2 3:1	<b>P</b>	6:1 3:5	1:1	1:2	5:1 2:1	2:5	2:1	6:1 0:0	2:1 1:2	17	8	3	6	39:30	19	5
Bayern München	<b>O</b>	2:2 1:0	1:2	1:6 5:3	<b>O</b>	1:3 3:1	2:2 3:1	2:3 4:1	2:2 5:0	4:2 0:2	3:0	3:1 6:1	18	10	3	5	48:32	23	4
SpVgg. Fürth	<b>R</b>	1:2 2:3	1:1 0:1	1:1	3:1 1:3	<b>R</b>	4:1 1:3	0:0 5:1	1:3	5:1	1:3 2:2	3:1	17	6	4	7	33:27	16	6
NSB. Nürnberg	<b>T</b>	1:3 0:1	0:1 2:3	2:1	2:2 1:3	1:4 3:1	<b>T</b>	3:1 4:2	2:3	1:1 3:1	3:2	2:3	17	6	2	9	30:34	14	7
FB. 04 Würzburg	<b>S</b>	0:2 0:4	0:1 1:1	1:5 1:2	3:2 1:4	0:0 1:5	1:3 2:4	<b>S</b>	2:2	2:1	1:1 1:2	2:1	18	3	5	10	20:41	11	11
Wacker München	<b>C</b>	1:3 2:6	1:3 4:3	5:2	2:2 0:5	3:1	3:2	2:2	<b>C</b>	1:2	2:2 2:0	1:2 0:0	17	5	4	8	29:41	14	7
Jahn Regensburg	<b>H</b>	1:1 2:6	0:1	1:2	2:4 2:0	1:5	1:1 1:3	1:2	2:1	<b>H</b>	0:0 5:3	2:1 3:2	17	5	3	9	26:38	13	9
1. FC. Bayreuth	<b>A</b>	1:4 2:1	0:3	3:5 0:0	1:6 0:3	0:3	3:1 2:2	2:3	1:1 2:1	0:0 3:5	<b>A</b>	1:1	17	3	6	8	23:40	12	10
FC. München	<b>U</b>	1:2	3:4	1:1 0:4	1:2 2:1	1:3 1:6	3:2	1:2	2:1 0:0	1:2	1:1	<b>U</b>	16	3	3	10	22:37	9	12



# 1. FCN. — SpVgg. Fürth 3:2 (1:2)

## Die Mannschaften

Nürnberg: Köhl, Popp, Munkert, Kreißel, Willmann, Dehm, Guxner, Eiberger, Schmitt, Friedel, Kund;

Fürth: Neger, Reiß, Wolf, Hecht, Leopold I, Krauß, Borst, Emmert, Spitzenpfeil, Frank, Leopold II.

Schiedsrichter: Höchner = Augsburg. — Eden 8:3 für Fürth. — Zirka 7000 Zuschauer.

## Der Kampfverlauf

Der Platz war von einer morastigen Glätte überzogen. Stellenweise standen Wassertümpel. Nach ein paar Stürzen sahen die Spieler wie Mohren aus. Wem ein Ball ins Gesicht ging, der lief „maskeiert“ umher. Der kleine Krauß und sein Kamerad Spitzenpfeil waren bei Halbzeit am meisten dem Spielboden ähnlich geworden. . . Auf dieser glatten Ebene war richtige Ballbehandlung und vor allem ausreichende Stosskraft beim Zuspiel ein Kunststück für sich. Die Fürther bekamen es in den ersten zwei Minuten mit dem Schrecken zu tun, da die Nürnberger ungestüm angriffen. Hätte Guxner nicht verschossen und Dehm nach der ersten Ecke nicht knapp neben das Ziel getroffen, es konnte schon kurz nach Spielbeginn 2:0 für den Club heißen. So aber wurde der Spieß rasch umgedreht. Spitzenpfeil und Frank zeigten sich nicht nur schußfrendig, sondern im Verein mit ihren Nebenleuten auch verständnisvoll bei den recht flinken Angriffen, die in der Folgezeit einsetzten und Nürnberg schwer zu schaffen machten.

Dabei wurde auch ziemlich körperlich geschafft.

Das förderte die Nervosität und Sprechlust der Kämpfer. Frank bezog dafür in der 9. Minute seine Verwarnung, die gleiche Unannehmlichkeit wurde Wolf zuteil, der sich das Umklammern der Gegner mit den Händen angewöhnen will.

Eine famose Chance vergab Guxner in der 14. Minute beim Alleingang durch ungenaues Abspiel.

Darauf erwiderten die Fürther durch Emmert mit einem Treffer,

der die Führung bedeutete (15. Minute); von Frank zu Spitzenpfeil und Emmert wanderte das Leder in flotter Kombination und sicher wurde es eingeschossen. Die Fürther blieben weiterhin die aktivere Partei, holen einige Ecken heraus, konnten aber die geballte Abwehr der Nürnberger nicht überwinden. Ein Händespiel von Hecht im Fürther Strafraum wurde übersehen, da-

gegen kurz nachher eine kleine Kumperei mit Freistoß gegen Fürth beantwortet.

Der Meisterschütze Dehm verwertete den Freistoß mit gutem Schuß unter die Latte zum Ausgleich 1:1.

Das war in der 28. Minute. Die Zuschauer feuerten den Club mächtig an, aber der Club vergab viele günstige Gelegenheiten. Es schien, als ob der Begriff „Flügelwechsel“ bei den Nürnbergern völlig fremd war. Bei einem gut vorgetragenen Angriff der Fürther in der 32. Minute

knallte Frank von halbrechts auf den Nürnberger Kasten und erreichte, daß sein Schrägschuß Köhl zum zweiten Male schlug.

Bis zur Halbzeitpause lagen die Fürther durchwegs überlegen im Angriff, wobei sie das Edenverhältnis hochtrieben, aber den aufmerksamen Köhl nicht mehr zu schlagen vermochten.

Sofort nach Wiederbeginn war neue Gefahr vor dem Clubtor. Dehm, der produktive Spieler, klärte die peinliche Situation. Es war diesem verdienstvollen Spieler vergönnt,

in der 49. Minute den Gleichstand 2:2 herzustellen,

da ein wegen Krauß diktiertem Freistoß von der 16-Meter-Linie aus durch Dehm im Nachschuß das Ziel fand und das 2:2 notierte. Schaffer, der die mißliche Lage seines Mannschaftsturmes über sah, disponierte in der Pause einzig richtig, indem er Dehm mit der Sturmführung beauftragte und den unzureichenden Friedel in die Käuferreihe zurücknahm. Dehm zeigte, daß man schießen kann, wenn man vor dem feindlichen Tor ist. Einmal trifft's schon! Das zeigte sein Schuß in der 73. Minute. Eiberger hatte gut zugespielt,

Dehm plazierte von rechts in die linke Torecke unhaltbar zum 3:2.

Das war der Siegestreffer, an dem nichts mehr geändert wurde.

Die Fürther plagten sich ja noch redlich bis zum Schluß, das mögliche Unentschieden herauszuholen. Aber das Glück, das sie nun gebraucht hätten, hatte die Fürther verlassen und schließlich machte auch Köhl die besten Ansätze der Kleeblätler zunichte, zuletzt in der 89. Minute, wo alles schon „Tor“ rief, der „Hauptmann“ aber mit dem Ball in der Hand aus einem Menschenknäuel vor dem Clubtor auftauchte und den befreienden Abschluß ausführen konnte.

Stürmisch gefeiert verließ die glückliche Nürnberger Mannschaft den aufgewühlten Kampfplatz.

Der „Club“ hat mit seinem Sieg im 113. Spiel gegen Fürth nunmehr 66 Vollsiege erzielt, die Fürther notierten deren 28, und 18 Mal spielten die großen Nachbarn unentschieden. Nach Toren führt der 1. FCN. mit 311:161 vor Spielvereinigung Fürth.



1. FCN. — Spielvereinigung Fürth 3:2

Einen Flankenball aufs Tor köpft Reiß vor dem bereitstehenden Neger ins Feld. Wolf und Krauß schauen zu.



# Tipfi Oehm schießt 3 Tore!

1. FC. Nürnberg gegen SpVg. Fürth 3:2 (1:2).

Es hätte nicht viel gefehlt und für den Klub wäre die Sache schief gegangen. Schief gegangen deshalb, weil die Mannschaft in einer Verfassung war, die man bestimmt nicht erwartet hatte. Was die Ursache gewesen ist, daß überhaupt keine geschlossene Leistung zustande kam, daß der Sturm ohne gegenseitiges Verständnis, die Läuferreihe ohne den Kontakt mit dem Sturm und die Verteidigung eine ganze Menge Fehlschläge und unreine Abwehr zeigte, bleibt ein Geheimnis.

Die Einstellung Friedels als Sturmführer kann kaum die Ursache gewesen sein, denn wenn er auch nicht überzeugte, schlechter als seine Nebenleute war er aber bestimmt nicht. Fasching ist auch vorüber und so bleibt nur die Vermutung, daß die Klublerer ihren Gegner aus Fürth unterschätzt haben und dadurch beinahe um den Sieg gekommen wären. Erst nach der Pause, als Oehm als Sturmführer fungierte und Friedel in die Läuferreihe zurückging, wurde es besser.

Eigentlich hätten die Fürther gewinnen können und ihrer Leistung nach auch einen knappen Sieg verdient. Besonders in der ersten Halbzeit waren sie dem Klub in jeder Beziehung überlegen. Nicht nur der Sturm, sondern auch die Läuferreihe schaffte viel produktiver und die Verteidigung war bedeutend schlagsicherer als die auf der Gegenseite. Schon die bessere

Sturmleistung der Fürther verhalf den Gästen meist zu einer klaren Feldüberlegenheit, da es Spizenpfeil weit besser verstand, seine Leute ins Gefecht zu schicken, wie Friedel, dann war aber auch Emmert bedeutend besser wie Schmitt, der wieder einmal viel zu langsam war und auch sonst von dem guten Spiel der letzten Zeit nichts erkennen ließ. Der kleine Worst hatte zwar gegen den stämmigen Munkert einen schweren Stand, verstand es aber trotzdem, diesen verschiedentlich hinter sich zu lassen.

Die Fürther Läuferreihe unterstützte ihren Sturm immer sehr wirkungsvoll, während beim Klub immer eine große Lücke klappte und dadurch der Sturm oft vollständig in der Luft hing. Gut ließ sich Wolf als Ersatz für Hagen an, ja, in der zweiten Halbzeit war er sogar in großer Fahrt und beteiligte sich öfters sogar bei Angriffen auf das Klubtor.

Beide Torwächter konnten von den Treffern keine verhindern, die sowohl beim Klub wie bei Fürth auf Fehler der Hintermannschaft zurückzuführen waren. Beim Klub, weil die Verteidigung nicht energisch genug und zu langsam eingriff, bei Fürth, weil die Hintermannschaft Straßstöße verursachte, die nicht nötig waren.

Was dem Spiel besonders anhaftete, war eine außerordentliche Härte, wobei beide Teile gleichmäßig sündigten. Högners-Augsburg hatte einen schwachen Tag, was auch teilweise die Ursache zum harten Spiel war.

Der Klub, der diesmal Friedel für Burtl eingestellt hatte und mit Köhl, Popp, Munkert, Kreißel, Willmann, Oehm, Gufner, Eiberger, Schmitt, Friedel, Rurd antrat, hatte der Papierform nach ein kleines Plus. Wie schon so oft, erwies sich aber diese Papierform wieder einmal als trügerisch, denn die Fürther, die mit Neger, Reiß, Wolf, Hecht, Leopold I, Kraus, Worst, Emmert, Spizenpfeil, Frank, Leopold II angetreten waren, spielten bedeutend besser. Das gegenseitige Verständnis war von vorn bis hinten besser und auch die Ballbehandlung reifer.

Dadurch kam es, daß sie auch von Anfang an eine klare Feldüberlegenheit zu verzeichnen hatten und in der 15. Min. durch Emmert zum 1. Treffer kamen. Leopold schlängelt sich durch, gibt zu Spizenpfeil, dieser zu Emmert, der einschießt. Während die Fürther kämpfen, spielen die Klublerer ein unproduktives, systemloses Spiel. Durch einen Straßstoß gleicht Oehm aber in der 28. Minute aus. Eiberger kommt bei einem Angriff zu Fall, da er Frank rempeln will. Der Unparteiische verhängt eigentlich unberechtigterweise Straßstoß. Die Fürther bilden eine Mauer und über diese Mauer hinweg befördert Oehm den Ball unter die Latte ins Netz.

Die Freude der Klubanhänger währt jedoch nicht lange, denn bereits 4 Minuten später bringt Frank Fürth abermals in Führung. Emmert läßt Oehm hinter sich, paßt zu

Spizenpfeil, der an den angreifenden Munkert den Ball hoch bei schießt zu Frank, der dann auch dem herauslaufenden Köhl das Nachsehen gibt. Langsam rollt der Ball ins Tor, Köhl zeigt dann eine prächtige Leistung bei einem Schuß Spizenpfeils, den er gerade noch zur Ecke lenken kann, und auf der anderen Seite hält Neger einen scharfen Schuß Runds.

Halbzeit 2:1 Fürth.

Die Fürther sind auch nach der Pause zunächst besser und kommen sofort wieder gefährlich vor's Klubtor, doch anstatt des Balles fliegt Emmert ins Tor. Der Klub hat umgestellt, Oehm ist nun Sturmführer und Friedel dafür auf seinem Platz als Läufer. Dies wirkt sich auch auf die Leistung des Klubs aus, der nun bedeutend besser spielt wie vor der Pause. Wieder ist es Oehm, der in der 4. Min. einen Straßstoß zum Ausgleich verwandelt. Kraus begeht gegen Eiberger ein Foul, der Straßstoß prallt an der Fürther Mauer ab, der Nachschuß findet aber dann doch den Weg ins Netz. Das Spiel steht nun auf des Messers Schneide. Es gibt eine Menge Straßstöße hüben wie drüben. Dramatische Spielmomente vor beiden Toren bringen die Zuschauer in Erregung. Zwei sanfte Schüsse Oehms werden gehalten, ebenso ein Schuß Schmitts. Leopold II und Worst wechseln nun die Plätze, dann verschießt Gufner eine sichere Sache im Anschluß an einen Straßstoß, doch in der 28. Minute fällt die Entscheidung. Wieder ist es Oehm, der eine Flanke von Eiberger diesmal zum Siegestreffer verwandelt. Damit ist das Spiel entschieden und der Klub hat einen glücklichen Sieg errungen.



# Guter Sonntag der bayerischen Spitzenclubs

Nach menschlichem Ermessen ist der bayerische Meister dieses Jahres nur noch unter den vier Vereinen zu suchen: SpV 1860 München, 1. FC. Nürnberg, 1. FC. Schweinfurt 05 und FC Bayern München. In dieser Reihenfolge liegen sie mit je einem Punkt Unterschied im Rennen. Die beiden Letztplacierten haben außerdem noch je ein Spiel mehr geleistet, sie haben sich also ganz besonders anzustrengen, wenn sie den Meistertitel dieses Jahres ergattern wollen, dazu müßten aber die Führenden, die zwar noch einige harte Brocken zu verdauen haben, erst noch drei von den ausstehenden fünf Spielen verlieren, was auch wieder recht unwahrscheinlich ist. Gegenwärtig scheint alles auf einen Zweikampf Sechziger und Club hinauszugehen, den sie aber unter sich gar nicht mehr ausmachen können. Es sei denn, daß sie am Schluß punktgleich wären. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen! Den Bayern hängt das ominöse Verlustspiel gegen Jahn Regensburg noch nach, sonst hätten sie dicke Chancen, und dem Club fehlen die benötigten Bayreuther Punkte.

Hinten aber ist's fürchterlich! Die Hälfte der ganzen Tabellenreihe ist schlecht ausgerichtet. FC. München, FV. 04 Würzburg, 1. FC Bayreuth, Jahn Regensburg, selbst noch der ASV Nürnberg und Wacker München laufen Gefahr, im Abstiegsstrio mit eingefangen zu werden. Vier von diesen halben Dutzend Schweregeprüften kamen am Sonntag um neue Niederlagen nicht herum. Die vier Sieger waren die oben als die Anwärter gekennzeichneten Vereine. Frei von Sorgen um Meisterschaft und Abstieg sind lediglich die Augsburger Schwaben und die Fürther Spielvereinigung, und diese letztere spielte gerade aus diesem Grunde so unbeschwert gegen ihren alten Rivalen, den 1. FCN.

## Nürnberg-Fürther Gedanken

### 1. FC. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth 3:2.

Einmal das Prunkstück unserer ganzen Fußballsaison, war das Stadtgespräch — dieser alte und doch ewig junge Kampf: Club gegen Fürth! Man ist aber in der alten Noris und selbstverständlich auch in Fürth schon seit einigen Jahren recht bescheiden geworden. Mit dem tatsächlichen Rückgang der Spielstärke hat man sich abgefunden und mit der Tradition kann man auch nicht ewig hausieren gehen! Daß man anderswo, hauptsächlich in München und Westdeutschland einen ausgezeichneten Klassefußball pflegt, ist eine bekannte Tatsache, was man am Samstag in Herrnhütte und am Sonntag in Zabo sah, war gut genug, um damit an alten Zeiten anzuknüpfen.

Im Kampf um die Vormachtstellung erkämpfte sich der Club über seinen ganz groß spielenden Gegner einen zwar etwas glücklichen aber nicht unverdienten Sieg und seine Leistung wurde durch drei Prachttore von Oehm mit jubelndem Beifall quittiert. Man zählte wohl zwischen 7—8000 Zuschauer — der morastige Boden stellte an die Spieler die größten Anforderungen und brenzlige Momente gabs auf beiden Seiten so zahlreich, daß den Fanatikern oft genug das Herz entsank.

Die Großkampfstimmung fehlte bei diesen zwei alten erbitterten Kampfhähnen bestimmt nicht. Mit aller Spitzfindigkeit und verbotener Bein- und Fußarbeit suchte man den Gegner abzuschütteln, so daß der Augsburger Schiedsrichter Höchner bestimmt kein leichtes Amt hatte. Herr Höchner war in seiner Großzügigkeit fast bewundernswert. So ließ er sich bei der Tücke des Morastes auch zu keiner Elfmeterentscheidung hinreißen. Daß die ewig reklamierende Partei naturgemäß die Sympathien verlieren muß, das werden wohl einzelne Fürther Spieler wie Frank und Leopold II nie begreifen lernen; in dieser Hinsicht sind die Cluberer jedenfalls viel schlauer.

In der ersten Spielhälfte waren die Fürther bestimmt weitaus besser als ihr Gegner. Der in tiefem W-Format operierende Fürther Angriff mit den 2 eminent gefährlichen Flügeln Leopold II und Worst brachte die auffallend schwache Clubdeckung oft in heillose Verwirrung. Popp und Kreißel waren nicht schnell genug, — auch Oehm hielt nicht richtig Platz und als auch noch Munkert nicht im Bilde war, da gelingt dem agilen Fürther Sturm, der von Hexht, Leopold I und Kraus mit weitem Flügelpaß wunderbar unterstützt wurde, schon in der 15. Minute durch Emmert der Führungstreffer. Der Clubangriff ließ lange auf eine gute Gesamtleistung warten. Unverständlich bevorzugte man auf diesem schlechten Boden das engmaschige Innenspiel, das aber bei der massierten Fürther Abwehr fruchtlos versacken mußte. Mit Unterstützung der Halbstürmer Frank und Emmert hingen die Fürther Läufer wie Kletten an den sich zusammenballenden Clubstürmern Schmitt—Friedel—Eiberger und mit einer Leichtigkeit konnten dann die gut gestaffelten Fürther Verteidiger mit weitem Stoß immer wieder die beiden ungedeckten schnellen

daß dem himmelangst dabei wurde. Der 1. FC. hatte wieder Friedel in seinen Reihen, der Junge spielte auch nicht übel, nur gehört er auf den Mittelstürmerposten, weil Seppl Schmitt als der bedächtiger Spieler, immer zu weit als Mittelfeld zurückhängt. Als Halbstürmer kann er das ruhig machen, siehe Pipin Lachner. Auf ganz aufgeweichtem Boden spielte sich übrigens ein ganz hervorragender Kampf ab, wie er lange nicht mehr zwischen beiden Mannschaften zustande gekommen ist. Die besten Leute: Köhl beim Club, Wolff als Verteidiger bei den Fürthern. Die größte Niederlage bezog der FC. Wacker München mit 0:5 von den aufgetauten Bayern, obwohl diese bei der Pause noch gar nicht so gewaltig aussahen.

Tags zuvor sahen wir hier wieder einmal die Schweinfurter, die durchaus die Klassenmannschaft sind, die sie nach ihrem Tabellenstand sein müssen. Der ASV tat sich angesichts dieser bärenstarken Verteidigung, angesichts des bedeutenden Mittelfeldläufers Kitzinger I äußerst schwer, an das Remis heranzukommen und er kam auch nicht heran. In Würzburg ging eine Umgruppierung innerhalb der 04er Mannschaft nicht nach dem Wunsch der Erfinder hinaus, und die Augsburger Schwaben vollendeten mit 2:1 vielleicht das Schicksal der Würzburger. Bleibt noch das Spiel des Tabellenersten, dessen Sieg der Bayern, dem Club und den Schweinfurtern höchst unsympathisch war, vielleicht weniger den Regensburgern, die immerhin zugeben mußten, daß die Löwen mit dem 2:1-Sieg durchaus verdient ihre Gastrolle beendet haben. Eine sechste Begogung: FC München — 1. FC Bayreuth mußte schwieriger Platzverhältnisse wegen verschoben werden.

Flügel ins Gefecht bringen. Der Kampf bekam mitunter eine recht scharfe Note, da man beiderseits kein Pardon gab. Friedel wird in der 28. Minute sehr derb gelegt und über die Fürther Menschenmauer schießt Oehm für den verdutzt dreinschauenden Neger den Ausgleich. Aber die Siegeshoffnung der Nürnberg war von nicht langer Dauer, denn schon 5 Minuten später dürfen die Fürther zum zweiten Male triumphieren. Ein ganz grobes Mißverständnis der bis jetzt auffallend unsicheren Clubabwehr bringt Fürth durch seinen nicht gerade imponierenden Mittelfeldstürmer Spitzenpfeil abermals in Führung und gleich darauf kann der fabelhafte Köhl nur mit größtem Einsatz einen dritten Erfolg verhindern.

Nach der Pause dirigierte Schaffer eine unerklärliche Umstellung: Oehm als Mittelstürmer und Friedel spielte nun links als Läufer. Eine riskante Umgruppierung, aber merkwürdigerweise ging es gut ab. Denn die Nürnberger rückten mit dem stärksten Geschütz an und unverkennbar kämpft jeder einzelne mit einem Angriffsgeist, daß die Fürther durch die vielen Angriffswellen kaum mehr zur Besinnung kamen. Das zündende Clubspiel bringt in der 50. Minute das erste Verhängnis für Fürth. Von Leopold I wird Eiberger sehr hart gelegt — Oehm schießt den Strafstoß — er prallt zwar an der Menschenmauer ab, aber im Nachschuß wurde Neger dann doch rettungslos geschlagen. Die folgenden Minuten bringen Höhepunkte der Clubmannschaft, denn auch Friedel, Billmann, Kreißel, Popp und Munkert kämpften nun hundertprozentig und so weht ein solch überzeugender Zug, daß auch der Siegestreffer nicht mehr ausbleiben konnte. Man zählt die 73. Minute — Eiberger spurtet — Oehm windet sich durch Leopold I und Wolf und mit einem Prachtschuß sitzt der Siegestreffer. Nach diesem Erfolg dominiert dann in der letzten Viertelstunde ganz und gar das Kleeblatt, während der Club fast etwas zu früh sich auf Halten einstellt. Unheimlich drängen die Fürther Stürmer — selbst die Verteidigung rückt über das Mittelfeld, aber das Glück war ihnen in dieser Periode nicht hold. Mäher Verbissenheit halten die Nürnberger den Sieg fest — Köhl meistert mit Bravour die schwersten Sachen und beim Abpfiff verläßt der Club unten dem tosenden Jubel seiner Anhänger als glücklicher Sieger den Platz.

Hans Stoll.



# Momentbilder vom großen Nürnberg-Fürther Derby im Zab



Oben: Das war unfair, Herr Kreißel! Der rechte Läufer des Clubs, Kreißel, drängt hier den Fürther Leypold mit der Hand vom Ball. Von links nach rechts: Munkert (1. FCN.), Kreißel (1. FCN.), Leypold (SpBgg.). Mitte: Wenn Frank durchkam, wurde es im Nürnberger Singraum immer brenzlig. Hier rettet Friedel, der in der zweiten Halbzeit für Dehm in die Läuferreihe zurückging, gerade noch vor dem Fürther. Von links nach rechts: Friedel (1. FCN.), Frank (SpBgg.), Popp (1. FCN.). Unten: Emmert schießt das erste Tor für Fürth





*Schmitt*

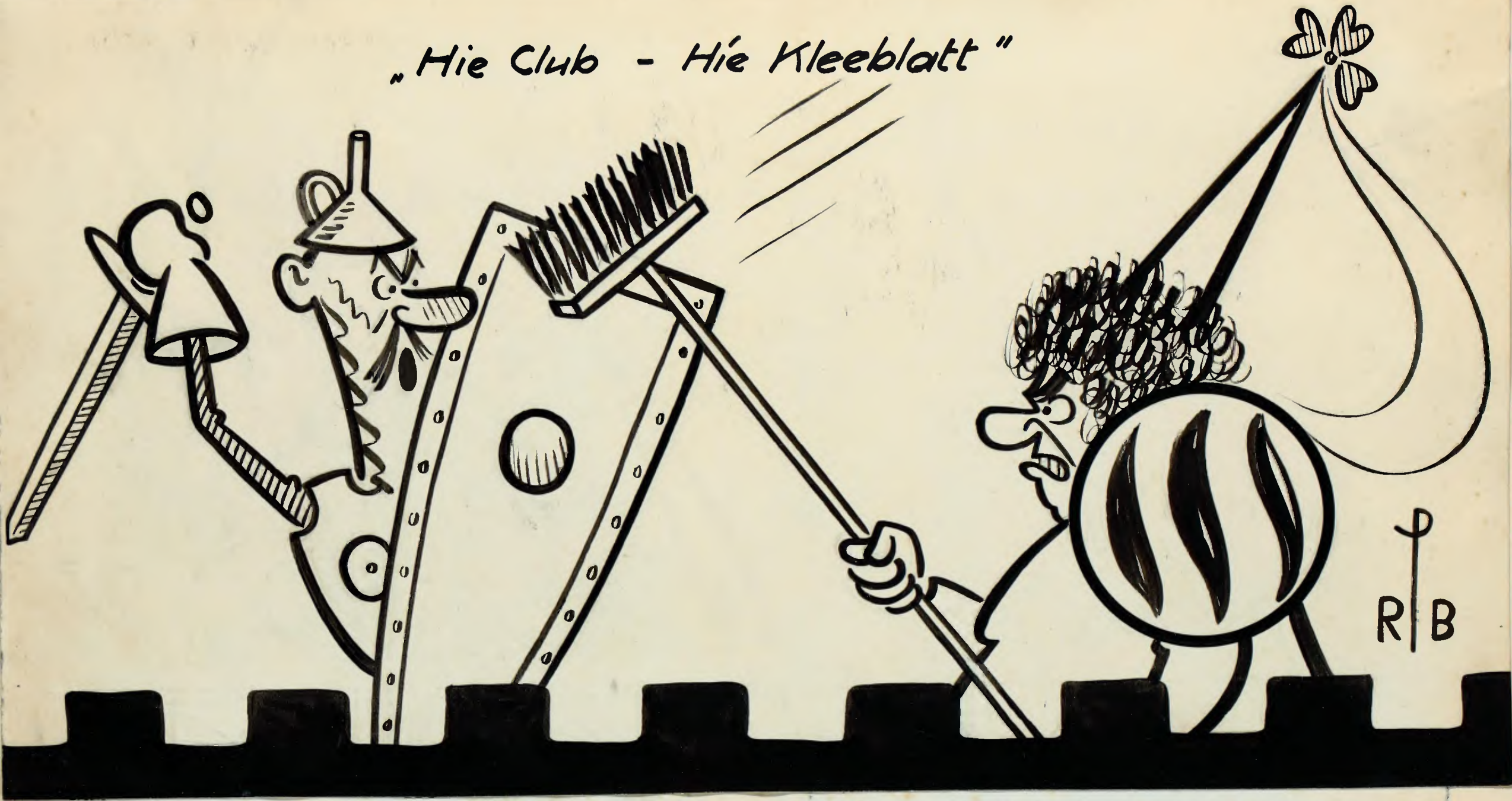
*Kund*







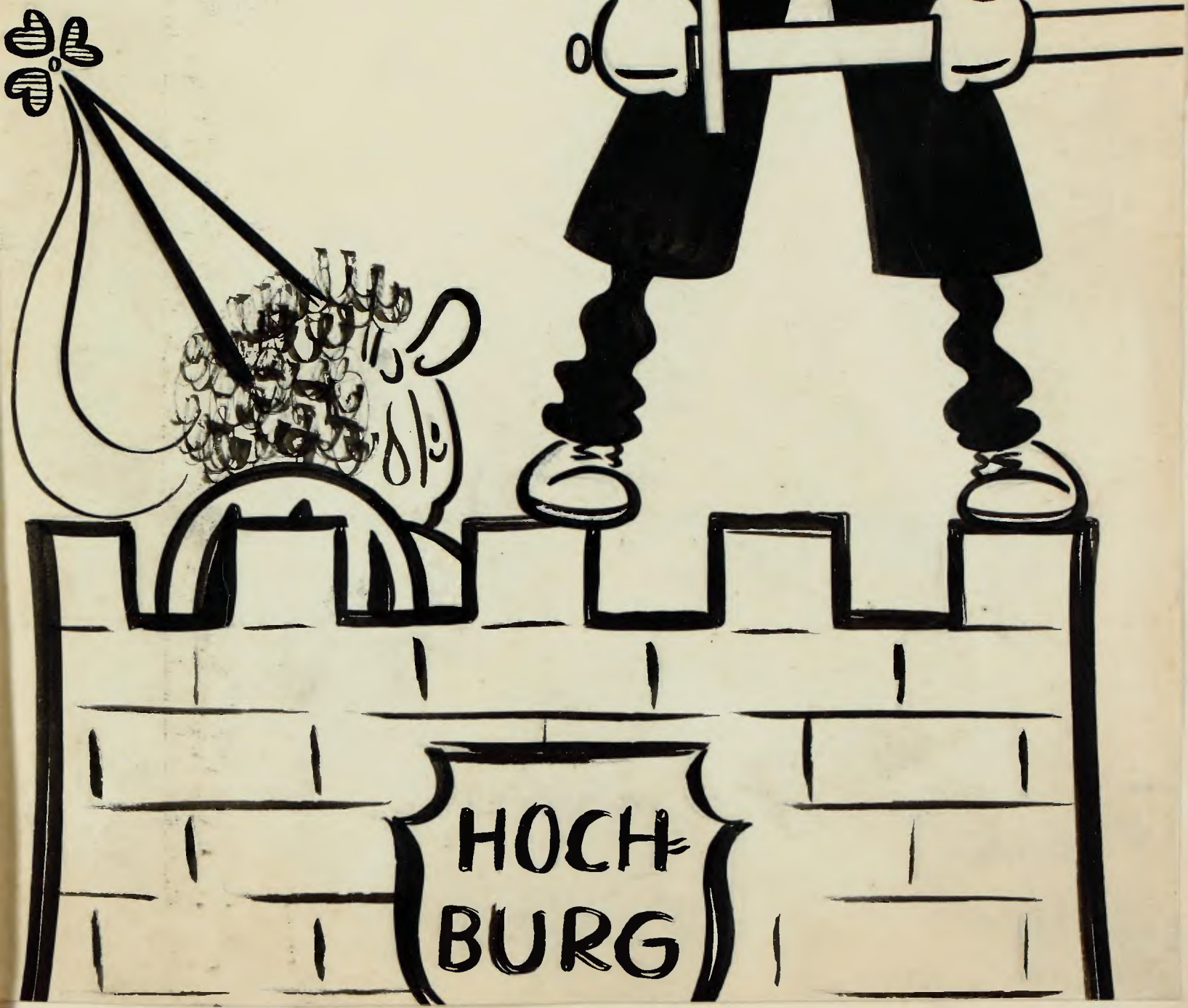
„Hie Club - Hie Kleeblatt“





„Altmeister blieb  
Herr im Haus“

3:2





Samstag/Sonntag, 24./25.2.34

1.F.C.N. I	-	F.C.München I	5:0
" II	-	F.Sp.V. II	9:0
" III	-	F.C.Stein III	8:3
" IV	-	F.C.Zirndorf II	5:2
" V	-	Germania "Blauweiss"	0:8
" "A"	-	Sp.V. Laufamholz II	3:1
" "H"	-	Pfeil II	1:7
" Z I	-	Eintracht II	9:1
" Z II	-	Reichsbahn Nbg. III	6:1
" "C"	-	Bay.Kickers IV	6:3
" 1.A.H.	-	NLV A.H.	2:1
"Schafft I	-	Sp.C.Rosstal II	0:5
" " II	-	" III	1:4

Jugendspiele:

Jugend A	-	Fussb.Sp.V."A"	2:1
" A/B	-	" "B"	2:2
" C 1	-	1.F.C.Röthenbach C	3:2
" C 2	-	Reichsbahn Nbg. C 2	5:0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreisel Billmann Oehm  
 Gussner Eiberger Friedl Schmitt Kund

Die 2. Mannschaft :

Zobel  
 Disterer Schmidt  
 Weiss Weickmann Luber  
 Miltenberger Völkel Birk Hornauer Reinmann



## „Leichte Brise“

Gestern nachmittag traf sich der Club mit dem F. C. München in Bergabelshof. Die Münchner Gäste sind wirklich nur noch „Gäste“ in der ersten bayerischen Klasse; in Wirklichkeit gehören sie bereits wieder der Bezirksliga an. Sie haben — trotz Fusion — sehr wenig gehalten und müssen wohl oder übel in die zweite Klasse, wo man ja auch einen ausgezeichneten Fußball spielt. Teilweise sogar besser als oft in der ersten Klasse.

Bei dieser Sachlage hätte man denken sollen, es würde ein scharfer Sturmwind über das Feld von Bergabelshof jagen, zumal es sich ja sozusagen um die Duvertüre für den Endkampf mit Schweinfurt am nächsten Sonntag handelte.

Nichts dergleichen geschah. Der „Sturm“ hatte anscheinend nicht viel Lust, scharfen Wind zu machen und so wurde es nur eine sanfte Brise, die Friedel zeitweise anfächelte, aber trotzdem nur eine Brise blieb.

Ein Taifun wäre uns lieber gewesen . . .

\* \* \*

Die erste Halbzeit war . . . na ja . . . es reichte zu einem lächen Tor. Es war eine freudlose Halbzeit, während der die Münchner mit ihren fürchterlich roten Jerseys ausgezeichnet und geschickt verteidigten und der Clubsturm den Ball von Nebenmann zum Nebenmann spielte. Das Wort „Flankenwechsel“ scheint nicht im Club-Brodhaus zu stehen. Vielleicht schaut unser Freund Schaffer einmal nach und zeigt das seltene Wort seinen lieben Schäflein (im bildlichen Sinne natürlich, ahoi!).

Eine prächtige Figur machte während des ganzen Spiels der Münchner Tormann Fink. Er schnellte direkt in die Torecken und machte Robinsonaden, daß die Zuschauer ihre hellste Freude haben konnten. Ein ganz ausgezeichnet, mutiger Tormann, dem man das 0:5 wirklich nicht ansieht.

Nach der Pause erzwang man nach vielfach fruchtlosem Geplänkel ein zweites Tor, das ebenfalls sehr matt war. Aber dann „berging“ sich besonders Friedel und er landete ein drittes Tor, das herrlich war. Nun hatte der Löwe Blut geleckt und Friedel machte sogar noch zwei weitere Tore, so daß die Zuschauer einigermassen auf ihre Kosten kamen.

Beim Schlußpfiff erstarrten die Gesichter der Club-Vorstandenschaft im Abendlicht ganz besonders schön.

\* \* \*

Ich möchte den Clubstürmern empfehlen, einmal ihre Kameraden von München 1860 zu fragen, wie es feindlichen Stürmern auf Schweinfurter Grund und Boden zu ergehen pflegt. Man wird seine blauen Wunder erleben! Nächsten Sonntag spielt der Club in Schweinfurt und ich möchte hier dem Orakel von Delphi absolut keine Konkurrenz machen, wenn ich behaupte, daß der Clubsturm mit diesen Leistungen in Schweinfurt keine Tore erzielen wird. Auf Kunststücke sind die Schweinfurter absolut nicht eingestellt. Wenn da der Ball nicht rasend schnell weitergeschafft wird, dann ist nichts zu machen.

Und dann müssen auch alle Stürmer schießen! Es kostet doch auch nicht mehr und einmal bleibt der Ball doch dort hängen, wo er hingehört.

Mit der Läuferreihe konnte man im allgemeinen zufrieden sein und die beiden Backs wehten die Scharten vom letzten Sonntag vollends wieder aus. Auch Köhl war sehr zuverlässig und aufmerksam.

## Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN. — FC. München 5:0.

Die ganze Saison über verbringt der FC. München am unangenehmen Tabellenende ein beschauliches Dasein. Für die fusionierten Teutonen und den traditionsreichen DSV. ist dies ein hartes Los, denn der Daseinskampf in der bayerischen Gauliga ist für den FCN. geradezu aussichtslos, und nach der heute gezeigten wirklich sehr schwachen Gesamtleistung wundert es einen nicht, daß der FCN. dauernd am Schwanzende zu finden ist. So kraß hat jedenfalls noch keine Mannschaft enttäuscht als an diesem schönen Nachmittag die Münchener Gäste, und obgleich auch die Nürnberger nicht gerade im Geiste einer großen Elf kämpften, so langte es doch zu einem glatten Sieg. So kamen die 4000 Zuschauer um einen rassigen, fesselnden Fußballkampf. Bis auf den prächtig arbeitenden Torwart Fink waren die Münchener auf der ganzen Linie ein hilfloses Gefüge, aber auch die Clubelf konnte trotz der schönen fünf Treffer nicht restlos imponieren — man verließ sehr enttäuscht den Zaboplatz.

Bestimmt hat der Club seinen Gegner nicht zu leicht genommen. Man kann sich bekanntlich vor einer unliebsamen Ueberaschung gar nicht genug schützen und es ist eine alte Tatsache, daß fast jeder Verein gerade gegen den 1. FCN. fast stes bei gutem Schuß ist und das Letzte hergibt, um gegen den Altmeister gut abzuschneiden. Aber der FCN. brachte den Club trotz seines guten Willens in keine Verlegenheit. Dazu war eben das Angriffsspiel der Fünferreihe, Reither — Pandolsky — Haller — Huber — Horneber, viel zu primitiv und auch die Läufer mit Schalk, Stutzmüller und dem derb dazwischenfahrenden Kirmeier ließ in der Aufbauarbeit jedes feines Zuspiel vermissen, um den Sturm etwa mit brauchbaren Pässen in Schwung zu bringen. Die Abwehr Kalteis-Weichselbaum hatte natürlich die größte Belastungsprobe auszuhalten — nach der Pause wurde auch sie durch die dauernden Nürnberger Angriffswellen ziemlich mürbe — aber der brave Fink rettete seine Mannschaft vor einer katastrophalen Niederlage.

Wie gesagt, auch der Club konnte heute kein frohes Gefühl erwecken, denn der ganzen Mannschaft fehlte heute jener schmissige Schwung und jene Ueberlegung, womit sie doch gerade in letzter Zeit ihre Anhänger begeistert hat. Es war hoffentlich nur eine Ausnahmeerscheinung, denn gerade der Sturm, der in den vergangenen Wochen oft in einem Zuge von hoffnungsvollem Schwunge kämpfte, versagte durch den Ausfall von Seppl Schmitt ganz und gar. Nur nach der Pause gab es einige glanzvolle Momente, die dann auch durch Friedel zu schönen Treffern führten; aber sonst war es finster und trübe, so daß die Perspektive des Quintetts Gußner — Eiberger — Friedel — Schmitt — Kund für die nächsten Spiele nicht gerade günstig ist. Gut gefallen konnte nur die Hintermannschaft, Köhl, Popp und Munkert; auch die eminente Mittelläuferleistung des Arbeitstieres Billmann muß lobenswert genannt werden, während Oehm in seinem technischen Ueberlegenheitsgefühl oft das richtige Stellungsspiel vermissen ließ, so daß der schnelle Münchener Flügel Reither zuviel Bewegungsfreiheit hatte. Ein großes Talent ist zweifellos auch der junge rechte Läufer Kreißl, aber leider verdirbt sich dieser Spieler mit seinen unfairen Mätzchen die Sympathien. Hoffentlich bringt ihm Alfred Schaffer rechtzeitig bei, daß man ein Läuferspiel auch ohne hinterhältigen Tricks gut hinlegen kann. Beide Gegner stellten an den Würzburger Schiedsrichter keine großen Anforderungen. Seine sonstig gute Leistung wurde allerdings von der schlechten Assistenz eines Seitenrichters mehrmals unangenehm beeinflusst.

Hans Stoll.





## 1. F C. N ü r n b e r g — F C. M ü n c h e n 5 : 0

So fiel das erste Tor. Friedel (am Boden) hat, an Verteidiger und Torwart vorbei, knapp am Pfosten eingeschossen

# Das Spiel im Zabo eine glatte Sache

### 1. F C. Nürnberg gegen F C. München 5:0 (1:0).

Trotz des Parteitages und einer ganzen Reihe anderer sportlicher Veranstaltungen hatten sich im Zabo 4—5000 Zuschauer eingefunden, um den Klub auch im Rückspiel gegen den F C. München siegen zu sehen. Nun, man sah zwar einen Klubsieg, wie er aber errungen wurde, war wenig verheißend für die kommenden Spiele. Man hätte das Vorspiel, das die Reserven gegen F S p B. Nürnberg 9:0 gewannen, eher für das der 1. Garnitur halten können, als das 2. Spiel, denn hier sah man wenigstens etwas System und gute Stürmerleistungen, während im Hauptspiel gerade der Sturm verhängnisvoll operierte.

Nur in der zweiten Halbzeit gab es einen Lichtblick, und in dieser Zeit fielen auch 4 Treffer, die den Sieg zwar überzeugend gestalteten, aber nicht nach dem Spiel, denn auch in dieser Zeit ließ die Klubmannschaft noch allerhand Wünsche offen.

Aufopfernd spielte B i l l m a n n, dagegen K r e i ß e l viel zu hart und Dehm ohne den notwendigen Kampfgeist. K r e i ß e l muß sich seine Spielweise, die die Gesundheit des Gegners gefährdet, unbedingt abgewöhnen. Gut war einzig und allein die Hintermannschaft, in der Köhl zwar nicht allzuviel zu tun hatte, was er aber machte, doch in überzeugender Weise tat.

Die Mannschaft, in der Aufstellung Köhl, Bopp, Munkert, Kreißel, Billmann, Dehm, Gußner, Eiberger, Friedel, Schmidt, ließ manche Wünsche offen. — Von den Münchenern, die in der Aufstellung Fink, Kalteis, Weichselbaum, Kirmeier, Stuhmüller, Scall, Reiter, Bandolffy, Haller, Huber, Horneber angetreten waren, hatte man nichts Besonderes erwartet. Umso mehr war man aber überrascht, mit welchem Kampfgeist sie spielten, trotzdem sie eigentlich nichts mehr zu gewinnen hatten.

Eine ganz ausgezeichnete Kraft haben sie in dem Torwart F i n k, der in einer anderen Mannschaft noch viel besser zur Geltung kommen würde. Weniger überzeugen konnte die Verteidigung, die sehr unrein in der Abwehr war. In der Läuferreihe war S t u h m ü l l e r stets bemüht, durch Steilvorlagen an die Flügel Fluß ins Spiel zu bringen, der Sturm war aber doch zu schwach, um Tore zu erzielen, denn selbst in aussichtsreichsten Lagen vermochten es die Stürmer nicht, zu Erfolgen zu kommen.

So wenig wie die beiden Mannschaften überzeugen konnten, vermochte es der Schiedsrichter Dr. W u r z s c h m i d t aus Würzburg. Jedenfalls haben wir ihn bei bedeutend schwereren Spielen schon besser gesehen.

Das Spiel vermochte nur nach der Pause die Zuschauer etwas in Wallung zu bringen, als es dem Klub gelang, hintereinander vier Tore zu erzielen, sonst war es eine ziemlich harmlose Sache.

In der ersten Halbzeit gab es nur einen Treffer durch F r i e d e l in der 25. Minute. Bei einem Gedränge vor dem Tor gelingt es ihm, am Boden liegend, den Ball noch ins Tor zu befördern. Nach der Pause kam der Klub in der 4. Minute durch S c h m i t t zum 2. Tor. Eine Flanke Kunds wehrt der linke Verteidiger schlecht ab, S c h m i t t erwischt den Ball und befördert ihn an dem gedeckten Torwächter vorbei ins Netz. Ein Brachtlor bucht F r i e d e l in der 12. Minute, der eine Ecke, von G u ß n e r schön getreten, wunderbar ins äußerste Eck plaziert. F r i e d e l ist es auch, der in der 15. und 18. Minute zwei weitere Tore bucht, beide Male auf schöne Kombination.





*Friedel*



*Friedel*

*Schmitt*





*Friedel*



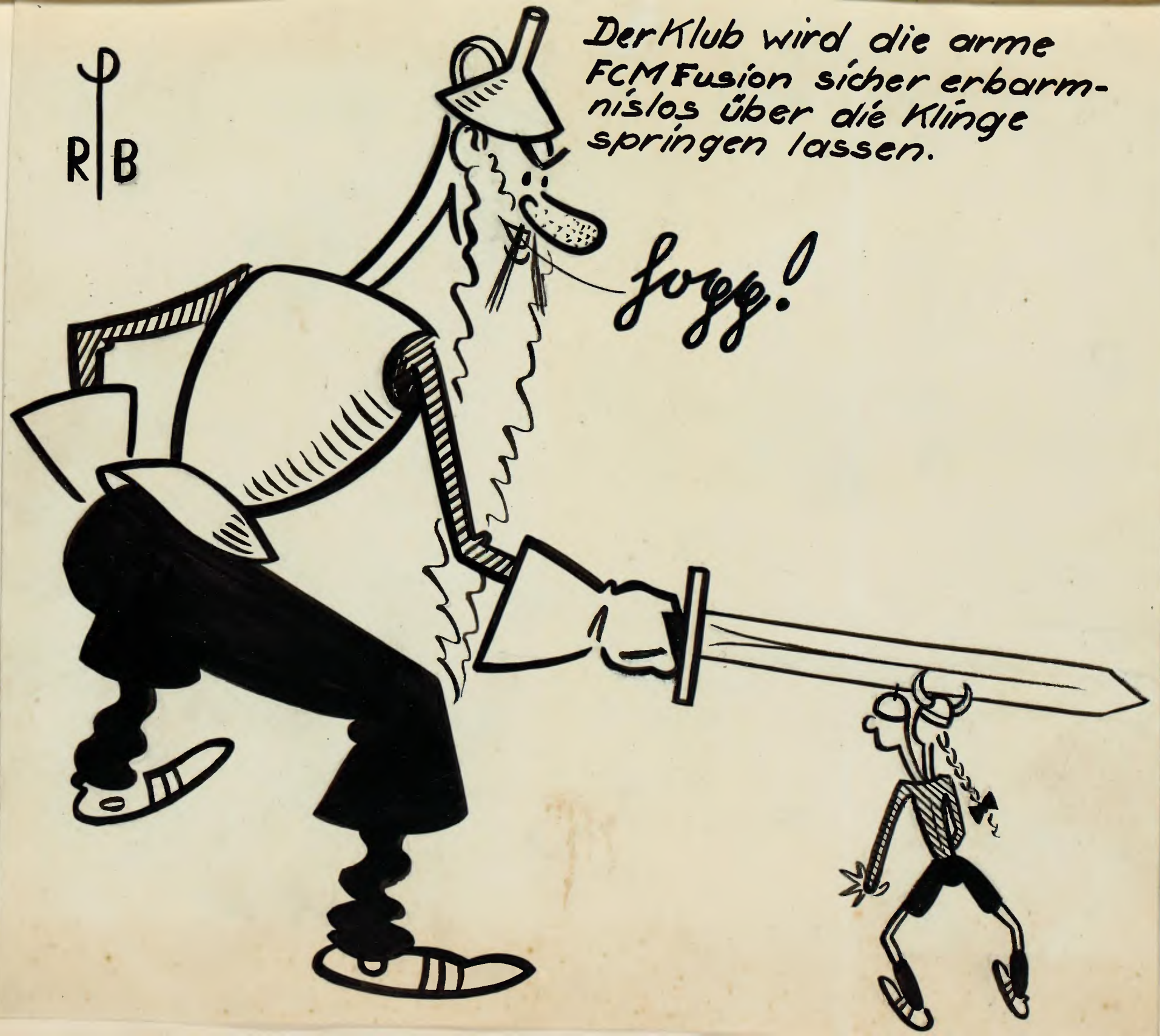
*Gubner Friedel*



⊕  
R/B

Der Klub wird die arme  
FCM Fusion sicher erbarm-  
nislos über die Klinge  
springen lassen.

fuigg!





Samstag/Sonntag, den 3/4.3 1934

1.F.C.N. I	-	F.C.05 Schweinfurt I	dort	4:1
" II	-	Sp.Vg. Fürth II		5:1
" III	-	Pfeil III		1:8
" IV	-	ASN IV		0:1
" V	-	Pfeil V		2:6
" ZI	-	Sp.Bg. Fürth "C"		1:2
" Z II	-	Wacker Altliga		2:1
" "C"	-	Ballsp.Cl. "A"		
" "H"	-	FC 05 Schweinfurt Pr.M.		1:1
" "S"	-	Sp.Vg. Fürth "F"		3:1
"Schafft"	-	Borussia "Teutonia"		2:11
" 1.A.H.	-	Reichsbahn Nbg.A.H.		2:1

Jugendspiele:

Jugend A	-	Bostsp.V.Jugd."A"	3:1
" A/B	-	NLV-Bank A/B	3:2
" C 1	-	TV Röthenbach C	4:1
2.Knaben	-	T.Sp.V.Johannis 1.Kn.	3:0

Die erste Mannschaft trat an mit:

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreisol Billmann Ohm  
 Gussner Eiberger Friedel Schmitt Kundt

die 2. Mannschaft :

Zobel  
 Disterer Schmidt  
 Ott Weickmann Luber  
 Reinmann Hornauer Burk Völkel Miltenberger



# Club oder München 1860?

## Die bayerischen Torschützen

Die Endkämpfe um die bayerische Gaumeisterschaft sind in das entscheidende Stadium getreten. Die letzte Parole heißt nur noch: „Club oder München 1860“? Der Sonntag brachte das ziemlich unerwartete Ergebnis, daß die Münchner Bayern, auf deren Sturm man das allermeiste hielt, mit den Löwen nur auf ein mageres Unentschieden von 0:0 kamen, das allerdings für den Nürnberger Club nicht gelegener kommen konnte, für die Bayern aber wohl die Aussichtslosigkeit aller Meisterschaftshoffnungen bedeutet. Man kann rechnen wie man will, die Bayern können nicht über 30 Punkte hinauskommen, während München 1860 und der Club sicher noch über diese Zahl hinauslaufen. Der Club, dem das Glück mit dem Unentschieden der beiden Münchner Hauptgegner außerordentlich hold war, hat aber auch seinerseits diesmal in Schweinfurt scharf vom Leder gezogen und endlich mal wieder ein Spiel hingelegt, das sich sehen lassen konnte. Mit 4:1 in Schweinfurt zu gewinnen, ist gerade keine Kleinigkeit, aber der Sturm mit Friedel als Sturmführer, hat es zur Genugtuung der Nürnberger doch geschafft. Drei Spiele für München 1860 und ebensoviele für den Club entscheiden in der kürzesten Zeit die Lage, die nicht ungünstig für den Nürnberger Club steht.

- Fünfzehn Tore: Brendl.  
 Vierzehn Tore: Lachner.  
 Elf Tore: Preißl, Gupner.  
 Zehn Tore: Vogt, Schneider (Bayern).  
 Neun Tore: Fischer, Lehner, Walter (Augsburg), Rühr.  
 Acht Tore: Frank, Dehm, Regenfuß, Schmidt-1. FCN.  
 Sieben Tore: Eiberger, Spitzenpfel, Krumm.  
 Sechs Tore: Hymon, Schäfer, Wendl (Augsburg), Burl, Teufel (Schweinfurt), Frank (Würzburg).  
 Fünf Tore: Bergmaier, Gschwind, Schmidhofer, Horneber, Seidl, Borzel (Schweinfurt), Müller (Bayreuth), Niederwald, Gid, Friedl, Stahl.  
 Vier Tore: Stiglbauer, Bacel, Baumgartner, Schimaneh, Kafel, Heuberger, Guschwitz, Reuschel (Bayreuth), Bäuml, Melzl (Regensburg), Emmert, Zollmann.  
 Drei Tore: Altvater, Köppl, Stendel, Schmid (Bayern), Ortmann, Kund, Bollert, Schmidt (NSN.), Reisinger, Kitzinger 2, Queitsch, Auer, Kaltenstadler.  
 Zwei Tore: Delbenberger, Kohr, Mahr, Behtmeier, Kraus (Augsburg), Bötgen, Niederhofer, Heisinger, Wolf, Worst, Lindner (NSN.), Häfner, Lang (Schweinfurt), Hösch (Bayreuth), Grünbeck (Regensburg).  
 Weitere Torschützen: Haller, Zorn.

Im zweiten Spiel in München verschaffte sich Würzburg 04 einen Achtungserfolg mit dem Ergebnis von 6:2 gegen den FC München. An dem Schicksal der Würzburger ändert dieser kraftvolle Sieg kaum mehr etwas. Die SpVgg. Fürth mußte in Regensburg erfahren, daß mit den Jahuleuten dabei schlecht Kirschen zu essen ist. Auch hier kam, trotz überlegenem Spiel der Fürther, nur ein 0:0-Unentschieden zustande. Eines der wichtigsten Ereignisse stellt der 4:0-Sieg des NSB gegen Bayreuth dar. Bedeutet er doch die erwartete Sicherung des NSB. vor der immer noch im Hintergrunde lauernden Abstiegsgesfahr, die für die Bayreuther nun mit Macht hereinbricht.

## Die Entscheidung über das Torverhältnis

Am kommenden Sonntag spielen:

- Spiel-Vereinigung Fürth — 1860 München;  
 1. FC Nürnberg — Schwaben Augsburg;  
 Wader München — Jahn Regensburg;  
 FC München — NSB. Nürnberg.

Das Divisions-Verfahren ist anzuwenden.

Nach den Bestimmungen der neuen Spielordnung des Deutschen Fußball-Bundes entscheidet jetzt in der Frage des Aufstiegs und des Abstiegs, wenn mehrere Mannschaften gleichviel Gewinnpunkte erzielt haben, das Torverhältnis. Ausscheidungsspiele dürfen nur mit ausnahmsweiser Genehmigung des Bundesführers angesetzt werden.

## Die Gauliga Bayern am 4. März 1934

Vereine	1. NSN.	1860	Schweinfurt	Augsburg	Bayern	Fürth	NSN.	Würzburg	Wader	Jahn	Bayreuth	FC. Münch.	Spiele	gewonnen	unentsch.	verloren	Tore	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	N	2:4 0:0	2:1 4:1	1:3	2:2	2:1 3:2	3:1 1:0	2:0	3:1 6:2	1:1 6:2	4:1 1:2	2:1 5:0	19	13	3	3	50:25	29	1
1860 München		4:2 0:0	S 0:0	1:1 3:0	0:1 0:0	0:2	2:0	1:1 4:0	5:0 1:0	4:1 2:1	3:0 3:0	4:3	19	12	5	2	41:13	29	1
FC. Schweinfurt		1:2 1:4	S 0:0	2:1 1:3	2:1 0:4	1:1 1:0	1:0 3:2	1:0 1:1	3:1 :1	1:0	5:3	1:1 4:0	20	10	4	6	33:32	24	4
Schwaben Augsburg.		3:1 0:3	1:1 3:1	P :	6:1 3:5	1:1	1:2 0:0	5:1 2:1	2:5	2:1	6:1 0:0	2:1 1:2	18	8	4	6	39:30	20	5
Bayern München		2:2 0:0	1:2 4:0	1:6 5:3	O :	1:3 3:1	2:2 3:1	2:3 4:1	2:2 5:0	4:2 0:2	3:0	3:1 6:1	20	11	4	5	52:32	26	3
SpVgg. Fürth		1:2 2:3	2:0 0:1	1:1 :	3:1 1:3	R :	4:1 1:3	0:0 5:1	1:3 3:1	5:1 0:0	1:3 2:2	3:1	19	7	5	7	36:28	19	6
NSB. Nürnberg		1:3 0:1	0:2 2:3	0:1 0:0	2:1 1:3	2:2 3:1	T :	3:1 4:2	2:3	1:1 3:1	3:2 4:0	2:3	19	7	3	9	34:34	17	7
FB. 04 Würzburg		0:2 0:4	1:1 1:1	0:1 1:2	1:5 1:4	3:2 1:5	1:3 2:4	S :	2:2	2:1 1:4	1:1 1:2	2:1 6:2	20	4	5	11	27:47	13	10
Wader München		1:3 2:6	0:5 0:1	1:3 4:3	5:2 :	2:2 0:5	3:2 1:3	2:2	C :	1:2	2:2 2:0	1:2 0:0	18	5	4	9	30:44	14	9
Jahn Regensburg		1:1 2:6	1:4 1:2	0:1 1:2	2:4 2:0	1:5 0:0	1:1 1:3	1:2 4:1	2:1	H :	0:0 5:3	2:1 3:2	19	6	4	9	30:39	16	8
1. FC. Bayreuth		1:4 2:1	0:3 0:3	3:5 0:0	1:6 0:3	0:3 3:1 2:2	2:3 0:4	1:1 2:1	2:2 0:2	0:0 3:5	A :	1:1	19	3	6	10	23:47	12	11
FC. München		1:2 0:5	3:4 0:4	1:1 2:1	1:2 1:6	1:3 1:3	3:2	1:2 2:6	2:1 0:0	1:2	1:1	U :	18	3	3	12	24:48	9	12



# Das Geheimnis des Schweinfurter

Der großartige 4:1-Sieg des 1. FC. Nürnberg

Zwischen Bamberg und Schweinfurt steht kein Tunnel, aber so in der Mitte der etliche 50 Kilometer langen Strecke liegt ein kleines Bauerntal, das hat der Ruck gesehen. Das fürchten alle Automobilisten wie's Feuer.

Da hört kurz vorm Dorfeingang der Asphalt auf und dafür setzt eine Serie von Schlaglöchern aller Kaliber ein, daß die Wagen wie Luftballons hüpfen und springen und die Federn nur so krachen. Aber die Steinbacher sind schlaue Kerls und deshalb haben sie am Ortseingang ein kleines Täfelchen aufgestellt,

eine Pfarrer-Kneipp-Kur zu gewinnen, hatte man Muse, nicht nur dem immer nur tauberhaft lächelnden Mister Tremmer etliche Blaumen zu dedizieren, sondern auch die Feststellung zu treffen, daß es Unsinn ist, wenn in der Fußballwelt immer nur von dem gefährlichen „Schweinfurter Pflaster“ die Rede ist.

Der Platz des FC. 05 ist gar nicht gepflastert, im Gegenteil. Er ist weich wie eine faule Birne und eine wahre Fundarube für Punktjäger, nur muß man es richtig verstehen, dieses staubige Berg-



Schweinfurts Ehrentreiter

Rühr hat Bopp überlaufen und jagt am herauslaufenden Köhl vorbei eine Flachbombe in den Clubkasten. Munkert kommt zu spät, um noch rettend eingreifen zu können.

auf dem geschrieben steht: „Achtung, Schlaglöcher!“

So kann ihnen nichts passieren. Das heißt: einen Schaden hat die Geschichte doch. In den zwei Jahren, seitdem diese Warnungstafel am Eingang von Steinbach prangt, hat sich natürlich die Existenz dieser hinterlistigen Autofalle, die mit ein paar Kuben Sand und Granitsteinen kinderleicht zu beseitigen wäre, schon herumgesprochen und seitdem fahren die erfahrenen Automobilisten nur noch dann über Steinbach nach Schweinfurt, wenn es anders einfach nicht mehr geht. Auch das hat sich herumgesprochen.

Gestern allerdings war's anders. Da ging es trotz Steinbach auf der Strecke nach Schweinfurt zu, wie auf der Abus bei der 2000-Kilometer-Fahrt. Da knatterten die Schnauferl mit und ohne „avec“, da hüllten die Kompressoren und langen die Vier- und Sechszylinder und das ganze Maintal durchzog eine lange, blaue Benzindampfschwärze. Und merkwürdigermaßen: Alle Nummernschilder trugen das Zeichen „11 N“ und alle Befehle hatten Richtung „Schweinfurt“.

Aber das kam nicht von Ungefähr. Was da auf die Kuaellagerstadt aufkletterte, gehörte ausnahmslos der, vulgär gesagt, Kategorie der „Fußballbeden“ an, die den Club bei seinem schweren Gang in die berühmte Löwenarube begleiten und ihm tatkräftigen Beistand leisten wollten.

Es war, als sollte ganz Schweinfurt mit einem Schlag nach Nürnberg einverleibt werden, so wimmelte es in und um Schweinfurt von Peterlesbuanen und ihren holden und noch holderen Begeleiterinnen und hinter dem Bahnhof Sennfeld und hinter der Ludwigsbrücke war um die Stunde des Eintropfens ein Wagenpark entstanden, wie man ihn sonst nur im Rado oder draußen in Herrnhütte sehen kann.

Während sich eine rotbedeckte Elf vergeblich bemühte, elf preußisch angezogene junge Männer für

Talbahngebäude strategisch und taktisch geschickt auszunutzen.

Mit technischen Kinderlitzchen und flimmerndem Kirschkorn ist da kein Blumentopf zu gewinnen, aber wenn man versteht, das Leder laufen zu lassen und keine Sekunde durch überflüssige Dribblings zu verzeuden, dann kann man die „staubigen“ Schweinfurter in ihrem eigenen Staub ersticken.

Darin liegt das ganze Geheimnis des berühmten und viel gelästerten Schweinfurter Platzes, der als Ganzes allerdings eines Gauklavereins kaum mehr würdig ist. Aber das weiß niemand besser als die Schweinfurter selbst und deshalb hat man auch schon Verhandlungen eingeleitet, um mal in absehbarer Zeit mit Sach und Pack und Haus und Hof umziehen und in ein neues Heim übersiedeln zu können. Gut ab zum Gebet, daß das bald geschehen kann!

Weltrekordmann Haas, der letzte Woche erst trotz aller Knochen seine Bestleistung auf 397 Silben gesteuert und sich mit seinem alten Freund und Schwachpartner Klintrop ziemlich Mut angetrunken hatte, war bleich wie ein frisch gebleichtes Leinentuch, als die Clubelf ihre Sandarubensforscher-Tätigkeit aufnahm, und der Clubvorsitzende, der total erblondete Dr. Müller, steckte sich gerade die 46. Savanna an, als die große Nervenprobe endlich angeklautet wurde.



# Lurter Platzes

berg

Zunächst war wenig los, weil die beiden Mannschaften noch diverse Kieberschauer zu überstehen hatten, aber als ganz unversehrt ein Sonnenstrahl durch die mächtigen Wolken brach und bizarre Schattenfiguren auf dem rasenlosen Rasen zeichnete, verkauften die 22 ihre Nervosität in ihren vielgereisten Köpferchen und spielten echten Fußball.

Spezi Schaffer, der schon am Samstag alle Tüden und Schliche des Geländes ausaekundschastel hatte, streute einen ganzen Waagon guter Ratschläge über seine Schüßlinge aus und, fetsam aenua, nicht umsonst.

Man stoppte ab, drei, vier Geaner und zum Schluß seinen eigenen Schatten zu foppen, und bemühte sich dafür, das Leder so schnell wie möglich seinem Nebenmann zu servieren und durch weite Kreuzpässe das Spiel gewaltfam auseinanderzuziehen.

Das war von der Clubelf so ungewohnt, daß man minutenlang seinen Augen nicht mehr traute und beinahe der Vermutung zum Opfer fiel, ein Opfer des vom Weltrekordmann Haas zuvor genossenen Alkohol zu sein.

Selbst Seppi Schmidt brauchte diesmal nicht durch fremde Hand und mittels eines haar-scharfen Kastermessers vom Leder getrennt zu werden und auch der neugeborenen Doktor der Landwirtschaft Lipfi Dehm legte keinerlei Wert darauf, durch Spizentänze und Virouetten a la Sonja Genie die Blicke der 5000 Fußballfans auf sich zu lenken.

Es war wirklich grandios, wie modern die Club-Elf ausgerechnet auf dem Schweinfurter Schlachgrund operierte und wie rasch vor allem im Angriff gedacht und gehandelt wurde. Friedel spielte den Ritter ohne Furcht und Tadel und fauste immer wieder wie eine Harpune auf den Breßhof Lang auf und als Gußner, der seinen alten Clubkameraden nach allen Regeln der Kunst auf und davon lief, wieder einmal zur Mitte gesunkelt hatte, da war Friedel wie der Blitz um Lang herum, und neben Sieder schlug es pfundig ein.

Schweinfurt hatte nun nichts mehr zu lachen. Dieses Goal Friedels hatte eine wichtige Bade des Maschinenrades abgeschlagen, nämlich das Vertrauen auf sich selbst, beim Club aber wirkte es wie eine Packung Backpulver. Die mit riesiger Ambition kämpfenden Schweinfurter sahen sich ständig anschwellenden Angriffen des Clubs gegenüber und nach einem brillanten Manöver des linken Flügels knallte Seppi Schmitt so unheimlich schnell in den Kasten, daß das Leder schon wieder im Spielfeld war, ehe sich Sieder richtig hatte werfen können.

Es war ein fabelhaftes Tor und nicht mit vollwertigen Golddollars zu bezahlen. Allerdings, Schweinfurt steckte nicht sofort auf, es hatte immer noch Hoffnung und es hatte auch manch gute Chance, aber die Schweinfurter Stürmer waren zu edig und flozig und im geeigneten Augenblick auch nicht immer fig genug (Müß und Teufel!) und so blieb es beim 2:0 bis zur Sonnenpause.

Dann kam Gußners fünf große Minuten und zwei weitere Kanonenschläge für Sieder und damit war der Höhepunkt überschritten. Die Clubelf spielte nun den vorsichtigen Mann und achtete mehr darauf, Tore zu verhindern, statt selbst weitere zu machen, die Schweinfurter aber waren

völlig aus dem Häuschen und waren auch mit Schindeton nicht mehr zu einer Einheit zusammenzuleimen.

Lang kugelte jetzt im Sturm herum, ohne recht zu wissen, was er tun sollte, Teufel verbohrt sich immer mehr in die Schnapsidee, es allein gegen eine solche betonierte Verteidigung des Clubs aufnehmen zu können und der technisch immer noch sehr famose Müß hatte sichtlich auch jetzt noch Angst vor harten Zweikämpfen. Er hing nach wie vor zuweit zurück und ging allen Zusammenstößen vorsichtig aus dem sandigen und staubigen Wege. Nur einmal erklang so etwas wie ein Lied aus der Müßschen Jugendzeit und da mußte denn auch Hauptmann Köhl seinen Degen strecken.

Wieder dann hatte Köhl wieder ziemlich Ruhe, die Zeit verging, zur Freude Schaffers, eigentlich ziemlich rasch, und nachdem Sieder noch ein paar mal Pfundschriffe des unglaublich gut aufgelegten Gußner weggefaustet hatte, war das Ende erreicht und die Sensation von Schweinfurt da.

Der Club gewann, weil er die Schweinfurter in ihrem eigenen Staub erstickte, d. h. sie einfach nicht zum Schnaufen kommen ließ. Er legte ausgerechnet in Schweinfurt ein Spiel hin, wie es seit Monaten von ihm nicht gesehen worden war und arbeitete so rationell und produktiv, daß man Spezi Schaffer nur gratulieren durfte. In dieser Form müßte er es eigentlich schaffen, und jetzt, nachdem er mit den 1860ern punktgleich geworden ist, erst recht.

Der Sturm hatte in Gußner und Friedel 2 scharfe Klingen und in Eiberger einen unermüdblichen Wühler und Arbeiter, der linke Flügel aber hätte noch um etliche Prozent härter und zielstrebtiger sein dürfen. Von den drei Läufern gebührt Kneißel ein Sonderlob, aber der Junge soll endlich seine Neigung zum derben und unfairen Spiel ablegen. Damit kann er niemandem imponieren, seiner Mannschaft aber eventuell tüchtig schaden!

Popp und Winkert waren Beton und Stahl zugleich und Köhl makellos wie eine Brautjungfer. Das besagt alles.

Schweinfurt zerschlug selbst seinen Ruf als unbesiegbare Heim-Mannschaft, nahm allerdings die Niederlage auch nicht zu tragisch, so gerne man sie auch verhütet hätte. Aber man war ehrlich genug, die Ueberlegenheit des Clubs anzuerkennen und seinem Sieg das gebührende Verdienst zuzubilligen. Sieder war ein bißchen zu nervös, Lang etwas zu fahrig und zu ungelent und auch Seppi Brunhuber war nicht ganz der fehlerfreie Verteidiger, als den man ihn kennt. In der Läuferreihe kam Fuchs mal wieder gar nicht auf seine Beine und Scheller hatte seine Not, dem flinken Kund ins Handwerk zu pfuschen. Er kam erst in der 2. Hälfte einigermaßen in Schwung und auf Touren.

Der Sturm Schweinfurts war insgesamt undiskutabel. Ohne Verständnis, ohne Wumm und ohne Ideen. Der beste noch Kitzinger 2, aber der beging wieder den Fehler, zuviel zu dribbeln. Teufel bringt seinen alten Fehler nicht mehr los, er klebt zu stark am Ball und verliert damit die richtige Uebersicht, sonst hätte es einigemal bei Köhl gescheppert!

Herr Klimm aus Offenbach imponierte den Schweinfurtern gar nicht und zum Teil nicht grundlos, aber seine fehlerhaften Abseitentscheidungen waren weniger auf sein, als auf das Konto der beiden Linienrichter zu buchen, die selbst der Würstchenverkäufer mehr interessierte als der Spielverlauf und Herrn Klimm eins um andere Mal in böse Verlegenheit brachten.

Aber das ist auch so ein hoffnungsloses Kapitel über das man sich am besten weitere Worte erspart, weil sie doch nichts ändern werden. Wo nichts ist, hat ja auch der Kaiser das Recht verloren.

Ein großer Tag für den Club, diese Excursion nach Schweinfurt! Und ein schöner Tag, der zu noch schöneren Hoffnungen berechtigt. Aber wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben.



# Die 60er endlich eingeholt!

## „Glückliche Reise!“

Gestern besuchte der gute F.C.-Onkel aus Nürnberg seinen so rasch groß gewordenen Nefen in Schweinfurt. Der gute Onkel ging zwar mit nicht besonders angenehmen Gefühlen nach Schweinfurt, denn der Nefen war ihm in den letzten Wochen und Monaten so ein bißchen über den Kopf gewachsen. Nicht nur dem Nürnberger Onkel, sondern auch den Fürther und Münchner Verwandten, was in der ganzen bayerischen Gauliafamilie berechtigtes Kopfschütteln hervorrief, denn so etwas sieht man nicht gerne. In keiner Familie. Am allerwenigsten in der Gauliga.

Und aus all diesen Gründen hatte der Clubonkel aus Nürnberg die Reise mit ziemlich gemischten Gefühlen angetreten. Man erzählte sich auf der Hinfahrt von dem frostigen Empfang, den der „1860er Onkel aus Minka“ an den Ufern des Schweinfurter Mains gefunden hatte. Und als man sich das lange genug erzählt hatte, war man gar nicht recht froh.

Die Schweinfurter Verwandtschaft freute sich schon diebisch auf den Nürnberger Besuch. Man wollte den guten Nürnbergern mindestens ein bis zwei „Augellagerchen“ eindrehen, die sich gewaschen haben sollten. Was gegen München 1860 nicht ganz gelungen war, sollte der 4. März vollenden.

Der Nürnberger Onkel hatte aber eine neue Reisetasche für seinen Sturm gekauft. In dieser Reisetasche befanden sich die berühmten „Nürnberger Pfeffernüsse“. Sie waren sehr scharf gebacken und gewürzt und entstammten der Pfeffertuchfabrik Friedel, Schmidt, Gußner & Co.

Und dieses Mitbringsel schmeckte dem Schweinfurter Nefen gar nicht. Er verdarb sich beinahe den Magen und servierte seinem Onkel lediglich nach der Pause ein wohlverdientes Schrentor.

\* \* \*

Scherz beiseite! — Auf dieses Spiel in Schweinfurt hatten die Führer des 1. F.C.N. keine allzu großen Hoffnungen gesetzt. M. Müller hatte sich reichlich mit Beruhigungsmitteln und Zigaretten eingedeckt und selbst die Koryphäen Riegel und Stuhlfauth ahnten im Unterbewußtsein etwas von einer drohenden Gefahr. Nur Spezi Schaffer war ruhig wie in allen Lebenslagen von Budapest bis Nürnberg. Selbst das schaffhafte Lächeln des Herbergsvaters Süß konnte seine Zuversicht nicht erschüttern. Als dann noch unser lieber Müller seine sämtlichen Getränke während des Mittagessens verschüttete, stand der Nürnberger Sieg bereits auf dem Papier so gut wie fest.

Der Schweinfurter Marktplatz glich einem feindlichen Heerlager und die „Schweinfurdr“ bestaunten mit ehrlicher Bewunderung diesen Massenandrang aus der fränkischen Metropole. Der „N.B.“-Omnibus stand „großspurig“ vor dem Denkmal des guten alten Rüdert und ringsherum gab es noch viel großes und kleines Autogetier.

Der Andrang auf dem Platz war ungeheuer, doch klappte die Organisation dank der Tatkraft des stets hilfsbereiten und liebenswürdigen Führers Tremmer vom F.C. 05 ausgezeichnet. Man hatte mich neben meinem neuesten Freund Huber platziert, der schon mit dem verstorbenen Geheimrat Sachs, den Brüdern Opel usw. Hochrad gefahren ist (Schmidt-Gummey sei gegrüßt!) und sich jetzt mit Begeisterung auf den Fußballsport geworfen hat. Auch mein Freund vom „1860er Spiel“ stellte sich persönlich vor und entschuldigte sich, weil er sein Megaphon vergessen hatte. Es war aber auch keines nötig.

Die Präliminarien für ein ganz großes Ereignis waren hinreichend gegeben.

\* \* \*

Vom Anpfiff an gingen die Nürnberger gleich wild los. Einige Male vielleicht ein bißchen zu leidenschaftlich und ungestüm, aber

die Einheimischen revanchierten sich schon. Es gab wunderschönes Flügelspiel beim Club und die ganze Maschine lief mit erstaunlicher Präzision. Schweinfurt kam längere Zeit nicht mehr mit. Wenn die Schweinfurter aber losziehen konnten, dann wurde es bei Hauptmann Köhl furchtbar mulmig. Dann setzte aber Friedel einen hübschen Treffer an, dem Schmidt einen noch schöneren anreichte.

Nach der Pause gab Gußner zwei erfolgreiche Gastspiele beim Schweinfurter Tormann, so daß es 4:0 hieß. Beim vierten Tor bekam ich einen furchtbaren Rinnhaken. Es war ein Nürnberger Vorstandsmitglied, das mir aus Freude um den Hals fallen wollte, was ich aber mit objektivem Protest zurückwies.

Dann drehten aber die Schweinfurter eine Zeit lang auf. Stellten um und verlegten sich auf erfolgversprechendes Flügelspiel. Es war aber bereits zu spät. Der Vorsprung war schon zu entmutigend. Vor der Pause hatten es sich die Schweinfurter in den Kopf gesetzt, mit dem Innentrio durch die Wand zu wollen. Diese Wand hieß Kreißel—Billman—Dehm plus Popp—Munkert. Die Nürnberger hatten dafür kein Verständnis. Nach der Pause war es zu spät. Die Kampfkraft war ziemlich verbraucht und das 4:1 sagte zuviel als daß noch viel hätte daran geändert werden können.

\* \* \*

Wenn unsere fünf Clubstürmer acht Tage vorher gegen den F.C. München so wie gestern in Schweinfurt gespielt haben würden, hätte das Endergebnis 12:0 für Nürnberg gelautet. Der Ball züchte von links nach rechts und umgekehrt und im Verlauf solcher adretter Flankenwechsel gab es vier Tore, gegen die jeder Tormann machtlos gewesen wäre.

Die Läuferreihe hielt sich ganz ausgezeichnet. Vor allen Dingen starteten unsere Läufer immer eine Zehntelsekunde eher, was den Ausschlag gab. Die Halbstürmer blieben als Läuferreserve taktisch sehr klug zurück und waren aber vorne, wenn es „Stoff“ gab.

Das Schlußtrio war — bis auf eine Viertelstunde nach der Pause — beinahe unüberwindlich.

Die Schweinfurter haben sich tapfer geschlagen. Es gab zwar einige harte Karambolagen, aber das glich sich nach beiden Seiten hin aus und es war absolut kein Grund zu Beunruhigung vorhanden. Da der Sturm vor der Pause eine ganz falsche „Ballungstaktik“ an den Tag legte, konnte er sich nie entfalten. Bei einer solchen Abwehr wie Popp und Munkert schon gar nicht.

Die Läuferreihe kämpfte bis zur letzten Minute zäh und verbissen und heftete sich mit beinahe unheimlicher Energie an die Fersen der feindlichen Stürmer. Die Ballverteilung von Rißinger war teilweise ganz ausgezeichnet, schließlich mußte er aber seine Hauptarbeit auf die Defensivseite einstellen.

Das Schlußtrio arbeitete nicht so zufriedenstellend wie gegen München-60. Den beiden Backs unterliefen einige Risten und diversestellungsfehler, aber den großen Erfolg der Nürnberger haben schließlich doch die ausgezeichneten Leistungen des Clubsturms entschieden. Der Tormann kann für die Niederlage nicht verantwortlich gemacht werden. Gegen diese Marken war kein Kraut gewachsen.

\* \* \*

Schiedsrichter war Herr Klimm aus Offenbach. Er übernahm in der Hitze des Gefechts gar manches und war auch zeitweilig etwas zu engherzig in seinen Entscheidungen. Auch sah ich in meinem Leben zum erstenmal einen Schiedsrichterball, der so originell ausgeführt wurde wie der von Herrn Klimm. Im allgemeinen kann man aber gegen den Unparteiischen nichts sagen. Es war ein sehr schweres, unheimlich rasches und raffines Spiel, das er sehr gut über die Zeit brachte, wenn man die kleinen Schwächen abzieht.

\* \* \*

Nun sind die Cluberer und die Sechziger ganz unter





FCN. — 1. FC. Bayreuth 4:0  
Der U.S.N.-Torwart wehrt einen Straßstoß aufs Tor ab.

sich. Wie die restigen Positionskämpfe noch ausfallen, weiß kein Mensch, aber man kann schon jetzt behaupten, daß dem Club beim Finish nichts mehr passieren kann, wenn der Sturm so spielt wie gestern in Schweinfurt.  
Hanns Schödel.

## FC. 05 Schweinfurt—1. FCN. 1:4 (0:2)

Ueber den 7000 Zuschauern, die zu diesem Spiel gekommen waren, lag eine große Spannung, denn die Schweinfurter rechneten immerhin mit einem Sieg der heimischen Mannschaft. Der Spielverlauf hat aber gezeigt, daß die Nürnberger eben doch den besseren Fußball spielen. Der „Club“ ließ die Unterfranken nicht übermütig werden und setzte gleich zu Beginn schon mit kraftvollen Vorstößen ein. Dabei wurde auch von der Körperkraft ausgiebig Gebrauch gemacht, so daß die Schweinfurter einen Straßstoß nach dem anderen zugesprochen bekamen. Durch diese Straßstöße erhielten sie auch immer und immer wieder Lust. **Billmann** und **Munkert** wurden verwahrt. Die erste große Chance hatte **Eiberger**, der einer weiten Vorlage nachspurtete, aber direkt ins Abseits hineinstolperte. Gefährlich sah es für **Röhl** aus, der einen bombigen Schuß **Rosenbauers** gerade noch zur Erde abfausten konnte. Aber trotz der verschiedenen, durchaus nicht ungefährlichen Angriffe der Schweinfurter, sah man bald voraus, daß nur Nürnberg in diesem Spiel die Punkte davontragen sollte. Die erste Spannung wurde in der 17. Minute durch **Friedel** gelöst, der einen für Sieder unhaltbaren Ball in die Maschen setzte. Die Schweinfurter waren deswegen noch nicht entmutigt, sie machten verschiedene Vorstöße, um ein Haar wäre bei einem Durchbruch von **Rißinger I** der Ausgleich gefallen. Aber in der 33. Minute war das Spiel eigentlich schon entschieden, denn **Schmidt** erhöhte auf 2:0. Die Schweinfurter hatten vor der Pause noch eine Torchance. Sie wurde von **Rühr** vermasselt, er zögerte zu lange, so daß **Röhl** Zeit fand, rechtzeitig herauszulaufen. — Nach dem Seitenwechsel ging es im gleichen Tempo weiter. Immer lag der „Club“ im Angriff, der zunächst eine Ecke erzwang. Diese wurde gut abgewehrt. Aber anschließend kam Nürnberg in der 5. Minute auf einen Abwehrfehler von Sieder zum dritten Treffer, und zwar hatte **Kund** den Ball aufgenommen, gab einen flachen Paß zu **Gußner** und dieser verwandelte unhaltbar zum dritten Treffer. Bereits in der 8. Minute lag Nürnberg mit 4:0 klar in Führung, und zwar war es der Rechtsaußen **Gußner**, der aus klarer Abseitsstellung das vierte Tor schoß. Schweinfurt nahm nun eine Umstellung vor, die sich vorerst nicht bewährte. Erst in der 22. Minute gelang es **Röhr**, auf Vorlage von **Lang** den Ehrentreffer der Schweinfurter zu buchen. Obwohl für sie in den letzten Minuten weitere günstigere Gelegenheiten zur Verbesserung des Resultats vorhanden waren, blieb es bei diesem Stand und Nürnberg konnte als verdienter Steger das Spielfeld verlassen. Schiedsrichter **Klimm** = **Ossenbach** amtierte einwandfrei.

## Achtung vor dem Club

FC. Schweinfurt — FCN. 1:4

Das, was Bayern, Augsburg und 1860 nicht fertig brachten, den Schweinfurtern auf eigenem Platz die erste Niederlage seit einem Jahr beizubringen, das gelang den Nürnbergern in einer unbedingt verdienten Weise. Der Club führte in Schweinfurt diesmal wohl sein schönstes, technisch auf hoher Stufe stehendes Spiel vor das von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ausschlaggebend für den großen Erfolg, der Nürnberg sicherlich die Gaumeisterschaft bringen kann, war in erster Linie das vornehme Angriffsspiel. Jeder der fünf Stürmer war in der Lage, ein zielbewusstes, lauberes Angriffsspiel durchzuführen, so daß aus demselben unbedingt Erfolge reifen mußten. Nicht minderen Anteil an diesem großen Erfolg hatte die Läuferreihe und hier in erster Linie **Dehm**, der stets den Schweinfurter rechten Flügel aufmerksam bewachte. **Billmann** kam speziell in der ersten Halbzeit zu Geltung. Auch er führte ein schönes, durchdachtes Ausbauspiel vor. Etwas abgefallen ist **Kreisel**, der zudem auch noch unfair spielte. Eine Verwarnung des Schiedsrichters an seine Person bestätigt dies. Ganz groß arbeitete die Hintermannschaft. Der alte **Popp** war seinem Nebenmann **Munkert** um eine volle Klasse überlegen. Immer stand er im Brennpunkt der Ereignisse und klärte mit befreiendem Schlag die gefährlichen Angriffe der Schweinfurter. Im Tor wurde **Röhl** oft sehr bedrängt und mußte sein ganzes Können einsetzen. Doch bei verschiedenen Gelegenheiten hatte er solchjales Glück, denn bei etwas besserer Ausnützung der gebotenen Torchancen hätten ihm die Schweinfurter einige Gegentreffer schon aufdrücken können.

Von der Schweinfurter Mannschaft wurde man angesichts ihrer letzten guten Spiele etwas stark enttäuscht. Die Mannschaft war zwar in der ersten Halbzeit vollkommen bei der Sache und kämpfte aufopfernd. Besonders von der Hintermannschaft und der Läuferreihe muß dies gesagt werden, dagegen fand sich der Sturm nicht zusammen. Ausgesprochenes Pech hatten allerdings **Rühr**, **Teufel** und **Borzel**, die wiederholt, frei vor dem Tore des Gegners stehend, mit dem Ball nichts anzufangen mußten. Die Außenstürmer arbeiteten hingebend und verdienen auch die beste Note. In der zweiten Halbzeit hatte die Mannschaft umgestellt. **Lang** war in den Sturm gegangen, was sich vorerst aber nicht bewährte. Er war viel zu langsam, wie auch sein Stellungsspiel nicht mehr das ist, das er in früheren Jahren als Mittelfläufer zeigte. Dadurch wurde wiederum der Zusammenhang des gesamten Angriffes gestört, und so kam es, daß auch in der zweiten Halbzeit nichts anzurichten war.



# Schweinfurt 05 - 1. FCN. 1:4 (0:2)

Von oben nach unten: Sanitäter und Feind und Freund scharen sich um den Clubläufer Kreißl, der plötzlich von einem Wadenkrampf befallen wurde. Er konnte aber sofort wieder weiterspielen. — Das war das erste Tor des Clubs, ein brillanter Schuß Friedels, der haarscharf neben dem Pfosten ins Netz sank. Sieder hatte da nichts mehr zu bestellen. — Ein Bild der Niedergeschlagenheit als Folge des zweiten Clubtores. Sieder und Kuchs sind noch völlig deprimiert, dieweil der Ball von einem Netzpfosten aus bereits wieder ins Feld zurückgeprallt ist. — Das ist echte Kameradschaft. Scheller hilft dem gestürzten Gußner bereitwillig wieder auf die Beine!





# Sensation in Schweinfurt

Der 1. FCN. siegt glatt mit 4:1

Dieses wichtige Treffen auf Schweinfurter Boden brachte den Nürnbergern einen verdienten Sieg. Annähernd 7000 Zuschauer waren anwesend, die von den Leistungen der Nürnberger hoch befriedigt waren, aber auf der anderen Seite von den Platzherren unangenehm enttäuscht wurden. Die erste Halbzeit nicht schlecht, spielten sie aufopfernd, aber diesmal waren die Stürmer nicht fähig Tore zu schießen. In der ersten Viertelstunde setzte Nürnberg sein ganzes Können drein und kämpfte dabei auch mit unerlaubten Mitteln. Das geht daraus hervor, daß das Strafstoßverhältnis in der ersten Halbzeit 10:3 für Schweinfurt hieß. Zuerst mußte Willmann wegen Fouls eine Verwarnung einstecken und dann war es Munkert, der ebenfalls ein gefährliches Tor vollführte. In der 10. Minute kam dann Eiberger schön durch, aber sein Schuß wurde wegen Abseits unterbunden. Die nächste Minute brachte den zweiten Strafstoß, der ebenfalls vergeblich wurde. In der 15. Minute war Rosenbauer am Ball, einen Bombenschuß lenkte Köhl zur Ecke, die geklärt wurde. Die 17. Minute brachte Nürnberg den ersten Treffer und zwar war es ein wunderbarer Angriff von Friedel, der unhaltbar für Sieder dann den Ball ins Tor knallte. In der 22. Minute war Rißinger 1 durchgelaufen, umspielte Kopp, doch der Schuß geht knapp daneben. Schweinfurt war nun etwas tonan-

gebend und hatte mehrmals Gelegenheit, den Ausgleich zu erzielen. In der 33. Minute erlaubte sich Lang ein Handspiel, das der Schiedsrichter überfah. In der 35. Minute herzt es dann 2:0. Eine Flanke von Kund wurde von Schmidt aufgenommen, der wiederum Sieder das Nachsehen gibt. In der 43. Minute bot sich Schweinfurt eine Gelegenheit zum Erfolg, aber Rühr verliert kurz vor dem Tor den Ball, und Köhl beseitigte die Gefahr.

Die zweite Halbzeit bringt eine Ueberlegenheit von Nürnberg. Die 5. Minute bringt den dritten Treffer. Kund nahm einen Ball von Sieder auf, flankte zur Mitte und Gufner schoß unhaltbar ein. Drei Minuten später war es wiederum Gufner, der aus Abseitsstellung Nummer 4 buchte. Das war den Schweinfurtern zuzufühlen. Sie nahmen eine Umstellung vor. In der 14. Minute hatte Schweinfurt eine seltene Gelegenheit. Teufel nahm eine Flanke von rechts auf, köpft aufs Tor, doch am Pfosten vorbei geht der Ball ins Aus. In der 19. Minute war es Gufner, der frei zur Mitte lief, doch im letzten Moment schießt er Sieder den Ball in die Hände. In der 22. Minute sah Schweinfurt seine Leistungen belohnt, und zwar war es Rühr, der eine Vorlage von Lang aufnahm und unhaltbar einschob. Die restlichen Minuten sah man verteiltes Feldspiel. Schiedsrichter: K. L. i. m. - D. i. s. s. e. n. b. a. c. h.



FC. Schweinfurt 05 - 1. FCN. 1:4 (0:2)

Sieder, der brillante Torhüter Schweinfurts konnte trotz prächtiger Paraden das Unheil nicht abwenden. Hier *boxt* er eine Flanke von links über den hochspringenden Gufner ins Feld zurück



4:1



R | B



Samstag, Sonntag, den 10/11.3.34

1.F.C.N. I	-	Schwaben Augsburg I	6:1
" III	-	Eibach 08 III	6:0
" IV	-	TV 60 Fürth IV	0:1
" V	-	VFR Fürth VI	4:9
" 1.AH	-	TV 46 AH	4:3
" 2.AH	-	NLV AH	ausgefallen
" "A"	-	Bay.Kick." Grossreuth"	4:1
" "S"	-	Sp.Vg.Fürth Schwarzweiss	ausgefallen
" Schafft	-	TV 46 " W"	1:3
" Z I	-	Bay.Kickers II	3:3
" Z II	-	Sp.Vg.Fürth"Schwimmer"	ausgefallen

Jugendspiele :

A-Jug.	-	Borussia A-Jug.	3:1
A/B "	-	Sp.Vd-Fürth A/B	4:1
C 1	-	Bay.Kickers C 1	4:0
B	-	Reichsbahn Nbg. B	-
2.Kn-M.	-	Eintracht 2.Kn.M.	2:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

	Köhl				
	Popp		Munkert		
	Kreissel	Billmann	Weiss		
Gussner	Eiberger	Friedl	Schmitt	Kund	



# Ein neuer Aufstieg des „Club“?

1. FCN. — Schwaben Augsburg 6:1

Der Club hat zwar im Vorspiel gegen die seinerzeit von Sieg zu Sieg eilende Schwaben-Mannschaft eine Niederlage erlitten, aber zwischen dem Club von damals und dem Club von heute ist ein Unterschied wie Tag und Nacht. Während man zu der Zeit des Vorspieles gegen die Augsburger die Mannschaft des Altmeisters noch Sonntag für Sonntag bemängeln mußte, ist man heute endlich und mit größter Freude in der Lage, der gesamten Mannschaft das beste Zeugnis auszustellen. Das Schmerzenskind der Elf, der Angriff ist endlich das geworden, wonach sich alle Anhänger des 1. FCN. und alle diejenigen, die vom Fußballspiel etwas verstehen, längst gesehnt haben, eine kompakte Einheit, ein Gefüge, das alle Langsamkeit und alle brotlosen Künste abgelegt hat, ein Angriff, wie er sein soll, ein Sturm, der das Leder schnellstens weiterleitet und der auch endlich alle Lagen zu einem gesunden, herzhaften Schuß ausnützt. Gußner—Eiberger—Friedel—Schmitt—Kund können ruhig in der Reihenfolge von rechts nach links kritisiert werden. Gußner ist endlich der Rechtsaußen geworden, der mit dem Kopfe spielt, Eiberger arbeitet nach wie vor wie ein Löwe und Friedel ist der Sturmführer für den Club. Ihm verdanken insbesondere Schmidt und Kund außerordentlich viel. Mit Friedel sind auch Schmitt—Kund zu schnellem Handeln und rascher Ballabgabe verurteilt, kurz und gut der Clubangriff in seiner jetzigen Form berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Eines muß dabei allerdings festgestellt werden, die Augsburger Läuferreihe war in diesem Spiel denkbar schlecht. So leicht wird es der Clubsturm nicht immer haben, auch im Schlußdreieck der Schwaben gab es nur ein Hindernis und das hieß Krauß. Maurer sowohl als auch Niederhofer waren ebenfalls schlecht disponiert. Die Läuferreihe des Clubs mit Kreissel—Billmann—Weiß schaffte außerordentlich fleißig, das Fehlen von Oehm trat kaum merklich in Erscheinung. Dennoch aber ragt die Clubdeckung über einen gewissen Durchschnitt nicht hinaus. Hinten wackelte Munkert bedenklich, nur der alte Popp übertraf sich wieder selbst. Auch der Herr Hauptmann war einige Male etwas arg leichtsinnig. Immerhin aber steht die Mannschaft des Clubs zur Zeit hoch in Kurs. Alfred Schaffer hat seinen Schützlingen zweifellos etwas beigebracht und es ist nur zu wünschen, daß der Geist, der jetzt die Clubelf beseelt, auch weiter anhält. Es wäre uns recht peinlich, schon in den nächsten Kämpfen eine Enttäuschung erleben zu müssen.

\*

Die Schwaben-Mannschaft hatte die größte Stärke ebenfalls im Angriff, eine Feststellung, die ruhig auch auf den Club Anwendung finden kann. Der internationale Lehner hat viel in sich. Stöck I aber war der beste Spieler im Augsburger Sturm, aber auch die andern Spieler zeigten sich recht beweglich. Die Deckung der Schwaben kam, insbesondere in der ersten Halbzeit buchstäblich auf keine Beine. Sie mußte die Clubstürmer nach Belieben ziehen lassen und fand durch ihr schlechtes Stellungsvermögen kaum Zeit, den eigenen Angriff zu unterstützen. Nur Steigerwald ragte etwas aus dieser Reihe hervor, aber sowohl er als auch Koch und Stöckl II sind viel zu viel Abwehr- als Aufbauspieler. In der Verteidigung überragte wie schon erwähnt Kraus, aber er allein konnte es eben auch nicht schaffen.

\*

Vor 4000 Zuschauern und unter der Leitung von Seßner (Ansbach) gestaltete sich das Spiel recht abwechslungsreich. Zunächst hat Köhl Glück, als ein von Stöck I geschossener Ball nach ungenügender Abwehr an den Querbalken geht, dann aber ergreifen die Platzherren mehr und mehr die Initiative. In der 16. Minute ist Niederhofer durch Seppl Schmitt zum ersten Male geschlagen, als dieser eine Flanke von Gußner schnell und überraschend eindrückte. Nach einigen Ecken hüben und drüben ist es wenig später wiederum Schmitt, der nach einer ganz wunderbaren Kombination Eiberger—Gußner—Friedel zum zweiten Treffer einschießt. Aber die Augsburger Stürmer sehen in der 28. Minute ihre Bemühungen auch belohnt, zum ersten und einzigen Male. Wendl ist der Schütze des Treffers. Sofort nach Anstoß steht aber die Partie 3:1 für den Club, als Friedel nach selbstloser Vorarbeit von Gußner unhaltbar eingedrückt hatte. Gußner steht in der 36. Minute völlig frei vor dem Augsburger Tor, ohne daß ihn irgend jemand abdeckt. Er bekommt von Friedel den Ball und schon heißt es 4:1. Kurz vor Halbzeit stellt Friedel durch ein 5. Tor nicht nur das Halbzeitergebnis, sondern auch den Clubsieg sicher. Nach Wiederbeginn fällt durch Gußner noch ein 6. Tor für die Platzherren, dann flaut aber das Spiel im sicheren Gefühl des Clubsieges immer mehr und mehr ab. Die Augsburger werden jetzt besser als vor Seitenwechsel, aber der Sturm ist zu unbeholfen, um Tore zu machen.

G. R.



# Club 1 Punkt voraus

Wenn je ein Kampf erbittert ausgefochten wurde, so war es der großen Einfluß auf die Gestaltung der Meisterschaft bestehende Gang, den die Münchener Löwen in Fürth zu machen hatten. Man muß es den Fürthern lassen, daß sie sich voll und ganz für den nordbayerischen Fußball eingesetzt haben. Wenn es nicht über ein 1:1 Unentschieden hinausging, so lag es sicherlich nicht an der zweckmäßigen Zusammenarbeit der Fürther Gesamtmannschaft als vielmehr an der mangelnden Durchschlagskraft des Fürther Sturmes, der sich nur wenige Chancen erzwang, eigentlich nur zwei oder drei, und höchst selten einen Schuß riskierte. Er stand allerdings einer hieb- und stichfesten Verteidigung gegenüber, die während des ganzen Spieles nur in den letzten zehn Minuten ins Wanken kam. In dieser Phase aber gründlich, und da lag der Siegestreffer der Fürther ziemlich nahe. Die beiden Tore waren Glanzleistungen der beiden besten Stürmer hüben wie drüben. Einmal schoß Lachner blähschnell aus einer nicht leichten Situation und später erzwang Frank durch einen Bombenschuß den Ausgleich. Das Unentschieden bringt nun den 1. FC. Nürnberg mit einem Punkt Vorsprung an die Spitze der Tabelle. Sein Sieg am Samstag gegen den SV. Schwaben mit 6:1 kam nicht überraschend, denn der Clubsturm ist zurzeit wirklich in hoher Fahrt. Bei den Schwaben gefiel ganz ausgezeichnet der Internationale Lehner, leider macht eine Schwalbe noch keinen Sommer. In der zweiten Halbzeit hielten sich die Schwaben sehr gut, aber das half nicht mehr viel, denn der Wechsel wurde schon mit 5:1 für den Club vollzogen. In München holte sich der NSV. beim Tabellenletzen mit einem netten 2:1-Sieg die verdienten Punkte. Auch der NSV. ist am nächsten Sonntag in der Lage, den Münchener 6Dern noch einen Prügel zwischen die Beine zu werfen. Eine Niederlage der Löwen in Herrnhütte würde bereits die Meisterschaft zugunsten der Nürnberger entscheiden, ebenso auch ein Sieg der Nürnberger gegen die Bayern in München. Da-

gegen würde ein Sieg der Löwen und eine Niederlage oder ein unentschieden des Clubs die Meisterschaft der 6Dern bedeuten, denn die noch ausstehenden Spiele der beiden Tabellenführer gegen Würzburg und FC. München werden allem Anschein ohne Einfluß sein. — Durch seine 1:4-Niederlage gegen Jahn-Regensburg kommt nun auch der FC. Wacker in eine schwierige Lage.

## Die bayerischen Torschützen

- Fünfzehn Tore: Breindl, Lachner,  
 Dreizehn Tore: Gukner, Breißl,  
 Zehn Tore: Vogt, Schneider (Bayern), Schmidt (1. FCN.),  
 Neun Tore: Fischer, Lehner, Walter (Augsburg), Mühr, Frank,  
 Acht Tore: Dehm, Regenfuß,  
 Sieben Tore: Eiberger Spitzenpfeil, Krumm, Wendl (Augsburg), Friedel,  
 Sechs Tore: Hymon, Schäfer, Burf, Teufel (Schweinfurt), Frank (Würzburg), Mehl,  
 Fünf Tore: Beramaier, Gichwind, Schmidhofer, Horneber, Seidl, Borzel (Schweinfurt), Müller (Bayreuth), Niederwald, Gid, Stahl,  
 Vier Tore: Stialbauer, Vacet, Baumgartner, Schimaneck, Rajel, Henberger, Gruschwitz, Reuschel (Bayreuth), Bänal, Emmert, Rollmann, Grünbeck,  
 Drei Tore: Altvater, Köppl, Stendel, Schmid (Bayern), Ortmann, Kund, Bollert, Schmidt (NSV.), Reisinger, Ritsinger II, Queitsch, Muer, Kastenstädler,  
 Zwei Tore: Deldenberger, Rohr, Mayr, Rehetmeier, Kraus (Augsburg), Börtgen, Niederhofer, Heisinger, Wolf, Worst, Lindner (NSV.), Häfner, Lang (Schweinfurt), Höch (Bayreuth)  
 Weitere Torschützen: Haller, Korn, Huber.

## Die Gauliga Bayern am 11. März 1934

Vereine	1. FCN.	1860	Schweinfurt	Augsburg	Bayern	Fürth	NSV.	Würzburg	Wacker	Jahn	Bayreuth	FC. Münch.	Spiele	gewonnen	unentsch.	verloren	Tore	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	<b>N</b>	2:4 0:0	2:1 4:1	1:3 6:1	2:2	2:1 3:2	3:1 1:0	2:0	3:1 6:2	1:1 6:2	4:1 1:2	2:1 5:0	20	14	3	3	56:26	31	1
1860 München		<b>S</b>	4:1 0:0	1:1 3:0	0:1 0:0	0:2 1:1	2:0	1:1 4:0	5:0 1:0	4:1 2:1	3:0 3:0	4:3	20	12	6	2	42:14	30	2
FC. Schweinfurt			<b>S</b>	2:1 1:3	2:1 0:4	1:1 1:0	1:0 3:2	1:0 1:1	3:1 3:4	1:0	5:3	1:1 4:0	20	10	4	6	33:32	24	4
Schwaben Augsburg				<b>P</b>	6:1 3:5	1:1	1:2 0:0	5:1 2:1	2:5	2:1	6:1 0:0	2:1 1:2	19	8	4	7	40:36	20	6
Bayern München					<b>O</b>	1:3 3:1	2:2 3:1	2:3 4:1	2:2 5:0	4:2 0:2	3:0	3:1 6:1	20	11	4	5	52:32	26	3
SpVgg. Fürth						<b>R</b>	4:1 1:3	0:0 5:1	1:3 3:1	5:1 0:0	1:3 2:2	3:1	20	7	6	7	37:29	20	5
NSV. Nürnberg							<b>T</b>	3:1 4:2	2:3	1:1 3:1	3:2 4:0	2:3 2:1	20	8	3	9	36:35	19	7
FB. 04 Würzburg								<b>S</b>	2:2	2:1 1:4	1:1 1:2	2:1 6:2	20	4	5	11	27:47	13	10
Wacker München									<b>C</b>	1:2 1:4	2:2 2:0	1:2 0:0	19	5	4	10	31:48	14	9
Jahn Regensburg										<b>H</b>	0:0 5:3	2:1 3:2	20	7	4	9	34:40	18	8
1. FC. Bayreuth											<b>A</b>	1:1	19	3	6	10	23:47	12	11
FC. München												<b>U</b>	19	3	3	13	25:50	9	12



# Eine große Halbzeit des Club

Schwaben Augsburg glatt mit 6:1 (5:1) geschlagen

Samstagsspiele bringen zwar im allgemeinen finanziell nicht den gewünschten Erfolg, aber da der Club „wieder erweckt“ ist und ein Vorspiel der Alten Herren mit Schaffier, Kalb, Riegel usw. angekündigt war, kamen doch 4000 Zuschauer nach Zerzabelshof. Mehr wären sicher auch am Sonntag nicht gekommen, wenn Fürth zu gleicher Zeit in Ronhof gegen 1860 München gespielt hätte. Unter der Leitung von Seßner-Ansbach traten die Mannschaften wie folgt an:

1. FC N.: Köhl; Bopp, Munkert; Kreißl, Bilmann, Weiß; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Kund.

Schwaben Augsburg: Stöckl I, Waltherr, Wendl, Vogt, Lehner; Stöckl II, Steigerwald, Koch; Maurer, Krauß; Niederhofer.

Schon in der 3. Minute macht Eiberger, der wie immer so auch diesmal unermüdllich schaffte, einen wunderbaren Kopfstoß nach einer Flanke von Kund, der Ball geht aber übers Tor. Dann plant Kund zweimal nacheinander hinter den Augsburger Kasten, während seine torhungrigen Kameraden auf den ersten Erfolg buchstäblich lauern. Die 7. Minute bringt einen schönen Angriff von Schmitt-Friedel-Eiberger, aber der Clubhalbrechte schießt hoch darüber. Dann hat Köhl Glück, als ein scharfer Schuß von Stöckl, der seinen Händen schon entglitten war, vom Ballen wieder in seine Hände zurückspringt. Als Munkert, der diesmal nicht in better Verfassung ist, in der 10. Minute Lehner über die Linie bugsiert, gibt es die erste Ecke für Augsburg, die aber gefahrlos vorübergeht, weil die Augsburger Stürmer im Felde zwar technisch ganz gut und auch schnell spielen, vor dem Tore aber keinerlei Entschlußkraft aufbringen. Nach der 1. Ecke für den Club in der 41. Minute fällt

**durch Sepp Schmitt in der 16. Minute das 1. Tor für die Nürnberger.**

Eine saubere Flanke von Gußner, der zur Zeit in einer ganz vorzüglichen Verfassung ist, hat der Clubhalblinke eingeschossen, ehe Niederhofer, der nicht immer sichere Torwart der Gäste eingreifen konnte. Die Angriffe des Clubs werden von diesem Augenblick an immer zahlreicher und erinnern an die beste Zeit. Alle fünf Stürmer sind von einem erfreulichen Willen befeelt, das Leder wandernd schnellstens von Mann zu Mann und es ist kein Wunder, daß durch diese großartige Gesamtleistung schon in der

**23. Minute wiederum durch Schmitt das 2. Tor für den Club fällt.** Ein bildschöner Angriff Eiberger-Gußner-Friedel brachte Schmitt in den Besitz des Balles, der unter dem Jubel der 4000 unhaltbar einschob. Kurz darauf fällt Lehner, der Augsburger Internationale, das erste Mal auf, als er einen scharfen Schuß neben das Tor von Köhl setzte. Gußner glänzt wiederum durch einen unaufhaltsamen Spurt, aber auch sein Schuß geht an die Außenseite des Netzes.

**Wendl erzielt in der 28. Minute das erste und einzige Tor für Augsburg,**

als Köhl einen scharfen Schuß von Stöckl I nur mangelhaft abgewehrt hatte. Aber schon

**eine Minute später hat Friedel das 3. Tor für den Club**

fast auf gleiche Weise erzielt, als er einen von Niederhofer schlecht abgewehrten Ball ebenfalls eindrückte. Wiederum war Gußner der Vorbereiter. Dann hat Eiberger, dem man gerne das eine oder andere Tor vergönnen würde, zweimal Wech, als er aus nächster Nähe hoch darüberschießt. Einen von Munkert verschuldeten Straßstoß, den Lehner schießt, köpft Bopp, der ewig junge Clubverteidiger, aus der Gefahrzone. In der

**36. Minute ist durch Gußner das 4. Tor für die Blauherren** fällig. Die schlecht deckende Augsburger Hintermannschaft ließ Gußner frei vor dem Tore völlig unbeachtet und schon war Niederhofer wiederum geschlagen. Nur Krauß in der Verteidigung der Gäste kann befriedigen, allein aber das Unglück gegen einen in solcher Form spielenden Clubangriff auch nicht aufhalten. In der

**40. Minute ist es wiederum Friedel, der intelligente und schnelle Sturmführer des Clubs, der das 5. Tor**

unhaltbar einschießt. Damit ist die Augsburger Mannschaft schon bei Halbzeit (Ecken 3:1 für den Club) rettungslos geschlagen.

Nach Wiederbeginn gehen einige Augsburger Spieler leider etwas allzuheftig ins Zeug. Als

**Gußner in der 4. Minute gar das 6. Tor für den Club**

nach einem uneigennütigen Paß von Friedel mit dem linken Fuß eingeschossen hatte, da glaubte man allenthalben an eine gehörige Wadung der Gäste. Aber im Gefühl des sicheren Sieges und im Bewußtsein der Harmlosigkeit der Schwabenmannschaft erlahmte der ungestüme Angriffsgeist der Nürnberger immer mehr. Die Gästemannschaft kam vorübergehend besser auf als vor Seitenwechsel, aber die Unterstützung der Augsburger war zu schwach, als daß sich die Stürmer, die im Felde technisch sehr gut spielten, reißlos hätten durchsetzen können. Wohl war Munkert, der alte Clubverteidiger, nicht

in bester Stimmung und auch Köhl einigemal etwas leichtsinnig, aber das verstanden die Augsburger Stürmer nicht auszunützen. In der Clubdeckung schaffte Bilmann wie immer unermüdllich, ohne viel Wert auf brotlose Künste zu legen, und Weiß ersekte „Tippi“ recht erfolgreich. Kreißl ist zwar noch nicht der rechte Läufer für den Club, hat aber die besten Anlagen dazu, es zu werden. Die vielen unnötigen Fouls muß er sich dann allerdings abgewöhnen. Beiderseits gab es noch einige Ecken, so daß das Verhältnis am Schluß 4:4 stand, aber am Resultat wurde nichts mehr geändert. Der Club hat neuerdings einen wertvollen Sieg errungen, die Mannschaft hat erfreulicherweise die oft und viel beanstandeten Mängel abgelegt und befindet sich zur Zeit in einer Verfassung, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wir sind die ersten, die uns nach einer langen Reihe von harten Kritiken herzlich darüber freuen. Glückauf 1. FC N. zu weiteren Taten und zur 7. Deutschen Fußballmeisterschaft nach einer langen Unterbrechung.



Die elf jungen Leute aus der Fuggenstadt, die am Samstag einer Einladung des graubärtigen, innerlich aber noch kraftstrotzenden und jugendfrischen Hochburgtrüters Folge leisteten und mit ihm den Nachmittagssee auf seinem sturmenprobten Schloß Zabo nahmen, waren vor wenigen Monaten noch gefürchtete Punkttrüber, gegen die selbst ein Epplein von Gailingen der reinste Waisendnabe war.

Sie verübten Schwabenstreiche am laufenden Bande und „rohten“ die Großköpfe aus dem Fußballlande Bayern, daß ihnen die Augen nur so tropften und der Ungstschweiß in kleinen Sturzflüssen über ihre heißen Backen lief.

Inzwischen sind sie zahn und harmlos geworden wie das berühmte unschuldige Bämmlein. Aus den wilden Strauchrittern und Wegelagerern von anno dazumal wurden wohlgezogene, sanftmütige und gebildete Stützjungen, die in ihrem abgewetzten violetten Dreß einem Joben aus Nizza oder Cannes importierten, durch die lange Fahrt aber schon halbverwelkten Strauß echter Riviera-Weilchen glichen.

Mit diesen armen, hilflosen Weilchen sprang der alte Handagen vom Zabo, dessen Schwert eine zeitlang verdächtig scharf war, bis der Schmied Spezi Schaffer es wieder zu schärfen begann, recht unjansft um. Seine Knappen hatten eine schier unhändige Spieltrout und tobten sich dreiviertel Stunden lang so ungeniert und hemmungslos aus, daß die Weilchen schon getnickt waren, ehe die Halbzeit sich neigte. Das war späßig anzuschauen und stimmte die 4000 Fußballhungrigen härterer als eine doppelte Portion Gänseleber mit Speck, aber weil man nach der Teepause das Spiel von neuem aufnahm, wurde die Geschichte immer fader und langatmiger, so daß das Ende sehnsüchtiger erwartet wurde, als eine Maud beim ersten Rendezvous.

Mein sachlich gesprochen: Die guten Schwaben machten es dem erfreulich gut ausgelegten Klub in der ersten Halbzeit fast zu leicht. Von einer Läuferreihe war selbst mit Hilfe eines Mikroskops nichts zu entdecken, die beiden Verteidiger migten drastische Stellungfehler mit Serien unreiner Schläge, und der letzte Mann, genannt Niederhoser, war großzügig wie die Winterhilfsaktion für Notstandsgebiete im Berschten nicht zu verschwendender Chancen für die Klubtürmer.

Da diese konsequent den Standpunkt vertraten, einem geschwittenen Gaul unter keinen Umständen ins Maul zu schauen, sondern anzunehmen, was ihnen offeriert wurde und weil der ehgeizige und springlebenbige Friedel seine Kameraden zur Rechten und zur Linken immer wieder mit nach vorne riß, hieß es bei Halbzeit schon 5:1, ohne daß man sich übermäßig angestrenzt hätte.

Als Gußner, der seine Schweinfurter Hochform in Flaschen abgefüllt und auf den Klubplatz mitgenommen hatte, schon gleich nach dem Start zur zweiten Runde noch ein fulminantes heißes Tor hineinשמעטete, dachten alle, es ginge so weiter wie bisher, aber da zeigte sich, daß der Feldweibel recht hatte, als er das klassische Wort prägte: Der Soldat hat nichts zu denken.

Es ging nicht mehr im alten Trab weiter. Die gügige Kombination, die der Klubsturm vor dem Wechsel demonstriert hatte, wich kraft- und kraftlosen Einzelaktionen, bei denen sich der Ex-Augsburger

So blieben vierzig Minuten torlos, nachdem es zuvor in 50 Minuten siebenmal eingeschlagen hatte. Und das, im Verein mit dem Hundstov-Tempo der zweiten Hälfte rechtzeitigen den Satz, daß man sich diesen zweiten Gang ruhig hätte scheiden können. Man hätte wohllich nichts veräumt.

Ob die Klüberer absichtlich nach dem 6:1 abbremsen oder in der ersten Halbzeit ihr Pulver so reslos verschossen hatten, daß sie die zweit eingeschlagene Gangart nicht mehr einhalten konnten, ist schwer zu sagen. Da der Kampf gegen die Schwaben aber gewissermaßen die Hauptprobe für den entscheidenden Gang mit den Münchner Bayern bildete, und da evtl. das Torverhältnis für die Meisterschaft ausschlaggebend werden kann, muß man wohl annehmen, daß die Klüberer auch in der zweiten Hälfte gerne im gleichen Stil fortgefahren wäre, wenn sie statt genug gewesen wäre, widerhin das Spiel zu dirigieren.

Daß sie das nicht fertig brachte, stimmt doch etwas bedenklich, aber wir hoffen, daß unsere Befürchtung grundlos ist und daß es am Sonntag 90 Minuten lang so klappt, wie es gegen die Schwaben eine Halbzeit lang klappte. Dann kann dem Klub nichts passieren — und der Meisterschaft auch nicht.

Woh, halten wir den Daumen!

Der Leiter des Samstags-Treffens, Herr Seßner-Umsbach, war nicht so schlecht, wie der überwiegende Prozentsatz der in der diesjährigen Saison pfeifenden Schiedsrichter. Aber imponieren konnte er auch nicht, weil er von einer geradezu erschreckenden Pedanterie war und durch seine Einklebung den Fluß des Spieles beträchtlich hemmte. Es ist viel wichtiger, die Ausführung eines Straßstoßes, durch den doch ein Regelverstoß geahndet werden soll, durch rasches Pfeifen beschleunigt vornehmen zu lassen, als eifertätig darüber zu wachen, daß der Straßstoß auf den Perimeter genau dort getreten wird, wo man sich gegen die Regel vergangen hatte, während sich inzwischen der gegen die Regeln verstoßende Teil wieder sammelt und alles abdecken kann.

Mit bewertigen Finkertischen ist niemandem gedient und dem Schiedsrichter am allerwenigsten. Er zieht sich damit nicht nur den Spott des Publikums zu, sondern untergräbt auch seine Autorität bei den Spielern!

In Ronhof war am Sonntag Betrieb, daß sich sogar die berüchtigte Ronhöfer Sandwüste wunderte. Auf der Erlanger Straße flutete der Verkehr wie am Picoadilly-Circus in London, ungezählte Pickelhauben blühten in der lauen Märzsonne, Hunderte von Wagen standen Schlange und vor den Kassenhäuschen schauten sich die Menschen wie zu Kriegszelten vor den Butterläden.

Es war wie ein Märchen aus längst vergessenen Zeiten und wie ehedem, wenn der Klub und Fürtz am die Vormacht in der Hochburg kämpften, triumphierte auch diesmal der Nürnberger Dialekt elegant über den Fürtz, ein Zeichen, daß obliche der sieben Tausend, die sich auf den Ronhöfer Wällen postiert hatten, den in den letzten Jahren immer unbeliebter gewordenen Pilgerzug von Nürnberg nach Fürtz angetrieben hatten.

Der Grund lag auf der Hand: Er war rein egoistischer Natur und verfolgte nicht etwa den Zweck, einen grandiosen Sieg der Münchner Lö-



Altherrenspiel Club UG. gegen TB. 46 UG. Schaffer schießt das 2. Tor.

Eiberger silberne Sporen verdiente, und die wenigen guten und weichen Vorstöße blieben jetzt an dem nun wesentlich verheilten und klügeren Widerstand der Augsburgger Deckung hingen. Andererseits aber war der Augsburgger Sturm, der sich zuvor als bester Mannschaftsteil bewährt hatte, aber nur einmal seine Aufgabe erfolgreich hatte bewältigen können, jetzt trotz stärkever Unterstützung und trotz pfundiger Schnitzer Wunkens, den diverse Privatauseinandersetzungen mit Lehner etwas aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht hatten, unfähig, die mühsam herausgearbeiteten Chancen entsprechend auszuwerten. Man war gemeist zu schusselig, um den alten Fuchs Popo überlisten zu können und knallte obliche Dingerchen vorbei, für die der Raufen groß genug gewesen wäre,

wen über die im kessigen Herzen doch verhassten Klobblätter zu sehen. Man wollte vielmehr die Fürtz zu besonderen Taten aufputschen, auf daß durch einen Punktverlust der Münchner Löwen dem Klub obliche Pflastersteine auf seinem Wege zur Meisterschaft aus der Bahn geschafft würden. Und das ist denn auch gescheit. Das Unentschieden, das die Fürtz erkämpften, moß schwerer als ein Zehn-Tonnen-Wagen.

Die Münchner Löwen traten mit etwas zerkauerter Mähne an, diweil nicht nur die verletzten Stieglbauer und Schäfer, sondern in letzter Minute auch noch der talentierte Netz ersetzt werden mußte, dessen Mutter man tags zuvor au



# Um Nasenlänge vor

Der Club holt sich von Augsburg zwei Punkte — München 186

## „Günstige Bilanz“

Am Samstag und Sonntag fielen ziemlich schwerwiegende Entscheidungen für die beiden Spitzenkandidaten. Zuerst hatte sich der 1. FCN. auf eigenem Platze von den Augsburger Schwaben zwei wertvolle Punkte zu holen, um mit München 1860 Schulter an Schulter im toten Punkttrennen zu liegen. Am nächsten Tage mußten die Münchner mit etwas gemischten Gefühlen in Ronhof gegen die Spielvereinigung antreten. Die Erwartungen der Nürnberger waren naturgemäß auf den Siebepunkt gestiegen, denn dieses Spiel bedeutete eine Vorentscheidung von eminenter Tragweite.

Diesmal hieß es nicht Nürnberg contra Fürth, sondern Nürnberg-Fürth contra München. Eine äußerst heiße Angelegenheit, die den Münchner Gästen nicht besonders gut mundete.

Und als es am Schluß dieses schweren Kampfes doch noch 1:1 hieß, da herrschte unheimliche Begeisterung in Nürnberg-Fürth. Der Club bekam von seinen Fürther Nachbarn einen kostbaren Punkt in den Schoß geworfen, der sogar die bayerische Meisterschaft entscheiden kann.

Alles in allem: eine günstige Bilanz!

\* \* \*

Der Club feierte auf eigenem Gelände sozusagen den „Polsterabend“ für das große Ereignis in Fürth. Die Augsburger Schwaben machten sich auch nicht viele Hoffnungen, aus Nürnberg auch nur einen Punkt mitnehmen zu können. Trotzdem war der Gesamteindruck der Stürmer nicht schlecht. Es wurde flink und originell kombinirt und auch fest geschossen, so daß es 20 Minuten lang gar nicht so nach einem überzeugenden Clubsieg aussah. Auch der internationale Lehner servierte einige Delikatessen. Erst als der Bann gebrochen war und die Clubstürmer Tor um Tor schossen, da brach der Widerstand der ohnedies schwachen Augsburger Läuferreihe vollends. Auch die beiden Backs kamen nicht mehr mit. Auf diese Kunststückchen der Nürnberger Stürmer waren sie denn doch nicht vorbereitet. Als auch der Tormann noch einige „Fehlgriffe“ machte, war es mit der Kunst der Gäste aus und vorbei.

Wenn der Clubsturm in den restigen Spielen so spielt wie am Samstag, können die Clubführer einschließlich Trainer den letzten Entscheidungen mit Ruhe entgegensehen. Ganz besondere Beachtung fand Gußner, der wieselflink an der Linie entlanglief, scharf flankte oder unheimlich genau auf das Tor schoß. Auch Eiberger „wühlte“ wie einst ein Heinrich Träg, zog die ganze Meute seiner Verfolger kunstgerecht auf sich und spielte dadurch seine Nachbarn schön frei. Friedel bedeutet eine unheimliche Verstärkung des Clubsturms und die Cluberer dürfen froh sein, daß sie diesen Mittelstürmer wieder aus dem Lande der Sachsen zurückbekommen haben. Schmidt teilweise etwas zu langsam, aber doch „schußfest“ und taktisch sehr klug. Kund „tanzte“ wieder elegant an der Linie entlang und machte seinen Betreuern das Leben so sauer wie möglich. Wenn sein Schuß noch etwas schärfer wird, ist er noch gefährlicher.

Sonst war alles in bester Ordnung. Weiß zeichnete sich als Dehm-Stellvertreter besonders aus. Das Schlußtrio konnte allen Anforderungen genügen. Köhl hatte zweimal einen unheimlichen Dusek und schien mit der Querlatte besonders gut zu stehen.

Schiedsrichter Seßner-Ansbach pfiß etwas zu viel und wahrte nicht immer die Vorteil-Regel, aber im allgemeinen konnte man mit seinen Leistungen sehr zufrieden sein.

\* \* \*

Die Nürnberger Fußballinteressenten sind immer mißtrauisch, wenn ihre Geschicke durch den Fürther Rivalen bestimmt werden sollen. „Häirt ma aaf, döi Fürda möng doch nie et

gwinna, döi valöirn!“ Diese resignierte Redewendung konnte man vor dem großen Tag in Ronhof täglich diverse Male hören. Selbst die größten Optimisten im Clublager waren nicht ganz sicher, ob der Kampfesifer der Fürther Nachbarn doch in dem Sinne anhalten würde, um den Münchnern wenigstens einen Punkt wegzuschneiden.

Man hörte deshalb am Sonntag so ziemlich alle Club-Nerven vibrieren und als die Münchner nach starker Ueberlegenheit der Fürther plötzlich ein Tor vorlegten, da rauschten wie unsichtbare Wasserfälle unzählige Nürnberger Schweißtropfen nieder. Neben mir saß ein besonders bedauernswerter Mann: Hans Hofmann, Gründungsmitglied des Club und ehemaliger Aktiver, der natürlich den Dingen auf dem Spielfeld mit ganz besonderer Skepsis folgte. In seiner Verzweiflung wollte er mit seinen Kollegen die unglaublichsten Wetten abschließen, daß die Fürther nicht mehr ausgleichen würden. Hans Hofmann hatte sich grausam getäuscht. Es gab doch noch den wohlverdienten und ehrlich errungenen Ausgleich. Ich sah vorsichtig zu meinem Nachbarn. In seinem linken Auge glitzerte wie eine Perle eine verschämte Freudenträne. Es war ein rührender Anblick...

Soviel dankbare Nürnberger sind noch niemals — seit dem Bestehen der Rivalität zwischen den beiden Städten — von Ronhof nach Fürth gewallt.

Treue um Treue! (Auge um Auge!) Punkt um Punkt! (Zahn um Zahn!)

Die Beziehungen zwischen den beiden Fußballresidenzen Mittel-frankens sind zur Zeit ganz ausgezeichnet.

\* \* \*

Es ist das alte Lied von den Chancen, die keine Tore bringen, während der Gegner einmal richtig hinkommt und das Völlchen hineinzischt, daß alle Gegenchancen dagegen vor Neid verblasen. So war es gestern in Fürth. Der Fürther Sturm kämpfte ja etwas reichlich nervös, wurde aber durch seine stabile Läuferreihe immer wieder vorgeworfen, so daß die Münchner mit der Abwehr mehr als reichlich beschäftigt waren. Sie holten sich in den kritischen Momenten alle Mann an Bord und ihre Parole hieß immer wieder: „Wo treffen sich alle Münchner in Fürth? — Im eigenen Strafraum!“

Der rechte Fürther Flügel überspielte sich förmlich selbst und war viel zu nervös und schußelig, um gegen diese Routiniers der Münchner Verteidigung etwas ausrichten zu können. Wenn aber der linke Flügel bedient wurde, sah es schon gefährlicher aus. Da aber zum Fußballspiel etwas Glück gehört und das Glück bekanntlich seine Gaben blind verteilt, erhielten die Fürther für ihre vielen, eifrigen und teilweise sehr schönen Angriffe kein Tor, aber die Gäste aus München nützten eine brenzliche Situation zum ersten Treffer aus.

Das war die deprimierende Bilanz der ersten Halbzeit.

\* \* \*

Nach der Pause kämpften die Münchner wie die „Löwen“. Sie sind ja dazu verpflichtet, da sie ja so heißen. Bei diesem schweren Kampf um den winzigen Vorsprung griffen sie aber einige Male zu etwas unschönen Mitteln, so daß die Strafstößbilanz ziemlich stark zu Ungunsten der Gäste ausfiel.

Es wollte und wollte nicht. Die Fürther Stürmer kamen immer mehr auf Touren, aber die Münchner Verteidigung stand wie ein Fels im Meer. Und eine Viertelstunde vor Schluß stieg ein Freudengetöse zum Himmel: Frank hatte ausgeglichen.

München mußte einen Punkt ziehen lassen.

\* \* \*

Dem Fürther Sturm fehlt ein Führer. Wenn nicht Frank hin und wieder die Initiative ergriffen hätte, von dem Mittelstürmer wäre sie gewiß nicht gekommen. Alles zu sehr in die Breite, unsaubere Flanken und vor allen Dingen schlechtes



# raus!

## 0 verliert einen Punkt in Fürth



Fürth — 1860 München 1:1. Kopfball vor dem Tor

Halten der Außenstürmer. Die schönsten Gelegenheiten wurden vergeben, da der Rechtsaußen Vorst andauernd im Strafraum herumkugelte. Das galt auch diverse Male für Leopold II. Die Leistungen der beiden Außenstürmer wurden aber nach der Laufe sehr gut. Spitzenspieler hat kein Gefühl für Ballverteilung. Er ist auch zu weich und kann sich nicht genügend durchsetzen, er zeigte aber doch, daß viel Talent in ihm steckt. Frank kämpfte unheimlich und mußte sich meistens seine Bälle selbst holen. Immer schaffte auch sehr gut, spielte den Ball aber meistens zu spät ab. Wenn der Fürther Sturm um eine Zehntelrunde schneller wird und sich die „Breitenarbeit“ abgewöhnt, dann kann er wieder die gefährliche Waffe werden, die er immer war.

Die Läuferreihe Hecht — Leopold I — Krauß hat großen Anteil am unentschiedenen Ergebnis. Ihre Arbeit hätte verdient, daß es sogar noch zum Sieg gereicht hätte.

Ganz hervorragend als Back entwickelt sich Wolf. Sein trockener, scharfer und berechneter Schlag klärte immer und immer wieder die schwierigsten Situationen und vor allem sind seine abgespielten Bälle sofort wieder verwendbar. Wenn er auch noch direkt aufnehmen kann, ohne in „Reizengefahr“ oder in die „Kistenbranche“ zu kommen, ist er ein hundertprozentiger Verteidiger. Auch Reiß war sehr zuverlässig und stabil. Meier bekam eigentlich nicht recht viel zu tun.

\* \* \*

Die Münchner verfügen immer noch über einen sehr gefährlichen Sturm. Er verausgibt sich nicht, unterstützt die Deckung, ist aber immer wieder unheimlich rasch vorne, wenn was los ist. Die Leute gehen rasend schnell in Stellung und verwirren einen nicht ganz sattelfesten Gegner durch ihr wohlberichtetes Zickzackspiel sehr rasch. In Fürth gelang ihnen das nicht ganz. Schaner ist ein gefürchteter Routinier, der einen klaren Blick für günstige Schußgelegenheiten hat und seine Nebenleute mit fortzieht. Baumgartner verschuldete eine Reihe von Straßstößen, die nicht nötig gewesen wären.

Pledl ist ein alter Taktiker, der die Uebersicht nie verliert und sowohl defensiv wie offensiv gleich auf der Höhe der Situation ist. Seine beiden Assistenten wahrten nicht immer diese klare Linie, fielen aber keineswegs aus dem Gesamtrahmen.

Die Hauptattraktion der Münchner war ihre Verteidigung. Das Diosturenpaar Wendl-Neumeier ließ sich kaum aus der Ruhe bringen und setzte alles weg. Nur eine kurze Sekunde genügte, um eine Bresche in diese Mauer zu schlagen und den Gleichstand herzustellen. Ertl im Tor hatte Hochbetrieb und warf sich nach allen Regeln der edlen Torwärterkunst. Den Ausgleich konnte er aber nicht verhindern.

\* \* \*

Schiedsrichter war Dr. Wurzschmidt aus Würzburg. Ich habe schon bessere Leistungen dieses Unparteiischen gesehen. Vor allen Dingen übernahm er diverse Male klares Händenspiel und sonstige „Delikatessen“, aber zu einer guten Durchschnittsnote reichte es immer noch.

Hanns Schödel.

## 1. FC. Nürnberg—Schwaben Augsburg 6:1 (5:1)

Mit der Aufstellung des „Club“

Köhl

Fopp Munkert

Kreißel Billmann Dehm

Gußner Eiberger Friedel Schmitt Kund

stand die gewohnte Vertretung auf dem Rasen; auch die Augsburger kamen ohne Ersatzleute mit der Elf

Niederhofer

Krauß Maurer

Roch Steigerwald Stöckle II

Lehner Vogt Wendel Walter Stöckle I

Als Schiedsrichter amtierte Seßner-Ansbach; ca. 3000 Zu-



1. FC. — Schwaben Augsburg: Kurz nach dem 1. Tor für Schwaben fällt auf dieselbe Art der 3. Treffer für den Klub. Ein scharfer Schuß wird vom Torwart gehalten. Der Ball prallt ihm aus den Händen und Friedel sendet ein.



# Der Club in Führung

Die „Löwen“ verlieren gegen die SpVgg. Fürth einen wichtigen Punkt

## 1. FCN. gegen Schwaben-Augsburg 6:1 (5:1)

Eden: 4:5.

5:1 lautete das Ergebnis des im Januar ausgetragenen, aber wegen der jetzigen Platzverhältnisse nicht gemerteten Punktspiels. Das unter normalen Bodenverhältnissen die Schwaben gegen die Clubelf auch nicht mehr zu bestellen haben, war für jeden Kenner eine ausgemachte Sache. Nach den am Samstag gezeigten Leistungen der Gäste hätte die Niederlage weit empfindlicher ausfallen können, ja müssen, wenn die Clubelf die zweite Spielhälfte mit demselben Eifer und dem Glanz der ersten 45 Minuten durchgestanden hätte. So aber „wiielen“ die Platzherren nach der Pause mit den Gästen und vergaßen darüber ihre Ueberlegenheit in Toren zum Ausbruch zu bringen, denn bereits 4 Minuten nach Wiederbeginn stand die Partie bereits 6:1.

Die Gäste vollbrachten am Samstag eine schwache Leistung, nach ihre bekannten Größen Lehner und Kraus zeigten keine besondere Leistung. Im Gegensatz zu den Gästen bewies die Clubelf durch eine vorzügliche abgerundete Gesamtleistung, daß sie wohl befähigt ist, die in sie gesetzten Meisterschaftshoffnungen in Erfüllung gehen zu lassen, zeigte doch besonders der Clubangriff hervorragendes, zügiges Zusammenspiel mit gesundem Torstich, Eigenschaften, die man lange Zeit beim Club vermissen mußte und die hoffentlich nicht wieder verloren gehen.

Zum Spiel, das unter der guten Leistung von Sekner-Ansbach stand, stellten die beiden Vereine vor circa 3500 Zuschauern folgende Mannschaften:

**Schwaben:** Niederhofer; Kraus, Maurer; Koch, Eteigerwald, Stöckl II, Lehner, Vogt, Wendel, Walter, Stöckl I.

**1. F. C. N.:** Köhl; Bopp, Munkert, Kreißel; Willmann, Weisk, Gukner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Kund, also mit Ausnahme des durch Weisk gut ersetzten Dehm ebenfalls die stärkste Mannschaft.

Vom Anstoß weg übernimmt die Clubelf sofort das Kommando und bereits in den ersten Spielminuten ergeben sich einige günstige Gelegenheiten vor dem Schwabentor, doch das eine Mal löst Eiberger eine Flanke Knapp darüüber, das andere Mal ist es Kund, der freistehend daneben schießt.

Nach einem abgewehrten Straßstoß der Schwaben schießt Eiberger, nach famosem Durchspiel nur Knapp daneben. Dann hat Köhl in der 9. Minute großes Glück, als er einen hoch aufs Tor gegebenen Ball gerade noch erreichen kann. Nachdem auch Friedel Knapp verschossen, gelingt es Schmitt in der 16. Minute den schon längst fälligen Führungstreffer zu erzielen, indem er eine Flanke Gukners direkt abfaßt. Der Clubangriff ist nun in voller Fahrt und von den Schwaben nicht zu halten. Bereits 8 Minuten später verbessert wiederum Schmitt nach gutem Zusammenspiel der rechten Clubflanke das Ergebnis auf 2:0. Die Augsburger sind bei der ständigen, teilweise drückenden Ueberlegenheit des Clubs nur auf gelegentliche Durchbrüche angewiesen, mit denen sie aber bei der vorzüglich arbeitenden Clubbedeckung nicht zum

Zuge kommen. Wenn trotzdem der Ehrentreffer für die Schwaben in der 28. Minute fällig wurde, so ist dies nur auf eine schwache Leistung Köhls zurückzuführen, nicht aber auf die Verteidigung. Der Torhüter war Wendel, der durch energisches Nachgeben, einen von Köhl abgemachten Schuß Walters über die Linie brachte. Dieser Uebertretungstreffer war aber für die Clubelf das Signal zu neuen Taten und bereits nach Wiederanstoß konnte Friedel, auf dieselbe Weise die alte Torbifferenz wieder herstellen. Auch hier hatte Niederhofer den Ball nicht reich genug in Sicherheit bringen können, so daß Friedel den Ball über die Linie dirigieren konnte. Im weiteren Spielverlauf schießt Eiberger rasch hintereinander Knapp darüber bzw. daneben. Ein 16-Meter-Straßstoß für die Schwaben wird gefärrt. Gukner kann dann nach guter Einzelleistung aus nächster Tornähe durch unhaltbaren Schuß den vierten Treffer anreihen und Friedel schießt in der 40. Minute an dem nervos gemordenen Niederhofer vorbei, den fünften Treffer ein.

Einer schönen, an spannenden Kampfmomenten und prächtigen Toren reichen ersten Hälfte folgte leider eine magere zweite Spielhälfte. Zwar eröffneten die Platzherren auch diesmal mit energischen, zielbewußten Angriffen, aber nach kaum einer Viertelstunde war der Anariffsaft wie weggeblasen. Gukner hatte in der 4. Min.

durch überlegten Schuß das halbe Duzend vollgemacht, die berechtigte Hoffnung auf eine „zweistellige“ sollte aber nicht in Erfüllung gehen. Zwar ergaben sich noch eine Reihe günstiger Gelegenheiten, doch was nicht verschossen, wurde eine Beute der energisch arbeitenden Schwabendeckung, die mitunter durch allzuenergisches Spiel gefährliche Lagen vor ihrem Tore auslöst. Zwei 16 bzw. 20 Meter Straßstöße für die Platzherren wurden mit Mühe gefärrt, und Köhl wie Niederhofer vernichten durch ihr gutes Spiel jede weitere Erfolgsmöglichkeit, so daß es beim 6:1-Ergebnis blieb, das nach den gezeigten Leistungen der Gäste als für diese noch sehr glanzvoll anzusprechen ist.

Dem Spiel voraus ging eine Begegnung der beiden A.S.V.-Mannschaften des W. 1846 und des 1. F. C. Nbg., wobei man in beiden Lagern manches bekannte Gesicht aus besseren Fußballzeiten beobachten konnte. Schaffer mit seinem einstigen Schüler Halb waren auf der Clubseite die ruhenden Pole, während auf der anderen Seite einige Ligaspieler aus „Franken“, „Nortis“, „VfB.“-Zeiten, wie Behringer, Ehrmann, Ostermayer usw. mitwirkten. Mit 4:3 beendeten die Platzherren mit Glück die Oberhand.

## SpVgg. Fürth gegen 1860 München 1:1 (0:1)

Eden 8:3.

Zu den zahlreichen Fürther Anhängern gesellten sich auch noch viele Nürnberger, so daß ungefähr 8000 Zuschauer nach Ronhof gekommen waren, die der Begegnung Spielvereinigung Fürth und 1860 München beizwohnten. War doch das Spiel von großer Bedeutung, denn man wußte vorher noch nicht, wer wohl die Punkte einheimen



# Der Clubsturm in hoher Fahrt

Der Club schlägt Schwaben Augsburg 6:1 (5:1).

„Lübbelshof weht wieder ein anderer Wind. Die harte Kritik, wenn sie uns manchmal auch arg verübelt wurde, die Wiedereinstellung Friedels in den Sturm und vor allem das Training Alfred Schaffers natürlich haben gewirkt. Die Mannschaft des Clubs hat die oft bemängelten Uebel abgelegt, es geht ein frischer Zug durch alle Reihen und der Geist, der die Mannschaft beseelt, ist direkt vorbildlich. Wie schon in Schweinfurt, so zeigte die Elf des Altmeisters auch gegen die Augsburg-Schwaben am Samstag eine erfreuliche Leistung. Vornehmlich in der ersten Halbzeit wurden die reichlich schwach spielenden Gäste regelrecht überfahren, dem gut geknauten Clubangriff konnte die taktisch schwach spielende Augsburg-Hintermannschaft einfach nicht widerstehen. Friedel, Eiberger und Gukner schafften wie die Löwen, Seppel Schmitt dirigierte in alter Frische und die „Auni“ spurtete einige Male ganz großartig die Linie entlang. Vor allem Eiberger leistete unheimliche Arbeit. Er war hinten und vorne zu gleicher Zeit und lieferte gegen seinen ehemaligen Verein ein Spiel erster Klasse. Schade, daß es ihm nicht vergönnt war, von den 6 Treffern einen auf sein Konto zu bringen. Die Läuferreihe dem Club ohne Dehn mit Weiß auf der linken Deckungsseite ist zwar technisch nicht sonderlich überragend, aber Kreißel sowie Willmann und auch Weiß verzichteten auf alle besonderen Künste und spielen den Ball raschnmöglichst und meist brauchbar weiter. Darin und in der völligen Aufopferung aller drei Spieler beruht das Geheimnis der Clubdeckung. Einige Schwächen gab es nur im Schlußdreieck der Platzherrscher. Da waltete nur Kopp mit völliger Unfähigkeit seines Amtes, während Munkert und auch Köhl nicht freien Schwächen waren. Während Munkert aber Schnitzer unterliegen, war es beim Hauptmann einige Male mehr Leichtsin. Es ist aber anzunehmen, daß diese Peanstandungen raschnmöglichst behoben werden.

Die Augsburg-Schwaben hatten 45 Minuten lang nichts zu bestellen. Wie nur bei wenigen Vereinen in Deutschland so ist auch bei den Augsburgern der Sturm besser als die Hintermannschaft. Wohl zeigte der Internationale Lehner erst nach der Halbzeit, was seine Berufung in die Ländermannschaft rechtfertigen würde dafür aber spielten sowohl Vogt auf Halbrechts als auch Wendel in der Mitte technisch ausgezeichnet. Noch besser aber sind Walther und Stöckl I am linken Flügel aufeinander abgestimmt. Sie waren es, die immer wieder eine Bresche in die Clubdeckung schlugen und intelligent und einwandfrei in jeder Beziehung spielten. Wer nur im Feldspiel vermochte der Augsburg-Angriff sein solides Können zu offenbaren. Vor dem Tore versagte, wenigstens diesmal, alle Kunst. Die Schußkraft des Gästeangriffes war schwach, sonst müßte, vornehmlich in der zweiten Halbzeit, wo die Augsburg einigemale recht vielversprechend aufkamen, der eine oder andere Treffer erzielt worden sein. Die Läuferreihe der Schwaben kam erst in der zweiten Spielhälfte einigermaßen in Schwung. Bis dahin war sie dem Angriffsspiel der Nürnberger in keiner Weise gewachsen, ihre Tätigkeit war völlig auf Defensivspiel eingestellt. Seßel II als linker Läufer war noch etwas besser als Steinerwald

in der Mitte und Koch als rechter Läufer. Die beiden Verteidiger Krauß und Maurer spielten, ebenso wie die Augsburg-Läuferreihe, taktisch grundfalsch. Sie ging nur selten aus ihrem Strafraum heraus und fand keine Mittel, um den ungestümen Angriffen der Clubstürmer zu begegnen. Das Stellungsvermögen war ebenfalls ungenügend und da zu allem Unglück auch Niederhofer im Augsburg-Tor in der ersten Hälfte schwach operierte, war einem Sturm der Nürnberger in dieser Verfassung einfach nicht zu widerstehen.

Der Verlauf des Kampfes gestaltete sich sofort recht spannend und abwechslungsreich. Die erste klare Torchance haben die Gäste in der 8. Minute, als ein scharfer Schuß des Augsburg-Linienläufers den Händen Köhls entgleitet, aber vom Torbalken wieder in die Arme des Clubhüters zurückspringt. Das war Dufell! Dann erzielen beide Mannschaften je eine Ecke und allmählich ist der Club klar in Front.

In der 16. Minute ist Schmitt der Schütze des ersten Tors, als Niederhofer eine Flanke von Gukner verfehlt hatte. Nicht unbillig irrt sich Seppel Schmitt an Niederhofer vorbei ins Tor. Nach der zweiten Clubecke leitet Eiberger einen ganz wunderbaren Angriff ein. Der Ball kommt von ihm zu Gukner, dessen sofortige Flanke läßt Friedel täuschend passieren und wiederum ist es Seppel Schmitt, der in der 23. Minute zum zweiten Tor für den Club einschießt. Erst in der 25. Minute zeigt Lehner durch einen scharfen Schuß knapp neben das Tor, daß er auch da ist. In der 28. Minute fällt das Ehrentor für Augsburg durch Wendel, der nach einem scharfen Schuß von Stöckl I, den Köhl wiederum schlecht abwehrte, eindrückte. Aber schon eine Minute später stellt Friedel die Partie auf 3:1 für den Club. Niederhofer hatte nach einem Schuß von Gukner ebenso schlecht abgewehrt wie Köhl und der gewandte Mittelstürmer des Clubs besorgte das Uebriue. Das Spiel der Clubmannschaft läuft um diese Zeit schon wie selten. Die Stürmer sind einfach nicht zu halten und auch die Schußfreudigkeit ist ausgedrückt wie kaum zuvor. In der 36. Minute ist Gukner der Schütze des vierten Clubtores; er kann einen von Friedel kommenden Ball völlig ungedeckt frei vor dem Tore einschlehen. Die Schwächen der Augsburg-Hintermannschaft erstrahlen in hellstem Licht. Nach einer dritten Ecke für die Nürnberger ist es wiederum Friedel, der in der 40. Minute das fünfte Tor für den Club hoch in die Ecke einschießt. Mit dem Resultat von 5:1 sind die Gäste bei Seitenwechsel bereits hoffnungslos geschlaen.

Nach Seitenwechsel verliert das Spiel durch den schon bestehenden klaren Clabficq an Spannung. Gukner stellt in der 49. Minute das Endresultat her, als er nach einem genauen Paß von Friedel mit dem linken Fuß neben Niederhofer einschöß. Wohl kommen in der Folgezeit die Augsburg besser auf als vor Seitenwechsel, sie können auch das Seitenverhältnis auf 3:3 stellen, aber um Tore zu erzielen, ist der Angriff der Gäste, wie schon erwähnt, zu schwach. Es gibt von den Schwaben noch einige unschöne Fouls zu sehen, dann erarreifen wieder die Platzherrscher die Initiative. Es bleibt aber bei 6:1 und 4:4 Ecken. Vor 3000 Zuschauern leitete Sekner-Mosbach zufriedenstellend.



1. FCN. - Schwaben Augsburg

Die Szene um den Ball vor dem Schußtor.



# Tore im Zabo



Der 3. Treffer für den Club  
Friedel schießt den Ball aus Niederhofers Händen ins Tor



Dann erhöht Gufner auf 4 : 1



Die beiden AH-Mannschaften des Clubs und des TV. 1846  
Stehend von links nach rechts: Berger, Mählbed, Weipel, Ruhmann, Trapp, Wehner (genannt Strupf'n), Schaffer, Lin-  
örfer, Rath, Zint, Geist, alle Club und Volk (46). — Kniend von links nach rechts: Behringer, Risch, Glas, Ehrmann,  
Ostermeyer, Rehm, Seltrich, Engerer, Grahl, März, Spielmann, alle 46



Samstag/Sonntag, den 17./18.3.34:

1.F.C $\frac{1}{2}$ N. I	-	Bayern München I	0:0
" II	-	Sp.Vg.Fürth II	0:0
" III	-	Reichsb.Sp.V.Rbhf.I	4:8
" IV	-	eigene Z I	0:6
" V	-	Sp.Vg.Fürth "D"	1:2
" "A"	-	eigene "H"	5:2
" "C"	-	ASN "Overbeck"	2:2
" 1.AH	-	DJK "Sparta" Altliga	7:0
" Schafft	-	Sp.Vg. Fürth V	1:4

Jugendspiele :

1.Jug.M.	-	Reichsbahn Fürth 1.J.M.	1:0
2. "	-	Bay.Kickers 2.J.M.	1:0
3. "	-	Sp.Vg.Fürth 3.J.M.	2:2
1.Knaben	-	" 1.Kn.M.	2:2
2. "	-	DJK " Union" 1.Kn.M.	3:3

1.Mannschaft :

Köhl  
Popp Munkert  
Kreisel Billmann Weiss  
Gussner Eiberger Friedl Schmitt Kund

2. Mannschaft :

Zobel  
Disterer Schmidt  
Färber Weickmann Luber  
Reimann Ott Burk Völkel Miltenberger







den Finish ansporten, von dem wir gleich hören werden. Dabei hatten Bayerns Spieler in der unvergeßlichen Hitlerpokalrunde große Form versprochen. Auch gegen Fortuna Düsseldorf ahnte man trotz der Niederlage nicht den Verfall, der erst zu Beginn der Meisterschaftsserie einsetzte. Der Fortgang von Rohr gab der Elf den Rest. Zu spät erholte sich die Elf.

### Rekordbesuch der Saison

Immerhin sollte sie noch ein ausschlaggebender Faktor im letzten Abschnitt der Meisterschaft werden. So wuchs sie letzten Sonntag sogar in die Rolle der entscheidenden Mannschaft hinein, die im Kampf mit dem 1. F.C. Nürnberg den Rekordbesuch von 17000 Zuschauern bewirkte.

Entgegen dem pessimistischen Wetterbericht (der in München jedoch, nebenbei bemerkt, von einer für Laien wie Fachmann bewundernswerten Treffsicherheit und stilistischer Klarheit ist) lachte Sonntagmittag, als aus München die Tausende sich auf den Weg machten und die Scharen Nürnberger Schlachtenbummler am Hauptbahnhof per Fußball-Sonderzug eintrafen, von kumuluswolkenbetupften blauen Himmel die Vorfrühlingssonne. Ein scharfer Wind kündete zwar das nahende Teiltief.

So bot sich um 14 Uhr zum erstenmal seit Hitlerpokal, Fortuna und Hungaria-Gastspiel, das altvertraute Bild des „Großkampftages“. Wird der heutige Kampf den neuen Meister bringen? Wird der fünffache deutsche Altmeister entgegen aller Tradition auf Münchener Gelände die Bayern schlagen? Oder werden die Bayern ihren 60er-Rivalen freundschaftlich in den Sattel helfen? Schaffer in Knickerbockers und mit Sportmütze schaut sehr zuversichtlich drein, obwohl er auf seinen größten Spieler Oehm verzichten muß, der sich im Luxenburger Moorbad böse erkältet hat. Die Nachricht löst im Nürnberger Lager nicht geringe Bestürzung aus. Bergmeier-Schneider dagegen schöpfen Hoffnung ...

### Ohne Öhm

Die Mannschaften:

1. F. C. Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Kreisel, Billmann, Weiß; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmidt, Kund.

Bayern München: Haymann; Haringer, Bader; Heidkamp, Goldbrunner, Bäuml, Bergmeier, Schneider, Breindl, Krumm, Hyman.

### Der Spielfilm läuft

Der Club verbündet sich mit dem Wind (der heute eine große Rolle spielt) und drängt die Münchener gar bald in die eigene Spielhälfte zurück. Schon in den ersten Minuten offenbart sich die Gefährlichkeit des rechten Flügel Gußner-Eiberger. Zum Glück für Bayern stellt sich Bäuml bald auf seine schwere Aufgabe ein. Köhl demonstriert seinen klaren, flachen Abstoß, den der Wind nahezu 70 Meter weit trägt.

Die Zuschauer gehen aufgeregt mit Nürnbergs Kolonne macht sich bemerkbar. Das nennt man Stimmung! Es geht ja auch heute ums Ganze.

Bayern hat seine erste Chance, als Köhl bei Zusammenprall mit Schneider den Ball verliert. Das Spiel wird hart, nervös. Kleines Recontré Haringer-Seppi Schmidt. Noch immer strömen Menschen durch die Tore in die Ränge. Der Wind zerzaust die Kombinationen. Namentlich Goldbrunner kann seine Flügel nicht in Gang bringen. Billmann übertrifft ihn zeitweise. Er hat sich rausgemacht! Kreisel, als neues Läufer-talent aus Nürnberg annonciert, zeigt die ersten Sachen. Sie sind weniger schön als — derb. Und bleiben es. Munkert, der kräftige Popp-Kollege rettet eine „todsichere“ mit geradezu empörender Ruhe, indem er sich

den Ball auf der Torlinie (!) zurechtlegt, während der irgendwo liegende Köhl angsterfüllt zurückstarrt. Bayerns Anhänger hatten schon Tor gebrüllt. Der Kampf ist nicht schön, nicht trickreich, aber — packend! Haringer erhält Extrabeifall! Er „stoppt zwei Nürnberger“. Von der 15. Minute bis Halbzeit forciert Nürnberg seine Angriffe — ohne Effekt. Haringer-Bader stehen fest. Die Bayern versuchen es, mit Breit-Kombinationen aus dem Defensivnetz herauszukommen. Popp macht die nicht immer zweckmäßigen Züge brüsk zunichte. Einmal wieder sein idealer Rückzieher. (Patent.) Große Szenerie in der 17. Minute. Eiberger gibt steil an Gußner (nicht abseits!), Bader um Zentimeter dahinter, Schuß — Haymann fliegt großartig, holt Ball heraus, Ecke. Zahlreiche Strafstoße. (Die nervöse Spieler und energischen Spiel-leiter verraten.) Eiberger wird am Strafraum gelegt. Strafstoß. O, wäre jetzt unser Tipfi Oehm da — seufzen die Nürnberger Anhänger. Schmidt haut die Mauer an. Dem Club-Sturm fehlt Brutalität. Zudem führt Friedel nicht, sondern läßt sich führen. Sie sind ja alle keine Trägs oder Hochgesangs, diese fünf Nürnberger Stürmer. Kund stolpert über sich selbst. Aber ein schöner Schrägschuß von ihm hätte doch beinahe Haymann geschlagen. Köhl stoppt Bayern-Gegenangriff. In der 23. Minute ein herrlicher Kombinationszug der Münchener, wie auf dem Schachbrett. Die sind im heutigen „Kleinkrieg“ selten. Bayern reißt sich zeitweilig los aus der Umklammerung. Aber Goldbrunner wird mit dem Wind nicht fertig. Doch er rackert wertvoll. Auf der Tribüne springt jetzt alles auf. Irgendwo droht G'raufel! Es ist eine schwüle, gereizte Stimmung. Es geht ja ums Ganze. Häßliche Szene: foul an Eiberger, Bäuml rennt nach (!) dem Pfiff den Nürnberger an. Gleich drauf foult der tolpatschige Kreisel. Nürnberg finisht in den letzten fünf Minuten. Aber alles wird auf zu kleinem Raum operiert. Immerhin — Haymann ist so unter Druck, daß er einen gefährlichen Schrägschuß reflexartig nur mit dem Fuß wehren kann.

Zu aller unerträglichen Spannung auch noch 0:0 in die Halbzeit. (Tore erlösen immer etwas.)

Gänzlicher Szenenwechsel. Sofort Bayern aggressiv. Also so stark ist der Wind! Jetzt zeigen sich die Schwächen der Nürnberger: denn eine konsequente Kombinationsmannschaft spielt gegen Wind eher besser als schlechter. Doch die Halbreihe läßt sich ganz in die Defensive drängen, Sturm zappelt aufgelöst im Nichts. Wird nicht unterstützt, selbst zu unsicher, um Eigenes zu schaffen. Schlechtes Platzhalten obendrein! Billmanns Spiel löst sich mehr und mehr auf. Dagegen vertritt Weiß Oehm ausgezeichnet, zumindest tapfer. Spiel jetzt im Zeichen Goldbrunners und Heidkamps. Einerseits. Popp-Munkert anderseits. Ergebnis das gleiche (0:0). Zwar sind Bayerns Angriffe jetzt erheblich nachdrücklicher als vorhin die der Nürnberger, doch auch nicht zwingender. Köhl läßt Ball fallen, Breindl zu verduzt, um das auszunutzen. Nürnberg versucht's mit Durchbrüchen, die namentlich Gußner „liegen“. Er spurtet durch, kurvt herein, umgeht Bader, da kommt Haringer, auch der wird überspielt (!) — frei vor dem Tor, zur Sicherheit an Friedel abgegeben, der ver-tändelt den Ball an den angreifenden Haymann. Die Chance des Spiels! Verpaßt! Wieder fous, meist von Kreisel oder Goldbrunner. Heidkamp packt alte Stürmerleidenschaft. Macht Deckungsfehler, glänzt dafür durch Aufziehen von Offensiven und „6.-Stürmer-Spielen“. In der „20.“ aufregendes Gewürge vor Köhls Tor. Popp immer wieder Popp stoppt ab — da unheimlicher Fernschuß Goldbrunners, knapp daneben. Kurz vorher lustiges Intermezzo. Bei Strafstoß übliches Feilschen um die

Zentimeter. Schiedsrichter schlichtet, legt Ball weiter zurück als Bayern möchte — da drückt Witzbold Haringer (zur Ausführung bereit) dem verduzten Schiedsrichter die Hand. Schallendes Gelächter ob dieses seltenen „shake hands“. Haringer wird hinten ganz allein mit dem zerfallenden Nürnberger Sturm fertig. Trotzdem schafft Kund-Flanke noch eine Chance (25. Minute) und Gußner bringt das Kunststück fertig, sich auf der Tor-Außenlinie (!) frei zu dribbeln, um dann ... dem Torwart wie ein rettender Verteidiger zurückzuspielen! Entsetzen bei den Nürnbergern. Noch drücken die Bayern. Köhl rettet großartig vor Krumm. Holt gleich drauf Hochflanke Schneiders stuhlfauthisch herunter. Bayern scheint zu gewinnen. Es wäre nicht unverdient. Doch Köhl-Popp-Munkert schaffen es. Letzte 10 Minuten nochmals Verzweiflungs-Durchbrüche der Nürnberg-er. Gußner hat heute Schußmalheur. Schneider tauscht mit Breindl. Aber Bayern-Druck läßt nach. Gußner alleine durch, immer schneller, jetzt — Schuß daneben. Kurz drauf (noch 4 Minuten!) kämpft sich Breindl durch, wird im Strafraum gelegt! Elfmeter-reif? Vielleicht, aber nicht unbedingt! Popp wird nervös, will offenbar in den Sturm. Noch ein Kundweitschuß und das Spiel ist aus. 0:0!

### ... reißt ab bei 0:0

Der Spielfilm vermittelte bereits die wesentliche Kritik. Bei den Bayern überragte Haringer, der die Situation jederzeit großartig beherrschte. Ausgezeichnet ferner Bader, Haymann, nach der Pause der energische Schneider. Goldbrunner „kam“ erst nach der Pause, ebenso hatte Heidkamp nach dem Wechsel seine besten Augenblicke. Schwach Krumm, Bergmeier.

Bewundernswert bei den Gästen die Hintermannschaft, namentlich Popp. Zwar weckte Köhl bei aller Eleganz wieder Mißtrauen an seiner Gewissenhaftigkeit. Billmann vor der Pause groß, nach der Pause immer schwächer und nervöser. Weiß tapferer Ersatzmann. Kreisel ein etwas ungestümer, aber wirksamer Nachwuchsspieler, doch keine Konkurrenz für Janes. Im Sturm Eiberger am aktivsten, Gußner am gefährlichsten. Kund launisch, Schindt könnte dem Sturm ein ausgezeichnete Führer sein (der Friedel in diesem Spiel nicht war), wenn er schneller wäre. Das ganze Quintett zu wenig zügig — für München genau so eine Enttäuschung wie im 0:0 gegen 1860 vor wenigen Wochen.

### Die Zugabe und das Warten

Der zweite Kampf F.C. München — Sp.-Vg. Fürth ging ganz in dem nervösen Warten auf das Nürnberger Ergebnis der 60er unter. Wackers 3:0-Triumph wird im weiten Rund beifällig aufgenommen.

Schon bei Halbzeit des 2. Spiels ist nicht mehr die Hälfte der Zuschauer anwesend, obendrein von einem Platzregen dezimiert. Die Fürther siegen 3:0, aber es muß zur Ehre der Münchener gesagt werden, daß sie mindestens ebensoviele Chancen hatten und mit großem Eifer kämpften, obwohl sie auf verlorenem Posten kämpften. Ferner „belastend“ für Fürth (wo Frank und Wolf hervorstachen), daß Fink, Münchens Torwart beim Stand von 2:0 ausschied und erst gegen Schluß wiederkam. Dennoch hielt der F.C.M. mit 10 Mann die Partie offen und Neger im Fürther Tor war verdächtig häufig in Aktion.

Während hier der Schiedsrichter Schnitzer machte, verdiente sich Heß, Stuttgart, der Leiter des Hauptkampfes, ein unem-geschränktes Lob. Heß leitete das gewiß schwere, nervöse Spiel hervorragend souverän. War streng und sicher, klug und pädagogisch geschickt. Sozusagen fehlerlos! Sogar das Publikum hatte nur selten Anlaß zu räsonieren  
Dr. Becker.



# Der heutige Stand

Die Entscheidung ist gefallen! Der neue Meister des Gaues Bayern steht fest: Er heißt 1. FCN. Nordbayern ist also diesmal nach längerer Pause mal wieder über Südbayern siegreich geblieben. Zwar gab nur ein einziger Punkt den Ausschlag für den Club, aber das beweist nur, daß noch nie so hartnäckig und erbittert um den Meistertitel gerungen wurde wie heuer.

Sonderbarerweise blieben gerade die beiden entscheidenden Treffen unentschieden. Bayern und der 1. FCN. spielten torlos, der USN. und 1860 München 1:1. Dieses letzte 1:1 aber gab für die Meisterschaft den Ausschlag. Es sicherte dem Club den Punktvorsprung, der ihm den Meistertitel eintrug. Wenn man dann weiter berücksichtigt, daß dieser Punktvorsprung dem 1:1 Unentschieden zu verdanken ist, daß vor acht Tagen die SpB. Fürth den Münchener Löwen abtrotzte, so kann man mit Fug und Recht behaupten: Diese neue Meisterschaft haben die drei großen Mürnberg-Fürther Mannschaften in vorbildlichem Zusammenarbeiten gemeinsam errungen. Nur dadurch, daß sich sowohl die SpB. Fürth wie auch diesmal der USN. in ihren Spielen mit 1860 München buchstäblich aufopfert und ihr Bestes gaben, um den Münchenern den Sieg freitrag zu machen, war es möglich, daß auguterleht nicht 1860 München, sondern der 1. FCN. Sieger in diesem aufregenden und grandiosen Rennen blieb. Diese Tatsache ist Unla genug, dem Club zur Meisterschaft von ganzem Herzen zu gratulieren und ihm gleichzeitig die besten Wünsche für die kommenden Endspiele mit auf den Weg zu geben. Zugleich aber sei hier einer Idee das Wort gesprochen, die viel Gutes in sich birgt. Wie wäre es, wenn die drei Mürnberg-Fürther Mannschaften, die heuer so herrlich zusammengehal-

ten haben, sich demnächst in einem gemeinschaftlichen Kameradschaftsabend treffen würden, um gemeinsam die Meisterschaft des Clubs zu feiern?

Der entscheidende Charakter dieses Sonntags kam auch sonst zum Ausdruck. Mit der Meisterschaft wurde nämlich auch gleichzeitig endgültig über den Abstieg entschieden. Da Wader glatt mit 3:0 die Würzburger besiegte, müssen Würzburg, Bayreuth und FC. München in den saueren Apfel beißen und zur Bezirksliga zurückkehren. Bayreuth, dessen Spiel mit Schweinfurt ausfallen mußte, weil die Schweinfurter auf der Fahrt mit dem Omnibus verunglückten, wobei mehrere Spieler ziemlich schwer verletzt wurden, hätte theoretisch zwar noch die Möglichkeit, Wader München einzuholen, aber selbst in diesem Falle wäre es dem Abstieg verfallen, da Wader das wesentlich bessere Torverhältnis aufzuweisen hat. Schwaben Augsburg und Tahn Regensburg trennten sich ebenfalls unentschieden, doch hat dieses Ergebnis für die Tabellengestaltung keinerlei Bedeutung mehr.

1. FC. Mürnberg	21	14	4	8	56:26	92
1860 München	21	12	7	2	43:15	31
Bayern München	21	11	5	5	52:32	27
FC. 05 Schweinfurt	20	10	4	6	33:32	24
Spielvereinigung Fürth	21	8	6	7	40:29	22
Schwaben Augsburg	20	8	5	7	41:37	21
Allg. SpB. Mürnberg	21	8	4	9	37:36	20
Tahn Regensburg	21	7	5	9	35:41	19
Wader München	20	6	4	10	34:48	16
FC. 04 Würzburg	21	4	5	12	27:50	13
1. FC. Bayreuth	19	3	6	10	23:47	12
FC. München	20	3	3	14	25:53	9

## 15 000 sahen das Unentschieden in München

FC. Bayern München — 1. FC. Mürnberg. (0:0).

Bayern: Haymann, Haringer, Bader, Goldbrunner, Heidkamp, Bäumler, Bergmeier, Schneider, Breindl, Krumm, Hymon.

Mürnberg: Khl, Popp, Munkert, Kreis, Willmann, Weiß, Gbner, Eiberger, Friedel, Schmidt, Rnd.

Zuschauer: 15 000. Schiedsrichter: Heß-Stuttgart.

Mit dieser Begegnung erreichte die Bayerische Fußball-Meisterschaft ihren Höhepunkt. Es ist schon lange her, daß man in München bei einem Gauligatreffen über 15 000 Zuschauer zählte. Obwohl der FC. Bayern für die Meisterschaft nicht mehr in Frage kam, standen gerade die Münchner im Mittelpunkt dieses großen Ereignisses, denn Bayern hatte es in der Hand die Meisterschaft für Bayern zu entscheiden, vorausgesetzt, daß 1860 gegen den USN. siegreich blieb. Durch das Unentschieden gegen den FC. Mürnberg haben die Münchner klar unter Beweis gestellt, daß sie zur Zeit in Bayern mit zu den stärksten Mannschaften zählen. Einen Trost können sie für sich in Anspruch nehmen, die Mannschaft kämpfte bis zum Schlußpfeiff. Der große Beifall war auch der Ausdruck des Dankes aller Münchner, die restlos auf der Seite der Einheimischen standen.

Die großen Hoffnungen, die die Zuschauer hatten, wurden erfüllt. Dazu kam, daß nach langer Zeit wieder einmal ideales Fußballwetter herrschte. Trotz des frühen Spielbeginns, hatten sich die

Zuschauer schon um die zweite Mittagsstunde eingefunden, so daß das Heinrich-Risch-Stadion einen imposanten Rahmen abgab. Auch die Schlachtenbummler von Mürnberg, 500 an der Zahl, machten sich stark bemerkbar. Man sah sich in die früheren Münchener Fuballzeiten zurückversetzt und man mußte feststellen, daß König Fußball wieder die Oberhand bekommen hat.

Die Erwartungen wurden restlos erfüllt. Die Münchner waren in der zweiten Halbzeit, als der starke Rckwind ihr Bundesgenosse war, stark überlegen. Das Unentschieden war jedoch für beide Mannschaften redlich verdient. Trotz zeitweiser Überlegenheit der Bayern waren die Mrnberger Vorstöße sehr gefährlich und den Münchnern stand das Glück zur Seite. Während die Mrnberger für Dohm Ersatz einstellen mußten, erschienen die Münchner mit ihrer derzeit stärksten Mannschaft. Ohne Zweifel die Bayern zeigten trotz des starken Gegenwindes in der ersten Halbzeit und auch nach der Pause die geschlosseneren Gesamtleistung. Der Angriff lief aber nicht zu seiner sonstigen Form auf. Das lag vor allem an dem Verpassen des Mittelstürmers Breindl, der sich während der beiden Halbzeiten zu keiner geschlossenen Leistung aufraffen konnte. Breindl lieferte eines seiner schlechtesten Spiele seit langer Zeit. Durch sein Ausfallen kamen seine Nebenleute nicht recht in Fahrt. Schneider kämpfte sehr

energisch, konnte es aber allein gegen die starke Klubverteidigung auch nicht schaffen. Erwähnenswert ist die Aufopferung Hymons. Krumm auf Halblinks lieb es diesmal am genauen Zuspiel fehlen. Bergmeier zeigte zu viel Einzelspiel, so daß immer wieder ein Mrnberger dazwischenfahren konnte. Ohne Fehler bei München war die gesamte Läuferreihe, sowie die Verteidigung und besonders Haymann im Tor, der einige schwere Bälle in großer Manier meisterte.

Die Mrnberger brachten vor allem, neben einem großen Siegeswillen, eine ausgezeichnete Hintermannschaft mit, in der besonders Khl hervortrat. Von den Verteidigern zeigte sich Popp als der Turm in der Schlacht, auch Munkert spielte ausgezeichnet. In der Läuferreihe schaffte Willmann unverwndlich. Zu einem guten, mitunter etwas harten Läufer, hat sich Kreis entwickelt. Der Angriff der Mrnberger hatte in dem rechten Flügel seine Stärke. Hier war es Gbner, der einige Male mit seinen wunderbaren Schüssen Beachtung hatte. Eiberger war gut, ebenso auch Friedel, der eine starke Formverbesserung aufwies. Die linke Sturmreihe zeigte sich etwas schwächer. Das darf aber gesagt werden, daß der Klub eines seiner besten Spiele im Verlauf der Bayer. Gauliga-Meisterschaften lieferte.

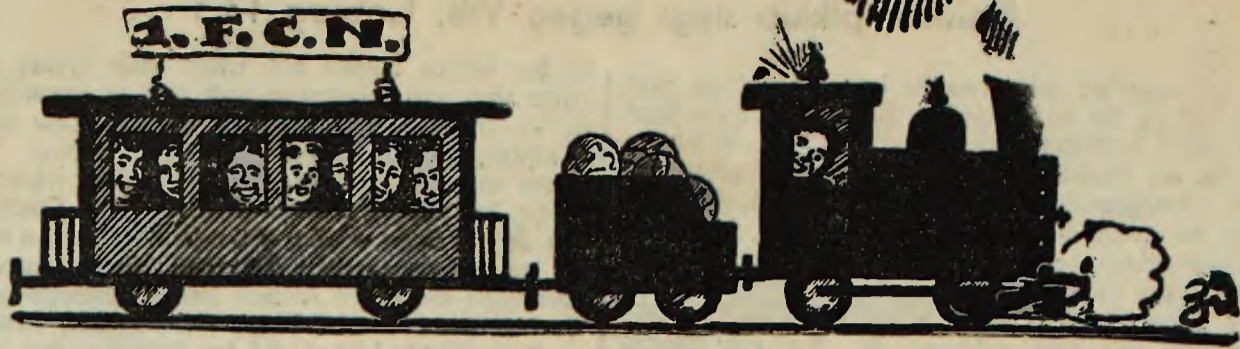
Unter der ausgezeichneten Leitung von Schiedsrichter Heß-Stuttgart entwickelte sich in der ersten Halbzeit, in der der Klub mit starkem Rckwind als Bundesgenossen kämpfte, ein spannender und aufregender Kampf. Gleich beim ersten Mrnberger Angriff traten die zahlreichen Temporufe der Mrnberger Schlachtenbummler in Erscheinung. Dann hatte Khl großes Glück, Weiß konnte im letzten Moment noch retten. Gleich darauf steht die Mrnberger Hintermannschaft im Mittelpunkt der Ereignisse. Popp rettet im Tor stehend. Kurze Zeit später ist es wieder Popp, der die Gefahr beseitigen konnte. In der 15. Minute glaubte man schon an einen kleinen Erfolg der Mrnberger, als Gbner mit einem Ball durch-

kam, doch Haymann konnte den Bombenschuß von Gbner im Becken ablenken. Es gab dann zahlreiche Torgelegenheiten, die aber immer wieder von beiden Hintermannschaften unterbunden wurden. In der 28. Minute war es Eiberger, der einen Bombenschuß losließ, doch der Ball verfehlte knapp sein Ziel. Gleich darauf gibt es die erste Ecke für den Klub, die jedoch ebenfalls keinen Erfolg brachte. Ein Straßstoß in der 34. Minute, von Gbner wunderbar getreten, verfehlte ebenfalls knapp sein Ziel und wenige Minuten vor der Pause hatte der Münchner Torhüter großes Glück, als er einen scharfen Schuß gerade noch mit dem Fuß ablenken konnte.

Nach der Pause setzte ein Generalangriff der Münchner auf das Mrnberger Tor ein, doch die Mrnberger erwiesen sich durch ihre schnellen Durchbrüche sehr gefährlich. So hatte Friedel in der 7. Minute die größte Gelegenheit des ganzen Spieles, als er den Ball von Gbner aufnahm und einige Meter vor dem Münchner Tor mit dem Schuß zögerte, so daß ihm Haymann den Ball von den Füßen wegnahm. Dann holt Khl in glänzender Manier einen Ball aus der Luft, überhaupt rettet er dann ganz groß, und meistert besonders die hohen Bälle. Die Bayern können sich in der Stürmerreihe zu keiner geschlossenen Leistung finden, so daß die Mrnberger immer energisch dazwischenfahren können. In der 31. Minute war es wieder Gbner, der sich wunderbar durchgespielt hatte, doch sein Bombenschuß endete neben dem Münchner Tor. Auch in der 40. Minute hatte Gbner kein Glück mit einem scharfen Schuß. Wenige Minuten vor Schluß hatte München durch Breindl eine große Gelegenheit, doch konnte Popp die Gefahr im letzten Moment noch beseitigen.

Der Kampf bekam am Schluß großen Beifall, vor allem von den Mrnbergern, zumal gerade gemeldet wurde, daß die 1860er gegen den USN. unentschieden gespielt hatten.





Nürnberger Sonderzugfahrt ins Blaue.

### „Club“ oder München 1860?

Das ist das Endergebnis der Sonntagskämpfe, die insofern eine Bedeutung besaßen, als die Münchner Bayern, deren Zielstrebigkeit in den letzten Spielen allgemeinen Anklang fand, kaum mehr in die Entscheidung eingreifen vermögen. Sie können es höchstens noch auf 30 Gewinnpunkte bringen, während die Münchner Sechziger ebenso wie auch der Club die Höchstzahl von 35 Punkten erreichen können. Die Bayern, denen man also noch die besten Aussichten vor dem Spiel gegen die Löwen gab, haben mit ihrem Kanonensturm doch etwas enttäuscht, es reichte zu keinem Tor, bei den Sechzigern allerdings auch nicht. Das 0:0 Unentschieden der beiden Münchener Spitzenkandidaten kommt unserer einheimischen Spitzenmannschaft allerdings sehr gelegen, denn durch den eindrucksvollen Sieg gegen Schweinfurt mit 4:1 vor nahezu 7000 Zuschauern hat sich der Club mit den Münchner 60ern punktgleich gemacht, so daß es in den nächsten drei Spielen, die jeder der beiden Anwärter auf den Meistertitel noch auszutragen hat, zur Entscheidung kommen muß. In diesen Spielen hat der Club mit zwei leichteren Heimspielen und einem Spiel gegen Bayern die etwas besseren Chancen, da die Löwen, ausgenommen in ihrem Heimspiel, sowohl in Fürth als

auch in Herrenhütte die Punkte ziemlich hochhängend finden werden.

Von den sonstigen Spielen interessierten am meisten der Kampf des U.S.B. gegen Bayreuth, dessen Ausgang mit 4:0 für die Nürnberger Mannschaft die Sicherung für den Verbleib in der Gauliga-Klasse bedeutet. Daß in Regensburg gar nicht leicht zu gewinnen ist, bewies nun auch die Spielvereinigung Fürth, der gegenüber Jahn ein 0:0 erzwang, obwohl ein Sieg der Fürther durchaus verdient gewesen wäre. Einen Bombensieg landeten die Würzburger in München gegen den F.C.M., der nach einer torlosen Halbzeit förmlich absackte und sich 6 Tore gegen 2 gefallen lassen mußte. Der Sieg der Würzburger hat aber nur platonischen Wert, denn sie liegen bereits soweit zurück, daß sie kaum mehr ihr Schicksal ändern können.

1860 München	19	19	5	2	41:13	29
1. FC. Nürnberg	19	19	9	9	50:26	29
Bayern München	20	11	4	5	52:32	26
FC. 05 Schweinfurt	20	10	4	6	39:32	24
Schwaben Augsburg	18	8	4	6	39:28	20
SpVgg. Fürth	19	7	5	7	36:26	19
U.S.V. Nürnberg	19	7	5	7	34:34	17
Jahn Regensburg	19	6	4	9	30:39	16
Wacker München	18	5	4	9	30:44	14
F.V. 04 Würzburg	20	4	5	11	27:47	13
1. FC. Bayreuth	19	3	6	10	26:47	12
FC. München	18	3	3	12	24:42	9

## 0:0 vor 15000

### spielt der Club gegen Bayern

Das voraussichtlich für die Meisterschaft entscheidende Spiel im Münchener 1860er-Stadion hatte mit 15000 Zuschauern wieder einmal Massenbesuch. Unter der einwandfreien Leitung des Schiedsrichters Heß-Stuttgart traten sich beide Mannschaften in ihrer stärksten Besetzung gegenüber. Die Nürnberger hatten dabei das Pech, den erkrankten Dehm ersetzen zu müssen, an dessen Stelle Weiß als linker Läufer spielte. Die Bayern hatten in den ersten 45 Minuten einen kleinen Nachteil im Spiel, weil sie gegen starken Wind zu kämpfen hatten, aber diese Unterstützung konnten die Nürnberger nicht in Torerfolge verwerten. Nürnberg übernahm sofort das Kommando und gab dem Bayerntorhüter schwere Arbeit. In der 9. Minute hatten die Nürnberger aber sichtlich Glück, als Köhl sein Tor verlassen hatte. Der Ball konnte gerade noch auf der Torlinie abgewehrt werden. In der 10. Minute gab es eine günstige Gelegenheit für die Nürnberger nach einem Straßstoß von Gußner, doch Haymann hält den Ball. Dann sieht man Feldspiel und nervösen Kampf auf beiden Seiten. In der 15. Minute zieht Popp den Ball zurück und gleich darauf gibt es einen Angriff der Nürnberger, bei dem es die erste Ecke für Nürnberg gibt. Den schön hereingegebenen Ball kann Haymann jedoch abwehren. Dann gibt es eine gefährliche Situation vor dem Nürnberger Tor, als Köhl aus einem Knäuel gerade noch den Ball erwischen kann. Schließlich kommt Kund zu einem überraschenden Fernschuß, aber Heymann hält am Boden liegend im glänzenden Manier. Auf der Gegenseite beweist auch Hauptmann Köhl sein Können. Ein Fernschuß Ebergers geht dann knapp über das Bayerntor. Eine zweite Ecke für Nürnberg folgt. Sie bringt aber ebenso kein Ergebnis, wie die folgenden beiden Vorstöße. Nürnberg war zwar etwas mehr im Angriff, aber die Bayernverteidigung war dafür umso besser auf der Höhe.

Fünf Minuten vor dem Seitenwechsel sieht man noch eine gewagte Fuhabwehr des Bayerntorhüters, und in den letzten Sekunden wirft er sich rund noch einmal vor die Füße und nimmt ihn den Ball ab. Nach Wiederanstoß liegen die Bayern mit der Windunterstützung mehr im Angriff. Es entwickelt sich dasselbe Bild gegen das Nürnberger Tor wie in der ersten Halbzeit gegen das Bayerntor. Heymann rettet einmal bei einem gefährlichen Vorstoß

von Friedel mit Glück. Dann ist Köhl und die Nürnberger Abwehr mehr beschäftigt. Das Spiel wird härter. Die Bayern können immer mehr gefährliche Situationen herausarbeiten. Doch was nicht Popp und Munkert abwehren, hält Köhl in glänzender Manier.

Eine ausgezeichnete Leistung zeigt Köhl, als er im Hochsprung über Fremd und Feind hinweg sich den Ball herunterholte und ihn wieder aus der Gefahrzone befördert. In der 18. Minute gibt es eine uttliche Situation vor dem Nürnberger Strafraum, als die Gegner sich nicht darüber einig werden wollten, wo der Straßstoß gegen Nürnberg ausgeführt werden soll. Haringer führt denselben schließlich aus, aber Köhl hielt wieder glänzend. Besonders der linke Bayernflügel mit dem schnellen Linksaußen Symon arbeitete unermüdlich und schafft für die Nürnberger lange Minuten. Allgemein denkt man an einen Erfolg der Münchener Bayern, aber selbst die bestgemeintesten Schüsse darunter auch einmal ein überraschender Fernschuß von Goldbrunner bringt nichts ein.

Ein Straßstoß von Haringer geht wieder knapp über die Latte, dann kamen auch die Nürnberger bei einem schönen Vorstoß an der aufgerückten Bayern-Verteidigung vorbei zu einer günstigen Situation, doch Friedel köpft den Ball Heymann in die Hände. Köhl rettet gleich darauf vor Krumm; bei einem Fernschuß von Schneider springt Köhl der Ball weg, aber die Bayerntürmer sind nicht schnell genug zur Stelle. Der dritte Eckball für Nürnberg wird dann von Bader durch Nachlässigkeit verwirrt, aber schließlich gewehrt. Dann sind die Bayern im Endspurt wieder mehr die Vorangobenden, doch Köhl meistert Schüsse von Breindl und Schneider. Auf der Gegenseite wehrt die Bayerndeckung einen Durchbruch von Gußner, dann sieht man Haringer mit in der Bayerndeckung hinter dem Sturm mithelfen; es hilft aber alles nichts, es bleibt eine torlose Spielzeit, denn auch drei Minuten vor Schluß, als Breindl eine günstige Situation hat und dabei stürzt, bleibt der von mancher Seite erwartete Elfmeter gerechtere Weise aus, denn Breindl war selbst gestürzt, so daß der Schiedsrichter diese Strafe nicht verhängen mußte. Das ausgezeichnete Spiel der beiden Verteidigungen rechtfertigt den torlosen Ausgang; es ist wirklich nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, es wäre schade gewesen, wenn es einen Sieger gegeben hätte, denn die Möglichkeit zum Erfolg hatten schließlich beide Parteien.





Köhl, der hervorragende Torwart des 1. F.C.N., verblüffte durch seine bestechende Sicherheit im Fangen hoher Bälle



Zwei, die auch in Luxemburg dabei waren: Öhm (1. F.C.N.) und Haringer (Bayern).





Als der „Fußball“-Reporter diese Gruppe der Nürnberger aufs Korn nahm, meinte Popp: „Jetzt lachen wir noch, aber ob wir nach dem Spiel noch lachen werden?“ Die Klubmänner konnten nachher lachen. Sie vermochten den „Bayern“ zwar nicht beide Punkte abzunehmen (0:0), aber der eine genügte, da ihre großen Rivalen um die Meisterschaft, die 1860er, gegen den A.S.N. die Chance verpaßten — die „Löwen“ spielten auch nur Unentschieden (1:1)! Gußner, Elberger, Popp, Kreisel heißt das gutgelaunte Quartett, das sich vor dem Kampf das Leben und Treiben auf der Sonnenseite der Tribüne ansieht

# Hochburgen im Endkampf



# Das entscheidende Ereignis in München



Wieder einmal Beifall der 17 000 auf offener Szene für die klassische Abwehrarbeit des Nürnberger Tormanns Köhl, da er vor dem angreifenden Breindl (B.) den Ball ins Feld zurückgefasst hat. V. l.: Munkert, Köhl, Billmann (alle 1. F.O.N.), Breindl (B.), Popp, Kreisler (beide 1. F.O.N.). (Bayern München — 1. F.O. Nürnberg 0:0)



Die von Alfred Schaffer geführte Elf des 1. F.C. Nürnberg, der nur mehr ein „Überraschungsergebnis“ der Würzburger am nächsten Sonntag die Meisterschaft von Bayern und damit die Teilnahme an den Endspielen zur Deutschen Meisterschaft rauben könnte. Wir sehen von l. n. r.: Weiß, Gußner, Friedel, Eiberger, Schmidt, Kund, Billmann, Köhl, Munkert, Kreisler, Popp



# Man kann dem Club gratulieren!

Er ist Meister von Bayern — Gute Arbeit seiner beiden Sekundanten USN. und SpVgg.

## „Aufregendes Finale“

Wie ein Damolleschwert hing über den beiden Favoriten der bayerischen Meisterschaft der gestrige Sonntag. Der Club mußte nach München und wiederum eines jener Spiele austragen, die ihm so gar nicht liegen, wie der Verlauf der letzten Jahre schlagend bewies. Der Club hat gegen die Bayern in München (daheim nicht!) unbekannte und geheimnisvolle Hemmungen, die man nicht mit der Gabel austreiben kann und soll, wie der Lateiner so schön sagt. Das sind so eigenartige Begleiterscheinungen, die man vielleicht psychologisch erklären kann, für die es aber überhaupt keine Erklärung gibt. Dieses Rückspiel im Zisch-Stadion war für den Club schon immer eine kitzliche Angelegenheit. Und ausgerechnet heute sollte oder mußte er sogar siegen, wenn er nicht...

Genau so wenig wie dem Club in München liegen den Sechzigern die Rückspiele auf dem USN-Platz, wenn man so sagen darf. Wir dürfen dies zwar erst seit heute sagen, aber es ist so ein netter Vergleich, daß man gar nicht darum herum kommt. Die Leute vom USN hatten Blut geleckt, als sie das 1:1 von Fürth sahen und so sagte man sich in Herrnhütte: „Das war nu schenna; woos die Färda Lenna, Lenna mia zwaa-mol!“ Und deshalb war die Reise von der „Giesinger Höchä“ nach Herrnhütte nicht so lieblich für die „Sechziger“.

Der 18. März hing also wie das hinreichend berücksichtigte Damolleschwert über den beiden Meisterschaftskandidaten. Zuerst startete der Club gegen Bayern und siehe da: es wurde nur 0:0. Verzweifelte Gesichter der Nürnberger Expedition. (Wenn 1860 in Nürnberg gewinnt!?)

Und dann starteten die Sechziger gegen den USN. Und siehe da: es wurde wieder ein 1:1.

Lobende Begeisterung in München. (Beim Club natürlich!) Selbst K und wollte vor Freude eine Halbzeit „Strafnachspielen“ gegen Saringer (Herr, dunkel ist der Rede Sinn!... Geduld, Geduld!)

Der Club ist Meister!

Seine beiden Kameraden Spielvereinigung und USN hatten ihm je einen Punkt gesammelt und da schließlich auch noch die Bayern einen Punkt abgeben mußten, wurde der Club Meister, während Breunig mit seinen Mannen entgeistert dem winzigen Plus-Punkt nachsah, der sich wie das Schlucklicht eines davonraufenden FD-Zuges immer weiter von München entfernte...

Der Club wird sich bei seinen wackeren Mitstreitern in Fürth und Nürnberg recht herzlich bedanken müssen und hat dies auch schon getan. Diesmal hat Nürnberg-Fürth funktioniert! Genau so wie die Bayern ihre Sechziger nicht im Stiche ließen.

Der Club ist Meister von Bayern! Auch wir wollen unseren Glückwunsch auf diesem Wege nach Zabو leiten und den wackeren Mannen für die Endspiele um die „Deutsche“ alles Gute wünschen.

Gute Wünsche!

Noch fünf Siege und wir dürfen wieder einmal einen deutschen... nein... langsam... langsam... (Vorhang)

\* \* \*

Der Club hatte in weiser Voraussicht wie einst vor 20 Jahren einen Sonderzug zusammengestellt, um fünfhundert stimmkräftige Nürnberger Eingeborene ins Zisch-Stadion zu befördern. Es sollen auch etwa 200 Personen mit Autos gekommen sein. Jedenfalls traf im Verlaufe des aufregenden Treffens so mancher heißere, aber ehrliche Nürnberger Schmerzensschrei mein Ohr und hie und da ergaben sich Fortissimo-Duetts, die aber wieder gebändigt werden konnten. Auf jeden Fall wußten die elf Nürnberger im Spiel, daß sie nicht nur von lauter Rodherberg-Bewohnern umgeben waren, sondern daß auch einige hundert Nürnberger Herzen für sie schlugen.

Da unser geschäftsführender Vereinsführer Müller IV diesmal als Orakel versagte, wurde eine Münchner Taube (La Paloma)

dazu ausersehen, die sich dann mit Schaffer und Herrn Winkler vom zweiten Stock des Hotels Wagner aus so glänzend unterhielt, daß über den glücklichen Ausgang des Spiels kein Zweifel mehr herrschte. ....

Eine peinliche Ueberraschung war nur, als wir erfuhren, daß Dehm Grippe hatte und nicht spielen konnte. Weiß als Ersatzmann war aber eine sehr befriedigende Lösung.

Als die beiden hartnäckigen Gegner das Spielfeld betraten, hatten sich 18 000 Zuschauer eingefunden, eine Zahl, die wir in Nürnberg-Fürth nur noch vom Hörensagen kennen.

\* \* \*

Erste Halbzeit: der Club mit einem furchtbaren Rückenwind ist diverse Male sehr gefährlich, doch fehlt die letzte Stoßkraft und Energie. Auch die beiden Verteidiger Saringer und Bader lassen nicht die Meinung aufkommen, als ob die Münchner das Spiel verlieren wollten. Kombination und Angriffe des Clubs viel systemreicher und origineller als die der Münchner, aber die letzte Kraft vor dem Tore fehlt. Der Club hat auch kein Glück.

Nach der Pause das Gegenstück: der Wind verbündet sich mit den Einheimischen. Die branden in wilden Wellen immer nieder gegen Köhls Kabine. Verzweifelte Hochsprünge und Verzweiflungstöße retten immer wieder. Dagegen hat der Club drei klare Torchancen, die er nicht verwerten kann.

Der Club hat kein Glück auf der Giesinger Höchä. Das sind die oben bereits hinreichend gewürdigten Hemmungen.

\* \* \*

Der Club kam sicher mit dem besten Willen nach München, einen glatten Sieg mit nach Hause zu bringen. Die Umstände sind aber oft mächtiger als der stärkste Wille, Gußner-Eiberger waren wieder ein forcher, herrlicher Flügel. Gußner startete einige Male mit einer solchen Behemung, daß ihn kein Mensch mehr einholen konnte. Wie er seine Widersacher überspielte und ihnen auf- und davonlief, war einige Male direkt grandios. Eiberger arbeitete ein unheimliches Penum herunter. Ein vollstättiger Spieler, wie ihn der Club als Halbstürmer braucht. Wenn er noch eine Zehntelsekunde eher abgeben würde, wäre er der vollendetste Halbstürmer. Friedel elegant, schnell und einfallreich. Ein Spieler, der die Absichten des Gegners rasch durchschaut, sich aber nicht selbst in die Karten sehen läßt. Schmidt brav und zuverlässig wie immer, aber in dieser schnellen Maschine, die eine hohe Tourenzahl aufzuweisen hat, immer noch etwas zu langsam. K und teilweise sehr schnell und wendig. Ich glaube aber, daß in den letzten 5 Jahren kein Mensch dem Verteidiger Saringer soviel Ehrfurcht entgegengebracht hat wie unser alter Hund. Diese „Hochachtung und Ehrfurcht“ vor einem Standardbad ging doch etwas zu weit....

Billmann arbeitete durchwegs sehr zuverlässig und aufmerksam. Seine Zerstörungsarbeit war besonders wertvoll, aber auch den Aufbau vergaß er keineswegs. Er ist viel schneller geworden, hat natürlich auch eine schwache Viertelstunde nach der Pause gehabt, aber die Gesamtleistung war sehr aner kennenswert. Kreißel entwickelt sich von Sonntag zu Sonntag und wird immer stabiler. Weiß wirkte als Ersatzmann für den erkrankten Dehm. Solche „Ersatzleute“ kann man sich gefallen lassen: Weiß war einer der besten und zuverlässigsten Spieler auf dem Felde. Er vernichtete manch gefährlichen Angriff und warf seinen Flügel immer wieder nach vorne.

Popp warf sich wieder wie ein rasender Derwisch in die anstürmenden Legionen der Bayern. Hin und wieder reichte es nicht mehr ganz zum klärenden Schlag, aber meistens waren die Chancen so ziemlich erledigt. Munkert hatte neben sehr guten Momenten auch diverse schwache. Nach der Pause verlor er einmal kurze Zeit etwas die Nerven, aber das gab sich wieder.

Köhl wirkte diesmal als „Liegender Pfeil“. Er war immer in der Luft. Er schnellte vom rechten Torposten nach vorne und senkte sich auf der Sechzehnmetrierlinie wieder zur Erde. Aber



USN — München 1860: Neumeier und Regenfuß im Kampf um den Ball.

mit dem Ball. Einmal hätte es beinahe ein Malheur gegeben, aber er haschte ihn noch nach, den kleinen Schäfer. Köhl hatte ehrlichsten Anteil am unentschiedenen torlosen Ausgang.

\* \* \*

Die Bayernstürmer sind zwar sehr rasch, pflegen gefährlichen und erfrischenden Flankenwechsel, aber so oft Bergmeier klar nach links flankte, standen vier Bayern geballt auf der Elfmeterecke und Popp empfing das Leder mit Begeisterung, um es fortzuschaffen. Die Kombinationszüge der Bayern waren durchaus nicht originell. Auf jeden Fall hat da der Club schon andere Kreuzworträtsel vorgetragen....

In der Käuferreihe stand als ruhender Pol Goldbrunner. Seinem Feldherrnauge entging nicht so leicht eine günstige Gelegenheit und seine beiden Nebenleute Heidlamp und Breindl sind alte Routiniers, die ihr Handwerk verstehen. Und weiter hinten standen: Saringer und Bader. Das waren Wellenbrecher im wahrsten Sinne des Wortes! Da gab es kein „Fortkommen“ mehr, wenn diese beiden Dads auftauchten. Auch der Nahkampf — soweit man sich darauf einließ — endete meistens mit einem Münchner Siege. Hin und wieder „zwickten“ die Herren Bader und Breindl die Nürnberger etwas arg und auch sonst war die Abwehr nicht immer ganz einwandfrei, die Grenzen wurden aber nicht überschritten.

Haymann im Tor hatte einige kitzliche Sachen zu klären. Einmal rettete ihn nur noch der ausgestreckte Fuß vor dem Verhängnis, sonst aber hielt sich Haymann recht wacker.

\* \* \*

Schiedsrichter war der alte VB-Spieler Heß aus Stuttgart. Ein unerschrodener Schwabe, der Knappe und trefflichere Entscheidungen gab und sich weder durch Nürnberger, noch Münchner aus der Fassung bringen ließ. Eine schön abgerundete Leistung eines Unparteiischen, der die Regeln nicht nach den nackten Buchstaben auslegt, sondern individuell behandelt.

\* \* \*

Der Nürnberger Abend schnellzug barg viele fröhliche Gesichter. Das war die Clubmannschaft, die Spielvereinigung Fürth und der engere Reisetab. Man vermeldete das 1:1 aus Herrnhütte mit freudegeschwellter Brust und nahm von sämtlichen Zugsinsassen die herzlichsten Glückwünsche entgegen. Ganz zuletzt kamen die beiden Führer des Clubs: H. Dr. Viemüller und H. Müller IV. Der Vereinsführer, H. Franz, hatte wegen Krankheit daheimbleiben müssen. Ich will die Freude unseres guten Müller nicht näher beschreiben. Sie war unbeschreiblich! Dr. Viemüller war von dem Spiel noch so „angeregt“, daß er mit mir gar keinen Stat mehr machen konnte. Diesmal hätte ich sicher Chancen gehabt, aber nach solchen Strapazen ist eben nichts zu machen.

Der Club hat es geschafft! Er darf aber nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, sondern muß noch besser in die Speichen langen. Die Hauptsache kommt erst! Wir wollen bei diesem Sieg aber einen Mann nicht vergessen, der sein rechtlich Anteil an dieser bayerischen Meisterschaft hat: Spezi Schaffer.

Hanns Schödel.

## 1. FCN — Bayern München 0:0

Rund 18 000 Zuschauer, darunter 500 Schlachtenbummler, die per Sonderzug gekommen waren, rufen dem Spiel einen seiner Wichtigkeit entsprechenden Rahmen. Als der Stuttgarter Schiedsrichter Heß das Spiel aufpfiß, standen die 22 Akteure wie folgt:

	Baymann		Saringer		Goldbrunner		Bader		
Neumeier	Heidlamp	Schneider	Krumm	Bäumler	Breindl	Hyman			
Kund	Schmitt	Weiß	Friedel	Eiberger	Kreißel				
			Munkert	Popp					

1. FC Nürnberg: Köhl

In der Nürnberger Mannschaft vermiste man also Dehm, für den Weiß eingestellt war. Die Nürnberger hatten bei der Wahl das Glück, mit dem Wind als Bundesgenossen zu spielen, denn



USN. — 1860 München — Erkl nimmt einen hohen Flankenball auf



# Höhepunkte der bayerischen Meisterschaft

In München: Bayern - Club 0:0; in Nürnberg: ASV. - München 1860 1:1

Die Meisterschaft wandert nach Nürnberg

## In Herrnhütte

Die Entscheidungsschlacht um den bayerischen Meistertitel beherrschte natürlich mit einem Rieseninteresse den letzten Fußballsonntag! Ganz Nürnberg war außer Rand und Band, ein solches Großkampfgetriebe, eine solche pfundige Aufregung hat man seit vielen Jahren in Herrnhütte nicht mehr erlebt. 10 000 Menschen gaben dem ASN.-Platz ein imposantes Bild. Es war wiederum alles da, was mit dem Namen Nürnberg-Fürther Fußballgeschichte eng verknüpft ist. Nachdem der heutige Kampf von entscheidender Bedeutung war, fieberte natürlich alles nach einem Nürnberger Sieg. Als Schrittmacher des Clubs wollte und sollte der ASN. für seinen großen Lokalrivalen die Kastanien aus dem Feuer holen. Nun die Botschaft hörte ich wohl, allein mir fehlte zunächst der Glaube. Ganz besonders in den ersten zehn Minuten, als die Gäste mit mächtigem Spurt aufs Tempo drückten, so daß die ganze ASN.-Mannschaft vorerst so hilflos im blinden Nebel herumtappte, daß man keinen Pfifferling für einen Nürnberger Sieg gab. Schon nach 5 Minuten geht 1860 in Führung. Lachner tritt einen wunderbaren Eckstoß — man sieht in der konfusen ASN.-Abwehr eine heillose Verwirrung und in höchster Bedrängnis wird das Leder ins eigene Tor geschlagen. Das waren schlimme Minuten für die Einheimischen, denn auch weiterhin machte sich auf der ganzen Linie eine starke Neryosität bemerkbar und nur das famose aufopfernde Spiel des rechten Läufers Hertlein wirkte einigermaßen beruhigend. Wie gesagt, in dieser Zeitspanne dominierten die Breunigsschüler mit klarer Distanz und die Geschicklichkeit der blendend trainierten Münchner ließ die ohne System spielenden Nürnberger einfach nicht zu Wort kommen. So dauerte es fast 10 Minuten, bis der ASN. überhaupt seinen ersten gefährlichen Vorstoß einleitete, aber allmählich wird es doch auch bei den Nürnbergern recht lebendig und die nächsten Minuten bringen hochdramatische Momente, die die tobende Menge ganz aus dem Häuschen brachte. Zuerst geht ein unheimlich scharf getretener Strafstoß von Riedel vom Außennetz ins Torinnere. Aber der sehr aufmerksame Schweinfurter Schiedsrichter Jünger läßt das irreguläre Tor nicht gelten. Nun werden die Nürnberger immer mehr angefeuert und in der Tat: Jetzt kämpft auch die einheimische Mannschaft teilweise mit hinreißender Leidenschaft. Mit einemmal ist der ASN. erwacht und bei einem raschen Vorstoß gelingt es dem wieselflinken Rechtsaußen Schmidt, den immer noch famosen Fangkünstler Ertl zu schlagen. Als der Linienrichter Junghans der Meinung ist, daß das Tor aus Abseitsstellung gefallen, da läßt Jünger diesen Treffer mit Recht nicht gelten. Jetzt aber kochte die Volksseele, und Schimpfworte prasselten auf den armen Linienrichter hernieder. Zum guten Glück fällt dann aber gleich darauf durch Preißl unter ohrenbetäubendem Beifall doch der gerechte Ausgleich und jetzt hatte man auch das Gefühl, daß die Münchner doch nicht die nötige Kraft mehr hatten, um diesen für sie hochwichtigen Kampf erfolgreich durchzustehen. In der Folge gibt es nun für sie schwere Minuten zu überstehen, denn das überschäumende Temperament der Schmidt, Regenfuß, Wiesner und Hertlein triumphiert in den meisten Attacken. Ein Glück für die Gäste, daß die ASN.-Stürmer Preißl und ganz besonders Zollmann ausfallen, so daß die standfeste Abwehr Ertl, Neumeier und Wendl oft verstärkt durch die auffallend defensiv spielenden Läufer Stock, Pledl, Nerz meist ebenfalls die Oberhand behielten. Das Schwergewicht des Münchner Angriffs war nur die rechte Flanke Lachner mit dem ganz hervorragenden Kranzucker. Aber durch den Ausfall des Mittelstürmers Burger blieb doch die Waffe des ganzen Sturmes recht stumpf, denn auch Baumgartner und Eiberle machten besonders nach der Pause einen recht müden Eindruck, so daß der aufmerksamen Nürnberger Abwehr Dennstädt, Weininger und Schranz eigentlich viel weniger Gefahr drohte, als der Gegenseite, wo der Treffer der Niederlage xmal in der Luft lag. Die harte Probe der Schlußspiele haben die Münchner doch nicht ganz bestanden: in dem letzten zähen Ringen, für das beide Mannschaften alles hergaben, konnten die Gäste den erforderlichen Sieg nicht an ihre Fahnen heften, und wenn man alle Kampfmomente und Torchancen berücksichtigt, dann kann man

schon sagen, daß diesmal 1860 noch mit einem blauen Auge davongekommen ist.

Hans Stoll

## Im Heinrich-Zilch-Stadion

Die Großereignisse in München sind selten geworden, so selten, daß man wirklich erstaunt war, am Sonntag das Stadion an der Grünwalder Straße wieder einmal von 16 000 Zuschauern besetzt zu sehen. Daß die Nürnberger ca. 500 Mann hoch mit einem Sonderzug gekommen waren, um ihrer Mannschaft einen Rückhalt zu bieten, brachte zeitweise etwas Leben in die Reihen der Besucher. War auch das Wetter und die Bodenverhältnisse las gut zu bezeichnen, so fegte doch ein heftiger Westwind über die Giesinger Höhen, der die Feinheiten eines ausgeklügelten Kombinationsspiels nicht zur Geltung kommen ließ. Trotzdem sah man einen Kampf zweier gut disponierter Mannschaften, der würdig einer Meisterschaftsentscheidung war. Allerdings nur die Nürnberger traten als Anwärter auf den Meistertitel an, für die Bayern handelte es sich allein darum, gerade dem Tabellenführer die Zähne zu zeigen und gegebenenfalls den Münchner Löwen Schrittmacherdienste zu leisten. Nun, man kann wohl behaupten, daß die Bayern ihr Möglichstes getan haben, um dem Gegner die Hölle heiß zu machen. Wenn es nur zu einer Punkteteilung reichte, so ist dies allein dem Umstand zuzuschreiben, daß beide Mannschaften über ganz hervorragende Abwehrteile verfügten, die den gegen sie ankämpfenden Stürmerreihen stets überlegen blieben. Zwar hatten beide Torhüter oft ihr ganzes Können aufzubieten, um den Raum zwischen den Stangen rein zu halten, aber es gelang ihnen. Die Hauptarbeit leisteten jedoch die beiden Verteidigungen, aus denen Haringer und Munkert noch besonders hervorstachen. Unbestreitbar die größte Ueberraschung bildete die gute Gesamtleistung der Nürnberger, welche in allen Spielen der diesjährigen Saison in München keine überzeugende Rolle zu spielen vermochten. Der alte Kampfgeist des Clubs scheint wieder erwacht, nachdem es endlich gelungen ist, nach vielen vergeblichen Versuchen, die vordere Reihe so zu grupieren, daß bei einer weniger guten Abwehr, als sie die Rothosen stellen, Erfolge zu erwarten gewesen wären. Dabei fehlte sogar noch eine der Hauptstützen des Clubs, der Läufer Oehm, der krankheits- halber zum Pausieren gezwungen wurde. Weiß, Billmann und Kreis arbeiteten aber so aufopfernd und reibungslos zusammen, daß man Oehm kaum vermißte. Im ganzen genommen stand die Läuferreihe der Nürnberger eine Kleinigkeit über der Münchner Deckung, aus der Goldbrunner überagte, die Außen aber zeitweise etwas schwerfälliger schienen. Bäumler hatte in der ersten Halbzeit große Momente, dafür lieferte Heidkamp nach der Pause mitunter eine glänzende Partie. Von den Bayernstürmern war Hymon der lebhafteste, wo Kampf war, steckte er mitten drin und seine Gesamtleistung ist als sehr gut zu bezeichnen. Im Innentrio wurde oft zu bedächtig gespielt und Bergmeier verletzte sich anscheinend bei einem Sturz gleich nach Beginn und kam von da an nicht mehr zu voller Leistung. Beim Klub erwies sich der Rechtsaußen Gußner als der gefährlichste Stürmer und nach der Pause sah man von Friedl gute Sturmführung und Verständnis für geschickten Aufbau. Kund sehr schnell wurde von Schmitt lange nicht so gut geführt, wie Gußner von Eiberger. Alle diese kleinen Unebenheiten ändern aber nichts an der Tatsache, daß die Nürnberger als Mannschaft wieder da sind und in den weiteren Spielen um die Deutsche Meisterschaft unser volles Vertrauen verdienen. Daß den Bayern nur ein halber Erfolg beschieden blieb, war dem Spielverlauf nach durchaus gerecht, denn hatten die Nürnberger vor der Pause ein klares Uebergewicht, so diktierten die Bayern nachher das Geschehen. An Torgelegenheiten hatten die Gäste etwas mehr als die Münchner, doch hätte schließlich jede der beiden Parteien gewinnen können. Mit besonderer Freude begrüßte man als Schiedsrichter einen alten Bekannten, Heß-Stuttgart. Dieser Leiter machte seine Sache in jeder Hinsicht ganz ausgezeichnet und trug durch seine klaren Entscheidungen viel zu dem guten Gesamteindruck bei, den das Spiel hinterließ. Mit durchaus begreiflicher Spannung vernahmen die Nürn-

Berger Schlachtenbummler die Bekanntgabe des Spielstandes in Nürnberg, wo sich die Münchner Löwen vergeblich bemühten, dem ASV. jenen zweiten Punkt abzuknöpfen, der für die Meisterschaft so unendliche Bedeutung hatte. Die Bayern haben ihre Pflicht gegenüber ihrem Klub und ihrer Heimatstadt erfüllt, wenn 1860 trotzdem jetzt Zweiter der Tabelle bleibt, ist es nicht die Schuld Dritter. Diese Feststellung ist deshalb notwendig, weil im Laufe der Woche wiederholt das Gerücht kolportiert wurde, die Bayern würden absichtlich gegen den Klub verlieren, damit 1860 nicht Meister werde. Die Nürnberger werden gerne bestätigen, daß sie von dieser Absicht der Bayern nichts merkten.



# 1. FCN durch zwei Unentschieden Bayerischer Meister



Bayern München — 1. FC. Nürnberg. / Links: Elegant und sicher hält Köhl eine Bombe des Münchner Halbrechten. — Mitte: Eine Ecke für Nürnberg köpfte Bader vor Friedel und Schmidt weit ins Feld. — Rechts: So sah die Tafel, die das Spielresultat anzeigt, 90 Minuten lang aus.

## 1. FCN — Bayern-München 0:0

Hochbetrieb herrschte im Stadion des 1860 München, denn es stieg dort ein Kampf zwischen zwei Mannschaften, die in letzter Zeit in Hochform standen.

15 000 Zuschauer umsäumten das weite Oval in Erwartung eines Meisterschaftslampfes; doch alle die, die mit derartigen Erwartungen zu dem Platz an der Tegernseer Landstraße hinausgepilgert waren, mußten nach diesem Spiel enttäuscht abziehen. Nicht zuletzt der starke Westwind war es, der die spielerische Form der beiden Mannschaften stark beeinträchtigte. Außerdem mußte der Club mit

Ersatz für den erkrankten Dehm antreten.

Kurz nach 2 Uhr stellten sich dem Schiedsrichter Heß (Stuttgart), der übrigens sehr gut war, folgende Mannschaften:

Bayern München: Sahmann; Bader, Saringer; Bäumler, Goldbrunner, Heidlamp; Ohmon, Krumm, Breindl, Schneider, Bergmaier.

1. FC. Nürnberg: Köhl; Muntert, Popp; Weib, Billmann, Kreisl; Kund, Schmitt, Friedl, Eiberger, Gukner.

München hat Anstoß. Der Club spielt mit Wind und Sonne im Rücken. Die Nürnberger zeigen zu Beginn eine leichte Ueberlegenheit. Ein wundervoll aufgebaute Angriff des rechten Clubflügels endete in den Händen Sahmanns, der seinem Gegenüber Köhl kaum nachstand. Kurz darauf knallte Kund auf das Münchner Tor, doch wieder war Sahmann nicht zu schlagen. Dann mußte auch Köhl wiederholt sein großes Können zeigen. Alle Angriffe des Clubsturmes brachten nur zwei magere Ecken ein und auch die beiden Strafstöße für Nürnberg verließen ergebnislos.

Gar gefährlich sah es oft vor dem Bayerntor aus, doch die Verteidigung der Münchner war ebenso wie die des Clubs stets auf ihrem Posten, nur daß die Nürnberger Deckungsreihen noch sauberer und vor allem fairer als die der Münchner arbeiteten. Popp war wieder einmal der Spieler, der durch sein ruhiges und sicheres Spiel die Sympathien des gesamten Publikums erwarb.

Einen überraschenden Schuß von Friedel kann Sahmann in der 40. Minute gerade noch zur Ecke ablenken und als kurz vor Halb-

zeit Kund mit dem Ball auf das Münchner Tor zubraust, ist es wieder dieser flinke Sahmann, der sich mutig vor die Füße des Angreifers wirft und damit eine sichere Sache des Club zunichte macht.

Mit 0:0 wechselten die Gegner die Seiten, doch sollte auch die zweite Halbzeit trotz erheblicher Anstrengungen beider Mannschaften torlos bleiben. Die Münchner lagen zu Beginn der zweiten Halbzeit stark im Angriff, sie hatten jetzt ja den Wind als Bundesgenossen. Köhl zeigte sich dabei wieder einmal als Herr der schwierigsten Situationen. Gegen Mitte dieser Halbzeit kam auch der Club wieder in Fahrt, doch mißlingen sowohl Gukner als auch Friedel selbst die schwüchsten Versuche. Friedel schob dem Münchner Torwart den Ball in die Hände, Gukner schob daneben oder er traf auch zuweilen den Ball überhaupt nicht, so daß sich Spezi Schaffer Luft machte: „verflücht“. Und dann war auch dieses Spiel vorbei, von dem man so viel erwartet hatte.

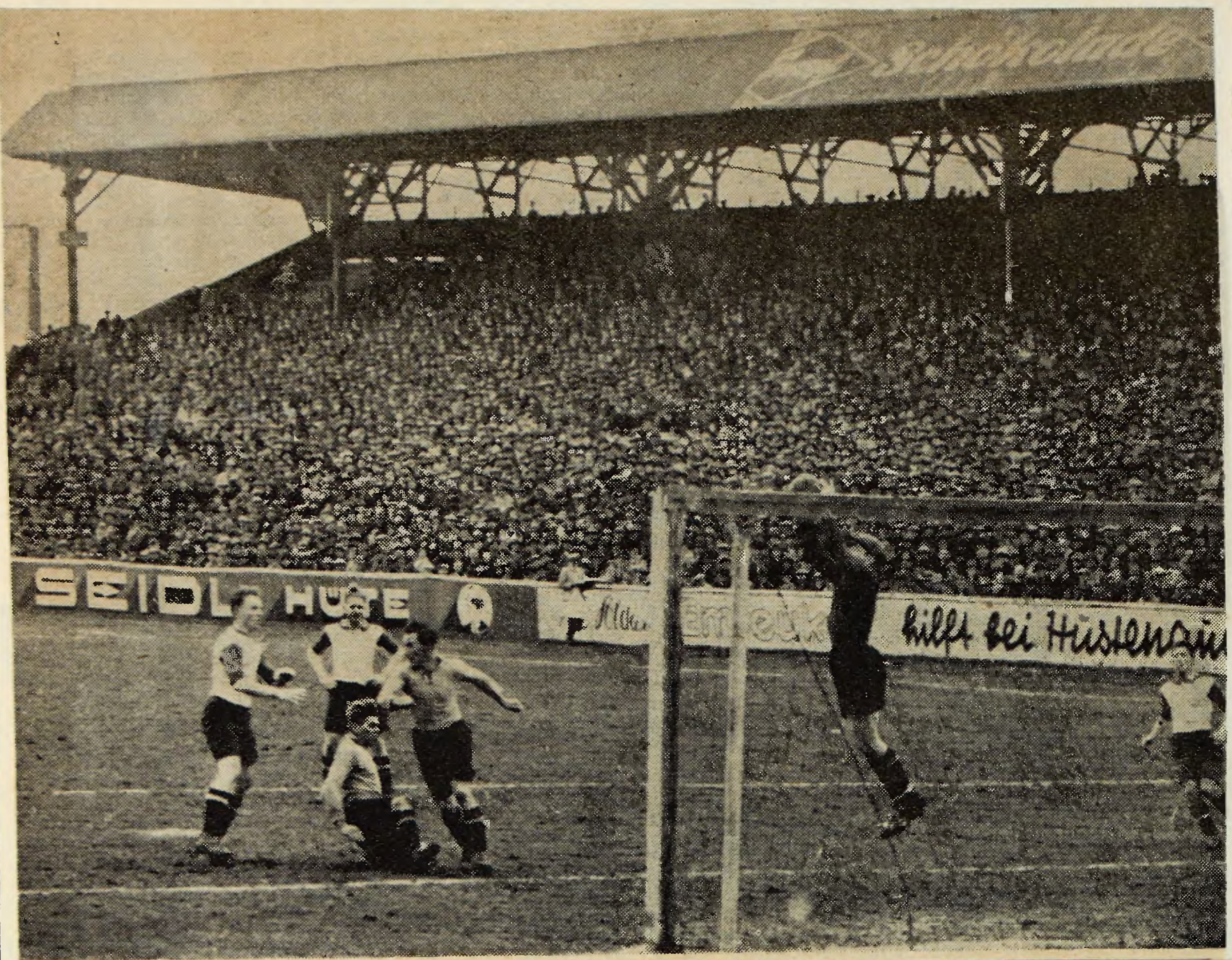
Wollen wir nun annehmen, daß bei diesem Spiel das Fehlen von Dehm und der starke Wind schuld war, daß der Club sich so wie wir es von ihm in letzter Zeit gewöhnt sind, benimmt, dann hat er als nunmehr glücklicher und neugeborener Meister Anrecht auf noch größere und begehrtete Dinge.

## Schweinfurter Fußballmannschaft verunglückt

Schweinfurt. Am Sonntag früh gegen zehn Uhr ereignete sich bei Eltmann einige Kilometer vor dem Ort Eschenbach ein folgenschwerer Autounfall. Ein Omnibus aus Gochsheim, der die Mannschaft des 1. FC. Schweinfurt zum Gauligawettspiel nach Bahreuth bringen sollte, stürzte die Böschung herab und überschlug sich. Außer dem Schweinfurter Kaufmann Hans Bauriedel, der schwere Kopfverletzungen erlitt und das linke Auge einbüßte, sind schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert worden: der Elektrotechniker Albin Kitzinger von Schweinfurt, der Verletzungen am Kinn und an den Händen erlitt, sowie der Buchdrucker Georg Maier und dessen Tochter Thea von Schweinfurt, die beide schwere Kopfwunden aufweisen.

Von den insgesamt 30 Insassen wurden 20 verletzt. Der Wagenlenker Lüd von Gochsheim kam ohne Verletzungen davon. Er gilt als ein sicherer und zuverlässiger Fahrer. Lüd sieht die Ursache des Unglücks in einem Verjagen der Steuerung.





1. FC. Nürnberg - Bayern 0:0. Strafstoß aufs Clubtor, den Köhl sicher nimmt





„Ein Schmeichel-  
kätzchen“



„Flowy' mir  
bist du von  
„Club“!“

R/B

78  
2001



# 2 Punkte fehlen dem Club noch!

Würzburg 04 wird sie wohl am Sonntag liefern müssen!

Nun ist es tatsächlich so weit gekommen, daß das allerletzte Gauligaspiel erst den Bayerischen Meister bringt. Hart waren die Kämpfe und insbesondere im letzten Drittel der Spiele wurde mit größter Leidenschaft und Begeisterung gestritten. So was aber liebt das Publikum — und darum kommt es auch jetzt wieder in hellen Scharen auf die Sportplätze.

Der 1. FC. Nürnberg steht unmittelbar vor der Meisterschaft.

Es muß ihm am Sonntag gelingen den Würzburger Fußballverein zu schlagen. Fußballspiele bergen immer den Zauber der Ueberraschungen in sich. Selbst die größte Mannschaft ist dagegen nicht gefeit. Es heißt daher auch am kommenden Sonntag nochmals für die elf Spieler im roten Clubdreß alle Kraft und alles Können in die Wagschale zu werfen, denn Würzburgs Streiter sind gewiß nicht so schlecht, wie der Tabellenstand des Vereins vielleicht glauben läßt. Die Mannschaft hat in Dereser einen hervorragenden Tormann, in Hannemann und Dr. Schwab zwei recht gute Verteidiger und eine bewegliche, ausdauernde Läuferreihe, aus der insbesondere der Mittelläufer Frank, der ein außerordentlich guter Spieler ist und der in der bayerischen Torschützen-tabelle recht weit vorne steht, hervorrage. Auch der Sturm besitzt eine Reihe guter Einzelkräfte, denen nur die Geschlossenheit zu

fehlen scheint. Die beiden Fürther Auer und Queitsch, der ehemalige Rittersmann Born und der ausgezeichnete Techniker Gid aus Michelau, können einer Hintermannschaft die nicht voll auf dem Damm ist, sehr wohl einheizen.

Der Club mag sich sehr in acht nehmen, denn wenn Würzburg ein reines Defensivspiel liefert, wird es ihm sehr schwer fallen Tore zu erzielen. Ein Unentschieden aber nützt der Mannschaft gar nichts, da dann 1860 München, im Hinblick auf das bessere Torverhältnis, wohl Meister wird. Normalerweise aber müßte der Club gewinnen. Deshalb darf wohl auch erwartet werden, daß das Publikum gerade zu diesem Spiel in Massen erscheinen wird, um der Mannschaft am Schluß des Spieles herzlichst zu gratulieren und ihr den Dank für ihre große Einsatzbereitschaft in der langen Saison 1933/34 abzustatten. — Vor dem Spiel treffen sich die beiden spielstarken Reservemannschaften von Club und U.S.M. zu einer sicher recht sehenswerten Privatspielbegegnung.

Wir werden noch gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die gelben Erwerblosenausweise mit sofortiger Wirksamkeit ihre Gültigkeit verlieren. Nur wer im Besitze einer ordnungsgemäßen Meldelarte des Arbeits- oder Wohlfahrtsamtes

ist, hat Anspruch auf den ermäßigten Eintritt. Da in letzter Zeit recht viele Fälle festgestellt wurden, bei denen Mißbrauch mit den Ausweisen unserer ärmsten Volksgenossen getrieben wurde, können die Vereine, die selbst schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben, nicht mehr länger diesem Treiben untätig zuschauen, sondern sehen sich nunmehr gezwungen, solche Elemente ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Für Betrüger kann im Dritten Reich, auch auf den Sportplätzen kein Platz mehr sein.

## Ansbacher

SpBg. Ansbach — FC. Rothenburg 2:5 (2:1)

Dieses Freundschaftsspiel, in dem eine stark verjüngte Elf der Platzherren ihre Probe auch einmal gegen einen schwächeren Gegner bestehen sollte, übte auf die Anhänger des Fußballsports keine große Zugkraft aus, um so weniger, als auch der 1. FC. Ansbach ein Verbandsspiel auf eigenem Platz angefeht hatte.

SpBgg. Ansbach 3 — FC. Rothenburg 2  
standen sich im Vorspiel gegenüber. Dieses



Samstag/Sonntag, den 24./25.3.34

1.F.C-N. I	-	F.V. Würzburg 04 I	5:0
" II	-	ASN Res.	5:2
" III	-	Sp.Vg. Fürth III	3:2
" IV	-	Postsp.V. III	6:2
" "A"	-	Pfeil "A"	3:1
" "C"	-	Concordia II	5:0
" "D"	-	Sp.Vg. Heroldsberg I	4:2
" "S"	-	ASN "C"	2:0
" Schafft	-	Eintracht "Morgenroth II"	1:1
" ZI	-	Sp.Vg. Fürth IV	-
" ZII	-	Concordia III	23:1
" 1.AH	-	Bay. Kickers AH	1:2
" 1.AH	-	FV Würzburg AH	3:3
" 2.AH	-	VfR Altenfurth AH	2:3

Jugendspiele :

A-Jugend	-	Sp.V SSW A	1:3
A/B "	-	Germania A/B	4:0
B "	-	ASN "B"	0:4

1. Mannschaft:

Köhl

Popp                      Munkert

Kreisel                      Billmann                      Weiss

Gussner    Eiberger                      Ohm                      Schmitt                      Kund

2. Mannschaft :

Zobel

Disterer                      Schmidt

Summa                      Weickmann                      Luber

Reinmann    Hornauer                      Burk                      Völkel                      Miltenberger



# Der Club Meister

## Die Meisterschaft ist entschieden

Der Höhepunkt der bayerischen Meisterschaft wurde bereits mit den Ereignissen des vergangenen Sonntags überschritten. Der letzte Sonntag sollte nur noch bestätigen, daß der Titel zu Recht nach Nürnberg gefallen ist. Resultatmäßig ist diese Bestätigung nicht zu knapp ausgefallen. In Wirklichkeit liegt dem schönen Ergebnis ein mächtiges Spiel seitens der Nürnberger zugrunde, wenigstens soweit es die Reihe angeht, die die fünf Tore erzeugte. Gerade der Nürnberger Sturm, mit der unmöglichen Besetzung von Ohm als Mittelfürmer, zeigte dem Nürnberger Publikum, das sich einen leichten Sieg des künftigen Meisters erträumte, lange Zeit nicht das gewünschte Spiel, und dann auch nur fragmentarisch. Zu Beginn dachte man an nichts Böses, aber bei dem Wechsel stand das Spiel immer noch 0:0 und sah gar nicht so aus, als ob für die Nürnberger noch viel zu holen wäre. Nach der Pause ließ sich die gute Würzburger Verteidigung jedoch einige Male überlisten, während der Sturm der

Gäste aber herzlich wenig an Schußsicherheit zeigte. Gesamtkritik kein großes Spiel des Clubs, Würzburg wäre gut genug, um in der Liga bleiben zu können.

Sonst gab es noch einige jaftige Ueberraschungen, die besonders die Vereine des Mittelfeldes betrafen. So verlor Bayern, allerdings mit viel Erfah, in Bayreuth 1:3 und Fürth wurde daheim von den tatenlustigen Augsburgern mit 3:1 besiegt, alle drei Tore schoß der Internationale Lehner. In München verlor der NSV. in einem gleichverteilten, interessanten Spiel gegen Wacker mit 1:2 und die Löwen, die immer noch mit einer eventuellen Niederlage des Club rechnen mußten, nahmen es mit dem FC. München sehr genau und schlugen ihn ebenfalls mit 5:0. Die Schweinfurter, mit drei Mann Erfah für die Verletzten beim Autounglück, gewannen verdient gegen Jahn Regensburg mit 2:1.

## Die Gauliga Bayern am 18. März 1934

Bereine	1. FCN.	1860	Schweinfurt	Augsburg	Bayern	Fürth	NSV.	Würzburg	Wacker	Jahn	Bayreuth	FC. Münch.	Spiele	gewonnen	unentsch.	verloren	Tore	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	<b>N</b>	2:4 0:0	2:1 4:1	1:3 6:1	2:2 0:0	2:1 3:2	3:1 1:0	2:0 5:0	3:1 6:2	1:1 6:2	4:1 1:2	2:1 5:0	22	15	4	3	61:26	34	1
1860 München		<b>S</b>	4:1 0:0	1:1 3:0	0:1 0:0	0:2 1:1	2:0 1:1	1:1 4:0	5:0 1:0	4:1 2:1	3:0 3:0	4:3 5:0	22	13	7	2	48:15	33	2
FC. Schweinfurt			<b>S</b>	2:1 1:3	2:1 0:4	1:1 1:0	1:0 3:2	1:0 1:1	3:1 3:4	1:0 2:1	5:3	1:1 4:0	21	11	4	6	35:33	26	4
Schwaben Augsburg.				<b>P</b>	6:1 3:5	1:1 3:1	1:2 0:0	5:1 2:1	2:5	2:1 1:1	6:1 0:0	2:1 1:2	21	9	5	7	44:3	23	5
Bayern München					<b>O</b>	1:3 3:1	2:2 3:1	2:3 4:1	2:2 5:0	4:2 0:2	3:0 1:3	3:1 6:1	22	11	5	6	53:35	27	3
SpVgg. Fürth						<b>R</b>	4:1 1:3	0:0 5:1	1:3 3:1	5:1 0:0	1:3 2:2	3:1 3:0	22	8	6	8	41:32	22	6
NSV. Nürnberg							<b>T</b>	3:1 4:2	2:3 1:2	1:1 3:1	3:2 4:0	2:3 2:1	22	8	4	10	38:38	20	7
FB. 04 Würzburg								<b>S</b>	2:2 0:3	2:1 1:4	1:1 1:2	2:1 6:2	22	4	5	13	27:5	13	11
Wacker München									<b>C</b>	1:2 1:4	2:2 2:0	1:2 0:0	21	7	4	10	36:49	18	9
Jahn Regensburg										<b>H</b>	0:0 5:3	2:1 3:2	22	7	5	10	36:43	19	8
1. FC. Bayreuth											<b>A</b>	1:1	20	4	6	10	26:48	14	10
FC. München												<b>U</b>	21	3	3	15	25:58	9	12



# Der Club gewinnt sein letztes Spiel

1. FC. Nürnberg — FV. Würzburg 5:0 (0:0)

Es war ein gewagtes Unternehmen vom Club, im letzten Spiel die Meisterschaft durch eine Mannschaftsumstellung so aufs Spiel zu setzen. Hat man den Würzburger so wenig zugetraut, daß man annahm, man könnte hier mit derartigen Experimenten ohne Gefahr aufwarten? Nun, die erste Halbzeit sah für einen Klubsieg nicht gerade rosig aus und viele der Klubanhänger sahen schon die Meisterschaft im letzten Moment noch entschwinden.

Die Meinung, ob Dehm ein Stürmer ist oder erst noch wird oder überhaupt nicht wird, ist geteilt. Wir wissen nur, daß Dehm als Jugendspieler einen guten Stürmer gespielt hat. Das Problem jetzt auszuknobeln, hätte man sich aber für eine andere Zeit aufheben können. Die Gefahr ist diesmal noch vorübergegangen und der Klub wird wohl für die Zukunft seine Lehren daraus ziehen.

Es frunkte nicht allein an der Sturmführung, sondern die Gesamtleistung der Mannschaft ließ in der ersten Halbzeit zu wünschen übrig. Auch die Mannschaft hatte scheinbar nicht damit gerechnet, daß die Würzburger durch ihren Kampfgeist und ihr aufopferndes Spiel zu einer außerordentlichen Gefahr werden konnten.

Man merkte es an dem ersten Treffer, den Dehm erzielte, daß vielen der 5000 Zuschauer ein Stein vom Herzen fiel und daß die entschundene Stimmung auch bei den Zuschauern wieder zurückkam.

Hätten die Würzburger das Tempo durchgehalten und flach kombiniert, wer weiß, ob nicht doch die Meisterschaft an die Ffar gewandert wäre. So hat sich aber alles in Wohlgefallen aufgelöst und am Spielschluß strömte die Menge ins Spielfeld, um der Mannschaft zu gratulieren, auf die auch die Gäste ein Sieg-Heil ausbrachten.

Schiedsrichter Steiner-München leitete den Kampf in korrekter Weise und die beiden Mannschaften gaben sich redlich Mühe, die Zuschauer zufrieden zu stellen, wenn dies auch nicht vollkommen glückte.

Die Gesamtleistung des Klubs, der mit Köhl, Bopp, Munkert, Kreißel, Billmann, Weiß, Gufner, Eiberger, Dehm,

Schmitt, Kund angetreten war, war besser als die Würzburger, aber nicht so, um große Hoffnungen auf die nun kommenden Meisterschaftskämpfe hegen zu können. Denn was die Würzburger Mannschaft, die mit Derefer, Müller, Schwab, Walthner, Frank, Hergel, Dölein, Stahl, Gid, Zorn, Queitsch angetreten war, eine Halbzeit durch ihren Kampfgeist fertig brachte, dürfte einer anderen Mannschaft mit mehr technischem Können auch 90 Minuten gelingen. Vielleicht erzielt der dazu auch noch einige Tore. Also der Klub muß schon noch an seiner Vervollkommnung arbeiten, will er seine Anhänger nicht enttäuschen.

Das Spiel war, trotzdem es in der ersten Halbzeit torlos verlief, recht abwechslungsreich, ja vielleicht gerade deshalb sehr spannend. Als dann allerdings nach der Pause die Klubstürmer erst einmal ein Tor erzielt hatten, folgten bald mehrere, so daß der Sieg nicht mehr in Frage stand.

Den ersten Treffer brachte Dehm in der 10. Minute der zweiten Halbzeit im Nachschuß auf sein Konto, da zuerst ein Schuß Schmitts abgewehrt wurde. Das 2. Tor buchte Eiberger in der 16. Minute, dem dann Dehm 3 Minuten später ein 3. Tor und Schmitt in der 28. Minute ein 4. Tor anreichte. Damit glaubte man den Torreigen beendet, da sich die Mannschaften nun mit diesem Resultat zufrieden gaben, doch in der letzten Minute gelang es Dehm, noch ein 5. Tor zu schießen.

Bei den Würzburgern verdient der Torwart Derefer eine besonders gute Note, da er durch sein Können seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrte. Wichtig war auch die Hintermannschaft, dagegen Frank als Mittelläufer nur in der ersten Halbzeit groß. Der Sturm spielte zwar sehr eifrig, aber ohne System. Auch beim Klub fehlte in der ersten Halbzeit das System und vor allem die schnelle Weiterleitung des Balles. Eifrig schaffte die gleichmäßige Läuferreihe. Die Hintermannschaft war gut, vor allem Köhl, der für das zu Null verantwortlich zeichnet.



Schmitt schießt den vierten Treffer gegen Würzburg



# 1. FCN — Würzburg 04 5:0 (0:0)

Herrlichstes Frühlingswetter lag über dem Zerkahlschhofer Sportpark, als gestern mittag sich die Menschen- und Fahrzeugschlangen hinausbewegten, um das Entscheidungsspiel um die Bayer. Fußballmeisterschaft mitzuerleben. Doch der Club, war eine Enttäuschung, wenigstens in der ersten Halbzeit. Keinem der alten Schlachtenbummler war das Experiment (und hoffentlich wird es bei diesem einem Versuch bleiben) mit Dehm als Sturmführer verständlich. Noch weniger verständlich war, daß man Friedel, der doch gerade in letzter Zeit wirklich gut war, nicht aufgestellt hatte. Es ist zwar anzuerkennen, daß der Club durch Umstellungsversuche seine Mannschaft und vor allem seinen Sturm durchschlagsträftiger zu gestalten sucht. Das macht man dann aber besser bei weniger wichtigen Spielen. Wenn auch der Gegner für eine Mannschaft, wie sie der Club zur Zeit darstellt, nicht gefährlich werden konnte, so muß man doch bedenken, daß gerade bei einem Meisterschaftsspiel nicht nur ein Sieg, sondern auch ein schöner und überzeugender Sieg am Platz wäre. Das Resultat von 0:0 in der Halbzeit entspricht nämlich durchaus dem Spielverlauf und gar leicht hätte es, bei etwas mehr Durchschlagskraft des Gästesturmes, noch anders aussehen können.

Die beiden Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Steiner vom FC. München in folgender Aufstellung:

1. FCN.:	Röhl				
	Popp	Munkert			
	Kreißel	Billmann	Weiß		
Gukner	Eiberger	Dehm	Schmitt	Rund.	
FC. Würzburg:					
Quaitzsch	Jorn	Gid	Stahl	Dölein	
	Hergel	Franck	Walter		
	Dr. Schwab	Müller			
		Derefer.			

Die Würzburger haben Anstoß. Der Club fängt den Ball ab. Gukner zieht mit dem Leder los, kann aber nur eine magere Ecke erreichen. Kurz darauf schießt es wieder sehr dicke vor dem Gästetor

aus. Allein dadurch, daß Eiberger den Ball im entscheidenden Augenblick verfehlt, bleibt Derefers Heiligtum rein. Schon in der dritten Minute schießt es wieder gefährlich im Würzburger Strafraum aus. Der linke Läufer hat einen Ball schwach zurückgegeben, Gukner braust heran und im allerletzten Augenblick kann der Würzburger Torhüter noch das Unheil bannen. Dann kommen die Würzburger leicht auf. Die erste Chance für sie ergibt sich durch einen Fehler der Clubverteidigung, doch ist wieder der alte Kämpfe Popp das letzte und unüberwindliche Bollwerk.

Der Club scheint die Sache überhaupt nicht sonderlich ernst zu nehmen, während die Gäste sich sehr eifrig ins Zeug legen und so auch manchmal in gefährliche Nähe des Nürnberger Strafraumes kommen. Doch vereitelt die Verteidigung immer. Rund und Dehm versuchen sich wiederholt in Einzelgängen, jedoch ist die gute Deckung für solche Sachen im allgemeinen nicht zu überwinden. In der 13. Minute kommt Schmitt gut durch, schießt aber übers Tor. Dann wieder vor dem Clubtor Gefahr: zwei Ecken für Würzburg, Pfundstörchüsse von Dehm und Eiberger, die aber Derefer mit Glück zu halten vermag. In der 21. Minute glaubt man, daß für Würzburg das Stündchen geschlagen hat. Der Ball kommt von Dehm zu Schmitt. Dieser knallt den Ball an den Pfosten und wird von der Verteidigung ins Feld geschlagen, doch ist es wiederum Dehm, der kurz darauf zu Schmitt gibt und dessen Schuß Derefer mit viel Glück zur Ecke ablenken kann, die Schmitt übers Tor köpft. Es sieht geradezu aus, als ob sich der Clubsturm nicht so recht in den Würzburger Strafraum hineintraue. Und immer wieder muß man feststellen, daß eben das eifrige Nachgehen, das wir von Friedel kennen, fehlt. Dann noch ein ausgeglichenes Feldspiel und es geht

mit 0:0 in die Halbzeit.

Nach Seitenwechsel scheint sich der Club darüber klar geworden zu sein, daß dieses Spiel ein Entscheidungsspiel darstellt und man kann jetzt ein merklich besseres Zusammen- und Angriffs-spiel beim Club feststellen. In der 10. Minute verursachen die Würzburger eine Ecke. Gukner gibt den Ball hoch herein, Schmitt nimmt ihn direkt an,

schießt, der Ball prallt von einem Würzburger ab und

Dehm kann unhaltbar einsenden.

1:0 für den Club. Die Nürnberger und die auswärtigen Clubanhänger sind begeistert. Nun ist der Bann gelöst. Schon in der 16. Minute spielen sich Dehm und Eiberger gut durch.

Nach hat Eiberger das zweite Tor geschossen.

Immer wuchtiger und gefährlicher werden die Angriffe des Clubsturmes. Hoch kommt Kreißels Flanke zu Schmitt. Dieser köpft schnell zu Dehm, der nur noch

zum dritten Tor einzusenden

braucht. Kurz darauf schießt es vor dem Clubtor gefährlich aus. Popp hat schwach zurückgegeben und Röhl kann nur durch äußerst gewagte Fußabwehr retten. Dann gehen Rund und Gukner, wie aus der Pistole geschossen, auf das Würzburger Tor los und knapp faust Gukners Schuß am Pfosten vorbei. Doch bereits

in der 28. Minute steht das Resultat 4:0.

Eiberger schießt an die Latte und Schmitt nimmt den zurückprallenden Ball auf und schießt Nummer 4. Ein gefährlicher Strafstoß Dehms wird vom Würzburger Torwart, der übrigens sehr gut hielt, prachtvoll gehalten. Kurz darauf desgleichen ein Schuß von Gukner, den er jedoch nur zur Ecke ablenken kann. Eine Minute vor dem Schlupfsiff ist es wiederum Dehm, der das Ergebnis auf 5:0 erhöht.

Wenn auch das Ergebnis als durchaus verdient zu bezeichnen ist, so kann doch die Gesamtleistung als für den Club mangelhaft bezeichnet werden.

„Last not least“ ist ja schließlich die Hauptsache, daß der Club gewonnen hat, doch dürfte sich die Aufstellung mit Friedel als Sturmführer und Dehm (der ja bekanntlich heute Deutschlands bester Läufer ist) auf seinem alten Platz bei schwereren Spielen als durchaus notwendig erwiesen haben. Gukner und Rund waren wiederum äußerst flinke und gewissenhafte Nutzenstürmer. Schmitt bewegte sich wieder etwas langsam, spielte aber durchweg produktiv. Eiberger war sehr eifrig, doch etwas unüberlegt.

Die Läuferreihe tat (gelinde gesagt) ihre Pflicht. Die Hintermannschaft war — wie immer — ganz groß auf ihrem Posten, doch konnte Röhl in Ermangelung passender Gelegenheiten sein großes Können nicht unter Beweis stellen.

Die Würzburger Mannschaft spielte als Ganzes genommen, sehr eifrig. Doch fehlte ihnen die nötige Übung, um bei einer wirklichen Kampfmannschaft, wie sie der Club auch in dieser Aufstellung noch darstellte, Erfolge tätigen zu können. Derefer im Tor zeichnet verantwortlich dafür, daß der Sieg nicht höher ausgefallen ist. Sehr gut war auch die Deckung des Clubsturms durch die Würzburger Läuferreihe. Gegen Mitte der zweiten Halbzeit mußte man dennoch die Feststellung machen, daß Würzburg einem Tempo, wie es der Club vorlegte, auf die Dauer nicht gewachsen war.

Schiedsrichter Steiner vom FC. München leitete einwandfrei.

Nun ist der Club Meister des Gaues 16. Abgesehen von den beiden letzten Spielen hat er in den letzten Wochen und Monaten eine ausgesprochene Glanzleistung vollbracht, denn nicht immer waren die Gegner so leicht wie diesmal zu besiegen. Und wenn sich der Club auf seine Form, die er in dieser Zeit gezeigt hat, wieder besinnt, dann kann er mit guten Aussichten in die neue Spiel-Periode eintreten. M—r.



# Der Club ist endgültig Meister

## Aber Bayern und Fürth verliert noch einmal

1 FC. Nürnberg — FB. Würzburg 5:0 (0:0)

Die Meinung, ob Dehm ein Stürmer ist oder erst noch wird oder überhaupt nicht wird, ist geteilt.

Es trankte nicht allein an der Sturmführung, sondern die Gesamtleistung der Mannschaft ließ in der ersten Halbzeit zu wünschen übrig. Auch die Mannschaft hatte scheinbar nicht damit gerechnet, daß die Würzburger durch ihren Kampfgeist und ihr aufopferndes Spiel zu einer außerordentlichen Gefahr werden konnten.

Man merkte es an dem ersten Treffer, den Dehm erzielte, daß vielen der 5000 Zuschauer ein Stein vom Herzen fiel und daß die entschundene Stimmung auch bei den Zuschauern wieder zurückkam.

Die Gesamtleistung des Clubs, der mit Köhl, Ropp, Munkert, Kreißel, Billmann, Weiß, Gußner, Eiberger, Dehm, Schmitt, Kund angetreten war, war besser als die Würzburger, aber nicht so, um große Hoffnungen auf die nun kommenden Meisterschaftskämpfe hegen zu können. Denn was die Würzburger Mannschaft, die mit Derefer, Müller, Schmah, Walther, Frank, Hergel, Döllein, Stahl, Gid, Zorn, Queitsch angetreten war, eine Halbzeit durch ihren Kampfgeist fertig brachte, dürfte einer anderen Mannschaft mit mehr tech-

nischem Können auch 90 Minuten gelingen. Vielleicht erzielt der dazu auch noch einige Tore. Also der Club muß schon noch an seiner Vervollkommnung arbeiten, will er seine Anhänger nicht enttäuschen.

Den ersten Treffer brachte Dehm in der 10. Minute der zweiten Halbzeit im Nachschuß auf sein Konto, da zuerst ein Schuß Schmitts abgewehrt wurde. Das 2. Tor buchte Eiberger in der 16. Minute, dem dann Dehm 3 Minuten später ein 3. Tor und Schmitt in der 28. Minute ein 4. Tor anreichte. Damit glaubte man den Torreigen beendet, da sich die Mannschaften nun mit diesem Resultat zufrieden gaben, doch in der letzten Minute gelang es Dehm, noch ein 5. Tor zu schießen.

Bei den Würzburgern verdient der Torwart Derefer eine besonders gute Note, da er durch sein Können seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrte. Wichtig war auch die Hintermannschaft, dagegen Frank als Mittelläufer nur in der ersten Halbzeit groß. Der Sturm spielte zwar sehr eifrig, aber ohne System. Auch beim Klub fehlte in der ersten Halbzeit das System und vor allem die schnelle Weiterleitung des Balles. Eifrig schaffte die gleichmäßige Läuferreihe. Die Hintermannschaft war gut, vor allem Köhl, der für das zu Null verantwortlich zeichnet.



Die Meistermannschaft Köhl, Munkert, Schmitt, Kund, Kreißel, Gußner, Ropp, Billmann, Eiberger, Dehm, Weiß.



## Neues vom 1. FCN

Nachdem es dem Club doch noch gelungen ist, sich an die Spitze der bayerischen Vereine zu setzen und dadurch an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft teilzunehmen, veranstaltet er am kommenden Mittwoch in seinem Clubhaus in Zabo innerhalb seiner Mitglieder eine kleine Feier, zu der auch die beiden Fußballmannschaften der Spielvereinigung Fürth und des U.S.M. eingeladen werden.

Am diesem Abend finden auch die Ueberreichungen der vertriehenen Ehrenadeln und des Ehrenzeichens für 25 jährige Mitgliedschaft an eine Reihe von Mitglieder statt.

Der Club hat sich nun endgültig entschlossen, an Ostern nach Magdeburg und Halberstadt zu fahren, wo er am 1. Feiertag gegen Germania Halberstadt und am 2. Feiertag gegen Victoria 1896 Magdeburg spielen wird.

Dadurch, daß mit den gelben Erwerbslojen ausweisen, die der Club ausstellte, so großer Schwindel getrieben wurde, sah sich der Club gezwungen, diese Ausweise mit sofortiger Wirksamkeit außer Kraft zu setzen. Nur wer im Besitze einer ordnungsgemäßen Meldefarte des Ar-

beits- oder Wohlfahrtsamtes ist, hat in Zukunft Anspruch auf ermäßigten Eintritt. Da alle Vereine schwer um die Existenz zu kämpfen haben, wird in Zukunft strengere Kontrolle ausgeübt und alle diejenigen, die bei einer Unrechlichkeit erlappt werden, ihrer verdienten Strafe zugeführt.

Um einem Wunsche der Allgemeinheit zu entsprechen, wird mitgeteilt, daß die Trainingsabende der ersten Fußballklub Dienstags und Donnerstags stattfinden.

## Wieder ein Erfolg der B-Fahrer

Straßenrennfahrt „Quer durch die Lüneburger Heide“.

Die deutsche Straßenrennzeit erlebte am Sonntag ihre zweite große Fernfahrt. Das über 145 Kilometer führende traditionelle Rennen „Quer durch die Lüneburger Heide“ mit Start und Ziel in Hannover gestaltete sich zu einem radsportlichen Großereignis. Die mit fünf Minuten Vorsprung gestarteten B-Fahrer küßten bis zum Ziel nur drei Minuten ein, obwohl sich die A-Gruppe ver-

## 1. FC. Nürnberg

Wer kennt ihn nicht, den Club mit dem stolzen Namen „Nürnberg“, den Vielgerühmten, den oft schon Totgesagten, den immer wieder Auferstandenen, den größten Sportverein in fränkischen Gauen, den 1. FCN?

Fünf Wimpel der Deutschen Fußballmeisterschaft baumeln an seinem Flaggenstock, soundsovieler Bayerische, Süddeutsche und Pokalmeisterschaften nennt er sein Eigen, in seinem Schrein der Anerkennungen glitzern Erinnerungen aus aller Herren Länder. Auf seinen Plätzen tummeln sich die Fußballer und Leichtathleten, die Handballer und Hockeyspieler, zwei ganze Fußballfelder könnte man aus seinen Tennisplätzen aufbauen, und am Schwimmstadion des Clubs, das groß genug ist, um den Schwimmlustigen einer mittleren Stadt Genüge zu leisten, wartet eine erlesene Schwimmerschar auf den Augenblick der Freibaderöffnung.

Ein mächtiges Areal ist der Sportpark Zerzabelshof, genannt „Zabo“, und sein Eigentümer ist der „Club“. Die Alten haben es sich was kosten lassen, die Jungen taten sich hart, das Erbe zu verwalten. Die jüngste Generation aber, die jetzt am Ruder ist, hält das Erbe wieder hoch. Prunkende Feste wichen spartanischer Einfachheit, der Pfennig wird wieder dreimal herumgedreht, ehe er ausgegeben ist, genau wie es die Alten taten. Es war aber auch höchste Zeit! Zur rechten Stunde kam auch der sportliche Erfolg, der wenigstens die vielen Mitläufer des Clubs bei der Stange hält. Auch sie sind nötig. Längst ist ihre unterstützende Schar auf mehr als die Hälfte zusammengeschmolzen. In guten Zeiten zählte der Club über 3000 Mitglieder, über Zweidrittel dieser Zahl gehörten in irgend einer Sportart einer Unterfamilie des Clubs an.

Wir sagten, der sportliche Erfolg kam zu guter Stunde, er kam sogar just im entscheidenden Augenblick. Kein Verein in Bayern, mag er heißen wie er will, braucht den Zaster so bitternotwendig wie gerade der alte und ewig junge Club, der in diesem Jahre zum neunten Male den Weg zur Deutschen Meisterschaft beschreitet. Ob es ihm zum sechsten Male gelingt, sie nach der Noris zu entführen? Wer möchte es wagen, diese Frage zu beantworten? Von seiner alten Meistermannschaft ragt noch wie ein Fels aus dem Meere der alte Luitpold Popp, der Zweiundvierzigjährige. Es ist ruhiger um die Clubmannschaft geworden, seitdem der große Rufer im Streite nicht mehr in den Kampf zieht. Manchmal möchte man wünschen, daß Hans Kalb mit seiner gewaltigen Stimme über das Spielfeld donnert wie in alten Zeiten, einer Stimme, die Freund und Feind erzittern ließ und den sinkenden Mut seiner Schar neubelebte.

Es ist ruhiger geworden, sagten wir, vielleicht bedeutet dies einen Nachteil. Vielleicht auch erleben wir eine Umkehrung des Sprichwortes: Wenig Geschrei, aber viel Wolle! H. H.

In der Osterwoche gab es bei dem 1. FC. Nürnberg eine interessante Meisterschaftsfeier. Interessant deshalb, weil daran die Mannschaften des ASV. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth mit ihren Führern teilnahmen. Den Hergang dieser seltenen Zusammenkunft kennt man bereits, Eugen Seybold, der Herausgeber des „Fußball“, hat ihn außerdem durch folgendes Glückwunschtelegramm versinnbildlicht:

Kampferfüllte Doppelrund, beendet frohe Feierstunde  
Getrennt marschierst, vereint geschlagen  
Gegner von gestern, heute vertragen!

Ihr feiert den Sieger ohne Neid.  
So ehrt Ihr Euch selbst und die neue Zeit.

Siegt Heil! Es lebe unser Meister! Tabellenspitze bis zum Schwanz,  
soll winden ihm den Ruhmeskranz!

Die sonst interne Feier bekam noch durch die Anwesenheit des Gauführers Flierl eine besondere und offizielle Note. Bei dieser Gelegenheit erhielten die Spieler Popp und Hagen, diese betagten und ewig jungen Kämpen, die großen Ehrenadeln des alten Süddeutschen Fußball-Verbandes verliehen. Im übrigen hat man mit dem

### Verteilungsschlüssel der Meisterschaftsspiele

doch ein Haar in der Suppe gefunden und nicht allein seitens des 1. FC. Nürnberg, der nur ein einziges Spiel auf seinem Platz austragen darf, die übrigen Heimspiele im Stadion oder in Fürth zugewiesen erhielt. Ebenso geht es natürlich auch den anderen Vereinen, die, was Borussia Fulda, Wacker Halle und DSC. Dresden anbelangt, die gleichen Klagen vorbringen. Man möchte um alle Welt gerne wissen, weshalb bei Doppelrunden überhaupt neutrale Plätze in Gebrauch genommen werden müssen. Die Vereine glaubten ein Anrecht darauf zu haben, die Vorrunden ohne Heranziehung Vierter nach einer Dreiteilung der Einnahmen voll auszunutzen zu können und sahen sich da gewaltig enttäuscht. Man forscht nach den Gründen dieser Maßnahmen und findet sie nicht. Sollten es propagandistische Zwecke sein, so erheben sich dagegen mancherlei gegensätzliche Meinungen. Was sollte zum Beispiel eine Propaganda im Nürnberger Stadion oder in Fürth bedeuten, dorthin kommt kein einziger Zuschauer mehr als zum Zabo, und zudem sind auch diese Plätze von der städtischen Steuer nicht befreit? In Württemberg liegen die Dinge sogar so, daß die Stuttgarter Vereine in der Verlegung der Meisterschaftsrunden des Gaumeisters Union Böckingen nach Stuttgart eine starke Beeinträchtigung ihres Privatbetriebes erblicken. Schon sprechen bereits zwei Gesichtspunkte gegen den Modus der Verteilung. Ein weiterer liegt in der Inkonsequenz. In Baden verläßt man plötzlich nämlich den eben aufgezeigten Standpunkt und weicht von der Logik ab, die unbedingt die Ansetzung eines Spieles nach Karlsruhe, der Hauptstadt Badens, bedingt hätte. —



# Alles klar!

Der 1. F.C. Nürnberg bayerischer Meister  
Würzburg, Bayreuth und F.C. München steigen ab

## 60 Minuten Herzklopfen und - ein happy end

Die Meistertaufe im Zabo

Noblesse oblige, sagte der k. u. k. Hofzeremonienmeister Spezi Schaffer, setzte mit einem kühnen Sprung über die vom Gerichtsvollzieher aufgestellten spanischen Meiler hinweg und lud das v. v. Nürnberg-Fürther Publikum auf echtem Makulaturbüttenpapier zur Taufe des jüngsten Stammhalters der Fußballhochburg ein.

Da die Ankunft dieses hoffnungsvollen Sprößlings allseits mit lautem Jubel begrüßt worden war, wanderten gut 5000 Verwandte und Bekannte der Familie Club in den mollig warmen Zabo, um der Taufe beizuwohnen und ihr ein besonders festliches und fulminantes Gebräue zu geben.

Sie klammerten das berühmte „Halleluja“ an, als sie den frisch gebackenen Meisterling erblickten, den seine Nimmis auf ein spitzenbesetztes Kissen aus weinrotem Terseh gebettet hatte. Dann aber erstarrte alles in ehrfurchtsvollem Schweigen, denn der Kapitular Steiner, sekundiert von zwei ausgewachsenen Ministranten mit und ohne dauergewelltem Haar, fetterlich abgemessenen Schrittes über den uralten Perseerteppich aus ungemähem Gras schritt und sich zum Taufbecken beugte, um das sich elf blitsaubere, blaugelbe und weißberinate Jungensmalerisch anpöppelt hatten.

Diese elf blitsauberen Burschen, deren Dreh sich ebenso gut als große Abendtoilette für Nürnbergs charmanteste Frauen geeignet hätte und darin manch zartes und holdes Antlitz mit Reiz erfüllte, hatten die Patenschaft für den jungen Meister übernommen, oder besser gesagt, waren vom Franzosen Oberhaupt der Clubfamilie dazu auserkoren worden, „als Patia fürn Klan“ zu machen, dieweil sie von wohlhabenden Eltern abstammten und dem Stammhalter der Hochburg die beiden Buntchen als Patengeschenk verehren konnten, die die Clubfamilie noch dringend brauchte, um den Geburtschein des neuen Meisters notariell beglaubigen und mit dem Meisterschaftsiegel stempeln lassen zu können.

Man konnte die Vorbeuteltäter als hilfsbereite, wohlthätige, offenerzige Menschen und war allseits der festen Zuversicht, daß sie sich auch diesmal nicht kumpen lassen würden, sondern aufstandslos und gerne ihr Geschenk überreichen würden. Und dieser hugenberaverlebende Glaube war es, der zu Beginn des Taufaktes wirkliche Feststimmung in dem gewaltigen Bau des säulenlosen Zabo-Doms aufkommen ließ und auf allen Gesichtern das Bild des Friedens und der inneren Freude malte.

Indes: Es vergingen 10 Minuten, es vergingen 20 Minuten, es verging eine halbe Stunde, aber die „Patia“ taten als seien sie nicht die punktespendenden Weisen aus dem Krankenlande, sondern direkte Nachkommen des blutgerigen Königs Herodes, statt die Taufe zu beschleunigen und durch tatkräftige Hilfe dem Clubbenjamin eine sorgenfreie Jugend zu sichern, ließen sie den hilflosen, von allen guten Geistern verlassenem Jungen ruhig papeln und strampeln und so kam es, daß sich allmählich eine starke Nervosität und Unruhe unter den Teilnehmern an dem Taufakt breitmachte und mancher Stoßkäufer an den himmelblauen Himmel stieg.

Die nächsten Verwandten des Sprößlings fing an, wie von der Tarantel gestochen unwürdig auf ihren harten Tribünenbänken hin und her zu

rutschen und leise durch ihre Goldplomben zu zischen, die übrigen aber brachte das einfach unqualifizierbare Verhalten der Taufpaten so in Erregung, daß ihr Puls noch feuriger hüpfte wie bei einem ungarischen Szardas und der Knastschweiß mit elementarer Gewalt aus den Poren brach.

Am schlimmsten war auch diesmal wieder der *H o m a n n s* Hans anzusehen. Er war bald so bleich, daß man eine Strichnadel durch seine Wangen hätte bohren können, ohne daß er auch nur einen Tropfen Blut von sich geben hätte, und schließlich packte ihm sogar sein garantierter echter Porzellan aus Schweinau nicht mehr — so aufgekratzt war der gute Hofmann.

Aber es half nichts. Auch die Drohung, daß er noch blühender Clubtätigkeit seinen Austritt erklären werde, wenn der Taufakt mit einem Miston enden sollte, blieb ohne Erfolg. Die ersten 45 Minuten waren plötzlich vorbei und das Knäseln war noch immer mit der Erbünde behauptet — schließlich gesprochen.

Vom Standpunkt des „Fußballbecken“ aus, war das leicht erklärlich. Der „Spezi“ hatte aus irgend einem mysteriösen Grund den torhungrigen *F r i e d e l* in Pension geschickt und den „Lipsi“ zum Sturmführer beordert, aber das Experiment erwies sich bald als ausgesprochener Schlag ins kalte Wasser und ging ganz und gar daneben.

Der arme Dehm rackerte und plagte sich zwar schler übermenschlich ab, aber zwischen einem internationalen Außenläufer und einem erklafften Mittelstürmer war schon zu großem Zeiten, als man noch die Torstangen selbst mit aufs Spielfeld schlepte usw., ein meilenweiter Unterschied und so ergab es dem Dehm lust genau wie es dem Megeles Karl einstmalig gegangen war, als er absolut den Sturm des Clubs dirigieren wollte.

Statt mit Schindeldorn-Gewalt die Clubstürmer zusammenzuknallen, zerprengte er mit Eisenbartiger Kraft die letzten Fesseln, die zwischen den sowieso nicht festlich aufgelegten beiden Kläcken bestanden hatten und statt mit tonartiger Wucht gegen das Würzburger Tor anzurennen, kniff Dehm vorsichtig aus, sobald es Brenzlia und klisch wurde.

Dieser lahme Clubsturm stachelte natürlich die Backbeutelstäter zu erhöhtem Blutdruck und zu gesteigerter Aktivität an und da der Teufelskerl Dereser wie ein liegender Fisch in seinem Kasten herumschnelzte, war es sozusagen sonnenklar, daß alle Mühe um den Führungstreffer für die Kat war.

Ja — wäre der Würzburger Sturm nur ein ganz klein bisschen besser gewesen, so hätte bei der Pause sehr leicht eine „Ging“ die für die Gäste reservierte Stelle auf der Torlatel schmücken können. Es sah nämlich auch in der Deckung des Clubs reichlich düster und novembergrau aus, wenn auch nicht ganz so pechschwarz wie vor ihr, und gar manch reife Frucht wartete auf dem Chancenbaum auf den Augenblick, daß sie ein Würzburger Stürmer pflücken würde.

Die hatten sich aber offenbar an den Nürnbergger Bratwürsten bereits so toll und voll gegessen, daß sie bereitwillig auf das Dessert verzichteten und dem Club weiteren Nummer ersparren.

Mittlerweile fekte Domkapitular Steiner den feierlichen Taufakt mit der in seinem hohen Amte selbstverständlichen, leider aber nicht immer zur Schau getragenen überirdischen Ruhe und Abgeschiedenheit fort, weiterhin tatkräftig unterstützt von seinen beiden Ministranten, die mit heiligem Feuer das Fähnchen der sieben Aufrechten schwingen.

Die verehrlichen Herren Paten machten aber auch jetzt noch keinerlei Anstalten, die in der hinteren Hosentasche versteckten beiden Buntchen herauszufingern und auf den Gabentisch des Hauses zu legen, und das ärgerte die Clubverwandten so sehr, daß sie abwechselnd grün und blau wurden, in der Minute 73mal auf ihre echtverfilberte Armbanduhr schauten und den plötzlich weggetauchten Hofzeremonienmeister par distance mit allerlei netter Redensarten bedachten, die nicht dem „Anlage“ entnommen waren.

Da ging plötzlich der Stammhalter munter aufschreien an und das verwirrte die Paten derart, daß sie ganz unwillkürlich ihre bisher streng gehüteten Buntchen in das hungarische Mundchen stopften — und damit war die Taufe gerettet. Rings um das Taufbecken war mit einem Male alles in Ekstase, Lobes- und Dankeshymnen brausten oraelgleich durch den riesigen Kuppelbau und der so unversehrt verschundene Zeremonienmeister zeigte sich nun wieder in seiner ganzen Körpergröße dem erstaunten Volke und murmelte den beiden Ministranten leutseligeweise süße Geheimnisse ins Ohr und der Hofmanns Hans schnaupte so tief auf, daß beinahe das Grundwasser hoch gestiegen wäre.

Und so ging denn die Taufe zu aller Zufriedenheit zu Ende und es erhob sich anschließend ein großes Bechen und Gelage . . .

Kritisch betrachtet: Ueber kurz oder lang mußten natürlich die Backbeutel in Scherben gehen, denn so dick war das Glas denn doch nicht, um dem dauernden, schweren Druck stand halten zu können. Ueber die Ungewißheit, wann dieser Zusammenbruch erfolgen werden, stellte an die Nerven der keineswegs zartbesaiteten Clubspieler und ihrer Anhänger doch allerhand Anforderungen und ließ die Nervosität verständlich werden, die in immer stärkerem Maße in der Mannschaft um sich griff und das Leistungsniveau mit der Wucht einer hydraulischen Presse herunterbrückte.

Von dem Augenblick an, da ein blitzschneller, völlig überraschender Schuß Dehms aber doch ins Schwarze traf, wandte sich das Blatt dann allerdings völlig. Die Würzburger hatten ihr Pulver so frühzeitig verschossen, daß sie dem wenigstens leicht einigermaßen alibebewußt operierenden, im Sturm aber nach wie vor kaum diskutablen Club auf Gnade und Barmherzigkeit ausgesetzt waren, und ein mehr als gewagtes Experiment löste sich schließlich in Wohlgefallen auf, nachdem es sechzig Minuten lang heftige Herzklopfen verursacht hatte.

Dieser noch günstige Ausgang des verfehlten Versuchs, Dehm gewaltsam umzuknallen, der merkwürdigerweise meinen Halbzeittip aufs Tor genau in Erfüllung gehen ließ, wird hoffentlich die Clubleitung nicht zu einer Wiederholung des Experiments verleiten lassen.

Gegen Würzburg war es noch einigermaßen zu entschuldigen, gegen andere Mannschaften aber könnte sich eine Wiederholung höchst bitter rächen. Neugierige seien auf alle Fälle erwartet! Der Satz „Spiele nicht mit Schlegelgewehr, denn es fühlt wie Du den Schmerz“, gilt auch heute noch . . .

Im übrigen: Bretten wir den Lederrockmantel über die wacklige Geschichte im Zabo aus, und freuen wir uns mit dem Club, daß die Meisterschaft nun ausbrechschlicher in seiner Tasche steckt.

Nun aber auf, zu neuen Taten, Clubverer, fanget an!



# „Schön ist jeder Tag . . .“

1. FCN.—FB. 04 Würzburg 5:0 (0:0)

Ein jeder Tag ist schön, der den Erfolg bringt, den man sich erhofft. Dieser Sonntag war zunächst schon einmal mit einem richtigen Meisterschaftswetter gesegnet. Die Frühjahrscomplets und Matrosenhütchen kamen bereits sehr zur Geltung. So zog man mit den 6000 am Nachmittag hinaus nach Zabo. Schon an der Peterskirche hatte man Gelegenheit zu einigen Reminiszenzen. Der Autobusbetrieb nach Zerbabelshof war außer Betrieb. Man mußte drei bis vier vollbesetzte Straßenbahnwagen abwarten, um sich schließlich in einen fünften mit Geschick und Ellenbogen hineindrängen zu können. Von der Waldluft ab marschierte man wieder per pedes, wie anno dazumal. Es war ein altgewohntes Bild. Nur die Leertastenmänner sind verschwunden, die hier immer den Frühling einorgelten. Er ist auch ohne sie gekommen.

\* \* \*

Draußen auf dem Clubplatz glitzerte die Sonne in dem mesingnen „Bauchladen“ des „Heiße Maroni“-Verkäufers. In der zweiten Tribünenreihe versammelte sich ein erheblicher Teil von Nürnbergs Rechtsanwaltschaft und hinter einem Torgehäuse die Liebhaber und Photographen. Außerdem . . . Na so, ein Spiel war ja auch; das kann man leicht übersehen, zumal, wenn in einer Halbzeit gar kein Tor geschossen wird. Man hat gar kein „Torgeächrei“ gehört. Zum Glück hat die zweite Halbzeit diesen Mangel abgestellt. In der ersten konnte es einem schon etwas bange werden.

Es war nichts. Ein Experiment in der Clubaufstellung schien sich nicht zu bewähren. Die Clubfreunde machten schon verärgerte Gesichter. Hinter meinem Rücken stellten zwei bereits mathematische Berechnungen auf: wenn nicht . . . und dann . . . und 1860! Ein Unentschieden langt noch nicht, denn wenn 1860 in München gewinnt, so stehen beide Vereine punktgleich. Die 1860er hätten dann infolge einer höheren Torauszahl die bayerische Meisterschaft gemacht.

Wenn auch nicht klassischer Fußball gezeigt wurde, so brachte diese erste Halbzeit doch jedenfalls eine Portion Spannung in die Partie. Alle Stoßgebete der Mathematiker von der hinteren Reihe hatten keinen Erfolg. Es ging mit 0:0 Unentschieden in die Pause. Da haben wir den Salat.

\* \* \*

Nach Seitenwechsel kam es endlich zum „freudigen Erwachen einiger Löwen“. Mit leisem Schauer erlebte man zunächst noch fast eine Viertelstunde torloses Spiel. Dann aber bekam Derefer in gemessenen Abständen fünf Ostereier in sein Netz gelegt, die zum Teil ziemlich hart gekocht waren. Die Würzburger hatten trotzdem keinen Vorbeutel in den Beinen. Sie spielten zeitweilig mit großem Elan. Und wenn es auch kam, wie es kommen mußte, so haben die Blauen dem neuen bayerischen Gaumeister doch noch eine Nuß knacken lassen, bevor sie in die Bezirksliga absteigen, in der ja auch ganz guter Fußball gespielt wird.

Im Grunde genommen war dieses Spiel des Clubs eigentlich nur noch eine „Formalität“. Die Meisterschaft der Zaboer stand nach ihrem Unentschieden gegen die Münchner Bayern bereits fest. Mit diesem Spiel haben sie sich den Titel offiziell gesichert.

Gewöhnlich fehlt dem 1. FC. Nürnberg kurz vor Torschluss irgendein winziger Punkt, den er im Herbst in großzügiger Weise hergesehenkt hatte. Ein Punktverlust durch Unentschieden wäre in diesem Spiel ein dunkler Punkt im wahrsten Sinne des Wortes gewesen.

Ueberhaupt entwickelte sich das Tabellenbild dieser Meisterschaft 1933/34 ganz interessant. Zuerst standen die Augsburgs 5 Wochen lang an der Spitze, dann waren es über 7 Sonntage die Münchner 1860er, dann schoben sich die Schweinfurter 5 Wochen lang nach vorne, die Münchner 1860er kamen wieder 6 Wochen lang an die Spitze und nun erst — im letzten Akt — kommt der Held des Dramas: der 1. FCN. in den Vordergrund. Das ist das reine Schrittmacher-System.

\* \* \*

Schön ist an dieser bayerischen Meisterschaft eines: es haben sämtliche Nürnberg-Fürther Gauvereine mitgeholfen, sie zu erringen. Die „Hochburg“ hat sie erkämpft. Es ist in der bayerischen Fußballgeschichte noch kaum vorgekommen, daß alle drei Nürnberger Clubs mit einer solchen Verbundenheit kämpften, als stünde für jeden einzelnen die Meisterschaft auf dem Spiel. Das ist rechter Sportgeist.

Dem 1. FC. Nürnberg zur endgültigen Erringung des bayerischen Meistertitels unsere herzlichsten Glückwünsche!

Mit Spezi Schaffer weiter im Text. In alter Frische und im neuen Geiste . . . Wohl!

Geodor.

Das sonnige Vorfrühlingswetter lockte eine ganz ansehnliche Zuschauerzahl zum Zabo, die eine unbefriedigende 1. Halbzeit des Clubs erlebten. Angriff auf Angriff rollte vor das Würzburger Gehäuse, Duzende Male lagen die Chancen zum Greifen nahe, ohne daß diese vom Clubsturm wahrgenommen werden konnten. Dehm als Mittelstürmer war scheinbar doch ein zu gewagtes Experiment, auf dessen Konto wohl in erster Linie die torlose erste Halbzeit zu buchen war. Die Nürnberger Fünferreihe kam schon in der ersten Minute in Derefers Bannkreis, Gukner verschießt. Quetsch geht seinem Betreuer durch, die erste Ecke für Würzburg ist das Resultat. Rund flankt schön placiert auf der Gegenseite, Derefer fängt. Wieder ist die linke Würzburger Seite für Augenblicke aus der Umklammerung entschlüpft, Popp wirft den Vorstoß zurück. Die Selbstüberlegenheit des Club ist unverkennbar, ohne daß diese jedoch in zählbaren Erfolgen Ausdruck findet. Zum andern ist aber auch Derefer ganz groß in Form und macht die sichersten Sachen unschädlich. Er kommt ganz gehörig in Dampf. Der größte Teil der ersten Spielhälfte wickelt sich in und um den Würzburger 16-Meter-Raum ab, die Zähler bleiben aber aus.

Alles, was die Club-Vorderleute loslassen, landet bei Würzburgs sicher fangendem Hüter. Die Würzburger versuchen, durch erhöhten Eifer die leichte Clubüberlegenheit wettzumachen; sie kommen aber über die standfeste Clubhintermannschaft nie hinweg. Außer einer ganzen Reihe von Ecken vermag der Clubsturm in der ersten Hälfte nichts herauszuarbeiten.

Die zweiten 45 Minuten zeigen dann ein wesentlich anderes Gesicht. Der Club strengt sich jetzt mächtig an. Man erlebt dann einen wunderschönen Flankenlauf von Rund: wieder negativ. Endlich gelingt den Rotjacks nach einer schön getretenen Ecke der erste Erfolg, den Dehm zuwege brachte. Eine Bombe von Dehm streicht über die Latte, auch Gukner schießt in einem anschließenden Vorstoß hoch darüber. In regelmäßigen Abständen folgen dann weitere 4 Treffer. In der 16. Minute schießt Eiberger mit vorbildlicher Ruhe und Gelassenheit zum 2:0 ein. Auf präzises Kopfspiel von Schmidt lanciert Dehm in der 19. Minute den Ball zum 3:0 ins Würzburger Gehäuse.

Köhl muß anschließend Gids scharf kommenden Schuß zur Ecke abwehren, die Situation löst sich wieder in Wohlgefallen auf. Rund bemächtigt sich des Leders, kurz die Linie entlang, gibt zu Gukner, der in schöner Position verschießt. Die linke Würzburger Seite bedarf der erhöhten Aufmerksamkeit, Kreisel ist jedoch ein getreuer Hüter. Eiberger vermasselt eine schöne Gelegenheit vor dem Würzburger Kasten, macht seinen Lapsus aber gleich wieder gut, als er sich den Ball fischt, mit Wucht an die Latte knallt und das 4. Tor indirekt auf sein Konto bringt. Schmidt erhält das Leder vor die Füße und verwandelt in der 73. Minute. Köhl angelt sich dann einen hoch kommenden Strafstoß aus der Luft, eine Bombe von Dehm wehrt Derefer im Fallen ab. Gukner gibt gleich darauf dem Würzburger Hüter erneut Gelegenheit, seine Fangkunst zu zeigen. Der Sieg ist dem Club nun sicher. Seine bis dahin gezeigten Anstrengungen flauen ab. Die Würzburger erhalten etwas mehr Luft, bekommen etwas Oberwasser, ohne jedoch über die sicher arbeitende Clubhintermannschaft hinwegzukommen. 2 Minuten vor Schluß gelangt den Platzbestimmern noch ein 5. Erfolg. Auf Zuspiel des urplötzlich heranpreschenden Rund knallt Dehm flach und mit Behemeng den Ball zwischen die Maschen. Der neue, nun endgültig feststehende Meister wird von den Würzburgern durch Ueberreichung eines Blumengebindes geehrt und auch die Zuschauermengen bringen ihre Ovation für den Bayernmeister in herzlichem Beifall zum Ausdruck. Schiedsrichter Steiner-München amtierte korrekt und unauffällig. L. P.



Der Vollständigkeit halber mußte das letzte Gauligaspiel gegen Würzburg noch gewonnen werden und erst mit dem heutigen klaren Sieg ist nun aller Zweifel behoben. Allerdings wurden die 5000 Zuschauer auf ganz schwere Folter gespannt, denn die tapferen Würzburger konnten fast eine Stunde lang ein torloses Ergebnis halten. In einem heroischen Abwehrkampf brachten die Gäste mit ihrem fabelhaften Torwart Dereser den Nürnberger Angriff ganz aus der Fassung und leiteten mitunter selbst gefährliche Attaken ein, so daß manchem Zuschauer das Herz in die Hosentaschen fiel. Erst in der 55. Minute wurde der Barr gebrochen. Mittelstürmer Oehm gelingt es, aus einem beängstigenden Gedränge durch unverhofften Schuß den braven Dereser zum erstenmal zu schlagen, und dieser Moment war auch das Zeichen zum Generalangriff der ganzen Clubmannschaft, die von diesem Zeitpunkt an ganz groß spielte, so daß die Würzburger gegen diesen Elan nichts mehr zu melden hatten. Weitere vier Treffer von Eiberger, Schmitt und Oehm stellten dann das Endergebnis fest — jetzt triumphierte auch das Clubkönnen mit einer sehr deutlichen Ueberlegenheit, während die aufopfernden Gäste ihr Pulver fast ganz verschossen hatten. Nach dem Schlußpfeif gingen auch die Zuschauer mit froher Miene vom Platze und die ewigen Nörgler, Mießmacher und krankhaften Pessimisten können nun die nächsten Tage endlich mal ruhig schlafen...

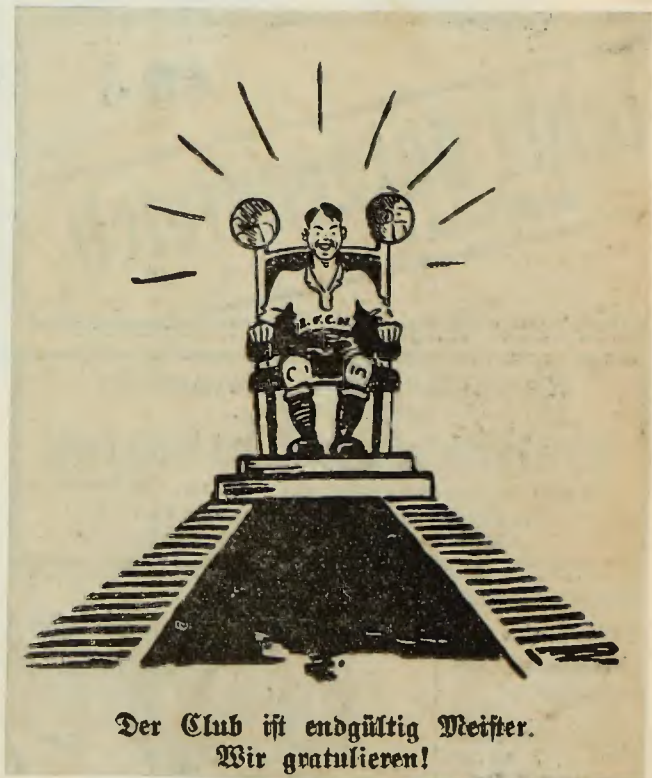
\*

Mit dem heutigen Sieg sind auch den Münchner 60ern die Felle endgültig davongeschwommen und alle geheimen Wünsche sind an der Isar zu Essig geworden. Ehrlich gesagt, hat man sich schon vor 8 Tagen damit abgefunden, denn es war nicht leicht anzunehmen, daß der Club auf eigenen Platz gegen einen Abstiegs Kandidaten stolpern sollte! Allerdings, solche gewagte Experimente mit Oehm als Mittelstürmer sollte man sich schon schenken, denn bei aller Ballartistik und Technik wird der nur mit den Fußspitzen arbeitende „Tipfi“ nie einen idealen Angriffsdirigenten geben. Man überlasse den schnellen, temperamentvollen Friedel ruhig die Sturmführung und lasse Oehm dort, wo sein wunderbares Spiel auf einen angestammten Platz um 100 Prozent effektvoller wirkt als im Angriff, wo Oehm viel zu viel Zeit vertändelt und keinen Sturm in Fluß zu bringen vermag. Hoffentlich hat man auch diese Lehre daraus gewonnen, denn ein anderes Mal könnte solch ein Experiment recht schief gehen —

\*

Der Club ist also nach längerer Zeit wiederum bayerischer Meister geworden und wenn auch in der Mannschaft durch eine unerklärliche Nervosität nicht alles in Butter ist, so darf und muß man den fünffachen Altmeister zu dem gelungenen Endspurt, der in den letzten Wochen eine unerhörte Kraftleistung bedingte, aufrichtig gratulieren. Mit zäher Energie schritt er seinen Weg — ein höheres Ziel steht seinen Anhängern vor den Augen. Eine Einzelkritik will ich mir heute ersparen, denn wenn es auch mitunter nicht immer so klappte, wie es sollte, so gab es doch manche Höhepunkte, in denen die durchschlagende Kraft vom Torwart Köhl bis zum Sturm zur Geltung kam. So war es auch klar, daß sich der Club trotz des aufregenden 0:0-Standes bei Halbzeit die letzte Chance nicht verpatzen ließ. Die Nervosität bis dahin stieg allerdings ins Ungemessene, da noch dazu viele Gelegenheiten durch schlechtes Schießen vergeben wurden. Eine Mannschaft, die in einem solch wichtigen Kampf selbst gegen einen schwachen Gegner die Nerven verliert, hat im vornherein aber das Gefühl der Unsicherheit und wird nie das Können aufbringen, um das Spiel mit dem gewünschten Endergebnis bestehen zu können. Ein Glück für die Nürnberger war, daß auch der Würzburger Sturm vor dem Kasten recht hilflos war, sonst hätte man leicht eine Sensation erleben können. Nach der Pause stand der Sieg kaum mehr in Frage, denn der Gästeabwehr Müller und Dr. Schwab wurde mit der Zeit eben doch zuviel zugemutet, auch der Läuferreihe Walter, Frank und Hergl ging langsam die Puste aus und von den Stürmern machten sich nur die beiden Flügel Döllein, Queitsch und der rührige Gich noch etwas bemerkbar. Aber es sei gerne vermerkt, daß sich Würzburg in einem ritterlich anständigen Spiel famos aus der Affäre zog und sich einen wirklich guten Abgang aus der Gauliga sicherte. Zu bewundern wäre noch die einwandfreie Leitung des Münchner Schiedsrichters Steiner, der die Abseitsregel aus dem ff. beherrschte und auch sonst einen vorzüglichen Eindruck hinterließ.

Hans Stoll.



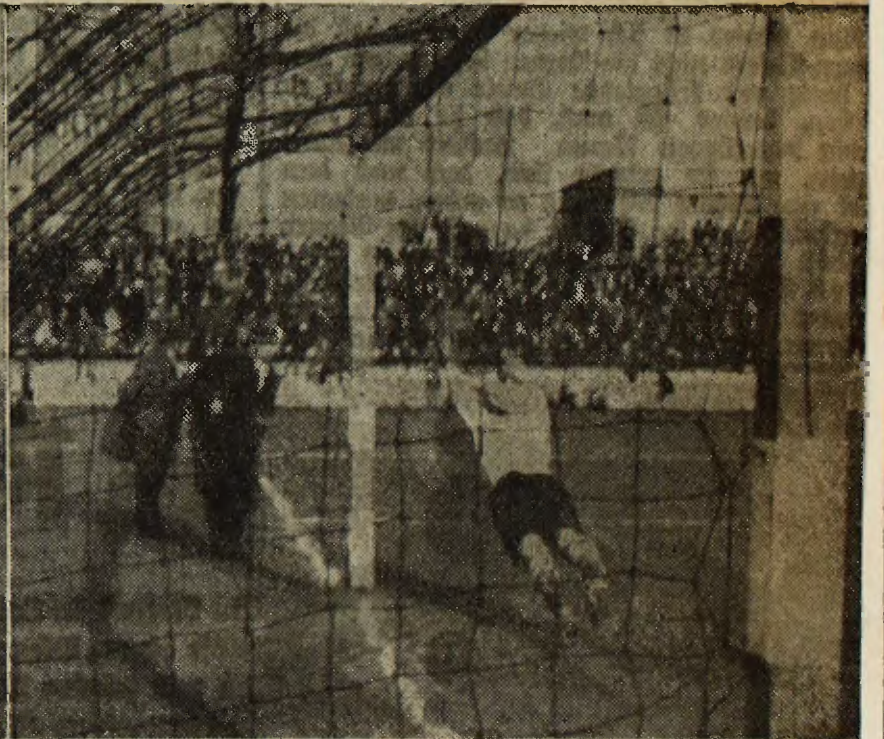
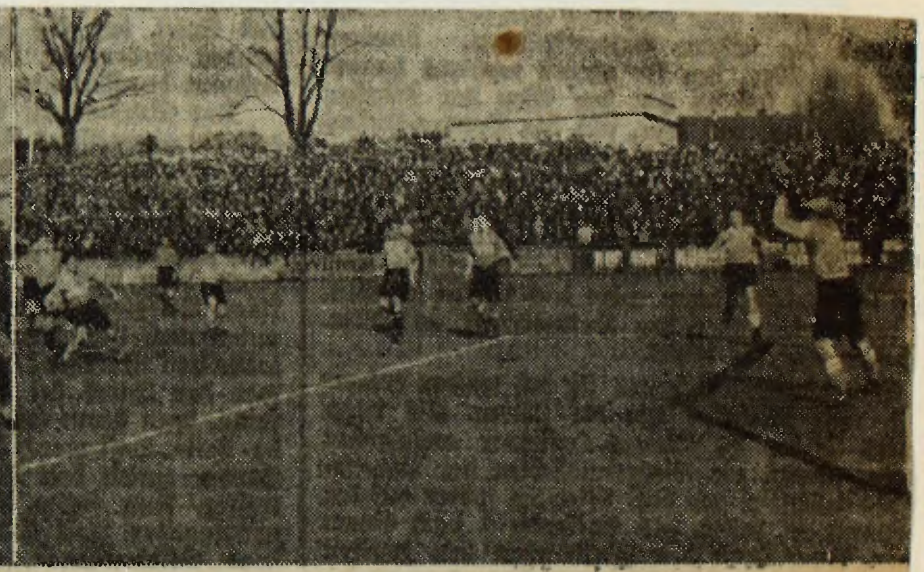
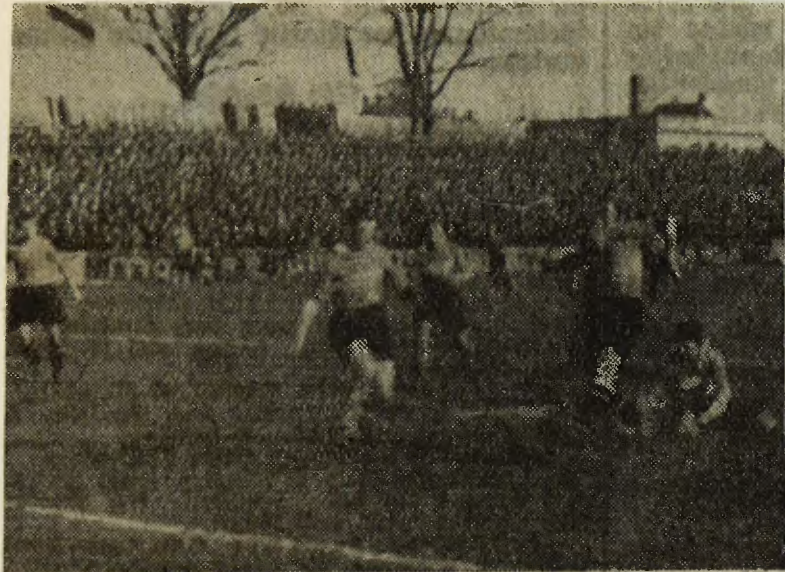
Der Club ist endgültig Meister.  
Wir gratulieren!



# 1. FCN wieder einmal Bayerischer Meister







Oben: Schmitt knallt auf das Würzburger Tor. Derefer nimmt Dehm den Ball vom Kopf. Und wieder hält Derefer einen scharfen Schuß.  
Unten: So wurde das dritte Tor. Nr. 4 Derefer wehrt zur Erde ab.





**Der Club Meister** O b e n : Die Meistermannschaft Köhl, Munkert, Schmitt, Kund, Kreisel, Gufner, Popp, Billmann, Eiberger, Oehm, Weiß. - U n t e n : Eine gefährliche Ballrückgabe vor dem 04-Tor





Die Menge gratuliert den Clubspielern





In Zabo  
ließ sich der  
Club  
endlich „end-  
gültig“  
zum Bayri-  
schen Meister  
krönen.

R/B



# 15 Gaumeister stehen fest

15 Kandidaten für die Deutsche ermittelt - In drei Fällen entscheidet das bessere Torverhältnis  
Wer machts im Gau Niederrhein - Wie wird um die Deutsche gespielt

Wieder fielen Entscheidungen. 15 Kandidaten für die Deutsche Fußballmeisterschaft stehen nun fest. Am Sonntag nahmen die Spiele in allen Gauen ihren weiteren Verlauf, immer mehr dem Ende entgegengehend. Im allgemeinen verlief alles, wie man annehmen durfte.

Im Gau Baden hat es der **SV. Waldhof Mannheim** geschafft, der im letzten Spiel die noch notwendigen Punkte unter Dach und Fach bringen konnte. Im Gau Südwest brachte der Sonntag noch einige recht überraschende Ergebnisse. Der **FK. Birmasens** ließ sich durch einen 1:0-Sieg der Eintracht zwei wertvolle Punkte abnehmen, und die **Wormatia** durch ein Unentschieden mit Reunkirchen einen. Den Vorteil davon hatte **Rickers Offenbach**, das sein Spiel gegen die Saarbrücker Sportfreunde knapp 1:0 gewinnen konnte und damit Meister im Gau Südwest ist. Im Gau Ostpreußen brachte das zweite Entscheidungsspiel um die Meisterschaft ebenfalls die Entscheidung. Hatte im ersten Spiel **Hindenburg Allenstein** gegen **Preußen Danzig** 3:2 gewonnen, so wurden diesmal die **Allensteiner Soldaten** von den **Danziger Preußen** mit nicht weniger als 1:6 geschlagen. Damit ist **Preußen Danzig** Meister im Gau Ostpreußen geworden.

In totem Rennen verliefen die Spiele um die Meisterschaft in den Gauen **Württemberg, Niedersachsen** und **Sachsen**. Hier beendeten je zwei Vereine die Spiele mit gleicher Punktzahl. Da nach einer einheitlichen Verfügung des Deutschen Fußball-Bundes in diesem Falle das bessere Torverhältnis entscheidet, stehen also auch hier die Meister bereits fest.

## In Sachsen

Ist es wieder der **Dresdner Sport-Club**, der auf Grund seines besseren Torverhältnisses vor dem **VfB. Leipzig** die Meisterswürde verliehen erhielt.

Dresdner Sport-Club	20	17	0	3	76:21	34
VfB. Leipzig	20	17	0	3	65:23	34

## In Württemberg

Ist es **Union Bödingen**:

Union Bödingen	16	10	2	4	44:31	22
Stuttgarter Kickers	16	10	2	4	36:30	22

## Und in Niedersachsen

**Werder Bremen** vor **Arminia Hannover**:

Werder Bremen	18	12	3	3	67:31	27
Arminia Hannover	18	12	3	3	56:31	27

In einem allereinzigen Gau ist die Entscheidung am Sonntag noch nicht gefallen.

## Im Gau Niederrhein

Ist man noch völlig im Unklaren, wer hier Meister werden wird. **Hamborn**, **VfL. Venrath** oder **Fortuna**. Die **Venrath**er ließen am Sonntag eine große Chance aus. Sie waren den **Hambornern** gegenüber mit einem Spiel im Rückstand und hatten Gelegenheit gehabt, diese zu überholen, aber sie verloren ihr Spiel gegen **Preußen Essen** 2:3 und liegen nun zusammen mit **Fortuna aDüsseldorf** an zweiter Stelle. **Fortuna** spielte auch wieder einmal nur unentschieden 1:1 gegen den **Rhendter Spielverein**. Die **Hamborner** waren am Sonntag spielfrei. Alle drei Vereine haben jetzt noch ein Spiel auszutragen, das die Entscheidungen auch in diesem letzten Gau des **DFB.** bringen dürfte.

Die Tabelle zeigt nun folgendes Bild:

SV. Hamborn 07	21	12	4	5	56:30	28
VfL. Venrath	21	11	5	5	58:33	27
Fortuna Düsseldorf	21	12	3	6	63:36	27

## 15 Kandidaten

Die Würfel sind also größtenteils gefallen. 15 deutsche Gaumeister stehen fest, 15 Kandidaten für die Deutsche Meisterschaft. Sie heißen:

- Viktoria 89 Berlin (Brandenburg),
- Viktoria Stolp (Pommern),
- Beuthen 09 (Schlesien),
- Wacker Halle (Gau Mitte),
- SV. Gimsbüttel (Nordmark),
- Werder Bremen (Niedersachsen)
- Schalke 04 (Westfalen),
- Köln-Mülheimer SV. (Mittelrhein)
- Borussia Fulda (Nordhessen)
- Preußen Danzig (Ostpreußen),
- 1. FC. Nürnberg (Bayern)
- Kickers Offenbach (Südwest)
- SV. Waldhof (Baden),
- Dresdener SC. (Sachsen)
- Union Bödingen (Württemberg).

Es befinden sich recht viel neue Namen unter diesen 15, reichlich neue neben alten, längstbekannten. Freilich eine ganze Reihe alter, ständiger Bewerber um die Deutsche Fußballmeisterschaft vermißt man unter ihnen. So **Bayern München**, **Spielvereinigung Fürth**, **1860 München**, **Eintracht** und **FSV. Hamburger SV.**, **Holstein Kiel**, **Hertha** und **Tennis** und andere mehr.

## Wie wird um die „Deutsche“ gespielt?

Der deutsche Fußballmeister wird bekanntlich in diesem Jahre derart ermittelt, daß zunächst die 16 Gaumeister in vier Gau-Gruppen zu je vier Mannschaften die „letzten Vier“ in einer Doppelrunde nach Punktverwertung feststellen. Diese vier Mannschaften suchen dann nach dem Pokalsystem den Meister.

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt für die Gaugruppen je einen Beauftragten bestimmt, dem die Durchführung der Spiele untersteht. Es sind dies: **Birlem-Berlin** (Gaugruppe 1), **Dr. Raßbach** = **Biesbaden** (Gruppe 2), **Knehe** = **Duisburg** (Gruppe 3) und **Rave** = **Hamburg** (Gruppe 4). — Die bereits feststehenden, bzw. wahrscheinlichen Mannschaften für die einzelnen Gaugruppen sind:

### Gruppe 1:

**Brandenburg:** Viktoria 89 Berlin.  
**Schlesien:** Beuthen 09.  
**Pommern:** Viktoria Stolp.  
**Ostpreußen:** Preußen Danzig.

### Gruppe 2:

**Bayern:** 1. FC. Nürnberg.  
**Nordhessen:** Borussia Fulda.  
**Sachsen:** Dresdner SC.  
**Mitte:** Wacker Halle.

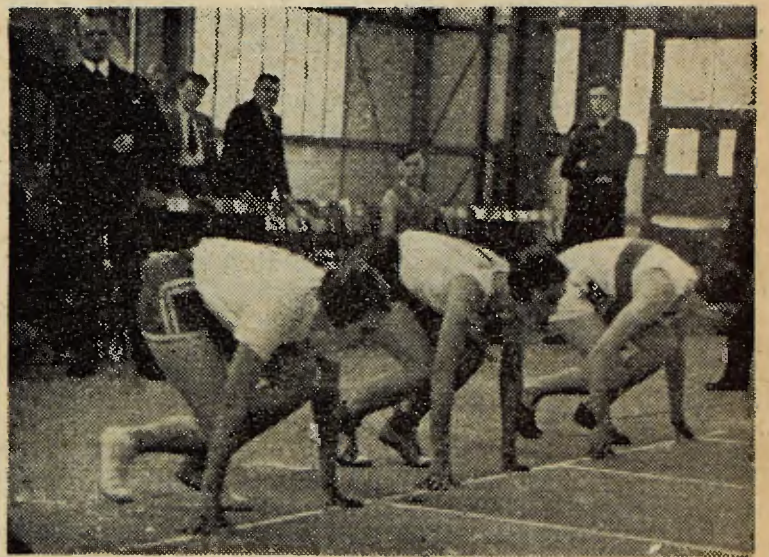
### Gruppe 3:

**Mittelrhein:** Köln-Mülheimer SV.  
**Südwest:** Offenbacher Kickers.  
**Baden:** SV. Waldhof Mannheim.  
**Württemberg:** Union Bödingen.

### Gruppe 4:

**Westfalen:** Schalke 04.  
**Nordmark:** Gimsbüttel.  
**Niedersachsen:** Werder Bremen.

**Niederrhein:** VfL. Venrath, Fortuna Düsseldorf oder Hamborn 07. In dieser Liste sind zahlreiche Neulinge vertreten. Von den Mannschaften, die sonst zu den ständigen Bewerbern um die Deutsche Meisterschaft zählten, vermißt man u. a. **Bayern München**, **Spielbvgg. Fürth**, **Eintracht** und **FSV. Frankfurt**, **Köln-Sülz 07**, **Hamburger SV.**, **Holstein Kiel**, **Hertha-BSC.** und **Tennis-Borussia.**



100 Meter Lauf der Damen. Gelius (2. von rechts) Siegerin.

## 1. Augsburger Hallenhandball-Turnier

Am kommenden Mittwoch, dem 28. März, wird zum erstenmal in Augsburg und damit in Bayern ein regelrechtes Hallenhandball-Turnier durchgeführt. Die Vorarbeiten durch den Kreispielfwart **Fleischhut** sind im besten Einvernehmen mit der Handball-Leitung der **DZ.** im vollen Gange.

An dem Turnier nehmen 10—12 Mannschaften, darunter **Augsburgs** beste Klasse, teil. Gespielt wird im Innenraum der **Sängerhalle**, der für diesen Zweck eigens hergerichtet wird. Eine eigene Tiefstrahlerelektur wird hierzu eingerichtet. Das Turnier geht nach dem reinen Pokalsystem, der Verlierer scheidet aus. Die Veranstaltung wird etwa drei Stunden in Anspruch nehmen. Kein Sportler und Turner darf diese erste einzigartige Veranstaltung **Augsburgs** veräumen.

Montag abend 8.30 Uhr findet im **Café Bavaria** eine Belehrung der Spielführer der teilnehmenden Mannschaften und der beteiligten Schiedsrichter statt.





# Telegramm

aus

München f

Nr.

51/50

W. vom 28 / 3

19 34 , 2000

Uhr

1x 4 n

Siegesfeier Sportpark

Dürnberg - Zerzabelshof

Kampferfüllte Doppelrunde beendet frohe Feierstunde.

Geirenni marschierf vereinsgeschlagen.

Gegner von gesiern Heuf Kameraden !

Ihr feierf den Sieger ohne Neid

So ehri Ihr Euch selbst und die neue Zeit.

Sieg Heil ! Es lebe unser Meister Tabellenspitze

bis zum Schwanz

Soll winden ihn den Ruhmeskranz .

Eugen Seybold .



# Der Klub für einen Spielabschluss insерieren !!!

## SPIEL-VERMITTLUNG

Allen Angeboten sind die genauen Bedingungen beizufügen.

### 1. FCN.

sucht für Karfreitag (Ausland) bzw. Oster Sonntag u. Ostermontag Gegner nach auswärts.

Eilangebote mit genauen Bedingungen an 1. FCN. Geschäftsstelle Nürnberg-O, Sportparkstraße 12.

### Spielvereinigung Fürth e. V.

ist am 8. 4., 15. 4. und 6. 5. **spielfrei**. Erbitten Eilangebote für **auswärts** zu günstigsten Bedingungen. Zuschriften an die Geschäftsstelle der Spielvereinigung Fürth.

### Betrifft: **Osterspiele**

Wir suchen auf **Ostersonntag** und **Ostermontag** allererstklassigen Gegner nach **Stuttgar** und bitten um postwendende Angebote an **Stuttgarter Sportclub 1900 e. V.**

Eugen Niederberger, Stuttgart-O, Hauffstraße 5

### FV. Neuhausen-Nymphenburg e. V.

Führende 1. Münchner Kreisklasse, sucht für Ostern und Pfingsten spielstarke Gegner nach auswärts. Angebote an Wilhelm Hölper, München 38, Stievestraße 1/1

### Sportvereinigung 07 e. V. Meerane

Wir suchen spielstarken Gegner für unsere 1. Mannschaft für Sonntag, den 18. März 1934 nach hier. Angebote erbeten an: Sportvereinigung 07 e. V. Meerane (Sa.), Postschießbach 22. Eventl. telephonisch Dienstag abend ab 8.30 Uhr unter Nr. 2375.

### Fußballverein Daxlanden e. V.

(führender Verein in der Bezirksklasse Mittelbadens.)

Wir suchen auf Oster Sonntag oder Ostermontag einen führenden Verein der Bezirksklasse oder Gauliga.

Eilangebote an: Fußballverein Daxlanden bei Karlsruhe, Geschäftsstelle Klubhaus.

Wir erbitten Spielabschlüsse nach hier und auswärts. Spielstärke I, II. und Junioren. In der I. Elf spielt Preßler, fr. Teuchern.

K. Stein jr., VfB. Nessa v. 1928  
Weißenfels — Land

Wir suchen für unsere in den mittelfränkischen (Nürnberg-Fürther) Jugendmeisterschaftsspielen ohne Punktoverlust führende

### 1. Jugendmannschaft (A1)

für Ostern oder Pfingsten Spielangebote nach auswärts zu zeitgemäßen Bedingungen.

### 1. Fußball-Club Nürnberg

Angebote an: Max Schelter, Nürnberg-II, Maxfeldstraße 33.

### Führender Kreisklassenverein Oberbayerns (Gruppe West)

sucht für **Pfingsten** Gegner im Allgäu oder Bodenseegegend. Angebote an Herrn Bürgermeister Eder, **Olching** vor München

### VfL. Germania 94 Frankfurt a. M.

Gegner nach auswärts für 1. Fußball- und 1. Handballmannschaft gesucht für 1. und 2. Osterfeiertag und später unter heutigen Verhältnissen angepaßten Bedingungen. Anschrift erbeten: Philipp Dahlem, Frankfurt a. M., Oskar-v.-Miller-Straße 12.

### Dresdner Sport-Club

Jungliga (Juniorenmeister, Sieger im Ansbachturnier) sucht Gegner für Pfingsten in Bayern (1. Kreisklasse)

### S. V. „Teutonia“ Chemnitz e. V.

führende Bezirksklasse

sucht Gegner für 18. März nach auswärts unter günstigen Bedingungen. (Evtl. auch andere Termine.) Eilangebote an H. Seidenglanz, Chemnitz 9, Kochstraße 27



Samstag, den 31.3.34 :

1.F.C.N.	Res.M.	-	Union Zella-Mehlis I	dort	4:2
"	1.Jgd.	-	Sportverein Korbach 1.Jgd.		9:0
"	1.A.H.	-	Borussia III		4:1
"	"A"	-	F.V.Gehörlosen II		4:1
"	Z II	-	D.J.K."Sparta" II		

2. Mannschaft:

		Zobel			
		Disterer	Schmidt		
Summa	Weickmann	Luber			
Reinmann	Burk	Kempe	Völkel	Miltenberger	

Ostersonntag, den 1.4.34:

1.F.C.N.	I	-	S.C.Germania Halberstadt I	dort	9:1
"	Res.M.	-	F.V.Germania Ilmenau I		3:1
"	3.M	-	VfB Metzdorf I		3:2
"	4.M	-	Sp.V. Mering b/Augsburg		7:1
"	"D"	-	F.C.Neunkirchen/Sulzbach I		1:3
1.Jugend		-	Sp.V.Frankenberg/Eder 1.J.M.		9:1

2.Mannschaft:

		Stuhlfauth ( Zobel )			
		Disterer	Schmidt		
Ott	Weickmann ( Färber ( Luber				
Reinmann	Burk	Kempe	Völkel	Miltenberger	

Ostermontag, den 2.4.34:

1.F.C.N.	I	-	Viktoria 96 Magdeburg I	dort	6:0
"	III	-	Sp.C. Mainleus I		2:3
"	IV	-	Sp.V. Mering/Augsburg I		4:3
1.Jugend		-	Sp.Vg. Giessen 1.J.M.		2:3

1.Mannschaft am 1. Osterfeiertag gegen Halberstadt:

		Köhl			
		Popp	Munkert		
Kreisel	Billmann	Weiss			
Gussner	Eiberger ( Hornauer)	Oehm	Schmitt	Kund	

am 2. Osterfeiertag gegen Magdeburg :

		Köhl			
		Popp	Munkert		
Kreisel	Billmann	Weiss			
Gussner	Eiberger	Öhm	Schmitt	Kund .	



# Der „Club“ siegt mit 6:0 über Viktoria 96

Ein Fußball-Lehrspiel in Magdeburg — Heroischer Widerstand der Viktorianer — Aber drei Verletzte

Die Gastspiele des fünffachen deutschen Meisters und diesjährigen Meisters des Gaues XVI (Magdeburg), des 1. FC. Nürnberg, an den beiden Spieltagen in Halberstadt und Magdeburg hatten große Anziehungskraft ausgeübt, denn die Spiele waren von einer sehr stattlichen Zuschauermenge besucht. Den Nürnbergern gelang es, in Halberstadt einen 9:1-Sieg herbeizuführen, während sie sich am zweiten Spieltage in Magdeburg mit 6:0 Toren erfolgreich durchsetzten. Mehr oder weniger konnten beide Spiele als absolute Lehrspiele betrachtet werden, und hoffentlich werden recht viel Aktive die Gelegenheit benutzen, aus dem Gesehenen eigenen Gewinn und Nutzen zu ziehen.

Nach dem guten Abschneiden der süddeutschen Mannschaft in der diesjährigen Serie war man die augenblickliche Form der Meistersmannschaft sehr gespannt. Man konnte auch einwandfrei feststellen, daß die Mannschaft gegenüber dem letzten Hiersein vor zwei Jahren im Spiel mit Fortuna-VfB. Schönebeck bedeutend besser im Stande war. Es erscheint uns unnötig, einen eingehenden kritisierenden Maßstab an beide Mannschaften zu legen. Erfreulich war aber die Feststellung, daß die Viktorianer ohne Lammerei oder sonstige Hemmungen ihren Gegnern sofort herzhafte Angriffe anboten. Bedauerlich war, daß bereits nach etwa halbstündigem Spiel drei Spieler verletzt ausscheiden mußten. Eine halbe Stunde vor Schluß ereilte Köhler ein Mißgeschick, dann wurde auch noch ein anderer Spieler kampfunfähig. Die zum Teil einstelligen Ersatzleute konnten nicht befriedigen. Nürnberg hatte in der ersten Spielhälfte den Großteil der Windunterstützung, der ziemlich weitläufig über den Platz strich. Die Gastmannschaft zeigte sich in einer ausgezeichneten Leistung und war auf allen Plätzen gleichmäßig gut besetzt. Sehr überraschte die große Ausdauer und Schnelligkeit im Lauf, die sich die beiden Flügelstürmer besonders auszeichneten. Andererseits war die Art des Spiels absolut auf Zweckmäßigkeit eingestellt, durch jeden unnötigen Kraftverbrauch vermieden wurde. Im übrigen glänzte die Mannschaft mit dem süddeutschen Fußball vorüber wohl kaum noch Worte zu sagen sein dürften. Unangenehm berührte allerdings die teilweise übertriebene Tändelei mit dem Ball, die den Fluß des Spieles nur wenig förderte.

Sportverein Viktoria: Quandt; Riechert, Liebe; Alex, Paul, Rindrich; Köffler, Kreißel, Nolle, Strumpf, Miehe.

1. FC. Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert, Kreißel, Billmann, Weiß; Gukner, Eisinger, Dehm, Schmitt, Kund.

Die Platzmannschaft hatte in der ersten Spielhälfte gegen den ziemlich starken Wind anzukämpfen, löste aber in diesem Zeitabschnitt ihre Aufgabe wider Erwarten gut. Andererseits hatte man in dieser Zeit reichlich Gelegenheit, die ausgebildete Ballbeherrschung der Süddeutschen zu bewundern. Bei leichter Feldüberlegenheit drückten die Gäste immer wieder in die Defensive. In der zweiten Hälfte, konnten aber bis zur 35. Minute nichts Zählbares erreichen. Nach gelungener Vorarbeit des Innenstürmers schloß sich Paul mit dem ersten Erfolg ab. Fünf Minuten später nutzte Dehm einen Fußfehler



Köhler schnappt einen Eckball Miehe vor der Nase weg

Moment aus dem Spiel Sportverein Viktoria — 1. FC. Nürnberg. — Im Vordergrund: Kreißel, dann Miehe, Köhl und Munkert.

von Riechert geschickt aus. Quandt war gegen das zweite Tor machtlos. Kurz vor dem Wechsel glückte Kund aus größerer Entfernung ein Weitschuß, wobei der Wind gute Hilfe leistete. Während der Pause warb ein Sprechchor, der aus Jugendlichen mehrerer Magdeburger Vereine zusammengestellt war, für die am 11. April im Kristall-Palast stattfindende Veranstaltung.

Die Annahme, daß die 96er sich nach der Halbzeit mit der Windunterstützung freimachen würden, bestätigte sich, aber leider wurden sie durch die Verletzungen von Spielern wieder benachteiligt. Nach dem Geschehen der zweiten Halbzeit hätten bei voller Besetzung zwei Gegentore bestimmt erzielt werden können. In den ersten zwanzig Minuten fand sich die Platzmannschaft immer noch nicht, besonders weil Paul eine Schwächeperiode durchmachte, die nach dem großen Arbeitspensum der ersten Halb-

zeit zwangsläufig eintreten mußte. Allmählich erzwangen die tapfer spielenden 96er aber dann nicht nur ein verteiltes Spiel, sondern sogar zeitweise leichte Ueberlegenheit. Mitte der zweiten Halbzeit schloß Eisinger ein kurzes Paßspiel des Innenstürmers mit dem vierten Treffer ab. Auf der Gegenseite boten sich mehrere sehr gute Gelegenheiten, das Ergebnis zu verbessern, aber nichts wollte gelingen. Einen saftigen Straßstoß „Mark Riechert“ konnte Köhl nur unter äußerstem Einsatz meistern. In der 34. Minute schloß wieder Eisinger eine gute Vorarbeit von Gukner mit dem fünften Tore ab, und derselbe Spieler schaffte kurz vor Schluß, nachdem in der Zwischenzeit Köffler und Rindrich ausgeschieden waren, das sechste Tor. — Hasenkrug (Sport- u. Spielv.) konnte nicht voll überzeugen.



# 1. FC. Nürnberg — Germania 1900 9:1 (3:1).

## Bayerns Meister zeigte vollendete Fußballkunst.

Halberstadts Fußballgeschichte, deren Seiten von fußballsportlichen Großkämpfen in nicht geringer Zahl sprechen, ist um ein neues Großereignis bereichert worden: Bayerns Gaumeister, der 1. FC. Nürnberg, führte unseren heimischen Germanen und einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge ein Fußballspiel vor, das man sowohl in technischer wie auch in taktischer Hinsicht als vollendet bezeichnen kann. Die ausgezeichneten Spiele, die uns in früheren Jahren Eintracht Frankfurt, Holstein Kiel, Dresdner Sportklub und selbst Kadno Prag zeigten, erreichten nicht das Niveau des Könnens der Nürnberger. Wenn wir vor einigen Tagen an dieser Stelle davon schrieben, daß Alfred Schaffer aus der Elf des 1. FCN. eine Kampfmannschaft gemacht hat, die nicht ohne Aussicht in die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft zieht, so hat das Spiel gegen Germania bewiesen, das wir den Nürnbergern keine billigen Vorschußlorbeeren gegeben haben. Denn wenn sie „nur“ 9:1 siegten, so kam das in erster Linie daher, daß sie sich zu Beginn der zweiten Halbzeit eine offensichtliche Reserve auflegten, bei deren Ausfall sie gut und gerne noch ein halbes Dutzend Tore hätten schießen können.

Natürlich spielten die Nürnberger in bester Bezeugung. Mit Dehm als Mittelfürmer und Weiß auf dem linken Läuferposten hatten sie die gleiche Mannschaft gestellt, die erst acht Tage vor Ostern durch einen 5:0-Sieg über Würzburg 04 den bayerischen Meistertitel errang. Nur in der zweiten Halbzeit wurde an Stelle des Halbrechten Eiberger dessen Vorgänger Hornauer eingesetzt, während der sonst für Dehm spielende Mittelfürmer Friedl, ein 20jähriger, blasser Junge, dem Spiel als Zuschauer beimohnte.

Wenn wir eingangs erwähnten, die Nürnberger zeigten „vollendete“ Fußballkunst, so ist in diesen Worten schon das Können der Mannschaft am besten gekennzeichnet. Es mag sein, daß man in Großspielen dieses oder jenes am Können der Elf kritisch anders betrachtet, für uns im Harzkreis ist und bleibt das Spiel der Nürnberger ein Lehrspiel, das hoffentlich auch in dieser Beziehung seinen Zweck erfüllt hat. Wir werden in den nächsten Tagen auf Einzelheiten aus der Trainingsweise des 1. FC. Nürnberg zurückkommen, denn durch eine rege Aussprache mit dem Führer des Clubs, Rechtsanwalt Franz, war es uns möglich, einen Blick hinter die Kulissen des Nürnberger Vereinslebens zu werfen.

Nun zu Germania! Bei einer 9:1-Niederlage kann man zu der Annahme kommen, daß der Unterlegene rein gar nichts gezeigt hat. Aber das ist nicht so, denn unsere Blaugelben waren besser in Schwung als bei den letzten Punktspielen.

Sie spielten frei von jeder Scheu und boten in der ersten Viertelstunde jeder Halbzeit sogar energischen Widerstand. Lobenswert ist vor allem der Eifer, mit dem jeder Spieler bei der Sache war. Abgesehen von einigen Schwächen im Sturm und einer verfehlten Einstellung von Dähne für Schindler nach Halbzeit war die Mannschaftsleistung der Blaugelben gut. Besondere Erwähnung verdienen Wittig und Bloß, die ihre Mitspieler überragten; auch Albus im Lauf befruchtete vollkommen.

Dennoch darf nicht verschwiegen werden, daß die Nürnberger bei vollem Kräfteeinsatz — vor allem nach Beginn der zweiten Halbzeit — gut und gerne noch ein halbes Dutzend Tore mehr schießen konnten. Auf der anderen Seite aber verhielt Germania eine Deckung manch sicherer Tore, wobei Elze im Tor mehrfach für sein geschicktes Stellen über Sonderbeifall quittieren konnte.

### Der Verlauf des Spieles:

Eine Begrüßung der Gäste auf dem Spielfelde leitete das Großereignis ein. Vereinsführer Marquardt vom SC. Germania 1900 und Stadtrat Dr. Meyer als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Halberstadt und Führer des Stadtführerringes widmeten den Gästen dabei herzliche Worte, die Rechtsanwalt Müller, der zweite Führer des Clubs, ebenso herzlich erwiderte. Ein dreifaches Sieg-Heil bekräftigte die Worte.

Dann piff Schiedsrichter Klinge (Magdeburg) zum Beginn und die Mannschaften stellten sich in folgender Bezeugung:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Kreißel, Billmann, Weiß; Gukner, Eiberger (Hornauer), Dehm, Schmitt, Kund.  
SC. Germania 1900: Elze; Blumeyer, Bloß; Albus, Wittig, Schindler (Dähne); Mansfeld, Franke, Ede, Müller I, Carl.

Nürnberg spielte zunächst mit der Sonne, konnte es aber bei dem verhaltenen Beginn nicht verhindern, daß Germania den ersten Schuß aufs Tor abgab, der aber ebenso wie ein Gegenschuß von Schmitt sein Ziel verfehlte. Eine Ede für Nürnberg (3. Min.) gab Gukner gut vors Tor, aber Elze konnte Schmitts Nahschuß abwehren. Dann kam Germania wieder zum Angriff, die Außenstürmer konnten sich jedoch bei den wieselflinken Läufern des Clubs nicht durchsetzen. Als Klinge ein Handspiel der Nürnberger mit einem Niederwurf ahndete, gab es ein Pfeifkonzert, das aber die einzige unliebsame Erscheinung des Spieles blieb. Dehm konnte dann seine Schießkunst beweisen, als er einen Straßstoß aufs Germanentor setzte, der knapp über die Latte strich. Das erste Tor fiel in der 13. Minute. Eine hohe Flanke von Kund konnte Elze nicht mehr erreichen und der hinter ihm stehende Eiberger drückte den Ball mühelos mit der Brust ein. Mehr Glück hatte Elze beim nächsten Angriff, als er einen Weitschuß von Dehm im Sprung fing. Dann winkte Germania eine Möglichkeit, aber Mansfeld unterband den Angriff durch schlechtes Abspiel. Meist waren die Nürnberger am Ball, deren weiches Paffen von Mann zu Mann ohne viel Bewegung jedes Herz erfreute. Oftmals mußten die Germanen vor den Tricks der Gegner kapitulieren und mancher Schritt wurde vergeblich getan, aber man kämpfte. Immer wieder fuhr die Hintermannschaft in die Reihen des Clubangriffs. Eben schloß Eiberger hoch übers Tor, als schon beim nächsten Angriff, wo der Ball von Mann zu Mann wanderte, Elze einen genau geschossenen Ball von Dehm halten konnte. Dennoch gab es in der 23. Minute den zweiten Treffer. Eine Steilvorlage von Billmann nahm Gukner spielend auf, Schuß — Elze wehrte ab — Nachschuß: Tor.

In der 25. Minute kam dann Germania zum wohlverdienten Ehrentor. Müller läuschte durchlaufend geschickt und sein harter Schuß blieb für Köhl unerreichbar. 2:1 nach 25 Minuten! Das gab den Germanen frischen Mut.

Als Dehm wieder in Schußstellung kam, bereitete Blumeyer den Tor-schuß durch energische Abwehr. Nach 38 Minuten hieß es 3:1. Wieder war Gukner der Schütze, der aus vollem Lauf den Ball flach in die rechte Ecke jagte. Dann hatte Müller Pech mit einem Schuß, den er freistehend ansetzte, aber daneben schoß. Ebenso erging es Dehm, der drei Mann umspielte und freistehend ins Aus schoß. Germanias Deckung hatte in dieser Zeit alle Hände voll zu tun, denn das engmaschige Innenpiel der Nürnberger brachte sie dauernd in Berwirrung.

Aber Elze behielt die Uebersicht, das bewies er bei einem scharfen Schuß von Schmitt aus nächster Nähe, den er im Fallen abwehrte. Einen Straßstoß für Germania schoß Carl dem Tormann Köhl in die Hände. Gleich darauf das gleiche Schauspiel vorm Germanentor, wo Dehm seinen Straßstoß genau in Elzes Hände schoß.

### Halbzeit 3:1.

Nach der Pause erschien Nürnberg mit Hornauer für Eiberger und Germania mit Dähne für Schindler. Wieder legte Germania ein scharfes Tempo vor. Mansfeld lief durch, aber direkt vorm Tor nahm ihm Köhl den Ball ab, ehe er zum Schuß ansetzte. Als Mansfeld gleich danach doch zum Schuß kam, mußte Köhl schon eine Robinsonade zum Besten geben, um den Ball erreichen zu können. Einem Fernschuß von Albus folgte ein Schuß Müllers, den Popp, auf der Torlinie stehend, mit dem Kopf abwehrte. In der 53. Minute gab es eine brenzliche Lage vorm Germanentor, Wittig wehrte unglücklich ab, so daß Gukner den Ball erwischte und genau an Hornauer weitergab, dessen Flachschuß ging knapp neben den Pfosten. Die 54. Minute ergab das 4:1. Ein schönes Durchspiel ließ Schmitt drei Meter vorm Tor frei zum Schuß kommen, so daß Elze keine Möglichkeit zur Abwehr hatte. In der nächsten Minute schon sah der fünfte Treffer. Dehm nahm eine Vorlage von Kreißel geschickt an und knallte den Ball mit Bombenschuß in die Maschen. Nürnberg war jetzt klar überlegen, zumal Germania dem Tempo nicht mehr folgen konnte und mit acht Spielern verteidigte. Aber Dehm umspielte immer wieder seine Gegner, zum Schuß setzte er aber nicht mehr an. Das Tore-schießen überließ er den anderen Spielern, die es auch prompt besorgten, jedenfalls in dieser Zeit. Hornauer paßte fein zu Gukner, der den Ball halbhoch vors Tor flankte, wo ihn Schmitt freistehend mühelos zum sechsten Tor einbandte (59. Min.). Während Hornauer einen Ball vorbeischoß, tat Mansfeld freistehend dasselbe. Immer wieder lag Nürnberg vorm Tor der Germanen, man fühlte, jetzt mußte ein hohes Ergebnis zustande kommen, aber die Nürnberger beschränkten sich auf das Vorführen eines fabelhaften Zusammenspiels. Die gelegentlichen Schüsse von Hornauer und Kund waren schwach und ungenau. Man schien sich zu begnügen, als es zehn Minuten vor Schluß nochmals mit voller Kraft ins Rennen ging. Die 86. Minute ergab durch Hornauer das siebente Tor, nachdem Kund, der durch seine rasanten Flankenläufe auffiel, den Ball genau vorgelegt hatte. Zwei Minuten später folgte Nr. 8. Einen Schuß von Dehm ließ Elze abprallen, Gukner eilte herbei und ehe ihn ein Germane hindern konnte, knallte er den Ball ins Netz. Einen Rittschuß desselben Spielers in der 86. Minute hielt Elze im Sprung. Man glaubte schon an einen Schlußstand von 8:1, als in der letzten Minute Hornauer mit einem überraschenden Bombenschuß aufwartete, der zum neunten Treffer führte. Wiederanstöß und Abpiff des Spieles fielen zusammen. Nürnberg hatte 9:1 gewonnen, trotz Germanias heldenhafter Abwehrarbeit. W. R.



# Der „Club“ schlägt Germania Halberstadt 9:1

Ein Fußball-Lehrspiel in Halberstadt – Heroischer Widerstand der Germanen – Müller schießt Ehrentreffer

Die Gastspiele des fünffachen deutschen Meisters und diesjährigen Meisters des Gaues XVI (Nürnberg), des 1. FC Nürnberg, an den beiden Meisterschaftstagen in Halberstadt und Magdeburg üben eine große Anziehungskraft ausgeübt, denn die Spiele waren von einer sehr stattlichen Zuschauermenge besucht. Den Nürnbergern gelang es, in Halberstadt einen 9:1-Sieg herbeizuführen, während sie sich am zweiten Osterspieltage in Magdeburg mit 6:0 Toren erfolgreich durchsetzten. Mehr oder weniger konnten beide Spiele als absolute Lehrspiele betrachtet werden, und hoffentlich werden recht viele Aktive die Gelegenheit benutzen, aus dem Gesehenen eigenen Gewinn und Nutzen zu ziehen.

Germania Halberstadt — 1. FC Nürnberg 1:9  
(1:3)

Nach offizieller Begrüßung des 1. Vorsitzenden und Führer des Stadtführerringes, Stadtrat Dr. ... begann das Spannungsvoll erwartete Spiel in Halberstadt. Wenn auch während den ersten neunzig Minuten klar erkennbar war, daß die Süddeutschen in allen Belangen den Halberstädtern hoch überlegen waren, so verdient doch der Kampfsgeist und der Eifer der Unterlegenen Anerkennung. Aufopfernd versuchten sie

immer wieder, den „Clublern“ den Sieg so schwer wie nur irgendmöglich zu machen. Der Gedanke der Werbung wurde auch voll erfüllt, denn beiderseits wurde das Spiel fair und ritterlich durchgeführt. Nachdem Halberstadts Sturm vom Anstoß weg vor dem gegnerischen Strafraum abgefangen wurde, setzten die Nürnberger mit vollen Touren ein, wobei aber immer wieder zu erkennen war, daß es ihnen nicht auf eine hohe Torquote ankam, sondern Spielern und Zuschauern zu zeigen, was technisches Fußballspielen bedeutet und was ein Mannschaftsgefüge bei wirklichem gegenseitigen Verständnis zu leisten in der Lage ist.

Bald gelang ihnen durch Fehler von Elze der Führungstreffer. Die Mannschaft des Gastgebers ließ sich aber nicht einschüchtern und versuchte immer wieder im Laufe des Spieles, dem gegnerischen Torhüter beizukommen. Nachdem Gußner auf Steilvorlage von Halbrechts durch kraftvollen Schuß das zweite Tor erzielt hatte, wurde der Eifer der Germanen durch einen von Müller erzielten Gegentreffer belohnt. Vor dem Wechsel konnte Gußner wieder einen seiner gefährlichen Flankenläufe mit dem dritten Treffer abschließen. 3:1 wurden die Selten getauscht.

Allgemein nahm man an, daß die Halberstädter nach der Pause etwas mehr aufkommen würden. Aber man hatte ohne die große Spielerfahrung der Süddeutschen gerechnet. Nach wie vor behielten sie das Heft fest in der Hand, und wenn wirklich der Sturm einmal durchdrücken wollte, fanden sie meistens schon in der Läuferreihe ihren Meister; den Rest besorgte dann nötigenfalls das kräftige Verteidigungspaar, so daß Köhl im Tor vor keine großen Aufgaben gestellt wurde. Nach etwa zehn Minuten in der zweiten Halbzeit hatten die Gäste schon ein 6:1-Ergebnis hergestellt. In dieser Zeit waren die Sieger ganz groß in Fahrt. Der Germanentorwart bekam immer wieder Gelegenheit, sein gutes Können zu beweisen, konnte es aber doch nicht verhindern, daß bis zum Schluß noch drei weitere Tore erzielt wurden, so daß der 1. FC Nürnberg, stark umjubelt, als 9:1-Sieger den Platz verlassen konnte. — Der Schiedsrichter war vor keine große Aufgabe gestellt.

Vor dem Spiel begegneten sich die Knabenmannschaften von Germania Halberstadt und Uskania Uschersleben in einem Gesellschaftstreffen, das die Halberstädter 3:2 für sich entscheiden konnten.

den um ein ehrenvolles Abschneiden ernstlich bemühten Gegner gegen Schluß der ersten Halbzeit matt und brachten ihn im später wieder verteilten Spielverlauf außer Fassung, so daß die 6000 Zuschauer doch eine gewisse Enttäuschung erlebten. Es darf bei diesem Urteil nicht verkannt werden, daß die Magdeburger auch reichlich vom Pech verfolgt waren, denn insgesamt schieden von der 30. Minute ab drei beste Kräfte nacheinander infolge Verletzungen aus und völlig unzulänglicher Ersatz sprang mangels geeigneteren ein. (Regiefehler!) Im Können der 96er selbst erwies sich Stumpf nicht als wesentliche Verstärkung, mag sein, daß die lange Ruhepause schuld war. Aber auch sonst litt der Angriff unter falscher Aufstellung. Die Hintermannschaft tat ihr möglichstes, erlag aber mehrfach den Raffinessen eines Kund, Schmitt und Eiberger. Die Lehre für die Viktorianer sei aus diesem Großkampf gezogen. Es gilt, noch viel zu lernen an Technik und Taktik.

Dem Unparteiischen, Hasenkrug, stellten sich: für den 1. FC Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Kreisel, Billmann, Weiß; Gußner, Eiberger, Oehm, Schmitt, Kund; für Viktoria 96 Magdeburg: Quandt; Riechert, Liebe; Alex, Paul, Ninchritz; Löffler, Kurth, Nolle, Stumpf, Mische.

Die Süddeutschen spielten zunächst mit Rückenwind, zeigten sofort eine Feldüberlegenheit, die die Viktorianer jedoch bald ausglich. Mit aller Energie wurde der Sturm mit weiten Vorlagen der Verteidiger und mit kurzen der Läufer bedient. Riechert verdient sich den Sonderbeifall der Zuschauer, die bis kurz vor der ersten Halbzeit die Nürnberger fast ebenbürtig abgestoppt sahen. Mehrfach brach Löffler gefährlich durch. Das erste Handicap erfolgte in der 31. Minute, als Kurth durch Augenverletzung ausscheiden mußte. Löffler ging auf den Halbrechtsposten und Zink ersetzte ihn keineswegs. Etwa in der 40. Minute eröffnete Nürnberg den Torreigen aus plötzlichem Innenspiel Schmidt-Oehm. Kund schien den nächsten Treffer buchen zu wollen; Quandt hielt aber glänzend. Dann aber rächte sich ein zu weites Vorgehen Riecherts, Oehm sandte fast ungedeckt zum 2. Treffer ein. Wenige Minuten später jagte Kund einen Dreher überraschend in die linke Torecke.

Im zweiten Spielteil zerfiel Viktorias Kampfkraft, da Kurth auch fernerhin nicht genügend ersetzt wurde. Schönes Flügelspiel brachte zwar Ansätze heraus, doch das Innentrio zerfiel, obwohl sich Löffler als Halbrechter noch am meisten anstrengte. Eine Druckperiode Viktoria 96 folgte einer kurzen Krise, ohne aber den verdienten Ehrentreffer zu bringen. In der 26. Minute begann das prächtige Täuschungsspiel des rechten Flügels der Nürnberger Eiberger-Gußner. Eiberger schoß Tor 4 ein. Bevor dieser Spieler wieder zu einem Erfolg kam, staunte die Menge abermals über einen der bekannten Strafstoße Richerts, doch Köhl rettete in glänzender Manier. Löffler schied dann aus. Zinke spielte als abermaliger Ersatzmann wieder keine Rolle und als Eiberger Tor 6 einsandte, trug man auch den tüchtigen Außenläufer Ninchritz verletzt vom Felde. Zur Entschuldigung der hohen Niederlage mögen die mancherlei Umstände der Verletzungen, Regiefehler, sowie Mannschaftsbesetzung etwas versöhnend wirken.

H. Schäfer.

## Der 1. FCN. in Magdeburg

1. FC Nürnberg — Sportverein Viktoria 96 Magdeburg  
6:0 (3:0).

Der dritte Besuch der Nürnberger in Magdeburg galt erstmalig einer Vereinself, nämlich der Ligaelf der alten Schüler-Viktoria, die sich nun mit dem Repräsentativen Stumpf (früher VfB. Schönebeck) vorstellte. Ueber den 1. FC Nürnberg viele Worte machen, hieß Eulen nach Athen tragen. Kann man doch die Süddeutschen nach ihren Leistungen, die sie in diesem Spiel zeigten, wiederum als einen der Favoriten der Deutschen Meisterschaft bezeichnen. Ihre Taktiken machten schließlich



Preis 20 Pfg.

Magdeburg  
Dienstag, 3. April

# SPORT

Preis 20 Pfg.

11. Jahrgang  
Nummer 14 • 1934

# TELEGRAMM

## Mitteldeutsche Sachzeitung für Turnen, Spiel und Sport

Bezugsbedingungen: Einzelverkauf 20 Pfg., in Magdeburg und Orten mit eigener Botenzustellung monatlich durch Boten frei Haus 60 Pfg., bei der Post 75 Pfg. Anzeigenannahme: In unseren Geschäftsstellen, in den durch unser Firmenschild als Annahmestellen kenntlich gemachten Geschäften, sowie bei allen Werbemittlern. Grundpreise: Anzeigenteil: 22 mm breit, 1 mm hoch 50 Pfg. Textteil: 88 mm breit, 1 mm hoch 50 Pfg. Ermäßigte Preise ohne Rabatt: Stellengesuche, private Familienanzeigen, kommunalamtliche Anzeigen mittlerer und kleinerer Städte und Dorfgemeinden, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, amtliche Anzeigen, parteiamtliche Ankündigungen, Anzeigen von Auktionatoren, Gerichtsbekanntmachungen, fiskalischen Förstereien, Anzeigen gemeinnütziger Unternehmen, wie Theater, Kotes Kreuz u. ä., einseitige barbezahlte Kleinanzeigen 2-40 mm hoch 3 Pfg. Bezugsquellenangaben in geschlossener Anordnung und einheitlicher Spaltenbreite für Orte in der Provinz Sachsen und Anhalt 2 Pfg. Für Kennwortanzeigen wird eine Gebühr von 25 Pfg. erhoben! Bei Zusendung der Angebote berechnen wir Porto. Weitere Bedingungen enthält die Preisliste, die auf Wunsch zugesandt wird. Für fernmündlich angenommene Aufträge, Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen oder bestimmte Größen keine Gewähr. Erfüllungsort für beide Seiten: Magdeburg. Fernsprecher am Tage: Sammelnummer 33841, nachts (18 bis 7.30 Uhr): 34626. Postfach-Konto: Magdeburg 5900 Sporttelegramm Magdeburg. Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

# 1. FC. Nürnberg siegt 9:1 und 6:0

### Der deutsche Fußball-Meister schlug Germania Halberstadt und Viktoria 96 Magdeburg — Keger Fußballbetrieb zu Ostern — PSV. Magdeburg schlägt PSV. Hamburg im Handball 15:7 (6:2)

## Triumph der Technik

### Viktoria 96 unterliegt gegen den 1. FC. Nürnberg 0:6 (0:3) — Schönes Zusammenspiel der Gäste — Die Tordifferenz zu hoch — 7500 Zuschauer

Pflichtspiele, das war Devise des letzten halben Jahres, nach der Sonntag für Sonntag mit eiserner Konsequenz gehandelt wurde. Doch nun sind die Würfel gefallen. Die Gannmeisterschaftsspiele sind beendet. Die Abteilungsvereine haben sich mit ihrem schweren Los abfinden müssen, den Meistern aber stehen harte Kämpfe bevor. Wie dem auch sei, die neuen Wege sind klar vorgezeichnet. Die Erhaltung des Platzes an der Sonne duldet keinen Stillstand. Da gibt es viel zu teilen und zu schleifen, um das Niveau zu halten und, wenn möglich, zu heben. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Verpflichtungen namhafter Gegner zu betrachten, mit denen die 96er jetzt mit dem Spiel gegen den rühmlichst bekannten „Club“ aus Nürnberg den Anfang gemacht haben. Ueber die Erfolge der Süddeutschen, ihre Stellung und Verdienste im deutschen Sport viele Worte zu verlieren, hieße oft Gesagtes wiederholen. Daß sie auch jetzt wieder auf der „Höhe“ sind, beweist die eben in ausserlesener Gesellschaft errungene Meisterschaft des Gaues XVI (Bayern).

Wenn auch in solchen „Lehrspielen“ das Kampfmoment nicht so im Vordergrund steht, wie bei den Pflichtspielen — denn trotz der neuen Einteilung ist der Leistungsunterschied in den einzelnen Gauegebieten nicht unerheblich —, so konnte doch dieses Gastspiel seine Anziehungskraft auf die Massen nicht verfehlen. Schon im Vorverkauf war die Nachfrage rege. Aber auch an den Kassen gab es noch genügend zu tun, um den Anforderungen gerecht zu werden. Doch dank guter Organisation gab es keine Komplikationen. Trotz besten Osterwetters, das Pfingsten alle Ehre gemacht haben würde, waren die Tribüne und die Dämme von etwa 7500 Zuschauern besetzt. Der Platz inmitten dieser lebenden Mauer befand sich in bestem Zustande. Dazu der übliche Klagenschmuck, freudige Stimmung, gespannte Erwartungen, kurzum das imposante Bild, das man von anderen Veranstaltungen her bereits kennt, das aber immer von neuem wieder seinen unwiderstehlichen Reiz auf den Besucher ausübt. Es war einmal wieder ein besonderes Ereignis mit all seinem vielseitigen und interessanten Beiwert.

Zu der Mannschaftsaufstellung der Gäste war insofern eine Änderung eingetreten, als der bekannte Außenläufer Dehm Mittelstürmer spielte und seinen Posten Weiß ausfüllte. Bei den 96ern wirkte erstmals Strumpf mit. Dem Schiedsrichter Hasenkamp (Sportspiel), der bis auf einige zweifelhafte Eckentscheidungen zufriedenstellend amtierte, stellten sich die Mannschaften nach kurzen Begrüßungsworten und Ueberreichung von Blumen wie folgt:

1. FC. Nürnberg: Köhl, Popp, Munkert, Kreifel, Billmann, Weiß, Gukner, Eiberger, Dehm, Schmitt, Kund.

Viktoria 96: Quandt, Niechert, Liebe, Alex, Paul, Nindrich, Köfler, Kurth, Rolle, Strumpf, Niebe.

Wie stets bei seinen Gastspielen hat auch diesmal der Club die Erwartungen nicht enttäuscht. Mehr noch. Er hat in den langen Kämpfen um die Gaumeisterschaft sein unjüngliches Können erhartet und zu einem fest umrissenen Programm gestaltet, das noch dadurch an Reichhaltigkeit und vor allen Dingen an Wirkung gewinnt, daß das Kampfmoment nicht vernachlässigt wird. Freilich hat man schon Mannschaften gesehen, die dem Auge größere Stillreinheit und Eleganz boten, wohl selten aber so zweckmäßig zu Werke gingen und sich der Situation geschickt anpaßten, wie die Gäste. Und da es bei den bevorstehenden Spielen um die deutsche Meisterschaft weniger auf Schönheit als auf den Erfolg ankommt, dürfte der Club in dieser Konkurrenz

keine schlechte Rolle spielen. Allerdings wird das Innentrio nicht in dem Maße tändeln dürfen, wie unter der Leitung von Dehm in diesem Treffen, und der Flügel mehr gedacht werden müssen, wenn die Produktivität im richtigen Verhältnis zum Feldspiel stehen soll. Denn im Feldspiel waren Einzel- und Gesamtleistung so sichtbar ineinander verflochten, daß man dem Club zu seiner Wiedergeburt nur beglückwünschen kann. Nirgends gab es Ausfälle. Mit fast selbstverständlicher Sicherheit und Genauigkeit ging einer auf die Pläne des anderen ein, pflanzte sich das Zusammenspiel fort, rundete sich das Bild zu einer harmonischen Einheit.

Unnötig zu sagen, daß bei solchem genialen Aufbau das 96er vor einer denkbar schwierigen Aufgabe standen. Und dennoch fanden sie sich besser damit ab, als man schlechtbin erwarten konnte. Keine Spur von Nervosität, energisches Störungs spiel und zeitweilig recht achtbare Angriffsleistungen waren die Merkmale, die ein günstiges Abschneiden erwarten ließen, zumal der scharfe, längszeitig über den Platz streichende Wind ihre Bemühungen vor dem Wechsel nicht unwesentlich erschwerte. Der Wind war überhaupt ein recht unerwünschter Störenfried. Auch den Gästen schlug er, namentlich bei hohen Vorlagen, manches Schnippchen.

Doch die Hoffnungen sollten nicht erfüllt werden, zumal die 96er vom Reck verfolgt wurden. Schon vor dem Wechsel verloren sie Kurth nach Zusammenprall. Der Ersatzmann Zint konnte die Lücke nicht ausfüllen. Der Halt ging verloren, die Angriffe nahmen an Gefährlichkeit ab. Und dennoch wäre es fraglich gewesen, ob die Tordifferenz so hoch geworden wäre, wenn Köfler zwei Meter vor dem Tore, völlig freistehend, die Chance des Führungstreffers nicht verpaßt hätte. Ein solcher Erfolg hätte zweifellos das Selbstvertrauen gestärkt und den Unternehmungen stärkeren Auftrieb gegeben.

So aber gingen die Gäste mit drei Toren Vorsprung in die Pause, die dem Geschehen auf dem Felde keinesfalls



1. FC. Nürnberg — Viktoria 96  
Zweitkampf Köhl-Nürnberg (Vorwart) und Niebe-96 rechts daneben

gerecht wurden. Doch es blieb noch eine nicht unberechtigte Hoffnung — der Wind als Bundesgenosse. Wie aber sooft in anderen Fällen schon bewiesen, wußten auch die 96er mit diesem vermeintlichen Vorteil nichts anzufangen. Dazu kam,



Fußball FC. Nürnberg—Viktoria 96 — Vor dem 96er Tor



# Der „Club“ gewann diesmal zu hoch!

7000 Zuschauer sahen am 2. Osterfesttag Viktoria 96 im Kampf mit dem 1. FC. Nürnberg — Die Süddeutschen siegen 6:0 (3:0) — Schönes Feldspiel — Die 96er ohne Glück im Torschuß — Auch sonst vom Pech verfolgt

Nach fast zweijähriger Pause weilten die bekannten Gäste aus der alten Fußballhochburg Nürnberg wieder in Magdeburg. Wie damals, vermochten sie auch jetzt wieder die Zuschauer zu befriedigen. Der Sieg ist jedoch, gemessen an der Zahl und Art der Tor Gelegenheiten, zu hoch ausgefallen. Wenigstens hätte Viktoria 96 keinesfalls torlos ausgehen dürfen. Denn besonders im ersten Abschnitt waren sie dem in der Spielstärke überlegenen Gegner ein hartnäckiger Widersacher. Die letzten Hoffnungen wurden dem Gastgeber durch Verletzung einiger Spieler geraubt.

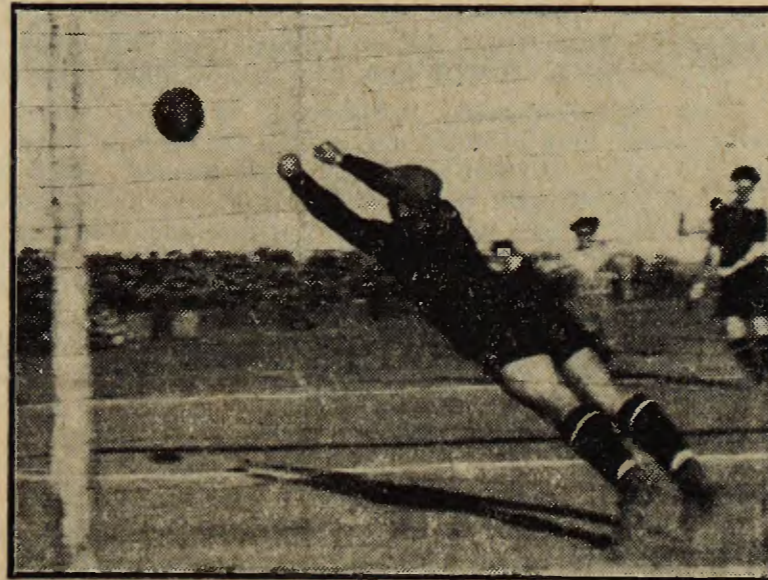
Den Reigen der größeren Veranstaltungen 1934 im Fußballsport eröffnete Viktoria 96, die sich in der Gauliga von den Magdeburger Vereinen am besten durchsetzte, mit dem Spiel gegen den bekannten 1. FC. Nürnberg, der sich durch seine Erfolge bis weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes hinaus einen Namen gemacht hat. Wohl waren auch ihm Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Aber erst jüngst knüpfte er erst wieder an seine Tradition an, indem er die Meisterschaft des Gaues XVI (Bayern) errang.

Einer besonderen Empfehlung bedurfte dieses Treffen nicht. Die am meisten interessierende Frage war nur, wie sich die 96er in diesem Kampfe behaupten würden. Und um Zeuge dessen zu sein, hatte mancher nicht eingefleischte Zuschauer auf den Osterpaziergang verzichtet und sich auf dem Viktoria-Sportplatz eingefunden. Straßenbahn und später die Rassen hatten es nicht leicht, den Ansturm zu bewältigen. Der im reichen Flaggen Schmuck prangende Platz befand sich in bester Verfassung. Als der Schiedsrichter den Ball freigab, umsäumten etwa 7000 Zuschauer das Rechteck.

Die Mannschaften standen wie folgt: 1. FC. Nürnberg:

Röhl, Popp, Munkert, Kreisel, Billmann, Weiß, Gubner, Eiberger, Dehm, Schmitt, Kund; Viktoria 96: Quandt, Kiechert, Liebe, Alex, Paul, Rindris, Löffler, Kurth, Rolle, Strumpf, Niehe.

Recht unangenehm wirkte sich der Wind auf das Spiel aus, der längszeitig über das Feld wehte und zuerst die Gäste und im zweiten Abschnitt die 96er begünstigte. Er erschwerte die Berechnung und Ballbehandlung und störte den Zusammenhang. Dennoch wurden die Gäste leichter



Nürnberg's Torhüter in Aktion

Ein Momentbild vom Fußballtreffen 1. FC. Nürnberg gegen Viktoria 96 Magdeburg



Herr dieses Widerstandes als die 96er, wie sich überhaupt die Bayern glänzend auf die Erfordernisse der Situation umzustellen verstanden. Hierin liegt vielleicht überhaupt ihre größte Stärke, abgesehen von dem hervorragenden Feldspiel, bei dem ausgefeilte Technik und Taktik gleichermaßen zur Geltung kamen. Jeder Spieler ist gleichmäßig daran beteiligt, daß der Ball geradezu spielend leicht von Mann zu Mann gleitet, die einzelnen Aktionen zu einer harmonischen Gesamtleistung zusammenfließen. Hemmend wirkt lediglich das übertriebene Innenpiel, das die Flügelstürmer nur zeitweise einschließt, der gegnerischen Abwehr aber die Arbeit erleichtert. Wenn trotzdem in jeder Spielhälfte drei Tore erzielt wurden, so danken die Gäste dies dem großen Repertoire ihrer Angriffsmittel, dem der Gegner auf die Dauer nicht gewachsen war, sowie ihrer Entschlußkraft, jede sich bietende Chance energisch auszunutzen.

Die 96er standen bei solcher Gegnerschaft naturgemäß vor einer schwierigen Aufgabe, der sie jedoch im ersten Spielteil besser gerecht wurden, als mancherseits erwartet worden war. Lobenswerter Eifer und Kampfgeist halfen nicht nur über eine halbe Stunde trotz Gegenwindes das Tor reinzuhalten, sondern auch zu gefährlichen Gegenangriffen auszuholen. Mancher schön durchdachte und ebenso durchgeführte Angriff rollte gegen das Heiligtum der Gäste. Und zweimal, noch bevor der 1. FC. Nürnberg Treffer buchen konnte, schien der Erfolg unausbleiblich. Doch in beiden Fällen war der Rechtsaußen Löffler der Unglücksrabe, der unwiederbringliche Chancen in nächster Nähe des Tores nicht zu verwerten wußte. Erfolge zu dieser Zeit hätten zwar die Niederlage nicht aufhalten, dem Spiel aber zweifellos eine günstigere Wendung geben können.

Wie zu dieser Zeit stand das Spiel der 96er auch im weiteren Verlauf unter einem unglücklichen Stern. Kurth wurde schon vor der Pause verletzt und nur unzureichend ersetzt. Beim Ausscheiden Löfflers war es nicht anders und gegen Schluß vermochte auch Rindris nicht mehr mitzutun. An eine Verbesserung der Torquote war unter diesen Umständen natürlich nicht mehr zu denken. Das Gefüge lockerte sich, zumal, da an die Ausdauer große Anforderungen gestellt wurden. Die Schlagkraft sank auf ein Minimum herab. Doch harmädiger Widerstand der Hintermannschaft sorgte dafür, daß die Tor Differenz in erträglichen Grenzen blieb.

Der Torhüter der 96er hatte bei leichter Ueberlegenheit der Gäste mehr einzugreifen als sein Gegenüber. Und doch hätten die Gastgeber die Führung an sich reißen können, wenn, wie schon gesagt, Löffler die Gunst des Augenblicks besser ausgenutzt hätte. Anders die Gäste. Sie überrannten in der 36. Minute die aufgerückte Verteidigung mit dem ersten Tor durch Schmitt, um in der 41. Minute durch Dehm und bald danach durch Kund auf 3:0 zu enteilen, wobei es bis zum Wechsel blieb.

In der Pause wendete sich ein Sprechchor von Jugendlichen der hiesigen Vereine an die Zuschauer, um für den am 11. April stattfindenden Werbeabend zu agitieren.



# Der „Club“ siegt mit 6:0 über Vittoria 96

Ein Fußball-Lehrspiel in Magdeburg – Heroischer Widerstand der Viktorianer – Aber drei Verletzte

Die Gastspiele des fünffachen deutschen Meisters und diesjährigen Meisters des Gaues XVI (Bayern), des 1. FC. Nürnberg, an den beiden Osterfeiertagen in Halberstadt und Magdeburg hatten große Anziehungskraft ausgeübt, denn beide Spiele waren von einer sehr stattlichen Zuschauermenge besucht. Den Nürnbergern gelang es, in Halberstadt einen 9:1-Sieg herauszuholen, während sie sich am zweiten Oftertag in Magdeburg mit 6:0 Toren erfolgreich durchsetzten. Mehr oder weniger konnten beide Spiele als absolute Lehrspiele betrachtet werden, und hoffentlich werden recht viel Aktive die Gelegenheit benützen, aus dem Gesehenen eigenen Vorteil und Nutzen zu ziehen.

Nach dem guten Abschneiden der süddeutschen Mannschaft in der diesjährigen Serie war man auf die augenblickliche Form der Meistermannschaft sehr gespannt. Man konnte auch einwandfrei feststellen, daß die Mannschaft gegenüber ihrem letzten Hiersein vor zwei Jahren im Spiel gegen Fortuna-VfB. Schönebeck bedeutend besser geworden war. Es erscheint uns unnötig, einen vergleichenden kritisierenden Maßstab an beide Mannschaften zu legen. Erfreulich war aber die Feststellung, daß die Viktorianer ohne Lampenfieber oder sonstige Hemmungen ihren Gegner sofort herzlich anfaßten. Bedauerlich war nur, daß bereits nach etwa halbstündigem Spiel Kurth verletzt ausscheiden mußte. Eine Viertelstunde vor Schluß ereilte Löffler dasselbe Mißgeschick, dann wurde auch noch N i n c h r i k kampfunfähig. Die zum Teil eingestellten Ersatzleute konnten nicht befriedigen.

Nürnberg hatte in der ersten Spielhälfte den Vorteil der Windunterstützung, der ziemlich stark längs über den Platz strich. Die Gastmannschaft zeigte sich in einer ausgezeichneten Verfassung und war auf allen Plätzen gleichmäßig gut besetzt. Sehr überraschte die große Schußfreudigkeit und Schnelligkeit im Lauf, worin sich die beiden Flügelstürmer besonders auszeichneten. Andererseits war die Art des Spielens absolut auf Zweckmäßigkeit eingestellt, wodurch jeder unnötige Kraftverbrauch vermieden wurde. Im übrigen glänzte die Mannschaft mit dem süddeutschen Fußballstil, worüber wohl kaum noch Worte zu verlieren sein dürften. Unangenehm berührte allerdings die teilweise übertriebene Tändelei mit dem Ball, die den Fluß des Spieles nur aufhielt.

Sportverein Vittoria: Quandt; Riechert, Liebe; Aeg, Paul, N i n c h r i k; Löffler, Kurth, Rolle, Strumpf, Mische.

1. FC. Nürnberg: Köhl, Popp, Muntert; Kreisel, Billmann, Weiß; Gubner, Eiberger, Dehm, Schmitt, Kund.

Die Platzmannschaft hatte in der ersten Halbzeit gegen den ziemlich starken Wind anzukämpfen, löste aber in diesem Zeitabschnitt ihre Aufgabe wider Erwarten gut. Andererseits hatte man in dieser Zeit reichlich Gelegenheit, die ausgebildete Ballbeherrschung der Süddeutschen zu bewundern. Bei leichter Feldüberlegenheit drückten die Gäste immer wieder in die gegnerische Hälfte, konnten aber bis zur 35. Minute nichts Zählbares erreichen. Nach geschlossener Vorarbeit des Innensturmes schloß Schmitt mit dem ersten Erfolg ab. Fünf Minuten später nutzte Dehm einen Fußfehler



Köhl schnappt einen Eckball Mische vor der Nase weg

Moment aus dem Spiel Sportverein Vittoria — 1. FC. Nürnberg. — Im Vordergrund: Kreisel, dann Mische, und Muntert.

von Riechert geschickt aus. Quandt war gegen das zweite Tor machtlos. Kurz vor dem Wechsel glückte Kund aus größerer Entfernung ein Weitschuß, wobei der Wind gute Hilfe leistete. Während der Pause warb ein Sprechchor, der aus Jugendlichen mehrerer Magdeburger Vereine zusammengestellt war, für die am 11. April im Kristall-Palast stattfindende Veranstaltung.

Die Annahme, daß die 96er sich nach der Halbzeit mit der Windunterstützung freimachen würden, bestätigte sich, aber leider wurden sie durch die Verletzungen von Spielern wieder benachteiligt. Nach dem Geschehen der zweiten Halbzeit hätten bei voller Besetzung zwei Gegentore bestimmt erzielt werden können. In den ersten zwanzig Minuten fand sich die Platzmannschaft immer noch nicht, besonders weil Paul eine Schwächeperiode durchmachte, die nach dem großen Arbeitspensum der ersten Halb-

zeit zwangsläufig eintreten mußte. Allerdings erzwangen die tapfer spielenden 96er aber nicht nur ein verteiltes Spiel, sondern zeitweise leichte Ueberlegenheit. Mitte zweiten Halbzeit schloß Eibinger ein Eckspiel des Innensturmes mit dem ersten Treffer ab. Auf der Gegenseite boten mehrere sehr gute Gelegenheiten, das Ergebnis zu verbessern, aber nichts wollte gelingen. Einen fastigen Straßstoß „Marke Riechert“ konnte Köhl nur unter äußerstem Bemühen meistern. In der 34. Minute schloß Eibinger eine gute Vorarbeit von Gubner mit dem fünften Tore ab, und derselbe schloß kurz vor Schluß, nachdem in der Zwischenzeit Löffler und N i n c h r i k ausgeschaltet waren, das sechste Tor. — Hase (Sport- u. Spielv.) konnte nicht vollbringen.



## Untere Vollmannschaften.

---

Die Verbandsspiele sind beendet; grosse Erfolge haben sie uns leider nicht gebracht.- Unsere 3., 4. und 5. Vollmannschaft hatten nur Teilerfolge; für die Meisterschaft ihrer Gruppe kamen sie ernstlich nie in Frage. Bei der 3.M. ist dies hauptsächlich darin begründet, dass sie zu Beginn der Spiele neu gruppiert wurde und auch grösseren Ausfall an Spielern(SA-Dienst usw.) hatte.

Sehr erfreulich sind dagegen unsere Erfolge in der Gruppe der 2.Mannschaften, wenn es schliesslich auch nur der Reservemannschaft gelang, die Meisterschaft ihrer Gruppe zu erringen. Die Z I, die in der Parallelgruppe der 2.M.mitspielte, rang ihre meisten Gegner mit hohen Resultaten nieder und konnte auch ihren gefährlichsten Widersacher, die C-Mannschaft der Sp.Vg.Fürth, auf unserem Platze im Vorspiel sicher mit 3:1 schlagen. Ein einziges Unentschieden gegen die 2a-M.des ASN sollte aber unserer Z I zum Verhängnis werden. Bei dem Rückspiel in Fürth gegen Sp.Vg. "C" hätte ein Unentschieden für die Gruppenmeisterschaft genügt, in einem spannenden Treffen wurde ein 1:1 auch von unserer Mannschaft bis wenige Minuten vor Schluss gehalten. Taktisch falsches Spiel (Umstellung) der Z I gab den Fürthern aber kurz vor dem Schlusspfiff Gelegenheit zu einem 2.Tor, was gleichbedeutend mit der Meisterschaft für die Fürther Elf war.

Unsere Pokalelf hat sich in den Spielen ihrer Gruppe hervorragend geschlagen. Aus 12 Spielen wurden 23 Punkte erzielt und ein Torverhältnis von 81:6(!) erreicht. In dieser Gruppe waren die wesentlich stärkeren Vereine vertreten, so z.B. die Pokalmannschaften der Sp.Vg.Fürth und des ASN, die sehr spielstarke 2.M. der Bayern Kickers usw.- Der weitaus stärkste Gegner, die Pokalelf der Sp.Vg.Fürth, wurde im Vorspiel auf dem gegnerischen Platze nach sehr gutem Spiel unserer Elf glatt mit 5:1 geschlagen, das Rückspiel im Zabo ging nach erbittertem Kampfe torlos aus und brachte unserer Reservemannschaft die Gruppenmeisterschaft.

Im Entscheidungsspiel zwischen den beiden Gruppenmeistern am 22.4. auf dem Platze des ASN in Herrenhütte soll dann der Gaumeister von Mittelfranken ermittelt werden. Wir hoffen, dass unsere Reservemannschaft die Meisterschaft nach einjähriger Pause wieder zurückholen wird.

Bemerkenswert ist auch der 3:1 Sieg unserer Pokalelf gegen die 1.M. des Gruppenmeisters der Bezirksklasse, Bayern Kickers, auf dem Platze in Marienberg. Schmidt und Disterer verteidigten in diesem Spiel fehlerlos, auch Luber war sehr gut. In der Fünferreihe sorgte der rechte Flügel Hornauer-Reinmann für die zum Sieg nötigen Tore.

Zu Ostern weilte eine ganze Reihe unserer unteren Mannschaften auswärts und konnte zumeist sehr beachtliche Erfolge erringen. Unsere 5.M. verlor <sup>zwar</sup> gegen die 1.M. des F.C. Neukirchen bei Sulzbach knapp mit 1:3, dagegen konnte unsere 4.M. (W-M.) ihre Reise zum Sp.V. Mering bei Augsburg, Meister der Kreisklasse 1, mit 2 Siegen von 7:1 und 4:3 krönen. Das Spiel unserer Mannschaft hat so gefallen, dass sie von einem anderen Augsburger Verein (Hochzoll) bereits für Pfingsten verpflichtet wurde.

Unsere 3.M. weilte zu Ostern in der Kulmbacher Gegend. Am Ostersonntag trat sie gegen die 1.M. des VfB Metzdorf an und gewann, wegen Verletzung eines Mannes meist mit 10 Mann spielend, 3:2; am Ostermontag musste sie aber gegen den S.C. Mainleus I mit dem gleichen Resultat die Segel streichen.



Unsere Pokalelf leistete zu Ostern Einladungen zweier thüring. Bezirksklassenvereine Folge und spielte am Ostersonntag gegen Union Zella-Mehlis, am Ostersonntag gegen den F.V. Germania in Bad Ilmenau. Die Reise wurde wiederum mit dem blauen Omnibus des Herrn Römning durchgeführt und verlief überaus glatt. Das Spiel gegen Union Zella-Mehlis wurde nach äusserst spannendem Verlauf 4:2 gewonnen, nachdem wir noch 15 Minuten vor Schluss mit 1:2 verloren hatten. Ein kraftvoller Endspurt erst sicherte unserer Mannschaft den verdienten Sieg, der lange auf des Messers Schneide stand. Der uns nicht recht wohl gesinnte Schiedsrichter verhängte 2 Elfmeter gegen uns, wovon der erste an den Pfosten getreten wurde; den zweiten liess Stuhlfauth erst im Nachschuss passieren. Der Besuch des Spieles war mit etwa 1500 Zuschauern sehr gut; das Publikum äusserst sich sehr anerkennend über die Leistungen unserer Mannschaft. Abends waren wir mit unseren Gastgebern einige Stunden im Schützenhof beisammen.

Am Ostersonntag früh ging die Fahrt nach Ilmenau weiter. Durch Suhl, Schmiedefeld führte uns der Weg; herrliche Landschaftsbilder boten sich unserem entzückten Auge im Verlaufe der genussreichen Omnibusfahrt. Es lag zu beiden Seiten der Strasse noch so viel Schnee, dass wir einen kurzen Aufenthalt auf dem höchsten Punkt der Gebirgsstrasse zu einer regelrechten Schnellballschlacht ausnutzten. Auch recht hübsche Aufnahmen wurden gemacht.

Gegen 11 Uhr kamen wir nach Ilmenau und wurden vom F.V. Germania im Hotel Deutscher Kaiser vorzüglich untergebracht. Zu dem Spiel am Sonntag nachm. waren über 2000 Zuschauer erschienen, die ausgezeichnete Leistungen unserer Reservemannschaft sahen und auch mit reichem Beifall quittierten. In flachem Passspiel unter ausgiebiger Benutzung der Flügel zwangen wir den Gegner ausschliesslich in die Verteidigung und konnten schon bei Halbzeit mit 3:0 durch einen Kopfball von Völkel und 2 Schüsse von Kempe und Miltenberger führen. Nach der Pause legte sich unsere Mannschaft einige Reserve auf; Weickmann musste wegen Verletzung das Spielfeld verlassen und wurde durch Färber ersetzt. Zobel ging für Stuhlfauth ins Tor. Germania Ilmenau konnte dann durch seinen besten Stürmer, den Halblinken Reinmann, das Torverhältnis auf 1:3 verbessern, wobei es bis zum Schlusse blieb. - Abends waren wir im Saal des Hotels Deutscher Kaiser zu einem Bunten Abend des FV Germania eingeladen, der recht nett verlief. Die Germanen liessen es sich nicht nehmen, unserer Mannschaft und den Schlachtenbummlern kleine Geschenke in Form von Thermotern, Thermosflaschen usw. zu überreichen. Die Aufnahme während unserer Reise, besonders aber bei Germania Ilmenau war eine vorbildliche, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

Am Ostermontag war unsere Mannschaft spielfrei. Unser blauer Omnibus führte uns über Schleusingen, Coburg (wo wir die Veste besichtigten), Lichtenfels nach unserem lieben alten Nürnberg zurück, wo wir - um schöne Eindrücke reicher - wohlbehalten um 8 Uhr abends landeten.

B u c h f .



Samstag/Sonntag, den 7./8.4.34

1.F.C.N.	I	-	Wacker Halle	dort	2:0
"	II	-	Bay.Kickers I		3:1
"	III	-	"	Grossreuth	0:2
"	IV	-	Sp.Vg. Nürnberg	II	5:0
"	"A"	-	Sp.Vg. Fürth	"E"	7:1
"	"C"	-	TV 1873	"A"	5:1
"	"H"	-	Reichsbahn Nbg.	II	ausgefallen
"	"S"	-	Pfeil	"Schwarzweiss"	
"	Z I	-	Sp.V. Schuckert	II	8:0
"	Z II	-	DJK "Noris"	AH	6:3
"	Schafft	-	Sp.C. Viktoria	"A"	1:0
"	1.AH	-	Pfeil	AH	5:2
"	2.AH	-	Postsport V.	A.H.	3:3

Jugendspiele:

A/B	-	Reichs Sp.V. Rhf.	A/B	5:1
C 2	-	T.Sp.V.	Johannis	3:0
1.Knaben	-	Bay.Kickers	1.Kn.M.	3:2

1.Mannschaft:

Köhl

Popp Munkert

Kreisel Billmann Weiss

Gussner Eiberger Oehm Schmitt Kund



# „Angenehme Gäste“

Gestern nachmittag machten uns die zweiten sächsischen Gäste ihre Aufwartung: Wader Halle. Die Anteilnahme der Gesamtbevölkerung war diesmal nicht so groß, denn die hohe Zuschauerzahl des letzten Sonntags wurde in keiner Weise erreicht. Der Frühling lockte und die bitteren Erfahrungen des Spiels gegen den Dresdener Sport-Club verminderten das Interesse sehr stark. So dürften es höchstens 6000 Zuschauer gewesen sein, die mit Bierradbremfen oder „per pedes“ nach Ronhof pilgerten, das sich schon teilweise im Schmucke für die große Feier des ersten Mai befand.

Wie bereits gesagt: es waren höchst anständige und angenehme Gäste, die sich beinahe mühelos die zwei wichtigen Punkte abnehmen ließen und dem Club nur hie und da etwas die Zähne zeigten, wenn die Rotjaden etwas gar zu lau spielten. Solche Gäste hat man gerne, während solche Besucher wie Richard Hofmann etwas auf die Nerven gehen (zumal, wenn sie noch zwei Punkte mitnehmen!).

Ich kann verstehen, daß man gegen eine solche Mannschaft wie die Hallenser in Halle eventuell verlieren kann. Sie spielen einen ziemlich unverdorbenen Naturburschenfußball, geben steil durch, preschen wild nach und schießen auch unvermutet aufs Tor. Wenn aber so eine Mannschaft in die Höhle eines Löwen kommt, dann kann sie nicht viel auf ihrem Pluskonto buchen.

Die Spielvereinigung Fürth zum Beispiet hätte aus diesem Match sicher ein 7:0 herausgeholt. (Einmal spielte sie gegen einen Thüringer Meister sogar 16:0!) Dem Club liegt es nicht, solche Torquoten herauszudividieren. Wenn er einmal mit drei Toren im Vorteil liegt, dann ist er satt. So satt, daß schließlich auch den Zuschauern der Appetit vergeht, wie dies gestern nach der Pause geschah.

Trotzdem muß man zufrieden sein, denn wir haben ja noch etnige lädierte Kanonen beim Club, die wir für Dresden noch recht notwendig brauchen können.

\* \* \*

Wenn ein Grammophonbesitzer eine neue Platte bekommt, ist er außer Rand und Band. Er läßt die Platte oft gleich zehnmal hintereinander spielen und ist immer wieder entzückt davon. Nach und nach gibt er es auf und nach drei Wochen hat er (und seine ganze Nachbarschaft) genug von dieser Platte. Sie wandert in das unterste Schubladenschach und erscheint nur noch bei irgendwelchen ausgefallenen Gelegenheiten zu einem ganz kurzen Gastspiel an der Oberfläche, um gleich wieder zu verschwinden.

Der Club bekam eines Tages auch eine neue Platte. Die hieß: „Der Hund der spielt zum Schmidtla, der Schmidtla spielt zum Hund, so spielen sie brav weiter ganze sechsviertel Stund!“

Alfred Schaffer hat für die nächsten Wochen eine dankbare Aufgabe. Er kann den Halblinken Schmidt einmal darauf aufmerksam machen, daß er nicht bestraft wird, wenn er den Ball auch einmal ausnahmsweise an den Halbrechten oder an den meistens freistehenden Gußner weitergibt. Man wird sich bei Hofe wundern, welch' angenehme Folgen so eine kleine Abwechslung auslösen wird.

Die alte Platte kennen wir schon zum Ueberdruß. Wir wollen sie in die unterste Schublade legen und nur bei wirklich passenden Gelegenheiten hervorholen.

\* \* \*

Dehm machte gestern sein Abitur. Nach etnigen schriftlichen Examinas, die das Thema hatten: „Kann man aus einem internationalen Außenläufer einen guten Mittelstürmer machen?“ Einige Male blieb der Kandidat die Antwort schuldig und das Prüfungskomitee konnte sich noch nicht ganz schlüssig werden, ob man das Reisezeugnis erteilen sollte oder nicht. Da man solche Zweifel hatte, schickte man den Kandidaten auch ins „Mündliche“. Die Prüfung fand gestern nachmittag in Ronhof statt und brachte dem Kandidaten einen großen Erfolg.

Nicht nur, daß er drei schöne Tore schoß, arbeitete er durch geistige Führung eine Menge Gelegenheiten heraus, die unbedingt von großer Reife zeugten.

Das Urteil der Prüfungskommission ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich dürfte aber Mittelstürmer Dehm das Reisezeugnis bekommen.

Summa cum laude... (Hans Hofmann streift wortlos auf einen Stuhl!)

\* \* \*

Gußner läuft von Sonntag zu Sonntag immer besser. Er fliegt beinahe! Nicht hin, aber vorwärts. Das ist seinen Betreuern sehr unangenehm und wenn er seine „Kurve“ macht, ist er entschwinden. Erfreulich, wie sich dieser Rechtsaußen gemacht hat. Burk aus der „stillen Reserve“ fiel zwar nicht direkt aus dem Rahmen, vergab aber doch drei bombensichere Gelegenheiten, die nicht mehr wiederkamen. Er muß sich mehr Taktik und Ruhe angewöhnen. Technik und Schnelligkeit allein tun's nicht. Man muß auch viel denken beim Fußballspiel, selbst wenn es sich nicht um „Kopfbälle“ handelt.

\* \* \*

Billmann war diesmal sehr angriffslustig. Er ist härter geworden und geht ran an den Speck. Sein Gegenüber Schulz war ihm zwar diverse Male überlegen, aber Billmann gab nicht nach. Seine beiden Assistenten Friedel und Kreißel gaben auch ihr Bestes. Friedel war anfangs nicht immer glücklich im Abspiel, aber nach und nach fand er Geschmack am Käuferposten und kniete sich energisch in seine Aufgabe, daß die Hallenser nichts mehr zu lachen hatten. Kreißel ist im Laufe der Zeit sehr zuverlässig geworden. Er schnappt dem Gegner fast jeden Ball weg und sorgt auch für gute Vorlagen.

Schmidt ersekte den waderen Verteidiger Popp nach Möglichkeit. Er ist noch kein Popp, kann aber noch einer werden. Auf jeden Fall machte Schmidt eine ausgezeichnete Figur. Munkert hatte anfangs wieder mit etnigen Hemmungen zu kämpfen, spielte sich aber rasch warm und setzte die Bälle schnell und wuchtig weg.

Röhl hatte nicht viel zu tun. Die Schüsse gingen meistens weit nebenhin oder hoch darüber. Was sonst noch kam, erledigte Röhl fehlerlos.

\* \* \*

Schiedsrichter Döcker-Stuttgart sah so ziemlich alles. Er hatte keinen schwachen Moment und auch keine allzuschwere Aufgabe. So kam jene angenehme Stimmung zustande, die durch regelmäßige und energische Schiedsrichter erzeugt wird. Im angenehmsten Sinne natürlich.

\* \* \*

Die erste Halbzeit zeigte einigermaßen Kampf und ihr Niveau wurde durch energische, zielsichere Arbeit der Nürnberger bestimmt. Nach der Pause ließ der Club die Zügel etwas lässig schleifen, so daß den Gästen viel Gelegenheit gegeben wurde, aufzudrehen und sich freizumachen. Einmal hätte man beinahe ein groteskes Selbsttor erzielt. Fortuna griff hier im letzten Moment rettend ein.

Nach und nach wurde die Sache fast- und kraftlos. „Ohgshmoog“ sagen die Einheimischen. Und das trübte den Endeffekt etwas.

Hanns Schödel.



# 1. FC. Nürnberg—Wacker Halle 3:0 (3:0)

## Die Mannschaften

Nürnberg: Köhl — Schmidt, Munkert — Kreisel, Billmann, Friedel — Gubner, Burs, Dehm, Schmitt, Kund.

Halle: Krüger — Belger, Häbde — Junge, Schulz, Lehner — Gold, Schneider, Ade, Hupfeld, Schlag.

Als Ersatzleute spielten beim „Club“ Verteidiger Schmidt (für Popp) und Läufer Friedel (für Weiß).

Bei Wacker Halle mußte der Tormann Günther durch Krüger ersetzt werden; letzterer hat schon einige Erfahrungen aus dem vorigen Treffen Halle—Fulda.

Schiedsrichter: Dölker=Stuttgart. — Eden 12:1 für Nürnberg.

## Das Spiel

1.—10. Min.: Kurz nach Beginn unterband Belger einen Spurt Kunds durch Beinstellen, der Nürnberger stürzte unglücklich und litt während des ganzen Spiels unter Antepressung. Nach versuchten Angriffen der Gäste kam Gubner erstmals zum Zuge, flankte wunderbar zu Burs, der aus acht Metern eine große Schußgelegenheit ausließ. Gegenüber passierte Ade das gleiche Mißgeschick. Dölker unterband jeden Ansat zu Foulspiel und hatte den gewünschten Erfolg: Er war autoritär und die Kämpen besleißigten sich anständiger Spielweise. Club kam allmählich in Fahrt.

11.—20. Min.: Die erste Ecke für Nürnberg war eine verpaßte Gelegenheit. Ein Gubner=Alleingang erntete Sonderbeifall. Hupfeld vergab eine Kopfball-Chance vor Köhl. Das Spiel hatte jetzt Tempo. Nur Nürnbergs Innensturm sackte immer wieder im entscheidenden Moment ab. Ein prächtig aufgebauter Angriff Kund—Schmitt—Dehm, Schuß am Tor entlang zu Gubner, Zuspiel an Burs endete mit Fehlschuß.

21.—30. Min.: Nürnberg blieb die mehr angreifende Partei. Ein Fernkick von Dehm ging knapp neben das Ziel. Aber ein folgender Freistoß aus ca. 25 Meter wurde

von Dehm mit bravourösem Drehschuß unhaltbar zum Führungstreffer für Nürnberg

verwertet. Gubner holte sich anschließend einen Ball auf der Auslinie zurück, Sepp Schmitt verschiebte den zugespielten schußgerechten Ball durch Phlegma. Eine Steilvorlage von Burs in der 27. Min. sah den intelligenten Dehm auf der Lauer und ein placierter Schlag brachte den Ball ins Netz zum

2:0 für Nürnberg.

31.—40. Min.: Gubner bereitete in der 31. Min. durch einen seiner tapferen Sologänge mit Zuspiel an Dehm den nächsten Erfolg vor. Wieder lenkte

Dehm zum dritten Erfolg ein.

Man erwartete eine Fortführung dieser verblüffend exakten Arbeit, die innerhalb neun Minuten das 3:0 erbrachte. Leider sollte es das Endergebnis bleiben. Denn die Erwartungen wurden schwer enttäuscht. Nürnberg schien gleichgültiger zu werden. Beispiel: Dehm trat einen Anstoß, ohne behindert zu werden, so schlecht, daß der Ball an Verteidiger Schmidt abprallte und fast ins eigene Netz zurückgesprungen wäre! Mit einem weiten Rückspiel von Munkert war's ähnlich. Die Hallenser hingegen gefährdeten das Nürnberger Tor gar nicht.

Pause 3:0 für den „Club“.

Die Gäste setzten nach Wiederbeginn ihre Hoffnung scheinbar auf den Linksaßen Schlag, der ein alter Praktiker ist und für seinen Verein schon manche Gaumeisterschaft mit einbrachte. Aber Schlag war ein kalter Schlag — er verschob mindestens fünf Freistöße und Flankenschüsse.

51.—60. Min.: Nürnbergs Sturm, obwohl feldüberlegen, dank des Fleißes der eigenen Läuferreihe, spielte gemütllich und war in der Strafraumgrenze des Gegners zu weiteren Aktionen unfähig. Halle verteidigte stärker und geschickter. Vor allem brachte der Ersatztormann eine größere Sicherheit als vorher auf. Ein einziger Gegenstoß in dieser Zeit wurde von Gold vorgetragen, aber abgewehrt.

61.—70. Min.: Gold versuchte es nochmals. Köhl parierte gut. Nürnberg buchte drei Eden, kam aber nicht zum Ziel und stempelte den Kampf trotz Feldüberlegenheit zum uninteressanten Getändel.

71.—80. Min.: Köhl fing eine Flanke von Schlag brav ab. Sein Gegenüber, Krüger, wehrte sich immer besser und erntete dankbaren Beifall bei Klärung oft durch die Borderleute selbst verfahrenen Situationen. Ein mißglückter Schießversuch von Sepp Schmitt wurde mit einem Gegenstoß und Schuß von Schlag beantwortet, beides ergebnislos. Ein Lichtblick war Gubner, der einmal den von Kund geflankten Ball mit dem linken Fuß direkt aufs Tor zog, wo Krüger in letzter Sekunde ablenkte. Einen überraschenden Besuch von Schlag stoppte Köhl ab.

## Montag, 30. April 1934

81.—90. Min.: Der Endspurt des Club sah vielversprechend aus, war aber mehr durch die Defensivhaltung des Gegners, denn durch eigene Kampf Stimmung hervorgegangen. Außer weiteren Eden für Nürnberg und zwei kuriosen Lattenschüssen von Kund und Schmitt gab's keine aufregenden Momente mehr.

Die Hallenser äußerten sich hoch erfreut über die Aufnahme in Fürth, wo sie am Samstag abstiegen, im Parkhotel Wohnung nahmen und von Herren des Sports (Gauführer Flierl, Hans Pfeiffer usw.) sowie von einem Vertreter des Oberbürgermeister willkommen geheißen wurden. Die Gäste, insgesamt 15 Mann, waren abends zum Besuch einer Aufführung im Stadttheater Fürth eingeladen und wurden am Sonntagmorgen mit historischen Sehenswürdigkeiten Nürnbergs vertraut gemacht.

— F. —



# Sicherer 3:0-Sieg des geschwächten Club gegen Wacker Halle

Nach der Niederlage des Clubs gegen den Dresdener Sportclub kam dem Rückspiel gegen Wacker Halle, das in Ronhof auf dem Gelände der Spielvereinigung Fürth ausgetragen wurde, erhöhte Bedeutung zu. Die Clubmannschaft mußte unbedingt zu einem Siege kommen, wenn nicht alles verloren sein sollte. Vor wolher Erwarten schlechtem Besuch, es waren nur 5000 Zuschauer erschienen, stand der Sieg des Clubs denn auch nie in Frage. Und da die Gesamtleistung der Gäste durchaus mangelhaft blieb, strengte sich die Clubelf, d. h. insbesondere der Sturm in der zweiten Spielhälfte im sicheren Gefühl des 3:0-Vorsprunges nicht mehr sonderlich an. Es hätte zwar nichts geschadet, wenn das eine oder andere Tor noch erzielt worden wäre und wenn sich die Innenstürmer des Clubs etwas stärker eingesetzt hätten.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Dölker, der seine Sache übrigens ausgezeichnet machte, traten die beiden Mannschaften in folgenden Befehungen an:

Wacker Halle: Krüger, Belger, Hädicke, Junge, Schulz, Lehner, Gold, Schneider, Ake, Supfelfeld, Schlag.

1. FC N.: Köhl, Schmidt, Munkert, Kreißel, Billmann, Friedel, Gußner, Burl, Dehm, Schmitt, Kund.

Der Club mußte also wiederum auf Popp und Eiberger verzichten und hatte Dehm mit der Sturmführung betraut. Friedel spielte linker Läufer. Zu allem Unglück wurde Kund sofort nach Beginn des Spieles verletzt. Wie schon vor acht Tagen, so hatte also der Club abermals Pech und diese tragischen Umstände der letzten Wochen

müssen naturgemäß bei der Kritik der Leistungen stark berücksichtigt werden.

Nachdem Burl, der sich übrigens nicht einmal so schlecht anließ, in den ersten Minuten des Spieles eine Reihe von Gelegenheiten unausgenützt ließ, und der Club einige Ecken erzielt hatte, schoß

Dehm in der 22. Minute das erste Tor für den Club,

indem er einen Straßstoß aus 25 Meter Entfernung ganz wundervoll einschloß. In dem sehr wechselvollen Spiel der ersten Hälfte kommen mitunter auch die Gäste schön vor, ihr Feldspiel ist nicht einmal so schlecht, aber vor dem Tore versagt alle Kunst. Billmann, Friedel und von allem Munkert stoppen die wenigen Vorstöße der Gäste stets rechtzeitig ab, sodaß Köhl kaum eingzugreifen braucht. Schon in der

27. Minute steht die Partie, wiederum durch Dehm 2:0 für den Club.

Diesmal hatte Seppel Schmitt bildschön an Tipfi durchgelegt, unhaltbar faust der Schuß von Dehm ins Netz. Und fünf Minuten später ist Krüger, der Hallenser Torwart, schon zum dritten Male geschlagen.

Wiederum war es Dehm, der blitzschnell zum dritten Tore einschloß.

Diesmal hatte Gußner, der wiederum hervorragend spielte, die Vorarbeit zum Erfolg geleistet. Diese drei wunderschönen Tore von Dehm mußten mit den Unstimmigkeiten, die im Innentrio des Clubstumpfes festzustellen waren, unbedingt verziehen. Zwar erwies sich für die Folgezeit, daß Dehm nicht der ideale Mittelfürmer ist, den der Club braucht und den man sich vorstellt, aber seine

Schuffähigkeiten kommen im Sturm eben doch noch weit mehr zur Geltung als in der Läuferreihe. Der Hallenser Mittelläufer Schulz war es, der trotz der drei Erfolge des Clubs, die den Gästen recht überraschend kamen, seine Mannschaft immer wieder nach vorne warf. Aber im Angriff der Wackermannschaft operierten nur der Mittelfürmer Ake und der rechte Flügelmann Gold mit einigem Geschick. Das Stürmerpiel aber war zu primitiv und zu durchsichtig, als daß es je gefährlich werden konnte. Insbesondere im Strafraum war alle Kunst zu Ende, denn der glänzend disponierte Munkert ließ nicht mit sich spaßen. So bleibt das Spiel bis Halbzeit 3:0 und auch nach Seitenwechsel erfährt das Ergebnis keine Aenderung mehr. Zwar greifen jetzt die Gäste einigemal gefährlicher an als vorher, aber immer noch besteht keine Gefahr für den Club.

In diesem Gefühl lassen die Leistungen des Clubangriffes mehr und mehr nach und als am Schlusse doch noch ein gewaltiger Generalangriff einsetzte, da hatten Kund und Burl auch noch viel Pech mit ihren Schüssen. Es blieb bei 3:0, bei 12:1 Ecken für den Club nach einem, wenigstens in der zweiten Spielhälfte, flauem Spiel.

Köhl hatte sich in diesem Spiel kaum zu betätigen, der Ersatzverteidiger Schmidt arbeitete wieder recht brav, ohne indessen Munkert, der ganz groß spielte, zu erreichen. Billmann raderte sich wie immer unermüdblich ab und auch Kreißel ließ keine Wünsche offen. Friedel tat sich anfangs als linker Läufer schwer, kam aber immer mehr ins Spiel und übertraf sich im zweiten Spielabschnitt mitunter selbst. Im Sturm gehört

wiederum Gußner die Palme. Es ist erstklassig, wie er läuft und um seine Gegner herumgeht. Schade, daß ihm zur Zeit kein erstklassiger Halbspieler zur Verfügung steht. Burl-Dehm und Seppel Schmitt bildeten das heikelnstrittene Innentrio des Clubs. Wenn es etwas an ihm zu bemängeln gibt, so vor allem das häufige Rückwärtsspielen der Bälle. Saubere, zweckmäßige Kombinationen waren ebenso selten wie harte, entschlossene Schüsse, die nur Dehm losließ. Kund war durch seine baldige Verletzung zweifellos stark behindert.

Die Gäste aus Halle spielten von der ersten bis zur letzten Minute mit einer Hingabe sondergleichen. Das muß anerkannt werden. Sie gaben den Kampf keine Minute verloren, hatten aber wie gesagt, selbst gegen den Club der zweiten Hälfte nichts zu bestellen. Die beiden Verteidiger Belger und Hädicke waren zusammen mit dem schon erwähnten Mittelläufer Schulz und den Stürmern Ake und Gold die besten Leute der Gäste.

Schiedsrichter Dölker - Stuttgart amtierte einwandfrei.



# Waders prächtige Gegenwehr

## 1. FC. Nürnberg gewinnt 2:0 nach schwerstem Kampf.

(Von unserem nach Magdeburg entsandten V.-Sonderberichterstatter.)

Propagandistisch dürfte das in Magdeburg ausgetragene Meisterschaftsspiel Wader-Halle gegen 1. FC. Nürnberg voll seinen Zweck erreicht haben, so daß die etwa 10 000 Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen. Nürnberg, die sein abgestimmte Kombinationsmannschaft mit dem in fabelhafter Ruhe durchgeführten Zu- und Abspiel mußte alle Kunst aufbieten, um den Sieg zu retten, denn unser Gaumeister zeigte sich in einer Form, die man sich nach den letzten Spielen nicht hätte träumen lassen. Durch diese große Tat der Blauweißen verstand es die Elf glänzend, die Sympathien des Publikums zu erwerben, die sie in der Elbestadt auf längere Zeit behalten wird — und auch verdient hat.

Der geplante Sonderzug von Halle mußte, da die Beteiligung mit etwa 200 Personen zu gering war, ausfallen. An seine Stelle trat der fahrplanmäßig verkehrende nächste Personenzug. In Magdeburg war der erste Weg in die Quartiere der Mannschaften. Während die Nürnberger im Hotel „Continental“ untergebracht waren, traf die hallische Elf erst gegen 12 Uhr in Magdeburg ein. Alfred Schaffer, der berühmteste Fußballer des Festlandes, schenkte uns einige Blauderstunden, die sich naturgemäß nur um den so schönen Fußball drehten. Mit Begeisterung sprach er über die Vorzüge seiner ihm unterstellten jungen Mannschaft. Und er behielt voll und ganz recht, denn was uns die Nürnberger an variantenreichem Spiele zeigten, läßt die Hoffnung aufkommen, daß Deutschland bald wieder eine Mannschaft besitzen wird, die den stolzen 1. FC. vorgegangener Jahre in seiner Höchstform erreichen und in technischer Beziehung gar noch übertreffen wird.

Verständlich ist es, daß eine Mannschaft nicht in allen Sätteln gerecht werden kann, vor allem dann nicht, wenn der Gegner ein wirklicher Gegner ist. Und die Hallenser waren in dem gestrigen Spiele ein solcher. In ganz großer Form begannen die Nürnberger. Das Leder rollte von Mann zu Mann, aber in Halle's Strafraum standen mit Belagerer-Hädicke zwei Verteidiger, die gestern den großen Erfolg bereits in den ersten 20 Minuten sicherten; denn wäre in diesem Zeitabschnitt der Klub zu mehreren Treffern gekommen, wäre der Sieg der Norisleute bestimmt ein größerer geworden. So aber fand die Wadermannschaft Selbstvertrauen und spielte dann frei vom Leder nicht nur in verteidigender Art, sondern sie verstand es überraschend gut, den Angriff zu forcieren, so daß Nürnberg's Tormann oft vor schwere Aufgaben gestellt wurde.

Die Mannschaften standen:

Nürnberg:		Röhl			
	Bopp		Munkert		
	Kreifel	Billmann	Weiß		
Guhner	Eiberger	Dehm	Schmidt	Rund	
		*			
Schlag	Schneider	Ade	Hupfeld	Gold	
	Tekner	Schulz	Junge		
	Hädicke		Belger		
Wader:		Günther			

Nürnberg hatte also seine Elf um eine Kleinigkeit geändert, und zwar den internationalen Läufer Dehm auf den Mittelstürmerposten gestellt. Daß er sich auf diesem ungewohnten Platze noch fremd fühlt, bewies sein gestriges Spiel; aber es wird bei seiner hohen Veranlagung nur wenig Zeit vergehen, bis er der Angriffsführer sein wird, für den ihn Schaffer befähigt hält. Der linke Flügel war der bessere und eingespeltere, während auf der rechten Seite der Halbrechte Eiberger an einer Verletzung zu leiden hatte, die ihn zwang, den zweiten Teil des Spieles schonend auf dem rechten Flügel zu verbringen. Technisch recht gut machte sich die Läuferreihe, in welcher Kreifel wohl heute schon ein Spieler größten Formats ist. Das Schlußdreieck hatte seinen besten Mann unstrittbar in dem ganz vorzüglichen Tormann Röhl, die reif für unsere Länderelf sein sollte. Munkert war in der Verteidigung der schlaggewaltigere, Bopp der routiniertere Spieler — Bei der Wadermannschaft überraschte vor allem das äußerst sichere Abwehrspiel der Verteidigung mit dem recht gut aufgelegten Tormann. Schulz hatte die erste Halbzeit durch zu kämpfen, um Führung mit der Nürnberger Angriffreihe zu bekommen, war dann aber der Beherrscher der Lage und schließlich im zweiten Teil des Spieles der beste Mann auf dem Felde. Im Angriff war Ade der wichtige Angriffsspieler, dem Hupfeld erfreulicherweise flott nachsieferte. Die

Außenstürmer Gold und Schlag erfreuten sich zu starker Bewachung, so daß sie erst im zweiten Teil des Kampfes mehr zur Geltung kamen.

Nürnberg stieß das Spiel mit dem leichten Wind im Rücken an. Flott wechselte der Ball die Seiten und in wenigen Minuten waren bereits die ersten Schüsse erzielt. Erst in der 11. Minute bekam Günther beste Nürnberger Fußballkost durch einen straffen Schuß von Schmidt zu spüren. Der Hallenser parierte aber in prächtiger Manier. Verzweifelt wehrte sich Waders Abwehr gegen die in begeisternder Form spielenden Nürnberger. Da fällt der erste Treffer in der 14. Minute, als Guhner einen scharf vorgeschobenen Ball erreicht und plaziert einschießt. So wunderbar der Treffer war, so bedauerlich ist es insofern, als Guhner dem Ball aus Abseitsstellung nacheilte. Unentnützt spielt aber Wader weiter. Wieder muß Günther ein schweres Kaliber meistern. Dann ist Gold in Nürnberg's Tornähe, sein scharfer Schuß wird von Röhl mit seltener Ruhe gefangen. Das Spiel nimmt härtere Formen an, wodurch Strafstöße verhängt werden müssen. Einen solchen jagt Dehm knapp neben das Waderstor. Der Angriff der Hallenser ist in der Folge mehr in Front, kommt auch zu Chancen, ist aber im letzten Moment nicht entschlossen genug. So geht es mit dem mageren 1:0 in die Halbzeit.

Die Zuschauer sind von der Gegenwehr der Hallenser sichtlich erfreut und spornen im zweiten Teil des Spieles mächtig an. Eine Sensation scheint in der Luft zu liegen, denn Waders Männer spielten mit letzter Hingabe um den Ausgleich. Röhl bekommt viel Arbeit die er aber mit größter Ruhe verrichtet. So bleiben die Blauweißen mehr als 20 Minuten leicht selbstüberlegen. Da kommt Nürnberg plötzlich zum zweiten Treffer. Schmidts Schuß kann der bedrängte Günther nur schwach ins Feld fausten, so daß der herbeieilende Dehm einen Bombenschuß einlenken kann. Dadurch hatten die Klubler vorübergehend wieder mehr Oberwasser gewonnen und legten sich wieder mehr auf das Angriffsspiel, jedoch war jetzt Schulz das unüberwindbare Bollwerk. Mit einem fesselnden Endspurt warteten die Blauweißen in den letzten Spielminuten auf. Geschossen wurde herzhaft, doch stets war Röhl der Retter für Nürnberg. Selbst einem von Hädicke in der 43. Minute gut geschossenen Elfmeter zeigte er sich voll gewachsen. Dann waren die zweimal 45 Minuten um, die von dem Berliner Schiedsrichter Siebert in guter Manier gesteuert wurden. Ein rassistischer Kampf war vorbei — schade, daß ihn das hallische Sportpublikum nicht erleben konnte.

Nürnberg gewann den Kampf als bessere Mannschaft verdient, jedoch bewies der von Wader vorgeführte Kampfstil einmal mehr, daß er glatt in der Lage sein kann, Unebenheiten zu überbrücken und möglichenfalls auch einen Sieg zu landen gegen Mannschaften, die von vornherein als glatte Favoriten gelten. Wäre gestern das Glück den Blauweißen hold gewesen, dann hätte es auch anders kommen können. Möglich, daß es auf dem Waderplatz gelungen wäre.



# Zwar 2:0, aber wenig überzeugend

Der 1. FC. Nürnberg schlägt Wacker, Halle – 30 Minuten ohne Erfolge im Zeichen des mitteldeutschen Meisters

Etwa 10 000 Zuschauer wurden Zeugen eines Kampfes, der die Hallenser Elf mit vorbildlicher Aufopferung spielen sah, so daß der Gegner schwer zu schaffen hatte, um die wichtigen Punkte glücklich unter Dach und Fach zu bringen. Die mitteldeutsche Mannschaft war im Vergleich zu ihrem letzten Spiel in Magdeburg gegen Viktoria 96 nicht wiederzuerkennen. Besonders der Mittelläufer Schulz lief zu einer Form auf, die ihn zum besten Mann auf dem Platz machte. Sein Stellungsvermögen, sein Abspiel und sein Eifer waren dabei in gleicher Weise bestechend. Einwandfrei arbeitete hinter ihm die Verteidigung, die von Anfang an entschlossen eingriff und den guten Sturm der Nürnberger verhältnismäßig selten zum Schuß kommen ließ. Auch von Günther im Tor sah man eine Reihe glänzender Paraden. Einen scharfen Schuß in der zweiten Halbzeit meisterte er in einer Weise, die Zeugnis von seiner hohen Klasse ablegte. Bedauerlich, daß dem ausgezeichneten Spieler beim Stande von 1:0 ein Fehler unterlief, der dann durch ein zweites Tor die Entscheidung für Nürnberg herbeiführte. Der Nürnberger Rechtsaußen Gußner hatte sich durchgespielt und Günther lief ihm entgegen. Gußners Schuß prallte zwar von der Querlatte ab, aber noch bevor Günther wieder im Tor war, schoß Dehm, der wie am vorigen Sonntag den Mittelstürmer machte, placiert ein.

In der Nürnberger Elf zeigte der Torwart Röhl eine Ruhe und eine Fingersicherheit, wie man sie selten finden dürfte. Unter allen Spielern auf dem Platz muß er nach Schulz an zweiter Stelle genannt werden. Das bewies er, als Halle in der zweiten Halbzeit stark aufkam und kurz hintereinander einen Elfmeter und eine Ecke zugesprochen bekam. In beiden Fällen war es Röhl, der schon sicher scheinende Tore durch entschlossenes Hinwerfen bzw. durch hohen Sprung verhinderte. Ausgezeichnete Leistungen boten in den Reihen der Süddeutschen ferner der linke Flügel des Sturmes, Schmidt und Kund, der linke Läufer Weiß und die Verteidiger Popp und Munkert, der den Ball oft über den ganzen Platz hinwegschlug. Sehr wenig sah man dagegen von dem Mittelläufer Billmann, der die Form seines großen Vorgängers Kalb in keiner Phase des Spiels auch nur annähernd erreichte. Auch Dehm wird als Läufer viel Besseres leisten als daß, was man von ihm als Stürmer sah. Betrachtet man die Gesamtleistung der Nürnberger Elf, dann muß man nach diesem Spiel sagen, daß die Mannschaft wohl wieder gut in Schwung gekommen ist, daß sie von der Form in den Jahren nach dem Kriege jedoch noch weit entfernt ist. Wir glauben nicht, daß die Elf im Kampf um die deutsche Meisterschaft gegen die große westdeutsche Mannschaft bestehen wird. Dazu fehlt es noch an Einheitlichkeit und Ausgeglichenheit des ganzen Mannschaftsgefüges. Vor allem aber stimmte gestern die Schußunsicherheit der Stürmer bedenklich. Es darf einfach nicht vorkommen, daß Stürmer eines Teams, das sich zu den ersten Anwärtern um die deutsche Meisterschaft zählt, völlig freistehend glatt am Tor vorbeischießen. Das aber konnte man gestern wiederholt beobachten.

Der Spielverlauf, der die Sympathien der Zuschauer für die Hallenser Elf wegen ihres tapferen Widerstandes immer mehr stärkte, brachte gleich in den ersten Minuten eine Reihe von Ecken, die jedoch nicht zu Toren führten. Der Bombenschlag Munkerts viel schon zu Beginn auf. In der zehnten Minute kam der linke Flügel der Nürnberger gut durch und Schmidt schoß genau placiert, doch rettete Günther sehr sicher. Langsam machte sich Halle dann frei, doch spielte der Sturm so weich, daß es ernsthafte Gefahren vor dem Tor der Nürnberger nicht gab. Aus klarer Abseitsstellung startete Gußner darauf in der 14. Minute zum Alleingang auf das Tor und der außer-gewöhnlich scharf getretene Ball sprang Günther aus den Händen. Er rollte hinter die Torlinie und dann ins Feld zurück. Zur allgemeinen Ueberraschung erkannte der Schiedsrichter das Tor an, so daß Nürnberg 1:0 führte.

Wacker Halle ließ sich durch diesen unverdienten Mißerfolg nicht entmutigen, sondern ging dank der unermüdblichen Aufbauarbeit des Mittelläufers Schulz ebenfalls zu energischen Angriffen über, die aber lediglich einige Schüsse des Rechtsaußen Gold einbrachten, die von Röhl unschädlich gemacht wurden. Der Rest der Halbzeit brachte ausgeglichenes Mittelfeldspiel.

Nach dem Wechsel sah es einige Minuten lang bedenklich vor dem Tor der Hallenser aus, vor dem es eine ganze Reihe von Ecken zu überstehen galt. Man fürchtete schon, daß Halle dem Tempo der ersten Hälfte zum Opfer gefallen

wäre, doch machte sich die Mannschaft plötzlich erneut von der Umklammerung frei und wurde klar selbstüberlegen. In der 14. Minute nach dem Wechsel gab es eine Riesenchance für die Mitteldeutschen, doch hob Ade einen von rechts gut hereingegebenen Ball freistehend über das leerstehende Tor hinweg, ein Vorgang, der sich in den nächsten Minuten noch zweimal wiederholte!

Die Entscheidung fiel in der 20. Minute nach Halbzeit. Günther lief aus dem Tor und Dehm konnte einschließen, wie wir oben schilderten. Wenig später sah es ganz nach einem dritten Tor für Halle aus, aber diesmal war Günther auf dem Posten und sein Hechtsprung brachte ihm rauschenden Beifall ein. Und dann konnte auch Röhl sein Können unter Beweis stellen. Einen von Hädide gut getretenen Elfmeterball wegen Hand wehrte er im Fallen ab, gleich darauf klärte er bei einer Ecke überzeugend. Nichtsdestoweniger lag Halle weiter im Angriff, aber das Glück war gegen die Mannschaft, die das Ehrentor zum mindesten verdient gehabt hätte. Mit einem mage-ren 2:0-Sieg verließ Nürnberg den Platz.

Der Schiedsrichter, Siebert, Berlin, piff zwar sehr energisch, übersah aber u. a. die Abseitsstellung, die zum ersten Tor führte.

Dr. S.

Südwest-Gaues, die Offenbacher Riders, Schlu Württembergs Spitzenvertreter Union Bödinge



# Wacker-Halle leistet tapfer

Das erste Spiel der DFB.-Meisterschaft der Gaugruppe Mitte sieht den „Club“ in Magdeburg der Saalestädter nicht auf der Höhe seines Könnens — 10 000 Zuschauer im Kricketer-Spo

Die Glücksgöttin besuchte unserer Elbestadt den zweiten Besuch des großen „Clubs“, und diesmal war das Interesse der Sportfreunde womöglich noch bedeutender als beim Zusammentreffen der Nürnberger mit Viktoria 96 am Vorfsonntage. Man wollte sehen, wie hoch der von den Gelb-Blauen einwandfrei geschlagene Fußballmeister des Gauess Mitte, Wacker Halle, gegen den berühmten Partner aus dem Süden verlieren würde, ganz Unentwegte witterten eine Sensation und rechneten mit einem überraschenden Erfolge der Mitteldeutschen,

mann Röhl trotz placierten Schusses glatt gehalten wurde, da hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß manche Szene dieses dramatischen Treffens in allgemeiner Erinnerung bleiben wird.

Das Spiel war nie einseitig, obwohl das 2:0 das richtige Ergebnis, am Kräfteverhältnis und den Begleitumständen gemessen, darstellte. Gewiß hatten die Hallenser in dem schwachen und zaghaften Innensturm ein großes Hemmnis zu überwinden, aber dafür fiel bei Nürnberg bald der tüchtige Halbrechte Eiberger durch Verletzung so gut wie ganz aus. Aber das Schöne an dem Spiel war doch, abgesehen



Zum Spiel 1. FC. Nürnberg gegen Wacker Halle — Guhner (links) am Ball

andere wieder prophezeiten eine zweifelhafte Packung für Wacker, kurzum, man tastete im dunkeln, und das erhöhte den Reiz der Spannung.

So mögen bei diesem Kunden-Spiel der DFB.-Gruppenmeisterschaft auf dem Kricketer-Platz in Magdeburg etwa die gleichstarken Scharen wie vor acht Tagen Zeugen des spannenden Geschehens gewesen sein, denn, um es vorweg zu nehmen, Wacker Halle ging mit fliegenden Fahnen unter und lief in der Abwehr oft zur gleichwertigen Form auf, so daß der „Club“ mitunter wirklich gegen ein Bollwerk rannte und er trotz taktisch hochwertigen Spieles und guter Torschüsse nur zu zwei Treffern, in jeder Halbzeit zu einem, kam. Auch sonst war das Spiel nicht arm an bemerkenswerten Leistungen und aufregenden Augenblicken, und als gar kurz vor Schluß ein Elfmeter von dem fabelhaften Nürnberger Tor-

von den feinen taktischen Zügen der Nürnberger Angriffs und den kräftigen Schüssen eines Dehm und Schmitt, der heroische Widerstand der Mitteldeutschen. Und da muß vor allem der Mittelläufer Schulz, nach ihm der Verteidiger Belger genannt werden, die unbekümmert kämpften und schafften, abwehrten und dem Sturm vorlegten, daß Nürnberg schon alle Register seines Könnens ziehen mußte, um das Ergebnis herauszuholen. Der Angriff des „Clubs“ gegen die Abwehr der Hallenser, das war das herausragende Moment eines interessanten Spieles voll Schmick und Schwung.

Nürnberg kämpfte von Beginn an, und man sah bald, daß auch der Angriffsführer Dehm diesmal von dem Vertreter der Elf, Schaffer, Weisung erhalten hatte, die Ländereien zu lassen und die Flügel zu bedienen. Das tat der schlaffe, wendige Mittelstürmer der Nürnberger denn auch,



# Widerstand

eburg nur 2:0 in Front — Der Sturm  
rtpark — Die Gaugruppenspiele im Reich

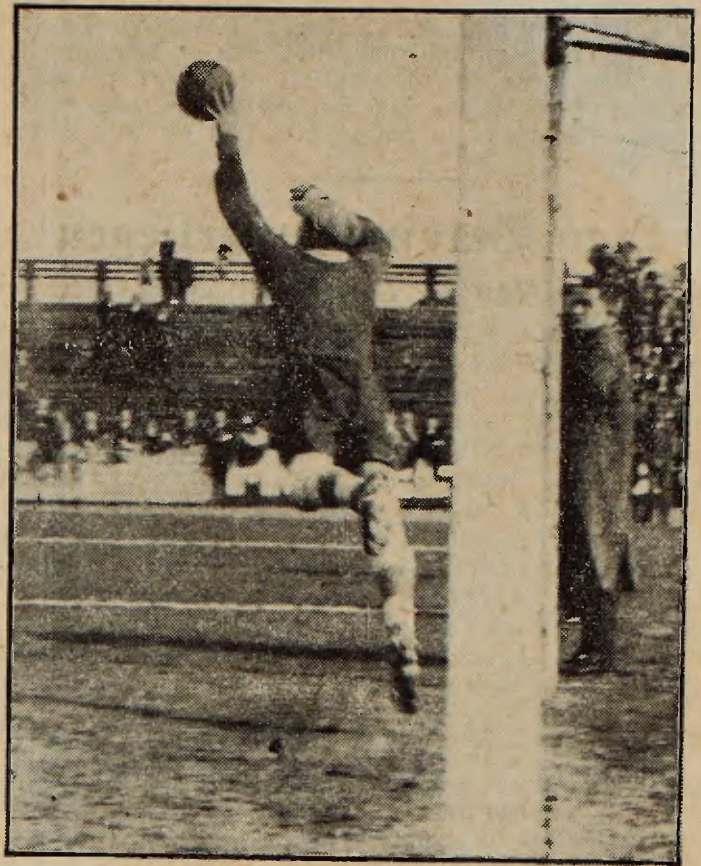
und die beiden sehr guten Flügel **Kund** (links) und **Guhner** (rechts) wurden von **Dehm** und **Schmitt** oft wunderbar freigespielt. So wurden diesmal manche Wünsche erfüllt, die vor einer Woche gegen **Viktoria 96** offengeblieben waren.

Der Beste des Quintetts war **Schmitt** auf Halblinse, dessen Vorlagen zum anderen Flügel, wie **Schubkraft** und **Zusammenarbeit** mit **Kund**, oft zur Bewunderung hinrissen. Die Läuferreihe vermochte sich diesmal nicht immer nach Wunsch zu entfalten. Sie wurde oft gestört und sie schwamm nach der Pause eine Zeitlang leicht, so daß die **Wacker-Spieler** geraume Zeit im Angriff lagen und nur am eigenen Unvermögen vorm Tor scheiterten. Immerhin hatten die **Nürnberger Läufer** nach dem das Spiel psychologisch entscheidenden zweiten Treffer wieder mehr Schwung und letzter Endes durch rationelles Zuspiel die größeren Reserven. In der Verteidigung gefielen der alte **Popp** durch sein Stellungsvermögen wie **Köhl** durch seine unheimliche Ruhe und **Placierungskunst**.

**Wacker Halle** war, bis auf den Sturm, auf der Höhe der Situation. Wir glauben, daß die blau-weißen Stürmer besser spielen können als sie es diesmal zeigten, denn nur die Außenstürmer **Schlag** und **Gold** verdienen ein gutes Zeugnis. Der Innensturm ließ sich, wie es schien, durch die Ruhe der gegnerischen Abwehr beeinflussen, denn er spielte im Felde nach der Pause mitunter brauchbar, vor dem Tor aber sehr „topflos“, und manche gute, von den Flügelstürmern oder den Läufern herausgearbeitete Gelegenheit ließ man sang- und klanglos vorübergehen. Die Läuferreihe verdient ein Gesamtlob, am Können des großen Geaners gemessen, denn sie war unermüdet im Aufbauen und in der Abwehr, wenn auch das Zuspiel nicht so rein war wie das der Partner. Die Läufer ließen im Verein mit den tüchtigen Verteidigern **Hädicke** und **Belger** wie mit dem Tormann **Günther** den **Nürnbergern** nur selten Zeit zum ungehinderten Schuß und schufen die schönen Momente der Abwehr, die dem Spiel die Note aufdrückten.

Wie erwähnt, war das Spiel nie einseitig oder ermüdend. Sofort nach dem Anstoß geht **Nürnberg** los, und man bekommt sowohl Einsatz der Flügel wie Einzelleistungen der Innenstürmer zu sehen. **Halle** verteidigt forsch, findet sich aber im Sturm nicht, und so liegt der „Club“ leicht in Front. **Dehm** versucht es mit einem Alleingang, **Schmitt** schießt fabelhaft mit dem rechten Fuß, aber **Günther** hält sicher im Falle. Dann gehen **Schmitt** und **Kund** im Zickzack-Zuspiel schulmäßig durch die Geaner, aber der Halblinse verchießt. Gegenaktionen **Halles** verlaufen im Sande, bis in der ersten Minute **Guhner**, klar abseits stehend, den Ball von links erhält, forsch losläuft und einfanoniert. **Wacker** ist nicht entmutigt, aber **Nürnberg** hat die größeren Gelegenheiten. Doch die Bomben werden von **Günther** gefaßt oder der Innensturm rennt sich durch Zögern fest. **Kund** und **Dehm** sind die Schützen des „Clubs“, der Rechtsaußen **Gold** der der **Wackeraner**, aber die saftigen Schüsse enden in den Armen von **Günther** bzw. **Köhl**.

1:0 für die Süddeutschen geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn kommt **Wacker Halle** eine Zeitlang in Fahrt, und da **Nürnbergers** Läufer nachlassen, hat **Wacker** mehr vom Angriff. Aber Ungeschick und Pech wie eiserne Gegenwehr lassen keinen Gegentreffer zu. Bis sich endlich die **Nürnberger** ermannen und wieder mehr zur Geltung kommen. **Günther** wehrt einen Schuß zu kurz ab und läuft



1. FC. Nürnberg — Wacker Halle  
Halles Tormann Günther in Aktion

heraus. **Dehm** schnappt sich bei dieser Gelegenheit den Ball und feuert ihn ins leere Tor. 2:0 für den „Club“, das Spiel ist entschieden. Nun geht ein kleines Feuerwerk gegen **Günthers** Kästen los. **Dehms** und **Schmitts** Bomben werden vom Tormann oder dem Pfosten gehalten. Auf der Gegenseite rettet **Popp** wiederholt und selbst der Elfmeter gegen die **Noris** wird die Beute **Köhls**.

★

Die übrigen ersten Kämpfe in den vier Gruppen brachten einige unerwartete Ergebnisse. Sehr knapp waren die Entscheidungen in der Gruppe Ost, wo in **Stolz Brandenburgs** Meister **Viktoria 89 Berlin** den **Pommernmeister Viktoria Stolz** mit 3:2 (2:0) recht glücklich schlagend, zu den ersten Punkten kam. Wenig eindrucksvoll war auch der Erfolg des schlesischen Meisters **Beuthen 09** daheim mit 2:1 (2:1) über **Preußen Danzig**. In der Gruppe Mitte gab es in **Kassel** zwischen dem **Hessenmeister Borussia Fulda** und **Sachsens** Titelhhaber **Dresdner SC** beim Stand von 0:0 Punkteteilung. In der Gruppe Südwest überraschte der **S. Waldhof Mannheim** durch einen hohen Sieg mit 6:1 (2:1) über den **Mittelrheinmeister Mülheimer SV**. Der vorher unterschätzte Meister des **Südwestgaues**, **Dffenbacher Kickers**, schlug **Württembergs** Spitzenvertreter **Union Bödingen** mit 4:1 (1:0) ebenso sicher. In der Gruppe Nordwest kam der **Westfalenmeister Schalke 04** über den **Niederrheinmeister Werder Bremen** mit 5:2 (3:2) zum Erfolg. Für die größte Überraschung sorgte in **Hamburg** der **Nordmeisters** **Eintracht** mit seinem **Bombensiege** von 5:1 (3:1) über den **Niederrheinmeister VfL Venrath**.



# 2:0 ist das Ergebnis 1. FC. Nürnberg gegen Wacker Halle, das sich heldenhaft in Magdeburg wehrt

Innerhalb acht Tagen stand nun der 1. FC. Nürnberg zweimal auf Magdeburger Sportplätzen. Man verstand es allerdings in Halle nicht, daß ob dieser Tatsache der Kampf im Magdeburger Kricketer-Stadion ausgetragen wurde. Aber die „Deutsche Meisterschaft“ zog. 10 000 Zuschauer lockte der so kurzfristig angesetzte Waffengang doch an. Allgemeines Urteil über den Gesamteindruck kann nur auf ein Lob beider Mannschaften, des Platzbesitzers bezüglich der Organisation und der Stimmung im Rund bei prächtigstem Wetter lauten. Angenehm enttäuschte dabei der Meister des Gaues VI — Wacker Halle —, der mit prächtigem Kampfgeist und wahrhaft vollendeter Leistung seiner Hintermannschaft dem großen Gegner aus der Noris einen fast gleichwertigen Gang im Felde abzwang. Bei zielbewußterem Auftreten des Innensturms hätte es sogar ein nicht unverdientes Unentschieden geben können. So kam es, daß der festlich geschmückte Kampfplatz mit seinem Geschehen ständige Erwartungen auslöste. Daß zahlreiche Ehrengäste, der DFB.-Schatzmeister Stenzel, die Gauführer Hädicke-Halle und Hoffmann-Leipzig mit ihren Fachwarten auf der dicht besetzten Tribüne zu finden waren — eine Selbstverständlichkeit. Pünktlich 16 Uhr begannen die Gegner unter Leitung von Siebert-Berlin in folgenden Aufstellungen den Kampf:

## 1. FC. Nürnberg :

		Köhl			
	Popp		Munkert		
	Kreißel	Billmann		Weiß	
Gußner	Eiberger	Oehm		Schmitt	Kund
		*			
Schlag	Schneider	Hupfeld		Acke	Gold
	Tetzner	Schulz		Junge	
	Hädicke		Belger		
		Günther			

## Wacker Halle:

Die Süddeutschen erschienen also nicht in der angekündigten Aufstellung, sondern traten in der gleichen wie am zweiten Ostertag gegen Viktoria 96 an, d. h. also ohne den angesagten Mittelstürmer Friedl. Der Meister der Mitteldeutschen stand mit bestem Rüstzeug und erreichte damit schnell die Ueberwindung jeder Nervosität ein fast ebenbürtiges Kampfspiel, wobei die Süddeutschen nur infolge ihrer besseren Körperschulung und Technik Vorteile errangen. Wie schon gegen Viktoria 96 fand in der Kampfesführung der Süddeutschen ein ständiger Wechsel zwischen Innenkombination und Flügelaufbau statt, jedoch fiel diesmal der Halbrechte Eiberger nicht besonders auf und die Vorteile des Angriffsspieles entwickelten sich durchweg aus den

Schachzügen des linken Flügels Kund-Schmitt. Oehm als Sturmführer förderte in seiner Verteilungstaktik nicht das zwangsläufige Freiwerden seiner Nebenleute. Infolgedessen nutzte auch die Windunterstützung der ersten Halbzeit kaum etwas, denn Wacker Halle verband allmählich Abwehr mit dem Aufbau, der nur nicht straff genug vom Innensturm fortgesetzt wurde. Ganz anders dagegen die Außenstürmer Schlag und Gold, die im Start und Umspielen des Gegners zeitweise völlig ebenbürtige Leistungen aufboten. Die Nürnberger landeten erst nach zehn Minuten Spielverlauf eine Bombe von Schmitt. Günther im Hallenser Tor erwies sich dabei und auch später als Meister seines Faches. Daß sein Gegenüber vielleicht doch der größere Köhner war, zeigte der Kampf in der zweiten Halbzeit. Die Süddeutschen übernahmen eine billige Führung in der 17. Minute durch Gußner, der aus der Abseitsstellung unhaltbar einschob. Halles Wackeraner machten trotz dieser Tatsache einen Leistungswandel in denkbar günstiger Form durch. Das Flügelspiel, besonders das von Gold, schenkte dem Innensturm klarste Ausgleichsgelegenheiten, während auf der anderen Seite Oehm mancherlei Chancen verschoß. Wackers Leistungen in der Hintermannschaft erwarben sich mehrfachen Beifall des Zuschauerrunds. Schulz, Belger und Günther galt er. Nürnbergs Spielsystem, so gefällig es sich ansah, entbehrte trotz der großen Routine einer gewissen Höchst- oder Meisterleistung. Das weitere Geschehen in der zweiten Halbzeit bestätigte diesen Eindruck. Selbst ein unerwartetes Aufkommen der Mitteldeutschen reizte Nürnberg nicht zum Volldampf, denn immer mußten sich die hinteren Reihen auf Abwehr einstellen. Die rechte Seite Halles wurde äußerst geschickt von Jung und Schulze ins Feuer geschickt. Alle Chancen verpaßte der Innensturm. Es sah für die Süddeutschen bis Mitte der zweiten Halbzeit nicht rosig aus. Selbst ein Schaffer lief aufgeregt die Seitenlinien entlang. Ein Strafstoß in der 21. Minute schenkte bei Abwehr Oehm Gelegenheit, den vom erforderlichen Ausfluge noch nicht zurückgekehrten Günther mit dem zweiten Treffer zu überrumpeln. Erst dann erreichte Nürnberg wieder offenes Spiel, wobei Wacker Halle Köhl noch zu weiteren Meisterleistungen herausforderte. Nach Pfostenschüssen Oehms schien in den letzten Minuten Wackers Ehrentor in Gestalt eines gerechten Elfmeters zu fallen. Köhl machte wieder alle Hoffnungen zunichte und stempelte sich selbst damit zum besten Mann der Nürnberger. Eine Ehrenniederlage für Wacker Halle schenkte neue Sympathien, die auch für die Süddeutschen so manches Warnende besagte, wenn die Deutsche Meisterschaft errungen werden soll. Die straffe Leitung Sieberts gefiel und entschuldigt damit einige Versehen. Tempo.



## Technik siegt über Elan

Wacker Halle — 1. FC. Nürnberg 0:2 (0:1).

Eine unbegreifliche Maßnahme des DFB. war die Ursache, daß dieses Spiel auf einem neutralen Platz, und zwar auf dem Rüdeter-Platz in Magdeburg, ausgetragen wurde, auf dem im Herbst vorigen Jahres die deutsche Mannschaft mit Mühe noch ein Unentschieden gegen Norwegen hatte erzielen können. Die Ironie dieser Maßnahme zeigte sich deutlich darin, daß der Besuch weit hinter den Erwartungen zurückblieb; während das Spiel in Halle sicherlich 10—15 000 Zuschauer angelockt hätte, hatten sich in Magdeburg kaum 7 000 eingefunden, darunter ein großes Kontingent Hallenser, die vormittags im Sonderzug nach Magdeburg gekommen waren, um ihrer Mannschaft den Rücken zu steifen und sie zu besonderen Taten anzufeueren. Diese Anfeuerung war nicht umsonst, wie sich in dem Treffen sehr deutlich zeigte. Wacker Halle war in technischer Hinsicht den Nürnbergern in keiner Phase des Spiels gewachsen, aber unterstützt durch das Publikum, ließen die Hallenser zu einer ausgezeichneten Form auf und vermochten dank ihres Elans und ihrer hingebungsvollen Spielweise den Kampf zu einem wirklichen Kampf gestalten, so daß Nürnberg trotz seiner stets klar in Erscheinung tretenden technischen Überlegenheit schwer zu kämpfen hatte, um das Spiel für sich zu entscheiden. Letzten Endes war sogar Köhl die Hauptursache, daß der Erfolg bei Nürnberg blieb, denn er bewahrte bei zahlreichen kritischen Situationen, die sich während des Spiels ergaben, stets seine bekannte stoische Ruhe und bereitete durch sein hervorragendes Können die klarsten und sichersten Gelegenheiten. Zuletzt krönte er seine Leistung durch die Abwehr eines scharf getretenen Elfmeters, den er durch eine fabelhafte Robinsonade brillant zu vernichten wußte.

Die Nürnberger, die diesen Kampf von Haus aus, wohl wissend, daß Halle alles aus sich herausgeben werde, mit dem nötigen Ernst bestritten, waren bereits am Samstag abend unter Führung von Rechtsanwalt Franz und ihres Trainers Spezi Schäffer in Magdeburg erschienen. Wiederholt wurde in diesem Spiel leider das erst bei dem letzten Gauligaspiel fehlgeschlagene Experiment, d. h., sie übertrugen auch in diesem Spiel Dehm die Sturmführung und mußten erneut die Feststellung treffen, daß auch diesmal das Experiment fehlschlug. Dehm war zwar technisch wie der hervorragend und fabrizierte gar manches technische Kunststückchen, aber er war gerade gegen die stämmigen und rücksichtslos dreinfahrenden Verteidiger und Läufer der Hallenser körperlich zu schwach und zu wenig durchschlagsträftig, so daß der Sturm nie zu wirklich großer Form auflaufen konnte.

In der ersten Viertelstunde des Spiels schien es zwar, als ob Nürnberg seinen Gegner in Grund und Boden spielen wollte, aber als trotz hervorragender Kombination nur ein einziger magerer Treffer bis zur Halbzeit erzielt war, schöpfte Wacker Halle neuen, frischen Mut und setzte mit verdoppeltem Eifer in der zweiten Halbzeit ein, so daß eine Zeitlang das Spiel auf des Messers Schneide stand. Erst ein saftiger Nachschuß von Dehm entschied den Kampf und beseitigte alle Zweifel, daß der technisch bessere Teil verdient als Sieger vom Platz ging.

Nürnberg muß allerdings zugute gehalten werden, daß es das Spiel sozusagen nur mit zehn Mann durchstehen mußte, da sich Eiberger schon bald nach Beginn eine schmerzhafteste Verletzung zuzog, die ihn in der zweiten Halbzeit zwang, auf Rechtsaußen zu gehen, wo er lediglich eine belanglose Statistenrolle spielen konnte. Sehr gut bei den Nürnbergern und mit in erster Linie ausschlaggebend für den Erfolg war die Hintermannschaft, in der Köhl und Munkert ganz hervorragend arbeiteten und ein nahezu makellofes Spiel demonstrierten. Köhl war die Ruhe selbst und holte sich von Minute zu Minute gesteigerten Beifall und Munkert glänzte nicht nur durch hervorragendes Stellungsspiel, sondern auch durch seine weiten wuchtigen Schläge, die diesmal so placiert waren, daß sie vom Sturm jederzeit verwertet werden konnten. Popp bildete mit den beiden zusammen ein sicheres, schwer zu überwindendes Schlußdreieck und darf für sich in Anspruch nehmen, daß der linke Flügel Halles nur wenig zu befragen hatte. In der Läuferreihe der Nürnberger hatte der linke Läufer Weiß einen schwachen Tag, so daß es gut war, daß hinter ihm Munkert stand. Dagegen schafften Willmann und Kreisel in Plannt sicherer und guter Weise und bei Willmann fiel dabei noch in erster Linie seine Überlegenheit auf, mit der er die

Unterstützung des Angriffs durchführte. Der Sturm litt, wie bereits gesagt, nicht nur unter dem Fehlschlagen des Experiments, Dehm die Führung anzuvertrauen, sondern auch unter dem nahezu völligen Ausfall Eibergers, aber er hätte dennoch mehr Tore erzielen können, wenn er bei der Unterstützung der gebotenen Chancen entschlossener und zielbewußter operiert hätte. Gußner markierte den ersten Treffer mit wirklich imponierender Sicherheit, verzettelte aber in der Folgezeit seine Kraft dadurch, daß er viel zu viel Schnackel machte und es unterließ, auf dem kürzesten Weg dem Tor zuzusteuern. Auch Kund war vor dem Tor nicht immer entschlossen genug, obwohl er mit der Hauptträger der Angriffe Nürnbergers war und durch seine Technik und sein Laufvermögen wiederholt die ganze Mannschaft nach vorne riß. Der eigentliche Kopf des Angriffs aber war Sepp Schmidt, der recht umsichtig arbeitete, allerdings bei seinem rechten Nebenmann nicht immer das richtige Verständnis fand.

Die Hallenser waren das typische Beispiel für eine Mannschaft, die in einen aussichtslosen Kampf geht, aber durch Einsatz erhöhten Kampfes und einer nimmer ermüdenden Energie das Manko, das sie technisch hatten, auszugleichen verstanden. Sie hatten in dem Torwart Günther einen recht zielbewußt arbeitenden Torhüter und in ihren beiden Verteidigern Belger und Haediche zwei Verteidiger, die unter Mißachtung ihrer eigenen Körper rücksichtslos in die Kombinationsszüge der Nürnberger fuhren und das Leder weg-schafften, wie es ihnen gerade vor die Füße kam. Die Läuferreihe raderte sich nach Möglichkeit ab, aber nur der Mittel-läufer Schulz vermochte ein Niveau zu erreichen, das man nach bayerischen Begriffen als gut anzusprechen vermag. Die beiden Außenläufer waren zähe und energiegelbe Spieler, aber ohne technische Größe, und dasselbe gilt von den beiden Außenstürmern, von denen Gold noch etwas besser war, da er wiederholt saftige Schüsse von Stapel ließ. Sonst imponierte der Halbrechte Hupfelder, der manchen geschickten Zug einleitete und auch sonst der Nürnberger Hintermannschaft durch seine Solovorstöße manches Kopfzerbrechen aufgab. Die übrigen beiden vielen wenig auf, sie hatten auch um so weniger zu melden, als Kreisel und Willmann ihnen fast keinerlei Spielraum gaben, um sich entfalten zu können.

## Der Kampf

war von Anfang an ziemlich hart, eben weil Wacker Halle rücksichtslos dreinfuhr und wenig Rücksicht auf die Knochen des Gegners gab und weil zudem ihr Kampfesifer durch das Publikum, das restlos hinter den Mitteldeutschen stand, immer von neuem entfacht wurde. Schiedsrichter Siebert aus Forst hatte deshalb keine geringe Aufgabe und entledigte sich ihrer auch in nicht ganz zufriedenstellender Weise, da er vor allen Dingen die vielen körperlichen Fouls von Halle nicht in dem entsprechenden Maße ahndete.

Der Spielverlauf sah die Nürnberger zunächst in Front. Sie spielten mit dem Gegner teilweise Kopf an Kopf, aber hinter ihren Angriffen fehlte die nötige Wucht und da zudem ziemlich ungenau geschossen wurde, fiel in der ersten Halbzeit nur ein einziger Treffer. Diesen markierte Gußner in der 15. Minute, als er mit einer Vorlage von Dehm unwiderstehlich loszog und aus etwa sechs Metern Entfernung mit Gewalt den Ball unter die Latte knallte. Einige Vorstöße der Mitteldeutschen waren recht harmlos, so daß Köhl eigentlich bis zur Halbzeit wenig Gelegenheit hatte, sein wirkliches Können unter Beweis zu stellen. Bei den Nürnbergern war vor allem Dehm von Schußwech verfolgt, der nicht nur als Abschluß gut eingeleitete Angriffe danebenknallte, sondern auch einige Straßstöße, die sonst Domäne sind, vergab.

In der zweiten Halbzeit hatte Nürnberg zunächst eine mühsame Viertelstunde zu überstehen, denn Halle hatte nunmehr frischen Mut geschöpft und ging mit unbeschreiblichem Elan ins Zeug. Aber nun stand die Nürnberger Hintermannschaft eifern und Köhl machte alle noch so elanvoll vortragenen Angriffe durch sein fehlerloses Fangvermögen und seine stoische Ruhe zunichte. Und schließlich entschied dann in der 22. Minute Dehm den Kampf, als er nach einem vom Torwart abgewehrten Schuß von Schmidt das Leder schußgerecht vor die Füße bekam und es wuchtig ins Netz jagte. Wacker Halle klappte nun vorübergehend zusammen und mußte bange Minuten überstehen. Dem Torwart stand aber großes Glück zur Seite, so daß den Nürnbergern weitere Erfolge versagt blieben. Dehm knallte zweimal an die Pfosten und ein drittes Mal gegen die Latte und Schmidt trat einmal den Ball nach einem schönen Vorstoß ebenfalls an den Pfosten; von da ging dann der Ball ins Aus. Gegen Schluß zu griff Halle nochmals kräftig an, um wenigstens den Ehrentreffer zu erzielen, und dieser schien in den letzten Minuten fällig zu sein, als Kreisel bei einem Angriff der Mitteldeutschen unaufsichtlich Hand machte und der Schiedsrichter Elfmeter diktierte. Köhl war aber auch diesmal auf dem Posten und wehrte in einem eleganten Sprung den scharf geschossenen Ball ab, damit auch diese letzte Chance von Wacker Halle zunichte machend.



# TELEGRAMM

## Mitteldeutsche Sachzeitung für Turnen, Spiel und Sport

Bezugsbedingungen: Einzelverkauf 20 Rpf., in Magdeburg und Orten mit eigener Botenzustellung monatlich durch Boten frei Haus 60 Rpf., bei der Post 75 Rpf. Anzeigen-Annahme: In unseren Geschäftsstellen, in den durch unser Firmenschild als Annahmestellen kenntlich gemachten Geschäften, sowie bei allen Werbemittlern. Grundpreise: Anzeigenteil: 22 mm breit, 1 mm hoch 5 Rpf. Textteil: 88 mm breit, 1 mm hoch 50 Rpf. Ermäßigte Preise ohne Rabatt: Stellengesuche, private Familienanzeigen, kommunalamtliche Anzeigen mittlerer und kleinerer Städte und Dorfgemeinden, Vereinsnachrichten, Theater, Kinos, Kreuz u. a., einpaltige barbezahlte Anzeigen 10 Rpf. Für Kennwortanzeigen wird eine Gebühr von 25 Rpf. erhoben! Bei Zusendung der Angebote berechnen wir Porto. Weitere Bedingungen enthält die Preisliste, die auf Wunsch zugesandt wird. Für fernmündlich angenommene Aufträge, Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen oder bestimmte Größen keine Gewähr. Erfüllungsort für beide Teile: Magdeburg. Fernsprecher am Tage: 34626. Postfach-Ronto Magdeburg 900 Sporttelegramm Magdeburg. Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

# Nur 2:0 des Clubs / Wacker-Halle ein großer Gegner des Altmeisters Ein 27:6-Handballsieg des PSV. Magdeburg

Punktrunde der 16 Fußball-Gaumeister — DSC / Borussia-Fulda 0:0 — VfL Benrath 1:5 besiegt  
Schalke siegt 5:2 — Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt — Paul Kroll gewinnt Berlin-Kottbus-Berlin

## Wackerer Wacker-Halle

1. FC. Nürnberg gewinnt nur 2:0 (1:0) in Magdeburg — Der Angriff der Hallenser enttäuscht — Köhl hält einen Eismeter — 10 000 Zuschauer

Die Spiele zur Ermittlung des deutschen Fußballmeisters sind in ein neues, in das entscheidende Stadium getreten. In vier Gruppen werden unter den sechzehn Gaumeistern zunächst die Gruppensieger festgestellt, die dann wieder den deutschen Meister unter sich ermitteln. Die Trauben hängen also sehr hoch. Ein Vorrundenspiel der Gaugruppe Mitte fand am Sonntag im Krieger-Sportpark zwischen dem Meister des Gaues VI, Wacker-Halle, und dem Meister des Gaues XVI, dem 1. FC. Nürnberg, statt. Zu einem hartnäckigen und wechselvollen Ringen schlugen sich die Hallenser bravourös. Noch zur Pause hatte der Club nur ein Tor Vorsprung zu verzeichnen. Und mehr als einmal schien es, als wenn Wacker ausgleichen würde. Doch die Angriffsreihe vermochte selbst die besten Chancen nicht auszunutzen. Sogar ein Eismeter fand nicht den Weg in die Maschen. Doch auch den Süddeutschen gelang nur noch ein Treffer, so daß der Sieg mit 2:0 recht mager ausfiel.

### Ein Unglück Favorit zu sein

Es ist gewiß eine nicht alltägliche Erscheinung, daß der vielbeachtete 1. FC. Nürnberg an zwei Sonntagen hintereinander an ein- und demselben Orte auf den Plan tritt. Die Elbestadt, die mit der Meisterschaft an sich leider nichts mehr zu tun hat, hatte daher alle Ursache, sich darüber zu freuen, daß das ursprünglich für Magdeburg angelegte, später aber nach Halle verlegte Spiel nun schließlich doch noch in Magdeburg zum Austrag kam. Auch der Club wird die unerhebliche Aenderung der Reiseroute keineswegs bedauert haben, da nun insofern gleiche Voraussetzungen für das wichtige Treffen geschaffen waren, als keiner der Partner sich des nicht zu unterschätzenden Vorteiles des bekannten Platzes und des heimischen Publikums erfreuen durfte. Allerdings ein geringes Plus behielt Wacker dennoch, weil er im Gauegebiet

bleiben und mit der Unterstützung der Sonderzugteilnehmer rechnen konnte.

Wer den 1. FC. Nürnberg als Gast der gelb-blauen Victoria gesehen hatte, war selbstverständlich auch diesmal wieder „dabei“. Und viele andere, auch aus der näheren und weiteren Umgebung, kamen außerdem. Sie wollten die Süddeutschen wieder einmal wirklich ernsthaft kämpfen, sie alle Register ihres Könnens ziehen sehen oder — „ihren“ Mannschaft das Geleit geben. Als Kampfstätte war die vorbildliche Anlage der Krieger-Victoria erwählt worden, die von allen Seiten gute Sicht gewährt. Dennoch begann der Anmarsch schon frühzeitig. Und je näher die Zeit des Beginnes heranrückte, desto stärker wurden die Säulen, die strahlenartig dem mit reichem Flaggenschmuck versehenen Platz zuströmten. Straßenbahnen, Autos und Fahrräder brachten immerfort neuen Zuzug. Doch trotz des Massenbetriebes gab es nirgends



In FC. Nürnberg — Wacker-Halle  
Köhl wirft sich nach dem Ball geworfen. Wacker-Halle kommt zu spät.

Störungen. Auf der Tribüne bemerkte man den Gauführer Hädicke (Halle), den Bezirksführer Prophet, den Bezirks-Vizepräsidenten des Reichssportführers, Dr. Blende, Stadtmedizinalrat Dr. Richter, Kreisleiter Krause, Führer des SV. und andere Ehrengäste. Die Wartezeit wurde durch ein Knabenpiel verkürzt, das die Kleinen von Krieger-Victoria gegen die Knaben von Victoria 96 4:2 (2:0) gewannen. Dann aber sprangen die Meistermannschaften, von der erwartungsvollen Menge mit lebhaftem Beifall begrüßt, ins Feld, um sich wie folgt zu formieren:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Bopp, Müntert; Kreißel, Büllmann, Wetz; Guhner, Eiberger, Dehn, Schmitt, Kund.

Wacker-Halle: Günther; Belger, Hädicke; Junge, Schulz, Tegner; Gild, Hüpfeld, Ade, Schneider, Schlag.

Als Schiedsrichter amtierte Siebert-Berlin, dessen Entscheidungen nicht immer der Situation entsprachen, da er dem Ball nicht schnell genug zu folgen vermochte. Die Süddeutschen traten wieder ohne Friedel, in der gleichen Aufstellung wie am Ostermontag, an, während Wacker seine stärkste Besetzung zur Stelle hatte.

In diesem bedeutungsreichen Treffen bewahrheitete sich da sattsam, daß es ein Unglück ist, Favorit zu sein. Und wie doch man den Club eingeschätzt hatte, beweisen am besten die Tys, die bis kurz vor Spielbeginn durch die Luft schwebten. Diesen läuteten Optimisten ist der Club allerdings nicht gerecht geworden. Das lag allerdings weniger an seinem Spiel selber, als an der unerwartet starken Gegenwehr der Hallenser. Wer hätte diesen nach ihren Misserfolgen in den letzten Wochen denn auch solchen Widerstand zuertraut? Wollte man indes nur von Widerstand reden, würde man den Zaatschädtern Unrecht tun. Denn sie durchkreuzten, namentlich im zweiten Abschnitt, nicht nur die Pläne des an Technik und Taktik überlegenen Gegners, sondern gingen zur Offensive über, die den Süddeutschen nicht selten arge Kopfzerbrechen bereitete. Das will bei dem klugen Stellungsspiel des Clubs, der anerkannt schwer zu überwindenden Läuferreihe und der Schlagkraft der Hintermannschaft allerhand

Die Hallenser ließen sich auch nicht verblüffen, als der Gegner schon nach viertelstündigen Spiel, und noch dazu aus



Zum Spiel 1. FC. Nürnberg—Wacker Halle

Links: Die Mannschaften betreten das Spielfeld. — Rechts: Halles Torwart Günther hält einen Ball. Links von ihm Guhner-Nürnberg.



Preis 20 Pfg.

Magdeburg  
Montag, 9. April

SP

TELEEC

Mitteldeutsche Sachzeitung

Bezugsbedingungen: Einzelverkauf 20 Kpf., in Magdeburg und Orten mit eigener Botenzustellung den durch unser Firmenbild als Annahmestellen kenntlich gemachten Geschäften, sowie bei ermäßigten Preisen ohne Rabatt: Stellengesuche, private Familienanzeigen, kommunalamtliche amtliche Anzeigen, parteiamtliche Ankündigungen, Anzeigen von Auktionatoren, Gerichtsvollziehern, Kleinanzeigen 40 mm hoch 3 Kpf., Bezugsquellenangaben in geschlossener Anordnung, und ein von 25 Kpf. erhoben! Bei Zusendung der Angebote berechnen wir Porto. Weitere Bedingungen Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen oder bestimmte Größen keine Gewähr. Erfüllung Postfach-Konto Magdeburg 900 Sporttelec

# Nur 2:0 des Elb Ein 27:6-Handball

Punktrunde der 16 Fußball-Gaumeister —  
Schalke siegt 5:2 — Mitteldeutsche Zuverlässige

## Wackerer Wacke

1. FC. Nürnberg gewinnt nur 2:0 (1:0) in W  
der Hallenser enttäuscht — Köhl hält einen El

Die Spiele zur Ermittlung des deutschen Fußballmeisters sind in ein u getreten. In vier Gruppen werden unter den sechzehn Gaumeistern zunä dann wieder den deutschen Meister unter sich ermitteln. Die Trauben här spiel der Gaugruppe Mitte fand am Sonntag im Krideter-Sportpark z Wacker-Halle, und dem Meister des Gaues XVI, dem 1. FC. Nürnberg, wechselvollen Ringen schlugen sich die Hallenser bravourös. Noch zur Pa sprung zu verzeichnen. Und mehr als einmal schien es, als wenn Wacker a reiche vermochte selbst die besten Chancen nicht auszunutzen. Sogar ein Matschen. Doch auch den Süddeutschen gelang nur noch ein Treffer, so daß

### Ein Unglück Favorit zu sein

Es ist gewiß eine nicht alltägliche Erscheinung, daß der vielbegehrte 1. FC. Nürnberg an zwei Sonntagen hintereinander an ein- und demselben Orte auf den Plan tritt. Die Elbestadt, die mit der Meisterschaft an sich leider nichts mehr zu tun hat, hatte daher alle Ursache, sich darüber zu freuen, daß das ursprünglich für Magdeburg angelegte, später aber nach Halle verlegte Spiel nun schließlich doch noch in Magdeburg zum Austrag kam. Auch der Club wird die unerhebliche Aenderung der Reiseroute keineswegs bedauert haben, da nun insofern gleiche Voraussetzungen für das wichtige Treffen geschaffen waren, als keiner der Partner sich des nicht zu unterschätzenden Vorteiles des bekannten Platzes und des heimischen Publikums erfreuen durfte. Allerdings ein geringes Plus behielt Wacker deunoch, weil er im Gauggebiet

bleiben und m rechnen konnte.

Wer den 1. toria gesehen b „dabei“. Und 1 ren Umgebung, wieder einmal ihres Könnens Geleit geben. der Kridet-Bi gute Sicht ge frühzeitig. Un desto stärker r reichem Flagg habnen, Autos zug. Doch t



Zum Spiel 1. FC. Nürnberg—W

Links: Die Mannschaften betreten das Spielfeld. — Rechts: Halles 2 ihm Gukner-Nürnberg.

Absteckstellung, in Führung ging. Ihre Kampflust gebrochen. Mehr noch. Es war geradezu erstaunlich der immerhin günstigen Halbzeit Energie und die Schwungkraft noch steigerte. Sie rückten be vehement auf den Leib, daß das sonst so feste halt verlor. Zwischen der Läufer- und Angriffreihe da um die Stundenwende eine bedenkliche Pün griffsreihe war sich selbst überlassen, weil die Läu der Abwehr widmen mußte.

Unisoni. Wacker gab nicht nach. Die Angr zahlreicher, die Chancen immer drückender. Di unterstützten jeden Vorstoß durch Anfeuerungs Spiel schien eine unerwartete Wendung zu beson es schien nur so. Die Angriffreihe der Haller nicht präzise und einheitlich genug, um den zu redlich verdienten Ausgleich markieren zu können ihr auch an Einzeltormern mangelte, die vieldie jere Situation hätten zu Erfolgen ummünzen kö Zeitspanne war der Dreh- und Angelpunkt de Gelegenheiten überreichen Treffens. Gar nicht er absolut nicht der Situation entsprechend, kam Nürnberg schließlich in 67. Minute nach zu fur des Torwärts durch Hinterhaltsschuß von Dehm Tor. Damit war das Spiel entschieden, so wa Gefühl aller im weiten Rund. Nach solchen her deunoch erfolglosen Anstrengungen konnte die Reaktion nicht ausbleiben. Die Nürnberger domin auch wieder klarer als zuvor. Doch Wacker war tot. Sie machten ihrem Namen alle Ehre, bissen zusammen und lehrten die letzten Reserven aus sollte nicht sein. Ironie des Schicksals war es noch in den letzten Minuten den placiert getreten und später eine aussichtsreiche Gde zunichte mußte Wacker gänzlich unverdient torlos abtreten

Der 1. FC. Nürnberg hat gewonnen, hat im Feldspiel, nicht aber mit der Arbeit im Strafraum spielte das Innentrio zügiger, war es mehr auf dacht, als am Sonntag zuvor, aber die beiden i keiner davon eine zwingende Folge des zeitweise den Feldspieles — sprechen eine zu deutliche Spra

Wie wäre es mit Friedel als Angriffsspi worden? Das ist die offene Frage, die auch bei Abklingen des Klubs im Wettstreit der Gaumei wif erscheinen läßt. Bleibt zu resumieren, daß auf Grund der besseren Allgemeinleistungen, wenn mit zwei Toren Unterschied, verdient gewonnen h überger im zweiten Spielteil nur noch als Statist konnte; Wacker aber, gemessen an den Torgeleg durchaus reale Chancen hatte, für eine Ueberrast sorgen.

Ueber den Club gibt es im Vergleich zum tain viel Neues zu berichten. Im Felde wies e fast alle Vorzüge süddeutscher Kombinationsman auf, die durch die schnelle und überlegte Ballabg fast reibungslose Zusammenspiel, die absolute Beh des Leders und die genaue Spielübersicht für si nehmen wissen. Raffinierte Täuschungsmanöver i Spiel ohne Ball waren weitere wertvolle Bestandte Repertoires. Recht vorteilhaft hoben sich, namentlich Wechsel, die sauberen und berechneten Vorlagen Außenstürmern ab, die sich dieser Bevorzugung würdig erwiesen. Auch wie Sukner sind wieselflink und schußfester. In dieser Zeit verließen die leichter und flüssiger als am Sonntag zuvor. Da es nicht verständlich, daß später wieder mehr das Träger der Angriffe wurde, obgleich sich einmal mehr steute, daß auf diesem Wege in der jetzigen Beschu schwerer zum Erfolg zu kommen ist, weil man jög letzten Kräfteinsatz meidet und dadurch um Uwe von der Qualität der Wackeraner nicht herummit logische Folge davon war eine viel größere Beans der Läuferreihe und damit gleichlaufend eine Vode Zusammenhanges, abgesehen von der Unproduktiv hätte schon diesmal leicht zum Verhängnis werden und sollte für die weiteren Kämpfe zu denken g

Imponierend der alte Popp und nicht s Köhl, der auch in Magdeburg einmal unter Bet konnte, daß er zur besten Klasse deutscher T rechnen ist.

Wacker Halle darf für sich in Anspruch ne Gau VI durchaus ehrenvoll vertreten zu haben. vorstehendste Eigenschaft war die enorme Ka an die keine geringen Anforderungen gestellt wur die fast sommerliche Wärme sich bei ihrem r raubenden Spiel weit stärker nachteilig auswh als beim Gegner. Aber auch in den technischen Bel Wacker eine ansprechende Vorstellung. Der Turm Schlacht war der betannte Mittelläufer Schulz, der st seit kaum zu übertreffen ist. Wo irgendwie Gefahr war Schulz zu finden. Wenn er trotzdem sich n darauf beschränkte, den Gegner aufzuhalten, sondern b bau in durchaus gekonnter Weise förderte, so stellt i das allerbeste Zeugnis aus. Der ihm nicht selten auf Szene gezollte Beifall war eine verdiente Anerkennung großen Leistung. Aber auch seine Neben- und Hil wurden den auf sie gesetzten Erwartungen in jder völlig gerecht. Wie sich Hädicke und der junge, vielersv Belger der Schwierigkeit der Situation anmaß Günther sich aus der Affäre zog, konnte nur bestri auslösen. Im übrigen aber war es mit der Kunst Wohl mühten sich die Stürmer mit Fleiß und Ange hierin standen sie den übrigen Spielern keineswegs aber es fehlte zu sehr an technischer Reife und zweise an Besonnenheit und Entschlußkraft. Am meisten tr für das Innentrio zu, sonst wäre es schier unmög wesen, auch nicht ein einziges Mal den Gegner tro Gelegenheiten zu überwinden. Am aktivsten war noch der, ohne sich jedoch aus dem Rahmen herauszuheben zu allem Ueberfluß Schlag von allen guten Geistern zu sein schien.

Gleich im Anfang köpfte Schmitt über die Latte lassenen Toren. Auf der anderen Seite war Schnel einen Fehler von Popp nicht gefaßt. Günther meiste Bombe von Schmitt, ohne jedoch in 14. Minute ver zu können, daß Sukner, der eine spitze Vorlage im rücker Stellung aufgenommen hatte, nach Sologana e Schöne Schüsse von Rumb und Gold halten die i in Stimmung. Der Club lag dank besserer Zul arbeit leicht in Vorteil, aber der Gegner ist auf der fern die Schüsse nicht knapp am Pfosten vorbeizischen, auch Günther mehr zufassen mußte als Köhl, so blieb doch ein achtbarer Partner, was am besten dadurch strichen wird, daß 1:0 gewechselt wird. Sogleich nach Beginn holte Köhl einen Ball sicher aus dem obersten Sein Geaenüber hatte drei Ecken hintereinander i stehen. Die Chancen der Hallenser werden zahlreich günstiger. Ade hebt in 14. Minute, kaum bedrängt, Latte. Nichts will glücken, so sehr auch Wacker aus ausaehrt und die Zuschauer rufen. Im Gegente 22. Minute wehrt Günther herauslaufend nur kurz Ball wird nicht sogleich weiterbefördert und land Dehm ungedeckt geschossen, im Neb. Weitere Erfolge Club verhindern je einmal Pfosten und Latte. 42. Minute — Handelfmeter. Wieder kein To wirkt sich meisterhaft. Noch eine erfolglose Gde, 1. FC. Nürnberg verläßt als hellatigster Sieger de





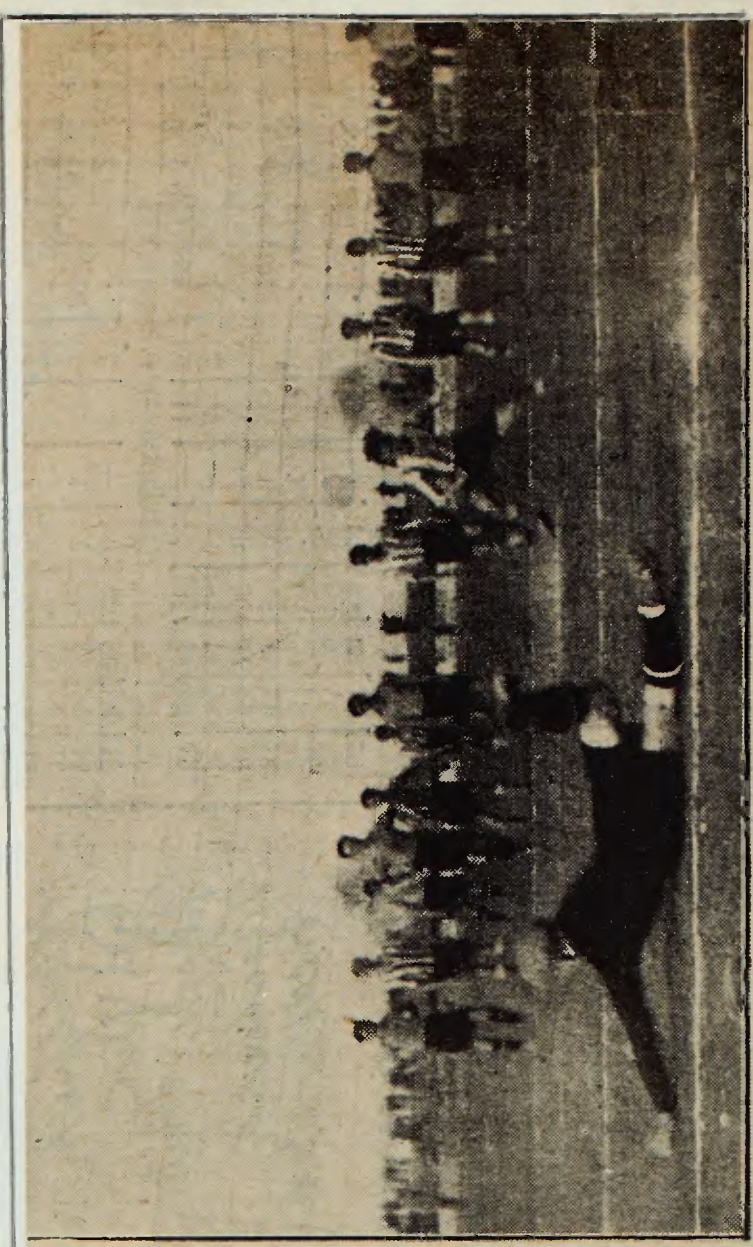
1. FCN. — Wacker Halle 3:0

Der Spieler will einen Flankenball abfangen. Sein Verteidiger Schmidt lenkt den Ball mit dem Kopf ins Feld.



1. FC Nürnberg — Wacker Halle 2:0

Gusner in eilvollem Zug aufs gegnerische Tor



Zum Spiel 1. FC Nürnberg — Wacker Halle

Links: Günther-Halle (mit Mühe) wehrt einen Eckball ab. — Rechts: Roehl-Nürnberg hält den von Haedicke-Halle scharf geschossenen Stfmeter.



# DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT



Weiß Schmitt Gußner Popp Schaffer Eiberger Munkert Köhl Franz Kreißel Oehm Müller  
Kund Billmann Friedel

## Der Club startet zur Meisterschaft

Aufnahmen der Clubmannschaft am Nürnberger Hauptbahnhof

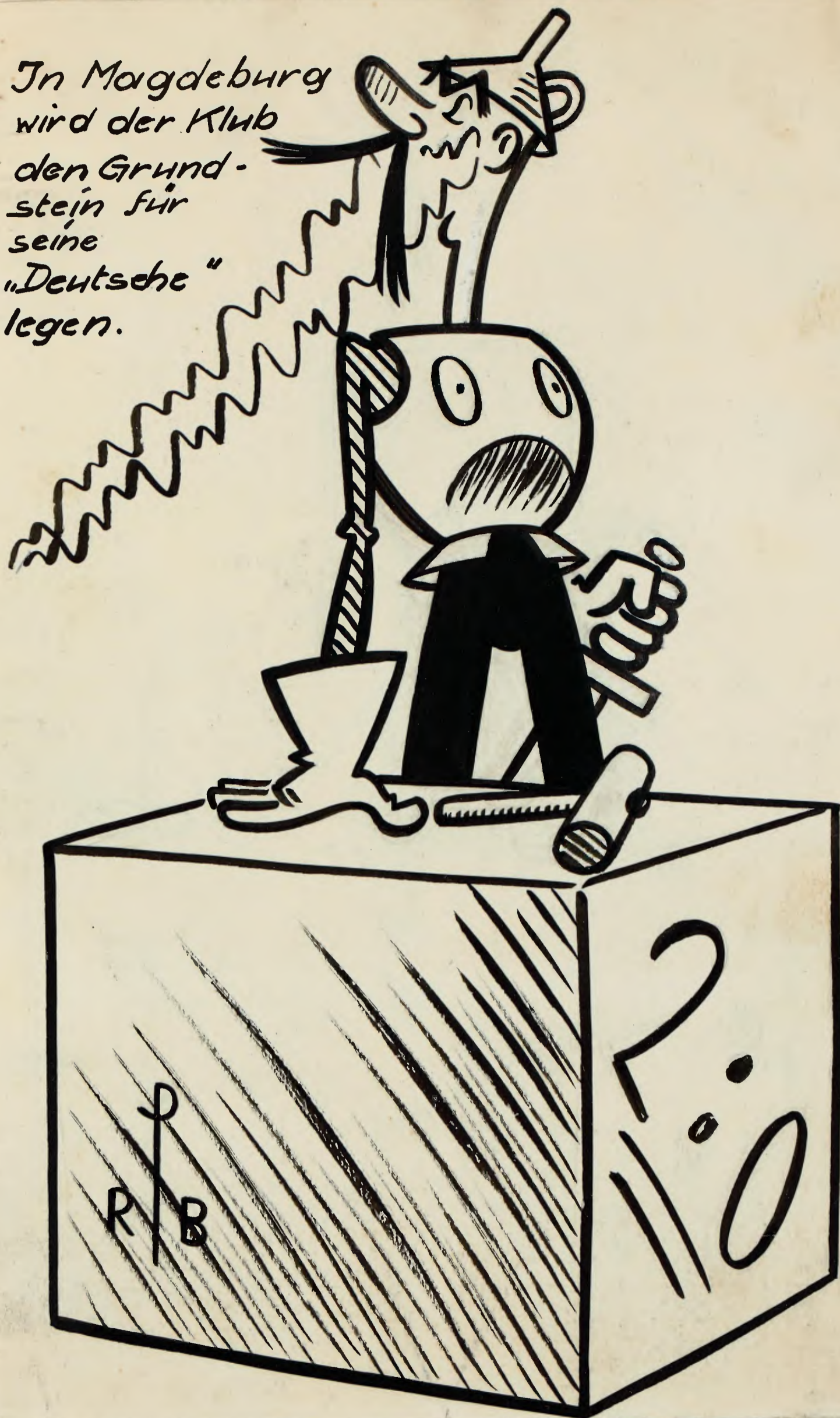


1. FC. Nürnberg — Wacker Halle 2:0

Eine typische Szene vor dem Hallenser Tor; der Hüter Günther boxt über den hochgesprungenen Schmitt hinweg



In Magdeburg  
wird der Klub  
den Grund-  
stein für  
seine  
„Deutsche“  
legen.





Samstag, den 14.4.34

1.F.C.N.	1.A.H.	-	Artillerie Reg.7.Batt.	3:6
"	"H"	-	T. & Sp.V.Johannis II	3:2
"	Z II	-	Sp.V.Laufamholz II	4:1
"	3.M.	-	Hab.Metzger "D"	4:1

Sonntag, den 15.4.34

1.F.C.N.	I	-	Borussia Fulda I	2:1
"	II	-	F.C.Hersbruck I	7:5
"	"A"	-	T.V.Langenzenn I	1:1
"	"C"	-	D.J.K. "Sparta II	4:0
"	Schafft	-	eigene "D"	4:3
"	Z I	-	Bay.Kickers II	2:1

Jugendspiele:

A/B - Jugend	-	NLV A/B	0:1
A	-	Sp.Vg. Fürth A	2:1
C 1	-	DJK Sparta C	7:0
C 2	-	Eibah 0? C 1	14:0

Die erste Mannschaft spielte mit :

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreisel Billmann Weiss  
 Gussner Oehm Friedel Schmitt Kund

2.Mannschaft :

Zobel  
 Schmidt Disterer  
 Summa(Ott) Färber Luber  
 Reinmann Hornauer Burk Völkel Ott ( Kempe )



# Der zweite Clubsieg

## Wenn jemand eine Reise tut

Fußballspiel ist Sport, Sport soll sehr gesund sein. Das mag wohl seine Richtigkeit haben, aber Voraussetzung ist, daß dieser Sport von wirklichen Sportleuten ausgeübt wird.

Wir hatten Gelegenheit, eine Reihe von Spielern des 1. FC. Nürnberg zu sprechen, unser Mitarbeiter besuchte aber auch die drei ernstlich verletzten Leute: Popp, Weiß und Dehm. Man konnte aus den Aussagen dieser Leute so ein kleines Bild machen.

Das Pech unseres Clubs ist sprichwörtlich, so er in den Meisterschaftsspielen eingriff, verlor unmittelbar zuvor Spieler durch Verletzungen. Er erinnern an Kalb und Sutor in Frankfurt, an Langenburg usw. — Mit den besten Aussichten steuerte der Club in dieser Saison auf die Meisterschaft, nun mußte ihm das Mißgeschick in Fulda passieren.

Es ist ausgeschlossen, daß Luitpold Popp und Weiß am Sonntag mit von der Partie sein können. Fraglich ist auch noch, ob Dehm mitgehen kann. Er mußte am Dienstag infolge zunehmender Schmerzen das Training frühzeitig beenden. Man wird deshalb den Verteidiger Schmidt der Reserve an Popp's Stelle nehmen, Dehm aber, wenn er kann, wieder Läufer spielen und rechts hat man gegen Dresden wieder Eiberger zur Verfügung.

Am schlimmsten hat es Luitpold Popp erlitten. Es war ein Glück, daß der Club Dr. Böhler einen erfahrenen Arzt mitgenommen hat. Der alte Haudegen Popp ist bestimmt alles wert als zimperlich. Und dieser Kämpfer Popp ist auf der Rückreise bis Würzburg ohne Bewußtsein. Wir besuchten Popp in seinem netten Haus in Worzeldorf und trafen ihn auf einer Otto-

mane liegend an. Er erklärte uns, daß er lieber zehnmal gegen Spanier spielen will als noch einmal gegen Fulda. Popp hat nahezu 1000 Spiele mitgemacht, aber so etwas nie erlebt. Auch am vergangenen Sonntag in Fulda erhielt er bereits in den ersten Minuten absichtlich einen Schlag in die Waden und im weiteren Verlauf des Spieles aufs Schienbein. Popp hat am rechten Schenkel, unterhalb der Hüfte, einen tellergroßen Bluterguß. Kann sich nicht rühren und nicht liegen. Ist so mitgenommen, daß ihm sein Arzt Herztropfen verordnen muß. Pöhl wird kaum mehr an den diesjährigen Meisterschaftsspielen teilnehmen können, ja diese Verletzung kann gleichbedeutend mit einem Ende seiner sportlichen Laufbahn überhaupt sein. Das ist betrüblich, wollte er doch, bevor er sich als aktiver Spieler zurückzieht, noch einmal eine Meisterschaft mit erkämpfen. Und der Club war auf dem besten Wege dazu.

Der kleine Weiß hat am rechten Knöchel einen Bluterguß, der bis ans Knie reicht. Sein

Fuß gleicht einem verstümmelten Fuß einer Chinesin. Verschwollen und blau. Glücklicherweise wurde bei einer Röntgenaufnahme im Marthahaus eine Verletzung des Knochens nicht festgestellt. Weiß ist überzeugt, daß ihm der Schlag mit voller Absicht beigebracht wurde. Denn der Gegner war technisch so gut, daß ihm ein so grobes Foul nie hätte unterlaufen dürfen. Auch Weiß hat heftige Schmerzen und dürfte für längere Zeit außer Gefecht gesetzt sein.

„Das glaubt an la Mensch, wöl döt gspielt hoam“, erklärte Lipst Dehm. Unser Internationaler hat einen Bluterguß am Hoden davongetragen, der sich erst noch zerteilen muß. Eine in den nächsten Tagen stattfindende Urinuntersuchung wird ein genaueres Bild ergeben. Eine mehr als

schmerzliche Verletzung, die sehr ernste Folgen zeigen kann.

Neben diesen drei hat es auch noch andere erwischt, so den Läufer Kreißel, dessen Daumen nach rückwärts stand und geschient werden mußte.

Alle Befragten wunderten sich, daß sie überhaupt noch nach Hause gekommen sind. Popp allerdings weiß es nicht mehr. Er sah schon während der Spielzeit den Ball nicht mehr und holte sich deshalb während des Spieles den jungen Friedel in die Verteidigung.

Wir wünschen den verletzten Clubspielern baldige Genesung und unserem deutschen Altmeister ein Glückauf für die Meisterschaft. Wie schon lange nicht mehr, wird das Nürnberger Sportpublikum einmütig hinter dem Club stehen.



Das Fuldaer 2:1 wird hoffentlich kein Pyrrhus-Sieg gewesen sein!



# Der 2:1 Sieg der Nürnberger

Von unserem S.S.-Sonderberichterstatter = H. Hofmann

Unstreitig und launig ist der Ruhm unserer Moris, die besten und berühmtesten Fußballer hervorgebracht zu haben. Weniger bekannt ist, daß Nürnberg und Fürth das sachverständigste Publikum zu den Spielen seiner Meister stellen. Es ist dies durchaus kein Wunder, denn nirgendwo, auch in der Reichshauptstadt nicht, besaß der fußballsportliche Feinschmecker bessere Gelegenheit die Feinheiten des königlichen Spieles zu studieren als gerade in den Schwesterstädten an der Pegnitz. Da gaben sich einst die besten Mannschaften des Kontinents ein Stelldichein, da fanden sich sogar die berühmtesten Mannschaften aus dem Mutterland des Sportes ein, um mit einem der beiden einheimischen Meister die Waffen zu kreuzen. Mit diesen Begegnungen schärfen die Spieler der Hochburg ihre Waffen und die Sportbegeisterten den Blick für die Fähigkeiten der Ausübenden. Das Nürnberger Publikum hat einen guten Sinn für auserlesene Kost und die Vereine, die ja leider auf die Gunst des zahlenden Zuschauers angewiesen sind, haben es oft zu fühlen bekommen, wenn statt der Meisterschaftsspiele in irgend einer Form ein Leerlauf zu verzeichnen war. Aber immer wenn irgendwie die Möglichkeit sich eröffnete, den Club oder das Kleeblatt im Brennpunkt der Meisterschaftsereignisse stehen zu sehen, dann erwachte allenthalben wieder die alte Leidenschaft und das alte Fieber. Dann auf einmal beleben sich wieder die Ränge der großen Plätze, dann auf einmal ist das alte Zauberwort der Sport, der Fußballsport, wieder in aller Munde. Dann auf einmal ist der Nürnberger oder Fürther wieder mit seiner Mannschaft verwachsen, teilt ihre Geschicke, flucht über die Maßnahmen der Vereinsleitung oder unterstreicht sie unter Umständen mit gutem Gewissen. Dann werden schon wieder am Bierisch im voraus die Möglichkeiten abgeschätzt und die Wogen gehen dann hoch, wenn sich die Meinungen über die Aufstellung der Mannschaft nicht decken.

So war es früher — so ist es heut. Heuer wandelt der Club wieder einmal auf Meisterschaftsspielen. So leicht, wie es ihm früher oft geschah, fallen ihm dieses Mal die Früchte nicht in den Schoß. Die alte Schlagkraft ist nicht mehr oder noch nicht vorhanden. Umso schwerer tut sich der leidenschaftliche Anhänger, seiner Meinung Geltung zu verschaffen. Diesmal geht der Streit um den Mittelstürmer. Man weiß, daß das Schwert des Altmeisters im Sturm nicht mehr so scharf ist als zu den Zeiten, als der Trägs Heiner oder der Popp's Boldl mit ihren Scharfschüssen die Begeisterung schürten, man weiß aber auch, daß die beiden noch keine Nachfolger gefunden haben. Wie gesagt, es geht um den Mittelstürmerposten und die Meinungen hierüber sind auf zwei ungleiche Lager verteilt. Die Friedel — hier Dehm, lautet das Feldgeschrei. Schaffer hat Vollmacht, den Streit zu entscheiden, er tut es zu Gunsten des als Außenläufer berühmten Internationalen Dehm und setzt sich damit in einen großen Gegensatz zu dem Großteil der Clubanhänger, aber er vertraut zunächst auf die Zukunft und die hat ihm, wenn wir recht unterrichtet sind, nicht im vollen Maß Recht gegeben. Nun beginnt auch der große Zauberer Schaffer umzustechen und der Volkstimme sein Ohr zu leihen. Da sieht er seine neuen Maßnahmen, die eine Abkehr von Dehm zu Gunsten Friedels als Mittelstürmer bedeuten, durch ein launenhaftes Schicksalspiel durchkreuzt. Der Halbrechte Eiberger, im gewissen Sinn der Tant der Stürmerreihe, kann infolge seiner in Magdeburg erlittenen Verletzung in Fulda nicht mittun, und nun bleibt Schaffer nur noch eine Kompromißlösung übrig: die Rollen des Mittelstürmers und des Halbrechten unter Dehm und Friedel zu verteilen.

Unter diesen Erscheinungen folgen wir der Mannschaft und einigen wenigen Schlachtenbummlern auf der Reise zu den gefürchteten Rotfühlern in Fulda. Wir haben die Borussen noch gut im Gedächtnis, sie haben schon einmal dem Club bei einer Meisterschaft die Zähne gezeigt. Es ist eine einsatzbereite Mannschaft, die weniger schön, aber umso energischer und kräftiger zu spielen versteht. Also gerade kein erwünschter Gegner für technisch geschulte Mannschaften, deren Spieler diesen Draufgängern mit Vorliebe aus dem Wege zu gehen pflegen, bis sie selber die Leidenschaft packt und sie selber mit gleicher Münze heimzahlen. So war es in Magdeburg und das Gleiche versprach man sich von Borussia Fulda, und somit tat sich also keine rosarote Hoffnung auf.

Fulda liegt köstlich eingebettet in den heranreichenden Ausläufern der Rhön, deren Erhebungen sich am Sonntagmorgen starr am leuchtenden Frühlingshimmel abzeichneten, aber die Stadt liegt für uns Nürnberger so unglücklich wie möglich, denn die auf 200 Kilometer geschätzte Luftlinienentfernung verlangt, um sie mit der Bahn zu durchmessen, eine Bürde von Unbequemlichkeiten aller Art. Rauß aus den Zug — rin in den Zug: hieß die Devise.

Aber man kam hin, wurde herzlich empfangen und schlief in einem anheimelnden alten Gasthof, dafür aber in frischen guten Betten dem kommenden Tag entgegen, der den üblichen Morgenritt der Mannschaft ins Freie, einen Gang ins Rathaus und damit verbunden eine herzliche, zeitgemäße Begrüßung durch das stellvertretende Stadtoberhaupt Bürgermeister E. H. er, im Gefolge hatte.

Fulda zählt etwa 28 000 Einwohner, 12 000 Menschen sahen das Spiel, aber verbunden mit diesem war die ganze Stadt, darüber herrschte kein Zweifel; das blieb ersichtlich und fühlbar.

## Der Club hat gewonnen,

unter Aufbietung aller Kräfte, unter Einsatz des Willens von jedem einzelnen Spieler. Die Flut ging manchem bis an den Hals, aber man biß die Zähne zusammen und hielt aus, jeder, und jeder nach seinen Kräften und seiner Befähigung. Niemand von uns hätte es einem Spieler für übel genommen, wenn er vorzeitig die Flinte ins Korn geworfen hätte und abgetreten wäre von diesem Schauplatz entfesselter Leidenschaften im Spiel, im lustigen Spiel, wie wir es kennen und schätzen. Man kann den Satz aufstellen, daß jede englische Mannschaft unter gleichen Umständen den Kürzeren gezogen und verloren hätte, nicht aus spielerischer Unterlegenheit, aber aus wohlweiser Ueberlegung, denn einen Einsatz, wie ihn die Borussen an sich haben, gehen selbst die allerbesten Profis aus dem Wege. Dabei wollen wir gar nicht behaupten, daß es in der Absicht der gegnerischen Spieler gelegen war, ihren Kontrahenten zu verletzen. Gewiß war es nur der blinde Ueber-eifer, der sie eigene Gesundheit und gegnerische vergessen ließ. Und so kam es zu dem härtesten Kampf, den die Clubmannschaft seit Jahren bestreiten mußte, einem Kampf, der nicht so schnell wiederkehren darf, wenn nicht die halbe Mannschaft auf der Marodenliste stehen soll.

Schaffer, der auf allen Fußballplätzen Europas herumgekommen ist und dem man zubilligen darf, daß er in seiner Glanzzeit der typische Vertreter des fairen und ritterlichen Kampfspiels gewesen ist, geriet in eine fürchterliche Wut über die rücksichtslose Kampfweise der Borussen, die geradezu zum Widerspruch herausforderte.

## Der Club hat gewonnen,

unter den besagten Umständen mit Glück, unter Zugrundelegung eines technischen Maßstabes, mit Verdienst. Mit Glück, weil den Borussen nicht so oft wie dem Club, aber doch in einigen Fällen das Tor offen stand. Nach Verdienst, weil in vielen Situationen die Technik seiner Spieler den Ton des Spieles bestimmte. Die Spielweise der beiden Mannschaften war gegensätzlich vom Anfang bis zum Ende. Wir haben in Bayern keine Mannschaft, die einen ähnlichen Stil produziert, wie wir ihn von Borussia Fulda gesehen haben, aber es ist gewiß nicht abzuleugnen, daß auch der Stil der Borussen seine Vorzüge besitzt, wenn er mit weiser Beschränkung gepflegt wird. In seiner Eintönigkeit mag er auf weniger geschulte Mannschaften verblüffend und erschütternd wirken. Technische Mannschaften, die nicht leicht in Bestürzung geraten, werden ihm zu begegnen wissen. Der mit der größten Raubheiniigkeit untermischte Husarenstil hat für den Kenner längst seinen Reiz eingebüßt; wir in Bayern haben längst den Geschmack daran verloren. Toni Kugler, der neue Trainer der Borussen hat da manche Ungeschliffenheit seiner Mannschaft zu beseitigen. Meist wandert der Ball ziel- und planlos von einer Seite auf die andere, vom linken Läufer zum rechten Außenstürmer, oder vom rechten Läufer zum Linksausßen. Kräftige Durchbrüche des Innensturms auf weite Vorlagen vollenden das typische Bild des altmodischen Stiles, der für die Nürnberger gewiß keine allzu große Gefahr bedeutet hätte, wäre



er nicht mit einer noch nie gesehenen Härte untermischt gemessen, die eben diese Art von Fußball nicht mehr als Spiel bezeichnen läßt. Der Schiedsrichter, der diesem Spiel vorstand, hatte kein leichtes Amt, er bremste nach Möglichkeit, hatte auch sicherlich unter dem teilweise rabiaen Publikum zu leiden, aber alles konnte er eben auch nicht sehen, und so kam es zu leidenschaftlichen Szenen, bei denen eine nicht geringe Anzahl von Clubspielern recht erhebliche Verletzungen davontrugen. Dehm wurde gleich in der ersten Minute recht böß verletzt und mußte auf eine halbe Stunde verschwinden, seine Schmerzen, die erst durch eine kräftige Spritze Morphium gedämpft werden konnten, ließen ihn auch später nicht zu voller Form auflaufen. Um schwersten wurde durch Zusammenwirkung unglücklicher Umstände noch der alte Popp mitgenommen, sodaß er im letzten Drittel des Spieles halb bewusstlos, und nur unter gleichzeitiger Aufopferung seiner Kameraden seinen Posten mit Mühe und Not behaupten konnte. Außer den Genannten wurden auch noch Weiß, Kund, Willmann und Kreißel mit sehr fühlbaren Liebenswürdigkeiten bedacht.

Zweifelsohne ist der Stil den Borussia ausgezeichnet, es ist eine sehr kräftige Mannschaft, die natürlich beim Betreten des Feldes donnernden Applaus erhielt, jedoch empfing man auch den Klub nicht unfreundlich.

## Der Kampf auf biegen und brechen

Begann mit einem Vorstoß des rechten Klubflügels, wobei Friedel eine gute Hereingabe von Gußner etwas sorglos verschob. Blißschnell wechselte das Bild auf die andere Seite und schon stand, vielmehr lag Hauptmann Köhl im Brennpunkt des Geschehens, nämlich auf der Linie seines Tores, den Ball unter sich begrabend, während die Borussia auf ihn einhieben, bis der Schiedsrichter der wüsten Szene ein Ende bereitete. Der Nürnberger linke Flügel wird nun äußerst lebendig und geht mehrmals elegant durch, einmal geht seine Flanke übers Tor, dann schießt er in der Eile daneben. Schon brennt es wieder auf der anderen Seite, Köhl hat gerade noch Zeit mit Fußabwehr zu klären. Dann ereilt Dehm das Schicksal und der Klub muß nun dreißig Minuten mit zehn Mann schlecht und recht das Spiel durchstehen. Willmann bekommt noch eine Gelegenheit, durch einen Freistoß seiner Mannschaft aufzuhelfen, aber der Ball geht weit am Tor vorbei, dagegen ist

### Borussia in der 7. Minute glücklicher.

Ein Strafstoß, aus etwa 18 Metern getreten, saust mit unerbittlicher Wucht neben Köhl ins Tor. Leugers, der Halblinke, der mit einem Mordschuß begabt ist, war der glückliche Schütze. Eine schöne Belohnung für den Klub: Borussia führt und Dehm liegt draußen. Kein Wunder, daß das eminent rasche Bickzackspiel des Gegners die Klubleute zeitweise in Verwirrung bringen kann. Kammerl, der Halbrechte, hat sich gegen Munkert durchgesetzt, aber ein scharfer Schuß findet glücklicherweise das Ziel nicht. Das Spiel bewegt sich nun wohl eine Zeit lang in der Mitte, aber schon gehen die Borussia wieder aufs Ganze. In der Bedrängnis einer Zurückgabe verursacht Kreißel beinahe Selbsttor, Köhl kann gerade noch zur Ecke lenken. Dazwischen wird es jedoch auch auf der anderen Seite lebendig, Kund ist immer wieder die treibende Kraft, einen Freistoß von ihm verköpft Friedel. Nun hat wieder Borussia das Wort, ein zweites Tor liegt in der Luft als der Mittelstürmer Munkert umgeht und einen saftigen Schuß auf das Tor des Hauptmanns feuert. Glücklicherweise saust auch diese Bombe daneben. Dann kann Munkert einen Freistoß gerade noch zur Ecke lenken. Dierwürdig, wie schnell die Phasen wechseln! Schon ist man wieder beim Nachbarn. Ein Kopfstoß von Schmit, der Ball senkt sich auf das Gehäuse, aber im letzten Augenblick lenkt ihn Borussia's Tormann über die Stange.

Gerade nach der erfolglosen Ecke erscheint Dehm hintend wieder im Felde. Leider wird bald darauf Weiß verletzt und bleibt für die ganze Dauer des Spieles Statist. Dennoch verstärkt der Klub deutlich den Druck.

Die linke Sturmseite läßt nicht locker, auf eine Ecke folgt ein Freistoß, der jedoch vom Tormann abgefangen wird. Selbst Gußner macht sich auf der linken Seite bemerkbar, er dringt einmal bis zur linken Eckfahne durch, aber findet keine Unterstützung, trotzdem reicht es zur Ecke. In der 35. Minute kommt

## Der Ausgleichstreffer des Clubs

Ein Zusammenspiel Friedel—Gußner und zurück zu Dehm, der in der Mitte den Ball täuschend zu Kund laufen läßt, führt durch diesen aus naher Entfernung zum Erfolg. Jubel bei den Nürnberger Schlachtenbummlern, gedämpfter Beifall bei wenigen Einheimischen! Beinahe gelingt Kund auch noch ein zwei-

ter Treffer, die Situation zu einem nahrhaften Torstoß war jedenfalls gegeben, aber der Linksaußen setzte nicht genügend Dampf darauf. In dieser Periode läßt sich bei leichter Ueberlegenheit des Klubs endlich eine, wenn auch bald wieder vorübergehende Ruhe im beiderseitigen Spiel erkennen. Bald aber prasseln die Gegensätze und die Beine wieder aufeinander. Ein Eckball der Borussia wird schlecht hereingegeben, dann feiert Köhl seinen Triumph, indem er einen abgelenkten Strafstoß mit Bravour abfängt. Nun ist Dehm an der Reihe, den Klub in Führung zu bringen, aber seine Zeit war noch nicht gekommen, der Schuß streicht am linken Pfosten vorbei. Das Spiel nähert sich allmählich der Pause, von einem Nachlassen der einen oder der anderen Partei war nichts zu erblicken. Ein wenig scharfer Schuß von Friedel beschließt das Ende der ersten Halbzeit.

### Die ersten 45 Minuten: Die Chancen stehen gleich, die Tore auch

Nach dem Wechsel geht Dehm in die Mitte. Das Feldspiel macht bald einen leichten Druck der Borussia Platz, die wirklich Munkert und Popp einige Male verdächtig ins Wanken bringen. Köhl bekommt große Arbeit. Schlag auf Schlag steigt die Gefahr, ein scharfer Schuß des Borussia-Rechtsaußen streicht gerade noch am Pfosten vorbei. Damit weicht auch der Eindruck auf den Gemütern der Nürnberger, die kurz danach einer ganz großen Gelegenheit durch Dehm kommen, der aber freistehend aus etwas zu scharfem Winkel verschießt. Jetzt wird es im Nürnberger Sturm endlich lebendig. Schüsse von Dehm und Gußner verfehlen das Ziel oder werden gehalten. Dann gibt es auf der anderen Seite einen häßlichen Stoßfall, bei dem sich Köhl als gänzlich Unbeteiligter seiner Haut zu wehren hat. Die Hitze des Gefechtes steigt wieder an. Im Gedränge verursacht Popp eine Ecke und damit läuft es noch glimpflich ab, denn sie wird wie alle anderen abgewehrt. Ein schönes Durchdribbeln von Dehm endet abermals mit einem Fehlschuß und gleich darauf rettete Köhl unter Ausbietung seiner ganzen Kunstfertigkeit einen ganz fabelhaften Kopfball von Leugers.

Um eben diesen Zeitpunkt wird Popp ernstlich verletzt, er beißt die Zähne zusammen und spielt mit dem letzten Kraftaufwand weiter. Und damit bleibt auch das Gefüge der Mannschaft gefestigt.

## Der Siegestreffer

bleibt nicht aus, der Klub liegt vorne, der unermüdete Gußner ist die Triebfeder eines anhaltenden Geplänkels, das bei einigen Hin und Her den jetzt Mittelstürmer spielenden Dehm in eine völlig freie Lage bringt. Wenn Dehm ungehindert schießen kann, so weiß man, daß er es hundertprozentig fertig bringt, den Ball ins Tor zu dirigieren und das geschah etwa zwanzig Minuten vor Schluß. Damit war der Bann endlich gebrochen. Auf die Mannschaft der Borussia fiel dieses Tor wie ein Keil in der Frühlingsnacht. Die Aktionen verflachten deutlich mit einem Schlag, um erst in den letzten Minuten noch einmal mit aller Gewalt aufzuladern. Aber gegen alle Zufälligkeiten wappnete sich der Klub durch eine geschickte Umstellung, indem er Dehm und Weise in die Läuferreihe zurückzog und mit vier Stürmern das Erreichte festhielt.

Das Problem aber, Dehm oder Friedel, darf man als gelöst betrachten, denn Friedel ist, ohne mehr zu sagen, für jede Verteidigung ein viel unbequemerer Spieler als es Dehm sein kann, der in der Läuferreihe unerfährlich ist, wie das Spiel deutlich zeigte. Es ist leider beim Fußball so, wie in allen Dingen: „Das Bessere ist stets der Feind des Guten.“



# „Teuer erkaufter Sieg!“

1. FCN. — Borussia-Fulda 2:1 (1:1)

## „Abenteuer in Fulda“

Fulda ist eine wunderschöne Stadt. Ganz besonders im Frühling, wenn die Berge der Rhön in gedämpftem Grün herüber-schimmern und die Knospen auf dem Frauenberg aufbrechen. Nur ist der Weg von Nürnberg aus etwas beschwerlich. Man muß so ziemlich in jeder größeren Bahnstation umsteigen und das ermüdet auf die Dauer etwas. Auch der Club kam um diese Tatsache nicht herum; wenn man mittags in Nürnberg wegfährt, ist man kurz vor 10 Uhr nachts in Fulda. Immerhin eine etwas aufregende Sache.

In Fulda steht Reinberger — seines Zeichens braun-gebräunter Bundesportlehrer — am Bahnhof und erzählt uns schon die tollsten Dinge von der Siedehitze, in der sich ganz Fulda befindet. Die ganze Stadt sei ein einziger Topf und der laute naturgemäß auf Fulda. Auch die Herren von Borussia selbst sind in ziemlicher Stärke angerückt, um die Gäste aus Nürnberg zu begrüßen. Im Hotel zum „Kurfürsten“ befindet sich das große Hauptquartier und man kann nunmehr allen Ereignissen mit ziemlicher Ruhe ins Auge sehen.

Am Sonntag morgen kommt Toni Kugler, der als Trainer bei Borussia fungiert, und führt die Nürnberger samt Stab über Berg und Tal, was anscheinend eine Art Konditions-training bedeuten soll. Um halb 12 Uhr wird die Nürnberger Expedition vom stellvertretenden Bürgermeister Ehser im Rathaus herzlich empfangen. Bürgermeister Ehser ist ein alter nationalsozialistischer Kämpfer, der mit großer Begeisterung von den erhebenden Parteitagen in den historischen Mauern Nürnbergs spricht und die Sportleute aus Nürnberg ganz besonders herzlich begrüßt. Tiefgerührt über den herzlichen Empfang dankt der Führer der Nürnberger Abordnung, Kassier Fritz Arnold.

Inzwischen haben sich unzählige Nürnberger Schlachtenbummler eingefunden. Mit Autos, Motorrädern und im Omnibus sind die Treuesten der Treuen herbeigeeilt, um dem Club auf seinem schwersten Gang in dieser Meisterschaft beizustehen.

Der alte Clubgeist lebet noch!

★

Herrlich liegt der Platz der Borussia am Ufer der Fulda. Ausgezeichnet ist die Organisation. Riesengroß die Begeisterung. Rund zwölftausend Menschen umsäumen den Platz, als folgende Mannschaften erscheinen:

Fulda: Büchner — Christian, Engelhardt — Mungenast, Mainz, Strasser — Heßberger, Kammerl, Pletsch, Leugers, Hofmann.

Nürnberg: Köhl — Popp, Munkert — Kreißel, Billmann, Weiß — Gubner, Dehm, Friedel, Schmidt, Kund.

Schiedsrichter: Fink-Seckbach.

Das große Rätselraten ist vorbei. Dehm spielt diesmal nicht als Mittelstürmer, sondern auf dem Posten des verletzten Halbrechten Eiberger, während Friedel wieder in der Mitte tätig sein darf. Im Verlauf des Spiels ändert sich zwar das Bild diverse Male, aber vorläufig war die Mittelstürmerfrage in diesem Sinne entschieden.

★ ★ ★

Es ist furchtbar schwül. Die Sonne sticht wie im August auf das Spielfeld. Unerträgliche Spannung liegt über dem Ganzen. Nachdem Bürgermeister Ehser die Gäste aus Nürnberg nochmals begrüßt und ihnen einen Blumenstrauß überreicht hat, eröffnet die Pfeife des Schiedsrichters das denkwürdige Spiel.

Nürnberg war zwar gewarnt, aber so hatte man es nicht erwartet.

Man weiß, daß die Borussia unheimlich rasch und auf ihrem Platz gefährlich sind, aber daß es gleich mit so wilden Akkorden losgehen würde, hat sich niemand träumen lassen. Beinahe in der ersten Minute liegt ein wirrer Knäuel im Nürnberger Tor. Ganz unten Köhl und darüber gestürzt drei Fuldaer Stürmer. Man brüllt schon Tor, aber es gibt Straßstoß für Nürnberg.

Nach sechs Minuten ist schon Dehm verletzt und muß 25 Minuten ausscheiden. Plötzlich gibt es einen Straßstoß auf der Sechzehnmetertlinie. Bis sich die Nürnberger besinnen, was eigentlich los ist, jagt Leugers mit einem unheimlichen Pfundschuß den Ball neben Köhl in die Kabine, daß sich die Drähte biegen.

Einer der besten Nürnberger Leute fehlt und die Einheimischen rennen mit einer solch unheimlichen Wucht gegen die Gäste an, daß selbst dem unbeteiligten Zuschauer Hören und Sehen vergeht.

Nürnberg ist vollkommen außer Fassung! Die Zuschauer sind außer Rand und Band. Die Weissen rasen immer

wieder gegen das Nürnberger Tor. Schießen aus allen Lagen. Die Bälle zischen nur so.

Das Spiel wird immer härter!

Die Zielscheibe der allgemeinen Angriffsmut ist meistens Köhl, der immer beim Abstoß angegangen wird. Er wehrt sich natürlich seiner Haut. Man will einen Elfmeter, aber der Schiedsrichter ist klug.

Wenn Nürnberg angreift, werden die Angriffe mit unheimlicher Härte abgestoppt. Aber immer wieder ist Fulda vorn. Kreißel gibt einen unheimlich scharfen Ball zurück. Köhl kann gerade noch halten.

Dann ist Dehm wieder da! Wenn auch vorläufig nur als Statist, zählt doch dieser elste Mann. Er wird übrigens langsam wieder fit. Nürnberg macht sich nach und nach aus der Umklammerung frei und besonders die linke Flanke Kund-Schmidt stürmt immer wieder unaufhaltsam davon und nach einem solchen Angriff ist es Kund, der gleichzieht. Nürnberg ist immer mehr im Kommen und zeigt diverse schöne Angriffe, die allerdings nicht wuchtig genug sind. Schließlich wird noch Weiß verletzt, der ebenfalls nur noch als Statist auf dem Felde umherhumpeln kann.

Fazit der ersten Halbzeit: Bangemachen gilt nicht! Die Borussia haben verwegen geschossen und dem Club eingeheizt, daß ihm Hören und Sehen vergangen ist. Schließlich setzte sich die Routine doch durch, wenn auch nur mit alleräußerster Anstrengung.

★ ★ ★

Nach der Pause das gleiche Bild: wieder eine Zeitlang dieser unheimliche Borussia-Ansturm. Wieder diese unheimlich scharfen Schüsse und Vorlagen. Fulda hat drei ganz fette Chancen hintereinander. Auch Nürnberg bekommt Chancen. Allmählich werden die Torgelegenheiten gleichverteilt. Allmählich werden aber die Rollen ungleich verteilt: während die Borussia noch durchwegs frisch sind, sinkt die Kampfkraft der durch Verletzungen stark gehandicapten Nürnberger auf ein Minimum!

Diese zweite Halbzeit bei den Borussia gehört zu den unerfreulichsten Kapiteln, die ich jemals im Fußball erlebte!

Schwamm drüber ...

★ ★ ★

Und doch holt sich das geschwächte Nürnberger Fähnlein noch den Sieg: Dehm legt sich den Ball ganz bedächtig hin und braucht nur sicher einzuknallen. Nach diesem zweiten Tor setzt der Abmarsch der enttäuschten Zuschauer ein. Die sind maßlos enttäuscht, denn auf dieses Spiel hatte man anscheinend alles gesetzt.

Nun ist der schöne Traum aus!

★ ★ ★

Fußball ist ein Kampfspiel! Zugegeben, daß bei Entscheidungsspielen dieser Art besonders scharf gekämpft wird, darf aber ein solcher Kampf nicht so ausarten, daß man den besseren Gegner einfach rücksichtslos niederkantert, wenn man nicht mit technischen und taktischen Mitteln imstande ist, die Angriffe eines besser spielenden Gegners abzuwehren.

In der Mannschaft der Borussia sind lauter energische, fleißige Leute, die immerhin einen guten Durchschnitt aufzuweisen haben. Wenn dieser Durchschnitt über dadurch verstärkt werden soll, daß man Angriffe eines technisch überlegenen Gegners mit allen unerlaubten Mitteln abzuwehren versucht, dann gibt es dafür eben keine Entschuldigung. Auch keine Kritik.

Hier schweigt man am besten, denn man steht solchen Tatsachen wie dem 15. April 1934 in Fulda fassungslos gegenüber.

★ ★ ★

Man wird in diesem Zusammenhang auf den Schiedsrichter Fink deuten. Herr Fink hat im allgemeinen nicht enttäuscht. Er hat sich auch nicht allzuviel vormachen lassen.

Herr Fink stand einer mit fanatischem Siegeswillen geimpften Heim-Mannschaft gegenüber, die von zwölftausend Anhängern aufgepeitscht wurde. Herr Fink hatte sicher nichts zu lachen; ich werde dies an einigen Beispielen erläutern:

Munkert ist hochgesprungen, um einen Ball wegzuköpfen. Im gleichen Moment rast ein Gegner von hinten zwischen Munkerts Beine. Ein anderer prescht von vorne her und rasiert Munkert ab. Tableau: Straßstoß für Nürnberg. Tausende von Zuschauern rasen: „Schieber! Pfu!“

Zweiter Fall: Kund wird (wie in den meisten Fällen) bei einem Durchbruch einfach umgelegt. Mit einem leisen Aufschrei fällt Kund zu Boden. Es gibt Straßstoß für Nürnberg. Die Zuschauer toben wieder wie im ersten Fall.

Fazit: Da kann man nichts machen!

★ ★ ★





### Röhl mitten im Kampfgetümmel

Nürnberg hat wohl einen seiner schwersten Siege errungen, die in der Clubstatistik zu verzeichnen sind. Diese elf Leute haben sich angesichts der oben geschilderten Tatsachen so tapfer und direkt heroisch geschlagen, daß jede Kritik verstummen muß.

Dehm, Weiß, Püllmann, Kund und Kreisel wurden mehr oder weniger schwer lädiert. Der unverwüftliche Veteran Popp zog sich bei einem Sturz selbst eine unangenehme Verletzung zu.

Die Nürnberger dürfen mit ihrem Club zufrieden sein. Das kann ich ihnen versichern!

\* \* \*

Die Heimfahrt wird nicht gerade in der rosigsten Stimmung angetreten. Nur der knappe Sieg versöhnt die Mannschaft etwas. Popp macht seinen Betreuern ziemlich zu schaffen. Erst nach und nach erholt sich der alte, wackere Kämpfer von den unheimlichen, kaum zu schildernden Strapazen dieses mörderischen Kampfes. Während ist es, wie die Mannschaft sich gegenseitig unterstützt. Die Verletzten werden teils getragen, teils gestützt. Die Gesunden schleppen die unheimlichen Mannschaftskoffer und in den diversen Umsteigestationen wird für das Wohl der Verletzten gesorgt. Es ist der reinste Lazarettzug. Ich habe so etwas noch nicht erlebt und die anderen auch nicht. Dazu müssen wir in Schlüchtern, Gemünden und Würzburg umsteigen. Montag morgens 4 Uhr stehen wir abschiednehmend im Nürnberger Bahnhof.

Wie ein böser Traum liegt dieses Abenteuer von Fulda hinter uns. Und es ist doch eine so schöne alte, deutsche Stadt. Es ist ein so herrlicher Frühling dort oben in der Rhön. Wenn nur der Stil dieses „Fußballspiels“ etwas von dieser Schönheit angehaucht worden wäre . . . .

Hanns Schödel.



# N S Sport-Schau

Allgemeine Sport-Schau

Bayerische Sportrundschau

Amtliches Organ für Gau XVI Bayern

Nürnberg, 15. April 1934

## Bemerkungen

Die Fußballmeisterschaft ist in vollem Gange und man kann behaupten, daß sich bereits für jede Gruppe die Favoriten herausgehoben haben, nachdem zum ersten Male die Meise ertönt war. Es ist offensichtlich, daß in unserer Gruppe Mitte der 1. FC. Nürnberg an der Spitze rangiert, gefolgt vom Dresdner Sportklub, wenn dieser auch gegen Borussia Fulda nur mit 0:0 abschnitt, aber eben doch als Gast dieses Vereins nicht geschlagen wurde und somit die größeren Aussichten für das Rückspiel hat. Das ist auch bei Wacker Halle und dem Club der Fall, und man wird an dem zweiten Sonntag Abend noch viel klarer sehen, auch wenn evtl. eine Sensation eingetreten ist. In der Gruppe Südwest drängt sich Waldhof gebieterisch in den Vordergrund und diese Mannschaft gilt bereits bei vielen als einer von jenen, die ganz zum Schluß übrig bleiben; Offenbacher Kickers werden hier vor Union Böckingen und Köln-Mühlheim in den 2. Rang erhoben. Daß es in Nordwest nur Schalke 04 gibt, ist uns ganz offensichtlich, und diese überragende Stellung ist jedenfalls schon durch einen Sieg gegen F.V. Gimsbüttel entschieden, wenn dieses Heft erschienen ist. Werder Bremen hat dabei die Anhänger noch weniger enttäuscht als VfL. Wernath. In der Gruppe Ost darf man der Victoria Berlin die besten Aussichten zusprechen und dann Beuthen 09 als nächstgefährlichen Gegner proklamieren.

Das Publikumsinteresse war am ersten Sonntag zum Teil recht groß; es hat nur dort zu wünschen übrig gelassen, wo eine an diesen Spielen nicht interessierte Zuschauerschaft auf das Spielfeld hätte gehen müssen; zweifellos haben in Magdeburg nur die Hälfte der in Halle sicher erschienenen Zuschauer sich davon überzeugt, daß der Club die bessere Mannschaft war.

Man ist offenbar beim Deutschen Fußball-Bund inzwischen darauf gekommen, daß die Spielansetzung nicht in allen Teilen glücklich war, denn man hat, wie in diesem Heft zu lesen ist, schon Abänderungen getroffen; der Bundesführer würde sich die volle Anerkennung gesichert haben, wenn er mit einem Federzug die sämtlichen Ansetzungen annulliert und nach dem guten alten Prinzip verfahren wäre, bei Doppelrunden jeweils ein Spiel auf dem Platze der beiden Gegner austragen zu lassen. So, wie es jetzt ist, sind Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen beim besten Willen nicht zu vermeiden.

Was soll man beispielsweise nur dazu sagen, daß SpV. Waldhof drei Spiele in Mannheim und der 1. FC. Nürnberg z. B., was wir ihm von Herzen gönnen, seine drei Spiele in Nürnberg-Fürth austragen darf, während Union Böckingen zweimal nach Stuttgart, der Dresdner Sportklub einmal nach Leipzig, Borussia Fulda einmal nach Kassel, Wacker Halle einmal nach Magdeburg mußte oder muß, wodurch die Vereine von vornherein ganz bedeutend benachteiligt sind. Aber selbst in Nürnberg-Fürth läßt die Spielort-Festsetzung zu wünschen übrig. Wenn man schon vom Prinzip ausging, die Spiele in der Stadt des einen Vereins austragen, so hat beispielsweise je ein Spiel der Club selber, eines die Spielvereinigung Fürth bekommen, das dritte aber nicht etwa der U.S.V., obwohl dessen Platz so viele Zuschauer faßt wie der in Fürth, und obwohl dieser Verein ebenso wie der Club schlecht und recht allsonntäglich seine 1. Mannschaften zu besorgen hat und sich umtut, daß er sich durchbringt. Es ist nicht zu verstehen, daß dafür die Stadt Nürnberg ein Spiel ins Stadion gelegt bekam, obwohl sie sowohl dem Club wie dem U.S.V., um nur diese zu nennen,

jedem im Laufe der vergangenen Saison etwige tausend Mark Lustbarkeitssteuer abgenommen hat, die in dem Betrieb der Vereine schwer vermisst werden. Der Deutsche Fußball-Bund hat mit seiner Spielansetzung offensichtlich dokumentiert, daß er mit dieser Steuerpolitik einverstanden ist, und daß die Vereine von nun an in dieser Frage den Rand halten sollen.

Anders kann man sich etwas derartiges gar nicht erklären, und ich betone offen, daß die ganze Fußballgemeinde in Nürnberg-Fürth der Meinung ist, daß hier ein ganz klarer Regiefehler vorliegt. Man hätte es dem schwer um seine Existenz und Gesundheit kämpfenden Club herzlich gegönnt, wenn er seine sämtlichen drei Spiele auf den eigenen Platz bekommen hätte, damit er sich um ein Stück hätte erholen können, und man begreift nicht, wie so alte und große Verdienste dieses bedeutendsten deutschen Fußballpioniers so wenig Beachtung finden können, wenn es, was hier wirklich der Fall ist, um Sein oder Nichtsein geht. Hätte der Club alle drei Spiele auf seinem Platz bekommen, so wäre man in Nürnberg-Fürth auch nicht zu einem Buchstaben der Kritik gekommen, während sie sich so Tag für Tag gebieterisch aufdrängt, auch wenn die höchste Ungnade über dem walten sollte, der sich dazu erdreht — und das ist ganz Nürnberg-Fürth, dem wir hier nur Ausdruck verleihen.

Sportlehrer Ernst Reim hat Nürnberg und Bayern verlassen und seinen neuen Wirkungsbereich im Reichstraininglager Wilhelmshöhe in Baden begonnen; er wird dort einer der Olympia-Sportlehrer sein, welche die Aufgabe haben, die deutschen Olympiakandidaten in der Leichtathletik auf die größte Leistungsfähigkeit zu bringen. Dazu ist Herr Reim der rechte Mann. Er ist sachverständig in jeder Hinsicht wie selten ein anderer, er ist unermüdet und von seiner Aufgabe und seinem Beruf begeistert. Herr Reim versteht es, mit allen Leuten so umzugehen, wie es für sie das richtige ist; konziliant und freundlich, belehrend und ratend, aber auch ebenso energisch und nachdrücklich. Dazu ist Herr Reim auch sonst noch unglaublich vielseitig. Wenn er einmal mit dem Sportlehrerleben genug hat, wird er einer der besten Journalisten werden, denn er schreibt eine klare und gewandte Feder — oder besser Schreibmaschine —, ist mit seinen Berichten schnell und pünktlich, von geradezu vorbildlicher Zuverlässigkeit und dabei verbindet er die für den heutigen Journalisten notwendige Fertigkeit, gleichzeitig auch glänzend fotografieren zu können.

Wir wünschen Herrn Reim, der uns ein alter und lieber Mitarbeiter ist, herzlich vollen Erfolg für die nächsten Jahre bis zu den Olympischen Spielen und teilen unseren Leibern nur zu gerne mit, daß er auch weiterhin wiederholt von sich hören und in Wort und Bild über die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen berichten wird, so wie es im Sinne der Olympiavorbereitung liegt.



Es liegt in der Natur des Fußballspiels, daß nicht nur mit technischen Feinheiten aufgewartet, sondern auch die Körperkraft bis zur letzten Möglichkeit ausgenutzt wird, was man aber in diesem Fußballspiel auf dem Platz von Borussia Fulda erlebte, war mit das Widerlichste und Häßlichste und eine Farce jealichen Fußballspiels überhaupt. Es war eine ununterbrochene Kette mehr oder minder unfairer und widerlicher Fouls und dazu gesellte sich noch ein fanatisch und einseitig eingestelltes Publikum, so daß man mit größtem Widerwillen den Sportplatz verließ, auf dem sich dieses Ringen abgepielt hatte. Nürnberg vermochte zwar dank seiner sichtlich besseren Technik und seines größeren Standvermögens das Spiel für sich zu entscheiden, es war aber ein Phrrrusiea, denn nahezu die Hälfte der Mannschaft ist durch den rücksichtslosen Einsatz der Körperkraft seitens des Gegners mehr oder minder schwer verletzt und wird für die nächsten Wochen wohl kaum in Frage kommen. Dehm erhielt bereits in der fünften Minute durch den Linksaußen einen so derben Schlag in die Hodenregion, daß er vorübergehend ausscheiden mußte und nach seinem Wiedereintritt nur noch unter Aufseht allen Willens das Spiel durchzuhalten vermochte. Weiß war das zweite Opfer des Kampfes und sackte kurz vor der Halbzeit nach einem schweren Schlag derart zusammen, daß er in der Folge nur mehr als Statist spielen konnte und am Spielende beinahe zusammenbrach und das dritte Opfer dieses Spieles war der alte Haudegen Popp, der kurz nach Wiederbeginn einen solchen schweren Schlag ins Gesicht bekam, daß er einen jaustaroken Bluterguß davontrug und nach dem Schluß des Spieles der Ohnmacht nahe war und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Zu diesen ganz klaren Beispielen für die Spielweise des Gegners gesellte sich noch eine Reihe von Andenken, die fast auf die sämtlichen Spieler der Mannschaft verteilt waren. Auch Köhl nicht ausgenommen, der von Anfang an so hart und regelwidrig angegangen wurde, daß er sich nicht mehr anders helfen konnte, als diese Verbheiten ebenso derb zu beantworten. Unter Berücksichtigung dieses wird man verstehen, daß der Kampf wenig Schönes bot und die wichtigsten Momente eigentlich nur die zahlreichen Strafstöße waren, die vom Schiedsrichter Fink (Sedenbach) verhängt werden mußten. Dieser bemühte sich, den Kampf nach Möglichkeit gut zu Ende führen zu können, stieß aber beim Publikum ständig auf den stärksten Widerstand und mußte Pfeifkonzerte über sich ergehen lassen auch dann, wenn es ganz offensichtlich zutage trat, daß seine Entscheidung das Richtige getroffen hatte. Fulda war sichtlich durch das Meisterschaftsfever so aufgereizt worden, daß sich die Mannschaft zu dieser nicht mehr zu entschuldigenden Spielweise hinreißen ließ. In ihr stecken zweifellos gute Talente, wenn diese auch roh und ungechliffen sind, aber wenn Toni Kusler die Mannschaft wirklich zu einer Meistermannschaft machen will, dann muß er ihr in erster Linie beibringen, wie man hart, aber nicht unfair spielt. Der Torwart war außerordentlich leichtsinnig und hatte Glück, daß er nicht öfters geschlagen wurde. Von den beiden Verteidigern war der rechte ebenso rücksichtslos in der Wahl der Mittel wie im Dazwischenfahren, dagegen vermochte der linke sowohl durch seine spielerische Leistung wie auch durch seine ritterliche Kampfart recht gut zu gefallen. Eine Nummer für sich war der rechte Läufer Mungenast, der sich in dem ganzen Spiel nichts anderes vorgenommen hatte, als dem Nürnberger Linksaußen Kund nach Möglichkeit die Beine abzuschlagen. Der Mittelläufer dagegen spielte ruhig und besonnen und auch der linke Läufer Ströffer kann sich als guter Läufer sehen lassen. Im Sturm ging man mit wahnsinnigem Temperament ins Zeug, man verzichtete auf alle feineren Kombinationszüge, sondern suchte sein Heil in weiten Flügelvorlagen und raschem Abspiel und mußte dadurch der Nürnberger Hintermannschaft schwer einzuheizen. Der Halblinksseuger, der den einzigen Treffer für Fulda erzielte, entpuppte sich zwar als Schußkanone, aber sonst als technisch minderwertiger Spieler, dagegen vermochte der Halbrechte Kammerl sehr gut zu gefallen, der nicht nur mit großer Ambition kämpfte, sondern auch schöne technische Leistungen zeigte. Vom Mittelstürmer sah man nur unfaires Ungehen des Torwarts, das gleiche gilt für den Linksaußen Hofmann, der aber verhältnismäßig wenig Gelegenheit zum Foulspiel hatte, da Kreisler zu schnell war und sich nicht erwischen ließ. Korisch und mit Glanz spielte der Rechtsaußen Heßberger, aber ihm fehlt noch die technische Reife, um seine außerordentlichen Vorstöße entsprechend auszuwerten zu können.

Der Club war technisch wiederum wie am letzten Sonntag gegen Halle sichtlich überlegen, machte aber auch hier den Fehler, nicht durch konsequentes Flachspiel den Gegner zu ermüden, sondern sich auf die Methode der Einheimischen einzustellen. Immerhin aber bot er, was vor allem Willen und Kampfesgeist anlangt, eine beachtenswerte Leistung, die seinen Sieg als durchaus verdient erscheinen lassen, er sieht aber etwas schwarz in die Zukunft, da er für die nächsten Spiele auf einige Leute Verzicht leisten muß. Köhl hätte den ersten Treffer verhindern können, wenn ihm die Sicht nicht verdeckt gewesen wäre. Sonst aber zeigte er sich wieder von seiner besten Seite und bot eine Reihe von glänzenden Paraden, die selbst bei diesem Publikum noch Beifall zu erringen vermochten. Munkert war wiederum ein nahezu stützender kämpfender Verteidiger, an dem die meisten Angriffe von Fulda zerfielen, aber auch der alte Popp war bis zu seiner Verletzung durchaus auf der Höhe. Nach seiner Verletzung war es offensichtlich, daß Popp mehr im Trancezustand spielte, aber daß er sich nicht unterkriegen ließ, ist ein glänzendes Beispiel

für die Aufopferung dieses alten Haudegen. Die Läuferreihe des Club war wieder sehr flink und technisch war Kreisler wohl der beste Mann, aber auch Willmann kämpfte unverdrossen und mit restloser Hingabe, so daß man auch ihm das beste Zeugnis ausstellen darf. Weiß gab sich bis zu seiner Verletzung die größtmögliche Mühe, ohne eine abgerundete Leistung vollbringen zu können, dann sank aber verständlicherweise die Kurve seiner Leistungen. Im Sturm war diesmal mit Abstand Kund am linken Flügel der beste Mann. Als seine Gefährlichkeit vom Gegner wahrgenommen wurde, versuchte man ihn mit allen Mitteln aufzuhalten und obwohl er fast bei jedem Vorstoß einen Schlag über das Bein erhielt, vermochte er doch immer wieder seinen Widersachern auf und davon zu laufen und den ganzen Angriff mit nach vorne zu reißen. Er leitete nicht nur die beiden entscheidenden Tore ein, sondern vermochte selbst den Ausgleichstreffer zu erzielen, der ihm mit Recht die Glückwünsche seiner Kameraden einbrachte. Seppi Schmitt zeichnete sich durch seine gute Ballbehandlung und Umsicht in der Führung aus und Gußner am rechten Flügel fiel besonders durch seinen Glanz annehm auf. Allerdings war auch diesmal sein Spiel noch zu verführerisch, um restlos überzeugen zu können. Friedel hatte als Mittelstürmer nicht besonders viel zu melden, setzte aber dafür als Halbrechter gut ein und half vor allem auch in der Deckung tatkräftig mit aus, wenn Not am Mann war. Dehm gab ein Musterbeispiel dafür ab, wie man im Interesse seiner Kameraden und mit zusammengebißnen Zähnen auch bei einer schweren Verletzung noch ein Spiel durchzustehen vermag. Eine Glanzleistung war der entscheidende zweite Treffer, den er erzielte. Der Ball war zunächst abgewehrt worden und geriet dem laufenden Dehm vor die Füße, man sah einen kurzen Trip und schon zischte das Leder mit unheimlicher Wucht und scharf platziert in den Kasten. Das Spiel war also, wie bereits gesagt, eine schwere Enttäuschung für alle Zuschauer, d. h. wenigstens für diejenigen, die den Fußballsport noch achten und schätzen und ihn nicht als günstige Gelegenheit betrachten, Holzhackeraelste nach Kräften austoben zu lassen.

### Die erste Halbzeit

setzte bereits mit einem Strafstöß ein und der zweite bedeutsame Moment war die Verletzung Dehms, die zweifellos auf einen nicht unabsichtlichen Schlag des gegnerischen Läufers zurückzuführen war, Dehm schwer benachteiligte und ihn über 20 Minuten lang auszuschließen zwang. In der Folge griff der Club recht gut an, aber überraschenderweise gelang es den Borussen, die Führung an sich zu reißen, als in der 7. Minute Leugers aus etwa 25 Meter Entfernung einen Strafstöß mit Vehemenz gegen den Pfosten knallte und der Ball an dem hilflosen Köhl vorbei ins Netz prallte. Nürnberg ließ sich durch diesen Erfolg keineswegs entmutigen. Man sah vielmehr in der Folgezeit eine Reihe guter Angriffe und Kombinationszüge, bei denen sich besonders der linke Flügel auszeichnete und die Verteidigung Fuldas vor schwierige Aufgaben stellte, um die herausgearbeiteten guten Situationen zerstören zu können. Dazwischen hinein gab es eine aufregende Situation vor dem Clubtor, als Kreisler unbesonnen so scharf zurückspielte, daß Köhl nur noch durch einen Hechtprung das Leder zur Ecke lenken konnte, und kurz darauf wurde es wiederum gefährlich, als der Halbrechte von der Mittellinie aus in unwiderstehlichem Zug nach vorne durchging, einige Leute umspielte und dann mit Wucht knapp neben den Kasten schoß. Nürnberg hatte eine Reihe von Chancen, vor allem durch Strafstöße, aber da die Mannschaft auf 10 Mann dezimiert war, vermochten die Borussen im entscheidenden Augenblick immer wieder die nötigen Kräfte zur Abwehr einzusetzen, so daß alle Anstrengungen auf den Ausgleich zunächst erfolglos verliefen. Als Dehm wieder eintrat und den Mittelstürmerposten übernahm, erzielte der Club bald zwei Ecken und schließlich gelang der Ausgleichstreffer als Krönung einer hervorragenden Einzelleistung Kunds. Kund hatte mit einer Vorlage von Schmitt zwei Mann überlaufen und scharf zur Mitte anklankt, Friedel schoß, der Ball wurde abgewehrt, aber von Gußner vor der Linie noch hereingezogen, und als Schmitt das Leder täuschend durchließ, war Kund zur Stelle und knallte pfundig in den vom Torwart verlassenen Kasten. Bald darauf sah es wieder mühsam und hoffnungslos vor dem Borussentor aus, aber die Verteidiger waren schneller als der zu spät startende Friedel, und so gelang es, die Gefahr unschädlich zu machen. Auch auf der Gegenseite sah es noch einmal sehr gefährlich aus, als Leugers Schuß, der erneut einen Strafstöß trat, von einem Spieler abprallte und eine andere Richtung einschlug. Köhl verstand es, den Ball blitzschnell an sich zu ziehen. Dann wurde Weiß roh zusammengeworfen und mußte hinausgetragen werden, und so war die erste Halbzeit dieses wenig schönen Kampfes zu Ende.

In der zweiten Halbzeit sah man zunächst erneuten Kampfeinsatz bei Fulda mit dem Ergebnis, daß Köhl wiederholt in der Nähe hatte, seine Kunst unter Beweis zu stellen. Dann übernahm der Club für kurze Zeit das Kommando, mußte sich später aber in die Defensive drängen lassen, da sich die Verletzungen stärker bemerkbar machten und auch Popp unter die Statisten ging. Gutes Abspiel und Einsatz erhöhten Kampfeswillens vermochten jedoch diese Periode glücklich überstehen zu lassen, bei der auch das Publikum durch Anfeuerung keine unwesentliche Rolle gespielt hatte. Langsam wurde das Spiel des Clubs wieder offensiver und durch Flochspiel gelang es, die Gegner wieder kopflos zu machen. Dann kam der schon beschriebene entscheidende Vorstoß, den Dehm aus dem Hintereck anbrachte

und die Sache zu meistern als zuvor. Da, während dieser Zeit hatte der Club noch eine gute Chance, da Gußner noch sehr aktiv wurde und wiederholt bis zum feindlichen Strafraum vordrang, gut unterstützt von Kund, der sich auch in dieser Hälfte im besten Licht zeigte.





**Zwei aufregende Augenblicke vor dem Tor des 1. FCN. beim 2:1-Spiel in Fulda**  
 Heßberger und Pletsch greifen Köhl an, der aber den Ball schon weggefaustet hat  
 Kreissel rettet ein sicheres Tor, am Boden Köhl, hinten Hoffmann-Fulda



**Eine kigliche Situation!**

Bieder einmal sind die wilden Borussen durchgekommen — Kampfstümmel vor dem Nürnberger Tor — Köhl hat im Fallen abgewehrt — Der Ball ist wieder bei den Einheimischen — Scharfer Schuß aufs Tor — aber Kreissel steht als letzter Retter da





Kampf vor dem Tor — so gingen die Borussia in Köhls Strafraum „an den Feind“. Von links:  
Schberger, Munkert, Bopp, Pletich, Köhl, Hofmann.



# Kampf ohne Pardon

Club siegt gegen härteste Borussia-Kämpfer knapp, aber verdient 2:1

Der 1. FC. Nürnberg fand in Fulda bei den Borussia einen ungemein harten Widerstand. Die Nordhessen kämpften mit noch größerem Glanz, mit noch mehr Härte und Glanz als am Vorkamptag im Kasseler Spiel gegen den Dresdener SC. Zwar wies der bayerische Meister die reifere Spielform und vor allem das bessere Stellungsspiel auf, aber er hatte doch alle Mühe, um sich mit dem knappen Resultat von 2:1 (1:1) Treffern die beiden wertvollen Punkte zu sichern.

Fulda erlebte in diesem Spiel einen neuen Zuschauerrekord. Über 12 000 Menschen wohnten bei fast sommerlichem Wetter diesem Kampf bei. Beide Mannschaften kämpften dermaßen erbittert, daß die Menschenmassen von der ersten bis zur letzten Minute mitgerissen wurden. Unter diesen Umständen hatte es aber der Schiedsrichter Fint-Frankfurt schwer, das Spiel im sportlichen Rahmen zu halten. Da ihm das aber bis auf wenige kleine Schönheitsfehler gelang, so verdient der Unparteiische Lob.

Eine klare Überlegenheit der einen oder anderen Mannschaft gab es fast nie. Fulda erkämpfte sich sogar die besseren Chancen, die aber durch Mangel an Entschlossenheit und Fehler im Stellungsspiel nicht ausgewertet werden konnten. Immerhin erreichten die Nordhessen aber schon in der fünften Minute durch einen von Leugers

unhaltbar verwandelten Strafstoß den Führungstreffer. Bei Nürnberg mußte Dehm vorübergehend verletzt ausscheiden. Für ihn übernahm Kund die Sturmführung. Kund war nun die treibende Kraft im Nürnberger Angriff und er konnte auch in der 31. Minute den verdienten Ausgleich erzwingen.

Nach der Pause wurde der Kampf noch wechselvoller und noch schneller. Im erhitzten Ringen fiel in der 25. Minute die Entscheidung. Bei einem geschlossenen Angriff der Süddeutschen griff die Hintermannschaft der Hessen, die sonst ganz ausgezeichnet arbeitete, zu zögernd ein und Dehm konnte mit schönem Schuß einen Treffer anbringen. Für den Rest des Spieles arbeitete Nürnbergs Mannschaft nun auf „Halten“. Mit verstärkter Deckung gelang es ihr auch, den Vorsprung zu wahren.

Beide Mannschaften boten spielerisch eine geschlossene, rühmenswürdige Leistung. Schwache Punkte waren nicht zu entdecken und das um so weniger, als hien und drüben alle Spieler mit letzter Hingabe kämpften.

So berichtet der trockene neutrale Spielbericht, der die Vorgänge auf dem Spielfeld notiert und keiner Seite wehe tun will.

Was aber der Nürnberger Sportler und Reisebegleiter mitzuteilen hat, das steht wieder auf einem anderen Blatt. Das können einmal die Interessenten in der heutigen Ausgabe der S.N.-Sport-Schau mit dem ausführlichen Spielbericht nachlesen, wo kein Wort zuviel geschrieben steht.

Wir stellen hiermit fest:

Wenn der Deutsche Fußball-Bund bei allem Verständnis für einen gesunden Ehrgeiz ein echtes und wahres Kämpferherz von Unfairheiten am laufenden Band, Gemeinheiten in der Absicht den Gegner zu verletzen und Regelwidrigkeiten unterscheiden kann, so wird er schleunigst die Borussia Fulda zur Ordnung rufen und ihr klipp und klar sagen:

Noch einen solchen Kampf und die Gruppe Mitte zählt nur noch drei Meistervereine.

Würde der 1. Fußball-Club am nächsten Sonntag nochmals nach Fulda müssen, so wäre das ohne dies der Fall. Die Hälfte seiner Mannschaft ist so sehr und so schmerzhaft verletzt, daß es sehr zweifelhaft ist, ob am kommenden Sonntag auch nur einer von ihnen antreten kann.

Der alte Popp ist gewiß eine zähe, durch nichts niederzuschlagende, echte knorrige Natur; aber diesmal wurde er mitgenommen wie noch nie in seinen 42 Jahren. Es dauerte Stunden, bis er unter-

wags „im Bazarotzug“ wieder wachte, wo er sich befand und ob er Männlein oder Weiblein war.

Der Dehm beißt auch die Zähne zusammen, das hat er bewiesen, als er trotz schmerzhaftester Verletzung, behandelt durch Morphiumspritzen, wieder zu sich gekommen war und die Schmerzen verdriffen hatte und dann wieder spielte und — die richtige Revanche für derartiges „Fußballertum“ — den Siegestreffer schoß. Aber auch er hat schwer zu tun, um sich wieder in Ordnung zu bringen.

Wetß wird mit einem Schenkriß wohl am Sonntag unter keinen Umständen mit von der Partie sein können.

Daneben sind noch andere Verwundete festzustellen.

Die Nürnberger Schlachtenbummler, die in großer Anzahl nach Fulda gekommen waren, hatten

Tränen in den Augen, als sie ihre wackere Mannschaft derart „behandelt“ sahen, aber sie haben auch Tränen der Rührung und Freude, daß sie sich in keinem Falle unterbringen ließ, die Zähne zusammenbiß und kämpfte und — siegte.

## Gut ab vor der Elf!

Das sind die Männer, die eine Meisterschaft verdienen. Sie werden es auch am kommenden Sonntag schaffen, und da wird ganz Nürnberg hinter ihnen stehen; diesen Kampf noch muß die Elf gewinnen und dann kann sie getrostes Mutes der zweiten Runde entgegensehen.

Sie hat in Magdeburg und Fulda gekämpft, aber sie hat in Fulda auch gelitten. Sie wuchs in moralischer Hinsicht über sich hinaus und das soll und wird ihr Nürnberg danken.



# Wieder ein schwerer Kampf für den Club

Die Bedeutung, die von Haus aus diesem Treffen in Fulda beiläufig, macht es verständlich, daß die Clubelf bereits am Samstagmittag in die Heimat des Hessenmeisters abreiste, um mit der nötigen Ruhe und Vorbereitung in den schweren Kampf gehen zu können. Leider war es Spezi Schaffer trotz aller Bemühungen nicht gelungen, den beim letzten Spiel in Magdeburg verletzten Giberger für diesen Meisterschaftskampf wieder fit zu machen, so daß die Mannschaft heute in neuer Aufstellung antreten muß. Als Sturmführer wird Friedel operieren, auf Halbrechts wird man Dehm sehen und den linken Läuferposten besetzt wieder Weiß, der am letzten Sonntag bereits auf diesem Posten gearbeitet hat.

Die Fahrt nach Fulda verlief durchaus glatt, wenn auch nicht sehr angenehm und in Fulda selbst wurde der Clubelf ein recht herzliches Empfang durch die Vorstandschaft von Borussia Fulda.

## Motorradunfall drei bekannter Münchener Fußballspieler.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verunglückten die drei 1860er-Spieler Pledl, Wendl und Baumgartner auf der Nachhausefahrt von einem Ausflug mit einem Motorrad mit Beiwagen, wobei Pledl und Wendl schwer verletzt in die Chir. Klinik eingeliefert werden mußten. Pledl befindet sich mit einer Knieverletzung und sonstigen Fleischwunden noch in der Klinik, während Wendl an einer Schulterverletzung leidet und bereits nach Hause entlassen wurde und Baumgartner mit Hautabschürfungen davontam.

dem alten Clubspieler Toni Kugler und Sportlehrer Reinberger, der in den letzten Wochen einen Kursus in Fulda abgehalten hatte, bereitet.

## Feierlicher Empfang in Fulda

Während es noch am Samstagabend in Strömen regnete, klärte sich das Wetter am Sonntag auf, so daß zur Zeit ideales Fußballwetter herrscht und mit einem ungeheuren Massenbesuch zu rechnen ist. Die Clubelf unternahm am Sonntagvormittag unter Führung von Toni Kugler einen kleinen Spaziergang auf den Frauenberg und wurde dann anschließend von Bürgermeister Ehler im Rathaus namens der Stadt Fulda herzlich willkommen geheißen. In seiner Ansprache gab Bürgermeister Ehler seiner Freude Ausdruck, die Elf des ruhmreichen 1. FC Nürnberg in Fuldas Mauern begrüßen zu dürfen und diese Freude sei um so aufrichtiger, als die Mannschaft des 1. FC Nürnberg gerade aus der Stadt komme, die mit dem Nationalsozialismus durch die Parteitage besonders eng verknüpft und verbunden sei. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Kampf fair und ritterlich verlaufen werde und den gerechten Ausgang finden möge. Für die Clubelf dankte Kassier Arnold für die liebevolle Aufnahme und Begrüßung durch die Stadt und mit diesem Dank verknüpfte er die Glückwünsche Nürnbergs an Borussia Fulda für die Erringung der Gaumeisterschaft. Er schloß in der Hoffnung, daß sich Fulda als Sportstadt weiterhin gut entwickeln möge.

## Der Club gewinnt 2:1

Das Spiel findet vor 11 000 Zuschauern statt, so daß der Platz bis auf den letzten Mann gefüllt ist. Vor dem Kampf werden beide Mannschaften durch den Bürgermeister begrüßt und durch einen Blumenstrauß geehrt, dann hat Nürnberg Anstoß. Der Ball wird abgefangen und gleich darauf gibt es einen Straffstoß für Nürnberg, Gubner hat den Ball, dieser wird aber von Friedel nach einem Fehlschlag des Verteidigers nicht gut aufgenommen, so daß es mit dieser Chance vorbei ist. Ein Foul von Weiß gibt einen Straffstoß für Fulda, den Köhl nur mit Mühe halten kann. In der fünften Minute wird Dehm unfair zu Fall gebracht und muß wegen Verletzung ausscheiden. Zwei Minuten später heißt es 1:0 für Fulda, als Beugner aus 30 Meter Entfernung einen Straffstoß unheimlich scharf gegen den Pfosten jagt, von wo aus der Ball ins Netz springt. Beide Mannschaften spielen kolossal hart und die Spieler gehen mit den Knochen rücksichtslos um. Ein Vorstoß des linken Fuldaer Flügels wird vom Halbrechten verschossen, dann gibt es einen Straffstoß für Nürnberg, den Gubner aber schwach tritt, so daß der Ball leicht abgewehrt werden kann. Gleich darauf jagt der Halbrechte eine Flanke von links über die Latte und dann leistet sich Kreisel eine tolle Sache, als er den Ball so scharf zurückgibt, daß Köhl die größte Mühe hat, ihn zur Erde abzuwehren. Diese wird mit vereinten Kräften weggebracht. Nach einem feinen Durchbruch Kunds, der sich als der aktivste und aggressivste Spieler der Nürnberger entpuppt, vermag Friedel den Ball nur daneben zu kippen. Auf der Gegenseite unternimmt der Mittelstürmer einen Alleingang, jagt aber das Leder aus 20 Meter Entfernung daneben. Ein Straffstoß für Fulda wird von Munkert in letzter Sekunde zur Erde abgewehrt.

In der 20. Minute kommt Dehm wieder, nachdem er bis dahin ausgeschieden war, und geht auf Rechtsaußen, wechselt dann aber zur Mitte, während Friedel auf Halbrechts geht und Gubner wieder seinen alten Platz einnimmt. Auch die zweite Ecke für Nürnberg bleibt erfolglos, ebenso ein Straffstoß Kunds, und erst nach der dritten Ecke endlich fällt der Ausgleich. Während Kund einen seiner brillanten Flankenläufe vollführt, prallt der Ball vom Torwart ins Feld zurück, Gubner zieht ihn nochmals zur Mitte und nachdem Schmitt den Ball täuschend vorbeigelassen hat, jagt er ihn ins leere Netz. Eine aufregende Situation vor dem Fuldaer Tor endet nur mit einer erfolglosen Ecke und nach einem Straffstoß des Fuldaers Beugner wird es auch vor dem Nürnberger Tore wieder brenzlich, da der Ball vom Wind erfaßt wird und eine ganz andere Richtung bekommt. Dank seiner Aufmerksamkeit vermag

Köhl in letzter Sekunde sein Tor reinzuhalten. Nachdem Weiß zusammengehauen wird, und ausscheiden muß, ist die erste Halbzeit um, die mit dem Ergebnis von 1:1 verdienstermaßen ausklingt.

In der zweiten Halbzeit gibt es zunächst stürmische Angriffe Fuldas, dann kommt Nürnberg wieder vorübergehend auf, aber man merkt, daß die beiden Mannschaften schon ziemlich abgekämpft sind, da das Tempo merklich nachläßt. Fulda beginnt sich nach einer kleinen Zeitpause wieder zu sammeln und kämpft schwer um den Sieg. Köhl muß wiederholt schwierige Sachen abwehren.

In der 27. Minute fällt für Nürnberg der Siegestreffer. Nach einem Vorstoß von Gubner kommt der Ball zur Mitte, wird dort von Fulda abgewehrt, der Ball gelangt dabei aber zu dem im Hintergrund lauernden Dehm, der mit gut placiertem Schuß das Endergebnis herstellt. Gegen Schluß des Spieles zu ist Weiß auf dem rechten Flügel, da er verletzt worden ist, während Dehm auf den linken Läuferposten zurückgegangen ist. Nürnberg erlegt sich taktisch richtig in der letzten Viertelstunde auf Halten des Resultates, ist aber bei den wenigen Vorstößen immer noch gefährlicher als die heimische Mannschaft.

Das Spiel ist außerordentlich hart und gemein und das Publikum von einem derartigen Fanatismus besessen, wie man ihn selten noch erlebt hat. Schiedsrichter Kint (Seebach) wurde wiederholt ausgetrieben und mit niederträchtigen Schimpfworten belegt. Er leitete das Spiel aber durchaus korrekt und hatte es sicher in der Hand.

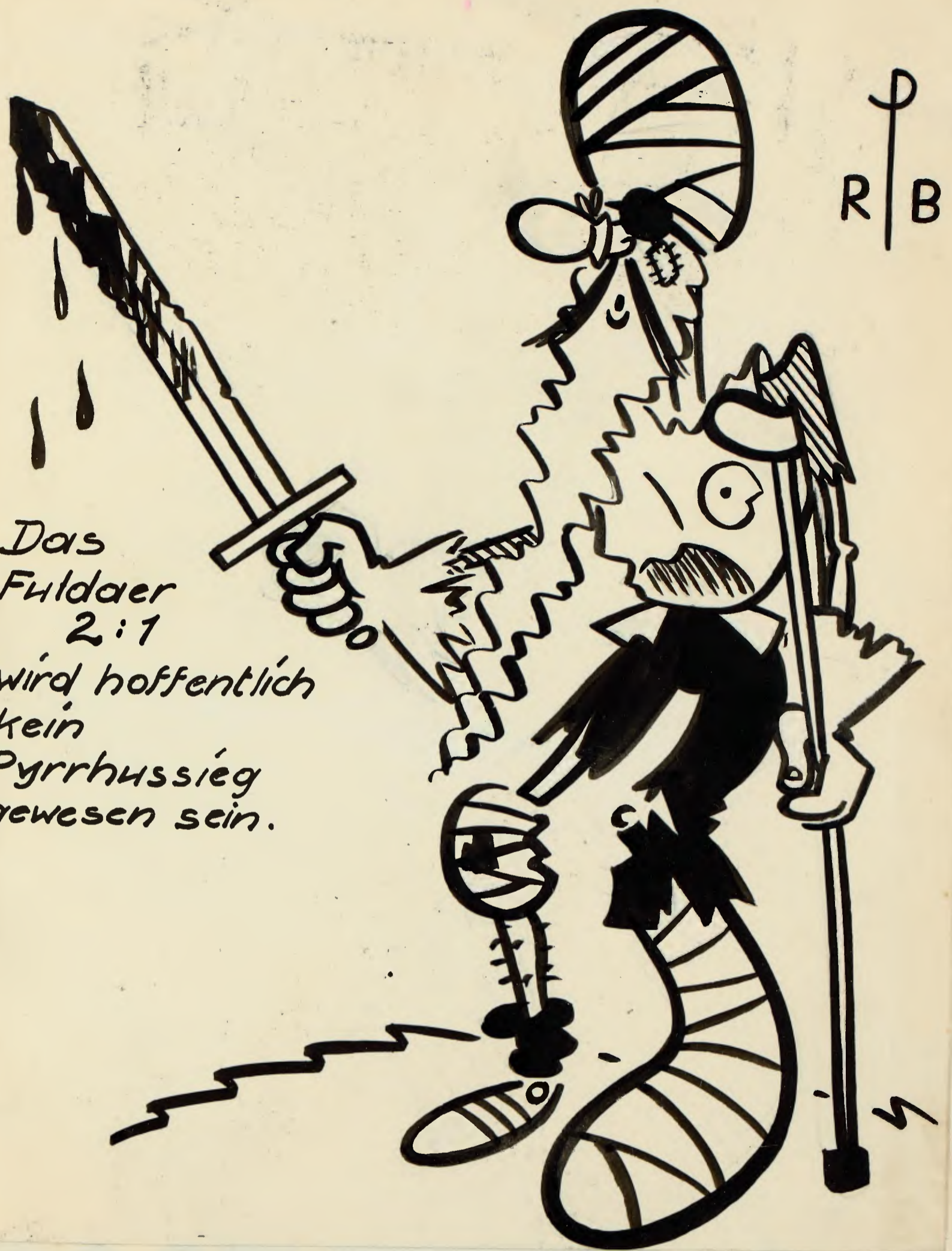


Die Fuldaer  
Punkte  
hat unser  
Altmeister  
glücklich  
auch nach  
Hause  
gebracht.





Das  
Fuldaer  
2:1  
wird hoffentlich  
kein  
Pyrrhussieg  
gewesen sein.



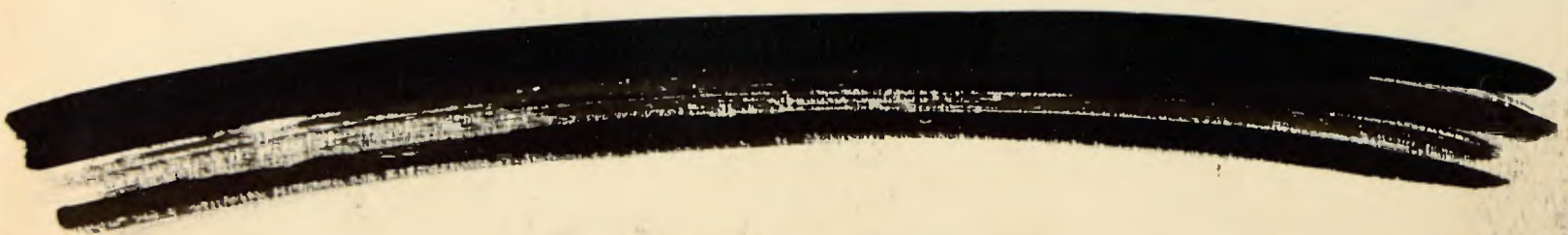


Die verbitterten Feinde vom Vorsonntag  
sind sich heute vollkommen einig.



R | B

1 : 2





Der DSC der ja bei  
den DFB Spielen be-  
sonders schüchtern,  
ist, getraute sich  
nicht das Geheimnis  
"Borussia"  
zu lüften.

R | B







Der DSC soll in  
Kassel das  
Geheimnis Borussia  
lüften.

Wahr  
nehmen  
Präsident?

Beide  
Zusammen?

R/B  
D



Jetzt werden wir  
es ja sehen was  
mit diesen,  
Frauenzimmer  
ist.



R/B

"Gonorrhoe"  
Fulvor



Samstag, den 21.4.34

1.F.C.N.	1.AH	-	F.C. Röthenbach II	8:5
"	"A"	-	Sportfreunde I	2:3
"	1.Kn.M.	-	DJK"Union" 1.Kn.M.	10:2

Sonntag, den 22.4.34

1.F.C.N.	I	-	Dresdner Sportklub	1:2
"	II	-	Sp.Vg.Fürth "C"	2:1
"	IV	-	eigene Backdie	1:1
"	"C"	-	T.Bd.Johannis II	1:1
"	"D"	-	T.V.1873 "A"	1:2
"	"H"	-	Postsp.Verein II	4:3
"	Schafft	-	Sp.Vg.Fürth "Schwimmer"	ausgefallen

Jugendspiele

A-Jugend	-	Reichsbahn Nürnberg A	11:0
A/B "	-	T.V.1846 A/B	2:1
C 2	-	Sp.Vg.Fürth C 2	5:1

1.Mannschaft spielte:

Köhl  
Munkert Schmitt  
Gussner Kreisel Billmann Oehm  
Eiberger Friedel Schmidt Kund

2.Mannschaft :

Zobel  
Summa Vökl  
Ott Färber Luber  
Reinmann Hornauer Burk Kempe Miltenberger



# Ueberraschungen in der Deutschen Meisterschaft

## Niederlagen der Favoriten - Spannende Spiele

Ueber 120 000 Zuschauer bei den acht Spielen

Nach den beiden ersten Spieltagen schien es, als ob die Favoriten feststehen würden. Man maß den Spielen des gestrigen, dritten Spieltages zwar viel Bedeutung und Beachtung bei, glaubte aber, daß sich die Favoriten doch durchsetzen würden, und durch Siege den notwendigen Vorsprung sichern könnten.

So dachte man, daß der 1. FC. Nürnberg zu Hause stark genug sei, den Dresdener Sport-Club zu bezwingen und damit einen Vorsprung von drei Punkten zu haben. Der Sieg der Dresdener kam nicht überraschend, denn die Kampfkraft der Nürnberger reicht heute für eine Serie schwerer Kämpfe: Halle, Fulda, Dresden nicht aus. Die Entscheidung in dieser Gruppe wird wohl endgültig erst am 13. Mai in Dresden fallen, und da werden es die Nürnberger sehr schwer haben, zu einem Erfolg zu gelangen. Die Fuldaer haben in Halle etwas enttäuscht. Sie unterlagen dort dem Gaumeister Mitte Wacker, mit demselben Ergebnis, mit dem die Dresdner in Nürnberg siegten: 2:1.

In der Gruppe Südwest stieg das bedeutungsvollste Treffen im Frankfurter Stadion. Der Meister des Gaues Südwest stand gegen den badischen Meister. 2:2 endete die Partie, ein schönes, kraftvolles Spiel, in dem sich der Waldhofer Sturm gegen die ausgezeichnete Abwehr der Offenbacher Kickers nicht wie erwartet durchsetzen konnte, und in dem die Waldhof-Deckung viel Schwächen verriet. Die Würfel in dieser Gruppe werden am nächsten Sonntag fallen, wenn die Offenbacher in Mannheim anzutreten haben. — In Köln gewann der Mülheimer Sport-Verein gegen den württembergischen Meister Union Böckingen glücklich mit 2:0. Die Böckinger zeigten ein gutes Spiel und hätten zum mindesten ein Unentschieden verdient.

Wer hätte gedacht, daß Schalke gegen den VfL. Benrath nicht gewinnen würde? Schalke, der turmhohe Favorit, dem man schon zusammen mit dem 1. FC. Nürnberg im Endspiel sah. Nun, beide Mannschaften werden sich schwer zusammenreißen müssen, wenn sie dieses Ziel erreichen wollen. Die Niederlagen im heimischen Gaugebiet haben viele Schwächen verraten. Vor

allem in den Stürmerreihen. Auch die Schalcker können nicht schießen. Der Benrath'er Sieg war verdient. — Diese Gruppe wartete noch mit einer weiteren Ueberraschung auf: In Hamburg gelang dem Niedersachsen-Meister Werder-Bremen ein 2:1-Sieg über Eimsbüttel.

Viktoria Berlin setzt sich durch. Auch in Beuthen gewann der brandenburgische Meister und mit diesem Sieg ist ihm der erste Platz in seiner Gruppe sicher. Viktoria Berlin halten wir für stark genug, im Endspiel zu sehen. Stolp gewann gegen die Danziger Preußen 3:1.

Und am nächsten Sonntag?

Viktoria Berlin empfängt Beuthen und wird seine Stellung sichern, in Danzig spielt der Pommern-Meister Viktoria Stolp. Die Danziger Preußen können zu ihren ersten Punkten kommen.

In Mannheim fällt eine Entscheidung. Ein Sieg von Waldhof über die Offenbacher Kickers bringt den badischen Meister wohl uneinholbar an die Tabellenspitze. Union Böckingen sollte stark genug sein, den mittelrheinischen Meister zu Hause in Heilbronn zu bezwingen.

Die Gruppe Mitte bringt den Besuch Wacker Halle in Nürnberg, wo der 1. FCN. seinen Sieg in der Vorrunde wohl wiederholen wird. In Leipzig kämpfen Borussia Fulda und der Dresdener Sport-Club. Der Nordhessenmeister scheint seine Schneid eingeübt zu haben. Wird er am Sonntag in Leipzig wiedererwachen?

Werder Bremen muß am Sonntag in Düsseldorf spielen gegen den VfL. Benrath, der durch seinen Sieg über Schalke plötzlich vorgerückt ist. Er kann sogar die Tabellenführung übernehmen. Dann muß es aber Eimsbüttel gelingen, zu Hause gegen Schalke 04 zu siegen. Und das ist nicht unmöglich.

Es ist eine selten spannende Meisterschaft, das drückt sich auch in der Zuschauerzahl aus. Am dritten Spieltag waren über 120 000 Menschen bei den acht Spielen, in denen hart und mit vollem Einsatz gekämpft wurde. — ch.

## 1 : 2 unterlag der 1. Fußball-Club Nürnberg im Nürnberger Stadion dem Dresdner Sport-Club

Die Ueberraschung dieses Spieles bildete neben der Niederlage des favorisierten Nürnberger Clubs die ungeheure Anteilnahme des Nürnberger Publikums, das in einer Stärke von 20 000 Köpfen erschienen war, um sich wie in alter Zeit von einem Meisterschaftskampf erster Klasse berauschen zu lassen. 20 000 bei einem Clubspiel, man hätte dies, nach dem selbigen Besuchsbarometerstand, überhaupt nicht für möglich gehalten. Auch der Zabo hätte diesem Druck standgehalten, denn sein Fassungsvermögen übersteigt 23 000 Plätze. Die Besuchsziffer war die erfreulichste Seite für den 1. FC. Nürnberg, das Spiel selbst gab ihm nicht die erwünschte Gelegenheit, die Spielweise seiner Mannschaft in hellem Lichte erstrahlen zu lassen, wie es Tausende von Herzen gern gesehen hätten. Zu diesem Vorhaben fehlten allerdings schon einige wichtige Voraussetzungen.

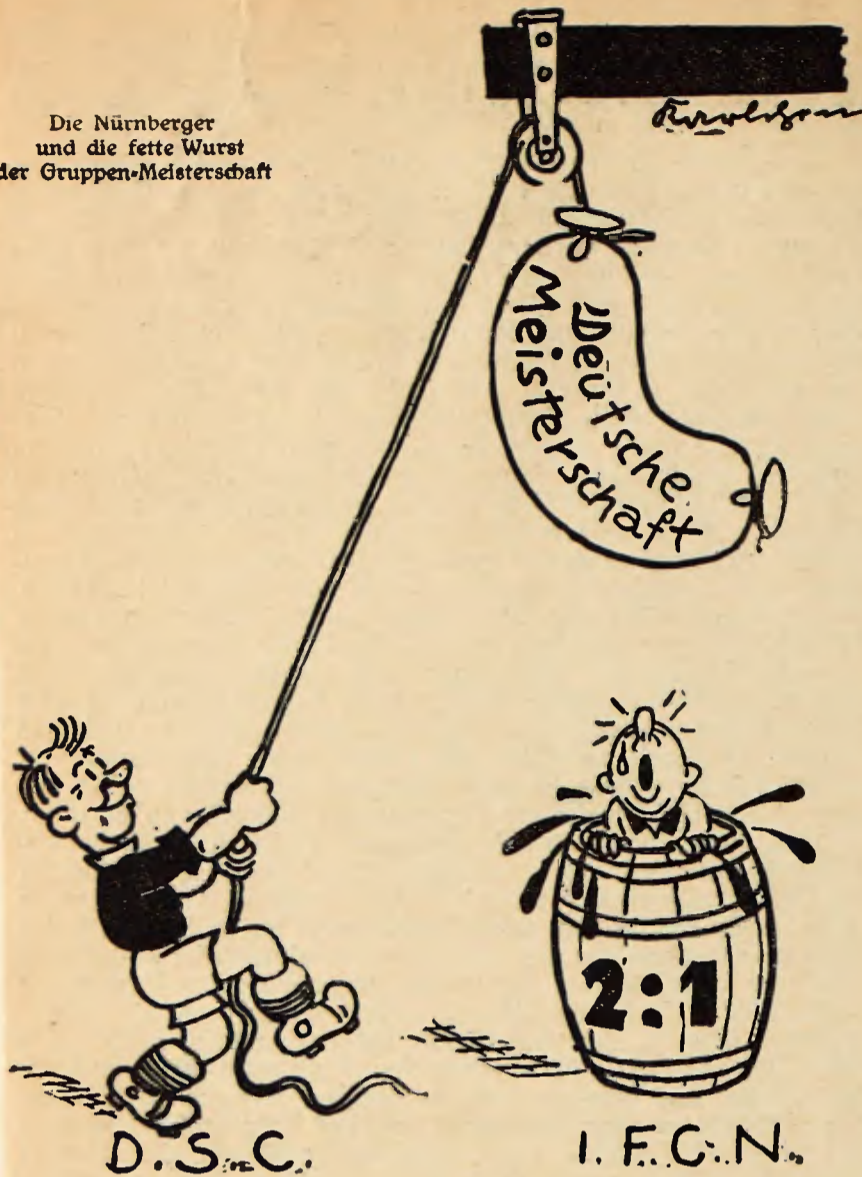
Wie man weiß, ist die Nürnberger Mannschaft nicht ganz heil vom heißen Kampf in Fulda zurückgekommen. Es gab da einige Verletzte, die zwar nicht völlig, aber doch einigermaßen wiederhergestellt wurden, so daß nur für den Verteidiger Popp und den Läufer Weiß Ersatzleute eingestellt werden mußten. Dieser Ersatz bestand aus einem ziemlich schlagkräftigen Verteidiger, Schmid heißen, aus der Reservemannschaft, und aus Eiberger, der, wie man gleich nach Beginn bemerken konnte, mit seiner alten Verletzung den Ansprüchen dieses Spieles durchaus noch nicht gewachsen war und nach zehn Minuten Spielzeit den Kampf aufstecken mußte, zwar dann nicht gänzlich abtrat, aber auch nur zwecklos herumstand. Das war das Pech des Clubs. Die Frage, ob der DSC. wirklich die bessere Mannschaft besitzt, muß in Dresden im allerletzten Spiel um die Gruppenmeisterschaft beantwortet werden, vielleicht beantwortet sie

der Club dann mit seiner vollständigen Mannschaft. Unter den gegebenen Umständen läßt sich der Sieg des DSC. kaum als unverdient bezeichnen. Nun, der Club mag sich damit trösten, daß er in Dresden noch nie verloren hat, während die Dresdener schon früher einmal dem Club zu Hause das Lederzeug anstrichen. Er bekam zwar auch in diesem Spiel die seltene Chance, durch einen Elfmeterball in den letzten Minuten die Niederlage abzubiegen, allein um das Pech vollzumachen, schoß Oehm so schwach, daß Kreß, der Gedankenleser, noch richtig und rechtzeitig zur Empfangnahme des Balles an der Ecke des Tores eintraf.

Das Treffen war kein ganz großer Meisterschaftskampf mit abgezielten Aktionen und fehlerlosem Zusammenspiel, aber es lag doch so viel Spannung und Temperament in dem rassigen Spiel, daß ganz gewiß keine Langeweile aufkommen konnte. Zudem wurde einwandfrei, aber immer schneidig gekämpft, zwei gute Läuferreihen warfen immer wieder ihre Sturmtruppen ins Gefecht, an Schüssen fehlte es beiderseits auch nicht, aber zwei bedeutende Torleute verhinderten alles, was nicht auf äußerste Genauigkeit geeicht war. Am allerletzten dürfte man den Nürnberger Tormann Köhl mit der Niederlage seines Clubs belasten, denn seine Arbeit war im ganzen Spiel zuverlässig, überhaupt fehlerlos. Kreß machte die gleich gute Figur, das eine Tor, das ihm die Nürnberger hineinsetzten, wäre aber bei einiger besserer Sichtmöglichkeit durchaus zu halten gewesen. Von den Dresdnern gefiel ganz außerordentlich die Verteidigung, namentlich der rechte Verteidiger Kreisch mit seinen glatten, weiten Abschlägen. Die Läuferreihe der Dresdener, die man in manchen Kritiken nicht gerade als das Prunkstück der Mannschaft bezeichnete, ließ nichts zu wün-



Die Nürnberger  
und die fette Wurst  
der Gruppen-Meisterschaft



Spiel laufen, und es lief ganz ordentlich. Der Elfmeter war eine harte Entscheidung, wir hielten das Vergehen nicht für so schlimm, aber wir können uns auch leicht täuschen. Heß als alter Fußballer muß es ja wissen, weshalb er einschritt. Das Spiel verlief ganz glatt und reibungslos. Selbst der Elfer brachte die Dresdener nicht in Rage und deshalb muß man von den Sachsen als von einer wohldisziplinierten Mannschaft sprechen.  
Hans Hofmann.

\*

### Ein verdienter DSC-Sieg.

Es sind schon mehrere Wochen her, daß die Nürnberger ihrem vielgeliebten Club nicht mehr zjubeln konnten. Seit dem ominösen etwas herzklopfenden Spiel gegen Würzburg wurden zwar auswärts im Handgalopp erfolgreiche Osterspiele erledigt und auch die harten nervenpeitschenden Punktkämpfe gegen Halle und Fulda hatte man mit Gotteshilfe siegreich hinter sich. Dies war für den eingefleischten Club-Optimisten bis vor dem Spiel bestimmt ein beruhigendes Gefühl. Ganz Nürnberg stand wieder hinter seinem Club — man liebt und vergöttert ihn wie einst im Mai — wie überhaupt die Clubaktien wieder sehr hoch im Kurs standen. Die einzige Aufregung: Alfred Schaffer läßt sich schwer von seinem etwas sonderbaren Mittelstürmerproblem abbringen! Lieber Spezi, warum nicht Köhl im Sturm und den Weißferdl ins Tor? — So hat man also den fünffachen Altmeister mit ziemlich viel Vorschußlorbeeren schon zum heißesten Favoriten für den neuen deutschen Meistertitel gestempelt und die Lobhudeleien einiger übereifrigen Journalisten waren bestimmt verfehlt am Platze. Kein Mensch kannte die augenblickliche Form des DSC, nicht zu vergessen die Spielstärke von Viktoria Berlin, Waldhof und Schalke! Wie gesagt, mein Mumm für den Club war trotz des starken Aufkommens im letzten Vierteljahr nicht gerade überschwenglich. Zu allem Pech kam in letzter Woche die Hiobsbotschaft aus Fulda! Kund, Billmann, Oehm, Weiß und Popp kamen als mehr oder weniger Verletzte zurück — eine recht unerfreuliche Nachricht aus der schönen alten Bischofsstadt.

Unter Führung des Gausportwartes Püschel und des ersten Vorsitzenden Dr. Schubert kam der DSC schon am Samstag abend nach Nürnberg. Man stellt fest, daß die Mannschaft komplett ist und mit dem alten Routiner Köhler und den neuen Mittelstürmerstern Schön in stärkster Aufstellung dem Club gegenübertritt. Die Stimmung im sächsischen Lager war jeden-

schen übrig und übertraf in vielen Phasen diejenige der Nürnberger erheblich. Dazu kam noch, daß sowohl Billmann als auch Kreißel nicht immer ganz einwandfrei den Gegnern zusetzten. Ohm zog als Läufer die beste Nummer, schon wegen des blitzsauberen Torschusses aus einem Freistoß von 20 Meter Vorentfernung heraus. Ein paar Mal ging ihm der Rechtsaußen Schlösser wohl durch, dafür verblüffte er andere Gegenspieler durch sein finessenreiches Spiel.

Wenn man auch zugeben muß, daß der Dresdener Sturm besser war als der Nürnberger, so muß man dem Club eben doch die Konzession der Unvollständigkeit einräumen. Ein Spieler im Dresdener Sturm hat den Nürnberger, die für gute Stürmerleistungen schon immer ein Faible hatten mächtig imponiert, aber nicht Richard Hofmann, sondern sein Nebenmann zur Mitte, der junge, lange Schön. Seine beiden Tore, deren Entstehung in ihren Anfängen beidemale die Nürnberger Verteidiger auf dem Gewissen hatten, bildeten Schulbeispiele von Geistesgegenwart, instinktivem Erfassen der Situationen und körperlicher Gewandtheit. Es kam dabei so, daß er in beiden Fällen mit einem Ruck, mit einer schönen Täuschung vor dem leeren Tor stand. Vier oder fünf Meter frei vor dem leeren Tor, das ist bekanntlich der Sonntagsbraten des Stürmers. Sonst machten sich vor allem noch die beiden Außen bemerkbar, Müller und Schlösser, einer so gut wie der andere. Hofmann, was soll man von ihm sagen, er spielte, wie wir ihn von früher her kannten, seine schärfste Waffe, sein vollendeter Schuß ist stumpf geworden. Sein Abspiel von halblinks nach rechtsaußen, das keineswegs schablonenhaft wirkte, ist immer noch sauber. Daß Hofmann zu weit hinten hängt, ist für die eigene Läuferreihe recht angenehm, für den Sturm aber nicht. Schön hätte ein paar mal seinen Halblinken ganz gut gebrauchen können. Der Clubsturm hielt nicht das, was er vordem versprach. Die beiden Außenstürmer ließen allerdings nur wenige Wünsche offen, aber innen herrschte totale Finsternis. Seppl Schmitt bediente wieder hartnäckig nur seinen Flügelmann Kund und nahm die Verbindung mit Friedel nur selten auf. Dieser letztere stand allein auf weiter Flur und, auf sich selbst angewiesen, konnte er gegen den sehr aufmerksamen Köhler nur wenig ausrichten. Gußner, in prächtiger Verfassung, setzte anfangs den Dresdenern gewaltig zu, als er dann für Eiberger auf halbrechts rückte, entschlüpfte er der doppelten Deckung nicht mehr so leicht.

Bleibt noch der Schiedsrichter Heß aus Stuttgart. An seinen Entscheidungen war gar nichts auszusetzen, meist ließ er das

# Gut rasiert-



# gut gelaunt!

ROTH-BÜCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF



# DSC. und 1. FCN. im Stadion

Der Dresdner Sport-Club tritt im Nürnberger Stadion unserem Bayerischen Meister im Fußball, dem alten und doch ewig jungen 1. FC. Nürnberg, gegenüber. Dieses Treffen ist das 3. Spiel um die Gruppenmeisterschaft, die bekanntlich ein Stück der Deutschen Fußballmeisterschaft bedeutet. In der Gruppe Mitte, die uns am meisten interessiert, haben sich im Laufe der bisherigen Gaumeisterschaftsspiele der 1. FC. Nürnberg, Dresdner SC., Borussia Fulda und Wacker Halle als Gaumeister herausgestellt. In den bisherigen Spielen hat sich herausgestellt, daß unser einheimischer Vertreter zwar nicht die meisten Tore geschossen, aber als einziger seine beiden ersten Treffen gewonnen hat. Der Tabellenstand ist zurzeit folgender: 1. FC. Nürnberg 4, DSC. 3, Borussia 1 und Wacker Halle 0 Punkte. Die höchste Punktzahl die ein Verein erzielen kann, ist 12. Wenn der Club am Sonntag sein Spiel gegen den DSC. gewinnt, dann braucht er im ganzen nur 10 Punkte, um Gruppenmeister zu werden, da sein schärfster Mitbewerber, eben der DSC., nicht mehr an die Zahl 10 herankommen kann, sondern höchstensfalls 9 Punkte erreicht. Voraussetzung zu dieser Kombination ist aber, daß die Nürnberger die Rückspiele gegen Halle und Fulda, die in Fürth und Nürnberg stattfinden, ebenfalls gewinnen, was durchaus noch nicht unterschrieben ist, denn namentlich Borussia Fulda besitzt eine sehr scharf spielende und deshalb auch sehr gefürchtete Mannschaft. Vorerst gibt es für den Club aber nur eine Frage zu lösen, und die lautet: Ist seine Mannschaft stark genug, um für einen Sieg gegen die Dresdener Garantie zu leisten? Nach dem bisherigen Verlauf der Spiele sollte man eigentlich die Frage mit einem herzhaften Ja beantworten können. Aber beim Fußballspiel entscheidet nicht nur die Torgeform, sondern auch das Glück, und deshalb sind auch bei diesem Spiel alle Möglichkeiten offen. Sie sind schon deshalb offen, weil der Club gegen Dresden nicht seine volle Mannschaft stellen kann. Vom Borussiaispiel her sind nämlich einige Leute verletzt und zwar derart, daß sie gegen Dresden nicht aufgestellt werden können; darunter fallen der bekannte Verteidiger Kopp, der Läufer Weiß und der Internationale Ohm. Von letzterem steht allerdings zu hoffen, daß er vielleicht noch mittun kann, da sich seine Verletzung als weniger schwer erwiesen hat.

Wer ist dieser DSC.? Wenn man den Preis der besten deutschen Mannschaften eng zieht, so gehört er unbedingt in die Reihe der ersten zehn Mannschaften

Der DSC. war oft in den Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft als Verbandsmeister zu finden; immer, wenn er nahe daran war, die Hand nach dem höchsten Preis auszustrecken, wandte ihm das Glück den Rücken, selbst dann, als er die scheinbar größten Hindernisse bereits überwunden glaubte. Für die Dresdner steht am Sonntag sozusagen alles auf dem Spiel. Der DSC. muß das Spiel gewinnen, wenn er die Runde als Sieger beenden will. Seine Mannschaft ist so stark, daß ihr der Sieg gelingen kann. Während der Club die ausgeglichene Fesetzung aufzuweisen hat, besitzt der DSC. einige internationale Größen. Da ist vor allem der Rekord-Internationale Richard Hofmann zu nennen, der auf dem Posten als halblinker Stürmer einst der deutschen National-Elf glänzendster Punkt war. 25mal vertrat er die deutschen Farben, 25mal traf er in das Tor der Auslandsgegner, eine prächtige Leistung. Seine Schärfe ist noch lange nicht erloschen, wie die letzten Spiele des DSC. bewiesen. Mit dem Linksaußen Müller bildet er den gefährlichsten Teil des Dresdner Sturms; auch dieser Müller, ein Münchner Kind, hat schon den deutschen Dreß getragen. In der Mitte des Sturms jungiert ein junger Sturmführer, ein kommender Mann, ein technisches Talent, der jugendliche Schön. Der rechte Sturmflügel soll weniger stark sein, aber auch die beiden Spieler Berthold und Schläpfer haben schon einmal Deutschland in Länderspielen vertreten. Die Läuferreihe besitzt ihren Angelpunkt in Meister Köhler, der nicht weniger als fünfmal vom DFB. für würdig befunden wurde, in der deutschen Ländermannschaft den wichtigen Posten als Mittelläufer einzunehmen. Fehlt noch die Verteidigung. Und gerade sie stellt das schwerste Hindernis für jeden Gegner dar. Die beiden Verteidiger Clauß und Kreich gelten als ungemein schlagsicher und schnell, auf sie ist der DSC. ganz besonders stolz. Ueber allen aber steht der Tormann Kreck, der Nachfolger unseres unvergesslichen Heizer Stuhlfauth in der Ländermannschaft, über den kein Wort zu verlieren ist. Zehnmal stand er bis jetzt im Tor der Deutschen, und seine Laufbahn ist noch lange nicht vollendet. Auf diesen Tormann dürfen wir uns ganz besonders freuen. Ein großes Spiel steht uns bevor.

## Straßenbahnsonderwagen zum Stadion

Anläßlich des am Sonntag stattfindenden Fußballspiels zwischen 1. FCN. und DSC. verkehren Straßenbahnsonderwagen ab Opernhaus nach dem Stadion.

# Der Club enttäuscht 30000 Nürnberger

1. FC. Nürnberg gegen DSC. Dresden 1:2 (1:1).

Es ist immer wieder das gleiche Bild, bei Großveranstaltungen. Ueberfüllte Straßenbahnen, große Kolonnen Autos, Motorräder und ein Massenzustrom von Zuschauern.

Es ist König Fußball,

der die Massen fesselt, wenn es um die Meisterschaft geht und begeistert, je nach der Leistung, die geboten wird.

Auch in diesem Spiel, das wohl außer dem Endspiel das bedeutendste war, war es so. 40000 Zuschauer gaben in dem wunderschönen Nürnberger Stadion einen Rahmen, wie man ihn sich nicht besser denken könnte, schufen von Anfang an eine Stimmung, die erhebend faszinierend zugleich war. Unter den Ehrengästen sah man v. Obernitz, Oberführer Schneider,

Wurzbacher, Bürgermeister Gickemeyer, Stadtrat Dürr, Gauführer Flierl, Spielleiter Hagemmiller, Studienprofessor Günzler, die Führer der Reichs- und Polizeimehr usw.

Alle erwarteten aber trotz der ungünstigen Vorbedingungen für den Club, der mit Eiberger als Invalid antreten mußte, doch einen Sieg der Einheimischen.

Es nützt aber nichts, daß die Fanatiker mit Trompeten und Bläsen ihre Mannschaft anfeuerten. Es nützt auch nichts, daß sich Kreißel, Billmann, Dehm, Gufner und Munkert mit allem Energieaufwand immer wieder durchzusetzen versuchten und es war zwecklos, daß sich Eiberger halb lahm, mehr kriechend und hinkend wie laufend im Spielfeld herumschleppte.

Borussia Fulda hat dem DSC. den Weg zum Sieg gegeben

Und bei Borussia Fulda kann sich der DSC. Dresden für den Sieg bedanken. Es wäre aber falsch wollte man deshalb nicht anerkennen, daß die Sachsen diesmal die bessere Mannschaft waren, daß es bei ihnen in allen Reihen besser klappte wie beim Club, besser klappen mußte, weil eben die Mannschaft gesund und der Club schwer verwundet war. Das tröstet einigermaßen über die Niederlage hinweg. Gibt uns Hoffnung, daß der Club diese Scharte im Rückspiel wieder ausweken kann und schließlich doch noch die Gruppenmeisterschaft erringt.

DSC. hatte ein Plus im Sturm.

Nicht etwa durch den berühmten Flügel Müller-Hofmann allein, sondern auch durch den besonders in der ersten Halbzeit mehr in Erscheinung getretenen rechten Flügel Schläpfer-Berthold. Sowohl Müller wie Schläpfer waren besser wie die Klubflügel, da sie viel rationeller spielten, waren besser, weil sie von ihren Läufern weit besser bedient wurden wie Gufner oder Kund.

Die Klubläuferreihe spielte zu defensiv.

Es war immer eine große Lücke zwischen Sturm und Läuferreihe, wenn einmal ein Angriff des Clubs vor der gegnerischen

Mitte	1. FC. Nbg.	Dresden	Halle	Fulda	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	+ Punkte	- Punkte	Torverhältnis
1. FC. Nürnberg	*	1:2 13.5.	2:0 29.4.	2:1 6.5.	3	2		1	4	2	5:3
Dresdner SC.	2:1 13.5.	*	7:2 6.5.	0:0 29.4.	3	2	1		5	1	9:3
Wacker Halle	0:2 29.4.	2:7 6.5.	*	2:1 13.5.	3	1		2	2	4	4:10
Borussia Fulda	1:2 6.5.	0:0 29.4.	1:2 13.5.	*	3		1	2	1	5	2:4



# Der Großkampf im Nürnberger Stadion

25 000 Zuschauer - Ein teilweise heftiger Kampf

## Gruppe Mitte

Sollen wir ehrlich sein: die Clubführung hat die Niederlage mit auf dem Gewissen. Wie kann man in einem solchen Kampf einen noch nicht ausgeheilten Eiberger in den Sturm stellen? Dieser Stürmer war schon nach wenigen Austritten lendenlahm und kam nur noch als Statist in Frage.

Wenn man weiß, daß der Spieler nicht gesund ist, dann wäre irgend eine frische Kraft aus der Reserve noch besser gewesen. Der Ehrgeiz dieses jungen Spielers hätte auf alle Fälle den rechten Flügel nicht so entsetzlich lahm gelegt wie es in diesen zweimal 45 Minuten gewesen war.

Vielleicht hätten dann die Nürnberger gewonnen.

Aber die Dresdner haben trotzdem verdient gesiegt. Sie waren schneller, in der Kondition besser, auch ein wenig robuster, sie spielen einen einfacheren Fußball und sie haben einen Sturmführer, der mit seinen langen Beinen wohl nicht schön aussieht, obwohl er Schön heißt, aber sehr rational spielt.

Das allein ist Tore wert.

Doch das Gesellschaftliche voraus. Es war ein ganz großer Tag wie wir ihn im Nürnberger Fußball schon lange nicht mehr hatten. Von der Gauleitung erschienen der Fraktionsvorsitzende des Stadtrats Nürnberg Bg. Zink, dann der Adjutant des Gauleiters, Reichstagsabgeordneter König. Von

der SA-Führung war Gruppenführer von Obernitz selbst gekommen, dann Oberführer Wurzbacher.

Außerdem noch 25 000 Volksgenossen.

Das Wetter hat wunderbar ausgehalten. Das ganze Fluidum eines großen Spiels, die Spannung ringsum erinnerte an frühere Zeiten.

Von Dresden war ebenfalls eine kleine Expedition gekommen, ganz feine Leute, die sich immer wieder die Kehle ausschrien, um die heimische Mannschaft anzufeuern. Und sie haben sich riesig geireut, als ihre „Dresdner“ gewonnen hatten.

Der Schiedsrichter Herz aus Stuttgart sammelte dann folgende Mannen um sich:

Der DSC. mit	Kreß			
	Kreisch	Glaß		
	Hartmann	Köhler	Stöbel	
	Schlösser	Berthold	Schön	R. Hofmann
Der Club mit:				Müller
	Rund	Schmitt	Friedel	Eiberger
	Dehm	Munfert	Billmann	Guhner
				Kreißel
				Schmidt
				Köhl

Der Club trug weißen Dreß, weil er den Gästen den Vorrang ließ, die die traditionellen roten Clubhemden vorführten.

Man sieht, die Mannschaft aus Dresden war vollzählig gekommen, darunter die alten Internationalen Kreß (der schöne Willibald), dann Köhler (der alte internationale Mittelläufer)



Blick aufs Spielfeld, während Hofmann (rechts vom Schiedsrichter) eine seiner Bomben losgelassen hat



sind schließlich R. Hofmann mit dem verbundenen Ohr. Darunter sind auch noch die Müller, Schlösser ebenfalls bekannte Spieler.

Der Club hatte, wie schon gesagt, Ersatz, so den jungen Schmidt aus der Ligareserve, dann den noch verletzten Eiberger und schließlich auf dem rechten Läuferposten Kreißel.

Er ging gleich lebhaft los. Der F.M. hatte Anstoß und sein Angriff wurde abgestoppt. Schon macht sich Hofmann bemerkbar, der mit seinem Einzelspiel das Gefüge der Dresdner bisweilen stört, aber seine Technik ist immer noch raffiniert. Man spürt auch, daß die Nürnberger das schwere Borussia-Spiel in den Knochen haben. Die Angriffe Nürnbergs werden heftig genug und die erste Ecke bringt keine Ausbeute. Köhler hat dazwischen gefunkt. Gußner schießt sich sehr gut nach vorne und Kreißel bekommt eine Schmidt-Bombe zu spüren. Der Halbrechte Berthold gibt einen Flachpaß und R. Hofmann setzt zu einer Bombe an: Darüber.

Eine weitere Gefahr für Köhls Heiligtum wird noch glücklich abgewehrt.

Man kann nicht sagen, daß der Kampf langweilig ist. Das alles fligt kaleidoskopartig vorüber.

Der langbeinige Schön ist wie ein Wiesel. Diesem Dresdner Mittelstürmer fällt immer wieder eine neue Wendung ein. Außerdem setzt er energisch den Bällen nach. Köhl kann gegen den heranbrausenden Schlösser noch zur zweiten Ecke abwehren. Das Eckverhältnis kommt auf 2:2.

Kreißel hat bald darauf ein Glück, wie es nur ein berühmter Tormann haben muß, als Schmidt eine saftige Bombe an die Latte prellt. Ausgezeichnet diese Dresdner schlagfähigen Verteidiger Kreißel und Claus. In der 15. Minute kommt es zur dritten Ecke für den Club. Köhl steht bald abermals im Mittelpunkt der Ereignisse. Der Hauptmann fängt wie ein Artist das Bällchen aus der Luft. Dresden brandet heran. Sie haben alle Hände voll zu tun: die Kreißel, Willmann, Schmidt und Munkert, um den drohenden Gefahren zu begegnen. Die Gäste haben das halbhohe System, das die Nürnberger mit aufnehmen, aber die Halbstürmer nicht in eine Reihe bringt, wie früher der schottische Flachpaß. Dadurch kommen ihnen auch einige schwere Chancen nicht gelegen. Der Nürnberger Innenturm summt viel zu viel im Raum herum. Nur selten, daß man einen schönen weiten Flugpaß sieht.

Da gelingt es Dehm, aus einer Entfernung von 30 Metern einen unheimlich scharf geschossenen Ball flach durch mancherlei Beine zu dirigieren. Kreißel ist offenbar sehr überrascht, denn er läßt den Ball ohne weiteres durch.

Darob große Freude im Nürnberger Lager. Allgemeines Umarmen.

Nürnberg kann mit diesem 1:0 zunächst aufatmen, es hat allerhand Impulse in den Knochen und es hätte diesen Impuls weiter brauchen können.

Mit „Tempo, Tempo“ geht es schärfer zum raumgreifenden Spiel. Die Nürnberger Sturmwellen brechen sich an der gußeisernen Verteidigung. Bei einem Gegenstoß, nachdem Gußner mit Eiberger den Platz gewechselt hat, gelingt den Dresdnern der Ausgleich.

Das war spannend an sich, denn Schlösser kann Kreißel umgehen, dieser gibt rasch an Schön, der den herausgelaufenen Köhl umspielt und einfach und schlicht einschießt.

Das war das 1:1 und der Anfang der Niederlage.

In der zweiten Halbzeit machte sich der lahme rechte Flügel recht schwer bemerkbar. Der Club sucht auf alle Fälle den Ausgleich, aber hinten in der Dresdner Hintermannschaft sind sie taktischer, zumal auch noch R. Hofmann alles mitreißt und mit seiner Defensivarbeit überall ist. Dazwischen hat der alte Internationale auch einmal seine Schußstiefel nicht vergessen. Ein Bombenschuß geht hart an der Latte vorbei. Köhl wird im Lauf der zweiten Halbzeit schwer beschäftigt, er löst aber seine Aufgaben brillant. Die Clubverteidigung ist auch nicht von Nappe, sie schafft, was zu schaffen ist und mancher gut eingefädelt Dresdner Angriff muß daher zunichte werden. Es kommt zur fünften und sechsten Ecke für den Club. Bei der sechsten Ecke hätte der Ausgleich gelingen müssen. Kreißel ist unsicher, bringt das Leder nicht weit genug weg, aber auch hier ist Göttin Fortuna bei den Sachsen.

Ein fabelhafter Schuß von Schlösser fligt hart an der Linie vorbei. Es kommt zu Spielphasen, bei denen man es bedauert hätte, nicht dabei gewesen zu sein, so herrlich, so raffig so kampferfüllt sind sie.

Die beiden Mannschaften ringen buchstäblich um das Tor. Aber konzentrierte Aufmerksamkeit verhindert manchen Erfolg. Der Club läßt dann etwas nach. Schweres Gefick, eine brotlose Kunst bringt die Mannschaft Nürnbergs nicht weiter. Die Sachsen sind etwas schneller am Ball, sie sind auch rascher im Spurten. Gußner versucht alles zusammenzuraffen, Schmidt ist trotz seiner Technik ohne Temperament. Es wird zu viel mit dem Ball getändelt, das rasche Abspiel fehlt. Ein Strafstoß wegen Handspiels wird von Dehm wieder über das Tor geschossen, auf der anderen Seite zeigt Köhl seine große Kunst. Gußner und Schön geben reifes fußballspielerisches

Können, sie sind immer im Bilde. Ihr Clan reißt mit, nur daß Gußner nicht auf volles Verständnis trifft, während der lange Dresdner mit seinen Intentionen Glück hat. In der 23. Minute ist wieder ein solch dramatischer Moment.

Da kann dieser Stürmer mit seiner blendenden Technik die ganze Nürnberger Verteidigung und noch dazu den Schlußmann umspielen und mit Eleganz zum Siegestreffer einfinden.

Nun gab man dem Club keine Hoffnung mehr auf einen Ausgleich oder gar auf einen Sieg. Das drückte auf die Nürnberger. Sie aber rafften sich zusammen und warfen die Flinte noch lange nicht ins Korn. Unter den besfeuernden An-



Köhl fängt einen Schuß R. Hofmanns.

rufen des Publikums stürmten die Nürnberger mit ihren vier Mann immer wieder gegen Kreißel. Aber davor standen die Dresdner, verstärkt durch einige Stürmer und schlossen das Tor. Es war kein Mauern, wie man in Nürnberg so lieblich sagt, es war ein taktisch richtiger Verteidigungskampf, der zum Erfolg führen mußte. Dehm übernahm die Sturmführung, ohne aber noch etwas retten zu können. Es kommt auch noch zu Gegenangriffen von Dresdens Seite. Aber was nützte das, das Spiel blieb 2:1 für Dresden, bis nach einem Strafstoß auf der Seite der Strafraumgrenze, Gußner unfair gelegt wird. Heß muß Elfmeter geben.

Unter ungeheurer Spannung setzt Dehm an und gibt schwach aufs Tor. Kreißel klatscht den Ball weg.

Die Ausgleichschance ist vergeben. Der eine Punkt, den

sich Nürnberg noch hätte retten können, wanderte nach Dresden.

Die kleine Dresdner Gemeinde stürmte aufs Spielfeld und umarmte ihre Mannschaft. Die 25 000 hatten ein bitteres Gefühl im Herzen, aber zugeben mußten sie alle, daß angesichts der Nürnberger Konstitution die Dresdner verdient gewonnen hatten.

Unsere kritischen Bemerkungen sind kurz und bündig. Nürnberg hätte das Spiel gewonnen, wenn nicht in Borussia Fulda — wir wollen recht veröhnlich sprechen — eine zu harte Mannschaft für den Club entstanden wäre. Die Borussia in Fulda haben die Niederlage der Nürnberger mit verschuldet.

Nürnberg's Mannschaft hatte im Stadion noch soviel taktische Ueberlegenheit in manchen Spielteilen gezeigt, daß es bei ausgeheilter Mannschaft zu einem Siege gereicht hätte. Mit dem Fuldaer Spiel in den Nürnberger Knochen konnten die Dresdner rascher sein und ihr System den Nürnbergern aufzwingen. So war der Nürnberger Sturm gehandicapt. Es fehlte am raschen Spielverständnis. Die Maschine lief nicht so wie früher, weil der rechte Flügel lahmt. Die einzelnen Leute im Sturm wurden durch Gußners Eifer überragt. Schmidt, Friedel, Kund hatten sich ganz eingeseht, sie brachten aber keine Gesamtleistung zustande. Die Halbreihe mit Willmann in der Mitte arbeitete zuverlässig und die Hintermannschaft mit Schmidt und Munkert versah nur wenig. Mit Bopp wären vielleicht die beiden Tore nicht gefallen, denn dieser alte Routinier ist in solchen Fällen nicht zu umgehen. Köhl hatte einen guten Tag. Sein Herauslaufen ist vielfach gewagt.

Dresden schickte eine ausgezeichnete Mannschaft nach Nürnberg. Vom Mittelstürmer Schön sprachen wir schon. Das ist ein kommender Internationaler, der Einfälle hat, der seine Flügel sauber bedient und im Innentrio zwar mit Hofmann nicht immer gut zusammenarbeitet, weil dieser zu eigenwillig ist, aber mit Berthold eine Einheit bildet. Der alte Köhler ist heute noch der gute Mannschaftsmittelläufer, der in der Defensivarbeit besser ist als im Aufbau. Bei einem so wendigen Mittelstürmer wie Schön kommt dieser Mangel nicht zu sehr in Erscheinung.

Wunderbar schlagfester die beiden Verteidiger Kreißel und Claus.

Das war ein Dazwischenfunken in den Ideenzirkel der Nürnberger, daß oft nichts mehr übrig blieb. Der schöne Willibald hatte keine allzu großen Aufgaben; die wenigen schweren Schüsse hielt er in seinen Händchen mit frappanter Ruhe.

Alles in allem, ein fesselnder Kampf, ein Meisterschaftsspiel, das auf hoher Stufe stand, das trotz einiger Robustheiten fair, sportlich bis zur letzten Minute blieb, wobei der Schiedsrichter Heß, der mit Unauffälligkeit den Kampf leitete, keine Schwierigkeiten hatte. Einen solchen Schiedsrichter wünschen wir allen Spielen, die der DFB. austrägt.

Vorher hatten die Fürther Kleeblätler eine Knabenmannschaft gegen eine solche des Clubs starten lassen. Die Nürnberger gewannen mit 5:1. 15 000 Zuschauer konnten sich dabei bereits begeistern.



# Der Kampf im Nürnberger Stadion

Dresden siegt verdient, aber nicht überzeugend.  
Die Verlustliste des FC. Nürnberg

Zum Schaden hat man leicht den Spott! Wer gegen den bayerischen Gaumeister wegen seiner 1:2-Niederlage gegen Dresdner SC. etwa hämisch werden wollte, dem muß das Gedächtnis aufgefrischt werden: Von 16 Spielern, mit denen Nürnberg zum Start in die DFB.-Endspiele bereitstand, sind nach zwei Spielen (in Magdeburg und Fulda) allein fünf erstklassige Kräfte ganz oder halb in ihrer Spielfähigkeit behindert. Popp ist, ebenso wie Weiß, noch immer bettlägeriger Patient; beide kurieren die Verletzungen aus, die sie in Fulda erlitten haben. Eiberger, der in Magdeburg einen Schlag auf das verletzte Bein erhalten und war die ganze Spieldauer Statist. Dehm und Seypl Schmitt sind von Verletzungen, die ihnen in Fulda zugefügt wurden, noch nicht wiederhergestellt dergestalt, daß sie zur vollen Entfaltung ihres sonstigen spielerischen Könnens kommen konnten, als es gegen den DSC. ging.

Mit einem erfassgeschwächten und übervorsichtigen Mannschaftsgebilde traten die Nürnberger gegen den schwersten Gegner der Runde in die Schranken. Es war im voraus klar, daß es eine der härtesten Proben für Nürnberg wer-

den mußte, wenn die gesunde, ausgerubte und komplette DSC.-Elf ankam. Daß es zu einem knappen Sieg, der nicht unverdient anzusprechen ist, für Dresden kam, war vorauszusehen, wenn auch nicht unbedingt sicher. Ein klein wenig Glück für den Club und die Partie wäre zumindest unentschieden 2:2, statt 2:1 für Dresden, ausgegangen. Dazu aber hätte gehört, daß Dehm die letzte Chance wahrnahm, die sich 5 Minuten vor Spielende für Nürnberg in Form eines Elfmeters ergab. Ein seltenes Faul des alten Internationalen Köhler hatte den Straßstoß heraufbeschworen, der normalerweise verwandelt worden wäre, wenn nicht Dehm auch von der die Nürnberger Elf beherrschenden Nervosität angekränkt gewesen wäre.

So also liegen die Dinge, und kein Mensch hätte das Recht, auf den Gaumeister von Bayern den Stein zu werfen. Die Mannschaft hat in Berücksichtigung der hemmenden Gründe schon ihr Möglichstes getan, wenn sie auch nicht ihr Bestes zeigte. Dazu fehlte es vor allem im Sturm. Das Innentrio Schmitt-Friedel-Eiberger fiel völlig auseinander. Nur die Außenstürmer Gubner und Kund waren auf großer Höhe. Die Läuferreihe kam zu recht ansprechenden Leistun-

gen, vor allem Dillmann und Dehm im Feldspiel sehr gerissen. Der Mann im Tor, Köhl, stellte sich mutig und entschlossen den Angriffen der Sachsen entgegen, aber zweimal wurde der „Hauptmann“ das Opfer seiner Vorderleute. Die beiden Verteidiger E. Schmidt und Munkert waren der allerschwächste Mannschaftsteil von Nürnberg. Ihm fällt auch in erster Linie die Niederlage zur Last.

Wenn die Dresdener nicht mehr zu zeigen vermögen, als was sie in Nürnberg vorführten, dann ist ihre Aussicht auf große Fortschritte wohl anzuzweifeln. Aber es scheint, daß auch die Dresdner sich erst an der Stärke des Gegners emporentwickeln und um so besser spielen und kämpfen, je schwerer der Gegner ihnen das Leben macht. Von den Männern um Richard Hofmann, der sich zwar nicht als Schützenkönig, aber als unerhört fleißiger Spieler zeigte, waren die Außenstürmer Schlösser und Müller, der unbeholten erscheinende Mittelstürmer Schön (Schüsse beider Treffer gegen Nürnberg) und das Verteidigerpaar Kreisk-Claus in tadelloser Form. Schwächer als erwartet hielt Kreisk, mäßig spielte die Läuferreihe, soweit Aufbau in Frage kam; für Defensiv war das Trio um Köhler sehr brauchbar. Immer-

hin ist die Dresdner Elf mit einer zufriedenstellenden Gesamtleistung abgekommen, und deshalb sei ihr der bedeutende Erfolg über den Club gegönnt. Das aber sei hinzugefügt: Gegen eine gesunde, komplette Clubelf hätten die Dresdner mit ihren diesmal gezeigten Leistungen nicht gewonnen!

Die Anteilnahme der fränkischen Sportinteressenten an dem großen Fußballereignis war in der Besucherziffer von 30 000 hinreichend dokumentiert. Es kam aber noch besonders dadurch zum Ausdruck, daß die Spitzen der Verwaltungs- und Parteibehörden anwesend waren, und daß aus der fränkischen Heimat Dukende von Omnibussen Anhänger

unseres schönsten Rasensportes und des „Club“ zum preisgekrönten Nürnberger Stadion gebracht haben. Mit gewohnter Objektivität verfolgte der Menschenwall um das Spielfeld die Handlungen auf dem Rasen. Mit Beifall wurden vor allem die Heimischen, dann aber auch die Gäste bei guten Leistungen ausgezeichnet. Als die Nürnberger Elf in der zweiten Halbzeit eine gewisse Lustlosigkeit erkennen ließ, wurde sie von dem Massenpublikum nicht etwa durch Anfeuerung aufgemuntert, sondern durch ein Pfeiffkonzert an ihre Pflicht erinnert. So objektiv ist unser Sportpublikum!

Und damit dieser Tag einen würdigen Abschluß bekomme, spielte abends die Kapelle der Hitlerjugend die Dresdner

Gäste zum Bahnhof. Mit Maßkrügen bewaffnet, in seliger Siegerstimmung, marschierten vorneweg die Dresdener, begleitet von den Klubvorständen und alten Spielern, gefolgt von den Spielern der Tageself und viel lustigen Volkes. So ehrt man Meister, die zu Besuch in die Moris kommen; auch dann, wenn sie — leider — dem einheimischen Spigenkandidaten die Punkte weggenommen haben.

Ein Sonderlob nach diesem an sich sehr anständig ausgetragenen Nürnberger Großkampf gebührt vor allem dem unerschrockenen und objektiven Spielleiter Heß aus Stuttgart. Wir haben in ihm einen prächtigen Meister seines Faches kennen und schätzen gelernt. B e l l o.





Im Nürnberger Stadion: 1. FCN. — DSC. 1 : 2  
Köhl fängt vor dem Dresdner Linksaußen Müller eine Flanke ab, links der Ersatzverteidiger Schmidt des 1. FC. Nürnberg



# Dreißigtausend waren

## Der Club von Dresden geschlagen

### „Schön als Triumphator!“

Gestern feierte Nürnberg-Fürth wieder einen großen Fußballtag: Dresdner Sport-Club gegen 1. FC N. im Stadion. Die Autoparkplätze reichten nicht mehr aus, um all die Wagen aus allen möglichen Städten aufzunehmen. Gegen 4 Uhr standen oder saßen im imponierenden Oval des herrlichen Nürnberger Stadions dreißigtausend erwartungsfrohe und begeisterungsfähige Menschen!

Dazu herrlichstes Fußballwetter. Nicht zu warm und nicht zu kalt. Vorher ein erfrischendes Jugendspiel. Bei Beginn des Hauptspiels hatten sich viele Ehrengäste auf der Mitteltribüne eingefunden. So war Polizeipräsident Gruppenführer von Obernitz erschienen, um sich einmal zwei Kandidaten für die deutsche Meisterschaft anzusehen. Daneben sah man noch: den bayerischen Sportbeauftragten Oberführer Schneider-München, Oberführer Wurzbacher, Standartenführer Schug, Oberbürgermeister Jakob, Bürgermeister Gidemeyer, die Stadträte Fink, König, Stahl, Dürr, Offiziere der Reichswehr u. v. a.

Der Rahmen für ein ganz besonderes Ereignis war gegeben! Dreißigtausend Menschen waren mit riesengroßer Begeisterung gekommen und wollten einen Club Sieg sehen. Nach und nach wurde aber aus der Begeisterung eine maßlose Enttäuschung. Zwei Punkte reisten nach Dresden ab und die Nürnberger hatten das peinliche Nachsehen.

Genau so enttäuscht waren die Leute von Fulda vor acht Tagen. Das ist zwar ein Trost, aber ein sehr billiger.

\* \* \*

Wollen wir gleich vorneweg zugeben, daß die Dresdner das Spiel verdient gewonnen haben! Dieses Eingeständnis muß jeder unbefangene Beobachter machen. Dresden konnte sich die beiden Punkte allerdings mit dem Einsatz aller Kräfte holen, während der Cluberfaß geschwächt und mit zwei Halbinvaliden auf den Plan tretend — ein schweres Manko mitbrachte. Trotzdem hätte der Club gewinnen können, wenn er nur ein bißchen mehr Energie, Masse und vor allem Taktik aufgebracht haben würde!

So aber mußte ausgerechnet der Mittelstürmer Schön, der zeitweise direkt unbeholfen wirkte, aber technisch einige Pluspunkte buchen konnte, zwei Tore fabrizieren, die zum einwandfreien Sieg der Gäste reichten. Man muß die Leistungen Schöns gesehen haben, um zu bestätigen, daß er noch kein Harder ist. Trotzdem überlistete er zweimal die Nürnberger Hintermannschaft.

Und das wirkte beinahe grotesk!

\* \* \*

Warum hatte Dresden vor der Pause schon mehr Chancen? Weil Richard Hofmann und Köhler, diese alten Strategen, so geschickte Vorlagen gaben und ihr Flügelspiel immer so überraschend wechselten, daß die Nürnberger Hintermannschaft immer und immer wieder ratlos gegenüberstand. Auch sonst spielte die ganze Mannschaft sehr fleißig und ständig scharf nach vorne drängend und nie in die Breite, wie dies umgekehrt die Nürnberger machten.

Sin und wieder erwachte auch die Clubstürmerreihe zu frischen Taten, aber das allgemeine Zuspiel war so gekünstelt, daß nicht viel damit anzufangen war. Bis Dehm (aus dem Publikum rief man: „Schieß doch, Dehm!) unverhofft einen fünfundzwanzig Meter langen Flachroller losließ, der ins feindliche Tor rutschte. Schön sorgte zehn Minuten später dafür, daß die Freude im Nürnberger Lager nicht allzu lange währte.

Nach der Pause bekam Nürnberg gleich eine fette Chance, aber das Glück hatte Urlaub! Und nach und nach verschob sich die Situation ganz zu Gunsten der Dresdner. Als dann noch einmal dem wackeren Schön Gelegenheit gegeben wurde, nach Alleingang ins leere Tor zu knallen, war das laue Matsch entschieden. Trotz Elfmeter für Nürnberg.

Razenjammer auf der ganzen Linie.

\* \* \*

Sie Dehm — hie Friedel!

Es ist ein sonderbarer Kampf, der sich seit Wochen teils hinter den Kulissen, teils vor aller Öffentlichkeit abspielt: Schaffer ist darauf erpicht, aus Dehm einen internationalen Mittelstürmer zu machen. Beim Club und auch im breiteren Publikum besteht aber die Meinung, daß Friedel der gegebene und erfolgreichere Mittelstürmer ist.

In Fulda hat die Richtung der Friedel-Anhänger überzeugend gesiegt. Gestern im Stadion wurde es wieder eine Niederlage der Friedelianer. Was uns gestern Friedel als Mittelstürmer gezeigt hat, war so matt, daß man heimlich dem Mittelstürmer Dehm Abbitte leistete. Kein Clan, keine Idee und keine Schneid! So etwas mußte selbst den kühlfsten Beobachter verstimmen.

Der Meinungsstreit geht mit unverminderter Heftigkeit weiter.

\* \* \*

Die linke Flanke Kund-Schmidt war sehr aktiv. Leider merkten die Nürnberger vor lauter Eifer gar nicht, daß die Dresdener diese Aktivität mit sehr gespannter Aufmerksamkeit beobachteten und so kam es, daß schließlich für die Bewachung dieses Flügels ein starkes Personenaufgebot bereitstand. Trotzdem fiel es z. B. Schmidt kein einziges Mal ein, den Ball an den freistehenden rechten Flügel zu geben. Immer wieder wurde die gleiche Walze heruntergespielt. Ja, wenn man so etwas nicht merkt, dann kann man nicht gewinnen.

Der rechte Flügel Gußner-Eiberger war von vorneherein gehandikapt, weil Eiberger noch an seiner alten Verletzung von Magdeburg her laborierte und nach der Pause beinahe nur noch als Statist mitwirken konnte. Trotzdem war Gußner ungemein angriffsflustig. Er raste beinahe unaufhaltsam nach vorne, vergaß nur vor lauter Tempo das rechtzeitige Abgeben. Nach der Pause bediente man ihn aber nur noch sehr nachlässig. Grund: siehe oben. Nach der Umstellung war er matt gesetzt.

Da das Mittelstürmerproblem ebenfalls schon erschöpfend behandelt wurde, fällt die Gesamtbilanz für den Clubsturm sehr ungünstig aus.

\* \* \*

Mittelläufer Billmann war teilweise groß in Fahrt und teilweise verschwand er wie ein Langstreckentaucher unter der Oberfläche. Seine Ballverteilung war auch nicht raffiniert genug, um eine so solide Hintermannschaft auf die Dauer überraschen zu können. Kreißel zerstörte sehr gut, hielt nur nicht immer Platz. Er wurde auch bald verlegt. Dehm spielte taktisch zwar sehr klug, ließ sich aber zu oft auf erfolglose Nahkämpfe ein, anstatt den Ball rasch abzuspielen.

Die Verteidigung Munkert-Schmidt machte diverse Stellungsfehler und brachte auch nicht immer den befreienden Schlag auf, der unbedingt notwendig gewesen wäre. Diverse Risten verstärkten den unsicheren Eindruck.

Köhl trifft keine Schuld an der Niederlage. Er machte einige Robinsonaden und Hechtsprünge, die eine höhere Tordifferenz verhinderten.

\* \* \*

Die Dresdner zeigten frisches Zickzackspiel mit scharfen Steilvorlagen. Richard Hofmann erspähte rasch jede Gelegenheit, seine exakten Vorlagen anzubringen und half auch hinten aus, wo es nur irgendwo anging. Sonderbarerweise schoß der Rechtsaußen Schlösser vor der Pause fast nie, trotzdem er direkt pikante Gelegenheiten dazu hatte.

Die Läuferreihe arbeitete vor allem mit unheimlichem Eifer und Köhler vermischte so mit seinen beiden Assistenten zu einer stabilen Einheit. Das Schlußtrio ließ beinahe keinen Wunsch offen. Die beiden Backs zischten die Bälle weg, daß es ein wahrer Staat war und Kreß rechtfertigte seinen Ruf als treuer Hüter des Dresdner Tores.

Vor allen Dingen war die Mannschaft ungemein fleißig und rasch. Gerade das Gegenteil konnte man von den Nürnbergern be-



# enttäuscht!



Friedel köpft einen Flankenball aufs Tor, der im Anschluß daran von dem Dresdner Verteidiger auf der Torlinie herausgeköpft wird.

haupten. Besonders sah der Sturm meistens mit beinahe aufreizender Nonchalance zu, wie die Dresdner Deckung mühelos die Bälle wegräumte. Man ließ den Gästen eine derartige Bewegungsfreiheit, daß die Zuschauer auf den Rängen mit gellenden Pfiffen nachhelfen mußten. Das gleiche ergab sich auch teilweise im Nürnberger Strafraum. Auch hier sah man zeitweise interessiert zu, wie die feindlichen Stürmer die Bälle abstoppten und zurechtlegten.

Gastfreundlichkeit ist eine Bier, aber sie darf nicht übertrieben werden!

Schiedsrichter Heß-Stuttgart war sehr objektiv. Einige Male roch es ja im Nürnberger Strafraum bedenklich nach abseits, aber das sind Alltagserscheinungen. Sonst aber konnten die Parteien mit der Leistung des wackeren Schwaben wohl zufrieden sein.

Hätte der Club vor acht Tagen in Fulda so gespielt wie gestern auf heimischem Boden, wäre es sicher ein 5:0-Sieg für Borussia geworden. Darauf kann der Club Gift nehmen.

Zugegeben, daß der Weg zur deutschen Meisterschaft nicht mit Rosen bestreut ist, muß man aber doch von einer Mannschaft verlangen, daß sie das Beste aus sich herausgibt, um wenigstens einen Punkt zu retten. Daß man zum Schluß noch einen Elfmeter verschob, gehört zum allgemeinen Pech, aber mit etwas mehr Energie hätte man den einen Punkt auch auf normalem Wege ergattern können.

Noch so ein Spiel und ade deutsche Meisterschaft!

Hanns Schödel-



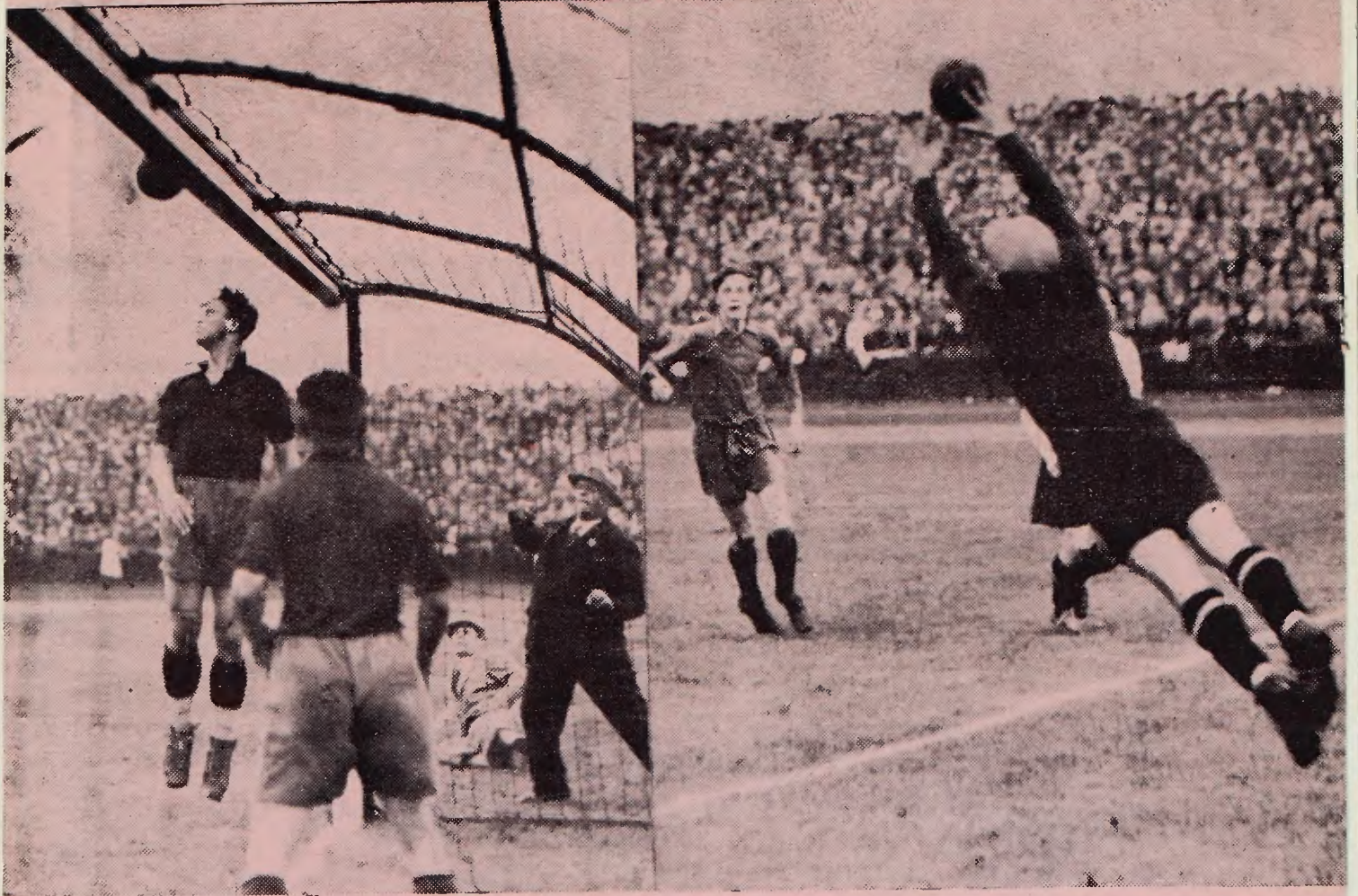


Prominente auf der Tribüne. — Von links nach rechts: Oberbürgermeister Jacob-Fürth; Oberführer Schneider-München;  
2. Bürgermeister Dr. Eidemeyer; Gruppenführer von Obernk; Stadtrat Zimmermann und Stadtrat Fink.





# Der Großkampf im Stadion



## 1. FCN. - DSC. Dresden 1:2 (1:1)

en Un'er der Latte köpft Stössel einen Schuß Schmidts heraus - Köhl läßt eine Flanke ab - Unten: Krüger in einer typischen Abwehrstellung - Verzweifelt hat sich Oehm dem Schuß Schöns nachgeworfen, aber umsonst, denn der Ball sitzt bereits im Kasten

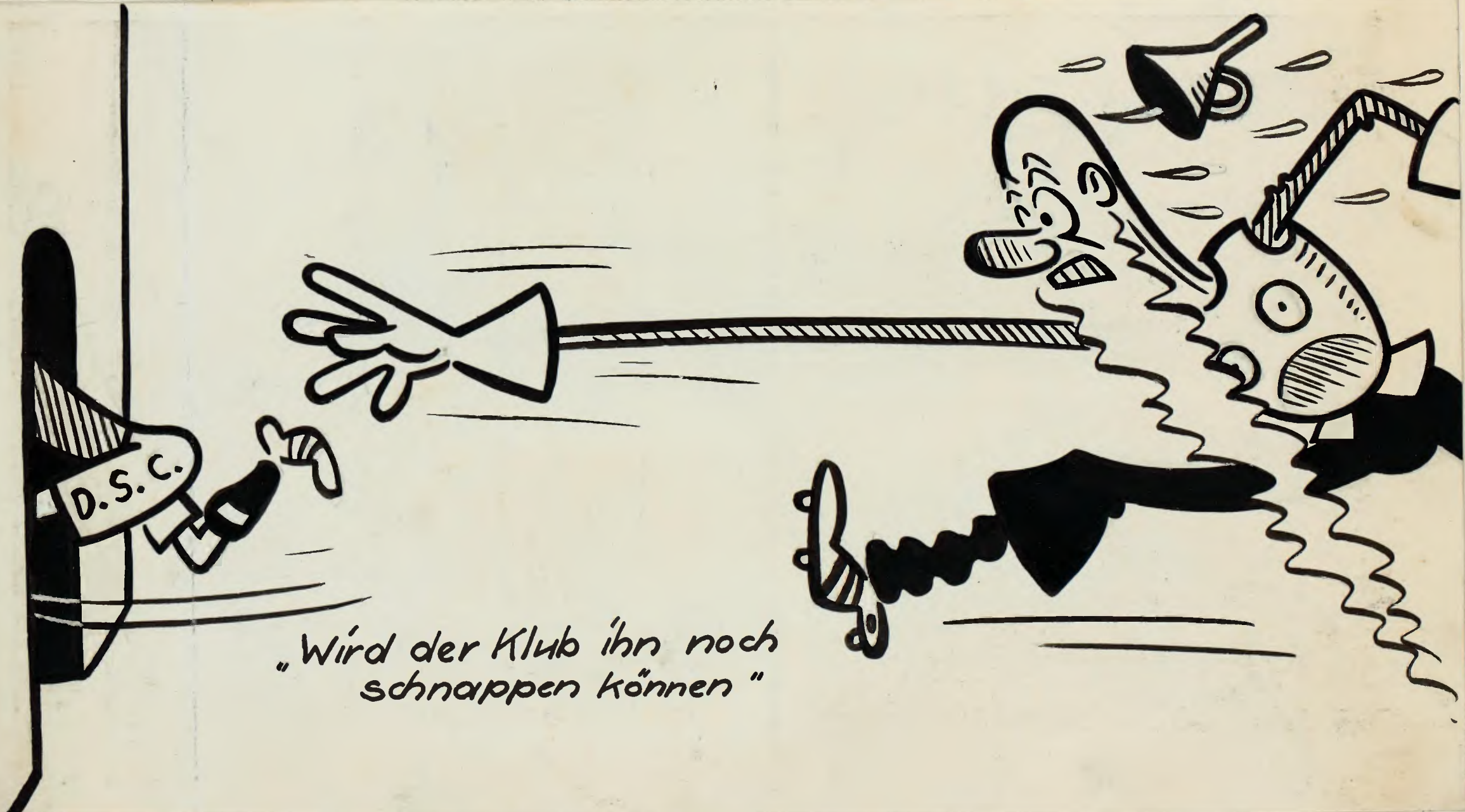






Das Spiel Club gegen Dresdner SC. Unsere Bilder zeigen 1. Reihe links: Der Begleiter der Dresdner war beim zweiten Tor für Dresden ganz aus dem Häuschen vor Freude. — Mitte: Schwierige Situation vor dem Clubtor. — Rechts: Köhl greift ein. — 2. Reihe: links: Dehm köpft auf das Tor, jedoch der linke Verteidiger kann im letzten Moment retten. — Rechts: Der Mittelfürmer der Dresdner Mannschaft schafft wieder eine gefährliche Situation vor dem Tore des Clubs.





„Wird der Klub ihn noch  
schnappen können“



"Sie" könnte  
sich jetzt wie-  
der einschmei-  
cheln.



R  
|  
B

Lieber Herrmann!  
Bilowij dan  
D.S.C. mit allem  
mit dem Symbolen!  
Dan

Club



Samstag, den 28.4.34

1.F.C.N. Res.M.	-	Bayern Schwabach I	ausgefall.
" 1.A.H.	-	Sp.Vg. Ansbach AH	5:0
" 2.A.H.	-	eigene "H"	1:4
" III	-	Sportfreunde I	0:2
" "A"	-	T.V. 1873 "M"	8:1
" Z II	-	Fussb. Sp.V. II	3:2
C 2 - Knaben	-	DJK Noris C	

Sonntag, den 29.4.34

1.F.C.N. I	-	Wacker Halle I	3:0
" IV	-	TV 60 Schweinau II	5:1
" "C"	-	NLV II	
" "D"	-	TV 60 Fürth Lehmann	
" Schafft	-	Sp.V. Rosstal II	1:3
" Z I	-	VfR Fürth II	4:1

Jugendspiele:

A-Jugend	-	Fussb.Sp.Verein A	
A/B "	-	Lehrlingsheim A/B	
C 1	-	Sp.Vg. Fürth C 1	3:2

Die erste Mannschaft spielte mit :

Köhl  
Schmidt Munkert  
Kreissel Billmann Friedel  
Gussner Burk Oehm Schmitt Kund



# Klarer Klubsieg

## 1. FC. Nürnberg - Wacker Halle 3:0

Mit dem Punktverlust des Clubs gegen Dresden hat auch die Begegnung des deutschen Altmeisters gegen Wacker Halle bedeutend an Interesse gewonnen. Die Möglichkeit für die Erreichung der Tabellen-spitze ist für den Club immer noch vorhanden. Und der Club wird auch bestrebt sein, seine Anhänger nicht zu enttäuschen.

Am Samstag nachmittag konnte man auf dem Fürther Bahnhof zum Empfang der Gäste aus Halle, die im Parkhotel Fürth Wohnung genommen haben, den Gaufrüher Flierl, Rechtsanwalt Dr. Wagner, die Herren Wolfsgruber, Pfeiffer und Kampfer von der Spielvereinigung Fürth und den unermüdblichen Empfangschef des Clubs, Herrn Ulm, sowie den Geschäftsführer des Gauces Bayern begrüßen. Die Reisegesellschaft der Hallenser unter der Führung des Herrn Lindig waren über den herzlichen Empfang sehr erfreut. Oberbürgermeister Jakob-Fürth hat den Gästen eine Einladung zu dem Besuch des Stadttheaters Fürth — in dem die Operette „Der Vogelhändler“ gespielt wurde, gesandt und im Parkhotel hat man mit den Gästen dann einige Worte wechseln können.

Vor allen Dingen bedauern die Hallenser, daß sie mit einem Ersatztorwart das Spiel in Fürth bestreiten müssen, denn sie wollen so gerne Revanche für die Niederlage in Magdeburg nehmen. Sonst ist die Mannschaft komplett, bis auf den Halbrechten, der durch einen glücklich abgelaufenen Betriebsunfall noch etwas laboriert.

Am Sonntag vormittag haben die Gäste aus Halle die Sehenswürdigkeiten von Nürnberg unter der Führung des Herrn Ulm besichtigt und haben sich hier köstlich amüsiert.

Der Club hatte wiederum seinen unverwüthlichen Pöpp zu ersetzen und auch Gibachers Ersatzmann Hornauer ist durch eine Verletzung beim Training nicht mit von der Partie, dafür spielt der junge Burt auf Halbrechts. Der Club hatte folgende Mannen zur Verfügung:

	Schmidt	Röhl	Munkert	
	Kreibel	Billmann	Friedel	
Gußner	Burt	Dehm	Schmitt	Kund
		*		
Schlag	Hupfeld	Ade	Schneider	Goll
	Tekner	Schulz	Junge	
	Hädicke		Belger	
Wacker Halle:		Krüger		
Schiedsrichter	Dölker-Stuttgart leitete das Treffen.			

Zu dem Spiel haben sich die Spitzen der Behörden eingefunden und auch Vertreter der Reichswehr sind Zeuge des Kampfes.

Hefig begrüßt von der nur 4000 Zuschauer betragenden Menge betreten beide Mannschaften das Spielfeld.

Eine Neuerung auf dem Zugang nach dem Sportplatz ist auch zu bemerken, denn die Stadt Fürth hat endlich die schlechte, sandige Straße ausbessern lassen. Endlich sind auch die Wünsche der SpVgg. Fürth berücksichtigt worden. Das war unbedingt und schon lange erforderlich, die Besucher des Sportplatzes kommen nicht in die unangenehme Lage, die Sandwüste durchschreiten zu müssen.

Der Sportplatz der Kleeblätler hat schon sein Festgewand für den 1. Mai und überall flattern die deutschen Nationalfahnen und die Hakenkreuzfahnen. In diesem Jahre findet die Feier des nationalen Tages auf dem Sportplatz in Ronhof statt.

Das Spielfeld in Ronhof befindet sich in bester Verfassung und das saftige Grün war eine gute Vorbedingung zu einem raffigen Kampf.

Ein Spiel der 1. Schülermannschaften vom 1. FCN. und der SpVgg. Fürth brachte für die nicht stark erschienenen Besucher eine Unterhaltung und einen Zeitvertreib bis zum Beginn des Treffens. Nürnberg konnte sein Vorspiel gegen die Schüler der SpVgg. mit 3:2 wiederholen.

### Die erste Halbzeit

Der Abstoß der Hallenser wird abgefangen, aber auch der Club kommt über Feldspiel nicht hinaus. Schon in der zweiten Minute hatte Nürnberg das Pech, da

### Kund eine Verletzung erhält.

Bei einem Durchlauf wird Kund von dem Hallenser unfair genommen. Auch Schmitt macht dann gleich ein unnötiges Foul und Dölker verwahrt beide Sünder. Mit dieser unnötig harten Spielweise kommt eine Nervosität ins Spiel und unter die Zuschauer. Diese wird aber bald wieder gelegt, da Nürnberg in der 7. Minute einen schönen Angriff auf der rechten Seite unternimmt. Gußner spielt sich geschickt durch und seine Vorlage wurde von Kurl verwandelt, aber der Erfolg wird wegen Abseits nicht gewertet. Nürnberg kam merklich besser auf und leitet schöne Angriffe ein. In der 12. Minute folgt ein guter Vorstoß des Hallenser linken Flügels, aber die Hereingabe ist zu schwach, so daß Billmann retten kann. Auf der Gegenseite verpaßt



1. FC. Nürnberg

gegen

Wacker Halle 3:0

Ohm, in der Mitte, erzielt aus dieser sonderbaren Stellung den zweiten Treffer des Clubs



# in Fürth

Dehm eine schöne Vorlage und Krüger im Tore kann retten. Das Spiel ist vollkommen ausgeglichen. Gufner erhält durch eine saubere Leistung den Beifall, aber seine Flanke wurde von Dehm verpackt und auf der Gegenseite wird ebenfalls eine Flanke des Rechtsaußen Goll ausgelassen. Kund macht dann ein Foul. Die Kampfbilder wechseln sehr schnell, da auch die Gäste

**mit einer einfachen, ungekünstelten Spielweise**

dem Club schwer zusetzen. In der 21. Minute braucht Dehm wieder sehr lange, um den Ball wegzuspielen und damit der Hallenser Deckung zur Abwehr gegeben. In der 22. Minute hat die Gästeabwehr den Angriff der linken Seite noch wehren können und gleich darauf verschoß Dehm eine Flanke von Kund. Nürnberg kommt immer mehr zum Zuge und 23. Minute verschuldet Schulz ein Foul an Friedel.

Dehm schießt diesen folgenden Straßstoß aus 25 m unhaltbar in die rechte Torausse.

Der Hallenser Torwart streckte sich vergebens gegen den bombigen Schuß. Nürnberg hatte dann gleich wieder zwei Torchancen, die aber durch Unentschlossenheit der Innenstürmer ausgelassen werden.

Die Hallenser stürmen mit drei Leuten und sind immer noch recht gefährlich. In der 27. Minute gab es ein einwandfreies Durchspiel des Club-Innenstürmers und Burk bewirkt an Dehm eine nette Vorlage, die dieser mit einem wuchtigen Schuß zum 2:0 einsetzt.

Der Club gewinnt zusehends an Boden und die Hallenser Abwehr hat alle Hände voll zu tun, um Herr der Lage zu werden. Weiterhin ist der Club im Vorteil, und schon in der

**32. Minute führt er 3:0.**

Gufner hatte sich auf dem rechten Flügel gut durchgespielt und seinen famosen Paß nützt Dehm mit einem überlegten Flachschuß zum dritten Tore aus. Auf der Seite der Hallenser gefällt der überraschend spielende Mittelläufer Schulz, der auch einen pfundigen Straßstoß neben die Rabine von Köhl in der 34. Minute setzte. Gleich darauf hat Schmitt ebenfalls einen Bombenschuß aus dem Lauf losgelassen, der knapp sein Ziel verfehlt. Burk jagte nach einer Drangperiode des Clubs einen hastigen Schuß über das Hallenser Heiligthum. Ueberhaupt, der Club fociert nunmehr das Spiel und Halle bringt mit raschen Flügelvorstößen Abwechslung ins Spiel, aber der Innesturm der Gäste ist vor dem Tor zu topflos in seinen Aktionen. Es mangelte an einem richtigen Toranschuss. Köhl hatte Glück, daß bei einem Anschießen seines Verteidigers der Ball nicht ins Tor geht. Auf der Seite der Hallenser meistert Krüger einen wuchtigen Flachschuß von Dehm in sauberer Manier. Der Hallenser Sturm hatte von seiner Gefährlichkeit viel eingebüßt und die Nürnberger Deckung wird vor keine allzu schwere Aufgabe gestellt. In den letzten Minuten vor der Pause haben die Gäste eine Drangperiode zu verzeichnen, aber der Halblinke der Hallenser, Huppfeld, verschießt.

Friedel hat sich in der ersten Halbzeit durch sein restloses Einsetzen ausgezeichnet.



# 3:0 Tapfer kämpfender FC Wacker Halle unterliegt in Fürth-Ronhof dem 1. Fußball-Club Nürnberg

Mit 3:0 wurde heute Wacker Halle von den Nürnbergern distanziert, aber trotzdem habe ich das Gefühl, daß der optimistische Meisterschaftstraum vorläufig in der Noris noch etwas eingestellt ist. Leicht erklärlich: Man ist doch schon nach dem letztsonntägigen Dämpfer recht kleinlaut geworden. — Die verlorene Schlacht gegen den DSC. brachte eine merkliche Katerstimmung — aber auch die heutige unbefriedigende Gesamtleistung gegen Halle war kaum dazu angetan, um die Zuschauer etwa in frohe Miene und überschäumende Begeisterung zu bringen. Wie schnell können doch Meisterschaftsträume zu Essig werden! Aber es hat auch gar keinen Zweck, nach einer etwas harten aber ehrlich gemeinten Kritik mit der Inbrunst einer gekränkten Leberwurst zu schmolzen. Der Club hat es bei seinem prächtigen Spielermaterial gar nicht nötig — noch ist Polen nicht verloren! Und findet man im Angriff den richtigen Faden — vielleicht kann der Club dann in Dresden den Spieß herumdrehen.

\*

Wacker Halle kam bereits am Samstag in Begleitung der Herren Lindig, Uhde und Aschenbach nach Fürth, in dessen „Parkhotel“ ein Mordsbetrieb herrschte. In dem wohlbeleibten Hallenser Führer Lindig lernten wir einen netten freundlichen Herrn kennen, um den Wacker direkt zu beneiden ist, wobei sein prächtiger Hallorenmutterwitz gut zur Geltung kam. Wacker Halle war des Lobes voll über den herzlichen Empfang in Fürth. Als Vertreter des 1. FC. waltete der schon fast weltberühmte Empfangschef Konrad Ulm. Gauführer Flierl und bekannte Mitglieder der Spielvereinigung wie Wolfgruber, Pfeifer und Hampfer begrüßten die Gäste; als größten Schlager gab es eine ehrenvolle Einladung des Fürther Oberbürgermeisters Jakob zu einer Vorstellung im Fürther Stadttheater! Das war bestimmt eine schöne Geste des sportfreudigen Stadtoberhauptes. Die Gäste fühlten sich in jeder Beziehung recht wohl. Lindigs einzige Sorge: Torwart Günther ist immer noch verletzt; für ihn spielt der Ersatzmann Krüger, der sich aber schon am letzten Sonntag gegen Fulda gut bewährte.

\*

Hart und wetterwendisch ist die Volksgunst. Gestern noch himmelhochjauchzend und heute schon war die Freundschaft gekündigt. Nach dem Stadionspiel war kein Massenbesuch zu erwarten, und so pilgerten an diesem herrlichen Frühlingstag auch nur 3—4000 Zuschauer nach Ronhof. Die Wackermannschaft stand mit Krüger — Belger, Hädicke — Junge, Schulz, Tetzner — Gold, Schneider, Acke, Hupfeld und Schlag. Nürnberg hatte auch diesmal Aufstellungssorgen, denn außer Popp und Eiberger stand auch der verletzte Hornauer nicht zur Verfügung. Wieder schickte Schaffer das ausgesprochene Läufergenie Oehm in den Angriff als Führer. Als Rechtsverbinder debütierte Burk auf unmöglichem Posten, während der temperamentvolle schnellfüßige Friedel als linker Läufer keine schlechte Figur machte. Nicht befriedigen konnte auch der Reserveverteidiger Schmidt als Poppersatz, und nur die ausgezeichnete Form von Munkert brachte es mit sich, daß die Schwäche seines Nebenmannes nicht allzuschwer ins Gewicht fiel.

Als Schiedsrichter begrüßten wir den bekannten Stuttgarter Pfeifenmann Dölko. Er war bestimmt nicht schlecht, aber wiederum heute nicht so gut wie man ihn schon von früher her kannte. Allerdings, grobe Schnitzer hat sich Dölko nicht zu schulden kommen lassen.

\*

Man hat von Wacker Halle keine Sensation und keine Fußballoffenbarung erwartet, denn im deutschen Fußballkonzert spielt Halle eben doch noch nicht die erste Geige, um schon zur Elite gerechnet zu werden. Aber diese Wackermannschaft war sichlich bestrebt, in der alten Hochburg einen möglichst günstigen Eindruck zu hinterlassen. Rückhaltlos muß anerkannt werden, daß ihr dies trotz einiger sichtlicher Schwächen gut gelungen ist und man kann wohl kaum sagen: der Club hat den Sieg nur so aus dem Handgelenk geholt. O, bei Leibe nicht, denn diese Mannschaft, die bei Halbzeit durch drei schöne Tore von Oehm eigentlich schon erledigt war, entfesselte nachher ein ungeheures Stehvermögen und durch den direkt blendenden Einsatz ihres Mittelläufers Schulz gewann die Elf einen kämpferischen Halt, der für Nürnbergs Hintermannschaft keine Kleinigkeit bedeutete. Schnell sind die beiden Flügel Gold und Schlag, und wenn das Innentrio vor Köhl nicht gar so jämmerlich versagt hätte, das Ehrentor wäre dann sicher auch gekommen. So

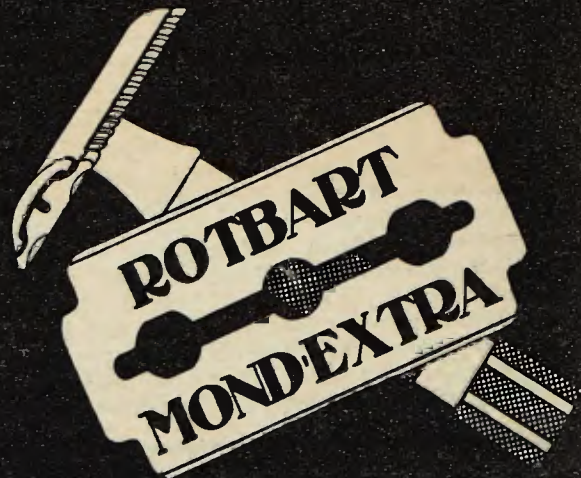
aber verschenkten Schneider, Acke und Hupfeld in oft unbegreiflicher Hilflosigkeit die schönsten Chancen. Neben dem großartigen Könnern Schulz fielen seine beiden Nebenleute Junger und Tetzner merklich ab, während sich die Abwehr Belger und Hädicke durch ihren mutigen Einsatz recht famos aus der Affäre zogen. Den Ersatztorwart Krüger trifft an der Niederlage keine Schuld, denn alle drei Treffer waren so scharf platziert, daß es für Krüger keine Rettung mehr gab.

\*

Eine Mannschaft kann nur dann das Ziel erreichen, wenn ihr Können ein harmonisches Ganze bedeutet, wenn alles, vom Torwart bis zum Linksaußen in allen Bewegungen technisch vollendet ist. Diese Voraussetzung ist aber beim Club augenblicklich nicht gegeben, weil ihm ein großer Mittelstürmer fehlt; auch andere Schwächen traten hervor, so daß man in dieser Form der Clubelf kaum die Palme reichen kann. Das Spiel war vor allem ohne Schuß, Schwung und Begeisterung; mit einem solchen Sommerfußballspiel gewinnt man auch bestimmt keine deutsche Meisterschaft! Nur ruckweise gab es beim Altmeister lichte Momente, wo dann das Clubkönnen mit den raffinierten Technikern einigermaßen stark überlegen zur Geltung kam. Aber beim 3:0-Stand darf man sich noch lange nicht schlafen legen, und was uns die Cluberer in den zweiten 45 Minuten servierten, verdient wohl kaum das Prädikat „Klasse“! Ganz finster wirkte der Ausfall von Burk, so katastrophal, daß leider der ganze Sturm mit in die Tiefe des schlechten Fußball gezogen wurde. Ueber die Leistung der Läufer und Hintermannschaft gibt es allgemein wenig Klage, denn dafür spricht ja das 3 zu 0, aber es ist wirklich unangenehm, immer wieder über gewisse Mängel des Angriffs berichten zu müssen. Das Kapitel „Mittelstürmer“ und sonstige Zutaten wächst einem fast zum Halse heraus. Wir haben jedenfalls schon genug gepredigt; 1. FC. besinne dich, ehe es zu spät ist.

Hans Stoll.

## Gut rasiert-



## gut gelaunt!

ROTH-BÜCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF



# Kein starker Gegner für den schwachen Club

1. FC. Nürnberg - Wacker-Halle 3:0

Die Niederlage des Clubs gegen den Dresdner Sportclub blieb während der ganzen vergangenen Woche das Tagesgespräch. Eifrig wie selten wurde das Für und Wider erwogen, das Wenn und Aber beleuchtet und die und jene Umstände kritisiert, es wurde sozusagen das Blaue vom Himmel heruntergeredet. Während die Meinung, daß ein verletzter Eiberger nicht aufgestellt werden dürfste, vorherrschend war, behaupteten andere, daß ihnen ein kranker Eiberger noch lieber sei als ein gesunder Hornauer oder Burk. Manche wollten wissen, daß beide Tore mit Popp in der Verteidigung nicht gefallen wären (das ist übrigens auch unsere Meinung) und wieder andere behaupteten, daß der „Hauptmann“ an beiden Toren schuldig sei. Da hörte man, daß der Ersatzverteidiger Schmidt keine Sache ganz gut gemacht habe, dort verzapfte man die Weisheit, daß er keinen Schuß Pulver tauche.

Daß der Elfmeter von Dehm nicht verwandelt werde, das haben Tausende schon vorher gesehen usw. usw. So und ähnlich unterhielt sich also die Masse über die Niederlage des Clubs. Im Laufe der Woche hörte man natürlich über die Aufstellung gegen Wacker Halle auch schon wieder die tollsten Gerüchte, die einen wollten Hornauer, die anderen Burk, wieder andere Reimann und manche sogar Hans Ralb Kun, mit welcher Mannschaftsaufstellung der Club in Fürth gegen die Gäste aus Halle angetreten ist, das werden wir einige Zeilen weiter unten erfahren.

Am Samstag abend waren wir wie immer bei der Ankunft der Wacker-Mannschaft anwesend. Mit einer kleinen Verspätung lief der Berliner Schnellzug gegen 18.30 Uhr in Fürth ein, wo sich diesmal zum Empfang neben Ulm, dem vielgeplagten Empfangschef eine

ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten eingefunden hatte. Gaufrüher Flierl, der Geschäftsführer Meyer vom DFF, der Führer der SpVgg. Fürth Pfeiffer, Dr. Wagner und Hauptlehrer Kampfer, der Ehrenvorsitzende Wolfsgruber von der Spielvereinigung begrüßten die Gäste, die nach dem Abendessen im Park-Hotel, wo sie auch Wohnung nahmen, im Fürther Stadttheater der Aufführung des „Vogelhändler“ anwohnten.

Am Sonntag war man in Fürth zunächst erstaunt über den reichen Flaggen Schmuck, den der Platz der Spielvereinigung trug und über die saubere Zugangsstraße zum Sportplatz, ohne durch die Sandwüste waten zu müssen. Erstaunen erregte aber der verhältnismäßig schlechte Besuch, denn nicht mehr als 5000 Zuschauer umsäumten bei Beginn des Spieles die Kampfstätte. Daß Burk als Ersatz für Eiberger spielen wird, wurde rechtzeitig bekannt. Die Aufstellung des Clubs lautet also: Köhl - Schmidt, Munkert - Kreißel, Billmann, Friedel - Gufner, Burk, Dehm, Schmitt, Kund.

Die Mannschaft von Wacker Halle spielt wie folgt: Schlag, Hupfeld, Ake, Schneider, Gold - Lehner, Schulz, Junge - Belger Häbick Krüger.

Schiedsrichter Böcker - Stuttgart.

Der Club spielt also mit Friedel als linker Läufer, Dehm führt den Sturm.

Das Spiel beginnt für den Club sogleich unglücklich. Kund wird in der ersten Minute des Spieles vom rechten Verteidiger der Gäste unfair gelegt und humpelt verletzt umher. Wirklich Pech! Dann dauert es nach einer kleinen Ueberlegenheit der Gäste bis zur 5. Minute, bis der Club durch Gufner erstmals vorkommt. Seine Vorlage kommt sauber zu Burk, dessen scharfer Schuß aber knapp daneben geht. Das war die erste Chance für Nürnberg! Munkert stoppt die Hallenser Stürmer zweimal hintereinander glänzend ab. Dann kommen die Nürnberger in der 10. Minute zur ersten Ecke, die aber nichts bringt. Gufner ist es immer wieder, der rechts unaufhaltsam durchgeht, auch Kund läuft wieder, macht aber zur Revanche am rechten Gästeverteidiger sofort ein ebenso unnötiges Foul. Im Innensturm des Clubs ist noch nicht alles klar. Burk-Dehm-Schmitt verstehen sich schlecht. Eine wundervolle Vorlage von Schmitt geht in der 20. Minute, von Dehm geschossen, knapp am Tor vorbei, aber Gufner holt sich das Leder und gibt wiederum schön zu Burk der aber verschießt. Der Club ist jetzt klar überlegen und schließlich fällt in diesem Zeitraum auch das erste Tor. Schulz macht an Dehm Foul, den Straßstoß aus 20 Meter Entfernung schießt

Dehm in der 21. Minute wundervoll und unhaltbar zum ersten Tor für den Club

ein. Jetzt spielt der Club klar überlegen. In der Hintermannschaft gibt es keine Mängel, Munkert ist sogar überragend und vorne klappt es jetzt weit besser, mit dem Erfolg, daß wiederum

Dehm in der 26. Minute das zweite Tor für den Club

schießt. Die Vorlage hierzu von Burk war vorbildlich. Zwischen durch wird Köhl mit zurückgespielten Bällen beschäftigt, aber sonst laufen schon Läufer und Verteidiger den Hallenser Stürmern die Schneid ab. Auf eine glänzende Vorlage von Gufner fällt in der

30. Minute wiederum durch Dehm das dritte Tor für den Club, abermals war der Torwart Krüger von Halle pass.

Als Halbzeit ereignet sich nichts Nennenswertes mehr. Kritisch

betrachtet war der Sieg des Clubs in dieser Höhe wohl verdient. Dehm ist zwar kein Mittelstürmer von überragender Größe, aber seine 3 Tore waren eben doch Erfolge, die kein anderer an seiner Stelle erzielt hätte. Burk ließ sich bisher nicht schlecht an. Er arbeitete fleißig bis dort hinaus und für Gufner war sein Mitwirken zweifellos mehr wert als das des kranken Eiberger vor 8 Tagen. Gufner und Kund waren wieder die aggressivsten Stürmer des Clubs, insbesondere Gufner befindet sich augenblicklich in einer selten guten Form. Seppel Schmitt schloß schon nach 5 Minuten. Er mühte sich ebenfalls redlich ab, bei seiner Technik und ausgezeichneten Ballführung ist es nur schade, daß er nicht eine Idee schneller ist. In der Hintermannschaft schafften Kreißel, Billmann und Friedel zusammen mit Munkert und dem jungen Schmidt ausgezeichnet. Insbesondere Munkert überragte, während Köhl kaum ernst beschäftigt wurde.

Die Hallenser Mannschaft konnte dem Club kaum gefährlich werden. Dazu ist ihr Spiel zu primitiv, zu durchsichtig. Der Mittelstürmer Schulz war der überragendste Mann der Gäste, auch der Mittelstürmer Ake und die Verteidiger Belger und Häbick gefielen, aber sonst gab es nichts Ueberragendes zu sehen. Der Torwart Krüger bekam von den Dehmischen Toren einen ordentlichen Schrecken eingejagt.

Nach Wiederbeginn läßt Burk zunächst abermals eine klare Gelegenheit aus, auch die Gäste aus Halle können einige Gelegenheiten, die sich ihnen bieten, nicht ausnützen, weil sie im Strafraum unfähig sind. Ihre erste Ecke in der 8. Minute der zweiten Halbzeit klärt Köhl sicher. Dann stellt der Club in der 10. Minute das Seitenverhältnis auf 5:1 zu seinen Gunsten, wiederum hatte Burk Pech, als er den Hallenser Torwart nicht bezwingen konnte. Die Gästemannschaft spielt jetzt in der ersten Viertelstunde der zweiten Hälfte besser als vorher. Die Stürmer kommen mehr in den Strafraum des Clubs als in der ersten Halbzeit, aber mit dem Schuß hat es nach wie vor seine Bedenken. Im Angriff des Clubs klappt es jetzt wieder gar nicht mehr. Es wird zuviel hin und her getändelt, aber im Nu steht jetzt das Seitenverhältnis 8:1 für die Nürnberger. Dehm verschießt zweimal hintereinander in aussichtsreicher Position. Ganz gefährlich wird es für den Club in der 25. Minute, als der Linksaußen Schlag der Gäste wunderbar durchgekommen ist. Im Anschluß an einen Straßstoß, von ihm fängt Köhl das erste Mal einen hohen Ball.

Gegen die tapferen Verteidiger Belger und Häbick kommen jetzt die Clubstürmer einfach nicht mehr durch. Gufner wird zu wenig beschäftigt und Burk-Dehm-Schmitt und Kund bringen nichts mehr zuwege. Es liegt wenig Reiz im Spiel. Endlich in der 30. Minute zeigt sich wieder einmal ein lichtver Moment. Gufner erwischt eine Flanke von Kund und schießt unerwartet und scharf, aber Krüger ist auf dem Posten und rettet zur 9. Ecke. Einen scharfen Schuß von Seppel Schmitt, übrigens eine Seltenheit, rettet Krüger zur 10. Ecke. Ein Glück für den Club, daß die Hintermannschaft emsig und brav wie vor Halbzeit weiterschafft, ein Glück auch, daß die Stürmer von Halle im Strafraum völlig hilflos sind. Gegen Schluß des Spieles greift der Club nochmals mit aller Kraft an. Das 4. Tor scheint in der Luft zu liegen, aber es will trotz aller Bemühungen nicht fallen. Ein Schuß von Kund geht an die Latte, ein solcher von Schmitt springt ebenfalls vom Pfosten ins Feld. Das Seitenverhältnis wird auf 12:1 für den Club geschraubt, aber ein Tor fällt nicht mehr.



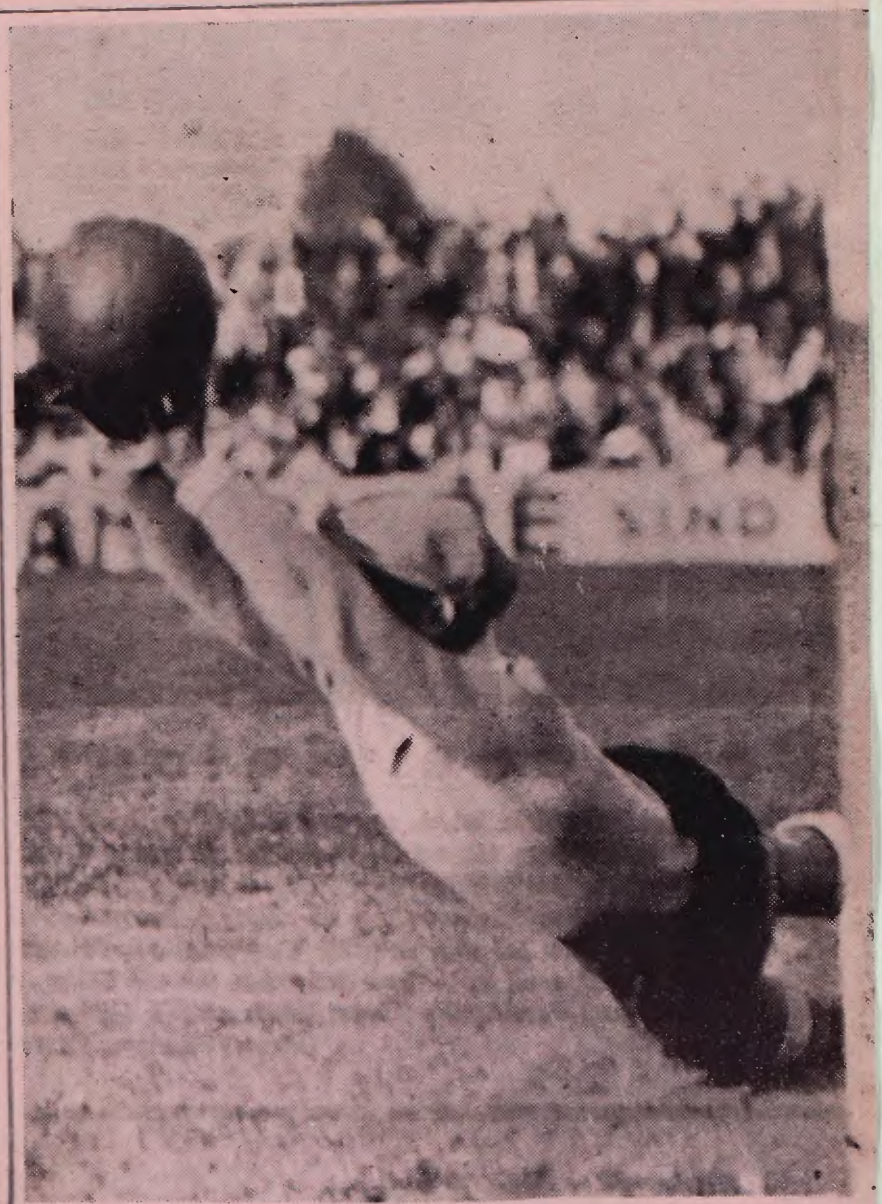


*Schmitt Kund*



*Burk*





**1. FCN. - Wacker Halle 3:0** Oben: Krüger, Halles guter Torwart, faustet eine Flanke Kunds ins Feld. - Unten links: Köhl holt einen hohen Ball herunter. - Rechts: Eine brillante Parade Krügers!





## 1. FCN. - Wacker Halle 3:0

Oben: Halles Verteidigung köpft einen Eckball ins Feld. - Mitte: Oehm schießt das erste Tor. - Köhl unter den Hakenkreuziaunen. - Gufner flankt nach Durchbruch zur Mitte.







1. Reihe links: Krüger streckt sich umsonst, das erste Tor für den Club sikt. Mitte: Köhl lauert... rechts: .... um kurz darauf das Leder im Sprung an sich zu reißen.  
2. Reihe: links: Und wieder muß Krüger einen Prachtschuß von Dehm passieren lassen. Mitte: Eine gefährliche Situation vor dem Gästetor. Rechts: Dehm hat sich durchgespielt und knallt auf das Tor. — 3. Reihe: Links: Wenn einer nicht genügt, dann versucht man es halt zu zweien. Mitte: Köhl nimmt hart an der Strafraumgrenze dem gegnerischen Halblinken den Ball vom Fuße. Rechts: Der Stürksaußen der Gäste „krazt“ das Leder am Tor vorbei ins Aus.



Am kommenden Sonntag findet in Nürnberg das Rückspiel des 1. FC Nürnberg gegen Borussia Fulda statt; zum erstenmal empfängt der Club einen Gegner der Gruppenmeisterschaft auf seinem eigenen Sportplatz, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen und dazu auffordern, daß das Fußballpublikum aus diesem Anlaß zahlreich erscheint. Wir ersuchen aber auch die sämtlichen Zuschauer, sich eines objektiven und sportlichen Betragens zu befleißigen. Es ist über das Vorspiel in Fulda so viel gesprochen und geschrieben worden, daß damit der Fall erledigt sein kann. Der Schiedsrichter von Nürnberg wird dafür sorgen, daß das Spiel einwandfrei verläuft und daß auch etwaige Fuldaer Heißsporne in ihre Schranken zurückverwiesen werden, evtl. hinaus aus den Schranken. Es ist nicht Sache der Zuschauer, an einer Mannschaft ihr Mütchen zu kühlen, auch wenn sie vielleicht das zulässige Maß in der Anwendung ihrer Mittel überschritten hat. Das ist allein Sache der zuständigen Behörden und des Schiedsrichters. Die Zuschauer dürfen sich darauf verlassen, daß dieses Spiel von seiten der Behörden schärfstens überwacht wird und daß aus allen etwa erfolgenden Ausschreitungen sofort und unweigerlich die Konsequenzen gezogen werden. Werden die Borussen sich nicht entsprechend aufführen, dann wird es ihnen an den Kragen gehen. Wird aber das Nürnberger Publikum ekelhaft und gar ausfällig, wird der Club den Nachteil davon haben, weil dann sein Platz gesperrt und er somit für eine längere Zeit erst recht geschädigt wird.

Darum an alle Fußballer: Kühles Blut, Objektivität und einwandfreies, sportliches Verhalten. Der Club selbst wird dafür sorgen, daß er an diesem Tage spielerisch auf der Höhe ist und sich durch die Torziffer revanchieren kann, also auf die wirkungsvollste und schönste Art, die es im Sport gibt.

## Nürnberger Fußballer, Spieler und Zuschauer!

Eure schöne Stadt ist bekannt dafür daß sie ihre Gäste zu empfangen und zu schätzen versteht. Auch Eure Fußballvereine haben den Ruhm, ihren Gästen den Aufenthalt in Nürnberg so angenehm als möglich zu gestalten.

Am 6. Mai 1934 spielt der 1. SpB. Borussia Fulda gegen Euren Club. Ich bin überzeugt, daß die Vereinsleitung des 1. FC Nürnberg ihren Gast ebenso empfängt, wie sie es bisher mit all den anderen Vereinen getan hat.

Nun besteht unter der Anhängerenschaft Eures Vereins gegen Borussia Fulda eine Mißstimmung, die sich auf die Berichte über das Spiel in Fulda stützt — diese Mißstimmung ging so weit, daß Borussia Fulda sogar Drohbriefe erhielt!

Nürnberger Fußballer! Bisher war es Euer Stolz, den Geschehnissen auf den Sportplätzen gegenüber objektiv zu sein. Diese Zeitstellung konnte erst bei dem letzten Spiel gegen den Dresdener Sport-Club erneut gemacht werden, trotzdem das Spiel für Euren Verein verloren ging! Ich bitte Euch daher: Empfangt den SpB. Borussia Fulda auf dem Spielfeld so, wie es sich als gastgebender Verein gehört, der gleichzeitig auch das Ansehen seiner Vaterstadt zu wahren hat! Unterlaßt auf dem Sportplatz und während des Spieles selbst alles, was zu Klagen und Beanstandungen Anlaß geben kann. Beweist, daß Ihr sowohl als Spieler wie als Zuschauer den Ruf und die Tradition Eures stolzen 1. FC Nürnberg zu wahren versteht.

Ich warne aber auch! Der DFB. hat mir besondere Vollmachten erteilt, um eine ungehinderte Durchführung des Spieles zu gewährleisten. Laßt Euch nicht durch einzelne Schreier und Rowdys provozieren. Bewahrt Eure Ruhe! Für Vergehen auf dem Spielfelde ist der Schiedsrichter zuständig, nicht Ihr! Es hat kein Mensch etwas dagegen, wenn Ihr die Spieler Eures Vereins anfeuert und ihnen in ihrem schweren Kampfe einen moralischen Rückhalt gebt. Bedenkt aber, daß Vorgänge, die mich zum Eingreifen zwingen, ungeheuren Schaden für Euren 1. FC Nürnberg im Gefolge haben werden.

Sorgt also dafür, daß Fanatiker, die noch im Geiste früherer Zeiten leben, das Ansehen Eurer Vaterstadt, Eures angesehenen 1. FC Nürnberg und unseres schönen Kampfsportes nicht schädigen können.

Ein Sieg Eures Vereins soll der schönste Dank dafür sein!  
Führer des Gaues XVI im DFB.

Paul Flierl.



Samstag, den 5.5.34

1.F.C.N.	I A.H.	-	7.Batt./Art.Reg.7	4:1
"	2.AH	-	Sportv.Siemens "A"	2:1
"	"A"	-	DJK "Sparta" II	3:7

Sonntag, den 6.5.34

1.F.C.N.	I	-	Borussia Fulda I	1:1
"	II	-	F.C.Stein I	11:0
"	III	-	ASN IV	3:5
"	IV	-	VfR Fürth IIv	2:1
"	"C"	-	Eintracht II	1:0
"	"D"	-	TV 1860 Fürth IV	
"	Schafft	-	DJK "Noris" II	0:10
"	ZI	-	Sp.V.Siemens II	5:1
"	Z II	-	T.Bd.Johannis II	7:2

Die erste Mannschaft spielte mit :

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreisel Billmann Oehm  
 Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

die 2. Mannschaft:

Zobel  
 Disterer Schmidt  
 Ott Heering Luber  
 Reimann Burk Kempe Völkl Brennenstuhl



# Der Clubsturm zeitweise nur ein Lüftchen

1. FC. Nürnberg - Borussia Fulda 1:1

Es hat wohl noch kein Spiel gegeben, bei dem so viel Lärm gemacht wurde, wie gerade bei dem Spiel Klub gegen Borussia Fulda. Die Ursache war eine unnötige Härte im Vorspiel, was in der Presse ein gewaltiges Echo auslöste. Man trat an den DFB heran, das Spiel von Nürnberg wegzuberlegen, weil man Ausschreitungen befürchtete. Ja, selbst ein Polizeiaufgebot wurde angefordert.

Nun, die Befürchtungen waren unnötig. Das Nürnberger Sportpublikum hat seinen Ruf, eines der Sportlichsten zu sein, wieder einmal gerechtfertigt. Aber auch der Klub selbst hat es

den Borussia nicht entgelten lassen, was die Mannschaft in der Hitze des Gefechtes gesündigt hat.

Wenn dann beim Spiel selbst die Wogen wieder recht hoch gingen, so war dies bei der Bedeutung des Spieles kein Wunder. Allerdings drehte diesmal der Klub den Spieß um. Nicht in dem Maße, wie die Borussia im Vorspiel; es wäre aber besser gewesen, wenn die Mannschaft alle Revanchegeanken unterdrückt hätte. Bopp, Schmitt und Dehm traten besonders in Erscheinung und mußten auch verwahrt werden.

Die Borussia blieben zwar nichts schuldig und spielten ebenfalls eminent hart, aber es scheint ihre Spielart zu sein, ihre Körperkraft mit in die Waagschale zu werfen.

Wenn diesmal nicht die Zuschauer erschienen waren wie beim Spiel gegen Dresden, so in erster Linie deshalb, weil man an einen sicheren Sieg des Clubs geglaubt hatte, dann aber auch, weil der Klub in den letzten Spielen eben nicht überzeugen konnte. Wenn es trotzdem noch 9000 wurden, so zeugt dies, daß das Spiel noch genug Spannung erzeugt hatte, denn nur ein Sieg konnte dem Klub Aussichten auf die Meisterschaft eröffnen, oder eine Niederlage des DFC. Beides traf nicht ein. Dresden spielte 4:2 und der Klub erzielte nur ein mageres 1:1.

Die Borussia haben also wieder dem DFC die Kastanien aus dem Feuer geholt. Ja, es hätte gar nicht viel gefehlt, dann wäre der Klub sogar geschlagen vom Felde gegangen. Das Spiel, das er bot, war auch nicht dazu angetan, selbst eine Borussia überzeugend zu schlagen, trotzdem nicht verkannt werden darf, daß der Klub eine riesige Portion Pech hatte. Man darf eigentlich sagen, daß es mangelndes Schußvermögen der Stürmer war. Von einem Duzend der schönsten Torgelegenheiten nicht eine verwerten zu können, stellt den Stürmern nicht gerade ein gutes Zeugnis aus. Der Treffer durch Schmitt war, wie so oft, aus einer Situation erfolgt, aus der man bestimmt mit keinem Tor rechnet.

Daß die Fuldaer eine hart spielende Mannschaft sind, haben sie auch diesmal bewiesen. Sie haben aber auch bewiesen, daß sie etwas können. Ja in diesem Kampf haben sie sogar mehr System und bessere Taktik gezeigt wie der Klub.

Ihre Hintermannschaft ließ sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Wenn Gefahr drohte, wurde zwar sehr zahlreich verteidigt, sonst waren sie aber dem Klub jederzeit ein gleichwertiger Gegner. Sie hatten den Vorteil raumgreifenden Flügelspiels, wodurch sie selbst in großen Drangperioden des Clubs immer äußerst gefährlich waren und außerdem hatten sie auch eine ganz ausgezeichnete Läuferreihe, in der Mainz seine beiden Nebenleute, die bestimmt nicht schlecht waren, noch überragte.

Im Sturm war Leugers der Tank. Ohne wenig technische Feinheiten brachte er durch seine ungefüme Spielweise doch immer Leben in die Bude und seine Schüsse waren nicht von schlechten Eltern. Er war es auch, der den ersten Treffer buchte. Seine Nebenleute spielten gefälliger und technisch sogar besser, traten aber trotzdem nicht so in Erscheinung.

Die Leistung des Clubs war nicht erhebelnd. Das Vorspiel sowohl von der Verteidigung wie auch von den Läufern war derart ungenau, daß die Stürmer mit den Bällen meist nichts anfangen konnten und immer erst wieder stoppen und zurechtlegen mußten.

Der ruhende Pol war Köhl. Wie fein Gegenüber Bichner ließ auch er sich durch nichts aus der Ruhe bringen und der Treffer der Gäste war lediglich ein Fehler Kreißels.

Die Gesamtleistung des Clubs war schlecht. Noch schlechter aber die Leistung des Sturmes. Nicht nur, daß der Kampfgeist, Einsatz des ganzen Könnens und genauer Schuß fehlte, waren verschiedene Leute aber auch viel zu langsam. Eine rühmliche Ausnahme war wieder Gufner und auch Kund am linken Flügel spielte flott. Die besten Flanken nützten aber nichts, denn innen wurde alles wieder vermaßelt. Hornauer, der für Eiberger spielte und bestimmt auch nicht schlechter war wie dieser, hatte wenigstens den Vorzug, daß er schoß, wenn auch meist zu schwach, um Bichner zu schlagen.

Als Schiedsrichter fungierte Glaser-Medarsulm, der von Anfang an gegen jedes Foul energisch einschritt, wodurch es in der ersten Halbzeit eine Menge Strafstöße gab, die harmloser Natur waren. Der Klub verschuldete in der ersten Halbzeit 11 und nach der Pause 12 und Borussia 11 und 14. Eingerechnet sind hier auch Strafstöße wegen Handspiels. Also 28:25 zugunsten der Borussia.

Das Endverhältnis lautet 8:3 und gibt eigentlich dem Spielverlauf das richtige Gepräge.

Das Spiel selbst bestritt der Klub mit:

Köhl,  
Bopp, Munkert,  
Kreißel, Billmann, Friedel,  
Gufner, Hornauer, Dehm, Schmitt, Kund.

Borussia Fulda mit:

Bichner,  
Christian, Engelhardt,  
Mungenast, Mainz, Straßer,  
Seßberger, Kammerl, Pletsch, Leugers, Hoffmann.

Begeistern und mitreißen konnten nur die letzten 10 Minuten. Und diese letzten 10 Minuten bewiesen aufs neu, daß man den Zuschauern nur imponieren kann, wenn etwas geboten wird, wenn mit dem vollen Kräfteinsatz gekämpft wird. Hätte dies der Klub von Anfang an getan, wäre ihm der Sieg nicht mehr zu nehmen gewesen, so aber war die Zeit zu kurz, um die starkmassierte Verteidigung der Gäste öfters denn einmal zu durchbrechen.

Ueberraschend fällt durch Leugers in der 86. Minute der zweiten Halbzeit das erste Tor.

Ein Mißverständnis Kreißel-Köhl gibt ihm Gelegenheit, neben den Pfosten einzuschließen. Nun haben die Gäste weiter nichts zu tun, als darauf bedacht zu sein, die Bälle auszuschießen, um den Vorsprung zu halten. Ganz sollte dies aber doch nicht glücken, denn auf einen hohen Flankenball erzielte

Schmitt in der 41. Minute durch Kopfball den Ausgleich. Die Zuschauer kamen in eine Ekstase, wie man sie nicht oft erlebt, und feuerten die Klubmannschaft an, daß es eine Freude war. Es half aber alles nichts mehr.



# Oehm 'überzeugt' Schaffer

Fünf Stürmer und nicht einmal ein Stürmchen - Wie der Club gegen die Fuldaer Borussia einen wertvollen Punkt verlor - Wird der Club die letzte Chance ausnützen?

Das war gestern wieder ein Nachmittag im Zabo. Zwar die Enttäuschung ist schon überwunden, aber man hat noch so einen üblen Nachgeschmack auf der Zunge. Herrgott - man wäre doch am liebsten selber hinuntergegangen auf den Rasen, am gestrigen Nachmittag, um den Clubstürmern zu helfen. Die Hände hätte man ringen mögen über soviel Hilflosigkeit und - Weh. Ja Weh - daß die Clubleute gestern nachmittag mit Glück kämpften, kann man wirklich nicht sagen. Fortuna meinte es nicht gut mit ihnen. Wie oft waren die Clubstürmer im Strafraum der Borussia, wie oft doch es förmlich nach Tor, und wie oft fuhr im allerletzten Moment noch ein Bein oder ein Kopf der Fuldaer dazwischen, oft ganz ungewollt, und raubte dem Club jede Chance. Man hätte heulen mögen über sowas.

Die ersten 45 Minuten vertröstete man sich immer noch auf die nächsten. Aber es wurde auch in der zweiten Hälfte nicht besser. Der Club hatte einfach kein Glück und wenn man will, kann man das einzige, schätzbare Tor des Clubs, das schließlich und endlich noch fiel, direkt als einen Zufall bezeichnen.

Aber seien wir nicht ungerecht. Wir haben nicht nur deswegen einen Punkt verloren, weil wir nun einmal Weh hatten. Wir haben, sprechen wir es ruhig ganz offen aus - deswegen verloren, weil der Clubsturm einfach unmöglich war. Wer nach dem gestrigen Spiel noch der Meinung ist, daß Oehm ein richtiger Mittelstürmer war, ist oder noch wird, dem ist nicht mehr zu helfen. Sogar Schaffer hat es jetzt eingesehen, freilich viel zu spät. Denn als er Oehm in die Läuferreihe und Friedel in die Sturmmitte dirigierte, war das Spiel längst verloren.

Mit verhaltener Wut sah man den Clubleuten zuweilen zu. So jede Chance, jede, aber auch jede Gelegenheit, zu verpassen, da bleibe ruhig, wer kann. Ein Nürnberger Fußballzuschauer kann das nicht, der geht in die Luft, der explodiert, da macht er einfach nicht mehr mit, kein Wunder, daß sich die Clubstürmer gestern nachmittag mehr als einmal von ihrem eigenen Publikum auspfeifen lassen mußten. Es war sicherlich nicht schön, aber man konnte es verstehen.

Einen der fünf Clubstürmer muß man aber ausnehmen, das ist Gubner, der mit geradezu bewundernswürdiger Hingabe kämpfte. Was sich links von ihm ereignete, was uns Kund-

Schmidt, Oehm, Hornauer 70 von 90 Minuten vorführten, war so verheerend, daß man sich hätte in den Rücken beißen mögen vor Wut. Wir haben es ja vom Spiel im Stadion her noch in Erinnerung, aber sowas von Lendenlahmheit, von Hilflosigkeit, Unbeweglichkeit, Trägheit und Ideenlosigkeit wie beispielsweise die ersten 45 Minuten, haben wir schon lange nicht mehr gesehen. Zehn schöne, fette Chancen hatte der Club mindestens in dieser Spielhälfte verfaumt, zehn Chancen, eine schöner als die andere und nichts wurde daraus. Bereits bei Halbzeit hätte der Club leicht mit zwei, drei Toren Unterschied das Spiel für sich entscheiden können. Aber was man diese 45 Minuten und 30 Minuten der zweiten Halbzeit über verfaumt, restlos ausgelassen hatte, war in den letzten 10 bis 15 Minuten natürlich nicht mehr gutzumachen.

Diese letzten 15 Minuten waren der einzige Lichtblick in diesem mehr als enttäuschenden Spiel. Sie waren so ungeheuer dramatisch und packend, so wirklich begeisternd, daß man fast für das Vorhergesehene entschädigt wurde. Freilich nur fast. Denn daß die Borussia ausgerechnet in dem Moment, wo die Clubleute endlich anfangen, die Sache ernst zu nehmen, ausgerechnet zu einer Zeit, da der Club vorübergehend das Tor der Gäste direkt belagerte, das Führungstor schossen,



Prominente hinterm Tor des Clubs im Zabo  
Ob die sehr erfreut waren über das, was sich eineinhalb Stunden lang auf dem Rasen vor ihnen tat? Uebel Krauß, Eiberger, Krauß 2, Hagen und Weitmann hinterm Tor des Clubs

war wie eine kalte Dusche. Das war mehr als man ertragen konnte. Für 90 Prozent aller Zuschauer war damit das Spiel entschieden.

Daß es trotzdem noch anders kommen sollte, wer hätte das gedacht. Aber das zeigte wieder einmal, was diese elf Clubleute können, wenn sie wirklich wollen, wenn sie in Not und Gefahr zu einer Einheit zusammenwachsen, die sich mit letzter Hingabe einsetzt.

So hätte es 70 Minuten lang vorher schon sein sollen. Es ist vielleicht schade gewesen, daß die Borussia ihr Tor erst so spät schossen. Hätten sie bereits in der ersten Halbzeit ein Führungstor geschossen, wer weiß, ob da der Club nicht ganz anders gespielt hätte. Aber die fünf Minuten Spielzeit, die so nach dem Tor der Borussia blieben, waren viel zu kurz. Sie langten noch für den Ausgleich, aber nicht mehr für das Führungstor, das, wer weiß, vielleicht schon Sekunden nach dem Schlußpfiff gekommen - wäre...

Soll man noch viel über das Zeug schreiben und schimpfen, das der Clubsturm gestern nachmittag wieder einmal zusammenspielte. Soll man die Leser um jeden Preis langweilen mit dem Refrain vom alten Lied?

Sprechen wir lieber von den Fuldaer Borussia. Hand aufs Herz: haben sie nicht schön und anständig gespielt? Haben sie nicht dieses Unentschieden verdient, weil sie fleißiger, aufopfernder, energischer, hingebungsvoller kämpften, ja, vor allem kämpften?

Die Fuldaer waren mit Bangen nach Nürnberg gefahren. Einmal weil sie sicherlich ein schlechtes Gewissen hatten, dann aber auch hatte sie, wie uns ein Fuldaer Kollege mitteilte, der Aufruf kopfscheu gemacht, den unser Gauführer



Arnold und Riegel sehen mit verbissenen Miene zu, wie der Clubsturm eine Chance nach der anderen vermasselt.

Hierl in bester Absicht in den Nürnberger Zeitungen erließ.

Nun, die Fuldaer Borussia waren erstaunt über das Nürnberger Publikum, das sich wirklich mustergültig benahm und bewies, daß unser Gauführer nicht vergebens an seine Anständigkeit und seine Objektivität appelliert hatte.

Und was die Revanchegedanken der Clubleute betrifft, so war es auch nicht schlimm. Drücken wir die beiden Augen zu bei den paar Dingerchen, die vorgekommen sein mögen und vielleicht auch so passiert wären...

Es gibt viele Clubanhänger, die ihren während des Spieles aufgespeicherten Zorn darnach in stundenlangen Diskussionen über Spezi Schaffer entladen. Und sie haben sicherlich nicht ganz Unrecht damit.

Denn so gewiß Spezi Schaffer im Verein mit den Kleeblättern und den Herrnhütern dem Club die Bayerische Meisterschaft gewann, so gewiß hat Schaffer dem Club gestern nachmittag den Punkt verloren.

Und das mit seiner ausgefallenen Idee, aus Oehm den Mittelstürmer des Clubs zu machen. Was tausend und abertausend Nürnbergern schon längst klar geworden ist, sah der Spezi gestern erst in der zweiten Halbzeit ein. Er sah es mit Entsetzen ein und viel zu spät, wenn man bedenkt, daß der Club zu dieser Zeit schon längst hätte gewonnen haben können. Jetzt wird der Spezi wohl für immer von seiner Idee abgelehnt sein.



# Dresdner GG Gruppenmeister?

## Das alte Lied vom schwachen Clubsturm

### 1. FCN : Borussia Fulda 1:1 (0:0)

Selten ist eine Mannschaft so schnell populär geworden wie Borussia Fulda, selten hat sich eine Elf für Nürnberg so schlecht empfohlen wie diejenige von Toni Kugler. Das Spiel des Clubs in Fulda mit seinen unlieblichen Begleitererscheinungen wurde in Nürnberg-Fürth nicht vergessen, die Niederlage gegen den Dresdner Sport-Club mußte unwillkürlich mit dem Spiel des Clubs in Fulda im Zusammenhang gebracht werden. Ganz Nürnberg-Fürth sah daher dem Rückspiel der Gäste in Nürnberg mit größtem Interesse entgegen und der Verband hielt es richtig, an das Publikum durch die Presse eine Mahnung dahingehend zu richten, sich wie bisher objektiv und einwandfrei zu benehmen. Daß allgemein an eine ordentliche Revanche gedacht wurde, und daß die Clubmannschaft vor hatte, die Fuldaer Borussia in Grund und Boden zu spielen ist ja klar.

Aber in Anwesenheit von 8000 Zuschauern vollzog sich am Sonntag in Zerzabelshof alles anders als erwartet. Man gab dem Club, als bekannt wurde, daß Popp erstmals wieder spielen und auch Hornauer für Burt bzw. Eiberger mitwirken wird, eindeutig große Siegeschancen. Aber im Verlauf des Kampfes stellte sich heraus, daß die Gäste nicht nur diszipliniert und tadellos auftraten, sondern sich auch rein spielerisch zu behaupten mußten. Unter der einwandfreien Leitung von Schiedsrichter Glaser-Nedersulm stellten sich beide Mannschaften wie folgt auf:

	Köhl			
	Popp	Munkert		
	Kreißel	Billmann	Friedel	
Gußner	Hornauer	Dehm	Schmitt	Kund
Borussia Fulda:				
Hoffmann	Leugers	Metsch	Kammerl	Heßberger
	Straber	Mainz	Mungenast	
	Engelhardt	Christian		
	Büchner			

Die Gäste zeigten von Haus aus nicht nur ein ganz auf Kampf eingestelltes Spiel, sie imponierten auch sofort durch ihre körperliche Gewandtheit und durch die prächtigen Figuren ihrer Spieler. Aber auch der Club legte sofort mit einer Schneidsondergleichen los und arbeitete einige klare Torchancen heraus, ehe die Gäste durch Leugers erstmals gefährlich werden konnten. Hornauer, Dehm und Schmitt vergaben aber einige Male in günstiger Situation und bedienten zudem Gußner auf Rechtsaußen viel zu wenig. Das Wirken von Dehm in der Sturmmitte erwies sich abermals als nicht ersprießlich und als einige Zeit vergangen war, da ritten auch die Gäste einige schneidige Attacken und vor dem Tore Köhls gab es auch einige Male recht aufregende Momente. Wie wie dort verjagten aber die Stürmer vor dem Tore, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß der Club in der ersten Halbzeit die klareren und zahlreicheren Torgelegenheiten hatte und in dieser Zeit schon das Spiel hätte zu seinen Gunsten entscheiden müssen. Die Menge forderte wiederholt die Einstellung Friedels in den Sturm und die Zurücknahme von Dehm als Läufer, genau so wie immer wieder Hufe vernommen wurden, Gußner auf Rechtsaußen mehr und besser zu bedienen. Aber alles blieb doch ungehört! Der Clubsturm operierte immer und immer wieder in der Mitte, wo sich weder Schmitt — noch Dehm, — am meisten noch Hornauer — körperlich so einsetzten, als es bei der standfesten Verteidigung von Fulda nötig gewesen wäre. Und so verging die Zeit bis zur Halbzeit, ohne daß eine Mannschaft zum Erfolg gekommen wäre.

Erst kurz nach Wiederbeginn ging Dehm in die Läuferreihe und Friedel in den Sturm. Es war Zeit, daß der Club eine Entscheidung zu seinen Gunsten herbeiführte. Eine Sammlung, die die Führer der FG mit Gebietsführer Gugel an der Spitze in der Pause veranfaltete, fand größtes Interesse.

Die tapferen Fuldaer wehrten sich aber auch im zweiten Gang mit aller Fähigkeit und je mehr das Spiel dem Ende neigt, desto dramatischer wird es. Der Club will mit aller Macht den Sieg herausholen und auch die Gäste stoßen immer wieder äußerst gefährlich vor. Das Scherwenhältnis steht schon 7:3 für die Nürnberger und die

Masse erhofft immer noch das erste Tor für die Einheimischen. Einmal hat Kund eingeschossen, das Tor muß aber wegen Abseits annulliert werden. Kurz vor Schluß vollzieht sich das Unerwartete.

#### Leugers schießt das erste Tor für Fulda,

das mit viel Beifall quittiert wird, weil eben die Menge eingesehen hat, daß der Clubsturm bei so- und jovielen Gelegenheiten unfähig war. Aber im nochmaligen Aufstehen erzwingt der Club schließlich doch noch den Ausgleich, als

#### Sepp Schmitt bei einem Gedränge einköpft.

Diese Leistung war zweifellos schön und beinahe hätte der Club auch noch gesiegt, aber leider ermachte der unwiderstehliche Kampfgeist viel zu spät.

Die Gäste hatten in ihren Verteidigern Engelhardt und Christian, die sich zusammen mit dem Torwart Büchner von der besten Seite zeigten, ein überaus hartes Bollwerk. In der Läuferreihe gebührt Mainz die Palme, der unermüdetlich schaffte. Der Sturm stand mehr oder weniger unter Leugers Direktion. Das Zusammenspiel war nicht schlecht, aber am meisten imponierte doch die kolossale Gewandtheit der Gäste.

Der Club muß sich bei Köhl, Munkert und Billmann bedanken, wenn es beim Unentschieden blieb. Diese drei Leute spielten ganz ausgezeichnet, auch Friedel gefiel noch. Schwächer dagegen war Popp nach seiner Genesung und auch Kreißel

Ein paar Worte über die Spieler selbst: Die besten Leute des Clubs waren Billmann, Munkert und Köhl. Namentlich Billmann spielte wieder einmal mit einer treuen Hingabe, die restlose Anerkennung verdient. Er raderte sich redlich ab und war 2-mal der Sündenbock für die Fehler seiner Vorderleute.

Upropos Vorderleute, da sind wir nun endlich da angelangt, wo all das zu suchen ist, was zum Verständnis des gestern in Sabo Passierten notwendig ist.

Wir haben von dem Quintett des Clubs bereits einen ausgenommen, Gußner, der der einzige war, der sich wirklich plagte. Seine vier Nebenleute dagegen spielten mit einer Nonchalance, als ging es um Butterbrote und nicht um die Deutsche Meisterschaft. Kund hat keinen einzigen originellen Einfall mehr, Schmitt wird so langsam wie eine Schnecke und Dehm ist kein Mittelstürmer. Hornauer war verhältnismäßig gar nicht so schlecht und ersetzte Eiberger eigentlich gut. (Warum hat Schaffer Hornauer nicht an Stelle von Eiberger im Spiel gegen die Dresdner aufgestellt? Wer weiß, ob es da nicht besser gegangen wäre.)

Friedel machte als Läufer eine recht gute Figur. Aber Läufer brauchte der Club nicht. Er brauchte einen Mittelstürmer und der spielte viel zu lange in der Läuferreihe. Als Friedel in den Sturm ging, gings gleich flotter. Jammer schade darum, daß er nicht von allem Anfang vorne spielte!

Kreißel spielte aufopfernd, Popp, Munkert und Köhl arbeiteten sauber und ohne Tadel.

als Läufer war im Zuspiel mangelhaft. Dem lag aber das Hauptübel des Unentschieden Clubangriff. Dehm ist nun einmal kein Sturmführer und wird es auch nicht werden, wenn tausend Tore geschossen hat. Dazu fehlt ihm Schneid, das Herangehen an den Gegner und der langen Pause eigentlich ganz gut. Er war der einzige, der einige Male schoß und auch hinging an den Speck. Sepp Schmitt trifft wie die übrigen Innenstürmer des Clubs die Schuld schablonenhaftem, nutzlosem Hin- und Herbewegen in der Mitte. Die beiden Flügel, vorne aber Gußner, mußten viel mehr eingesetzt werden, und zwar muß sich Sepp Schmitt sich angewöhnen, wenn er schon mit Kund geht, das nicht gar zu schablonenhaft zu machen. Das Spiel kann nur dadurch auseinandergerissen werden, daß der linke Läufer zum Rechtsaußen und umgekehrt der rechte Läufer zum Linksaußen wechselt, genau so wie der Halblinke dazu den Rechtsaußen und der Halbrechte den Linksaußen bedienen muß. Gußner und Kund sind die besten Spieler des Clubangriffes.

Durch den Sieg des DSG. gegen Wacker ist nach diesem neuerlichen Punktverlust des Clubs die Sache wohl ziemlich entschieden. Der Club mußte, um Gruppenmeister zu werden, nächst Sonntag in Dresden mit mindestens zwei Punkten Unterschied gewinnen. Unmöglich erscheint zwar nicht, aber nur dann, wenn die Stärke des Clubs mit Friedel in der Mitte von sich aus die herausgearbeiteten Gelegenheiten ausnützen als in diesem Spiel gegen Fulda.

Noch ist es nicht aus... der Club kann noch Gruppenmeister werden. Dresden — Club heißt es nun und Dresden und der Club heißt die Parole.

Hat der Club eine Chance die Dresdner zu schlagen und noch zu guter Letzt Gruppenmeister zu werden? Jawohl!

Freilich, im Spiel gegen die Dresdner müssen ja andere Leistungen gezeigt werden, wie gestern nachmittag, da gehört keine Schere dazu, das vorauszusagen. Wenn die Clubstürmer nicht mehr an der Seite liegt, als sie gestern an den Tag legten, liegt sie meinen, ihren Anhängern und der großen Nürnberger Sportgemeinde nicht mehr schuldig zu sein, so mögen sie immerhin Dresden so spielen und — verlieren. Gewinnen werden sie nur, wenn sie kämpfen und noch einmal kämpfen — und Tore machen.







# 1 : 1

## 1. FC. Nürnberg hat gegen Borussia Fulda gut gespielt, aber herzlich schlecht geschossen

Borussia Fulda! Ein Name, der sich in den letzten Jahren stark in den Vordergrund gedrängt hat und auch für die Nürnberger kein unbekannter Begriff mehr ist. Wir kennen diese Borussen noch von ihrem letzten Hiersein, und die Gäste hinterließen schon vor zwei Jahren in einem schneidigen Meisterschaftsspiel gegen den Club einen ausgezeichneten Eindruck. Dabei ist es kein Geheimnis mehr, daß sich die ehrgeizigen Hessen noch stark verbessert haben und nicht umsonst hat man sich den Kuglers-Toni aus Nürnberg geholt. Wir haben ja heute recht deutlich gesehen, daß sie mit der modernen Spielkultur recht gut vertraut sind und nebenbei verstehen es diese temperamentvollen Burschen, in einem besonderen Stil dem Gegner schwer einzuheizen. Fulda hat sich wirklich als ganz gerissener Außenseiter entpuppt. Das ehrenvolle Remis ist zwar etwas glücklich erkämpft aber letzten Endes nicht ganz unverdient. Jedenfalls die Mär, daß Borussia nur bei Heimspielen vor dem eigenen Publikum als gefährlicher Gegner zur Geltung kommt, haben sie heute vor 6000 Zuschauern am Zabo glänzend widerlegt. — — —

\*

Mit der besten Empfehlung sind diesmal die Gäste bestimmt nicht nach Nürnberg gekommen. Das Vorspiel mit all seinen Schattenseiten hat viel Staub aufgewirbelt und diese Atmosphäre war natürlich für die Sensationslüsternen und ganz verdrehten Fanatiker so recht ein gefundenes Fressen. Allein es wird eben doch nicht alles so heiß gegessen und Nürnbergs Sportpublikum benahm sich in der großen Masse so anständig, daß die unruhigen Elemente und Radaumacher fast gar nicht zur Geltung kamen. Auf höherem Befehl hatte ja die hiesige Tagespresse schon abgeblasen — man spürte zwar beim Betreten des Platzes etwas Gewitterschwüle, aber es muß anerkannt werden, daß dieser Kampf trotz einiger Derbheiten (Schmitt, Popp, Leugers) allgemein in den Grenzen blieb. Die eindringliche Mahnung unseres Gauführers Flierl verfehlte ihre Wirkung nicht und nota bene war der ausgezeichnete Schiedsrichter Glaser aus Neckarsulm so aufmerksam, daß Revanchegelüste von ihm schon im Keime erstickt wurden. — —

+

Mit dem Gauführer Oberstudienrat Riemann aus Kassel, dem 1. Vorsitzenden Fischer, dem Spielobmann Jäger und Trainer Anton Kugler kam die Mannschaft am Samstag abend nach Nürnberg. Der Empfang am Bahnhof war etwas kühler wie sonst; mit Hans Rahl und Konrad Ulm wurden die Gäste ins Quartier begleitet, wo sich dann später durch die Anwesenheit des Club-

vorsitzenden Rechtsanwalt Franz eine etwas freundlichere Stimmung bemerkbar machte. Natürlich wurde von mir der Kuglers Toni besonders ins Gespräch genommen und im Laufe der Unterhaltung konnte man so manches Interessante von dieser Borussenelf erfahren. So hat die Mannschaft durch Verstärkung aus Bayreuth einen Schuß bayerischen Blutes — wie überhaupt außer Heßberger das Fuldagerippe sich von auswärtigen Spielern zusammensetzt. Seine Meinung über das berüchtigte Vorspiel bildete natürlich das Hauptgesprächsthema. Anton Kugler, der alte Nürnberger Internationale, der mit seinem Club so viele schwere Schlachten gewonnen hat, ist gegenüber der harten Kritik einiger Journalisten und Schlachtenbummler ganz anderer Ansicht! Hier spiegeln sich Gegensätze, die für mich einfach ein unlösbares Rätsel bedeuten. Wer hat Recht? Um mit Hans Schödel zu reden: „Schwamm drüber!“

\*

Gehe ich ins Theater, dann betrachte ich mir zuerst den Theaterzettel. Hier folgen also die 22 Akteure. Fulda: Büchner — Christian, Engelhardt — Mungenast, Maintz, Strasser — Heßberger, Kammerl, Pletsch, Leugers und Hofmann. Nürnberg steht mit Köhl — Popp, Munkert — Kreißel, Billmann, Friedel — Gußner, Hornauer, Oehm, Schmitt und Kund. Die Borussen also in stärkster Formation, während der Club den verletzten Eiber-

Mitte	1. FC. Nbg.	Dresden	Halle	Fulda	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte +	Punkte -	Torverhältn.
1. FC. Nürnberg	*	1:2 13.5.	2:0 3 0	2:1 1:1	5	3	1	1	7	3	9:4
Dresdner SC.	2:1 13.5.	*	7:2 4:2	0:0 3:1	5	4	1		9	1	16:6
Wacker Halle	0:2 0:3	2:7 2:4	*	2:1 13.5.	5	1		4	2	8	6:17
Borussia Fulda	1:2 1:1	0:0 1:3	1:2 13.5.	*	5		2	3	2	8	4:8



# „Gelähmte Schwingen!“

Wie hatte sich der Club die Sache mit dem Rückspiel gegen Borussia-Fulda eigentlich vorgestellt? Anscheinend so: kurz nach dem Anpfiff kommandiert der Schiedsrichter Glaser, der übrigens ganz ausgezeichnet war, mit einem höhnischen Achselzucken: „Borussia-Fulda, bei mir angetreten, marsch, marsch!“ Wenn die Borussia dann angetreten sind, lautet das Kommando: „Borussia stillgestanden!“ Und dann bekommt der Club eine Viertelstunde lang Gelegenheit, nach Herzenslust ins leere Borussia-Tor zu knallen, dessen Wächter mit klappernden Röhren zusehen müssen, wie der Club ein Tor nach dem andern schießt...

Ich glaube aber, daß der Club nicht einmal unter diesen märchenhaften Bedingungen das sieben Meter breite Tor gefunden hätte...

Kombination ist für den Club ein beinahe unheimlicher Begriff geworden, der anscheinend nicht mehr beseitigt werden kann. Der Club kombiniert und kombiniert, daß den Zuschauern die Schweißperlen nur so herunterlaufen. Der Club kombiniert 88 Minuten lang immer weiter. Immer das gleiche Schema. Immer die gleiche Melodie. Immer die gleiche falsche Taktik.

Und plötzlich läutet es weit hinten bei Köhl. (Das ist der Wecker, der auf dem Nachttisch steht.) Der Club erwacht aus seinen süßen Kombinationsträumen und besinnt sich auf die Wirklichkeit. Und dann arbeitet die Stürmerreihe drei Minuten lang so, wie sie es 87 Minuten lang hätte tun müssen, um noch wenigstens den armseligen Ausgleich zu erzielen.

Und dann pfeift der Schiedsrichter. Das Märchen ist aus. Die Zuschauer sind erlöst und die Meisterschaft so halb in die Binsen gegangen.

Es war märchenhaft!

\* \* \*

Die Borussia kamen mit „gelähmten Schwingen“. Man hatte ihnen vor den bösen Nürnberger Zuschauern arge Angst eingeflößt. Solche Injektionen verfehlen ihre Wirkung nicht. Man mußte in der ganzen Presse erst offiziell feststellen, daß in Nürnberg noch keine fremde Mannschaft gelyncht wurde.

Und als die Borussia das Spielfeld betraten, knatterte ihnen sogar Beifall entgegen. Weiter kann die Objektivität wirklich nicht mehr gehen! Wenn auch einige entragierte Leute die Finger in den Mund steckten, so waren das eben nur einige Außenseiter, die den moralischen Inhalt des „fair play“ noch nicht ganz erfasst haben.

Trotz dieser warmen Begrüßung waren die Gäste immer noch stark befangen. Wer diese elf Leute in Fulda gesehen hatte, erkannte sie nur teilweise wieder. Sie bemühten sich beinahe krampfhaft, den wilden Teufel auf den Rängen nicht zu wecken. So kam es oft vor, daß besonders aufsterc Spieler wie Leugers den Nahkampf einfach wieder, um ja keine Ursache zu einem Pfeifkonzert zu geben.

Sin und wieder zuckten wie fernes Wetterleuchten Proben ihrer Gefährlichkeit durch. Man sah an diversen Situationen und Attacken, daß diese Mannschaft sonst nicht leicht zu schlagen ist. Desto größer war das Wunder von Fulda, als der Club dort mit seiner „Kazarettmannschaft“ noch gewann.

Einige überraschende Hufarenritte der Gäste brachten die Nürnberger in Bedrängnis. Die waren aber auf alles gefaßt und gingen insbesondere den gefährlichsten Leuten nicht von den Fersen. Die Kämpferreihe arbeitete zäh und unermüdet und spielte ihrem Sturm vor allem sehr produktiv zu und die beiden Backs legten zwischen die leidendlahmen Nürnberger Stürmer.

Nur einen Mann erkannte ich wieder bei den Borussia: den Tormann Büchner. Wenn jemals ein Mensch auf den Fußballfeldern Nerven gehabt hat, die in ihrer Stärke kaum zu überbieten sind, dann dieser Ex-Bayreuther Büchner im Borussia-Tor. Der Mann regte mich schon in Fulda auf. Die gefährlichsten Bälle fing er, wie man frischgelegte Hühnereier aus dem Henne holt. So mit einer direkt aufreizenden Ruhe, nur mit den Fingerspitzen und mit dem Gefühl: „Na, Kinder, habt ihr mich erschreckt, wo ich so schön gedufelt habe!“ Und wenn das Gewühl doch zu wild wurde und sechs Cluber auf der Torlinie standen, da erwachte Büchner eine Sekunde aus seiner Ruhe, hob ein Bein und setzte den Ball von der Linie weg hoch in die Lüfte, daß die Tauben und Spazier die Flucht ergriffen.

Dieser Tormann mit der unheimlichen Ruhe war so ziemlich das einzige Erlebnis in diesem Spiel!

\* \* \*

Auch der Club spielte teilweise mit gelähmten Schwingen: im Sturm. Kund und Gubner sind unschuldig. Die liefen mit Bravour, umspielten, täuschten und dribbelten, daß die Zuschauer vor Entzücken aus dem Häuschen gerieten. Sin und wieder machte nur Kund den Fehler, zu spät abzugeben oder nicht weit genug nach rechts zu flanken. Der wirklich rationelle Flügelwechsel kam erst eine Viertelstunde vor Schluß, als es beinahe schon zu spät war.

Aber das Innentrio!

Das war mehr Schwarmelmeisterschaft Aljechin-Bogoljubow. Man machte lauter gute, aber langsame Flüge und kannte sich vor lauter Profit nicht mehr aus. Die tollsten Torchancen wurden mit einer Eleganz zuschanden gemacht, daß man am liebsten davongelaufen wäre. Strige Meter vor dem leeren Tor wurde der Ball mit solcher Wucht darübergeschossen, daß einem der Atem stillstand. Der Ausgleich war ein Wunder, das fast niemand mehr glauben konnte.

Gestern demonstrierte der Clubsturm mit erschreckender Deutlichkeit, wie man sich eventuell von einer deutschen Meisterschaft verabschieden kann. (Obwohl man 4:0 gewinnen konnte, wenn eben...)

Die Borussia können sich über unsere Gastfreundschaft nicht beklagen. So ein zahmes Innentrio werden sie in ganz Deutschland nicht mehr antreffen.

Unter Garantie!

\* \* \*

Privattelegramm: „Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, befaßte sich ein Revisionsausschuß mit der Schlußprüfung des Mittelstürmer-Kandidaten Dehm. Das Reisezeugnis wurde zurückgezogen und der Kandidat auf das nächste Jahr vertröstet. Ziemlich deprimiert nahm der Kandidat von dieser Tatsache Kenntnis. Gleich nach dem Urteilspruch nahm der ehemalige Mittelstürmer Dehm seinen alten Posten als Käufer wieder ein.“

Die Alten sind geschlossen. (Stimme Schaffers aus dem Hintergrund: „Wooooo iiii?“)

\* \* \*

Was nützte es, wenn das Billmann-Trio mit Kreisel und Friedel wie wild arbeitete und den Sturm immer wieder vorschickte. (Siehe oben!) Was nützte es, wenn sich der wiedergenesene Haudegen Popp mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit in das Schlachtengewühl warf und Munkert seine wichtigen Bälle noch schneller als sonst abspielte (ohne dabei aber viel an ein Fußball zu denken)? Was nützte es, wenn Köhl das letzte Bollwerk war?

Es nützte gar nichts!

Wenn Torgelegenheiten zählen würden, wäre der Club schon seit drei Wochen Gruppenmeister. Leider ist dieser Modus aber noch nicht eingeführt und das ist unser Pech.

\* \* \*

Nächsten Sonntag kommt die letzte Nervenprobe im Dressener Osttragehege. Wenn der Club wenigstens 1:0 gewinnt, dann reicht das Torverhältnis noch zur Gruppenmeisterschaft. Noch besser wäre ein 2:0. Noch besser ein... still, mein Herz, sei stille...

Beim Club ist kein Ding unmöglich. Das ist meine letzte Hoffnung.  
Hanns Schödel.





**Reservemannschaft des 1. FC Nürnberg**

links: Weikmann, Burt, Reinmann, Zobel, Hering, Bölfel, Brennenstuhl, Schmidt, Kempe, Disterer Buchfelder; unten: Faber, Ott, Luber.



**1. F C. Nürnberg — Borussia Fulda 1 : 1**

Büchner, der Borussentorhüter hatte die Ruhe weg; hier faustet er vor Friedel (in weiß. Trikot) den Ball weit ins Feld



# 1. Fußball-Club Nürnberg gegen Borussia Fulda 1:1



Oehm im Kampf mit drei Borussen



Hornauer in typischer Schußstellung - Eine gewagte Fußabwehr des Borussen-Hüters





## 1Fußball-Club Nürnberg gegen Borussia Fulda 1:1

ubstürmer in Aktion - aber ohne Erfolg. Oben scheitert Hornauer am Borussen-Verteidiger, unten hindern sich Oehm, Schmitt und Hornauer selbst







„Wird der Klub großzügig  
verzeihen?“

R | B







*Hornauer*

*Friedel*

*Schmitt*

*Kreißel*



*Oehm*

*Bilkmann*





Gubner

Friedel



Friedel

Billmann





Oehm



Friedel

Gußner

Hornauer



Das letzte Ergebnis hat  
den Ehrgeiz unseres  
Altmeisters erst recht  
angestachelt.



R | B



# Richard Oehm gen. „Tipfi“

## Läufer und Stürmer beim 1. FCN.

Läufer und Stürmer des 1. FCN. und eine unserer Hoffnungen für die Nationalelf „Tipfi“ Oehm, warum ausgerechnet „Tipfi“! Für dieses sonderbare Wort, das nebenbei bemerkt nicht im Wortschatz der deutschen Sprache zu finden ist, gäbe es mancherlei Auslegungen bzw. Deutungen. Aber wir wollen unsere Leser nicht lange raten lassen und ihnen sofort erklären, was „Tipfi“ eigentlich heißt! Stellen Sie sich also vor, der hoffnungsvolle Sprößling einer geachteten Beamtenfamilie will und will nicht wachsen. Vom Tage seiner Geburt vom 22. Juni 1909 ab bis zum Besuch der Volks- und Oberrealschule und darüber hinaus bleibt Richard ein kleiner Knirps, ein Junge, den man gerne im Regen laufen läßt, damit er wachsen soll. Ein „Tipfelchen“ aufs i also, ein kleiner „Knopperrn“, wie man sich im Nürnberger Dialekt auszudrücken pflegt. Aber „Tipfelchen“ kann man doch zu Richard nicht gut sagen, auch „Knopperrn“ oder „Knirps“ nehmen sich nicht gut aus, also nennt man ihn einfach „Tipfi“. Richard Oehm ist also schon aus der Volksschul- und Penalzeit her der „Tipfi“, „Tipfi“ Oehm ist schon von jeher viel populärer als beispielsweise Richard Oehm. Das ist genau so wenn wir zur Zeit, wo wir noch die Schulbank miteinander drückten zum Seiderers Lony gesagt hätten „Leonhard“ Seiderer. Wer lacht da nicht!

### Wie das Spielen gelernt wurde?

Aber bleiben wir bei Tipfi Oehm. jenem bescheidenen, sympathischen Burschen, den wir schon aus frühester Jugendzeit her kennen. Draußen, in der Äußeren Bayreuther Straße, in der Gegend, die unserer Jugend gemeinsame Schlachtfelder durchzieht, stand die Wiege von Tipfi. Vielleicht steht sie sogar heute noch dort, denn Papa Oehm und seine treue Lebensgefährtin wohnen heute noch im Hause Nr. 38, wo Richard das Licht der Welt erblickte. Judenbühl, Stöckerswiese, der alte Concordiaplatz in Herrnhütte, d. h. mehr die Umgebung desselben usw. waren also auch Tipfis erste Spielplätze. Genau so wie bei uns gab es auch bei ihm



Der 17-jährige als „Schmausenbuck-Tiroler“

wegen dieser verflixten „Wiesen“ innerhalb der Familie vielen Zank. Nicht nur, weil das Fußballspielen zu viel vom Lernen abhielt, sondern mehr deshalb, weil das Objekt in günstigstem Falle aus einem Tennisball bestand, den man auf den nahen Richterschen Tennisplätzen ordnungsmäßig oder auch nicht erworben hatte. Da litt natürlich das Schuhwerk mehr als mit einem großen, normalen Fußball. Aber woher nehmen und nicht stehlen! Also bolzte man auf dem kleinen Tennisball solange herum, bis die Schuhe in Fetzen gingen, manchmal kam es ja auch vor, daß man alte Gurken von der Schwester, vom Bruder oder gar vom Vater am Fuß hatte. Aber auch am Weg zur Schule und zurück mußten doch solche Jungens wie Richard und „wir“ jede Möglichkeit ausnützen. Da hatten wir zwar unsere etatsmäßigen Schultiefel an und den ausdrücklichen Auftrag vom Vater oder von der Mutter, ja nicht „Fußball“ damit zu spielen, aber was nützten alle Mahnungen! Jeder Stein bekam seinen „Hutzer“, nach dem Unterricht gings in den naheliegenden Stadtgraben und los ging die Schlacht! Und was für eine! Mit den beiden Mauern wurde wunderbar kombiniert, die größten Pfützen wurden elegant umgangen und droben am Rande der Mauer beschauten täglich eine Menge Schaulustiger das frohe Treiben der Buben. Da waren manchmal Eltern und Erzieher darunter, die sich in ihrem Inneren sagten: „Genau so wie meiner“. Aber kurz vor dem Nachhausegehen wurde erst der größte Schlager geliefert. Da putzten nämlich wir dumme Jungens, auch der „Tipfi“ die überaus schmutzigen Schuhe mit dem Taschentuch ab! !! Ausgerechnet mit dem Taschentuch. Zwar trugen die Schuhe dann zunächst nicht mehr die Spur der „Stadtgrabenschlacht“, dafür aber das Taschentuch um so mehr! Was lag da näher als daß die sorgende Mutter das plumpe Manöver gar bald durchschaut hatte. Wenn sie wissen wollte, ob man Fußball gespielt hatte oder nicht, sagte sie nicht etwa: „Laß mal deine Schuhe ansehen“, nein sie forderte gebieterisch das Taschentuch! Und da wars natürlich auch schon geschehen! Prompt erhielt man die verdiente Strafe, aber sie war scheinbar doch nie ausreichend genug, denn immer und immer wieder wurde dem geliebten Fußballspiel gehuldigt, mal so, mal so!

In dieser Zeit kurz nach Beendigung des Krieges war also auch bei „Tipfi“ die Leidenschaft fürs Fußballspielen unauslöschlich entbrannt. Wer einmal einige Jahre

### im Stadtgraben gespielt

hat, der gehörte schon zu den Könnern, und so war es auch bei Tipfi. Wohl sträubte sich Papa Oehm seinerzeit noch stark, dem Drängen des kleinen Richard, sich in einen „Club“ aufnehmen zu lassen, nachzugeben, er konnte ja seinerzeit auch noch nicht ahnen, daß „Tipfi“ später einmal ein so berühmter Fußballspieler werden wird. Jetzt ist es selbstverständlich anders geworden. Amtmann Oehm sitzt Sonntag für Sonntag auf der Tribüne und freut sich unter dem köstlichen Genuß seiner obligatorischen Virginia an dem Können seines Sohnes. „Tipfi“ hat seinen Eltern aber nicht nur im Sport, sondern vor allem auch in seiner Studienzeit große



Freude gemacht. Darüber aber später. „Tipfi“ setzte sich also seinerzeit doch durch und kam

### zum VfR. Mögeldorf

in die 1. Jugendmannschaft, wo bereits sein Bruder, ebenfalls ein netter, als Zahnarzt und im Leben gleichbeliebter Mensch, spielte. Aber gar bald zog ss „Tipfi“ zum Club in die naheliegenden Gefilde des Zabo. In der 4. Schülermannschaft erlebte Richard bald seine größte Reise nach Frankfurt und Bad Homburg, aber noch einmal mußte er notgedrungen zu seinem alten Verein, den VfR. Mögeldorf, zurückkehren. Mit 16 Jahren schon kam er in die erste Vollmannschaft und gleich im ersten Spiel schoß er als Mittelstürmer vier Tore. Inzwischen hatte sich „Tipfi“ entschlossen, Gartenbau zu studieren. Seine Praktikantenzeit erlebte er beim Nürnberger Stadtgartenamt und blieb dann dort noch ein Jahr als Gehilfe. Das Jahr 1929 war für „Tipfi“ Oehm das sportlich wertvollste. In diesem Zeitabschnitt wurde er nämlich anlässlich eines Pokalturnieres beim VfR. Mögeldorf „entdeckt“. Der ASN. sowohl als auch der 1. Fußball-Club Nürnberg zeigten Interesse für das neuerstandene Talent und „Tipfi“ ging dann schließlich auch

### endgültig zum 1. FCN.,

keineswegs ahnend, dort schon bald in die erste Mannschaft zu kommen. Die Mögelderer ließen den verdienten und braven „Tipfi“ natürlich nur schweren Herzens ziehen, sie gaben ihm aber sofort





Aus dieser sonderbaren Stellung schoß Öhm das zweite Tor gegen Wacker-Halle am 29. April 1934 in Fürth

Spielerlaubnis und schon nach drei Monaten absolvierte „Tipfi“ sein erstes Spiel in der seinerzeit noch berühmten und ruhmreichen ersten Clubelf. Ausgerechnet die Spielvereinigung Fürth war seinerzeit der Gegner des Clubs, aber der „Tipfi“ spielte vor 15 000 Zuschauern nach anfänglichen Schwächen ganz zufriedenstellend. Als halbrechter Stürmer wohl gemerkt. Durch ein Selbsttor von Urbel Krauß gewann der Club seinerzeit 2:1, die Feuerprobe für „Tipfi“ war also nicht nur überstanden, sondern auch bestanden. Schon acht Tage später schoß Oehm als Mittelstürmer gegen Würzburg 04 die beiden einzigen Treffer des Tages. Damit stand seine Zugehörigkeit zur ersten Mannschaft des Clubs fest und Jenö Konrad, der seinerzeitige Clubtrainer war es, der „Tipfi“ auf den Posten des linken Läufers zurücknahm. Und auf diesem Posten feierte „Tipfi“ seine größten Triumphe, nicht nur beim Club, sondern auch in der Studentenmannschaft und in der deutschen Nationalelf. Zur Vollendung seines Studiums siedelte „Tipfi“ vor zwei Jahren nach Weihenstephan über. Und was hier Richard Oehm dem 1. FCN. leistete, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Nicht nur, daß er alle Angebote, sich einem Münchener Verein anzuschließen, ablehnte und seinem geliebten 1. FCN. die Treue hielt, reiste er fast jeden Sonntag zu seiner Mannschaft oder mit seiner Mannschaft. Sonntag für Sonntag mußten da etwa 500 Kilometer mit der Bahn zurückgelegt werden, aber auch das Studium konnte und durfte nicht vernachlässigt werden. „Tipfi“ Oehm hat also in dieser Zeit sportlich und beruflich ganz großartiges geleistet. Trotz aller Ablenkungen und Hindernisse machte Richard Oehm sein Staatsexamen mit „lobenswert“ und jetzt ist er wieder ganz in Nürnberg, um bald die erhoffte und verdiente Anstellung zu finden.

Reisen, Erinnerungen und große Spiele  
Zu einer der schönsten Reisen mit den

unvergesslichsten Eindrücken zählt „Tipfi“ Oehm die Sizilienfahrt mit der deutschen Studentenmannschaft. Ueber Basel, Rom, Mailand, Neapel, Pompeii, Mesina ging diese unvergleichliche Fahrt nach Catania, wo die Mannschaft der deutschen Studenten gegen eine gleiche der Italiener ein ehrenvolles 3:3 erzielte. Ueber Reggio, Bologna und Venedig wurde die Rückreise angetreten und es wird für uns selbst ein Erlebnis, wenn wir uns mit dem jederzeit

liebenswürdigen „Tipfi“ über die Italienfahrt und seine unvergeßlichen Erinnerungen unterhalten.

Aber auch mit dem Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband absolvierte „Tipfi“ einige herrliche große Reisen. Die nach Le Havre über Paris führende war gleich eindrucksvoll und erlebnisreich wie diejenigen mit der ersten Clubelf durch ganz Deutschland und nach Wien, Prag usw. usw. Und noch mehr werden die Reisen für solche Leute, die für alle Schönheiten und Sehenswürdigkeiten ein offenes Auge haben. Zu diesen gehört zweifellos Richard Oehm.

Achtmal hat „Tipfi“ Oehm für den Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband gespielt und sechsmal vertrat er die Farben des Gaus XVI Bayern. Aber selbstverständlich sind die drei Spiele, in denen Oehm das Adlertrikot der deutschen Nationalmannschaft trug, die schönsten und begehrtesten gewesen. Gegen Schweden in Nürnberg, gegen Ungarn in Frankfurt und in Luxemburg spielte Richard Oehm als linker Läufer in der deutschen Ländereif. Und wie allen anderen deutschen Kanonen so ist es natürlich auch „Tipfi“'s Wunsch, noch recht oft den Jersey der deutschen Nationalelf zu tragen. Auch an das 2:1 gegen Glasgow Rangers in München und das Hitler-Pokal-Endspiel in der bayerischen Landeshauptstadt wird Oehm Zeit seines Lebens denken.

Seinem 1. FCN. ist Richard Oehm, so wie es sich für einen Spieler und Menschen von seinem Format gehört, mit Leib und Seele zugetan. Und im gesellschaftlichen Leben gehört Richard Oehm zu jenen Leuten, mit denen jedermann gerne verkehrt. Musik und Theater verachtet „Tipfi“ auch nicht, und wenn es sich um gute Lektüre handelt, da ist er auch jederzeit zu haben. Möge Richard Oehm immer das bleiben, was er schon immer war und auch heute noch ist. Ein netter, lebenswürdiger und bescheidener Mensch, ein Fußballspieler edelster und vornehmster Art.  
Gustl Rasch.

## Werturteile über den „Ricker“

Der „Ricker“ dürfte wohl das beste Sportblatt des Kontinents sein, denn er ist einfach unübertrefflich.

Forbach.

Adam Reuß.

Die mir als Werbeprämie übersandten 2-Bilder „Der Führer freut sich über unsere Jugend“ haben mir größte Freude bereitet. Sie werden mir ein Ansporn sein, stets für den „Ricker“ zu werben.

Rassel.

Rurt Frankenberger.

Den „Ricker“ kenne ich schon seit Jahren. Was jedoch heute der „Ricker“ trotz seines niedrigen Preises bietet, ist einfach unübertrefflich.

Forbach.

Ferdinand Buchberger.



## Kann der „Club“ noch Gruppenmeister werden?

Er braucht nur 1:0 gewinnen!

Nachdem der Club am vergangenen Sonntag überraschender Weise nicht gegen Fulda gewinnen konnte, war alles gespannt auf das Ergebnis DSC gegen Wader Halle. Selbstverständlich hat der DSC unserem Club nicht den Gefassen getan und ebenfalls verloren, aber die zwei Gegentore, die Dresden erhielt, können „vielleicht“ eine große Rolle spielen. Es mag in vielen Kreisen ein mitleidiges Lächeln entfachen, wenn ein „sogeannter prominenter“ Vereinsfunktionär diesen Artikel schreibt. Aber sie mögen lachen. Optimisten müssen wir sein und wollen wir auch sein. Jawohl, der Club kann noch Meister werden. Er muß nur in Dresden gewinnen und zwar braucht er nur mit 1:0 zu gewinnen. Durch dieses Ergebnis würde er mit Dresden punktgleich werden, er hätte aber das bessere Torverhältnis. Die meisten Leute werden dies nicht glauben, aber es ist so. Man lasse sich nur einmal die Spielergebnisse durch den Kopf gehen, so stellt man folgendes fest:

Der Club hat ein Torverhältnis von 9:4; der DSC von 16:6. Beim Club ist das Verhältnis 2,25, beim DSC 2,66.

Nach dem gestrigen Sonntag hat der DSC das bessere Torverhältnis, würde der Club aber in Dresden 1:0 gewinnen, was trotz des schlechten Spieles am Sonntag der Fall sein kann, denn der Club hat ja schon 5 Spiele auf dem Platz des DSC gewonnen, so hätte der Club ein Torverhältnis von 10:4 oder Durchschnitt 2,5; während Dresden ein Torverhältnis von 16:7 oder Durchschnitt 2,28, also schlechter als der Club hätte. Es sind daher alle Möglichkeiten noch offen. Man kann selbstverständlich die „Spielelei“ oder wie vielleicht andere sagen, das Prüfen aller Möglichkeiten bzw. das Rechenerempel, weiter fortsetzen. Angenommen, der Club gewinnt 3:2. Das würde eine nette Ueberraschung geben, insbesondere für den DSC. Dadurch würde nämlich ein gleiches Punkt- und gleiches Torverhältnis eintreten. Club 12:6; DSC 18:9; beide also 2:0. Man sieht also die Meisterschaft wird erst ankommenden Sonntag in Dresden entschieden. Verliert oder spielt der Club unentschieden, ist selbstverständlich DSC Meister, gewinnt aber der Club nur mit 1:0 oder 2:1, so ist der Club Meister und zwar durch das bessere Torverhältnis.

Es müßte daher mehr denn je Pflicht der Vereinsführung des Clubs sein, einen Sonderzug nach Dresden zusammenzubringen, um der Mannschaft, die hoffentlich in Dresden ein anderes Spiel als am vergangenen Sonntag in Babo zeigt, am DSC-Platz den nötigen Rückhalt zu geben. Darum auf, ihr Nürnberger, begleitet den Club nach Dresden, zum größten Spiel des Jahres. S. Supp.



Himmelfahrt, den 10.5.34

1.F.C.N. III	-	VfR Altenfurth II	7:0
" IV	-	Germania III	0:5
" "D"	-	ASN II	0:13
" Schafft	-	Sp.V.Rosstal II	1:6
" Z I	-	F.V.Wendelstein II	13:3
" Z II	-	Pfeil II	8:3

Samstag, den 12.5.34

1.F.C.N. Res.M.	-	VfR Aalen I	5:1
" "A"	-	ASN " Neumeyer"	0:0
" "H"	-	Sp.V-Wacker Pr.M.	3:3

Sonntag, den 13.5.34

1.F.C.N. I	-	Dresdner Sport-Club I dort	1:0
" II	-	TSp.Gde. 1861 Giengen I "	6:0
" III	-	Sp.V. Rangierbhf. II	2:3
" IV	-	Postsp.V. II	6:5
" "C"	-	Vfr Altenfurth II	4:1
" "D"	-	FuBb.Sp.V. II	1:7
" Schafft	-	F.C.Stein II	1:7
" Z I	-	Bay.Kickers II	14:2
" Z II	-	Sp.V. Wacker II	5:1
A-Jugend	-	Postsp.Verein A	5:2
A/B "	-	DJK Noris A/B	3:0
C 1 "	-	T.Sp.V.83 C	6:0
C 2 "	-	T.Bf.Johannis C	1:2

1. Mannschaft :

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreisel Billmann Oehm  
 Gussner Reinmann Friedel Schmitt Kund

2. Mannschaft :

Stuhlfauth ( Zobel)  
 Disterer Schmidt  
 Färber ( Summa) Herring Luber  
 Ott Burk Kempe Völkel Brennenstuhl



# Die letzten Vier stehen fest

**1. FC. Nürnberg - FC. Schalke 04 - Viktoria Berlin - SV. Waldhof**  
**In Dresden und Duisburg je über 45000 Zuschauer — Glänzender Verlauf der Spiele**

Es gibt im Fußballsport zwei ganz große Geheimnisse. 1. Die Mannschaft zur rechten Zeit in die richtige Form zu bringen. 2. Die Schwächen der Mannschaft rechtzeitig erkennen und die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Der 1. FC Nürnberg verdankt seinen Endsieg in der Gruppe Mitte dem Umstand, daß die Mannschaft nach Unzuverlässigkeiten in der Form gerade jetzt, wo es darauf ankommt, in Schwung ist. Und er verdankt seinen Endsieg weiter dem Umstand, daß nach vielen Experimenten letzten Endes doch die richtige Aufstellung sich durchgesetzt hat. Mit dem Aufwand der letzten Energie, der die alte Nürnberger Meistermannschaft früherer Zeiten so oft zu Siegen geführt hat, ging die junge Elf dieser Spielzeit in den schweren Dresdner Kampf, beseelt von dem eisernen Willen, das Spiel zu gewinnen.

Der Dresdner Sport-Club ist, wie immer in den letzten Jahren, vor einer der allerletzten Hürde gestolpert. Trotz einer in blendendem Spiel absolvierten Spielzeit, trotz hohen Siegen. Allein er konnte den Endsieg nicht erringen, weil im Mannschaftsgefüge irgend etwas fehlte. Vielleicht lags am Mittelläufer? Vielleicht lags auch an der ganzen Läuferreihe! Irgendwo hatte das Spiel des DSC einen Haken.

In der anderen Gruppe ist, wie erwartet, der Sportverein Waldhof Meister geworden, und man muß sagen: in imponierender und überzeugender Art. Er hat kein Spiel verloren, und im letzten Treffen mit 6:0 das beste Torverhältnis in allen Endspielen herausgeholt. Viermal trug sich Siffling in die Liste der Torschützen ein. Dieser Spieler ist vom DFB auch für eines der Spiele gegen Derby County berücksichtigt worden, ohne daß Conen hatte zurückstehen müssen. Hoffentlich behält der wunderbare Stürmer des badischen Meisters seine Form.

Daß die Offenbacher Kickers gegen Mülheim in Frankfurt verlieren würden, hätte wohl niemand erwartet. Nun liegen die Kölner am zweiten Tabellenplatz. Offenbach am dritten und die Union Böckingen auf dem letzten.

Wie in Dresden, so hatten sich auch in Duisburg über 45 000 Zuschauer zum entscheidenden Kampf zwischen Benrath und Schalke versammelt. Taktisch kluges Spiel brachte die Schalke

Knappen zum 2:0-Sieg und damit zur Gruppenmeisterschaft. Czepan als Mittelläufer und Ernst Kuzorra als Sturmführer waren wie so oft schon die Säulen der Mannschaft. — In Bremen gewann Werder gegen Eimsbüttel 4:2 und setzte sich auf den dritten Platz.

In der östlichen Gruppe hat Viktoria Berlin, wie erwartet, die Danziger Preußen auch im letzten Spiel bezwungen und damit die Runde ohne Punktverlust erledigt. — Beuthen 09, das Malik an den DFB. abgeben mußte, konnte zu Hause gegen den Pommernmeister Viktoria Stolp nicht gewinnen und mußte sich mit der Punkteteilung 1:1 zufrieden geben.

\*

Noch zwei Spieltage, noch drei Spiele, und dann wird der Deutsche Meister 1934 entstehen. Die „letzten Vier“ ermitteln im Pokalsystem die beiden Endspielteilnehmer. Vorschlußrunde und Endspiel werden aber erst im Juni ausgetragen, wenn unsere Mannschaft von der Weltmeisterschaft in Italien zurück sein wird.

Wie werden wohl die Paarungen vorgenommen? Wir halten dafür, daß das Los entscheiden sollte, und sei es selbst, daß die beiden süddeutschen Mannschaften zusammentreffen. Allein der DFB. wird die Gegner paaren. Daß er Waldhof und den 1. FC. Nürnberg gegeneinander spielen lassen wird und den anderen Endspielteilnehmer aus dem Spiel Viktoria Berlin-Schalke ermitteln läßt, halten wir kaum für wahrscheinlich, wengleich für möglich, weil man auf ein Endspiel Schalke gegen Nürnberg zielen wird. Waldhof und Viktoria Berlin können die Suppe versalzen, und wir halten dann das leicht für möglich, wenn Waldhof gegen Schalke gesetzt wird. Und die Berliner darf man nicht unterschätzen, besonders dann nicht, wenn nach altem Brauch der Brandenburgische Meister sein Vorschlußrundenspiel in Leipzig austragen darf, wo Hertha-BSC. kraft der Unterstützung seines Anhangs immer triumphieren konnte. Unter den Fußballern will das Raten um die Paarung natürlich kein Ende nehmen, wir sind alle gespannt, wie der DFB. diese Schlußtermine ansetzen wird.

## 1:0 In der achten Minute fällt in Dresden das entscheidende Tor: 1. FCN. gewinnt gegen DSC

Mit dem gleichen D 116, mit dem dieser Brief von Sachsens Hauptstadt über die Landesgrenze hinein mitten in das Herz von Franken getragen wird, reist auch der Sieger der Gau-gruppe Mitte. Ich kann mir die Stimmung schon vorstellen. Mit unbedingter Siegeszuversicht ist die Mannschaft bestimmt nicht nach Dresden gekommen. Dazu war die Situation eben doch zu undurchsichtig. Der Siegeswille war bestimmt da. Der war ja aber auch vor drei Wochen vor der ersten Begegnung in Nürnberg vorhanden. Der Siegeswille allein tat es nicht. Auch ein Sieg selbst tat es ja nicht. Da hatten sich die Rechner in Dresden und Nürnberg auf die Hosen gesetzt und hatten herausge-ixt, so hoch kann DSC. gewinnen, und so hoch muß der 1. FC. gewinnen.

Und auch als in der 8. Minute bereits das eine Tor gefallen war, da wußten die elf Leute noch nicht, ebensowenig wie der Anhang, daß damit auch schon das Schwerste geschafft war. Was hätten alle die Anstrengungen der langen 80 Minuten bis zum Ende genützt, was hätte es geholfen, daß Köhl, Munkert und Popp absolut dicht hielten — ein 0:0 war ja schon ein Sieg für den DSC.

Leicht war der Sieg nicht, leicht wurde er auch nicht erfochten. Aufreibend und nervenzehrend, gerade durch die eigentümliche Voraussetzung, blieb die Schlacht bis zur aller-allerletzten Minute. Erst dann gab es ein Aufatmen, erst dann gab es eine Besinnung. Erst dann wurden sich die wackeren Kämpen bewußt:

„Wir haben es geschafft, wir sind Gruppensieger!“

Ich kann mir die Stimmung schon denken, die jetzt bei der Reisegesellschaft herrscht. Und wie die lange, lange Nacht bis Nürnberg hin anhalten wird.

46 000 Zuschauer waren in Dresden noch bei keinem Fußballspiel!

Ich kenne den Dresdner und seine Fußballbegeisterung aus jahrelanger Beobachtung heraus. Ich weiß, daß er stets zu finden ist, wenn es um etwas geht, und wenn es etwas zu sehen gibt. Die lokalen Begegnungen, wie DSC. gegen Guts Muts, haben ja wiederholt schon 15 000 und mehr auf die Beine gebracht. Vor Jahren, bei einem Pokalendspiel Mitte gegen Süd waren es auch schon über 25 000. Ueber 25 000 waren es auch beim Engländer-Gastspiel. Das Länderspiel 1930 gegen Ungarn paßt nicht ganz in diesen Zusammenhang, ein Hauptkontingent damals stellten ja auch die Auswärtigen.

Ich kenne also den Dresdner und seine Fußballbegeisterung, muß allerdings zugeben, das, was sich heute getan hat, hat auch meine Erwartungen übertroffen. Sogar der Länderspielrekord ist um gut 5000 Besucher überboten worden. 46 000 Karten waren aufgelegt worden, sie alle waren restlos vergriffen. Sitzplätze gab es schon seit Tagen nur noch im Schleichhandel. Und dabei standen mit den eigens aufgestellten Stühlen rund 5000 Sitzplätze zur Verfügung.

Eine Stunde vor Spielbeginn war auch die letzte Karte vergeben. Schon auf dem Anmarschweg sah man enttäuschte und unmutige Gesichter. Das waren die, denen man bereits 100 Meter vor der Polizeiabsperrung erklärt hatte: „wenn du keine Karte hast, kehre um, du kommst vergebens!“ Daß darunter auch auswärtige Besucher waren, die sich die Mühe einer weiten oder kostspieligen Reise gemacht hatten, ist bedauerlich. Wiederholt wurde aber in den letzten Tagen darauf hingewiesen, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen. Wer keine hatte und doch versuchte, durchzuschlüpfen, wurde schon am ersten



Polizeikordon belehrt, daß alle Versuche vergeblich waren, Und hinter der Polizeikontrolle kam noch eine SA-Kontrolle, und dann kamen noch die vom Klub gestellten Platzanweiser.

46 000 — also das buntbewegte und belebte Bild, das wir von den großen Fußballereignissen her kennen. Zwei lokale Jungmannschaften hatten für die Unterhaltung gesorgt, daß DSC. dabei die Mende-Elf des DSV. Guts Muts 5:0 schlug, war kein gutes Omen. Die Pause zwischen Vorspiel und Hauptspiel füllten die Leichtathleten des DSC. mit einer eindrucksvollen Gymnastik-Viertelstunde aus. Mit 46 000 Zuschauern ist aber auch die Fassungskraft der Anlage in ihren heutigen Ausmaßen erschöpft. Alle haben etwas gesehen, und daß die zeitig gekommenen (sprich vormittags!) die besten Plätze wegschnappten, darf ihnen von den späteren nicht verübelt werden. Ein paar hundert Besucher aber mehr und schon wäre es hier und dort zum unlösbaren Stauen gekommen.

Ein Blick in die Ehrenlogen: Die Regierung ist vertreten, die Reichswehr, die SA, die Stadt und wer weiß, wer alles geladen ist, Hoffmann und Hädicke vom Gau V und VI sitzen auf ihren Plätzen, Gau XVI Bayern schickt dagegen nur seinen Meister!

Enorm war auch die Anforderung an Pressekarten. Ganz Sachsen war zur Stelle, auch Nürnberg fehlte nicht!

\*

¼ Uhr öffnet sich der Polizeikordon, um einen gelben Postautobus durchzulassen. Die Nürnberger sind angekommen! Das heißt, in Dresden sind sie schon am Sonnabend eingetroffen und haben, wie fast alle anderen süddeutschen Mannschaften, im Hohenzollernhof Wohnung genommen. Auf dem Platz sind sie jetzt angekommen und verschwinden sofort in die Kabinen. Viel Zeit zum letzten Fertigmachen bleibt ja wirklich nicht.

Wenige Minuten vor 4 Uhr. Der Beifall von 46 000 braust der Elf im rot-schwarzen Dreß entgegen. Diesmal sind es nicht die Dresdner, die ihre gewohnten Farben tragen. Den Gästen und ihrer Kleidung zuliebe folgen sie, weiß-schwarz angetan, unmittelbar hinterher. Kein Wunder, daß der Beifall orkanartig wächst. Unter den 46 000 hat der Sachsenmeister eben viele, viele Freunde, die gekommen sind, ihn siegen zu sehen.

Meister Birlem (Berlin) ist auch zur Stelle. Bisher hat er in Dresden bei seinen Gastspielen keine gute Presse gefunden. Nachzurühen war ihm früher schon, er hat nie seine Ruhe verloren, ist stets Spielleiter geblieben, auch wenn ihm einmal Fehler unterlaufen sind. Heute, wo er fast alles richtig machte, wirkte seine Ruhe noch imponierender und noch überzeugender!

\*

DSC.:	Kreß			
	Kreisch	Clauß		
	Stöbel	Köhler	Hartmann	
Schlösser	Berthold	Schön	Hofmann	Miller
Kund	Schmitt	Friedel	Reinmann	Gußner
	Oehm	Billmann	Kreissel	
	Munkert	Popp		
1. FCN.	Köhl			

So stellten sich die beiden Meisterpyramiden auf. DSC. also ohne jede Veränderung gegen die angekündigte Mannschaft, der 1. FC. weder mit Hornauer noch mit Eiberger, sondern mit Reinmann, dem letzten Rechtsaußen der alten Klub-Elf. Und — auch das sei noch einmal besonders unterstrichen — man verzichtete auf den Stürmer Oehm und „begnügte“ sich mit dem Läufer Oehm.

\*

Gewöhnlich hören die Spielberichte mit den Toren auf, dieser beginnt mit

**dem Tor: In der 8. Minute nach drei Minuten Druck vor dem Dresdner Tor, der auch zwei Ecken eingebracht hatte, paßt Schmitt, obwohl er selbst im Schußwinkel steht, uneigennützig zu dem frei gespielten, also noch günstiger stehenden Friedel, ein halbhoher placierter Schuß in die linke Ecke — das ist das 0:1!**

Damit lag Nürnberg zunächst mit einem einzigen Treffer in Führung. Wer hätte aber geahnt, daß dieser eine Treffer auch schon das ganze Spiel entschied, und darüber hinaus noch den Gruppensieg.

Natürlich gehörte noch viel dazu, um den einmal gewonnenen Vorsprung auch zu halten. Natürlich war das Wesentlichste im ganzen Kampf nicht, daß dieser eine Treffer geschossen wurde, sondern daß, obwohl noch so viel geschah, doch nicht genügend geschah, um den Vorsprung aufzuheben oder um ihn zu vergrößern. Ungeheuer viel geschah sogar, und davongelaufen ist niemand, ausgehalten haben vielmehr alle bis zur letzten, allerletzten Minute, aber — es blieb dabei, ein einziger Moment, ein Zusammenwirken zweier Nachbarspieler, von denen jeder das gerade für diese Situation Richtige tat, war mehr als 80 Minuten nachfolgende gesteigerte Gegenanstrengung. War mehr als das mehrere Sonntage währende Jagen erst auf einen Punktvorsprung und dann auf zwei Punkte hin.

\*

Ja, es ist schon so: Die Nürnberger haben weniger die Gruppenmeisterschaft gewonnen als sie die Dresdner verloren haben. Das ist kein Paradoxon, im Gegenteil. Der 1. FCN. wurde ja nicht Gruppenmeister, weil seine Stürmer so und so viel Tore geschossen haben, sondern nur deshalb, weil seine Hintermannschaft so wenige passieren ließ. Man braucht gar nicht beim DSC. zu verweilen, sehen Sie sich die übrigen drei Gruppensieger an: Viktoria Berlin, Sportv. Waldhof-Mannheim und VfL. Benrath und beachten Sie dabei die Verlusttore. Dann werden Sie sehen, was gemeint ist.

Aber nur zur Hälfte hat DSC. den Sieg nicht erringen können, weil die Gegenverteidigung eben gar zu stabil und undurchdringlich war. Zur anderen Hälfte hat er sich das „... zu Null“ auch selbst zuzuschreiben. Den fünf Stürmern sah man wirklich nicht an, daß sie in fünf Spielen bereits 15 Tore geschossen haben. Wiederholt unterliefen eben doch Chancen. Und wenn nur eine von denen den Erfolg gebracht hätte, niemand hätte den drei dahinten auf Nürnbergs letzter Wacht einen Vorwurf machen können. Das eine kam eben zum anderen und deshalb ging dem Sachsenmeister eben der Gruppentitel auf den letzten 100 m doch noch verloren . . .





Das Schalker Tor in Gefahr — Czepans Kopf rettet in höchster Not

**Köhl, Popp, Munkert — das kann sogar den DFB-Titel bedeuten!**

Die Verteidigung dieses Gruppenmeisters ist wirklich komplett. Schon nach dem 1:2 vor drei Wochen in Nürnberg las ich irgendwo eine Kritik, nach der Köhl über Kreß gestellt wurde. Ich halte das für nicht ganz richtig. Oder, ich möchte vielmehr einschränken: Köhl hinter Popp und Munkert ist über Kreß hinter Kreis und Clauß zu setzen.

Köhl, Popp, Munkert bilden eben eine Einheit, wie sie die Gegenseite nicht im entferntesten aufweist. Die vielen Momente, wo ein gar nicht einmal besonders auffälliges Eingreifen eines der beiden Verteidiger dem Gegenangriff Paroli bot, erregten nur das Entzücken des Kenners. Oft genug aber töste auch der Sonderbeifall, wenn Munkert einmal aufräumte, als hätte er Puppen vor sich und nicht lebende Menschen, die auch schon was Rechtes gelernt haben. Oder wenn Popp mal ganz vergessen ließ, daß er mehr als doppelt so alt als der jüngste Spieler der Gegenseite ist. Zwei solche Verteidiger vor sich — das erleichtert die Wacht auf der letzten Linie ungemein. Da kann man ruhig einmal auch sein Gehäuse verlassen und kann sich mitten hinein in das Gewühl stürzen.

Man soll erst einmal Kreß und Köhl tauschen, dann erst kann man wirklich mit Sicherheit sagen, wer der Bessere ist. Dabei hatten Kreis und Clauß, immer im Maßstab ihres Könnens, gar nicht einmal einen besonders schlechten Tag. Im Gegenteil, Kreis war noch nie wesentlich besser als er heute war. Und auch Clauß tat in manchem Augenblick manches, wofür er eigentlich besondere Anerkennung verdiente. Die beiden hatten aber nur das Pech, daß hier ihre Leistungen nicht nur an sich, sondern auch mit denen der überragenden Gegenseite gewertet wurden und da findet sie eben beides, sowohl jeden gegen jeden wie beide gegen beide. Doch ein gehöriges Stück ab.

Ob nun Köhl über Kreß zu stellen ist oder nicht — die drei dahinten sind schon die halbe Garantie zum deutschen Titel.

✧

**Das große Problem des DSC. heißt jetzt — Köhler!**

Ganz kluge Leute wollen wissen, daß der Ersatz schon auf der Tour ist. Der Name Thierfelder (Glauchau) wird genannt. Der gleiche Name wurde aber vor zwei Jahren schon einmal genannt mit dem Ziel: Pfotenhauerstraße. Dr. Schubert dementiert, und ich glaube auch an das Dementi (nicht nur weil dementiert wird, sondern weil ich die Lösung Thierfelder gar nicht einmal als wirkliche Lösung empfinde. Meiner Ansicht nach ist auch Thierfelder bereits schon auf der absteigenden Kurve).

Um den Abgesang, den man ihm zumutet, ist der alte verdiente Internationale wirklich nicht zu beneiden. Köhler hat auch in dieser Umgebung heute durchaus noch etwas zu sagen, wenn

nur die Aufgaben danach sind und wenn er nicht Sonntag für Sonntag verlangt wird. Von den sechs Gruppenspielen hat er ja fünf mitmachen müssen. Daß dieser Mittelläufer mehr zu geben gezwungen wird als er noch geben kann, ist sein Schicksal, ist aber auch das Schicksal der Mannschaft geworden.

Auch Stöbel und Hartmann neben ihm sind keineswegs zu beneiden. Stets müssen sie, der eine mit dem rechten, der andere mit dem linken Auge, zur Mitte schießen, ob es da nicht auszuhelfen gilt. So werden sie von ihrer ureigenen Aufgabe abgezogen und die ganze Deckungsreihe verwischt und verschwimmt.

Man hat sich heute so geholfen, daß man die drei Mann zwang, hauptsächlich Defensive zu treiben. Billmann mit Oehm und Kreißel an der Seite arbeitet da viel freier und konnte seine Aufgaben, die ja nicht nur Deckung, sondern auch den Aufbau umfassen, viel nützlicher einteilen.

Billmanns Vorzug ist es, immer und immer unauffällig zu wirken. Wer aber unauffällig wirkt, in dessen Arbeit entsteht keinerlei Lücke, sonst würde er eben auffallen.

Weil man wußte, daß ein Schlöscher auf dem Gegenflügel stand, wurde Oehm eben doch wieder mit seinem Stammposten betraut. Mit dem Erfolg, daß es sogar Karli, dem sonst so Unverdrossenen, recht oft anzumerken war, wie sehr ihm dieser Gegenläufer auf die Nerven ging.

Erstaunlich ist es aber, wie sich der noch nicht 20jährige Kreißel dem Vorbild der anderen Seite anzugleichen versteht. Was da Müller und Hofmann vor den Beinen „herumkreiselte“, das war bestimmt kein hölzernes Spielzeug!

✧

**Zehn Stürmer — und nur ein Tor!**

Ich glaube gern, daß der Bayernmeister seinen Vorsprung vergrößert hätte, wenn ihm das nur gelungen wäre. Chancen hatte er genug, ich nenne zwei Lattenschüsse, ich nenne Schüsse, bei denen Kreß oder einmal gar Kreis in der Fluglinie des Balles standen und ich nenne andere Gelegenheiten, die nicht ganz so markant im Gedächtnis haften geblieben sind.

Der Bayernsturm hätte zwar gern, er konnte aber nicht. Der interessanteste Mann in der Reihe war ohne Zweifel Reinmann, der sich plötzlich vor eine Aufgabe gestellt sah, an die er ein paar Jahre früher wohl lieber herangegangen wäre. Gewiß, der behäbig gewordene 31jährige war der Schwächste im Innensturm. Ein Ausfall war er aber nicht, stets behielt er seine Ruhe bei und verdorben hat er ebenfalls nichts. Neben ihm stand auf der einen Seite der beweglichste und erfolgreichste Mann des gesamten Spieles: Gußner. Aus den unmöglichsten Situationen heraus versuchte er in der zweiten Halbzeit das 1:0 zu verbessern. Wenn es ihm nicht gelang, seine Schuld war



es nicht, seine Kameraden waren eben dort schon zu sehr auf das Halten des 1:0 eingestellt.

Beinahe im gleichen Atemzug mit Gußner sind Schmitt und Friedel zu nennen. Schmitt betrieb allen Erwartungen zugegen kein Flügelspiel, sondern arbeitete mit seinem rechten Nachbarn zusammen. Auch das hatte hier seinen Grund: Köhler! Was Schmitt und Friedel oft genug alleine taten, oder wie sie sich gegenseitig ins Spiel setzten und wie sie den Ball zu behandeln verstanden, das war ein so reiner Genuß, daß Kunds Gesamtleistung dagegen stark abstach.

Und nun die fünf Dresdner: Sie scheiterten an ihrem Schicksal, sie scheiterten aber auch zum Teil an ihrem eigenen Unvermögen. Schön, der gewiß gewandte, aber noch nicht genügend harte Sturmführer Hofmann, ein Held von 1000 Graden, deswegen aber auch besonders bewacht, Schlösser, dem sonst stets noch etwas glückte, wenn die anderen schon aufgaben — alle drei haben wir schon stärker gesehen. Daß nicht wenigstens einer von ihnen an seine Höchstform heranreichte, das war in der Hauptsache der Führungsverlust des DSC.

Die Stimmung beim Sieger, die kann ich mir sehr wohl denken, wenn er im bequemen Coupé und nach den kleinen großen Aufregungen des Abschieds noch einmal alles überdenkt, wie es kam, wie der Sieg bis in die letzte Minute hinein eben

**Vereinszeichen**  
Medaillen • Plaketten  
Diplome • Plakate • Pokale  
Sportfiguren • Tritowappen  
**Ed. Scherm, Nürnberg**  
Vordere Ledergasse 18 • Gegründet 1885

Verlangen Sie Gratisliste . . . F.

doch an einem Haar hing. Was wäre gewesen, um nur einen markanten Augenblick herauszugreifen, wenn mitten in der zweiten Halbzeit Popp nicht auf der Linie gestanden hätte und unversehens den Ball an den Fuß bekommen hätte. Selbst war er am meisten überrascht dabei.

Was wäre geschehen . . . ?

Soeben habe ich mich übrigens überzeugt, wie gut die Stimmung bei dem Gruppensieger ist . . .

Paul Hoeritzsch.

# Wer wird Jubiläumsmeister des DFB?

## 25. Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft

Holen diese elf wackeren Kämpfer morgen die sechste Meisterschaft nach Nürnberg





# Die letzten Vier

## S.V. Waldhof, 1. F.C.N., Schalke 04 und Viktoria Berlin treffen aufeinander

### Nürnberg doch noch Meister

#### Der Dresdner S.C. 1:0 und nach dem Torverhältnis besiegt

In der Gruppe Mitte der DFB-Endspiele führte der Dresdener S.C. nach dem letzten Spieltag mit zwei Punkten Vorsprung vor dem 1. F.C. Nürnberg. Viele Köpfe beschäftigten sich seitdem mit der Aufgabe, wie hoch der 1. F.C. in Dresden gewinnen müsse, um nicht nur punktgleich zu werden, sondern auch um „auf Grund des besseren Torverhältnisses“ Meister zu werden. Man kam zu dem Schluß, daß ein 1:0 genügen würde. Ein 2:1- oder 3:2-Sieg Nürnbergs hätte jedoch nichts genützt. Nun, der 1. F.C. Nürnberg hat vor 46 000 Zuschauern in Dresden das Kunststück fertig gebracht, er siegte durch ein in der 8. Minute erzieltet Tor von Friedel 1:0. Bei gleicher Punktzahl hat Nürnberg nun nach dem Divisionsverfahren eine Trefferszahl von 2,50, während Dresden eine solche von 2,285 aufweist. Dresden ist also an dem Bruchteil eines Treffers gescheitert und der „Club“ führte die Gruppenmeisterschaft heim.

Der 1. F.C.N. hat es geschafft und er hat es verdient geschafft. Es ist erfreulich, daß die Mannschaft, wenn es gilt, die Bühne zusammenzubeißen, sich all ihrer guten Eigenschaften erinnert und auch zu kämp-

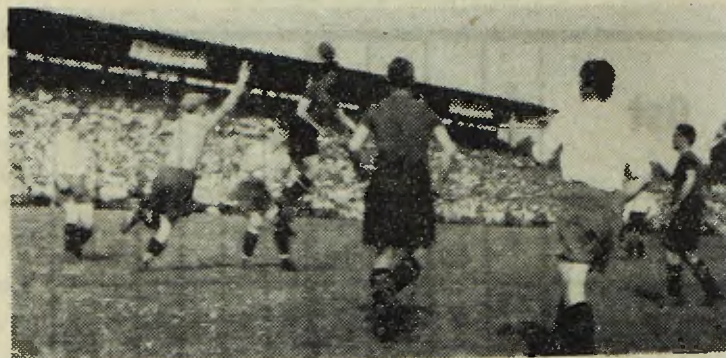
Die Nürnberger setzten auch die letzte Kraftreserve an und man gab alles aus sich heraus, um mit wahren Kämpfergeist den Sieg an die Nürnberger Farben zu heften. So bewahrheitete sich wieder das Wort: Der Klub hat in Dresden noch nie verloren. Man darf der Elf zu der errungenen Meisterschaft aus ganzem Herzen gratulieren.

#### Einige kritische Bemerkungen:

Es zeigte sich, daß die von uns immer verlangte Umstellung, d. h. die Uebergabe der Angriffsleitung an Friedel und Zurückziehung Dehms in die Läuferreihe durchaus berechtigt war. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß nur in dieser Aufstellung der Club zu Erfolgen kommen kann, so wurde er in diesem entscheidenden Ringen erbracht. Friedel brachte in den Angriff von allem Anfang an gleich einen weit energischeren und elanvolleren Zug, führte in der Folgezeit sein Quintett außerordentlich umsichtig und überlegt, und erzielte zudem den Treffer, der den Club nicht nur Meisterschaft, sondern auch die Rettung aus finanziellen Nöten erbrachte. Unter seiner Füh-



Berthold, Birlem, Bopp losen



Kreß faustet einen Kopfball Gußners weg



Die Nürnberger nach dem Sieg

fen versteht. Die alten Traditionen wurden wieder wach und es war wahrer Clubgeist, der lebendig wurde. Nun die Nürnberger haben mit dem knappsten aller Resultate, mit 1:0, gewonnen, sie haben besonders in der zweiten Halbzeit, als es sehr brenzlich wurde groß verteidigt und sich mit zusammengebissenen Zähnen dem Dresdner Ansturm entgegenworfen. Wir wollen hoffen, daß sich der Club auch bei den kommenden Spielen, die bekanntlich nach dem Pottalsystem ausgetragen werden, würdig erweist. Nach seiner gestrigen Form kann er die deutsche Meisterschaft gewinnen, wenn er im Sturm sich zusammennimmt. In der Hintermannschaft ist an sich schon alles in Ordnung.

Die Mannschaft fuhr bereits mit dem Mittagszug nach Dresden, kam gegen abends in der Elbestadt an. Sie ging bald ins Hotel und ruhte gewissenhaft aus. Mit frischen Kräften gina sie zum Feld.

50 000 Menschen waren nach dem Sportplatz im Ditzschegele gekommen, ein Zuschauerrekord, der kaum mehr in Dresden übertroffen werden kann. Aus allen Teilen Sachsens waren die Zuschauer herbeigeeilt, teils mit Sonderzügen, teils mit Omnibussen und mit anderen Fahrzeugen. Der Platz war überfüllt, teils mit Omnibussen und mit anderen Fahrzeugen. Der Platz war überfüllt, so daß er polizeilich gesperrt werden mußte. Es war eine wahre Völkerwanderung, die sich dorthin wälzte.

Das Treffen wurde bei mörderischer Hitze ausgetragen und es wurde fair vom Anfang bis zum Ende gespielt. Die hervorragende Schiedsrichterleistung Birlems-Berlin hat dazu wesentlich beigetragen.

Die Nürnberger zeigten der ganze Angriff ein wesentlich anderes Gesicht, wie bei den letzten Spielen. Reimann fügte sich in das Ganze ausgezeichnet ein und wußte sowohl mit seinem Flügelmann, wie mit der linken Sturmseite sehr geschickt den Kontakt herzustellen, und da Kund und Gußner mit der ihnen eigenen Verbissenheit vorstürmten, und Schmitt mit seltener Ruhe aufbaute, sah man endlich einmal wieder einen Clubsturm, dessen Aktionen begeistern und mitreißen konnten. Er hatte allerdings reichlich Pech mit seinen Schüssen, denn sonst wäre die Niederlage der Dresdener wesentlich eindeutiger und klarer ausgefallen. Wiederholt wurde in entscheidenden Momenten die Torlatte getroffen, wiederholt aber auch scheiterten die Aktionen des Clubs, zuletzt an dem Widerstand von Kreß, der sich in diesem Spiel erneut als ausgezeichnete Torhüter entpuppte und mit das Hauptverdienst trägt, daß Dresden noch so glimpflich davongekommen ist.

Zum Sturm gesellte sich eine mehr defensiv eingestellte, aber außerordentlich produktiv und rationell kämpfende Läuferreihe,

#### in der Billmann sich besonders auszeichnete,

da er seinen internationalen Gegenüber Köhler weit in den Schatten stellte. Auch Dehm bewies, daß er auf dem Läuferposten auf dem rechten Fleck ist, denn er hielt seinen Flügel dank seines ausgeprägten Stellungsspiels und seines technischen

Könnens stets sicher in Schach und der junge flinke Kreisel entpuppte sich auch hier wieder als absolut zuverlässiger Läufer, der die ihm übertragene Aufgabe zur reistlosen Zufriedenheit löste. Er hatte gegen den schnellen Müller und den fintenreichen Richard Hofmann keinen leichten Stand, wußte sie aber dennoch im entscheidenden Augenblick abzustoppen. Mit der Läuferreihe zusammen bildete die Verteidigung ein unüberwindliches Bollwerk, das auch in den gefährlichsten Situationen nie den Kopf verlor, und mit ungeheurer Ruhe und Sicherheit die Angriffe der Dresdener zum Stehen brachte. Mumfart zeigte eines seiner besten und abgerundeten Spiele seit Wochen und

#### der alte Haudegen Bopp

fuhr wieder so herzerfrischend und kühn in die Aktionen der Dresdener, daß ihm ein besonderes Lob gebührt. Schließlich zeigte auch Köhl in Dresden wieder, daß er in erster Linie der berufene Mann für die deutsche Nationalmannschaft wäre. Abgesehen von einem kleinen Schnitzer in der ersten Halbzeit, bot er eine vollendete Parade nach der andern, so daß die Zuschauer ihn häufig mit Beifall überschütteten und ihn am Schluß des Spieles

#### begeistert auf den Schultern vom Feld trugen.

Die Dresdener Mannschaft war keineswegs in einer Verfassung, aus der eine gewisse Unterschätzung des Gegners herausgesprochen hätte. Sie kämpfte vielmehr ebenfalls mit dem Aufwand äußerster Energie und mit unbegrenzter Hingabe, aber in der Mannschaft befand sich eine große Lücke und das war der Mittelläufer Köhler, der bei dem heißen Wetter nicht mehr mitkam, und so ein Loch in die Elf riß, das auch Dresden trotz der eifrigsten Bemühungen nicht mehr ausgleichen konnte. Es kam nie zu einem reibungslosen Zusammenspiel, sondern man beschränkte sich in erster Linie auf wichtige Einzelaktionen, stieß aber dabei selbstverständlich bei der mit allen Wassern gewaschenen Hintermannschaft der Nürnberger und vor allen Dingen bei den beiden wuchtigen Bälz auf einen Widerstand, der nicht zu brechen war. Am meisten imponierte eigentlich von Dresden noch die Abwehr, und hier vor allem der bekannte rechte Verteidiger Kreisch, der durch seine befreienden und eleganten Schläge Aufsehen erregte. Die beiden Außenläufer waren gut disponiert und spielten umsichtig wie überlegt, ohne allerdings gegen

die beiden flinken und ausgekochten Nürnberger Flügelstürmer immer erfolgreich zu sein, und im Sturm war Richard Hofmann der wichtigste und durchschlagträchtigste Spieler, wengleich er auch diesmal wieder in den Fehler verfiel, etwas zu sehr in der Läuferreihe zu hängen, und so im richtigen Augenblick nicht in der Lage war, die von seinen Klubkameraden vorgetragene Angriffe erfolgreich abschließen zu können. Bei diesen Angriffen wurde der linke Flügel wesentlich stärker und häufiger eingesetzt, als der rechte, aber Müller vermochte nicht zu überzeugen, da er wie auch in Nürnberg schon, viel zu schuffelig am Ball war und nicht den richtigen Augenblick erkannte, wo er hätte zur Mitte geben sollen. Schöffler am anderen Flügel kam gegen Dehm fast gar nicht zur Geltung, und auch der junge Schön, der in Nürnberg so gut gespielt hatte, fiel diesmal weniger auf, weil Billmann ihn sehr flug und sehr konsequent deckte und ihm keinerlei Spielraum ließ, sein technisches Können zu entfalten. Bertholt erreichte bei weitem nicht die in Nürnberg gezeigten Leistungen, war aber in der Verstärkung einer der eifrigsten der Dresdener Mannschaft, die mit zunehmender Spieldauer sichtlich selbst an ihrem Können zweifelte, und trotz aller Bemühungen den Kampf bereits aufgegeben hatte, als noch lange zu spielen war.

#### Der Spielverlauf.

In der ersten Halbzeit lagen anfänglich die Dresdener im Angriff. Es dauerte aber gar nicht lange, dann hatte sich auch der „Club“ gefunden. Schon in der 8. Minute fiel dann die Entscheidung. Billmann hatte an Friedel eine gute Vorlage gegeben, die der Nürnberger Mittelstürmer unverzüglich mit unhaltbarem Schuß verwandelte. Nürnberg griff daraufhin weiter an. Kreß zeigte sich unsicher, hatte aber Glück. Köhl auf der anderen Seite dagegen hielt einige Male ganz famos. Bis zur Pause blieb dann der Kampf ausgeglichen. Torchancen auf beiden Seiten fanden keine Verwertung.

Nach dem Wechsel übernahmen die Dresdener das Kommando. Sie kämpften mit dem Mute der Verzweiflung um den Ausgleich. Nürnberg mußte ständig schwer verteidigen, tat dies aber mit Geschick und Umsicht. Köhl war nicht zu überwinden. Schließlich bekamen die Nürnberger wieder etwas Luft und kurz vor dem Schluß mußte sich Kreß einmal ganz gehörig strecken, um eine Bombe Friedels abzuwehren.

Minuten sind die beiden Mannschaften abwechselnd in Front berg ist jederzeit überlegen und blieb so der Sieger mit 2:1.



# Die Fußball-Vorschlußrunde

## Der Club gewinnt in Leipzig

Viktoria 2:1 geschlagen, Halbzeit 1:1

Das Spiel findet unter drückender Hitze vor circa 25 000 Zuschauern statt. Berlin tritt mit dem Torwart Müller und dem Halb-rechten Wilde an, die Nürnberger Mannschaft ist komplett. Beide Mannschaften betreten kurz nach 5 Uhr das Spielfeld, nachdem zuvor die Nürnberger Jugendmannschaft eine Berliner Jugendmannschaft 2:1 geschlagen hatte.

Sofort nach dem Anstoß kommt auch schon die erste Ueberraschung, Nürnberg kommt sofort gut vor und durch, der linke Verteidiger Berlins macht einen groben Fehler und Friedel schießt mit 1:0 schon 20 Sekunden nach Spielbeginn unhaltbar ins Tor ein. Nürnbergs Mannschaft zeigt die größere Routine und liegt dauernd im Angriff und vermag deshalb in der nächsten Zeit das Feld zu beherrschen. Aber Berlin zeigt sich als eine sehr schnelle und zügige Mannschaft und verwirrt ziemlich oft Nürnbergs Mannschaft durch ausgezeichneten raschen Klantenwechsel. In der 13. Minute hat Nürnberg schon wieder eine Chance. Friedel wird aber unfair vom Ball gedrängt. In der 20. Minute geht Gukner elegant zur Mitte durch, der Ball wird jedoch abgewehrt. Im Nachstoß entsteht eine Ecke für Nürnberg, die gut hereinkommt, aber dann auf der Linie gerettet wird. Berlin erzielt im Gegenstoß eine Ecke, die von Popp aber leicht abgewehrt wird, dann faßt ein überraschender Schuß von Sinholz II über die Latte. Berlin kommt jetzt stärker ins Spiel, da die Mannschaft sehr eifrig kämpft und das Spiel auseinanderzieht, während Nürnbergs Sturm nicht entschlossen genug ist. Köhl hat wiederholt schwere Sachen zu meistern, aber auch Berlin hat großes Glück. So ist in der 26. Minute wieder eine brenzliche Situation, als Gukner schön frei kommt, aber dem Berliner Torwarter den Ball in die Hand lenkt. Verschiedene Bomben des Linksaußen vermag Köhl zurückzuschlagen. Dann folgen wiederum zwei aufregende Situationen vor dem Viktoria-Tor, aber die Schüsse der Nürnberger prallen vor dem Berliner Torhüter ab.

In der 39. Minute umspielt Gukner den Berliner Torwart, den Straffstoß paßt Friedel ab, der Ball faßt daneben, und in der 40. Minute fällt überraschend der Ausgleich, als Dauda den Straffstoß von links zurückgibt und Köhl den Ball überraschend ins eigene Tor lenkt. Zwei Minuten später gibt es einen Straffstoß gegen Viktoria, aber Verteidigung wehrt ab. Dann ist Halbzeit.

In der zweiten Hälfte kommt Friedel schön zum Schuß, aber der Ball wird zur Ecke abgelenkt, dann gibt es wieder eine aufregende Situation vor dem Nürnberger Tor. Der Ball wird über den herauslaufenden Torwächter zur Ecke geführt, aber noch in letzter Sekunde abgewehrt. Es sind noch 30 Minuten zu spielen.

In der 16. Minute wurde eine Ecke für Nürnberg gegeben, die abgewehrt wurde. Dann kommt der linke Flügel von links her schön durch, aber der Halbrechte steht abseits. In der 17. Minute wird ein Straffstoß für Nürnberg von Sinholz 2 abgefaßt. Er wehrt den Ball sauber ab, das Leder springt gegen den Pfosten und wird von Nürnbergs Abwehr in das Feld gelenkt. Gleich darauf geht Gukner, der nunmehr aktivste und energischste Stürmer Nürnbergs, wieder ausgezeichnet durch, aber der Berliner Torwart faustet den Ball zurück und zieht auch das von Friedel im Nachstoß schön placierte Leder schön an sich.

Nach einem Foul Greibls an Dauda verköpft Sinholz 2 und dann wird Gukner bei einem Vorstoß über die Linie gedrängt, so daß der aussichtsreiche Angriff damit zunichte gemacht ist. Popp zeigt sich wiederholt als Beherrscher der Situation, und vor allem in den folgenden Minuten, als Munkert wegen Verletzung vorübergehend ausscheiden muß. Nach dem Fehlschlag Heibbergers geht das Leder knapp daneben. In der 25. Minute ist dann Kuhn völlig frei, zieht aber in der Aufregung das Leder neben den Pfosten. Es gibt eine weitere Ecke für Nürnberg und aus dieser fällt in der 26. Minute der Siegetreffer für Nürnberg. Der Ball kommt schön herein, Gukner verpaßt das Leder, Friedel lenkt überraschend und überlegen ins Tor ein.

Es steht 2:1 für Nürnberg. Sofort nach Wiederanstoß kommt Sinholz 2 in energischem Lauf gut durch, knallt aber darüber, dann köpft der Halbrechte Wilde nach einer Flanke von Dauda über das Tor. Nürnberg zieht sich jetzt in die Verteidigung zurück, um das Ergebnis zu halten, ist aber bei seinen von den beiden Flügeln vortragenen Angriffen immer wieder gefährlicher als Berlin, das anscheinend nun sein Pulver restlos verschossen hat. In der 32. Minute hält Köhl in glänzender Form eine Flanke von links, dann zieht Kuhn famos durch, aber Müller wehrt ab und Gukner verpaßt die günstige Situation durch Abseitsstellung.

Viktoria drängt nun, ist aber im Sturm reichlich abgekämpft und bleibt gegen die stabile Hintermannschaft Nürnbergs wenig erfolgreich, dann kommt eine aufregende Situation in der 40. Minute, als Kund durchgeht und das Leder an den freistehenden Gukner gibt, aber statt daß dieser ruhig abstoppt und einlenkt, gibt er das Leder ab und geht vorbei, damit die dritte sichere Gelegenheit vergebend. In den letzten Minuten sind die beiden Mannschaften abwechselnd in Front, Nürnberg ist jederzeit überlegen und blieb so der Sieger mit 2:1, kommt damit auch ins Endspiel.

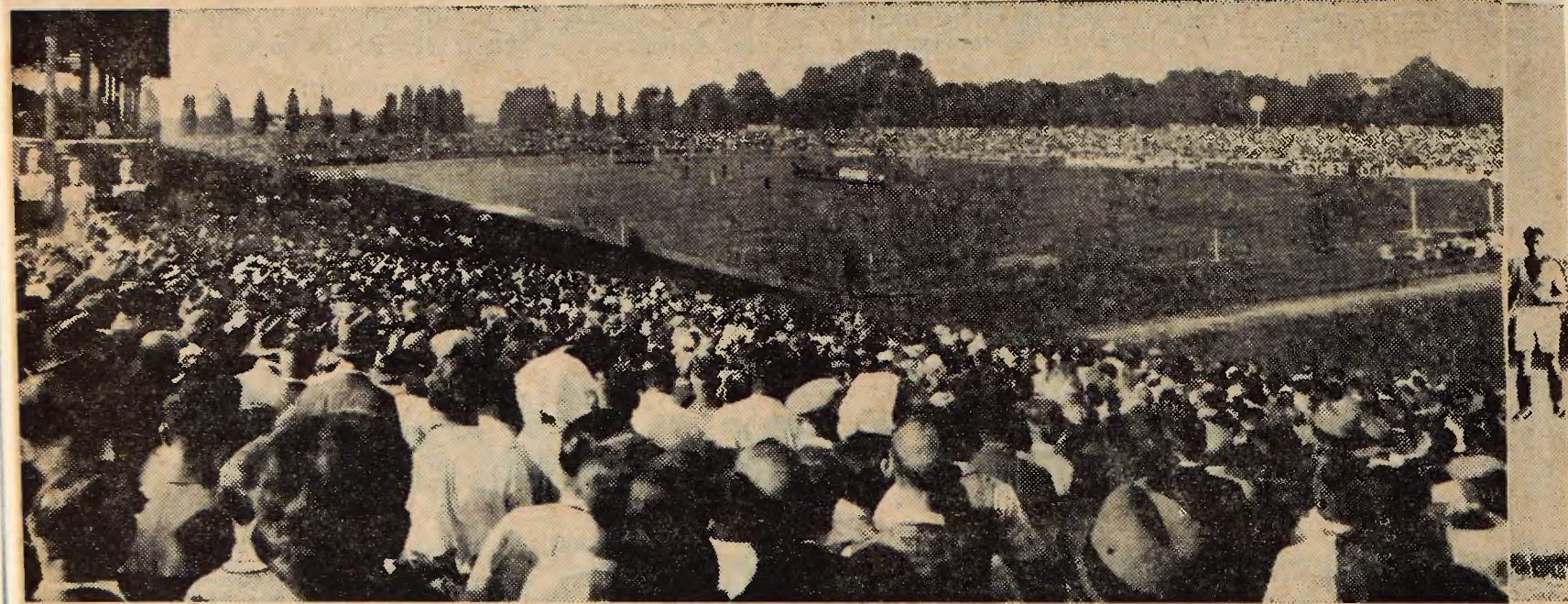
Urban faßt einen abprallenden Ball aus der Luft ab und befördert ihn, unhaltbar für den sich werfenden Kuhn, ins Netz. Schalle führt unter ungeheurem Jubel der 45 000 Menschen mit 1:0! Schalle drückt weiterhin mächtig auf das Mannheimer Tor. Ein scharfer Weitschuß verfehlt knapp sein Ziel, ein andermal geht das Leder an den Pfosten. Schalle belagert nun eine Zeitlang das Mannheimer Tor, worauf die Waldhöfer mit einer verstärkten Verteidigung antworten. Mannheim hat ein schweres Spiel durchzuführen, da sein Mittelläufer sehr schwach spielt.

Nach der Pause war Schalle gleich wieder in Front und in der 12. Minute ist Rothardt erfolgreich, als Kuzorra den Ball aufs Tor schöß, der Ball aber vom Pfosten zurückspringt. Rothardt legt sich den Ball gemächlich zurecht und schießt ihn ruhig ins Tor. Im Gegenangriff liegt Mannheim vorne, Bajons wird unfair gegen Hermann. Peters verhängt einen Elfmeter für Mannheim, den Süßling zum ersten Tor verwandelt.

Dann kommt auch Mannheim zum Ausgleich durch Engelhardt, nachdem die Verteidigung von Schalle aufgeregt wurde. Das Spiel wird dann un schön auf beiden Seiten, es wird hart gespielt und der Schiedsrichter läßt sich das Spiel entleiten. Natkämper erzielt ein Tor, das aber wegen Abseits nicht gegeben wird. Kuzorra erzielt 15 Minuten vor Schluß das 3:2 für Schalle. Dann erhält Rothardt wieder den Ball, schießt, und Nr. 4 ist erzielt. Das fünfte Tor erzielt Kalmiski nach Zuspiel von Kuzorra.



# Nürnberg und Schalke in



Eine herrliche Aufnahme des dichtgefüllten VfB.-Platzes. Die Mannschaften Berlins und Nürnbergs sind in der Spielfeld-Kampfung um den Ball, um den sich der Berliner Normann und die beiden Nürnberger Friedel und Billmann mit

*Leipziger Neueste Nachrichten*

## 1. FC Nürnberg—Viktoria Berlin 2:1 (1:1)

Die gewohnten und bekannten Zeichen des großen Tages begleiteten dieses Spiel auf dem Platz des VfB. Leipzig. Starker Anmarsch der Zuschauer schon Stunden vor dem Anpfiff, lange Autokolonnen, dicht besetzte Dämme und eine restlos gefüllte Tribüne, auf der Viktoria und der Club stattliche Blocks besetzt hielten. Berlin, das mit einem Sonderzug in Stärke von 1100 Mann angerückt war, schien stark im Übergewicht zu sein. Kurz vor 17 Uhr füllten sich dann auch die Logen der Ehrengäste. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und Kreishauptmann Dönike, die Gauführer Glöckler-Berlin, Flierl-Nürnberg und Hoffmann-Leipzig, Standartenführer Dieke, Bundeskassierer Stenzel-Berlin und zahlreiche Vertreter der Polizei und Reichswehr waren im Herzstück der Tribüne Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

### Schwächerer Sturm schlägt schwache Abwehr

Die beiden Gegner waren inzwischen auf die Minute genau zur gleichen Zeit auf dem Platz eingetroffen; noch einmal kurzer Kriegsrat in den Kabinen hinter verschlossenen Türen und dann erschienen sie auf dem Felde. Nürnberg zuerst mit brausendem Beifall überschüttet, der auch nicht nachließ, als anschließend die Berliner antrabten. Nach der Begrüßung der 28 000 Zuschauer Aufstellung der Mannschaften:

Nürnberg:	Köhl				
	Popp	Munkert			
	Kreihel	Brillmann	Dehm		
Gukner	Eiberger	Friedel	Schmitt	Rund	
		*			
Danda	Sienholz II	Sienholz I	Wilde	Niering	
	Lucht	Normann	Gelger		
	Hepprich	Schlichter			
Berlin:	Müller				

Viktoria hatte Seitenwahl, Nürnberg stieß an, und:

#### Sensation in der ersten Minute!

Ehe die erste Minute vergangen war, konnte Nürnberg vom Anstoß an links durchbrechen, Viktorias Verteidigung wurde überrumpelt, im Kampf Mann gegen Mann stieß Friedel über manches vorgestreckte Bein, erwischte den Ball und machte das erste Tor. Tolender Beifall für die Nürnberger, die den Leipziguern bekannter und sicher nur darum sympatischer waren, während Viktoria Berlin für die Messestadt doch eine fremde GIs darstellte. Die Berliner waren sichtlich verwundert, zogen aber die allein mögliche Konsequenz — sie begannen einen unglaublichen Sturmangriff. Der „Tank“, der dicke Sienholz, erhielt in halbwegs günstigen Situationen immer wieder die Bälle zugespielt und ließ Bomben los, die eindrucksvoll für Viktoria Berlin warben und so etwas wie einen Stimmungsumschwung herbeizuführen schienen. Diese Gewaltschüsse aus 25 Meter Entfernung, die wie an der Schnur gezogen über den gelblichen Rasen fegten, hatten aber auch eine für Berlin unerfreuliche Folge — Sienholz wurde von Nürnberg mit Doppeldeckung belegt und kam später kaum noch dazu, Köhl in Verlegenheit zu bringen. Das war auch notwendig, denn Köhl im Nürnberger Tor hatte bei weitem nicht einen so guten Tag wie gegen den DSC in der Gruppenmeisterschaft. Das Verständnis mit seinen Verteidigern und seine Fangleistungen ließen zu wünschen übrig. Zunächst ging aber noch alles gut.

#### Nürnberg's Technik sicherte vorerst Feldüberlegenheit

Im Sturm fehlte es fraglos am Schuß, aber das hervorragende Laufkönnen der Außenleute Gukner und Rund, die lückenlose Zusammenarbeit zwischen Sturm- und Läuferreihe, die bewundernswerte Balltechnik jedes einzelnen Spielers ließen diesen Mangel im Anfang nicht so sehr in Erscheinung treten. Nürnberg blieb stark im Angriff, drängte, drängte und drängte weiter. Als aber gegen Hepprich-Schlichter, die nicht meisterschaftsklassige Verteidigung Berlins, doch keine Treffer fielen, schien Berlins Aussicht zu wachsen. Allerdings fiel im Nürnberger Angriff als Kombinationspieler Eiberger ziemlich aus. Gute Einzelleistungen gab es verschiedentlich bei ihm zu sehen, aber in den besten Torgelegenheiten, die man für ihn herausgespielt hatte, verjagte er kläglich.

Gegen Mitte der Halbzeit schien Nürnberg seinen Vorsprung zu vergrößern. Friedel hatte Verteidiger und Torwächter überwunden und

brachten schließlich Berlins Schlächtenbummler so etwas wie eine Wendung des Kampfes zustande.

„Berliner Bär, setzt sich zur Wehr!“ —

taktmäßig kam der Sturm von Tribüne und Damm und feuerte die blauen Viktoria-Spieler an. Berlin wurde besser, Schnitzer von Köhl, die mit Glück ohne Tor für den Gegner endeten, zeigten den Berlinern das lockende Ziel „Tor“ in erreichbarer Weite und schließlich war der Ausgleich da. In dem für einen Meisterschaftskampf bemerkenswert fairen Spiel hatte Popp unnötigerweise zu hart gespielt, direkter Freistoß für Viktoria, Danda, den Popp „gestreckt“ hatte, legte sich den Ball zurecht, jagte ihn aufs Tor, Köhl mußte den Ball springen lassen und ansehen, wie er sich vom Torpfosten seinen Weg ins Netz suchte.

#### 39. Minute — Viktoria hatte ausgeglichen!

Eine Minute später konnte es schon 2:1 für Berlin stehen, als Schiedsrichter Schulz-VfB. Leipzig einwandfreies Bedrängen des Torwächters Köhl durch Sienholz II, wobei Köhl den Ball verlor, abpfiff. Wenig später gleicher Fehler von Schulz, als Geiger durch regelentprechendes Kneipeln Rund um den Ball zu bringen versuchte. In hitzigste Kampf Stimmung hinein fiel dann der Pausenpfiff. Zwischen den Halbzeiten wurde von sieben Mannschaften jugendlicher Staffelläufer ein Rennen über 12x74 m geseigt, das N.V. 45 vor Arminia und VfB. in Front sah. Verschiedene Mannschaften mußten distanziert werden, da unberechtigte Läufer starteten.

Nach diesem kleinen Zwischenspiel erschien wieder Nürnberg zuerst auf dem Platz. In Parallele zum Spielanfang brach Friedel sofort durch und hätte um ein Haar schon hier das 2:1 für Nürnberg erzielt.

#### Beinahe Entscheidung durch Abseits.

Nürnberg ließ überhaupt verschiedene große Sachen aus, aber die Beherrschenden freuten sich aus Gerechtigkeitsgefühl als in der neunten Minute Friedel ein unwiederbringlich beste Gelegenheit des Spieles verpakte. In unbezweifelbarer Abseitsstellung, die lärmendes Echo auf den Dämmen weckte, erhielt Friedel den Ball, Freund und Feind standen unbeweglich,



# n Endspiel



admitte zum deutschen Gruß angetreten. — Rechts: Kraftvoller Einsatz allen Könnens und aller Energie bemühen

nur Friedel tat das, was jeder Spieler tun soll, wenn kein Pfiff ertönt. — er sauste mit dem Ball auf Müllers Tor zu, Schiedsrichter Schulz-WB., der das Abseits übersehen hatte, im Geolge. Und das Schickal hatte ein Einsehen. Den zu schwach geschobenen Ball konnte Müller gerade noch erwischen. Die Entscheidung des Spieles auf bedauerliche Weise war vermieden worden.

### Der große Kampf um das entscheidende Tor.

Nachdem Schulz einen Handfehler von Sienholz übersehen hatte, startet Viktoria mit der Kraft einer großen Welle gegen Nürnbergs Tor. Klares Abseits auf der rechten Seite, der Ball wanderte zu Sienholz, der unhaltbar einschob. Riesenbeifall bei den Berlinern, bis Schulz, der zu leise gebliffen hatte, den Freistoß für das Abseits ausführen ließ. Berlin war im Augenblick wieder da, wieder ließ der „Dicke“ einen Schuß los, dem Köhl hilflos gegenüberstand, den aber der Pfosten ins Feld zurückwarf, so weit, daß Gukner auf der Gegenseite mit dem Ball losrauste und im Handumdrehen drei Nürnberger vor Müllers Tor mit Müller zusammen im Knäuel liegen, aus dem Müller schließlich mit dem Feder im Arm als Sieger aufstehen konnte. Schon wieder Feuer bei Nürnberg, Munkert blieb liegen, schied aus.

### Mit zehn Spielern errang Nürnberg die Entscheidung.

Nach guter Kombination mit seinen Flügeln konnte Friedel eine Ecke erzwingen, aus der der gleiche Spieler nach bewegtem Hin und Her schließlich das zweite Tor erzielte. In diesem Augenblick erschien Munkert wieder auf der Bildfläche.

Der Schlag war für Viktoria zu hart. Sienholz II spielte wohl für drei, war fleißig wie kein anderer, aber Nürnberg konnte das Spiel nicht mehr verlieren. Das 3:1 für Nürnberg war ständig wahrscheinlicher als das 2:2. Berlin hatte zum Schluß noch Glück, daß es nicht höher verlor. Mit Ueberlegenheit spielte der FC die letzte Viertelstunde. Ein Solo von Geiger als Parterreakrobat weckte wohl noch einmal große Aufmerksamkeit, aber schon Minuten vor dem Abpfiff wußte man Nürnberg als Sieger.

Mit 2:1 errangen die Nürnberger dann auch einen verdienten Erfolg. Ihr Sturm war nicht so gefährlich wie der Viktorias, aber der schwächere Sturm spielte gegen eine unverhältnismäßig schwächere Abwehr als die Nürnbergs und konnte so gewinnen. Die Schwäche von Hepprich-Schlichter war das entscheidende Moment dieses Meisterschaftsvorabschlussspieles. Poy-Munkert auf der anderen Seite hätte wahrscheinlich bedeutet, daß Viktoria gegen Schalle ins DFB-Goldspiel ziehen konnte. Die beiden Läuferreihen waren sich gleichwertig. Willmann und Normann standen hinter ihren Nebenleuten um eine Kleinigkeit zurück. — Die Stadt Leipzig überreichte dem Sieger einen Ehrenpreis.

W. K.

### Junioren: 1. FC Nürnberg—Viktoria Berlin 2:0 (2:0).

In diesem Vorspiel des Meisterschaftskampfes erwiesen sich die Nürnberger Jungen ihrem Gegner spieltechnisch klar überlegen. Berlin war wohl eine sehr kräftige Elf mit zum Teil schußstarken Spielern, aber die spielerische Leichtigkeit, mit der Nürnberg den Gegner umging, den Ball dirigierte und sich aus schwierigen Situationen wand, ging den Berlinern ab. Es scheint demnach doch so etwas wie eine Tradition der Fußballhochburg zu geben. Besondere Aufmerksamkeit fand bei Nürnberg der Linksaußen Schwab, der sich Kund vorgelesene Erfasmann in der ersten Mannschaft des Clubs. Schwab machte in der 18. Minute ein prächtiges Führungstor und blieb auch weiterhin gut. Mittelstürmer Regler, der 20 Minuten später den zweiten Treffer erzielte, war ebenfalls ausgezeichnet. Nach der Partie warteten beide Mannschaften fast zehn Minuten auf den Schiedsrichter. Tore fielen nicht mehr.



# Club und Schalke im

Beide siegen gegen Viktoria Berlin mit 2:1 und

## Das Spiel in Leipzig

Viktoria Berlin mit 2:1 ausgeschaltet - Ein richtiges Kampfspiel

(Von unserem SS-Sonderberichterstatter)

Wer erinnert sich in Nürnberg noch der Zeiten als die Berliner Britannia dem Club auf seinem Platz in der Meußeren Ziegelgasse und die Berliner Victoria den Nürnbergern auf dem Spielfeld an der Maiachstraße gegenübertraten. Eine Zeitspanne von 25 Jahren liegen zwischen jenen großen Begegnungen und dem Heute. Diese beiden Treffen waren mit ihren so verschiedenen Ergebnissen bestimmend für die Wertschätzung des Fußballsportes der Reichshauptstadt. Die erste Begegnung des Berliner Meisters Britannia mit dem Club, der damals die bayerische Meistertitel trug, endet mit einer vernichtenden Niederlage der Berliner, aber wenige Jahre später erschien die Berliner Victoria als rächende Nemesis und schlug den Club 6:0, also mit der gleichen Tor Differenz. Damit war der gute Ruf der Berliner mit einem Schläge wieder hergestellt und die Namen jener Helden der gewonnenen Schlacht, Worpitzky und Köpfnack, zweier Internationaler, gingen damals durch aller Mund.

Mit dieser ersten Begegnung, Club - Victoria öffnete und schloß sich die Fühlungnahme bis zum heutigen Tage, wo die junge Generation der alten Meistervereine in Leipzig aufeinander treffen sollte, um mit Sieg oder Niederlage die Teilnahmeberechtigung oder den Ausschluß an dem Endspiel, das in acht Tagen vor sich geht, zu entscheiden.

Es ist ein schönes Zeichen sportlicher Verbundenheit, daß die beiden Vereine ihren 1. Jugendmannschaften es ermöglichen, nicht nur dem großen Treffen der Senioren beizuwohnen, sondern sich selbst im Kampf gegeneinander zu messen.

Natürlich begleitete eine gewaltige Zuschauerschaft die beiden Mannschaften zum schweren Gang und je ein Extrazug von Süd und Nord brachte am Sonntagmorgen die getreuesten Anhänger aus Bayern und der Mark Brandenburg herbei. An Stimmengewalt konnten es die Bayern mit den Berlinern nicht aufnehmen, das war noch nie der Fall, aber erst recht nicht, wenn sie in fünfjähriger Uebermacht auftreten, wie es in Leipzig geschah, wo Blau-Weiß, die Farben der Victoria, alles überstrahlte.

Der Club, gewißigt durch zwei unglückliche Meisterschaftstreffen früherer Jahre, nahm es diesmal ganz genau mit der nötigen Vorbereitung, indem er seine Mannschaft bereits am Freitag auf die Reise schickte. Am Samstag tauchte die Clubmannschaft mit Begleitung im schönen Bad Naußig auf, das etwa 40 Kilometer von Leipzig entfernt liegt. Hier schlug sie ihr Tageslager im Kurgarten auf, strengstes Incognito konnte natürlich nicht gewahrt werden, und so nahm es kein Wunder, daß beim Nachmittagskaffee die Kurlapelle einen kräftigen Tusch auf den künftigen Deutschen Meister - hoppla! - blies.

Mit den Sachsen haben die Nürnberger recht gute Beziehungen, obwohl gerade die Leipziger recht oft enttäuscht wurden! Diese guten Beziehungen wurden reichlich getrübt durch die Bierpreise, die sich in der doppelten, drei-, selbst vierfachen Höhe der unserigen bewegen, so daß sich ein großer Teil unserer Sonderzügler zur alsbaldigen Abstinenz - wenigstens bis zum Ende des Spieles - entschloß um dann je nachdem den Bohn hinunterzuspülen oder die Flammen der Begeisterung zu löschen.

Außer der weitverzweigten Clubfamilie und deren Anhänger war von sportamtlicher Seite auch der Führer des Gaues 16 (Bayern), Herr B. Flierl - Fürth erschienen, einmal um den Club nötigenfalls in irgendwelchen Dingen seinen Beistand zu leihen, und ferner um sich von der Güte einzelner Clubspieler, die zur Teilnahme an den Hitler-Pokalspielen herangezogen werden sollen, zu überzeugen. Vom Nürnberger Stadtrat waren die Herren Gradl und Zimmermann anwesend.

Als Schiedsrichter trat Schulz-Leipzig auf den Plan; er machte seine Sache ganz gewiß nicht schlecht, doch einmal ließ er den Mittelstürmer Friedel aus Abseitsstellung aufs Tor ziehen. Der Fehler hatte jedoch keine Folgen, denn Friedel brachte den Ball nicht an den Torwart vorbei ins Tor.

\*

Etwa 30 000 Zuschauer waren zugegen, auf der Tribüne des VfB-Platzes in Probstheida fanden sich die Spitzen der Behörden, darunter der Oberbürgermeister Dr. Gördeler, Vertretungen der Reichswehr, der Polizei und der SA ein. Dem Fußball-Gauleiter aus Bayern, Flierl, gesellten sich die Führer der Gaue Brandenburg und Gau Sachsen zu.

### Das Spiel

Das bei einer Wärenhize vor sich ging, war in jeder Hinsicht ein raffiger Meisterschaftskampf, er entfesselte wieder alle die mannigfaltigen Leidenschaften, wie wir sie die Jahre hindurch bei den Meisterschaften in den ver-

gloden einen heillosen Lärm, meist allerdings im ungeeignetsten Moment, was auf keine straffe Organisation schließen ließ.

Es begann mit einer Sensation,

dieses Spiel, in dem sich zwei verschiedenartige Systeme bekämpften. Nach wenigen Sekunden nämlich, kaum war der An-



Friedel hebt zum Schuß aus.

stoß vollzogen, kam der Clubsturm vor das gegnerische Tor und schon hatte

Friedel an dem verduzt schauenden Brillat vorbei eingeschossen.

Großer Jubel bei der Nürnberger Kolonie, auch die Sachsen gingen resillos mit! Ein kurzer Gegenstoß der Berliner wird sofort abgeriegelt und wieder sibt der Clubsturm vor dem Victoriagehäuse. Der Ball wandert wunderbar von Mann zu Mann, bis er zu Kund gelangt, der in aussichtsreicher Stellung knapp danebenschießt. Die erste Viertelstunde gehörte fast ausnahmslos den Nürnbergern, denen man nach diesem glänzenden Anfang einen großen Sieg zutraut. Dem Zusammenspiel des Clubs waren die Berliner nicht gewachsen, sie rennen sich die Beine ab, ohne an den Ball zu kommen. Immer wieder stoßen die beiden Clubaußenstürmer über die Deckungsreihe der Berliner vor und nur die Zähigkeit der Berliner Verteidiger mitsamt dem famosen Torwart Brillat retten vor einer zweiten Ueberraschung. Einmal ist der Ruf „Tor“ auf aller Mund, Friedel hat den Ball frei vorm leeren Tor, er schießt den Ball in die Ecke, da faust ein Berliner Verteidiger herbei und lenkt im letzten Moment den Ball vorbei. Mit einer Vorlage von Kreisel geht dann der stämmige Gußner durch, aber auch er hat mit seinem Schuß kein Glück. Noch einmal rettet ein Berliner Verteidiger im letzten Augenblick und dann beginnt allmählich der Druck der Nürnbergern nachzulassen. Die Berliner finden sich allmählich und gehen endlich zu Gegenangriffen über, wobei auch Köhl seine Kunst zeigen muß. Einmal ist auch er bereits



# Endspiel

## gegen Waldhof mit 5:2

geschlagen, da schießt Kreisel herbei und zieht den Ball hoch, bevor er ins Netz eindringen kann. Eine Umkehrung der Verhältnisse ist augenscheinlich eingetreten, Victoria beherrscht nun klar das Feld. Eine Flanke des Berliner Rechtsaußen senkt sich auf das Tor der Süddeutschen, wobei Köhl nur mit äußerster Kraftanstrengung den Ball vor dem Berliner Mittelstürmer wegbringen kann. Bald stellt sich heraus, daß der gefährlichste Mann der Victoria der linke Flügelstürmer Dauda ist, der immer wieder durchkommt und ganz gefährlich zu flanken verfährt. Die Gegenstöße des Clubs entbehren immer mehr der Genauigkeit, scheitern meist an den beweglichen Läufern oder an den kraftvollen Verteidigern. Für Köhl heißt es immer mehr auf der Hut zu sein, aber in der 40. Minute naht sich auch für ihn das Verhängnis. Popp hat an seiner Seitenlinie einen Straßstoß verursacht, den Dauda ausführt. Köhl erwartet gelassen den an sich nicht gefährlichen Ball, doch dieser macht plötzlich eine Wendung in der Richtung, Köhl, von der Sonne geblendet, greift zwar rasch zu, doch das tüdische Leder entgleitet seinen Händen, der Ball rutscht knapp am Pfosten ins Tor.

### Berlin hat gleichgezogen

Ein mordsmäßiger Jubel der Berliner Anhängerschaft setzt ein. . . Nach wenigen Minuten pfeift der Schiedsrichter zur Pause.

Nach dem Wechsel scheint sich endlich wieder ein Umschwung zu vollziehen, die Cluberer sind wieder da und beginnen den Gegner heftig zu bedrängen. Der Spielcharakter wird von Minute zu Minute härter, ohne aber etwa in Unsportlichkeiten auszuarten. Im erlaubten Kumpeln sind die Berliner den Nürnbergern offensichtlich über. Außerdem steht die Berliner Mwehr wirklich eisern und ersticht alle noch so gefährlichen Angriffe des Clubs. Eine große Szene bereitet sich vor. Friedel erhält etwa 40 Meter vor dem Tor der Berliner frei den Ball, vermutlich in Abseitsstellung, weit und breit ist kein Gegner als der Torwart, den der Club-Mittelstürmer aus fünf Metern Entfernung nicht zu schlagen vermag. Dann hat Dehm zweimal Gelegenheit, seine berühmten Straßstöße anzubringen, statt aufs Tor, schießt er beidemal weit daneben. Unterdessen haben auch die Berliner dem wackeren Nürnberger Torwart verschiedene Male tüchtig eingeheizt, wobei sich besonders die beiden Sienholz im Sturm hervortun. Der Ausgleich scheint heranzunahen, als sich Dauda am rechten Flügel famos dbrchspielt, dann eine feine Flanke zur Mitte schießt, wo Sienholz den Ball nur einzuschieben braucht. Der Ausgleich ist abermals da! Nein! Der Schiedsrichter entscheidet Abseits. Die Berliner fügen sich ruhig dem Spruch. Wie drängen weiter, für die Nürnberger scheint immer noch Gefahr im Verzug zu sein. Zu allem Unglück muß nun auch Munkert nach einem Zusammenprall ausscheiden. Nach sieben Minuten erscheint nun er wieder und mit seinem Eintritt

### fällt das Siegestor des Clubs.

Friedel und Gufner bedrängen den Berliner Tormann, der den Ball nicht mehr erreicht, der von Eiberger hereinkam. Drei Meter vor dem To erwischt Friedel den Ball und zieht ihn famos in die Ecke des Tores.

Die letzte Viertelstunde bricht an, aber man hat bereits das Gefühl, daß die Entscheidung gefallen ist. Vorsorglicher Weise zieht der Club nun Schmitt in die Deckung zurück, um aller Überraschungen sicher zu sein. Auch mit vier Stürmern setzen die Nürnberger den Berlinern noch gehörig zu, die sich noch nicht für geschlagen bekennen, sondern immer wieder zu gefährlichen Angriffen ansetzen. Aber mit schwindender Zeit verpuffen alle Aktionen mehr und mehr, der Club läßt seinen Vorteil nicht mehr los. Die letzte Minute noch, ein letztes Aufklappen und ein echter Meisterschaftskampf ist zu Ende. Friedel und Popp auf den Schultern der jubelnden Anhänger, das ist das Schlußbild.



# Populärstes Finale: Club

Schalke gegen Waldhof 5:2 — Club gegen

„Fußball-Symphonie“

„Ouverture . . . .“

Als wir mit dem Abend-D-Zug in Leipzig ankamen und mit dem Clubvorsitzenden Franz dem „Kaiserhof“ zustrebten, kam die Mannschaft gerade von ihrem Ausflug heim. Alles in bester Stimmung. Der ungetrübte Fußballkönig und Trainer des Clubs schritt wie ein echter Potentat durch die Hallen des Hotels und seine Gefolgsleute verrieten die innere Zuversicht auf einen haushohen Club-sieg. Die „Schäfflein“, unsere braven Spieler, verschwanden sozusagen automatisch hinter ihren Zimmertüren und nur die „Nichtbeteiligten“ fanden sich in einem Nürnberger Bierlokal zusammen, um nicht über Fußball zu reden. Es wurde aber nur vom Fußball gesprochen, teilweise sogar gebürllt und dann kam eine kleine Pause und dann sprach man endlich einmal . . . wie der vom Fußball.

Am Sonntag morgen kam erst der eigentliche Schlachtentrost. Der Sonderzug brachte einige hundert Nürnberger nach „Reich“ und auch diverse Autoschilder verrieten nur zu deutlich, daß ihre Besitzer am Strande der ruhmvollen Peggis ihren Wohnsitz hatten. Der getreue Herr Schneider war einer der ersten Wagenfahrer, die gesichtet wurden. Den nächsten Preis belegte M. Dohl für sich.

Reichstagsabgeordneter Gradl kam eigens aus Berlin herüber, um sich seine Nürnberger Koryphäen bei einem so wichtigen Spiel anzusehen. Direktor Stadtrat Zimmermann hatte sich mit Amtmann Stock schon am Samstagabend eingefunden, um dieses, ach so wichtige Spiel der Nürnberger miterleben zu können. Schließlich erschien noch der Fußballausführer Flierl und im allerletzten Moment tauchte Dr. Friedrich, unser ehemaliger Mittelläufer der Nürnberger Presse-mannschaft, auf, um seine Nerven auch noch auf diese harte Probe stellen zu lassen.

Das große Hauptquartier im „Kaiserhof“ erwartete sozusagen die Dinge mit eiserner Ruhe und einer gewissen Fröhlichkeit. Als mein Kollege Werner aus Valin anstach, gab es eine liebevolle Diskussion über den „unzuverlässigen Tormann“ in der Vorshow seligen Angedenkens. „Wie hoch gewinnen wiah, det mecht id wissen!“ sagte Valin.

Und wir tinsten alle auf 3:1.

O welche Lust, daß uns das Schicksal nicht vorher in die Karten gucken läßt. Da bleibt uns viel erspart.

„Andante con moto“

Dann startete unser Omnibus nach Probstheida. Die Mannschaft schon im Dreh und der Fußballkönig mit der Würde eines spanischen Granden, der zu einer Hochzeit fährt. Präsident Franz ruhig, aber gefaßt, Ehrenkapitän Danningser mit eisernen Mienen und die übrige Begleitung in Siegesstimmung.

Wir fuhren mit dem Omnibus Nummer 13, was gottseidank außer dem Schreiber dieser Zeilen niemand im Staate bemerkte. Und das war gut so . . .

Die „gestreckte“ Tribüne des VfB-Plazes leuchtete uns schon von weitem entgegen. Links grüßte uns das Völkerschlachtendenkmal und vom Himmel stach eine Leipziger Sonne, die sich mit der von Florenz ruhig messen konnte, ohne eine Niederlage fürchten zu müssen.

Man hatte uns erzählt, daß keine fünfzehntausend Zuschauer kommen würden, aber es waren doch dreißigtausend Leute da, die sich dem glühenden Sonnenbrand aussetzten, um dieses Vorfinale mitzuerleben. Wie einst im Jahre 1922 beim Spiel Club gegen Hamburg leuchteten Tausende von weißen Hemden über den Platz. Er war nicht ganz so voll wie damals, aber die Stimmung war genau so.

Die Berliner Schlachtenbummler hatten sich sonderbare Zähnechen mitgebracht und einen seltsamen Schlachtruf: „Berliner Bär, wehr' dich sehr!“ „Reim' dich oder ich friß' dich mit Haut und Haaren, aber aufrichtig und gut gemeint.“

Die Nürnberger hatten einen geschickten Regisseur dabei: den Schiedsrichter der anderen Fakultät Giesemann. Der wackere Giesemann sah hinter mir auf der Tribüne und brach plötzlich in einen wilden Schlachtruf aus, worauf der Nürnberger Block mit Kluglocken fanatisch läutete und einen solchen Radau machte, daß die erschrockenen Leipziger ängstlich zusammenrückten. Nur der Weltreisende Erich Chemnitz sah (ohne Regenschirm) auf der Tribüne und fragte mich, warum er mich nicht mehr in Neapel getroffen hätte. Erich kam anscheinend direkt vom Vesuvkrater nach Leipzig, aber er war da.

Und nachdem die Jugendmannschaft vom Club gegen die gleiche von Victoria mit 2:1 gewonnen hatte, konnte der Tanz beginnen.

„Furioso . . . .“

Die Nürnberger kamen zuerst, dann die Funktionäre des Spiels und dann die Victorianer. Der Leiter des Schlachtengebrülls, Giesemann, vermerkte das mit besonderer Genugtuung, denn das bedeutete nach der Wissenschaft der eingeweihten Schlachtenbummler Sieg!

Victoria heißt aber auch Sieg!

Man konnte sich wirklich nicht mehr aus. Omen est omen! Omnibus Nr. 13 und Nürnberg zuerst in der Arena?

Es war toll!

Noch toller war aber der Beginn: der Club preschte vor und ehe noch der Schiedsrichter die Pfeife vom Anpfiff abgesetzt hatte, hieß es bereits 1:0 für Nürnberg. Friedel, dieser brave Knabe, hatte dem Berliner Bären diese heitere Ueberraschung serviert.

War das ein Tumult!

Schlachtengebrüllorganistator Giesemann brachte meine sämtlichen Trommelfelle in Gefahr und die Berliner auf unserem Block saßen da wie Männer, die versehentlich über Nacht im Frigidare eingeschlossen wurden.

Und dann demonstrierte unsere Mannschaft eine Viertelstunde lang, wie man Flachpaß spielt, ohne sich verirren zu lassen. Wären nicht die Berliner Verteidiger immer wie die Mücke dazwischen-gesahren und hätte der Tormann kein so großes Glück gehabt, wäre dieses Treiben schon nach einer Viertelstunde haushoch entschieden gewesen. So aber lachte uns das Glück nicht mehr, so daß die Berliner Luft bekamen. Sie bekamen nach und nach so viel Lust, daß sie uns direkt unbequem wurden, und als zwanzig Minuten um waren, da ergriffen die Berliner die Initiative und drängten unseren Leuten langsam ihr System auf. Immer mehr kamen die Berliner ins Spiel. Immer mehr wurden unsere Leute nervös.

Man klebte aneinander, man deckte die Außenstürmer nicht genügend und rechtzeitig ab, man bildete Knäuel im Strafraum und nachdem Victoria einige fette Chancen ausgelassen hatte, kam der dicke Strich unter die Bilanz der ersten Halbzeit: der Ausgleich!

Bumms! Das sah tief im Fleisch! Genau wie das zweite Tor der Tschechen gegen Deutschland in Rom und beinahe von der gleichen Stelle aus. Der Straßstoß kam von links auf das Tor, Köhl warf sich mit der Wucht seiner ganzen Persönlichkeit auf das Torpedo, fiel und erwischte das Ding nicht richtig, tatsächlich es an den Seitenpfosten und von dort aus springt es fidel ins Tor.

Nun schwiegen unsere Nürnberger ausgiebig, aber die Berliner machten ihren bedrängten Herzen so Lust, wie das eben zu gönnen war. Daß sie nicht von einer zweifelhafte Niederlage des Clubs sprachen, war beinahe ein Regiefehler.

Im weiteren Verlaufe hatte der Club einige Male Fortunas lebenswürdige Hand im Strafraum, sonst hätte Berlin vielleicht mit 3:1 bei der Pause geführt. Abgesehen davon, daß der Club auch eckliche Chancen vergab, aber trotzdem wurde an diesem mageren Ergebnis nichts mehr geändert.

Wie sagte jener Fußballweise beim Stande von 1:1? . . . Es hätte auch gerade so gut umgekehrt lauten können!“

Zwischenbilanz in moll

Die Hälfte der ersten Halbzeit gehörte klar dem Club. Er sammelte auch während dieser Periode Duzende von technischer Pluspunkten, denen die Berliner nicht viel entgegensetzen konnten. Da technische Schönheitspunkte nicht gezählt werden, weil es kein Punktrichter wie beim Boxen gibt, gehörte die andere Hälfte den Berlinern, die lediglich einen soliden Zweckfußball spielten, die Leute nicht so entzückten, aber dafür immer wieder da waren, wenn man sie gar nicht in der Nähe vermutete.

Man sah diverse bleiche Gesichter aus Nürnberg, aber die unentwegten Schlachtenbummler sagten: Es wird immer noch 3:1 für uns!“

Optimismus ist eine ausgezeichnete Medizin, aber sie bekommt nicht immer.

„Allegretto . . . .“

Fröhlich begann die zweite Halbzeit. Die Nürnberger hatten sich anscheinend von ihrem Schrecken erholt. Die Notizen kommen immer wieder gefährlich durch. Auch die Berliner feierten Torchancen, aber weiter nichts.

Da kam die größte Chance: Friedel hatte sich freigespielt und zog davon. Bierzig Meter allein auf weiter Flur. Nur im Kasten stand bebbend der Tormann. Das ganze Stadion hielt den Atem an, und schon holte Friedel zum todbringenden Schuß gegen den Berliner Bären aus, aber anstatt ins linke untere Eck zu schieben, schoß Friedel dem Tormann das Bällchen in die Hände.

Da bebberten die Nerven langsam . . . und die Schweiß-



# gegen Schalke!

## Victoria Berlin 2:1

tropfen rannen unaufhörlich, auch wenn man im Schatten der Tribüne saß.

Nürnberg setzte Druck drauf, und als die Berliner diese gefährlichen Aktionen sahen, begannen sie zu holzen. Sie hatten aber beim Schiedsrichter kein Glück, denn der sah so ziemlich alles.

Dann wieder eine Nervenprobe: der linke Berliner Flügel kam durch, zwei Mann standen knapp abseits, dann nur noch einer, Schuß . . . tobender Jubel . . . der Ball sprang im Kasten umher . . . es gab aber Anstoß . . . der Schiedsrichter hatte vorher gepfiffen.

Die Berliner waren außer Rand und Band und wir wischten uns nur noch stumm und leise die Schweißtropfen aus der Stirne und sahen uns schon mit Leichenbittermienen im D-Zug sitzen.

Wir feierten Chance auf Chance und die Berliner vergaßen auch nicht, daß sie gewinnen wollten. Da wurde noch Munkert verlegt und mußte vorübergehend ausscheiden . . .

Es war wie Anno 1922 . . . Das Schwert des Damokles hing drohend über unseren Häuptern . . . die fürchtbaren Ergebnisse 1922 stiegen vor unserem geistigen Auge auf . . . da . . .

## „Fortissimo . . .“

Plötzlich ein wilder Angriff der Nürnberger . . . hin und her . . . und da hatte schon Friedel seinen Fuß hingehalten und dem Ball die entsprechende Richtung gegeben . . . 2:1 für Nürnberg.

Und dann lief der Motor! Alle waren sie da! Und wenn die Berliner nicht so unheimliches Glück gehabt hätten und die Nürnberger Stürmer nicht so benommen gewesen wären, dann wäre der Sieg klar und eindeutig ausgefallen.

So aber blieb es bei dem 2:1. Die Nürnberger Maschine lief unentwegt und die Berliner Stürmer feierten keine Chance mehr. Unser Angriff war und blieb die beste Verteidigung. Der Schiedsrichter sah schon auf die Uhr. Die Zuschauer wanderten schon in hellen Scharen ab. Die Berliner Bären wehrten sich nicht mehr, sondern ergaben sich in ihr Schicksal. Die Sonne brannte unbarmherzig und schließlich hatte auch dieses mörderische Spiel ein Ende.

Schließlich standen wir alle noch etwas benommen an unserem Omnibus und höhnisch grinste mich die Zahl 13 an. Neben uns stand Omnibus Nummer 5, der auf die Berliner Spieler wartete.

Man hörte deutlich, wie unsere Nerven noch vibrierten. Dann kamen, wie die ledigen Hösse von Boynville, unsere braven Mannen. Schweißtriefend noch, aber mit freudigen Gesichtern. Der Jubilar Popp strahlte und die Herren vom Vorstand konnten es immer noch nicht recht fassen, daß wir nächsten Sonntag dabei sein dürfen.

Wie sagte jener Fußballweise doch so schön und philosophisch: „Es hätte auch gerade so gut umgekehrt lauten können!“

Ja, das stimmt, trotzdem es zwei verschiedene Zahlen waren.

Wir ratterten verwegen durch die Landschaft und als der Omnibus Lust bekam, legte er ein tolles Tempo vor, wie unsere Stürmer nach dem Führungstreffer. Ganz vorne saß der Fußballkönig und hielt laute Reden an sein Volk. Hinten standen die offiziellen Schlachtenbummler. Und in der Mitte sahen elf strahlende Kämpfer. Der Omnibus wurde von dieser allgemeinen Freude so angesteckt, daß er wie ein Gaul beim Finitsh weit über das Ziel hinausraute und nur durch stürmische Zurufe zum Stehen gebracht werden konnte.

## „Thema mit Variationen“

Unser Sturm demonstrierte klassischen Fußball, aber davon wird man bei Spielen nach dem Pokalsystem nicht satt. Er kannte sich teilweise vor lauter Profit nicht mehr aus und teilweise hatte er sich wieder in ein System verrannt, aus dem er lange nicht herauskommen konnte: er kombinierte zu viel und schob zu spät!

Friedel war sehr aktiv, taktisch klug und wichtig. Er ging raffiniert durch die Maschen der Berliner Deckung und schuf typische Situationen. Er schob auch die beiden Tore, die zum Sieg reichten und hat sich in diesem Spiel ganz besonders ausgezeichnet. Schmitt leistete diesmal wieder die stille Arbeit. Er zog den Ball und ehlte Gegner an sich, stoppte sehr schön, spielte haargenau ab und legte auch Wert auf Flankenwechsel. Eine sehr brave, saubere Arbeit. Eiberger wühlte zuviel und zwar meistens blindlings. Er braucht aber noch den letzten Schliff, um Distanz zu den Dingen zu gewinnen. Seine unermüdlige Schaffenskraft wird schlecht belohnt. Der Gegner tut sich leicht mit ihm, weil er seine Absichten zu bald verrät. Da er sich auch noch meistens in Nahkämpfe einließ, anstatt rasch abzugeben, erleichterte er den Gegnern die Arbeit. Eiberger wird aber noch fit, wenn er wieder ständig dabei ist. Gußner lieferte saubere Spurts, ser-

vierte seine alten Tricks mit Bravour und flökte den Berlinern jedesmal Angst und Schrecken ein, wenn er ruckweise davonstürmte. Und hatte einen ungeheuer raschen Start aufzuweisen und war sehr beweglich. Er holte sich seine Bälle oft in bestechender Manier und preschte über das Feld, daß die Leute staunten.

In der Läuferreihe herrschte zeitweise eine beängstigende Unruhe. Da Billmann nicht immer in der Lage war, die Fäden des Spiels in der Hand zu halten, wurden auch die beiden Assistenten nervös. Kreißel war gesundheitlich nicht auf der Höhe und kämpfte teilweise sehr unglücklich. Dehm ließ sich zu gerne auf Nahkämpfe ein, die ihm nicht immer gut bekamen. Nach und nach aber schälte sich wieder die alte Nürnberger Schule heraus und in der letzten halben Stunde standen auch die drei Läufer eifern in Front, so daß die Berliner nicht mehr nahe an den Nürnberger Strafraum rankamen.

Gut ab vor dem zweiundvierzigjährigen Popp! Das ist noch einer der alten Garde, der keinen Augenblick die Nerven verlor und die verzweifeltsten Situationen durch einen Fegenschlag klärte, daß die Zuschauer vor Begeisterung tobten. Gott sei Dank, daß Popp wieder fest mittendrin ist. Ein großer Teil des getriggen Sieges geht auf sein Konto. Munkert stand sehr gut durch, hatte eine kleine Schwächeperiode zu überwinden, blieb aber trotzdem durchwegs stabil. Nur seine Kopfballtechnik müßte noch etwas ausgeprägter werden. Köhl hatte einige schwache Minuten, hielt aber sonst sehr brav. Es ist klar, daß ein Tormann durch Fehler einiger Vorderleute nervös wird.

## „Berliner Schlußmarsch“

Die Berliner haben jetzt das zweifelhafte Vergnügen, dem Endspiel von außen zuzusehen. Das ist sehr bitter, zumal wenn man sich acht Tage vorher mehrere Male so nahe beim Endspiel sah. Da aber nur einer gewinnen kann, muß eben der Berliner Bär seinen Trost bei dem Kollegen aus Mannheim suchen . . .

Hand auf's Herz: der Berliner Sturm spielte keinen klassisch-schönen Fußball, ist auch nicht internationale Klasse, war aber stets so gefährlich, daß der Club mit zwei Toren Unterschied hätte verlieren können. Besonders der linke Flügel Dauda-Sienholz II war verdammt geschmeidig und tauchte meistens in einem Moment auf, wo man gar nicht daran dachte. Besonders der dicke Sienholz II ist ein äußerst intelligenter, gefährlicher Halbstürmer, der uns immer wieder Angst und Schrecken einjagte, sobald er mit Ball bei Fuß an der Strafraumgrenze auftauchte. Auch die anderen drei Stürmer fielen absolut nicht aus dem Rahmen, sondern ergänzten den linken Flügel nach bestem Können.

Die Läuferreihe war nicht überragend, spielte teilweise ziemlich ruppig, deckte aber mit unheimlicher Zähigkeit und zeigte sehr wenig Verständnis für die Schönheiten des Nürnberger Stils. Auch am Aufbau ließen sie es nicht fehlen. Trotzdem kamen sie über guten Durchschnitt nicht hinaus.

Die beiden Backs waren zuerst ausgezeichnet, besonders der linke Verteidiger Hepprich stand groß durch. Nach der Pause hatten aber die beiden letzten Stützen des Berliner Ensembles verdächtige Schwächeperioden zu überwinden, von denen sich der rechte Verteidiger kaum mehr richtig erholte.

Der Tormann Müller weist solides Können auf, stand aber auch mit dem Glück auf jenem Fuße, den man ausgezeichnet nennen kann.

## „Der Kapellmeister“

Geleitet wurde diese symphonische Dichtung auf dem Völkerschlaggelände von Schiedsrichter Schulz. Er sorgte für anständiges Zusammenspiel und gab acht, daß keine unreinen oder knorrigen Töne dabei herauskamen. Sein geübtes Ohr hörte sofort jeden Mißton heraus und sofort klopfte er ab. Nicht mit dem Dirigentenstab, sondern ausnahmsweise mit seiner Flöte.

Vor der Pause bestrafte er die Berliner zweimal nicht, während er den Nürnbergern streng auf die Finger sah. Das machte mich momentan etwas stubig, aber im weiteren Laufe des „Konzerts in Probstheida“ begab es sich einwandfrei, daß der Dirigent ohne Fehl und Tadel war.

## „Finale . . .“

Im Hotel „Kaiserhof“ herrschte jene Stimmung wie bei einer Familie, die den Haupttreffer in der Klassenlotterie gezogen hat. Die Mannschaft war auf ihren Zimmern und der wackere Ersatzmann Reimann fungierte als Gefechtsordonnanz und flüchte hin und her. Neben mir wohnte Köhl. Da fiel mir eine einsame Gestalt auf dem breiten Korridor auf. Es war ein kleiner Leipziger Junge mit einer Karte in der Hand. Er wartete still und ergeben, bis sich eine jener riesigen weißen Doppeltüren öffnete und ihm eine der Nürnberger Kanonen ein Autogramm erteilte. So etwas kam doch zeitweise nur noch beim Film vor, aber der Club ist immer noch vom Jupiterlicht des Berühmtseins überflutet wie einst im Mai . . .

Und nächsten Sonntag fahren wir dem Finale entgegen! Hoffentlich stehen nach dem Spiel auch Berliner Jungens in den Hotelgängen und warten auf den „Tipf!“ und auf ein bescheidenes Autogramm . . .

Wir haben doch die Qualifikation für das Endspiel aus Leipzig mitgebracht. Wir waren als Zuschauer zwar nicht zu beneiden, aber es klappte doch noch. Dieser Platz liegt uns nun einmal nicht und meines Wissens haben wir dort oben das erste Mal gewonnen.

Am nächsten Sonntag sind unsere Spieler hoffentlich frei von allen Hemmungen.

Deutscher Meister? . . . Sechsfacher noch dazu . . . Wer wüßte etwas Schöneres . . .

In acht Tagen sprechen wir uns wieder . . . aber dann . . . Herr Giese man reden Sie die ganze Woche keine Silbe, damit der Beifall klappt.

Es muß gelingen!

Hanns Schödel.



# KAMPE

**LODEN-FRE**  
 DAS FÜHRENDE HAUS  
**MODE UND SPORT**  
 SPEZIALITÄT  
 LODENBEKLEIDUNG  
 EIGENER FABRIKATION  
 DRESDEN-A., König-Johann-Straße 12

ILLUSTRIERTE SPORT-WOCHENSCHRIFT

Vor 44000: D.S.C. – 1. F.C. Nürnberg 0:1 (0:1)!!

Benutzt Sportbälle **Horridoh-„Altmeister“**

seit Jahrzehnten bewährte sächs. Qualitätsarbeit



Dieses Tor hat den D. S. C. um die Gruppenmeisterschaft gebracht! Der Nürnberger Mittelfürmer Friedel schoss in der neunten Minute des Treffens zwischen dem Dresdner Sport-Club und dem 1. F. C. Nürnberg das einzige Tor des Tages. Vergeblich versuchte der rechte Läufer der Dresdner, Stössel, das Unheil abzuwenden. An dem Torhüter Kreß vorbei geht der Ball in das Netz. Dieser Treffer fiel nach einem schwerenstellungsfehler der D.S.C.-Verteidiger.



# DSC. im Ziel gestolpert

Vom 1. FC. Nürnberg 1:0 (1:0) geschlagen!

40000 an einem Grab?

Dresden, 13. Mai.

Nachdem nun der Dresdner Sportklub das über die Meisterchaft in der Gruppe Mitte entscheidende Treffen mit dem 1. F. C. Nürnberg 1:0 verloren hat, und nachdem alle seine Hoffnungen in der fürchterlichen Sonnenglut dieses zweiten Mattonntages wie ein Eisberg dahingeschmolzen sind, werden die Neunmaßflugen aufstehen und erzählen wollen, daß sie dieses Canossa im voraus wußten. Wir können uns sehr wohl denken, aus welcher Ecke diese irrgläubigen Helden am lautesten schreien, und sie werden sich nicht entblöden, hämisch darauf hinzuweisen, daß der Klub aus dem Dstragehege nunmehr ein Opfer des Torverhältnisses wurde, das ihm zum ersten Platz in der Rangliste der Gauliga verhalf.

Es ist nicht angebracht, an dieser Stelle und zu diesem Zeitpunkt Erörterungen über das neue Spielsystem anzustellen, das sich schon im ersten Jahre seiner Anwendung ausgezeichnet bewährte und mit dem der deutsche Fußballsport auf und dabei ist, einen herausragenden Gipfelpunkt zu erklimmen; denn das erweckte den Anschein, als sei man hierzulande nun bereit, nach irgendwelchen Ausflüchten und nach einem Seelenbalsam zu suchen. Weit mehr als vierzigtausend Dresdner, die Zeuge des sonntäglichen Spieles gewesen sind, haben eine bewundernswerte Objektivität bewiesen und es wird keinen unter ihnen geben, der nicht das Verdienst des Sieges dem historischenwitterten Klub aus der alten Moris ankreidet, der zu Recht und als die bessere Mannschaft gewonnen hat. Wir beglückwünschen den Meister des Gauzes Bayern zu seinem wertvollen Triumph und wir sind sicher, daß er die Belange unserer Gruppe, in der er sich mit dem Dresdner Sport-Klub ein atemberaubendes Rennen lieferte, so wahrnimmt, wie er das seiner neuen Würde schuldig ist...

Vierzigtausend Menschen haben nicht die Erfüllung ihres sehnsüchtigen Wunsches erleben können und daß der Gaumeister noch im Ziele über die letzte Hürde stolperte, das wird man auch im weiten Gebiet des Sachsenlandes mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen haben. Wir sind, das möchten wir doch einmal in aller Deffentlichkeit betonen, mit dem D. S. C. weder verwandt noch verschwägert und unsere Beziehungen zu diesem gutgeleiteten Verein sind nur so korrekt, wie zu jedem anderen Klub auch, aber irgendwie fühlen wir uns doch verpflichtet, ihm dafür zu danken, daß er den Gau V in einer würdigen Weise repräsentiert hat. Vielleicht tröstet ihn diese Gemüchtheit etwas über das herbe Schicksal hinweg, das sich an seine Fersen klammert und es liegt in der Tat eine große Tragik darin, daß es ihm in all den letzten Jahren nicht gelungen ist, das heiß-ersehnte Ziel, das „Blaue Band“ des Fußballs, den stolzen Titel eines deutschen Meisters zu erringen. Das Glück ist nicht nur ein launenhafter, sondern auch ein unpünktlicher Geselle und immer dann, wenn man meint, er würde auch einmal im Dstragehege Einkehr halten, gerade dann hat er sich verflüchtet. Es gibt wenige Klubs in Deutschland, die es in einem so reichen Maße wie der Dresdner Sport-Klub verdienten, auf den Thron zu kommen, denn seine Verdienste fußen nicht allein auf der Tatsache, daß er seit vielen Jahren eine wirklich erstklassige Fußball-Elf besitzt, sondern vor allen Dingen auch in der beispielhaften Breitenarbeit, die dieser Verein uneigennützig leistet.

Ein einziges Tor hat ihm die Tore für die Vorschlußrunde geschlossen. Am Scheidewege einer Spielergeneration, die unabsehbbare Verdienste um ihren Verein und um den gesamten mitteldeutschen Fußball hat, begegnete ihm ein auf-erstandener 1. F. C. Nürnberg, der just gerade dann den Wendepunkt erreichte, als sich das Schicksal des Dresdner Sportklubs erfüllte. Kein Mensch kann sagen, auf wie lange Zeit der Sachsenmeister aus dem Kreis der letzten Nutzerwähl-ten scheiden muß und ob überhaupt. Die Nürnberger sind das Beispiel dafür, daß man dann an die Tradition und an das Leistungsvermögen anknüpfen kann, wenn man die erforderliche Geduld, den notwendigen Glauben und das unverrückbare Ziel vor Augen behält. Der D. S. C. muß sich darüber im klaren sein, daß das Rennen um die Meistertitel von Jahr zu Jahr schwerer wird und daß die Gegnerschaft in der Gauliga bereit ist, sein stolzes Erbe anzutreten. Er hat, darüber hinaus, auch alle Veranlassung, seinen Freunden, die ihm seit Jahren willig Gefolgschaft leisten und die 44000 Mann hoch am Sonntag nach dem Dstragehege pilgerten, dankbar zu sein und diese wieder die Pflicht, über das verdiente Kompliment für den 1. F. C. Nürnberg nicht die Verbeugung vor den Dresdnern zu vergessen.

Vierzigtausend an einem Grab? Nun gut — man legte die Wünsche hinein, aber nicht die Hoffnungen. Zwei Punkte oder wenigstens ein Unentschieden versenkte man in diese Brust und wenn der Weg wiederum nicht bis zum verlockenden Ziele führte, so darf es nicht aufgegeben werden. Das

gilt aber nicht nur für den Dresdner Sport-Klub, das gilt für alle unsere führenden Mannschaften überhaupt, die die Pflicht haben, den Gau so zu vertreten, wie es ihnen als die beruflichen Vertreter zukommt. Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß und die Enttäuschungen gesetzt und wer das noch nicht wahrhaben will, der braucht nur im Dstragehege nach-zufragen.

0:1 — das ist ein nüchternes Ergebnis und es umschließt doch eine bunte Welt voll von Glück und voll von der Tragik...

Hans Saalbach.

## Der schöne herrliche Film um das Spiel

Es ist immer eine müßige Angelegenheit, dem Leser, der eine komplette Sensation in ihren größten Umrissen bereits kennt oder gar miterlebt hat, hinterher ein vielfarbiges Stim-mungsbild zu präsentieren über die Stunden, in denen die Sensation sich vorbereitete. Ganz und gar grotesken Anstrich bekommt aber das Bild, wenn die Sensation selbst ihrer Na-tur nach der vorangegangenen Stimmung im Grunde genom-men mitten „ins Gesicht schlägt“. Mag hier auch die eine Partei anderer Ansicht sein, so gehören doch zu den Betroffe-nen nicht nur der Dresdner S. C. und sein engerer Anhang, sondern ganz Sachsen weit über das normale Fußball-Publi-kum hinaus und nicht zuletzt auch wir selbst, die wir die Auf-gabe haben, die Geschehnisse des Rasens kritisch unter die Feder zu nehmen...

Objektivität ist etwas Feines und wurde in früheren, Gott sei Dank überwundenen Zeiten, gleichgesetzt mit mißverstande-ner Sachlichkeit oder besser gesagt, mit Farblosigkeit nach jeder Richtung hin. Von diesem öden Standpunkte sind wir ja nun dank des segensreichen Einflusses nationalsozialistischer Presse-führung meilenweit entfernt und wissen, daß vor allem der Fußballkritiker seinen Beruf verfehlt hat, der nicht heiß wer-den kann unter dem herauschenden Zauber unseres herrlichen Sportes, der dem ritterlichen Kampfe um das Leder ohne in-nerer Teilnahme gegenübersteht und nichts dazutut, als erbar-mungslos und

kühl bis ans Herz hinan jede ihm vor die Augen kom-mende Leistung mit dem Seziermesser zu zerschneiden. Wer aufbauende Kritik über will, muß imstande sein, mitzu-leben, und aus dieser Erkenntnis heraus gestehen wir gern, zu denen zu gehören, die ob der verdienten Niederlage des Sachsenmeisters enttäuscht und betrübt sind. Es soll von der Stimmung vor dem Spiele auch nur insoweit die Rede sein, als darin die psychologischen Vorbedingungen des heutigen Ausgangs gegeben sind.

Große Ereignisse sind laut Sprichwort verpflichtet, ihre Schatten voraus zu werfen, und die ersten Schatten fielen auf die Gemüter derer, die vergangenen Montag Sehnsucht nach einem Sitzplatz verspürten. An diesem Tage gab es be-reits keinen mehr, und sogar die Nachfrage nach Stehplätzen nahm im Laufe der Woche noch nie dagewesene Formen an. Bis Sonnabend sollen nach vorsichtiger Schätzung weit über 20000 Einlaßkarten ihren Besitzer gefunden haben, und die

6 Stck. 20 ♂

LANDE SPEZIALITÄT

EL MOKRI

LANDE MOKRI SUPERB

jetzt

3 1/3

Mit bunten Bildern u. Stickereien

MOKRI SUPERB

W. LANDE G. M. B. H. DRESDEN - A





Hier Nürnberger und Richard Hofmann in der Mitte. Hier sehen wir Richard Hofmann bei einem seiner gefürchteten Schüsse auf das gegnerische Tor. Davon ließ er in der ersten Viertelstunde des Spieles zwischen dem D. S. C. und dem 1. F. C. Nürnberg mehrere vom Stapel, aber sie verfehlten knapp ihr Ziel. Auf unserem Bilde sehen wir von links nach rechts: Billmann, Köhler, Kreisel, Hofmann, Popp und Munkert.

D.S.C.-Geschäftsstelle konnte nur unter äußersten Anstrengungen den aus allen Teilen Sachsens und selbst aus den entferntesten Winkeln des Reiches vorliegenden Wünschen gerecht werden. Selbstverständlich hatten selbst kleine und kleinste Provinzblättchen mit der Anforderung von Pressearten gehörig hingelangt und bei restloser Berücksichtigung hätte die Tribüne gar nicht zugereicht. Ein derartiges Interesse für ein Spiel zweier Vereinskraften in Vorkämpfen um die D.F.B.-Meisterschaft steht einzig da.

In erster Linie trug natürlich zu dieser ungeheuren Anteilnahme der Umstand bei, daß noch nach fünf bestandenen Kämpfen die Leute um Richard Hofmann als Favoriten schlechthin galten, was in früheren Jahren nie so eindeutig der Fall war. In der öffentlichen Meinung spielte dagegen mit wenig Ausnahmen der 1. F. C. Nürnberg trotz seiner unvergleichlichen Tradition nur eine untergeordnete Rolle. Diese Beurteilung war zweifellos berechtigt. Erstens einmal durch den D.S.C.-Sieg in Nürnberg, zweitens durch die Punkteinbuße der Nazis auf eigenem Boden gegen Hessens Meister Borussia und nicht in letzter Linie durch die zahlreichen Verletzungen, von denen der „Club“ betroffen war. Weiter veranlaßten einige Experimente der Mannschaftsleitung — siehe „Mitteltürmer“ Dehm — dazu, ihn nicht mehr als das homogene Gebilde früherer Glanzjahre anzusehen.

Wie haben wir uns doch alle gerade in dieser Hinsicht getäuscht.

Man brauchte gar nicht vom Bau zu sein, um der dem D-Zug Stuttgart-Nürnberg-Dresden am Sonnabendabend entfeigenden Gruppe „Nam“ und „Art“ anzusehen, und schließlich befeitigten neben urbajuvarischen Lauten die markanten Gestalten des alten Recken Luitpold Popp, des „Fußball-

Königs“ Alfred Schajjer, Kunds und Dehms sofort jeden Zweifel. Der Nürnberger Klub war gelandet und wurde von den zur Begrüßung erschienenen D.S.C.ern schnurstracks zum Hohenzollernhof geleitet, wo sich auch bald der Gaufußballwart Püschel und der Vereinsführer Dr. Schubert vom D. S. C. einfanden. In der ersten Abendstunde lagen dann die Spieler Nürnbergs restlos in der Falle, die nur einen kaum halbtündigen Bummel unternommen hatten. Die „Prominenten“ holten das anschließend nach, sind aber nach zweifelsfreien Aussagen bedeutend länger ausgeblieben und um so „früher“ heimgekehrt.

Es war oben von psychologischen Vorbedingungen die Rede. Nicht die geringste davon stellte die bewußte Ablenkung der Aktiven von dem sonst vielfach üblichen Großkampfrummel dar, wie besonders am Sonntagmorgen zu beobachten war.

Selten bewegt sich eine Starmannschaft so unauffällig und zwanglos, wie das die Gäste taten,

die sich bereits unter den Blicken weniger Neugieriger in und am Hotel einfach nicht wohl fühlten — die 40 000 Anhänger des Gegners am Nachmittag verursachten ihnen nicht halb so viel Herzdücken — und deshalb das Stündchen bis Mahlzeit in einem Gartenlokal der Umgebung zubrachten. Dabei herrschte eine harmlos-heitere Stimmung unter diesen prächtigen Kameraden, und von nichts wurde eigentlich weniger gesprochen als vom Fußball, solange die zu jedem Scherz aufgelegten Dehm und Gukner angesichts einer die Runde machenden Riesenportion Eis das Wort führten. Bald aber erinnerten ein paar knispende Photoamateure wieder an den Zweck der Reise, und so ganz ließen sich auf dem Rückwege zum Hotel ein paar verstoßene Fachimpelien nicht vermeiden.

Der linke Flügelmann Kund hat uns Dresdner schon einmal mächtig geärgert, als er 1931 den neun D.S.C.ern und zwei Guts-Muts-Spielern, die den alten V.M.B.V. repräsentierten, in der Verlängerung beim Stande von 3:3 durch sein entscheidendes Tor den D.F.B.-Pokal entführte. Aber er tat es, wie er heute sagte, nur „aus Freundschaft“. Den heutigen D. S. C. erkennen die Zaboleute voll an, glaubten aber doch gerade auf Grund seines Nürnberger Spieles verschiedene Schwächen zu erblicken, so z. B. bei Köhler, der schon in Nürnberg nicht durchgeblieben, und bei Schön, der seine Tore in erster Linie Popp's erzwungener Pause zu verdanken habe. Ueberhaupt Schön und Popp: eine Gegenüberstellung von eigenartigem Reiz! Wenn der junge Helmuth Schön seinem „Alter“ noch fünf Jahre zulegt, dann kommt er genau auf die Zeit, die der „Poldi“ schon in der 1. Mannschaft Dienst tut! Fünf Deutsche Meisterschaften half er mit nach der Nord bringend und ist selbst heute noch ein Verteidiger hoher Klasse und von unersehlichem Persönlichkeitswert für seine weit jüngeren Kameraden. Ein sechstes Mal will der bescheidene Popp noch auf das hohe Ziel mittarschieren und es dann — gleich, ob der Versuch gelingt oder nicht — genug sein lassen, denn sein nicht leichter Beruf, seine Frau und zwei Kinder werden dem nun 43jährigen Handegen den Abschied vom grünen Rasen

bestimmt nicht erschweren und er wird zu den wenigen Hervorragenden gehören, die noch im Vollbesitze ihrer Fähigkeit dem Spielfeld und dem Leder Balet sagen können.

Seine schwere Verletzung in Fulda trägt Popp übrigens den Borussen nicht nach.

denn er führt sie auf einen überall möglichen Unfall zurück, und schließlich hat sie ja glücklicherweise keine Nachwirkungen hinterlassen. Aber etwas reichlich couragiert hat sich der Bessenmeister dabei schon aufgeführt, vielleicht nicht mit allzu böser Absicht, jedoch seine Trittwerkzeuge nicht in der Gewalt gehabt, wie die noch nicht geheilte Verletzung von Weiß besagt.

Auf der Breiten Str. harreten nun schon Scharen von Autogrammjägern, und man kann es den Schützlingen Schaffers nachfühlen, daß sie angesichts dieser Beanspruchung einige Kraftmorte in den Bart murmelten. Doch entzogen sie sich bald jeder weiteren Belästigung durch ein gesundes Schläfschen nach der Mahlzeit. Jrgendeinen Tip nannte man in diesem Quartier nicht, sondern ging mit seltener Unbekümmtheit in den Kampf. Was die Dresdner um diese Zeit angestellt haben, wissen wir nicht, aber es erscheint unwahrscheinlich, daß sie sich besser in die für solch nervenmordende Kämpfe erforderliche seelische Verfassung brachten als ihre Gegner, die erst kurz vor dem Start im Ostragehege erschienen.

## Von der 1. bis zur 90. Minute

1. F. C. Nürnberg gegen Dresdner S. C. 1:0 (1:0).  
Eben 10:7. — Strafstöße 5:8. — Torhüter: Friedel. —  
Schiedsrichter: Birlem (Berlin). — 44 000 Zuschauer.

1. F. C. Nürnberg: Kofl; Munkert, Popp; Dehm, Billmann, Kreisel; Kund, Schmitt, Friedel, Reimann, Gukner.  
Dresdner S. C.: Kreh; Claus, Kreisch; Hartmann, Köhler, Stöffel; Müller, Hofmann, Schöb, Berthold, Schöffler.

Zweckloses Bemühen, die Hochstimmung der Zehntausende auf den Traversen zu beschreiben. Wer dabei war, hat sie selbst erlebt, und wer nicht dabei sein konnte, wie es den Tausenden ging, die von 15 Uhr an vergeblich Einlaß begehrten, was an den Eingängen und an der Passage ins Platinere mehrfach zu von SA. und Polizei nur mühsam mit Aufgebot aller Kräfte erstickten turbulenten Szenen führte, hat sie durchgemacht bis zu der Sekunde, wo das Endergebnis die hochfliegenden Hoffnungen in bittere Enttäuschung wandelte. — Die Ausgeperrten haben nun wenigstens die Möglichkeit, sich den Kampf ausschnittsweise in den Theatern der Ufa anzusehen, deren Operateure gleich dem Rundfunkprecher das Spiel aufnahmen.

Prominenz aller Gattungen zierte die Tribüne. Man bemerkte in den Logen unter anderem den alten Vorkämpfer der westfälischen NSDAP., Pg. Erich Kunz vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Kreisleiter Döncke aus Leipzig, von der Reichswehr die Oberstleutnants Mehnert und

von Waldenfels, Polizeihauptmann Große, selbstverständlich Gauführer Walter Hoffmann aus Leipzig und den früheren V.M.B.V.-Vori. und jetzigen Gauführers Hans Hädicke und viele andere mehr aus den Regionen des Sportes und der Wirtschaft, der Politik und der Kunst.

Tropische, kochende Hitze lagerte stundenlang schon über der imposanten Plazanlage,

als Diplomportlehrer Gerschler die Leichtathleten und Leichtathletinnen des D. S. C. hinter den Fahnen in das Oval führte. Vorher trafen sich die Jungligamannschaften von D. S. C. und Guts Muts, und fünf Tore teilten die jungen Rotjaden, unter denen man Süß und Wenk vor allem bemerkte, ohne Gegengeschenk an ihre Gäste aus. Ein einziges davon im folgenden Spiele hätte dem D. S. C. die Gruppenmeisterschaft gerettet,

Mit herzlichem Beifall begrüßten die Massen den vorausschreitenden 1. F. C. Nürnberg,

stärker natürlich die Dresdner, was recht und selbstverständlich von dem überraschend objektivem Dresdner Publikum war, das sich in keiner Weise von der geschmacklosen Idee eines kleinen Verlages beeinflussen ließ, der die Glanzidee besaß, ein Blatt mit der Aufstellung der Mannschaften herauszugeben und über die Nürnberger Namen den „Schlachtru“ zu geben: Si, ha, ho — Nürnberg geht k. o.! Herrlicher Auftakt der erste Angriff Schöfflers, der auf

# Wissen Sie schon?

## Die Ufa filmte

gestern das Fußballspiel D.S.C. gegen 1. F. C. Nürnberg. Das Spiel und die begeistertsten Zuschauer sehen Sie bereits ab morgen

## Dienstag im Tonfilm

im Universum und im Ufa-Palast, Dresden

Spielplan der Woche:



**Universum:**  
Hans Albers  
Brigitte Helm

**Ufa-Palast:**  
Lustige Woche  
mit Heinz Rühmann

„Gold“ „Pipin der Kurze“



### ZIGARETTEN SIND HANDGEPACKT

**SULTAN**

mit neuer Serie  
Film und Sport im Buntbild

3 1/3



Schöns Vorlage steil in Nürnbergs Strafraum führte, aber nicht zum Erfolg, Richard Hofmanns erster, pfundiger Schuß ging übers Querholz und in der dritten Minute schon erzwang Dresden die erste Ecke, schießt Hofmann wieder Popp an und darauf findet sein 18-m-Schuß in Köhl seinen Bezwinger. Aber dieser atemraubende Anfangsspurst kann nicht gehalten werden. Schon stoßen die durch prächtige Ruhe imponierenden Rotjaden — denn der D. S. C. trug weißes Hemd und schwarze Hose — zielbewußt erst rechts, dann links vor und holen im Handumdrehen zwei Ecken heraus. Ganz unvermittelt galoppiert Gukner die Linie entlang, schießt eine wundervolle Flanke herein, die Friedel aufnimmt und auf Krefz feuert. Der wehrt ab, Friedel ist auf einmal wieder im Besitze des Leders, — unerklärlich in diesem Augenblick die Placierung von Krefz und Claus und selbst Köhler — und jagt es mit unbewegtem Gesicht halbhoch und scharf in die Maschen, obwohl ihm Krefz sofort entgegenstürzt.

**Nürnberg führt bereits in der 9. Minute mit 1:0!**

Der Treffer erschien zwar überflüssig, ohne das Verdienst seiner Erzwinger schmälern zu wollen, aber noch ahnt keine Seele, daß dieser einzige Schuß der Fangstoß für den Dresdner Favoriten sein soll. Eins aber wird mehr und mehr mit schmerzlicher Deutlichkeit offenbar: der D. S. C. bekommt die Fügel des Spieles in der Folgezeit nie wieder richtig in die Hand, selbst dann, wenn er im Angriff liegt. Friedel holt sich durch Nachschlagen die erste und einzige Verwarnung des Spieles. Großchance blüht dem D. S. C. Minuten später, aber Krefz stört Hofmann im Schuß und dem herbeigeeilten Schöffler steht Munkert im Wege. Schön kämpft mit überraschender Energie und drückt einmal Popp glatt aus dem Wege. Aber die letzte Abrundung der sonst so vorzüglich begonnenen Angriffe fehlt und immer mehr verstärkt sich der Eindruck:

**Der D. S. C. ist eben heute nicht ganz da! Und mit Sorgen harret man der kommenden Dinge.**

Müllers Vorlage verlängert Schön direkt in Köhls Hände. Hier fehlen schon die Nerven und sie fehlen immer mehr und immer stärker. Nürnberg kämpft um erhöhten Vorsprung. Herrliche Dreiecke zeichnen Dehm und Kund und Schmitt auf den Nasen. Da Krefz nicht gerade den sichersten Eindruck macht, steigt langsam die Angst um den D. S. C. hoch. Wieder eine Großchance. Popp legt den jungen Schön, der einen Sekundenbruchteil später frei zum Schuß gestanden hätte, gewollt oder ungewollt. Hofmanns Strafstoß geht daneben. Dresdner Frontalangriff. Müller flankt und Schöns Schuß wehrt Köhl ab. Die augenblicklich dicht zusammengerückte Nürnberger Deckung steht Schöffler beim Nachschuß im Wege und Schön köpft zu allem Ueberfluß ebenfalls ins Getümmel, statt sich rechts oder links den freien Mann zu suchen. Bei Nürnbergs siebenter Ecke dicht vorm Pausenpfeiff rettet nur der am Posten stehende Krefz vor einer zweiten Kapitulation.

Noch hoffte man. Die ganze Pause hindurch und erst recht später, als die Gäste schon erkennen, daß es infolge der verrinnenden Minuten an der Zeit ist, nach und nach stärker in bewußte, dabei durchaus nicht krampfhaft Defensiv überzugehen.

**Unmöglich, zu beschreiben, was jetzt die Seelen der Dresdner Zuschauer durchzitterte,**

die ohne dramatische Uebergänge, aber unter steigender Tragik ihre Elf in den Knien weich werden sehen, ehe dem Altmeister die Luft ausgeht. Es stehen im Gegenteil den Chancen Dresdens, die trotz Tornähe doch den Stempel der Erfolglosigkeit tragen, weniger zahlreiche, doch nicht minder gewichtige Gelegenheiten auf der anderen Seite gegenüber, wo dreimal in dieser Hälfte Gukner, der Durchgebrannte, nur mit knapper Not am 2:0 gehindert werden kann. Selbst Richard Hofmann, der sonst so eiserne, erhebt sich nur mit Mühe selbst bei leichtestem Fall. Da aber Krefz wieder souveräne Sicherheit beweist, Krefz instinkt- und schlagfertig arbeitet und Stöfflers erst gezwungenes Käuferpiel schließlich doch Linie behält, bleibt die Hoffnung, ein winziges Fünftchen zwar nur, auf Ausgleich wach. Friedel schießt aus vier Meter Entfernung an die Latte. Müller an den Außenposten, später darüber, als Schön Hofmann-Vorlage prächtig über den andrängenden Popp mit dem Scheitel verlängert. Ein letztes Mal spielt sich Richard das Leder aus feindlichen Beinen heraus, jongliert sich frei, aber schießt doch nur den immer und ewig im Wege stehenden Popp an. Krefz stoppt in höchster Not wieder Kund, Krefz hält Friedel-Schuß. Immer noch D.S.C.-Angriffe, doch nichts Zwingendes darunter,

**über allem Geschehen ein rätselhafter Schleier bleibener Müdigkeit,**

von dem lediglich Schön und Schöffler und Müller nicht befallen werden. Hofmann, Köhler und Berthold müssen sich zu jedem Paß, zu jedem Lauf buchstäblich mühevoll aufrappeln, während Popp und Munkert und der famose Willmann selbst in der überwiegenden Defensivzeit quid lebendigen sichern Eindruck machen. Den Sachsen werden die letzten Minuten zur Qual. Auch nicht im entferntesten kann die verheerende Depression wiedergeben werden, die keine Anfeuerung des anfeuerungswilligen Publikums beseitigt. Und so kommt die letzte Ecke des D. S. C. — zwei Minuten vor Schluß — ohne daß sich jetzt noch Hoffnung auf Umschwung breit macht. Der in der Mitte der Halbzeit übers Feld jagende Sandsturm mag auch an den Kräften gezehrt haben, denn unerklärlich war, wie lau und müde selbst große letzte Chancen wahrgenommen oder vielmehr nicht wahrgenommen werden. Die Ecke, die allerletzte, tritt Müller und Hofmann lag im letzten Zusammenreißen knapp daneben. Plötzlich, fast erlösend, der Schlußpfeiff, Riesenjubel der Gäste, ihres Anhangs und herzlicher Beifall der objektiven Zehntausende.

Und dann tragen 40 000 tiefste Resignation durch Dresden und weit darüber hinaus, Resignation vor allem, weil Sachsens Meister trotz all seiner Chancen verdient verlor.

Herbert Hausig.

in den letzten acht Tagen erholt haben, und es war bewundernswert, zuzusehen, mit welcher Ruhe und mit welcher klaren Taktik sie zunächst zu Werke und dann an die Sicherung ihres kargen, aber doch kostbaren Vorsprunges gingen.

Die Mannschaft spielte einen technisch ausgezeichneten Fußball, belastete sich damit jedoch nur so weit, wie es angebracht erschien und pflegte im übrigen einen sehr zweckmäßigen Stil. Die kurzen Pässe wechselten mit weiten Steilvorlagen zu den famosen Flügelstürmern Kund und Gukner und besonders im Strafraum entpuppten sich die Gäste als weitaus gefährlicher, wie der D. S. C. auf der Gegenseite. Es ist schwer, einen Mann besonders lobend zu erwähnen, befiehlt man es genau, gab es in ihren Reihen keinen einzigen Ausfall. Die Zusammenarbeit zwischen der Deckung und dem Angriff ließ nichts zu wünschen übrig und namentlich die ungemein verbesserte Läuferreihe imponierte außerordentlich. Vergleichen wir die Leistungen der beiden Mannschaften mit denen in der ersten Begegnung in Nürnberg am 22. April, so muß man sagen: der 1. F. C. Nürnberg zeigte diesmal die gute Leistung in Dresden, die der Dresdner Sport-Club an jenem Tage in Nürnberg vollbrachte. Daß damals süddeutsche Kritiker an dem ganzen Spiel keinen guten Faden ließen, weil sie es eben nicht vertrugen, daß „ihre“ Klub unierlag, ist eine Sache für sich und keine angenehme dazu. In dieser Form ist der Nürnberger Verein ein sehr ernsthafter Anwärter auf den deutschen Meistertitel. Dabei möchten wir betonen daß er weniger effektiv imponierte, als vielmehr abnen ließ, daß er am Beginn eines Formanstieges steht, der theoretisch schwer festzulegen ist. Einfacher gesagt: wir glauben, daß der 1. F. C. Nürnberg bald wesentlich mehr leisten kann, wie er bereits heute in Dresden zeigte.

Einen unbedingt sicheren Eindruck hinterließ der Torhüter Köhl, der über einen fabelhaften Instinkt verfügt und in jedem gefährlichen Augenblick auf dem rechten Fleck stand. Der ganz in Dunkelblau gekleidete Schlußmann der Bayern eroberte sich sehr rasch die Sympathien der Menge und manchmal hinterließ er einen nachhaltigeren Eindruck wie Willi Krefz auf der Gegenseite. Vor Köhl standen in Popp und Munkert zwei sehr stabile und doch schnelle Verteidiger, die es famos verstanden, die D.S.C.-Offensiven abzutoppen. Wenn der 1:0-Vorsprung der Nürnberger fast 81 Minuten gehalten werden konnte, so haben sie daran ein gerüttelt Maß Verdienst und mit Bewunderung sah man das reife, ja beinahe vollendete Spiel des alten, dreißigjährigen Popp, der nur einmal, in der 32. Minute, sich den Jörn der 40 000 zugog, als er den jungen Schön sehr unfair auf den Nasen legte, gerade in dem Augenblick, wo der Dresdner Mittelstürmer auf und dabei war, den Ausgleich herzustellen. Das hatte ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert zur Folge, aber die Dresdner beruhigten sich doch sehr rasch, zumal sie alle Achtung vor der bravourösen Leistung dieses erstaunlich wendigen Seniors hatten, dem die Nerven etwas durchgingen, als der jüngste Spieler ihn täuschte. In der Läuferreihe des Siegers lieferte Dehm die auffallendste Partie, sein wundervolles Dreieckspiel mit seinen Stürmern Kund und Seppel Schmitt war eine Augenweide für den verwöhntesten Zuschauer und seine aus halber Höhe ohne Stoppen weitergeleiteten Flugbälle waren „englische Schule“. Aber Krefz, der Partner auf der rechten Seite, bot eine beachtenswerte Leistung und daß Willmann sich wesentlich verbessert hat, ist schon des öfteren bestätigt worden. In ihrer Gesamtheit hat diese Deckung die der Dresdner übertroffen und sie fand vor allen Dingen von Anfang an einen viel innigeren Kontakt mit ihrer Vorderreihe.

Der Sturm des 1. F. C. Nürnberg war ausgeglichen gut. Es zeigte sich, wie klug es war, Dehm wieder in die Halbreihe zu stellen und die Angriffsführung dem jungen Friedel zu übertragen, der zwischen Seppel Schmitt, der der wirkungsvollste Stürmer gewesen ist, und Reinmann ausgezeichnet zur Geltung kam. In Gukner und Kund haben die Leute vom Bergabelshof zwei Flügel, die alle Vorzüge mitbringen, die man einem Außen abverlangt und nur weil Gukner in Hartmann den schwächsten Dresdner gegen sich hatte, kam er noch mehr zur Geltung wie Kund, der schwere und erbitterte Zweikämpfe mit Stöffel zu bestehen hatte. Die Gefährlichkeit der Nürnberger Stürmer lag darin, daß sie mit viel weniger Kombinationszügen viel mehr freien Raum erreichten, ihr Spiel war produktiver und sie schossen wahrlich nicht schlecht.

Das große Manko auf der Seite des Unterlegenen ist der Ausfall von drei Kräften gewesen: Berthold, Köhler und Hartmann enttäuschten mehr oder weniger. Sie machten einen reichlich übermüdeten Eindruck und ihnen behagte die Gluthitze am wenigsten. Hartmann, der schon lehtin nicht überzeugte und der gegen eine Kritik scheinbar sehr empfindlich ist, machte in der ersten Halbzeit taktische Kardinalfehler, wie sie einem erstklassigen Spieler nicht unterlaufen dürfen. In der zweiten Hälfte glich er das mit einem Irrtum, aber auch bitternotwendigen Eifer aus, aber er ist doch nie recht im Bilde gewesen. Darunter hatte Georg Köhler zu leiden, der ganz offenbar selbst nicht auf der Höhe war, der sich vor allem im sinnverwirrenden Kurzpaß-Zuspiel des Nürnberger Innenrios verlor. Einzig und allein Stöffel knüpfte an alle Erwartungen an, aber er konnte die in der Feldmitte klaffende Lücke nicht schließen, zumal er seine Aufmerksamkeit auf Kund und Schmitt lenken mußte. Im Angriff machte sich die schwache Form Bertholds auch bemerkbar, „old boy“ war sichtlich indisponiert.

Richard Hofmann gab in den Anfangsphasen eine kurze Serie meisterlicher Schüsse zum Besten, von denen drei nur sehr knapp ihr Ziel verfehlten. Sein Zuspiel zu Müller, der all den meisten Angriffen den Elan gab und äußerst spiel-freudig war, ist musterhaft gewesen, aber in der zweiten Hälfte gab Deutschlands Rekordinternationaler das Rennen merkwürdigerweise auf, ohne daß wir uns erklären können, aus welchen Gründen. Schöffler auf dem rechten Flügel wurde selbsterweise sparsam bedient. Alle Hoffnungen ruhten nun auf Schön, aber der Mittelstürmer, der diesmal wieder herr-

**Mit sehr kritischen Augen betrachtet**

Der 1. F. C. Nürnberg hat dieses bedeutungsvolle Spiel verdient gewonnen. An dieser Tatsache gibt es keine Abstriche zu machen, und selbst im einheimischen Lager wird man das gar nicht abstreiten können und wollen. Man hatte uns ja in der letzten Woche weisgemacht, daß die Süddeutschen mit einer arg lädierten Truppe an die Gestade der Elbe fahren, die Verletzungen einiger Spieler sollten noch nicht ausgeheilt sein und überhaupt herrschte bei den „Clubern“ eine sehr pessimistische Stimmung. Es entzieht sich natürlich unserer Kenntnis, bis zu welchem Grade dabei eine taktische Maßnahme ausschlaggebend gewesen ist, vielleicht wollte man den Gegner in eine leichtfertige Sicherheit wiegen, und wenn man dann die Elf aus Bayern spielen sah, da möchte man das auch beinahe glauben. Da war von irgendwelchen körperlichen Indispositionen gar

nichts zu merken, die ganze Elf präsentierte sich vielmehr in einer körperlich ganz famosen Verfassung, und das war die überhaupt größte Ueberraschung des Tages. Selbstverständlich erwartet man ja, daß ein Team, das um die Gruppenmeisterschaft streitet, auch die körperlichen Voraussetzungen erfüllt, aber die Anforderungen, die an eine Mannschaft während der Serie der schwersten Kämpfe gestellt werden, sind nicht gering, und es gehört wirklich eine ganze Portion Glück dazu, heil bis in den rettenden Hafen zu kommen. Dieses Glück schien dem 1. F. C. Nürnberg nicht zu lächeln, Eiberger, Dehm, Popp, Weiß kamen auf die Verletztenliste, aber gerade zur rechten Zeit standen ihm wenigstens wieder Dehm, der zuerst, und dann auch Quitpold Popp zur Verfügung. Es ist zweifellos erstaunlich gewesen, wie rasch sich die Nürnberger



bleibt Chery

Der Universal-Gabardine-Mantel für alle 4 Jahreszeiten. Der zweckmäßigste Mantel bei Wind und Wetter, auf der Reise, auf dem Wege zum Geschäft, am Alltag und am Wochenende.

Und die Preislagen sind Mk. 46.-, 55.-, 69.-, 86.-

aber nur König-Johann-Straße bei **Eger & Sohn** NUR KONIG-JOHANN-STRASSE

**Zur Pfingst-Wanderung: Herren-Janker**

schöne, neue Muster, imit. Hornknöpfe, mit grünen Kragen . Mk. 16.50, 10.50, 8.90, 5.50, **4<sup>95</sup>**

**Damen-Janker**

viel begehrte Neuheit, in prakt. Sportstoffen, grüner oder brauner Kragen .... Mk. 10.50, **9<sup>75</sup>**

Rucksäcke, Brotbeutel, Feldflaschen, Zelte, Wander-Aluminium in reichhaltiger Auswahl

**Residenz-Kaufhaus**

**Basma Privat 3<sup>1</sup>/<sub>3</sub>**  
mit der aktuellen Bilderserie nach Künstler-Originalen:  
Handgepackt  
Konzernfrei  
**„Deutsche Männer“**



# Die Rechnung hat gestimmt.

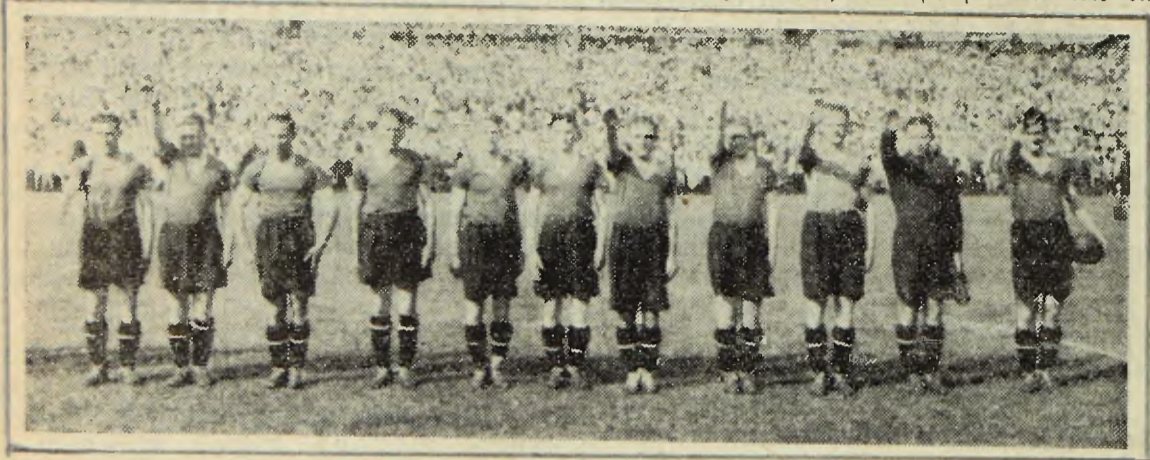
Der Clubtriumph in Dresden - Friedels Meisterprüfung - Und Dresdens neuer Zuschauerrekord

(Von unserem nach Dresden entsandten Redaktionsmitglied Heinz Ott)

Ganz ehrlich gestanden: Als die Clubelf am Samstag nachmittag gen Dresden abdampfte, da herrschte so etwas wie die vor etlichen Jahren berühmte gemiddene jüntere Temperatur in dem Salonwagen zweiter Klasse, den die Reichsbahn dem Club auf seinem buchstäblich heißen Gang ins Osttragebege angehängt hatte.

Nach außen machte zwar jeder ein Gesicht wie neun Tage ununterbrochener Sonnenschein und wie

gemein intelligent und überlegt schaffende Reimann, den man auf den verantwortungsvollen Posten des durch die Verletzung Eibergers verwaisten Halbrechten gestellt hatte, halfen tüchtig in der Deckung aus, bauten aber auch Flug und Umsichtig auf und sorgten vor allem dafür, daß Kund und Gußner richtig in Fahrt und in Schwere gerieten. Die beiden hatten bei dieser Hitze am wenigsten zu lachen, aber sie stürzten wie einst



Die Clubmannschaft vor dem Spiel

wenn man das Siegestor schon in der eisernen Brieftasche habe, im tiefsten Grunde der diversen Clubherzen aber waren allerlei Zigarrenkistchen voll Zweifel aufgestapelt, die man auch durch die Meisthobe Coué nicht aus der Welt schaffen konnte.

Es war eine verdammte kluge Geschichte, die Nerven aus Kabelleitungen verlangte und versucht stark nach essigsaurer Tonerde roch. Das aber hatte einen höchst realen Hintergrund, denn der Gent Hauptmann Köhl lag mit einem immer noch dickgeschwollenen Knöchel in seinem Fürstenabteil und machte mit wachsender Begeisterung einen Umschlag nach dem anderen.

Ein Dauerflut und ein nicht minder hart umkämpfter Schaffkopf verschleuchten wohl für Stunden den Druck, der zentnerschwer auf allen lastete, trotzdem man sich so bequem wie möglich gemacht und allen überflüssigen Ballast im Gepäck verstaut hatte, aber als mit der untergehenden Sonne auch die Luft am Karteln in den wundervollen Tälern der Sächsischen Schweiz verschwand, tauchten die gewaltig verborgenen Zweifel wieder auf und machten sich mit elementarer Wucht Luft.

Wie das im einzelnen vor sich ging, braucht nicht weiter geschildert zu werden — in Dresden jedenfalls war man klüßlicherseits keineswegs vom Bombardement bis zur frisch pedikürten großen Zehe auf Optimismus eingestellt, und deshalb verjank die Elf schon sehr rasch in ihren Betten, um sich einen glänzenden Sieg zu erträumen.

Der jungenbeschwerte Clubbaffler Arnold, der mimmermilde Ullm und Arnolds getreuer Adjutant Richter hielten indes eisern stand und ergötzten sich an der wirklich erfrischenden Gastfreundschaft des Dresdner SC und seiner Führer, des klugen und liebenswürdigen Dr. Schubert, des witzigen Herrn Büchel und des sächsischen Gauführers Hoffmann, der seine harte Amtsbürde mit der Grandezza eines spanischen Granden zu tragen weiß und nebenbei seinen steuerfreien Opus mit der Sicherheit eines Caracciola zu steuern versteht.

Man sprach sich dabei mal richtig aus und scheute sich nicht, dem anderen auch seine geheimsten Sorgen und Kümmernisse mitzuteilen, freute sich aber gemeinsam umso stärker, als man hörte, daß höchstwahrscheinlich ein Rekordbesuch und damit ein ziemlich breites Pflaster für die in Nürnberg wie in Dresden klaffende Finanzwunde zu erwarten sei. Diese Erwartung wurde dann ja auch voll erfüllt — was mit besonderer Genugtuung registriert sei.

Was Ezezi Schaffer seinen Schülern vor dem entscheidenden Kampf noch ins Ohr flüsterte, muß nicht übel gewesen sein. Jedenfalls hatte man schon nach zehn Minuten das bestimmte Gefühl, daß die Clubelf diesmal nach einem genau besprochenen und bis in einzelne festgelegten Schlachtenplan operiere und damit noch einen Kampfsgeist verbünde, den man lange Zeit vermißt hatte.

Die Läuferreihe kämpfte bewußt und offenkundig defensiv, um den Dresdner Sturm nicht zur Entfaltung und vor allem nicht zum Schuß kommen zu lassen, und im Sturm tändelte und dribbelte man nicht lange und überflüssig, wie es in den letzten Wochen immer wieder genügt werden mußte, sondern man bemühte sich, das Leder laufen zu lassen und durch klüßliche Kombination und weites Flügelspiel so rasch wie möglich Terrain zu erobern. Seppel Schmitt und der un-

im Bonnemonat Mai ein ums andere Mal vor und schlugen auch dann noch den Dresdnern ein Schnippchen ums andere, als ihre Kraft alle war und ihre Muskeln sich weigerten, die geforderten Strapazen auf sich zu nehmen.

So sah man die Clubmaschine bald auf Touren laufen und in einer Form kämpfen, die das Nürnberger Publikum wahrscheinlich in helle Begeisterung versetzt hätte. Aber das ist nun mal das komische an der Clubelf: Zuhause spielt sie immer schlechter wie auswärts und vor fremdem Publikum. Das aber nur nebenbei.

An sich war die Aufgabe, die die Clubelf zu lösen hatte, zunächst nicht so ungeheuer anstrengend und keine solche furchtbare Nervenprobe wie für die Dresdner. Sie hatte in diesem Kampf doch nichts mehr zu verlieren, sondern nur zu gewinnen — im Gegensatz zu Dresden, das die gewonnene Stellung unter allen Umständen zu behaupten hatte.

Als dann aber Friedel in weiser Voraussicht dessen, was nun unbedingt kommen mußte, so geschickt in Stellung gelaufen war, daß er nur mehr einen Verteidiger abzuschütteln hatte, als der Paß des dribbelnden Schmitt zu ihm gelangt war, und als er mit unerwarteter Ruhe an dem herausgeeilten Kreis vorbei in die Ecke gesunkt hatte — da wandte sich das Blatt grundlegend.

Nun hatte der Club alles zu verlieren und Dresden alles zu gewinnen, nun hatte jeder der elf Clubspieler eine unermeßliche Verantwortung zu tragen, denn ein einziger Fehler konnte bereits die Meisterschaftshoffnungen restlos zerbrechen, und nun sah sich die Clubelf vor eine Nervenprobe gestellt, wie sie sie in dieser Saison noch nicht zu übersehen hatte.

Erfreulicherweise wuchs die Elf aber gerade mit der Größe der ihr übertragenen Aufgabe, und über sich selbst hinaus. Schanderhaftes Pech verhinderte zu wiederholten Malen eine toblicher erscheinende Erhöhung des



Torvorparung und damit die frühzeitige endgültige Sicherstellung des Erfolgs, und so blieb der Elf nichts anderes übrig, als den Becher bis zur Neige auszutrinken und bis zur letzten Sekunde mit übermenschlicher Kraft zu kämpfen, um das erfolgreich begonnene Werk auch ebenso erfolgreich abzuschließen zu können.

Wenn man sich vorstellt: 48 000 Zuschauer, die bis auf ein kleines Häuflein, um das Schicksal des DSC. hängten, eine Bluthitze, die schon nach wenigen Minuten dunkle Flecken auf den ausgewaschenen Substruktots hervorarbeitete, und das Bewußtsein, 80 Minuten lang einen Vorparung von einem einzigen Tor verteidigen zu müssen, um dann noch Meister zu werden, so erkennt man erst die gigantische Größe dessen, was die Clubelf zu leisten hatte. Und dann vermag man auch erst zu begreifen, welcher Freudentau in den Reihen der Clubelf um sich griff, als Birlem-Berlin, den man während der ganzen 90 Minuten nicht bemerkt hatte (das ist bekanntlich das untrügliche Zeichen, daß ein Schiedsrichter fehlerlos geleitet hat!) seine Pfeife zum letzten Male anzog.

Man hätte aus Granit oder Stahl sein müssen, wäre man als Nürnberger in diesen Begeisterungswirbel nicht mit hineingerissen worden und hätte man nicht mit freude- und glückstrahlenden Augen den Cluberern die Hand gedrückt, die sich jubelnd umarmten und mit dem letzten Quentchen Kraft, das sie noch besaßen, Saltos schlugen.

Daß es bei dem 1:0 blieb, war nicht ihre Schuld. Normalerweise hätte es mindestens 4:1 lauten müssen, und höchstwahrscheinlich wäre der DSC. sogar vernichtend unter die Räder gekommen, wenn es nicht Kreisch gelungen wäre, noch in letzter Sekunde mit seiner Fußspitze dem Leder eine andere Flugbahn zu geben, daß Gußner mit der Ruhe eines Genießers über Krefz hinweg aufs leere Tor gehoben hatte.

Wäre diese famose Leistung Gußners so belohnt worden, wie es sich eigentlich gehört hätte, dann wäre sicherlich der siegberaubte DSC. zusammengeschnitten wie die Unmassen Speiseeis, die im Osttragebege vertilgt wurden.

Friedel machte sogar aus dem Saulus Spezi Schaffers einen Paulus. Der Junge hatte die Ruhe weg, dirigierte das Leder jeweils geschickt nach rechts und links, wie es gerade die Situation erforderte, irritierte die Dresdner Verteidigung dauernd derart, daß sie eigentlich nie Zeit fand, sich das Leder erst zurecht zu legen, ehe sie es abschlug, zeigte einige ganz köstliche Täuschungsmanöver und wuchtige Durchbrüche und war eigentlich derjenige, der das Spiel am besten durchstand. Reinmann, der die undankbare Aufgabe mit aufgehakt bekommen hatte, Richard Hofmann im Zaum zu halten, war ungefähr 20 Minuten vor Schluß so fertig, daß es ihm schwer fiel, auch nur wenige Meter zu laufen.

Das war nur zu verständlich, denn Reinmann hatte bis dahin wirklich mit imponierender Beharrlichkeit gekämpft, und schließlich war es sein erstes Spiel in der ersten Elf nach einer Pause von fast zwei Jahren!

Da beorderte nun Popp, der alte Fuchs, der in diesem Spiel wieder mal so ganz in seinem Element war und mit seinen langen Beinen immer wieder dem Gegner das Leder vor der Nase wegspülte, Friedel in die Deckung zurück, und siehe, Friedel hatte noch allerhand drauf und hängt sich

wie eine Klette an Hofmann, so daß dieser keinerlei Chance mehr fand, einen seiner gefürchteten Bombenschüsse abzufeuern.

Daß es aber ausgerechnet Friedel, diesem merkwürdigen Stürmer des Clubs, beschrieben war, das entscheidende, wahrhaft nicht mit Gold zu bezahlende Tor zu schießen, das erfüllte mit besonderer Genugtuung und mit einem gewissen Stolz — denn wer weiß, ob nicht auch in diesem grandiosen Kampf, der im übrigen als klassisches Beispiel dafür zu buchen ist, daß auch in Spielen von ausgesprochenem Bofalcharakter bei aller aufgewandten Energie absolut fair und anständig gespielt werden kann, wenn auf beiden Seiten wahrer Sportgeist herrscht, der Tipfi Dehm als Sturmführer gewirkt hätte, wäre nicht so entschieden Friedels Vorname in den Sturm gefordert worden.

Wer den „Tipfi“ kennt, weiß, daß es nicht an ihm gelegen war, daß die Streiffrage Friedel oder Dehm überhaupt entstehen konnte. Er spielt einfach dort, wo man ihn hinstellt — und wahrscheinlich würde der lustige Gartenkünstler auch ohne zu murmen den Torwarttrikot anziehen, so man es verlangen würde.

Dresden bewies aber mehr als schlagend, daß es für Dehm nur einen Platz gibt, und daß er nur dort dem Club das geben kann, was in diesem Balljongleur steckt. Mit seiner Zurücknahme in die Läuferreihe war mit einem Male wieder jene undurchbrechbare Phalanx hergestellt, die dem Club just in der vergangenen Sai-

son so oft den Sieg rettete und die ihre Schlagkraft auch diesmal wieder durch das Zunull sehr eindeutig bekundete.

Neben ihm fühlte sich auch Williamson wieder wesentlich wohler und besser, wie in den letztern Spielen, denn nun konnte er sich ganz der Zerstückung widmen, was von jeher seine Lieblingsbeschäftigung war. Er stellte Schön auch völlig kalt und war überhaupt mit der produktivsten Spieler der ganzen Clubelf. Kreisch rundete das Bild einer sehr wirksamen Läuferreihe mit der Genauigkeit eines Automatenzählers ab, der lange „Sera“, genannte Munfert, spielte mit Urbel Kraußscher Raffinesse und mit einfach unglaublich stoischer Ruhe und Sicherheit und Röhl war trotz seiner Verletzung Klasse für sich.

Krefz war gewiß auch ein habellhafter Torwart, aber Röhl war noch um elfliche Grade reifer, zielbewußter und genialer und mußte daher unter allen Umständen nunmehr einmal seine internationalen Sporen verdienen. In seiner derzeitigen Verfassung können ihm jedenfalls weder Krefz noch Jakob das Wasser reichen.

Man dann es dem DSC. nachfühlen, wenn die Mannschaft und ihre Zehntausende von Anhängern nach dem Kampf maßlos enttäuscht und niedergeschlagen war. So nahe am Ziel zu sein, um das man nun schon seit Jahren gerungen hat, und dann wieder alle Hoffnungen begraben zu müssen, weil durch ein einziges lumpiges Törchen die Torquote um zwei Zehntel schlechter geworden ist wie die des Siegers, das will viel heißen und kostet allerhand Energie, wenn dieser Schlag überwunden werden soll.

Über eine Elf, die so gut geleitet wird, wird sicherlich auch über diesen 13. Mai hinwegkommen, und vielleicht glückt es dann im Jahre 1935, worum man 1934 vergeblich gekämpft hat.

Die Elf fand diesmal eben einen Gegner, der weniger Fehler beging und die größere Nervenkraft sein eigen nannte.

Sie erreichte in Dresden nicht ganz die Form, die sie in Nürnberg gezeigt hatte, vor allem nicht, weil Röhl er nie recht auf die Beine kam und so der Mannschaft das Rückgrat fehlte, aber sie konnte wenigstens mit Recht behaupten, sich ehlich und zöblich abgerackert zu haben. Daß nun der Club ausgerechnet in diesem Spiel die beste Form des ganzen Jahres zeigt, war für Dresden natürlich Pech, aber das ist nun mal der Lauf der Dinge, mit dem man sich abfinden muß.

Die Heimfahrt glich der bekannten Fahrt ins Glück. Die finstere Temperatur hatte trotz der Dunkelheit allerfröhlichster und allerhellster Laune Platz gemacht, unter der bewährten Dirigentschaft des „Tipfi“ hallten einige Hunderte Schnaderhupferln in die Nacht und in Nürnberg sprachen Blumen ein sehr wichtiges und vor allem sehr lustiges Wort!

Sie sprachen: „Willkommen, ihr Sieger von Dresden!“



# CLUB IM ENDSPIEL

## 1000 WORTE KRITIK

Das Spiel, zu dem auch eine Reihe von bekannten Fußballführern erschienen war, so auch Klierl (Fürth) und Professor Glöckler (Berlin), war kein technisch hochstehender Kampf, aber ein ausgesprochenes Kampfspiel, das trotz der drückenden Hitze in sehr raschem Tempo durchgeführt wurde und beiderseits vor den Toren eine Reihe aufregender Situationen ergab. Nürnberg gewann verdient, denn die Nürnberger hatten den eifrig kämpfenden Berlinern technisch manchen Vorteil voraus und zeigten auch die wesentlich größere Routine, so daß man ihr Spiel als systemvoller und rationeller bezeichnen kann. Die Berliner überraschten aber nach der angenehmen Seite, denn nach einem etwas schwachen Start lief die Mannschaft zu einer recht ansprechenden Form auf und hatte durch weites Spiel manche gute Chance, die nur durch eiserne Abwehr der Nürnberger nicht ausgenützt werden konnte.

### Bei Nürnberg

war Köhl bis auf den einen Fehler, der das Tor kostete, wieder in ganz großer Form und rettete durch eine Reihe von prächtigen Paraden seiner Mannschaft den Sieg, aber auch die Verteidigung zeichnete sich wie immer durch beste Stabilität aus, so vor allem Popp, der sich immer wieder gegen die beiden elanvollen Sienholz' auszeichnete durchschießte. Aber auch Munkert kam nach der Pause ganz groß in Fahrt und stoppte den aqilen rechten Flügel der Berliner immer wieder sicher ab. In der Läuferreihe war Willmann nicht so erfolgreich wie sonst und mußte sich zumeist auf die Verteidigung beschränken und die Unterstützung des Angriffs den beiden anderen Stürmern überlassen. Auch Kreisel fiel etwas aus dem Rahmen und kam gegen Dauda selten zur Geltung, verfehlte sich auch die Sympathien durch sein hartes und etwas zu robustes Spiel.

Gut war wieder Dehm, der dank seiner fabelhaften Technik mit dem raschen rechten Flügel der Berliner stets fertig wurde und auch seinen Angriff durch eine Reihe von sehr guten Vorlagen oft Gelegenheit zu schönen Situationen bot. Im Angriff zeigten sich die beiden Flügel, jowie Friedel sehr durchschlagsträftig, aber auch Eiberger und Schmidt leisteten ungeheure Aufbauarbeit und halfen auch in der Deckung mit zur Zerstörung der feindlichen Angriffe. In der ersten Halbzeit war Kund mehr beschäftigt, nach der Pause aber kam Gußner in Fahrt und unternahm eine Reihe von Vorstößen, die die Berliner Verteidigung kaum wegbringen konnten. Friedel zeichnete sich durch eine feine Ballbehandlung aus und hat es verdient, wieder den entscheidenden Treffer für den Sieg Nürnbergs gebucht zu haben, der seiner schnellen Entschlußkraft und Geistesgegenwart zu verdanken ist.

### Bei Berlin

war Müller im Tor ausgezeichnet und konnte speziell in der zweiten Hälfte des Spieles eine Reihe von gefährlichen Schüssen abwehren, dagegen zeigte die Verteidigung Mängel, speziell der linke Mann war absolut nicht auf der Höhe, so daß Gußner wenig Mühe hatte, seine Klanken anzubringen. Sehr gut war der Mittelläufer Norman, der unermüdet arbeitet und bis spät in die zweite Halbzeit hinein das Mittelfeld beherrschte. Aber auch der Ex-Nürnberger Geiger zeigte einige Sachen, die an seine frühere gute Form erinnerten. Im Angriff überragten die beiden Sienholz, die immer wieder durchkamen, und der Linksaußen, der einige prachtvolle Klanken zur Mitte gab, die der Nürnberger Deckung schwer zu schaffen machten. Schwächer war der rechte Flügel, obwohl der Halbrechte gute technische Anlagen verrät und seinen Flügelmann durch gute Vorläufe wiederholt vorschicken konnte.

Schiedsrichter Fuchs war im großen und ganzen dem Spiel gewachsen, leistete sich aber auch einige Fehlentscheidungen besonders in der Auslegung der Vorteilsregel war er nicht auf der Höhe.

Das Publikum, zu welchem sich ein großer Teil Berliner eingefunden hatte, war durchaus objektiv, was als besonders erfreulich konstatiert werden muß, nachdem es für die Nürnberger in Leipzig immer schwer gemacht wurde, Spiele zu gewinnen.

## DER KAMPF

Das Vorschlußrundenenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Viktoria Berlin und dem 1. FCN. in Leipzig ähnelte in seinem Spielbeginn fast dem Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich. Kaum war angepiffen, kam der Club schon durch, der linke Verteidiger von Berlin läßt sich schwer ausweichen und schon hat Friedel zum Führungstor für Nürn-

berg eingeschoben. Dieser Vorsprung schon in der ersten Spielminute begünstigt natürlich die Nürnberger ungemein. Die Mannschaft liegt dauernd im Angriff und ein Angriff nach dem anderen brandet gegen das Tor der Viktorianer. Aber auch die Berliner haben sich allmählich gefunden und bringen ihrerseits bei den ersten Angriffen auch sofort Verwirrung in die Hintermannschaft des Clubs. Schon nach einer Spielzeit von 15 Minuten scheint der zweite Erfolg für Nürnberg zu reifen. Wiederum ist Friedel sauber durch, aber im letzten Augenblick wird er unjauft gelegt. Der berechtigte Strafstoß bleibt aus. Dann erzielen die Nürnberger ihre erste Ecke, die aber von der Berliner Hintermannschaft sauber abgewehrt wird, genau so wie Pop seinen schnellen Angriff des Berliner Mittelstürmers schnell unterbindet. Sienholz 2 schießt plötzlich unverhofft über die Latte und jetzt kommt Berlin überraschend gut ins Spiel.

Der Kampfgeist der Mannschaft und der Eifer sind ganz vorbildlich, insbesondere das Flügelspiel ist bei den Berlinern ausgeprägter als bei den Nürnbergern und das hat zur Folge, daß die Nürnberger Verteidigung gar oft arg in Bedrängnis kommt. Köhl muß schwer arbeiten, um die schnellen Angriffe der Berliner zu unterbinden, während der Nürnberger Sturm nicht in bester Fahrt ist. Es gibt hüben und drüben aufregende Situationen, in allen Fällen zeigen sich aber die beiden Torhüter von der besten Seite. Plötzlich fünf Minuten vor Halbzeit fällt der Ausgleich für Viktoria Berlin.

Dauda schießt scharf einen Strafstoß aufs Tor und Köhl lenkt das Leder überraschend ins eigene Tor. Das dürfte natürlich nicht passieren, aber der Hauptmann hatte sich in anderen Situationen schon so ausgezeichnet, daß ihm dieser Fehler leicht zu verzeihen war.

In der zweiten Spielhälfte wird das Spiel mit gleicher Leidenschaft fortgesetzt. Beide Mannschaften wissen worum es geht und es steht nicht so ohne weiteres fest, wer der Endsieger sein wird. Vor dem Nürnberger Tor wird es wiederum aufregend, als ein Ball aufs leere Tore kommt, von Munkert aber gerade noch zur Ecke abgelenkt werden kann. Nach einem Angriff der linken Seite der Nürnberg ist Eiberg abseits. Dann versucht wieder Gußner, der beste Stürmer der Nürnberger, sein Glück, aber der Berliner Torhüter faustet seinen herrlichen Schuß ins Feld zurück. Dann hielt er gleich wieder ein schönen Schuß von Friedel aus nächster Entfernung.

Popp in der Nürnberger Verteidigung zeigt sich wiederholt von der besten Seite, insbesondere, als Munkert einige Zeit wegen Verletzung ausgeschieden war. Einen von Kreisel verschuldeten Strafstoß verschießt Sienholz 2, dann vergibt Eiberger in günstiger Schußstellung. Das Spiel ist immer noch leidenschaftlich und spannend, bald ist diese, bald jene Partei im Angriff. Auf eine weitere Ecke für Nürnberg fällt in der 26. Minute das Führungstor für den Club. Nachdem Gußner das Leder verpaßt hatte, kommt es Friedel vor die Füße, der ruhig und überlegt einschießt. Der Kubel der Nürnberger Anhänger ist natürlich groß und die Berliner sind ziemlich verblüfft. Noch einmal versuchen die wackeren Berliner dem Spiel eine andere Wendung zu geben, noch einmal greifen Sienholz, Dauda usw. mit aller Macht an, ihre Angriffe zerschellen aber immer wieder an der harten Nürnberger Verteidigung.

Die Nürnberger ziehen einen Stürmer zur Verteidigung zurück, die Mannschaft will den kleinen Vorsprung halten und das scheint ihnen immer mehr zu gelingen, je mehr das Spiel dem Ende neigt. Die Berliner lassen mehr und mehr nach, insbesondere die Stürmer bringen nicht mehr die Kraft auf, um die Nürnberger Hintermannschaft erfolgreich zu bezwingen. Köhl hält zwar nochmals einen scharfen Schuß von links, aber im allgemeinen sind die Nürnberger jetzt doch die klar tonangebende, das Feld beherrschende Partei. Gußner ist gegen Schluß nochmals abseits und die Angriffe der Nürnberger werden jetzt nur noch durch die Flügel vorgetragen. Der Club läßt sich den Sieg nicht mehr aus der Hand nehmen, er tritt als Sieger vom Spielfeld ab und befreit nun am Sonntag mit Schalke 04 das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, wozu wir ihm schon heute von Herzen Glück wünschen. Bravo 1. FCN.



# 40 000 warteten vergebens auf den Ausgleich

Bereits in der 8. Minute fiel die Entscheidung - Der Bessere siegte - Die Dresdner lieferten ein zusammenhangloses Spiel

Gestern noch auf stolzen Rossen, heute f. o.! So kann man des Dichters Worte etwas prosaisch, aber für das sportliche Geschehen des heutigen Tages zutreffend abändern. Zwei Punkte betrug der Vorsprung, den sich der D.S.C. auf Nürnberger Boden geschaffen, mit diesen zwei Punkten mehr in der Tasche gedachte Sachsens Meister am gestrigen Tage nach Hause zu kommen. Aber sie langten nicht, diese zwei Punkte! In einem heroischen Gefecht setzte sich die routiniertere Mannschaft aus der alten deutschen Fußballhochburg weit sicherer durch, als das Ergebnis es vermuten läßt.

Zwischen beiden Mannschaften bestand tatsächlich in bezug auf Spielkultur und auch in bezug auf geistige Qualitäten ein nicht zu überschender Abstand.

Beide teilten die Nürnberger während des ganzen Spieles ihre Kräfte ein, wußten sie doch nur genau, daß das Spiel kurz vor Schluß mit dem Tore Vorsprung noch nicht entschieden war, sondern daß die ganze Mannschaft in den Schlussminuten noch so intakt sein mußte, daß dem zu erwartenden kräftigen Endspurt der Dresdner mit Erfolg Einhalt gebieten konnte. Auf der anderen Seite verpufften die Dresdner viel Energie in ziellosen und systemlosen Angriffen, bei denen nur selten alle gemeinsam ihre Kräfte einsetzten. Was nützt es, wenn sich spielsweise der Linksaußen (er tat das gestern nur selten!) abmüht, und die anderen stürmer mit mehr oder weniger Wohlgefallen seinen Wert betrachten, ohne sich rechtzeitig in erfolversprechende Stellung zu bringen, in der den Ball erwarten können. Zusammenhängendes Wollen beim D.S.C., eine zielbewußte Mannschaftsleistung bei den Nürnbergern; darauf ist berichtigt, was gestern mehr als 40 000 Zuschauer im Osttagehege erlebten. Und unter diesem Gesichtswinkel müssen wir Dresdner sagen, daß nicht nur gestern

## die bessere Mannschaft gewann,

sondern daß mit dem 1. FC. Nürnberg auch die Mannschaft den Gruppensieg der Gruppe Mitte erringen konnte, die für die weiteren Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft die größeren Aussichten für ein günstiges Abschneiden mitbringt. So sehr wir als Dresdner das Ausbleiben unseres Meisters bedauern, so sehr würden wir uns freuen, die Nürnberger, denen wir in ihrem gestrigen Erfolg von Herzen gratulieren, in einem Monat „Deutscher Fußballmeister 1933/34“ nennen zu können. Das wäre schließlich auch für unseren Dresdner Sportklub, der bei nunmehr gleichem Punktverhältnis nur auf Grund ungünstigerer (nach dem maßgebenden Bewertungssystem!) Torquote knapp Platz, die beste Empfehlung. — Torquote. Dabei möchten wir die beiden Quoten noch anführen: für Nürnberg lautet das Torverhältnis 0,4, die Quote also 2,5, für den Sportklub 0,67, Quote 2,29. Der Abstand ist also lächerlich gering, aber entscheidend!

## Das Dresdner Tagesgespräch

Abete in den letzten Tagen ohne Zweifel das große Meisterschaftsspiel. Ohne große und breiende Reklame auf den Straßen war jedermann unterrichtet, um was es auf dem D.S.C.-Platz am Sonntagnachmittag ging, und nicht nur die eingelebtesten Sportsleute studierten mit Interesse die schauerlichen Rechenempfehlungen, die im Falle eines Nürnbergsieges über Sein oder Nichtsein Klarheit verschaffen könnten. Die Kundenspiele in den vier Meisterschaftsgruppen haben das Interesse sehr stark belebt; geht zweimal gegen jeden Gegner, heute diese Mannschaft in der Tabelle die erste, morgen jene. Man kann an Hand schon ausgetragenen Spiele, die Vergleichsmöglichkeiten bieten, die Aussichten der einzel-



Aufnahme: Casper

## Friedel schießt das Tor des Tages

Krefz ist bis zur 5-Meter-Linie herausgelaufen. Stößel versucht mit größter Energie das Unheil abzuwenden, aber der Ball flog bereits an Krefz vorbei ins Tor.

nen Bewerber abwägen, kurz, es ist nicht eine Augenblickssache wie die Ausscheidungsspiele vergangener Jahre, es entsteht eine wochenlange Spannung, die in der Luft liegt. Und diese Spannung hatte sich weitester Kreise, die sonst dem Fußball ziemlich fernstehen, bemächtigt, diese Spannung verbreitete sich außerdem nicht nur in und um Dresden, nicht nur in Sachsen und Bayern, den beiden Gauen, deren Meister das Rennen unter sich zu entscheiden hatten, sondern sie ergriff auch andere deutsche Provinzen, wie man an den Kennzeichen der in der Nähe des D.S.C.-Plazes parkenden Autos erkennen konnte. Aus Thüringen, der Mark Brandenburg und Berlin, aus Anhalt, der Provinz Sachsen und Schlesien waren Hunderte in Autobussen nach Dresden gekommen, um das heroische Meisterschaftsringen zweier erster Meisterschaftsanwärter mit zu erleben. War es da weiter ein Wunder, daß Sitzplätze schon Tage vor dem Spiel nicht mehr zu haben waren, daß der Vorverkauf schon weit in die 30 000 hineinging. Als am Vormittag der Platz seine Pforten öffnete, war schon eine nach Tausenden zählende Menschenmenge versammelt, die einem guten Platz zuliebe das lange Stehen gern in Kauf nahmen. Aber

## der Anmarsch der Massen

setzte doch erst mittags mit Macht ein. Pünktlich zur festgesetzten Zeit erschienen die beiden Mannschaften, die das Vorspiel bestritten, auf dem in fastigem Grün prangenden Rasenteppich. Die D.S.C.-Jungmannschaft besteht in einem spannenden Spiele mit 5:0 Toren die Oberhand über die Jungliga von Guts Muts. Während des ganzen Spieles riß der Menschenstrom, der durch die Eingänge hereinwälzte, nicht einen Augenblick ab. Auf der Höhe der Taverfen hielt jeder erst einmal Umschau im weiten Oval, um sich dann nach einer geeigneten Stelle zu begeben. Immer neue Reihen erkletterten die Taverfenstufen, allmählich schmolz der erst so breite Raum, den jeder einzelne zu seiner persönlichen Bewegungsfreiheit zur Verfügung hatte, immer mehr zusammen. Während es gegen 15 Uhr noch zum Sitzen gereicht hatte, langte es kurz

vor Bier, besonders in den Kurven, in die sich die Nachdrängenden immer wieder hereinschoben, kaum noch zum Stehen.

Dem Spiel der Jungmannschaft folgten gymnastische Vorführungen der D.S.C.-Leichtathleten, die dann endlich den Hauptakteuren Platz machten. Inzwischen hatten sich nun auch die geräumigen Tribünenräume gefüllt. Die Gaußführer Hoffmann (Sachsen) und Hädicke (Mitte), Ministerialrat Kunz, Oberstleutnant Mehnert, Polizeihauptmann Große und Standartenführer Rühlert von der Gruppe, Kreishauptmann Dönike und der mdffb. Kreisleiter Pitschler, bewiesen durch ihr Erscheinen das lebhafteste Interesse, das man heute überall im Staate dem Sport entgegenbringt.

Fünf Minuten vor 16 Uhr — ein Flieger hatte bis dahin seine Kreise über dem weiten Osttagehege gezogen — setzten sich die ersten Handpaare klatschend in Bewegung, und einen Augenblick später dröhnte die weite Arena von stürmischem Beifall:

Unter Führung von Schiedsrichter Birlem-Berlin erschienen zuerst die Gäste in rotem Dreß, dann die Dresdner in weißem Hemd und grauer Hose

auf dem Kampfplan. Nach Begrüßung der Zuschauer sausten einige Trainingschüsse auf beide Tore. Dann aber rief der Pfiff Birlem zur Seitenwahl, und gleich darauf nahmen die Formationen Aufstellung:

Dresdner SC.	Krefz
	Kreisch
	Clayß
	Stößel
	Röhler
	Hartmann
Schlösser	Berthold
Schön	Hofmann
Müller	
Rund	Schmitt
Friedel	Reinmann
Gußner	
	Dehm
	Billmann
	Kreißel
	Munkert
	Popp
1. FC. Nürnberg	Röhl

## Die Spannung auf dem Höhepunkt

Verstummt plötzlich das Rauschen der durcheinanderwirrenden Stimmen einer mehr als vierzigtausendköpfigen Zuschauermenge. In Erregung gebannt, starrten mehr



# Es lebe das Torverhältnis!

Die Meister: 1. FC. Nürnberg, Waldhof-Mannheim, Schalke 04 und Viktoria Berlin

Die größte Ueberraschung bildete nicht etwa der Sieg von Schalke 04 über seinen schärfsten Rivalen Benrath mit 2:0, sondern der Sieg der 1. FC. Nürnberg in Dresden über den Dresdner Sportclub. Es ist ein eigenartiges Verhängnis, das den DSC bei allen bisherigen Spielen gegen den 1. FC. Nürnberg ereilte, nämlich auf eigenem Platz gegen die Nürnberger nicht gewinnen zu können. Wenn wir uns nicht irren, so macht das letzte Spiel gerade das halbe Duzend Verlusttreffen gegen die Nürnberger voll. Man war im Nürnberger Lager sehr im Zweifel, ob die Mannschaft das Kunststück fertig bringen würde, in Dresden nach einem bestimmten Torverhältnis zu gewinnen. Man hat längst vorher errechnet, daß das Ergebnis für dieses Spiel nicht anders lauten dürfte, als 1:0 oder 2:1, und dann war weiter jedes Ergebnis mit zwei Plusoren mehr als der Gegner gut genug, um nach dem Verhältnissschlüssel den DSC. zu überholen. Das Resultat durfte aber nicht 3:2 oder 4:3 usw. für den Club lauten, denn dann würde es bei einem 3:2 zu einer neuen Entscheidungsschlacht gekommen sein, bei 4:3 usw. hätte der Club nach dem Torverhältnis, das schlechter angefallen wäre, den Kürzeren gezogen. Ein unentschiedenes Spiel hätte überhaupt des Punktverlustes wegen keine Bedeutung besessen. Die Aufgabe der Clubmannschaft war deshalb in erster Linie kein Tor zu verlieren und den Sturm und den lieben Gott wenigstens für ein Gewinnstor sorgen zu lassen. Diese Aufgabe hat unser bayerischer Meister getreulich erfüllt, er hat hinten nichts hereingelassen und vorne schoß Friedel, der viel unstrittene Mittelfürmer das ausschlagende Ding. Ausgerechnet Friedel!

Mit diesem Sieg hat der Club seiner Vaterstadt wieder einmal große Ehre gemacht und den Sonderzüglern die die weite Reise nach Dresden auf sich genommen haben, um der Mannschaft den moralischen Nachdruck zu verleihen, die allergrößte Freude bereitet. Auch

wir freuen uns, daß der Club nun doch in die engere Wahl um die deutsche Meisterschaftsentscheidung gekommen ist und hoffen, daß er nun mit der größten Aufgabe in seine neue Rolle hineinwachsen wird, zu diesem Beginnen wünschen wir ihm das Beste. DSC. konnte kein Tor erzielen, trotz Richard Hofmann, trotz Schör und Konsorten, das will etwas heißen und die Clubhintermannschaft darf sich diesen schönen Tag extra rot anstreichen. Sie hat sich vorzüglich geschlagen. 48 000 Zuschauer erlebten das große Spiel, der Platz war völlig ausverkauft.

Fast die gleich große Zuschauerzahl versammelte sich in Duisburg beim Spiel Schalke 04 gegen Benrath. Schalke 04 führt das wirkungsvollere Spiel vor und siegte verdient mit 2:0.

Am leichtesten tat sich natürlich die Berliner Viktoria, die ja schon längst Gruppensieger gewesen ist. Sie gewann auch ihr letztes Treffen und ist somit ohne jeden Punktverlust in die Runde der letzten gekommen.

Der süddeutsche Partner des 1. FC. Nürnberg ist, wie schon lange vermutet, der SW. Mannheim-Waldhof geworden. Er besiegte im letzten Spiel die Böckinger Union mit 6:0 dabei schoß der bekannte Mittelfürmer Siffing allein vier Treffer. Waldhof hat gerade im letzten Spiel seine richtige Meisterschaftsform erreicht und wird sicher die gleiche scharfe Waffe Süddeutschlands, vielleicht sogar die schärfere als der Club, bilden, um den letzten Kampf. Die Paarungen sind noch nicht bekannt.

Die übrigen Spiele sind nur als Positionskämpfe zu betrachten, da die Favoriten des Tages sämtlich gewonnen haben. Borussia Fulda schlug daheim Wacker Halle mit 3:2, Werder Bremen die Eintracht mit 4:2, die Offenbacher Kickers den SW. Mülheim mit 3:1 und Viktoria Stolp spielte gegen Beuthen 1:1. S. S.

Mitte	1. FC. Nbg.	Dresden	Halle	Fulda	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	+ Punkte	- Punkte	Torverhältnis
1. FC. Nürnberg	*	1:2 1:0	2:0 3:0	2:1 1:1	6	4	1	1	9	3	10:4
Dresdner SC.	2:1 0:1	*	7:2 4:2	0:0 3:1	6	4	1	1	9	3	16:7
Wacker Halle	0:2 0:3	2:7 2:4	*	2:1 2:3	6	1		5	2	10	8:20
Borussia Fulda	1:2 1:1	0:0 1:3	1:2 3:2	*	6	1	2	3	4	8	7:10

Nordwest	Bremen	Schalke	Eimsbüttel	Benrath	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	+ Punkte	- Punkte	Torverhältnis
Werder Bremen	*	2:5 0:3	2:1 4:2	2:2 1:4	6	2	1	3	5	7	11:17
Schalke 04	5:2 3:0	*	4:1 2:3	0:1 2:0	6	4		2	8	4	16:7
Eimsbüttel	1:2 2:4	1:4 3:2	*	5:1 1:4	6	2		4	4	8	13:17
VfL. Benrath	2:2 4:1	1:0 0:2	1:5 4:1	*	6	3	1	2	7	5	12:11

Südwest	Mannheim	Mülheim	Offenbach	Böckingen	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	+ Punkte	- Punkte	Torverhältnis
SV. Waldhof Mannheim	*	6:1 1:1	2:2 0:0	4:2 6:0	6	3	3		9	3	19:6
SpV. Mülheim	1:6 1:1	*	4:4 1:3	2:6 2:6	6	1	2	3	4	8	11:20
Kickers Offenbach	2:2 0:0	4:4 3:1	*	4:1 3:6	6	2	3	1	7	5	16:14
Union Böckingen	2:4 0:6	0:2 6:2	1:4 6:3	*	6	2		4	4	8	15:21

Ost	Berlin	Stolp	Beuthen	Danzig	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	+ Punkte	- Punkte	Torverhältnis
Viktoria Berlin	*	3:2 4:2	4:1 5:2	3:0 5:2	6	6			12		24:9
Viktoria Stolp	2:3 2:4	*	1:2 1:1	3:1 1:1	6	1	2	3	4	8	10:12
Beuthen 09	1:4 2:5	2:1 1:1	*	2:1 4:1	6	3	1	2	7	5	12:13
Preußen Danzig	0:3 2:5	1:3 1:1	1:2 4:1	*	6	1	5	1	11	11	6:18



# 45 000 Zuschauer erleben den Schalke-Sieg

Schalke 04 - Benrath 2:0

Mannschaftsaufstellungen: Schalke: Mellage; Bornemann, Jajons; Tibulski, Szepan, Valentin; Kallwiski, Kuzorra, Mattkämper, Urban, Rothhardt.

Benrath: Klein; Henkel, Büniger; Hofmann, Besgen, Brill; Leonard, Benzki, Hohmann, Stoffels, Becker.

Zehntausende waren ins Duisburger Stadion gekommen, um Zeuge des Entscheidungsspiels um die Gruppenmeisterschaft der Gruppe Nordwest zwischen VfL Benrath und Schalke 04 zu sein. — Die Absperrungsmaßnahmen durch die SA klappte gut, aber als das Spiel begann, ließ man die Zuschauer laufen, so daß die Zugänge zu den Sitzplätzen total überflutet wurden.

Das Spiel begann, nachdem die beiden Mannschaften unter Führung Kuzorras eingelaufen waren und einen mächtigen Beifall erhielten, sehr lebhaft, aber die Spieler zeigten sich zunächst etwas nervös. Nach Schalkes Anstoß bekam Hohmann den Ball und konnte sich auch gut durchsetzen, bis er im gegnerischen Strafraum von Szepan abgestoppt wurde. Dann brannte Kuzorra durch; seine Kante kam gut aufs Tor, doch Henkel rettete durch Kopfball. Schalkes Spieler sind etwas unfair und Bremse, der Schiedsrichter, verhängt eine Anzahl Freistöße für Benrath. In der Benrath'schen Verteidigung tat sich der linke Back Büniger hervor, der Kuzorra zweimal wunderbar abstoppte. Nachdem Stoffels (Benrath) wegen Verletzung einige Minuten vom Platze mußte, erhielten die Benrath'schen einen Strafstoß zugesprochen, der wohl Gefahr vorm Tor des Gegners hervorrief, doch mit viel Glück abgewehrt wurde. Nach 12 Minuten Spielzeit gab Szepan seinem Schwager Kuzorra eine gute Vorlage, dieser schießt von außen nach der Mitte, der Ball wird mehrmals gewehrt, bis schließlich Mattkämper unhaltbar zum Führungstreffer einsenden kann. Das Publikum raste vor Begeisterung! Schalke ist drückend überlegen;

eine Ecke wird von der verstärkten Benrath'schen Abwehr unschädlich gemacht. Trotz allem greifen die Benrath'schen unentmutigt an. Sie können sich jedoch nicht durchsetzen, da Schalke sehr auf der Hut ist. Ein von Kuzorra getretener Strafstoß verläuft ergebnislos. Bei Schalkes Elf glänzt Szepan als Mittelläufer ganz besonder. Sein Spielaufbau und seine Abwehr sind so elegant und sicher, daß das Publikum ihm sehr oft Beifall spendet. Aus 30 Meter schießt er einen Strafstoß flach aufs Benrath'sche Tor doch kann Klein den Ball im Fallen meistern. Schalkes Spiel ist besser und wirkungsvoller, dabei auch schöner, als das des Gegners. Diese können sich überhaupt nicht so rasch entfalten. Immer wieder sieht man die blauweißen Knappen im Vorteil. Benrath kann einen Angriff vorbereiten, doch schießt Stoffels haushoch in die Luft. Im Gegenangriff hat Benrath Glück, daß Rothhardt nicht zum Toranschlag kommt. — Bis zur Pause führt Schalke 1:0 und nach dem Wechsel erleben wir das umgekehrte Schauspiel von Bochum, denn die Schalke'schen verteidigen den Vorsprung mit eiserner Energie. Sie nehmen Mattkämper zurück in die Läuferreihe und Szepan spielt als dritter Verteidiger. Benrath kann fast unmöglich zu Erfolgen kommen; Hohmann ist auch nicht im Spiel. Nach 25 Minuten erzielt Rothhardt ein Tor für Schalke, es wird aber wegen Abseits nicht gewertet. Es hat nun den Anschein als sollten die Oker zu weiteren Erfolgen kommen. Nach weiteren 3 Minuten ist Urban der Schütze des zweiten Treffers, womit der Sieg von 2:0 festgestellt ist. Benrath wird nun zu nervös und dabei auch unfair. Büniger, ein Benrath'scher Verteidiger, wird wegen Foulspiels vom Platze verwiesen. Darüber ist das Publikum natürlich sehr empört und alle Sympathien wenden sich Schalke zu. Schalke aber hält den Vorsprung und läßt Benrath keinerlei Gelegenheit zu einer Ueberraschung.

Mit 2:0 für Schalke ist der Kampf zu Ende und der Gruppensieger ist in Schalke ermittelt.

## Der große Tag des Clubs!

Dresdner SC. gegen 1. FC. Nürnberg 0:1

Im letzten und entscheidenden Spiel um die Gruppenmeisterschaft kam es zu jenem dramatischen und hochklassigen Ringen, das man allseits von diesem Kampf erwartet hatte. Man sah einen der erbittertesten Kämpfe der ganzen Saison und ein hervorragendes Spiel des 1. FCN, der sich damit verdient die Meisterschaft der Gruppe errang. Die Nürnberger, die in Dresden noch nie verloren haben, hatten einen schweren Gang vor sich. Sie wußten, daß sie unter allen Umständen gewinnen mußten, um für die Meisterschaft in Frage zu kommen, und hatten deshalb eine besonders hohe Verantwortung in allen ihren Spielphasen zu tragen. Wenn man aber den Kampf leidenschaftslos verfolgte, so kann auch der größte Laie sagen, daß die Mannschaft die Nerven besaß, um diese Verantwortung ungeniert tragen zu können, und daß sie in vollem Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele stand, mit einer von ihr bisher nie gesehenen Energie und Verbissenheit kämpfte, und nicht eher locker ließ, bis der Enderfolg errungen war. Trotzdem Köhl verletzt war, und trotzdem Eiberger durch Reimann ersetzt werden mußte, lief die Elf gerade in diesem Treffen, das bei mörderischer Hitze ausgetragen wurde, zu einer hervorragenden Verfassung auf und vermochte damit nicht nur ihren Gegner niederzuringen, sondern sich auch die Sympathien der 48 000 Zuschauer zu erobern, die für Dresden einen neuen Zuschauerrekord bildeten und alles Bisherige an Zuschauerzahlen in Deutschland bei Ligaspielen in den Schatten stellten. Die ganze Mannschaft war von einem einheitlichen Willen und von restloser Hingabe an die hohe Aufgabe besetzt, jeder setzte auch die letzte Kraftreserve ein, um den Kampf, der in der ersten Halbzeit trotz der großen Hitze in mörderischem Tempo durchgeführt wurde, durchzustehen zu können, und jeder bewältigte das Arbeitspensum das an ihn gestellt wurde, in so imponierendem Maße, daß man der Elf von Herzen zu der Meisterschaft gratulieren darf.

Es zeigte sich, daß die von uns immer verlangte Umstellung, d. h. die Uebergabe der Angriffsleitung an Friedel und Zurückziehung Dehms in die Läuferreihe durchaus berechtigt war. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß nur in dieser Aufstellung der Club zu Erfolgen kommen kann, so wurde er in diesem entscheidenden Ringen erbracht. Friedel brachte in den Angriff von allem Anfang an gleich einen weit energischeren und elanvolleren Zug, führte in der Folgezeit sein Quintett außerordentlich umsichtig und überlegt, und erzielte zudem den Treffer, der den Club nicht nur Meisterschaft, sondern auch die Rettung aus finanziellen Nöten erbrachte. Unter seiner Führung zeigte der ganze Angriff ein wesentlich anderes Gesicht, wie bei den letzten Spielen. Reimann fügte sich in das Ganze auszeichnet ein und wußte sowohl mit seinem Flügelmann, wie mit der linken Sturmreihe sehr geschickt Kontakt herzustellen, und da Kund und Gukner mit der ihnen eigenen Verbissenheit vorstürmten, und Schmitt mit seltener Ruhe auf-

baute, sah man endlich einmal wieder einen Clubsturm, dessen Aktionen begeistern und mitreizen konnten. Er hatte allerdings reichlich Pech mit seinen Schüssen, denn sonst wäre die Niederlage der Dresdener wesentlich eindeutiger und klarer ausgefallen. Wiederholt wurde in entscheidenden Momenten die Torlatte getroffen, wiederholt aber auch scheiterten die Aktionen des Clubs, zuletzt an dem Widerstand von Krefz, der sich in diesem Spiel erneut als ausgezeichnete Torhüter entpuppte und mit das Hauptverdienst trägt, daß Dresden noch so glimpflich davongekommen ist.

Zum Sturm gefellte sich eine mehr defensiv eingestellte, aber außerordentlich produktiv und rationell kämpfende Läuferreihe, in der **Willmann sich besonders auszeichnete**.

da er seinen internationalen Gegenüber Köhler weit in den Schatten stellte. Auch Dehm bewies, daß er auf dem Läuferposten auf dem rechten Fleck ist, denn er hielt seinen Flügel dank seines ausgeprägten Stellungsspiels und seines technischen Könnens stets sicher in Schach und der junge flinke Kreisler entpuppte sich auch hier wieder als absolut zuverlässiger Läufer, der die ihm übertragene Aufgabe zur restlosen Zufriedenheit löste. Er hatte gegen den schnellen Müller und den fintenreichen Richard Hofmann keinen leichten Stand, wußte sie aber dennoch im entscheidenden Augenblick abzustoppen. Mit der Läuferreihe zusammen bildete die Verteidigung ein unüberwindliches Bollwerk, das auch in den gefährlichsten Situationen nie den Kopf verlor, und mit ungeheurer Ruhe und Sicherheit die Angriffe der Dresdener zum Stehen brachte. Munkert zeigte eines seiner besten und abgerundeten Spiele seit Wochen und

### Der alte Haudegen Bopp

fuhr wieder so herzerfrischend und kühn in die Aktionen der Dresdener, daß ihm ein besonderes Lob gebührt. Schließlich zeigte auch Köhl in Dresden wieder, daß er in erster Linie der berufene Mann für die deutsche Nationalmannschaft wäre. Abgesehen von einem kleinen Schnitzer in der ersten Halbzeit, bot er eine vollendete Parade nach der andern, so daß die Zuschauer ihn häufig mit Beifall überschütteten und ihn am Schluß des Spieles

begeistert auf den Schultern vom Feld trugen.

Die Dresdener Mannschaft war keineswegs in einer Verfassung, aus der eine gewisse Unterschätzung des Gegners herausgesprochen hätte. Sie kämpfte vielmehr ebenfalls mit dem Aufwand äußerster Energie und mit unbegrenzter Hingabe, aber in der Mannschaft befand sich eine große Lücke und das war der Mittelläufer Köhler, der bei dem heißen Wetter nicht mehr mitkam, und so ein Loch in die Elf riß, das auch Dresden trotz der eifrigsten Bemühungen nicht mehr ausgleichen konnte. Es kam nie zu einem reibungslosen Zusammenspiel, sondern man beschränkte sich in erster Linie auf wuch-







# Triumph der stärkeren Nerven

DSC. verlor mit dem knappsten aller Ergebnisse (0 : 1) vor 46 000 Zuschauern — Auch Schalke 04 und SV. Waldhof in der DFB.-Endrunde, samt Viktoria Berlin

Vorbei das Ringen. Leider für uns Dstschaffen vergeblich. Der letzte Eindruck: die Presse tat unermüdtlich ihre Pflicht, Mut zu machen. Auch die Zuschauer feuerten von der ersten bis zur letzten Minute an. Trotzdem schaffte die DSC. Elf den Sieg selbst mit der ungeheuren moralischen Unterstützung durch 46 000 Zuschauer und den Zweipunktvorsprung nicht! Nach dem neuen Wertungssystem genügte der eine einzige Treffer, um die Gesamtorquote für die Bayern günstiger zu gestalten. Das Höchste stand auf dem Spiel, die weitere Beteiligung für beide. Der letzte Einsatz beider Mannschaften ist daher zu verstehen. Obwohl die süddeutschen Gäste alles gegen sich hatten, zwangen sie es doch. Waren sie wirklich schneller, berechnender, aufopfernder oder hatte der DSC. ausgesprochen Pech, wie Anhänger nachher so überzeugend versicherten? Hatte der berühmte 1. FCN. nichts zu verlieren? Eins jedenfalls steht fest: der berüchtigte eine Schritt spielte gestern beim Dresdner Angriff, vor allem Schlöffer, wieder einmal die ausschlaggebende Rolle. Gerade er fehlte in der entscheidenden Zehntelsekunde.

An todsicheren Chancen verzeichneten: Nürnberg Vattenschüsse von Schmitt und Friedel sowie zwei ganz überragende Abwehrkunststücke von Areß gegenüber Friedel und Gukner; DSC. Vattenschüsse von Müller und Hofmann sowie große Gelegenheiten von Schlöffer, Schön (durch Popp gelegt), Schön-Schlöffer-Schön, nach Wechsel wieder Hofmann-Schlöffer. Gewiß hätte mit nur ein ganz klein bißchen Glück der Ausgleich bei einem dieser Möglichkeiten fallen können. Aber das klarere

System vorn boten die Franken, einfach, wirksam, erfolgreich und technisch-taktisch gekonnt, daher ungleich gefährlicher als unsere Landeshauptstädter. Das große Wunder geschah daher nach Halbzeit nicht mehr. Der erlösende Augenblick kam nie, wie heiß ihn auch die 46 000 rings ums Rund ersehnten.

Der erste Abschnitt der Kämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft ist beendet. Viktoria 89 Berlin, Schalke 04, SV. Waldhof Mannheim und 1. FC. Nürnberg heißen die vier Gruppensieger, die in noch festzusetzenden Paarungen am 10. oder 17. Juni, je nach dem Abschneiden Deutschlands bei der Fußballweltmeisterschaft, zur Vorrunde antreten, während die Sieger dann am 24. Juni das Endspiel bestreiten. Der letzte Spieltag brachte in Dresden den Sieg des 1. FC. Nürnberg mit 1 : 0 (1 : 0) über den Dresdner Sportklub, der damit nicht nur seinen Vorsprung von zwei Punkten gegenüber den Nürnbergern einbüßte, sondern auch den Gruppensieg an den mit einem etwas besseren Torverhältnis (2,50 : 2,28) aufwartenden Gegner abgeben mußte. Schalke 04 eroberte sich den Gruppensieg mit einem glatten Erfolg von 2 : 0 (1 : 0) in Dortmund gegen den VfL. Benrather, dem sein Punktvorsprung vor dem entscheidenden Gang also auch nicht geholfen hat. In der Gruppe Südwest blieb erwartungsgemäß der SV. Waldhof Endsieger; die Mannheimer fertigten im letzten Spiel die Elf von Union Bödingen hoch mit 6 : 0 (4 : 0) Tore ab, kam also nie in Gefahr. Die Berliner Viktoria 89 als Endsieger der Gruppe Ost stand schon seit zwei Wochen fest. Das letzte Spiel gewannen die Berliner gegen Preußen Danzig mit 5 : 2 (2 : 1), sie sind also die einzige Mannschaft, die ohne Punktverlust durch die Endspiele gekommen ist.

Weitere DFB.-Ergebnisse: Beuthen 09 gegen Viktoria Stolp 1 : 1 (0 : 1). — Werder Bremen gegen Eimsbüttel Hamburg 4 : 2. — Kickers Offenbach gegen SV. Mülheim 1 : 3 (1 : 1). — Borussia Fulda gegen Wacker Halle 3 : 2 (3 : 2).



Der letzte Kampftag bringt noch große Entscheidungen

# Für D.S.C. genügt Remis!

Nürnberg's allerletzte Chance: ein Sieg in Dresden, aber nicht jeder Sieg führt zum Ziel . . . I

Dresden: D.S.C. — 1. F.C. Nürnberg (1. Spiel 2:1).

Als nach der Nürnberger 2:1-Niederlage vor zwei Wochen ein „Cluberer“ betrubt meinte: jetzt sind wir verloren, denn in Dresden gewinnen wir erst recht nicht, meinte Hans Kalb, Deutschlands großer Mittelläufer: „Was denn, in Dresden haben wir noch immer gewonnen“. Was der andere erwiderte, wissen wir nicht, aber wir möchten unserm Kalb antworten: „Tja, lieber Kalb, was heißt „wir“? der alte 1. F.C.N., „Ihr“ 1. F.C.N. war auch ein ganz anderer 1. F.C.N. als der heutige. und außerdem: der damalige D.S.C. war noch lange kein heutiger D.S.C.“! Etwas nüchterner: der 1. F.C. Nürnberg ist viel schwächer, der D.S.C. immerhin merklich besser geworden.

Wer beide Mannschaften seit Jahren kennt konnte nicht überrascht sein, als sich vor zwei Wochen beim denkwürdigen Nürnberger Kampf herausstellte, das die Süddeutschen spielkulturell, d. h. in der Reife der Technik und der Kombination von den Sachsen einwandfrei erreicht sind! Und wie lange ist es erst her, da engagierte Dresden den Club noch als — Fußballlehrmeister. (Mit Hans Kalb, Stuhlfauth, Kugler, Hochgesang.) Als gar Träg, Sutor, Strobel, Wieder, Riegel, Bark usw. die Treter noch an hatten, da konnten die Nürnberger ungefähr vorher „ausmachen“, wie hoch sie in Dresden gewinnen wollen.

Zurück zur Gegenwart. Der Leser wird sich erinnern, daß wir vor Beginn der Endspiele sagten: „So erstaunlich sich die Form der Nürnberger unter Schaffers Regie verbessert hat, — kritisch besehen, scheint der D.S.C. Dresden eine Nuance höher einzuschätzen zu sein. Das sagten wir vor allen Erfahrungen, namentlich unter dem Eindruck der mäßigen Leistungen des Nürnberger Sturms in den beiden Münchener 0:0-Spielen. Wir können diesen Satz jetzt nur wiederholen. Daß die Dresdener wirklich eine Nuance besser sind, zeigte sich nicht nur im Punkteverhältnis, sondern auch im ersten Gang.

Da die Dresdener nunmehr zu Hause spielen, dabei viel temperamentvoller von den Zuschauern unterstützt werden als die Nürnberger, so scheinen die Aktien des Clubs recht schlecht zu stehen. Wir verweisen jedoch auf die viel zu wenig beachtete Tatsache, daß der 1. F.C.N. im ersten Spiel praktisch nur mit 10 Leuten gespielt hat. Das will was heißen bei solch einem Treffen. Schließlich kommt

hinzu, daß der Club zu den Teams gehört, die auch vom leidenschaftlichsten Publikum nicht aus der Fassung zu bringen sind. Der Club ist spielerisch so stark fundiert, daß er nicht wie andere Vereine (Mühlheim, Offenbach z. B.) von solchen Äußerlichkeiten abhängig ist.

Aber jetzt kommt das interessanteste Kapitel: wie muß der 1. F.C.N. gewinnen, wenn er (bei Punktgleichheit, die sodann eintritt) auch nach dem Torverhältnis auf den 1. Platz kommen will. Nach dem Subtraktionsverfahren, das bei so wenigen Spielen erst recht maßgebend sein sollte, müßte der Club mit mindestens drei Toren gewinnen, um D.S.C. zu überholen. (16:6 gegen 9:4.)

Nach dem Divisionsverfahren ergeben sich — hört, hört! — folgende Eventualitäten:

Gewinnt Nürnberg mit 1:0, ist Nürnberg Meister!

Gewinnt Nürnberg mit 2:1, ist Nürnberg Meister!

Gewinnt Nürnberg mit 3:2, ist Torverhältnis pari bei gleicher Punktzahl (Entscheidungsspiel!)

Gewinnt Nürnberg mit 4:3, ist Dresden Meister!

Obwohl in jedem Fall der D.S.C. Dresden gegen die gleichen Gegner wie der 1. F.C.N. besser abgeschnitten, d. h. drei Tore mehr geschossen hat!

Beweis:

Nürnberg	Dresden
gegen Fulda 2:1 + 1:1	3:1 + 0:0
gegen Halle 2:0 + 3:0	7:2 + 4:2

Angenommen, Nürnberg gewinnt 2:1, so heben sich doch wohl nach allen Gesetzen der Logik die beiden 2:1-Resultate gegeneinander auf. Obwohl dann also Dresden seine Gegner um drei Tore überlegener geschlagen hat, pro Spiel fast ein Tor besser war, wäre dann der 1. F.C.N. mit 8:2 gegen 14:5 Meister, (Bzw. die zweimal 2:1 eingerechnet, 11:5 gegen 17:8.) Die Sensation kommt bei 4:3.

1. F.C.N. hätte dann 13:7, D.S.C. 19:10.

Jetzt wäre plötzlich Dresden mit 1,9 gegen 1,85 Sieger. Es ist schwer einzusehen, wieso ein 4:3-Sieg schlechter sein soll als z. B. 3:2. Tatsächlich gilt aber nach dem Divisionsverfahren ein 3:2 um 0,6 höher als ein 4:3 und ein 2:1 gar 0,5 (!!) besser als ein 3:2!

Selbstredend wird Nürnberg auch Gruppensieger, wenn es mit zwei oder drei Toren Unterschied gewinnt. Mit drei Toren hätte es seine Ordnung, denn dann würde auch nach dem Subtraktionsverfahren Nürnberg besser abschneiden; nur dann wäre nämlich der Vorsprung,

den Dresden in den andern Spielen durch seine 7:2, 3:1, 0:0, 3:1 errungen hatte, eingeholt. Gewiß hat auch das Subtraktionsverfahren seine Schattenseiten, doch derart groteske Zustände wie sie hier drohen, würde es niemals heraufbeschwören.

Ein Vergleich der Mannschaften erübrigt sich. Gegenüber dem ersten Gang ist Nürnberg's Verteidigung wieder stärker, der Sturm komplett und durch Oehm 50 Prozent schußgewaltiger. Dafür gewinnt Dresden in der Halbreihe an Einfluß. Favorit ist jedenfalls Dresden, zumindest für

Remis, aber deshalb braucht ein Nürnberger Sieg gerade nicht als Sensation empfunden zu werden, selbst nach dem Versagen gegen Fulda nicht!

Fulda: Borussia Fulda — Wacker Halle (1. Spiel 2:1).

Das Ergebnis bleibt ohne Belang. Wacker Halle wird es schwerlich glücken, seinen Sieg zu wiederholen. Erst recht nach dem Erfolg in Nürnberg werden die Fuldaer Auftrieb bekommen haben, zumal sie durch einen Sieg noch auf den 3. Platz kommen könnten.

## Düsseldorf — Barmen!

Duisburg: V.f.L. Benrather — Schalke 04 (1. Spiel 1:0).

Wir brauchen uns nicht zu wiederholen. Die Spiele des letzten Sonntags haben keine wesentlichen neuen Momente gebracht, nur wird Schalkes Respekt vor dem Düsseldorfer Widersacher noch gewachsen sein, nachdem die den Knappen vorgemacht haben, wie man sich nicht von Eimsbüttel überrumpeln läßt. Das 4:1 der Benrather gegen Eimsbüttel wiegt jedenfalls schwerer als das 3:0 der Schalke gegen Bremen. Insofern ist man also gezwungen, den „Tip Schalke“ noch etwas einzuschränken.

Übrigens hat Kretzschmann, der tüchtige Trainer der Benrather, von Rasselberg einen Brief erhalten, in dem „Jup“ um seine Fußballschuhe bittet. Die Operation ist gut verlaufen, er läuft schon seit einer Woche wieder und glaubt bereits mit Balltraining beginnen zu können. Wir glauben jedoch nicht, daß der gute ungeduldige Rasselberg gegen Schalke schon dabei sein wird. Selbst wenn das Knie bereits „hält“.

Dagegen setzt Schalke Kuzorra ein. Der Westfalenmeister ist also wesentlich stärker gerüstet als im ersten verlorenen Spiel: 1. ist Kuzorra halt immer noch der spiritus rector, 2. kennt Schalke jetzt die „englischen Einfälle“ der Düsseldorfer, 3. fällt das Überheblichkeitsgefühl von damals gründlich weg. Das sind drei klare Vorteile! Und in spielerischer Hinsicht, man

braucht es eigentlich nicht zu wiederholen, sind es nicht nur die Benrather, die von Schalke noch allerlei abgucken können. Wesentlich noch: diesmal bewacht Szepan den großen Gegenspieler Hohmann persönlich, fädelt auch persönlich die von Kuzorra dann weitergesponnenen Kombinationsfäden ein. Im Gegensatz zu damals.

Da diesmal für die Düsseldorfer bereits ein Unentschieden ausreicht, werden sie vermutlich noch betonter auf Deckung spielen. Der Kampf in Duisburg wird vielleicht weniger schön als — hochdramatisch werden. Und das bestimmt.

Bremen: Werder — Eimsbüttel (1. Spiel 2:1).

Rückspiel zur sogenannten inoffiziellen norddeutschen Meisterschaft. Obwohl es um nichts mehr geht — die westdeutschen Nebenbuhler sind endgültig entleert — wird Bremen einen scharfen Rivalenstreit zu sehen bekommen. Werder hat den ersten Gang gewonnen, würde sich also bereits bei einem Unentschieden zuzusagen „Nordmeister“ nennen dürfen. Daß Eimsbüttel in diesem ersten Gang nicht ernst zu nehmen war, bewies acht Tage später sein Sieg gegen Schalke. Von dem 2:1 darf man sich also nicht täuschen lassen, weniggleich Werder natürlich danehm bessere Grundlagen zum Sieg hat als in Hamburg. Wir trauen der Klugheit eines Seppl Müller schon zu, daß er Eimsbüttel leerlaufen läßt.

## Waldhof Wuppertal?

Mannheim: Waldhof — Union Böckingen (1. Spiel 4:2).

Vor zwei Wochen wäre es für Waldhof wirklich nur eine „Formsache“ gewesen, sich den nötigen einen Punkt zu holen, um Gruppensieger zu werden. Heute? Wie schnell die Rollen

wechsellern können! Waldhof hat seit drei Sonntagen kein Spiel mehr gewinnen können, obwohl die schwarzblaue Elf jedesmal spielerisch unterlegenen Gegnern gegenüberstand, Offenbach und Mühlheim.

Fortsetzung auf S. 10)



## Der Glückwunsch der Stadt Nürnberg

Oberbürgermeister Liebel hat gestern an den Vereinsführer des 1. Fußball-Clubs Nürnberg, Rechtsanwalt Franz, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Die Stadtverwaltung hat mit großer Freude und Genugtuung von dem hart erkämpften Erfolg Kenntnis genommen, den Ihre bewährte Mannschaft gestern vor einer riesenzuschauermenge in Dresden errang. Hierfür sprechen wir Ihnen den Dank und den herzlichsten Glückwunsch des Stadtrats aus. Die Tatsache, daß es dem 1. FCN. unter den widrigsten Umständen doch noch gelang, sich in dem schweren Wettbewerb um die Deutsche Fußballmeisterschaft zu behaupten, stellt dem Geist und dem Können Ihrer Mannschaft ein hervorragendes Zeugnis aus. Der Stadtrat hofft, daß es Ihrer erprobten Elf gelingt, auch die noch ausstehenden beiden Begegnungen erfolgreich zu bestehen. Es wäre dem Stadtrat eine große Freude, wenn sich Ihre Mannschaft im Jahr der Deutschen Kampfspiele Nürnberg 1934 die 6. deutsche Fußballmeisterschaft zu sichern vermöchte. Wir verfolgen Ihre weitere Betätigung in den Spielen um die höchste Würde des deutschen Fußballsports fernerhin mit Interesse, wünschen Ihnen für das nächste und übernächste Treffen viel Glück und hoffen, daß es Ihnen im Juni vergönnt sein wird, für unsere alte Stadt den hart umkämpften Ehrentitel der deutschen Fußballhochburg zurückzugewinnen.

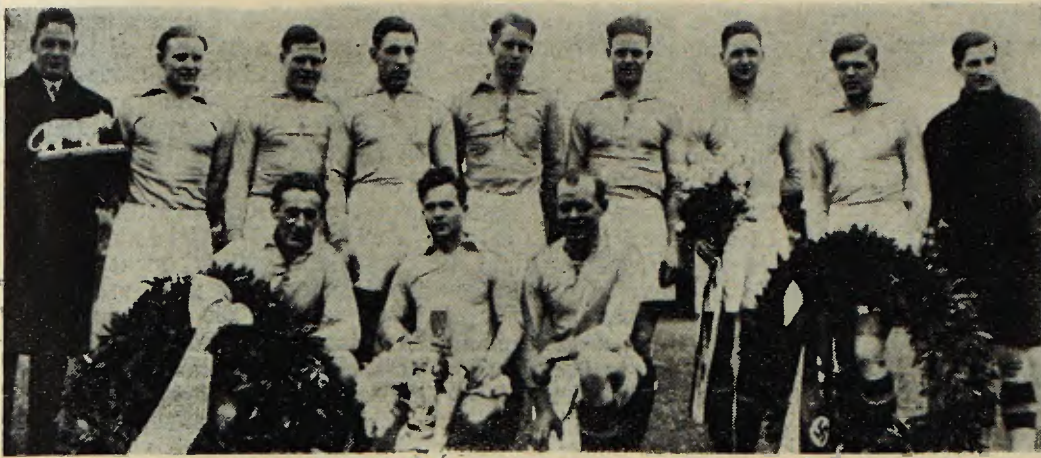
Heil Hitler!

Liebel,  
Oberbürgermeister.



# Deutsche Fußballmeisterschaft 1934

Vorschlussrunde am 17. Juni — Endspiel am 24. Juni



**Victoria Berlin**

Die Spieler v. l.: Niering, Sienholz II, Normann, Ladenthien, Dauda, Hepprich, Sienholz I, Brillat  
Sitzend: Geiger, Winkler, Schlichter

Deutschland hat sich im Kranze der Nationen einen Platz erkämpft, der mit einem Male den deutschen Fußball in hellstem Lichte erglänzen läßt.

Der deutsche Fußballsport rastet nicht. Er wird den in diesem Jahre hart erkämpften Platz zu halten wissen und noch zu verbessern trachten. Der glücklichen Auswahl unter den besten Kämpfern des Landes folgt jetzt die letzte Siebung der vier aus den bisherigen Vorkämpfen herausgekommenen Mannschaften, die am 17. und 24. Juni ihre Höhepunkte erleben wird.

Die letzten Vier! Jeder davon ein Meister seiner Gruppe, jeder hat seine Befähigung, nach der Palme greifen zu dürfen, in schweren Schlachten erhärtet und so hat jeder seine Würdigkeit, im Endkampf mit dabei zu sein, erwiesen. Und so sehen wir auch wieder einmal eine Meisterschaftsendrunde sich nähern, die keinen ausgesprochenen Günstling der wandelbaren Volksmeinung im voraus auf den Schild erhebt, sondern die schon in der Vorrunde vier in ihrer Kampfesstärke völlig gleiche Mannschaften gegenüberstellt. In der Stärke gleich, im Ausdruck und in der Gestaltung ihrer Spielweise verschieden, so sieht sich die äußere Form der vier letzten Mannschaften bei der Gegenüberstellung an.

Da ist die Berliner Victoria im Norden. Eine Kampfmannschaft erster Güte, wie es ihre Vorfahren waren, die in früherer Zeit den stolzen Titel „Deutscher Meister“ zweimal heimbrachten. Ihre Stärke, eine felsenfeste Verteidigung, an der sogar Traditionsmannschaften scheiterten. Ihre Zierde: die beiden Sienholz im Sturm, die gewaltigen Torschützen.

Der Süden hat zwei Eisen im Feuer: den 1. FC. Nürnberg und den SV. Mannheim-Waldhof. Fünfter war der erstere schon Deutscher Meister und hält damit den Rekord. Seine Mannschaft spielt typischen schottischen oder, wenn man will, Wiener Stil, der seit den letzten vierzehn Tagen etwas Ruf verloren hat. Die Stärke des Clubs: sein Tormann Köhl. Dann die Waldhöfer! Wer kennt heute noch nicht Siffling, den famosen Innenstürmer der deutschen Ländermannschaft? Er führt den Waldhöfer Sturm und ist dessen bedeutendster Schütze. Die Waldhöfer waren noch nie vom Glück begünstigt, wenn es um die letzten Hürden ging, vielleicht gelingt ihnen diesmal der entscheidende Gang.

Und nun der Westen. Er schickt seine Wundermannschaft, Schalke 04, ins Feld. Szepan und Kuzorra sind die Helden dieser Mannschaft und der erstere, der vielseitige Szepan, gehört zu den besten Kämpfern, die Deutschland in der Weltmeisterschaft vertraten. Dort, wo die Zechen rauchen, wo die schwarzen Diamanten tief aus der Erde gefördert werden, in Schalke-Gelsenkirchen, ist diese Mannschaft daheim.

Welche Mannschaften werden wohl aus der Vorschlussrunde als Siegende herauskommen? Am 17. Juni trifft in Düsseldorf Schalke 04 auf Mannheim-Waldhof und in Leipzig der 1. FC. Nürnberg auf die Berliner Victoria. Die Frage ist müßig, denn keine ist unter den Vieren, deren Vorzüge so groß sind, daß sie in ihrer kunstfertigen Spielweise die andern überlegen könnte. Maßgebend allein ist die Form des Tages und — das Glück.



**1. FC. Nürnberg**

V. l.: Gubner, Kund, Schmitt, Billmann, Kreisel, Köhl, Öhm, Munkert, Popp, Weiß, Elberger  
Im Husschnitt: Friedel



**Sp.-V. Mannheim-Waldhof**

V. l.: Molenda, Engelhardt, Model, Heermann, Siffling, Walz, Weidinger, Leist, Brejling, Kiefer, Rihm



**Schalke 04**

V. l.: Kuzorra, Badorek, Nattkämper, Valentin, Gellesch, Zajons, Mellage, Kalwizki, Bornemann, Tibulski, Rothardt, Trainer Schmidt, „Bumbes“. Im Husschnitt Szepan





### Köhl im Nahkampf mit Sienholz

Fußball-Club Nürnberg schlägt in Leipzig Viktoria-Berlin 2:1 in der Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft und bestreitet nun am kommenden Sonntag das Endspiel gegen Schalke 04



Briedel schuß das Tor bei Lage.



# Entscheidung in der Gruppe Mitte

Dresdner SC. - 1. FCN. 0:1  
vor 48000 Zuschauern im  
Dresdner Ostragehege

Rechts: Ausgezeichnete Abwehr des  
Nürnberger Torhüters Köhl, v.l.: Popp,  
Hotmann, Köhl, Schlösser und der  
Schiedsrichter Alfred Birlem - Berlin

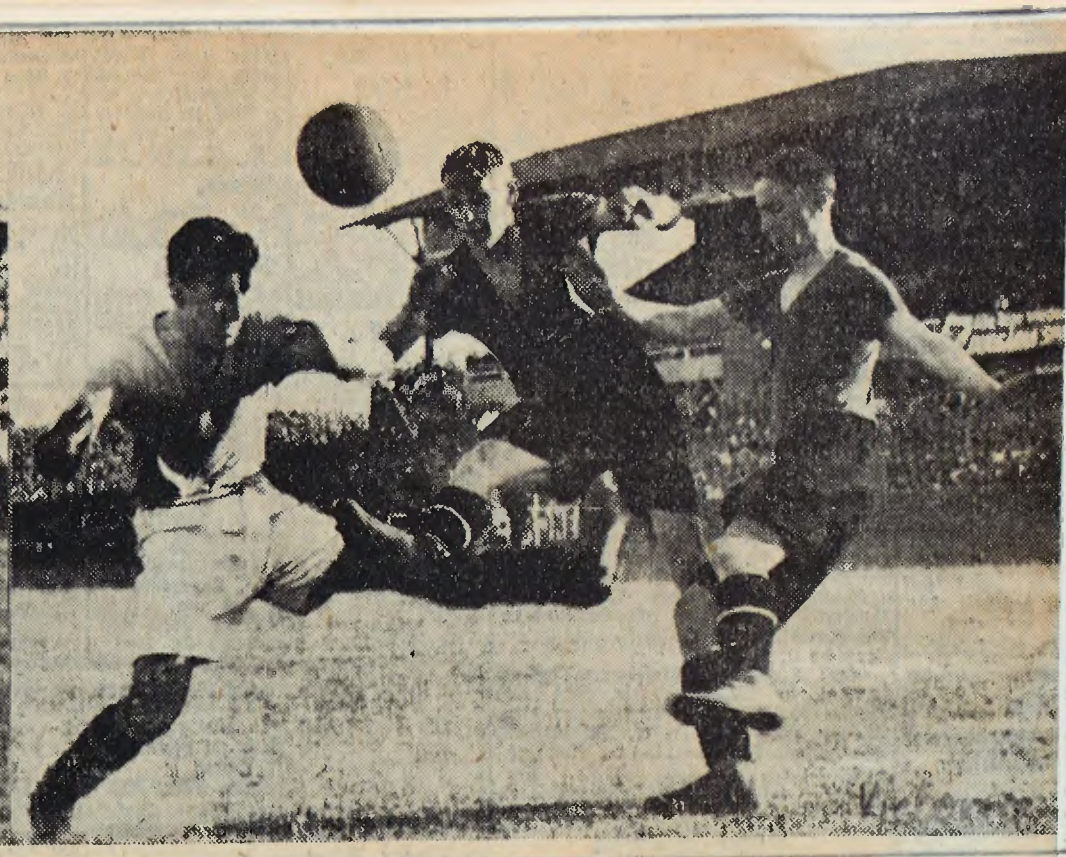
Unten: In der 8. Minute schon fiel  
die Entscheidung, der junge Nürn-  
berger Mittelstürmer Friedel schießt  
an Krebs vorbei ein; von links: Hall-  
mann, Krebs, Friedel, Stöbel und (im  
Hintergrund) der Verteidiger Clauß







Aufregender Moment vor dem Nürnberger Tor



Scharfer Angriff von Friedel und Kund



Aufnahme: Casper

Bereits frühmorgens 8.30 Uhr kamen die ersten



Aufnahme: Casper

So sah es bei Spielbeginn aus!



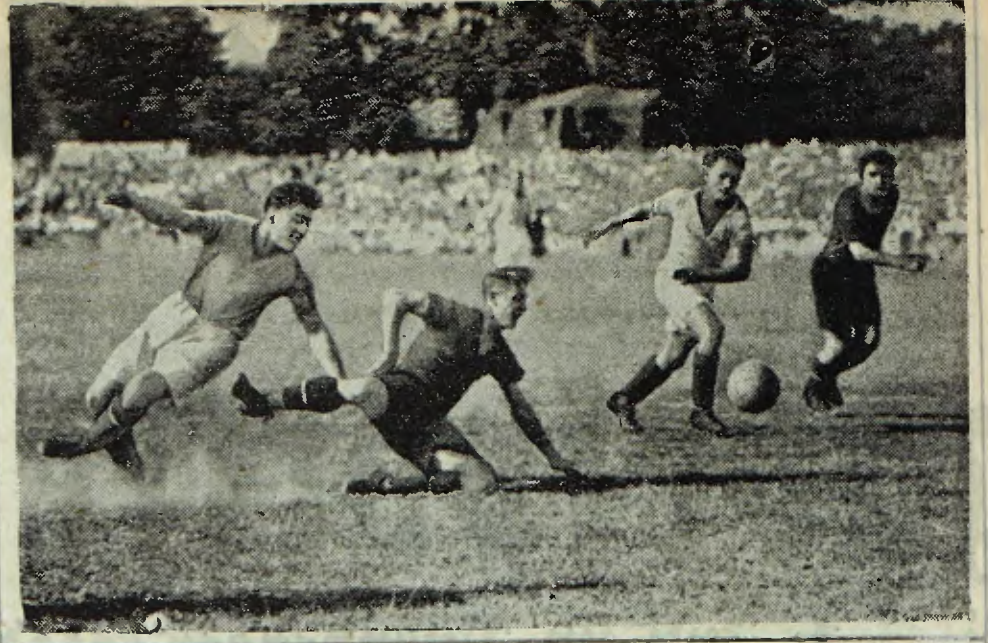


Unsere Bilder zeigen: 1. Reihe links: Sepp Schmitt köpft über Krek hinweg auf das Tor. Rechts: Der hervorragende Dresdner Linsaußen nimmt einen all direkt auf und gibt ihn an den Rechtsaußen weiter. — 2. Reihe links: Harter Kampf vor dem Clubtor. Mitte: „Sandmann“ lauert — der Ball geht an die Latte. — Rechts: . . . und prallt ins Feld zurück. — Dritte Reihe: Kampfmomente vor dem Dresdner Tor. — 4. Reihe links: Der Gruß des Siegers. — Rechts: Und wieder sieht es gefährlich vor dem Tor des DSC. aus.



## Schalke 04 und 1. FC im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Hart und verbissen war der Kampf in Leipzig, der den altberühmten 1. FC Nürnberg ins Schlussspiel brachte. Während in Düsseldorf die Mehrzahl der Zuschauer von vornherein auf Seiten Schalkes stand (die Waldhöfer hatten nur etwa 300 Schlach-tenbummler mitgebracht), hielten sich in Leipzig die Sympathien für die beiden Partner so ziemlich die Waage. 1000 Berliner standen 600 Nürnbergern gegenüber, die sächsischen Zuschauer hielten sich doch im großen und ganzen neutral. Einmal mehr bewies der „Club“ seine Qualitäten. Eine eiserne Hintermannschaft beschnitt dem Gegner die Erfolgsmöglichkeiten, während der Sturm durch seine guten Flügel sich immer wieder die Tormöglichkeiten zu schaffen wußte, die auch einem schwachen Innentrio Erfolge vorbereiten müssen. Der junge Friedel bewies zudem durch zwei Treffer erneut, daß er doch besser in die Sturmmitte paßt als der Läufer Dehm. Es ist bezeichnend, daß nur ein Fehler Köhls, des Nürnberger „Herberus“, der Viktoria zum Gegentreffer verhalf, der gleichen Viktoria, deren Sturm wegen seiner Schußkanonen so oft gelobt worden ist. Wenn auch knapp, so doch durchaus verdient, holte sich der 1. FC Nürnberg seinen Platz im Endspiel.



Nürnberg im Angriff; von links nach rechts: Lucht (V.), Friedel (1.F.C.), Geiger (V.), Schmidt (1. FC.).

*Bilder aus Leipzig*



Friedel köpft.



Normann kann gegen Friedel und Kund nichts ausrichten.



Torwart Köhl (1. F.C. Nürnberg) bei einer Fußabwehr. Eine prachtvolle Aufnahme des Nürnberger Torhüters Köhl. Wir sehen ihn bei einer entschlossenen Fußabwehr vor dem anstürmenden Linksaußen des D. S. C., Müller.



So ehrte man die Sieger. Köhl wird von einem begeisterten Anhänger vom Felde getragen. Daneben Seppel Schmitt.





„Papa“ Ulm verkauft die letzten Eintrittskarten



Ein glückliches Clubquartett  
Ulm, Dr. Biemüller, Arnold und Richter  
Winkler



Dr. Biemüller Arnold Ulm Winkler





*Friedel*







*Billmann*

*Reinmann*

*Popp*

*Kreißel*



*Kuno*





Schmitt





*Oehm*

*Schmitt*

*Billmann*



*Popp*

*Billmann*





*Reinmann*

*Schmitt*



*Friedel*

*Billmann*





*Schmitt*



*Schmitt*



Unser Altmeister  
will sich den Bart  
solange nicht ab-  
nehmen lassen  
bis ...  
er wieder „Deutscher  
Meister“ ist.

Ein Mann -  
im Bart!







Hornauer  
Kreibel  
Friedel

Reinmann  
Arnold

Köhl Ohm  
Schmitt Munkert

Popp



Kreibel Gubner Schmitt Billmann Popp Reinmann Ohm Köhl Munkert  
Friedel Kund





Schmitt Köhl



Friedel Kund



Kund Friedel Billmann Kreißel





Samstag, den 19.5.34 :

1.F.C.N. Res.M. - SuS Herford I dort 3:0  
" 1.A.H. - Sportfreunde A.H.  
" 1.M. - Hamburger Sportverein I dort 3:1

Sonntag, den 20.5.34:

1.F.C.N. II - VfL Bad Salzungen I dort 6:3

Jugendturnier mit ASN, NLV-Bk. und 1.FCN A-Jugend Zabo B/C

Sieger: 1.F.C.N.

Montag, den 21.5.34 :

1.F.C.N. I - Holstein Kiel I dort 1:0  
" II - Schwarzweiss Herford I " 11:1

Sieger: Eintracht

Knabenturnier mit ASN, Eintracht & 1.FCN Jugend C Zabo B/C

A/B-Jugend - Eintracht A/B

Die 1. Mannschaft spielte in Hamburg mit :

Köhl  
Popp Munkert  
Gussner Kreissel Billmann Luber  
Reimann Friedl Schmitt Kund

in Kiel :

Köhl  
Schmidt Munkert  
Gussner Kreissel Billmann Luber  
Hornauer Schmitt Reinmann Kund

Die 2. Mannschaft :

Zobel  
Disterer Weickmann  
Eichhorn Färber Herring Summa ( Uebelein)  
Burk Kempe Völkel Miltenberger (Brennenstuh)



# Die beliebtesten Nürnberger schlugen am Rothenbaum den HSV. 3:1. (1:0).

Homburger Nachrichten

Es war doch eine große und erwartungsvolle Menge, die sich da an dem wunderlieblichen Vorabend des weniger schönen Pfingstfestes am Rothenbaum eingefunden hatte. Der 1. FC. Nürnberg war es, der diese Anziehungskraft bewies, und einiges erwartete man ja auch von unserem HSV. Der Nürnberger Altmeister allein aber lohnte das Kommen; er zeigte ein Spiel, wie wir es von unseren heimischen Mannschaften so wenig oder noch seltener zu sehen bekommen. Der 1. FC. Nürnberg nahm auch sein Gastspiel nicht als ein pfingstliches Reisevergnügen, sondern als eine ernste Vorbereitung auf seine letzten Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft. So kam er auch, wie wir es von ihm gewohnt sind, mit seiner besten Mannschaft und unterschied sich dadurch von anderen Pfingstmannschaften, deren Wunderknaben uns vorerhalten wurden. Lediglich Oehm konnte nicht mit nach Hamburg, da er verletzt ist. Für ihn aber spielte der nicht mehr ganz junge Dube und bot ganz erstklassige Läuferarbeit.

Weniger gut ist es um die Reserven des HSV. bestellt. Die Hintermannschaft war vollständig mit den ausgezeichneten Kräften zur Stelle; was den Zuschauern aber als Sturm vorgelegt wurde, hat diesen Namen nicht verdient. Es war wirklich schade um einen Köhner wie Polik, der dazu berurteilt war, hier mitzumachen.

Es spielten:

HSV.:	Henneberg (Dorn)	Dörfel		
	Mahlmann	Gloede	Carlson	
	Reinhardt	Bloog	Dörfel 2	Koch
				Polik
	Rundt	Schmitt	Friedel	Reimann
		Lube	Wilmann	Kreißel
1. FC. Nürnberg:	Munkert	(Köhl)	Popp	

Reinhardt stammt aus Garburg (auch er), wo er noch kürzlich für den nunmehr umgebauten Sportverein Garburg gespielt hat und durch seine Schnelligkeit gelegentlich etwas auffiel (in der Bezirksliga). Bei richtiger und tüchtiger Schulung kann aus ihm vielleicht noch ein Rechtsaußen werden; seine Antritts-

## Das Ehrentor bei Abpfiff!



Doerfel: -Wie können Sie das Spiel gerade jetzt abpfeifen, wo unsere Mannschaft in Schwung kommt!!!

leistung am Rothenbaum war jedoch recht anfängerhaft. Mit Bloog als Nebenmann werden zwar auch andere Rechtsaußen scheitern. Bloog ist gewiß ein figer und gewandter Kerl und ein tapferer und unermüdblicher Kämpfer, aber seine Beförderung zum Innenstürmer ist eine sehr mythische Angelegenheit. Zwischen Leuten wie Koch und Bloog wird selbst ein Conen nicht zu wirkungsvoller Sturmführung gelangen; Dörfel 2 ist ein bersprechender Stürmer, aber jene Überlegenheit, die ihn zum Sturmführer machen könnte, geht ihm vor der Hand noch ab. Polik ist kein unbedingt großartiger Linksaußen; erst das saubere und kluge Zusammenspiel mit Moak bringt seine Fähigkeiten zu ungewöhnlicher Geltung.

Das sind die fünf, die uns gegen die Nürnberger Klassepieler als einheimische Stürmer aufgebaut wurden, und der Vergleich der beiden Angriffsreihen fiel vernichtend für die hamburgische Gauliga aus.

Bei Nürnberg war jeder Spieler ein Köhner, ja, ein Künstler.

Flach und halbhoch, kurz und lang, immer flüchte der Ball just dort hin, wo ihn eine Nürnberger Stiefellappe so richtig weiter behandeln konnte. Sicherste Ballbehandlung und gute Lauftechnik schufen die Grundlagen für ein oft hinreichend schönes Zusammenspiel; und nur einen, allerdings wesentlichen Mangel wiesen diese geschickten und geschickten fünf Stürmer auf: sie nutzten die Tor Gelegenheiten nicht sicher genug aus. Friedel, der fast garne Mittelfürmer, hat sich fein entwickelt in Technik und Taktik; hätte er nun auch die nötige Schußkraft, so wäre er eben der deutsche Mittelfürmer. Die Verbindungsstürmer haben den nötigen Kraftschuß, und Schmitt erzielte auch zwei sehr achtbare Treffer, aber Reimann zum mindesten fehlt

die letzte Schnelligkeit beim Tor schuß. Die Außenstürmer des 1. FC. haben unseren blaffen Reid erweckt; können die spielen und laufen und flanen! Wenn Rundt nur etwas vernünftiger mit seinem Schrägschuß umgehen könnte, dann wäre er ein Linksaußen ohnegleichen. Er hat ein paarmal danebengefallen, wo unbedingt ein Tor fällig war. Nun, er ist ja auch in der Pause darob genug gescholten worden.

Die Läuferreihe des 1. FC. ist tüchtig und leistungs kräftig, ohne nun gerade hervorragend zu sein.

## Glänzend aber ist die Verteidigung,

hinter der selbst Dörfel und Henneberg um Vängen zurückstehen. Munkert, der Riese, ist in jeder Beziehung ein überragender Spieler, sicher, schnell, gerissen, fair — sicherlich der gegebene Partner für Haringer. Wobei noch zu erwägen ist, ob Popp nicht ja so gut wie Haringer ist. Dieser „alte Herr“ Popp ist noch und noch ein ganz erstklassiger Verteidiger; es ist geradezu wunderbar, wie sich der ewig junge Popp dieser großen Leistungskraft erhalten hat! — Und als letzter Mann Köhl, der „Hauptmann“, wohl geeignet, durch seine Ruhe und Sicherheit, durch sein großes Können der Meistermannschaft einen sicheren Rückhalt zu bieten!

Nach der ersten Halbzeit sah man in dem 1. FC. den gegebenen Deutschen Meister; nach der zweiten rechnete man auch noch mit Schalke und Victoria (Berlin) und (fast gar nicht mit:) Waldhof! Das Nachlassen der Nürnberger in der zweiten Halbzeit war wirklich erstaunlich; der HSV. war fast dauernd feldüberlegen. Mir scheint, daß der Nürnberger Elf die Ausschelte in der Pause nicht gut bekommen ist. Jeder andere Sturm als der HSV. Angriff hätte bei diesem Drängen wohl etwas erreicht. Andererseits fand der Nürnberger Sturm gegen die offensive HSV. Mannschaft eine bessere Entwicklungsmöglichkeit und konnte infolgedessen seinen Sieg ausbauen. Erst als Richard Dörfel nach vorn ging, glückte im letzten Augenblick der Ehrentreffer . . .

## Der Spielverlauf.

Viele Zuschauer haben den ersten Erfolg der Nürnberger gar nicht erlebt. Wegen des etwas bedeckten Himmels wurde das Spiel eine Viertelstunde früher begonnen, was jedoch nicht überall bekannt geworden war. Es empfiehlt sich, ein Spiel lieber eine Viertelstunde zu früh anzukündigen als zu spät! In diesem Fall wirkte es besonders verstimmend, weil Schmitt, der Halblinke, durch einen wirklich sehenswerten Schuß bereits nach wenigen Minuten das erste Tor für Nürnberg erzielte. Dann folgte eine torlose Halbzeit, die zwar großen Genuß an dem ausgefeilten Zusammenspiel Nürnbergs bot, aber doch die spielentsprechenden Tore nicht brachte. Friedel schoß zweimal gut und gefährlich, traf aber beide Male den immer gut stehenden Dörfel. Gukner und Rundt, die beiden rot-schwarzen Außen, machten mit ihren Begnern, was sie wollten, und durch Freistellen und Freispielen boten die Nürnberger den HSVern ein wertvolles Lehrspiel. Reimanns schöne Bombe traf die Latte. Gukner kam einmal fein durch und packte haargenau auf dem von drei Gegnern umstellten Friedel, der wiederum Koch hatte. Kein Koch hatte Rundt mit 2, 3, 4 Bällen, die er — beinahe sträflich — vorbeijagte. Dorn machte keinen sicheren Eindruck; aber alles ging gut für ihn, zumal Dörfel und Henneberg immer überlegt arbeiteten. Nachher hatte Friedel nur noch Dörfel vor sich, wagte sich aber nicht sofort durch. Er ist kein „Brecher“. Schmitt rakte sich mit Gloede und zog sich eine Verwarnung zu. Gegen Ende der 1. Halbzeit überließ Gukner alles; Dorn hatte Glück, der Ball hopste auf der Querlatte.

Nach der Pause spielten die Nürnberger weniger schwungvoll.

Der HSV. kam auf; Gloede wurde immer besser und arbeitete überlegt und erfolgreich. Seine weiten Vorlagen gerieten nicht so gut. Polik's guten Eckball jagte Dörfel 1 (!) knapp vorbei. Als der jüngere Dörfel sich einmal gut durchgewühlt hatte, gab er zu Bloog, der kümmerlich vorbeischob. Polik und Dörfel leisteten einiges in dem von den Läufern aufs beste unterstützten Sturm, so daß Köhl sich auszeichnen konnte. Polik's Eden wurden glücklich abgewehrt; einen Kopfball Mahlmanns hielt Köhl sehr schön. Koch verdarb alles durch unüberlegtes und wildes Schießen — ins Blaue!

Nach einem HSV.-Angriff erwiderte der 1. FC. mit einem Gegenstoß. Rundt lief elegant durch, Henneberg rettete, wieder erwischte Rundt fast an der Grundlinie den Ball, gab zurück zu dem (natürlich) freistehenden Schmitt, der aus 12—16 Metern vorbildlich flach und scharf schrägt in die Torecke schoß. 2:0 für Nürnberg! Dennoch blieb der HSV. tonangebend; aber mit solchem Sturm war natürlich gegen Leute wie Popp und Munkert nichts zu wollen. Knappe 10 Minuten vor Schluß benahm sich Dorn bei einem hohen Ball sehr ungeschickt, und der vor ihm stehende Friedel hatte keine Mühe, den Fuß hinzubalcken. 3:0. Der HSV. schickte nun Dörfel 1 in den Sturm, und Bloog mußte verteidigen. Hinten ging es glücklich gut, und in der letzten Sekunde des Spiels konnte Rich. Dörfel tatsächlich einen von Polik hereingegebenen und von Dörfel 2 köpfend verlängerten Ball wuchtig einknallen. 1:3! Ehrenvoll!



# Die Nürnberger auch in Kiel siegreich.

Holstein (Kiel) verliert gegen den 1. FC. Nürnberg knapp 0:1 (0:0).

Nach den vielen Enttäuschungen, die die Holsteinleitung durch die geringen Spielabschlüsse mit großen Gegnern dem Kieler Publikum bisher an den Feiertagen bereitet hatte, wartete man zu Pfingsten mit einem Großkampf gegen Nürnberg auf. Damit war dem Publikum wieder einmal die Möglichkeit geboten, eine der im Kampf um die deutsche Meisterschaft führenden Mannschaften zu sehen. Gleichzeitig gab es Vergleichsmöglichkeiten zwischen Holstein und einer der ersten Mannschaften. Dieser Vergleich brachte interessante Aufschlüsse; denn

Holstein hätte den Kampf gewinnen können, ja sogar gewinnen müssen.

Nediglich das vollständige Versagen Ritters in den gesamten 90 Minuten bedeutete eine derartige Schwächung des Holsteinsturmes, daß der Erfolg nicht möglich war. Auf der anderen Seite brachten aber auch die Nürnberger Enttäuschung. Wenn man auch berücksichtigt, daß

die Nürnberger mit drei Ersatzleuten — ohne Ohm, Friedel und Popp —

antraten und die Mannschaft erst die schweren Meisterschaftsspiele erfolgreich hinter sich hat, muß man doch sagen, daß das Spiel nicht die Leistung einer Meistermannschaft war. Ganz auffällig ist die immer stärker auftretende Langsamkeit der Elf. Fast immer waren die Holsteiner in den ersten 70 Minuten schneller am Ball, selbst bei einem Vor sprung von zwei bis drei Metern. Diese Langsamkeit kennzeichnete besonders den Sturm, der in voller Begeisterung antrat. Außerdem schoß der Sturm sehr ungenau und verfiel in der ersten Hälfte, in der die Mannschaft gegen den Wind spielte, noch auf den Fehler, mit Weitschüssen von 25 Metern das Ziel zu suchen, aber ohne Erfolg, da Semmelhad im Holstein-Tor außerordentlich sicher war. Erst in den letzten 20 Minuten fiel die Holstein-Mannschaft vollständig auseinander. In dieser Zeit konnte Holstein vom Glück sagen, daß es mit einem Tor abging. Ludwig, der in den ersten Minuten in glänzender Form war, mußte in der Leitung der Mannschaft in der letzten Viertelstunde nachlassen, da seine Nebenleute vollständig ausfielen.

Die beiden besten Spieler waren bei Nürnberg der Torwart Böhl und bei Holstein der Mittelläufer Ludwig.

Auffällig war bei Holstein wieder, daß sich die Mannschaft zu sehr auf das Innenspiel verließ und die schnellen Außen nicht genug beschäftigt wurden. Hätte Holstein dies getan, besonders in der ersten Hälfte, so hätte das Spiel sicherlich anders geendet. Zweifellos hat das Ausfallen Ritters dazu beigetragen, daß es den Nebenleuten unmöglich war, etwas Einheitlichkeit in die Stürmerarbeit zu bringen. Der aktivste Mann im Sturm war Böhl, dessen Bombenschüsse sogar einen Nürnberger Verteidiger umlegten. In der Läuferreihe ließen Ohm und auch Krohn in den wichtigen letzten Minuten so verblüffend nach, daß es den Nürnbergern ein Leichtes war, zu gefährlichen Angriffen überzugehen. Die Nürnberger hatten es darauf abgesehen, Holstein völlig zu zermürben, was ihnen auch nach einstündigem Verlaufe gelungen war. Dann herrschte die Nürnberger Mannschaft ziemlich einwandfrei. Zu Anfang hätten die Nürnberger sicherlich mehr Erfolge verzeichnen können, wenn nicht die Holsteiner Hintermannschaft eine überraschende Sicherheit an den Tag gelegt hätte.

Etwa 6000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei,

dazu Vertreter der Marine, der SA. usw. Schade nur, daß der Regen den Boden schlüpfrig gemacht hatte. Beiden Mannschaften war dadurch die Ballkontrolle wesentlich erschwert.

Zu Beginn des Spieles überreicht der Holstein-Führer der Nürnberger Mannschaft einen Blumenstrauß. Die Holsteiner spielen in der ersten Hälfte gegen den Wind und müssen sich stark

verausgaben, um das Spiel offenzuhalten. Die Nürnberger warten sofort mit einigen überraschenden Schüssen des Halbblinden und Halbrechten auf, die beide knapp neben das Holstein-Tor gehen. Die erste Ecke für Holstein bleibt ohne Ergebnis. Ein hübsches Drei-Innen-Spiel wird von der Holstein-Verteidigung zerstört. Als dann Holstein zu den ersten Angriffen übergeht, hat die Elf eine Gelegenheit, ohne sie auszunutzen zu können. Der Ball wird zur Ecke abgelenkt, was wieder den Holsteinern eine weitere Ecke einbringt. Es entsteht ein Gedränge vor dem Nürnberger Tor. Die Zuschauer rufen bereits aufgeregt: Tor, Tor! Aber der Torwart hat den Ball auf der Linie aufgefangen. Unnötigerweise verschuldet Ohm eine Ecke, wie man überhaupt viel mit Ecken arbeitet. Böhl hat dann die Möglichkeit, Holstein in Führung zu bringen; er schießt aber weit vorbei.

Dann wirft sich der Holstein-Torwart in glänzender Weise einem glänzenden Vorstoß des Nürnberger Halbblinden in den Weg. Es gibt weitere Ecken, die von Holstein sehr gut getreten, aber unschädlich gemacht werden. Einen überraschenden Schuß des Nürnberger Rechtsaußen kann Semmelhad abwehren. Dann folgt der Mittelläufer, der mit einem Weitschuß aufwartet, der aber zu schwach ist, um wirkungsvoll zu sein. Eine Gelegenheit bietet sich dann Böhl kurz vor der Pause. Er schießt aber nervös und ungenau, so daß der Ball zwei Meter danebengeht. Ein absichtliches Handspiel der Nürnberger bringt den Holsteinern einen Strafstoß ein, der vom Torwart aber abgewehrt wird.

Stand die erste Halbzeit trotz des Spielens gegen den Wind im Zeichen der Holstein-Elf, so ändert sich das Bild später

in der zweiten Halbzeit.

25 Minuten lang hat Nürnberg mehr vom Spiel. In den ersten 20 Minuten vermag Holstein noch, unterstützt durch den starken Rückwind, ein Übergewicht zu halten. Eine glänzende Leistung von Böhl bringt der Holsteinelf wieder nicht das erwartete Tor. Dann schießt Böhl unglücklicherweise einen Nürnberger Verteidiger an, der glatt umfällt. Er kann aber nach einigen Minuten weiter spielen. Inzwischen hat sich das Eckverhältnis auf 7:4 für Holstein verbessert, aber die Elf läßt nun stark nach — besonders fällt der Sturm völlig aus. Semmelhad hat Mühe, die zahlreichen Nürnberger Angriffe abzuwehren. Zehn Minuten vor Schluß erfüllt sich das Geschick der Holsteinelf. Der Rechtsaußen der Nürnberger flankt ausgezeichnet.

der Linksaußen ist zur Stelle und schießt haargenau in die linke obere Ecke, für Semmelhad unhaltbar.

Die weiteren Minuten gehören den Nürnbergern. Das Eckverhältnis können die Nürnberger auf 10:8 verbessern, aber weitere Tore fallen von beiden Seiten nicht mehr.

In einem Abendspiel trafen sich Borussia und Union-Teutonia.

Der Gauliga-Verein mußte sich mit einem Unentschieden von 4:4 gegen den Meister der Bezirksliga begnügen. Bei Halbzeit stand es 2:1 für Borussia. Eintracht (Kiel) gewinnt gegen Komot knapp 1:0 (1:0). Schleswig 1906 schlug ebenfalls nur knapp mit 4:3 (2:1) den VfB. (Kiel). Viktoria (Wilhelmsburg) verweilt mit einer kombinierten Mannschaft in Wilster und mußte sich mit der schwachen Vertretung 5:2 (3:2) schlagen lassen. Neudöbberitz hatte Besuch aus dem Saargebiet. Der Sportverein Gerzweiler gewann knapp 5:4 (2:0), nachdem die Saarländer noch kurz vor Schluß 5:2 geführt hatten. Holstein 2 landete einen hohen 10:2-Sieg über den Heitendorfer Ballspielverein.

Zu Pfingsten wurde auch die Mannschaft für die Städteispiele gegen Hamburg und Lübeck aufgestellt. Es spielen gegen Hamburg: Semmelhad; Günther, Mundt; Hoff, Ludwig, Krohn; Stark, Bornschein, Osterhoff, Ritter, Staad. Gegen Lübeck: Dr. Kramer; Günther, Buschowski; Hoff, Ludwig, Krohn; Stark, Schulz, Osterhoff, Ritter, Klein.



# Der 1. F. C. Nürnberg in Kiel

Holstein verliert knapp 0 : 1 (0 : 0).

Als nach den ersten Gruppenspielen um die diesjährige Deutsche Fußballmeisterschaft der 1. F. C. Nürnberg nur mäßig ab schnitt, da waren die Nürnberger bei den Fußballfachleuten erledigte Leute. Auch in Süddeutschland hielt man nicht mehr viel von der Noris-Elf, und selbst das süddeutsche Hauptfachorgan gab den 1. F. C. Nürnberg wehmütig auf. Nun ist es nach dem entscheidenden Spiel gegen den Dresdener SC. doch ganz anders gekommen, und

wieder nennt man die Nürnberger als Favoriten in der Deutschen Meisterschaft.

Größeren Fußballruhm und größere Fußballtradition weist wohl kaum ein Verein mehr auf als gerade Nürnberg. Fünfmal schon errangen sie die Deutsche Meisterschaft, und ungezählt sind die Spiele, in denen sie bis ins Endtreffen vordrangen.

Fußballtradition ist etwas Feines. Aber die Tradition und der Ruhm allein genügen nicht, um Meister zu werden. Leistungen müssen gezeigt werden. Man würde übertreiben, wenn man den Fußball, den geistern die Nürnberger in Kiel zeigten, als großartig und überragend bezeichnen würde. Man hatte am Schlusse das Gefühl: unbefriedigend!

Wohl gab es manche schönen Momente und manch feine Einzelleistung, aber das kann keinen Unbefangenen täuschen. Es gibt eine Anzahl Gründe dafür, daß das Spiel nicht restlos begeistern konnte.

Die Mannschaften traten wie folgt an:

Nürnberg:	Köhl				
	Schmidt	Mundert			
	Kreisel	Bilsmann	Luber		
Guhner	Hornauer	Schmitt	Reimann	Kund	
		*			
Klein	Ritter	Bornschein	Böll	Starf	
	Ohm	Ludwig	Krohn		
	Mundt	Günther			
Holstein:	Semmelhack				

## Beim 1. F. C. Nürnberg

darf man wohl annehmen, daß die Elf im Hinblick auf die kommenden entscheidungsschweren Spiele nicht mit letztem Einsatz spielte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Nürnberger auch anders können. Wer wird es ihnen verdenken, daß sie in diesem Spiele, bei dem es nicht um das Ganze ging, eine gewisse Vorsicht walten ließen. Dazu kam, daß drei Hauptstützen der Mannschaft fehlten: Bopp, Friedel, Dehm. Es wäre nicht uninteressant gewesen, gerade Friedel und Dehm, um die wegen ihrer Aufstellung im Sturm oder in der Läuferreihe in Nürnberg bis vor kurzem ein heftiger Streit entbrannt war, in ihrer Arbeit beobachten zu können.

Ausgezeichnet war bei den Nürnbergern der Sinn für Stellungsspiel und die präzise, flache Ballabgabe. Dieses Plus wog aber ein „altes Leiden“ wieder auf: mangelnde Schnelligkeit der gesamten Elf und Schußgenauigkeit im Sturm. Der beste Mann ohne Frage Köhl im Tor, der mehrfach ganz hervorragend hielt.

## Bei den Holsteinern

konnte der Kampfeswille der ersten Halbzeit ohne Frage gefallen. Als dann aber bald nach Halbzeit das ungenügende Ballhalten der Stürmerreihe stärker in Erscheinung trat, die Kräfte nachließen und die Läuferreihe und die Deckung immer mehr überlastet wurden, da mußte die Zermürbungstaktik der Nürnberger schließlich doch erfolgreich ausgehen. Den besten Mann hatte Holstein trotz einiger Schönheitsfehler in Ludwig, gleich nach ihm ist Semmelhack im Tor zu nennen.

Nach dem Verlauf des letzten Spielabschnittes hat Nürnberg nicht unverdient gewonnen. Das Ergebnis hätte unter Umständen noch um einige Tore höher ausfallen können.

Und dennoch hätte Holstein das Treffen gewinnen müssen,

und zwar in den ersten zwanzig Minuten nach dem Wechsel. Die größere Schnelligkeit gegen den weniger wendigeren Gegner richtig eingesetzt, stärker sich noch der Flügel bedient — dann hätte auch



Luber-Nürnberg

nimmt Böll den Ball ab und spielt ihn zurück zum Torwart.

ein Köhl einige Male hinter sich greifen müssen. Das auffallende Nachlassen Holsteins ließ es jedoch dazu nicht kommen.

Rund 5000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei, das von Dr. Wasmundt = Lübeck sicher geleitet wurde. Kurz vor Spielbeginn setzte ein unangenehmer Sprühregen ein, der den Rasen glatt und den Ball schwer machte. Dazu kam ein recht scharfer Wind, den sich die Nürnberger für die erste Spielhälfte als Bundesgenossen wählten.

Holstein hat Anstoß, aber

mit dem Wind im Rücken vermag Nürnberg sich zunächst besser durchzusetzen.

Semmelhack muß bald einen nicht ungefährlichen Flachschuß und gleich darauf eine Bombe von Hornauer halten. Anschließend erzielt Nürnberg seine erste Ecke, die die Holsteinabwehr vorerst ein wenig unsicher zeigt. Erst nach geraumer Zeit kann man befreit aufatmen. Dann tritt auch Holstein endlich gefährlicher in Aktion. Klein leitet diese Periode durch einen Flankenangriff ein. Dann folgt ein wirklich schöner Angriffszug der Holsteiner, der aber erfolglos ausgeht und auch nur eine Ecke einbringt. Nur mit Mühe vermag Köhl den Ball über die Latte zu lenken. Der Eckball kann ebenfalls nur unter Schwierigkeit unschädlich gemacht werden. Torrufe sind verfrüht. Köhl hält. Zwei weitere Eckbälle für Nürnberg zeugen von den weiteren Angriffen der Gäste. Auf der anderen Seite gehen einige Schüsse Bölls und Bornscheins daneben.

Holsteins Abwehr hat sich nunmehr gut eingespield

und fährt kräftig zwischen alle Angriffszüge der Nürnberger. Mehr und mehr versuchen es die Gäste aus der Ferne. Ihre Weitschüsse sind jedoch recht ungenau. Dann folgt wieder eine Druckperiode vor dem Holsteintor, bis Klein und Böll sich durchspielen. Den gut aufs Tor gegebenen Ball vermag Köhl nur in gewaltigem Sprung abzufangen, wofür ihm lauter Beifall zuteil wird. Zum Schluß der Halbzeit bieten sich Holstein einige nicht ungünstige Möglichkeiten. Pech und Ungenauigkeiten lassen es jedoch zu keinem Erfolg kommen, so daß die Seiten torlos gewechselt werden.

Nach der Pause hofft man auf ein mächtiges Aufdrehen der Holstein-Elf

und bei dem starken Wind auf ein richtiges Bombardement vor dem Tor der Gäste. Zunächst läßt sich das Spiel auch so an. Holstein ist ziemlich in Fahrt und Ludwig mächtig in Rage. Nürnberg muß erheblich aufpassen. Auch Holstein versucht es mit zahlreichen Weitschüssen, kommt aber gleichfalls damit nicht zum Ziel. Hin und wieder geht Nürnberg's recht Seite durch, vergibt aber alle Möglichkeiten. Eine Großchance für Holstein ist dahin, als Starf, nachdem er sich durchgespielt hat,

den Ball an Böll zurückgibt, der scharf aufs Tor schießt. Schon steht man den Ball im Netz, da kann Mundert gerade noch seinen Kopf hinhalten. Mundert bleibt zwar einige Zeit mit einem Brummschädel liegen, aber ein sicheres Tor ist verhindert. Mehrfach vermag sich Köhl durch sicheres Dazwischenfahren auszuzeichnen.

Immer zahlreicher werden die Eckbälle: 18 Stück insgesamt.

Die Serie dieser Eckbälle könnte fast den Spielverlauf wiedergeben. Aus einem 2:3-Rückstand holt Holstein einen 8:4-Vorsprung an Eckbällen heraus, um zum Schluß nur noch mit 10:8 in Front zu liegen.

Ein Schuß von Böll wird abgewehrt, ein schöner Kopfschuß Bornscheins verfehlt knapp sein Ziel. Ein Scharfschuß von Klein geht von außen gegen das Netz. Während dieser Zeit, in der Ritter leider fast ganz ausfällt, verteidigt Nürnberg außerordentlich stark. Unmerklich zunächst, dann aber immer auffälliger vollzieht sich der Umschwung. Mehr und mehr wird Holstein zurückgedrängt, die Mannschaft zerfällt, gute Gesamtleistungen kommen kaum noch zustande.

Das Blatt wendet sich

und Nürnberg verstärkt den Druck. Zeitweise kommt Holstein zur Belustigung der Zuschauer kaum noch an den Ball. Rasch holt Nürnberg die Zahl der Ecken auf, einige gute Gelegenheiten werden vorerst noch ausgelassen. So vermasselt der Rechtsaußen einige Sachen, auch der Mittelstürmer trifft freistehend kurz vor dem Tore nicht das Ziel, Semmelhack rettet einige Male mit Glück und Geschick. Dann schließlich ist es doch um ihn geschehen. Einen von rechts kommenden Ball verwandelt Kundt mit Bombenschuß unhaltbar. Die restlichen Minuten ändern an diesem 1:0-Sieg der Nürnberger nichts mehr.

D. o.



# Wind und Regen

Der 1. FC. Nürnberg schlägt Holstein 1:0 (0:0)



Röhl bei der Abwehr eines gut hereingegebenen Eckballes.

Den 5000 Zuschauern, die sich am Pfingstmontag auf dem Holstein-Sportplatz eingefunden hatten, um einen Großkampf zweier ehemaligen Deutscher Meister zu erleben, wurde eine nicht geringe Enttäuschung zuteil. War an sich der ununterbrochen herabrieselnde Regen schon keine angenehme Begleiterscheinung, so boten beide Mannschaften doch nicht das von ihnen erwartete Spiel.

Mag sein, daß der scharfe Wind ein ge-

naues Zuspiel auf weitem Raum unmöglich machte, das vor allem die Mannschaft, die mit dem Winde spielte, durch die weitgehenden Schläge einen Vorteil hatte — dies kam aber letzten Endes beiden Mannschaften in den verschiedenen Halbzeiten zugute — wir wollen gerne diese Umstände berücksichtigen, müssen jedoch feststellen,

daß es der Holstein-Mannschaft an dem nötigen Kampfgeist zur Erringung eines Sieges fehlte!

## Holstein wird gewinnen?

Als Holstein in der ersten Hälfte, gegen den Wind spielend, sich allmählich von den Nürnbergern löst, das eigene Tor rein hielt und sogar im Einzelkampf sich den technisch besseren Gegnern überlegen zeigte, mußte man ohne Zweifel annehmen, daß

nach der Pause Holstein in ganz großer Form zum Siege auflaufen würde.

Anerkennlicherweise fehlte jedoch dem blau-weiß-roten Sturm in der zweiten Halbzeit, als er mit dem Winde spielte, die nötige Durchschlagkraft. Dazu mag beigetragen haben, daß in dem Nürnberger Torhüter

Röhl der beste Mann

aus beiden Mannschaften ihnen gegenüber stand, doch auch das völlige Versagen von Oskar Ritter trug einen großen Teil Schuld.

Der beste Teil der Holsteinmannschaft war die Läuferreihe, in der Hannes Ludwig zu großer Form aufstieg, wirkungsvoll unterstützt von seinen beiden Außenläufern Krohn und auch Ohm. Auch Holsteins Hintermannschaft lieferte im ganzen ein gutes Spiel.

Was die Nürnberger können, das bewiesen sie vor allem in den letzten 20 Minuten des Spiels. Wiederum zeigten sie, daß sie auch heute noch vor dem Tore viel zu viel kombinieren anstatt zu schließen, sie stellten unter Beweis,

daß sie Meister der Balltechnik sind und vor allem, daß sie ein Spiel länger durchzuhalten vermögen als es gestern die Holstein-Mannschaft konnte.

Dadurch errangen sie einen verdienten Sieg, der, hätten sie die vielen Formmöglichkeiten zum Schluß des Spieles ausgenutzt, leicht hätte höher ausfallen können.

Im ganzen bot die Mannschaft einen einheitlich guten Eindruck, aus der trotz der Ersatzeinstellungen kein einziger als unebenbürtig herausfiel. Was den Zuschauern am meisten Spaß machte, waren die vielen humorvollen Einfälle der Nürnberger, die dem manches Mal nicht gerade interessanten Spiel eine angenehme Würze gaben.

Dem Schiedsrichter Wasmundt stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

	Röhl			
	Schmidt	Munkert		
	Kreisel	Billmann	Luber	
Geisner	Hornauer	Schmitt	Reinmann	Rundt
	*			
Klein	Ritter	Bornschein	Böll	Stark
	Ohm	Ludwig	Krohn	
	Mundt	Günther		
	Semmelhack			

Holstein muß gegen den starken Wind spielen, liegt jedoch sofort im Angriff. Semmelhack

kann dann einen flachen Schuß von Hornauer gut halten. Ein Fehler Krohns wird nicht ausgenutzt. Eine gute Flanke von Stark gegen Bornschein mit der Hacke weiter, die Kleins Schuß kann eben noch zur Ecke hinweg geleitet werden. Auch diese bringt Nürnbergers Tor in Gefahr — meisterhaft schiebt Röhl den Ball vom Kopf eines Holsteiners zu einer weiteren Ecke. Diese bringt nichts ein.

Stark bringt einen guten Flankenlauf, gibt jedoch nicht rechtzeitig zur Mitte. Als Röhl gleich darauf flankt, ist der Innensturm abwesend. Böll bekommt kurze Zeit darauf einen schönen Ball von Ludwig vorgelegt, er kann sich jedoch nicht weit genug herumdrehen und der Flankenschuß geht eben vorbei.

Ritter fällt auf durch ungenaues Zuspiel. Bei einem schönen Drei-Innenpiel erreicht der selbe Spieler den Ball den Bruchteil einer Sekunde zu spät, da er mit dem Start zögerte.

Nürnberg kombiniert sich sehr oft bis vor Holsteins Tor, gefällt sich jedoch in allzu vielem Spiel, selbst wenn ein Spieler die beste Schußmöglichkeit hatte. Günther und Ludwig verdienen sich wiederholt starken Beifall. Kraftschüsse der Nürnberger werden von Semmelhack in sicherer Weise unschädlich gemacht.

Auf eine Flanke Kleins jagt Böll eine Bombe auf Röhl's Tor, die dieser mit gewaltigem Hechtsprung auf den feuchten Boden kleeht.

Holstein hat jetzt durchweg mehr vom Spiel Nürnberg, aber Böll ist mit seinen Schüssen zu sehr vom Pech verfolgt. So verläuft die zweite Halbzeit ohne Torerfolg und alles erhofft man erwartet einen Sieg der Blau-weiß-roten.

## Doch es sollte anders kommen

Holstein macht genau denselben Fehler wie Nürnberg in der ersten Halbzeit, daß sie mit dem starken Winde viel zu viel kombinieren, auf weitem Raum zu spielen. So steht die zweite Halbzeit im Zeichen Nürnbergers, ohne die großen Momente zu bieten. Ein Bombenschuß Bölls, der sicherlich ein Tor bedeutet, wird von einem Verteidiger mit dem Kopf abgewehrt. Dann kommt ein Augenblick, in dem Röhl als Meister seines Faches erweist:

Ein scharfer Schuß von Stark wird abopfernd gehalten und der nächste Angriff von dem Torwart auf dem Elfmeterpunkt unschädlich gemacht.

Ein unbesonnener Bierzigmeterschuß von Ludwig bringt selbstverständlich nichts ein, kombiniert sich Nürnberg glatt am Holsteintor vorbei. Hornauers Schuß wird von Semmelhack gut gehalten. Bei einer Zögerung Oskar Ritter zu lange mit dem Ball, weg ist der Ball. Bornschein nimmt die Flanke Stars mit dem Kopf: Vorbei.

Mundt schlägt dann über den Semmelhack verläßt sein Tor und nur dadurch geht der Ball eben an den beiden Pfosten vorbei. Gleich darauf hat Semmelhack aber großes Glück, als er einen Ball eben noch der rechten Hand erwischt. Dann fällt das Ende des Spiels.

Rundt erwischt den Ball und schießt, Minuten vor Schluß aus nächster Nähe haltbar ein.

Den Nürnbergern bieten sich anschließend mehrere Formmöglichkeiten, auch Holstein hat Schluß noch eine letzte Chance, ein Unentschieden zu erzielen — nichts gelingt mehr, und das ist aus mit einem Eckenverhältnis von 10:0 Holstein.



Holstein unterliegt knapp 1:0 (0:0)

„Kieler Zeitung“

# Keine Meisterleistung von Nürnberg

## Die Nürnberger können mehr als sie gestern in Kiel zeigten

Wohl 6000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die gestern nachmittag trotz des unfreundlichen Wetters zum Holsteinplatz hinauszugewandert waren, um die deutsche Fußballmannschaft, die Elf des ruhmreichen und traditionsreichen 1. Fußball-Club Nürnberg im Kampf mit unseren Holsteinern zu sehen. Mit hochgespannten Erwartungen war man auf den Was gespannten und erwartete ein Klassepiel erster Ordnung, zumal die Nürnberger nach den letzten Berichten wieder sehr gut in Form sein sollten und allgemein als der künftige Deutsche Meister angesehen werden. Hinzu kam, daß die Nürnberger die anlässlich ihrer letzten Anwesenheit in Kiel erlittene 3:1-Niederlage wieder gut zu machen hatten. Alle diese Gesichtspunkte sprachen für einen großen Kampf.

Aber die Nürnberger haben uns doch etwas enttäuscht. Sie spielten gewiß einen einfalls-

reichen und schönen Fußball, zeigten süddeutsche Schule und kombinierten oft ausgezeichnet, aber das Mitreisende und die Zuschauer Begeisterte fehlte völlig. Die Mannschaft spielte wohl, aber kämpfte nicht.

Man hatte den Eindruck, als wenn sie nur mit halber Kraft spielte. Und das war schade!

In der Form, wie sich der 1. FC. gestern in Kiel vorstellte, wird er sicher nicht den deutschen Meistertitel nach Nürnberg entführen.

Wir sind aber überzeugt davon, daß die Nürnberger mehr können, als sie gestern zeigten.

Bedauerlich war es, daß unsere Holsteiner die Gäste nicht zum vollen Einsatz ihrer Kräfte zwingen konnten. Man kann nicht sagen, daß die Kieler Elf enttäuscht hat, im Gegenteil, sie hat aufopfernd gekämpft und stand dicht vor Erfolgen,

aber Fortuna und . . . der Nürnberger Torwächter Röhl waren gegen sie. Mit etwas mehr Glück hätte Holstein während der Drangperiode in der ersten Hälfte der zweiten Halbzeit zum Führungstor und damit zum entscheidenden Tor kommen können, aber immer wieder war es Röhl, der im letzten Augenblick rettend eingriff.

Die Nürnberger hatten keinen schwachen Punkt in ihrer Mannschaft. Ueberragend die Verteidigung, in der leider Poppe fehlte, aber vollwertig ersetzt wurde.

Der beste Mann der Gäste war zweifellos der Torwächter Röhl.

Mit einer erstaunlichen Leichtigkeit fing er die härtesten und schwierigsten Bälle spielend. Ihm hat die Nürnberger Elf in erster Linie das Zuzuschauen zu verdanken. Ausgezeichnete Leistungen bot auch Kund als Linksaußen. Allerdings hatte er in Krohn einen überragenden Läufer gegen sich. Kund war es auch, der durch unhaltbaren Schuß zehn Minuten vor Schluß das siegbringende Tor schoß. Durch andauerndes und unangebrachtes Reklamieren verlor sich der Nürnberger aber unnötigerweise die Sympathien des Publikums.

Die Holstein-Elf kämpfte gegen ihren großen Gegner aufopfernd, ohne aber die Leistungen des vorletzten HSV-Spiels zu erreichen.

Auch unsere Leute ließen es an dem letzten Einsatz fehlen. Eine schöne Leistung bot Ludwig als Mittelläufer; seine Ueberflucht ist immer noch unerreicht. Semmelhack hielt, was zu halten war, manchmal sogar noch mehr. Gegen Kunds Torstoß war er machtlos. Die Verteidigung zögerte — wie so oft — mit dem Eingreifen, und ehe man sich verlor, saß der Ball schon im Tor. Das zögernde Angreifen scheint uns die größte Schwäche der Hintermannschaft zu sein. Manche gefährliche Situation wurde auch gestern dadurch hervorgerufen. Semmelhack hatte schon recht, wenn er verschiebentlich seinen Mannern ein kräftiges „Angreifen!“ zurief. Angriff ist immer die beste Verteidigung, auch im Fußball!

Nachdem Holstein in der ersten Halbzeit gegen Wind und Regen gekämpft und das Spiel durchaus offen gehalten hatte, hoffte man nach der Pause auf einen Sieg. Aber leider kam es anders. Bis weit in die zweite Halbzeit hinein spielte Holstein zeitweise stark überlegen, als aber keine Tore fielen und nichts gelang, fiel die Mannschaft unerblicklich auseinander. Der Zusammenhang ging vollkommen in die Brüche, und Nürnberg nahm das Spiel in die Hand. Man merkte es den Gästen an, sie wollten jetzt gewinnen und drehen auf. Zehn Minuten vor Schluß gelang dann der entscheidende Erfolg, und bei etwas mehr Glück hätten sogar noch ein oder zwei Tore mehr fallen können.

So war man froh, daß es bei dem 1:0 geblieben war. Etwas enttäuscht verläßt man den Platz. Und wer wird deutscher Meister? Wir tippen doch auf den 1. FC. Nürnberg; denn er kann mehr, als er gestern zeigte.

La.



## Der 1. F. C. N. überzeugt am Rothenbaum H. C. B. unterliegt ehrenvoll 1:3

Die Begegnung der beiden deutschen Altmeister war bestimmt die sportlich beste Auslese des ganzen Pfingstprogramms. In dieser Beziehung hatte auch das Publikum eine feine Nase. Es war das besuchteste Treffen dieser Tage. Gut 7000 Zuschauer werden ihr Kommen nicht bereut haben; sie konnten sich an der Kunst der Nürnberger erfreuen. Die Norisjünger haben ganz ausgezeichnet gefallen: So sieht eine Mannschaft aus, die ihre Hand nach der Krone im deutschen Fußballsport, der Deutschmeisterschaft, ausstreckt! Vor gut einem Jahr sahen wir den Klub in Hamburg zum letzten Male. Damals spielte er noch mit Hans Kalb und anderen Größen verklungener Tage. Klar unterlag er damals dem H. C. B. Man hegte schon die Befürchtung, daß der ruhmreiche Klub, der vielfache Deutsche Meister, in die Mittelmäßigkeit abgleiten, aus der kleinen Schar der deutschen Klassemannschaften ausscheiden würde. Doch er hat sich wieder auferrafft. In dem äußerst spielstarken Gau Bayern erkämpfte er sich gegen so starke Gegner wie Bayern-München, München 60. Sp. Vg. Fürth usw. die Gaumeisterschaft. In den Gruppenspielen der Deutschen Meisterschaft, in der Gruppe Mitte, setzte er sich nach schweren Kämpfen in letzter Minute durch. Den Dresdner Sport-Club schlug der Klub im entscheidenden Spiel auf dessen eigenem Platz. Nun ist den Norisleuten wieder einmal der Weg zur Deutschmeisterschaft frei. Wahrscheinlich werden sie mit den Schalker Knappen das Endspiel bestreiten. Ueberaus gespannt war man daher hier in Hamburg auf das Auftreten des Klubs. Er hat unsere Erwartungen nicht im geringsten enttäuscht. Wir wiederholen es noch einmal, diese Mannschaft ist der höchsten Ehre in unserem Sport würdig! Der Klub trat ohne zwei seiner Besten an.

### Dehm und Hornauer fehlten.

Das merkte man der Elf nicht sehr an! Wie aus einem Gusse spielte sie. Ein ganz vorzügliches Kombinationspiel führte sie vor. Wunderbar schlossen sich die einzelnen Mannschaftsteile zu einem geschlossenen Ganzen zusammen. Dabei verstand sich von selbst, daß jeder einzelne Spieler technisch aufs allerbeste gerüstet war. Das Ballstoppen war einfach prima. Dann befanden sich die Spieler samt und sonders in ausgezeichnete körperlicher Konstitution. Schnelligkeit und gute Körperbeherrschung zeichnete jeden einzelnen aus. Niemand wurde der Ball lange gehalten. Stets wurde flott abgespielt. Jeder wußte, wo er zu stehen hatte, wohin er abzuspielen hatte. Wunderbar fliehend sah so das präzise flache Paßspiel der Nürnberger aus! Von einer solchen Mannschaft kann jede und auch jede norddeutsche Mannschaft nur lernen!! In Momenten der ersten Halbzeit wurde der H. C. B. einfach stehen gelassen. Und doch hatte auch diese Elf ihre Schwäche. Das Schuhvermögen im Sturm war nicht genügend ausgebildet. Es wurde zu wenig und dann auch zu schlecht geschossen. Vielleicht ist es mit Dehm und Hornauer besser. Aber auch diese An-

griffsreihe hätte aus den zahllosen Chancen, vor allem vor der Pause, eine weit höhere Torquote herausholen müssen. Die stärkste Waffe des Klubs ist seine Hintermannschaft. Vom H. C. B. wurde sie nur in den ersten zwanzig Minuten nach der Pause auf eine scharfe Probe gestellt. Und da zeigte sie sich als Klasseverteidigung. Einfach fabelhaft dieser Torwart Köhl. Er ist wirklich ein Nachfolger des langen Heiner Stuhlfauth geworden. Wie er zweimal in dieser Drangperiode des H. C. B. tollkühnere Tore verhütete, war begeisternd. Der brausende Beifall des Publikums wollte sich bei diesen Bravourleistungen einfach nicht legen. Munkert, der schon oft für Süddeutschland repräsentativ spielte, zeigte sich als überaus ruhiger sicherer Verteidiger. Lothar Popp, die letzte Säule aus der Glanzzeit der Nürnberger, hat dem Alter seinen Tribut zahlen müssen. Er ist langsamer geworden, ersetzt diesen Nachteil jetzt aber noch durch gerissenes Stellungsspiel. Jedenfalls keiner der H. C. B. vermochte ihm etwas vorzumachen. Sehr solide war die Läuferreihe. Der Mittelläufer Billmann spielte unauffällig, aber überaus wertvoll für das Mannschaftsganze. Recht wirksam wußte er seine Flügel zur gegebenen Zeit einzusetzen. Stark bevorzugte er dabei die gute linke Sturmseite. Im Angriff war diese auch die beste. Der Linksaußen Kund war der gefährlichste Angriffsspieler. Mahlmann war gegen ihn verraten und verkauft. Vor der Pause konnte er ihn nicht halten. Wunderbar waren die Läufe, vortrefflich und stets verwendbar die halbholten Flanken dieses wiefelschnellen Linksaußen, den wir für ebensogut wie Kobiersti halten. Neben ihm war Schmitt gut. Die rechte Sturmseite war schwächer. Reimann ist zu alt geworden. Mit Hornauer an seiner Stelle wird der Angriff bedeutend stärker und wahrscheinlich auch durchschlagskräftiger sein.

Der H. C. B. erreichte in seiner Gesamtleistung bei weitem nicht seinen alten Rivalen. Nur in wenigen Minuten nach der Pause vermochte er seinen Gegner zu zwingen, ganz aus sich herauszugehen. Zu gern hätten wir da den Ausgleich gesehen, damit dann der Klub den Gang auf höchste Tour hätte schrauben müssen! Technisch und taktisch reichten die Rothosen nicht an ihre süddeutschen Gäste heran. Die körperliche Durchbildung war bei weitem nicht die der Süddeutschen. Die H. C. B. er rannten und rannten immer wieder nach dem Ball, während den Nürnbergern fast wie selbstverständlich stets der Ball vor die Füße kam. Wieviel größer war da der Kräfteverbrauch der Rothosen! Nun fehlten zwar auch hier zwei der Besten.

### Seine und Noack waren nicht da.

Ersterer ist verletzt, letzterer hatte — vollauf verständlich — vom D. F. B. wegen der Italiensfahrt keine Spielerlaubnis erhalten. Im Angriff wäre es mit beiden wesentlich besser gewesen. Ob es aber zu einem Siege gelangt hätte, wagen wir start zu bezweifeln.

Dorn im Tor war nur schwach, das dritte Tor war haltbar. Gut, teilweise sehr gut, zeigte sich das Verteidigerpaar Dörfel 1-Henneberg. In der Läuferreihe schufete G. Loede wie ein Pferd, wie überhaupt die ganze Mannschaft es an Eifer durchaus nicht fehlen ließ. In der ersten Halbzeit kam der lange Walli gar nicht in Tritt. Nach der Pause wurde es erheblich besser. Da wurde er seiner Aufgabe als Mittelläufer, Dirigent der Elf zu sein, vollauf gerecht. Die Seitenläufer waren schwächer, Carlson wird älter, eckiger und schmerzfalliger. Das konnte man dieser Klassenelf gegenüber deutlich feststellen. Mahlmann kam nie ins Spiel. Den gefährlichen linken Flügel vermochte er nicht zu halten, gegen ihn war er, namentlich vor der Pause, direkt machtlos. Im Angriff fehlte Rudi Noack an allen Ecken und Enden. Noack-Politik und Koch-Politik, welch ein Unterschied! Wenn auch Karl Politik der beste und gefährlichste Stürmer war, ohne Noack als Nebenmann verliert er doch stark. Koch war viel zu wild und unbesinnlich. Dörfel 2 genügte. Bloog, scheinbar das Mädchen für alles, bald Altrepräsentativer, bald Liga-, bald Reserve- oder Kavaliermannschaft, fiel stark ab. Hat man im Meisterverein keinen Jüngeren, Besseren? Rechts außen sah man ein neues Mitglied: Reinhardt, bis vor kurzem noch die Zierde und Stütze des Harburger Bezirksligaverbands Sp. V. Harburg. Also noch ein Harburger in der Front der Rothosen! Sein Debut war nicht schlecht. Daß er fleißig und ehrgeizig kämpfte, versteht sich von selbst; wollte er sich doch die Gauligasporen verdienen! Unbedingt ist er veranlagt, hat das Zeug zu einem guten Außenstürmer in sich. Nur muß er noch besser Platz an der Außenlinie halten und präziser flanken. Mit dem langen Ballhalten, Umspielenwollen des Gegners wird man bei erstklassigen Gegnern nichts werden. Das wird er Munkert gegenüber gemerkt haben.

### Club oder Schalke?

Nun sahen wir innerhalb weniger Wochen beide Präkandidaten um die Deutschmeisterschaft: Die Ballkünstler von der Noris, den 1. F. C. Nürnberg, und die Wunderelf aus dem



Besten, die Schalker Knappen. Unwillkürlich drängt sich da der Vergleich auf. Den einen dem anderen vorzuziehen, für besser zu erklären, wagen wir nicht. Eins muß man bedenken, die Schalker Knappen standen im heißen Punktkampf, die Clubleute im Freundschaftsspiel. Uns erschien die Zusammenarbeit, die Kombination, kurz, die Präzisionsarbeit der Schalker Elf noch vollendeter und ausgefeilter als die der Moritzjünger. Ob aber die Nürnberger sich durch die stürmische Offensive eines Gegners, der alles auf eine Karte setzt, so aus dem Konzept bringen lassen werden, wie seinerzeit die Schalker durch den E.T.V., wagen wir zu bezweifeln. Dafür ist die Nürnberger Hintermannschaft zu gut. Schalke hat den besseren Mittelläufer (Czegan) und den durchschlagskräftigeren Sturm. Der Club dagegen die wesentlich bessere Verteidigung. — Doch zurück zum Spiel. Hans Trimpler, der überaus großzügigdirigierte, stellten sich:

S.S.V.:				
	Dorn			
	Henneberg	Dörfel 1		
	Mahlmann	Gloede	Carlson	
Reinhardt	Ploog	Dörfel 2	Koch	Poliz
●				
Kund	Schmitt	Friedel	Reimann	Gußner
	Luber	Billmann	Kreißel	
	Munkert	Popp		

1. S.C.M.: Köhl

Kurz der Spielverlauf. Der S.S.V. stößt vor, verliert aber sogleich den Ball und die süddeutschen Gäste übernehmen das Kommando. Wie heißt es noch in der Phrase: reibungslos lief die Kombinationsmaschine. Ja, die Hamburger bekamen kein Bein an die Erde. Fabelhaft spielten die Gäste, ein vorbildliches flinkes Passspiel. Stümperhaft dagegen das Geipieler der Rothosen. Bald hat es eingeschlagen. Kund flankt weit hinüber, Reimann nimmt an, paßt zum freistehenden Schmitt, dessen Flachschuß in der rechten Torecke unhaltbar landet. Weiter dirigiert der Gast. Angst und bange wird einem um die Hamburger. Doch so schlimm wird es nicht. Bald merkt man die Schwäche der Clubleute. Wohl liegen sie andauernd im Angriff, kombinieren blendend, wollen aber ins Tor hineinkombinieren. Und wenn geschossen wird, so recht ungenau. Wacker fahren Dörfel und Henneberg dem Gegner in die Parade. Trotz zahlreicher Chancen gelingt den Süddeutschen kein Tor mehr vor dem Wechsel. Die Hamburger kommen nur gelegentlich auf. Dorn verderben Ploog und Koch viel, Poliz wird zu wenig beschäftigt. Souverän wehren Munkert-Popp die harmlosen Angriffe ab. Köhl tritt kaum in Aktion. Mit 1:0 für den Gast wird gewechselt, 3:0 hätte es lauten müssen.

Nach der Pause zunächst weitere Ueberlegenheit des Clubs. Dann aber kommt plötzlich der S.S.V. auf. Gloede kommt prächtig ins Spiel. Famos wirft er seinen Angriff nach vorne. Wären nun doch Noack und Seine da gewesen!! Dem Club wird tüchtig zugefetzt. Jetzt sieht man die große Klasse seiner Verteidigung. Munkert ruhig und sicher, Popp der geübte Stellungsspieler und hinten im Kasern Köhl, der Meister seines Fachs. Fabelhaft hielt der Nachfolger des langen Heiner. Zweimal verhinderte er durch Brachtleistungen totlichere Tore. Solche Abwehr sieht man nur von den ganz Großen der Torwärterschaft, von einem Jakob oder Kreck, Hiden oder Zamorra! Brausender Beifall belohnte den tüchtigen Köhl. Das erstemal hatte Poliz eine Ecke sehr gut hereingegeben. Der Ball senkte sich direkt vors Tor. Zwei S.S.V.er springen zusammen mit Köhl nach dem Ball. Köhl ist hart bedrängt. Ruhig zieht er den Ball mit der linken Hand aus der Luft an die Brust, wechselt immer hart bedrängt in die Rechte und schon ist der Ball wieder im Mittelfeld! Kurz darauf hat Dörfel freies Schußfeld. Aus zwölf Meter Entfernung jagt er eine Bombe in die rechte Ecke. Alles will Tor rufen. Doch ein gewaltiger Hechtsprung Köhls, lang reckt sich der Körper, das schier Unmögliche bringt er fertig. Er lenkt den unheimlich scharfen Ball um den Pfosten zur Ecke. Die Offensive des S.S.V. flaut ab. Nürnberg kommandiert wieder. In rascher Folge fallen jetzt zwei Tore. Das erste die Krönung einer vorbildlichen Zusammenarbeit des ganzen Nürnberger Sturmes. Schmitt vollstreckt. Das zweite hätte Dorn unbedingt halten müssen. Einen Senker, den jeder Durchschmittsturm gefangen oder zum mindesten über die Latte gefaustet hätte, läßt er direkt vor das Tor fallen, ruhig drückt Friedell ein. Das Spiel ebbt ab. Eine halbe Minute vor dem Abpfiff gelingt den Hamburgern doch noch das auch volllauf verdiente Ehrentor. Ein flacher Scharschuß von Dörfel landet in der rechten Torecke.



# Der „Club“ im Norden

## Hamburger SV — 1. FCN 1:3 (0:1)

Das Erscheinen der Nürnberger Mannschaft, eine der aussichtsreichsten Kandidaten für die Deutsche Fußballmeisterschaft,

hatte trotz des guten Pfingstwitters ca. 5000 bis 6000 Zuschauer angelockt.

Sie bekamen auf dem HSV-Platz einen im großen und ganzen immer interessanten Sport zu sehen, in dem die Nürnberger in der ersten Halbzeit durchweg dominierten. Nach einer Viertelstunde gingen sie durch den Halblinken Schmidt in Führung und hatten wiederholt Gelegenheit, die Führung bis zur Pause auszubauen, aber der alte Fehler der Nürnberger Stürmer, schlechtes Schießen, offenbarte sich auch heute wieder zur Genüge.

Nach der Pause hatte der HSV durchweg das Kommando. Er spielte eine halbe Stunde lang fast ständig überlegen, konnte aber, da Noack und Heine fehlten, und vor allem durch die überragende Abwehr von Köhl

nichts Zählbares erreichen.

Als dann Schmidt einen zweiten Treffer anbrachte, war der Kampf zugunsten Nürnbergs entschieden. Bejn Minuten vor Schluß verhalf dann ein Fehler des HSV-Torwarts Nürnberg zu einem dritten billigen Erfolge.

Mit dem Schlußpfiff konnte der in den Sturm gegangene Dörfel für den HSV noch das Ehrentor erzielen.

## Holstein Kiel — 1. FCN 0:1 (0:0)

In Norddeutschland herrscht augenblicklich großes Interesse für die Gastspiele des 1. FCN. Trotz schlechten Wetters, es regnete in Strömen, waren 8000 Zuschauer erschienen. Für den in Hamburg verletzten Friedel wurde Griaß eingestellt. Der Innensturm spielte deshalb: Halbrechts Hornauer und Mittelstürmer Schmitt, Halblinks Reimann. Dehm war ersetzt durch den Läufer Luber.

In der ersten Halbzeit litt das Spiel unter sehr starkem Wind. Beide Mannschaften hatten gleich viel vom Spiel. Der Clubangriff war aber sehr gefährlich. Der „Club“ hatte jedoch mit seinen Torchüssen kein Glück und auf der anderen Seite

vergab auch Kiel einige gute Torchancen, obwohl aber auch

Köhl in prachtvoller Form

verschiedene gefährliche Bälle unschädlich machte. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause hatte der „Club“ etwas mehr vom Spiel. Holstein hatte sich zu stark verausgabt. In der 25. Minute begann die Kombinationsmaschine ausgezeichnet zu laufen, nachdem Reimann einige prachtvolle Torchancen hergeben hatte, schoß Kund, der auf dem Mittelstürmerposten gelaufen war, aus 16 Meter unhaltbar das Siegestor, das vom Publikum mit großem Beifall begrüßt wurde.

Von nun ab beherrschte der „Club“ bis zur letzten Minute vollständig den Kampf, konnte jedoch kein Tor mehr erzielen, da Reimann bei einer ganz ausgezeichneten Flanke von Gufner, fast auf der Torlinie stehend, den Ball übers Tor hob. Das Publikum war mit dem Spiel außerordentlich zufrieden und spendete reichen Beifall.

# Clubsiege im Norden

Der 1. FC Nürnberg schlägt den Hamburger Sport-Verein 3:1 (1:0).

Der HSV unterliegt ohne Noack. — Nürnbergs Sieg ist verdient. — Die große halbe Stunde der Hamburger. — Ueberragende Leistung von Köhl!

Der Club hat einen verdienten Sieg errungen! Das sei ohne weiteres festgestellt. Aber es muß hinzugefügt werden, daß die Hamburger ohne ihrem besten Stürmer Noack spielen mußten, der vom Deutschen Fußball-Bund noch in Anspruch genommen war. So konnte sich der Sturm der Hamburger nicht so durchsetzen, wie dieses in einer stärkeren Besetzung vielleicht möglich gewesen wäre. Ob die Rothosen auch unter besseren Verhältnissen verloren hätten, läßt sich natürlich schwer sagen.

So viel aber ist gewiß: der Club hat wieder einmal Fußballkunst in Hamburg demonstriert! Wir müssen ehrlich gestehen, wir sind im Norden noch nicht so weit. Was die Nürnberger uns aber in der ersten Hälfte zeigten, war Klasse, war Extraklasse. Der Hamburger HSV wurde zeitweilig stark zurückgedrängt und kam gar nicht zur Entfaltung. Nürnberg beherrschte das Feld. Wenn in diesem Spielabschnitt nicht mehr Tore für die Nürnberger gefallen sind, so liegt das einmal an den zu ungenauen Schüssen und dem etwas zu starken Zug des Innensturms nach der Mitte. Zum andern aber ist der geringe Pausenstand ein Verdienst der Hamburger Verteidigung Henneberg und Dörfel. Namentlich Dörfel bot eine Leistung, die wünschen läßt, daß er bald einmal in einer

deutschen Ländermannschaft spielt. Er rettete dem HSV in der ersten Hälfte einige fast sicher scheinende Tore Nürnbergs.

Die Mannschaft des Clubs hatte vor den Hamburgern einen großen Vorzug. Sie bot ein geschlossenes Ganzes. Im Stellungsspiel, im Paffen, in zahlreichen Tricks und im Verstehen untereinander war sie dem HSV weit voraus. Die Ueberlegenheit erzwingt auch konsequenterweise den Sieg. Ein 2:1 hätte dem Verlauf des Kampfes vielleicht eher entsprochen, denn der HSV lieferte in der ersten halben Stunde nach dem Seitenwechsel ein großes Spiel und war hier den Nürnbergern überlegen. Tore wurden jedoch in diesem Spielabschnitt nicht erzielt, trotzdem die Hamburger oft genug beinahe „dran“ waren. Manchmal war es Pech, öfter die überlegene Abwehr von Popp und Munkert, meistens aber die einfach überragende Leistung des Formannes Köhl, der in dieser kritischen halben Stunde, als Nürnberg immer nur erst mit 1:0 führte, seiner Mannschaft den Sieg rettete. Eigentlich hätte der HSV während dieser Zeit zwei Tore haben müssen, aber Köhl war nicht zu schlagen und meisterte ganz schwere Sachen. Er war der Mann im Felde, der den lebhaftesten Beifall davontrug. Köhl war der beste Mann der Nürnberger! Auch der alte Internationale Popp den wir in Hamburg von früheren Jahren her kennen, bot eine famose Leistung in raffinierten und überraschenden Tricks. Ja, ja, der alte Popp... murmelten die alten HSVer wohl, die den Nürnberger Kämpfen aus mancher heißen Schlacht kennen. Auch Munkert war ausgezeichnet und fiel durch seine wuchtigen



und weiten Schläge auf. Die Läufer arbeiteten mit einem starken Druck nach vorn und legten in der ersten Halbzeit den Sturm des HSV vollständig lahm. Von den Stürmern gefiel am Rothenbaum ganz besonders Kund, der mit schnellen und geschickten Durchläufen immer das Hamburger Tor gefährdete. Ueberhaupt wurden viele Angriffe von ihm eingeleitet. Jedes der drei Nürnberger Tore fiel auf seine Energie, die im Innensturm zuweilen zu fehlen schien. Hier war vielleicht Reimann nicht ganz so gut wie Friedel und Schmitt. Sehr gut schließlich war auch Gühner, doch nicht so gefährlich wie Kund.

Die besten Hamburger waren die Brüder Dörfel, Henneberg, Gloede und Politz, der als Stürmer wieder einmal am wirkungsvollsten war, ohne Noack aber nicht so erfolgreich sein konnte. Recht unsicher war der Hamburger Torwart Dorn. Die beiden letzten Tore Nürnbergs hätte er unbedingt verhindern müssen, womit kein Einwand gegen den verdienten Sieg erhoben wird. Diese beiden Sachen waren aber zu halten. So wäre vielleicht dem HSV mit einem besseren Torwart ein nicht ganz unverdientes Unentschieden gegolten.

#### Die Mannschaften:

**HSV:** Dorn; Henneberg, Dörfel I; Mahlmann, Gloede, Carlsson; Bloog, Koch, Dörfel II, Reinhardt, Politz.

**Nürnberg:** Köhl; Popp, Munkert; Kreißel, Billmann, Luber; Gühner, Reimann, Friedel, Schmitt, Kund.

#### Das Spiel:

Der Ball ist kaum freigegeben, als sich auch schon Nürnbergs Ueberlegenheit bemerkbar macht. Es sind noch keine 5 Minuten gespielt, als Schmitt auch schon seine Farben mit 1:0 in Führung gebracht hat. Nach einem Flankenball von Kund entstand vor dem Hamburger Tor ein Gewühl, und Schmitt schoß ein. Je länger die erste Halbzeit andauert, desto größer wird auch die Ueberlegenheit des Clubs. Es ist, als hätte der HSV überhaupt keinen Sturm, sondern nur eine unwirksame Fünferreihe. Die Nürnberger aber sind immer wieder durch, blitzschnell, sehr gefährlich. Immer wieder rettet Dörfel, und Dorn kann wirklich von Glück sagen, daß die wichtigen Nürnberger Schüsse fast immer ihr Ziel verfehlen. Welche Torzahl hätte es sonst bei seiner schwachen Leistung gegeben? Nürnberg zeigt zeitweise ein blendendes Spiel. Man stellt Vergleiche mit Schalke an, die wir hier vor kurzem in Altona hatten. Welche Mannschaft ist besser? Das ist schwer zu sagen. Der Halbzweipfiff beschließt Nürnbergs Ueberlegenheit.

Dann nach der Pause kam das große Erwachen des HSV. Das war wieder ein Erfolg der Energie, nicht der überlegenen Fußballkunst. Angriff auf Angriff bringen die Hamburger nach vorn. Nürnberg wird leicht nervös, aber Popp und Köhl retten alles. Auch

Luber zeichnet sich in der Abwehr aus. Oft schießen Hamburgs junge und etwas zu leichte Stürmer viel zu früh und unsicher. Dann drängt Gloede nach vorn... alles umsonst! Nürnbergs Hintermannschaft hält das Spiel. Plötzlich gibt es einen Vorstoß vom Club. In der 25. Minute schießt Schmitt zum zweiten Mal ein, während sich Dorn überhaupt nicht bemüht. Nun wächst die Nürnberger Ueberlegenheit eine kleine Zeit wieder. Da geht Dörfel aus der Verteidigung mit nach vorn, um wenigstens den Ehrentreffer zu erzwingen. Umsonst. Wieder ein Nürnberger Angriff von links. Kund schießt, Dorn läßt den leichten Ball fallen, Friedel drückt ein. 3:0 für Nürnberg in der 35. Minute. Die Hamburger wehren sich und kämpfen. Das Ehrentor gelingt erst ganz knapp vor dem Abpfiff. Dörfel I hatte geschossen, der beste HSV'er war würdig, das einzige Tor für Hamburgs Farben zu erzielen.

#### Und ein 1:0-Erfolg über Holstein-Kiel

Am zweiten Pfingsttag konnte der 1. FC Nürnberg in Kiel vor 4000 Zuschauern noch einen 1:0-Erfolg erringen. Der „Club“ hatte weit mehr Tormöglichkeiten, doch zeigten auch hier seine Stürmer wieder eine bemerkenswerte Schutzunsicherheit. Der entscheidende Treffer fiel durch Kund in der zweiten Halbzeit.



# Zwei Clubsiege an der Wasserkante

## 3:1 gegen HSV.

Der HSV. unterliegt ohne Noack. — Nürnbergs Sieg ist verdient. Die große halbe Stunde der Hamburger. — Ueberragende Leistungen von Köhl.

Der Club hat einen verdienten Sieg errungen, das sei ohne weiteres festgestellt, aber es muß hinzugefügt werden, daß die Hamburger ohne ihren besten Stürmer Noack spielen mußten, der vom Deutschen Fußballbund noch in Anspruch genommen war. So konnte sich auch der Sturm der Hamburger nicht so durchsetzen, wie dies in einer stärkeren Besetzung vielleicht möglich gewesen wäre. Ob die Rothosen auch unter besseren Verhältnissen verloren hätten, läßt sich schwer sagen.

So viel aber ist gewiß, der Club hat wieder einmal Fußballkunst in Hamburg demonstriert. Wir müssen ehrlich gestehen, wir sind im Norden noch nicht so weit. Was die Nürnberger aber uns in der ersten Hälfte zeigten, war Klasse, war Extraklasse. Die Hamburger wurden zeitweilig stark zurückgedrängt und kamen nicht zur Entfaltung. Nürnberg beherrschte das Feld. Wenn in diesem Spielabschnitt nicht mehr Tore für die Nürnberger gefallen sind, liegt das einmal an den zu ungenauen Schüssen und dem etwas zu starken Zug des Innensturms nach der Mitte. Zum anderen aber ist der geringe Bau- und Dörfel I. Namentlich Dörfel bot eine Leistung, die wünschen läßt, daß er bald einmal in einer deutschen Ländermannschaft spielt. Er rettete den HSV. in der ersten Hälfte vor einem einmal fast sicheren scheinenden Tore Nürnbergs.

Die Mannschaft des Clubs hatte vor den Hamburgern einen großen Vorsprung. Sie bot ein geschlossenes Ganzes. Im Stellungsspiel, im Passen, in zahlreichen Tricks und im Verstehen untereinander waren sie den Hamburgern weit voraus. Diese Ueberlegenheit erzwang auch konsequenterweise den Sieg. Ein 2:1 hätte dem Verlauf des Kampfes mehr entsprochen. Denn der HSV. lieferte in der ersten halben Stunde nach dem Seitenwechsel ein ganz großes Spiel und war hier Nürnberg überlegen. Tore wurden jedoch in diesem Spielabschnitt nicht erzielt, trotzdem die Hamburger oft beinahe daran waren. Manchmal war es Bock, öfter noch die überlegene Abwehr von Popp und Munkert, meistens aber die einfach überragende Leistung

des Tormannes Köhl, der in dieser kritischen halben Stunde, als Nürnberg immer erst mit 1:0 führte, der Mannschaft den Sieg rettete. Eigentlich hätte Hamburg während dieser Zeit zwei Tore haben müssen, aber Köhl war nicht zu schlagen und meisterte ganz schwere Sachen. Er war der Mann im Felde, der den lebhaftesten Beifall davontrug. Köhl war der beste Mann der Nürnberger. Auch der alte Internationale Popp, den wir in Hamburg von früheren Jahren her kennen, bot eine famose Leistung in raffinierten und überraschenden Tricks. „Ja, ja, der alte Popp,“ murmelten die alten HSV. er wohl, die den Nürnberger Kämpfen aus mancher heißen Schlacht kennen. Auch Munkert war ausgezeichnet und fiel durch seine wichtigen und weiten Schläge auf. Die Läufer arbeiteten mit einem starken Druck nach vorn und legten in der ersten Halbzeit den Sturm des Hamburger SV. völlig lahm. Von den Stürmern gefiel am Roten Baum ganz besonders Rund, der mit schnellen und geschickten Durchläufen immer das Hamburger Tor gefährdete.

Ueberhaupt kommen die drei Tore auf seine Energie. Hier war er vielleicht nicht ganz so gut wie Friedel und Schmitt. Sehr gut schließlich auch Gufner, doch nicht so gefährlich wie Rund. Die besten Hamburger waren die Gebr. Dörfel, Henneberg, Glöde und Bohlet, der als Stürmer wieder einmal am wirkungsvollsten war, ohne Noack aber nicht so erfolgreich sein konnte. Recht unsicher war der Hamburger Tormann Dorn. Die beiden letzten Tore Nürnbergs hätte er unbedingt verhindern müssen. Es wäre vielleicht dem HSV. mit einem besseren Torwart ein nicht ganz verdientes Unentschieden gegolgt.

Die Mannschaften: Hamburg: Dorn; Henneberg, Dörfel I; Mahlmann, Glöde, Carlsson; Noack, Koch, Dörfel II, Reinhard, Bohlet. — Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Kreisel, Billmann, Luber; Gufner, Reimann, Friedel, Schmitt, Rund.

### Spielverlauf:

Der Ball ist kaum durchgegeben, als sich auch schon Nürnbergs Ueberlegenheit bemerkbar macht. Es sind noch keine Minuten verstrichen, als Schmitt auch schon seine Farben mit 1:0 in Führung gebracht hat. Nach einem Flankenball von Rund entstand vor dem Hamburger Tor ein Gewühl und Schmitt schießt ein. Je länger die erste Halbzeit andauerte, desto größer wurde auch die Ueberlegenheit des Clubs. Es ist,

## 1:0 gegen Holstein Kiel

Holstein Kiel — 1. FCN. 0:1 (0:0).

Nach dem Spiel gehen den HSV. machte die Clubmannschaft eine kleine Erholungsreise durch die holsteinische Schweiz nach Gravemünde. Die Reise verlief in bester Harmonie. Ein Teil der Mannschaft machte eine Segelpartie von Niendorf nach Gravemünde. Am Abend fuhr die Mannschaft wieder zurück, um am Montag früh um 9 Uhr nach Kiel abzureisen, wo die Mannschaft um 11 Uhr bestens empfangen wurde.

Die Norddeutschen haben augenblicklich ein kolossales Interesse für die Gastspiele des 1. FCN. Das Wetter war sehr schlecht. Es regnete in Strömen. Kurz vor Spielbeginn setzte auch noch ein starker Wind ein. Trotzdem waren 8000 Zuschauer erschienen.

Man mußte für den in Hamburg verletzten Friedel Ersatz einstellen. Der Innensturm spielte infolgedessen: Halbrechts Hornauer, Mittelstürmer Schmitt, Halblinks Reinmann. Anstelle Poppes spielte in der Verteidigung Schmidt. Oehm war ersetzt durch den Läufer Luber.

In der ersten Halbzeit litt das Spiel unter dem starken Wind. Beide Mannschaften hatten gleichviel vom Spiel. Der Clubangriff war aber sehr gefährlich. Der Club hat jedoch mit seinen Torchüssen kein Glück und auf der anderen Seite vergab auch Kiel einige gute Torchancen, obwohl aber auch Köhl in prachtvoller Form verschiedene gefährliche Bälle unschädlich machte. Köhl holte sich, wie schon beim Hamburger Gastspiel, die vollen Sympathien des Publikums, das ihm am Schluß des Kampfes lebhafteste Ovationen bereicherte. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause hatte der Club mehr vom Spiel. Holstein hatte sich zu stark verausgabt. In den letzten 25 Minuten begann die Kombinationsmaschine ausgezeichnet zu laufen. Nachdem Reinmann einige prachtvolle Torchancen, eine davon einen Meter vor dem Tor, vergeben hatte, schoß Rund, der auf den Mittelstürmerposten gelaufen war, aus 16 Meter unhaltbar für den Kieler Torwart das Siegestor, das vom Publikum mit großem Beifall begrüßt wurde. Von nun an beherrschte der Club bis zur letzten Minute vollständig den Kampf, konnte jedoch kein Tor mehr erzielen. Reinmann, der eine ganz ausgezeichnete Flanke von Gufner, fast auf der Torlinie stehend, aufnahm, hob, wohl infolge des regenassen Balles, diesen übers Tor. Das Publikum war mit dem Spiel, insbesondere während der zweiten Halbzeit und speziell den letzten 25 Minuten, mit dem Club außerordentlich zufrieden und spendete sehr viel Beifall.

als ob die Hamburger überhaupt keinen Sturm hätten, sondern nur eine unscheinbare Fünferreihe. Die Nürnberger kommen immer wieder durch. Wieder einmal erwischt Dörfel den Ball nicht und Dorn kann wirklich von Glück sagen, daß die wichtigen Angriffe ihr Ziel verfehlen. Welche Torzahl hätte es sonst bei der schwachen Leistung der Hamburger geben. Bis zur Pause ist eigentlich schwer zu sagen, welche Mannschaft das bessere Spiel zeigt. In der zweiten Halbzeit kam dann ein großes Erwachen des HSV. Angriff auf Angriff der Hamburger rollte gegen das Tor der Nürnberger und die Cluberer wurden leicht nervös, aber in der Hintermannschaft deckten Popp und Köhl alles ab. Auch Luber zeichnete sich aus. Glöde-HSV. drängt seine Mannschaft immer wieder nach vorne, aber Nürnbergs Hintermannschaft hielt das Spiel. Plötzlich ein Vorstoß des Club und in der 25. Minute war das zweite Tor für die Nürnberger — durch Schmitt — erzielt, während sich Dorn überhaupt gar nicht um den Ball bemüht hatte. Nun hält Nürnbergs Ueberlegenheit eine kleine Zeit lang an. Dann versucht Hamburg wenigstens den Ehrentreffer zu erzielen. Wieder aber kam ein Angriff Nürnbergs von links vor des HSV.-Tor, Dorn läßt den leichten Ball fallen, schon ist Friedel zur Stelle und drückt ein. Damit steht das Spiel in der 35. Minute 3:0 für Nürnberg. HSV. wehrt sich nun kräftig der Nürnberger Angriffe und kämpft um das Ehrentor, das dann ganz kurz vor Schluß durch Dörfel I erzielt wird.



# AUS DEM REICHE

## Hamburger Pfingsten

### Der 1. FC. Nürnberg und zwei Saarmannschaften zu Gast

Der 1. FCN. war wieder da, und die Hamburger kamen in Scharen, um die Nachfahren Kalbs und seiner Genossen zu sehen. Vielleicht haben viele dabei Gelegenheit gehabt, den zukünftigen Deutschen Meister beim Spiel zu beobachten, und vorweg kann gesagt werden, daß die Sportfreunde von dieser neuen Nürnberger Elf nicht enttäuscht waren. So und nur so, wie diese Nürnberger in der ersten Halbzeit spielten, sehen wir die alte Meistermannschaft der Noris wieder vor uns. Ganz wie damals der kraftvolle Einsatz im Felde, die ausgefeilte Balltechnik des einzelnen und das selbstverständliche Stellungsspiel der ganzen Einheit. Aber ganz wie damals auch das Verspieltsein im Innensturm, der zögernde Schuß und die geringe Auswertung der Spielüberlegenheit. Jetzt sind uns auch wieder die knappen Resultate der Nürnberger in den Spielen um die Deutsche Meisterschaft verständlich. Ein Spiel, berückend schön für das Auge des Kenners, gekonnter Fußball fast in höchster Potenz und doch etwas Dekadentes selbst bei einer jungen Mannschaft, die dieses Treiben von den „Vätern ererbt“ zu haben scheint.

Der Hamburger Sportverein hatte in der ersten Halbzeit viel Arbeit im eigenen Strafraum zu verrichten, obwohl der Unterschied in der Spielstärke nicht einmal sehr kraß war. Die enorme Schnelligkeit der Nürnberger Spieler konnte nämlich

nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses Spiel zwar für das Auge schön, im Enderfolg aber saft- und kraftlos wie das Bächlein im Sande zerrann. Immerhin wurde der bald begeisterten Hamburger Fußballgemeinde etwas gezeigt, was hierzulande schon fast zur bloßen Erinnerung geworden war. Da sich schließlich auch die Hamburger einer besseren Vergangenheit erinnerten und in der zweiten Halbzeit dem Drängen der Nürnberger mit Erfolg entgegenstellten, kam ein interessantes Spiel zustande, das selbst dem Sachverständigen vieles bot. Wenn man in Betracht zieht, daß bei den Hamburgern Noack ersetzt werden mußte, weil er gen Italien fahren muß, dann wird man bei der Beurteilung des Ergebnisses nicht zu den schlechtesten Schlüssen kommen.

Die Nürnberger siegten 3:1, aber die Hamburger hatten den Trost, einem starken Gegner eine gute Partie geliefert zu haben. Von den drei Toren der Nürnberger schoß Schmitt zwei und Friedel das dritte. Die Hamburger kamen durch ihren aufgerückten Verteidiger Dörfel in der letzten Sekunde zu ihrem Tor der Ehre. Der beste Mann auf dem Felde, der ja in gewissenhaften Spielberichten unbedingt genannt werden muß, war Köhl, Nürnbergs Tormann. Am Spielverlauf bemerkenswert war die Fähigkeit der HSV.-Elf, sich schnell auf den Gegner umzustellen und am Gegner zu lernen.







Popp



Popp



Mund



Oehm



2 x Schaffer



Eiberger



Billmann Munkert Gubner Weiß Eiberger  
Popp Oehm Schaffer Schmitt



Samstag, den 26.5.34

1.F.C.N.	1.A.H.	-	Eintracht AH	1.:5
"	"A"	-	TV 1946 AH	1:0
"	"C"	-	ASN IV	ausgefallen
"	"ZII"	-	Sp.V.Eibach III	12:1
"	"H"	-	Eintracht "Morgenrot"	1:2
Jugend C 2		-	Reichsbhn Nbg.C 2	

Sonntag, den 27,5,34

1.F.C.N.	I	-	FC Kickers Offenbach I	0:0
"	III	-	Eintracht II	2:0
"	IV	-	NLV Bl.II	4:0
"	"C"	-	Sp.V.Rangierbhf.	0:2
"	"D"	-	Sp.Vg.Fürth IV	angefallen
"	Schafft	-	Sparta II	1:7
"	ZI	-	ASN III	5:1
"	"S"	-	Sp.V. Heroldsberg I	3:4
Jugend - A		-	1.FCN Jgd.Lehrlingsheim	
"	A/B	-	Sp.V. Rangierbhf. A/B	
"	B	-	Reichsbahn Nbg. B.	
"	C 1	-	Bayern Kickers C 1	

1.Mannschaft :

Köhl  
Popp Munkert  
Kreisel Billmann Luber  
Gussner Reinmann Oehm Friedel Kund



# Der 1. FC. Nürnberg probte in Offenbach

Offenbacher Kickers - 1. FC. Nürnberg 0:0

Wir in Offenbach haben uns eigentlich nicht über ein Zuviel an großen, sportlichen Ereignissen zu beklagen, insbesondere unser Fußballsport stand jahrelang im Schatten Frankfurts; erst die Erringung der Gaumeisterschaft änderte vor einigen Monaten dieses Bild, endlich gab es wieder Großkämpfe, Höhepunkte im Spielbetrieb, volle Häuser und ein zufriedenes und dankbares Publikum. Und hätte man den Offenbachern eine größere Freude bereiten können, als gerade in diesem Augenblick jenen deutschen Fußballklub hierher zu verpflichten, dem man mit Recht die größte Popularität im Reich nachrühmt und der vielleicht soeben im Begriff ist, seinen Ruhmesblättern ein weiteres hinzuzufügen?

Die Ankündigung des Altmeisters rief in Offenbach, im Rodgau und im Maingebiet lebhaft Zustimmung hervor, und erwartungsgemäß stand der Sonntagnachmittag wiederum wie bei den letzten entscheidenden Spielen ganz im Zeichen des Königs Fußball. Wiederum die Menschengängen die Landstraße hinaus, wiederum die endlose Reihe parkender Kraftwagen, an deren Nummernschilder man leicht erkennen konnte, daß sie zum Teil sogar aus Oberhessen, aus Rheinhessen, aus dem Preußischen kamen. Und wiederum bot der Bieberer Berg ein buntbewegtes Bild, die Menschenmauern um die Hauptkampfbahn, die Erwartung in aller Gesichter deutlich zu lesen, hoffnungsfroh harrten etwa 7000 der Dinge, die da kommen sollten . . .

„Der Club“: zwei kleine Worte, und was verkörpern sie für uns Fußballer! Wir sehen uns zurückversetzt in die Zeiten, als dieser Club in Deutschland tonangebend war, als er dort siegte, wo er spielte. Und wie oft hat er in Offenbach gespielt und gesiegt, in harten süddeutschen Entscheidungsspielen in den Nachkriegsjahren auf der Heylandsruhe, oder in spannenden Freundschaftstreffen auf dem Bieberer Berg. Zuletzt gewannen die Nürnberger im Winter 1930 glatt und unangefochten, und nach dem plötzlichen Wiedererstarben hatten wir in Offenbach tatsächlich alle auch heute wieder mit einem eindrucksvollen Sieg der Nürnberger gerechnet. Aber, 90 Minuten lang wurde uns mit einer erstaunlichen Deutlichkeit vor Augen geführt, daß sich die Verhältnisse inzwischen doch wesentlich geändert haben, um es herauszusagen: daß die Offenbacher in der Form von heute sogar den Club nicht mehr zu fürchten brauchen, in eindrucksvollster Weise hat der Südwestmeister heute unter Beweis gestellt, daß er nicht nur Meisterschaften erringen, sondern daß er auch ein Gebiet vertreten kann. Mit einem Schlag haben die Offenbacher wieder das gut gemacht, was einige ihrer Spieler in den beiden letzten Kämpfen der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft vermessen hatten. Wenn, ja wenn . . . die Kickers so in Böckingen und am Bornheimer Hang gegen Mülheim gespielt und gekämpft hätten, wäre in Offenbach mancher Aerger gespart geblieben. Aber was hat es für einen Zweck, Vergangenenem nachzutauern?

„Der Club“, immer noch wie einst in den ausgewaschenen roten Trikots — sind es noch die von damals? —, hat in Offenbach nicht ganz das gehalten, was man sich von ihm als Gaumeister im spielstärksten deutschen Gau und als Gruppensieger versprochen hat. Zugegeben, daß die Offenbacher wieder einmal ein ganz großes Spiel lieferten und die Gäste kaum zur Entfaltung kommen ließen, aber hatten die Nürnberger nichts mehr hinzuzusetzen, nichts mehr in die Waagschale zu werfen, um zu Erfolgen zu kommen? Man wunderte sich manchmal, in welcher eigenartiger Weise der Sturm zusammenspielte, so in die Breite, so schematisch, so durchsichtig, daß dem Gegner die Ab-

wehr schließlich nicht sonderlich erschwert worden ist. Nichts mehr zu sehen von den Flankenläufen eines Sutor, von einem sich durchwuchternden Träg, von den Kraft- und Saftschüssen eines Hochgesang, ein Sturm, den wir in der Form von heute in unserem Gau mehrfach vorfinden. Auch die Dreierreihe der Gäste trat nie sonderlich in Erscheinung, sie hatte sich fast nur auf die Abwehr der andauernden Kickers-Angriffe zu beschränken, sie fand kaum einmal Zeit, sich dem Sturm in wünschenswerter Weise zu widmen. Aber was da noch kam, das war Klasse, allererste Klasse! Wir haben in Frankfurt lange genug Kreß gesehen, wir haben alle Torhüter von Ruf zu Gesicht bekommen, aber wir haben bisher noch nie einen Schlußmann von der Güte eines Köhl gesichtet. Es fehlen uns Worte, das zu schildern, was dieser Torhüter heute in Offenbach geleistet hat, wie dieser Köhl, der den Beinamen „Hauptmann“ nicht zu Unrecht trägt, ein dutzendmal todsichere Bälle abgefangen, abgeschlagen, weggetreten hat, wie er sich immer und immer wieder ins dickste Getümmel warf und 90 Minuten lang im Kampf aller gegen einen Sieger blieb. Köhl und nur Köhl verhinderte heute eine Niederlage des Clubs, die in greifbarer Nähe lag, Köhl begeisterte nicht nur die Jungen, die ihm nach dem Abpfiff auf dem Spielfeld mit strahlenden Augen jubelten, die Hände schüttelten, sich an ihn klammerten, dieser Köhl zog auch die Alten und die Ältesten in seinen Bann, so daß man getrost behaupten kann: noch nie hat ein Fußballspieler im Maingebiet so imponiert, wie Köhl am 27. Mai auf dem Bieberer Berg. Klasse aber auch seine beiden Vordermänner, rechts der inzwischen doch grau und schwer gewordene Popp, der ein Stück Nürnbergs und Deutschlands Fußballgeschichte in sich verkörpert, links der schnelle und baumlange Munkert, der in Art und Wesen an den Frankfurter Stubb erinnert, diesen spielerisch vielleicht noch übertrifft. Popp und Munkert hielten dicht, sie hatten eine Riesenarbeit zu bewältigen, taten es spielend und fanden zudem immer Zeit, aus der Abwehr den Aufbau im Rahmen des Möglichen zu dirigieren. Aber was die vorderen Reihen anbetrifft, so waren wir alle der Meinung: diese Leute können mehr, müssen mehr können, als zu zeigen sie heute in der Lage waren. Denn nur mit wesentlich verbesserten Leistungen des Angriffs vermögen wir uns den Club als wirkungsvollen Vertreter Süddeutschlands in den weiteren Endkämpfen um die „Deutsche“ vorzustellen.

Die Offenbacher warteten mit einer stark verbesserten Gesamtleistung auf, besonders die Läuferreihe lieferte eine beachtlich gute Partie. Die Hintermannschaft stand nicht annähernd vor so vielen Rätseln wie die des Gegners und hielt sich in gewohnt zuverlässiger Weise. Eine Freude, reine Freude bereitete der Sturm, vor allem nach dem Wechsel. Da lief die Kombinationsmaschine wie am Schnürchen, es entstanden in einem überlegen durchgeführten Spiel Chancen auf Chancen, das siebringende Tor lag wie oft in der Luft, und wie oft hatten die Tausende zu jenem befreienden Ruf angesetzt; da ging das tückische Leder um Handbreite neben den Pfosten, sauste über oder an die Latte, in den meisten Fällen aber stand jener Köhl bereit, um alle Anstrengungen der Kickerstürmer kaltlächelnd zunichte zu machen. Es wäre falsch, heute von einem Unkönnen der Offenbacher Stürmer zu reden; wenn je, dann war es heute Pech und nochmals Pech, wenn der Erfolg ausblieb, wobei wir sehr wohl einen Unterschied zwischen Pech und Unkönnen zu machen wissen. Gerth und Grebe standen über den Außenstürmern der Gäste, und über die drei der Mitte darf man sich ebenfalls nicht beklagen.

Das Spiel bot eine Unmenge fesselnder Szenen, es zeigte Fußball auf hoher, wenn auch nicht gerade auf höchster Kulturstufe, und jeder konnte jedem etwas abgucken, wenn nicht im Augenblick die Sicht durch die aufwirbelnden Staubwolken verdeckt war. Zwar kamen die Nürnberger bereits nach zehn Minuten Spielzeit nach Vorarbeit Oehms durch Friedel zu einem Treffer, den der Schiedsrichter Störner, Frankfurt, der übrigens nur durchschnittlich leitete, wegen „Abseits“ nicht anerkannte. Als dann Grebe im Gegenangriff aufs Tor knallte, hatte Popp „die Hand im Spiel“ — auf der Torlinie stehend —. Schon jetzt machte sich eine leichte Feldüberlegenheit der Kickers bemerkbar, so konnten die Nürnberger nur unter Aufbietung allen Könnens ihren Kasten sauberhalten.

**Alle Sportler** treffen sich in der bestrenommierten, gemütlichen Weinstube

**BOXBEUTEL**

in Nürnberg, Mittlere Kreuzgasse 25, Tel. 22739 (am Unschlittplatz)

Billige Schoppenweine, ff. Kaffee, Bier u. Speisen

Um gütigen Zuspruch bittet **Trude Hofmann**

lange Jahre bei Heiner Stuhlfauth, dem früh. Pächter der Sebaldusklausur



Samstag, den 2.6.34

1.F.C.N. 1.A.H.	-	Bay.Kickers "Grossreuth"	6:1
" Z II	-	Sp.Vg. Fürth V	5:0
" Schafft	-	Hab.Metzger "Deutsche Bk	3:1

Sonntag, den 3.6.34

1.F.C.N. I	-	Stuttgarter Kickers	3:0
" II	-	T.V.1873 I	4:2
" III	-	eigene " C"	5:0
" IV	-	TV 1846 II	2:2
" "D"	-	Sp.Vg.Fürth Schwarzweiss	3:5
" Schafft	-	TV 60 Schweinau II	1:7
" Z I	-	Reichsbahn Nbg. II	11:1
" 2.AH	-	Sp.V.Eibach AH	abgesagt

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
 Popp Munkert  
 Kreissel Billmann Oehm  
 Gussner Eiberger Friedel Schmitt Kund

die 2. Mannschaft :

Zobel  
 Disterer Schmidt  
 Färber Heering Summa  
 Eichhorn Burk Kempe Völkel Luber

## Privatspiele

### 1. FC. Nürnberg — Kickers Stuttgart 3:0 (1:0)

Das Stuttgarter Publikum war sehr dankbar dafür, daß die Clubmannschaft ihr Versprechen einlöste und in kompletter Besetzung zu dem Spiel gegen Kickers antrat. Wenn sich die Nürnberger auch sichtlich Schonung auferlegten im Hinblick auf ihre weiteren Spiele um die Deutsche Meisterschaft, so war doch klar zu erkennen, daß der Club zur Zeit in bester Form ist und das Vertrauen der Süddeutschen mit Recht genießt. Die Nürnberger zeigten raffinierte Täuschungsmanöver und vor allem ein groß angelegtes Aufbau- und Stellungsspiel, mit welchem sie die Begegnung stets in der Hand hatten.

Die erste Halbzeit war ausgeglichen, bis in der 20. Minute Eiberger nach Flanke nach links das erste Tor einbrückte. Jetzt sah man die Gäste klar in Front kommen. Sie führten ein famoseres Feldspiel vor, daß die Stuttgarter zu Beifallskundgebungen hinriß.

Nach der Pause war Nürnberg weiterhin in Front. Schmitt schießt das zweite Tor. Von da an hatte man den Eindruck, als ob die Nürnberger es dabei bewenden lassen wollten, aber der nunmehr zu Tor Gelegenheiten kommende Kickerssturm vergab die schönsten Chancen. Zwei Minuten vor Schluß wurde wiederum durch Eiberger ein drittes Tor erzielt und am Ende der Nürnberger Sieg mit Begeisterung von den Stuttgartern aufgenommen.

Man beglückwünschte die Gäste zu ihrer weiteren Tätigkeit in der Deutschen Meisterschaft und dankte ihnen für ihr schönes Werbespiel in Stuttgart.



Samstag, den 9.6.34

1.F.C.N. "A"	-	Sp.Vg. Fürth A	2:3
" 1.A.H.	-	T.V. 1846 A.H.	2:5
" III	-	Sp.Vg.Nürnberg I	0:1
" IV	-	F.C.Stein II	1:0
Jugend A/B	-	Fussb.Sp.V. B	2:3

Sonntag, den 10.6.34

1.F.C.N. Res.M.	-	T.V.1846 I	6:2
" Z I	-	Sp.Vg. Ansbach II	kampflos gewonnen
" Z II	-	ASN IV	9:1
" "D"	-	Pfeil Jun.M.	5:2
" "H"	-	F.C.Burgfarrnbach I	0:1
" 2.A.H.	-	F.C. Eintracht AH	4:2

<u>Sp.Vg.Fürth III</u>	-	<u>F.C.Röthenbach II</u>	-
------------------------	---	--------------------------	---

A.-Jugend	-	ASN A	0:2
A/B 1 "	-	Eintracht A/B	0:0
Lehrl.Heim	-	Postsp.Verein A/B	6:4
A/B 2	-	ASN B	0:5
C 1	-	ASN C 1	4:0
C 2	-	Eintracht C 2	1:3

Die 2. Mannschaft spielte mit :

Zobel  
 Disterer                  Schmidt  
 Weickmann      Herring      Färber  
 Ott              Burk              Übelein              Völkel              Luber



Samstag, den 16.6.34

1.F.C.N. Res.M.	-	VfR Heidenheim I	3:3
" 3.M.	-	Sparta II	ausgefaller
" 1.A.H.	-	SA-Standarte 15	4:4
" "A"	-	Pfeil "A"	5:1
" Z II	-	eigene 4-M	0:3
" 2-AH	-	Sparta AH	8:6

Sonntag, den 17.6.34

1.F.C.N. I	-	Viktoria Berlin	2:1
" II	-	F.V. 08 Unterkochen I	3:1
" "C"	-	F.C.Heroldsberg I	6:8
" "D"	-	T.V.1846 "R"	4:2
" Schafft	-	Shell "Württ.Hof"	7:1
" Z I	-	Sp.Vg- Fürth II	0:1

Jugendspiele:

A-Jugend	-	Viktoria Berlin A 1	2:0
A/B 1	-	Lehrlingsheim	4:1
C 1	-	Sp.Vg. Fürth C 1	3:0
C 2	-	VfR Altenfurth C	7:3

Die erste Mannschaft spielte mit :

Köhl  
Popp Munkert  
Kreissel Billmann Oehm  
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Kund



**Illustrierte Wochenschrift für Fußball, Handball und Leichtathletik**

Amtliches Organ der Gaue XII, XIII, XIV, XV, XVI des DFB. und der DSB.  
Zentral-Organ des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes e. V. i. L.

Anschrift: Der Kicker, G. m. b. H., Nürnberg 2, Abhofach. Telegrammadresse: Kickerverlag. Bankkonten: Nürnberg: Commerz- und Privatbank; Kreuzlingen: Thurgauische Kantonalbank; Saarbrücken: Allgem. Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Saarbrücken; Prag: Böhmisches Escomptebank und Kreditanstalt. Postscheckkonto: Nürnberg, Nummer 27052. Postsparkassenkonto: Wien B-122, 145. Fernsprecher: Nummer 27456

## Schalke und 1. FCN. Endspielgegner

**In Leipzig gewinnt der 1. FC. Nürnberg leicht überlegen gegen Viktoria Berlin 2:1 - In Düsseldorf wird SpV. Waldhof vom FC. Schalke 04 klar mit 5:2 besiegt**

Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1933/34 wird am nächsten Sonntag im Berliner Poststadion ausgetragen

Der Bundesführer, Herr Regierungsrat Linnemann, hat das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft einmal das große Familienfest der deutschen Fußballer genannt. Der Bundesführer hat damit dem großen Ereignis den richtigen Namen gegeben.

Das Endspiel ist das Familienfest der Fußballer, an dem alle teilnehmen, gleichviel, ob sie nun ihre Mannschaft drinstehen haben oder nicht.

Das System der Austragung war immer umstritten. Man liebte, bei Meisterschaften, die sogenannte k.o.-Runden nicht. Den vielfachen Wünschen hat der Deutsche Fußball-Bund in seiner neuen Spielordnung zum Teil Rechnung getragen: die Mehrzahl der Endspiele werden nach dem Punktsystem ausgetragen. Aber die letzten Vier, die übrig bleiben, spielen nach dem Pokalsystem, wodurch erreicht wird, daß wir ein einziges Endspiel um die Deutsche Meisterschaft bekommen.

Zum achten Male steht nun die tapfere erste Mannschaft des 1. FC. Nürnberg im Endspiel. Es ist eine lange Zeit von jenem Junisonntag des Jahres 1919 in Frankfurt bis zu diesem kommenden Junisonntag des Jahres 1934 in Berlin.

Nur ein Mann aus der damaligen Meisterelf steht noch in den Reihen der Träger des roten Trikots: Luitpold Popp. Und nur ein einziger der andern zehn hat eine

andere Meisterschaft miterringen helfen: Seppi Schmitt.

Schalke, der andere Endspielteilnehmer, hat auch eine große Tradition. Zum sechsten Male greift die Mannschaft in die letzten Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft ein, und im vergangenen Jahre ist sie bis ins Endspiel vorgestoßen. Ernst Kuzorra und Fritz Szepan sind die beiden tragenden Männer des Schalkespiels, mit dem der Name des Vereins eng verbunden ist seit den Tagen, da zum ersten Male der blau-weiße Stern hell aus dem westfälischen Ruhrgebiet aufleuchtete.

Alfred Birlem wird das Spiel leiten, dessen Beginn auf fünf Uhr in das Berliner Poststadion festgesetzt wurde. Der Schiedsrichter hat das Vertrauen aller Beteiligten und des Publikums. Birlem verwaltet das Erbe von Dr. Bauwens muster-gütig. Er ist jetzt unser bester Schiedsrichter. Ein alter Praktiker, der vor dem Kriege in der Mannschaft der Berliner Britannia und später der Viktoria an den Endspielen teilnahm.

Alles ist auf einen Festtag des Deutschen Fußballsportes eingestellt.

Wir glauben an ein gutes Spiel, denn es haben sich die besten Mannschaften Deutschlands qualifiziert.

Wir erwarten einen fairen, sportlichen Wettkampf, denn man blickt auf dieses

Spiel, und die Spieler, die es bestreiten und die siegreich daraus hervorgehen, sollen Vorbild sein.

Wir wünschen, daß die bessere Elfen den Kampf gewinnen möge. Eine Voraussage zu treffen, ist bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften sehr schwer. Beide Mannschaften haben das Können und das Zeug zum Sieg. Und beide Mannschaften — auch hier sind die Waffen gleichwertig — besitzen genügend Erfahrung in großen Kämpfen, haben Tradition.

Nach der Papierform: Torwächter gleich gut, Verteidiger: Nürnberg um eine Idee besser als Schalke. Läuferreihe großes Plus von Schalke durch Szepans glänzende Form: Sturm: Vorteil für die entschlosseneren Nürnberger. Kuzorra hat sich einen Leistenbruch zugezogen und spielt bandagiert. Seine Anwesenheit bestärkt das Selbstvertrauen der Schalker, gewiß, aber gegen den 1. FCN. muß schon ein gesunder Kuzorra her.

Die Papierform trägt oft. Im Fußball ist alles drin. Der Favorit kann glatt scheitern. Der Ausfall eines Spielers, ein unglücklicher Zufall, eine Verletzung eines Spielers: und schon ist die ganze Mannschaft deprimiert.

Fazit: der 1. FC. Nürnberg sollte gewinnen. Schalke kann gewinnen. Aber wichtiger: ein großes Spiel, ein großer Kampf, über den der „Kicker“ ausführlich in Wort und Bild berichten wird. —ch.



# 2:1 schlug Nürnberg die Victoria

**In Leipzig qualifizieren sich die Nürnberger zum achten Male fürs Endspiel  
Ein echter Meisterschaftskampf: hart, unerbittlich - Nürnbergs Sieg  
dank besserer Mannschaftstechnik zurecht - Berlins kämpferischer Einsatz**

Von unfertigen Mitarbeiter Hans Hofmann

## Vorbereitungen

Es ist uns nicht bekannt geworden, wie sich die blauweiße Berliner Victoria auf den schweren Kampf in Leipzig vorbereitet hat, aber es ist in den letzten Wochen doch so stille um den Berliner Meister geworden, daß man allen Grund anzunehmen hat, in der Stille seien die besten Vorbereitungen umso nachhaltiger getroffen worden. Die Ansichten sind verschieden. Die eine Mannschaft sucht und findet ihr Heil in gepflegter Ruhe, die andere glaubt im Nichttrostenlassen das richtige zu treffen. Bei beiden Mannschaften hieß es aber wenigstens am vergangenen Sonntag: Die Waffen nieder! Von den Nürnbergern wissen wir, daß der seltene freie Sonntag, einer beschaulichen Abgeschiedenheit in der schönen fränkischen Schweiz gewidmet, die Spieler von dem ewigen Einerlei der rollenden Kugel entfernen sollte und das ist, wenn wir den Augenzeugen glauben dürfen, auch halbwegs gelungen. Halbwegs nur. Die Nürnberger haben es nach alter Väter Weise mit dem Nichttrostenlassen und so konnte es nicht wunder nehmen, daß in die idyllische Stille der ländlichen Sonntagsruhe plötzlich ein geschmuggelter Fußball hereinplatzte und damit das Thema zur Tagesfrage in seinem Hauptteil löste. Der eingefleischte Fußballer ist eben ein närrischer Kauz. Fußball über alles, das ist sein Grundsatz und deshalb haben für ihn Waldesrauschen mit Finkenschlag und dergl. nur bedingte Geltung. Das zeigte sich auch, als der Club seine Mannschaft vorsichtigerweise bereits am Freitag in die

Pleißstadt verfrachtete, wo er in dem oasenhaft schön gelegenen Bad Lausigk in der Nähe von Leipzig die unruhigen Geister der Clubmänner zur körperlichen Enthaltbarkeit zu verurteilen gedachte. Weit gefehlt! Die Erholung heischenden Gäste im Kurpark hatten bald entdeckt, welch sonderbare Vögel sich da gefangen hatten und wenn auch nur ein Kinderball den Verräter spielte . . .

## Die Leipziger und das Spiel

Die Leipziger hatten sicher von dem Können der beiden Mannschaften eine gute Meinung, sonst wären sie nicht in der erklecklichen Zahl von 30 000 Zuschauern zu dem Kampf der Gruppensieger gekommen, obwohl ihnen schon zweimal gerade die Nürnberger eine nicht gelinde Enttäuschung bereiteten. Ausgerechnet der Club und ausgerechnet auf dem VfB-Platze! Da kann einmal das berüchtigte Wiederholungsspiel des Clubs gegen den HSV. herhalten, wobei einige Nürnberger über die Stränge schlugen und die Sympathie der geruh-samen Leipziger erschütterten und zum anderen Male das Zusammentreffen der Berliner Hertha-BSC. mit dem Club in einem Vorschlußrundenspiel vor wenigen Jahren. Da erlebten die erstaunten Zuschauer im weiteren Verlaufe des Spieles einen solchen Zusammenbruch nach dessen 2:0-Führung, daß eine Zeitlang der Bedarf an Nürnberger Fußballkunst bei den Leipzigern gestillt war. Einige Privat-spiele des Clubs trugen mit ihren schwachen Ergebnissen auch nicht ge-

rade zur Hebung des Gesamteindruckes bei, und so stellt sich die Situation heute eben so dar, daß der Club nur auf Umwegen, namentlich über Dresden, das nötige Ansehen in Leipzig gerettet hat.

Anders die Victoria oder sagen wir allgemein die Berliner. Für die war schon immer Leipzig ein nahrhafter Boden, man erinnere sich nur an die verschiedenen Vor- und Zwischenrunden zur Deutschen Meisterschaft früherer Jahre und man wird diese Meinung bestätigt finden.

Wären die Nürnberger abergläubisch-so müßten ihnen bei dem dritten Gang in Leipzig ein gelindes Gruseln ankommen. Die Passiven, besonders die älteren Jahrgänge, fluchten gehörig über das neckische Spiel des Zufalls.

## Rückblicke

Man mag lange in der Geschichte der beiden Vereine zurückblättern, bis man auf eine Begegnung ihrer Mannschaften stößt. Fast 25 Jahre liegen dazwischen, als die Berliner Viktoria zum ersten und einzigen Male in Nürnberg auf den Club stieß. Die Victoria hatte den guten Sportruf der Reichshauptstadt zu retten, der ums Jahr 1907 in Nürnberg einen bösen Stoß erlitten hatte. Damals wurde die Berliner Britannia 7:1 in Nürnberg besiegt. Ein paar Jahre darauf kam dann die Victoria nach Nürnberg, um das erste Versehen der Berliner wieder gutzumachen, und sie tat das so gründlich, daß man jahrelang von den Berlinern mit der größten Hochachtung sprach. 6:0 schlug damals die Victoria den Club. Verdientermaßen. Der Hanne Sobek





Köhl bei der Abwehr. Vor ihm die beiden Siensholz

Jener Zeit hieß Worpitzki, ein ausgezeichnete Spieler, der ebenso gut im Tor als im Mittelpunkt des Angriffs stand. Leider spielte er seinerzeit im Sturm und schoß ein Tor nach dem andern. Einen gleichwertigen Partner besaß er in dem Verteidiger Röpnack, dessen Name ja auch der jüngeren Fußballgeneration noch geläufig war.

Mit dieser einzigen, durchaus nicht harmlosen Gegenüberstellung hatte es in den Begegnungen sein Bewenden. Sonst sind die beiden Vereine insofern weitläufig miteinander verwandt, als ein Sohn des Clubs seit einigen Jahren Läufer bei der Victoria spielt: Hans Geiger.

Diese Verwandtschaft läßt sich übrigens werkwürdigerweise auch auf die beiden andern Mitbewerber um die Deutsche Meisterschaft ausdehnen, auf Waldhof und Schalke 04. Bei Waldhof ist der Rechtsaußen Weidinger in der Schule des Clubs groß geworden und bei Schalke heißt der Trainer Schmidt-Bumbes! Die Meisterschaft kann also ausgehen wie sie auch will, einen Nürnberger gibt es sicher, der sich darob freuen wird.

\*

Die Berliner meinten in einer Pressevorschau, die Victoria könne oder möge an jene erste Begegnung anknüpfen, aber das ist wohl etwas zu viel verlangt. Sechs Tore läßt sich Heinrich Stuhlfauths Nachfolger nicht in den Kasten setzen, des war man im voraus sicher. Immerhin schien es eine unsichere Sache zu sein, einen der beiden Bewerber gleichsam als den Favoriten zu bezeichnen. Wenn es dem Kriegsgeschrei nach gegangen wäre, so hätten die Berliner 4:1 gewinnen müssen, denn die Anhänger der Victoria waren mit einem viermal mächtigeren Aufgebot erschienen als die Nürnberger, die sich mit einer 400 köpfigen Schutztruppe schon mächtig ins Zeug legten.

## Die Jugend voran

Es zeugt von besonderem Weitblick, daß die beiden Vereine übereinkamen, ihre ersten Jugendmannschaften an dem großen Kampfe auch aktiv teilnehmen zu

lassen, insofern als sie das Vorspiel zu bestreiten hatten. Das mag eine namhafte Mehrausgabe für die Vereinssäckel bedeuten, ihren Lohn tragen solche Jugendspiele in sich, denn etwas bleibt aus solchen Begegnungen doch hängen und sei es auch nur die Erinnerung, mit dabei gewesen zu sein, als die Schlacht der Großen geschlagen wurde.

## Vor dem Spiel

Wenn etwas im voraus von dem großen Kampf betont werden muß, so ist das die Objektivität jener Zuschauer, die nicht direkt am Ergebnis beteiligt waren und das war natürlich die große Masse aus Leipzig und Umgebung. Wenn sich außerdem die Parteigänger mit allerlei Lärmgeräten wuchtig bemerkbar machten, so übte dies auf die Stimmung der Spieler augenscheinlich gar keinen Einfluß aus, besonders aber weil dieser Unfug ganz schlecht organisiert war. Dann hatten die Spieler beiderseits soviel mit sich selbst, mit dem Gegner und vor allem mit einer Bullenhitze zu tun, daß sie förmlich teil-

nahmslos anderen Einflüssen als den schiedsrichterlichen Eingriffen gegenüberstanden.

\*

Auf der vergrößerten Tribüne des VfB.-Platzes, der natürlich unter dem Einfluß der sengenden Sonne sein Grün völlig eingehüßt hatte, drängte sich alles zu Hauf, im Oval dagegen klafften doch noch Lücken. Unter den Ehrengästen befanden sich neben den beiden beteiligten Gauführern Flierl von Bayern und Glöckler aus Brandenburg, der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Gördeler, Kreishauptmann Dönike, dann die Vertreter der Reichswehr, Polizei und SA. Vom Gau Sachsen sah man Gauführer W. Hoffmann, Gaufußballwart Püschel, vom DFB. Bundeskassenwart Stenzel, von der Stadt Nürnberg die Stadträte Gradl und Zimmermann.

## Die Mannschaften

Als um 5 Uhr die Jugendmannschaften der beiden Vereine vom Rasen abtraten — die Nürnberger gewannen das Spiel mit 2:0 — da standen unter großem Beifall folgende Mannschaften sich gegenüber:

**Victoria:** Brillat,  
Schlichter, Hepprich,  
Geiger, Normann, Lucht,  
Niering, Wilde, Siensholz I,  
Dauda.

\*

Kund, Schmitt, Friedel, Eiberger Gußner,  
Oehm, Billmann, Kreißel,  
Munkert, Popp,

**Nürnberg:** Köhl.

Die Berliner machten den Eindruck des körperlichen Uebergewichtes, tatsächlich ergab es sich im Spielverlauf, daß sie weit bessere Kämpfer stellten, als die Nürnberger, die ihrerseits besser spielten.

### Die Ueberraschung des Tages war eigentlich die erste Minute,

die für die Berliner geradezu die Schreckminute bildete, denn ehe sie noch am war, hatte es bereits hinter Brillat eingeschlagen. Friedel, der Mittelstürmer, hatte nach schneidigem Zusammenspiel des Innensturms beherzt eingeschossen. Der Erfolg kam schnell und überraschend für die Victoriaspieler, deren Kampfkraft zunächst wie gelähmt erschien. Da stand der Club mit seinem Spiel hoch über den Berlinern, man witterte bereits eine Sensation, so lief der Ball bei den Nürnbergern, die aus-sahen, als läge hinter einen ein 5:0-Sieg



Der Moment vor dem 2. Clubtor. Gußner (Mitte) schießt, der Ball kommt zum freistehenden Friedel (Vordergrund), der dann einlenkt



und vor ihnen kein Hindernis mehr. Aber nach 15 Minuten wußten von den Berlinern der Alpdruck, plötzlich waren sie da und aller Zauber der von den Clublern bis dahin ausging, schien wie weggeblasen. In dieser ersten Viertelstunde, haben die Clubstürmer wohl im Zusammenspiel, aber im Torschuß kaum das gehalten, was man sich von ihnen versprach. Jedenfalls merkten die Berliner etwas, riegelten den Nürnberger Sturm vorsichtig ab und gingen ihrerseits zum Angriff über, und so entstand dann allmählich ein ausgeglichenes Spiel, das die beiden Tore nicht selten in Gefahr sach! Hüben und drüben gab es kitzlige Momente genug und die Schlußleute auf beiden Seiten schufteten im Schweiß ihres Angesichts.

#### Die zweite Ueberraschung bildete eigentlich das Tor der Berliner.

Einen Freistoß, den Popp verschuldete, führte der Linksaußen der Berliner Dauda — nebenbei ihr bester Mann neben dem Torwart — zwischen Seitengrenze und 16-Meter-Raum der Nürnberger aus. Scheinbar eine ganz ungefährliche Sache. Scheinbar nur. Der Ball kam mit einer Drehung herein zu Köhl, der, von der Sonne stark geblendet, den Ball schlecht zu fassen bekam und ihn nicht mehr um die Stange brachte. Dieser Dauda war aber auch sonst ein Teufelskerl. Er kam immer wieder durch, brachte immer wieder seine Flanken herüber und da brannte es nicht selten bei Köhl u. Co.

Man kann nicht behaupten, daß ein hochelegantes Spiel vorgeführt wurde, aber auch das Gegenteil trifft nicht zu. Es war schon ein richtiges Meisterschaftsspiel, dem natürlich auch die Härte nicht fehlte, wobei man feststellen durfte, daß die Berliner im erlaubten Rempeln die bessere Note verdienten. Es kam auch mal vor, daß einer im Gefechtseifer zu weit ging, doch sind grobe Verstöße nicht zu beobachten gewesen.

Der Kampf bekam seinen Höhepunkt als die Berliner den Ausgleich erzielten. Von da an stieg die Spannung ins Ungeheure, waren doch alle Möglichkeiten noch offen, brachten doch immer die beiderseits guten Außenstürmer die Gegentore in Gefahr. Der Club verpfefferte auch in dieser Periode einige ganz klare Chancen und die Berliner Stürmer, deren Motor Sienholz II darstellte, lagen dann zeitweise minutenlang vor dem Clubtor, wo man sich schlecht und recht gegen die von allen Seiten kommenden, auf den Torraum placierten Hochbälle zu wehren hatte. Dabei kam den Berlinern die größere Reichweite — nach oben — vorzüglich zu staten und so sah man bisweilen den zweiten Treffer der Berliner im Kommen, die übrigens schärfer, aber nicht weniger ungenau schossen als die Nürnberger, denen Glück und Kunst selbst dann dicke Chancen bescherten, wenn sie nur strichweise zum Zuge kamen.

Bis weit in die zweite Hälfte hinein hielt die unverminderte Spannung des Spieles an. Man orakelte bereits von einer Spielverlängerung (alles, nur das nicht! So ging die Meinung!), als Friedel aus kürzester Entfernung den Tormann Brillat, der sich übrigens nach seiner meisterlichen Leistung mit Recht ein n zwischen

das a und das t schieben darf, doch noch überlistete. Man fühlte bereits, daß dies der Entscheidungstreffer gewesen sei, obwohl die Berliner den Kampf durchaus nicht aufgaben, aber gegen die verstärkte Nürnberger Verteidigung auch bei dauern-dem Drängen nicht mehr durchkamen.

Es war bis jetzt zwischen den Zeilen zu lesen, daß der Club hinsichtlich seiner Schußleistungen keinen hellen Tag hatte. So gut und so einfaltsreich z. B. Kund auch operierte, die Schußgelegenheiten, die sich auch ihm boten, gingen eine nach der andern flöten. Schmitt, als der gefährlichste Schütze, wurde gut abgedeckt, sein Freund Hans Geiger besorgte das gewissenhaft. Auch Friedel ließ manches aus, machte es aber durch seine beiden Tore gut. Einmal ging er von der Mitte aus durch — sollte dieser Durchbruch nicht aus Abseitsstellung hervorgegangen sein? —, weit und breit kein Gegner, doch der Torwart war noch da! Aber, was ist schon ein Torwart, wenn man auf 5 Meter mit dem Schuß siebeneinhalb Meter Streuung hat. Nichts ist er mehr, sollte man meinen! Aber Brillat lag wie eine Katze auf dem Sprung — der Sprung gelang! Die Läuferreihe des Clubs spielte nicht besser und nicht schlechter als an anderen Tagen. An der Verteidigung wäre nichts auszusetzen gewesen. Munkert mußte wohl einige Minuten ausscheiden. In dieser Periode fiel das Siegestor des Clubs. Köhl, der, wie er nachträglich bekannte, den Leipziger Platz haßt wie die Pest, von wegen der sechs Herthatore, schien zeitweise unter dem Bann des Aberglaubens zu stehen, jedenfalls hätte der Club auch

mit Brillat im eigenen Tore gerade dieses Spiel gewonnen.

Die Berliner haben wirklich an das Können der alten Victoria angeknüpft, sie bilden eine Kampfmannschaft, die sich überall sehen lassen kann. Zu ihrem Gesamtlob soll nur das eine gesagt sein, sie hätten das Spiel ebenso gut gewinnen können wie der Club.

Noch ein Wort über den Schiedsrichter. Einen Fehler haben wir schon angedeutet. Friedel im Abseits! Soll das sein größter Fehler gewesen sein, so war es jedenfalls ein Fehler ohne Folgen. Und damit fallen alle Folgerungen weg, sonst war Schulze-Leipzig schon der richtige, gewissenhafte Leiter. H. H.

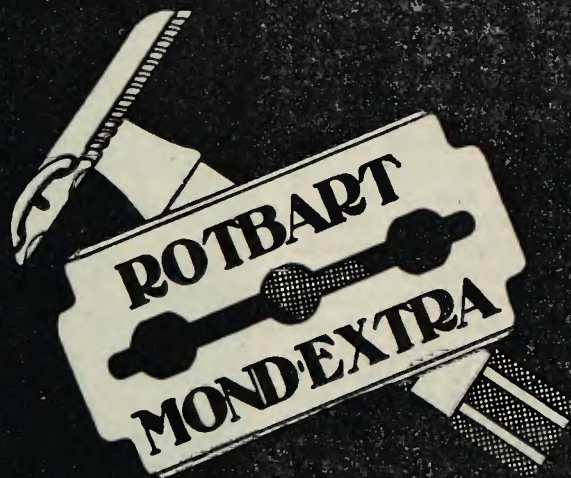
## Büchertisch

„Deutscher Athletik-Almanach 1934.“

Unter diesem Titel hat Hans Borowik ein umfangreiches statistisches Nachschlagewerk für die deutsche Leichtathletik geschaffen, das in dieser Form absolut Neuartiges darstellt. Man findet darin ein getreues Spiegelbild des Werdeganges und der Aufwärtsentwicklung dieses Sportzweiges an Hand eines verblüffend reichhaltigen, fast lückenlosen Materials von den ersten Anfängen von 1883 bis zu den Tagen der Gegenwart. Das 160 Seiten umfassende Werk enthält u. a. 800 Biographien unserer bekanntesten Leichtathleten, Sportlehrer, Sportjournalisten und Verwaltungsbeamten. Jeder, der irgendwie in diesem Sportzweig etwas geleistet hat, mag er aus der Vorkriegs- oder aus der Nachkriegszeit kommen, ist mit seinen Erfolgen gewissenhaft registriert.

Dieses Buch, das im Verlag Emil Wernitz (Berlin N 65, Müllerstr. 10), erschienen ist, beantwortet tausende von Fragen und hat den Vorzug, äußerst billig zu sein. Es kostet nur 1.— Mark zuzüglich 15 Pfg. Versandkosten.

# Gut rasiert-



# gut gelauert!

**Kurbelstickerei Johanna Gruhle**

Leipzig C 1, Frankfurter Straße 22/1,  
Telephon 24144

Anfertigung von Brustwappen, Rad- und Auto-  
wimpeln, Tischbannern. Auch zugelassen zur  
Anfertigung von Webereistoffen.

ROTH-BÜCHNER G. M. B. H. BERLIN TEMPELHOF



# Vorschlufbrunde in Leipzig



So fiel in der ersten halben Minute das Führungstor der Nürnberger, links der Schütze: Friedel

1. FCN.

2

Und das war der Ausgleichstreffer der Victoria. Er kam aus einem Freistoß, der Schütze ist unsichtbar



Victoria

1

Drei Nürnberger vor Brillat:  
Friedel, Eiberger, Schmitt  
Keiner brachte den Ball ins Tor





# E i n e c h t e r M e i s t e r s c h a f t s k a m p

das Vorschlußrundenspiel 1. FCN. — Victoria Berlin 2:1

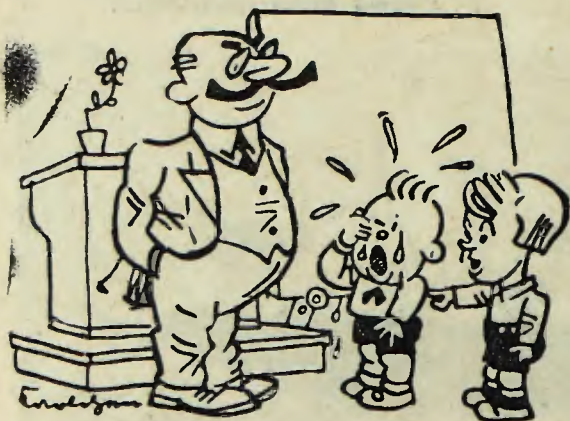
Die Scene, in der Friedel (Mitte) das gestreckte Bein des Mittelläufers Nermann überspringt, gibt ein klares Bild von der Wucht des Kampfes



# Wird der Club



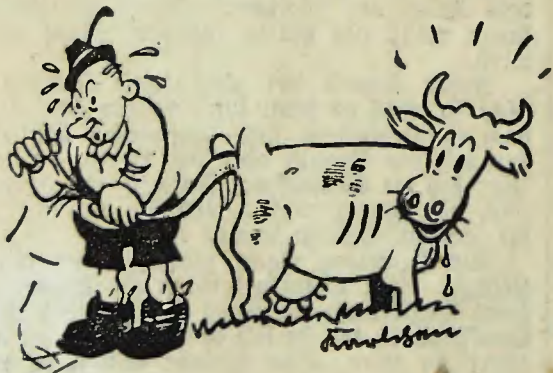
Ein Kauscher geht wieder durch den deutschen Wald. In allen Ecken und Enden fühlt man das große Fragezeichen. Wird der Club deutscher Meister werden? Wird er seinen letzten und schärfsten Konkurrenten „Schalke“ in der großen Entscheidungsschlacht am Sonntag auf die Matte legen? Das sportbegeisterte



In der Schule.

„Worum haußt es du in Hansl aana gschmiert?“  
„Wal er af Schalke gwett hout!“

Publikum blickt besorgt auf seine Nürnberger Clubmannschaft. Wird sie es schaffen?  
„Wos houßt du für a Meinung?“ Einer fragt den anderen und dann stecken beide im dicksten Diskurs. „Der Club gewinnt — dös ist doch klar!“ — — „Ja — oaba Schalke —



Das Dorf-Drakel.

„Der Club gewinnt — der Club gewinnt net

—“ versucht der Zweifelnde schüchtern einzuwenden, aber da sticht er auch schon in ein Wespennest. Der Ueberzeugte kocht und haut mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser wackeln. „Club gewinnt soog da i — wos wett ma?“ Es wird oewettet. „Aa Mouß — zwaa Mouß — drei Mouß — — —“

„Club oder Schalke!“ murmelt der Briefträger und schmeißt feufzend seine Post in den Kasten. „Club oder Schalke!“ sagt der achselzuckende Schutzmann, den nächstbesten Verkehrsfünder in seinem Notizbuch verewigend, und „Club oder Schalke!“ flüstert das fesche Ladenfräulein mit verbindlichem Lächeln.

Unsere Fußball-Atmosphäre ist mit Hoch-



„Wenn der Club net gewinnt, daschöiß i mi mit der Wichsbärscht!“

spannung geladen. Zwischen Sonnenschein und drohenden Gewitterwolken hängt die berühmte dicke Wurst, um die es geht. Wer holt sie herunter? Der Club — oder Schalke?

Was nützt es, wenn wir uns einen Club-Sieg von den Knöpfen abzählen? Was nützt es, wenn wir uns im Sinne eines Drakelspiels gegenseitig die Haare einzeln aus dem Kopf rupfen? Denn, setzen wir den Fall, wir trinken schon jetzt auf einen Pfunds-Sieg des Clubs und — Schalke gewinnt — — — wer bezahlt uns dann die Zechen? Nicht auszudenken. Wir werden uns mit Geduld wappnen müssen, zu der bekanntlich auch die Spucke gehört.  
Karlchen.



„Ziel“ erscheint an jedem Wochentage;  
man abonniert bei allen Postanstalten für  
120 Pf. monatlich.

Herausgeber und Verleger:  
G. Busch - du Fallot & Soehne  
Krefeld-Uerdingen

Hauptgeschäftsstelle: Krefeld, Adolf-Hiller-  
Straße 76 · Fernruf 281 41.  
Postscheckkonto Köln 1107 71.

**Deutsches Sportblatt**

**am deutschen Rhein**

Amliches Nachrichtenblatt Westdeutscher Sportvereine und Verbände

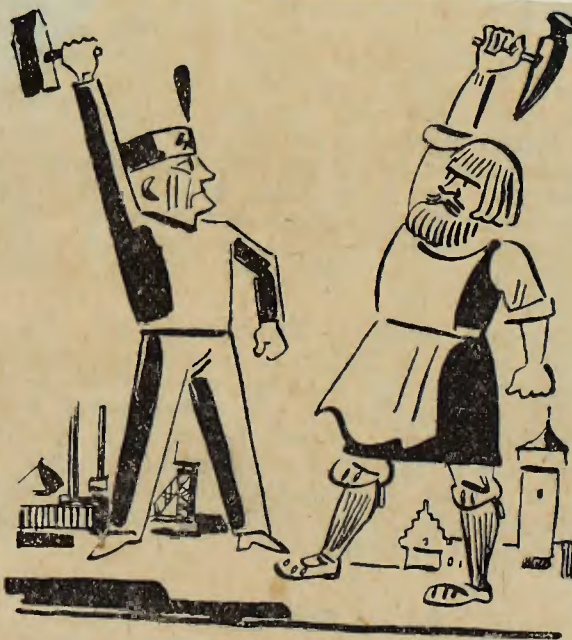
1934

Samstag, 23. Juni

## Vorsicht!

### Der „Club“ will Meister werden!

Es wäre jedoch falsch, den „Club“ nur irgendwie zu unterschätzen. Auch die Leute im berühmten rot-schwarzen Dreß können guten Fußball spielen. Sie haben heute wieder einen Sturm, der jeder Hintermannschaft, und sei sie noch so gut, das Leben sauer zu machen versteht. Und sie haben — das ist immer noch ihre unerreichte Stärke — eine bombensichere Tordeckung, eine unermüdete, solide spielende Läuferreihe. Es kommt nicht von ungefähr, daß heute Tore gegen den Club mit der Goldwaage gewonnen werden können, daß ihre Minustresserzahl eine Art Rekord bedeutet. Nicht zu vergessen sei, daß die Nürnberger ein auswärtiger Platz und fremdes Publikum in keiner Weise hören. So gewann die Mannschaft in Fulda, in Dresden und am letzten Sonntag in Leipzig. Die Leute scheinen also Nerven von Stahl zu haben. So werden sie auch in Berlin unbeschwert in den Kampf ziehen. Es wird ein erbittertes Gefecht werden, auf neutralem Gelände und vor objektivem Publikum. Da müßte sich der tatsächlich Bessere erfolgreich behaupten: es sollte der FC. Schalke 04 sein!



Welcher Hammer schlägt härter zu?

Ist es der des Knappen aus dem Kohlenpott, — oder der des Schusters Hans Sachs aus der alten Reichsstadt. Morgen abend wird Deutschland seinen neuen Fußballmeister haben — oder auch nicht. Auch das ist schon dagewesen.

Läufer sind keine überragenden Spieler, sie füllen ihre Posten jedoch zufriedenstellend aus und sind namentlich in der Abwehr sehr nützlich. Recht gut hat Bornemann als rechter Verteidiger eingeschlagen. Sein Nebenmann Zajons verdirbt sich immer wieder die Sympathien durch sein unnötig hartes Spiel. Außerdem schadet er seiner Mannschaft mehr als er wieder gutmachen kann. Man denke nur an den Elfmeter des Vorkamptags im Spiel gegen Waldhof. Leicht hätte der Kampf hier eine für Schalke ungünstige Wendung nehmen können. Im Tor ist Schalke durch Mellage sehr gut vertreten. Die Westdeutschen haben jedenfalls in Berlin eine Mannschaft zur Stelle, die nicht nur schön, sondern auch zweckmäßig und taktisch richtig spielen kann und die auch zu kämpfen versteht.



Gefahr für Schalke.

Guhner und Kund, die beiden Flügelspieler des „Clubs“, sind eminent schnell und technisch wohl versiert. Valentin und Tibulky müssen schon ihr Bestes hergeben, um dieser beiden Windhunde Herr zu werden.



# Mit frohem Mut fährt der „Club“ nach Berlin

Vor einer großen Zuschauermenge ließ am Donnerstagabend, zum dritten Male in dieser Woche, Alfred Schaffer seine Mannen im Zaboden letzten Schliff angebeihen. Wer hier miterleben konnte, mit welcher Freude die Meistermannschaft des ruhmreichen 1. FCN. ihr Arbeitspensum erledigte, wird ohne weiteres unsere Meinung teilen:

**Der Meister des Jahres 1933/34 wird bei normalem Spielablauf 1. Fußball-Club Nürnberg heißen.**

Der Kampf, der im Berliner Poststadion abrollt, sieht

## Köhl im Tor.

In seiner Zuverlässigkeit wird in erster Linie das Schicksal seines Vereins liegen. Köhl, der in den letzten Tagen im Mittelpunkt der Erörterungen bezüglich der Nationalkormwächterfrage stand, hat zumindest schon den praktischen Beweis geliefert, daß er unter den Bewerbern in Deutschland an erster Stelle steht.

## Bopp rechter Verteidiger.

Mit seinen 41 Jahren ist dieser alte Haudegen der Senior der Mannschaft und die interessanteste Figur des Treffens gegen Schalle. Er, der alle Meisterschaften des Clubs miterkämpfte, wird sich wohl auch in dieser, hoffent-

lich nicht seiner letzten, Schlacht auf dem grünen Rasen an die Spitze der vier Verteidiger setzen. „Nur recht warm soll's sein“, meinte er. Also wünschen wir ihm Sonnenschein und Sieg!

## Munkert, linker Verteidiger.

Dieser junge, kräftig gebaute Sportsmann sollte auch in diesem Berliner Kampf seine be-



reits öfters, gezeigte internationale Form finden. Damit wäre die Hintermannschaft das gegebene Bollwerk, Erfolge der Schalker Knappen zu verhindern.

## Billmann, Mittelläufer.

Dieser ungeheuer ausdauernde und zähe Läu-

fer ist zu einem Rückgrat der Mannschaft geworden. Unermüdet in der Zerstörung hat dieser nette und bescheidene Naturbursche noch im Endstadium eines Spieles genügend Kraftreserven, um dem Kampf eine entscheidende Wendung geben zu können. Ueber

**Dehm, dem linken internationalen Läufer** ist schon so viel geschrieben worden, daß lediglich die Andeutung genügt, daß „Lipfi“ am Sonntag sich eine ausgezeichnete Kritik erspielen wird.

## Kreisel,

der junge, talentierte rechte Läufer wird wohl zunächst mit seiner Neulingsaufregung zu kämpfen haben, wird sich aber dann als vollwertig erweisen.

## Friedel, als Mittelstürmer,

wird wohl auch am Sonntag seinen gesunden Torschuß unter Beweis stellen und wir sind nicht überrascht, wenn uns der Draht meldet, daß Friedel durch ein bis zwei Tore die Meisterschaft entscheiden konnte.

## Eiberger, auf halbrechts,

wird ebenfalls mit seinem harten Torschuß den Schalkern schwer zu schaffen machen.

## Seppl Schmidt, linker Verbinder,

ist nach wie vor der bewährte und sorgfältige Techniker, der es verstehen wird, immer wieder den Wiefelslinken und triekreichen

## Linksaußen Kund

ins Treffen zu schicken. „Kuni“, der sich in den letzten Spielen in den Vordergrund schob, dürfte wohl im Berliner Poststadion der Schalker Hintermannschaft manche Nuß zu knaden geben.

## Der waschechte Röttenbacher Rechtsaußen Gußner

ist in seiner Form zu konstant, um in diesem Ensemble nicht voll und ganz seinen Mann stellen zu können. Startschnell und schußgewaltig liegt auch in seinen „Füßen“ ein guter Anteil an der Meisterschaft verankert. Und nicht zum Letzten zu nennen wäre

## Alfred Schaffer, die Trainerkanone.

Er, dessen Name eng mit dem Zabo verbunden ist, hat seine Schütlinge gerade zur richtigen Zeit in Meisterschaftsform gebracht. Die Mannschaft, die am Freitag nachmittag unter Führung „Spezie's“ nach Berlin abdampfte, wird den heutigen Samstag in der Nähe Potsdams verbringen und wohlgerüstet am Sonntag, hoffen wir mit vollem Erfolg, die Farben Nürnbergs vertreten. Eine Fußballsaison geht mit der Meisterschaft am 24. Juni zu Ende. Möge ein fairer, vom Geist des neuen Deutschlands getragener Endkampf die dringend nötige „Sechste“ nach der alten Hochburg bringen.

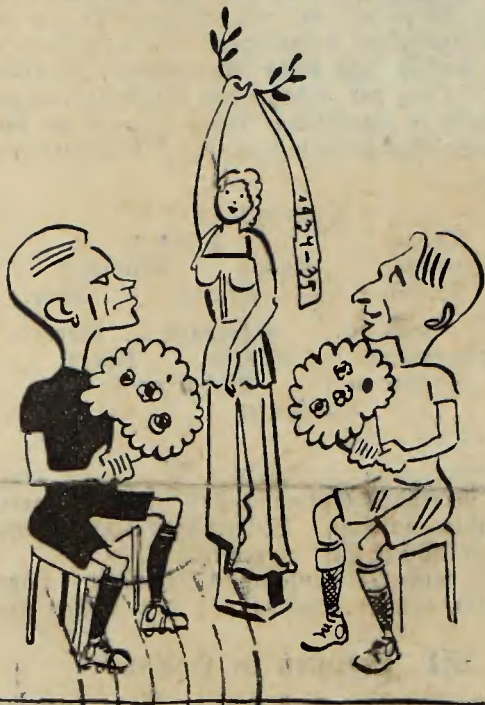
L.



# Ganz Westdeutschland schwört auf Schalke!

Und wieder einmal wären wir so weit! Das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft, das „Spiel der Spiele“, kann steigen. Im Berliner Poststadion wird morgen die Entscheidung darüber fallen, wer für ein Jahr lang das Erbe einer langen Reihe deutscher Meister zu verwalten haben wird. Schalke 04, die elf „Knappen“ aus dem „Kohlenpott“, Westdeutschlands Fußball-Idol, ist der eine der beiden Gegner, der 1. F.C. Nürnberg, vielfacher deutscher Meister der Nachkriegsjahre, ist der andere. Das sind zwei Mannschaften, von denen eine jede des höchsten Titels würdig erscheint. In Berlin wird es Massenbesuch geben.

Wer kennt nicht die ruhmvolle Geschichte dieser beiden Mannschaften, wem ist nicht bekannt, wie die Elf der Szepan und Ku-



Kuitpold Popp und Fritz Szepan werben um die „Jungfrau“.

Fünffmal schon war der alte Popp mit der „Jungfrau“ verheiratet. Es wäre nicht unbillig, wenn sie die mal den vorjährigen Mitbewerber Szepan erheben würde.

zorra nach stetem Aufstieg sich zur Spitze durchgerungen hat? Und wem sollte man noch irgendwelche Neues vom traditionsreichen Club aus Nürnberg zu sagen vermögen? Berlin ist schon um dieses Endspiel zu beneiden!

Jedermann kennt den harten Weg, den beide Mannschaften bis zum Endspiel zu gehen hatten. Da ist Schalke: Westfalenmeister nach einer Serie ununterbrochener Siege, Meister der Gruppe Nordwest nach hartem Kampf gegen den Niederrhein-Gaumeister VfL. Benrath, 5:2-Sieger über den Südwest-Meister SV. Mannheim-Waldhof. Ihm tritt der 1. F.C. Nürnberg mit nicht weniger feinem Rekord entgegen. Meister von Bayern nach schwerem Kopf-an-Kopf-Rennen mit den berühmten Münchener „Löwen“, Sieger der Gruppe Mitte, wobei die Schlachten mit Borussia Fulda und die Großkämpfe gegen den Dresdner SC. die Clubelf unlöslich fest zusammenschweißten, und dann abschließend der knappe, aber verdiente 2:1-Erfolg in Leipzig über die Berliner Kampfmannschaft von Viktoria 89. Das sind die Stappen zweier ruhmvoller Wege, die ohne weiteres die Endspielpaarung als zu Recht bestehend unterstreichen.

Dem Berliner Unparteiischen Birlem, der der rechte Leiter für ein Endspiel um die höchste Ehre des deutschen Fußballsports ist, werden sich die beiden Mannschaften voraussichtlich in der gleichen Besetzung gegenüberreten, in der sie die Vorqualifikationsrundenspiele bestritten. Es würden demnach spielen:

## Schalke:

Mellage

Bornemann	Jajons
Tibulski	Szepan
Kalwizki	Urban
Nattkämper	Kuzorra
	Rothardt

## Nürnberg:

Kühl

Popp	Muntert
Kreißel	Billmann
Guhner	Eiberger
Friedel	Dehm
Schmidt	Rundt

## Schalke's große Chance!

Wie sind nun die Aussichten der beiden Bewerber um Deutschlands Fußball-Krone? Holt Schalke's „Wunderelf“ den Titel, oder entführen ihn die Leute aus der Noris nach Süddeutschland?

Westdeutschland schwört natürlich auf sein Schalke, und das mit Recht. In den vorausgegangenen harten Kämpfen haben die Schalcker gezeigt, daß sie auch zweckmäßig spielen können. Die wundervollen Kombinationszüge sind nur hin und wieder noch zu sehen, doch rein technisch hat die Mannschaft nichts von ihrem



Alfred Birlem (Berlin)

der Mann mit der Pfeife, bläst zur Zeit die reinsten Akkorde im Schiedsrichterorchester. — Für regelwidriges Spiel hat er sogar kein Verständnis. Deshalb aufgepaßt, Herr Jajons!

## Die deutschen Fußballmeister von 1903 bis 1933

Nürnberg war fünfmal Meister.

Die Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft geht bis auf das Jahr 1903 zurück. Damals war der Rahmen noch ein sehr bescheidener. Das Endspiel fand in Altona auf dem Exerzierplatz statt. Das Spielfeld war mit Tauen abgesperrt, die Eintrittsgelder wurden durch Teller Sammlung einkassiert. Im ersten Spiel um die deutsche Meisterschaft siegte derzeit der VfB. Leipzig gegen den VfC. Prag, der als Vertreter von Deutsch-Böhmen dem Deutschen Fußball-Bund angehörte, mit 7:2. Im Jahre 1904 wurde kein Endspiel ausgetragen, im Jahre 1905 wurde dann Union 92 Berlin in Köln gegen den Karlsruher FV. mit 2:0 Meister.

Die Endspiele bis zum Kriegsjahr 1914 brachten dann folgende Ergebnisse:

1906 in Nürnberg:	VfB. Leipzig	—	1. FC. Pforzheim	2:1
1907 in Mannheim:	Freiburger FC.	—	Viktoria Berlin	4:2
1908 in Berlin:	Viktoria Berlin	—	Stuttgarter Kickers	3:1
1909 in Breslau:	Phönix Karlsruhe	—	Viktoria Berlin	4:2
1910 in Köln:	Karlsruher FV.	—	Holstein Kiel	1:0
1911 in Dresden:	Viktoria Berlin	—	VfB. Leipzig	3:1
1912 in Hamburg:	Holstein Kiel	—	Karlsruher FV.	1:0
1913 in München:	VfB. Leipzig	—	Duisburger SV.	3:1
1914 in Magdeburg:	Spielvg. Fürth	—	VfB. Leipzig	3:2

In den Jahren 1915 bis 1919 wurde keine deutsche Meisterschaft ausgetragen. In den nachfolgenden Jahren kam dann die Zeit der großen Kämpfe Nürnberg-Fürth-Hamburg. Die Endspiele waren folgende:

1920 in Frankfurt:	1. FC. Nürnberg	—	Spielvg. Fürth	2:0
1921 in Düsseldorf:	1. FC. Nürnberg	—	Borwärts Berlin	5:0
1922 in Berlin:	Hamburger SV.	—	1. FC. Nürnberg	2:2
Wiederholungsspiel in Leipzig:	Hamb. SV.	—	1. FC. Nürnberg	1:1
1923 in Berlin:	Hamburger SV.	—	Union Oberschöneweide	3:0
1924 in Berlin:	1. FC. Nürnberg	—	Hamburger SV.	2:0
1925 in Frankfurt:	1. FC. Nürnberg	—	FSV. Frankfurt	1:0
1926 in Frankfurt:	Spielvg. Fürth	—	Hertha BSC. Berlin	4:1
1927 in Berlin:	1. FC. Nürnberg	—	Hertha BSC. Berlin	2:0
1928 in Altona:	Hamburger SV.	—	Hertha BSC. Berlin	5:2
1929 in Nürnberg:	Spielvg. Fürth	—	Hertha BSC. Berlin	3:2
1930 in Düsseldorf:	Hertha BSC. Berlin	—	Holstein Kiel	5:4
1931 in Köln:	Hertha BSC. Berlin	—	München 1860	3:2
1932 in Nürnberg:	Bayern München	—	Eintracht Frankfurt	2:0
1933 in Köln:	Fortuna Düsseldorf	—	Schalke 04	3:0

großen Können eingebüßt. Schalke geht mit sehr guten Aussichten in den Entscheidungskampf. Die „Knappen“ sind zur rechten Zeit in beste Form gekommen. Der Sturm ist nach wie vor die starke Waffe, zumal in Urban der Nachfolger für Szepan gefunden wurde. Wenn der junge Halbrechte auch noch nicht das große Können des Internationalen erreicht, so ist er doch ein ganz famoser Techniker, der vor allem gute Aufbauarbeit leistet und nur im Schußvermögen noch verbessert werden muß. Desgleichen hat auch der junge Rechtsaußen Kalwizki glänzend eingeschlagen, so daß die rechte Seite der linken Flanke Rothardt-Kuzorra höchstens noch an Spielerfahrung nachsteht. Mit Szepan als Mittelläufer ist die notwendige Stabilität der Hintermannschaft gegeben. Die beiden Außen-



# „Rittersmann oder Knapp!“

Morgen nachmittag um fünf Uhr treffen in Berlin die beiden letzten Fähndlein im Endspiel aufeinander, die aus dem Riesenheer der Unwärtler auf die deutsche Meisterschaft letzten Endes mutterseelenallein übrig geblieben sind. Aus Nürnberg sind elf trutzige Rittersleute nach Berlin gepilgert und aus Westdeutschland hat man elf Knappen nach Berlin verfrachtet. Kein Wunder, daß das diesjährige Endspiel als das populärste angesprochen wird, denn Begegnungen zwischen Rittern und Knappen waren schon immer eine interessante Angelegenheit.

Die Nürnberger Ritter haben sich ihren Ritterschlag schon im Jahre 1920 verdient, als sie in Frankfurt die Fürther Burgherren aus dem Sattel hoben. In der Zwischenzeit haben die Nürnberger und die Fürther abgewechselt und fünfmal konnten die Nürnberger die deutsche Meisterschaft holen, während die Fürther nach dem Kriege nur noch zweimal daran kamen. Unsere Ritter haben also eine ruhmreiche Vergangenheit! Die Knappen müssen einstweilen von der Zukunft leben, denn als sie im vorigen Jahr so nahe hinkamen, da war ihnen Fortuna (aus Düsseldorf) absolut nicht hold.

Vielleicht geht es diesmal den Knappen aus Schalke besser. Alles hofft auf Schalke und seine elf Knappen. Mit riesengroßen Ueberschriften werden die Knappen überall als hausshohe Favoriten gefeiert.

★ ★ ★

In Nürnberg herrscht sozusagen eiserne Ruhe. Angefangen vom Rechnungsrat Arnold, der als Klubkassier die schwersten Sorgen zu tragen hat, bis zum getreuen Ekkehard, der die Clubkoffer auf die Bahn trägt und wieder zurück, ist alles mit handfesten Nerven ausgestattet. Der Fußballkönig, den ich vorgestern als Gamskofler verkleidet auf der Fleischbrücke traf, rief mir schon aus zehn Metern strahlend zu: „„Siiich binn ja sooo ruhiiich!““ Es kann also kaum mehr schief gehen, denn alles ist ja sooo ruhig!

Was waren das für Zeiten, als der Club vor rund vierzehn Jahren nach Frankfurt zum Endspiel fuhr. Die ganze Stadt tobte acht Tage lang vor Begeisterung. Es gab Fanatiker, die überhaupt drei Tage vor dem Endspiel nicht mehr ins Bett gingen, um den Sonderzug nicht zu verpassen. Es war der reinste Hexentessel! Man rastete förmlich vor Erwartung und als schließlich der Club in großem Stil (Popp und Szabo ahoi!) seine erste Meisterschaft von den Fürthern geholt hatte, da war die Begeisterung sooo riesengroß, daß man sogar die Lokomotive für den Sonderzug vergaß und erst mit dreistündiger Verspätung in Frankfurt abfuhr.

Und heute sind wir soooo ruhig!

★ ★ ★

Wir können auch leicht ruhig sein, denn wenn der Clubsturm morgen im Berliner Poststadion nur den zehnten Teil der Chancen vom letzten Sonntag in Tore umzusetzen versteht, dann gewinnen wir gegen Schalke mit einer Differenz von mindestens zwei Toren. Alle „Favoritenüberschriften“ der norddeutschen und Berliner Blätter können mir diesen Glauben nicht rauben.

Gewiß, der Club hat in Leipzig kein begeisterndes Spiel gezeigt und Leute, auf die man besonders gesetzt hatte, enttäuschten. Zum Beispiel habe ich den Berlinern eine Riesenfreude bereitet, als mein Favorit Köhl in Leipzig nicht auf der von mir avisierten Höhe war. Auch Kreisel kam nicht recht mit, weil er krank war und sich schon vor dem Spiel miserabel fühlte.

Das sind so Zufälle im Fußball-Leben und keine Mannschaft ist dagegen gefeit! Was helfen da alle Vorschauberichte und Stimmungsbarometer? Gar nichts. Es kommt auf die Tagesform jeder Mannschaft an und auf Zufälle. Ein falsch gegebener Einwurf kann die deutsche Meisterschaft entscheiden. Eine blizartige, ungewollte Handbewegung im Strafraum kann eine harte Elfmeterentscheidung und damit den Verlust der deutschen Meisterschaft bringen.

Niemand kann vorher etwas sagen. Schalke ist gut und zum Favoriten abgestempelt. Nürnberg ist auch gut und etwas schief angesehen, weil die Sache in Leipzig wirklich nicht überzeugend war. Es ist gut für die Cluberer, daß sie acht Tage vorher schwach spielten. Da legen sie meistens acht Tage später ein Spiel hin, daß sich die andern furchtbar wundern.

Wollen wir Schalke ruhig als Endspielsieger in der öffentlichen Meinung bestehen lassen. Uns genügt es, wenn wir die deutsche Meisterschaft zum sechsten Male nach Nürnberg bringen. Wenn es nebenhingeht, haben wir eben Pech gehabt.

★ ★ ★

Nürnberg ist ruhig und in stiller, verhaltener Erwartung. Westdeutschland sieht schon im Geiste des Meisters Einzug. Vorfreude ist die schönste Freude. Kombinationen sind nichts, denn alles geht anders, als man denkt.

Wenn der Club morgen nachmittag genau so ruhig ist, wie seine Anhänger, dann weiß ich, wer Deutscher Meister 1934 wird. Ich bin so vermessen, gegen den hausshohen Favoriten Schalke mit einem Clubsieg von zwei Toren Unterschied zu tippen. Manche Leute lächeln darüber. Vielleicht blamiere ich mich mit diesem Tip. Ich habe mich damit wenigstens der Allgemeinheit angeschlossen und ebenfalls jene eiserne Ruhe gezeigt, die selbst dem Fußballkönig zu eigen ist.

Wer holt die Viktoria?... Rittersmann oder Knapp?

Hanns Schödel.





F.C.I Nürnberg. 16/6.34. Bad Lausitz.



Samstag, den 23.6.34

1.F.C.N. 1.A,H,	-	eigene "Schafft"	17: 2
" "A"	-	F.V.Gehörlosen I	1:2
" "C"	-	Sp.V. Wacker Altliga	0:6
" "C2"	-	Sp.Vg. Fürth C 2	1:3

Sonntag, den 24.6.34

1.F.C.N. I	-	F.C.Schalke C4 Berlin	1:2
" "D"	-	F.C.Röthenbach II	3:6
" 2.AH	-	Sp.V.08 Eibach AH	10:3

Jugendspiele:

A-Jugend	-	TV 1846 A/B	4:2
A/B 1	-	NLV Bk. A/B	2:3
A/B 2	-	Sp.Vg.Fürth B	1:0
C/1	-	Eintracht C 1	1:2
Lehrlingsheim	-	Eintracht A/B	2:2

1.Mannschaft:

Köhl  
Popp Munkert  
Kreissel Billmann Oehm  
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Kund

Mittwoch, den 27.6.34

1.F.C-N. I	r	F.C-Madrid	Stad.	3:2
------------	---	------------	-------	-----

Köhl  
Popp Munkert  
Kreissel Billmann Oehm  
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Kund



# Mit dem Club nach Berlin

Zuversichtliche Stimmung - Guter Empfang - Kombinationen über die Gaumannschaft Bayern

Der FD jagt durch die Märkische Heide wie ein aufgeschuchter Hase. Strohgelbe Kornfelder flühen vorüber, blaugrüne Laubwaldgruppen und endlose Kartoffelfelder und über all dem blaut hell und sonnig der Himmel, den goldumränderte Wolkenballen umgrenzen.

Noch ein halbes Stündchen — und die Clubelf ist am Ziel ihrer letzten Meisterschaft. Es fiel nicht ganz leicht, die ganze Corona

seine Anwesenheit auch gar nicht erforderlich, denn Arnold ist bereitwillig in die von ihm gehauene Bresche als vierter Mann beim Schafkopf eingesprungen und drischt wader mit, auf Kosten des armen Schmitt Seppel, der diesmal vergeblich darauf wartet, ein bißchen Rahm abschöpfen zu können.

Als Dehm ein Margarethen-Blümlein zerpfückt, um zu wissen, wer am Sonntag gewinnt, gibt es lange Gesichter, weil die Chose

diesmal wieder den fischen, aber etwas kostspieligen

## Habsburger Hof

als Hauptquartier auserkoren, in dem schon alles bis ins Kleinste vorbereitet ist, so daß man schon nach wenigen Minuten die ganze Elf wieder im Foyer versammelt sieht, um gemeinsam an der Fütterung sämtlicher Raubtiere teilzunehmen.

Von Stenzel hört man derweilen, daß dem Kartenvorverkauf nach zu schließen, mit einem pfundigen Besuch zu rechnen ist und dabei wird auch Nürnberg ziemlich stark vertreten sein, da allein bis Freitag mittag bereits an die 400 Karten in der Norris verkauft worden sind. Der DFB wird also auch diesmal



Das letzte Training der Clubmannschaft am Donnerstag abend

Schon am Freitag nachmittag zum Start nach Berlin freizubekommen, aber als die Mutter der Kompanie, der zielbewußte M. Franz, und ihr Haushaltungsgeld-Verwalter, der nimmermüde Kassier Arnold, ihre Schäfelein zusammenzählten, die dem Club die sechste deutsche Meisterschaft erspielen und erkämpfen sollen, siehe da, da waren es tatsächlich statt der üblichen zwölf dreizehn, denn man hatte in letzter Minute auch noch den jungen Verteidiger Schmidt Reiseordre zustellen lassen, um im Falle des Falles gerüstet zu sein und sich nicht mit Bornürfen überhäufen zu müssen, wenn es zu spät ist.

Alles war ein Herz und ein Sinn und stakte, die weil der Sonderwagen angehängt wurde, rasch noch die guten Wünsche und nicht minder gutgemeinten Ratschläge in den Fußballkoffer, die Hans Kalb und der ganz auf Sieg eingestellte Dr. Wiemüller der Clubelf auf den Weg gaben. Und als der Mann mit der roten Mütze mit seiner grünen Scheibe winkte, da trug der FD eine kleine Fußballerpedition aus der Nürnberger Bahnhofshalle hinaus, die weiß, wie heiß ganz Nürnberg um ihr Schicksal bangt und welch riesiges Vertrauen sie begleitet.

Guterzogen wie die jetzige Clubmannschaft ist, spricht man nur ganz wenig und vom Fußball so gut wie gar nichts, nur der „Tippi“ Dehm der mit einem Blumensträußchen am Güte wie ein frischgebadener Rekrut nach erfolgreichem Musterung anmarschiert kam, leitet sich hier einen kleinen Seitensprung. Aber er hat das ausdrückliche Recht dazu, denn er feiert auf dieser Fahrt gerade seinen 25. Geburtstag, und das ist Grund genug, bei dem folgenden, unentwegten und mit wahrhaft unerfättlicher Leidenschaft geklopften Schafkopf ein Solo nach dem andern vom Stapel zu lassen und mit dem Gewinn in der Tasche in den Speisewagen zu verduften, um sich dort einen Geburtstrunk zu leisten.

Kreißl, der sich von seinem Sonnenstich wieder ganz erholt hat und allem Linde- und Speiseeis Kampf bis aufs Messer angesagt hat, schnarcht schon, ehe Fürth passiert ist, der „Blender“ Köhl den man wegen des Leipziger Spiels schon die ganze Woche stark in die Reizen genommen hat, macht mit dem erfrischend urwüchsigem und unverbrauchten Gußner ein Nickerchen und der Rest dieser jungen Meisterschar lieft und beguckt sich die Gegend und wundert sich über das Tempo, daß der FD von Haus aus angeschlagen hat.

Erst jetzt merkt man eigentlich, daß der „Spezi“ Schaffer gar nicht mit von der Partie ist. Er ist aus dieserlei und jenen Gründen seinen Schülklingen schon einen Tag vorausgeeilt und hat einstweilen Quartier gemacht, denn ein gutes Kissen und ein weiches Daunennest ist für einen Fußballer wertvoller als ein seidener Tricot mit handgefärbtem Clubzeichen, und im übrigen ist

schief endet, aber dieses schlechte Omen wird dadurch wieder egalisiert daß der Tippi bald darauf über Zahnschmerzen zu Klagen beginnt und sich irgendwer erinnert, einmal im Traumbuch gelesen zu haben, daß Zahnschmerzen am Geburtstag ungeheures Glück bedeuten!

## Im Speisewagen

wartet die „Auni“, die schon in wenigen Wochen den sächsischen Dialekt an Ort und Stelle studieren wird und nebenbei noch im Elbehafen der Ehe landen will, mit echt Nürnberger Lederli auf, um den etwas schwachen Kaffee zu stärken und dabei wird auch die Frage lebhaft erörtert, wie wohl die bayerische Gaumannschaft stehen wird, die am 1. Juli gegen Württemberg in die Schranken des Stuttgarter Stadions treten soll.

Vom Club werden höchstwahrscheinlich Köhl, Munkert, Dehm, Kund und Friedel mit um den Adolf-Hitler-Pokal kämpfen, zu denen sich nach den bisherigen Plänen noch Wendl, Goldbrunner, Leupold 1, Krumm, Lachner und Lehner gesellen sollen. Dieser Plan findet viel Beifall, aber man sagt sich, daß man eigentlich neben Friedel und Kund auch Seppel Schmitt stellen müßte. Aber darüber hat lediglich Münchens schönster Mann zu entscheiden und daß Hans Tusch die richtige Lösung finden wird, das steht jetzt schon außer Zweifel.

Er hat den Laden bisher gut geschmissen, er wird auch heuer wieder eine Mannschaft auf die Beine bringen, die sich sehen lassen kann und mit guten Ausichten um den Pokal des Führers in den Kampf geht.



Im Zug verstaubt

Links Munkert, Köhl; in der Mitte Kreißl, Willmann, Eiberger. Rechts Arnold, Seppel Schmitt, Popp.



Popp betrachtet die Chancen seines Solos.

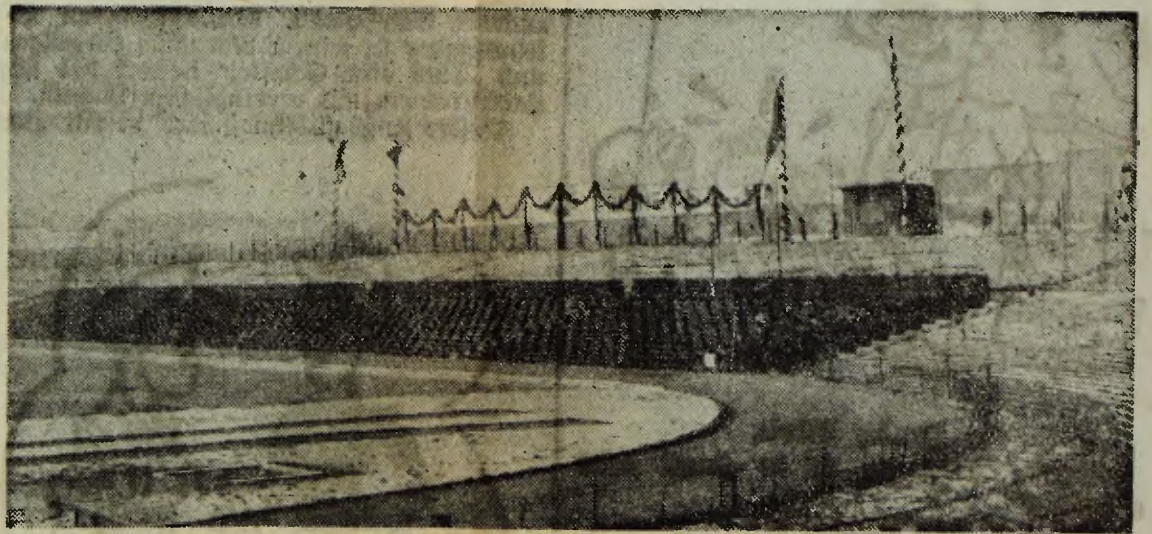
## Kurz vor Berlin

wird eine Bemerkung des Veteranen Popp viel belacht, der so ganz nebenbei einflößen läßt, daß Schalle wohl einmal die Meisterschaft machen wird, aber nicht, solange er noch dabei ist, und daran sieht man schon von weitem den Schaffer winken und die gewichtige Figur des Bundeskassiers Stenzel den Bahnsteig zieren der mit noch einigen Herren von der DFB-Geschäftsstelle gekommen ist, um der Clubmannschaft den Willkommenruß Felix Binnemanns und des Bundes zu überbringen und ihr die besten Wünsche für den Sonntag zu überbringen. Sogar wird immer dankend registriert, nicht minder froh ist man aber auch, dem alten Clubtrainer Michalko wieder einmal die Hand schütteln zu können, der sich als Tennistrainer einen ausgezeichneten Namen gemacht hat und noch immer mit Leib und Seele an seinen „Club“ hängt, bei dem er sich seine ersten Sporen verdiente.

Wie immer, wenn der Club die Reichshauptstadt mit seinem Besuche besehrt, teils um dicke Gelder, teils um Meisterschaften einzustreifen, hat er sich selbstverständlich auch



Dehms Geburtstagstrank.



Der Schauplatz des Kampfes, das Berliner Poststadion

etliche Märker auf die Seite legen können, aber das ist nach Stenzel auch durchaus notwendig, da die Schlußspiele um die DFB-Meisterschaft doch nicht den erwarteten finanziellen Heberschuß erbracht haben und da von dem Plus der Weltmeisterschaft Deutschland kaum mehr als einige hundert Mark erben wird.

Jeder Stand hat eben seine Sorgen — aber so muß es sein, sonst würde das Leben doch so gleichmäßig und langweilig dahinfließen wie die Begritz oder die Spree, an deren Ufer sich die Clubelf am Freitag abend schnell noch ein wenig erging, ehe die Lösung „In die Betten“ befolgt wurde.

Am Samstag macht mans wieder wie in Leipzig. Ein Omnibus führt die Mannschaft samt Begleitung an einen netten, aber stillen Ausflugsort, wo sie sich nach Herzenslust austummeln kann, ohne Gefahr laufen zu müssen, von allzu innigen Verehrern und Anhängern um die wohlverdiente Ruhe gebracht zu werden.

Man weiß: Schalle ist Favorit, aber gerade deshalb wird der Club siegen.



# „Szepan schlägt Nürnberg!“

Schalke—Club: 2:1 (0:0)

## „Die letzte Schlacht“

### „Die Nachhut“

Die Mannschaft des 1. FC N. reiste mit einigen Funktionären und Reisebegleitern bereits am Freitagmittag nach Berlin ab, um sich hinreichend akklimatisieren zu können. Die Nachhut folgte mit dem FD-Zug am Samstagmittag. Reichstagsabgeordneter Gradl fand sich als Erster in der Osthalle ein und nach und nach sammelte sich die Nachhut. Stadtrat Dr. Viemüller, Stadtrat Dr. Schmidt, der Sportreferent unserer Stadt, R.-A. Müller IV, Kapitän Danning und unser Fußballführer Flierl. Und bis wir uns versahen und das erste Schafkopf-Solo gespielt hatten, raste der FD-Zug schon mit der Geschwindigkeit des fliegenden Hamburger durch Bamberg. Und ehe wir unserm Dr. Viemüller ein wohlverdientes Kontra versehen konnten, waren wir schon am Anhalter Bahnhof, allwo uns der Präsident Franz und der Rechnungsrat Arnold mit würdevollen, aber gefächten Mienen begrüßten.

Und eine Minute vom Bahnhof weg sah dann unsere Mannschaft mit dem Fußballkönig beim Abendessen. Acht bayerische Biergläser standen wie unerschütterliche Wahrzeichen auf den Tischen. Rings um die wackeren Kämpen hatten sich Schlachtenbummler gruppiert. Amtmann Stok war inzwischen auch schon eingetroffen, während von den ständigen Clubbegleitern die Herren Direktor Schneider-(Bockle)-Klein im Hofbräuhaus gesichtet wurden.

Wenn man in Berlin allein bleiben will, um bald ins Bett zu gehen, trifft man meistens im letzten Moment hausenweise Nürnberger. Plötzlich stand der Kiegels Karl vor mir, unser unvergeßlicher internationaler Läufer und einer der Treuesten, die der Club aufzuweisen hat. In seiner Begleitung befanden sich unsere beiden Nürnberger Tenniskoryphäen Helms und Stenz. Mit diesem fröhlichen Trio verlebten wir einen schönen Abend und als es Mitternacht vom Turme schlug, da sah ich mit dem Kiegels Karl in der Halle des großen Hauptquartiers „Habsburger Hof“, und wir besprachen ernst, aber gefaßt die Dinge, die da morgen kommen könnten...

### „Der Sonderzug kommt“

Zwischen 9 und 10 Uhr war der Frühstückssaal ausverkauft. Die Spieler, die Funktionäre und die „sonstigen Begleiterscheinungen“ hatten sich vollzählig eingefunden. Gegen 10 Uhr wurde es unruhig. Die Nürnberger Offiziellen drängten zum Bahnhof. Der Sonderzug kam an. Reichstagsabgeordneter Gradl hatte sich wiederum als Erster pünktlich am Bahnsteig eingefunden und mit bayrischer Pünktlichkeit traf auch der Zug ein. Schon von weitem ertönte ein fürchtbares Schlachtengebrüll — ein Meer von Clubfahnen flatterte aus den Fenstern und als der Zug hielt, ertönte ein solches Donnergeschrei, daß der ganze Bahnhof zusammenlief (bildlich).

Und dann kamen sie!

Als Gamskofler, als Zivilisten und als Familienväter mit Weib und Kind! Fahnen, nichts als Fahnen! Dazu ein ohrenbetäubender Lärm. Der Lärm feierte Orgien, Kuhglocken ertönten, Hupen von Dmnbussen gellten wild durch die Halle, schrille Trompetensignale ließen die Luft erzittern und Blasinstrumente der seltsamsten Fakultäten traten in Tätigkeit. Ein Mann hatte sich gleich sechs Autohupen umgehängt. Mittendrin unter einfüßiger Mittelläufer Dr. Hans Kalb, dann Dr. Müller und der amtlich beglaubigte Fußballfanatiker Haas. Der Organisator des Schlachtengebrülls, Schiedsrichter Giesemann, teilte mir flüsternd mit, daß er seit 24 Stunden keinen Ton mehr gesprochen habe, um das Poststadion erzittern zu lassen, wenn die Schlacht begänne.

Der ganze Zug Nürnberger — die besten Kämpen im Streite, die überhaupt aufzutreiben waren! — wogte zum „Habsburger Hof“, allwo dem Club ein donnerndes „Dipp-Hurra“ ausgebracht wurde. Die Kuhglocken läuteten zum Gruß, die Sirenen ertönten schaurig über den Platz und die Berliner, die sich doch nicht leicht außer Fassung bringen lassen, wunderten sich fürchtbar.

Gerührt nahm die Mannschaft die Huldigung ihrer getreuen Anhänger entgegen und man hatte das sichere Gefühl, daß auf jeden Fall die Sache mit dem Schlachtengebrüll nachmittags unbedingt Klappen müsse.

Über Berlin lagern weiße Wolken, die nicht nach Regen aussehnen, aber keine Sonne aufkommen lassen. Das beste Fußballwetter! Dazu eine leichte, angenehme Brise, die so etwas wie Kühlung verbreitet. Die Vorbedingungen sind glänzend sozusagen.

Schalke wohnt im „Ruffischen Hof“. Wie dort die Stimmung ist, weiß man ja: für die Westdeutschen steht nur ein glatter Sieg fest. Optimismus ist ausgezeichnet und man kann all die Leute nur beneiden, die ihr Leben mit dem Optimismus eng verknüpft haben.

Die Nürnberger sind ja auch zuversichtlich, aber nachdem alle Blätter auf einen klaren Schalke-Sieg tippen, bekommt man ein unangenehmes Abdrücken nicht los. Karl Kiegel steht mit mir nachdenklich vor dem Hotel und bewundert die feurigen Sonderzügler, die geradezu vor Begeisterung überschäumen. „Ich hab' noch nie Angst vor einer Deutschen Meisterschaft gehabt, wenn ich selbst dabei war und heute ist die Angst da! Ich kann mir nicht helfen!“

Na, trösten wir uns. In acht Stunden ist alles vorbei. Hat sich die Sache reiflos entschieden und Nürnberg weiß, ob man am Bahnhof Montag abends sieben Uhr in weitem Umkreis absperren muß oder nicht.

Alles geht vorüber. Auch dieses Harren und Bangen am 24. Juni 1934.

Nur Nervensache!

### „Letzter Appell...“

Nach und nach tauchen die Sonderzügler im allgemeinen Straßengemühl unter. Fröhlich und unbeschwert ziehen zwei Regierungsräte aus Mittelfranken in kurzer Wäsche und mit zwei riesigen Kuhglocken ausgestattet ihre Bahn. Wenn das die Berliner Kollegen wüßten, die täten sich daß wundern...

Gegen 12 Uhr sammelt sich die Clubmannschaft in der Halle. Kurz vorher erteilte der Fußballkönig auf seinem Zimmer die letzten Instruktionen. Alles ist da, nur Gußner fehlt. Patronillen werden nach dem verlorengegangenen Rechtsaußen abgeschickt, aber Gußner ist und bleibt verschwunden. Das ganze Präsidium steht händeringend vor der Hotelküre und ganz ängstliche Gemüter glauben, Gußner sei westdeutschen Kidnappers (Kindsräubern) in die Hände gefallen, die ihn erst gegen sieben Uhr abends freigeben. Als die Verzweiflung auf dem berüchtigten Höhepunkt angelangt ist, kommt der Assistent und Meisterschafts-

adjutant Baptista Reiman mit dem Schlachtrufe: „Fich hob na, ban Brandnburchatuaß issa gstandn!“ Mit gebührender Verwendung wird der aus seiner „Absichtsstellung“ zurückkehrende Rechtsaußen empfangen.

Während der Suche nach Gußner erzählt mir der Tippt Dehm seine fürchtbare Leidensgeschichte: er hatte einen eitrigen Zahn und mußte sich deswegen am Freitag in Berlin zu einem Arzt begeben. Dort kam er in Narose und der Zahn wurde entfernt. Nun hat der Tippt immer noch die Nachwehen zu überwinden, aber er hofft, sie bis nachmittags 5 Uhr zu verlieren.

Die letzte gemeinsame Mahlzeit vor der Schlacht wird eingenommen: Der Popp meint: „Seit Loh ich nie essen, höchstens a klana Kalbschazen und als Nachspei' a halba Ent'n, döz langat miach fier heint!“ Der letzte kartenlose Schlachtenbummler erscheint und wird mit einer (allerletzten) Stehplatzkarte ausgerüstet. Und dann ist auch noch ein Mann nach Berlin gekommen, dem der Nürnberger Fußballsport und insbesondere der Club sehr viel zu danken hat: Georges Richert vom Grand-Hotel. Herr Richert ist wie ein echter Cluberer mit einer Fahne bewaffnet und begrüßt noch einmal kurz vor der Schlacht die wackeren Mannen.

Und dann bläst der Fußballkönig zum Aufbruch. Der ausgezeichnete Berliner Masseur Schiffmann (ein Kriegsblinder) nimmt Voranmeldungen für die Reihenfolge der Massage entgegen und diesmal zieht Munkert das große Los: er darf den Ersten machen.

Jetzt sind es noch zwei Stunden bis zum Ende!

Leise beginnen die Nerven zu vibrieren... in Dutzenden von Zimmern schnarchen Prominente und andere Leute, die dazugehören... bald kommt ein rauhes Erwachen...

Um 5 Uhr sehen wir uns alle wieder... im Poststadion!

### „Fünfzigtausend warten...“

Ich komme kurz nach halb 5 Uhr auf den Platz. Das Poststadion ist eine imposante Anlage, dessen Zuschauerränge steil nach oben steigen. Bis in den Himmel wachsen die Zuschauer. Fünfzigtausend stehen prall und bis zur Siedehitze geladen und warten auf die Dinge, die da kommen sollen. Das Wetter hat sich etwas ungünstiger gestaltet, denn es herrscht eine ziemlich drückende Schwüle. Ein im Westen aufziehendes Gewitter verflüchtigt sich.

Auf die Tribüne sind die beiden feindlichen Heerlager: links und rechts Schalke, in der Mitte Nürnberg. Die Westdeutschen singen als Auftakt das Westfalenlied, die Nürnberger erwidern mit Schlachtengebrüll und Glockengeläute. Die Berliner Zuschauer sind mittendrin und amüsieren sich köstlich.

Alles schiebert!

Endlich kommen sie. Frenetischer Jubel bricht auf allen Rängen los. Das Stadion erzittert unter dem Gebrüll der tobenden Menge und als ungünstiges Omen erscheint Schalke zuerst am Tunnelausgang. Dann die Nürnberg! In Leipzig war es umgekehrt.

Orgien des Lärms ergießen sich über den Platz. Die Sonderzügler aus Nürnberg toben wie die Berserker und müssen sich gegenseitig beruhigen.

Und endlich geht's an!

### Günstige erste Halbzeit!

Die erste Halbzeit ist klassisch schön! Es wird ein einwandfreier, hochklassiger Fußball gespielt. Wunderbare Kampfsitten wechseln vor beiden Toren ab. Gegen Mitte der Halbzeit schält sich allmählich eine ziemlich starke Ueberlegenheit der Nürnberger heraus.

Dreißigstel der ersten Halbzeit gehörten Nürnberg! Die beiden restigen Fünftel kann Schalke für sich buchen. Die größere Gefährlichkeit weist aber schon in dieser Phase des gigantischen Kampfes unbedingt der Schalke-Sturm auf.

Unser Sturm spielt wunderschönen kunstvollen Fußball, er läßt sich aber viel zu viel Zeit, spielt viel zu sehr in die Breite und künstelt immer wieder zuviel. Hier fehlt ein Träg, der auf eigene Faust losgeht und ein Tor hineinsetzt.

Daß der Club trotz seiner zeitweisen starken Ueberlegenheit keinen einzigen Erfolg zustande brachte, geht aber auf das Konto Szepans, der wie ein Schatten an den Fersen Friedels klebt und diesen gefährlichsten Nürnberger Stürmer nicht zum Schnaufen kommen läßt.

Damit ist auch das ganze Innentrio ziemlich kaltgestellt, wenn es darauf ankommt!

Szepan hat schon inoffiziell die erste Halbzeit gegen Nürnberg gewonnen!

### „Glück und Ende der Nürnberger...“

Wütende Angriffe der Westdeutschen bestimmen das peinliche Niveau der ersten fünf Minuten! Köhl ist der unbestrittene Held des Tages. Daneben Popp, der wie ein rasender Dornirsch ins Schlachtgetümmel fährt und unter Ausbietung aller Kraft den Ball immer und immer wieder aus der Gefahrenzone bugliert. Neben ihm die übrigen Nürnberger.

Schalke läßt die größte Chance des Spiels aus. Köhl hält phantastisch!

Und nach sieben Minuten dreht Nürnberg den Spieß um und nach einem wunderbar zügigen und raschen Angriff setzt Friedel ein herrliches, unhaltbares Tor in die linke untere Ecke.

Die Nürnberger rasen wie toll!

Das Stadion erzittert in seinen Grundfesten. Erst langsam tritt Beruhigung ein. Erst ganz langsam können es die Nürnberger Zuschauer fassen, daß dieses wunderbare Tor einstweilen die sechste deutsche Meisterschaft vorbereitet hat.

Einftweilen.....

Einige schöne Sachen macht der Nürnberger Sturm noch und wenn er ein bißchen wendiger und energischer gewesen wäre, wenn er ein bißchen mehr Mumm gehabt hätte, wäre mein 2:0-Tip trasse Wirklichkeit geworden und der Sieg wäre den Nürnbergern kaum mehr zu nehmen gewesen.

Nun macht Nürnberg den taktischen Fehler, das Spiel defensiv zu gestalten und im Nu haben die Westdeutschen diesen Fehler heraus. Szepan bleibt nicht mehr hinten wie vor der Pause, sondern geht als Mittelstürmer vor und steht ständig im Nürnberger Strafraum. Der Nürnberger Sturm ist auf Wartegeld gesetzt und die drei Leute vorne können lange warten, bis der Ball einmal vorkommt.

Eine halbe Stunde dauert die Belagerung Nürnbergs!

Das Spiel wird zusehends härter und die Zuschauer locken! Sieden! Es ist ein Hexenkessel, was sich da im Nürnberger Strafraum abspielt.

Schalke zermalmt die Nürnberger beinahe! Angriff auf Angriff... ganze Serien von Ecken... Nachschüsse am laufenden Band... tobendes Gebrüll der Berliner Zuschauer... entfesselte Ausrufe der gepeinigten Nürnberger... Immer wieder steht der westdeutsche Sturm im Nürnberger Strafraum!



raum ... immer wieder flühen die Bälle gegen Köhl ... und immer wieder bleibt das Nürnberger Tor rein ...

Es ist wahnsinnig!

## „Köhl, der Held!“

Ich weiß bestimmt, daß meine Berliner Kollegen und alle Zuschauer in dieser furchtbaren halben Stunde alles zurückgenommen haben, was sie dem armen Köhl nach dem Leipziger Spiel Böses nachsagten.

Was Köhl leistete, war unheimlich!

Wie ein zu Tode geheigtes Wild sprang Köhl durch den Strafraum ... immer im allerletzten Moment ist er da ... Popp verfehlt einmal den Ball ... Kreisel ist da ... immer und immer wieder stehen die Westdeutschen einen Meter vor dem Nürnberger Tor ... und immer wieder stürzt Köhl heraus und hat den Ball ... und wenn Köhl nicht mehr kann, dann geht der Schuß nebenhin oder an die Querlatte.

So etwas hat ein Tormann noch nicht leicht erlebt!

## „Letzter Akt des Dramas!“

Vor mir sitzt der Rundfunkreporter Dr. Laven. Ich sehe seine Hände, wie sie spielen und mitzittern ... ich sehe, wie er das Mikrophon beinahe umklammert ... Dr. Laven ist ebenso mitgerissen von diesem beinahe unheimlichen Erlebnis wie all die anderen Zehntausende, die das Spielfeld umgeben und mit beinahe stieren Augen auf dieses mörderische Spiel herabsehen.

Eine unheimliche Nervenprobe!

Man kann es nicht fassen: Nürnberg ist zwanzig Minuten lang überhaupt nicht mehr aus seiner Hälfte hinausgekommen. Unsere Leute kämpften mit verbissenen Zügen und wildentschlossenen Mienen ... das Tor sollt ihr uns nicht mehr rauben ... wir werden diese sechste Meisterschaft doch noch holen!

Den Fünfundzwanzigtausend zum Truhe!

Ganz Berlin tobt und rast mit den Schalkanhängern. Man braucht gar nicht hinzusehen. Sobald ein Schalkemann den Ball hat, tobt das Stadion wie ein Hexentessel.

Köhl hält und hält. Man kann es gar nicht glauben, daß ein einziger Tormann das alles halten kann, was auf das Nürnberger Tor kommt. Popp und Muntert fahren wild dazwischen. Der wackere Kreisel löpft und schlägt wie ein alter Routinier. Willmann fischt sich die schwersten Bälle weg, stellt Szepan immer und immer wieder kalt. Dehm holt sich unzählige Bälle aus dem Schlachtengetümmel und auch Friedel beteiligt sich sehr aktiv bei der Abwehr.

Aber der Ball kommt nicht mehr vor!

Nur sporadische Angriffe, die ziemlich harmlos verlaufen, kommen gegen Schalke.

Nürnberg steht unheimlich durch!

Da setzt sich doch der schlaue Fuchs Szepan durch und aus dem wildesten Schlachtengetümmel landet sein unhaltbarer Schuß zum Ausgleich. (Wier Minuten vor Schluß!)

Nürnberg ist erstarrt!

Man braucht nur die Gesichtszüge von Popp zu studieren und dann weiß man, daß es aus dieser Treibjagd für Nürnberg kein Entrinnen mehr gibt. Man sieht diesem unerfahrenen, braven Spieler an, welcher grenzenlose Enttäuschung dieser Ausgleich für ihn bedeutet und wie Popp, so denkt die ganze Mannschaft.

Man weiß, daß ein schlechtes Ende kommt!

Was helfen all die tollkühnen und herrlichen Paraden eines Köhl, was helfen all die schrecklichen Minuten, die der Club in dieser letzten halben Stunde durchkosten mußte. Neben mir sagt jemand: „Wer das nächste Tor schießt, der gewinnt!“ Es ist ein Berliner Standartenführer, der von diesem Kampfe mächtig angepaßt wird.

Und es stimmt!

Die Rechnung ist richtig gewesen. Der Club greift im allerletzten Moment, wie einst gegen Fulda in Nürnberg, zu seiner einzig-richtigen Taktik und versucht wieder sein Glück in der Offensive, aber Schalke lächelt schon erhaben. Eine Verlängerung hätte vielleicht für Nürnberg doch noch den Sieg bedeutet. Willmann löpft im Verlauf einer Ede herrlich unter die Querlatte, aber Melage ist da!

## „Und dann kommt das Ende!“

Schalke weiß, daß jetzt der berühmte psychologische Moment da ist: entweder diesmal Meister werden oder vielleicht nie mehr. Schalke weiß, daß daheim ganz Westdeutschland zitternd an den Lautsprechern hängt. Schalke weiß, daß am Montag alle Schulkinder in der Heimat frei kriegen, wenn Schalke als Meister heimkehrt. Schalke weiß, daß seine Heimfahrt ein Triumphzug werden wird, wie nie zuvor! Schalke weiß das alles und setzt alles auf eine Karte.

Das Gebrüll der Fünfundzwanzigtausend klingt wie ein dumpf rauschender Strom. Es hört gar nicht mehr auf. Man ist mittendrin und kommt sich vor wie in der Karlose, wenn man von ferne her ein wildes, undefinierbares Rauschen hört. Die Schwüle auf der Tribüne ist unerträglich. Wir alle wissen, daß ein Ende mit Schrecken für Nürnberg kommen muß.

Noch zwei Minuten. Vielleicht reicht die Kraft der Nürnberger doch noch aus, um eine Verlängerung zu erzwingen. Die Nerven lassen nach, die Kräfte auch.

Und dann ist alles aus! ....

Wie ein in den Gegner verbissener Feind rennt Schalke gegen das Nürnberger Tor an ... wieder nichts ... Jubelgeheul der Nürnberger ... die Ballabwehr wird immer schwächer ... wieder die Balle ... wieder nebenhin ... und auf einmal hat Kuzorra den Ball ... zwei zu eins für Schalke ... eine Minute noch ... aus!

Photographen stürmen wie Wilde ins Feld. Die Schalkespieler fallen sich gegenseitig in die Arme. Unzertrennbare himmelblaue Knäuel bilden sich. Sie taumeln vor Freude zu Boden ... die Himmelblauen küssen sich ab ... fünfundzwanzigtausend Menschen rasen wie Wahnsinnige ... dazwischen sitzen etwas sechshundert zerknitterte, aschfahle Nürnberger ... man hört keine Schiedsrichter-pfeife mehr ... ein Lorbeerkranz von riesigen Dimensionen rauscht an mir vorüber ... „Dem deutschen Meister!“ ... Ende.

## „Armer Klub!“

Ich stürze in ein Auto. Wieder Haß zum Hotel. Der Portier kommt mir entgegen und fragt, ob es denn wirklich wahr sein ... es ist wirklich wahr ... der Mann macht ein Gesicht, als wenn er um eine Nummer den Haupttreffer verpaßt hätte ...

Vor dem Hotel stehen Berliner Jungens mit Heften und warten auf Autogramme der Nürnberger Koryphäen. Die Jungens werden wenig Glück haben. Dann klappert meine Maschine. Draußen geht der Aufzug ununterbrochen. Man hört keinen Ton. Still gehen die Nürnberger Spieler auf ihre Zimmer. Ein Nürnberger Kollege telephoniert an. Er ist noch ganz deprimiert über dies-



letzten vier Minuten. Karl Riegel ruft auch an. Wir sind mitten im Lager der Besiegten.

Wir haben alle ein Drama miterlebt, wie es im deutschen Fußball noch nicht leicht vorkam. (Der Schiedsrichter Birlem - Berlin war übrigens ausgezeichnet.)

## „Bescheidenes Fazit“

Hat es einen Sinn, unseren elf Leuten noch Worte der Kritik nachzurufen nach so einem Spiel? Wer vierzig Minuten lang in einem solchen Hexentessel stand, ist immun gegen jede Kritik.

Sie haben alle ihre Schuldigkeit getan! Es kam eben, wie es kommen mußte, wenn man beim Stande von 1:0 die Taktik plötzlich wechselt und sich einbildet, diesen Knappen Vorsprung gegen Schalke halten zu können, indem man defensiv spielt.

Hätte man weiterhin die scharfe Offensive wie vor der Pause betrieben, wäre die Hintermannschaft entlastet worden und ein Szepan wäre nie in die Lage gekommen, dauernd als Mittelstürmer im Nürnberger Strafraum zu stehen.

Das hat sich bitter gerächt!

Der Mannschaft selbst kann man darob keinen Vorwurf machen und wenn man einen mageren Führungstreffer bis vier Minuten vor Schluß auf diese fantastische Art und Weise halten konnte, dann war das ein Untergang, der ehrenvoll war.

Es war ein Drama!

## „Der neue Meister!“

Wir gönnen den Knappen diese erste Meisterschaft von ganzem Herzen. Wir haben gesehen, welch prächtiger Kampfsgeist in diesen elf Leuten steckt.

Szepan hat uns geschlagen! Ich schrieb schon vorher, daß Szepan in Italien unheimlich viel gelernt hat. Er spielte vor der Rawle Netz und nach der Pause Schalke. Das entschied das Treffen.

Szepan bei Nürnberg und wir wären Meister! Das soll keine Herabsetzung des prächtig schaffenden Willmann sein, sondern lediglich eine trockene Feststellung, die man nicht umgehen kann.

Szepan ist das Gehirn Schalkes! Und so etwas fehlt uns

Wir haben falsch gedacht, als es um die letzte Entscheidung ging. Die Rechnung stimmte für Schalke. Wir sind untergegangen wie ein stolzes Schiff mit seiner ganzen Besatzung. Als letzter Mann stand wie ein Kapitän noch Köhl auf der Kommando- brücke und hielt die Nürnberger Fahne in der Hand.

## „Kopf hoch“!

Ein neues Fußballjahr ist angebrochen. Punkt zwölf Uhr feierten wir Fußballsilvester, als Kuzorra den neuen Meister hochleben ließ. Der Club hat sich prächtig geschlagen und wird am Mittwoch seinen Nürnbergern zeigen, daß er noch da ist!

Zamora kommt und die Spanier! Köhl hat in Zamora keine allzugroße Konkurrenz mehr zu fürchten. Wenn er am Mittwoch nur halb so phantastisch hält wie gestern in Berlin, dann werden sich die Spanier (und die Nürnberger) wundern.

Es lebe der neue Meister!

Aber nächstes Jahr sind wir auch wieder da!

Hanns Schödel-

\* \* \*

## Sie kommen . . .!

Schalke's Mannen kommen zuerst aus dem Tunnel und werden ebenso begeistert begrüßt, wie die wenig später erscheinenden Nürnberger. Auf der Tribüne bemerkt man von Ehrengästen Generalmajor von Reicherau, Staatssekretär Dhneseferge, als Vertreter des Reichssportführers Sturmbannführer Schäfer, den gesamten Bundesvorstand mit dem Bundesführer Vinnemann an der Spitze. Nürnberg gewinnt das Los und läßt Schalke bei Anstoß gegen den allerdings sehr leichten Wind spielen. Vorher hatten selbstverständlich beide Mannschaften, der Schiedsrichter Alfred Birlem und die Linienrichter nach allen vier Seiten den deutschen Gruß entboten.

## Die Mannschaften

I. FA.		Köhl	
	Popp	Munkert	
	Kressel	Willmann	Dehm
Gukner	Eiberger	Friedel	Schmitt
Rothardt	Kuzorra	Nattlämper	Urban
	Valentin	Szepan	Kalwitzki
	Jajons	Bornemann	
		Mellage	

Schalke

## Null zu Null beim Wechsel

Die Knappen liegen sofort leicht im Angriff und Köhl muß zweimal rettend eingreifen. Nürnbergs Läufer spielen schlecht ab, geben ungenaue Vorlagen, so daß die Stürmer den Ball meist ins Aus gehen lassen müssen. Auf der anderen Seite zeigt Schalke die erwartete leichte technische Überlegenheit. Das Zusammenspiel ist wunderschön, aber keiner der Spieler kann sich sofort vom Ball trennen und ist der Angriff einmal im Strafraum, dann wird nochmals gezögert und gezaubert. Nürnbergs eiserne Verteidigung findet im Verein mit den tüchtigen Läufern immer noch Zeit dazwischenzufahren und Schalke's kunstvolles Spiel zu zerstören. Die Zuschauer verhalten sich ausgezeichnet, sie belohnen jede gute Leistung, halten aber mit ihrem Mißfallen nicht zurück, wenn es einmal zu rauh auf dem Rasen zugeht. Einen scharfen Schuß von Kuzorra hält Köhl ebenso gut. Schalke erzielt die erste Ecke, im Gegenstoß bezwingt der „Club“ einen Eckball. Mit langem Paßspiel zu den Flügel

hat Nürnberg knapp vor der ersten Viertelstunde schon den zweiten Eckball

erreicht. Es sieht auch bald nach einem Tor für die Süddeutschen aus, aber den Kopfball von Friedel meistert im letzten Moment Mellage. Ein Weitschuß von Popp erweckt allgemeine Heiterkeit. Dann gibt Schalke wieder den Ton an. Rothardt verschießt jedoch zweimal, auf der anderen Seite tritt Dehm knapp daneben. In der 25. Minute hat Nürnberg eine sog. große Gelegenheit, aber Eiberger knallt aus allernächster Nähe darüber weg. Der Kampf wird härter, beide Mannschaften setzen zuweilen rücksichtslos den Körper ein, aber Birlem ist auf der Hut und Dehm, der zweimal hintereinander Kalwitzki regelwidrig angeht, muß eine Verwarnung einstecken. Vorübergehend sind die Kräfte wieder gleich verteilt. Nach einer Bombe von Schmitt ist Szepan der Ketter in höchster Not, aber Kalwitzki jagt auf der anderen Seite bei einem Ausfluge von Köhl den Ball vor Aufregung über die Latte. Die Angriffe wechseln jetzt, ohne jedoch einer Partei einen wesentlichen Vorteil einzubringen. Kurz vor dem Pausenpfiff schaut es dann sehr brenzlich vor dem Schalke-Tor aus. Einen Freistoß, den Szepan verwirrt hatte, schafft große

Unruhe in den hinteren Reihen der Knappen, aber Szepan bannt die drohende Gefahr, schafft das Leder weg und macht damit sein Versehen wieder gut. Ohne eine erkennbare Überlegenheit für die eine oder andere Partei verlaufen die ersten 45 Minuten direkterweise torlos.

## Drei Tore nach der Pause

Seinen Höhepunkt erreichte das Spiel erst nach der Halbzeit. Beide Mannschaften wurden stark gefeiert, als sie nach der kurzen Pause wieder kamen. Die Knappen legten sofort ein schnelles Tempo vor. Nürnbergs Tor kommt jetzt in Gefahr und Köhl kann gegen Rothardt nur zur Ecke abwehren. Schalke drängt unverdrossen, aber die Stürmer sind zu zaghaft mit dem Torschuß und wenn wirklich einer sich ein Herz faßt, dann geht der Ball mit Sicherheit daneben. In der schönsten Überlegenheit der Westfalen fällt urplötzlich

wie der Blitz aus heiterem Himmel Nürnbergs Führungstor.

Der linke süddeutsche Flügel spielte sich sein durch, der Flankenball, der durch ein Gewühl von Beinen hindurchgeht, bringt den Club mit 1:0 in der 8. Minute in Front. Friedel hatte den Ball zur Mitte gegeben.

Die Süddeutschen drehen nun ermutigt noch stärker auf, erzwingen, bevor den Gegnern der Schreck aus den Gliedern gefahren ist, eine weitere Ecke. Eiberger mußte wegen Foul verwandt werden. Schalke hat sich nun wieder gefunden und drängt weiter, aber die Stürmer treiben es mit ihrer Zauberei mit dem Torschuß entschieden zu weit. Auf 10, fünf, ja sogar bis auf drei Meter hinein in den Strafraum wird der Ball getragen, aber sehr selten wird geschossen. Das Übergewicht der „Königsblauen“ ist unverkennbar. Schalke brüht und brüht, die Nürnberger versuchen ihren schmalen Vorsprung zu halten. Es stehen nur noch drei Stürmer vorn, alles ist zur Verteidigung zurückgezogen und in dieses Knäuel hinein, trägt Schalke weiter seine Angriffe. Es sind keine taktischen Meisterleistungen, die von beiden Mannschaften gezeigt werden. Es wird klar ersichtlich, daß Nürnberg seinen Zähler nicht noch minutenlang verteidigen kann, auf der anderen Seite verstehen die Westfalen nicht den Kampf zu öffnen, ja zuweilen stehen sogar noch die Außenseiter im Strafraum. Schalke erzielt Ecke auf Ecke, dann tauschen Nattaemper und Szepan ihre Plätze. Kalwitzki holt schon die sechste Ecke heraus, monoch anschließend Kuzorra knapp das Ziel fehlt. Alles ist auf Seiten der Schalke, wenn auch der heldenhafte Widerstand der Nürnberger Anerkennung fordert. Aber die Süddeutschen verlieren einen Teil der Sympathien, als sie zu offensichtlich auf Zeit spielen, die Bälle werden ausgestoßen und jedes Mittel, um ungefährdet bis zum Schlußpfiff zu gelangen, ist selbstverständlich den Süddeutschen recht. Schalke ist schon auf sieben Ecken gekommen, noch sind nur noch fünf Minuten zu spielen, da holt sich Nürnberg seinen vierten Eckball, aber Eiberger verpaßt den großen Moment. Nur noch drei Minuten, die Spannung ist fast unerträglich. Popp rettet in der höchsten Gefahr zur achten Ecke für Schalke.

In der 43. Minute 1:1.

Der Eckball kommt herein, Szepan springt hoch und unter grenzenlosem Jubel hat Schalke den Ausgleich hergestellt.

Verbissen rennt Schalke sofort nach dem Wiederanstoß das Nürnberger Tor an und die Anstrengungen werden belohnt. Ein geschlossener Angriff. Munkert kommt gegen den den Ball freibenden Kalwitzki zu Fall, der gibt über den am Boden liegenden Nürnberger den Ball hinweg zu Kuzorra, der aus ganz kurzer Entfernung noch

in der Schlußminute das Siegestor

einschlägt. Hoch oben in der linken Ecke, für Köhl unerreichbar, sßt das Geschöß.

Gleich danach gibt Birlem das Schlußzeichen, das fast untergeht in dem Jubel und dem Tumel der Begeisterung. Die Nürnberger als echte Sportkameraden gratulieren als erste dem neuen deutschen Fußballmeister.



**Illustrierte Wochenschrift für Fußball, Handball und Leichtathletik**

Amtliches Organ der Gaue XII, XIII, XIV, XV, XVI des DFB. und der DSB.  
Zentral-Organ des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes e. V. i. L.

Anschrift: Der Kicker, G. m. b. H., Nürnberg 2, Abhofach. Telegrammadresse: Kickerverlag. Bankkonten:  
Nürnberg: Commerz- und Privatbank; Kreuzlingen: Thurgauische Kantonalbank; Saarbrücken: Allgem. Elsässische  
Bankgesellschaft, Filiale Saarbrücken; Prag: Böhmisches Escomptebank und Kreditanstalt. Postscheckkonto:  
Nürnberg, Nummer 27052. Postsparkassenkonto: Wien B-122, 145. Fernsprecher: Nummer 27456

## 27 Endspiele um die Deutsche Meisterschaft

Eine Ehrenliste des Deutschen Fußballes

- |  |   |  |
|--|---|--|
| 1903: VfB. Leipzig — DFC. Prag 7:2                       | 1915—1919: Nicht ausgetragen.                           | 1927: 1. FC. Nürnberg — Hertha BSC.<br>Berlin 2:0.     |
| 1904: Nicht ausgetragen.                                 | 1920: 1. FC. Nürnberg — SpVgg. Fürth 2:0.               | 1928: Hamburger SV. — Hertha BSC.<br>Berlin 5:2.       |
| 1905: Union Berlin — Karlsruhe FV. 2:0.                  | 1921: 1. FC. Nürnberg — Vorwärts<br>Berlin 5:0.         | 1929: SpVgg. Fürth — Hertha BSC.<br>Berlin 3:2.        |
| 1906: VfB. Leipzig — 1. FC. Pforzheim 2:1.               | 1922: 1. FC. Nbg. — Hamburger SV. 2:2.                  | 1930: Hertha BSC. Berlin — Holstein Kiel<br>5:4.       |
| 1907: Freiburger FC. — Viktoria 89<br>Berlin 4:2.        | 1. FC. Nbg. — Hamburger SV. 1:1.                        | 1931: Hertha BSC. Berlin — SpV. 1860<br>München 3:2.   |
| 1908: Viktoria 89 Berlin — Stuttgarter<br>Kickers 3:1.   | Hamburger SV. verzichtet auf zu-<br>gesprochenen Titel. | 1932: FC. Bayern München — Eintracht<br>Frankfurt 2:0. |
| 1909: Karlsruher FC. Phönix — Viktoria<br>89 Berlin 4:2. | 1923: Hamburger SV. — Union Ober-<br>schöneweide 3:0.   | 1933: Fortuna Düsseldorf — FC.<br>Schalke 04 3:0.      |
| 1910: Karlsruher FV. — Holstein Kiel 1:0.                | 1924: 1. FC. Nbg. — Hamburger SV. 2:0.                  | 1934: FC. Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg 2:1.            |
| 1911: Vikt. 89 Berlin — VfB. Leipzig 3:1.                | 1925: 1. FC. Nbg. — FSV. Frankfurt 1:0.                 |  |
| 1912: Holstein Kiel — Karlsruher FV. 1:0.                | 1926: SpVgg. Fürth — Hertha BSC.<br>Berlin 4:1.         |  |
| 1913: VfB. Leipzig — Duisburger SpV. 3:1                 |   |  |
| 1914: SpVgg. Fürth — VfB. Leipzig 3:2.                   |   |  |



Nach dem gigantischen Kampf — Einer rief: „Wer ist Deutscher Meister? — Tausende antworteten: FC. Schalke heißt er! Kuzorra, Mellage, Szepan, Urban, Nattkämper, Zajons, Botnemann, Valentin, Kallwitzki, Tibulski, Rothardt



# Schalke 04 Deutscher Meister

## FC Schalke 04 – 1. FC Nürnberg 2:1

### Ein dramatischer und herrlicher Kampf, ein Meisterspiel Die bessere Mannschaft hat gesiegt – Heroische Nürnberger Verteidigung – Fritz Szepan und Ernst Kuzorra, die Helden von Schalke

#### In der Eisenbahn

Es ist ein heißer Tag, dieser Samstag, und der Zug nach Berlin überfüllt. In Halle, also nach fünf Stunden erst, bekommen wir Sitzplätze. Wir sind ja schon beinahe mitten in der Urlaubszeit, und die allermeisten der Reisenden sind schon heimkehrende Urlauber. Fast möchte man diese braungebrannten und frisch gestärkten Menschen beneiden, die da im Abteil in aller Ruhe keinen schlechten Skat spielen.

Sie wissen nichts vom Fußball, wissen nichts vom Los der Fußballjournalisten, die jetzt, nach der Meisterschaft und nach einer an Anstrengungen und großen Kämpfen reichen Spielzeit auch ihre Ruhe haben sollten, wenn nicht die Adolf-Hitler-Pokalspiele und die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg über die freie Zeit des Juli hinweghelfen würden.

Diese Menschen und Urlauber wissen auch nichts von unsern Nöten. Man vertraute in Nürnberg ja der Clubmannschaft, und nicht wenige rechneten mit einem glatten Siege. Aber wir hatten unsere Bedenken, und wir sollten schließlich auch Recht behalten. Das Thema für alle Unterhaltungen war gegeben: Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Seit 14 Jahren haben wir keines dieser Spiele versäumt. Man sollte meinen, daß man da mit der Zeit ruhiger, um nicht zu sagen: blasirt werden sollte. Keine Spur davon. Immer wieder und immer wieder werden wir aufs Neue gepackt, immer wieder übt dieses das ganze Fußballerjahr krönende Ereignis einen Reiz aus, dem nicht zu entgehen ist. Und heuer ist auch noch unser Club dabei, den ja Hans Hofmann vor 34 Jahren mitgründet half, der Club, dessen klangvoller Name uns nicht erst 1925, bei der Uebersiedlung des „Kicker“ ins Frankenland, zu Bewunderung und zu Anhängerschaft zwang. Dr. Decker, der dritte Reisegefährte im Bunde, hat in den ersten „Kicker“-Nummern schon das Lob des Clubs gesungen.

Wir wollen aufrichtig sein: wäre nicht der Club im Endspiel, unsere ganze Sympathie gälte Schalke. Dieser Mannschaft, die seit sieben Jahren unentwegt Anlauf zum letzten Ziele nimmt und immer zuvor geschlagen wurde. Letztes Jahr sogar erst, nachdem sie schon nahe, ganz nahe am Band war. Es sind gute Sportleute, die Kuzorra, Szepan und ihre Kameraden, gute Fußballer. Wir erinnern uns der ausgezeichneten Partie, die sie im August des vergangenen Jahres im Zabo den erstaunten Nürnbergern vorgeführt haben, sprechen von den verschiedenen Systemen und von den verschiedenen Spielern und achten kaum der Natur, die auf dem ganzen Wege so dringend des Regens bedarf. Nur einmal schauen wir

genau hin: ein Schornsteinfeger radelt des Weges. Glückszeichen? Vielleicht...

#### Berlin

Am Anhalter Bahnhof erst entscheiden wir uns für das Hotel. Natürlich: „Russischer Hof“, wo ja die ganze Fußballprominenz zu treffen ist. Den „Habsburger Hof“ lassen wir links liegen. Eben ist gerade die Clubmannschaft von einem Ausflug zurückgekehrt. Die Jungens machen einen guten Eindruck. Unbeschwert, ohne Hemmungen, sehen sie den Kampf um die 27. Deutsche Meisterschaft entgegen. Durch das ruhige Regierungsviertel, vorbei an den für manches Stück Weltgeschichte bedeutungsvollen Palästen, fährt uns der Taxi dem ständigen Hauptquartier des Deutschen Fußball-Bundes zu.

Das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ist das Familienfest der deutschen Fußballer, hat vor Jahresfrist der Bundesführer, Regierungsrat Felix Linnemann, proklamiert. Und die ganze Familie war schon versammelt. Wieder einmal sah man im „Russischen Hof“ alle, die im Fußball-Deutschland eine Stimme haben. Natürlich den Bundesführer zuvörderst, der in bester Stimmung ist und wie ein glücklicher Vater all seine Schäflein um sich versammelt hat.

Von den Sportwarten fehlt natürlich keiner. Da sehen wir den Führer dieser Schar, Prof. Dr. Glaser, den alten Internationalen des Freiburger Fußball-Clubs, den Mann, der die erste deutsche Fußballmeisterschaft in den Süden brachte. Ein anderer Aktiver der Vorkriegszeit, Dr. Haggenmiller, der so manche Schlacht siegreich für den 1. FCN. bestritt, gehört heute bekanntlich auch zu den Gruppen-sportwarten, deren Reihen durch die Her-

ren Knehe-Duisburg, Rave-Hamburg und Wolz-Berlin vervollständigt wird.

Die Männer mit guter Konstitution hat der Bundesschatzmeister Arthur Stenzel um sich versammelt. Der gesamte Jugendausschuß hat sich unter Leitung von Studiendirektor Dr. Erbach zu einer Tagung zusammengefunden und von bekannten Gauführern traf man die Herren Flierl-Fürth, Glöckler-Berlin, Becker-Essen und Hermann Linnenbach-Karlsruhe.

Auch die beiden Städte, deren Clubs das Endspiel bestreiten, haben offizielle Vertreter entsandt. Von Nürnberg kam Stadtrat Dr. Schmidt, dem das Sportreferat untersteht, und von Gelsenkirchen Sturmbannführer Schäfer.

Unter den Männern von der Feder überwogen natürlich die West- und Süddeutschen. Dem Bundespressechef von Mengden kann man die Hand drücken, auch seinem Kollegen vom Leichtathletik-Verband, unserm Freund Ernst Bauer, und natürlich ist auch der Schriftleiter der „Sportjugend“, der monatlichen Jugendzeitschrift des DFB., Ernst Fuhry, da.

Die Tips: Schalke steht hoch im Kurs. Sehr hoch sogar.

Am Sonntagfrüh wird das Bild der Straßen im Zentrum von den Sonderzögler aus Nürnberg und dem Ruhrgebiet beherrscht. Die Schalkeanhänger schwingen ihre blau-weißen Fähnchen und die Nürnberger ihre rot-weißen. Alle sind frohen Muts und guter Zuversicht. Viele sehen sich das glanzvolle militärische Schauspiel beim Aufmarsch einer Fahnenkompagnie der Reichswehr an. Im Zeughaus hat der Wehrminister Generaloberst von Blomberg Erinnerungstafeln für die fünf im großen Kriege gefallenen Berliner Regimentskommandeure enthüllt, und Reichswehr und SA haben nachher vor dem Minister und dem greisen Feldmarschall Mackensen paradiert.

#### Im Poststadion

Der Zeiger der Uhr rückt langsam auf die 4 zu. Wir fahren ins Stadion. Der Platz ist schon vollbesetzt. Die Stimmung bombig. Auf der Tribüne sind eine hübsche Anzahl von Schlachtenbummlern beider Lager untergebracht. Die Nürnberger zumeist in der oberbayerischen Wuchs, sie machen mit ihren Kuhglocken, den Trompeten und Autohupen einen Heidenlärm. Die Schalke-Anhänger stimmen das Westfalen-Lied an, sie singen ihre Heimathymne ergreifend schön.

Langsam füllt sich auch die Ehrenloge. Der Bundesführer macht die Honneurs. Er begrüßt einen alten Freund des Fußballsports, den Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, Generalmajor von Reichenau, der noch vor zwei Jahren bei der AH. von Hertha-BSC. Fußball ge-

spielt. Und nicht schlecht, wie Hanne Sobek, den wir auf der Tribüne treffen, sagt. Auch Staatsrat Hinkel, der bei keinem großen Spiel fehlt, ist da. Zum ersten Male hat auch der Chef des Ausbildungswesens der SA Vertreter entsandt: Gruppenführer Späing und Dr. Krümmel. In Vertretung des Herrn Reichssportführers ist Sturmführer Breitmeyer da, auch Dr. Jensch und Lüttwitz vom Reichsbund für Leibesübungen wohnen unserm großen Ereignis bei. Von bekannten Leichtathleten sieht man den Rekordspeerwerfer Weimann und den Bezirkssportführer für Brandenburg, Böcher.

Pünktlich um 5 Uhr kommen die beiden Mannschaften aus dem Tunnel hervor, zuerst Schalke, dann Schiedsrichter Alfred Birlem mit den beiden Linienricht-



ern Paul Hansmann und Hans Holz, zum Schluß der 1. FCN.

## Begeisternder, fesselnder Kampf

In der langen Reihe der Endspiele um die Deutsche Meisterschaft zählt der Schlußkampf des Jahres 1934 wohl zu den spannendsten und aufregendsten. Mit einer Einschränkung: erst die zweite Halbzeit. Vor der Pause war das Spiel ohne besondere Begebenheiten. Ein Kampf zweier, wie es schien, gleichwertiger Mannschaften, wobei man ruhig sagen kann, daß die Nürnberger um eine Nuance besser waren.

Die Arbeit der Nürnberger Verteidigung war besser, überlegter, die Abriegelung des Strafraums ganz hervorragend. Und der Nürnberger Sturm zeigte in dieser ersten Hälfte die übersichtlichere Spielweise, es wirkte klarer, zielbewußter.

Schalke's Mannschaften gefiel sich in ihrem oft gerühmten Kreiselspiel, das einmal mehr in allen Schattierungen übertrieben wurde. Breiten- und Rückwärtskombination herrschte vor, und die Anhänger mit den blauweißen Fähnchen wurden oft zur Verzweiflung gebracht. Aber Schalke's Mannschaften ließ von ihrem System nicht ab. Folgerichtig blieb sie dabei, und so wurde aus dem gerade am Sonntag so verlästerten Kreiselspiel eine gegen die Nürnberger furchtbare Waffe: die Läuferreihe des Clubs, die Innenstürmer und die Verteidiger wurden langsam müde gemacht.

Und jetzt haben wir das Stichwort, das am Sonntagabend und am Montag in allen Nürnberger Gaststätten und Straßenbahnen und Läden den Angelpunkt aller Debatten ums Endspiel bedeutet: „Das Mauern“.

### Hat der Club nach Taktik gemauert?

Es schien, nachdem Friedem den Treffer für den Club erzielt hatte, als ob sich die Nürnberger Mannschaften darauf verlegen würden, den Vorsprung mit der verpönten Taktik des Mauers zu verteidigen. Es schien nur so! Die Clubmannschaft war erschöpft, ein großer Teil der Spieler war mit den Kräften zu Ende. Es ging nicht mehr. Und in dieser Feststellung liegt auch die Ursache zu der Niederlage des Clubs, liegt die Ursache dazu, daß man sagen muß: Schalke's Sieg ist verdient gewesen. Dem hervorragenden Endspurt der Schalke's war die Clubmannschaft nicht mehr gewachsen, weil die Kräfte der Spieler durch die vielen Kombinationen der Schalke's Mannschaften in der ersten Hälfte absolut verbraucht waren.

Schalke erwies sich als viel besser trainierte Mannschaften. Der Schmidt Bumbe hat seine Sache ausgezeichnet gemacht. Schalke's Mannschaften waren immer um die wenigen Zentimeter schneller als die Cluber, beim Köpfeln kamen sie immer um die wenigen Zentimeter höher, die gerade notwendig waren, und wenn es galt, im Lauf schnell zu spurten, da hatten die Schalke's Spieler immer mehr zuzusetzen.

Und so sah sich das Spiel an, und so wickelte es sich ab: in der ersten Hälfte Schalke's Kombination und Ueberkombination und in der zweiten Hälfte, als die Clubmannschaft nicht mehr konnte, Druck, immer stärker werdender Druck, gegen den sich drei Nürnberger Köhl-Popp-Kreißel heroisch zur Wehr setzten, aber natürlich nicht genügten.

„Mittelläufer Czepan ist unser Gewinner“, sagte Luitpold Popp einmal während einer Trainingsbesprechung der vergange-

nen Woche. Der alte Nürnberger Hauden hatte Recht behalten: So lange Czepan als Mittelläufer tätig war, hatte man bei aller Ueberlegenheit von Schalke nicht das Gefühl, daß der Club in großer Gefahr sei. Als dann aber die Schalke's ihren berühmten Nationalspieler in den Sturm vorzogen, ihn neben Kuzorra stellten, da bekam der Schalke's Sturm jene Wucht, jenen Drang, jenen Druck, der zum Siege führen mußte. Und ja auch zum Siege geführt hat.

Das Spiel war für den 1. FC. Nürnberg nicht zu gewinnen. Die Mannschaften war

schon lange vor dem Ausgleich geschlagen. Nicht erst drei Minuten vor dem Schluß. Es wäre ja zu schön gewesen, wenn der alte Nürnberger Club das halbe Dutzend Meisterschaften hätte vollmachen können. Aber es ging nicht. Der Gegner war besser, war stärker. Wir möchten sogar sagen, daß es ein Glück für den 1. FC. Nürnberg ist, diese Meisterschaft nicht gewonnen zu haben. Man wäre in einem Siegesfalle blind gegen alle die Schwächen gewesen, die die Schalke's Spielkunst heute beim 1. FC. Nürnberg aufgedeckt hat.

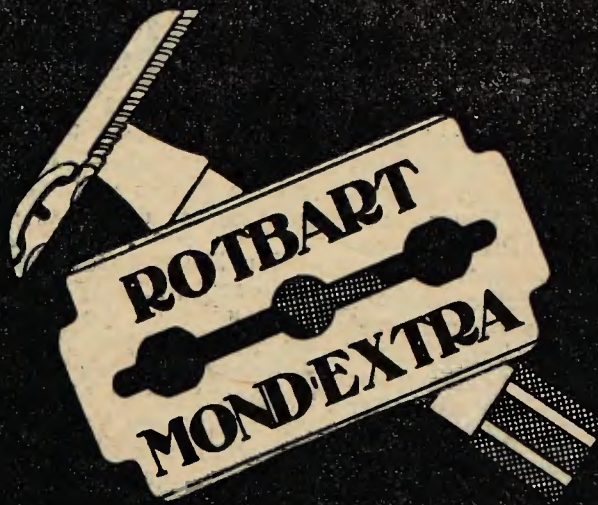
## Heldenhafte Abwehr

Der Schalke's Spielkunst geht nichts an Anerkennung verloren, wenn wir die heldenhafte Verteidigung der Nürnberger als die markanteste Erscheinung des Spieles bezeichnen möchten. Und allen voran, unerreicht und in höchstem Maße bewundernswert die grandiose Leistung des nun bald 42jährigen Luitpold Popp, der als einziger der heutigen Clubmannschaft den unverwundlichen Einsatz alter Zeit herübergerettet hat. Popp's Leistung an diesem Sonntag war schlechthin überragend. Sein Stellungsspiel ganz wunderbar, und Kuzorra noch Nattkämper noch Urban und später noch Czepan kamen an ihm vorbei. Es war nichts zu machen. Und immer noch stand der alte Popp eisern und voller Kampfgeist, als schon lange der Schalke's Druck währte und Ast um Ast vom Clubbaum niederbrach. Des Alten Abschlag war weit und geräumig, er schaffte Luft. Im Kopfspiel war er nicht minder stark. Eine weithin strahlende Säule sportlicher

Kraft und sportlichen Leistungsvermögens, dieser Verteidiger.

Im zunächst wollen wir den jüngsten der Mannschaften nennen, den rechten Läufer Kreißel, der erst im Januar dieses Jahres in die Liga eingereiht wurde. Vielleicht die angenehmste Ueberraschung für die Nürnberger. Von der ersten bis zur letzten Minute unnachgiebig, zäh, aufopferungsvoll. Ein Kämpfer par excellence! In der ersten Hälfte, als Czepan noch nicht in Schwung gekommen war, sich zu sehr als dritter Verteidiger verkrampt hatte, war Kreißel der beste Läufer auf dem Felde. Nicht nur als Kämpfer, nicht nur in der Abwehr, in der er nachher so Großes leistete und über sich und sein Können weit hinaus wuchs, auch im Aufbau. Manch guter Paß kam von ihm in den Angriff, und die linke Schalke's Seite hatte gegen Kreißel sehr schweres Spiel.

# Gut rasiert-



# gut gelaunt!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF





in Erwartung einer Flanke. — Von links: Kreißel, Billmann, Kuzorra, Popp, Rothardt

Der dritte Nürnberger, der bei den besten Spielern zu nennen ist, war der Torhüter Köhl. Aus dem Spielverlauf ist seine Leistung zu ersehen. Wenn alles überspielt war vom Gegner, dann stand Köhl

noch, bis in die allerletzten Minuten hinein, als letztes Bollwerk da, ein Bollwerk, das aber den Endsieg des Gegners nicht mehr verhindern konnte.

daß er da, wo es drauf ankam, eben nicht mehr im Vollbesitz der Kraft war und so auch eine ganz große Chance für Nürnberg nicht verwerten konnte. Billmann leistete er besonders in der ersten Hälfte viel Unterstützung. Der junge Friedel war von den Stürmern vielleicht der beste, weil seine Leistung am beständigsten war. Er gab gegen Szepan nichts nach, und der Schalcker hatte seine liebe Mühe mit dem gewandten und stets energischen jungen Nürnberger Mittelstürmer.

## Schwächen des Clubs

Die Schwächen des 1. FC. Nürnberg liegen heute in der Läuferreihe und auch im Sturm. Läuferreihe: hier war ein großer Versager zu verzeichnen: der Außenläufer Oehm. Vor der Pause der schwächste Mann auf dem Platze, nachher zwar besser werdend, aber keineswegs genügend. Oehm deckte weder seinen Außen- noch den Innenstürmer, und wenn die Schalcker vor der Pause nicht auf einer der vielen Flanken des stets freistehenden Kallwitzki zu einem Treffer kamen, so war das für den Club und für Oehm ein Glück. Der Ausfall dieses Mannes fiel besonders deshalb ins Gewicht, weil der Mittelläufer Billmann zwar ein sehr wackerer und zäher Kämpfer ist, aber eben ein Spieler, der für die große Linie die Uebersicht und die Notwendigkeiten des Augenblicks noch nicht ganz das Auge hat. Und mit einem halben Mittelläufer kann man gegen Schalke nur dann auftreten, wenn beide Außenläufer imstande sind, zu ihrem Pensum noch eine Entlastung des Mittelläufers vorzunehmen.

Wir haben schon gesagt, daß Schalckes Spielkunst alle Schwächen des Clubs aufgedeckt hat. Mit einem Male erinnert man sich, daß der 1. FC. Nürnberg nur mit Mühe und letzter Nervenkraft Gaumeister geworden ist. Daß der 1. FC. Nürnberg gerade noch Gruppensieger geworden ist und vielleicht nur der größeren

Erfahrung gemäß schließlich den Weg ins Endspiel gefunden hat. Weiter konnte er nicht mehr gehen. Der Ausfall auf zwei solchen Posten wie linker Läufer und Mittelläufer tat dann das seinige noch dazu.

Im Sturm kam die notwendige Geschlossenheit nie zustande. Musterhaft verstanden es die Schalcker Außenläufer, die gefährlichste Waffe des Clubs, die Außenstürmer, zu decken. Kund kam überhaupt nie in Aktion und Gußner hatte viel zu tun, an Valentin vorbeizukommen, und wenn das gelang, dann stand Zajons noch da, gegen den der Rechtsaußen nicht bestehen konnte.

Schmitt, der erfahrenste im Sturm, lieferte eine sehr gute erste Halbzeit. Man konnte seine Freude an ihm haben, wengleich seine Ballkontrolle lange nicht mehr so gut wie ehemals ist. Die Bälle springen ihm viel zu oft vom Fuß und seine Pässe waren nicht immer genau genug. Trotzdem war Schmitt ein guter Führer. Nach dem Wechsel ging es noch zehn Minuten an, aber dann war es mit seiner Kraft restlos aus. Mit ihm konnten weder die Cluber noch die Gegner rechnen. Schmitt war mit seinen Kräften fertig.

Außerordentlich eifrig Friedel und Eiberger. Der letztere in der ersten Hälfte vielleicht zu eifrig, denn es zeigte sich,

Der große Fehler im Clubspiel lag darin, daß in den Sturm kein Zusammenhang gebracht werden konnte. Natürlich spielt eine Mannschaft nur so gut, wie es der Gegner zuläßt. Der Club hatte keinen Mann in der Mannschaft, der klug genug war, dem System des Gegners zu begegnen, er ließ sich sogar den Willen und das Wollen dieses Gegners aufzwingen und in der zweiten Hälfte glich es, wenn man diesen Vergleich wagen darf, einem Schifilein, das willenlos den Wellen preisgegeben ist.

Der Bundesführer hat am Vorabend des Spieles sehr richtig vorausgesehen. Auf die Frage, wen er wohl für den Sieger halten würde, sagte er, daß jene Mannschaft gewinnt, die den klügeren Führer hat. Der 1. FCN. hatte überhaupt keinen Führer im Feld.

Beim Club muß viel nachgeholt werden, wenn an die alte Tradition angeknüpft werden soll. Das Spiel im Poststadion war ein Fanal, und es ist jetzt noch Zeit zur Wende. Die Mannschaft muß vor allen Dingen in eine viel bessere Kondition gebracht werden, die Läuferreihe muß verstärkt und in den Sturm ein Mann gestellt werden, der großen Gegnern zu begegnen weiß.



# Triumphator Schalke

Die westdeutsche Meistermannschaft ist am Ziele ihres Strebens nach vielen vergeblichen Versuchen angelangt. Herzlich und aufrichtig ist der Glückwunsch, der der Meisterelf von den Tausenden von Anhängern entgegengebracht wird, und herzlich und aufrichtig ist der Glückwunsch, den der „Kicker“ der Elf und der Führung zum großen Erfolg übermittelt.

Die beste deutsche Vereinsmannschaft hat sich in einem stets sich steigernden, hartnäckig und erbittert durchgeführten Kampf den Titel erworben.

Schalke hat dieses Spiel vor allem taktisch gut geführt. Das Kreiselspiel ist der Elf so in Fleisch und Blut übergegangen, daß diesmal vielleicht nicht mit Vorsatz und bewußt auf eine Zermürbung des Gegners hingearbeitet wurde, aber in der Tat hat dieses System, in bester Kondition vorgeführt, den Erfolg letzten Endes gebracht. In der zweiten Hälfte war die Mannschaft dann körperlich in so guter Verfassung, daß sie imstande war, alle Vorteile zu ziehen.

Es lag nur noch an der präziseren Schießkunst der Stürmer, und da liegt schließlich auch Schalkes einzige Schwäche. Es war zum Teil unglaublich, wieviele und was für gute Chancen von Spielern wie Rothardt, Kallwitzki und Nattkämper vergeben wurden. Im richtigen Augenblick wurde Szepan im Sturm eingesetzt, sonst wäre unter Umständen der Sieg kaum geglückt. Aber dieser Sieg war verdient, turmhoch verdient, und es war für die Nürnberger bei dem Druck, der durch Szepans Einreihung in die Fünferreihe entstand, wirklich nichts mehr zu gewinnen.

Die Chancen häuften sich, die Nürnberger waren umzingelt, konnten aus ihrer Umklammerung nicht mehr heraus. Dieser systematischen und aufreibenden Spielführung war nichts anzuhaben. Selbst wenn Nürnberg offenes Spiel gewollt hätte, wäre es nicht zu erreichen gewesen, denn hier entschied einzig nur mehr die Kondition, die körperliche Verfassung. Und die Mannschaft von Schalke zeigte sich so frisch, so stark und gut, daß sie eben nach dem Ausgleich in den wenigen Minuten vor dem Ende auch noch schnell und bewußt den Sieg erstreben konnten. Das war eine Meisterleistung, und man kann wohl verstehen, daß der zweite Treffer den Tausenden wie eine Erlösung, eine Befreiung von einem Alpdruck erschien. Der Ausgleich war ja längst fällig, und es wäre wirklich ein Wunder gewesen, wenn Schalke dieses Spiel nicht gewonnen hätte.

## Die Träger des Schalke-Spieles.

Wir haben Fritz Szepan in der letzten Nummer den derzeit besten deutschen Fußballer genannt. Vor der Pause hat er dieses Prädikat nicht verdient. Er hatte mit dem jungen Friedel mehr Mühe, als von ihm erwartet wurde. Er kam nicht zur Geltung, hatte in der Abwehr und im Aufbau wenig Glück, kurz, Szepan war

nicht in voller Form. Aber nach der Pause kam er von Minute zu Minute mehr zur Geltung. Erst ging er als Mittelläufer ganz aus seiner Reserve heraus und dann übernahm er die Führung des unproduktiven Angriffs, und mit einem Male sahen wir den Szepan, der bei den Weltmeisterschaften in Italien so viel Ruhm geerntet hat. Die Nürnberger haben heute keinen Spieler in ihren Reihen, der der fußballerischen Klugheit dieses blonden Gelsenkirchener gewachsen ist. Szepan ist ein Führer, er besitzt alle Qualitäten.

Und dann Ernst Kuzorra, dieser große Stürmer, der trotz seiner körperlichen Indisposition eine blendende Partie geliefert hat und einige Dribblings unternahm, die erstklassig waren. Sein Lauf zum Siegestreifer eine prächtige Leistung, der Einsatz der letzten Kraft und aller Reserven. Hier zeigte sich die Ueberlegenheit des Deutschen Meisters: die ausgezeichnete körperliche Verfassung, besonders deutlich. Kuzorra hat heute einen der besten deutschen Verteidiger gegen sich, Luitpold Popp, der eines seiner besten Spiele geliefert hat. Der Kampf dieser beiden war eine Augenweide, und oft nahm Kuzorra seine Zuflucht zu weiteren Passes, wo ein Schuß von ihm erwartet werden war, aber von Popp noch vereitelt werden konnte. Das Spiel Schalkes kann man sich ohne diese beiden kaum vorstellen. Sie sind verwachsen, nicht allein mit ihrer Mannschaft, auch mit der Spielweise Schalkes, die in diesem Jahr im Gegensatz zum letztjährigen Endkampf viel frischer gewesen ist.

## Die erstklassige Läuferreihe

gab diesmal wohl den Hauptausschlag. Von Szepan haben wir schon gesprochen. Die Außenläufer waren nicht weniger gut. Sie widmeten sich vor allem ihrer Aufgabe bis zuletzt vorzüglich. Kund und Gäßner kamen nicht auf. Tibulski und Valentin deckten hartnäckig und gut, waren so gut trainiert, daß sie ein gewaliges Pensum Arbeit leisten konnten, in der Unterstützung der Verteidigung, im Nachhelfen des Druckes auf den Sturm und in der Behütung der Gegner gleich gut, gleichmäßig gut!

## Eine erstklassige Verteidigung.

Schalke besitzt eine erstklassige Verteidigung, die namentlich in der ersten Hälfte des Spieles, als die Nürnberger sich noch gut zur Geltung bringen konnten, eine

ausgezeichnete Partie hinlegte. Ihr ist es in erster Linie zu verdanken, daß der 1. FCN. nicht zu diesem Zeitpunkt zu einem Treffer kam. Der Torhüter Mellage war ausgezeichnet in Schuß und hielt einige gefährliche Schüsse der Nürnberger Stürmer sehr gut. Von den Verteidigern war der überlegt spielende Zajons heute der Bessere. Man merkt, daß er zur alten Garde Schalkes gehört, denn er besitzt die für so schwere Kämpfe notwendige Routine. Zajons war heute auch sehr fair. Sein pfundiger Abschlag und sein energisches Dreinfahren sorgen schon für die nötige Entlastung der Hintermannschaft. Der junge Bornemann neben ihm zeichnet sich ebenfalls durch einen raumgreifenden Abschlag aus. Er hatte von beiden allerdings das leichtere Spiel, weil er hinter dem ausgezeichneten Tibulski spielen konnte.

## Außenstürmer genügten nicht bei Schalke.

Diese beiden hatten viele gute Chancen, aber besitzen scheinbar noch nicht die notwendige Ruhe, Gewinn aus den Gelegenheiten zu ziehen. Die starke Zusammenballung der Schalker Spieler im Innenfeld und namentlich das schlechte Decken von Oehm brachte insbesondere den rechten Außenstürmer Kallwitzki das ganze Spiel hindurch immer wieder gefährlich vor, und Munkert, der linke Nürnberger Verteidiger, hatte viel Mühe gegen den rechten gegnerischen Flügel. Nach der Pause, als Kreißel den Mittelläufer Billmann im Kampfe gegen die Uebermacht Kuzorra-Szepan-Urban unterstützen mußte, hatte auch Rothardt oft freie Bahn, aber er verknallte, ebenso wie Kallwitzki, ehe er an die Nürnberger Verteidigung gekommen ist, die schönsten Bälle.

Ausgezeichnete Fußballtalente sind der Mittelstürmer, Nattkämper und der Rechtsverbinder Urban. Der letztere, der bessere Stürmer von beiden, Nattkämper der bessere Fußballtechniker, ein Mann aus der Schule von Kuzorra, aber fürchterlich unentschlossen und hilflos im gegnerischen Strafraum. Es war hohe Zeit, daß der Schmitten-Bumbes eine Umstellung angeordnet hat und Szepan in der Sturm dirigierte. Mit Nattkämper wäre Schalkes Spiel in der Tat in Schönheit untergegangen. Urban ist viel wendiger und frischer, auch beherzter, ein unerschrockener Kämpfer, der schießt, und sogar einen Bombenschuß in den Beinen hat. Köhl weiß davon zu erzählen, und um den Schuß Urbans, der an die Latte sauste, ist es wirklich schade gewesen.

# Ein würdiger Meister

ist dieser FC Schalke 04, und der Empfang, den ihm die dankbare Heimat beschern will, des großen und bedeutenden Erfolges würdig. Der Bumbes hat uns erzählt, daß in Gelsenkirchen auf dem Schalker Markt ein großes Volksfest abgehalten wird und daß die Polizeistunde bis Mittwoch früh 4 Uhr aufgehoben wird.

Die Schalker haben alle Ehren verdient, ihre Ausdauer ist belohnt worden. Es war in der zweiten Halbzeit ein ausgezeichneter, glänzender Kampf mit wirklichen Meisterleistungen.

Es war aber auch ein fairer Kampf!

Hanns J. Müllenbach.



# Der Verlauf des 27. Endspieles

Leichte Überlegenheit der Nürnberger in der ersten Hälfte — Nach der Pause hat Schalke das Spiel

Die Fanatiker sind sonderbare Leute. Als das letzte Mal Schalke 04 zu einem Freundschaftsspiel in Nürnberg antrat, da kamen gerade dreimal so viel Leute zum Zabo, als heute Nürnberger den zwanzigfachen Betrag auswarfen, um mit einem Sonderzug Berlin zu erreichen, wo das gleiche Club—Schalkespiel vor sich gehen sollte, allerdings um einen anderen Preis und demnach mit einem anderen Einsatz. Aber die Wenigen, die damals sich von der Güte des westdeutschen Spieles überzeugen konnten — man blättere in den seinerzeitigen Berichten nach und wird ein Urteil finden, das heute bis zum letzten bestätigt wurde —, werden gewiß unserer Meinung sein, als wir behaupteten, der alte Nürnberger Stil ist vom westdeutschen überflügelt, worden. Der letzte Beweis dazu wurde heute im Poststadion zu Berlin vor 45 000 Zuschauern in überzeugender Weise erbracht.

## Gewogen und zu leicht befunden

so könnte man die Leistung der Nürnberger bei einem Gesamtüberblick bezeichnen, daran ändert auch nichts das

etwas bessere Spiel des Clubs in der ersten Halbzeit, in der zweiten Hälfte traten die Vorteile des Stils, wie ihn die wenigen großen Mannschaften des Westens verkörpern, aber namentlich Schalke, doch so offensichtlich hervor, daß man billigerweise zu dem Schlusse kommen muß, der Sieg der Schalker ist gerecht und verdient. Den Ausschlag zum Sieg gaben einmal der flüssige Stil, der allerdings in einem zeitweisen Rückwärtsspiel eine starke und wenig produktive Ableitung fand, die körperliche Konstitution der Westdeutschen und die hervorragenden Leistungen zweier einzelner Spieler, die notwendig waren, um diesen Stil zu einem erfolgreichen zu krönen. Nürnberg besitzt weder einen Szepan noch einen Kuzorra, um die beiden zu nennen, die in diesem Konzert gleichgestimmter Kräfte den Ton angaben.

Würde man den Spielverlauf graphisch darstellen, so würde die Leistungslinie der beiden Mannschaften in der ersten Halbzeit fast parallel verlaufen, und während in der zweiten Hälfte die Linie der Schalker sich zu einer immer steiler ansteigenden Kurve erhebt, ginge gleichzeitig die der Nürnberger stark nach

unten. Nach diesem Verlaufe der Kurven drückte sich auch in gleichem Maße die Anteilnahme des Publikums aus. Noch während der Pause hielten sich die Ansichten über die Kontrahenten die Waage, aber je mehr sich das Spiel dem Ende zu neigte, desto mehr wandte sich die Gunst der Massen den Schalkern zu, deren beispieleloser Schlußkampf und Tordrang selbst die eingefleischtesten Anhänger der Bayern zur Bewunderung, wenn auch zu stummer, bringen mußte. War dann diese Bewunderung der Schalkemannschaft gegenüber im allgemeinen rückhaltlos, so griff sie doch und zwar in allen Phasen des selten wechselvollen Spieles wenigstens auf zwei Clubspieler über, die bezeichnenderweise gerade in der Verteidigung standen, auf den alten Popp und auf Köhl. Die letzten zwei Aufrechten, die nicht wankten und nicht wichen, und die, als der Schalker Sturm zum Sammeln blies, ein treffliches Beispiel hochentwickelter sportlicher Willenskraft gaben.

Als Birlern-Berlin, der ruhige Lenker so mancher heißen Fußballschlacht, die Mannschaften um sich sammelte, tat sich folgende Schlachtordnung auf:

## Die Unterschriften der Mannschaften und des Schiedsrichters beim Endspiel 1934

<b>F. C. Schalke 04</b>		Herrn. Mellage	
U. Hornemann		J. Zajonc	
P. Lickishki	Fritz Szepan	J. Filukin	
K. Kalwitschki	A. Mohr	H. Rothkämpfer	E. Kuzorra
		E. Rath	E. Roth
<b>Schiedsrichter: Alfred Pöhl</b>			
B. Kund	Stunkel	J. J. J. J.	M. M. M. M.
R. R. R. R.	C. C. C. C.	F. F. F. F.	S. S. S. S.
	K. K. K. K.	P. P. P. P.	L. L. L. L.
<b>1. F. C. Nürnberg</b>		Georg Köhl	



## Schalke 04:

Mellage

Bornemann Zajons

Tibulski Szeban Valentin

Kalwitzki Urban Kuzorra Rothardt

Nattkemper

Kund Schmitt Friedel Eiberger Gußner

Oehm Billmann Kreisel

Munkert Popp

Köhl

## Nürnberg:

Nur eine leichte Brise wehte über das Spielfeld des Poststadions, das bis zum

letzten Platz gefüllt war bis hinauf zu den Reklametafeln, die von Fassadenkletterern erstürmt worden waren. Ein Wunder schien es, daß nach der sengenden Glut der letzten Wochen das Spielfeld im frischen Grün sich präsentierte, an der einwandfreien Spielfläche hatte keine Partei etwas zu bemängeln. Die Sonne hatte sich zudem verkrochen und ein dünner aber kurzer Regen brachte dem Spiel die sehnlichst erwartete Erfrischung. Die äußeren Zeichen standen also selten günstig.

# Die Hölle war los

als die beiden Mannschaften das Spielfeld betraten, bei den Parteigängern nämlich, aber befreiende Ruhe trat ein, als die Schalcker den Anstoß vollführten und diese Ruhe teilte sich auch den Spielern mit, die zunächst hüben und drüben mit Vorsicht ihre Operationen begannen.

Schalke führt zuvörderst den Ball, liegt auch leicht im Angriff, der an der standfesten Clubverteidigung scheitert. Das typische Kreiselspiel der Schalcker tritt bereits in Erscheinung. Um den Ball zu halten und zu behalten, wird merkwürdig oft auch in Situationen, die einen Durchstoß erwarten lassen noch rückwärts gespielt, ein Entlastungsmanöver, das, wie man in der Folge beobachten konnte, auch dem Gegner zugute kam. Rothardt kommt als einziger einmal in bedrohliche Nähe, aber Kreißel zerstört leicht die Chance der Schalcker. Unterdessen hat sich auch der Clubsturm gefunden, die treibende Kraft ist Sepl Schmitt, der als Abschluß einer gemeinsamen Aktionen einen scharfen Schuß auf das Gehäuse von Mellage jagen will, aber zuvor prallt der Ball an Szeban ab.

Gußner erhält von Billmann eine weite Vorlage, die Friedel über das Tor lenkt. Auf der anderen Seite drückt Kuzorra durch, ein, zwei Mann sind überspielt, an Munkert bleibt er schließlich hängen. Der Schlußmann der Nürnberger feiert noch.



Eine Erfrischungspause für die beiden Nürnberger Verteidiger Munkert und Popp

Schalke setzt sich nun größer in Szene, es sieht schon bedrohlich aus, als Kalwitzki freikommt. Doch statt zu schießen, greift er wieder zum Rückwärtsspiel und rettet dadurch die Situation — für die Nürnberger, deren Torwart dann zum ersten Male eingreift und einen Schrägschuß aus dem Schalkesturm zur Ecke ablenkt.

Immer noch besitzt

### Schalke leicht die Oberhand,

dann gewinnen die Nürnberger deutlich an Boden, aber der Kurzpaß der Cluberer wird von den aufmerksamen Schalke-läufern meist im entscheidenden Moment abgefangen. Schmitt will es Kuzorra gleichtun, aber auch er verliert den Ball an den letzten Gegner: Bornemann.

### Der Druck der Nürnberger

ist diesmal von längerer Dauer. Zwei Fcken folgen einander, die zweite von Gußner gut hereingegeben, wird von Friedel Mellage in die Hände geköpft. Schalke ist nun ziemlich zurückgedrängt, Popp ist weit aufgerückt und schießt von der Mittellinie übers Tor.

Dann setzt sich Oehm in Positur. Auf 20 m liegt der Ball zum Freistoß. Der Ball nimmt Richtung aufs Tor, aber Bornemann hält seinen Schädel im richtigen Moment hin, der Ball prallt weit zurück ins Feld. Der Club läßt nicht locker, aber seine Stärke, die beiden Außenstürmer werden so vorzüglich abgedeckt, daß sie immer wieder zum Abgeben gezwungen sind, ehe sie ihre sonst so gefährlichen Flanken hereinbringen können. Namentlich Gußner, der sonst so listige Durchbrenner hat es nicht leicht bei Valentin. Endlich kommt für den fleißigen Eiberger eine Chance, aber die

### auf 10 Meter freie Bahn

verlangt eine andere Schußgewalt als sie der Halbrechte des Clubs besitzt. Ein schwacher Schuß geht daneben.

Immer noch hat der Club Oberwasser. Einen Freistoß bringt Eiberger zu Schmitt, der den Ball weit daneben setzt. Dann macht sich Oehm, man kann sagen, ausnahmsweise unangenehm bemerkbar. Er verwirkt einen Freistoß, weil er Kalwitzki mit den Händen vom Ball schiebt. Friedel ist zeitweise nicht im Bilde, eine Vorlage für Kund berechnet geht statt zu diesem weit über die Torlinie ins Aus.

Schalke 04 ergreift nun auf kurze Zeit die Initiative, dabei kommt es im Strafraum des Clubs zu einem großen Gedränge. Popp rettet schließlich und löst das Gewühl durch befreiendem Schlage auf. Dann folgt gleich ein Generalangriff des Clubs, der Ball kommt über Eiberger und Kund zu Schmitt, der

einen famosen Schuß losdonnert, der knapp neben dem Pfosten vorbeigeht. Gleich brennt es wieder auf der anderen Seite. Nattkämper hat an Kalwitzki weitergegeben, Oehm und Munkert sind überspielt.



„Viktoria“ Abschied von Düsseldorf. Der Wanderpreis wird von Zwolanowski und Mehl, den bekannten Fortunaspielern verpackt

### Köhl muß heraus!

Er verkleinert den Schußwinkel soweit, daß Kalwitzki, der zum Schuß gezwungen ist, aufs Geratewohl auf Köhl losfeuert und der Schuß saust über das Gestänge. Gleich darauf ist der Schalke-Rechtsaußen wieder am Ball, diesmal trifft sein Schuß Oehm, Kalwitzki erreicht aber den Ball wieder, in der Eile lenkt er jedoch weit daneben.

### In der 37. Minute geht Kuzorra ganz prächtig durch,

er ist bis auf 10 Meter herangerückt, links und rechts bedrängt, schießt er mit Wucht daneben.

Eine feine Vorlage von Kund nimmt dann Friedel auf, aber er kommt damit nicht ans Ziel seiner Wünsche, Zajons hat die Sache durchschaut.

Wieder ist der unermüdliche Kuzorra durchgekommen, diesmal ist Köhl im Herauslaufen der Retter, dann ist die rechte Clubseite Eiberger-Gußner recht angriffslustig, es wird flott kombiniert, aber nahe der Eckfahne versanden die Angriffe, endlich kommt doch eine Flanke herein in die Mitte, wo ein Zweikampf Friedel gegen Czepan mit dem Siege des letzteren endet. Jetzt ist

### der Club ziemlich oben,

aber da zeigt es sich mit Deutlichkeit, daß Schalke nicht nur einen guten Sturm und einen famosen Mittelläufer besitzt, sondern mit seiner Verteidigung Bornemann-Zajons der Clubhintermannschaft weitaus das Gleichgewicht hält, daß man nötigenfalls etwas mehr Pulver auflegt als die vorschriftsmäßige Ladung vorschreibt, se nur der Ordnung halber erwähnt.

**Vereinszeichen**  
**Medaillen • Plaketten**  
**Diplome • Plakate • Pokale**  
**Sportfiguren • Tritotwappen**  
**Ed. Scherm, Nürnberg**  
 Vordere Ledergasse 18 • Gegründet 1885

Verlangen Sie Gratislisten „F“



Die Halbzeit naht heran, der Kampf steht unentschieden

0:0.

Der Favorit Schalke hat bis dahin leicht enttäuscht, dem Club zollt man einige Anerkennung, man glaubt, daß er es schaffen könnte, da sein Stürmerspiel auf das es ja ankommt, aggressiver bezeichnet werden konnte.

## Der dramatische zweite Gang

veränderte das Bild des rassigen Meisterschaftskampfes grundlegend. Das Tempo wird beschleunigt, die Gangart härter, die Leistungskurve der Schalcker beginnt, wenn auch nicht sofort, so doch allmählich zu steigen.

Reicher Beifall empfängt die Mannschaften als sie das Feld wieder betreten. Die Stimmung des Rahmens hat sich leicht zugunsten der Nürnberger verändert, deren Anhänger einen Höllenlärm entfachen und schier aus dem Häuschen geraten.

Das Spiel beginnt wieder.

Zunächst noch kurze Zeit im Tempo der ersten Halbzeit, die Angriffe wechseln, die Verteidigungen wehren leicht ab.

Nach fünf Minuten ist die flauere Zeit um.

Da muß Köhl zum ersten Male seine große Kunst beweisen. Rothardt ist durchgekommen, an Popp und Munkert vorbei zieht er unwiderstehlich aufs Tor der Nürnberger los.

Jetzt muß es bei Köhl einschlagen, doch dieser wirft sich im allerletzten Augenblick Rothardt in den Schuß, der zur Ecke prallt.

Die Ecke für Schalke verläuft gefahrlos für den Gegner. Ein ungewohntes Zwischenspiel leisten sich dann Munkert und Köhl, das beinahe schief gegangen wäre, denn Kuzorra und Nattkemper lagen immer auf der Lauer, und waren immer bereit, die kleinste Blöße, die sich die gegnerische Verteidigung leistete, auszunützen.

Noch drängt Schalke leicht, ein Zusammenspiel Kuzorra-Nattkemper endet mit einem erfolglosen Schuß aus bedrängter Lage,

dann kommt die große Wendung.

Kund ist durchgedrungen, umspielt Tibulski, gibt zu Schmitt, der zu Friedel weiterleitet, der die momentane Verwirrung in der Schalcker Hintermannschaft entschlossen ausnützt und an Mellage vorbei in die linke Ecke einschießt.

In der 53. Minute führt der Club 1:0.

Der Schlachtenlärm der Nürnberger Parteigänger erfüllt die Luft bis über den Wiederanstöß hinaus. Noch liegen 37 Minuten Spielzeit vor uns, und doch wagt man bei dem gleichmäßigen Spiel der Parteien bereits an den Entscheidungstreffer zu denken, noch dazu als man beim Club als Folge des erzielten Treffers eine sichtliche Stärkung des Zusammenspiels feststellen kann. Der Club zieht weiter an, sein Spiel läßt nichts zu wünschen übrig, aber Schalke übersteht die erklärlichen Hemmungen und bald lodert auch auf dieser Seite der alte Kampfgeist wieder auf.

Zahlen, die sprechen:

Ecken für Schalke: 1.

Ecken für Nürnberg: 2.

Einwürfe für Schalke: 15.

Einwürfe für Nürnberg: 18.

Torabstöße bei Schalke: 12.

Torabstöße bei Nürnberg: 4 (!)

Strafstöße für Schalke: 5.

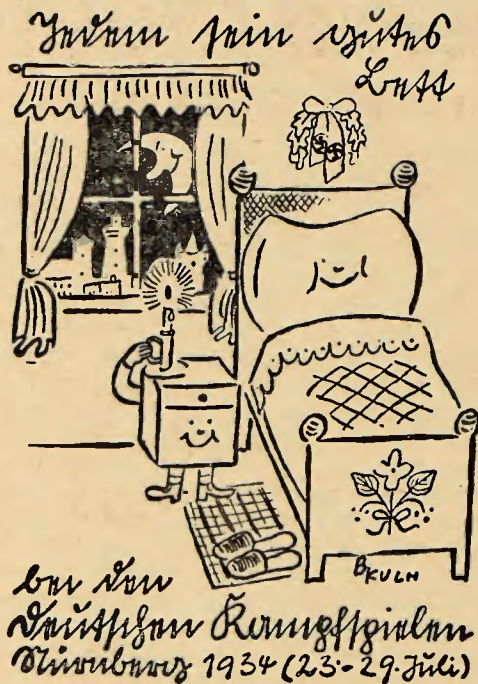
Strafstöße für Nürnberg: 5.

Abseits: Schalke einmal.

Das Spiel ist beiderseits auf alter Höhe.

Eiberger verursacht einen Strafstoß auf der Schalcker Seite, als er ohne Ball Zajons über den Haufen rennt. Dann wird es im Strafraum Köhls außerordentlich brenzlich. Zuerst ist es Munkert, der die Grenzen des Zulässigen streifend, einen Schalckespieler vom Ball drängt. Dann gibt es eine weitere große Szene bei Köhl, wobei zweimal Oehm die Ursache bildet, der den feindlichen Flügel durchgehen läßt. Zwei Ecken hintereinander entspringen diesen Deckungsfehlern, die mit

## So wirbt Nürnberg



Mühe abgewehrt werden. Noch dreißig Minuten sind zu spielen,

Schalckes große halbe Stunde ist damit angebrochen.

Czegan hat mit Nattkemper die Rollen getauscht und damit zeigt der Schalckesturm sein anderes, sein wahres Gesicht. Jede seiner Aktionen atmet eine andere Gefährlichkeit als zuvor und die Prognose des alten Popp, die ein rühmliches Ende voraussagte, aber nur wenn Czegan Mittelläufer bliebe, erlebt ihre Bestätigung. Immerhin flackert beim Club hin und wieder die Angriffslust noch bedeutend auf und einmal erzwingt Friedel noch eine große Chance, die vielleicht den Endsieg bedeutet hätte — wenn sie voll ausgenützt worden wäre. Sie führte nicht zum Erfolg. Oehm hatte an Friedel, der weit

genug vorn stand, ausgezeichnet durchgelegt, aber Friedel findet das weit offene Tor der Schalcker nicht.

Aber nun zieht Schalke ganz unheimlich los!

Popp und Munkert und auch Köhl werden unter Druck gesetzt, der sich fortwährend verstärkt. Das Stürmerspiel des Clubs wird von Minute zu Minute schwächer, anscheinend hat man den Kopf völlig verloren, da selbst die einfachsten Aktionen mißlingen. Bald muß der oder jener Innenstürmer zurück, ob er will oder nicht, um hinten auszuhelfen, wo die Gefahr ständig sich vergrößert.

Wird der Club seinen Vorsprung halten können?

Das ist die Frage, die sich auf aller Lippen drängt. Deckung und Verteidigung der Schalcker werden leicht mit den wenigen, kopflosen Angriffen der Clubseite fertig, zeitweise liegen nur noch die Außenstürmer des Clubs auf der Lauer, aber selbst ihnen will nichts mehr gelingen. Selbst der Mittelstürmer Friedel hat sich in die Verteidigung zurückgezogen, wo der ganze Schalckesturm wieder und wieder heranprescht.

Die Aufregung steigert sich innen und außen. Die Szene wird zum Tribunal.

Noch zwanzig Minuten!

Auf der Seitenlinie erscheint Schaffer und will Anweisungen geben. Birlem verweist ihn zur Ruhe. Noch ein kleiner Lichtblick beim Club! Gußner wird von Friedel auf die Reise geschickt, er kommt bis zu Zajons, der eine Ecke verwirkt, die von Gußner gut getreten, bis zu Kund kommt, der stürzt, im Anschluß lenkt Friedel darüber.

Nun ist Schalke nicht mehr zu halten!

Rothardt wird freigespielt, er verhaut den Ball in denkbar günstigster Stellung. Der Druck Schalke vergrößert sich sprunghaft. Popp allein steht wie ein Fels in der Brandung, an ihm scheitern nacheinander Kuzorra und Szepan. Aber all seine Ballartistik bewahren Köhl nicht vor ununterbrochener Inanspruchnahme. Die Schüsse hageln nur so herein.

Das Kampfgetümmel vor dem Tor der Nürnberger wird immer wilder.

Einen Strafstoß von Rothardt getreten rettet Kreißel, der einzige Läufer, der noch auf der Höhe ist, durch Kopfabwehr vor dem Eindringen ins Tor.

Schalke, nur noch Schalke gibt den Ton an!

Kalwitzki, der Rechtsaußen der Schalcker, ist jetzt groß in Fahrt gekommen, seine Flanken und seine Schüsse streichen einmal ums andere an der Torlinie vorbei.

Köhl ist nicht zu bezwingen.

Er ist jetzt ganz in seinem Element, soweit er freies Blickfeld hat, ist er immer noch der Retter in steigender Not. Kraftlos ist der Sturm in sich zusammengesunken.

Die letzten zehn Minuten sind angebrochen.

Es wäre ein vermessenes Glück für den Club, wenn er seinen mit dem letzten Rest von Aufopferung verteidigten Vorsprung über diese Zeitspanne hinüberretten könnte. Niemals war die Aufregung bei einem Endspiel größer als in diesen zehn Minuten, niemals war die Leidenschaftlichkeit des Spieles so zu spüren als in den Endphasen dieses einseitig geführten Meisterschaftskampfes, den Schalke führte,

Schalke ganz allein,

dessen Sturm und dessen Hintermannschaft Herr aller Situationen war.

Der Ausgleich liegt längst in der Luft, aber immer noch ist der Widerstand, nur

Alle Sportler treffen sich in der bestrenommierten, gemütlichen Weinstube

**BOXBEUTEL**

Billige Schoppenweine  
ff. Kaffee, Bier und  
Speisen

in Nürnberg, Mittl. Kreuzgasse 25 Tel. 22739 (am Unschlittplatz)  
Um gütigen Zuspruch bittet **Trude Hofmann**  
lange Jahre bei Heiner Stuhlfauth, dem früh. Pächter der Sebaldusklausur



der Widerstand der hinteren Reihen des Clubs ungebrochen.

**Noch fünf Minuten!**

Die Entscheidung liegt auf Messers Schneide. Kuzorra, Szepan und Urban

stehen unausgesetzt nahe der Strafraumlinie, was sie nicht daneben schießen, hält immer wieder Köhl. Endlich sieht Schalke seinen Tordrang belohnt.

## 3 Minuten und zwei Schalke-Tore

**Der verdiente Ausgleich!**

Popp hat zur Ecke abgelenkt und diese Ecke von Rothardt getreten führt nach einer unerhörten Drangperiode der Schalke endlich zum Ausgleichstreffer. Der Ball kommt gut herein, Kuzorra und Szepan stehen nahe vor Köhl, ein Mann der Nürnberger hat sich vor Köhl noch geschoben, diesem die Aussicht versperrend. Szepans blonder Schopf taucht bei der Hereingabe plötzlich auf, ein Herumreißen des Kopfes und

**Köhl ist geschlagen.**

**Noch zwei Minuten,**

in denen sich auffallenderweise der Club nach langer Tatenlosigkeit durch seinen Sturm wieder zur Geltung bringt.

**Hüben oder drüben muß jetzt die Entscheidung fallen.**

Die letzte Minute vor der sichtlichen Verlängerung bricht an. Der Club er-

zwingt eine Ecke, die Billmann verköpft. Noch einmal wirft Schalke alles nach vorn. Kalwitzki hat den Ball, niemand hindert seinen Flankenlauf, keiner seine Flanke, die knapp vor dem Tore des Clubs zu Kuzorra kommt, der

**den Augenblick des Glücks**

richtig erfaßt und unhaltbar für Köhl in die rechte Ecke einschießt.

**Der Kampf ist zu Ende.**

Schalke hat verdientermaßen den Meisterschaftstitel erkämpft. Schalke war längst vor allen Anwärtern an der Reihe, es hat in einer langen Phase dieses letzten Spieles seine Meisterlichkeit vor aller Welt erbracht. Die Meisterschaft ist an einem würdigen Vertreter des deutschen Fußballs gefallen. Wir gratulieren dem neuen Deutschen Meister!

Der Club ist einem großen Gegner in allen Ehren unterlegen.

**Sprechende Zahlen der Gesamtzeit**

Ecken für Schalke: 9.

Ecken für Nürnberg: 6.

Torabstöße bei Schalke: 14.

Torabstöße bei Nürnberg: 20.

Einwürfe für Schalke: 43 (!).

Einwürfe für Nürnberg: 20.

Strafstöße: 8:8.

Abseits standen Schalke und Nürnberg je einmal.

\*

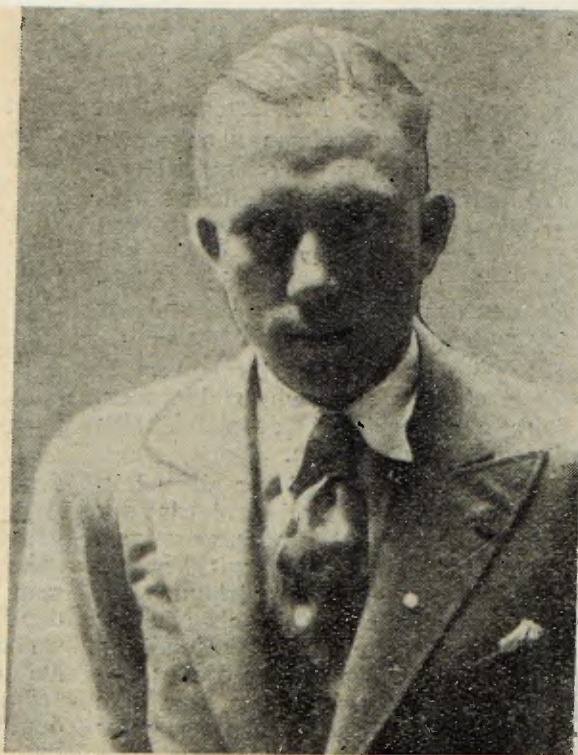
Noch ein Wort über den Schiedsrichter Birlem. Da hat der Fußballer für den Richter die Pfeife geführt. Sie machte sich selten bemerkbar. Ist das nicht ein gutes Zeichen? Der Fußballer Birlem hat den Kampf laufen lassen, er lief richtig. Vielleicht möchte einer ihm den Vorwurf machen, daß er den einen oder anderen Elfmeter nicht gegeben hat, der Vorwurf kommt zu Unrecht, wie der andere, daß er zu hart spielen ließ. Der Kampf war freilich hart, aber keineswegs etwa unfair. Also gab es auch nicht viel zu unterbinden. Außerdem kam Birlem eben von Italien, wo sich sein Blick für die Großzügigkeit noch geweitet haben mag, die ein genauer Sachkenner, wie es Birlem ist, walten lassen darf.

H. H.





**Mellage, Hermann, Elektriker** der Torhüter des FC. Schalke, 27 Jahre, seit 1929 bei Schalke 04, spielte vorher bei Münster 08. Dreimal für WSV., dreimal für den Gau Westfalen repräsentativ



**Bornemann, Hans, 19 Jahre,** rechter Verteidiger, Banklehrling  
Kam vor einem Jahre aus der Jugend in die erste Mannschaft. Immer Schalke 04.



**Zayons, Ferdi, linker Verteidiger,** von Beruf ebenfalls Schlosser, 28 Jahre alt. Spielt seit 1928 im Schalke FC. Kam vom SC. 07 Gelsenkirchen und spielte viermal für den WSV.



**Tibulski, Otto, der rechte Läufer.** War Bankangestellter, ist jetzt erwerbslos. Er ist 21 Jahre alt. Kam aus der Jugend sofort in die erste Elf, spielt bereits 1 1/2 Jahr in der Mannschaft, vertrat einmal den Gau Westfalen



**Szepan, Fritz, der Mitteläufer,** Klempner (heute beim Jugendamt Gelsenkirchen tätig), 26 Jhr. alt. Immer Schalke 04, seit dem 18. Lebensjahr Spieler der ersten Elf. Achtmal international, 13 (oder 14) mal für WSV.



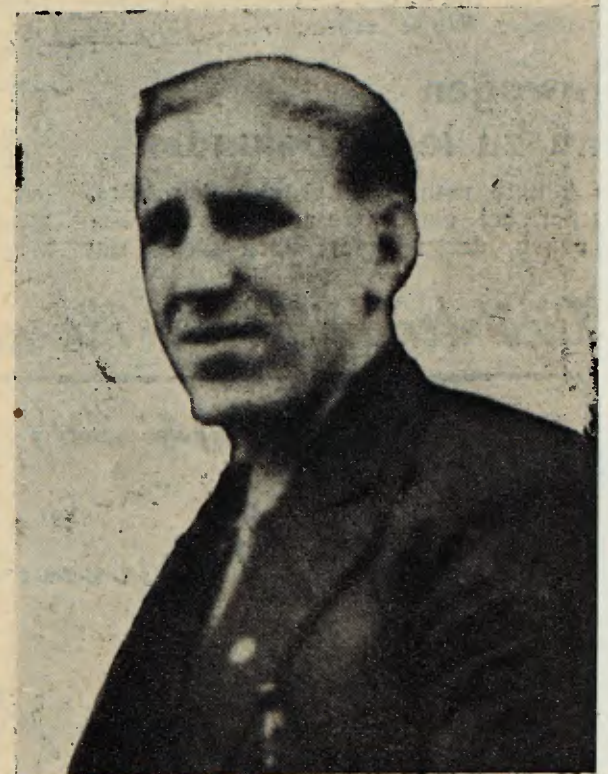
**Valentin, Valentin, linker Läufer,** Vor- und Zuname gleich, Schlosser, 27 Jahre alt. Nur Schalke 04. In der Ersten seit 1928/29, vorher Jugend, vierte und dritte Mannschaft. Viermal für WSV, dreimal für den Gau.



**Kalwiski, Ernst; 22 Jahre alt, Arbeiter. Kam 1933 erst von Union Gelsenkirchen zum Schalcker FC. und sofort in die erste Elf. Kalwiski spielt Rechtsaußen.**



**Urban, Adolf, der Rechtsinnet, Schlosser, 20 Jahre alt. Aus der Jugend des eigenen Vereins, spielt seit 1 1/2 Jahren mit Unterbrechungen in der Ersten. Einmal für Westdeutschland gegen Ostholland.**



**Nattkämper, Hermann, der Sturmführer, 22 Jahre alt, Oberprimaner. Kam 1929 von den Gladbecker Preußen zum Schalcker FC. und sofort in die Erste. Erst Verteidiger, dann Stürmer. Spielte viermal für den Westdeutschen Spielverband.**

**Kuzorra, Ernst, Spielführer der Mannschaft, Kaufmann, 28 Jahre alt. Zehnmal international, 15 mal für den WSV (er weiß es selbst nicht genau). Von Jugend auf bei Schalke 04, aus der Schülermannschaft heraus in die Stammelf übernommen. Seit 1925 in der Ersten, machte mit Szepan den fabelhaften Aufstieg seiner Elf und mit**



**Rothardt, Emil, dem Linksaußen, mit. Dieser ist 29 Jahre alt, von Beruf Schlosser. Spielte immer bei Schalke 04, war nur als Jugendlicher mal „auswärts“ tätig. Vertrat den WSV. viermal, den Gau Westfalen einmal.**

**Hans Schmidt, gen. Bumbes, der Trainer d. Meistermannschaft**







**Köhl, Georg**, von Beruf städt. Angestellter, ist der Torwart des 1. FC. Nürnberg. Er kam 1928 vom Nürnberger SC. Borussia zum Club und spielt seit 1929 in der ersten Mannschaft. Köhl wurde am 19. November 1910 in Nürnberg geboren



**Popp, Luitpold**, von Beruf Befahrer, der alterprobte Haudegen. Kam im Kriegsjahr 1916 vom FC. Pfeil Nürnberg zum Club und wirkt seit dieser Zeit ununterbrochen in der ersten Mannschaft. Seit Barks Abgang ist Popp der rechte Verteidiger. Geboren am 7. März 1893



**Munkert, Andreas**, von Beruf Kaufm. Angestellter, ist der linke Verteidiger. Er kam 1923 in die Jugendmannschaft des 1. FCN. und wurde 1930 zum ersten Male in die erste Mannschaft eingereiht. Munkert ist am 17. März 1908 in Nürnberg geboren



**Kreissel, Fritz**, von Beruf städt. Angestellter, ist der jüngste der Mannschaft. Er spielt erst seit Januar dieses Jahres in der Meistermannschaft und zwar als rechter Läufer. Kreissel ist am 24. November 1913 in Nürnberg geboren



**Billmann, Willy**, von Beruf Monteur, hat das Erbe von Hans Kalb angetreten: er ist der Mittelläufer der Mannschaft. Billmann kam 1929 vom FC. Schweinau zum 1. FCN. und wirkt seit 1932 in der Meisterelef. Er wurde am 15. Jan. 1911 in Nürnberg geboren



**Öhm, Richard**, Gartenarchitekt bei der Stadt Nürnberg. Er kam 1928 vom VfR. Mögeldorf zum Club, wurde sofort in der ersten Mannschaft verwendet, zuerst als Stürmer, seit drei Jahren als linker Läufer. Öhm ist am 22. Juni 1909 geboren

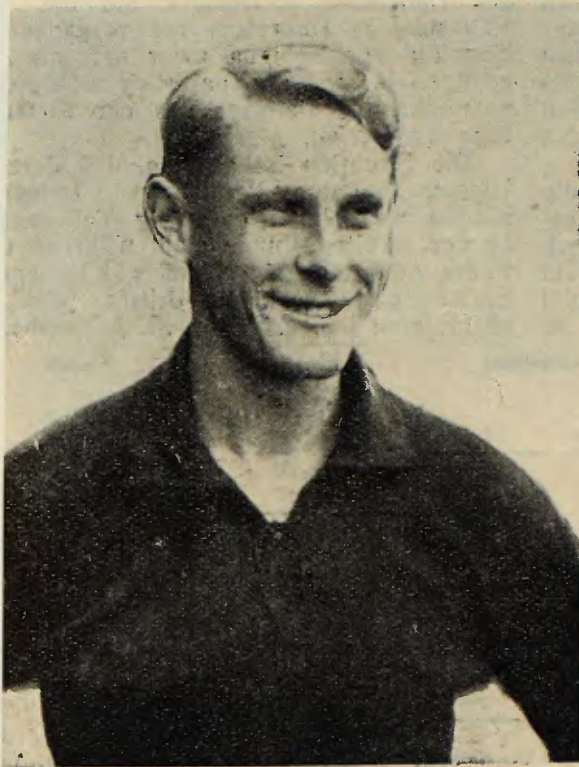




**Gussner, Karl**, ist von Beruf Flaschner. Der rechte Flügelstürmer. Kam 1924 vom FC Stein zum 1. FCN. und spielt seit 1930 in der ersten Mannschaft. Gussner ist am 10. Juni 1908 in Nürnberg geboren



**Eiberger, Max**, von Beruf Automechaniker, kam 1933 von den Hugsburger Schwaben zum 1. FCN. Er wurde am 25. Sept. 1908 in Rosenheim geboren. Spielt Rechtsinnen



**Friedel, Georg**, von Beruf Mechaniker, ist der Sturmführer. Er ist, von einem kurzem Auszug nach Chemnitz abgesehen, seit 1926 beim Club, wo er schon in der Jugendmannschaft war. Seit 1931 in der Ligaelf. Geboren am 6. September 1913 in Nürnberg



**Schmitt, Seppi**, Kaufmann, neben Popp am längsten in der Liga-mannschaft, seit 1926. Kam 1921 in die Knabenmannschaft des 1. FCN. Zuerst Mittelstürmer, später Halblinker. Geboren am 21. März 1908 in Nürnberg



**Kund, Willi**, von Beruf Kaufmann, Linksaußen. Ebenfalls im 1. FCN. aufgewachsen, dem er schon 1920 beigetreten ist. Seit 1928 in der Ligamannschaft. Kund ist am 11. März 1908 in Nürnberg geboren



**Alfred Schaffer**, der Trainer der Mannschaft





Der alte Haudegen Luitpold Popp beim Abschlag. — Links am Boden Kreißel, rechts Kuzorra und Rothardt



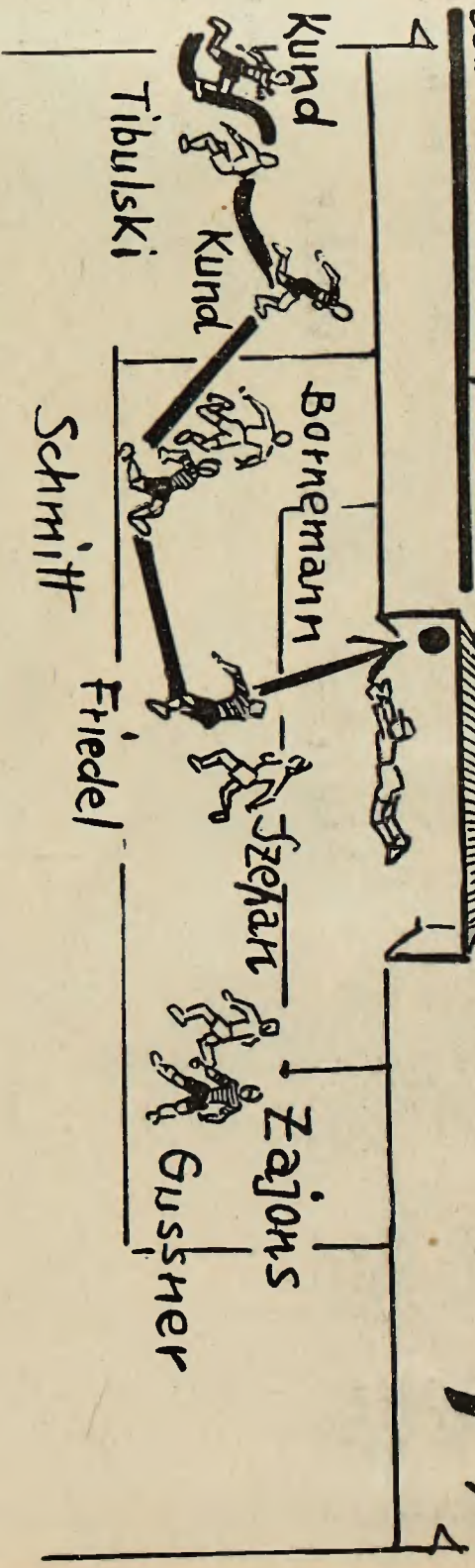
Die Schalcker Abwehr in Tätigkeit, links wird Szepan von Friedel gesperrt, während Bornemann den Ball wegeköpft; Tibulski und der Schiedsrichter Alfred Birlem sehen zu



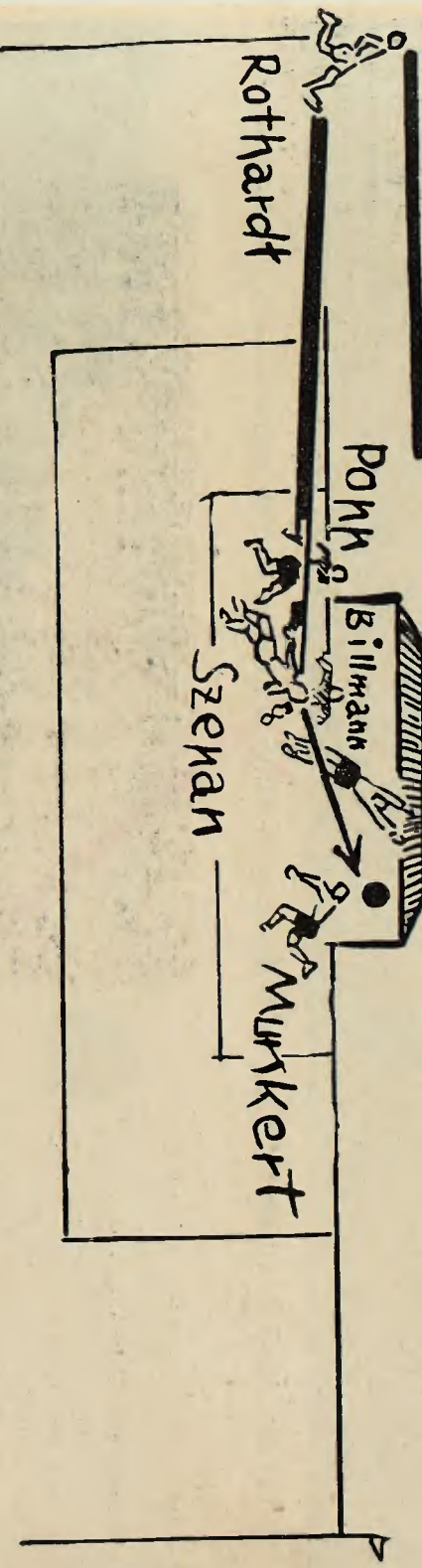
# Die drei Tore des Endspiels

53. Minute: 1:0 für Nürnberg

1934

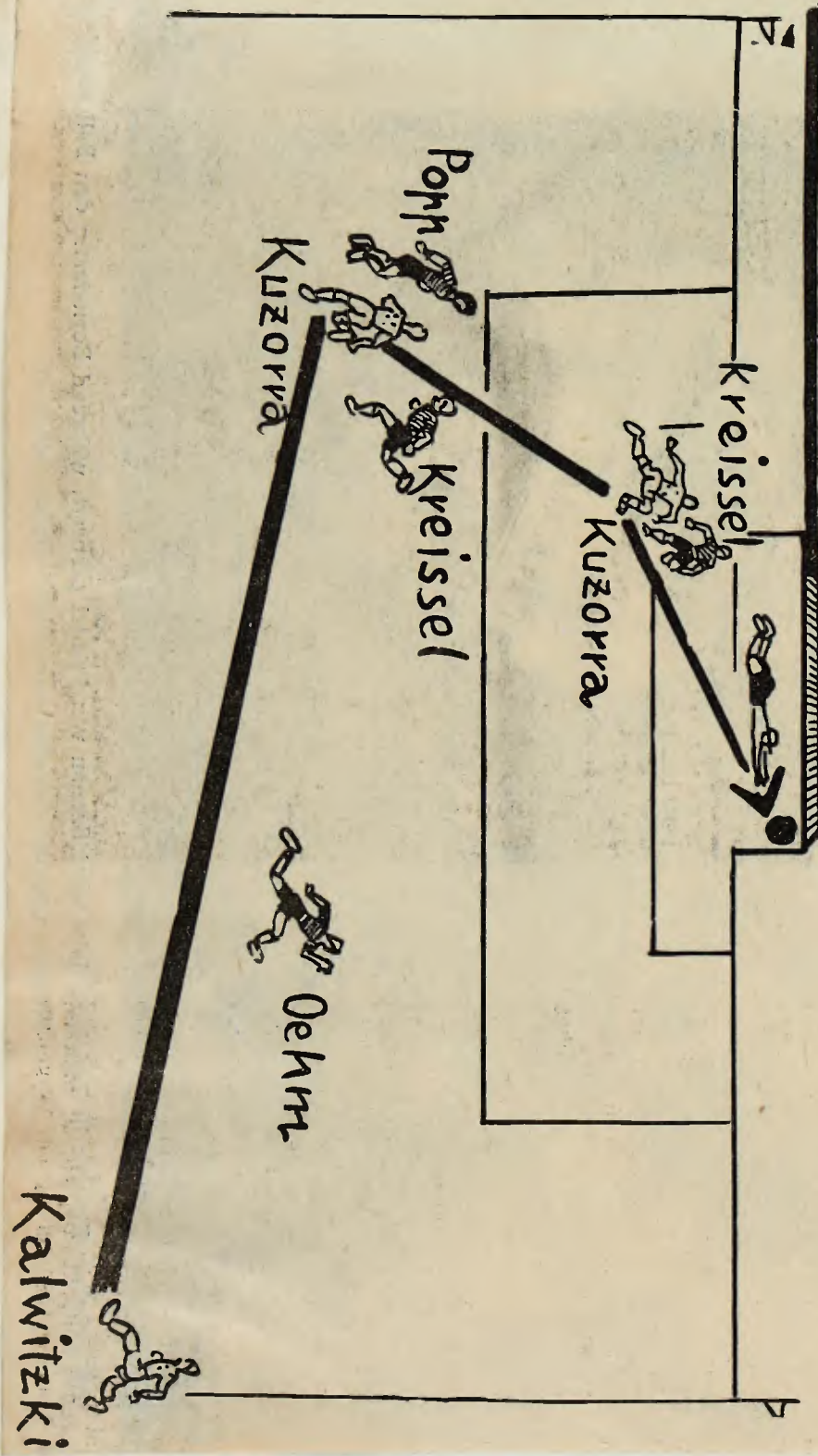


88. Minute: 1:1



90. Minute: 2:1 für Schalke

Köhl



Kalwitzki



# Die beiden Schalcker Torschützen am Ball



Fritz Szepan zieht den Ball am anspringenden Munkert vorbei, links der Nürnberger Mittelläufer Billmann



Ernst Kuzorra schießt, vorbildlich die Haltung! Von links: Kuzorra, Rothardt, Billmann, Kreissel, Popp





24.6.44 20,2 x 8,3

*Konfrontation mit den Feindern bis zur letzten Minute der Luftkriege. Dann nicht mehr möglich* (No. 18) *Halle*  
So sah es dreißig Minuten lang vor dem Nürnberger Tor aus: Letzte Aufopferung von Stürmern und Verteidigern





**Ein prächtiges Bild des grandiosen Endkampfes um**  
Von links: Szepan, Kuzorra, Urban, dann die drei besten Nürnberger: Pop





die Deutsche Fußballmeisterschaft 1934 in Berlin  
p, Köhl, Kreisel und ganz rechts Schalkes Sturmführer Nattkämper





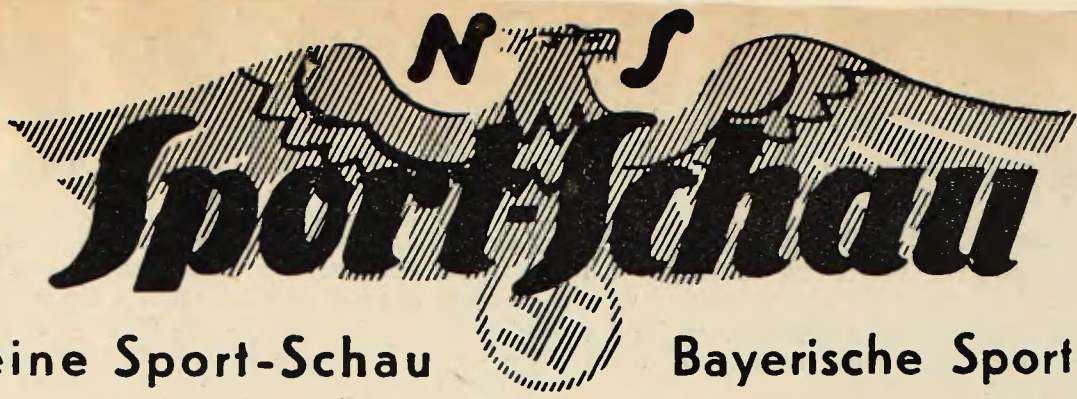
2:1 für Schalke ... Vergeblich wirft sich Köhl nach dem von Ernst Kuzorra wundervoll eingedrehten Bal





Freund und Feind am Brandenburger Tor





Allgemeine Sport-Schau

Bayerische Sportrundschaue

Amtliches Organ für Gau XVI Bayern

Nürnberg, 24. Juni 1934

# 27. Deutsche Meisterschaft

## Daten und Taten der Finalisten 1934

(Zusammenge stellt von Joseph Michler)

I.

### Die Ruhmeshalle des 1. F. C. Nürnberg

Vorkriegszeit

1900. Gründung. Die erste Großtat: Uebergang von Rugby zu Association, vom Eiball zum Rundball! Unter den Gründern Kartini †, Hofmann, Dürbeck usw. Erster bedeutender Spieler (von auswärts, Berlin): Servas.

1906. Erster Groß-Sieg! 7:0 gegen Britannia (Berlin), die Elf der Festram, Willer, Faber usw. (heute HSV. 92).

1906/09. Drei Jahresmeister Bayerns (Ostkreis).

In Endspielen um die Süddeutsche Meisterschaft 1:1 gegen Freiburger FC (1904) und 2:1 (!) gegen Phönix Karlsruhe in Karlsruhe (1909). Vorkriegs-Höchstleistung „Clubs“.

1908. Schaffung des Platzes in der Schweinau. Tribüne!

1909/11. Leichte Schwächung. Zweiter Bayerns. Ein bedeutendes 3:0 gegen WAC. März 1911 Eintritt Barks (Old Boys Basel) in die Elf als Mittelläufer.

1911/14. Auf- und Ausbauzeit. Einsetzen der Verjüngung im Frühjahr 1912. Träg wird ständiges Mannschaftsalied, zuerst als Linksaußen!

1912/13. Bayerns Zweiter. Ein 7:1 gegen Bayern München.

1913. Ein hohes 9:3 gegen 1. FC. Pforsheim, den Südkreis (bad.-württh.-elfäss. Meister).

Eröffnung des neuen Großplatzes Herzabelshof, des damals größten und schönsten in Deutschland. — Herbst 1913 sensationeller 5:2-Sieg über SpWa. Fürth.

1914. Die Mannschaft nimmt allmählich die stärkste Form an. Den großen Kampf Nürnberg gegen Fürth, der für 1914/15 erwartet wird, verhindert der Krieg.

Kriegsepoche

1915/16. „Club“ gewinnt den Eisernen Pokal und wird Süddeutscher Meister.

1917. Frühjahrs- und Sommermeister Bayerns.

1917/18. Süddeutscher Meister.

Uebergangs-Periode

1918/19. Süddeutscher Pokalmeister. (Süddeutsche Meisterschaft nicht ausgetragen). „Club“ hätte sie allat gewonnen, wie er die Nord-bayerische Meisterschaft ungeachtet SpWa. Fürths Widerstand einsteckte.

1919. Sommer Rugana Schaffers, der den Grundstein zur Extra-klasse „Clubs“ legte, sowie Szabos, beide vom MTK. (Budapest).

„Modernes“ Zeitalter

Serie der Deutsche Meisterschaften „Clubs“

1919/20. „Club“ in fast MTK-hafter Form. Deutsche Meister (2:0 gegen Fürth).

1920/21. Endspielsieger gegen Vorwärts Berlin 5:0.

1921. August. Beginn der großen Kämpfe um die „Kontinent-meisterschaft“. 0:0 gegen Sparta-Prag, Kontinents Beste, im bisher furiosen Privatspiel auf deutschem Boden.

1921/22. Nach fast vierjährigem Siegeslauf vom Juni 1918 (1:2 gegen SpWa. Fürth) bis zum Februar 1922 (2:3 gegen SpWa. Fürth) erleidet „Club, der Unbesiegbliche“, im 99. Spiel seine erste Schlappe. (91 Siege, 7 Unentschieden, 465:45 Tore.)

In der Deutsche Meisterschaft kann der sich leichtsinnig Kalbs Be-raubende in insgesamt 400 Minuten Spielzeit vom intakten Sturm-bad HSV. nicht überwunden werden, obgleich Nürnbergs Mann-

schaftsschiff zuletzt nur mehr von sieben Mann gerudert wird (2:2 und 1:1 in Berlin und Leipzig, 110 000 Zuschauer; 60 000 davon in Leipzig — Reford!).

1922. Herbst. Riesen-3:0 gegen Sparta Prag in Prag!!

1923/24. Gewinnt „Club“ alles: Bayerische, Süddeutsche, Deutsche Meisterschaft (2:0 gegen HSV.), Südd. Pokal.

1924/25. Süddeutscher Zweiter. Deutscher Meister zum vierten Male. (1:0 gegen HSV. Frankfurt in Frankfurt in „endlosem“ Spiel.)

1926/27. Aufgefrischter „Club“ Deutsche Meister zum fünften und vorläufig letzten Male. (1:0 gegen HSV. in Hamburg (!), 2:0 gegen Hertha Berlin in Berlin!!)

1927. 4:2 gegen Burnley in heroischem Endspurt!!

1928/29. Wieder gesammelter „Club“ unbesieglich. Haus hoher Favorit, dessen Spiele von jeweils 30 000 bis 50 000 verfolgt werden. Durch Leichtsin (Wieders, der „Sturmbrücke“, Erkrankung nach un-nötigem Privatpiel) bringt er sich selbst um sicherste Aussicht. Scheidet im Semifinal zu Berlin und Düsseldorf — 100 000 Umwesende — mit 0:0 und 2:3 gegen Hertha Berlin aus. Die zweite Meisterschaft, die „Club“ sich selbst verscherzte! —

1929/30. Südens Dritter. — Nach einem 6:2 gegen Schalke 04 in Zwischenrunde mit 3:6 in Vorschlußrunde gegen Hertha Berlin im Nachteil.

1931/32. Südens Dritter, durch eine Serie von 5:0 siegen. Ber-ner in Mannheimer Semifinal mit 0:2 gegen Bayern München.

1932/33. Im Kampf um den zweiten Platz der Abteilung Bayern-Saar-Rhein in Extraarena trotz besserer Leistung von SpWa. Fürth mit 4:2 ausgebootet.

Schaffer — Lehrer

1933/34. Bayerischer Meister (Schaffer — Lehrer). Schlußspiel-Abteilungsieger, Semifinalist und ??

II.

### Die Leistungstafel der Schalker Knappen

Erste kleine und doch so große, schöne Zeit!

1904. Gründung als „Westfalia“. Dehmann und Giese die „Väter“ Schalkes.

Erstes Übungsfeld am „Haus Goor“. Umzug nach der Tauben-strake (Städt. Spielplatz). Erstes großes U („Olympisches“) Sport-fest. Starker Mitaliederzuwachs. Alle Konkurrenz damals schon aus dem Felde geschlagen. Aber der Westdeutsche Verband — Gott hab' ihn selig — konnte die Schalker nie recht leiden (siehe 1930/31) und erachtete sie als „nicht existenzfähig“ und daher auch nicht als auf-nahmefähig. Schalke, damals in rotgelber Bluse, zieht den Rheinisch-Westfälischen Spielverband als Konkurrenz des Westdeutschen Ver-bandes auf. Unter diesem sanften Druck kapituliert die höchste west-deutsche Fußball-Behörde!

1906. Aufnahme in den Verband! „Grundstückspächter“ im Bezirk Grenz- und Industriestraße.

Stappen des Wachstums

1912. Anschluß an den Schalker TB. 1877. Gemeinschaftsname Schalker TB. Entwickler: „Papa“ Unkel.

1913/14. Bereits Teilnahme an Westdeutschlands Meisterschafts-Endspielen.

1914/18. Hemmung durch Kriegsnot.

Nachkriegszeit:

1918: Wiederaufleben lust im Augenblick des Erlöschens.



# Die deutschen Fußballmeister 1903 — 1933

26 Endspiele — der Club 5 mal Meister

Die Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft geht bis auf das Jahr 1903 zurück. Damals war der Rahmen noch ein sehr bescheidener. Das Endspiel fand in Altona auf dem Exerzierplatz statt. Das Spielfeld war mit Tauen abgeperrt, die Eintrittsgelder wurden durch Zellerfassung einfließen. Im ersten Spiel um die Deutsche Meisterschaft siegte derzeit der VfB. Leipzig gegen den VfC. Prag, der als Vertreter von Deutschböhmen dem Deutschen Fußball-Bund angehörte, mit 7:2. Im Jahre 1904 wurde kein Endspiel ausgetragen, im Jahre 1905 wurde dann Union 92 Berlin in Köln gegen den Karlsruher FV mit 2:0 Meister.

Die Endspiele bis zum Kriegsjahr 1914 brachten dann folgende Ergebnisse:

1906: In Nürnberg: VfB. Leipzig gegen 1. FC. Pforzheim 2:1.

1907: In Mannheim: Freiburger FC. gegen Victoria Berlin 4:2.

1908: In Berlin: Victoria Berlin gegen Stuttgarter Kickers 3:1.

1909: In Breslau: Phönix Karlsruhe gegen Victoria Berlin 4:2.

1910: In Köln: Karlsruher FV. gegen Holstein-Kiel 1:0.

1911: In Dresden: Victoria Berlin gegen VfB. Leipzig 3:1.

1912: In Hamburg: Holstein-Kiel gegen Karlsruher FV. 1:0.

1913: In München: VfB. Leipzig gegen Duisburger SV. 3:1.

1914: In Magdeburg: Spielvog. Fürth gegen VfB. Leipzig 3:2.

In den Jahren 1915 bis 1919 wurde keine Deutsche Meisterschaft ausgetragen. In den nachfolgenden Jahren kam dann die Zeit der großen Kämpfe Nürnberg-Fürth-Hamburg. Die Endspiele waren folgende:

1920: In Frankfurt: 1. FC. Nürnberg gegen Spielvog. Fürth 2:0.

1921: In Düsseldorf: 1. FC. Nürnberg gegen Vorwärts Berlin 5:0.

1922: In Berlin: Hamburger SV. gegen 1. FC. Nürnberg 2:2. — Wiederholungsspiel in Leipzig: Hamburger SV. gegen 1. FC. Nürnberg 1:1.

1923: In Berlin: Hamburger SV. gegen Union Oberschöneweide 3:0.

1924: In Berlin: 1. FC. Nürnberg gegen Hamburger SV. 2:0.

1925: In Frankfurt: 1. FC. Nürnberg gegen HSV. Frankfurt 1:0.

1926: In Frankfurt: Spielvog. Fürth gegen Hertha/BSC. Berlin 4:1.

1927: In Berlin: 1. FC. Nürnberg gegen Hertha/BSC. Berlin 2:0.

1928: In Altona: Hamburger SV. gegen Hertha/BSC. Berlin 5:2.

1929: In Nürnberg: Spielvog. Fürth gegen Hertha/BSC. Berlin 3:2.

1930: In Düsseldorf: Hertha/BSC. Berlin gegen Holstein Kiel 5:4.

1931: In Köln: Hertha/BSC. Berlin gegen München 1860 3:2.

1932: In Nürnberg: Bayern München gegen Eintracht Frankfurt 2:0.

1933: In Köln: Fortuna Düsseldorf gegen Schalke 04 3:0.

1919/20. Meisterschaft Klasse B. Aufstieg in Klasse A. Neuer Mitglieberlegen. Platzbauten, Rasen-Verbesserung!

1920/26. Kreisliga. — Trennung vom TB. laut „höherem Befehl“, doch in durchaus freundschaftlicher Weise. Farbe Weiß-Blau anstatt Rotgelb.

1925/26. Meister des Emscherkreises. Bester der 2. Klasse des Westens. Der Oberliga zugeteilt!

## 1926 bis 1934

Mit Ausnahme eines Trauerjahres immer im Endkampf um Deutschlands „Blauwe Band“.

1926/27. Westdeutschlands Zweiter (infolge Verletzung mußte der letzte große Schlag gegen Fortuna Düsseldorf mißlingen). Rund 200 000 Zuschauer in acht Spielen.

Das letzte DFB-Meisterschafts-Vorrunde gegen 1860 München 1:3.

1927. August. Gastspiele in München. Erster Einbruch der Schalker in den Süden: 3:4 gegen 1860; 5:9 gegen Wacker. Erregen Stauern als „Holzklassenfahrer“!

1927/28. Groß-Spielfeld „Glück auf!“ an Königs-Wilhelm- und Gaubstraße. — Westens Zweiter. In Zwischenrunde dem HSV. mit 2:4 unterlegen.

1928/29. Ungeschlagen. Westens Meister. Erste Niederlage 1:4 gegen Hertha-Berlin im Berliner Zwischenpiel. Eine Stunde in 1:0-Führung, bis Mittelläufer Kater und Czapan verletzt wurden.

1929/30. Abermals Westens Meister. In Fürther Zwischenrundenspiel am „Club“ 2:6 scheiternd.

1930/31. Trauerjahr! Schalke 04 wird wegen Verstöße gegen das „Amateurgesetz“ für immer aus dem Verbande ausgeschlossen. (Siehe 1904/06!!). Der Kassierer wählt den Freitod. Im Frühjahr 1931 wird Schalke 04, dessen erste Elf eine Zeitlang professionell spielte, begradigt.

1931/32. Im „Rehabilitierungsspiel“ um des Westens inoffizielle Meisterschaft“ schlug Schalke auf seiner, innen und außen zusammengekommen, von 100 000 Enthusiasten umlagerten Kampfbahn Westens Verbandsmeisterin Düsseldorf Fortuna mit 1:0. Diese 100 000 sind Festlands Zuschauer-Rekord!! Zum dritten Male Westens Meister. Und wieder kam Schalke übers Halbfinalspiel nicht hinaus. 1:2 gegen Eintracht Frankfurt!

1932/33. Vierte Westdeutsche Meisterschaft in Schalles „Füßen“ (statt Händen, die doch beim Fußball verpönt sind)! Die ewige Fehde mit Fortuna Düsseldorf erneuert sich im Deutsche Meisterschafts-Schlusspiel zu Köln. Aber aus dem 1:0 des West-Finales wird ein 0:3. Schalke abermals geprellt!

1933/34. Westfalenmeister, Abteilungsieger vor Venrath (Düsseldorf, also Düsseldorf ist Gegner geblieben, nur ist Venrath an Stelle der Klingerner Fortuna getreten) und nun Finalist. Und ??

## Der Club vor dem Kampf

Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen, aber wenn statt einer Kreuzspinne das lange Glend Riedel sich durch die Drehtüre windet und mit der glückstrahlenden Miene eines Hochzeiter's guten Morgen wünscht, kann nichts passieren. Dann muß der Tag rosarot und veilschenblau werden, und das Signum „Alles in Butter“ tragen. So war's denn auch am Samstag und noch mehr als das. Es war sogar bezaubernd schön und einfach gottvoll amüsant und alle guten Geister lobten den wohlbeliebten Bundeschachmeister Stenzel, der die Clubelf in Berlin mit guten Börsentyps nur so überschüttete und auch der Vater des fulminanten Gedankens war, eine Fahrt ins Blaue zu machen und an den schattigen Gestaden des idyllisch gelegenen Diepnitzsees den Tag vor dem großen Tag in stiller Beschaulichkeit zu verbringen.

Anfangs sah es zwar nicht so aus, wie wenn, aber als Dehm, den man noch am Freitagabend bildlich und buchstäblich narzotisiert hatte und von einem rebellischen Stockzahn befreit hatte, fröhlich grinsend von der Morgenbiste kam, und der Eliteomnibus über das holprige Pantover Pflaster hinweggehopt war, brach durch das Allwetterverdeck nicht nur die Sonne, sondern auch eine ausgesprochen sonnige Stimmung, die denn auch, und zwar in gesteigerter Form, anhielt, als ein frisches Lüfterl Miniaturwellen auf dem See hervorzauberte und braun-schwarze Wolken über den flaschengrünen Laubwald hinwegjagte. Es war nicht zu kalt und nicht zu heiß, just so gut temperiert wie gut gepflegter Bургunder und im übrigen war es so, wie es im Paradies gewesen sein muß, und wie es junge Fußballer brauchen, die 24 Stunden später die Deutsche Meisterschaft erkämpfen sollen.

Man hummelte ein wenig, zauberte dem überraschten Schaffer keine knallenden, aber quakende Frösche in seine Bonbontaschen, entdeckte plötzlich seine Sympathie für den geruchlosen und nervenberuhigenden Angelpport und schickte urbauvarische Fodler in den sonnigen Himmel, als man mit Geduld und Spude eine Grundel von der Größe einer abgebrochenen Stricknadel gefischt hatte. Der Pop-Boidl entwickelte dabei ungeahnte Talente und fand ganz wie beim Fußballen in dem jungen Friedel einen gelehrsamem Schüler, der

ihm bald seine beste Tricks abgesehen hatte. Nur der kreuzbrave Gußner angelte stundenlang vergebens und umeinsunst. Er tröstete sich aber damit, daß er sich bereits eine Braut geangelt hat, was im allgemeinen noch viel schwieriger ist, als ein Weißfischlein in sein Netz zu ziehen.

Nach dem Mittagessen wurde geruht und gepennt, aber nicht gesegelt und so gegen Abend zu wurde eine ganz scharfe Regelpartie ausgefochten, deren aufregender Verlauf sogar ein zahmes Rehböcklein anlockte und zu einem



Fahrtbereit nach Berlin.





Erholungspause in Leipzig.

ausdauernden Kiebitz machte. Die alte Klasse setzte sich auch hier siegreich durch, trotz aller Versuche Seppel Schmidts, sein Team zu Neunertaten aufzupeitschen und die routinierte Konkurrenz mit Kränzen einzudecken. Und dafür durften die anderen den Regelbuben bezahlen und so glich sich das Geschick wieder aus.

Als die Elf, müde vom Faulenzen und erschüttert vom Anblick der bronzenen Verolina, wieder in ihrem Standquartier landeten, war dieses bereits von anderer Nürnberger Seite erobert worden. Mit Stadtrat Dr. Schmidt, dem Vertreter des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung, war der jüngste Nürnberger Fußballanhänger, Saurichter Gradl, eingetrudelt, der vom Frankenfürer mit einem Bad guter Wünsche nach Berlin befohlen worden war. Gauführer Flierl lief in Begleitung des bereits stark DVBlisch angehauchten Dr. Haggenmiller in der Clubfestung ein, Dr. Wiemüller und Dr. Müller zeigten noch sichtbare Spuren eines scharfen Männerkats und Matthes Danninger, der Mann mit dem Wächterblick und dem kristallklaren Fußballverständnis, bezog sofort einen Aufsichtsratsposten, um irgendwelche Ausreißgelüste der Cluberer sozusagen im Keime ersticken zu können. Sein Amt erwies sich jedoch als überflüssiger Druckposten, denn die Clubmannschaft sägte bereits Holz und hörte nicht nur die Engeln singen, sondern auch Sektproppen knallen und Felix Linnemann einen gewaltigen Cantus auf den neuen sechsfachen Deutschen Meister anstimmen, den er am Samstag im Dunkel eines Kinoraums einstudiert hatte.

Bei ihrem Wiedererwachen kam ein Bogerl in Gestalt eines Telegrammboten geflogen und überbrachte den alten Clubhaudegen ein Brieflein ihrer ebenso alten Freundin Herttha, worin zu lesen war: „Unserem alten Gegner in harten Kämpfen grüßt und wünscht Hals- und Beinbruch Herttha BSC.“ Das schmeckte zum Frühstück besser wie die obligatorischen zwei weichen Eier im Glas, war aber wiederum



Dehm ruht sich aus.

mir ein Beweis dafür, daß alte Liebe doch nicht rostet. Aus Rottweil im Schwäbischen übersandte man keinen reinrassigen Rottweiler, sondern die Bitte, die Zähne zusammenzubeißen, was dem Dehm augenblicklich etwas schwer fällt, und die Muskeln zu straffen, weshalb die beiden Rekordesser Pop und Reiffel sofort nochmals nachservieren ließen, und der Benjamin Friedel ließ voller Stolz ein Brieflein in seiner noch etwas schwächlichen Heldenbrust verschwinden, das man ihm aus Deutschböhmen geschickt hatte, und in dem der augenblickliche Goalgetter des Clubs in einer wirklich entzückenden Art gebeten wurde, die Patenstelle an einem kleinen Sudeten-Deutschen zu übernehmen. Dieser Wunsch machte dem Sturmführer des Clubs mehr Kopfzerbrechen als der ganze Meisterschaftskampf, aber nach gutem Zureden warf er sich plötzlich in Postur und erklärte kurz und bündig, der Bitte willfahren zu wollen, und an diesem Entschluß hielt er auch dann fest, als ihm der immer etwas böshafte Seppel Schmitt ein wenig Angst zu machen versuchte und ihm in den grellsten Farben die Pflichten eines Paten ausmalte.

Dann war die Zeit gekommen, daß Nürnberg's Sonderzug eintreffen sollte. Es war nicht so voll wie auf den Bahnsteigen des Anhalter Bahnhof, wo die verschiedenen Sonderzüge aus dem Westen bereits tags zuvor Berlin mit ihrer Ankunft beehrt hatten, aber bei den 400 Nürnbergern, die auszogen, um Berlin und eine Meisterschaft zu erobern, handelte es sich dafür um ein ganz außerlesenes Stimmaterial und um musikalisch durch die Bank hochtalentiertere Leute, und so darf es nicht verwunderlich sein, wenn im Poststadion letzten Endes doch die Minorität siegen wird. Kalb in der maleurischen Originaltracht Hintertupfhausens war der Erste, der aus dem wilden Geflatter weiß-roter Clubfähnchen aller Kaliber auftauchte, dann aber trat sofort der Dirigent des Nürnberger Fußballorchesters, der kampferprobte Laqueurhäuptling Giesemann, wirkungsvoll in Erscheinung und in den nächsten Minuten hallte der ganze Bahnhof wider



Die Mannschaft auf grüner Wiese.

vom Lärm gewaltiger Ruhglocken aus dem markgräflichen Schloß zu Ausbach, wildgewordener Posthörner und lieblicher Schalmeien. Als Nürnberger mußte man sagen, daß die Generalprobe ganz ausgezeichnet klappte und für die Hauptaufführung das Beste erwarten läßt. Vorausgesetzt natürlich, daß man überhaupt dazu kommt, in Aktion zu treten und etwas Leben in die Betonbude des Poststadions zu bringen.

Wenn es dem alten Cluberer Bumbes Schmitt nachgeht, der am Samstagabend mit den Knappen eintraf und aus alter Anhänglichkeit an den DVBl. im Russischen Hof abgestiegen war, allwo auch der Wundertortwart Zamora und die elf Romas, die tags zuvor vom DSC. Britsch bekommen haben, sich meisterlich eingerichtet haben, wenn also der alte Clubläufer Bumbes mit diktatorischen Befugnissen ausgestattet wäre, und allein zu bestimmen hätte, dann hätten die abgeordneten Musici aus der alten Moris nichts zu lachen und zu musizieren. Aber unser Herrgott hat bekanntlich noch keiner Biege den Schwanz zu lang wachsen lassen, und so wird auch Bumbes daran glauben müssen, wenn er auch noch so oft „Net wa, net wa?“ sagt und noch so sehr Eisbein mit Sauer-Präsidenten der Reichspressekammer legt fest, daß die von den Kraut auf einen Sieg der Westdeutschen futtert. In Berlin stehen die Wetten 9:1 für Schalke, da muß der Club gewinnen!

**Miet-Auto Norika 43550**  
**Nürnberg** 6-Sitzer-Wagen  
**Die Wagen für Sportvereine**



# Fünf schwarze Minuten

Warum der Club 2:1 verlor: Angriff die beste Verteidigung

Trotzdem: Schalke 04 ein würdiger Deutscher Meister

45 000 Zuschauer haben sich zu diesem Endkampf eingefunden. Schalke betritt zuerst den Platz und wird begeistert empfangen und auch die Nürnberger erhalten bei ihrem Erscheinen großen Beifall.

Beide Mannschaften sind zunächst natürlicherweise etwas aufgeregt,

doch bereits in der fünften Minute findet sich Schalke zusammen und kommt durch den rechten Flügel durch, aber der Angriff wird von Kreißel und Köhl zerstört. Auch Nürnberg schießt seinen linken Flügel ins Feuer, aber Gufner verpaßt den Flankenball. Darauf folgend eine schöne Vorlage Dehms wiederum zum linken Flügel, Friedel erhält den Ball, gibt zu Schmitt, der wohl scharf schießen kann, der Ball wird aber abgewehrt. Nachdem Munkert einen Vorstoß Ruzorras abgestoppt hat, schießt derselbe Schalke Spieler neuerdings auf das Nürnberger Tor, aber Köhl fängt sicher. Kund tritt dann die erste Ecke für Nürnberg, die nichts einbringt. Das gleiche Schicksal ereilt eine Ecke für Schalke. Bei Nürnberg fällt Eiberger angenehm auf, der präzise Vorlagen gibt, jedoch ist dafür Schmitt zu langsam. Der Nürnberger rechte Flügel erzielt eine 2. Ecke, die der Schalke Torwart abfängt. In der 14. Minute ein Weitschuß von Popp, der über die Latte geht. Nürnbergs Sturm vergißt seine Flügel zu bedienen, da die Mitte von der Schalke Hintermannschaft zu sehr abgedeckt wird. Hier zeichnet sich besonders Szepan aus. Wieder muß Köhl eine Flanke vom Schalke rechten Flügel abfangen, dann gibt es für Nürnberg einen Straßstoß aus 20 Meter. Dehm, der Straßstoßspezialist, tritt ihn gut, der Ball wird aber abgewehrt. Eiberger und Gufner spielen schön zusammen, aber die Schalke Abwehr ist auf dem Posten. In der 24. Minute eine schöne Kombination Schmitt, Gufner, Eiberger. Letzterer schießt scharf, aber neben die Latte.

Dehm wird verwahrt,

als er den Schalke Rechtsaußen „fliegen“ läßt. In der 30. Minute kommt Friedel gut durch, gibt den Ball zu Schmitt, der genau wie vorher Eiberger scharf vorbeischießt.

Da bei beiden Mannschaften Läuferreihe und Verteidigung auf der Hut sind, können sich die Stürmer nicht besonders entwickeln. Es werden beiderseits keine überragenden Leistungen

gezeigt, das Spiel ist auch nicht besonders schnell, jedoch technisch gut. Bei Nürnberg sind Eiberger und Friedel gut in Schwung, auch die Hintermannschaft ist auf dem Posten, wenn auch Dehm seinen Flügel öfter durchbrennen läßt. Auch bei Schalke liegt die Hauptstärke in der Hintermannschaft. Hier fällt in erster Linie Szepan auf. Beiderseits sind klare Torchancen eigentlich nicht entstanden, doch ist

Nürnberg im Feldspiel etwas überlegen.



Köhl als Meisterangler.

## Der Club geht in Führung

Die zweite Halbzeit beginnt mit einem stürmischen Angriff der Nürnberger, die offenbar darauf aussehn, eine Entscheidung herbeizuführen, und nach einem schnellen Flankenwechsel von links

gelingt es in der sechsten Minute Nürnbergs Mittelstürmer Friedel durch einen hohen unhaltbaren Schuß aus günstiger Lage heraus Nürnberg in Führung zu bringen.

Dieser Treffer wird von der Nürnberger Kolonie mit riesigem Beifall aufgenommen, und reizt die Nürnberger Mannschaften zu besonderen Taten an. Sie drängt und trägt Angriff auf Angriff auf das Schalke Tor, aber

Szepan ist in ganz überragender Verfassung

und an ihm finden sich auch die beiden Verteidiger Schalkes so in die Höhe, daß sie den Angriffen der Nürnberger immer sichere Parade bieten können. Als aber das Publikum eingreift, und sich nun mehr und mehr auf die Seite von Schalke schlägt, wird das Spiel wieder offener und schließlich vermag Schalke die Initiative zu ergreifen und seinerseits zum Angriff überzugehen. Zunächst jedoch steht die Nürnberger Hintermannschaft wirklich eisern und an ihr zerschellen alle noch so gut gemeinten Vorstöße der Schalke, die jetzt das zweifellos bessere technische Spiel haben, und im Sturm durch raschen Flankenwechsel Terrain gewinnen. Schon in der achten Minute hat der Rechtsaußen Kalwiski

eine totsichere Sache,

jagt aber das Leder unüberlegt über den Kasten und dann ist Kreißel der rettende Mann für Nürnberg, als er unerwartet vor dem freistehenden Halbrechten auftaucht und dieselbe das Leder vor den Füßen wegzieht. Nürnberg spielt mit den beiden Halbstürmern in Deckung und verlegt sich auf Vorstöße seiner beiden Flügel, von denen jetzt Gufner wesentlich besser in Form kommt, wie vor dem Wechsel. Er findet sich in der zwölften Minute gut durch, aber Schalke rechter Läufer bringt das Leder noch in letzter Sekunde vor dem anstürmenden Kund weg und dann ist auf der Gegenseite wiederum Kreißel der letzte Retter, als er Ruzorra das Leder von den Füßen wegnimmt. Schalke drängt jetzt mächtig und zeigt

begeisternden Fußball,

aber Nürnberg kämpft mit der bei ihm gewohnten Zähigkeit und Energie und immer wieder werden die sichersten Chancen für Schalke, deren Sturm zunächst vor dem Tor völlig kopflos operiert und die tollsten Sachen vergibt, festgehalten. Eine Ecke für Schalke zeitigt eine neue, die Szepan, der nun etwas nach vorne rückt, über den Kasten jagt, dann kommt Friedel nach einer Vorlage von Dehm blendend durch, täuscht geschickt angreifend den Verteidiger, jagt aber das Leder über den Kasten.



Die Cluberer beim Vesper.



Das war Nürnbergs beste Chance, das Ergebnis auf 2:0 zu stellen, und den Sieg für Nürnberg zu sichern, Munkert holt sich Beifall, als er den rechten Flügel elegant abstoppt und nun hat Schalke eine ganz große Chance, als Kuzorra schön zur Mitte gibt und der Ball am Kasten vorbei zum rechten Flügel gelangt. Munkert ist aber schneller und entschlossener und vermag auch diesmal zu klären.

Nürnberg ist nun dauernd in der Verteidigung, wehrt aber wirklich grandios ab und weiß sich immer wieder Luft zu schaffen. In der 24. Minute erzielt Gußner nach schnellem Durchbruch eine Ecke, die mit einem Flachschuß von Kund endet, aber

Mellage ist auf dem Posten und hält sicher, und dann geht Nürnbergs Linksaußen durch, diesmal aber ist Friedel so unüberlegt, daß er von Szepan mühelos vom Leder gedrängt wird.

#### Der alte Popp

schlägt sich immer noch mit wahrhafter Bravour und rettet wiederholt ganz allein durch sein entschlossenes Eingreifen, aber als in der 27. Minute Kuzorra wieder durchgeht, scheint der Ausgleich für Schalke fällig, aber der Ball faust wieder frei und scharf am Posten vorbei. Eine neue Ecke für Schalke verläuft im Sande und dann rettet Köhl eine absolut verzweifelte Situation, als er sich dem drei Meter vor dem Tor zum Schuß ansetzenden Kuzorra vor die Füße wirft und den Ball wunderbar weglenkt. Auch eine weitere gefährliche Sache vor dem Nürnberger Kasten meistert

#### Köhl in ganz großer Form

und in der 33. Minute ist er wieder Herr der Lage, als der Halbrechte Schalkes zwei Meter vor dem Kasten den Ball zum



Schalke 04 Deutscher Meister.

Die Viktoria im Besitz der Schalker.

Von oben links: Mellage, Zajons, Bornemann, Valentin, Tibulski, Szepan, Kuzorra, Rothardt, Mattkämper, Kallwizki.

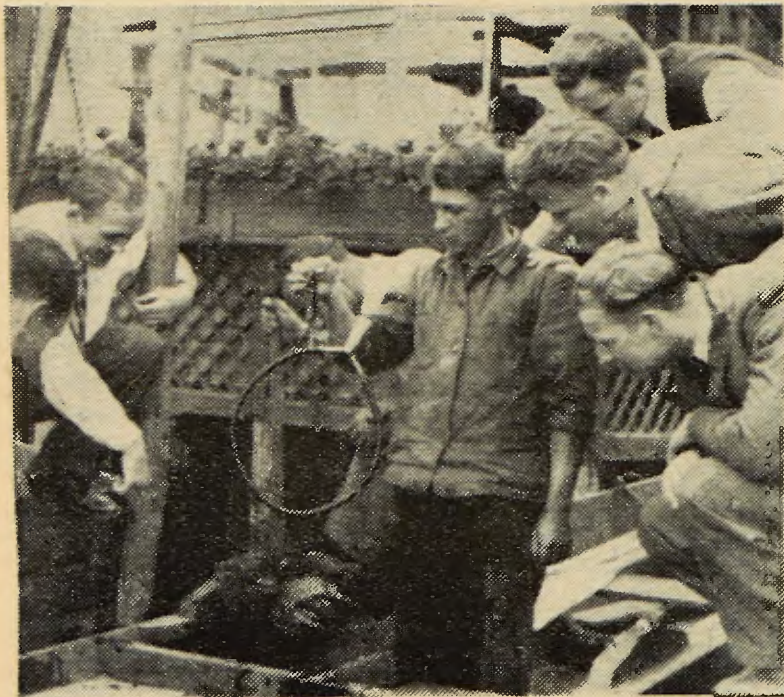
Billmanns im Anschluß an eine Ecke sicher. Im Gegenstoß fiel dann

kurz vor dem Abpfiff der siegbriegende Treffer Schalkes.

Der rechte Flügel ging scharf durch, Popp wurde überholt, der Ball kam zu Kuzorra der noch einige Schritte lief und aus 15 Meter unhaltbar flach in die rechte Ecke schoß und damit Schalke zum ersten Male die deutsche Meisterschaft eintrug.

#### Warum der Club verlor.

Es war nach dem Führungstreffer der Nürnberger eigentlich anzunehmen, daß die Mannschaft die Nerven aufbringen würde, um das Ergebnis bis zur letzten Konsequenz durchhalten zu können,



Das Ergebnis des Meisterfischens.

Schuß bekommt, aber Köhl faust wie der Blitz dazwischen und zieht den Ball an sich.

#### Schalke wechselt nun,

zieht Szepan auf den halbrechten Posten vor, während für ihn der Halbrechte als Mittelläufer zurückgeht.

#### 1:0 für Nürnberg bis 5 Minuten vor Schluß.

Das Publikum feuert nun Schalke mit Macht an, aber Nürnberg behält immer noch den Kopf oben und vermag sich gegen die Angriffe heroisch zu wehren. Ein scharfes Foull gegen Gußner endet mit einem Freistoß, den der linke Flügel verpaßt, aber dann knallt Kuzorra in der 35. Minute völlig frei an die Latte und eine anschließende Ecke sieht Köhl als den Retter. Man glaubt bereits, daß Nürnberg dank seiner sicheren Abwehr das Ergebnis hält und den Vorsprung bis zum Schlußpfiff durchbringt, aber dann folgt in der 41. Minute

#### der überraschende Ausgleich.

Munkert vermag den durchgebrochenen linken Flügel nur auf Kosten einer Ecke noch abzuwehren, diesmal kommt sie scharf unter der Latte heran,

und aus dem Menschenhaufen taucht plötzlich der Kopf Szepans auf, und über die Hand von Köhl hinweg faust der Ball in den Kasten.

Dehm versucht noch auf der Torlinie zu retten, aber der Ball war bereits über der Linie. Was sich nun abspielt, ist in Deutschland noch nie gesehen worden, es herrscht grenzenlose Begeisterung. Auch ganz Berlin war restlos hinter Schalke, aber dennoch hatte in den letzten drei Minuten Nürnberg noch einmal eine Chance, seine Torzahl zu erhöhen, aber noch einmal verpaßt Munkert in einer sicheren Stellung das Leder und dann war Mellage auf der Lauer und hielt den Kopfball



Die Viktoria wird nach Gelsenkirchen verpaßt.



aber der Glanz der Schalke-Mannschaft triumphierte doch und brachte den Westdeutschen den verdienten ersten Deutschen-Meister-Titel ein.

# Warum verlor der Club?

In der ersten Halbzeit waren beide Mannschaften ziemlich gleichwertig und in einem meist im Felde durchgeführten Spiel sah man von beiden Seiten

**wohl gute technische Leistungen und sichere Abwehren, aber keine Angriffe,**

die das Zeichen von Klasse trugen und imstande gewesen wären, die Hintermannschaften niederzukämpfen und das Publikum zufrieden zu stellen. Nach dem Wechsel, als Nürnberg überraschend in Front gegangen war, kam dann Schalke ganz groß in Fahrt und lieferte ein Spiel, das ihnen zuletzt den Sieg eintrug. Man sah da wundervolle Kombinationen, schnelle Vorstöße der Flügel und saubere Flanken und es war nur eine Frage der Zeit, wann der fällige Ausgleich kommen würde.

Dass er nicht kam, war einmal darin zu suchen, daß die Schalke-Stürmer verdammt schlecht schossen und sich überhaupt vor dem Tore sehr hilflos zeigten, zweitens darin, daß die Nürnberger, wie einst, groß verteidigten und durch genaue Abdeckung der gegnerischen Stürmer diesen ganz selten Gelegenheit zum Schuß gaben.

Erst, als der Ausgleich doch noch gefallen war, war es auch mit dem Widerstand der Nürnberger vorbei und die Mannschaft war sorglos und auch niedergeschlagen und in diesem Augenblick gelang es den Westdeutschen, das Wunderbare zustande zu bringen, aus einer knappen Niederlage einen ebenso knappen und rechtmäßig verdienten Sieg zu machen.

Bei Nürnberg war Köhl hervorragend in Form, obwohl er zuweilen reichlich Glück hatet. Gegen die beiden Treffer war er einfach machtlos. Vor ihm standen ein paar ungemainschlagensichere Verteidiger, die ausgezeichnet in Form waren, die sich mit beispielloser Hingabe schlugen und fast bis zum Schluß das Tempo und die Wucht der Angriffe überstanden. Die Läuferreihe bot eigentlich nur Durchschnittsleistungen und ragte nur bezüglich Abwehr hervor. Hier zeichnete sich diesmal am meisten der rechte Läufer Kreißel aus, der mit seinem Flügel gut fertig wurde, ausgezeichnet mit dem Kopf spielte und stets im entscheidenden Moment an gefährlichen Stellen auftauchte. Willmann schaffte unauffällig, dagegen konnte man mit Dehm nicht zufrieden sein, da er am schlechtesten abdeckte und nicht immer mit der nötigen Ruhe und Kaltblütigkeit operierte. Er hielt den Ball zu lange, wo es ratsam erschienen wäre, ihn sofort dem Sturm zuzuspielen. Im Angriff war Friedel wieder ausgezeichnet, wenn auch nicht so erfolgreich wie sonst, da er in Szepan einen starken Bewacher gefunden hatte.

Vor dem Wechsel gebührt neben ihm Giberger eine Hervorhebung, der sich hinten und vorne aufopferte und den Angriff durch sehr geschickte Ballführung und klaren Vorlagen in Schwung zu bringen versuchte. Die beiden Flügel kamen nach dem Wechsel in Fahrt und hier besonders Gukner, der sich vorher kaum durchzusetzen vermochte. Er war gefährlicher als Rind, der eur selten an seinem Läufer vorbei kam. Seydl Schmitt war eigentlich der schwächste Mann. Er hielt stets den Ball zu lange und versiehte hierdurch manche gute Chance. Nach der Pause hielt er sich zwar mehr in der Deckung auf, ohne aber auch hier besonders Ueberragendes zu leisten.

\*

**Die Schalke-Mannschaft war technisch ganz hervorragend in Form und ist ein würdiger Deutscher Meister geworden,**

aber wene es schieß gegangen wäre, so hätte sich doch die Mannschaft dies selbst zuzuschreiben gehabt, da der Sturm trotz aller technischer Feinheiten, flüssigen Kombination und Intelligenz doch nicht wichtig genug war, um die Situationen so auszuwerten, wie es von einem Deutschen Meister eigentlich erwartet werden sollte. Man sah hier viele unüberlegte und voreilige Handlungen, wo man durch Kaltblütigkeit zum Erfolg gekommen wäre. Die Hintermannschaft schlug sich ausgezeichnet. Mellage hatte wenig zu tun, war aber seiner Aufgabe gewachsen und vor ihm standen zwei Verteidiger, die einfach, aber nutzbringend abwehrten, allerdings auch ziemlich hart an den Mann gingen und sich vor niemand richteten. Die Leistung hatte mit Abstand in Szepan den besten Mann, denn in erster Linie dieser grandiose Erfolg zuzuschreiben ist. Allerdings erst, als er von seinem Läuferposten in den Sturm ging und hier durch Kopfstöß den Ausgleich erzielte. Der deutsche National-Mittelläufer hielt Friedel in Schach und wußte in der ersten Halbzeit durch weite Flügelvorlagen immer wieder Luft zu schaffen. Nach der Pause drückt er dann mächtig aufs Tempo und beherrscht durch seine wundervolle Ballbehandlung das Spielfeld. Auch im Sturm war er der geistige Führer, dem der Enderfolg zu verdanken war. Neben ihm zeichnete sich der rechte Läufer Tibulsky besonders aus, der mit Rind sehr sicher fertig wurde, dagegen fiel der linke Läufer weniger

Man muß das feststellen und dem Meister die Genugtuung zuteil werden lassen, daß er auf Grund seines besseren und zweifellos klareren Spieles den Sieg verdiente.

auf. Er war schwach, so sehr er auch versuchte, Gukner durch gutes Stellungsvermögen an der Entfaltung seiner Hochform zu hindern. Im Angriff sah man von den beiden Flügeln wohl schnelle Flankenläufe, aber einen schlechten Abschluß der Aktionen und von Ruzorra war man eine Zeit lang mächtig enttäuscht.

Sein Schuß aber, der den Sieg herbeiführte, war das Ergebnis einer geistesgegenwärtigen Erfassung der Situation. Die Halbtürmer fielen wenig auf, dabei der Halblinke weniger, als der Halbrechte, der erst auf dem Mittelläuferposten Besseres zu leisten vermochte, wie im Angriff.

Es war ein großer Tag für den deutschen Fußballsport und ein hinreißender Kampf in der 2. Halbzeit, der zwar einen Erfolg der Nürnberger ermöglicht hätte, zuletzt aber doch die Gerechtigkeit, und damit Schalke siegen sah.

## Die Zamoramannschaft spielt im Stadion

Die spanische Meistermannschaft F.C. Madrid stellt sich am kommenden Mittwoch, abends 7 Uhr, dem 1. Fußball-Club Nürnberg in der Hauptkampfbahn des Stadions zum großen Freundschaftskampfe. Wie der Präsident des F.C. Madrid der Clubleitung soeben aus Hamburg telephonisch mitteilte, wird die Elf in Nürnberg zum ersten Male bei ihren Spielen in Deutschland in stärkster Besetzung antreten, da auch der in der Heimat beruflich festgehaltene internationale Läufer P. Requeiro zu diesem Treffen herbeibeordert wird.

Die spanische Mannschaft wird in den sechs Tagen vor dem Kampfe in der Moris kein weiteres Spiel mehr durchführen, so daß sie vollkommen ausgeruht in den Kampf geht. Wie erntt übrigens die Spanier das Treffen gegen den Club nehmen, geht auch daraus hervor, daß die gesamte Expedition die Clubmannschaft beim Endspiele in Berlin beobachten wird.

Die großartigen glatten Erfolge der Zamora-Mannschaft in Hamburg und Dresden mit je 3:0, die leicht hätten höher ausfallen können, zeigen zur Genüge, daß dem Club ein ganz großer Gegner gegenübersteht. Die begeistertsten Presseberichte nach den beiden Spielen brachten unverbürgt zum Ausdruck, daß der DFB. in Zukunft besser daran tun würde, für die Lehrspiele der deutschen Ländermannschaft an Stelle der englischen, nur noch spanische Mannschaften zu verpflichten, und das will schon etwas besagen.

## Hitler-Pokal-Vorrunde

Königsberg: Ostpreußen-Niederrhein 0:4 (0:3)

Chemnitz: Sachsen-Pommern 7:0

Magdeburg: Mitte-Nordmark 1:2 (1:1)

Köln: Mittelrhein-Brandenburg 3:0 (0:0)

Kassel: Nordhessen-Schlesien 4:1 (1:0)

Karlsruhe: Baden-Niedersachsen 7:4 (3:0)

## Würzburg schlägt Nürnberg im Leichtathletik-Städtekampf.

Die erste Ueberraschung brachte der 110 m Hürdenlauf, den Grampp mit 16,0 Sek. vor Kopp-Nürnberg mit 16,4 Sek. gewann. Der 800 m Lauf wurde eine überlegene Beute der beiden Nürnberger Summel und Beck, wobei Summel mit 1:04,7 Min. Beck zum Sandbreite schlug. Die zweite Ueberraschung gab es im 100 m Lauf, den der Würzburger Weichsel mit 11,2 Sek. vor Gottschalk-Nürnberg (3.) an sich brachte. Die 100 m gingen wieder überlegen an die Gabe Behm und Sabe, während sich auch im 200 m Lauf in der sehr guten Zeit von 22,9 Sek. vor Gottschalk. Das Speerwerfen ging an den Würzburger Schmitt während über 5000 m Kessel und Kessel, beide Nürnberg, keine Gegner fanden. Auch im Stabhochsprung mußte der Nürnberger Lauder gute Niederlage durch Kellian, der auf 3,20 m kam, hinhinnehmen. Die Diskusscheibe warf Sobe Würzburg mit 37,29 m am weitesten. Gramer war im Kugelstoßen nicht in Form und kam nur auf 13,71 m, vor dem Würzburger Wittmann, dem 13,95 m gelangen. Würzburg holte im Weitsprung einen Doppelsieg durch Wittmann und Grampp mit 6,89 bzw. 6,81 m vor Groh-Nürnberg mit 6,65 Meter. Die 4 mal 100 m Staffel gewann Nürnberg sehr knapp in 44,7 Sek. Sehr gute Leistungen gab es im Steinstoßen, wo wiederum Würzburg einen Doppelsieg buchte durch Wittmann 9,54 und Lang 9,25 m. Ulrich kam als einziger Nürnberger mit 9,02 m über die 9-m-Grenze. Nürnberg errang noch einen überlegenen Sieg in der olympischen Staffel, der aber nicht dazu reichte, den Kampf noch zu seinen Gunsten zu entscheiden, da auch im Hochsprung ein Würzburger Doppelsieg gemeldet wird.



# Der Club wieder Köhl und Zamorra in einem Waggon

Der Club auf der Heimreise

Eine Stunde vor dem großen Meisterschaftskampf noch zitterten die Wände des Foyers im Habsburger Hof unter dem dröhnenden Gelächter des immer lustigen Riegels Karl und der beiden Nürnberger Tennisfrühen Helmiz und Stenz, die am Sonntag vormittag gegen die Berliner Tenniskanonen schwer unter die Räder gekommen waren, sie beim Diner aber um so gründlicher geschlagen hatten. Es klang zwar etwas gequält und sah aus wie Galgenhumor, aber die Witze, die man sich etwas gedämpft und als flüsternde Baritone erzählte, waren nichts desto trotz gut und mußten die Lachmuskeln erzittern lassen wie Telephondrähte beim Gewittersturm.

Am Abend des gleichen Tages glich dieselbe Hotelhalle einem Trauerhaus. Sie war leer und ausgestorben, und wo man doch ein Clubgesicht entdeckte, war es so leichenblau und fahl, daß man allen Mut verlor, es anzusprechen. Eine schwere Depression lagerte über den einladenden Clubstühlen und gar mancher wischte sich verstohlene Tränen aus den Augen, gegen die er sich lange gewehrt hatte, denen er aber schließlich ebenso unterlegen war, wie die Clubelf nach ihrem heldenhaften Kampf im Poststadion. Es war wirklich niederdrückend und herzerweichend, aber die Tränen ehrten die Clubelf noch mehr wie ihr großer Kampf. Wer noch Tränen über eine Niederlage vergießen kann, muß ein ganzer Kerl und ein ganzer Sportmann sein — daran mußte man denken, als man schon lange vor Mitternacht einen Clubspieler nach dem andern vom Bankett zurückkehren und still und wortlos in seinem Zimmer verschwinden sah. Und einmal mehr sagte man sich: Solang dieser Geist in den jungen Clubherzen herrscht, solange kanns dem Club nicht schlecht gehen und wenn er dreimal Meisterschaften verlieren würde. Einmal wird der Laden doch wieder klappen.

## Auf dem Bankett

muß es übrigens ganz allerliebste und reizend zugegangen sein. Wie man am Montag erfuhr, hatte man diesmal auf all den Luxus und Pomp verzichtet, ohne den ein DFB-Bankett früher überhaupt nicht vorstellbar war, dafür aber schlug man einen wirklich herzlichen, kameradschaftlichen und netten Ton an und so fühlte man sich viel wohler wie ehedem, auch wenn man diesmal nur die silberne Gedenkmünze als zweiter Sieger in Empfang nehmen konnte.

Felix Dinnemann hielt eine ganz fulminante Rede und zollte der tapferen Clubelf für ihren wunderbaren, erhebenden Kampfsgeist und ihr energisches, elanvolles Spiel so-



Nach der großen  
Der alte Club sitzt und

viel Lob, daß der neue deutsche Meister beinahe etwas eifersüchtig geworden wäre — geradezu rührend aber muß es gewesen sein, als er dem Pops Boidl, diesem wahrhaft fünfseitigen Turm in der Berliner Schlacht, die Hand drückte und ihm all das sagte, was alle fühlten.

Für den zähen, aufopfernden Kämpfer, der die sämtlichen fünf Meisterschaften des Clubs mit ertröht und erspielt hatte, wäre es ein herrlicher Lohn für all die Clubtreue und die grandiose Leistung, die er in all den langen Jahren seiner Tätigkeit vollbracht hat, gewesen, hätte er zur fünften auch noch die sechste goldene legen dürfen.

Aber nun bleibt dem „Boidl“, diesem wirklich unerreichten Vorbild für die ganze deutsche Fußballjugend, nichts anderes übrig



# nder daheim

als neue Klöbchen auf seine Trittlinge zu schlagen und noch ein Jährchen weiter den Schrecken aller Stürmer zu bilden.

Er hatte ja eigentlich vorgehabt, jetzt endgültig den Fußballtram an den Nagel zu hängen — aber mit diesem guten Vorsatz wird es jetzt wohl essigsaure Tonerde werden. Schon um des Schafkopfs willen, der die Clubbelf auf allen ihren Fahrten begleitet.

## Freunde in der Not

gehen bekanntlich hundert auf ein Lot, aber so fahnenflüchtig auch sonst alles geworden war, was sich bis zum Kampf um die Clubbelf



große Enttäuschung  
d w — aufs nächste Jahr.

beschaft hatte — Michalko, der alte Club-  
rainer, war auch am Montag wieder pünkt-  
lich zur Stelle und Spezi Schaffers In-  
manus, der gute Simon mit dem Spitznamen  
Schatten, trennte sich von der Clubexpedition  
erst, als die Räder des überfüllten Zuges sich  
zu drehen begannen.

Schaffer, der noch am Montag geknickt wie  
in Schilfrohr war, hielt am Bahnsteig rasch  
noch großes Fußballpallaver mit dem spani-  
schen Nationalhelden Zamorra, der selbst  
mer noch von Autogrammjägern aufge-  
scheucht und überfallen wurde, dann entdeckte  
man zum allgemeinen Erstaunen, daß der  
C. Madrid, mit dem der Club morgen die  
Klingen kreuzen wird, nicht nur denselben  
Zug bestiegen, sondern just auch den Wagen  
mit Beschlagnahme belegt hat, den der Club für sich  
hatte reservieren lassen.

Als zukünftiger Gastgeber einer Mann-  
schaft, die in Dresden und Hamburg ganz  
phantastische Kritiken erhalten hat, und  
höchstwahrscheinlich morgen auch dem Club  
einen sehr melodiosen und feurigen Tango  
auffspielen wird, ließ man selbstverständlich  
den Spaniern den Vorrang, im Speisewagen  
aber revançierte man sich dafür wieder, und  
so war alles in schönster Butter.

R.-M. Franz, der Leiter der Clubschlach-  
ten, erzählte von neuen Spielabschlüssen, die  
den Club noch im August ins Saargebiet  
und höchstwahrscheinlich nach Schalle zu  
einem Revanchekampf führen werden, sein  
„legislativer“ Kollege, der strohblonde Dr.  
Müller hielt es mit der berühmten Club-  
karikatur und fing noch auf der Fahrt an, sich  
einen Vollbart wachsen zu lassen, und der  
dritte Jurist im Clubbunde, Dr. Biemül-  
ler, mimte mit ausgezeichnetem Erfolg das  
Kartelopfer für den bereits wieder speiseeis-  
kalten Danninger und den leergebrannten  
Seppel Schmitt.

## Die Spanier pokerten mit südländischer Leidenschaft,

und sangen schwermütige Weisen, plötzlich aber  
tauchte der schwarzhaarige Reguiero im  
Stattabinett des Clubs auf, den man in Flo-  
renz beim Stierkampf Italien — Spanien  
kennengelernt hat und nun brach man selbst-  
verständlich den vor dem Start in die Heimat  
geschworenen Eid und begann doch wieder  
vom Fußball'n zu reden.

Die Unterhaltung war etwas kompliziert,  
da dieser fabelhafte Halbrechte, der in Florenz  
zu heller Begeisterung entfacht hatte, kein  
Wort Deutsch und auf der anderen Seite  
niemand Spanisch sprach, aber mit Hilfe der  
bei der Weltmeisterschaft aufgeschnappten  
italienischen Brocken konnte man sich doch ganz  
hübsch verständlich machen.

Die Elf Madrids, die sich ausschließlich aus  
Profis zusammensetzt und die teuerste  
Mannschaft ganz Spaniens ist, hat  
nach dem Spiel gegen den Club, der nach  
Reguieros Ansicht in Berlin zu langsam  
und nicht immer flach genug ge-  
spielt hat, noch ein umfangreiches Pro-  
gramm vor, das nach Jugoslawien und von  
dort bis hinauf nach Schweden führt, weiß,  
daß der Kampf im Stadion der  
schwerste in Deutschland sein wird,  
denn man hat die großen Kämpfe, die die alte  
Clubmannschaft in Spanien geliefert hat, noch  
gut in Erinnerung und man hat in Berlin  
gesehen, wie die junge Club elf zu kämpfen  
versteht.

Reguiero klagte begreiflicherweise bitter  
über die fohle Spielweise der italienischen  
Mannschaft und über die beiden Schiedsrich-  
ter, die die spanische Elf so schwer verschoben  
haben. Umso froher war er, als er hörte, daß  
das Spiel im Stadion von Birlem-Berlin  
geleitet wird, der nicht nur das Endspiel  
wieder tiptop gepfiffen hat, sondern auch im  
Kampf Spanien — Brasilien in Genua all-  
seits höchste Anerkennung gefunden hat und  
darum bei den Spaniern doppelt hoch im  
Kurs steht.



Reguiero ist mit Quincoces, dem unerhörten linken Verteidiger, und dem Torwartwunder Zamorra, der bestbezahlte Spieler des spanischen Meisters, und kann sich noch gut des Gastspiels der Clubmannschaft in seiner Heimatstadt erinnern, das die Cluber, von denen Träg und Stuhlfauth auf Reguiero, der damals noch ein kleiner Knirps war, den nachhaltigsten Eindruck machten, hoch und glatt mit 5:0 gewannen.

Sein Bruder spielt Halblinks und soll, wie man später hörte, noch besser als der Halbrechte sein — aber das wird sich ja morgen abend zeigen.

### Tipli Oehm

schnitt ein ziemlich langes Gesicht, als er auf der Fahrt die durch die Bank recht harten Kritiken über sein Spiel zu lesen bekam, aber vielleicht wird er dadurch wieder auf den rech-



So lachte der Kalbs Hans noch, als er in Berlin, mit dem Sonderzug ankommend, den Anhalter Bahnhof verließ. Nach dem Spiel soll er ein bedeutend weniger fröhliches Gesicht gemicht haben.

ten Weg gelenkt und dann ist der Zweck erreicht, der durch die offene Kritik erreicht werden sollte.

Das ist umso eher zu erwarten, als Oehm nicht nur ein Talent, sondern auch ein ehrgeiziger Mensch ist und oft schon ein kleiner „Stupfer“ genügt hat, ihn daran zu erinnern, daß jeder Kampf vollste Konzentration und restlosen Einsatz verlangt.

### Bei der Ankunft in Fürth

Konnten es sich zwei eingeschworene Treufürther nicht verkneifen, der an den Fenstern stehenden Clubelf lange Nasen zu drehen, was den Clubvorstand als geborenen Fürther aufs tiefste erschütterte, aber als man dann in die Nürnberger Bahnhofhalle einrollte und die vielen Freunde sah, die zur Begrüßung der heldenmütigen Clubfahne gekommen war, da vergaß man allen Kummer und allen Gram wieder, den man in den letzten 24 Stunden durchgemacht hatte und die Mienen hellten sich von Sekunde zu Sekunde mehr auf, als man die aufrichtigen Worte hörte, die Dr. Pelzner der Clubelf als Willkomm in der Heimat widmete, und als sein „Sieg-Heil“ auf die ehrenvoll unterlegenen Rotjaden ein solch donnerndes Echo auslöste, daß der Ruß dicht vom Dach herunterrieselte und die weißen Rosen, die man dem innerlich ganz aufgelösten „Boidl“ dediziert hatte, schwarz zu färben begannen.

Al. Franz fand die richtige Antwort auf diese zündenden Worte und gelobte namens der Clubelf der alten Fußballhochburg unverbrüchliche Treue und den festen Willen, übers Jahr die sechste Meisterschaft holen zu wollen, die man diesmal schon sicher am Bündel hatte, die sich in letzter Sekunde aber doch noch losriß und den Knappen in die offenen Arme flog.

Dann hallte die Bahnhofshalle wider vom Jubel vieler Hunderter und alles drängte sich

um die Cluber, um ihnen wenigstens einmal auf die Schultern tätscheln zu können — bis man unverhofft die Kapitänsmütze Zamorras erspähte und sich mit Gebrüll und Getöse auf ihn stürzte, um ihn ganz nah zu sehen.

### Der Schreiber dieser Zeilen

hatte sich mittlerweile heimlich beiseite gedrückt, aber nun drängt es ihn, noch eins zu sagen: Es war zum Heulen, als man hilflos zusehen mußte, wie sich am Sonntag das Schicksal des Clubs erfüllte und in vier Minuten ein Traum zerstört wurde, um dessen

Verwirklichung man sich monatelang ehrlich geplagt hatte.

Aber Nürnberg darf dennoch stolz auf seinen Club sein! Wenn man Gelegenheit hatte, in Gesellschaft der Clubelf zu allen diesjährigen Meisterschaftsspielen zu reisen, die der Club auswärts zu absolvieren hatte, wenn man die schweren Kämpfe in Magdeburg, in der unvergeßlichen Bischofsstadt Fulda, in Dresden, in Leipzig und nun in Berlin gesehen hat und wenn man die elf Clubspieler nicht nur als Fußballspieler, sondern auch als Menschen näher kennen lernte, dann ist einem um den Club nicht bange! Gewiß: die junge Schar hat spieltulturell und taktisch die

eiserne Clubgarde noch nicht erreicht, aber in der jetzigen Clubelf haben sich elf junge, wohlgezogene und hochanständige Menschen zu einer Kameradschaftseinheit von solcher Festigkeit zusammengeschlossen, wie man sie selten finden wird.

Sie ist heuer buchstäblich in letzter Sekunde um den Erfolg einer Jahresarbeit gebracht worden. Aber sie wird übers Jahr wieder dabei sein und hoffentlich ist ihr dann das Glück holder wie 1934. Dieser Wunsch ist der Dank für all die schönen Stunden, die der Club mir heuer bereitet hat.

Heinz Ott



# Schalke - ein würdiger Meister, aber der Club hat sich prächtig geschlagen

Die deutsche Presse zum Meisterschaftsspiel

Schalke's Sieg in der Deutschen Fußball-Meisterschaft ist in fast allen deutschen Fußballgauen mit Befriedigung aufgenommen worden. Man gönnt den tapferen „Ruhrknappen“ diesen großen Erfolg von ganzem Herzen. Nicht nur weil sie im Berliner Poststadion bewiesen haben, daß sie die tatsächlich beste deutsche Mannschaft dieses Jahres sind, sondern besonders auch deshalb, weil sie jahrelang vergebens den Besitz der „Germania“ anstrebten und nun endlich zum wohlverdienten Erfolg kamen. Die Art, in der sich Schalke seine Meisterschaft erkämpfte, verdient höchste Bewunderung. Fünf Minuten vor dem Schlußpfiff noch geschlagen zu sein und dann doch noch Sieger zu werden, das ist eine Leistung, die eines Deutschen Meisters würdig ist, das geben auch wir Nürnberger neidlos zu.

## Was die Sportpresse sagt:

„Der Montag“ Berlin: Der große Erfolg der Schalke wurde voll verdient errungen. Denn mit einer fast unvorstellbaren Energieleistung entriß in halbstündigem wildem Endspurt die zwei Helden der braven Knappenmannschaft, Kuzorra und Szepan, durch zwei Tore während der letzten fünf Spielminuten den 1:0 führenden Nürnberger den schon greifbar nahe winkenden Vorbeer.

„BZ am Mittag“ Berlin: Der Bundestrainer Herz konnte von Schalke's betonten Defensivspiel sicherlich nicht befriedigt werden. Dadurch lief das Spiel in der ersten Halbzeit zu verkrampt und der „Club“ bei dem Köhl, Kreisler und Billmann ihre Lebziger Form weit übertrafen, wirkte, weil er

seine Reihen öffnete, reifer und überzeugender. Vom vielgerühmten W-System und Kreiselspiel Schalke's war anfangs wenig zu sehen. Die Gelsenkirchener sicherten sich erst ihren Erfolg, als Szepan nach vorne ging und damit ihre größte Spielerpersönlichkeit vom guten Abwehrspieler zur gefährlichen Angriffswaffe avancierte. Das war entscheidend!

„Montagspost“ Berlin: Die gewaltigen Massen waren mit ihren Sympathien bei Schalke, aber Schalke hielt zunächst nicht das, was man erwartet hatte. Die Mannschaft hatte sich vor der Pause ein System zurechtgelegt, das von allen bisherigen abwich. Nürnberg, auch nicht gerade in großer Verfassung, hielt wenigstens zum offensiven Spiel und hatte damit einigen Erfolg. In der ersten Hälfte waren die Süddeutschen größtenteils besser als Schalke. Nach der Pause bekam das Spiel sofort eine andere Wendung. Schalke drängte Nürnberg völlig in seine Hälfte zurück, brachte aber lange beim besten Willen nichts fertig. Und doch kam das bessere Können der Schalke zu seinem Recht. In den letzten fünf Minuten fiel die Entscheidung.

„Der Neue Tag“ Köln: Schalke ist in den letzten 30 Minuten eine wahre Meistersmannschaft. Und Szepan wieder Dreh- und Angelpunkt des Ganzen. Diesmal aber nicht als Mittelläufer, sondern von dem Augenblick an, wie er als Stürmer seinen Platz mit Mattkämper gewechselt hatte. Ganz groß auch die Leistung eines Kuzorra, der trotz seines Beistenbruchs sich in den entscheidenden Minuten auch körperlich voll einsetzte

und den man zum Schluß halb ohnmächtig vom Platz tragen mußte.

Bei der Nürnberger Mannschaft, der noch in der letzten Minute der sichere Sieg entging, spielte der alte, 41jährige Dauden Popp eine überragende Rolle; ihm und dem großartig disponierten Torwart Köhl haben es die Bayern zu verdanken, daß sie nicht im Laufe der letzten Halbzeit 4-5 Treffer in den Kasten bekamen.

„NS-Sportbericht“ Stuttgart: Der Sieg der Schalke ist verdient. Schalke hat in der ersten Spielhälfte zwar nicht voll überzeugt, aber doch eine gute, abgerundete Leistung vollbracht. Nach der Pause aber lief der Westfalenmeister zu einer ausgezeichneten Form aus, etwa 30 Minuten lang hatte Nürnberg nur noch zu verteidigen. Die besten Leute der Schalke waren Szepan und Kuzorra. Was diese beiden Internationalen in diesem Kampf geleistet haben, ist schlechthin nicht mehr zu übertreffen. In den hintersten Reihen der Schalke zeigten sich zwar Mängel. Lediglich die Unentschlossenheit des Nürnberger Sturms half Bornemann und Bajons über Gefahren hinweg.

Nach grandiosem Kampf mußten die Nürnberger der besseren Mannschaft Sieg und Meisterschaft überlassen. Bei der Halbzeit dachte man noch an die Möglichkeit eines Nürnberger Sieges. Da aber beging die Mannschaft den unverzeihlichen Fehler, in Abwehrstellung zu rücken. Die 40 000 Zuschauer haben einen von Anfang bis Ende äußerst spannenden Kampf erlebt, der in der letzten Spielminute zugunsten der besseren Mannschaft entschieden wurde.



# Flagge auf

Tragische 4 Minuten - Szepan  
Ein wahnsinnig dramatisches

(Von unserem nach Berlin entsandten Redaktionsmitglied Heinz Ott.)

Die Welt ist rund und dreht sich und alles ist nur relativ. Aber solch tragische vier Minuten, wie man sie am letzten Sonntag des Jahres 1934 im Poststadion zu Berlin erleben mußte, wird es so rasch nicht wieder in einem Endkampf um eine deutsche Fußballmeisterschaft geben.

Das kann man unbesorgt als bare Münze nehmen.

Der Zeiger der großen Uhr, die den hoch getürmten Menschenwall hinter dem Fußballtore überragte, das die junge, ehrgeizige



Das Ausgleichstor: Szepan köpft.

Elf des 1. FCN. zu verteidigen hatte, war in der letzten Viertelstunde so langsam vorgerückt, daß jede Minute eine halbe Ewigkeit dünkte. Nun stand er auf 41 und schickte sich eben an, um einen Grad weiterzumarschieren und sich dem von rund 500 Peterlesbuam sehlichst erwarteten Ende zu nähern, da schwirrte das Leder in hohem Bogen von rechts herbei zu dem aalgewandten und instinktmäßig gestarteten Rothardt. Der nahm es in vollem Lauf mit sich und steuerte nun mit der Sicherheit eines alten Schiffskapitäns auf den Hafen „Deutsche Fußballmeisterschaft“ zu, aber im gleichen Augenblick preschte die kraftstrotzende, wuchtige Gestalt des langen und pfeilschnellen Club-Verteidigers Munkert heran und just in der gleichen Hunderttel Sekunde, da Rothardts linker Fuß sich streckte, um den Ball aufs Tor zu jagen, sprang Munkert in die Flugrichtung, der Ball bekam Effet, prallte vom Körper des Nürnbergers ab, dessen dunkelrotes Trikot der Schweiß schwarz gefärbt hatte und rollte gemächlich über die Torlinie ins Aus.

Ein kurzer Pfiff schrillte, ein Arm wies auf das lebhaft flatternde Eckfähnchen vor dem Tore des jungen Torwarts Köhl ballte sich ein Anäuel rot- und blaubeackter Spieler auf und dann tauchte plötzlich aus diesem Zohnwabohu von Menschen

## ein blonder Kopf

auf, und über die hilflos ins Leer greifenden Hände Köhls flog das Leder unter die Latte.

Die noch immer ungeborstene Säule vergangener Pracht, der alte Haudegen Popp, langte noch wie Adam nach der verbotenen Frucht nach dem türkischen Ball, ohne ihn zu erblicken und zuletzt warf sich ihm auch noch Dehm in einem unerhört energievollen Sprung entgegen, aber auch er konnte das Unheil nicht abwenden.

## Ueber die beiden hinweg

fauste der Ball gegen die Netzwand und senkte sich langsam zu Boden, und während Köhl entsetzt um sich blickte, riß Szepan, der Held von Meapel, der der deutschen Elf den Weg zum



# Halbmast!

und Köhl die Helden des Tages  
der Meisterschaftskampf

ehrenvollen dritten Platz in der Weltmeisterschaft gebahnt hatte, die Arme hoch und taumelte wie trunken zur Mitte, umringt von seinen glückstrahlenden Kameraden und umtost von einem Jubelsturm, wie sich ihn nur eine ganz kühne Phantasie auszumalen und vorzustellen vermag.

## Und damit begannen 4 Minuten

an die man ewig denken wird, besonders aber als Nürnberger, der mit dem Club nach Berlin gefahren war, um die Deutsche Meisterschaft mit in die alte Moris zu verfrachten.

Es ging jetzt alles so blitzschnell, so Schlag auf Schlag, und so dramatisch zu, daß man sich mit einem Male in einen Eishockeykampf versetzt fühlte und die Augen Mühe hatten, all das in sich aufzunehmen, was sich tief unter dem Tribünendach abspielte.

Gußner, der harte, zähe Kämpfer des Clubs, flog die Linie entlang, schüttelte auch mit seiner letzten Kraft den anstürmenden, derben Bajons ab und paßte das Leder weich und gefühlvoll am Tore vorbei nach links, aber der prachtvolle Tibulski schnappte Rund gerade noch vor der Nase die Chance weg.

Der Ball kam sofort wieder zurück, wieder wirschte Gußner los, Bajons mußte sich keinen Rat mehr, da er den fliegenden rechten Flügel des Clubs eingeholt hatte, als ihn zur Ecke zu stoßen; Gußner trat geschickt, Urban köpfte, Billmann, der sich bis in den Strafraum vorgewagt und die Entscheidung mit aller Macht zu erzwingen versuchte, dirigierte das Leder sofort wieder mit dem Kopf aufs Tor — es schien knapp unter der Latte einzubringen,

aber da reckte sich Mellage,

zwei starke Fäuste umklammerten den Ball, und in hartem Schlag sauste er über das halbe Spielfeld zu Kalmizki, dem kleinen, aber um so pfiffigeren Rechtsaußen Schalkes.

Niemand war da, der ihm Widerstand zu leisten vermochte. Dehm war aufgerückt, Munkert stand zu weit in der Mitte, da brauste Bopp mit langen Schritten heran. Aber als

ihn nur mehr etliche Zentimeter von Kalmizki trennten, trennte sich dieser vom Streikobjekt. Er paßte es scharf an Bopp vorbei zu dem etwas nach rechts gewechselten Kuzorra, noch zwei, drei Schritte, dann sah man Köhl in gewaltigem Fluge sich nach links werfen — aber da war es bereits geschehen.

Knapp neben dem Pfosten hatte die Bombe Kuzorras eingeschlagen.

und Schalkes hatte das Wunder vollbracht und in den letzten vier Minuten eine 0:1-Niederlage in einen 2:1-Sieg verwandelt, der für die Knappen von der Ruhr Erfüllung eines jahrelangen Traumes bedeutete.

Noch einmal gruppierte sich Nürnbergers Innentrio um das türkische Leder, nochmals stieß Friedel ab — aber da piff Birlem auch bereits „das Ganze halt“!

## Der neue deutsche Meister war geboren

In vier kurzen tragischen Minuten war das Unwetter über die bereits als Meister angesehene Club-Elf hinweggegangen und hatte alles zerschlagen, was in langen, mühevollen Monaten herangereift war und was man bereits zu ernten begonnen hatte.

Fassunglos wie ein Landmann nach schwerem Hagelschlag stand man vor dem Trümmerhaufen. Und mit Tränen in den entzündeten Augen wandte man seiner Kabine zu.

So nahe am Ziel zu sein und mit einem Schläge alles zu verlieren, das war zu viel für die elf jungen Menschen, die seltener Kameradschaftsgeist zu einer starken, unzertrennbaren und unerhört kraftvollen Einheit zusammengeschweißt hatte und die in wahrhaft heroischer und aufopfernder Weise eine halbe Stunde lang verteidigt hatten, was sie sich nach fünfzig Minuten heißem, nervenzerrüttem und aufregenden Kampfes erobert hatten.

Das mußte sich auswirken.

Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Was heuer vorbeigelang, wird vielleicht in zwölf Monaten gelingen. Vielleicht glückt dann der große Schlag, der diesmal ins kalte Wasser ging. Die Club-Elf ist jung genug, um zu-



warten zu können. Sie wird ihren Weg machen. Und wenn sie bis zum Ziele nicht ein, sondern noch zwei oder gar drei Jahre brauchen müßte. Diese Gewißheit mag sie über die furchtbare Enttäuschung hinwegtrösten, die sie an diesem 24. Juni in Berlin auskosten mußte.

Sie hat Nürnberg zu den Kampfspiele 1934 nicht die sechste Deutsche Meisterschaft schenken können. Aber sie hat eines getan:

## Der Club hat sich wahrhaft begeistert geschlagen

und dem neuen deutschen Meister buchstäblich einen Kampf bis aufs Messer geliefert — obwohl man auch in den dramatischsten Augenblicken dieses unerhört dramatischen und wildbewegenden Kampfes nie seine gute Erziehung vergaß und sie mit anderen als mit ehrlichen, fairen und anständigen Mitteln operierte.

Das dünkt gewiß als selbstverständlich.

Aber wäre es verwunderlich gewesen, wenn die Club-Mannschaft zu der Zeit, da sie sich ganz darauf kaprittiert hatte, den errungenen Vorsprung zu halten und mit dem knappsten aller Ergebnisse Deutscher Meister 1934 zu werden, ihre Glacéhandschuhe aufgestreift und einen etwas rauheren und derberen Ton angeschlagen hätte?

Und wäre es zu verdenken gewesen, wenn dem einen oder anderen der blutjungen Kerls, die zum ersten Male in einem solchen Hegenkessel tobender, jubelnder, brüllender, und schreiender Fußballanhänger standen, dann und wann einmal der Gaul durchgegangen wäre und er zu Mitteln gegriffen hätte, die in erbittertem Konflikt mit den Regeln stehen?

Natürlich hätte das niemand gebilligt.

Aber man hätte es rein menschlich begreiflich gefunden. Es wäre vielleicht sogar naheliegender gewesen.

Aber daß auch im heftigsten Kampfgetümmel — und deren gab es bei Gott mehr als genug und mehr als reichlich — niemand aus der Rolle fiel und niemand sich zu Entgleisungen irgendwelcher Art hinreißen ließ, das zeugt am besten für die gute Rinderstube, die die Club-Mannschaft durchgemacht hat und für den Geist, der sie beseelt.

Nürnberg hat darum allen Grund, der jungen Elf dankbar zu sein, wenn sie auch nicht als deutscher Meister heimkehrt. Sie hat sich einem Besseren beugen müssen, mußte der technisch und taktisch etwas überlegenen Mannschaft die Germania Statue überlassen — aber sie hat

## Nürnberg dennoch ganz glänzend vertreten

und ein Musterbeispiel unbeugsamen Siegeswillens und grenzenloser Hingabe an eine hohe Aufgabe liefert und das ist vielleicht wertvoller als ein deutscher Meistertitel, dessen man doch nicht ganz froh geworden wäre.

Das darf man nämlich nicht verheimlichen: hätte man auch in den letzten vier tragischen Minuten das Tor erfolgreich verteidigt, das der Benjamin Friedel mit einem Schuß gebucht hatte, gegen den mal wieder kein Kraut gewachsen und kein Torhüter der Welt gewappnet gewesen wäre, und hätte man tatsächlich das Kunststück fertig gebracht, mit einem 1:0-Sieg die höchste deutsche Fußballwürde einzuheimen,

wunschlos glücklich wäre man dann gleichwohl kaum gewesen.

Man hätte dann höchstwahrscheinlich das peinliche Gefühl nicht losbekommen, seinen Meistertitel zu einem sehr gewichtigen Prozentsatz ausgesprochenen Dusek zu verdanken und man hätte höchstwahrscheinlich auch das Odium nicht weggebracht, eine Elf besiegt zu haben, die

der Deutschen Fußballmeisterschaft würdiger gewesen wäre.

Dafür hätte schon die gesamte norddeutsche und westdeutsche Presse gesorgt, die sicherlich

nicht müde geworden wäre, Schalke als Ideal einer Fußballelf zu preisen und in der Mannschaft des 1. FCN. eine Einheit zu sehen, die wohl deutscher Fußballmeister ist.

aber in dieserlei und jenen Dingen doch noch manches zu lernen hat und durchaus nicht ein solch abgerundetes, makelloses und abgeschliffenes Mannschaftsgebilde darstellt,

wie man es sich unter einem deutschen Meister vorstellt.

Das ist nun auch die Elf Schalkes nicht, sonst hätte sie den viel nüchterner, hausbackener und primitiver spielenden Club klarer distanzieren müssen und nicht so nahe und so lange an der Niederlage wandeln dürfen, aber man muß gerechterweise doch sagen, daß Schalke Sturm schon von einem direkt grausamen Schußpech verfolgt war und

## Köhl sich in einer Ueberform befand

die auch seine heftigsten Kritiker endgültig zum Schweigen gebracht haben dürfte.

Was Köhl in der zweiten Halbzeit alles meisterte, ging buchstäblich auf keine Ruhhaut mehr. Es war die glänzendste Rehabilitierung für die schwache Form des Vorkampfs, die man sich denken konnte, und eine Demonstration vollendeter Torwartkunst, wie man sie selbst bei der Weltmeisterschaft nur von Planica, Rydberg und dem Zamoraerfatz Rogues gesehen hat. Die Ruhe, Leichtigkeit und Sicherheit, mit der er auch die schärfsten Nahschüsse bannte und die tollkühne, verwegene Art, mit der er Kuzorra, Urban und Mattkämper ein um das andere Mal die Bälle von den Füßen wegfrischte, das mußte mit der Zeit Verwirrung in den Köpfen der westdeutschen Stürmer anrichten und so kam es nicht von ungefähr, daß man selbst mit den sichersten Chancen nichts anzufangen wußte und sich so zapplig, duckig und kopflos vor Köhls Kasten benahm, als stände man zum ersten Male vor der Aufgabe, den Ball ins feindliche Tor zu befördern.

Man wußte, daß man Köhl nur mit Schüssen schlagen kann, die schlankeweg unhaltbar sind und um nun seiner Sache ganz sicher zu gehen, knallte man weder mit aller Kraft darauf los, die man in den Beinen besaß, oder, man versuchte, sich das Leder erst hübsch zurechtzulegen, ehe man sich zum Schuß entschließen konnte. Die Schüsse sausten vorbei oder landeten, weil ihnen die genaue Placierung fehlte, mühelos bei dem richtig postierten Köhl oder aber man verzettelte soviel Zeit, daß irgendwie ein Cluberer gerade noch recht kam, um den Stürmern Schalke die Bälle von der Zehenspitze wegzuschlagen. Das Ergebnis war gleich negativ. Reifel machte das besonders gut, aber auch Popp und Munkert mimten mit ausgesprochenem Erfolg den Ketter in letzter Not und klärten Situationen, bei denen man kein Fünferlein mehr für den Club gegeben hätte. Auf der Tribüne raufte man sich derweil die Haare und stimmte altbiblische Klagelieder über die Hilflosigkeit des Schalkesturmes an — ohne sich indes der durchaus nicht sehr gravierenden Mühe zu unterziehen, die Frage zu untersuchen, warum diese sonst mit allen Wassern gewachsenen Stürmerkanonen so jämmerlich versagten und aus ganz lagen Tor Gelegenheiten auch nicht einen Treffer zu machen verstanden.

Es war das mit in erster Linie das Verdienst des „Hauptmann“ und das rechtfertigt die Behauptung, daß Köhl in diesem Meisterschaftsendspiel mit der Held des Tages gewesen ist und seiner Elf nicht minder zweckdienlich und wertvolle Arbeit geleistet hat wie Szepan auf der Gegenseite. Der kluge Mittelläufer der Knappen spielte wieder dritter Verteidiger und das war in diesem Falle von Vorteil, denn der junge Friedel war dank seiner sorglosen Unbedürftigkeit mit der er in jedes



Treffen geht, wieder energiegeladener und spring-lebendig und bedurfte schon höchst intensiver und liebevoller Betreuung und Bewachung, wollte Schalke sich nicht plötzlich mit einigen Toren im Hintertreffen wissen, deren Egalisierung bei der stabilen, betonfesten Abwehr der Nürnberger von vornherein völlig aussichtslos gewesen wäre.

Szepan selbst war über diese ihm aufgezogene Rolle sichtlich herzlich wenig erbaut und hätte gerne sich schon in der ersten Halbzeit von seinem Wachtposten ablösen lassen um die Angriffsführung zu übernehmen und durch seine Wucht, Intelligenz und Kaltblütigkeit den

## Die Clubmannschaft und der FC. Madrid

treffen heute abend um 1/27 Uhr gemeinsam auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein. Ganz Nürnberg hat gestern den dramatischen Kampf der Mannschaft am Radio angehört, der in den letzten vier Minuten zugunsten der tapferen Schalke-Mannschaft entschieden wurde. Der Club hat eine heroische Gegenwehr gezeigt und hat für Nürnberg das Menschenmögliche getan. Die Sportgemeinde und die ganze Bevölkerung dankt das dem Club und wird ihm dies auch heute abend durch einen herzlichen Empfang beweisen, auch wenn diesem der krönende Triumph fehlen muß. Die Mannschaft ist in Ehren unterlegen, als fairer und großer Kämpfer, ist mit fliegenden Fahnen nur ins Hintertreffen geraten, und wir sind überzeugt, daß ihm der Kampf nur Ansporn gibt, nicht zu rasten, bis das Ziel, eine neue deutsche Meisterschaft, wieder erreicht ist.

Zugleich trifft die Mannschaft des FC. Madrid mit ihren 10 spanischen Internationalen ein, darunter der weltberühmte Zamora. Auch sie wollen wir herzlich begrüßen, denn die Spanier sind uns sportlich wie politisch eine befreundete, herzlich gern willkommene Nation.

Vorstößen des Schalker Sturmes die Durchschlagskraft zu geben, deren Fehlen schon nach den ersten paar Minuten offenkundig wurde. — Aber er hatte die Gefährlichkeit Friedels ebenso bald durchschaut und erkannte klar, daß es wesentlich nützlicher für seine Mannschaft sei, Tore zu verhindern als sich selbst als Stürmer zu betätigen und so blieb er dann schön hübsch zwischen seinen beiden Verteidigern stehen und ließ die Dinge ruhig an sich herankommen, statt selbst gestaltend einzugreifen.

Diese Rolle hätte Szepan höchstwahrscheinlich zum Ende des ganzen Kampfes durchgespielt, wenn der Club nicht einen ungeheuer schwerwiegenden und einfach unsagbaren taktischen Fehler begangen hätte und Szepan nicht selbst die willkommene Gelegenheit geboten hätte, in den Angriff vorzurücken.

## Falsche Taktik

Nahezu unmittelbar nach dem Führungstorfriedels bei dem sich wieder die Gabe des jungen Spielers zeigte, günstige Situationen sofort zu erfassen, erging an die Clubelf die Weisung, sich rein defensiv einzustellen, die beiden Halbstürmer, den emsigen bienenfleißigen Eiberger und den etwas zu stark am Ball klebenden nicht immer mit der letzten Energie kämpfenden Seppel Schmitt zur Stärkung in der Läuferreihe zurückzuziehen und im Angriff nur mehr mit Friedel, und den beiden Flügelleuten zu operieren. Man überließ also Schalke freiwillig die Offensiv statt nun-

mehr erst recht offen zu kämpfen und sich ganz darauf zu konzentrieren, die gegnerische Deckung dauernd unter Druck zu halten und nicht zur Besinnung und damit auch nicht zur aktiven Unterstützung des eigenen Sturmes kommen zu lassen. Diese Taktik des Haltens des Spiels wäre dann am Platze gewesen, wenn Kund und Gubner ihre wahre Form erreicht hätten und man die Gewißheit gehabt hätte, auch noch mit drei Stürmern der feindlichen Abwehr schwer einheizen zu können.

Aber Kund mangelte mal wieder der kämpferische Einsatz und deren Wille und sein Antipode, dessen ausschließliche Stärke in seiner enormen Schnelligkeit liegt, glaubte ausgerechnet in diesem entscheidenden Ringen, mit Dribblings und anderen technischen Kunststücken den freien Raum gewinnen zu können, der ihm bei geradlinigem, ungeschmücktem Spiel sicher gewesen wäre. So stand also Friedel eigentlich allein auf weiter Flur und vor einer einfachen unlöslichen Aufgabe, zumal die Clubdeckung, die jetzt ununterbrochen anrollenden Angriffswellen Schalkes kaum mehr zu Atem kommen ließen, nach der Losung „Ball weg“ handelte und ihre Bälle zu nahezu 90 Prozent dem Gegner zuspielte.

## Es lebe Popp!

Friedels Ruhe vider Ballführung und flammender Glanz gaben zwar auch jetzt noch der Schalke Abwehr manche Muße zu knacken auf, aber auf die Dauer sind bekanntlich viele Hunde jedes Hasen Tod und so konnte Szepan guten Gewissens Friedel für den Rest der Spielzeit in die getreue Obhut seiner beiden Verteidiger geben, Mattkämpfer in die Deckung beordern und selbst als Führer in den Sturm vorzugehen. Mit seinem Erscheinen bekam der bis dahin wohl brillant kombinierende, aber butterweiche Schalke-Angriff

mit einem Male ein entschlosseneres und härteres Gesicht.

Ruzorra erhielt jetzt die Vorlagen, die er als Tank dieser Quintetts brauchte, das Spiel wurde immer weitmaschiger und wechselvoller, man sah herrliche Kreuzpässe und verblüffende Flankenwechsel und da die Deckung Schalkes das Leder sofort wieder nach vorne brachte, wenn ein Angriff abgeschlagen worden war, wurde es vor dem Tore des Clubs von Sekunde zu Sekunde mulmiger, fischlicher und gefahrdrohender. Die Clubverteidigung wuchs zwar mit der Aufgabe zu phantastischer Größe empor und wehrte sich mit heroischem Mute und einem mitreißenden Kampfeswillen, aber schließlich war es doch nur eine Frage der Zeit, wann sie unter dem Druck dieser unaufhörlichen, heranbrandenden Sturmfluten Schalkes zusammenbrechen werde. Popp, der alte, unverwundliche Popp, wütete wie ein Berserker und stemmte sich mit einer wahrhaft bewundernswerten Aufopferung und Energie dem Tank Ruzorra entgegen, der „Sterz“ Munkert warf sich mit heldenhafter Todesverachtung immer wieder in die verwirrenden Zusammenballungen und Zusammenrottungen im Strafraum des Clubs und vor ihnen stoppte Willmann, dieser unauffällige aber umso produktiver arbeitende Mittelläufer und der junge, ganz auf Durchhalten eingestellte, zähe Kreisel einen Angriff um den anderen ab. Aber Seppel Schmidt war am Ende seiner Kraft und bot den Knappen so gut wie keinerlei Widerstand mehr. Eiberger verlor die Uebersicht und die Nerven und Dehm riß gar in dieser Abwehrmauer eine klaffende Lücke, durch die Schalke immer wieder durchstoßen konnte. Borussia Fulda bedeutete das Ende der Dehmschen Mittelstürmer Karriere, in Berlin spielte sich der „Tipfi“ sehr wahrscheinlich auch aus der Läuferreihe des Clubs hin-



aus, in der er vor Monaten noch wirkliches Großes geleistet hatte.

## Oehm war einfach nicht da

vor allem aber nicht dort, wo er hingehört hätte. Er pendelte dauernd zwischen Halb- und Außenstürmer umher, statt einen der beiden konsequent zu markieren, und kam er doch zufällig in den Besitz des Leders, so führte er brotlose und absolut unnütze Dribbelkunststücke vor, bis er angegriffen wurde und sich dann nicht mehr anders zu helfen wußte, als das Leder einfach blindlings nach vorne zu holtzen. Es war verheerend, was Oehm in diesem Kampf zusammenspielte, aber da seine Leistungskurve nicht erst mit zunehmender Spieldauer sank, sondern von Anfang an kaum über den Nullpunkt hinauskam, war es doppelt falsch, ihn auch dann auf seinem Posten zu belassen, als man zum Stellungskrieg überging und sein Augenmerk nur noch auf die Verteidigung des Vorsprungs richtete. Wenn man schon diese falsche Taktik anwenden wollte, dann müßte man eine Abwehrmauer aufrichten, die nirgendwo lech und durchdringbar war, und dann hätte auch logischerweise Oehm Befehl erhalten müssen mit Friedel Platz zu tauschen. Er hätte dort sicherlich ebenso wenig Bäume ausgerissen, wie in der Läuferreihe, aber Friedel hätte jedenfalls sich von Kallwitzki und Urban nicht so an der Nase herumführen lassen, sondern den beiden die Suppe tüchtig versalzen. Das darf man ruhig behaupten. Dieser zweite taktische Schnitzer rächte sich bitter und kostete dem Club eigentlich die Meisterschaft, die er eben vermöge eines wundervollen Abwehrkampfes und unbeschreiblicher Großtaten Köhls, Poppes, Munkerts, Willmanns und Friedels bereits so gut wie sicher in der Tasche hatte.

Wie gesagt, Schalkes tapferer Elf wäre in diesem Fall wohl der böseste Streich gespielt worden, den ihr die Glücksgöttin je spielte und in den Annalen der deutschen Fußballgeschichte wäre wohl für immer diese Meisterschaft als Beispiel dafür eingetragen worden, wie stürmischer Kampfgeist und unbeugsamer Siegeswille über noch so funkelnde Technik zu triumphieren vermögen aber im Fußballsport ist bekanntlich stets alles drin und alles möglich. Und deshalb hat es auch keinen Zweck mehr, noch weiter darüber zu diskutieren, wie das Unglück hätte verhindert werden können und wie man es hätte machen müssen, um die Knappen auf die Knie zu zwingen. Es hat mal nicht sollen sein und wer weiß, wozu es gut ist, daß es so kam.

## Schalke umbrauste am Schluß ein Tubel

der selbst die heißblütigen Neapolitaner sprachlos gemacht hätte. Das war einmal die natürliche Reaktion auf die unerhörte Nervenanspannung, die jeder der 45 000 Zuschauer in der letzten halben Stunde auszuhalten gehabt hatte, dann aber auch das verdiente Lob für eine gigantische Gewaltleistung die in dem Siegestreffer Ruzorras in der letzten Spielminute ihre glanzvolle Krönung fand. Man sah noch manche Schwächen in der Knappenelf, man sah noch manche Kanten und Ecken und registrierte noch manchen strategischen Schnitzer, aber wie sich Schalke in der zweiten Halbzeit, vom Club allerdings direkt dazu herausgefordert und aufgestachelt, in eine immer beschwingtere und zündendere Form hineinspielte und immer wieder gegen das Bollwerk Köhl anstürmte, bis es unterminiert war und einstürzte, das war schon wirklich grandios und eines deutschen Meisters würdig. Das muß der Meid den Knappen lassen. Es war aber nur möglich, weil die Elf über wirkliche Fußballkönner und Fußballsterne verfügt, technisch famos gerüstet ist, ein ganz ausgezeichnetes Standvermögen besitzt, was auf eisernes Training schließen läßt, das Leder zu führen und zu behandeln wies und zu der Erkenntnis gelangt ist, daß rasches Abspiel das beste Mittel ist, den Gegner aus dem Konzept zu bringen und Terrain zu gewinnen.

Tibulski, der rechte Läufer, tat das in direkt vorbildlicher Weise, aber auch Szepan und der rechte Flügel hatten diesen Dreh ausgezeichnet weg, nur Ruzorra trennte sich nicht immer leicht vom Leder, aber er konnte sich das leisten, weil er eben tatsächlich so zu dribbeln weiß, daß er sich damit wirkliche Vorteile zu verschaffen vermag, und weil er durch einen ausgeprägten Stellungsinstinkt den anderen sowieso ein hübsches Plus voraus hat. Im übrigen genügt der Satz:

## Der Bessere hat gewonnen

Birlen ist in Berlin selbst nicht sonderlich beliebt, weil der Prophet noch nie etwas in seinem Vaterlande gegolten hat. Er war auch nicht ganz so großzügig und unfehlbar wie in Dresden, aber er bewies einmal mehr wieder sein Fußballverständnis und seine hohe Spieldauffassung und trug damit wieder nicht unwesentlich dazu bei, daß der Kampf im Fluß kam und sich zu einem Ringen gestaltete, das nicht in allem restlos entzückte, als Kampf aber unbergflich war. Nur schade, daß er so anders endete, wie man noch fünf Minuten vor Schluß dachte,



# Das Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft als „Lehrspiel“

„Reichssportblatt“

Hätte Nürnberg, das bis wenige Minuten vor dem Schlußpfeiff mit 1:0 führte, gewonnen, so wäre das ein glücklicher Sieg gewesen. Zwar zeichneten sich die Nürnberger durch etwas größere Wendigkeit und Schnelligkeit und ganz besonders durch den alten urbayrischen Willen zum Kampf bis zum letzten Atemzuge aus, aber es fehlte in ihrem Sturm allzusehr ein starker Mann, ein Dränger und Schütze. Die Schalke haben verdient gewonnen. Auch sie haben gekämpft, so wie wir es von einer Mannschaft verlangen müssen, die am Endspiel teilnimmt, gekämpft bis zum Umfallen. Aber wie die Nürnberger ihre Schwäche im Sturm haben, so auch die Schalke. Nur liegt sie hier weniger im Fehlen starker Persönlichkeiten, als in einem Fehlen der Fähigkeit, taktische Umstellungen vorzunehmen.

Nachdem Nürnberg die glückliche 1:0-Führung in einem feurigen Durchbruch mit prächtigem Schuß Friedels erobert hatte, begann eine halbe Stunde der Belagerung des Nürnberger Tors, teils weil die Schalke besser wurden, teils weil Nürnberg zwei Stürmer zurückzog und den Versuch machte, mit seinem großartigen Verteidigungsspiel das 1:0 zu halten und damit die Meisterschaft zu erringen. Und was taten die Schalke Stürmer? Sie ballten sich im Nürnberger Strafraum zusammen und ließen sich auf einen Kampf mit der Abwehr des Gegners ein, der hoffnungslos zu werden begann. Sie waren unfähig, das Spiel zu öffnen, unfähig, ihre Außenstürmer zu veranlassen, außen zu bleiben. Es war schon fast zu spät, als Szepan in den Sturm ging, und auch jetzt erwies sich, daß die Mannschaft taktisch nur eine einzige Geige spielen konnte. Trotz lang anhaltender Ueberlegenheit führte erst eine Reihe glücklicher Umstände zum Siege der Schalke. Die Nürnberger, besonders ihr Torwart, begannen den Ball ins Aus zu schlagen. Das war unklug, denn ein Zuspiel zu den in der Mitte und außen auf der Lauer liegenden drei Nürnberger Stürmern hätte der Hintermannschaft nicht nur bessere Entlastung und Atempausen verschafft, sondern die Nürnberger Stürmer waren auch durchaus gut genug, bei einem weiteren Durchbruch mit einem zweiten Tor der alten Clubflagge den Sieg zu verschaffen. Es war nicht nur eine herrliche Leistung Szepans, mit der er drei Minuten vor Schluß den Ausgleich erzielte, auch das Glück hatte sich endlich den Westfalen zugewandt. Und nun verschaffte Nürnberg selbst dem Schalke Sturm mehr Lust, indem es in der richtigen Erkenntnis, in der Verlängerung nicht mehr siegen zu können, zu einem letzten Ansturm auf das Tor des Gegners ansetzte. Jetzt war Nürnbergs Strafraum nicht mehr verrammelt, und in den letzten Sekunden brach Ruzotta mit einem langen Flachpaß durch und schoß in schnellem Lauf den Ball unhaltbar in die äußere rechte Ecke.

Beide Torhüter zeigten wie fast alle deutschen Torhüter zwei Schwächen: Sie fangen hohe Bälle zu häufig oder klatschen sie gar ab. So gibt es stets neue Nahkämpfe mit dem gegnerischen Sturm, oder der abgeklatschte Ball gerät einem Stürmer schußgerecht vor die Beine. Fausten und noch einmal fausten müssen sie lernen, und uns scheint ein besonderes Training im Fausten mit Bogen als Ergänzungssport dafür das Richtige zu sein. Das zweite ist, daß sie, wie gleichfalls fast alle ihre deutschen Kameraden, ihre Abstöße aus der Hand irgendwohin weit ins Mittelfeld senden, statt bei allen Abstößen als Ziel einen freistehenden Stürmer zu wählen.

Unsere Verteidigung muß lernen, das Zurückspiel zum Torwart grundsätzlich dann nicht anzuwenden, wenn der Gegner in gefährlicher Nähe ist.

Ob ein Mittelläufer mehr als Angreifer oder mehr als dritter Verteidiger spielen soll, diese Frage hat auch dies Spiel offengelassen. Offenbar haben beide Spielarten ihre Vorzüge und ihre Nachteile.

Auch in diesem Spiele zeigte sich, daß unsere deutschen Außenläufer immer wieder dazu neigen, ihrem Außenstürmer den Ball auch dann zuzuspielen, wenn er gedeckt ist. In dieser Lage, wo der Außen nur im günstigsten Falle eine Flanke fertigbekommen wird, müssen sie, statt abzuspielen, selbst schräg nach vorn flanken.

Wenn wir ein deutsches Stürmerspiel anstreben, dann kann es nur ein Spiel sein mit weit auseinandergezogenen Flügeln, mit rascher Ballabgabe und mit scharfen Schüssen bei jeder Gelegenheit. Die Artistik, das „Fummeln“ und die Scheu vor dem Entschluß zum raschen Schuß sollten wir anderen überlassen.

Der Schiedsrichter Birlem bot trotz des schwülen Wetters, das seine Lauffähigkeit etwas beschränkte, eine Leistung, die jedem deutschen Schiedsrichter ein Muster sein kann: Er war ernst und ruhig, ließ sich auf keine Reden ein, und seine Autorität in diesem schwierigen Spiel war keinen Augenblick erschüttert.

Auch das Publikum war gerecht, und selbst die Gäste aus Süddeutschland und Westfalen machten im Frohsinn und im Ernst zwar viel Lärm, blieben aber immer in guter Sportshaltung.

Am Schluß des Spieles hätten nicht nur wir uns eine würdigere Feier gewünscht, Antreten der beiden tüchtigen Mannschaften vor dem Bundesführer und Ueberreichung des Kranzes. Daß statt dessen das Publikum in den Innenraum eindrang, lag an dem zu schwachen Einsatz von ordnender SA. Man wird in Zukunft am besten 500 SA-Männer anfordern, die am Schluß das Laufbahnrund durch eine geschlossene Kette absperren können.



# DIE FUßBALL-WOCHE

Schalke's Triumphfahrt <sup>IN</sup> DIE HEIMAT



Munkert

Endspiel in 20 Bildern

NR. 26 AUSGABE B 12. JAHRGANG BERLIN, 27. JUNI 1934 PREIS 0.30 RM



# Schalke's Siegeszug

So etwas hat Deutschland noch nicht erlebt

Von unserem an der Fahrt teilnehmenden Sonderberichterstatter



Blauweiße Schalke-Fahnen wehen über den Köpfen der Schalker Spieler, die ihre Freunde auf den Schultern hinaus aus der Poststadion-Arena in die Kabinen tragen. Urban, Valentin, Bornemann, Nattkämper und Zajons sind es, die hier ihren Sieges„ritt“ machen.

Während diese Zeilen geschrieben werden, rast der D-Zug im Morgengrauen durch Thüringen, das Land der roten Erde, Westfalen, das wir erst durchfahren, liegt hinter uns und nur sehr schwer will es dem, der die triumphale Heimkehr der Schalker miterlebte, Gewißheit bleiben, was er an diesem unvergeßlichen 25. Juni sah und hörte. Man konnte es sich denken, daß man die Elf des FC. Schalke 04, die nun endlich einmal Deutscher Meister wurde und damit an das Ziel all ihrer heißen Wünsche kam, jubelnd empfangen würde, aber alles das, was sich auf ihrer Heimfahrt abspielte, übertraf die kühnsten Erwartungen. Noch niemals hat man einer deutschen Fußballmannschaft einen solchen Triumphzug bereitet und wer es etwa noch nicht wußte, welche unfassbare Popularität die Mannen um Ernst Kuzorra und Fritz Szepan im Westen besitzen, dem mußten die Augen aufgehen. Ich habe Männer gesehen, die mit Macht an sich halten mußten, damit ihnen nicht die Tränen über die Wangen liefen und auch uns, die wir doch weiß Gott ein nie abreißendes Kaleidoskop um den Fußball sehen, wir abgebrühte Globetrotter sind baß vor Staunen gewesen. Da kann man wirklich mit einem altbekannten Refrain sagen: „Das hat die Welt noch nicht gesehen da biste baff da bleibste stehen!“ Ich weiß nicht genau, wieviele Abertausende von Enthusiasten von Hannover ab auf den Straßen und an den Bahnübergängen standen, wieviel Abertausende von Männern, Frauen und Kindern aus den Häusern des kleinsten westdeutschen Dorfes, durch das der Zug mit den Knappen brauste, winkten und riefen, aber in Gelsenkirchen sind es Hunderttausend gewesen, die einfach nicht zu bändigen waren, gegen die die Sperrketten der SA und SS machtlos gewesen sind und die in eine beispiellose Ekstase gerieten, als die Siegerelf aus Berlin erschien. Und bis zu dem Augenblick, da der Zug in der Bahnhofshalle einrollte, erlebten wir schon eine Jubelfahrt sondergleichen, die am Montagvormittag vom Hotel „Russischer Hof“ und vom Bahnhof Friedrichstraße aus begann und die auf dem Markt in Schalke, dem Vorort von Gelsenkirchen, wo die Knappen ihre Heimat haben, mit einem erhebenden Festakt ein Ende nahm. Schon brach die Nacht herein, ein Gewitter stand am Himmel und doch wich die Menge nicht, sie rief im Chor die Namen ihrer Lieblinge und sie gab sich erst dann einigermaßen zufrieden, als nacheinander Fritz

Szepan, Ernst Kuzorra und der Trainer „Bumbas“ Schmidt am Mikrophon der Lautsprecheranlage erschienen und einige Worte an die Massen richteten. Aber es war mehr nur ein freudiges Stammeln, die Erregung hatte sie ergriffen, denn das, was sich an diesem Abend abspielte, das übertraf alle ihre Träume.

10.58 Uhr, mit dem fahrplanmäßigen D 24 (Berlin/Paris) sind die Schalker von Berlin abgefahren. Bereits in den ersten Vormittagsstunden herrschte vor dem „Russischen Hof“ ein lebhafter Andrang der autogrammwütigen Jugend und im Hause selbst gab es natürlich ein fröhliches Erwachen. Die Expedition der Westdeutschen befand sich in der glänzendsten Stimmung und auf dem Bahnsteig gab es ein herzliches Abschiednehmen von den Zurückbleibenden. Vom DFB. waren Arthur Stenzel und Dr. Xandry erschienen und mit der etwa dreißigköpfigen Reisegesellschaft fuhren der Beauftragte des Reichssportführers für Westfalen, Sturbannführer Schäfer (Dortmund), der Führer des Gaues IX (Westfalen), Becker (Essen) und der Leiter der Ortsgruppe der NSDAP, Lindemann (Gelsenkirchen) mit. Von Charlottenburg bis nach Hannover hielt der Zug nicht, die Spieler machten es sich bequem, sie gingen vor allen Dingen an die Lektüre der Zeitungen und es bot sich viel Gelegenheit, mit ihnen über das Spiel gegen den 1. FC. Nürnberg zu plaudern. Dabei hörten wir übrigens, daß die für das kommende Wochenende in Dresden (gegen den Dresdner Sport-Club) und in Chemnitz (gegen den PSV. Chemnitz) vorgesehenen Treffen abgesagt werden mußten, da acht der elf Schalker Spieler in die Gaumannschaft aufgestellt werden, die am Sonntag in Saarbrücken den Vorrundenkampf um den Kampfspiel-Pokal bestreitet. 14.02 Uhr sind wir in Hannover, ein kleiner Trupp von Menschen steht auf dem Bahnsteig, es sind die wenigen, die in den westdeutschen Zeitung lasen, wann die Schalker die Heimfahrt angetreten haben und die nun gekommen sind, die ersten Glückwünsche zu bringen.

Rührend ist der Empfang auf den Bahnhöfen in Bielefeld und in Hamm. Der VfB. Bielefeld reicht einen riesigen Lorbeerkrantz mit einer großen Schleife in den Zug, die Inschrift lautet: „In Bewunderung dem Deutschen Fußballmeister FC. Schalke 04“. Zu Hunderten stehen die Freunde der Knappen auf den Bahnsteigen und ganz besonders toll gebärden sie



sich in Hamm. Blumen über Blumen werden in das Abteil der Mannschaft gereicht, immer braust, wenn der Zug wieder zu fahren beginnt, ein „Sieg Heil“ nach dem anderen die Hallen entlang, und jetzt beginnt die eigentliche Jubelfahrt der Kuzorra-Elf. Jetzt sind wir in Westfalen, überall stehen die Menschen und winken und rufen. Unterdessen begann es zu regnen, aber das hält sie nicht ab. Zur Rechten und zur Linken des Schienenstranges wird das Spalier immer dichter, und einmal sehen wir ein rührendes Bild. Zwei kleine Pimpfe in ihrer Uniform stehen am Feldrain, es gießt vom Himmel, aber als der Zug vorüberbraust, da heben sie die Hand zum Gruß und halten ein selbstgefertigtes Plakat in die Höhe: „Heil dem FC. Schalke“. Solche Episoden ließen sich zu Dutzenden anführen, mit Bettüchern hat man uns zugewinkt, wo wir auch vorbeigefahren sind, war alles auf den Beinen. Und doch sollten wir noch eine nie für möglich gehaltene Steigerung erleben. In der Peripherie Dortmunds, wo wir 16.53 eintreffen, sind die Straßen schwarz vor Menschen. Hier bekam man einen Begriff von dem, was da noch bevorsteht, und als der Zug pünktlich im Dortmunder Hauptbahnhof einfährt, müssen wir eine ganze Weile im Abteil bleiben, weil es einfach nicht möglich ist, auf den Bahnsteig zu treten, so drängen die Massen bis an die Zugfenster. Erst ein starkes Aufgebot von SA-Männern, die nichts zu lachen haben, schafft eine schmale Gasse und in der Vorhalle und auf dem Vorplatz des Bahnhofs stehen zehntausende, die bei dem Erscheinen der Knappen in einen endlosen Beifallsjubiläum ausbrechen. Hier in Dortmund ist Schalke ebenso beliebt wie in Gelsenkirchen, es ist fast ihre zweite Heimat, und den Empfang in der westfälischen Hauptstadt werden sie nie vergessen. Mit Musik geht es durch die Straßen nach dem altherwürdigen Rathaus, wo ihnen ein hochoffizieller Empfang von seiten der Stadt, der Partei und den anderen Behörden zuteil wird.

Nach einigen kurzen Begrüßungsworten durch den Bezirksbeauftragten Dr. Wagner spricht der Gruppenführer Giesle. Er findet herrliche Worte für die Schalcker, preißt ihren Sieg als etwas Symbolhaftes, beglückwünscht sie als der Führer der westfälischen SA und hebt besonders ihre kämpferische Leistung hervor. Dann ergreift der Gaubeauftragte, Sturmabteilungsführer Schäfer (Dortmund), das Wort. Er erinnert daran, daß es den „Knappen“ — bewußt oder unbewußt — nie leicht gemacht worden sei, daß man versucht habe, ihnen Knüppel zwischen die Beine zu werfen und daß nun der stolze Triumph um so wertvoller sei. „Das ist es, was sie uns Nationalsozialisten so sympathisch macht, sie sind eine Mannschaft aus dem Volke, das ihnen heute so zujubelt!“ Vor dem Rathaus steht die nach Zehntausenden zählende Menge, sie verfolgt die Vorgänge im Rathaussaal durch den Lautsprecher. Den Knappen wird eine ganz seltene Ehrung zuteil —: sie dürfen sich alle, Mann für Mann, in das „Goldene Buch“ der Stadt Dortmund eintragen, und sie bekommen außerdem aus einem goldenen Becher einen Ehrentrunk. Natürlich fehlt nicht der Ehrenführer des Vereins, „Vater Unkel“, und auch „Bumbas“ Schmidt trägt sich ein. Schnell geht es nach der äußerst feierlichen Zeremonie noch in den Ratskeller, wo ein Umtrunk gereicht wird, auf den Plätzen der Spieler liegen reizende Blumenbuketts mit rot-weißen Schleifchen: „Dem Deutschen Fußballmeister FC. Schalke die Stadt Dortmund“. Dann geht es zurück zum Bahnhof, wieder durch die in den Straßen dicht gedrängt stehenden Menschen, eine schmissige SS-Kapelle spielt, mit tausend Dankesworten verabschieden sich die Gelsenkirchener, um nun den letzten und triumphalsten Weg der Heimreise anzutreten.

Was nun folgte, läßt sich mit Worten nur sehr schwer wiedergeben. Jetzt fuhr der Zug durch den „Kohlenpott“, durch die ureigenste Heimat der Schalcker. Kein Arbeiter,



Das war ein Heldenstück Ernst Kuzorra, das Du da für Deinen Verein Schalke 04 vollbrachtest, als Du mit einem Leistenbruch in das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft gingst und trotzdem für drei kämpftest, um schließlich gar noch das Siegestor für Deine Mannschaft zu erzielen. Wir verstehen es, daß Du unter dem frischen Eindruck Deines siegbedeutenden Treffers und der unerhörten Anstrengung am Schluß des Kampfes zusammenbrachst und fortgetragen werden mußtest, so wie es dies Bild zeigt, und ziehen den Hut vor dem Sportsmann Kuzorra!



kein Kumpel fehlte, da standen sie auf den Förderanlagen, an den Bahnübergängen und auf den Feldern, Mann für Mann, und es gab ein Tücher- und Mützeschwenken in der ehrlichsten Begeisterung. Kein Fenster eines jeden Hauses war unbesetzt, aus den Dachluken schauten sie, auf die Dächer waren die Westfalen geklettert, überall hingen Fahnen und Girlanden, Sirenen heulten, und einmal sahen wir einen Mann, der mit einem Gartenschlauch eine Fontäne in die Luft spritzte und dabei einen Freudentanz aufführte. Schalke, immer wieder Schalke, und dann Kuzorra, Szepan!!! Kinder und Frauen schrieten sich heiser — hier, hier war die Heimat des Meisters, hier kam er aus dem Dunkel der zweiten Klasse, klein und unbekannt, und nun, nach acht wechselvollen Jahren, zieht er als ein Triumphator, als Meister des Reiches, ein. Immer dichter werden die Spaliere, und was sich bei der Ankunft in Gelsenkirchen für turbulente Szenen abspielten, das läßt sich gar nicht erzählen. Die Glasscheiben der Bahnhofstüren fielen klirrend als Scherben zu Boden, Tausende überfluteten den Bahnsteig, und die Beamten in den Schalterhäuschen ergriffen die Flucht, weil sie befürchteten, man

berg gewann. Immer drohten die nachdrängenden Massen diesen Zug in Gefahr zu bringen, die Begeisterung wuchs sich zur Ekstase aus. Fast jedes Haus trug ein großes Transparent, „Willkommen FC. Schalke 04“ oder „Heil dem deutschen Meister“ usw. Die Menschen hingen wie Trauben an den Fenstern. Der Geschäftsverkehr ruhte vollkommen. Die Straßenbahn fuhr nicht und bis zum Schalker Markt, etwa eine halbe Stunde Fußweg, stand die Menge fürchterlich zusammengedrängt. Es mögen Hunderttausend gewesen sein, die den Knappen den Willkommengruß entboten. Herrlicher und enthusiastischer kann kein englischer Pokalsieger empfangen werden und als der Zug in die Straßen Schalkes kam, da war es ganz toll. Ich vergaß zu erzählen — in den Hauptstraßen gab es einen richtigen Konfettiregen und Tausende von Papierschlängen und Luftballons schwirrten durch die Luft. Blumen fielen wie ein duftender Gruß in die Wagen, mit Autohupen und Trillerpfeifen begrüßte man den Meister — kurzum, es war ein Höllenlärm, ein Mordspektakel, es war wie noch nie. Kind und Kegel war auf den Beinen, die ganze Stadt stand Kopf. Einen solchen Empfang einer Fußballmannschaft, das hat Westfalen, nein Deutschland noch nie erlebt. Es war unerhört.



Nur langsam ging es vorwärts. Endlich biegt der Zug in den Schalker Markt ein. Mittlerweile ist es 20 Uhr geworden. Der Platz war abgesperrt, aber als die Knappen erschienen, da gab es kein Halten mehr. Nur mit dem Aufgebot des letzten SA-Manns gelang es wenigstens, das auf der Platzmitte errichtete Podium freizuhalten. Dort nahmen die Spieler mit Vater Unkel und Bumbas Schmidt Platz. Große leuchtende Hakenkreuze waren zwischen den Bäumen aufgehängt. Wie Gelsenkirchen, so prangte auch Schalke im Fahnen-schmuck, neben den Fahnen der national-sozialistischen Erhebung waren es vor allem die himmelblau-weißen, die vorherrschten. Die Jugend des Vereins erschien im Dreß und begrüßte die großen Vorbilder, ein Spielmannszug der Pimpfe marschierte auf und nachdem sich die Begeisterung wenigstens etwas beruhigt hatte, da konnte der Festakt beginnen. Ein Männerchor sang, dann sprach der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Böhmer, und es waren ergreifende Worte, die er an die Mannschaft und an die Menge richtete. Ein brausendes „Sieg-Heil“ donnerte zum Himmel, das Horst-Wessel-Lied erscholl, von hunderttausend gesungen und dann marschierten alle die Gratulanten auf, mit Blumenangebinden und schönen Reden — es war fast des Guten zuviel. Die Nacht brach herein, ein Gewitter zog auf, aber die Menge zog nicht ab. Noch einmal sang der Chor, aber nun wurden die Massen ungeduldig, sie wollten keine Gratulanten mehr hören, sondern die Spieler selbst. Sie riefen unentwegt nach Szepan und Kuzorra, und als die beiden endlich vor das Mikrophon traten, da stieg die Begeisterung noch einmal auf den Höhepunkt.

Noch steht Kuzorra nach seinem Siegestor auf den Füßen, noch kann er sich halten und selig die Umarmung seines Schwagers Szepan aufnehmen, aber etwas später, da sinkt er vor nachträglicher Aufregung, vor Glück auch, zusammen und wird herausgetragen. Um sich selbstverständlich wenig später schon wieder erholt zu haben.

„Ich freue mich, daß wir es endlich einmal geschafft haben!“, sagte Szepan.

„Ihr wißt, daß ich kein Redner bin“ — meinte Kuzorra — „aber das will ich wohl sagen: was meine Mannschaft in der letzten Viertelstunde vollbrachte, das war eine fabelhafte Leistung, eine Heldentat und alle elf gaben ihr Bestes und Letztes. Wir waren buchstäblich fertig, als der Schlußpfiff ertönte.“

Und dann tritt „Bumbas“ Schmidt vor und meint: „Ich habe dem 1. FC. Nürnberg vier Deutsche Meisterschaften mit erringen helfen, aber keine, keine sage ich, war eine so enorme, aufregende Sache, wie die, die unsere Schalker Mannschaft errungen hat!“

Die Nacht war hereingebrochen. Ein unheildrohendes Gewitter zog auf. Ein Windsturm brauste über die Menschenmassen hinweg. Die Fahnen flatterten hin und her, nur ganz langsam verteilten sich die Abertausende und für die Meisterspieler begann das Fest im Vereinsheim. Wir fuhren nach Dortmund zurück und weiter. Ergriffen und voll Bewunderung über diesen enthusiastischen Empfang, den die Stadt Gelsenkirchen — Schalke und den Westfalen der populärsten Mannschaft Deutschlands bereitete.

Was sind sieben Jahre Kampf und Enttäuschungen — wenn eine Elf einen solchen Tag, eine solche Triumphfahrt erleben kann!

Hans Saalbach

würde sie samt ihren „Villen“ über den Haufen rennen. Da nutzte kein Absperrdienst durch die SA und SS, diese Menge, die sich vor dem Bahnhof und in den Straßen unübersehbar staute, war nicht zu halten. Sie wollte ihre Lieblinge auf die Schultern nehmen, sie wollte ihnen die Hände schütteln und sie aus der nächsten Nähe sehen und bewundern. Die Heimat empfing ihre Schalker, es war erhebend und beängstigend zugleich. Nur mit Mühe und Not gelang es den Spielern, Platz in den bereitgestellten Pferdroschken zu finden, und es drohte schon zu einem nicht mehr zu bändigenden Tohuwabohu zu kommen, als es endlich gelang, einen Zug zu formieren, der sich nun langsam nach dem Schalker Markt in Bewegung. Flieger kreisten in der Luft, des Rufens und Schreiens war kein Ende, was nun kam, nahm amerikanische Dimensionen an! Voran marschierte eine Bergmannskapelle in ihrer schmucken Tracht, dann folgte der Ehrensturm der SA und dann die Fahnen der Partei-Organisationen. Anschließend eine kleine, reizende Gruppe von Buben, die als Berggeister kostümiert waren, mit brennenden Grubenlampen, von denen jede ein blauweißes Schleifchen trug. Dann kamen die Droschken, in denen die Spieler saßen, in der ersten Ernst Kuzorra, mit dem Lorbeerkrantz des Bundes und dem Ball, mit dem Schalke das Endspiel gegen den 1. FC.-Nürn-



# Im Urteil der anderen

## Ein Rundgang durch die deutsche Sportpresse nach dem Endspiel

### Das Spiel war für den 1. FCN. nicht zu gewinnen

In der langen Reihe der Endspiele um die Deutsche Meisterschaft zählt der Schlußkampf des Jahres 1934 wohl zu den spannendsten und aufregendsten. Mit einer Einschränkung: erst die zweite Halbzeit. Vor der Pause war das Spiel ohne besondere Begebenheiten. Ein Kampf zweier, wie es schien, gleichwertiger Mannschaften, wobei man ruhig sagen kann, daß die Nürnberger um eine Nuance besser waren.

Die Arbeit der Nürnberger Verteidigung war besser, überlegter, die Abriegelung des Strafraums ganz hervorragend. Und der Nürnberger Sturm zeigte in dieser ersten Hälfte die übersichtlichere Spielweise, wirkte klarer, zielbewußter.

Schalke's Mannschaft gefiel in ihrem oft gerühmten Kreiselenspiel, das einmal mehr in allen Schattierungen übertrieben wurde. Breiten- und Rückwärtskombination herrschte vor, und die Anhänger mit den blauweißen Fähnchen wurden oft zur Verzweiflung gebracht. Aber Schalke's Mannschaft ließ von ihrem System nicht ab. Folgerichtig blieb sie dabei, und so wurde aus dem gerade am Sonntag so verlästerten Kreiselenspiel eine gegen die Nürnberger furchtbare Waffe: die Läuferreihe des Clubs, die Innenstürmer und die Verteidiger wurden langsam mürbe gemacht.

Und jetzt haben wir das Stichwort, das am Sonntagabend und am Montag in allen Nürnberger Gaststätten und Straßenbahnen und Läden den Angelpunkt aller Debatten ums Endspiel bedeutet: „Das Mauern“.

### Hat der Club nach Taktik „gemauert?“

Es schien, nachdem Friedel den Treffer für den Club erzielt hatte, als ob sich die Nürnberger Mannschaft darauf verlegen würden, den Vorsprung mit der verpönten Taktik des „Mauerns“ zu verteidigen. Es schien nur so! Die Clubmannschaft war erschöpft, ein großer Teil der Spieler war mit den Kräften zu Ende. Es ging nicht mehr. Und in dieser Feststellung liegt auch die Ursache zu der Niederlage des Clubs, liegt die Ursache dazu, daß man sagen muß: Schalke's Sieg ist verdient gewesen. Dem hervorragenden Endspurt der Schalke's war die Clubmannschaft nicht mehr gewachsen, weil die Kräfte der Spieler durch die vielen Kombinationen der Schalke's Mannschaft in der ersten Hälfte absolut verbraucht waren.

Schalke erwies sich als besser trainierte Mannschaft. Der Schmidt Bumbus hat seine Sache ausgezeichnet gemacht. Schalke's Mannen waren immer um die wenigen Zentimeter schneller als die Cluberer, beim Köpfeln kamen sie immer um die wenigen Zentimeter höher, die gerade notwendig waren, und wenn es galt, im Lauf schnell zu spurten, da hatten die Schalke's immer mehr zuzusetzen.

Und so sah sich das Spiel an, und so wickelte es sich ab: in der ersten Hälfte Schalke's Kombination und Ueberkombination und in der zweiten Hälfte, als die Clubmannschaft nicht mehr konnte, Druck, immer stärker werdender Druck, gegen den sich drei Nürnberger Köhl-Popp-Kreißel heroisch zur Wehr setzten, aber natürlich nicht genügen.

„Mittelläufer Szepan ist unser Gewinner“, sagte Luitpold Popp einmal während einer Trainingsbesprechung der vergangenen Woche. Der alte Nürnberger Haudegen hätte Recht behalten: So lange Szepan als Mittelläufer tätig war, hatte man bei aller Ueberlegenheit von Schalke nicht das Gefühl, daß der Club in großer Gefahr sei. Als dann aber

die Schalke's ihren berühmten Nationalspieler in den Sturm vorzogen, ihn neben Kuzorra stellten, da bekam der Schalke's Sturm jene Wucht, jenen Drang, jenen Druck, der zum Siege führen mußte. Und ja auch zum Siege geführt hat.

Das Spiel war für den 1. FC Nürnberg nicht zu gewinnen. Die Mannschaft war schon lange vor dem Ausgleich geschlagen. Nicht erst drei Minuten vor dem Schluß. Es wäre ja zu schön gewesen, wenn der alte Nürnberger Club



Szepan hat den Rechtsaußen Nürnbergs, den gefährlichen, aber viel zu wenig ins Spiel gezogenen Gußner, gestoppt.

das halbe Dutzend Meisterschaften hätte vollmachen können. Aber es ging nicht. Der Gegner war besser, war stärker. Wir möchten sogar sagen, daß es ein Glück für den 1. FC Nürnberg ist, diese Meisterschaft nicht gewonnen zu haben. Man wäre in einem Siegesfalle blind gegen alle die Schwächen gewesen, die die Schalke's Spielkunst heute beim 1. FC Nürnberg aufgedeckt hat.

„Kicker“-Nürnberg.

### Der Sieg der Schalke's ist verdient

Schalke hat in der ersten Spielhälfte zwar nicht voll überzeugt, aber doch eine gute, abgerundete Leistung vollbracht. Nach der Pause aber lief der Westfalenmeister zu einer ausgezeichneten Form auf, etwa 20 Minuten lang hatte Nürnberg



nur noch zu verteidigen. Schalke erreichte in den letzten Minuten den auch von Nürnberger Seite als verdient anerkannten Sieg. Die besten Leute der Schalke waren Szezan und Kuzorra. Was diese beiden Internationalen in diesem Kampf geleistet haben, ist schlechthin nicht mehr zu übertreffen. In den hintersten Reihen der Schalke zeigten sich zwar Mängel. Lediglich die Unentschlossenheit des Nürnberger Sturmes half Bornemann und Zajons über Gefahren hinweg. Neben Szezan als Mittelläufer ist vor allen Dingen Tibulski zu nennen, der während der 20 Minuten eine gleich gute Partie lieferte. Der Sturm war völlig auf Kuzorra eingestellt. Kuzorra spielte zunächst als Verbindungsmann hinter seinem Sturm, seine Vorlagen brachten aber immer Gefahr. Urban, von dem man aus Düsseldorf so Gutes berichtete, war diesmal nicht so gefährlich. Nattkämper als Mittelstürmer, sehr langsam und unentschlossen, die Gefahr für das Nürnberger Tor kam immer wieder durch die beiden ausgezeichneten Flügelstürmer (?? E. W.) zustande.

Die 40 000 Zuschauer im Berliner Post-Stadion haben einen von Anfang bis Ende äußerst spannenden Kampf erlebt, der in der letzten Spielminute zugunsten der besseren Mannschaft entschieden wurde. Wir gratulieren den Schalke Knappen zum Erfolge, den sie in diesem Jahre redlich verdient haben.

Der Postsportverein mit seinen 3149 Mitgliedern überwindet aber alle Schwierigkeiten; für beste Organisation ist gesorgt, die Berliner verstehen es, sportliche Großkämpfe aufzuziehen.

„Sportbericht“-Stuttgart.

### Objektive Berliner . . .

Die Reichshauptstadt hat sieben Jahre lang kein Endspiel gesehen. Darauf fußte sie, als sie um das Finale „Schalke-Club“ bat und dagegen war, wiewohl man im Westen „weinte“, nichts Stichhaltiges einzuwenden. Und wenn wir's rückschauend betrachten — es ist keine schlechte Wahl gewesen. Berlin füllte das Poststadion mit vierzigtausend oder mehr Menschen. Daß darunter drei- oder viertausend Auswärtige waren, eben vor allem aus West und Süd, das spielt dabei keine Rolle, denn diese für auswärtige Gäste von vornherein reservierten Karten wäre man ja auch noch an Berliner Interessenten losgeworden, mit Kußhand sogar. — Berlins Publikum war ungeheuer sportlich eingestellt, kam mit großen Sympathien für Schalke hin.

Wurde und war 45 Minuten lang, gar 60 Minuten, von seinem Favoriten ziemlich enttäuscht, schlug sich auf des wuchtiger und offensiver kämpfenden Gegners Seite und feuerte Nürnberg an. Als dann aber der Knappen großer Verzweiflungskampf begann, als sie ihre Reihen neu formierten, schlossen und in endlosen Wellen Angriff auf Angriff vortrugen, Schuß auf Schuß abgaben, drängten und spielten, kämpften und kombinierten, als die Nürnberger Elf mehr und mehr erschüttert wurde und auseinanderfiel, als die Blauweißen mit einer Energieleistung sondergleichen das Tor des Gegners beanannten und eine unglaubliche Serie von unglücklichen Zufällen alles, aber auch alles verdarben, als der 1. FC schließlich nur noch aus drei Mann bestand, die voll verbissener Verzweiflung ihr Heiligtum, ihren 1:0-Vorsprung verteidigten, diese wirklichen „bayrischen Löwen“ Köhl, Popp und Oehm (?) — da stand auf einmal ganz Berlin wie ein Mann hinter den Königsblauen aus Westfalen, da war der ganze, geschlossene Ring der Vierzigtausend ein einziges, tobendes Anfeuern mit Schreien, Johlen, Pfeifen und Händeklatschen, da kehrte Berlin wieder ganz überzeugt, reumütig zu seinem Favoriten zurück!

Aber soweit sind wir ja noch nicht im Ablauf der Dinge. Berlin also war schon der richtige Platz, aber Schalke und der Club, das waren auch die richtigen Mannschaften!

Es wurde nach flauem Beginn ein Endspiel, an das jeder, der es miterlebte, zeitlebens zurückdenken wird, vor allem an jene letzten 30 Minuten . . . „Mittag“-Düsseldorf.



Ein typisches Bild für die Zusammenballung vor dem Tor Nürnbergs in der letzten halben Stunde. Fünf Mann bemühen sich gleichzeitig um den Ball, weder Munkert noch Billmann noch Szezan noch Kalwitzki sind herangekommen, Köhl ist das Eingreifen erspart geblieben.

### Worte reichen nicht aus, um die letzten Minuten zu beschreiben

Wer diesen Endkampf um die Deutsche Meisterschaft zwischen Schalke und dem 1. Fußballklub Nürnberg am 24. Juni 1934 im Berliner Poststadion erlebte, wird ihn so leicht nie vergessen, vor allem nicht die letzten 20 Minuten, die ein unerhörtes Trommelfeuer der blauweißen Spieler auf das Nürnberger Tor und einen verzweifelten Abwehrkampf der bayrischen Verteidiger brachten. Wie Welle auf Welle rollten die Angriffe der Schalke gegen das Nürnberger Tor, und Nürnberg führte 1:0. Kuzorra schoß und Szezan schoß, Urban, Kalwitzki. Es ging sozusagen, als wenn auf ein Tor trainiert würde. Aber immer wieder war da eine Latte, ein Gewirr von Beinen, oder der in großartiger Form spielende Nürnberger Torhüter Köhl. Und immer wieder strich das Leder scharf links oder rechts den Posten vorbei, strich es soeben über die Erde, oder gibt es irgendwo ein Hindernis, das den schon längst verdienten Torerfolg verwehrte. Minute um Minute verrann. Das Spiel nähert sich seinem Ende und immer noch führt der 1. Fußballklub Nürnbergs 1:0, und immer noch ringt Schalke vergeblich gegen die eiserne Abwehr der Bayern und gegen das übelwollende Geschick an.

Die Arena mit ihren 40 000 Zuschauern glich in diesen 25 Minuten einem Tollhaus. Das brüllte, schrie, pfiff, johlte, heulte, trommelte, winkte mit Fahnen, daß man glaubte, sich



in einem wahren Hexenkessel zu befinden. Und als endlich 3 Minuten vor Schluß des Spiels der Schalcker Fritz Szepan die gut hereingetretene Ecke mit fein placiertem Kopfstoß zum Ausgleich einsenden konnte, da raste ein Sturm des Jubels und der Begeisterung über den großen Erfolg, der einfach keine Grenzen kannte, und immer wieder tauchten die blauen Stürmer vor dem Nürnberger Tor auf und immer schlimmer wurde es für die heldenhaft kämpfende Hintermannschaft der Bayern, sich dieser unheimlichen Umklammerung zu entziehen. Alles rechnete schon mit einer Verlängerung, als 30 Sekunden vor dem Schlußpfiff ein herrlicher Angriff von Kalwitzki und Kuzorra durch dessen fein mit der Fußkante in die Netzecke geschobenen Treffer wirklich in sozusagen letzter Sekunde die Meisterschaft für die Schalcker Knappen gewonnen war!

Was sich dann auf dem Fußballfeld abspielte, wie durch die dünnen Reihen der absperrenden SA trotz aller Mühe Zehntausende von Begeisterten von allen Seiten auf das Feld fluteten, wie man die Spieler von Schalke vor lauter Freude beinahe erdrückte, sie auf die Schulter hob, den blonden Szepan mit einem riesigen Lorbeerkranz schmückte, das läßt sich kaum in der nackten Prosa beschreiben.

„Neue Tag“-Köln.

### Verlängerung drohte schon

Erst ganz vereinzelt, dann im Gänsemarsch streben betrübt auch die neutralsten unter den eiligen Besuchern den Ausgängen zu. Das Glück scheint Schalke doch wiederum verlassen zu haben.

Ein Jubelgeschrei aber läßt alle zurückspringen:

Die Ecke der 87. Minute, wieder von Rothardt mit un-

nachahmlicher Sicherheit getreten, wird von Szepan aufgenommen und unhaltbar in die rechte obere Ecke geköpft, obwohl Oehm Rettungsversuche mit der rechten Hand macht.

### Ausgleich!

Nie zuvor ist ein Ausgleich dermaßen als Erlösung empfunden worden wie dieser.

Doch Birlem muß noch drei Minuten weiter spielen lassen. Die Eiligen von vorhin strömen auf die Plätze zurück, verzichten angesichts der winkenden Verlängerung auf den ersten Heimatzug. Aber auch hierin werden sie getäuscht.

Ohne den ersten Schlag zu fühlen, fast unbewußt reagierend wie ein angeknockter Boxer, taumeln die Roten in den zweiten, den entscheidenden k.o., den ihnen Kuzorra mit letzter Anstrengung versetzte nach einem Pass Kalwitzkis über den strauhelnden Munkert.

### Das ist der Sieg!

Ernst Kuzorra umgeht seitlich ein, zwei Gegner und trifft mit dem Aufklackern seiner letzten Kräfte ins Schwarze, unhaltbar für den braven, sich mit letzter Aufopferung entgegenwerfenden Köhl.

Man hört und sieht fast nichts mehr vor Erregung. Zu groß war die ungeheuerliche Spannung dieser unvergleichlichen 25 Minuten, um mit einem Schlage abzuebben. Man bemerkt nur noch, wie sich Kuzorra und Trainer Schmidt entgegenstürzen, wie Birlem den letzten Blick zur Uhr schickt, pfeift, und wie Ernst Kuzorra, wie vom Blitz getroffen zu Boden stürzt.

Der Deutsche Meister 1934 heißt Schalke 04!

Die rasende Menge bricht unter schüchternen Abwehrversuchen der in zu schwacher Anzahl aufgetretenen SA. ins



Drei Minuten vor Schluß: Ein Eckball senkt sich auf den Elfmeterpunkt im Nürnberger Strafraum, Szepan springt, der Nürnberger Mittelläufer Billmann tut es mit ihm. Aber der Schalcker schnellt den Körper im Sprunge höher an den Ball, bekommt ihn zu fassen, lenkt ihn mit einem kraftvollen Ruck seines Kopfes auf das Nürnberger Tor und Köhl, gestört vielleicht durch den vor ihm (abseits??) stehenden Kuzorra, läßt das Leder durch die Finger ins Tor gleiten, Schalke hat ausgeglichen, um zwei Minuten später, kurz vor Toresschluß, den Siegestreffer anzubringen.



Feld ein, um die Helden dieses Kampfes, die Sieger wie die Unterlegenen, stürmisch zu feiern.

Vor dem Tore beginnt die Jagd nach den Fahrzeugen, während drinnen, wie schon zu Beginn, das Heimatlied der Westfalen zum Himmel steigt. . .

#### Während der Halbzeit

sah man keine zufriedenen Gesichter der DFB.-Spitzen.

Rave: „Bis jetzt noch sehr arm an großen Leistungen vor allen Dingen Schalke.“

Tewes: „So was spielt heute bestimmt noch Hertha!“

#### Nach dem Kampfe.

Tewes: „Es wäre furchtbar grausam gewesen, wenn Schalke nach dieser großen Leistung in den letzten 25 Minuten das Spiel verloren hätte!“

Rave: „Glatt verdient gewonnen hat Schalke!“

Linnemann gab beim zweiten Tor der Schalcker seiner inneren Stimmung mit den lauten Worten Ausdruck: „Alle Hochachtung vor den Schalcker Jungens!“

#### „Kampf“-Dresden.

#### Sogar der Funkreporter war mitgerissen

Vor mir sitzt der Rundfunkreporter Dr. Laven. Ich sehe seine Hände, wie sie spielen und mitzittern . . . ich sehe, wie er das Mikrophon beinahe umklammert . . . Dr. Laven ist ebenso mitgerissen von diesem beinahe unheimlichen Erlebnis wie all die anderen Zehntausende, die das Spielfeld umgeben und mit beinahe stieren Augen auf dieses mörderische Spiel herabsehen.

Eine unheimliche Nervenprobe!

Man kann es nicht fassen: Nürnberg ist zwanzig Minuten lang überhaupt nicht mehr aus seiner Hälfte hinausgekommen. Unsere Leute kämpfen mit verbissenen Zügen und wildentschlossenen Mienen . . . das Tor sollt ihr uns nicht mehr rauben . . . wir werden diese sechste Meisterschaft doch noch holen!

Den Fünfzigtausend zum Trutze!

Ganz Berlin tobt und rast mit den Schalkeanhängern. Man braucht gar nicht hinzusehen. Sobald ein Schalkemann den Ball hat, tobt das Stadion wie ein Hexenkessel.

Köhl hält und hält. Man kann es gar nicht glauben, daß ein einziger Tormann das alles halten kann, was auf das Nürnberger Tor kommt. Popp und Munkert fahren wild dazwischen. Der wackere Kreisel köpft und schlägt wie ein alter Routinier. Billmann fischt sich die schwersten Bälle weg, stellt Szepan immer und immer wieder kalt. Oehm holt sich unzählige Bälle aus dem Schlachtengetümmel und auch Friedel beteiligt sich sehr aktiv bei der Abwehr.

Aber der Ball kommt nicht mehr vor!

Nur sporadische Angriffe, die ziemlich harmlos verlaufen, kommen gegen Schalke.

#### Bayern gönnt Schalke die Meisterschaft

Wir gönnen den Knapen diese erste Meisterschaft von ganzem Herzen. Wir haben gesehen, welch prächtiger Kampfgeist in diesen elf Leuten steckt.

Szepan hat uns geschlagen!

Ich schrieb schon vorher, daß Szepan in Italien unheimlich viel gelernt hat.

Er spielte vor der Pause Nerz und nach der Pause Schalke. Das entschied das Treffen.

Szepan bei Nürnberg und wir wären Meister! Das soll keine Herabsetzung des prächtig schaffenden Billmann sein, sondern lediglich eine trockene Feststellung, die man nicht umgehen kann.

Szepan ist das Gehirn Schalkes! Und so etwas fehlt uns.

Wir haben falsch gedacht, als es um die letzte Entscheidung ging. Die Rechnung stimmte für Schalke. Wir sind untergegangen wie ein stolzes Schiff mit seiner ganzen Besatzung. Als letzter Mann stand wie ein Kapitän noch Köhl auf der Kommandobrücke und hielt die Nürnberger Fahne in der Hand.

\*

Ein neues Fußballjahr ist angebrochen. Punkt 12 Uhr feierten wir Fußballsilvester, als Kuzorra den neuen Meister hochleben ließ. Der Club hat sich prächtig geschlagen und wird am Mittwoch seinen Nürnbergern zeigen, daß er noch da ist!

Zamora kommt und die Spanier! Köhl hat in Zamora keine allzugroße Konkurrenz mehr zu fürchten. Wenn er am Mittwoch nur halb so phantastisch hält wie gestern in Berlin, dann werden sich die Spanier (und die Nürnberger) wundern. (Dieses überschwängliche Lob für Köhl bleibt uns unverständlich. „Fu-Wo.“)

Es lebe der neue Meister!

Aber nächstes Jahr sind wir auch wieder da!

„Nürnberger Zeitung“.



Noch einmal die Sekunde vor dem Ausgleichstor Schalkes. Szepan hat soeben den Kopfstoß ausgeführt, der zum Anschlußtreffer führte. Wie man sieht, hat er mit offenen, nicht mit zusammengekniffenen Augen den Ball geköpft, ihm so die notwendige Richtung weisend.





Eine der vielen Großchancen Schalkes in der zweiten Halbzeit des Endspieles. Köhl hat den scharfgeschossenen Ball passieren lassen müssen, aber unmittelbar hinter ihm steht der seinem Instinkt gefolgte Oehm und stößt die Lederkugel aus dem Tore heraus!



Schiedsrichter Birlem macht dem Nürnberger Torwart Köhl klar, daß eine Eckenentscheidung von ihm richtig sei. Wimmer in solchen Situationen ist Birlem sehr energisch und unbeirrbar, er läßt sich von den Spielern nicht dreinreden. Rechts zeigt Kuzorra pantomimisch, wie nach seiner Ansicht Köhl den Ball zur Ecke pariert habe.





Es ist die Zeit, da „dicke Luft“ im Nürnberger Strafraum herrschte, als Szepan stürmte und die Nürnberger Backs ohne Unterlaß den Ball wegschlagen mußten. Munkert zieht soeben Urban den Ball vor der Nase weg; im Vordergrund Popp, hinten Szepan.



Munkert, der Nürnberger Verteidiger, und Urban, der Schalker Halbrechte, spurten gleichzeitig nach dem Ball.





Das Spiel ist entschieden und aus, Schalke Deutscher Meister: Kuzorra ist mit dem Ball losgaloppiert, hat ihn, alle letzte Kraft zusammennehmend, in eine Ecke des Nürnberger Tores geschmettert, umsonst warf sich Köhl, der Ball ist schon im Tor, wenige Sekunden vor dem Ende hat Schalke das Siegestor erzielt.



Der biedere Herr im Vordergrund des Bildes ist, man glaubt es kaum, selbst mal ein großer Fußballspieler gewesen, es ist nämlich „Bumbas“ Schmidt, der einstige internationale Außenläufer des 1. FC. Nürnberg, jetzt Trainer des FC. Schalke 04! Hinter ihm liegt einer, der noch zusammen mit Schmidt bei Nürnberg gespielt hat und auch schon eine Deutsche Meisterschaft mit gewann: Reinmann, der ehemalige Rechtsaußen des 1. FCN., der diesmal für seine Nürnberger Kameraden Pflegedienste verrichtete und sich als solcher auch nicht sträubte, mit seinem Schwamm einmal den „Feind“ Rothardt, Schalkes Linksaußen, zu erfrischen.





Eine Glanztat Köhls, er fliegt dem in ungedeckter Position aus fünf Meter Entfernung schießenden Kuzorra geistesgegenwärtig in den Schuß, und verhindert ein sicher erscheinendes Tor Schalkes.



Popp hat abgewehrt, Kuzorra hat das Nachsehen



Nürnberg, 24. Juni 1934



Preis 20 Pfennig

*Popp Köhl Munkert*



Der Club

im Kampf



*Gubner Kund*

*Kreißel Billmann Oehm*

um die

Meisterschaft

*Eiberger Friedel Schmitt*



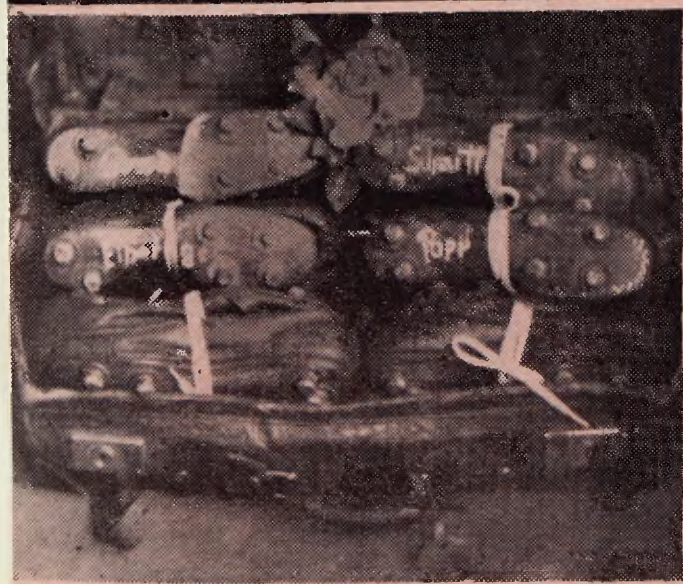
# Der Club startete voller Hoffnungen

Arnold Bilmann Munter Oehm Eiberger Schmidt Schmitt Reinmann Köhl Franz



Poppe Sulzner Kreißel Distlerer

Startbereit am Nürnberger Bahnhof.



Oben: Hans Kalb, ein wertvoller Berater.  
Unten: Liebevoll verpackte Stiefel.

Rechtsanwalt Franz, der Führer des 1. FC Nürnberg.





*Das längst fällige Ausgleichstor!*

Szepan (Schalke) köpft aufs Nürnberger Tor, und Köhl kann den Ball nur noch aus dem Netz holen

Fot. P. B. Z.



*Zu früh gejubelt*

Friedel, der Nürnbergs Führungstor schoß, wird von seinen Kameraden umringt

Presse-Photo



*Freude ohne Grenzen*

Die Schalcker wissen sich vor Glück kaum zu fassen. Aber Kuzorra bricht nach seinem aufopfernden Spiel zusammen

Fot. P. B. D.





Kasibî koması zu spilt de Saapan köpft. Munkert schaut interessiert zu





## Der Ball, der Nürnberg die Meisterschaft nahm!

In vier Minuten ist es aus — und die Nürnberger, „der Club“, sind Meister! Ein paar Leute, die das Gedränge scheuen, brechen schon auf, ein Pressemann neben uns packt ein und will „Nürnberg Meister“ in den Fernsprecher geben. Zwei Zuschauer vor uns, zwei bayerische Extrazügler in ihrer schönen Tracht, um die wir sie bei der drückenden Hitze, die so schlecht zum Fußball paßt, beneiden, sehen immer wieder nach der großen Uhr links auf dem Wall: „Gleich ist's geschafft.“ Sie haben schon viel hinter sich, die beiden. Die lange Fahrt, die preussisch-berlinische Luft — dann den ungeheuren Jubel, als die Landsleute ihr Tor schossen (des einen Hut fehlt noch, der zum Himmel geschleudert wurde). Und dann die Seufzer, als die große Belagerung des Nürnberger Tors einsetzte, die vielen Jubelschreie, als der Köhl alle Schüsse hielt, hielt und immer wieder hielt, und die herzhaften Gelächter, wenn der Schalke Sturm das nahe

Tor nicht fand oder wenn die Torlatte dem Köhl half. Aber der Torwart Köhl hat's noch viel schwerer! Seit einer halben Stunde muß er sein Tor verteidigen, so wie eine Löwin ihr Junges verteidigt. Er kämpft bis zum Umfallen, und der Schweiß läuft ihm in die Augen. Hinterm Torweg flüstert einer: „Gleich ist's geschafft — noch 4 Minuten!“

Da kommt dieser Eckball! Von links wird er herein gegeben, so kurz, daß der Köhl nicht eingreifen kann. Der Ball landet genau auf dem Scheitel des hochspringenden Szepan. Und der Szepan haut den Kopf nach hinten und gibt dem Ball eine Fahrt, höher als Köhl je langen kann. Die Fahrt, glücklich für Schalke, führt den Ball ins hintere obere Toreck.

Jetzt war es aus. Alles hatten die Nürnberger her gegeben, um 1:0 zu halten. Aber nun kann nur noch der bessere Gegner gewinnen: In den letzten Sekunden schießt Schalke das Siegestor.





Die Nürnberger Sonderzügler, anentwegten, immertreuen Clubfreunde vollführten unter der Leitung von Schiri Giesemann (mit Fahne) eine Nordsgaudi. Die Armen — — — sie ahnten nicht das bittere Ende im Berliner Poststadion.



Der Empfang der Clubmannschaft am Bahnhof

Dr. Franz und Prof. Belzner vom Club hielten kurze Ansprachen, in denen sie der Clubmannschaft ihre Anerkennung für ihr tapferes Kämpfen ausdrückten. Im Hintergrund die Clubspieler. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich trotz der Niederlage viele Freunde des Clubs eingefunden und gaben damit ein schönes Zeichen der Treue.



# Ein großer Fußball, ein großer Club

1. FC. Nürnberg - FC. Madrid 3:2

Als das „Clubworterbuch“, der unvernünftliche Popp's Pöbel, so um die Mitte der ersten Halbzeit herum, einen seiner klaffenden Ritzlöcher zum besten geben wollte, plötzlich aber Köhl kategorischen Imperativ „Laß'n" gehorche, in dem löblichen Begreifen innehielt, das hinterlistige Leder aber doch noch ein bißchen mit der Zehe erwischte und es zum eigenen Entsetzen in die unbewachte Ecke des Clubtores abfällige, da wurde Berlin wieder lebendig.

Ueber das Stadion jenkten sich tiefe und schwere Schlag Schatten, 20 000 Nürnberger Fußballfanatiker erstarrten wie anno dazumal Lots Weib zu Salz-

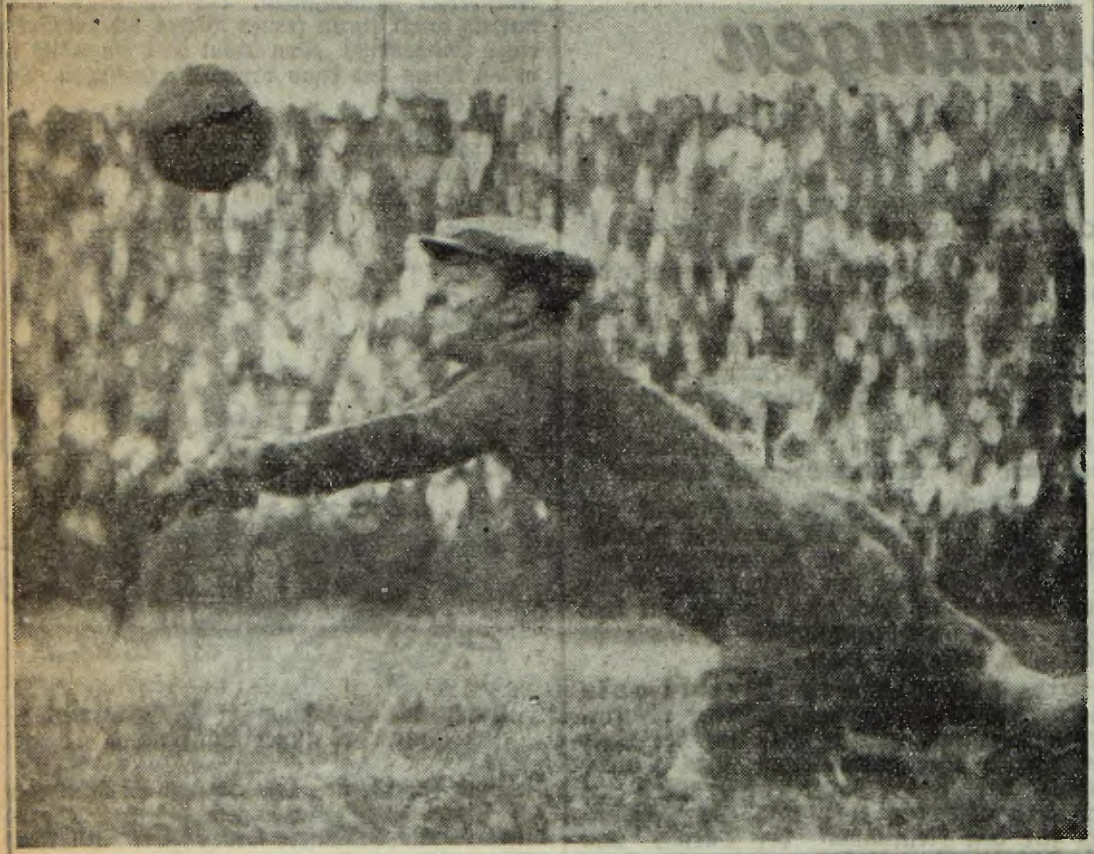
Popp blieb etliche Meilen hinter Berlin zurück, aber dafür tief diesmal Munkert auf wie ein Kirschweih-Gefendbüchse. Der „Sturz“ hatte plötzlich auch das Zuspiel gelernt und legte in der zweiten Halbzeit wie ein leidenschaftlicher Triumphtor über das Feld. Er konnte Quincoces später blüderlich die Hand reichen.

Kreißel war zäh und eifern, trotz einer schmerzhaften Zerrung, Billmann ausgezehnet, umsichtig, ruhig, blüdernd im Aufbau und groß im Bestreben, und Dehm gegen Sonntag kaum wieder zu erkennen. Aber mit der Deckung haperte es auch diesmal noch gewaltig.

das Phänomen. Und wie er von seinem Aus keine ganze Elf lenkte und leitete, daraus man, daß Zamora heute noch mit Leib und Seele dabei ist.

Giaco wirkte im Schatten Quincoces, aber fast so gut wie er. Von den drei Täu dagegen sprach keiner besonders hervor. Bonet sogar ausgesprochen mäßig, aber daran hatte Mann ein gerüttelt Maß Schuld.

Im Sturm fielen noch der Bulle Hilari und der wiejollwürde Rechtsaußen Lazzano, der dem Dehm öfters wie eine elektrische Leiter durchbrannte. Er war auch sofort zur Stelle, es galt, einen Schnitzer Popp's zum zweiten Mal zu vermerken.



Zamora bei der Arbeit

Mio Popp spielte bei beiden spanischen Toren zu Anfang die Babervolle. Aber um so schön waren alle drei Clubtreffer. Der war der glanzvolle Abschluß eines Gewaltangriffes den Kund mit einer unheimlichen Schräglage krönte. Zamora bogte im Fallen weg, Giben knallte sofort wieder nach, wieder drehte der spanische Nationalheld das Leder ab, aber überstürmte Gußner mit samt dem Ball ins Netz.

Das zweite Clubtor war ebenso einfach wie krausend schön. Gußner vannte die Bine passierte mit letzter Energie Quincoces, kam halbhoch herein und Friedel köpfte in einem blühen Sprung ein.

Das siegbringende dritte Tor wäre weit gewesen, gefüllt zu werden. Gußner trat in der letzten Minute eine Ecke, Zamora hieb den über die Menschenmauer hinweg, die sich vor aufgebaut hatte, Dehm funkte aus dem Hintertombombig gegen die Latte und schon war Friedel aus der Umklammerung losgelöst und blüigerte in einem wuchtigen Kopfstoß das abprallende ins Netz.



Oberbürgermeister Liebel überreicht Köhl einen Blumenstrauß.

Zamora sah hilflos zu und machte nur mit Achseln. Mehr konnte er auch nicht mehr tun.

Sackenreuther machte, aus dem Bestreben, unparteiisch zu antworten, einige schwere Fehler, als ihn das Publikum in der zweiten Halbzeit anpöbelte, als er Kund abseits pöbelte, geschah es solut zu Unrecht. Immerhin: An Dierlam kam Nürnberger nicht heran.

Popp strahlte wie Phosphor, als Köhl, Liebel einen tiefen Lorbeerstrang überreichte und Zamora freute sich kindlich über den herrlichen Gebblüchen, den man ihm zum Andenken an Nürnberg bedachte.

Aber ganz entzückend war es dann später, als Freunde und Feinde im Palais-Café saßen, den bewundernden Klängen Travagliinis lauschten und mit Hilfe sämtlicher Weltsprachen und der Fingert und Fülße Konversation trieben. Sepp Schmitt und Punkt unternahmen bei Reguero heftige Kapuzenversuche, aber das war natürlich nur ein Streich, den niemand ernst nahm.

Die Spanier hatten sich schon wieder etwas gefangen — aber ganz waren sie über ihre Niederlage noch nicht hinweg. Und das ist wohl begreiflich, wenn man weiß, daß jedem von ihnen mit der Niederlage umbe 70 Mark in die Binsen gegangen sind.

stangen und der fimmelblonde Zigarettenfeind Nr. 1, der ebening bedrehte Dr. Müller, fing wie eine Silberpappel zu zittern an.

Er sah weder die dicken Gummihandschuhe Zamoras, noch das Stirnband des Laufendhasses Quincoces, noch den Gipsverband des enorm verhefferten Billmann, noch den flaumigen Bartansatz des ganz im Stile der Alten angreifenden Friedel — er sah auf dem grasgrünen Berfertepfich nur noch weiße Mäuse und alles übrige wieder Schwarz in Schwarz und dem Gehoge seiner chlorodontweißen Zähne entflohen die geheimnisvollen Worte: „Das wird wieder lustig.“

Der gute Doktor sprach weiße wie das Orakel zu Delphi. Aber er behielt hundertprozentig recht. Es wurde lustig — nur im wahren Sinne des Wortes. Der Club stellte diesmal Berlin auf den Kopf und kopierte mit direkt verblüffender Virtuosität den neuen deutschen Meister.

Er schob, als sich alles schon von den Gras-, Stein- und Betonflächen erhoben und der Spindelbirre Sackenreuther bereits tief Atem geholt hatte, um den letzten Akkord des Flötenkonzertes von Sanssouci trillern zu können, noch ein fulminantes Tor und sorgte so nicht nur für ein wirklich spanisches happy end eines fabelhaften Kampfes, sondern auch für einen pfundigen Schlußfestell einer pfundigen Saison!

Und so wie im Berlin erschraf die hebeinbrechende Nacht über so viel hereinsprechende stümmische Begeisterung, und so wie im Poststadion sah man im schönsten Stadion der Welt etliche Fußballergeballten schemenhaft auf den Wellen dieses Entschlusasmus der Tribüne zutreiben, allwo man in einen riesigen Lorbeerstrang Landete.

Es war kein großer Tag, aber ein großer Abend für den Club, für Nürnberg und für den ganzen Fußballpost. Das konnte nicht mal der ewig unzufriedene „Spezi“ abstreiten.

Es war schon Blasse für sich, wie Oberbürgermeister Liebel, der schnurstracks von einer dreistündigen Stadtratssitzung weg ins Stadion gefahren war und fast den gesamten Stadtrat mitgebracht hatte, dem Club für seinen heroischen Kampf in Berlin dankte und ehnte. Aber noch flammender wie diese erhebende, geschichte instrumentierte Ouvertüre war der eigentliche Kampf der ausgewaschenen Clubtrikots mit den lächerlichen Profis aus dem Opernlande Mignons.

Das war der Kampf, auf den die Nürnberger seit Jahren gewartet hatten. Scharf wie Paprika, beschwingt wie ein Wiener Walzer, mitreißend wie ein Cancon, aufreizend wie ein spanischer Stierkampf, feurig und passig wie ein argentinischer Tango, aber nicht ein einziges Mal von jener italienischen Herbeheit, die man auf der Weltmeisterchaft genossen hatte.

Daran hätte man überhaupt nicht gedacht, hätte der Wundergeiger Donato Travagliini in der Zitronenpause nicht mit italienischem Schmelz seiner Geige die bestrickende Melodie von „Al Sole mio“ entlockt.

Der Club spielte gegen die Spanier so — wie er in Berlin hätte spielen sollen, um hobischer deutscher Meister zu werden. Sein Spiel war flüssiger, freier, gelodert, unbeschwerter, zünger und temperamentvoller wie in sämtlichen Spielen der vergangenen Saison, und das hätte am Sonntag genügt, um Schalle in Grund und Boden zu spielen.

Köhl war phänomenal. Er und nicht Zamora war diesmal der Wundertorwart. Das war aller Meinung und machte die erstaunte Frage Quincoces verständlich:

„Wieso spielten Krefz und Jacob in Italien und nicht Köhl?“

Im Clubsturm lief das Leder eine Zeitlang wirklich wie am Schnürchen. Aber Kund war wieder zu unselbständig und zu sehr auf Schema Feingestellt und der mächtig schaffende Eiberger vor dem Kasten zu schuffelig, sonst hätte die Festung Zamora noch öfter kapituliert. Prima Sepp Schmitt, ein Wunder gegen Sonntag Gußner, der nur noch steiler nach innen kurven muß, und der beste von allen fünf obermals das Baby Friedel.

Seine Ballführung hat noch Schönheitsfehler, aber Friedels Kampfegeist, seine blitzschnelle Entschlußkraft und seine vor dem Tore sich sprunghaft steigende Schnelligheit stempeln ihn schon heute zum Absektürmer.

Seine beiden Kopftore waren von klafflicher Schönheit und Lehrbeispiele für geistbegegenwärtiges Erschaffen aussichtsreicher Situationen.

Die Mannen um Zamora spielten eines Meisters würdig. Das steht außer Zweifel. Sie jonglierten wie die kleine Enzie mit dem Ball, ließen wundervoll in Stellung, packten auf 30 Meter noch genau zu und führten solch prächtige Täuschungsmanöver vor, daß man ihnen gerne zusah. Nur mit ihrer Schußprägnanz hatte es einen Bootshafen.

Das war aber auch ihre einzige schwache Seite. Vor „Weltmeister“ Quincoces verschnumte wie in Italien auch in Nürnberg jegliche Robbil. Einen solchen Verteidiger hat man seit den Glanztagen eines Popi Blum nicht mehr gesehen. Er hieb rechts und links die Bälle weg, daß es nur so knallte, nahm Gußner das Leder in einer Manier ab, die ostentativen Beifall heischte, köpfte so gewußvoll und placiert weg, daß seine Bälle sofort wieder Verwendung finden konnten und placierte sich so fabelhaft geschickt, daß man aus dem Staunen nicht herauskam. Das war wirkliche Weltklasse.

Aber auch die andere italienische Sensation, der schlanke, flinke Ballkünstler Reguero, der von halbrechts aus den Angriff dirigierte und mit seinen wunderbaren Querpass über das ganze Feld das Spiel gewandt auseinanderzugischen verstand, auch dieser Drückboldkönig war unerhörte Klasse, und Zamora ließ in einigen Paraden schon ahnen warum man ihn den „Wundertorwart“ genannt hat. Wie er vor dem Ausgleichstreffer zwei Bollen Kund's und Eiberger's weggekauft hat, das verriet



Es war ein wundervoller Saison  
Ausflug, dieser Kampf gegen den spanischen  
Meister. Aber nun lebe die neue Saison und der  
Kampf um den Adolf-Hitler-Pokal, an dem auch  
die Clubelf tatkräftig mitwirken wird. Gaußführer  
Kriegl beorderte gestern Abend zu Hundert, Dehm,  
Kund und Schmitt auch noch Friedel und



**Kund am Ball. Der Kampf gegen Madrid  
soll sein letztes Spiel für den Club ge-  
wesen sein?**

Eiberger in die bayerische Elf, und heute mor-  
gen wurde auch noch der USN-ler Wiesner auf-  
gerufen, da Goldbrunner zur Zeit ganz außer  
Form ist.

Dagegen ist nichts einzutreiben. Aber warum  
soll nur Ersatz für Jacob sein soll, das be-  
greife wer will. Ich nicht. — — —hoo.—



**Ein Moment kurz vor dem 1. Tor für den Club. Kund hat aufs Tor geschossen, Zamorra wehrt den Ball ab, dieser kommt zu  
Friedel, der wieder schießt. Nochmals wehrt Zamorra, Gußner spürtet herbei und lenkt ein.**



# 1. FCN. schlägt FC. Madrid 3:2

Der „Club“ hat mit diesem Spiel wieder einmal bewiesen, daß er eine Mannschaft ganz großen Formats ist und wohl auch berechtigt wäre, den Titel eines deutschen Meisters zu führen.

Vor dem Spiel begrüßte Oberbürgermeister Siebel die beiden Mannschaften und ehrte den Club für seine im Kampf um die Deutsche Meisterschaft gezeigte Ausdauer durch die Ueberreichung von je einem Blumenstrauß an jeden der wackeren Spieler. Dem Spiel selbst wohnten neben dem Oberbürgermeister, Bürgermeister G i c k e m e y e r, der gesamte Stadtrat, der Vertrauensmann des Reichssportführers, Oberführer W u r z b a c h e r, und die Vertreter des Reichsheeres und der Landespolizei bei.

Als Schiedsrichter S a c k e n r e u t h e r,

## Die 1. Halbzeit

Nürnberg, der sein Amt mit einigen Ausnahmen zur Zufriedenheit ausfüllte, den Kampf ansäuf, stauten sich noch Tausende von Menschen vor den Rassen und so dürften bei Halbzeit nahezu 40 000 Zuschauer das weite Oval unseres Stadions umsäumt haben.

Die Spanier,

die zu Beginn etwas mehr vom Spiel hatten, und ein sehr schnelles Tempo vorlegten, kamen gar bald in gefährliche Nähe des Clubtores, doch zeigte sich der alte Kämpfer Bopp als ein immer wieder unüberwindliches Hindernis und beförderte jeden Ball mit weitem Schlag in das Feld zurück. Bald jedoch hatte sich der Club zusammengefunden und immer gefährlicher wurden die von Gußner schnell nach vorne getragenen Angriffe des Clubsturmes und immer wieder muß Zamorra seine große Kunst zeigen. Doch gar bald verlor sich der Clubsturm in Ueberkombination vor dem Gästetor, so daß er zu keinem zählbaren Erfolg kam. S c h m i d t verschoß aus zehn Metern eine todsichere Sache. F r i e d e l zögerte mit dem Ball zu lange und viele schöne Flanken von G u ß n e r und K u n d landeten im Aus.

Bopp muß dann wiederholt eingreifen und auch M u n k e r t gab der schnelle rechte Flügel der Gäste manche harte Nuß zu knaden. G i b e r g e r knallt bald darauf an die Latte. Dann hält Köhl eine Bombe des Madrider Halblinten. Munkert lenkte einen Angriff des rechten Gästeflügels zur ersten Ecke ab, die wiederum durch Bopp geklärt wurde. Mehrmals verpaßt S c h m i t t sichere Gelegenheiten und als dann die Spanier wieder einmal gut durchgekommen sind, fällt durch ein Selbsttor infolge eines Mißverständnisses zwischen Bopp und Köhl das erste Tor für die Gäste.

1:0 für Madrid.

Nun legte der Club mächtig los, um zum Ausgleich zu kommen. Bald sah es vor Zamoras Gehäuse gefährlich aus. Der Ball entglitt den Händen des spanischen Nationalhelden, F r i e d e l eilte herbei und im letzten Moment konnte der fabelhafte linke Verteidiger zur Ecke ablenken. Der Ball kam hoch zu Friedel, der jedoch knapp über das Tor köpfte. Wieder verlor sich der Clubsturm in Kombinationsexperimenten vor dem Gästetor und dann war der Moment gekommen in dem

Gußner zum Ausgleich einsandte.

Zweimal hatte Zamora seine große Kunst gezeigt, doch beim dritten Nachschuß mußte auch er sich geschlagen bekennen. 1:1. Mehrere schöne Angriffe des Clubs endeten dann im Aus oder in den Händen Zamoras. G i b e r g e r schoß über das Tor, Friedel kam zu spät, kurz der berühmte Bruchteil der Sekunde und ein bißchen Schußpech ließen den immer mehr nachdrückenden Club zu keinem Erfolg kommen. Köhl, der seinem Gegenüber mindestens ebenbürtig war, lenkte einen präzisen Schuß mit fabelhafter Manier zur zweiten Ecke. Zweimal hintereinander hielt er schwere Schüsse des Halbrechten und des Mittelstürmers.

Dann wurden die Seiten gewechselt.

## Die 2. Halbzeit

Die ersten fünf Minuten der zweiten Halbzeit brachten ein ausgeglichenes Feldspiel bei dem vor allem die beiden Läuferreihen ihr Aufbau- und Zerstörungsspiel zeigten. Köhl warf sich ganz wundervoll in eine scharfe Flanke von rechts und nahm damit den gefährlichen Halblinten eine todsichere Gelegenheit buchstäblich vom Fuß. Wieder war es unser prächtiger „Hauptmann“, der, als er einen prächtigen Angriff der Spanier zerstörte, indem er sich mit seiner ganzen Länge an der Strafraumgrenze vor die Füße des Mittelstürmers warf, tosenden Beifall erntete. Mehrere Ecken konnten dann am Resultat nichts ändern, bis

Friedel auf eine Flanke von Gußner vorstürmt und an dem erstaunten Zamora vorbei das Resultat auf 2:1 erhöht.

Nun gab der Club ein geradezu mörderisches Tempo an. Zamora mußte immer und immer wieder eingreifen. Gußner preschte wiederholt in herrlichen Flankenläufen seine Linie entlang. Die schönsten Flanken von links und rechts wurden in der Mitte ver-kombiniert.

Bald darauf fiel der Ausgleich,

als Köhl, der einen Ball in der rechten Ecke noch knapp abwehren konnte und noch in dieser Ecke liegt, den Nachschuß in die linke Ecke nicht mehr erreichte.

Besonders hervorzuheben ist noch das ganz hervorragende Spiel des linken spanischen Verteidigers, der immer wieder die schönsten Angriffe des rechten Club-Flügels zerstören konnte. Zwei Minuten vor dem Schluß war es wieder Gußner, der das Leder mit seinem schnellen Spurt nach vorne brachte. Zamora lenkte zur Ecke ab. Der Ball kam von dort präzise zu Tipfi Dehm, der ihn an die Latte knallte. Friedel lief nach und erzielte das dritte siegbringende Tor.

Damit war der gigantische Kampf denn auch zu Ende gekommen und schon brachen von allen Seiten Tausende von Sportbegeisterten in das Spielfeld und trugen die Spieler an den Schultern vor die Tribüne, wo ihnen durch Oberbürgermeister Siebel ein großer Lorbeerfranz überreicht wurde. Den Gästen wurde zum Andenken an unsere Moris ein riesiger Lebkuchen und jedem einzelnen Spieler ein Lebkuchengebinde überreicht.

Man kann wohl sagen, daß bei diesem Spiel die bessere Mannschaft den Sieg davontrug, doch könnte das Resultat viel höher ausgefallen sein, wenn sich das Trientrio des Clubsturms nicht immer in Kombinationen verlieren würde. Die beiden besten Spieler am Platz waren Köhl und Gußner, form der fabelhafte linke Verteidiger der Spanier Zamora enttäuschte etwas durch sein unglückliches Halten. K u n d, der mit diesem Spiel sein letztes beim 1. FCN. bestritt, hinterließ einen sehr guten Eindruck.



# Das große Spiel des Jahres

Zehn spanische Internationale im Nürnberger Stadion



Die spanische Mannschaft vor dem Hotel Wittelsbach, wo sie wohnt. (Mit der weißen Mütze: Zamora.) — Links: Nürnbergs begeisterte Fußballjugend umdrängt staunenden Auges den „großen Zamorra“, der von „Bergnügungssonkel Ullm“ durch die Straßen geführt wird.

Spaniens Meistermannschaft, die in den letzten Jahren einen bewundernswerten Aufstieg mitmachte, stellt sich nun endgültig am kommenden Mittwoch dem 1. Fußball-Club Nürnberg zum Kampfe. Der FC. Madrid ist wohl der einzige Verein auf der ganzen Welt, der mit berechtigtem Stolz von sich sagen kann, daß nicht weniger als zehn seiner Spieler regelmäßig zu Länderkämpfen herangezogen werden.

Das überraschend wundervolle Abschneiden der Spanier in Rom, und nicht zuletzt die großartigen Gastspiele in Deutschland zeugen eindeutig für das abgerundete Können dieser ausländischen Elf.

Der FC. Madrid wird in stärkster Aufstellung antreten. Die folgenden Angaben werden sicher außerordentlich interessieren:

**Torwart:** Zamora, 33 Jahre alt, 44 mal international, gilt als Nationalheld in seinem Heimatland.

**Rechter Verteidiger:** Ciriaco, 27 Jahre alt, 15 mal international.

**Linker Verteidiger:** Quincoces, 28 Jahre alt, 16 mal international, Standardbaß im Nationalteam.

**Rechter Läufer:** B. Regueiro, 22 Jahre alt, 2 mal international, ihm wird allgemein eine große Zukunft prophezeit. Reist seiner Mannschaft nach, da er bisher in seiner Heimat nicht abkommen konnte und wird erstmals bei den deutschen Gastspielen in Nürnberg eingesetzt.

**Mittelläufer:** Luis Valle, 20 Jahre alt, einmal international, der jüngste Mannschaftsspieler, aber mit fabelhaft durchdachtem Aufbauspiel.

**Linker Läufer:** Leon, 23 Jahre alt, zweimal international.

**Rechtsaußen:** Lazcano, 24 Jahre alt, 6 mal international.

**Halbrechts:** L. Regueiro, 25 Jahre alt, 16 mal international, mit der bekannteste Stürmer in seiner Heimat, mit unheimlich scharfem Schuß, was auch der Hamburger Sportverein erfahren mußte.

**Mittelfürmer:** Samitier, 20 mal international, ein alter erprobter Routinier, der wirk-

liche Führer eines glänzenden Sturmes!

**Halblinks:** Hilario, 27 Jahre alt, zweimal international, unerreicht in seiner Art, verblüfft durch seine originellen Tricks und Täuschungsmanöver.

**Linksaußen:** Eugenio, 24 Jahre alt, der einzige, der noch nicht internationale Ehren genoss, aber durchaus kein Erfahrspieler, sondern Stammspieler mit ganz raffiniertem Können ist.

Bei den Weltmeisterschaftsspielen in Rom haben Zamora, Ciriaco, Quincoces, die Brüder B. und L. Regueiro und Hilario mitgewirkt. Die spanische Ländermannschaft, welche von allen teilnehmenden Ländern den stärksten Eindruck hinterlassen hatte, bestand also weit über die Hälfte aus Spielern des FC. Madrid.

Um den Andrang an den Kassen am Mittwoch abends möglichst zu verringern, wird dringend gebeten, vom Vorverkauf Gebrauch zu machen, da das Spiel pünktlich um 7 Uhr beginnen muß.

## Die bayerische Mannschaft gegen Württemberg

Zum Adolf-Hitler-Pokal-Vorrundenspiel gegen Württemberg am kommenden Sonntag in Stuttgart wurde vom Fußball-Fachwart des Gaues Bayern die folgende Mannschaft aufgestellt:

Jakob  
Haringer Munkert  
Streb Goldbrunner Dehm  
Lehner Ladner Breindl Schmitt Sepp Kund



1. FC  
Nürnberg  
3

FC  
Madrid  
2

Nebenstehend:  
Die Zweikämpfe Gußner-Quinceces (r) gehörten zu den schönsten Kampfbildern des Spieles

Unten:  
Mittelfürmer Olivares schießt, an Munkert vorbei, Köhl hielt



Mitte:  
Hier sieht man den spanischen Nationalhüter Zamora in Tätigkeit. Die Situation vor seinem Tor ergab den ersten Clubtreffer. Zuerst wehrte Zamora den Nachschuß Friedels (2. v. l.), aber im Anschluß daran wurde Zamora von Gußner (unsichtbar) mit dem Ball ins Tor gedrückt





Amtliches Organ der Gaue XII, XIII, XIV, XV, XVI des DFB. und der DSB.  
Zentral-Organ des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes e. V. i. L.

Anschrift: Der Kicker, G. m. b. H., Nürnberg 2, Abhofach. Telegrammadresse: Kickerverlag. Bankkonten: Nürnberg: Commerz- und Privatbank; Kreuzlingen: Thurgauische Kantonalbank; Saarbrücken: Allgem. Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Saarbrücken; Prag: Böhmisches Escomptebank und Kreditanstalt. Postscheckkonto: Nürnberg, Nummer 27 052. Postsparkassenkonto: Wien B-122, 145. Fernsprecher: Nummer 27 456

## Schalke - Nürnberg - Madrid

Einige Vergleiche von Hans Hofmann

Wir machten mit dem gestrigen Sonntag einen Strich unter das Fußballjahr 1934. In wenigen Wochen beginnt das neue. Dazwischen liegen die Kampfspiele der Fußballer, soweit sie in Gaumannschaften zusammengezogen sind, sonst ist der Lederball zur wohltätigen Ruhe verurteilt. Der Ausgang des Spieljahres hat gehalten, was wir als Abschluß der elfmonatigen Siebung aller deutschen Mannschaften erwarten durften, ein rassiges Endspiel zwischen den letzten beiden qualifizierten Gruppenmeistern und daraus einen Meister nach Verdienst: Schalke 04 und einen nach schwerem Kampf Unterlegenen: den alten und immer wieder jungen: 1. FC. Nürnberg.

\*

Wie lesen an anderer Stelle, wie der neue Deutsche Meister in Gelsenkirchen-Schalke empfangen worden ist, aber es wird wenig bekannt geworden sein, daß auch die Nürnberger einen rührenden Empfang seitens einer treuen Gemeinde erhielten, der durchaus keiner Leichenfeier gleich. Im Gegenteil. Jetzt erst recht! klang durch alle Reden und Gegenreden, und mit dieser Betonung der Unerschütterlichkeit gewann sich der Club die enttäuschten Herzen seiner vielen tausenden Anhänger zurück, was, wie wir weiter unten sehen werden, auch äußerlich während des großen Spieles gegen den FC. Madrid zum Ausdruck kam.

Man hat sich natürlich auf der Clubseite nach allen Seiten hin in die Ursachen der Katastrophe der zweiten Halbzeit vertieft, ohne eigentlich den Kern zu finden. Niemals sind jedoch die Gründe des Zusammenklappens in einer anbefohlenen und mißlungenen Taktik des Haltens zu suchen, die Parole dazu wurde weder ausgegeben, noch wäre eine solche Taktik erwünscht gewesen. Man kann also auch nicht von einer vermeidbaren Defensive sprechen, weil die Clubmannschaft, wie wir bereits schrieben, eben, ob sie wollte oder nicht, in die Verteidigung gedrängt worden ist. Hier handelte es sich also nicht um das Wollen oder Nichtwollen, sondern um das Nicht-anders-können. Daß man nicht mehr anders konnte, lag zum überwiegenden Teil am Clubangriff, der eine halbe Stunde lang ein zusammenhangloser Haufen war, geschwächt vor allen Dingen durch den Ausfall der beiden Innenstürmer, von

denen Schmitt, der balltechnisch beste Spieler der Mannschaft, mangels Training nicht mehr mitkonnte, während Eiberger, der in jedem Spiel eine Mordsarbeitsleistung vollbringt, ebenfalls die Puste und damit die Präzision des Zuspiels verlor. Die andern drei Spieler sind, auf sich selbst gestellt, nicht stark genug, um unter solchen Umständen was Rechtes leisten zu können. Kommt dann noch die Läuferreihe in Angstzustände und beginnt sie zu bolzen, dann ist das Unheil angerichtet. Und das war der Fall in den kritischen dreißig Minuten, in denen die Schalcker nichts am Tempo einzelner Leute eingebüßt hatten. Ein ausgezeichnetes Zeugnis für die Kondition der Schalcker und — für ihren Trainer. Mit dem Torso des Clubsturmes wurde die Schalkehintermannschaft leicht fertig, aber den Sieg haben die Westdeutschen doch nur den individuellen Eigenschaften ihrer beiden Stürmersterne Szepan und Kuzorra zu danken. Mit einer Ersatzstellung für diese beiden oder auch nur für einen wäre ein Sieg undenkbar gewesen. Kuzorra hat also schon gewußt, weshalb er das größte Opfer in seiner ganzen Spielzeit gebracht hat. Es soll nicht vergessen werden, daß auch ein Clubspieler ein Opfer brachte, Billmann, der sich während des Spieles den Finger brach und tapfer durchhielt. Eine Kleinigkeit nur, aber wer selbst Fußball gespielt, weiß, wie solche Kleinigkeiten auf die Dauer zur Zentnerlast sich auswachsen, man denke nur an einen sich durchdrückenden Klötzchennagel.

\*

Die Schalkemannschaft hatte in diesem Spiel noch etwas dem Club voraus, sie war härter. Daß die Clubmannschaft für das Endspiel nicht hart genug sei, erwies sich bereits im Spiel gegen die Berliner Victoria, die im richtigen Rempeln weit besser Bescheid wußte als die Nürnberger. Im Endspiel selbst gebrach es der Clubmannschaft an diesem Einsatz des Körpers. Der Läufer Oehm besitzt diese von alters her geschätzte Gabe überhaupt nicht. Einmal wollte er ein übriges tun, und da sah alle Welt, daß es falsch war. Die alte Clubmannschaft konnte einen gehörigen Puff vertragen, aber daß sie auch im Geben ihren Mann stellte, wird sich mancher alte Fußballer mit mehr oder weniger Vergnügen erinnern.

Wir haben oben von der großen Defensive des Clubs gesprochen. Schön war das Bild, daß sich dabei bot, gewiß nicht, aber im Spiel ist wie im Krieg jedes Mittel gestattet, wenn es zum Erfolg führt. Dieser Defensive fehlte nichts als die konsequente Durchführung. Nur ein Glück war es zu nennen, daß das regellose Durcheinander der hinteren Clubreihen nicht vor den letzten drei Minuten durchstoßen worden ist, aber über die letzte kurze Zeitspanne hätte etwas, das mit Taktik zu tun hat, hinüberführen müssen, und dann wäre eine Schlacht gewonnen worden, die allerdings nicht den spielerischen Verhältnissen entsprochen hätte, aber sie wäre gewonnen worden. Diese Taktik hat gefehlt. Es fehlt auch der Clubmannschaft der Mann, von dem, wie in den Zeiten eines Hans Kalb, eine entsprechende Initiative ausgegangen wäre. Die einheitliche Linie dieser letzten Schutzmaßregel konnte nicht erblickt werden. Sie besteht doch im wesentlichen darin, daß jeder gegnerische Stürmer konsequent gedeckt wird. Und wenn schon der Sturm auf eigene Aktivität Verzicht leistet, und sich dann andererseits noch auf die Deckung der gegnerischen Läuferreihe verlegt, so ist auch die beste Mannschaft so gut wie abgeriegelt. Diese konsequente Durchführung einer im Hinblick auf die kurze Zeitspanne gebotenen Taktik ging den Clubspielern völlig ab. Man sah also eine in ihrem Zentrum zusammengeballte Verteidigung, von der sich auch die Läuferreihe nicht weit entfernte, und sah auf der Schalkeseite meist zwei völlig ungedeckte Flügelstürmer, die geradezu auf freiem Fuß lebten, und die auch schließlich indirekt die Ursachen der Schalketore wurden. Schalke war also auch die klügere Mannschaft, als sie den besten Mann im Sturm einsetzte, selbst auf die Gefahr hin, daß der Club mit einem zweiten Gewinntreffer die Schlacht entscheidend beeinflusst hätte. Aber die Rechnung stimmte, der Club verlor nachgerade den Faden und schließlich auch den Kopf und damit das Spiel.

\*

All diese Hypothesen sollen nicht den Zweck haben, die Leistung der Schalcker herabzuwürdigen oder auch nur die volle Berechtigung ihres Sieges zu bekritteln. Wer das Spiel gesehen hat, weiß, daß alles ganz gerecht zugegangen ist.



Unterdessen sahen wir noch ein anderes Spiel. Der spanische Meister, FC. Madrid, kam von Hamburg über Berlin her zu Besuch und fuhr just mit der besiegten Clubmannschaft zur Noris.

Diese Mannschaft, mit der der Club vor ein Dutzend Jahren zweimal die Waffen kreuzte, damals führte sie den Namen Real Club Madrid, hat sich großartig herausgemacht. Ihr Ruhm und die Neugier der Nürnberger, mal zu sehen, wie sich ihr Sorgenkind den Spaniern gegenüber und nach der Endspielniederlage annähme, verschaffte der Clubleitung ein volles Haus mit fast 20 000 Zuschauern. Das Spiel selbst, über das Hans Stoll in seiner blumenreichen Sprache eingehend berichtet, bedeutet für die einheimische Mannschaft eine volle Rehabilitierung und für den unbeschwerten Zuschauer eine köstliche Unterhaltung. Das Billardtuch des Nürnberger Stadionfeldes als Unterlage, ein wolkenloser Abendhimmel, die Anteilnahme des Nürnberger Stadtrates, voran Oberbürgermeister Liebel, und dessen tröstliche Worte an die Clubmannschaft, all das zusammen schuf einen selten schönen Rahmen um die zur Entfaltung kommende sportliche Darbietung.

Der Club gewann in einem beiderseits wunderschön geführten Spiel mit 3:2, eigentlich hätte es 2:1 heißen sollen, denn das erste Tor der Spanier und das letzte des Clubs entsprangen höchst überflüssigen Begebenheiten. Selbstverständlich zog auch der Name Zamora, mit dem der einheimische Tormann Stuhlfauth so oft in einem Zuge genannt worden ist. Um es gleich zu sagen, den Nürnbergern hat Köhl mehr imponiert als der doch schon bejahrte spanische Heros.

Natürlich reizt dieses Spiel und das Meisterschaftsspiel zu Vergleichen, liegen doch beide nur drei Tage auseinander. Schnell fertig ist der Anhänger mit dem Wort: „Ja, wenn der Club gegen die Schalcker so gespielt hätte wie gegen die Madrider“, dieser immer wiederkehrende Redewendung bildete gewissermaßen den

Extrakt der wohlthuenden Lobeshymnen auf den Club.

Ihr guten Leute, ich muß euch leider ein wenig Ess'g in euren Wein träufeln!

Zwischen einem Meisterschaftsspiel und einem freundschaftlichen Kampfe besteht eben ein gewaltiger Unterschied. Unter einem 100prozentigen Einsatz an körperlichen Kräften und unter einem furiosen Tempo vollzieht sich das eine, die Schönheit unseres Spiels oft verdeckend, unter ganz anderen Bedingungen der zweite. In diesem tritt, das ist wohl die Regel, der körperliche Einsatzwillen unter dem fehlenden Druck des Verantwortungsbewußtseins zurück und die Kunstfertigkeit der Spieler, sofern es sich um erstklassige Mannschaften handelt, kommt mehr zu ihrem Recht. Dem Auge des Zuschauers entgeht in diesem Falle vielleicht diese Nuancierung, er schwelgt im Kunstgenuß der gebotenen eleganten Ball- und Linienführung und vergißt, daß einem solchen Spiel der letzte Druck der Kämpfer fehlt.

Dem Spiel Club gegen Madrid fehlte wirklich nichts als dieser letzte Druck, der Wille zum Kampf um jeden Preis, das Ringen um den letzten Zoll an Boden, alles andere war wirklich so großartig, daß man fast wünschen möchte, so und nicht anders sollten die Großkämpfe in den Meisterschaftsspielen aussehen. Das wird natürlich niemals der Fall sein, solange die Bedingungen aus dem Spielgewinn den Kampfcharakter vorzeichnen.

Dem freundschaftlichen Treffen mit den Spaniern fehlten nicht nur diese Bedingungen. Man muß es sich vorstellen können, daß weder Schalke noch der Club in der Lage gewesen wären, sich zwei Tage nach der großen Schlacht einem ebenso heißen und nervenaufpeitschenden Kampf nochmals zu liefern. Jede von beiden Mannschaften wäre in ihren Leistungsstandard um gut ein Viertel zurückgegangen. Demnach hatten wir es am Mittwoch mit einem 75prozentigen

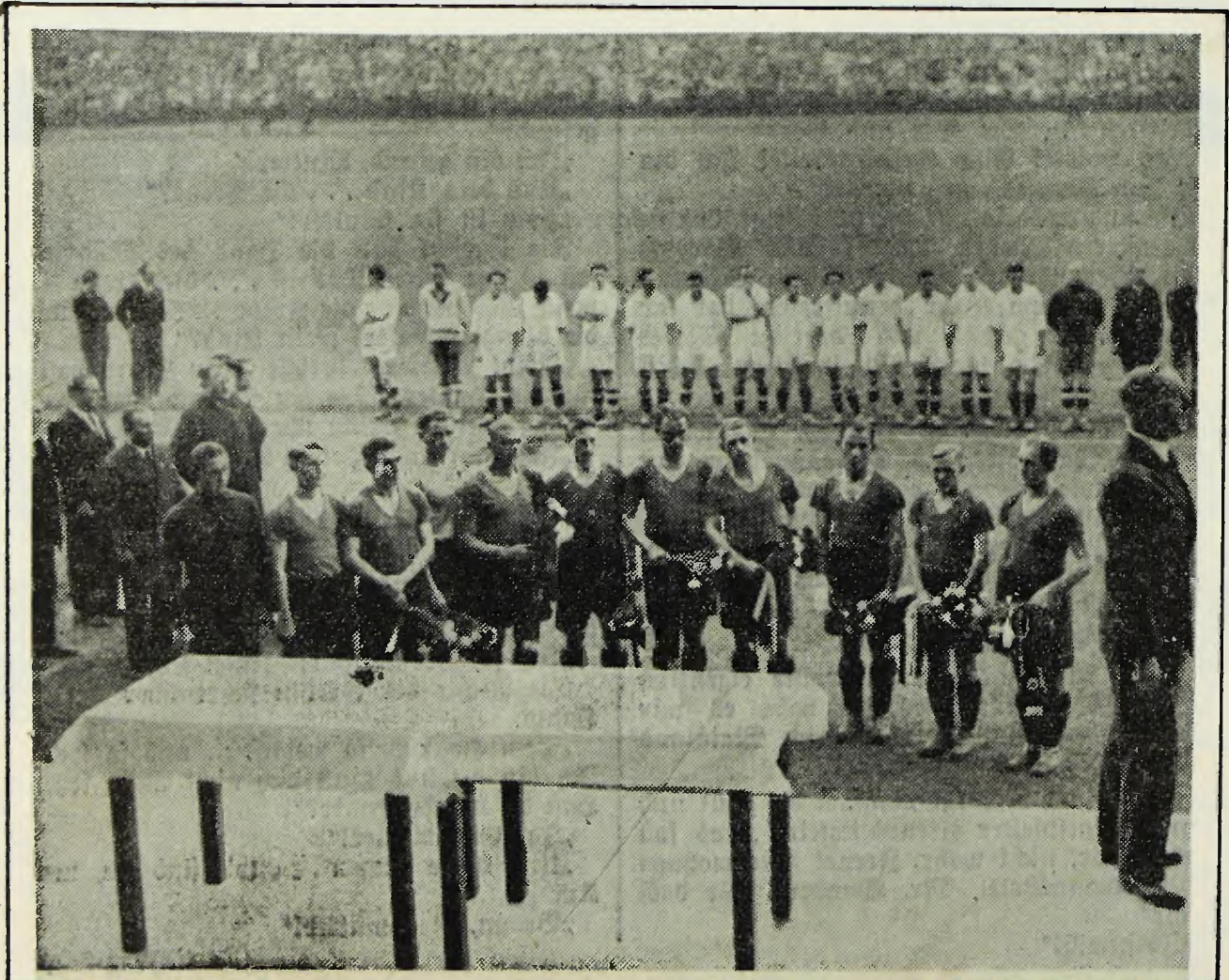
Club zu tun und die Spanier ließen nolens volens auch das letzte Viertel ihrer Kampfkraft hors de combat, ganz selbstverständlich, sie befinden sich auf einer weit ausgedehnten Gastspielreise, sie haben in Deutschland schon einiges Pulver verschossen und zudem sind sie Berufsspieler, die um ihr Handwerkszeug Sorge tragen müssen. Auch dafür haben wir Verständnis.

So fehlte der spanische Mannschaft das gerühmte südländische Feuer, das Temperament in den Aktionen, die sich aber in nichts von jenen guter englischer Mannschaften unterschieden. Neben einem entzückenden Flachpaß zeigten die Madrider ein überragendes Kopfspiel und an einigen Stellen solch gute Einzelspieler, wie beispielsweise den linken Verteidiger Quincoces, oder den Halbrechten Reguero, daß man den leider unprämiierten aber dennoch anerkannten Erfolg der Spanier in der Weltmeisterschaft vollkommen begreifen kann.

Daß die Spanier auch anders können als sie in diesem fairen, leichtbeschwingten, bildhübschen Freundschaftsspiel zeigten, wissen wir von der Weltmeisterschaft her, außerdem auch noch von den Clubspielen in Spanien, in denen seinerzeit namentlich dem deutschen Torwart Stuhlfauth gar nichts geschenkt wurde. Auf das berüchtigte Angehen des Torwarts haben wir in Nürnberg vergebens gewartet, dafür wurde Zamora aber ins Tor gedrückt. Nun das wahre Gesicht des spanischen Fußballs werden die Clubspieler an Weihnachten herum ersehen können, da sie als einziger deutscher Verein eine Einladung in das schöne Madrid erhalten haben.

Ein Vergleich Köhl — Zamora endete zugunsten des Nürnbergers und die Richter in diesem Vergleich waren die Spanier selber, die es ganz unbegreiflich fanden, daß Köhl nicht der deutschen Nationalmannschaft zugeteilt worden ist.

Ja, ihr lieben Leute, wir haben in Deutschland ein Dichterwort: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen...



Rechtsanwalt Franz, der Vorsitzende des Clubs, dankt Obgm. Liebel für die Ehreung seiner 1. Mannschaft.

Köhl Friedel <sup>Mankert</sup> <sub>Poppe</sub> Gubner Kund Oehm Schmitt Billmann Eibergor Kreißel



# Nürnberg's Triumph über spanischen Meister

Am vergangenen Mittwoch beliegt 1. FCN. den FC. Madrid 3 : 2  
Ein herrliches, begeisterndes Spiel im Nürnberger Stadion

Schalke ist zwar Deutscher Meister geworden, aber der Club ist immer noch da — „Nürnberg lebet noch!“

Am vergangenen Mittwoch abend hatte sich unser Altmeister mit einer grandiosen Spitzenleistung wieder in die Herzen seiner Nürnberger hineingespielt — der Club ist wieder da, und aller Schmerz und aller Berliner Katzenjammer ist vergessen. Noch höre ich den Beifallsturm der 20 000 bei den wunderhübschen, ja selten schönen drei Treffern unseres jungen Friedel, Tore, die selbst Ricardo Zamora nicht meistern konnte!

Ein Spiel, das man nicht vergißt; wie loderndes Feuer wuchs die Begeisterung. Ein Entzücken für den, der vollendete Fußballkunst sehen wollte. Herrlichstes Fußballspiel! Rasse, Tempo, spanisches Temperament, vermählt mit einem Schuß schottischen Flachpasses — was uns diese südländischen Profis und siegeshungrigen Cluber in diesen zweimal 45 Minuten in einem wunderbaren, fairen, ritterlichen Kampf demonstrierten, bekommt man in dieser Art nur alle zehn Jahre zu sehen! Diese Spanier sind Fußballkünstler im wahrsten Sinne des Wortes. Dieser spa-

nische Meister besteht wirklich aus lauter Männern, die mit allen Wassern gewaschen sind, und vom Torwart Zamora angefangen bis zum Linksaußen Jugenio bildet diese Elf eine lebensvolle, pulsierende Einheit, die in ihrer südländischen Art direkt etwas bestechendes hat. Eine Klasse für sich: der linke Verteidiger Quincoces. Sein akrobatisches Abwehrspiel war so phänomenal, daß er x-mal spontanen Beifall errang. Ich kann mir augenblicklich keinen deutschen Spieler von dieser Weltklasse denken; selbst ein Sigi Haringer in seiner Bestform nicht und nur ein Holstein vom K. F. V. aus der Vorkriegszeit und der unvergeßliche Clubprellbock Bark erinnern an das fabelhafte Können dieses Quincoces.

Daß dieses Spiel ein Ereignis ganz großen Formats wurde, lag auch speziell an dem grandiosen Können der ganzen Clubmannschaft, die scheinbar den physisch schweren Kampf gegen Schalke mit all seiner Tragik gänzlich überstanden hatte. Ich war einfach erstaunt, eine solch fite Mannschaft anzutreffen. Jeder einzelne legte ein Spielchen hin, an das die heißblütigen Spanier noch lange denken werden.

Friedel, Kreißel, Munkert und vor allem Hauptmann Köhl gebührt die Palme; aber letzten Endes gehört doch der ganzen Mannschaft für ihren Siegeswillen und grandiosen Einsatz ein uneingeschränktes Lob. Der sprunghafte Köhl überstrahlte alles, und als Nachfolger unseres unvergeßlichen Stuhlfauth kann er sich mit dem Ruhm schmücken, daß er heute sogar den spanischen Nationalheros Zamora in den Schatten stellte.

Der Clubsturm verriet heute absolute Klasse, so daß die verstärkte spanische Abwehr nach der Pause schwer schuffen mußte, um mit den Nürnberger Sturmwellen fertig zu werden. Der Club war wirklich glänzend disponiert und bot eine Leistung (speziell nach dem unglaublichen Selbsttor von Popp), die dem berühmten Namen I. F. C. N. wieder alle Ehre machte. Davon war von den 15 000 Zuschauern wohl jeder überzeugt, daß heute Schalke zu keinem Siege gekommen wäre. In einer wuchtigen Offensivkraft gab jeder Clubspieler sein Letztes her, jeder gab sein Bestes und in diesem von Anfang bis zum Ende fesselnden Kampf ließ kein Clubspie-

ler gegen diesen großen Gegner eine Ermüdung verspüren.

Jedenfalls hat der Club deutlich genug gezeigt, daß er immer wieder da ist, wenn es gilt, gegen internationale Extraklasse zu kämpfen. Wir wissen alle, daß man sich auf den Club bei solchen Spielen verlassen kann; noch niemals hat er uns enttäuscht. Denken wir zurück an die großen Spiele gegen Sparta, Rapid und M. T. K. — unvergeßlich bleiben sie in Erinnerung.

Wir haben heute auch gesehen, daß es selbst Ende Juni noch Fußballereignisse gibt, die unser Publikum in Massen auf den Platz bringt. Am Mittwoch abend hat jedenfalls die Clubleitung das Kunststück fertig gebracht, und die frohen Gesichter von Rechtsanwalt Franz, Müller und Arnold am Abend im Grand Hotel verriet alles. Das ganze Arrangement bewegte sich fast in Länderspielmilieu!

In markanten Worten begrüßte Nürnberg's Oberbürgermeister den Club und überreichte nach dem Kampf dem Veteran Popp den verdienten Siegeskranz. Auch die Gäste wurden von Oberbürgermeister Liebel mit einem Geschenk beehrt, und vor dem Spiel hörte man die Nationalhymnen beider Länder.

Man kann die Clubleitung für das ganz große Spiel ihrer Meistermannschaft nur beglückwünschen, weil sie vor allem nach dem schweren Schlag im Berliner Poststadion so schnell wieder das Selbstvertrauen gefunden hatte, welches bekanntlich allein befähigt, schwere Spiele gegen solche ausgekochte berühmte Profimannschaften zu bestehen. Nur so gestaltete sich ein Kampfspiel von seltener Schönheit.

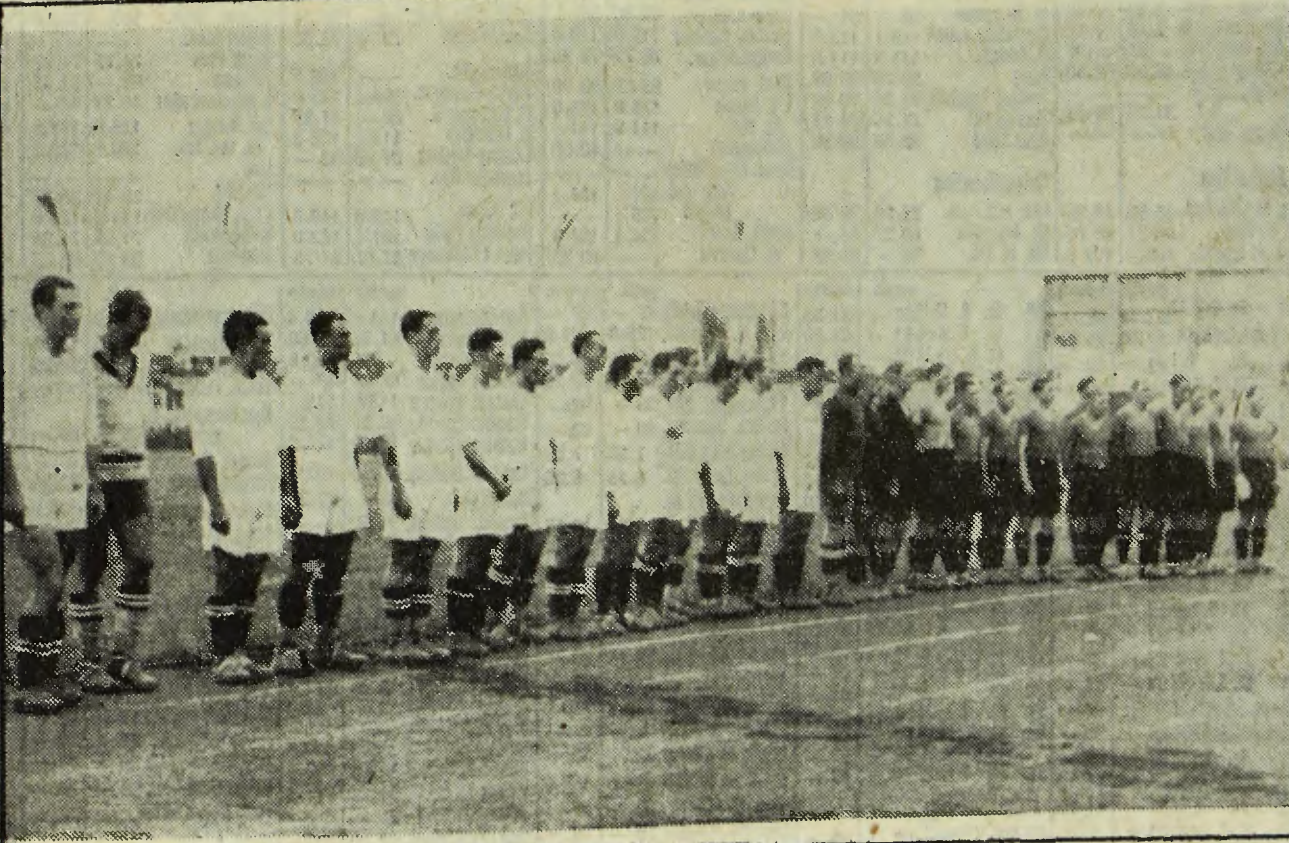
Das Publikum wurde von den prächtigen Bildern förmlich mitgerissen und am Schlusse beim Siegestreffer gab es kein Halten mehr; Tausende überfluteten den Rasen, um ganz nah beim Sieger zu sein. Nürnberg hat den Tag von Berlin wieder vergessen, man strahlt in Siegeswonne und eine hoffnungsvolle Zeit geht die alte Hochburg mit dieser jungen Mannschaft entgegen.

Der Leiter dieses heutigen Spiels war Ernst Sackenreuther, der solch schwere Spiele ja schon viele gepfiffen hat. Ich kenne ihn nur als grundehrlichen Menschen, dem es bestimmt fern liegt, den Club absichtlich zu schädigen. Aber in Nürnberg hat Sackenreuther eben kein Glück, und so mußte auch diesmal der alte Praktiker ein Pfeifkonzert über sich ergehen lassen.

Hans Stoll.



## Bilder vom Kampf „Club“ gegen Madrid



Unsere Bilder links und rechts zeigen Köhl bei der Arbeit. — Bild Mitte: Die beiden Mannschaften während der Ansprache von Oberbürgermeister Pg. Siebel.



# Der Club feierte die Vizemeisterschaft

Sozusagen im intimsten Kreise und unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde Freitagabend noch ein Nachspiel zum Meisterschaftsendspiel ausgetragen. Schauplatz dieses im wahrsten Sinne des Wortes genussreichen Kampfes war der in reichem Flaggenschmuck prangende Richard-Wagner-Saal des „Grand-Hotels“, der Gegner der komplett mit Schaffer und sämtlichen Reservisten angetretenen Clubelf war die Kochmannschaft George Richters, als Schiedsrichter fungierte der Meistergeiger Donato Travaglini, der seiner Fußballvioline die tollsten Teufelstriller entlockte und das heiß umstrittene Kampfobjekt bildete ein jeden Gourmand leidenschaftlich bewegendes Souper, das der kampferprobten Clubmannschaft mächtig einheizte, von ihr aber ebenso sicher erlidiat wurde, wie am Mittwoch der spanische Meister, allerdings erst nach mehrfacher Verlängerung und unter tatkräftiger Assistenz der gesamten Clubvorstandschaft, der beiden alten Kanonen Kalb und Kiesel und des Platzwartes Böhm, der die Clubkoffer versehenlich mit silbernen Bestecken vollgepfropft hatte.

Da nach der zweiten Verlängerung die Clubelf deutliche Ermüdungspuren zeigte und höchste Gefahr bestand, daß die 1. FCN.-Bombe statt zu plazen, vereisen werde, hielt M. Franz eine zündende Ansprache, die selbst den Kiesel Karl als eingefleischten Antialkoholiker hell entflamnte. „Meine lieben Spieler von der ersten Mannschaft“, sagte der zähe Lenker des Clubs, „Ihr habt Großes vollbracht. Es ist zwar nicht gelungen, zum sechsten Male Deutscher Meister zu werden, aber Ihr habt durch Eure Clubtreue und Eure Aufopferung den Club über die schlimmsten Tage seiner Geschichte hinweggebracht und ihn wieder auf ein so festes Fundament gestellt, daß wir wieder voller Hoffnung in die Zukunft blicken können. Dafür wollen wir Euch hier danken.“

In diesen Dank schloß M. Franz dann auch all die Männer der engen Clubvorstandschaft ein, die die Clubfahne auch dann hochgehalten haben, als alles zu zerbrechen drohte und nicht zuletzt galt sein Dank auch „Spezi“ Schaffer, der in harter, mühevoller Arbeit die Clubelf wieder so emporriß, daß sie um ein Haar Deutscher Meister geworden wäre.

Es war eine nur kurze, aber um so kernigere, packendere Ansprache und der Erfolg war denn auch groß. Die Clubelf legte sich mit neuem Glanz ins Zeug, Bopp und Kiesel schwangen sich zur



**Freitag,** **Abends 7<sup>30</sup> Uhr**  
12. Juni 1924  
**Nachspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft**  
**L.F.C. Nürnberg**  
Deutscher Vizemeister  
**mit Schaffer**  
**des Grandhotels**  
**Kochmannschaft**  
Freizeitsportklub  
 mit  
 Kassenwart: Kasperl, Kassier: Kasperl, Kassier: Kasperl, Kassier: Kasperl  
 Vorstand: Kasperl, Kassier: Kasperl, Kassier: Kasperl, Kassier: Kasperl  
**VORANZEIG:** Freizeitsportklub für das Fußballspiel  
 des D.F.S. am Freitagabend 1924 im Richard-Wagner-Saal des Grandhotels

Höchstform auf und schließlich mußte die Kochmannschaft mit leeren Schüsseln und geknickten Krackstöben abziehen.

Dafür schwebte ein duftiger Damenflor in die spiegelglatte Kampfbahn. Donato Travaglini spielte mit der Meisterschaft eines ausgekochten Referees zum Tanz auf und was dann noch kam, war schön wie der Traum von der sechsten Meisterschaft, aber noch länger.

So feierte der Club seine Vizemeisterschaft!



# Noch zwei Vorrundenspiele um den Hitler-Pokal

In Stuttgart 4:1, in Saarbrücken 3:1

## Württemberg - Bayern 1:4

Am Sonntag kam in der Adolf-Hitler-Kampfbahn eines der beiden rückständigen Treffen der Vorrunde des Pokalwettbewerbs zum Austrag. In Bayern hätte man sich nicht getraut, ohne die Klubspieler am 24. Juni anzutreten, was angesichts der derzeitigen Flaute im Münchner Fußballsport verständlich ist. So war diese Entscheidung auf den letzten Spielsonntag vor den Fußballferien hinausgeschoben. Der Gau Bayern als Verteidiger dieser Stiftung des Volkskanzlers machte alle Anstrengungen, um durch einen zweiten Sieg in den endgültigen Besitz des Pokals zu kommen.

Für Bayern war der Sieg im Vorrundenkampf auch sonst eine Ehrensache, denn man wollte doch dabei sein, wenn in Nürnberg bei den Deutschen Kampfspielen im Juli der Endsieger ermittelt wird. Allgemein sprach man die Bayern als klare Favoriten an, besonders nach der ersten Mannschaftsmeldung, in der Goldbrunner, Lachner und Breindl noch enthalten waren. Als aber am Samstag bekannt wurde, daß der Nürnberger ASV.-Mann Wiesner anstelle von Goldbrunner den Mittelläuferposten einnehmen wird und die beiden Münchner Stürmer Lachner und Breindl ebenfalls durch die Klubstürmer Eiberger und Friedel abgelöst wurden, sah man die Sache in Württemberg schon etwas rosiger an, zumal auch hier vermeintliche Schwächen noch ausgemerzt wurden. Aber leicht war die Aufgabe der württembergischen Gaumannschaft nicht; sie hatte nur das Prae, nun hintereinander zum dritten Male in fast derselben Aufstellung tätig zu sein. Die Erfolge gegen die Nationalmannschaft von USA. und der überall als große Leistung aufgenommene Sieg gegen die starke brandenburgische Vertretung gaben auch dieser Gaumannschaft, in der die Landeshauptstadt nur bescheiden vertreten war, das nötige Vertrauen mit auf den Weg.

Infolge eines größeren SA-Aufmarsches auf dem Cannstatter Wasen war die Ansetzung des Spieles auf den Abend erfolgt, so daß der VfR. Gaisburg sein Jubiläumsspiel gegen die Stuttg. Kickers trotz der Spielsperre in Ruhe abwickeln konnte. Um 6 Uhr hatten sich in der Hitler-Kampfbahn doch immerhin 10 000 Zuschauer eingefunden, als sich die kampftentschlossenen Mannschaften in folgender Aufstellung dem badischen Schiedsrichter Unverferth aus Pforzheim stellten:

**Bayern:** Jakob (Regensburg), Haringer (München), Munkert (Nürnberg), Streb (München), Wiesner (Nürnberg), Oehm (Nürnberg), Lehner (Augsburg), Eiberger (Nürnberg), Friedel (Nürnberg), Schmitt (Nürnberg), Kund (Nürnberg).

**Württemberg:** Keck (Ulm), Walter II (Böckingen), Stegmüller (Böckingen), Wurzer (Ulm), Vosseler (Stuttgart), Handte (Stuttgart), Zoller (Eßlingen), Schadt (Böckingen), Schmidt (Birkenfeld), Förschler und Dürr (Feuerbach).

Die Bayern haben uns ein wirklich prächtiges Spiel gezeigt, das verdient zu ihren Gunsten ausging. Bis Halbzeit war zwar der klare Sieg noch keineswegs entschieden, denn den Chancen nach hätten die Württemberger mindestens ausgleichen oder in Führung liegen können. Aber es lag zu wenig System im Spiel der württembergischen Elf, um da mitzukommen. Der DFB.-Sportlehrer Nerz, der anwesend war, wird zwar seine Freude daran gehabt haben, wie schulmäßig die Württemberger sein W-System, mit dem nur ganz große Köner Erfolg haben, befolgten. So ist doch die Sache nicht gedacht, daß man selbst im Zeichen einer sicheren Niederlage noch mit drei Verteidigern weiterarbeitet? Die Bayern hielten sich nicht daran, sondern deren Läuferreihe spielte munter offensiv und das war mit das Fundament des Bayernsieges. Aber auch sonst hätte die überlegene Spielkultur der elf Vertreter der Bayern den Sieg verdient gehabt. Gewiß war Bayern Favorit, aber bei einer besseren Verständigung unter den Schwaben, hätte es sogar für die letzteren glücklicher gehen können.

Der bayerische Gauführer hatte mit der Aufstellung eine gute Hand gehabt. Selbst, als die Münchner absagten, war es ihm sicher nicht bang, den bis auf Lehner kompletten Klubsturm einzusetzen und da sich Lehner und Eiberger als alte Klubkameraden kannten, war auch da der Kontakt bald gefunden. Stellungsspiel und gute Täuschungsmanöver des schwarzgelben Angriffs brachten die Böckinger Verteidigung und den Torhüter Keck-Ulm in arge Bedrängnis, so daß die Unruhe der württembergischen Hintermannschaft an den meisten der Erfolge mittelbar beteiligt war. Auch der Nürnberger ASV.-Mittelläufer Wiesner konnte gut gefallen, sein unauffälliges Spiel wirkte sehr erfrischend. Streb-München ist uns ja schon vom Südfrenzosenspiel her bekannt, er bewies auch diesmal wieder Klasse und Oehm scheint über seine Zahnbeschwerden nun hinweg zu sein, denn in Stuttgart lieferte er sein gewohnt intelligentes Spiel. Die internationale Verteidigung Haringer — Munkert räumte auf, wie es in Nürnberg und München der Brauch ist, und Jakob zeigte bei einem Elfmeter und in der ersten Halbzeit bei fast unmöglichen Schüssen einige Paraden, die ihm viel Beifall eintrugen. Allerdings beim einzigen Erfolg der Schwaben war er etwas leichtsinnig. Da Nerz da war und Leinberger die Bayern anführte, werden die beiden Sportlehrer des DFB. von diesem Gauspiel sicher, was die Bayern anbetrifft, befriedigt gewesen sein.

Nicht befriedigt waren sie, wie wir, von dem Spiel der Schwaben. Leute, die in der Nacht vom Samstag auf Sonntag wegen Dienst nicht ins Bett konnten, hätten nicht spielen dürfen. Unter diesem Gesichtspunkt ist die schwache Leistung des linken Feuerbacher Flügels zu bewerten. Mit dem Sturmführer Schmidt-Birkenfeld wurde wenig Kontakt hergestellt, die Vorstöße von Schmidt waren

zwar alle gefährlich, aber er legte sich die Bälle viel zu weit vor. Auch Schadt-Böckingen kam am Sonntag nicht ins Bild, entweder war der Hüne Munkert daran schuld, oder sein Flügelmann Zoller, dem alles danebengelang. Die Schwaben hatten zwei Mittelläufer und drei Verteidiger! Durch das ständige Hereingehen von Wurzer und Handte, welche letzterer übrigens noch der beste Mann im württembergischen Team war, blieben die bayerischen Flügel ziemlich unbedrängt, so daß uns Kund wie Lehner herrliche Vorstöße vorführen konnten. Vosseler half den Böckinger Hinterleuten wacker verteidigen, durchschaute aber nicht deren Abseitstaktik und so rieben sich in der Hintermannschaft zwei Methoden auf. Zu allem Unglück hin hatte Keck-Ulm noch einen Pechtag, die drei Torschüsse in der zweiten Hälfte waren sämtlich haltbar. Vielleicht dient der Ruhemonat dazu, wieder zu einer etwas anderen Mannschaftsvertretung zurückzufinden, denn die jetzige, die sich mehr auf die Vereine außerhalb der Landeshauptstadt stützt, scheint auch nicht auf die Dauer zum Sieg zu führen.

Schledsrichter war Herr Unverferth aus Pforzheim, der sehr gut und energisch begann, aber in der zweiten Hälfte manchen Fehler beging. Das Spiel der ersten Halbzeit war ein Kampf, dessen Ausgang selbs bei einem 1:0-Stand für Bayern — Friedel hatte durch überraschenden Schuß in der 32. Minute das Führungstor erzielt — noch völlig offen war. Die 5:1 Ecken für Württemberg sprechen dafür, wie sehr die bayerische Verteidigung sich gegen die Ausgleichsmöglichkeiten der Schwaben anstemmen mußte.

Erst zwei Schwächen des Ulmer Torhüter Keck, die in der 5. und 10. Min. der zweiten Spielzeit durch Eiberger und Schmitt plötzlich einen 3:0-Stand für Bayern erbrachten, ließen nun die Unterschiede der beiden Mannschaften wesentlicher erscheinen. Immer mehr fiel die württembergische Mannschaft auseinander und nur etwa 10 Minuten lang gelang es ihr, wieder etwas anzuziehen, und dabei auch durch den Birkenfelder Schmidt, der einen Fehler von Jakob entschlossen ausnützte, das Ehrentor zu erzielen. Jetzt war es sogar nahe am Aufholen, einen Elfmeter vergab Wurzer, bzw. hielt Jakob ganz prächtig. Als aber Friedel wiederum ein haltbares 4. Tor erzielt hatte, waren die Bayern nicht mehr zu halten, sie führten nun im Feld klar und gaben den Sieg nimmer aus der Hand.

Ein prächtiges Sonntagsspiel hat nun der Saison einen würdigen Abschluß gegeben, 10 000 Zuschauer, darunter der Landessportführer Dr. Klett und der Vertreter der Stadt Stuttgart, Dr. Locner, sahen einen schmissigen Kampf, der alle Qualitäten der spielerischen Ueberlegenheit der Bayern ins beste Licht rückte. Den Bayern wünschen wir nun, daß sie diese famose Spielform auch in der Zwischensrunde erreichen und damit als würdige Verteidiger im Endspiel bei den Kampfspielen erscheinen. Wingo.





Böffeler köpft eine Flanke Lehners ins Feld.



### Die siegreiche bayerische Kampfspiel-Pokalmannschaft

Die bayerische Gaumannschaft, die am Sonntag Württemberg sicher 4:1 schlug und am Sonntag in der gleichen Aufstellung gegen Nordhessen antreten wird. — oberste Reihe: Streb-München, Eiberger-Nürnberg, Ortlieb-München (Begleiter); zweite Reihe: Garinger-München, Munkert-Nürnberg, Schäfer-München (Erfaz); dritte Reihe: Wiesner-Nürnberg, Lehner-Augsburg, Dehm-Nürnberg, Seppel Schmitt-Nürnberg, Jacob-Regensburg. vorne: Frießl-Nürnberg und Reinberger-Fürth, der Trainer.



# Bayerischer Schwabenstreich

4:1-Sieg um den Adolf-Hitler-Pokal gegen Württemberg - Munkert und Lehner Extraklasse



Die siegreiche bayerische Mannschaft.

Vorne: Friedel, Wiesner, Lehner, Dehm, Weinberger, Schmitt, Jakob, dahinter: Haringer, Streb, Munkert, Kund, Eiberger, Schäfer und Ortlieb-München.

Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut — noch begehrenswerter aber ist für die kampferprobten bayerischen Fußballstars jener Münchner-Rindl-Dreß, in dem vor Jahresfrist die bayerische Gaumannschaft in dem denkwürdigen Kampf gegen die Berliner zum ersten Male den Adolf-Hitler-Pokal erobert hat.

Es war eine verdammt kitzlige Geschichte, dieser Kampf, aber dieweil die Bayern in der zweiten Halbzeit den Berlinern die Hofen heftig gespannt und sie sozusagen durch Sonne, Mond und Sterne geschlagen hatten.

Berlin das sich zuvor wie ein Tiger gewehrt und mehr als kräftige Bärenschläge ausgeübt hatte, war plötzlich vom Schwungrad der bayerischen Kombinationsmaschine erfasst und so ins Käberwerk gezogen worden, daß es nach Strich und Faden zerzaust und zermalmt wurde und plattgedrückt wie ein Flunder wieder zum Vorschein kam.

## So schlimm erging es den Schwaben.

am ersten Julisonntag des Jahres 1934 zwar nicht ganz, aber die heurigen Münchner Rindl, hinter denen sich g'schamig der Nürnberger Jungfrauen-Wälder verbarg, hatten es in der Hand, es ihren Kollegen vom Vorjahr gleichzutun und die Württemberger so aufzubügeln, daß ihnen Hören und Sehen vergangen wäre.

Sie hatten mit ihrem triick- und finessenreichen Zusammenspiel, und mit ihren Steilvorlagen quer durch die Mitte ihren Gegner so ausgebumpt, daß auch die stärkste Turbine keine Kraft mehr hätte hervorzaubern können und die Chancen wie überreife Zmetschgen vom Baume der Erkenntnis fielen. Angeborene Generosität und unübertreffbare Großzügigkeit eines Kund, eines Friedel eines Seppel Schmitt und eines Lehner verhinderten in den letzten zehn Minuten aber eine Katastrophe a la München und ließen es bei einem 4:1-Sieg bewenden, den die tapferen Schwaben wohl ihres Eifers und Kampfes, aber nie ihres Könnens willen verdient hatten.

## Es war ein bißchen arg primitiv,

was man von den Württembergern zu sehen bekam — war so hölzern, ideenarm, ungehobelt und ungeschliffen, daß sich die Bayern dagegen wie Kabaretttrucks und vollende Graukristalle ausnahmen. Nur der kleine, geschmeidige und sehnige Handte von dem Stuttgarter Riders und der baumlange, strohblonde Wurzer mit den noch längeren Fangbeinen, machten hier eine rühmliche Ausnahme — aber das war natürlich zu wenig, um die Württemberger zu einem wirklich schweren und ernstesten Gegner selbst für eine abgekämpfte und müde Bayern-Elf zu stempeln.

## Der Klassenunterschied

trat in jeder Minute und in jeder Phase des Kampfes so klar wie der Tempel auf dem Württemberg in Erscheinung der ruhig und gelassen von seiner Höhe auf die Adolf-Hitler-Kampfbahn herabblitzte, in der die Hoffnung Württembergs bei den Kampfspielen in Nürnberg ein gewichtiges Wörtchen mitreden zu dürfen, zerschlagen wurde. Selbst in jenen dramatischen Minuten der zweiten Hälfte, als die Schwaben bestens dankend den Treffer einstreiften, den ihnen der lange Jakob aus Regensburg dedizierte und Haringer unmittelbar darauf einen Elfmeter heraufbeschwor, der mit einem Male aus einem eindeutigen 3:0 für die Bayern ein knappes 3:2 hätte machen können — wenn der schlaue Jakob Wurzers Gedanken nicht durchschaut und sich so raffiniert platziert hätte, daß er den Straßstoß wegsaufen konnte — selbst da war niemand unter den 10 000 In- und Ausländern, der auch nur eine Sekunde mit dem Gedanken einer pikanten Ueberraschung spielte und an einen Erfolg der Schwaben zu glauben wagte.

## Die Bayern

verloren in diesen wenigen Minuten wohl vorübergehend ihre berühmte stette Hofbräu-

haus-Ruhe, aber nie ihr selbstbewußtes und sicheres Auftreten, das sie von allen Anfang an und in direkt provozierender Weise an den Tag gelegt hatten. Ihre technische Ueberlegenheit war zu offensichtlich, ihr Stellungsspiel zu ausgeprägt, ihr Spiel zu variant und finstreich und ihre Routine zu groß, als daß ihnen die Schwaben wirklich gefährlich hätten werden können. Und das war wohl auch der Grund, weshalb sich der „Tipfi“ Dehm und der blonde Streb mitunter dazu verleiten lie-



Sie geschickte Parade Reds.

gen, Dribbelkunststücken und raffinierte Täuschungsmanöver zu demonstrieren, statt das Leder sofort abzuspielen und den Angriff nicht umsonst auf die Vorlage warten zu lassen, die eigentlich kommen mußte.

## In einem anderen Spiel

hätten diese programmwidrigen Solis und netzischen Einlagen schärfste Kritik herausgefordert, diesmal aber konnte man nur lächeln, wenn Dehm mit allerlei grotesken Beinverren-



Die Nürnberger Bayern-Spieler Kund, Friedel, Eiberger, Munkert, Dehm, Wiesner, Seppel Schmitt, dahinter Weinberger, der leibige DFB-Trainer.

lungen und mit den Bewegungen einer indischen Schlangentänzerin den angriffenden Gegner eine Fahrt ins Blaue unternehmen ließ, und ihn so forcierte, daß ihm die Augen tropften. Die Schwaben waren eben so schwach, daß es die ausgetochten Bayern direkt reizen mußte, mit ihnen „Scheiberspiel“ zu treiben, wie die Wiener sagen und ihre Dribbelleidenschaft nach Serzenslust austoben zu lassen.

Der „Dapperer“, der die bayerische Elf offiziell betreute und mit Kennerblick den Verlauf des ziemlich harmlosen Spiels verfolgte, ärgerte sich zwar nicht wenig, daß man dieser Verlockung zum Opfer fiel und nicht unentwegt und konsequent

so klar, flüssig und elegant weiterspielte, wie man begonnen hatte — aber zu guter Letzt konnte auch er nicht umhin, sein lachendes Gesicht zu zucken und wieder den lustigen Kerl zu spielen, wie man ihn seit Jahren kennen — und schämen gelernt hat.

Ob es nun 4:1 oder 7:1 hieß, war schließlich auch völlig belanglos. Hauptsache blieb

berührt hatte, hatten vor dem Kampf etwas bedenklich gestimmt — aber die alte Schiedsrichterkanone Ortlieb (München), dem Hans Tusch die Führung der Bayernelf anvertrat hatte, hatten aber allen Grund, schon nach fünf Minuten die Nase etwas höher zu tragen und eine von bearindetem Optimismus geschwellte Brust zur Schau zu tragen.

## Die Cluberer

hatten, um ausgeruht und mit frischen Kräften in ihren Trikot schlüpfen zu können, schon am Samstagnachmittag ihren unbemerkten Einzug in Stuttgart gehalten, und kämpften so elanvoll, forsch und zäh, als wären sie eben von einer vierwöchigen Sommerfrische zurückgekehrt. Wiesner legte sein Lampenfieber so schnell ab wie Munkert die Photo-Vorst-Post und Haringer konnte sich schon diverse Riften und Rerzen erlauben, denn der „Stera“ war von dem Beispiel des Weltmeisters „Quicoces“ noch so hingerissen, daß er die schwäbischen Stürmer nach Belieben an seiner Leine spazieren führte.

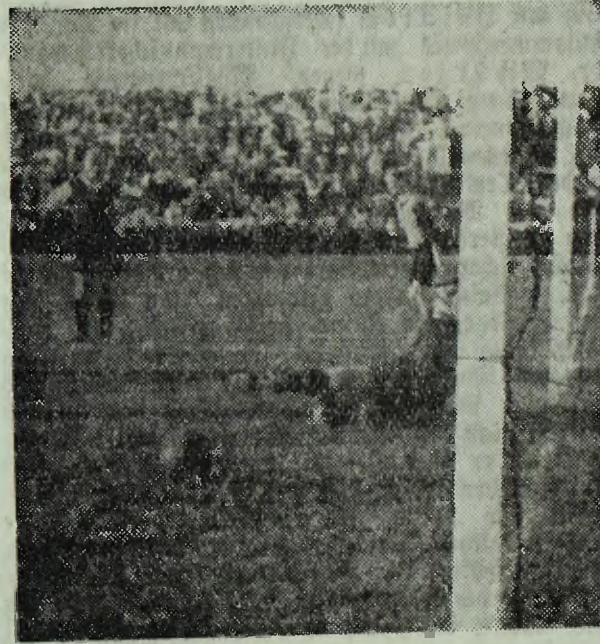
## Munkert war einfach unüberwindlich

und ein solch fulminanter und fehlerloser Verteidiger, daß Otto Nera, der extra aus Berlin gekommen war, um die beiden Teams unter die Lupe zu nehmen, sicherlich allerlei Ueberlegungen anstellt hat, wie es wohl gewesen wäre, wenn der „Stera“ für den „Sigi“ mit ins „Konzentrationslager“ Cernobbio eingeliefert worden wäre. Er war überall und rettete kurz vor Torischluß noch ein ganz sicheres Tor, als er auf der Torlinie den Schuß Schabitz herausfischte, der Jakob bereits das Nachsehen gegeben hatte.

Das war aber nur eine der vielen Glanzleistungen, die Munkert in diesem Kampf darbot. Er war mit Abstand der beste Mann der 22 und konnte immer und immer wieder Sonderapplaus einfließen lassen.

## Kalob war nicht ganz so groß wie lang

und aina nicht immer rechtzeitig heraus, aber er war mindestens zwei Klassen besser als der Ulmer Red, der einen guten Ruf mitbrachte und dafür einen schlechten mit nach Hause nahm, und Dehm und Streb waren technisch prima, aber etwas leichtfertig in der Defensiv und zu fädelnd aufgeleat. Wiesner hatte einen harten Stand, da im Innensturm der Schwaben drei Hünen standen, die ihn alle um Haupteslänge überragten. Aber seine gute Ballbehandlung und sein kluges Abspiel gestalteten sein Debut doch so erfolgreich, daß man ihn in der Elf belassen sollte, sofern Goldbrunner und Billmann nicht zur Verflüchtung stehen. Hat er sich erst mal ein bißchen in die fremde Umgebung eingelebt, wird der junge Mittelläu-

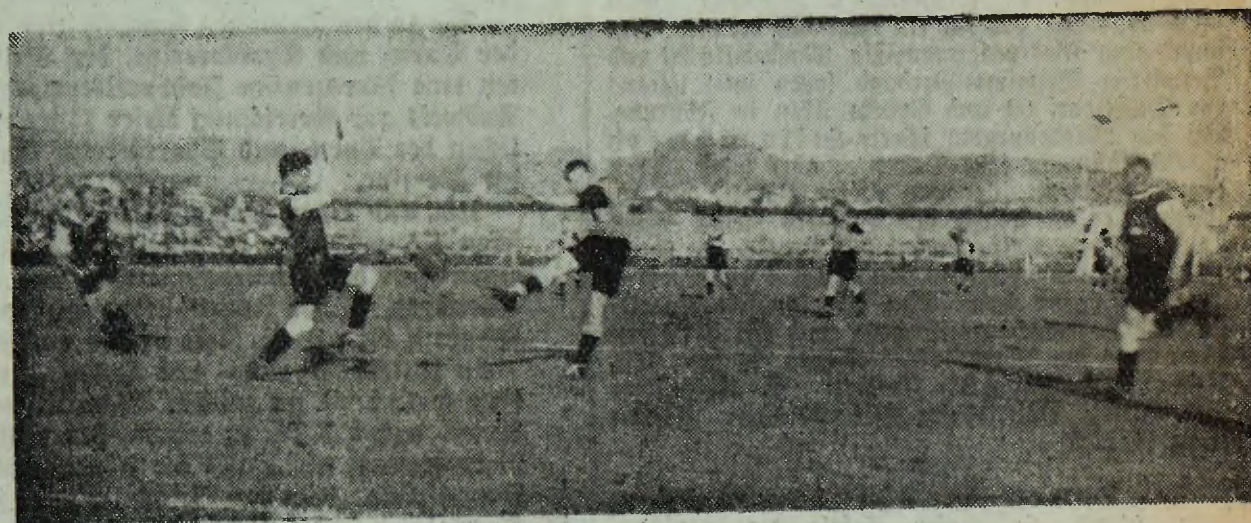


Das vierte Tor ist gefallen. Friedels Schuß auf Fußball von Kund ist vom Posten wieder ins Feld gesprungen.

doch, daß die bayerische Elf gewann und nicht nur den Schwaben eine sehr gründliche Fußball-Lektion erteilte, sondern auch mit ihrem Spiel

## die verschiedenen Bedenken

zerstreute, die da und dort wegen der Zusammenstöße der Bayernelf laut geworden waren und sich vor allem darauf stützten, daß in dieser



Friedel knallt eine Vorlage Lehnners ins Feld.

Mannschaft nicht weniger als sechs Leute der Clubelf wirkten, die in der vergangenen Woche bereits die beiden mehr als schweren Kämpfe gegen Schalke und Madrid absolviert und nun ihr drittes Spiel innerhalb sieben Tage durchzustehen hatten.

Auch die Tatsache, daß Wiesner erstmals zu repräsentativen Ehren kam und daß Haringer seit der Weltmeisterschaft keinen Fußball mehr

fer auch in der Gaumannschaft keine schlechte Rolle spielen.

Der Clubsturm mit Lehner als Rechtsaußen spielte so rasant und witzig, daß die Deckung der Schwaben einfach stehen gelassen wurde wie ein alter Regenschirm. Eiberger, der wieder unbändig arbeitete, hatte sich mit seinen alten Clubkameraden sofort wieder engliert und spielte Lehner so frei, wie es dieser wundervolle Flügelstürmer braucht, um auf Touren zu kommen. Sein unheimlicher Drang aufs Tor, sein sofortiges Weiterleiten des Balles, seine Klanken aus jedem Winkel und seine Pfundschüsse aus vollem Lauf stempelten den sehnigen Augsburger

## zu dem Stürmer des Tages,

trotzdem auch er wie alle übrigen Stürmer vor dem Tore etwas gar zu leichtsinnig operierte und einige ganz klare Chancen durch überhastete oder schlecht plazierte Schüsse vermaffelte.

Kund feierte seinen Junggesellen-Abschied feistlich und in blendender Laune und stürmte in der zweiten Halbzeit einigemal so unaufhaltsam und unwiderrstlich gegen das Schwabentor, wie anno dazumal, als man in ihm den würdigen Nachfolger Sutors erblickte. Es war sein bestes Spiel seit langen Monaten und eine wahre Augenweide.

## Seppel Schmitt

brillierte mit seiner Ballführung und seinem Fußballspiel und schoß den glanzvollsten Treffer des Tages, und der junge Friedel hatte nicht nur auch diesmal wieder Ruhe weg, sondern auch jenes instinktive Gefühl für richtiges Instellengehen, das ein Sturmführer von Format besitzen muß.

Sein erster Treffer war ein typisches Friedel-Tor, wuchtig und plaziert aus vollem



Lauf erzielt, sein zweites ein Musterbeispiel für die Verwandlung guter Klanken.

#### **Walter II, der körperlich etwas behinderte Bad aus Böttingen,**

paßte sich Sandte und Wurzer noch am besten an, obwohl auch er vorzeitig seine Kraft verbraucht hatte und zuletzt dem linken Clubflügel keinerlei Widerstand mehr leisten konnte, und von den fünf schwäbischen Stürmern imponierte eigentlich nur noch der riesige Schmidt, der allerdings seine wichtigen Durchbrüche selbst wieder durch mangelnde Schußsicherheit zunichte machte. Die übrigen waren kaum der Rede wert. Mit ihrem durchsichtigen, einfachen Spiel war gegen einen Munkert nichts zu machen, aber sie hätten dennoch noch den einen oder anderen Treffer buchen können,

#### **wenn sie die tiefe Sonne und den scharfen Rückenwind, der sie in der ersten Halbzeit unterstützte,**

auch nur einigermaßen auszuwerten verstanden hätten und vor dem langen Jakob nicht von allen guten Geistern verlassen gewesen wären.

#### **Unerfehrt aus Pforzbad**

war in seiner Reinlichkeit die reinste Pforzheimer Filigranarbeit, aber es hätte nichts geschadet, wenn er nur ein wenig großzügiger und großzügiger geleitet hätte.

Das hätte dem Kampf keineswegs geschadet, der nicht gerade hochdramatisch, aber doch recht flott und abwechslungsreich verlief und eine ganze Musterkollektion guter Torchancen den Zuschauern zur Ansicht unterbreitete.

Blendendes Zusammenspiel der Bayern wechselte mit energischen Vorstößen der Schwaben, aber nach einer halben Stunde setzte sich dann die bessere Technik der Bayern doch durch, und als Lehner von halbrechts aus eine Steilvorlage in Friedel schickte, knallte dieser unhaltbar unter die Latte. Die grelle Sonne, die den Bayern vor der Pause schwer zu schaffen gemacht hatte, setzte nun den Württembergern heftig zu und ihr erstes Opfer wurde Red, der schon kurz nach dem Wiederbeginn einen durchaus nicht sonderlich schweren Schuß Eiberaers passieren ließ. Dann gab Seypl Schmidt ein herrliches Beispiel reifer Stürmerarbeit, als er von halbrechts blitzschnell nach links dribbelte und ganz urplötzlich das Leder von dort ins Tor drehte, und anschließend brachte Jakob einen Schuß nicht weit genug weg, so daß Förschler nur mehr einzulenken hatte. Friedel alich diesen hergeschenkten Treffer aber postwendend wieder aus, als er eine exakte Klanke Kunds schulgerecht ins Netz schmetterte.

Gegen Schluß zu häuften sich die Torchancen für die Bayern wie der Sand in der Wagnis, aber die Stürmer waren nicht mehr mit dem nötigen Ernst bei der Sache und vermaßelten sie wie sie kamen.

Damit konnte man sich noch zufriedengeben, aber nicht beruhigen konnte man sich über die

#### **Schauderhafte Organisation,**

wie die Reise der Bayern ins Schwäbische organisiert wurde. Es fehlte so ziemlich an allen Ecken und Enden, so daß man sich des Gefühls nicht erwehren konnte, daß hier ein blutiger Anfänger am Werke war.

Heinz Ott.



# Bayern - Württemberg 4:1 (1:0)

Vorrundenkampf um den Adolf-Hitler-Fußball-Pokal

## Mit den Nürnbergern nach Stuttgart

Eine Fahrt nach Stuttgart bedeutet für die viel- und weitgereisten Nürnberger Fußballkavonnen im allgemeinen nicht mehr als für den gewöhnlichen Sterblichen ein Spaziergang nach Heroldsberg oder Kraftshof. Dieweil das „Fähnlein der sieben Aufrechten“, d. h. die sechs Clubspieler Dehm, Munkert, Kund, Schmidt, Friedel, Eiberger und der U-Manager Wiesner, ihren Auftrag, den Adolf-Hitler-Pokal auch heuer wieder für den Gau Bayern zu erobern, aber bitter ernst nehmen und dieweil in diesem Pokal eine zumindest ebenso begehrte Trophäe wie in der DFB-Germania erblickt — aus diesem und jenem Grunde also „haute“ das Skelett der bayerischen Auswahlmannschaft schon am Samstag nachmittag in Richtung Stuttgart ab.

In ihrem „Stellungsbefehl“ war zwar zu lesen, daß der jetzige DFB-Bundestrainer Reinberger die Nürnberger Expedition begleiten werde, aber da der „Kaperer“ nirgendwie zu sehen war und höchstwahrscheinlich auch nicht mit jenem Fernrohr erspäht worden wäre, mit dem die Clubelf am vergangenen Sonntag abend Ausblick nach der verschwundenen deutschen Meisterschaft hielt, machte man sich ohne ihn auf die Socken und ohne eine Krokobilsträne zu zerquetschen.

Bedauerlicher wurde schon empfunden, daß Schridt nicht mit von der Herrenpartie war, der als Reservist aufgeboten war, nolens volens auf den Abstecher ins Schwäbische jedoch verzichten müssen. Das geschah nicht aus Verärgerung über die in Nürnberg unverständliche Bevorzugung Jakobs, der sicherlich selbst einmal dem jüngeren „Hauptmann“ seinen Platz überlassen hätte, die Abgabe hatte vielmehr andere, schwerer wiegende Gründe. Oberbürger

der große Fußballgönner, hatten, begeistert von der grandiosen Leistung Köhls in dem Mittwochspiel gegen den FC. Madrid, den Clubtormant noch am gleichen Abend als Handballtormant mitzuwirken und da diese Einladung eher eine Aufforderung als eine Verpflichtung war, als Jakobseratz auf dem Cannstatter Wasen zu mimen, hatte der Hauptmann sofort zugesagt. Nun blieb ihm natürlich nichts anderes übrig, als zu Hause zu bleiben und seine „Kumpans“ in ethischen hundert scharfen Gängen allein gen Westen ziehen zu lassen.

Dieser Zug rollte in einem verflucht schnellen Tempo und in teilweise buchstäblich laufender Fahrt westwärts und enteilte mit



Im Park des Hotels Silber

Geschick einem heftigen Gewitter, das über dem Schwäbischen Jura hinwegjagte und noch mehr Blitze zuden ließ, wie Hans Albers mit seiner Teufelsmaschine in dem Film „Gold“.

Lipfi Dehm,

der sich selbst wieder mit dem Lasso gefangen hat und seinen starken Ausfall im Meisterschaftsspiel auf die Markose zurückführt, in die er am Freitag abend versetzt worden war, um bei der Biehung des störrischen Stockzahnes von keinerlei Schmerzen gepeinigt zu werden, ließ nicht nur seinen geburtstäglichen Brillanten, sondern auch seinen Geist leuchten und zauberte mit einigen knalligen und witzigen Aphorismen bald jene heitere Atmosphäre in die Rupees der Nürnberger Fußballsterne, die von fahrendem Fußballvolk ebenso wenig wegzudenten ist wie ein Konferenzier vom Kabarett.

Auch der lange Munkert offerierte einige ultige Knallbonbons, nachdem man ihm eine Halbpfund-Packung über Vitobohnen weggeessen hatte, und selbst der sonst so schüchterne und stille Friedel trug diesmal sehr aktiv zur Unterhaltung bei, allerdings mehr unfreiwillig, da er mehrmals eine neckische An-



Spaziergang durch Stuttgart

stration zu dem bekannten Sage lieferte, daß Fremdwörter Glückjache sind.

Nur Kund blieb ernst und nachdenklich. Aber das nahm nicht Wunder. Er sah sich wahrscheinlich schon vor dem Ständesamt und grübelte darüber nach, ob er das alles bedeutende „Ja“ militärisch kurz oder im Stile eines Heldentenors herauschmettern solle. Das ist ein solch schwieriges Problem, daß niemand es wagte, seine Gedankenkreise zu stören.

## In Stuttgart

sah man wohl eine Unmenge Fahnen flattern, aber sonst merkte man so gut wie nichts von dem Kampf um den Adolf-Hitler-Pokal. Der südbayerische Teil der Gaumannschaft glänzte durch Abwesenheit und vor den Württembergern hätte selbst Kuntous Scharfblick keine Spur entdeckt. So war man wieder gezwungen auf sich allein angewiesen, aber das störte weiter nicht. Munkert pflegte mächtig weiter und war nach einem gemütlichen Ausritt am dunklen Mesarstrand so hundssteinmüde, daß man ihn um 16 Uhr das immer wieder neckische Spiel „Husch, husch, Petichen“ inszenierte und sich der gottlosen Ruhe hinzugeben dem Sammelplatz der bayerischen Elf, dem Park-Hotel Silber ausströmte.

Die Meisterschaftsleiter des Clubs am Vorabend tag allen Spielern in den Giebeln, daß selbst Otto Herz diesmal auf die übliche Nachtwache hätte verzichten können und niemand auch nur heimlich den Wunsch verspürte, das „nervenzerrüttende Nachleben“ Stuttgarts studieren zu wollen.

Dazu hatte man umso weniger Neigung, als man schon nach dem Abendessen übereinstimmend festgestellt hatte, daß der Adolf-Hitler-Pokal eine ziemlich teure Angelegenheit zu werden verspreche.

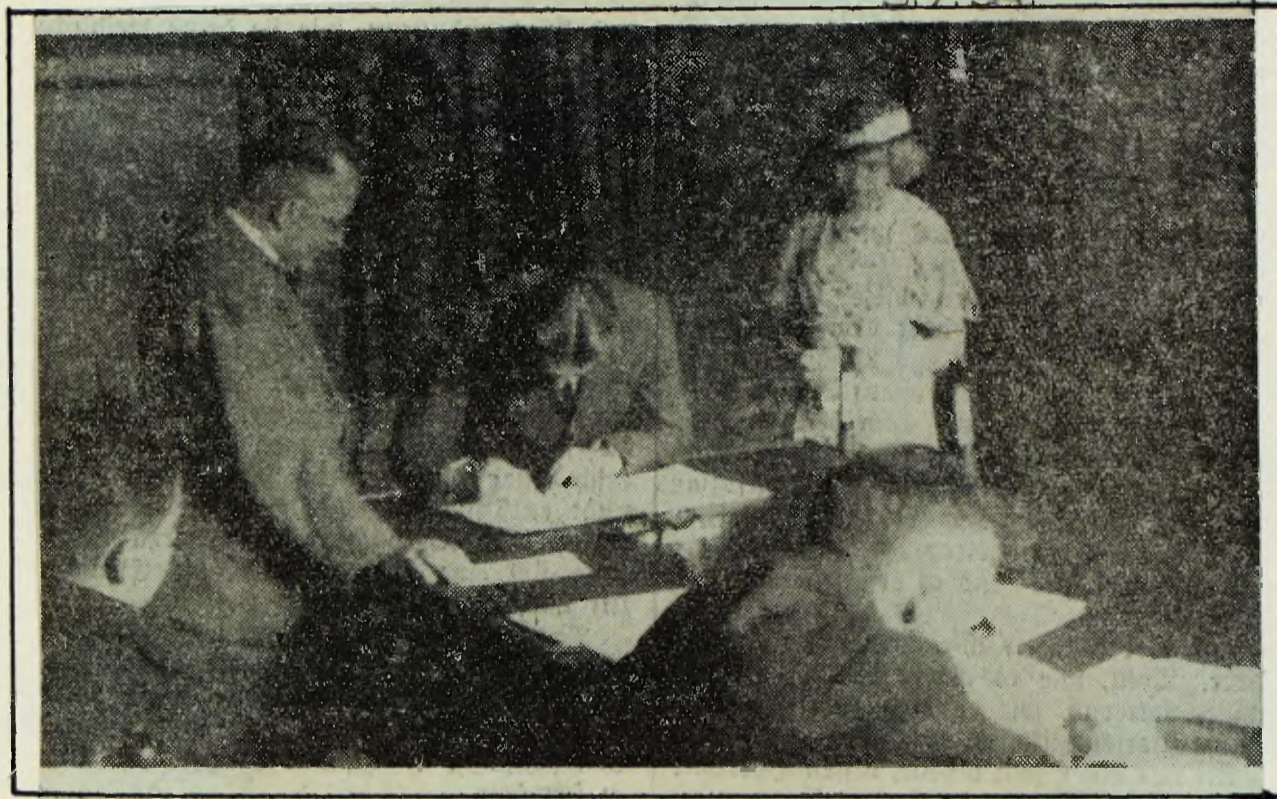
Am Sonntag vormittag fanden sich wohl etliche Nürnberger Schlachtenbummler ein, sowie Bundestrainer Herz, dessen Ansehen bei den Nürnberger Spielern mit etwas gemischten Gefühlen bemerkt wurde, aber auch jetzt kümmerte sich niemand um die Leute aus der Noris. Man vergoß zwar deshalb auch nicht eine einzige Träne, aber man wunderte sich von Stunde zu Stunde mehr über die außerordentlich mangelhafte Organisation dieser Fußballfahrt ins Württembergische. Um die Mittagsstunde kam endlich der Bundestrainer Reinberger, der fast erstaunt gewesen war, als er die Nürnberger nicht im Zuge gefunden hatte, und nun nicht wenig schaute, als er sie schon läuberlich auf ihn warten sah, und mit etlicher Verspätung landeten dann auch die Südbayern, voran der lange Jakob, und als Schlußlicht der Augsburger Lehner den sein Klub wieder unter Sonderaufsicht gestellt hatte, um allensaligen Kaperversuchen wirksam entgegenzutreten zu können. Auch die Südbayern klagten schwer über die leichtfertige Vorbereitung dieser Reise und fanden für den Urheber dieser Fehler sehr kräftige Worte, die kaum in





Club-Vinzen Kund heiratet.  
Das Paar mit den Trauzeugen.

3.7.34.



Der wichtige Akt wird unterschrieben: Wir gratulieren herzlich.



# Bayern - Nordhessen

Bayern in der Vorschlußrunde in den Nürnberger

Der zweite Kampf der bayerischen Gaumannschaft um den Adolf-Hitler-Pokal bedeutet für Augsburg ein sportliches Ereignis von ganz großem Format, was am besten aus einem Aufruf hervorgeht, den der Augsburger Oberbürgermeister Dr. Stöckle in den Augsburger Tageszeitungen am Tage vor dem Kampf veröffentlichte. Darin heißt es, daß es sich hier um ein großes, sportliches Ereignis handelt, auf dessen Ausgang ganz Deutschland mit Spannung wartet und daß er an die Augsburger Bevölkerung das Ersuchen richtet, dieses sportliche Ereignis durch starken Besuch zu unterstützen und damit die Voraussetzungen für weitere Großveranstaltungen zu schaffen. Die Stadt Augsburg müsse ihren Ruf als Stadt der Leibesübungen und des Fremdenverkehrs rechtfertigen.

Die hessische Mannschaft nimmt ihre Sache außerordentlich ernst, was am besten daraus hervorgeht, daß die Mannschaft bereits am Samstagabend in Augsburg eingetroffen ist und zwar unter der Führung von Gauführer Riemann-Kassel und des bekannten Ex-Nürnbergers Toni Kugler, des derzeitigen Trainers von Borussia Fulda, welcher Verein bekanntlich das Hauptkontingent der hessischen Spieler stellt. Die Mannschaft Hessens ist übrigens in letzter Sekunde noch verändert worden. Sie spielt jetzt mit Sonnrein (Hannau 93), Schroeder (Kurhessen Kassel), Engelhard (Fulda); Bleß, Mainz, Straßer (alle Fulda), Rechtsaußen Markert (03 Kassel), Kammerl (Fulda), Wohlgemuth (Wezlar) 05, Leufers (Fulda), Linksaußen Gleim (Kassel).

Die bayerische Elf wurde ebenfalls in letzter Minute noch geändert, denn Haringer sagte noch am Samstagmittag ab angeblich wegen eines Blutergusses. Für ihn wurde — die allerbeste Lösung! — noch der bekannte alte Nürnberger Verteidiger Popp aufgeboten, so daß der Fußballclub Nürnberg jetzt acht Mann in der Mannschaft stehen hat. Mit Wiesner zusammen sind jetzt neun Spieler aus Nürnberg, während die beiden übrigen sich auf Augsburg und München verteilen.

## Augsburg des Ereignisses würdig

Gauführer Flierl kam persönlich mit nach Augsburg, um dem Spiel beizuwohnen. In Begleitung der Nürnberger befanden sich nicht nur viele Schlachtenbummler, sondern auch Dr. Saggemiller und Bundessportlehrer Leinberger, der die Elf auch diesmal wieder betreut. Die bayerische Mannschaft kam erst am Sonntag mittag in Augsburg an und wurde schon am Bahnhof sehr freundlich von den Augsburger Sportbehörden empfangen, die sich außerordentliche Mühe gegeben haben, um dem Ereignis den würdigen Rahmen zu geben und alles zu tun, um für eine einwandfreie Organisation die Gewähr zu übernehmen. Sofort nach der Ankunft fand eine Besichtigung des bekannten Goldenen Saals im Rathaus der Stadt Augsburg statt und diese Besichtigung nahm Oberbürgermeister Dr. Stöckle zum Anlaß, um

an die beiden Mannschaften herzliche Worte der Begrüßung

zu richten und der Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß ein so schwerer und großer Kampf in den Mauern der Stadt Augsburg ausgetragen wird.

Das Wetter ist außerordentlich heiß, so daß man sich bereits wieder mit der Frage beschäftigte, ob das Spiel nicht erst um 5 Uhr zu beginnen sei, wie ursprünglich vorgesehen war. Da nun aber einmal die Dispositionen getroffen sind, hält man am Spielbeginn um 3 Uhr fest.

außen Markert durch einige prachtvolle Flanken hervorstechen. Leufers hat mehrmals eine Chance, zum Schuß zu kommen, knallt aber darauflos und vorbei, und in der 25. Minute zeigt Rühl eine Glanzleistung, als er einen Eckball von rechts in seiner einzigartigen Manier herunterholt. Nachdem auf beiden Seiten noch ein Eckball fällig ist, der erfolglos verläuft und Lehner einen Straßstoß über den Kasten geknallt hat, ist Halbzeit.

### Die zweite Halbzeit

Beginnt mit ungestümen Angriffen der Hessen, die auch verschiedentlich in gefährliche Nähe des bayerischen Tores gelangen. Aber nun zeigte sich die bayerische Hintermannschaft von ihrer ausgezeichneten Qualität. Vor allen Dingen Popp vermag immer wieder gefährliche Chancen zu vereiteln. Als er einmal Leufers unfair angeht, gibt es Straßstoß, den Leufers scharf aber knapp verschießt. Dann geht Lehner mit einer Steilvorlage durch, aber Friedel vergibt, so daß diese Chance unausgenützt bleibt. Ein schöner Vorstoß von Lehner endet mit einem Flachschuß von Kund, den der Torwart an sich zieht.



# 5:1 (3:1)

## Kampfspielen

In der 15. Minute fällt dann das 4:1,

als nach einem endlosen Zuspiel des Innentrios der Ball zum rechten Flügel kommt. Lehner gibt gut herein und Friedl köpft ein. Der Kampf flaut dann, infolge der großen Hitze, die sich auf die beiden Mannschaften ungünstig auswirkt, mächtig ab. Erst gegen Schluß zu ziehen die Bayern noch einmal an und zeigten

**erneut eine kolossale Ueberlegenheit.**

Es gab eine ganze Serie von Eckbällen. Einige schöne Schüsse verfehlen knapp das Ziel. Aber zwei Minuten vor Schluß klappert es doch noch einmal im gegnerischen Kasten, als Schmitt eine Vorlage des durchgespielten Eibergerers aufnimmt und unhaltbar unter die Latte funkt. 5:1. Ein sicherer Sieg der Bayern, die das Treffen durchwegs in der Hand hatten und technisch und taktisch den Hessen überlegen waren. Schiedsrichter Glaser-Redarfulm, ausgezeichnet.

## Wie der Sieg errungen wurde

Trotz der brückenden Hitze hatten sich 8000 Zuschauer auf dem Platz eingefunden, die dem Kampfe den würdigen äußeren Rahmen gaben und ein außerordentlich prachtvolles Bild darboten. Unter den Ehrengästen sah man auch den Oberbürgermeister von Augsburg, sowie zahlreiche bekannte Fußballprominente. Die beiden Mannschaften, die in der bereits angekündigten Aufstellung erschienen, wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt, dann erfolgte eine kleine

**Ehrung des Nürnberger Linksaußens Rund,**

den Gauführer Fliertl anlässlich seiner Hochzeit mit einem Blumenstrauß beschenkte. Der Kampf sah die Bayern in der ersten Halbzeit, mit der Sonne im Rücken, stets leicht im Vorteil. Die Mannschaft war technisch reifer und im Zusammenspiel eleganter und zielbewusster wie die Hessen, die sich nur wenig verstanden und selten so klar in die Nähe des Bayerntores kamen, daß sich daraus sichere Torchancen ergeben hätten. Schon in der ersten Minute hatte Friedl eine sichere Torchance, als er sich mit Schmitt gut durchspielte, aber durch das Laufen war ihm die Brust ausgegangen, so daß er den Ball zu schwach dem Torwart in die Hände schob. Gleich darauf kam auf eine Flanke von Lehner eine Ecke für Bayern zustande, die weggebracht wurde, und ein Vorstoß Runds, der sich zunächst als außerordentlich agil und lebendig erweist, endet in der Verteidigung der Hessen, die sich zunächst auf die Abwehr einstellen mußte, und dem planmäßigen flachen Zusammenspiel der Bayern nicht gewachsen ist. Nachdem Sonnrein einen scharfen Schuß von Schmitt aus der Torecke herausgeholt hat, fängt Köhl noch eine Flanke von rechts sauber ab und in der 10. Minute spielt sich Lehner mit Schmitt ausgezeichnet durch, paßt zu dem freistehenden Rund, aber dessen Schuß aus nächster Nähe vermag Sonnrein mit Glück abzuwehren. Gleich darauf fällt

**der Führungstreffer,**

als Friedl mit Eiberger den Ball steil durchspielt und dieser scharf und flach einschießt. Unverhofft fällt drei Minuten später

**der Ausgleich auf ähnliche Weise**

wie bei dem Spiel in Fulda zwischen Nürnberg und Fulda. Streb verwirkt im Strafraum einen Straßstoß und ehe sich Nürnberg zur Abwehr gruppiert, hat der halblinke Läufer flach und wuchtig eingeschossen. Die Freude der Hessen dauert jedoch nicht lange, die Bayern kommen wieder auf, beherrschen das Spiel und in der 22. Minute ist

**wieder der Führungstreffer erzielt,**

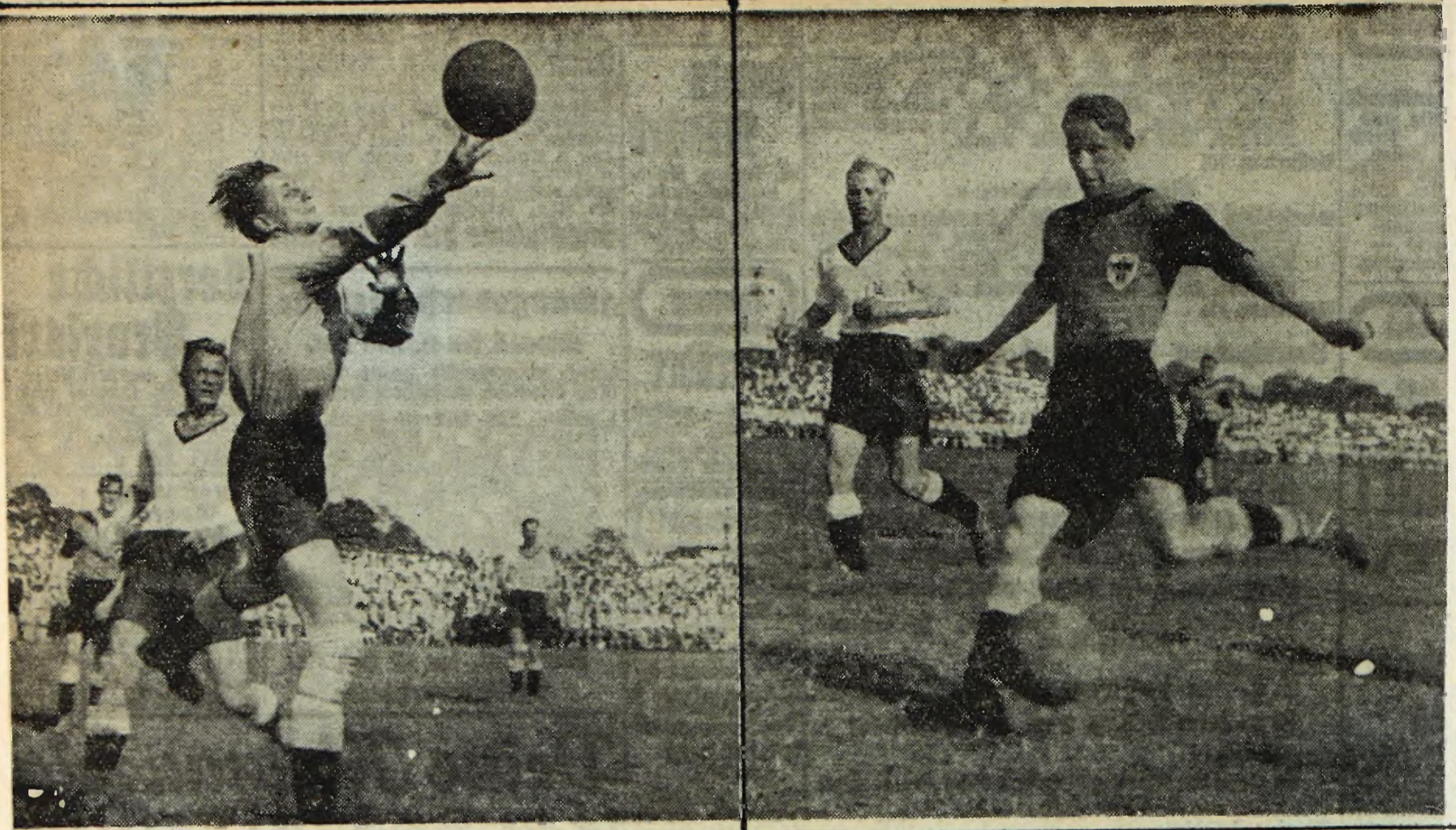
als durch Einwurf von links Eiberger das Leder geschickt an den hereingelaufenen Lehner weitergibt, der aus 18 Meter unhaltbar scharf unter die Latte knallt.

**Zwei Minuten später heißt es 3:1,**

als Schmitt den Ball von der Mitte aus vorführt und im geeigneten Augenblick an den freigelaufenen Friedl weiterleitet und dieser flach und unhaltbar placiert. Damit hat Bayern eine seiner Ueberlegenheit würdige Differenz herausgeholt und auch in der Folgezeit sieht man die Bayern mehr im Angriff als die Hessen, bei denen nur der Mittelstürmer Wohlgemuth durch einfallreiches Spiel und der Rechts-



# Bildnachlese Bayern gegen Nordhessen



Geffentorwart Sonnrein, der trotz der fünf Tore in blendender Form spielte, und der Nürnberger Mittelfürmer Friebe, der zwei Tore schob.



Tiefel-Spiel und sie hätte bestimmt klarer gewonnen, wäre Hergert aus seiner Burg hervorgekommen. Fath erinnerte nur Minuten an seine Mannheimer Heldentaten und Möbs machte längst nicht den Eindruck, den wir in Vereinsspielen und vor allem im Kampf gegen Roma Rom von ihm hatten. Dagegen spielte sich Conen immer wieder in den Strafraum und in die

Herzen der Zugucker hinein. Er ist schießhungrig, er hat Spaß am steilen Vorstoßen und seine Vorlagen haben es mitunter in sich. Daß ihnen die allerletzte Genauigkeit fehlt, ist kein Mangel, der nicht auszubessern wäre. Johannessen war nur in der ersten Viertelstunde ganz groß. Später wuchs er unter sich und wurde Durchschnitt.

Ueber die Läufer ist alles gesagt. Leis und Konrad ergänzten sich sehr gut. Der junge Blonde vom Betzenberg hatte einige Mühe beim Beginn, doch bald verloren seine Handlungen das Lampenfiebrige und er wurde ein würdiger Partner für den großen Verteidiger Leis. Müller aus Neunkirchen hat uns schon immer Freude gemacht. Auch heute!

# Die Bayernelf auch mit anderem Gesicht stark genug

8.7.34

In Augsburg: Bayern — Hessen 5:1

Als zu Beginn der vergangenen Woche gerüchtweise bekannt wurde, daß Verhandlungen im Gange seien, den zweiten Kampf der bayerischen Gauelf gegen Nordhessen nach Augsburg zu bringen, setzte trotz der fürchterlichen Hitze eine mächtige Spannung ein, ob das Vorhaben auch gelingen würde. Und als dann die endgültige Ansetzung des Spieles nach Augsburg feststand, wurde plötzlich mitten in der sauersten Sauerngurkenzeit das Augsburger Fußballinteresse so wach, als ob bereits die neuen Pflichtspiele die Nase durch die halbgeöffnete Tür steckten. Man debattierte tatsächlich über den voraussichtlichen Spielausgang, man nannte Spielernamen und kombinierte Aufstellungen, man erinnerte sich, daß Sonnra in, der Hessentorwart, von den ehemals „süddeutschen“ Hanauer 93ern stammt, daß Borussia Fulda, der hartnäckige Klubgegner vom Frühling, den Kern der Mannschaft stellt und daß schließlich Leupers in Mitteldeutschland einen Namen hat. Kurzum, das Fußballinteresse, das noch die ganzen letzten Tage am Badestrand selig eingeschlummert war, um saisongemäß zu bräunen, war erwacht und kalkulierte die Aussichten.

Samstag abend — die Hitze war um keinen Strich abgeflaut — trafen denn auch prompt die Leute aus Fulda und Umgebung ein. Geführt vom Leiter des Hessengaues, Dr. Riemann, und betreut vom alten Klubinternationalen Kugler Toni nahm die Elf, die vom schwäbischen Sportbeauftragten Dr. Förg und von den Fußballbehörden in Empfang genommen

wurde, im Hotel „Augusta“ ihren Sitz, wo sich bald das Hauptquartier beider Gegner, der Begleiter und der Schlachtenbummler auftat. Man hört hier, daß die nordhessische Elf gegenüber der Vorrunde mit unwesentlichen Aenderungen antreten wird und im übrigen legt Kugler seine Leute recht frühe zu Bett. Die Glieder der bayerischen Pokalformation treffen erst im Laufe des Vormittag ein, neun Nürnberger, ein Münchner und Lehner ist schon da. Haringer fehlt, für den Popp mit seinem Klubkameraden Munkert spielen wird und Jakob, der sich verletzt hat und von Köhl vertreten wird. Hundertprozentig übrigens, wie von vornherein festgestellt werden soll.

Sonntag vormittag, es war bei erbarungslos blauem Himmel noch heiß geworden, zeigte eine Rundfahrt durch die Stadt den Gästen die malerischen Winkel und prächtigen Bauten Alt-Augsburgs. Um 1/21 Uhr empfing Oberbürgermeister Dr. Stöckle selbst die beiden Mannschaften offiziell im wunderschönen „Goldenen Saal“ des Goll'schen Rathauses. Für seine herzlichen Worte dankte Dr. Riemann im Namen der beiden Gastmannschaften.

Leider mußte das Spiel auf Wunsch der Hessen bereits auf 3 Uhr festgesetzt werden. Das störte den beschaulichen Nachmittagskaffee und hatte andererseits den Nachteil, gerade in der glühendsten Julihitze die Spieler auf das Spielfeld zu hetzen. Leider ging es nicht anders.

Das Quartier der beiden Mannschaften hat sich inzwischen langsam zu einem Kabinett der Prominenten verwandelt. Da

ist Flierl, Führer vom Gau 16, da Fußballfachwart Busch-München. Kugler und Leinberger, die beiden Manager, wachen sorgfältig über ihre Schäflein, Alfred Schaffer und Dr. Haggenmiller, beide aus der Noris, helfen den übrigen, die Hitze mit Würde zu tragen. Man sieht ferner die Vertreter der lokalen Sportbehörden, den schwäbischen Sportkommissar und die Sportpresse. Die Hessenself ist guten Mutes. Sie hat in der Vorrunde ihren Gegner glatt erledigt und will ihr Fell auch gegen den Pokalverteidiger teuer verkaufen, wenn sie es überhaupt verkaufen will. Der bayerische Leu seinerseits, vertreten durch eine Serie bekannter Nationalspieler, scheint nach Luitpold Popps grimmer Miene auch nicht gesonnen, den Pokal so leichten Kaufes aus den Händen zu geben und somit ist das Kampfmoment für den Nachmittag gegeben.

Die Zuschauerfrage ist im Juli für Südbayern ein heikles Moment. Wer nicht in die Berge geht, verbringt sein Wochenende an einem der nahen Seen oder bei Sonne und Wasser, wofür Mutter Natur auch um Augsburg herum reichlich gesorgt hat. Es ist deshalb gar nicht so einfach, in dieser kritischen Zeit mit großem Besuch zu rechnen. Aber Augsburg enttäuschte nicht. Rund 9000 Zuschauer, für die nicht zuletzt durch Aufstellung von Stuhlreihen auf der Aschenbahn für gute Sicht gesorgt war, wanderten in den ersten Nachmittagsstunden nach dem bekanntesten Platz an



Friedel (der zweite von rechts) schießt aus spitzem Winkel das 3. Tor



der Haunstetter Straße, um den Großkampf mitzuerleben. Es ist ein altes Lied: Wenn etwas geboten wird, kommen Leute. Selbst im dicksten Sommer.

Es war übrigens ein selten schönes Bild, dieser gefüllte Schwabenplatz, an dessen Ecken lustige Fahnen im leichten Winde schlugen. Blendend weiß stachen die Hemden der vielen Tausenden vom Untergrund ab. Denn die Jacken hatte man vorsichtshalber ausgezogen oder zu Hause gelassen und die „Kurze“ hatte ihre große Stunde. Ein flottes Schülerspiel, voll Witz und Humor half über das Warten hinweg und dazu konzertierte ab 2 Uhr die Kapelle der Landespolizei vor der Tribüne, auf der man u. a. auch die beiden Bürgermeister der Stadt Ausburg bemerkte. Und dann schlängelten sich die beiden Mannschaften, Bayern im schwarzgelben Münchner Dreß und die Nordhessen weiß mit roter Hose und roten Strümpfen ins Spielfeld, beide Teams begrüßt vom lebhaften Beifall der Zuschauer und vom Schnellfeuer der Photographen. Bevor noch Dr. Förg einige Worte des Grüßes an die Spieler richtete, bereitete Gaufrühler Flied dem jungverheirateten, aus Nürnberg und Bayern scheidenden Kund eine sinnige Ehrung durch Ueberreichung eines mächtigen Blumenbuketts, das der überraschte Spieler nach dem Kampf sorgsam verstaute, um es der jungen Gattin zu bringen. Und nach Erledigung all dieser Präliminarien piff Glaser-Neckarsulm an.

Bayerns Elf, die immer noch guten, technisch reifen Fußball zu zeigen vermag, liegt gleich im Angriff. Und fast wäre auch schon das erste Tor gefallen. Friedel hat das Hessenspiel abgefangen, ist in enormem Spurt durch die Reihen der verwirrten Hessen gebrochen, steht plötzlich vor dem Tor, kann aber

nur mehr schwach schließen. Auch die erste Bayernecke bringt nichts. Dann können sich die Hessen freimachen, gutes Linienspiel am rechten Flügel und der Hessenrechtsaußen kommt zum Schuß. Aber wie ein Pfeil schnell Köhl heraus und zieht den Ball an sich. Popp stellt dann den Hessenhalbrechten ab und im Gegenangriff fällt das erste Tor für Bayern. Schmitt-Eiberger rollt der Ball, der Ex-Augsburger läuft frei und schiebt scharf in die linke Ecke. Leugers gleicht dann aus, als Hessen einen Strafstoß wegen Foul bekommt. Scharf an Köhl vorbei saust der Ball in die rechte Ecke. Als dann die Hessen einmal zu kurz wehren, schießt Lehner aus 16 Meter Nr. 2 und ein herrlicher Angriff Schmitt-Friedel bringt das 3:1. Dann läßt das Tempo etwas nach, die Hessen kommen auf, vermögen aber Popp-Munkert nicht zu überwinden. Zwei Bomben von Leugers gehen auch knapp daneben und Sonnrain drückt einen mächtigen Strafstoß von Lehner über die Latte. Die zweite Halbzeit sieht ein nachlassendes Spiel. Schöne Zwischeneinlagen, aber nicht mehr den Kampf der 1. Halbzeit. Zwar mühen sich die Gäste, die ihren Mittelstürmer durch Verletzung verloren haben — er statiert am Flügel — um Erfolge. Als aber Friedel auf schöne Flanke Lehnens den 4. Treffer erzielte, war das Spiel entschieden. Schmitt Seppel reihte dann zwei Minuten vor Schluß noch den 5. Treffer an. Und die Kritik? Bayern spielte fast wie eine Vereinself, technisch gewandter, aber gegenüber den starken Hessenhinterleuten nicht durchschlagskräftig genug im Sturm. Sehr gut die Flügel Lehner und Kund, gut auch Friedel und Eiberger, und selbst Schmitt, der sonst gern hinter der Linie hängt, spielte offensiver und aufbauend nützlich. Bester Läufer Streb-München,

Oehm machte Stellungsfehler, Wiesner spielte lange zu defensiv. Hinten waren die Bayern eisern.

Die Hessen brachten einen sehr guten Torwart, eine forsche Verteidigung, die aber im Stellungsspiel nicht sehr kapitelfest ist, einen hervorragenden linken Läufer und drei gute Stürmer auf der linken Seite und auf Rechtsaußen. Mitte und Halbrechts zu wenig wuchtig. Nicht schlecht auch der Mittelläufer. Im einzelnen spielt hier: Sonnrain (Hanau); Engelhardt-Fulda, Schröder-Kassel; Straßer, Maintz, Pletsch (alle Fulda); Klein-Kassel, Kammerl-Fulda, Wohlgenuth-Wetzlar, Leugers-Fulda, Merkert-Kassel, Schiedsrichter Glaser leitete ausgezeichnet. Dr. Gr.

### Randbemerkungen eines Schlachtenbummlers

Ueber die Hitze hat mein sehr geehrter Herr Vorredner bereits gesprochen. Aber was weiß der, der im sicheren Port des Tribünenschattens die Ereignisse geruhsam an sich vorüberziehen läßt, gegen jenen auszuspielen, der drüben auf der „herenteren“ Seite des Tages Hitze und Last mit den vielen Tausenden teilt, die da, vorherrschend mit der „Krachledernen“ angetan, die Barrieren umsäumt. Da außen herum wars fürchterlich. „Siebzehn Maß Bier im Schatten!“, drückte einer den Hitzeegrad aus. Mit weißer Voraussicht haben die Augsburger Schwaben ihren Platz an der Sonne für 15 000 Zuschauer eingerichtet, aber die kamen nicht alle, denen waren der Spielbeginn — drei Uhr — zu frühe und die Sonne zu hitzig. Den Umständen entsprechend kamen aber noch genug Leute, die einmal eine etwas sonderbar austaffierte Bayernelf im

Kampf mit den hierorts völlig unbekannt Hessenspielern sehen wollten.

Es war schon immer so: wenn man einmal zutreffende Kritik hören will, dann darf man nicht auf die Tribüne gehen, dann geht man am besten auf den letzten Rang, wo der Volkwitz den Nagel auf den Kopf trifft.

Eines muß ich herausstellen: von allen deutschen Volksstämmen können die Schwaben am ergiebigsten und am nachdrücklichsten fluchen, was ja auch bereits geschichtlich dokumentiert ist, denn das Schloß Berlichingens lag ja auch im Schwäbischen. Aber die bayerischen Schwaben sind in diesem Punkt doch unerreichtbar, und was da geschwäteweise unter dem Deckmantel des ortsüblichen Gedankenaustausches just zum Vorschein kommt, ist staunenerregend.

Um wieder auf die Hitze zu kommen, sie war der Anknüpfungspunkt für das ganze Drum und Dran, und wenn die Spieler nicht so spielten, daß man nicht „warm“ dabei werden konnte, oder wenn das herumgereichte Flaschenbier zwölf Grad über Null aufwies, oder wenn die stramme Militärmusik ihr Programm verkürzte, so war eben die Hitze schuld.

Um mit diesem Geschreib auf die verdammte Hitze einmal Schluß zu machen, so sei lediglich der Wunsch ausgedrückt, die Herren Fußballgänger, die ja jetzt doch nichts zu tun haben, möchten sich einmal zusammentun zu einem gemeinsamen Bittgang um Regen, meinestwegen aufs Nebelhorn, aber barhäuptig, denn was ihre Schützlinge, die armen Fußballer, gegenwärtig aushalten müssen, geht über das Bohnenlied.

Zum Spiel piff Herr Glaser aus Neckarsulm. Der Mann hat mir sehr gut gefallen, aber erst nach den ersten 15 Minuten, in diesen piff er soviel wie Birlem im ganzen Endspiel zusammengenommen. Dann kam über ihn die große Ruhe! Kein Wunder! Die Spieler kamen über einen gemächlichen Trab nicht hinaus, die Hessen wollten oder konnten auch nicht so richtig vom Leder ziehen, besonders als sie bemerken mußten, daß ihr Angriff der hartnäckigen Bayernverteidigung gegenüber doch nicht den richtigen Zunder hatte, obwohl das Hessengesamtspiel zeitweise sehr schön im Fluß war.

Im Vorrundenspiel trat die bayerische Mannschaft mit sieben Nürnbergern an, in der Zwischenrunde in Augsburg sah man neun, um die arithmetische Reihe zu schließen, müßten es im Vorschlußrundenspiel elf sein. Aber das wäre doch etwas zu viel von den Nürnbergern verlangt, ob-

wohl man sich diesen Scherz leisten könnte. Man muß schon einfließen lassen, daß es die Münchner vortrefflich verstehen, sich um die Verantwortung herumzudrücken. Gemeint sind die guten Münchener Spieler, die urplötzlich von der Bildfläche verschwunden sind. Bis auf Streb vom Münchner Wacker, der ganz im Zeichen seines Vereinsnamens loslegte, demnach also so wenig zu ersetzen ist, wie der einzige Schwabe Lehner, der natürlich die Attraktion für ganz Augsburg war und das mit Recht, denn sein Spiel besitzt Fuß und Kopf, war vom großen München nichts zu sehen.

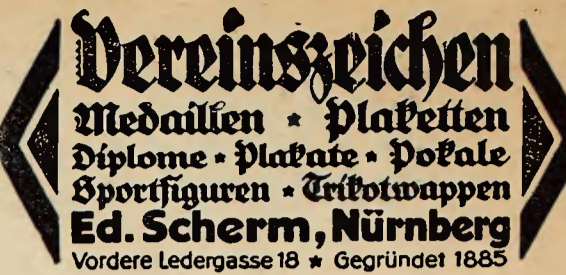
Es war die merkwürdige Beobachtung zu machen, daß man dem guten Lehner in der ersten Halbzeit, als er vorzüglich gedeckt war, zuviel zumutete und daß man ihn in der zweiten, als er immer frei auf der Lauer vorm Tor lag, zu wenig berücksichtigte.

Im Gegensatz zu Kund, den man schon mit Rücksicht auf die unterbrochene Hochzeitsreise etwas schonungsvoller bedenken hätte sollen. Weil wir gerade bei Kund sind, so sei darauf hingewiesen, daß im nächsten Spiel für Kund, falls er endgültig nach Dresden abreist, mit gutem Recht Gußner eingesetzt werden kann, da dieser gleichgütig Links- oder Rechtsaußen spielt, und weil die Münchner doch nicht greifbar sind.

Der Clubsturm — mit Lehner — offenbarte wieder seine Stärke, und, wenn man will, auch seine Schwächen, die in einem stark nach links hängenden immerwährenden Dreiecksspiel zu erblicken sind. Sonst war der Sturm recht schußfreudig, wenn auch von einer Ausnahme — Schmitt — abgesehen, nicht mit Bombenschüssen aufgewartet worden ist.

In der Läuferreihe schoß also Streb den Vogel ab. Der große Zauberer hieß wieder Oehm, aber was er sich in der Deckung seines gegnerischen Rechtsaußen leistete, war fauler Zauber. Und so schwankt sein Bild in der Geschichte der deutschen Internationalen und so bleibt es immer zerrissen, bis sich der große Ballkünstler auch entschließt, der anderen Seite Rechnung zu tragen.

In der Mitte stand als Ersatz für den Ersatzmann Billmann Wiesner vom ASN, dem die Gesamtnote „Gut“ nicht vorzuenthalten wäre. Der braucht nichts als noch ein halbes Dutzend derartiger Spiele, und dann stellt er mehr als streckenweise seinen Mann. Gegen Schluß zu, als die Hessen die Fahne auf Halbmast setzten und als bayrische Gemütlichkeit den Unterton des Spieles bildete, da war der gute



Verlangen Sie Statistiken ...

Wiesner auf einmal so recht in seinem Fahrwasser.

Das Schlußdreieck, das bisweilen durch den ausgezeichneten Rechtsaußen der Hessen in ziemliche Verlegenheit kam, hielt sich sonst nicht übel. Daß der hager Popp auf seine alten Tage noch repräsentative Ehren genießen würde, hat er sich wohl selbst nicht träumen lassen, aber der Mann aus Pergament und Knochen, dem eine noch größere Hitze nichts anhaben hätte können, hielt tadellos durch und lieferte den Hessen zum Gaudium der Zuschauer ergötzliche Gefechte.

Der Schlußmann Köhl, weniger beansprucht als Sonnrein auf der anderen Seite, hielt was zu halten war. Der Ehrentreffen der Hessen war seinerseits nicht zu halten. Er kam aus einem Freistoß — Leugers war der Schütze, wer hätte es sonst sein sollen, — und der kam so überraschend schnell, daß nichts mehr zu retten blieb. Leugers ist Strafstoßspezialist und er handelt immer nach der richtigen Devise: Doppelt gibt, wer schnell gibt. Der wartet nicht lange, bis sich die Gegner hübsch vorm Kasten gruppiert haben, sondern bei ihm ist Pfiif und Schuß eins, und das sollten sich alle Spieler zu Herzen nehmen. Leugers, offensichtlich die Kanone im Hessensturm, trieb auch meistens allein das Spiel der Hessen nach vorne, deren Angriff in verschiedenen Fällen um Sekundenbruchteile bei günstigen Situationen zu kurz kam. Leugers und die beiden Außenstürmer bildeten vorne die Leuchtpunkte.

Die Läuferreihe besaß in Maintz den Angel- und Drehpunkt, Maintz überragte zeitweise Wiesner beträchtlich. In der Verteidigung der Hessen hat nicht alles geklappt, fünf Tore sind zuviel auf einmal, aber es gab augenscheinlich noch mehr Gelegenheiten, die Schwächen der beiden Verteidiger auszunutzen. Mehr Tore hätten aber der Gesamtleistung der Hessen entschieden einen starken Abbruch getan, sie war wirklich nicht so schlecht als es das nackte Ergebnis besagt.

Hans Hoimann.

## STELLEN-VERMITTLUNG FÜR SPORTLER

Angebote mit Angabe der Nummern an den Verlag „Der Kicker“ Nürnberg 2, Abhofach

### Wir bitten die Vereine des Deutschen Fußballbundes

beachten zu wollen, daß die Veröffentlichung von Anzeigen im „Kicker“ wegen der Besetzung von

### Fußball-Lehrer-Posten

künftig stets nur mehr mit voller Namensnennung des suchenden Vereins möglich ist.

Junger talentierter Fußballer (im 18. Lebensjahr) sucht zum Herbst geeignete

### Lehrstelle im Elektrofach

Habe bei meinem Vater bereits 1 1/2 Jahre gelernt. Zuschriften erbeten an Hans Viereck, Boizenburg/Elbe, Königstraße 5.

Dieser Raum für eine Anzeige 20 mm hoch kostet **Mk. 1.60**

### Für Einzäunungen und Geländer

gebrauchte Rohre, Winkeleisen und Träger sowie gebrauchte Wasserleitungsrohre und Wasserbehälter bei

„Schrottag“ Nürnberg-O. Ostendstr. 92, Telefon 20286.

24jähriger Sportler sucht Stellung in **Drogen- oder Kolonialwarenbranche**

Talentierte Fußballspieler. Angebote unter Nr. 476.

### Fahrrad-Mechaniker

sucht per sofort oder später Arbeit evtl. auch in anderem Fach. Junger Tormann, Bayer. Bez.-Liga. Angebote unter Nr. 477.

### Malergehilfe

23 Jahre alt, sucht Stellung. Richard Müller, Dobriluyk, N./Lausitz, Grimmerstraße 37.

### Tüchtiger, junger Kaufmann

(Bezirksklassenstürmer) sucht Stellung in Bayern. (Südbayern bevorzugt.) Angebote unter Nr. 478.

### Suche Stellung als Hilfsarbeiter

Bin 21 Jahre alt und guter Mittelläufer. Angebote unter Nr. 481.

### Stellengesuche und -Angebote finden im „Kicker“

weitestgehende Beachtung.

Durch die

## Spiel-Vermittlung des Kicker

erreichen Sie

### die günstigsten Spielabschlüsse.

Geben Sie daher sofort Ihre Anzeige auf

Suche per sofort Stellung als **Schlosser od. verwandt. Beruf.**

Bin guter Torwart eines bay. Bezirksklasse-Meisters. Angebote unter Nr. 480.

### Zwickauer Sport-Club

sucht tüchtigen energischen **Fußball-Trainer (erste Kraft)** zum sofortigen Antritt. Eilangebote an Rud. Köhler, Zwickau-Sa., Parkstr. 12.

### Sportliederbuch

enthaltend **70 alte und neue Lieder**

mit leicht spielbaren Noten mit Klavierbegleitung, darunter vollkommen neue Texte und Kompositionen. Umfang 112 Seiten. Preis 1.— RM. Zu beziehen vom

**Verlag F. Willmy, Nürnberg-A.** Winklerstraße 11.

### Zugkräftige Plakate

für Ihre Spiele erhalten Sie preiswert vom **Verlag F. Willmy, Nürnberg-A.** Winklerstraße 11.

Vergleichen Sie Ihre Zahnpasta einmal mit **BIOX-ULTRA** die schäumende **ZAHNPASTA** Ein Versuch überzeugt mehr als viele Worte



# Hallo!! Halt!!



Ich will schnell noch die von mir neugeworbenen **Mitglieder der Kicker-Gemeinde** aufgeben, damit ich einen von den 20 Preisen aus dem Wettbewerb des „Kicker“ eine Freifahrt nach Nürnberg zu den Deutschen Kampfspielen 1934 erhalte!

teile gebärdeten sich ganz im Gegenteil so, als hätten sich die Akteure nie im Leben gesehen. Zwischen Verteidigung und Torwart klaffte eine grausige Kluft voller Mißverständnisse, die jeden, auch den harmlosesten Angriff der Norddeutschen wie die drohende Kriegsgefahr an diesem Sonntag vor zwanzig Jahren erscheinen ließ. Da die Sonne schräg am Himmel stand und jeweils einem der Torleute heftig die Nase bräunte, wurden viele Schnitzer der Hintermannschaften der Wirkung dieser Strahlen zugeschrieben. Am Schluß war die Sonne nichts anderes, als die billige Ausrede.

**Zunächst etwas vom Spielverlauf.**  
Anregend war er nur periodenweise. Kaum begonnen, büßte das Spiel schon nach wenigen Minuten seines schönsten Reizes ein, als die Norddeutschen zu einem billigen Tor kamen. Henneberg hatte sauber geflankt und der Ball kam kurz vor dem Tor herunter. Mombré fing schlecht und wollte sich dann des Leders schnell entledigen. In der Hast verlor er die Herrschaft und Kontrolle über sich selbst und plötzlich war das Ding im Kasten. Eigentor!  
Damit war aber seitens des Nordgaues noch nichts bewiesen und es stellte sich auch bald heraus, daß die Berechtigung zur Führung unter anderen Umständen schwerer nachzuweisen war. Die Rheinländer machten doch mehr Schwierigkeiten, als es in der ersten Minute den Anschein hatte. Außerdem hatten auch die Nordischen Gelegenheit, ihre Schwächen

teilen im Felde. Als Euler, der rheinische Halblinke, einen weit vorgeschlagenen Ball im Ruckzuck aufnahm und einschob, sah es sehr zweifelhaft für die späteren Sieger aus.  
Erst nach der Pause war das Wundern am Platze. „Hm, hm —, also diese Mannschaft hat die Berliner 3:0 geschlagen?!“, das war die Frage, die nicht mehr gestellt, sondern nur noch nachdenklich und rhetorisch in den lauen Sommerwind gestoßen wurde. Die Norddeutschen wurden besser, weil der Gegner alle Segel strich. Plötzlich und gefaßt, Rohwedder machte in dieser Epoche ein schönes Kopftor und der Stand von 2:1 raubte den Gästen alles Vertrauen. Ein zweites Kopftor von Rohwedder führte zum 3:1 und zu der Erkenntnis, daß dieses Spiel verloren sei. Der rheinische Torwart hatte in beiden Fällen glatt vorbei gefaustet. Auch beim nächsten Tor war dieser Mann in seiner Unsicherheit der Alleinschuldige. Der Torschütze hieß in diesem Falle Noack. Diese glänzende Spielepisode — mit norddeutschen Augen gesehen — war aber bald vorbei. Noack schoß allerdings noch im Alleingang mit Böll, der das Leder gut hereingab, das fünfte Tor, dann aber lief der Karren sich regelrecht im Sande wieder fest. Der Rechtsaußen der Gäste, Elbern heißt der Mann, bekam unter anderem noch einen Ball gut in die Laufrichtung gelegt und das Resultat verbesserte sich auf 5:2.

Zur Kritik der Mannschaften gehört das Bild der Formation die Gegner hatten sich folgendermaßen aufgestellt:

**Nordgau:** Kath (S. Georg), Rohde (Eimsbüttel), Stührk (Eimsbüttel), Mahlmann (HSV.), Thiele (Union), Gloede (HSV.), Henneberg (HSV.), Böll (Holstein), Rohwedder (Eimsbüttel), Noack (HSV.), Politz (HSV.).

**Mittelrhein:** Mombré (Mülheimer SV.), Pütz (Viktoria Köln), Hönig (Mülheimer SV.), Klein (Kölner CfR.), Hoofs (Mülheimer SV.), Vogel (Kölner CfR.), Heidemann (Bonner FC.), Euler (FC. Köln), Hermanns (Trier), Knopp (Koblenz), Elbern (Beuel).

Die Siegerelf muß, wenn sie in Nürnberg bestehen will, noch eine ganze Reihe von Umbesetzungen erfahren. Die Verteidigung muß verstärkt und der Mittelläuferposten anders besetzt werden. Westhalb man nach Magdeburg auf Ludwig von Holstein-Kiel verzichtet hat, ist übrigens nicht ersichtlich. Peter Thiele wurde glatt überspielt. Man kann zu seiner Entschuldigung wohl annehmen, daß ihm

## Fußball-Lehrer-Posten

künftig stets nur mehr mit voller Namensnennung des suchenden Vereins möglich ist.

Junger talentierter Fußballer (im 18. Lebensjahr) sucht zum Herbst geeignete

## Lehrstelle im Elektrofach

Habe bei meinem Vater bereits 1 1/2 Jahre gelernt. Zuschriften erbeten an Hans Viereck, Boizenburg/Elbe, Königstraße 5.

(Bezirksklassenstürmer) sucht Stellung in Bayern. (Südbayern bevorzugt.) Angebote unter Nr. 478.

### Suche Stellung als Hilfsarbeiter

Bin 21 Jahre alt und guter Mittelläufer. Angebote unter Nr. 481.

Stellengesuche und -Angebote finden im „Kicker“ weitestgehende Beachtung.

vierbegleitung, darunter vollkommen neue Texte und Kompositionen. Umfang 112 Seiten. Preis 1.— RM. Zu beziehen vom

**Verlag F. Willmy, Nürnberg-A.** Winklerstraße 11.

### Zugkräftige Plakate

für Ihre Spiele erhalten Sie preiswert vom

**Verlag F. Willmy, Nürnberg-A.** Winklerstraße 11.

Dieser Raum für eine Anzeige 20 mm hoch kostet **Mk. 1.60**

## Für Einzäunungen und Geländer

gebrauchte Rohre, Winkeleisen und Träger sowie gebrauchte Wasserleitungsrohre und Wasserbehälter bei

„Schrottag“ Nürnberg-O. Ostendstr. 92. Telephon 20286.

Durch die

## Spiel-Vermittlung des Kicker

erreichen Sie die günstigsten Spielabschlüsse.

Geben Sie daher sofort Ihre Anzeige auf



# Dramatisches Ringen zwischen Bayern und Nordmark

Die Rolle des Favoriten spielen zu müssen, ist immer eine undankbare Aufgabe. Das hat sich gestern wieder einmal klar gezeigt. Die bayerische Gaumannschaft galt vor dem Kampf gegen die Nordmark bereits als sicherer Sieger. Sie hatte Württemberg und Nordhessen so sicher und eindeutig distanzieren, daß man ihr auch für ihr Spiel gegen die Norddeutschen volles Vertrauen schenken durfte.

Aber es kam mal wieder anders, als gedacht. Die Bayernelf blieb just zu Hause weit hinter der Form von Stuttgart und Augsburg zurück und mußte zuguterletzt froh sein, knapp mit 2:1 das bessere Ende für sich behalten zu haben.

Soweit muß man also von einer Enttäuschung sprechen. Wenn man aber an die dramatische Wucht des Kampfes denkt, in dem sich die Bayern-Elf schließlich durchsetzte, dann bleibt nur eines zu sagen:

**Es war ein grandioses, leidenschaftlich durchpultes Ringen, dessen atemraubende, prickelnde Kampfmomente beinahe die sonderbar schlechte Verfassung der bayerischen Elf vergessen machte.**

Als Friedel nach 75 Minuten Spieldauer einen von Kund haarstark unter die Latte hereingegebenen Eckball mit dem Kopf ins Tor nahm und der torhungrige Lehner eine gewaltige Energieleistung seines ehemaligen Klubkameraden kurz darauf mit einem zweiten bombigen Torchub frönte, da atmeten nicht nur 25 000 Zuschauer befreit auf, da dünkten die vielen Schmeißer, die zuvor gemacht worden waren, schon fast unwahrscheinlich wie ein Märchen aus Tausendundeine Nacht.

Aber es wäre natürlich falsch, über das teilweise mäßige, zersähere, unproduktive und unrationelle Spiel der Bayernelf den Mantel der christlichen Nächstenliebe zu decken und die Tatsache zu verschweigen,

**daß nichts so sehr dem Kampf das besondere Gepräge gab, wie die Unmenge klarster Torchancen, die von den beiderseitigen Stürmerreihen leichtfertig vergeben wurden.**

Das darf deshalb schon nicht sein, weil in dieser Tatsache auch die Ursache des Mißerfolges der Nordmark verankert ist. Die Norddeutschen waren in technischen Dingen den Bayern nicht ganz gleichwertig, aber ihre alte Tugend, auch in den aussichtslosesten Kampf mit eisernem Siegeswillen zu gehen und bis zum Weißbluten zu kämpfen, diese lobenswerte und beispielhafte Eigenschaft der Leute von der Wasserlante und ein erfrischend ungekünsteltes, weites, zügiges, schnelles Spiel hatten sie unerwartet zu einem absolut gleichwertigen, in der Gefährlichkeit sogar höher als die Bayern-Elf zu bewertenden Gegner gemacht, der mehr als einmal die Möglichkeit hatte,

**für eine pfundige Ueberraschung zu sorgen.**

Bereits in den ersten zwanzig Minuten gab es drei solch absolut hundertprozentige Torchancen für die Nordmark, daß es schon beinahe ein Kunststück war, sie auszulassen.

**Aber sie wurden vermasselt und wie, so verinallte man in der Folge noch ein halbes Duzend,**

weil man in der entscheidenden Sekunde die Ruhe und den Kopf verlor und allzu überhastet und ungenau schoß.

Selbst unter der Berücksichtigung der einfach ans Wunderbare grenzenden Disposition Hauptmann Köhlz, der an diesem Donnerstagabend sicherlich auch den letzten Zweifel an seinem überragenden Können beseitigt hatte, hätte die Nordmark bei der Pause mit zwei Treffern in Front liegen müssen. Ihr Sturm hatte es in der Hand, diesen höchstwahrscheinlich mit einer Niederlage Bayerns gleichbedeutenden Vorsprung zu schaffen.

**aber da er die Gelegenheit nicht beim Schopfe zu packen wußte,**

hat es sich der Norden selbst zuzuschreiben, daß ihm doch noch die Felle davon schwammen.

Diese Schukunsicherheit der Nordmark-Stürmer stand in einem geradezu schreienden Kontrast zu ihrer modernen, schnörkellosen, ganz auf Erfolg eingestellten Spielweise,

und zu der bei aller Fügigkeit doch stets kühlen und nüchternen Ueberlegung, die die Vorstöße des Nordens kennzeichnete. Rohwedder war der einzige, der sich auch als Schütze mit Nachdruck ins Bild zu setzen vermochte, aber auf ihn hatte Meister Köhl ein besonders wachames Auge. Immerhin blieb dem blonden, lebendigen und drausgängerischen Mittelstürmer der Nordmark der Trost, wenigstens den Ehrentreffer markiert zu haben und das mit einem fernigen 15-Meter-Schuß, der nur so ins Netz schwirrte.

**Die Bayern schossen auch schlecht, aber die Erfolglosigkeit des bayerischen Angriffs beruhte mehr auf ein Zurückfallen in den alten Fehler, den in den letzten Spielen glücklicherweise abgestreift hatte.**

Anfang an mit aller Kraft auf die Erzielung von Toren hinarbeiten.

**Gestern hatte es lange Zeit den Anschein, als nähme man den Kampf etwas auf die leichte Schulter,**

umso mehr hat man am Sonntag Anfaß, sich ganz einzusetzen und sich ganz auszugeben.

**Die Deckung war beiderseits gut, wenn auch nicht überraschend.**

Dehm hatte große technische Momente, deckte aber zeitweise mehr als schlecht und Streb war nicht immer wendig genug und schien unter mangelhaften Klößchen zu leiden, da er wiederholt ausrutschte und stürzte, wenn er den Gegner angriff oder eine schnelle Wendung versuchte. Willmanns Spiel war vielleicht nicht so flach und exakt, wie man es von Wiesner gesehen hätte, aber er leistete doch kolossal wertvolle Abwehrarbeit, die in diesem Kampf doppelt bedeutsam war, da Munkert durch einen unglücklichen Sturz schon bald nach Beginn eine ziemlich schmerzhaftige Luxation des Schlüsselbeins erhielt und ra noch mit halber Kraft seines Amtes walten konnte.

**Bei den norddeutschen Läufern**

imponierte Glöde durch sein ausgeprägtes Stellungsspiel und seine weiten Vorlagen am meisten, Wolter kam gegen Kund nicht immer auf und Tiele trat erst nach dem Wechsel stark in Erscheinung. Er beherrschte das Mittelfeld ziemlich souverän und kurbelte den Angriff des Nordens immer wieder durch weite Steilvorlagen an.

**Der blonde, untersekte, stämmige Stührf,** der rechte Verteidiger des Nordens war der beste, wichtigste und erfolgreichste Back auf dem Platz. Er stand stets am rechten Fleck, schlug rechts und links gleich sicher und war schnell genug, um auch den schnellen Kund das eine und andere Mal wieder einzuholen. Nach ihm gebührt der alte Haudegen Popp genannt zu werden, der sich zwar einige Rundschläge erlaubte, aber sonst doch eifern wie immer stand. Timm spielte unauffälliger wie Stührf, unterstützte ihn aber wirksam und Munkert gehört volle Anerkennung dafür daß er trotz starker Schmerzen zäh durchhielt und durchaus seinen Mann stellte.

Von Rath sah man wenig weil er wenig Gelegenheit fand, sich auszuzeichnen. Dafür wurde Köhl umso heftiger eingeheizt.

**aber das gefiel niemand besser als dem Hauptmann selbst, denn so konnte er endlich einmal alle Register seines Könnens ziehen.**

Daß er das wirklich virtuos und in unerreichem Stile tat, darüber war sich auch der letzte Mann im Klaren. Köhl war der Held des Tages, d. h. besser des Abends

**und der Retter der Bayernelf im wahren Sinne des Wortes.**

Der Kampf war hart, zeitweise sogar sehr hart, so daß es soviel Straßstöße regnete, wie selten in einem Kampf zweier Auswahlmannschaften.

**Das und die heftigen Publikumsproteste gegen Finkl-Frankfurt**

waren die einzigen Mißtöne dieses gegen Schluß zu sich ständig steigenden Kampfes.

Aber Finkl war die Ruhe selbst und vermochte so nicht nur die erregten Gemüter zu besänftigen, sondern auch den Kampf zu einem guten Abschluß zu bringen.

Alles löste sich also in Wohlgefallen auf, Bayern blieb Sieger, der Weg ins Endspiel ist frei. Es hat der Elf viel Schweiß tropfen gekostet, aber ihr Sieg war doch verdient, denn es hatte zuletzt doch mehr darauf wie der Norden, auch wenn dieser einen noch so forschen Endspurt inszenierte.

Nun mag sich der im Lauf des Kampfes aufgetauchte Kampftruf erfüllen: **Bayernkraft — alles schafft. — hao. —**



Um den Kampfspiel-Pokal:

# Bayern im Endspiel

Nordmark 2:1 geschlagen

Im Stadion erlebte die Nürnberger Fußballgemeinde wieder einen Großkampftag. Dies machte sich schon auf den Zugangsstraßen zum Stadion bemerkbar. Überall drängten sich die Menschen und überall stand auf den Gesichtern die bange Frage geschrieben

## Wirds der „Club“ schaffen?

So war es kein Wunder, daß das weite Oval dicht gefüllt war. Circa 40 000 Zuschauer waren Zeuge dieses Kampfes.

### Gauleiter Julius Streicher

wohnte ebenfalls dem Kampf bei, ebenso Reichssportführer von Tschammer und Osten, Oberbürgermeister Liebel, stellvertr. Gauleiter Holz, SS-Standartenführer Fischer, Vertreter der Wehrmacht und Landespolizei u. a. m.

Vor Beginn des Spieles wurden die vier Anfeuerungsrufe für die Olympiade 1936 ausprobiert und so herrschte bald eine aufgelaßene Stimmung.

Zubelnder Beifall empfing die beiden Mannschaften, als sie ins Spielfeld sprangen. Um 6.05 Uhr pfeift dann Schiedsrichter Fink-Frankfurt — der Kampf beginnt.

Bayerns Anstoß wird von Nordmark abgefangen. In der ersten Minute wird Munkert verletzt. Bayern schnürt Nordmark zusehends in seine Spielhälfte ein. Friedel geht allein durch. Dehm schießt in der 2. Min. haarscharf neben das Tor. Gleich darauf ist die 1. Ecke für die Bayern fällig. In der 4. Minute ist es Lehner, der einen Straßstoß ausführt, aber darüber schießt. Bayern drängt mehr und mehr. In der 6. Minute sieht man einen fabelhaften Angriff der Bayernstürmer, den die Verteidiger Stührk-Timm unschädlich machen. Die 2. Ecke vor dem Nordmark-Tor wird von Lehner wunderbar getreten, kann aber ins Aus gelenkt werden. Das Spiel liegt meistens in der Nordmark-Hälfte. Da kommt der Einsbütteler Rohwedder gut durch, legt sich das Leder aber zu weit vor, der tapjere „Hauptmann“ kann durch Herauslaufen wunderbar klären. Nun sieht man einige Minuten gleichverteiltes Feldspiel. Nordmark ist im Anzug, aber alle Angriffe sind eine sichere Beute Köhls.

Rohwedder ist es wieder, der allein durchgeht, aber Köhl läuft entgegen und fängt den Ball.

## Bayern ist in großer Fahrt.

Eine wunderbare Kombination Streb — Friedel — Schmitt — Lehner wird von dem Nordmark-Torwart sicher gemeldet. Ein Alleingang Schmitts erstickt. Ein Weitschuß von Lehner bringt nichts ein. In der 22. Minute schießt Dehm einen Straßstoß, welcher zur 3. Ecke abgewehrt wird. Lehner gibt diesen Eckball schön vor den Kasten, aber Rath holt in fabelhafter Manier ins Feld zurück. Die erste Ecke für Nordmark ist in der 24. Minute fällig. Nun drängt Nordmark immer mehr, aber alle Vorstöße sind sichere Sachen Köhls. Die Nordmarkstürmer verschleßen tobtsichere Sachen. Popp, der alte Nürnberger Saubegen, wartet mit wichtigen Weitschlägen auf. Er ist überall. Da kann Köhl gerade noch durch Abklatschen zur 2. Ecke abwehren. Die Stürmer hüben wie drüben sind von Beck verfolgt, denn von 6, 8 und 10 Metern vor dem Tor aus steht man die braune Lederkugel steil über den Kasten steigen. Eiberger steht drei Meter vor dem Tor, verpaßt aber den scharf hereinkom-

menden Ball. Beide Stürmerreihen wissen vor dem Tor nichts anzufangen, im 16-Meter-Raum wird hin und her gespielt, aber nicht geschossen. In der 33. Minute tritt Dehm aus 35 Metern direkt, das Leder schleicht aber darüber. Der Kampf spielt sich wieder in der Bayern-Hälfte ab und Köhl kann wiederholt in letzter Sekunde retten. Friedel steht in der 40. Minute frei vorm Tor und schießt daneben. Da geht Lehner allein durch, schießt aber nach einem wunderbaren Lauf einen halben Meter neben den Torpfosten. In der 42. Minute läuft Friedel durch, umspielt die Verteidigung, aber der herauskürzende Rath rettet in letzter Sekunde durch Fußabwehr. In der 44. Min. begeht Popp ein großes Foul an Rohde, es wird ein Elfmeter gegen die Bayern verhängt. Sekunden — und dann ist Halbzeit. Bis das Leder vom Aus wieder da ist, klingelt es schon zur Halbzeit ab. Rohwedder legt sich den Ball selbst auf die Elfmetermarke. Ein kurzer Anlauf und das Leder faßt mit kolossaler Wucht gegen die linke Torhälfte, aber Köhl macht den Ball unschädlich, der dann aus einem Gedränge heraus zur Ecke abgewehrt wird.

## Die zweite Halbzeit

beginnt mit dem Anstoß von Nordmark, nach kurzem Geplänkel befindet sich der Ball beim Bayernsturm, der damit einen recht gefährlichen Angriff vorträgt, aber Friedel vergibt. Der Kampf geht hin und her, bald ist der Bayernsturm vor Rath's Gehäuse, bald steht wieder Köhl's Heiligtum im Brennpunkt des Geschehens. Da wieder ein schöner Angriff der Hamburger, Popp wehrt kurz vor der 16-Meter-Linie unfair ab. Straßstoß. Scharf getreten kommt er aufs Bayerntor, aber Köhl ist auf der Hut und macht auch diese Chance durch Bogen unschädlich. Wieder ein Straßstoß gegen Bayern, aber

## Köhl ist unüberwindlich

und fängt auch jetzt wieder das Leder in sicherer Manier. Dann kommt Rund auf dem linken Flügel gut durch, flankt zu Friedel, aber schon springt der überaus flinke Verteidiger Stührk dazwischen und rettet die Situation. Wieder greift der Nordmark-Sturm an und versucht einen Vorteil herauszuholen, der Ball kommt zu Köhl, wird zu schwach abgeschlagen, schon ist das Leder wieder vor dem Kasten, aber Munkert faßt dazwischen und wehrt zur Ecke ab, die dann nicht ausgenutzt werden kann.

Nun hat Hamburg mehr vom Spiel, Angriff auf Angriff tragen die Stürmer vor, aber die Club-Hintermannschaft ist auf der Hut und macht auch die bestgemeintesten Sachen unschädlich. Besonders

## der alte Saubegen Popp

schafft mit seinen weiten Schlägen immer wieder Lust. Dann finden sich die Bayern wieder mehr und mehr zusammen und schnüren die Hamburger in ihre Hälfte ein, so sind oft alle Mann zurückgenommen, um die drohende Gefahr zu bannen. Oft ist es der Torwart Rath, der im letzten Moment dazwischenspringt und durch Faustent rettet, so macht er in feiner Manier einen 25-Meter-Straßstoß von Streb, den Rund präzise genau aufs Tor lenkt, zunichte.

Wieder ein Straßstoß für Bayern, Dehm



setzt sich das Leder, aber sämtliche Mann von Nordmark sind zurückgenommen und so findet auch dieser Brachtschuß nicht den Weg in die Mäßen. Drückend ist Bayern überlegen und nur durch rasche gefährliche Flügelvorstöße vermag sich Nordmark ab- und zu Luft zu schaffen. Ein Tor für Bayern liegt förmlich in der Luft und endlich reißt

**in der 29. Minute der erste Erfolg.**

Ein Geplänkel vor dem Bayerntor, M u n - k e r t klärt, gibt zu Kund, dieser läuft blitzschnell durch, flankt, aber wieder wird der Ball zur Ecke abgewehrt. K u n d schießt eine wundervolle Ecke, zwei Meter vor dem Kasten senkt sich der Ball.

**Friedel springt und köpft unhaltbar für Rath ein.**

Ein wahrer Orkan erhebt sich und dankt Friedel für diese Brachtleistung. Nordmark läßt sich durch diesen Erfolg nicht entmutigen, kämpft unentwegt weiter und mehr als einmal lag der Ausgleich in greifbarer Nähe. So wogt der Kampf bis zur 38. Minute hin und her. Da kommt der Ball zu E i b e r g e r, der linke Läufer L o e d e ist einen Augenblick nicht auf dem Damm, schon läuft E i b e r g e r durch, schießt, aber der Torwart wehrt im Fallen ab, doch der Ball wird eine Beute des im Hintergrunde lauern den L e h n e r und dieser vermag über den noch

am Boden liegenden Torwart zum 2:0 einzusenden.

**Damit ist der Kampf für Bayern entschieden.**

Aber noch sind einige bange Minuten zu überstehen, denn Nordmark kämpft mit un- verminderter Heftigkeit weiter und vermag auch das mehr als verdiente Ehrentor in der 43. Minute zu erzielen. Ein Straßstoß wird von R ö h l fein abgewehrt, aber im Nachschuß flüzt der Ball unhaltbar in die rechte Ecke. Noch einmal erleben wir bange Augenblicke vor beiden Toren, aber zu einem Erfolg langt es nicht mehr.

Glücklich hat sich damit der „C l u b“ fürs Endspiel qualifiziert. Man kann ruhig sagen glücklich, denn bei dem Sturm zeigte sich das alte Uebel: Kombinieren, kombinieren aber nicht schießen. Läuferreihe und Schlußdreieck waren wie immer die Stütze der Mannschaft und nicht zu überwinden.

Die Mannen des Gau Nordmark waren sehr flink und eifrig und führten im großen und ganzen ein tadelloses Spiel vor. Der Sturm vergab jedoch manche „totfichere“ Chance.

Schiedsrichter F i n k leitete ziemlich einwandfrei, rief aber wegen verschiedener Fehlentscheidungen manches Beifkonzert hervor.

## Eine Erklärung

In meinem Aufsatz im „8-Uhr-Blatt“ vom 26. d. habe ich den Bundestrainer N e r z angegriffen. Ich habe mich davon überzeugt, daß die Form meiner Kritik weit über den Rahmen der Sachlichkeit hinausgeht und den Charakter einer persönlichen Beleidigung trägt. Da mir eine derartige Absicht völlig fern gelegen hat, bedauere ich diesen Mißgriff aufrichtig und das um so mehr, als dadurch ein Mißton in die bisher so glänzend verlaufenen Kampfspiele getragen wurde.

Heinz Ott.

Wir bedauern den Vorfall außerordentlich. Der Artikel war gestern ohne Wissen des Verlags und der Hauptschriftleitung erschienen. Der Verlag hat für die Zukunft die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Verlag und Hauptschriftleitung.



# Steifer Südwest

## warf die Nerzkanonen um Niederrhein 1:2 geschlagen

Ottomar Nerz, der Bundestrainer des DFB, ist bekannt ob seiner, na, sagen wir mal — nicht gerade sehr freundlichen Einstellung zu Nürnberg-Fürther Fußballkanonen. Er kann sie gar so wenig schmecken wie die deutsche Sportpresse. Das hat sich nach Italien schon weit herumgesprochen.

Diesem gleichen Ottomar Nerz passierte gestern ausgerechnet in Nürnberg ein schweres Mißgeschick. Just dort, wo man nach der allerdings unmaßgeblichen Ansicht des Herrn Nerz noch nie einen guten Fußball gespielt hat, auch wenn man in zehn Jahren sechsmal deutscher Meister geworden ist — just dort genügte schon ein steifer Südwest, um die Nerzkanonen vom Niederrhein umzublasen und ihren schönen Traum von einem noch schöneren Adolf-Hitler-Totol wie Seifenblasen zerplätzen zu lassen.

Das war mehr als Pech und ein bitterer Nierenschlag, aber es war gut so. Man soll sich als Reichstrainer eben nicht zu einseitig orientieren und vor allem nicht glauben, das Ei des Kolumbus entdeckt zu haben. Das rächt sich immer.

Vor dem Kampf wollte Ottomar Nerz dem Reichsportführer mit Gewalt seine Meinung aufzoteln, daß in diesem ersten Vorschluß-Rundenkampf um die wertvollste Trophäe der Deutschen Kampfspiele, um den Pokal des Führers, die beste deutsche Gaumannschaft kämpfen würde.

Was Nerz nach dem Kampf sagte, ist unbekannt. Wahrscheinlich aber hat er ganz geschwiegen. Das wäre jedenfalls das Klügste gewesen. Es hat noch nie gut ausgesehen, wenn sich jemand selbst ohrfeigte. Auch das ist nichts Neues.

Der Niederrhein, der acht von Nerz entledigte Internationale enthielt, und als Nerz' Stolz natürlich auch mit Konsequenz Nerz-Schemen spielte, zeigte eine Halbzeit lang ein hübsches, teilweise sogar gerissenes Kombinationspiel, dem allerdings jegliche Durchschlagskraft und Wucht fehlte.

Dann aber waren die vom Niederrhein hergeschickt. Eine große Dolis-Pul und auffällige Schusseligkeit der südwestdeutschen Stürmer vor dem Kasten Buchsch rettete die Nerz-Liebhaber zwar noch bis zum Ablauf der regulären Spielzeit, aber dann war es aus. Ein saftiger Schrägschuß von Wöhs zerfeigte die Nerz-Kanonen und verfeigte dem System Nerz den entscheidenden 1:0-Schlag.

Die beste deutsche Gaumannschaft nach Ottomar Nerz war schon in der ersten Runde ausgeschieden worden. Solch ein Jammer...

Südwest war beileibe kein großes Team. Aber die bunt zusammengewürfelte Elf aus der Pfalz, aus dem Saargebiet und aus Hessen war immer noch besser als das deutsche Bunderteam vom Niederrhein und darum auch verdienter Sieger. Sie kämpfte verbissener, aufopfernder und spielte nicht so starmäßig auf wie die Niederrhein-Mannschaft, in der z. B. Janes und Zielinski sehr häufig so taten, als seien sie Herrvötter und die andern elendige Stürmer. Zudem kämpfte Südwest auch fairer und anständiger.

Solch robustes, herbes Spiel, wie es München gegen Conen anwandte, um den gefährlichsten Mittelstürmer in Schach halten zu können, sah man erfreulicherweise auf der Südwestseite nie. Nürnbergs Publikum quittierte diese Spielweise mit der entsprechenden Antwort.

Es sympathisierte offen mit Südwest und war holler Kubel, als es zum zweitenmal hinter Buchloh eingeschlagen hatte. Das wurde verschiedentlich sehr unlieb bemerkt, aber es war verständlich.

Nürnbergs Fußballpublikum hat es eben gelernt, Leistungen zu werten. Auch wenn seine Fußballspieler noch nie einen „geschickten Fußball“ gespielt haben, wie Ottomar Nerz behauptet.

Südwests große Schwächen waren seine beiden Halbstürmer. Sie kamen in der ersten Hälfte einfach nicht in Schwung; placierten sich schlecht, stoppten schlecht und spielten schlecht ab. Das erleichterte dem Niederrhein die Deckung erheblich.

Dann wurde wenigstens Grebe besser. Und schon wars um den Niederrhein geschehen, dessen beide Außenläufer das Nerz-System in den ersten 45 Minuten kaputtgemacht hatte. Da Münzenberg sich nur darauf beschränkte, Conen wie

Lau Kobierzki hatten da überhaupt nichts zu melden.

Gramlich war der beste Läufer auf dem Felde und der lange Tiefsel hielt den immer noch so aggressiven und unternehmungslustigen Abrecht überraschend sicher. Der Frankfurter scheint wieder seine Form von vor drei Jahren zu erreichen.

Im Sturm Südwests setzte sich Conen nur sehr selten durch. Erst eine Viertelstunde vor Schluß wurde Conen warm. Da ging er einmal um drei Gegner herum, daß es ein



Polizeigeneral Daluge und Polizeigeneral von Reppelin waren gestern und heute eifrige Zuschauer beim Schwimmen

ein Schatten zu folgen, mußten Zielinski und der schwarze Stephan die ganze Verbindungsarbeit zwischen Angriff und Verteidigung bewältigen. Dazu langte eine Halbzeit lang ihre Kraft aus. Dann waren sie erschossen wie meiland Robert Blum, und die große Zeit Südwests brach an.

Bei diesem spielte Hergert ebenfalls dritter Bad. Das war absolut unklug, da sich die vielgerühmte Stürmerkanone Graf als harmloses Kinderspielzeug entpuppte, das keinerlei Betreuung bedurfte, und weil Hohmann durchaus keine überragende Klasse war. Er zeigte in der ersten Hälfte einige feine technische Sachen, aber dann tauchte er unter wie die Taucher im Schwimmbassin.

Reis war hart und wuchtig, aber nicht immer stiller; ganz famos dagegen war der blonde Kaiserslautner Konrad. Er hatte einen etwas schwachen Start, war aber in der zweiten Hälfte die überragendste Kraft von allen 22. Zwolanowski und

wahrer Staat war. Aber der Conen der Weltmeisterschaft war dieser Conen nicht. Trotz der strengen Bewachung Münzenbergs.

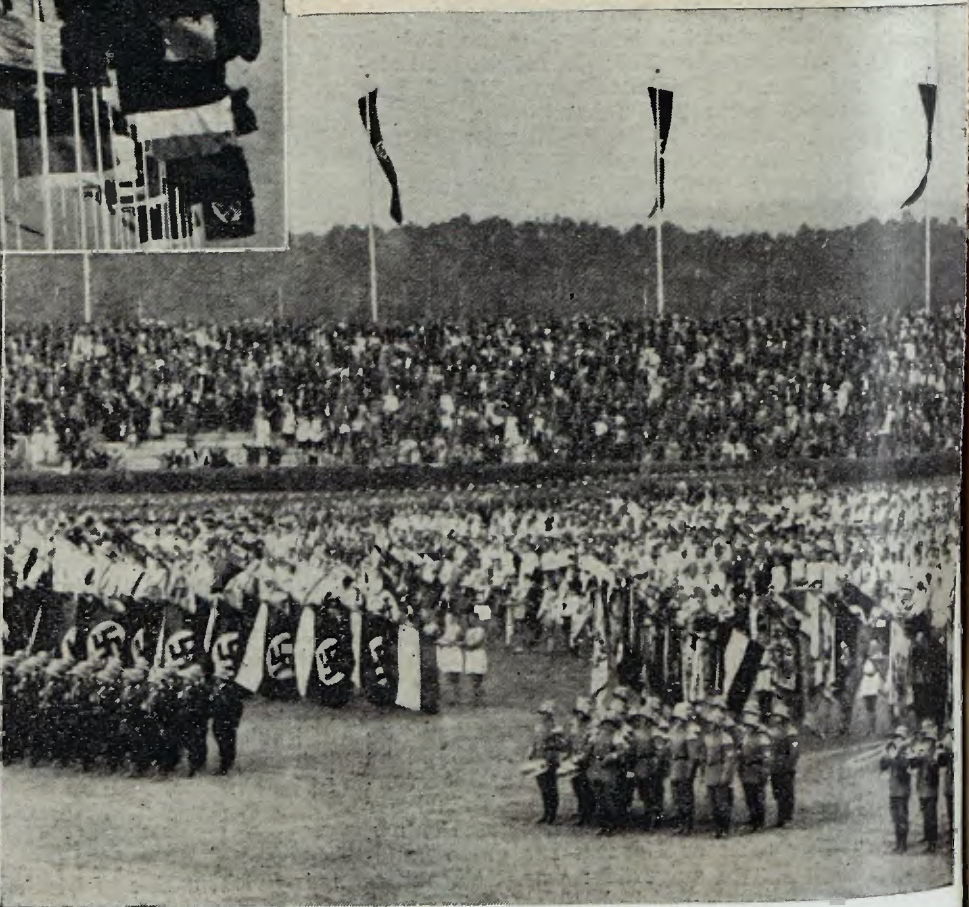
Fath ist kein großer Techniker, aber der gefürchtete Wormser Zielinsaußen hat denselben riesigen Vorteil, den Orsi besitzt. Er kann rechts schießen und sehr gut schießen. Das hat er einige Male sehr deutlich demonstriert. Schulmeyer erstarb zunächst in Ehrfurcht vor den Niederrhein-Großen, aber als sein Lampenfieber einmal gewichen, ging der kleine Wiesbadener auch um Zielinski und Busch mit einer Eleganz und Leichtigkeit herum, die schlanke imponierte. Der Junge ist gut. Aus dem kann noch etwas werden.

Müller war noch wendiger und entschlossener als Buchloh. Vor allem aber auch energischer im Herauslaufen. Er rettete mehrmals prächtig. Busch agiler und schneller als der gleichgültige, kaltblütige Janes und im Sturm Niederrheins war





Die Deutschen Kampfs







Spiele 1934 sind eröffnet







Links:  
Schulmeyer schießt  
an Köhl vorbei  
an den  
Pfofen



## Süd-West Kampfspiel- Sieger

Links: Schlußstand am  
Marathtor



Oben:  
Conen geht  
wieder mal  
durch, diesmal  
an Öhm vorbei.

Links:  
Zweikampf  
Schulmeyer-Popp





# Die Bayern hängen keinen ♦ ♦ ♦

... sie hätten ihn denn zuvor — Gau Südwest Kampffpiellieger —  
Favorit Bayern 3:5 unterlegen — Niederrhein Dritter

## In der Verlängerung gewonnen

Südwest — Niederrhein 2:1

Man möge mich für einen Abtrünnigen halten, wenn ich vorausstelle, daß in diesem Vorschlußrundenspiel die bessere Mannschaft verloren hat. Die Mannschaft der besseren Technik, der eleganteren Spielweise, der meisten Internationalen und damit auch der besseren Spieler. Die Westdeutschen haben nun seit Jahren das Vermächtnis der Süddeutschen, das in den Stil des Nürnberg-Fürther Fußballs ausklingt, übernommen und weitergepflegt und sind augenscheinlich aber auch an dem Punkt angelangt, wo dieser Stil seine Zwiespältigkeit aufzuweisen droht. Noch hält Schalk das Errungene fest, vielleicht kommt es über die Dekadenz, die eine Mannschaft wie Fortuna bereits ergriffen hat, hinweg, aber die Gefahr besteht, daß auch die Schalkemannschaft, wenn Kuzzora und Szepan nicht mehr spielen, ihren Tribut an der Unabänderlichkeit des Wechsels leisten muß.

Der Westdeutsche Sturm, gemeint ist in diesem Falle der niederrheinische, trug so deutlich die Merkmale eines Nachlassens in der Auswertung zahlreicher bis auf die Spitze getriebener Operationen in sich, daß das Endergebnis mit einem einzigen Gewinnstor gar nicht mehr so rätselhaft erscheint.

In der Vorschau haben wir bereits darauf hingewiesen, daß uns der Südwest-Innensturm mehr Durchschlagkraft verspräche als der des Niederrheins. Den Beweis dazu lieferten uns Möhs-Conen und namentlich Grebe, allerdings nicht restlos, aber die westdeutschen Innenspieler kamen wenigstens nicht dazu, das Gegenteil zu beweisen.

In diesem Spiel wurde eine Lehre erschüttert, nämlich die neue These von der Unfehlbarkeit der

### Dreimännerverteidigung.

Aus der Geschichte der Lehrspiele mit den Engländern wissen wir, wie sehr und wie gut der Westdeutsche Mittelläufer Münzenberg in der Rolle des dritten Verteidigers einschlug und wie schwer die Derby County-Leute unter die Räder kamen, bis sie endlich begriffen, und da hatten sie bekanntlich den Laden bereits voll, daß man als Gegenwehr zu dem gleichen Mittel greifen muß.

Die Niederrheinische Mannschaft unterwarf sich ebenso dem Gesetze des zurückgezogenen Mittelläufers. Münzenberg bekam die Sonderaufgabe, den süddeutschen Mittelstürmer vollkommen abzudecken, und er löste diese Aufgabe mit allen Mitteln seiner vorzüglichen Verteidigungskunst, also geradezu glänzend. Der arme Conen konnte machen, was er wollte: Münzenberg, sein Schatten, folgte ihm auf Schritt und Tritt, ob er in der Mitte kämpfte oder ob er seine Stellung nach außen verschob. Die Rechnung stimmte, der Süd-West-Sturm kam anfangs teils schlecht, teils gar nicht zur Entfaltung, und später auch nur periodenweise. Die Rechnung stimmte und doch sollte sie ein gewaltiges Loch bekommen.

Entweder hatten die Süddeutschen gleich von Beginn an die löblichen Absichten ihres Gegners durchschaut oder schon zuvor von ihnen Wind bekommen, genug, sie machten es genau so, erhoben zu ihrem Prinzip ebenfalls die Dreimännerverteidigung und ließen im übrigen den Zufall walten, soweit es die Aktionen ihres Angriffs betraf. Und der launische Zufall wollte, wie wir später sehen werden, daß gerade der schwächeren Mannschaft der Sieg zufiel, daß sich also die Fallsteller in ihren eigenen Netzen verfangen. Das war eigentlich das Ergötzliche an der ganzen Geschichte, denn sonst wäre das ganze Spiel, wenigstens in seinem ersten Teil ganz gewiß nicht bestrickend gewesen.

Man muß es aber gesehen haben, wie konsequent der Mittelläufer Hergert seine Rolle durchhielt, er stand Münzenberg höchstens in den langen Paßbällen zu den Flügeln nach, aber sonst war er immer da, wenn Gefahr auf Verzug lauerte, und sein robuster Körper und sein harter Schädel tauchten nicht nur bei dem

westdeutschen Mittelläufer, sondern abwechselnd auch bei seinen Nebenleuten auf. Der Pirmasenser leistete wirklich ganze Arbeit. Wir möchten sogar sagen: er bildete die auffällige Erscheinung in der ganzen süddeutschen Mannschaft.

Es ist schwer zu sagen, was eine Mannschaft machen soll, wenn ihr der Gegner mit der gleichen Waffe entgegentritt. Soll sie ihren Grundsatz opfern und mit dem Druck des Mittelläufers auf den eigenen Angriff den Kampf fortsetzen oder soll sie konsequent ihre Rolle durchführen. Die Westdeutschen hielten zähe an ihrem einmal gefaßten Entschluß und die Süddeutschen auch, selbst als es dem Publikum zu bunt wurde und die Rufe über das Feld schallten:

„Mittelläufer vor, wir wollen endlich Tore sehen!“

Die Mannschaften traten in der von uns zuletzt gebrachten Aufstellung an. Das Spiel war hart und zeitweise wurde mit riesiger Verbissenheit gekämpft. Man sah auch manche überflüssige und strafwürdige Handarbeit, wie Schieben und Drängen mit den Armen, gerade als ob das vorausgegangene Rugby auf die Spieler abgefärbt hätte. Allein was beim Rugby rechtschaffener Brauch, ist beim Fußball verpönt und geeignet den Wert des Mannschaftsspiels herabzusetzen.

Gut rasiert -  
gut gelaunt!

ROTH-BUCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF



Hier wäre der Hebel unserer Lehrer, Trainer und Schiedsrichter anzusetzen:

### Hände weg!

Muß immer das oberste Gebot beim Fußball lauten.

Etwa 25 000 Zuschauer begrüßten die Spieler beider Parteien, besonders herzlich aber den Saarbrücker Conen, und den Neunkirchner Müller. Schiedsrichter war der Nürnberger Maul, der es den beiden Mannschaften nicht immer recht machen konnte, auch den Kritikern nicht, was weiter kein Wunder ist. Schließlich irrte er nur in einigen Kleinigkeiten und das passiert andern auch.

### Die drei Tore

fielen regelrecht. Das erste erzielte die westdeutsche Mannschaft nach etwa 15 Minuten. Albrecht gab eine Flanke herüber, die Zwolanowski aufnahm. Sein Schuß ging an die Latte, den zurückspringenden Ball köpfte Hohmann unhaltbar für Müller ins Netz. Bis dahin und auch später noch sah es nicht nach einem Sieg des Südens aus. Der Westen war klar überlegen. Kurz nach der Pause fällt das Gegentor des Südens. Möbs schöß, Buchloh lenkt den Ball zur Seite und der blitzschnell auf der kritischen Stelle erscheinende Fath lenkt unhaltbar in die Gau etwas besser aus, aber die guten Gau etwas besser aus, aber die guten Gelegenheiten sind nach wie vor bei den andern, deren Innensturm zwar immer vorzüglich zusammenspielt, aber im entscheidenden Augenblick durch allzu langes Zögern alles verdirbt. Ein Fall war besonders kraß. Die drei Helden standen etwa fünf Meter vor Müller. Sie hatten den Ball von Kobierski erhalten. Was machen sie? Einer schiebt den Ball zum andern und der letzte überlegt, ob er den Ball in die rechte oder linke Ecke, oben oder unten oder vielleicht dem Torhüter zwischen die Beine hindurch einschießen solle. Diese kostbaren Sekunden der Ueberlegung retteten die Situation für Südwest, denn unterdessen hatten sich auch Hergert und Conrad herangejagt und die machten der Fummelei des Westens ein rasches Ende.

Der allmählich aufkommende Süden hielt dann das 1:1 über die Zeit. In der Verlängerung entschied dann ein prächtiger Schuß von Möbs aus etwa 18 Metern das Spiel. Der Ball wurde dabei von einer feindlichen Fußspitze etwas abgelenkt, so daß Buchloh den in die äußerste tiefe Ecke flitzenden Ball nicht mehr erreichen konnte.

Es war höchste Zeit, daß die Entscheidung fiel, denn die hereinbrechende Dunkelheit hätte einen vorzeitigen Abbruch befürchten lassen müssen.

Die Erkenntnis, daß ein Spiel mit drei Verteidigern auch seine Schattenseiten besitzt, wird nun auch jenen dämmern, die stur auf dieses System eingeschworen sind. Um mit diesem System Staat machen zu können, benötigt man Außenstürmer, die in allen Belangen zu Hause sind, die nicht nur rasch am Ball sind und mit guten Flanken aufwarten, sondern die auch zur gegebenen Zeit mit Scharfschüssen aufwarten. Mit Scharfschüssen aus ziemlicher Entfernung und aus jeder noch so verwickelten Lage. Einen solchen Schützen haben wir zur Zeit in der Person des Augsburger Lehner. Weder Kobierski noch Albrecht, beide sind immer noch Außenstürmer von Format, reichen in dieser Hinsicht an den Schwaben heran. Es muß einleuchten, daß bei einer auf Kosten der Läuferreihe verstärkten Verteidigung, die Außenstürmer nicht mehr nur Zubringer des Balles bleiben, sondern selbst die Initiative als Schützen zu ergreifen haben. Was halfen alle noch so schönen Zubringerdienste der Albrecht und Kobierski, wenn der Innensturm konsequent abgedeckt war, während sie selbst noch am ehesten freie Schußbahn besaßen. Auf der süddeutschen Seite sah es nicht viel anders aus, auch da rückte das raumgreifende Spiel der Außenstürmer ins rechte Licht, ohne indessen, von wenigen Schußleistungen abgesehen, mehr zu sein als gutes Flankenspiel.

Tatsächlich konnte in diesem Spiel nur der Außenstürmer zu Wort kommen, da die beiden Läufer jeder Seite stark mit der Vertretung ihres fehlenden Mittelläufers beschäftigt waren und deshalb den gegnerischen Außenstürmern mehr Raum als sonst lassen mußten.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Außenläufer unter den gegebenen Umständen eine mörderische Arbeit lei-

sten mußten und dabei blieb erschützlich, daß die beiden Süddeutschen Gramlich und Tiefel weit hinter ihren westdeutschen Kollegen zurückstanden. Cielinski sowohl als Stephan sind allererste Klasse.

Damit sind wir zu einem Vergleich der Spieler gekommen. Wägt man alle gegen alle ab, so bleibt für den Westen ein Plus, das unbedingt unter normalem System zum Siege hätte reichen müssen. Die beiden westdeutschen Außenstürmer können jederzeit in der Nationalmannschaft Verwendung finden, was auf Fath bedingt und auf Schulmeyer noch nicht zutrifft. Conen war kein Ausfall, aber der stämmige Saarbrückener braucht schon einen kräftigeren Halt, wenigstens an der rechte Seite, als ihn der körperlich zu schwache Grebe auf Halbrechts bieten konnte. Das Zusammenspiel der drei süddeutschen Innen stockte manchmal verdächtig, das auf der anderen Seite blieb meist im Fluß. Ueber Möbs ist kein Wort zu verlieren. Wer in einem Ausscheidungsspiel den Ausgleichstreffer einleitet und das entscheidende Tor selbst schießt, wird von der Kritik verschont. Von Hohmann auf der andern Seite geht die Mär, daß er ein Stimmungsspieler sei. Das trifft diesmal sicher auf seine Schußleistungen zu. An Uebersicht im Aufbau blieben weder er noch seine beiden andern Kameraden uns etwas schuldig. Hergert oder Münzenberg? Der eine so massiv als der andere. Beide haben harte Köpfe und das ist nicht bildlich gesprochen. Der Pfälzer besitzt eine kolossale Kampfkraft, der Westdeutsche gefiel durch seine genauen, langen Paßbälle, Paßbälle aus der Verteidigung heraus, das will schon etwas heißen! Von den Verteidigern war Busch der beste. Dann käme Konrad, während sich Janes und Leis die Waage hielten.

Die Torleute entsprachen allen Anforderungen. Eine Abschätzung ihrer Fähigkeiten ist nicht möglich.

Das Spiel selbst, verteidigungsmäßig von beiden Seiten geführt, fand unter diesen Umständen zum Teil Anerkennung, zum Teil Befremden. Aber am Schlusse freue sich doch die große Allgemeinheit, daß die Kanone nach der verkehrten Seite losgegangen war.



Die siegreiche Mannschaft des Gaues Süd-West empfängt aus den Händen des Reichssportführers den Kampfspieelpokal.



# Schwer erkämpfter Sieg

Bayern — Nordmark 2 : 1

Der alte Raubritter Epplein von Gai-lingen hat schon recht gehabt und seine Worte kommen mir immer wieder in den Sinn, wenn ich an die Akrobatik der Nürnberger Sportpresse, wenigstens eines Teiles derselben, in Sachen Vorschau und Rückschau auf das Vorschlußrundspiel Bayern gegen Nordmark denke.

Zuvor möchte ich die „Kicker“-Leser daran erinnern, daß wir in einer Vorkritik die beteiligten vier Mannschaften als ziemlich gleichwertig bezeichneten und bemerkten, daß die Bayern sich zwar einer Favorisierung erfreuen, daß die Mannschaft aber, die man ja fast als Clubmannschaft ansprechen darf, sich merkwürdigerweise aus dem Vorteil des eigenen Platzes gar nichts mache, da sie daheim immer schlechter gespielt habe als auswärts.

Wir beschäftigen uns im allgemeinen nicht mit den Meinungen unserer Sportpressekollegen, und es ist Sache des Clubs, sich dagegen zu wehren, wenn in einer Nummer einer Zeitung seine Mannschaft über Gebühr herausgestrichen und in der nächsten in einer Weise verdonnert wird, daß sie in keinen alten Schuh mehr hineinpaßt, nur weil sie das Programm nicht einhielt, das ihr die Zeitung auf den Leib schrieb. Wir möchten nur verhüten, daß die vielen auswärtigen Sportleute, die zur Zeit der Kampfspiele in Nürnberg weilten und denen an einer ernsten Kritik der Dinge etwas gelegen ist, die Meinung dieser Zeitung mit der des „Kicker“ identifizieren.

Wie lagen denn die Dinge?

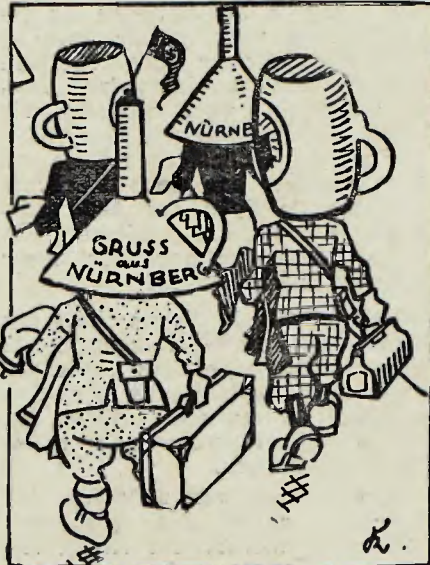
Der Führer im Gau Bayern sah sich gezwungen, teils weil ihm Spieler anderer Vereine im Stich ließen, teils weil alte bewährte Spieler zur Zeit außer Form waren, auf die Leute des 1. FC Nürnberg zurückzugreifen, zum größten Teil wenigstens. Es gibt zwar in anderen Vereinen noch gleichgute Kräfte, aber der Vorteil des Zusammengespieltseins gab schließlich den Ausschlag zur Aufstellung fast der gesamten Clubmannschaft. Darüber war nichts zu sagen, besonders nachdem sich die Mannschaft in den vorausgegangenen Spielen recht wacker gehalten, allerdings dank der mangelhaften Verteidigung der anderen Gaumannschaften in den zwei Fällen unerwartet hoch gewonnen hat.

Nun ist es immerhin schon eine ziemliche Leistung, wenn eine Vereinsmannschaft, die zwei zusätzlichen Spieler verändern kaum dieses Gebilde, — man bedenke — gegen die Mannschaft eines ganzen Gaues mit einem knappen Sieg abschneidet und mit dieser Leistung sollten sich Kritik und Presse eigentlich in gutem Sinne abfinden. In Nürnberg aber war das Gegenteil der Fall und die Leute, denen vor wenigen Wochen unser Oberbürgermeister die Hand gedrückt hat, weil sie so tapfer im Endspiel durchgehalten haben, obwohl sie verloren, lenen drückt eine plötzlich überberatene Presse den Stempel der größten Unfähigkeit auf, nachdem man die gleichen Spieler tags zuvor in allen Tonarten als die beste Mannschaft der vier Gaue und gewissermaßen als ein wahres Sammelbecken zukünftiger internationaler Größen unsern Bundessportlehrer Nerz gegenüber gepriesen hatte.

Und dennoch hatte diese Mannschaft gesiegt, ehrlich gekämpft und ehrlich mit 2:1 gewonnen. Nicht durch die Gunst des Schicksals, sondern durch eigene Kraft.

Natürlich ist es peinlich, wenn man seine hochgeschraubten Erwartungen gedämpft sieht, wenn statt einem halben Dutzend Treffer mit Mühe und Not und äußerster Kraftanstrengung nur zwei Tore erreicht werden. Und noch peinlicher ist es, wenn man vor lauter Lobhudelei der einheimischen Mannschaft ganz des Gegners vergessen hat, der im vornherein nur so nebenbei abgetan wurde, wie man einem Huhn etwa den Kopf umdreht.

Natürlich haben die beteiligten Spieler diese faniose Prognose gelesen und die Wirkung war, wie sich leicht denken läßt, eine durchschlagende. Die einen, die Norddeutschen sagten sich wohl: ihr Bayern kommt uns gerade recht, euch werden wir mal zeigen wie man an der Wasserkante spielt; die andern, die Bayern, nahmen die Vorschlußboeren als



Nach der Schlacht:  
Abzug der Gladiatoren

bare Münze, glaubten mit ihrem Gegner spielen zu können, nahmen ihn nicht ernst genug, während er in Wirklichkeit mit ihnen spielte.

Und so bildete auch das Spiel eine grausame Enttäuschung für die zahlreichen Fanatiker des Clubs, eine blamable Ueberraschung für die Propheten, aber auch einen seltenen Leckerbissen für den ehrlichen Sportliebhaber.

Man darf rundweg behaupten, daß diese Norddeutsche Mannschaft mehr gehalten hat als sie versprach, daß sie mit großer Umsicht zusammengestellt worden ist und daß sie Kräfte enthält, die man ruhig unseren besten Nationalspielern gleichstellen kann.

Einen Fehler wies allerdings die Mannschaft auf, den auch die westdeutsche besaß, aber in weit schwächerem Maße, dieser Hamburger Sturm, der sich so kraftvoll einsetzte, konnte nicht schießen. Selbst Rohwedder, von dem wir noch weiter unten sprechen werden, kam über diese auffallende Schwäche nicht ganz hinweg.

Das Spiel stand unter der Leitung von Frank Seckbach, dem ebenfalls ein paar ungewollte Schnitzer passierten, die

das Publikum aus dem Gleichgewicht brachten. Wie vorausszusehen war, wuchs die Anteilnahme über die Vortagsziffer hinaus und so schloß sich auch endlich wieder einmal das große Rund des Stadions mit etwa 25 000 Zuschauern.

Die beiden Mannschaften traten in der folgenden Aufstellung an, die Norddeutschen mit: Kath; Stührk, Timm; Wolter, Thiele, Glöde; Rhode, Henneberg, Rohwedder, Dörfel II, Werwitzke. Die Bayern mit: Köhl; Popp, Munkert; Streb, Billmann, Oehm; Lehner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Kund.

Schon wenige Minuten nach Spielbeginn malte sich Ueberraschung auf den Mienen der Zuschauer: diese Hamburger Elf war ja aus biegsamen Holze geschnitzt. Da gab es einen prächtigen Mittelstürmer, einen ebenso guten Mittelläufer und eine schlagsichere und schnelle Verteidigung. Das stand doch gar nicht im Programm und noch weniger war ausgemacht, daß die Bayernelf ganz auf ihre beherrschende Rolle vergessen sollte.

Im Gegensatz zum Vortag sah man zu aller Genugtuung ein Spiel mit normaler Aufstellung, mit den Mittelläufern dort, wo sie hingehören. Und man sah alsbald einen Kampf, der an Lebhaftigkeit, Abwechslung, Einsatzbereitschaft und Aufopferung der Spieler nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Spannung hielt bis zehn Minuten vor Schluß unvermindert an. Als es Friedel gelang, einen Eckball einzudrücken, wich ein gewaltiger Alpdruck von den Herzen der so lange Zeit in Atem gehaltenen Zuschauer.

Vom Beginn bis zu jenem ersten Treffer gab es reihenweise die erbittertesten Kampfhandlungen, die sich nicht selten in allernächster Entfernung vor den Torhäusen abspielten und bei denen auf der einen Seite, nämlich auf der Nürnberger, außerordentliche Behändigkeit den Enderfolg unterbanden.

Die Hamburger führten aber das Spiel so, daß man nicht herumkommt, ihnen hinsichtlich dieser Spielführung den ersten Preis zuzuerkennen. Der Ball lief ganz ausgezeichnet, Rohwedder dirigierte seinen Sturm famos und so mußte es dazu kommen, daß die Hamburger Fünferreihe öfter vor dem Tor der Bayern anzutreffen war, als die bayerischen Stürmer vor dem Tor der Norddeutschen. Ein unglücklicher Zufall in der Bayernverteidigung kam den Norddeutschen allerdings zu Hilfe. Munkert erlitt gleich in den ersten Minuten eine ziemlich Verletzung (Schlüsselbeinbruch?) und damit eine ersichtliche Hemmung seiner Kräfteentfaltung. In der zweiten Hälfte erschien er mit geschientem Arm.

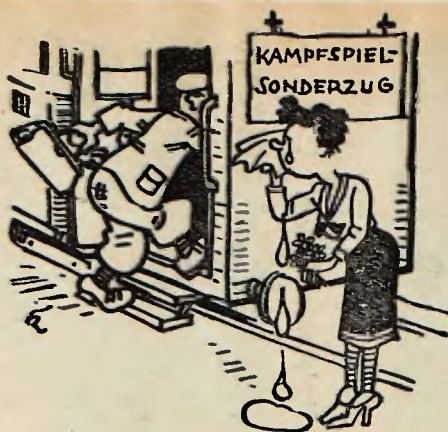
Unter diesen Umständen hatte Popp ein Mehr an Arbeit zu verrichten, aber der unverwüsthliche Kämpfer nahm auch das noch auf sich. Aber aller Einsatz hätte nicht ausgereicht Erfolge der Norddeutschen zu verhindern, wenn nicht der Schlußmann der Süddeutschen seine Normalform gehabt hätte.

Gewiß haben die unglückseligen Hamburger Stürmer eine Reihe von guten Gelegenheiten verschenkt, aber sie haben doch in anderen Fällen dem Nürnberger Torwart Köhl ganz gehörig zugeetzt, sodaß er zeitweise Akkordarbeit zu leisten hatte. Da gab es kurze Bälle, lange, tiefe und hohe Einschläge abzuwehren, meist stand der brave Köhl als einziger und letzter Retter auf oder vor seiner Linie. Selbst einen nicht schlecht placierten Elfmeter boxte er heraus. Er spielte wieder einmal mehr so fehlerlos



und griff so instinktiv richtig ein, daß sein Spiel allein die Zuschauer mit dem erfolglosen Breitenspiel der Bayern veröhnte.

Die Nürnberger Stürmer hatten diesmal einen ausgesprochenen Pechtag, nicht nur weil ihnen die Gelegenheiten nicht so wie den Hamburgern als reife Äpfel in den Schoß fielen, sondern weil es ihnen trotz ersichtlichem Willen nicht gelang in ihr Spiel ein gewisses Niveau zu bringen. Vom Spiel in den freien Raum war soviel wie nichts zu sehen, dagegen wurde flott auf den Mann gespielt und wenn es der Gegner war. Das Spiel des linken Flügels wirkte, weil es ohne Abschweifung zum Mittelstürmer vor sich ging, monoton, dabei gelang es Kund meistens nach mancherlei Schnörkeln und Umwegen den Ball doch zur Mitte zu bringen, was zuvor dem Halblinken auf die allereinfachste Weise der Welt sowieso möglich gewesen wäre. An dieser Seite machte man sich das Leben wirklich schwerer als es nötig war. Auf diese Weise war auch das Aufderlauerliegen des Mittelstürmers Friedel für die Katze. Auf der rechten Seite suchte man nicht den Kontakt mit dem vorgeschobenen Mittelmann herzustellen, sondern versuchte immer wieder zu zweien durchzukommen, obwohl Lehner ganz ausgezeichnet abgedeckt war. Dieser wieder fiel in den verwerflichen Fehler sich hin und wieder bis in die Mitte der eigenen Stürmerreihe hinauszudribbeln um dann doch noch zu scheitern. Und so sahen wir vom bayrischen Sturm allenthalben Stückwerk, woran allerdings auch der Gegner sein redlich Teil beitrug. Da war einmal der gute Verteidiger Stührk, der nicht viel hinter Busch zurückstand, und auch Timm räumte gewaltig auf. In der Läuferreihe der Norddeutschen schoß der Mittelläufer den Vogel ab, er verstand sein Fach aus dem ff. Am besten hat uns aber Rohwedder im Sturm gefallen. Den Mann möchten wir in Bayern haben, der hat uns imponiert, der könnte sich auch in Wien sehen lassen, so sehr gleicht sein Spiel dem des berühmten Sindelar. Die Hamburger können sich glücklich schätzen, das Trifolium der langen Kerle ist



Nürnberg ade!

fertig: Jäger, Harder, Rohwedder. Es müßte schon ganz merkwürdig zugehen, wenn dieser Mann nicht über kurz oder lang in der deutschen Nationalmannschaft auftauchen würde. Während dieser Nürnberger Schau der Nationalspieler hat er sicher bei den Sachverständigen Eindruck gemacht. Er war auch der Schütze des einzigen wohlverdienten Tores der Norddeutschen, das in den letzten vier Minuten fiel, als kurz zuvor Lehner durch eine nur ihm mögliche Energieleistung das zweite Tor der Bayern herausholte. Gerade bei diesem Tor zeigte sich Lehner in seiner ganzen Stärke, seinem blitzschnellen Erfassen der Lage.

Noch ein Wort über die bayrische Läuferreihe. Da wäre zuerst herauszustellen, daß Oehm diesmal seine Sache recht wacker machte, es gelang ihm vieles und er setzte sich auch bei der Deckung kräftig ein. Ein solides Spiel legte auch der Mittelläufer Billmann hin. Er kennt kein Nachlassen und sein Zuspiel hat sich entschieden verbessert. Weniger als sonst gefiel uns der Münchener Läufer Streb, reichlich spät erst spielte er sich in seine bekannte, gute Form hinein. Diese Erscheinung kann aber auch relativ sein, denn sein Gegenüber, der Linksaußen der Hamburger war verteuftelt flink hinter dem Ball her und nicht der schwächste Spieler im Norddeutschen Sturm. Hans Hofmann.

## Niederrhein wird Dritter

Niederrhein gegen Nordmark 4:0.

Es war gar nicht im Programm vorgesehen, daß sich die beiden um den Kampfspieldpokal ausgeschiedenen Mannschaften auch noch gegenübertreten würden, aber die Mannschaften waren einmal da und da kam ein findiger Kopf auf den schönen zweckmäßigen Gedanken, ein Spielchen zwischen den beiden Gaumannschaften wagen zu lassen.

Gedacht, getan! und die Sache bekam dann noch einen schönen Hintergrund, als den Erwerbslosen völlig freier Eintritt zu diesem Spiel gewährt werden sollte.

Beiläufig 7000 Zuschauer trafen sich da in aller Herrgottsfrühe auf dem Platze des ASV. Nürnberg, um die beiden Gaumannschaften, die sich in Nürnberg das beste Zeugnis erworben hatten, nochmals zu sehen. Leider kamen die Leute von der Nordmark nicht vollständig, da fehlten einmal der ausgezeichnete Mittelstürmer Rohwedder und der gute Verteidiger Stührk und auch für den Tormann Kath war eine Zeitlang Ersatz tätig. Für die beiden vorhergenannten Spieler hatte die Spielvereinigung Fürth ein paar Spieler leihweise überlassen, von denen der eine, der Verteidiger Förster, fast ein halbes Jahr außer Training stand. Man kann sich also leicht vorstellen, daß aus dem Spiel der Kräfte höchstens ein kräftiges Spielchen werden konnte. Das wurde es auch und in der Hauptsache galt ja das Spiel einem guten Zweck, und der ist erreicht worden.

Für ein ganz gutes Spiel waren übrigens auch die Bodenverhältnisse zu schlecht, es gab da genug Unebenheiten und Grasbüschel taten ein Uebriges.

Der Niederrhein, der seine ganze Mannschaft zur Stelle hatte, nahm stellenweise der Nordmannschaft ziemlich den Wind aus den Segeln. Zuerst spielten die Westdeutschen, als wenn es nochmal um einen Pokal ginge, im weiteren Verlaufe aber, besonders als sie sich von der Ungefährlichkeit der Hamburger überzeugt hatten, drehten sie allmählich bei. Stellenweise waren also die Niederrheinler sehr gut in Fahrt und die vier Tore, die sie so nach und nach herausholten, beweisen schon deutlich, daß man ziemlich gut bei Schuß war.

Hervorgetan haben sich wieder, genau wie beim Erstspiel, die beiden Außenstürmer Albrecht und Kobierski. Das Zusammenspiel der westdeutschen Reihen ließ in keiner Phase etwas zu wünschen übrig. Münzenberg versteifte sich auch in diesem harmlosen Spiel auf seine Rolle als dritter Verteidiger, doch drang er, als nichts mehr zu befürchten war, auch in die vorderen Linien vor. Dabei konnten wir uns wieder überzeugen, daß dieser Mittelläufer doch ein wesentlicher Bestandteil der westdeutschen Mannschaft und für die Nationalmannschaft eine bedeutende Kraft ist. Ebenso haben Zielinski, Busch, Janes und Hohmann ihre Brauchbarkeit für höhere Zwecke bewiesen. Sie alle sind Klassenspieler, mit denen der DFB. keinen Fehlgriff getan hat und tun wird.

Weniger gut als am Donnerstag haben uns die Hamburger Spieler gefallen. Der einzige Gloede überragte seine Mitspieler im wirklichen und im übertragenen Sinne



## Sport-Artikel führend bei den Kampfspielen

Speere, Diskus, Hürden, Sprungständer, Hanteln, Ringmatten, Ziehtaue, Schleuderbälle, Boxhandschuhe, Fuß-, Hand- und Rugbybälle

Kaspar **BERG** Nürnberg

G. m. b. H.

Bedeutendste deutsche Sportartikelfabrik





**Die beiden Fußball-Endspielgegner**

Von links: die Bayern Eiberger, Billmann, Friedel, Wendl, Streb, Kund, Schmitt, Lehner, Popp, Köhl, Öhm; in der Mitte: der Schiedsrichter Birlem.  
Die Süd-Westler Schulmeyer, Fath, Möbs, Grebe, Leis, Conrad, Conen, Granlich, Tiefel, Müller, He...



**Die Endspielgegner im Handball**

Gau Mitte: Hille, Baumgärtner, Krause, Frohböse, Böttcher, Klingler, Kunze, Stehr;  
unten: Cortens, Rück, Wohlfahrt.

Gau Sachsen; unten: Unger, Kodwitz, Sander. Mitte: Froberg, Derpin, Kunze  
hinten: Pätzold, Hering, Berg °ld, Kretschmar, Naumann.



um Haupteslänge. Er tat alles, um die vor ihm schwer ackernde Angriffsmaschine in Gang zu bringen. Manchmal lief sie auch ganz anmutig, aber meistens holperte und stolperte ihr Uhrwerk so dahin. Doch hätte sie bei etwas mehr Glück schließ-

lich doch ein oder zwei Tore erzielen können. Mehr wären aber sicher nicht verdient gewesen, dazu waren die Leute vom Niederrhein eben doch zu gut. Sie haben auch in diesem Spiel in Nürnberg einen sehr guten Eindruck hinterlassen. H. H.

glänzend verstand, entsprangen die meisten der gefährlichen Angriffe des Südwestens. In einem Augenblick, als ein dritter Treffer für Bayern zu kommen schien, der das Spiel auf 4:3 gestellt hätte, konnte Fath den entscheidenden fünften Treffer anbringen und damit endgültig seiner Mannschaft den Sieg sichern.

# Triumph der Taktik

Südwest — Bayern 5 : 3

Es ist nicht leicht, über dieses merkwürdige Spiel einen Bericht zu schreiben, der frei ist von Widersprüchen, der beiden Mannschaften und ihren Leistungen gerecht wird und der jenen, die nicht unter den 50 000 Zuschauern im Nürnberger Stadion standen, ein Bild dieses Kampfes wiedergibt.

Wir halten es für eine Pflicht, und zwar beiden Mannschaften gegenüber, festzustellen, daß sie sich nach der anstrengenden und schweren Spielzeit 1933/34 mit Eifer und einer lobenswerten Hingabe bemühten, ein gutes Spiel vorzuführen und den Sieg zu erringen. Es wäre ungerrecht, wollte man darüber hinweggehen, daß für Fußball jetzt längst Ferien sein sollten, daß alle Spieler den Urlaub dringend notwendig hätten.

Diese Feststellung ändert nichts an der Tatsache und spricht auch nicht gegen die begründete Notwendigkeit, daß der Fußball als das mit dem Volke am meisten verwachsene Kampfspiel aus den Deutschen Kampfspiele nicht weggedacht werden kann. Umso mehr muß man daher bedauern, daß die Fußballer mit ihren Vorführungen wirklich wenig Glück hatten. Würden schon die beiden Ausscheidungstreffen über Gebühr hart ausgetragen, so war das Endspiel mit wenig Ausnahmen alles andere als eine Propaganda für diesen Rasensport. Man fühlte: es ist Zeit, daß mit Fußball für eine Weile Schluß gemacht wird.

Das Spiel war merkwürdig: ausgeglichen, die Bayern im Felde sogar leicht überlegen. Aber sie wußten mit dieser Ueberlegenheit gar nichts anzufangen. Das Spiel ging verloren, weil die Stürmer keine Entschlußkraft aufbrachten, eine Menge großer Chancen — auch ein Elfmeter war darunter — vergehen ließen. Sie brachten nicht mehr die Kraft auf, die zu rascher Entschlossenheit notwendig ist.

Darin war ihnen der Sturm des Südwestens, namentlich Fath, der Linksaußen der Wormser Wormatia, Möbs von der Frankfurter Eintracht und ganz besonders natürlich Edmund Conen, der Mittelstürmer der deutschen Nationalmannschaft und seines Gaues, über. Die schnelle Ausnutzung aller Situationen, vor dem Tore wie im Mittelfelde, brachte dem Südwesten den Sieg, der bei gleicher Form der Bayernspieler diesen zu einem Gewinn verholfen hätte.

Ein Mann stand in seiner Leistung, in seiner Aufopferung und in der nahezu vorbildlichen taktischen Durchführung weit über seinen Kameraden und seinen Gegnern: Hergert, der Mittelläufer aus Pirmasens. Seine Leistung war schlechthin erstklassig. Zwischen den, gar nicht sicheren Verteidigern des Südwestens stand er als Prellbock, und es war verwunderlich, wie mühelos er sich immer gegen alle bayerischen Dreiecksdurchsetzer verstand. Hergert praktizierte das neue System ausgezeichnet, ließ sich nie aus seiner Stellung herauslocken, und daher wa-

ren auch selbst die aus der Defensive herausgespielten Angriffe der Bayern bei weitem nicht so wirksam wie die des Südwestens.

Dann standen, neben Hergert, noch drei Spieler in den Reihen der Südwestler, die durch ihr hohes Können gleichen Anteil an dem Siege hatten. Zunächst Conen, Deutschlands bester Mittelstürmer. Man weiß nicht, was man bei ihm mehr bewundern soll: die Aufnahme des Balles, seine Uebersicht, seine Vorlagen, sein in-Stellung-laufen, seine gewaltige Schußkraft oder seine Entschlossenheit. Ein wunderbarer Spieler, dieser Conen, voller Ideen, nie schematisch in seinem Wirken und immer zu neuen und sets gefährlichen Aktionen aufgeleitet. Dazu ein Kämpfer, der sich einsetzt, mit letzter Kraft und Aufopferung. Mancher der Clubstürmer, wir denken da zuvorderst an Schmitt und auch an Kund, könnte sich „eine Scheibe abschneiden“.

Viel Beifall erntete der Torhüter Müller aus Neunkirchen, ein tollkühner und gewandter Spieler, der durch seine Sicherheit und durch seinen Instinkt den bayerischen Stürmern die letzte Hoffnung auf eine Aenderung des Geschickes nehmen mußte. Müller ist von einer staunenswerten Gelenkigkeit, aber noch nicht ausgereift. Das zeigte sich beim dritten Tor für Bayern, das nicht hätte fallen dürfen. Er hatte seinem Gegenüber eines voraus' den richtigen Blick für das Verlassen des Tores, um dem gegnerischen Stürmer entgegenzueilen. Zwei große Chancen wußte er auf diese Weise zu verteilen.

Mit etwas Abstand folgt dann der Linksaußen Fath aus Worms, der ebenso wie der bekannte italienische Linksaußen Orsi mit Vorzug sich des rechten Fußes bedient. Sein Treffer, auf diese Art geschossen, war eine Glanzeleistung. Fath ist außerordentlich schnell, klebt nicht an seinem Posten, sondern taucht auch zuweilen in der Mitte auf, und man kann wahrlich nicht sagen, daß der Linksaußen dann ungefährlicher ist. Seinem Zusammenspiel mit Conen, mit dem er sich

Die Verteidiger des Südwestens: Leis und Konrad, und die Außenläufer Gramlich und Tiefel waren zwar besser als die gleichen Spieler in der bayerischen Elf, aber keineswegs von großer Klasse. Man erinnere sich, daß die bayerischen Außenstürmer bei ihren Angriffen nie viel Mühe hatten, durchzukommen, und jedesmal, wenn man im Nürnberger Innensturm von dem alten System abging und freies, offenes Feldspiel forcierte, da gab es rasch gefährliche Situationen in Menge vor dem Südwesttor. Es ist nicht das Verdienst dieser Spieler, wenn der Südwesten den Sieg erfocht. Konrad war am Mittwoch gegen den Niederrhein besser. Außerordentlich bedauerlich, daß er gerade da verletzt wurde, wo er sich in seine Form hineingespielt hätte. Wir wünschen dem guten Sportmann baldige Genesung.

Das Spiel der bayerischen Mannschaft gegen die Nordmark war so schwach, daß man annehmen mußte, gegen den Südwesten werde eine Reaktion eintreten. Anfänglich kam die Mannschaft auch recht gut in Schwung, sie diktierte das Spiel, fand sich gut zusammen und startete verheißungsvoll. Da brachte schon in der elften Minute der erste Angriff des Südwestens einen Treffer und ganz kurz hernach lag der Gegner durch krasse Fehler der Verteidigung und des Torhüters von Bayern glatt mit 3:0 in Führung. Dieser Umstand muß sich natürlich auf die Leistungen auswirken, aber gleichwohl spielte die bayerische Mannschaft im Felde nicht schlecht und eine Reihe guter Chancen konnte sie herausholen. Aber es fehlte vorne im Sturm der Kampfgeist und die Kraft. Nehmen wir einmal Eiberger, den fleißigsten Stürmer heran, und fragen wir, ob sich dieser Fleiß produktiv auswirkte, dann müssen wir sagen: nein. Wenn sich der kleine Halbrechte hinten den Ball geholt hat und ihn nach vorne treibt, dann fehlt ihm in den allermeisten Fällen die Kraft, den Ball noch an den eigenen Mann zu bringen. Wie gefährlich er dagegen sein kann, wenn er vorne bleibt, das wurde durch die beiden Treffer bewiesen, die er erzielte. Lehner neben ihm war der wichtigste und erfolgreichste bayerische Stürmer, ein Klasespieler, dem von seinen Gegnern diesmal wirklich nichts geschenkt wurde. Die Art, wie er sich durchsetzte, war imponierend und brachte

**„FUSSBALL“ DIE SPORTKLINGE**



DREI QUALITÄTEN

„SPEZIAL“ • „EXTRA“

„SONDERKLASSE“

DREI SCHLAGER

E · G · KISTENMACHER & CO · HAMBURG

ALLEINVERKAUF FÜR VERSCHIEDENE PLÄTZE NOCH ZU VERGEBEN



mit die schönsten Augenblicke dieses Spieles. Klar war zu sehen, was das für ein Sturm sein muß, den dieser Conen führt und auf dessen rechtem Flügel dieser Lehner steht. Diesmal bekam er nicht soviel Vorlagen wie sein Gegenüber Schulmeyer, aber er erwies sich doch neben Conen als der beste Stürmer auf dem Platze.

Der junge Friedel war während der Saison schon viel besessener als heute. Er scheint seine Entschlußkraft in die Ferien geschickt zu haben. Sehr schwach war der linke Flügel Schmitt-Kund. Schmitt sollte sich etwas mehr zusammennehmen, etwas mehr Energie zeigen, und aufbringen. Es ist jammerschade, um das Talent, um das Können dieses Mannes.

Es ist schwer zu sagen, wer für die Bayern dieses Spiel verloren hat. Alle Schuld auf Köhl zu wälzen, ist auch nicht berechtigt, wenngleich der Nürnberger Torhüter zwei Treffer des Gegners hätte verhindern müssen. Für alle, die Köhl immer wieder für die Nationalmannschaft empfohlen hatten, war der „Hauptmann“ die große Enttäuschung des Nachmittags. So viel Fehler er begehen konnte, so viel beging er auch, und dabei hatte er noch das Glück, daß der Schiedsrichter einem weiteren durch ihn verursachten Treffer seine Anerkennung versagte.

Und die bayerische Verteidigung? Der alte Haudegen Popp hatte ebenso viele schwache wie gute Momente. Er tat sich übrigens auch verdammt hart, denn der Münchner Wendl, der neben ihm stand,

kam gar nicht ins Spiel, und weiter fiel der rechte Außenläufer Streb fast völlig aus. Dieser Spieler hatte sich schon bald nach Beginn verletzt und war gerade außerhalb des Feldes, um sich verbinden zu lassen, als der erste Treffer für den Südwesten fiel. Auch das hier niederzulegen, ist nicht unwesentlich.

Man ist in Nürnberg nämlich ziemlich ungerecht. Man ist geneigt, auf die eigenen Spieler loszudonnern, verübelt ihnen kolossal, daß sie nach der verlorenen Meisterschaft nicht wenigstens den Kampfpokal gewonnen haben, und aus einer solchen Stimmung heraus läßt sich leicht Ungerechtigkeit ableiten.

Oehm und Billmann waren nicht gerade schlecht, aber auch nicht gut genug, um einen von Conen geführten Sturm zu halten.

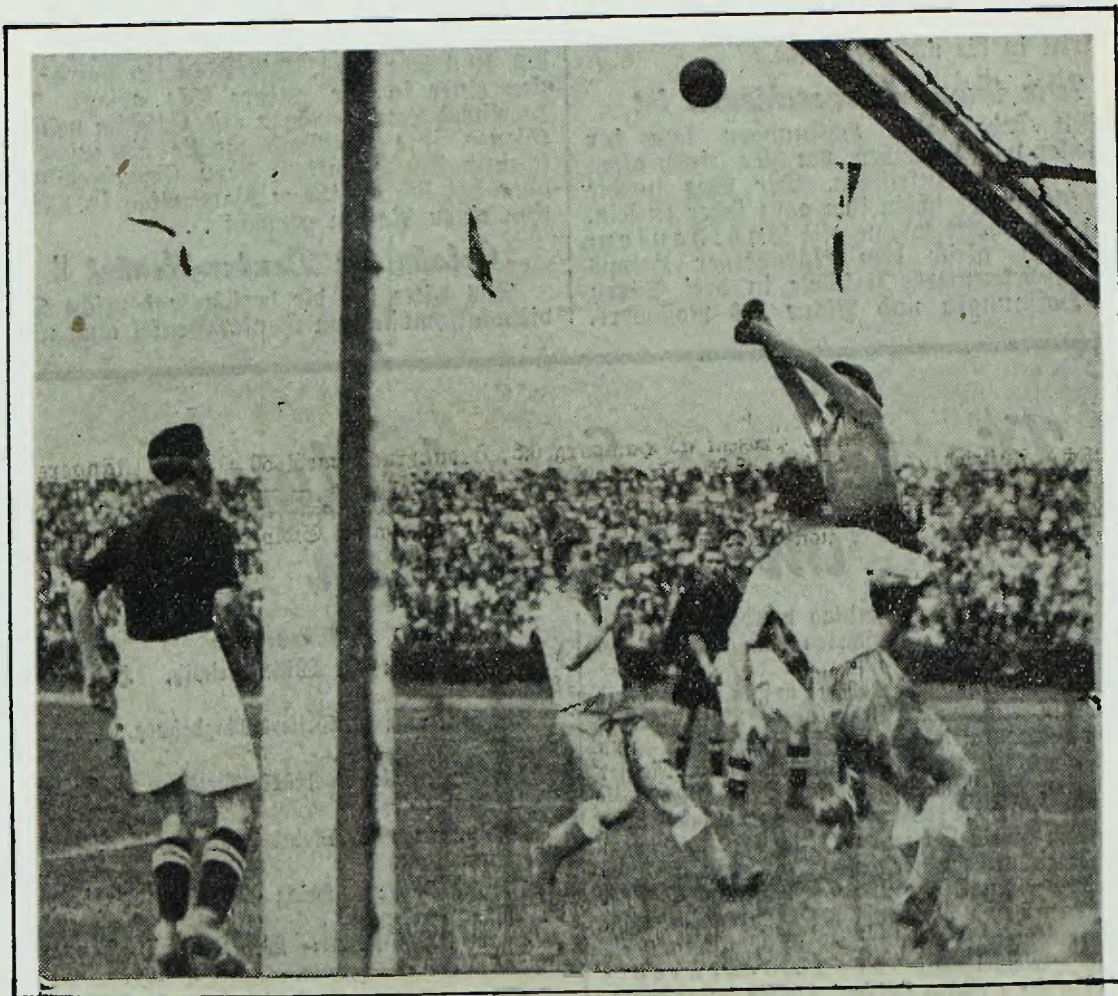
In Nürnberg, das haben wir nach dem Endspiel um die Deutsche Meisterschaft geschrieben und wiederholen es jetzt, trotz des noch immer unvergessenen Spieles gegen Madrid: in Nürnberg muß man Einkehr halten. Das Material ist gut, großartig. Der Schmidten-Bumbas, der zu kurzem Urlaubsbesuch aus Schalke hier war, hat uns erzählt, wie er im Meisterschaftsendspiel geschwitzt hat und welchen Respekt er vor der Clubmannschaft hatte. Aber: es reicht nicht ganz. Vor allen die Kondition der Spieler ist nicht genügend. Hier muß der Hebel angesetzt werden.

Der Sieg des Südwestens war verdient. Daran rüttelt niemand. Aber gleichwohl

hätten die Nürnberger, die ja zu neun Elftel diese bayerische Mannschaft stellen ohne große Mühe denselben Sieg erringen können, und auch ihnen hätte man in diesem Falle bescheinigt, daß ihr Gewinn nicht unberechtigt war.

Wir haben schon gesagt, daß der Südwesten nach einer Viertelstunde Spielzeit durch einen Treffer von Fath und zwei Tore von Conen mit 3:0 in Führung lag. Alle drei Tore waren vermeidbar. Das erste entsprang einem fürchterlichen Fehlschlag von Popp, das zweite ließ Köhl durch die Beine rollen und beim dritten legte Wendl dem bereit stehenden Conen den Ball herrlich schön und schußgerecht vor die Füße. Im verteilten Spiel hatten die Bayern in der Folge manch schöne Chance. Birlem, der keineswegs überzeugende Berliner Schiedsrichter, sprach ihnen noch einen Elfmeter zu, den Oehm dem gegnerischen Torwart Müller direkt in die Hände schoß. Schließlich kam doch Eiberger zu einem schönen Treffer — er verwandelte eine Flanke Lehnners direkt — aber da stand die Partie schon 4:0, denn Conen konnte kurz vorher abermals einschließen. Nach dem Wechsel holte zuerst Eiberger einen Treffer auf, Fath stellte aber die alte drei-Treffer-Differenz wieder her und eine Viertelstunde vor Schluß konnte der geistesgegenwärtige Friedel einen Fehler des Neunkirchener Torhüters Müller ausnützen, so daß die Partie 5:3 endete.

Der Sieg der Südwestmannschaft ward sehr umjubelt. hjm.



Köhl, der gestern in ganz großer Form war, zerstört einen schönen Angriff der Nordmark durch Bogen.





# Der Triumph des Gaues XIII:

Kampfsielsieger des Jahres 1934

Aus dem Endspiel: Süd-West gegen Bayern 5:3. Der bayerische Torwart Köhl bei der Abwehr vor dem hochspringenden Fath der Südwestler



# Vom großen Sieg des Gaues Süd-West



Der Süd-West-Torwart Müller, vom Internationalen Gramlich unterstützt, klärt einen scharfen Angriff der Bayern



So schob Conen das zweite Tor, die Bayern Wendl und Popp ließ er einfach stehen





## Feierstunde der Nation: Reichsparteitag in Nürnberg

Mit freudigbewegter Miene läßt der Führer die Jugend an sich vorbeiziehen. Mitte: des Führers Stellvertreter Rudolf Heß, links: Reichsjugendführer Baldur von Schirach



Samstag, den 18.8.34

1.F.C-N. I	-	Pol.Sp.V. Chemnitz I	3:1
" "A"	-	Reichsbahn Nbg.II	4:2
" "H"	-	Pfeil "A"	5:1
Lehrl.Heim J-M-	-	Fussb-Sp.V. A/B - Jug-	0:9

Sonntag, den 19.8.34

1.F.C.N. I	-	VfB Glauchau I	2:0
" II	-	F.C.Thüringen Weida I	4:2
" III	-	Turngemeinde Nürnberg I	1:9
" IV	-	Häberlein-Metzger I	1:2
" V	-	Pol.Sp.V.Nbg.III	1:2
" Z I	-	Sp.Vg. Ansbach I	4:3
Gemeindebank	-	eigene " Backdie"	

Jugendspiele

Jugend A	-	Sp.Vg.Zirndorf A	2:1
" A/B1	-	ASN A/B	3:1
" A/B2	-	Rangierbahnhof A/B	1:6
" C 1	-	T.Bd.Johannis C 1	7:6
" C 2	-	T.Sp.V.Johannis 83 C	3:1

In Chemnitz spielte die 1. Mannschaft mit :

Köhl  
Popp Munkert ( Schmidt)  
Kreissel Billmann Oehm  
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Schwab

in Glauchau :

Köhl  
Popp Schmidt  
Kreissel Billmann Oehm  
Spiess Eiberger Friedel Schmitt Gussner



# „Club“ und „Spvgg“ erfolgreich

Chemnitzer Polizeisportverein - 1. FC. Nürnberg 1:3

Vor der großen Spielpause feierte der Chemnitzer Meister außergewöhnliche Triumphe; er schlug sogar den FC. Madrid in bestechender Weise. Die technische Überlegenheit der Clubspieler in ihrer Gesamtheit bestach jedes Auge, brachte aber gleichzeitig zumwege, daß ein wirklich ernsthafter Kampf um den Zentimeter Boden nur in wenigen Spielabschnitten zustande kam. Mittelstürmer Friedel, der vor einiger Zeit ein kurzes Gastspiel im Chemnitzer Ballspiel-Club gab und dort nicht zur Auswirkung kam, ließ in diesem Rahmen alle seine Kräfte spielen. Er verbeistete planmäßig, hielt den Ball gut am Fuße und brachte vor der Pause nach famosem Dribbling einen unhaltbaren Flachschuß an. Bis dahin hatte sich der BSB. noch einigermaßen gehalten, hätte sogar gleich zu Beginn und auch vor der Pause mindestens einen Gegentreffer schaffen müssen, aber Helmchens Angriffs kämpfte ohne Zusammenhang, und vor dem Tore wurde von Helmchen, wie auch von Mundelt, einfach greulich geschossen.

Dennoch wäre der Ausgleich unvermeidbar geworden, wenn nicht

**Rühl zum Entzücken der Zuschauer ganz glänzende Paraden vorgeführt hätte.**

Mindestens dreimal nahm er seinen Gegnern den Ball in allerletzter Sekunde vom Fuße: ebensooft hing er im Hochsprung oder faustete ausstrichreiche Sachen weg. Damit ließ er seinen Vorderleuten Zeit, sich gegen Ende zu voller Form zu entwickeln. Während der zweiten Hälfte blieben

die Polizisten minutenlang ohne Ball, wurden vollends nervös und mußten so zwei weitere Treffer, von Sukner nach herrlicher Präzisionsarbeit des linken Flügels geschossen, und von Eisberger über die gesamte Abwehr hinweg bis ins Tor getragen, passieren lassen. Die Ballweitergabe der Nürnberger Stürmer war in dieser Zeit einfach eine Augenweide, und es hätten getrost noch ein, zwei Tore mehr werden können, wenn Hoch-Diebert nicht so auf die Rakte gespannt und sich klug gestellt hätten. Ja, in puncto Ballführung, Stellungsvermögen, Rationierung der Kräfte usw. sind die Chemnitzer eben noch keine Meister, wenngleich zugegeben sein soll, daß wir sie auch schon sehr oft weit besser gesehen haben, als gerade diesmal, wo es galt, eine Scharte auszuweichen.

**SB. Glauchau - 1. FC. Nürnberg  
0:2**

Vor 2500 Zuschauern siegte der technisch klar überlegene und bessere FC. Nürnberg gegen den sich tapfer und erfolgreich verteidigenden SB. Glauchau. In der 20. Minute schloß Friedel das erste Tor für Nürnberg. Mit 0:1 wurden auch die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte verhalf ein Selbsttor den Süddeutschen zum zweiten Tor. Glauchau wartete im übrigen mit einer Gesamtleistung auf, die angesichts der Größe des Gegners aller Ehren wert ist. Endverhältnis 8:5.

Nürnberger Zeitung — NZ am Mittag

Dienstag, 14. August 1934

## Die Parole: „Ja!“

Interviews zur Volksabstimmung am 19. August 1934

(Sonder-Rundfrage der NZ.)

Deutschland steht vor einem großen Tag. Die Nation schlägt eine Schlacht. Die Welt soll aufhorchen. Wir werden Mann für Mann dem Führer und Reichskanzler unser „Ja!“ geben. Will einer fehlen?

Männer aller Berufsstände — aus Handel und Wirtschaft, aus Kunst und Wissenschaft, aus Sport und Gesellschaft — wird die NZ. in diesen Tagen vor dem Abstimmungstermin befragen, wie sie über die Abstimmung denken. Ihre Parolen, die zunächst für den von ihnen repräsentierten und geführten Kreis bestimmt sind, sind auch die Parolen des deutschen Volkes. So hoffen wir!

Wir werden die Äußerungen führender Persönlichkeiten des beruflichen und ständischen Lebens zwanglos veröffentlichen und beginnen heute mit der

### Parole des Sportmannes

Der Vereinsführer des 1. FC. Nürnberg, **NH. Ludwig Franz**, hat uns auf Anfrage folgende Sätze zur Verfügung gestellt. **NH. Franz** führt den ruhmreichsten deutschen Fußballklub, dessen Name und Können heute noch Weltruf genießt.

„Alles muß wählen! Jeder Sportler muß wählen, um durch diese Rundgebung dem Führer und Reichskanzler zu beweisen, daß der deutsche Sport einig hinter ihm steht.“

Die Abstimmung mit „Ja“ am 19. August ist für jeden deutschen Sportler Pflicht aus seiner inneren Verbundenheit mit dem

Dritten Reich und aus dem Gefühl des Dankes an den Führer, der dem deutschen Sport die Möglichkeiten gab, endlich **Volks-Sport** zu werden!“

*Ludw. Franz*



Samstag, den 30.6.34

1.F.C.N. 1.A.H.	-	TV 60 Fürth "Schwarzweiss"	
" " "C"	-	Shell I	
Jugend C 2	-	eigene C 3	13:0
1.Mannsch."Z"	-	"Z" 2.	9:2
Schafft	-	NLV "Deutsche Bank"	
3.M.	-	Eintracht II	0:4

Sonntag, den 1.7.34

1.F.C-N. Res.M.	-	DJK " Falke I	7:0
" " 4.M.	-	TV 1873 "A"	3:2
Gemeindebank	-	Eisenb.Sp.V.Gemeindeb.Mü.	5:1
1.F.C.N. "D"	-	F.C.Hersbruck C	1:1

Jugendturnier - S.C.Borussia

Jugend - A			1:0
"	A/B	-	0:1
"	C 1	-	2:0
		Sp.V.Feucht	5:1
		F.C.Hersbruck C	1:1



Samstag, den 25.8.34

l.F.C.N.	Res.M.	-	Fussb.Ges. 09 Hechingen I	7:3
"	l.A.H.	-	Rangierbhf. A.H.	7:2
"	"A"	-	T.Bd.Johannis II	4:1
"	"S"	-	Borussia III	2:3
"	Z II	-	Shell Sp.V.I	8:1

Sonntag, den 26.8.34

L.F.C.N.	I	-	F.C.Schalke 04 I	1:3
:	II	-	Fussb.Ges.09 Hechingen I	4:0
"	III	-	F.C.Burgfarrnbach I	1:3
"	IV	-	Hersbrucker Sp.V-I	2:1
"	V	-	Sp.Vg. Fürth IV	

Jugendspiele:

Jun-M.		-	VfR Altenfurth II	0:4
Jugend	A	-	ASN A	0:4
"	A/B	-	Rangierbhf.A/B	0:2
"	B 1	-	Reichsbahn Nbg.	0:3
"	C 1	-	Hersbr.Sp.V.	5:1

mit: In Gelsenkirchen spielte unsere 1. Mannschaft

Köhl  
Popp                      Schmidt  
Kreissel                Billmann                Oehm  
Reinmann                Eiberger                Friedel                Schmitt                Schwab



# Meisterschaftsrevanche des Clubs mißglückt

Schalke schlägt den 1. FCN. 3:1 (1:0) — Ein Publikum, das das Geld zurückbezahlt erhalten will . . .

35 000 Zuschauer hatten sich in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen eingefunden, die damit ausverkauft war. Unter den Ehrengästen bemerkte man Reichstrainer Otto Nerz, Staatsrat Stangier, Geschäftsführer Becker usw. Schalke trat ohne Kuzorra, Szepan und Urban an. Die beiden Mannschaften spielten wie folgt:

Schalke: Zajons, Badorek, Tivoltski, Bornemann, Valentin, Rothardt, Rattkämper, Kallwitzki, Gelleich, Simon.

1. FC Nürnberg: Köhl, Munkert, Popp, Dehm, Billmann, Kreisel, Schwab, Schmitt, Friedel, Eiberger, Reimann.

Mit dem Protest der Zuschauer, die stürmisch Kuzorra und Szepan verlangten und ihr Geld wieder wollten, begann das Spiel. Allmählich, als das Spiel in Fluß kam, beruhigten sich auch die Zuschauer wieder. Der Kampf verlief recht interessant. Schalke erzielt zunächst zwei Ecken, die Köhl rettete. Einige sehr schöne Schüsse von Kallwitzki und Rattkämper wurden von der Nürnberger Hintermannschaft gemisst. In der 21. Minute führte eine schöne Schalke-Kombination zur Ecke. Rothardt gab schön herein, Köhl sprang hoch, aber Gelleich erwischte das Leder und schoß zum 1:0 ein. Dann Pause. Nach Wiederbeginn erzielten die Schalke die 5. Eck. All-

mählich kommen auch die Nürnberger ins Spiel und haben mehr Chancen. In der 25. Minute unternimmt Rothardt einen Alleingang, Köhl versucht zu retten, Gelleich steht aber wieder frei und kann mit einem Bombenschuß zum 2:0 einsenden. In der 32. Minute nützte Reinmann einen Fehler Zajons aus und schoß zum Ehrentreffer ein. Aus der 8. Ecke resultierte sodann der dritte Schalke-Treffer. Rothardt gibt an Gelleich, dieser nimmt an und legte dem freistehenden Kallwitzki schön vor. Dieser konnte dann mühelos zum dritten Treffer einsenden. Schon 15 Minuten vor Spielschluß wanderte das Publikum merkwürdigerweise schon ab und die Organisation litt sehr darunter. In der Schalke Elf war Kallwitzki diesmal die treibende Kraft, während sich Gelleich als gefährlicher Torschütze erwies. Die Schalke Hintermannschaft arbeitete fehlerfrei. Bei Nürnberg war die Läuferreihe gut, Dehm der Beste, Popp in der Hintermannschaft ausgezeichnet, der Mittelstürmer Friedel und die Neuerwerbung Schwab auf dem Linksaußenposten. Vormittags 10 Uhr fand hinter dem Haupteingang eine Gedenkfeier statt für die 17 Gefallenen Schalke-Spieler. Von Vater Untel wurde der Gedenkstein enthüllt und zwei Kränze niedergelegt.

## Club in Schalke geschlagen

Schalke 04 — 1. FCN. 3:1 (1:0).

Das mit Spannung erwartete Treffen der beiden Endspielteilnehmer Nürnberg und Schalke stieg heute in der Gelsenkirchener Kampfbahn „Glück auf“ vor 25 000 bis 30 000 Zuschauern. Der Besuch ist bei dem schönen Wetter besonders gut ausgefallen. Man sah unter den Ehrengästen den Reichstrainer Nerz in Begleitung der Herren Knehr, Haberger und Becker. Als die beiden Mannschaften auf das Spielfeld kamen, entstand sofort ein Pfeifen und laute Rufe, denn man hatte festgestellt, daß Schalke ohne Kuzorra, Szepan und Urban angetreten war. Das Publikum pfeift dauernd und konnte sich nicht beruhigen. Die Nürnberger traten bis auf Munkert komplett an. Für Munkert spielte Schmidt aus der Reserve.

Dem Schiedsrichter Dr. Warnecke-Köln stellten sich die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

Nürnberg: Köhl, Popp, Schmidt, Kreisel, Billmann, Dehm, Reimann, Eiberger, Friedel, Schmidt, Schwab.

Schalke: Mellage, Badorek, Zajon, Siebulski, Bornemann, Valentin, Simon, Gelleich, Kallwitzki, Rattkämper, Rothardt.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorstand der Nürnberger, Rechtsanwalt Dr. Müller, stieß Schalke an. Kallwitzki kommt aber nicht weit und der Klub liegt im Angriff. Friedel schießt ungenau. Durch einen Fehler Popp's fällt die erste Ecke für Schalke. Köhl faßt elegant. Die Schalke kommen weniger vor, aber sie haben harte Arbeit bei Popp und Köhl. Die Drangperiode der Nürnberger hält an. Wieder eine Ecke für Schalke, aus der aber nichts wird, denn Köhl hält sicher. Nach 23 Minuten fällt das erste Tor für Schalke unhalbar für Köhl. Aus einer Ecke erhielt Gelleich den Ball und köpfte ein. Nun blüht es bei Schalke besser. Nur der Sturm der Schalke ist noch zu ungenau. Nürnberg's Angriffe gehen nach Erfolgen aus. Die Gäste erreichen aber nichts. Gegen Schluß der ersten Spielzeit spielen beide Mannschaften noch ziemlich aufgereg.

Gleich nach Wiederbeginn kommt Schalke zu einer Ecke, die aber nicht verwertet wird. Wiederholt bedrängt Schalke das Nürnberger Tor. Die Abwehr des Klubs wird unsicherer. Vor Köhl's Tor ist dicke Luft. Den Schalke bieten sich verschiedene Chancen, von denen aber nicht eine verwertet werden kann. Nürnberg's Abwehr verursacht durch schweren Fehler eine todsichere Gelegenheit für Schalke, die jedoch mit viel Glück ungefährlich verläuft. Nun sehen wir Reinmann einen guten Flankenlauf liefern. Er gibt den Ball zu Schmidt, dieser schießt aber über die Latte. Das ist Pech. In der 23. Minute, genau wie in der ersten Halbzeit, flankt Rothardt. Köhl wehrt den Ball und Gelleich schießt ein. 2:0 für Schalke. Jetzt geht das Publikum ganz mit den Schauern. Man hat das Fehlen der Spieler ver-gessen. Schalke gibt weiter den Ton an. Im nächsten Moment läuft Schwab ungehindert durch, schießt sehr schön, jedoch zu schwach. Mellage rettet im Fallen. Dann ein schöner Angriff, den Köhl abwehrt. In der 33. Minute macht Reinmann einen Flankenlauf. Er über-spielt Zajon, der ihm nachsetzt, aber schon sitzt der Ball in der linken Ecke. Nun setzt der Klub alles auf eine Karte, er drängt auf den Ausgleich. Es kommt jedoch anders. In der 40. Minute erfaßt Gelleich eine Flanke von Rothardt, köpft zu Kallwitzki und dieser schießt zum 3:1 für Schalke ein. Damit hat Schalke dem Klub die Revanche vordorben.



# Wir Idioten!

Dr. Hans Pelzner, einer aus der Frühzeit des 1. FC. Nürnberg, schreibt

Wir sind Idioten, wir Sportsleute! Warum? Nun, heute schreibt es der eine in dieser Zeitung, morgen der andere in jener, es wird uns durch die Blume zugeflüstert und wir hören es in großen Tönen unverblümt. Jeder von ihnen glaubt einen Freibrief zu haben, der ihm erlaubt, uns zu lästern.

Wir wissen schon, daß wir Idioten sind, große Idioten, weil wir nur Rekorden nachjagen, wir öden Sportfexen; weil wir den Ehrgeiz aufstacheln, wir Stachel-schweine; weil wir immer weiter springen wollen als die Type Normalmensch; weil wir weiter werfen wollen, als der Gesundheit des Nebenmenschen förderlich, schneller schwimmen wollen, als die mit der Schweinsblase und besser Faßball-spielen als die Patzer. Solche Idioten sind wir — es ist nicht zu glauben! Ja, wo stehen wir denn eigentlich? Wer 8 m die Kugel stößt, möchte sie noch um ein Stückchen weiter bringen. Wir zeigen ihm, wie mans macht und wie er seine Fehler behebt. Wenn einer schon 15 m stößt, dann wollen wir nichts anderes, als daß er sich, wie jeder andere auch, selbst übertrifft und seine Leistung steigert. Aber es wäre furchtbar, wenn er dann einmal mehr stoßen würde, als je ein anderer, denn es wäre Rekord, und Rekord ist ein Scheusal, ein Scheusal, das Men-

schon frißt und ganze Völkerstämme vernichtet, samt allen Jungfrauen und Großmüttern.

Es ist überhaupt eine Gemeinheit, daß nicht alle Menschen gleich sind, gleichschnell laufen, gleichweit stoßen und gleichweit springen. Dann müßten nicht die, denen wir Sportler ein Dorn im Auge sind, in Rede und Schrift sich ärgern. Geifer verspritzen und uns schlecht machen, uns Sportfexen, Rekordjäger und Idioten.

Wie wenn uns Rekorde ein Ziel wären! Wie wenn nicht gerade wir schon je und je aus jedem jungen Deutschen einen tüchtigeren Kerl machen möchten, als er ohne den Sport wäre, damit er stärker werde für sein Vaterland. Wie zahllos sind die Heere der Jugendspieler und -sportler, die — gewiß nicht Rekorden nachjagen, sondern — nur sich selber tüchtiger machen wollen und sollen für ihr Volk und für seine Ehre. Weil es denn eine verdammte Pflicht für jeden ist, seine Kräfte zu stählen und zu steigern, daß er das Höchstmaß leisten kann, das ihm erreichbar ist, daß er sich hart und härter macht für noch höhere Anforderungen. Und ob es nicht schon seit Anbeginn des Sportes eine Binsenweisheit wäre, daß nur der Bestes leisten kann, der sinngemäß und harmonisch die Kräfte schult,

den ganzen Körper gleichmäßig durchbildet, und als ob nicht das höchste Wunschbild sportlichen Strebens der „allround“ Athleth, der Mehrkämpfer, wäre.

Ja, einem Alltagssportmann billigt man wohl noch die Echtheit seiner Grundsätze zu. Aber wenn er dabei einen Rekord erzielt, dann ist er ein Scheusal. Vor allem wohl, weil Leute sich für ihn interessieren, weil sich ihn Mitmenschen einmal anschauen und ihm bei der Arbeit zuschauen, ihm etwas abgucken möchten. Das ist dann schnöde Ichsucht. Nein! Nur Vorbilder werben und — nur Vorbilder erzielen! Gute Beispiele verderben böse Sitten.

Wo wir froh sind, wenn nur Hundert dem Besten zuschauen und drei davon es nun auch einmal probieren wollen. Und wenn dann gar diese drei in einen Wettkampf geraten, wer's wohl schon besser könne! Wo doch „Kampf“ so was Verabscheuungswürdiges ist, daß der Führer des deutschen Volkes sein Buch damit überschrieb und im heutigen Volkstaat Kampf und Kampfgeist verpönt sind! So sind wir halt, wir Sportler! Darum hat der Führer den Sport aufgerufen zur Mitarbeit an der Erziehung der Deutschen, hat aufgerufen zum Olympia 1936.

Wir sind eben Idioten!

(Aus der Vereinszeitung des 1. FC. Nbg.)



Samstag, Sonntag, den 1./2. September 1934.

1.F.C.N. I	-	Sp. V. Weiden	Zabo	5	:	1
1.F.C.N. IV	-	T.Sp.V. 83 Joh, L		1	:	2
1.F.C.N. III	-	F.C. Borussia II		0	:	3
1.F.C.N. "C"	-	Polizeisportverein Nbg.	II	3	:	7
1.F.C.N. "H"	-	Ballspielklub "D"		1	:	3
1.F.C.N. IAH	-	Fahrabteilung Fürth		2	:	6
1.F.C.N. IIAH	-	Pfeil "A"		0	:	1

Jugendfussball.

A	-	Fussballsportv.	A	6	:	3
A/B	-	Union	A/B	6	:	0
B I	-	Pfeil	B	2	:	3
B II	-	Sportfreunde	B	2	:	1
C I	-	VfR Altenfurth	C	9	:	1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Schmidt  
Weikmann Billmann Luber  
Reinmann Spiess Oehm Schmitt Schwab



# Der Club schlägt die Spielbgg. Weiden 5:1 (1:1)

## Die Nürnberger mit viel Erfag — Dehm schießt vier Tore und ist doch kein Mittelstürmer

Nun ist es also wieder losgegangen mit den Spielen aller Spiele, mit den Fußballkämpfen der aufgig.

### König Fußball triumphiert wieder

Am Sonntag für Sonntag wieder die Massen seinen Bann ziehen. Das erste Spiel in Zerbelschhof war mit 2000 Personen zwar schwach besucht, aber schließlich sind die Gäste aus Weiden, die erst in dieser Spielzeit wieder zur ersten Klasse aufgestiegen sind, auch kein Gegner, der große Massen anzuziehen vermag. Das soll aber nicht heißen, daß die Oberpfälzer in diesem Spiel von Haus aus nichts zu melden hatten, ganz im Gegenteil war der Fall, die Mannschaft setzte in die letzte halbe Stunde des Spieles dem erregten Club sehr stark zu und mußte sich in diesem Zeitabschnitt klar geschlagen begeben.

### Beim Club

Allen Munkert, Kreißel, Gufner, Berger und Friedel, ein Umstand also, der weitgehendst zu berücksichtigen ist. Das erforderliche Umstellungen innerhalb der Mannschaft und führte wiederum dazu, daß Dehm abermals als Mittelstürmer auftrat. Wohl schoß „Tipfi“ auch diesmal vier Tore, aber dennoch konnte Dehm auch diesmal kein Sturmführer sein. Die Mannschaft auf Rechtsaußen und der junge Spieler auf Halbrechts zogen sich ebenso gut aus der Affäre wie die anderen Ersatzspieler Weidmann und Luber. Nur Schmidt, der linke Halbverteidiger, konnte Munkert nicht vollwertig ersetzen. Die Ueberraschung war zweifellos Schwab, der neue Linksaußen des Clubs. Der Junge kann etwas, er ist schnell und hat Ideen und Geist. Insbesondere gegen Schluß des Spieles, als er immer und immer wieder eingesetzt wurde, zeigte er sich von der besten Seite. Von den übrigen Clubspielern arbeiteten Köhl und Popp ohne Tadel, insbesondere Popp setzte sich wieder so ein, wie wir es von ihm gewohnt sind. Billmann hatte Mühe, hinter Dehm und Schmidt Seppel mitzukommen, spielte aber auch mit der ihm eigenen Kraft und Ausdauer. Der Halblinke des Clubs hemmte wiederum das Spiel mehr und öfter, als er es förderte. Schmidt ging diesmal auffallend weit zurück und da er ohnehin nicht sonderlich schnell ist, war er nie da, wenn er gebraucht wurde.

### Die Gäste aus Weiden

hatten ebenfalls in der Hintermannschaft ihre Stärke. Wohl war der Torwart Aschenbrenner oft recht unsicher, aber die Verteidiger

Meier und Dantel stemmten sich zusammen mit ihrer ausgezeichneten Läuferreihe, Hopfner, Fritsch 1 und König, immer wieder den Angriffen des Clubs entgegen. König, der linke Läufer von Weiden, war sogar ganz ausgezeichnet. Im Innentrio der Gäste lag deren Schwäche. Die Ballbehandlung war nicht schlecht, aber das gegenseitige Verständnis war mangelhaft. Nur die Flügelstürmer Franz und Wolfrath genügten.

Unter der Leitung von Seßner-Ansbach brachte das Spiel eine ganze Halbzeit lang kaum nennenswerte Leistungen. Die beiden Hintermannschaften beherrschten die Situation so klar, daß sich die beiderseitig harmlosen Stürmerreihen kaum entwickeln konnten. Wohl erzielte nach einigen Ecken

Spieß in der 10. Minute das erste Tor für den Club,

ein wunderschöner Schuß übrigens, aber dann war es ebenso schnell wieder aus mit dem Schußvermögen der übrigen Stürmer. Gelegenheiten waren hier wie dort vorhanden, beim Club weit mehr noch als bei den Gästen, aber außer vielen Ecken wurde nichts nennenswertes erzielt. Nicht un-

dient war der Ausgleich des Spieles kurz vor der Halbzeit. Wieder einmal hatten die Weidener Flügelstürmer Vorarbeit geleistet, der Ball kam in der Mitte zu

Döderlein, der ihn in der 43. Minute in das von Köhl verlassene Tor zum 1:1

einköpfte. Eckenverhältnis bei Halbzeit 7:4 für den Club.

Nach Wiederanstoß hielten sich die Gäste noch bis zur 17. Minute, dann brach das Unheil schlagartig über sie herein.

Dehm schoß in der 17., 28., 35. und 37. Minute vier Tore und stellte damit das Endergebnis her.

Zweimal setzte sich Dehm allein durch, zweimal kam ihm schlechte Abwehr des Weidener Torhüters aufstatten.

Das erste Gauligaspiel auf Nürnberg-Fürther Boden gehört der Vergangenheit an. Möge der Club seine Lehren daraus gezogen haben und das Rückspiel in Weiden mit stärkerem Willen und größerem Einsatz durchführen. Sonst erscheint es uns fraglich, ob er auf dem gefürchteten Platz in der Provinz zum Siege kommt.

## Nordbayerische Mehrkampf-Meisterschaften Kopp (NSC.) wiederum Zehnkampf-Meister

### In der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions

war am Samstag und Sonntag Hochbetrieb. Die nordbayerische Zehnkampfmeisterschaft für Männer und die Fünfkampfmeisterschaft der Frauen war von zahlreichen anderen Mehrkämpfen umrahmt, die von

nahezu 300 Teilnehmern

bestritten wurden. Außerdem wurde gleichzeitig um die Mannschaftsmeisterschaft der Klasse A und B und der Frauen Klasse A gekämpft. Das Kampfgericht unter der Lei-

tung des Kreisportwartes Beil-Nürnberg hatte eine große Arbeit zu leisten, bis alle Wettbewerbe unter Dach und Fach gebracht waren.

Das Hauptinteresse galt natürlich dem Zehnkampf der Männer,

der leider nicht die zahlenmäßige Besetzung wie im letzten Jahr aufzuweisen hatte, da bekannte Zehnkämpfer wie Cramer und Engelhardt (1. FCN) durch Verletzung, andere wieder durch Dienst usw. abgehalten waren. Da waren jedoch die Favoriten Kopp, Lösch und Beßler, die sich denn auch





# Heimsiege in Bayern

Nur die Regensburger spielen unentschieden

## Amtlich

Rechtswart Dr. Wagner, Fürth, hat aus dienstlichen Gründen sein Amt als Gaurechtswart zur Verfügung gestellt.

Ich spreche ihm für seine arbeitsreiche und einwandfreie Dienstleistung den herzlichsten Dank aus.

Als Gaurechtswart für den Gau Bayern bestimme ich Herrn Rechtsanwalt Karl Müller, Nürnberg-A, Ludwigstraße 76.

Alle Zuschriften in Angelegenheiten, die den Gaurechtswart betreffen, sind ab sofort nur noch an die Anschrift des Herrn R.A. Müller zu senden.

Bei Austragung von Wettspielen verbiete ich den Trainern oder sonstigen Mannschaftsbegleitern den Aufenthalt an den Seitenlinien des Spielfeldes. Ebenso verbiete ich den wahllosen Aufenthalt neben oder hinter den Toren des Spielfeldes. Außer dem Sportlehrer oder Trainer und dem Spielausschuß-Vorsitzenden des Vereins ist der Aufenthalt neben oder hinter den Toren für andere Personen verboten.

Photographen müssen einen vom Platzverein oder Gau ausgestellten Ausweis besitzen.

Die Schiedsrichter werden angewiesen, auf die Durchführung dieser Anordnung besonderes Augenmerk zu legen und alle Zuwiderhandelnden vom Spielfelde zu weisen.

Die Führer der Platzvereine sind für die Einhaltung dieser Bestimmung verantwortlich.

1. September 1934.

Flierl, Fußballgaulführer.

## Der „Club“ in Nöten

1. FC. Nürnberg — SpVgg. Weiden 5:1.

Also heute hat wiederum das Rennen um den vielbegehrten Meistertitel begonnen. Wie oft hat man das schon mitgemacht — es ist eigentlich immer das gleiche — allein der Reiz des Meisterschaftsgetriebes mit dem kitzligen Punktsystem wird ewig bleiben. Da hilft alles nichts: trotz allem Aerger und Donnerwetter, trotz der heiligsten Schwüre kommen die Fanatiker doch alle wieder. Fußball wirkt wie ein Magnet — ob man flucht und schimpft, es gibt ja auch schöne begeisterungsvolle Kämpfe, das manches arme Fußballherz dann als Ausgleich höher schlagen läßt.

Ein harter dornenvoller Weg steht also wiederum jeder Mannschaft bevor, wo dann so mancher hoffnungsvollen Elf am Ende die bittere Enttäuschung nicht erspart bleibt. So ging es schon einmal der Weidener Spielvereinigung. Vor vielen Jahren haben sich die Oberpfälzer bei den Großkopferten getummelt; aber kurz war damals der Traum, denn die Konkurrenz gegen die Nürnberg-Fürther Hochburg war zu schwer und bald mußten die Weidener wieder eine Klasse zurück. Nach vieler Mühe haben sich die Oberpfälzer abermals den Platz an der Sonne erkämpft — gleich mußten sie den schweren Weg nach dem gefürchteten Zabo antreten, wo die Gäste allerdings durch ihre teilweise recht primitive Spielweise die 2000 Zuschauer kaum entzücken konnten. Das 5:1-Resultat klingt noch chmeichelhaft, denn außer einigen schnellen Vorstößen von Hartung und Wolfrath

war im Angriff herzlich wenig zu sehen. Mit wenigen Ausnahmen beherrschten die Clubspieler dank ihrer ausgefeilteren Technik souverän das Feld. Dabei spielte der Club mit einem Großteil von der Reserve, denn heute waren Gußner, Munkert, Eiberger, Kreißel und Friedel nicht dabei! Aber der pfundige Ersatz fiel gegen die unerfahrenen, scheinbar mit Lampenfieber kämpfenden Oberpfälzer kaum ins Gewicht; nur die gute Fangarbeit des Weidener Tormannes Aschenbrenner und nicht zuletzt das schlechte Schußvermögen der beiden Nürnberger Halbstürmer Schmitt und Spieß bewahrte den Neuling vor einer katastrophalen Niederlage.

Der Club hat seine Generalprobe gegen Chemnitz, Glauchau und Schalke wechseltvoll schlecht und recht bestanden, während Weiden als Auftakt von der Prager Slavia etwas sehr unangenehm zerzaust wurde, wobei man allerdings das hohe Können der tschechischen Profis in Betracht ziehen muß. Aber man

hat auch heute deutlich genug gesehen, daß die Gäste in der gezeigten Form noch weit entfernt sind, um etwa im Konzert der bayerischen Gauliga eine besondere Rolle zu spielen. Vielleicht sind sie auf eigenem Gelände eine sehr gefährliche Heimmannschaft, aber diese Frage steht vorläufig noch offen. Auffallend steif war die Bewegung eines jeden einzelnen und von einer harmonischen Zusammenarbeit war keine Spur zu sehen. Die gute Arbeit von Aschenbrenner habe ich schon genannt, dagegen gab es schon Schwächen in der unreinen Abwehr von Dantl und des viel zu robusten rechten Verteidigers Meier. Ungenügend war trotz allen Fleißes die Verbindung Hopfner, Fritsch I und König, denn ihr schlechtes Zuspiel zu den Stürmern ließ die Nürnberger fast mit spielender Leichtigkeit die überhasteten Aktionen des Weidener Angriffs abstoppen, so daß der Sturm mit Franz, Fritsch II, Döderlein, Hartung und Wolfrath nur in einer viertelstündigen Schwächeperiode des Clubs etwas mitzu-



Phönix-Ludwigshafen — FSpV. Frankfurt 3:1  
Frankfurts Torhüter kann Dattingers Schuß gerade noch erreichen



Aus dieser Situation entsprang Hamburgs zweiter Treffer



Samstag/Sonntag, den 15./16. September 1934.

1.F.C.N. I	-	Jahn Regensburg	dort	2 : 0
1.F.C.N. III	-	F.C.Borussia II		1 : 3
1.F.C.N. IV	-	Turngemeinde II		0 : 1
1.F.C.N. "A"	-	Pfeil Schwarzweiss		0 : 4
1.F.C.N. "H"	-	VfR Altenfurth II		2 : 3
1.F.C.N. IAH	↓	Wacker Privm.		4 : 4
1.F.C.N. IIAH	-	Häberlein Metzger		1 : 3

Jugendfussball.

A	-	Sp.V.Fürth A		3 : 7
A/B.	-	Postsportverein A/B		1 : 3
B I	-	Reichsbahn Nbg B		5 : 1
B 2	-	DIK Sparta B		1 : 2
C 1	-	F.C.Stein C		3 : 2
C 2	-	Sp.V.Laufamholz C		1 : 6
Lehrlingsheim	-	Rangierbahnhof A/B		4 : 2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Munkert  
Weikmann Billmann Luber  
Reinmann Spiess Oehm Schmitt Schwab



## Klub Sieg in Regensburg

SV Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg 0:2 (0:1).

Der Altmeister in Regensburg bedeutet schon immer ein Fußballereignis und die erschienenen 4000 Zuschauer ließen sich von einem sehr wuchtig aufgezogenen Motorradrennen nicht abhalten. Da Köhl und Jakob Spielprogrammhauptnummern sind, konnte man bestimmt erwarten, daß mit guten Leistungen beiderseits angesichts ihres Torwartruhmes zu rechnen war, aber auch sonst genügte der 1. FCN, hier

große Anziehungskraft auszuüben, nachdem nun einmal die Fußballhochburg mit diesem Club stark verankert ist und es in früheren Jahren gerade dieser Verein war, der durch Spielabschlüsse mit der Regensburger Turnerschaft und Sportbund Jahn einen Werbefeldzug in der „Provinz“ unternommen hatte. Andere große Spitzenvereine konnten sich an Forderungen nicht genug überbieten.

Der Spielverlauf erbrachte abwechselnde Leistungen. Es ging manchmal hart auf hart, wenn das Leder in unmittelbarer Nähe des gegnerischen Torraumes kam. Jakob und Köhl waren in der Regel Empfänger des Leders, und auch die beiden Verteidigungen erwiesen sich als brauchbare Stützen. Allerdings ist der linke Verteidiger Jahn, Meister, von einer Schuld bei den beiden Toren nicht freizusprechen, während Eichhammer, sein Partner, überhaupt als der beste der Regensburger Elf anzusehen war. Die Läuferreihe hatten ein Plus für Nürnberg und der schließliche Sieg war der genialeren Spielweise und besseren Kampfroutine der Gäste zu verdanken, die auch in punkto Spielkultur den Hiesigen überlegen waren. Dem Spielverlauf selbst nach wären für Jahn 1—2 Tore möglich gewesen. Die ersten 10 Minuten waren beide linke Flügel eifrig beschäftigt, mit ihren Flankenvorstößen gefährlich zu werden; es kommt jedoch zu keinem Erfolg. In der 23. Min. wird der Führungstreffer für Nürnberg zur Tatsache und zwar durch den Linksaußen Schwab. Ein Fehler der Regensburger Verteidigung war vorausgegangen. Das Spiel nimmt nun ausgeglicheneren Charakter an. Zeitweise befindet sich der Platzbesitzer stark im Vorteil, aber nur im Feldspiel.

Nach Wiederbeginn erfolgt bereits in der 1. Min. ein weiterer Treffer für Nürnberg und zwar zeichnete diesmal der freistehende Halbtürmer Schmidt verantwortlich. Unmittelbar darauf überfieht der Schiedsrichter einen Handelfmeter für Regensburg, wodurch das Publikum stark in Erregung kommt. In der Folgezeit sieht man die Verteidigung der Morisleute verstärkt, das bewährt sich, nachdem für die Einheimischen eine gefährliche Drangperiode folgt. Dann übernimmt wieder Nürnberg eine zeitlang das Kommando, wie überhaupt die Mannschaft im allgemeinen sehr gefallen konnte. Einige Ecken beiderseits ändern nichts mehr am Torergebnis. Gegen Schluß liegt Jahn noch einmal im Angriff. Es bleibt jedoch bei dem 2:0 für Nürnberg. Schiedsrichter Kronenberger-München.

## Der Club ist munter

Jahn Regensburg 1. FC Nürnberg 0:2

Es ist doch meistens so; je mehr man sich von einer Sache verspricht, desto weniger hat man zu erwarten. Hoch waren die Erwartungen geschraubt und mager war das Ergebnis der 90 Minuten. Das Duell Jakob — Köhl kam überhaupt nicht zum Austrage. Die beiderseitigen Stürmer versagten uns einen solchen Genuß, wie auch manch anderen. Die sommerliche Ruhe steckt anscheinend den Leuten doch noch zu sehr in den Knochen obwohl es, was namentlich Jahn angeht dürfte, höchste Zeit wäre, sich des Endes vom Liede zu erinnern.

Der 2:0-Sieg des Clubs sieht zwar ganz eindeutig aus, war aber doch nicht ur-eigenste Angelegenheit des Empfängers. Dazu bedurfte es der Mitwirkung des Gegners und wenn auch nicht unmittelbar die zwei punktebringenden Dingerchen dem Club in den Schoß fielen, den Boden zu den Erfolgen ebneten die Einheimischen doch. In der 25. Minute mißglückte einem Jahnverteidiger ein Schlag, der Ball kam hoch vors Tor, wo Schwab nur einzuschließen brauchte. Sofort nach dem Wechsel in ähnlicher Fall, nur kam dieses Mal der Ball — allerdings im Anschuß an einen von Schwab schön getretenen Freistoß — durch mißglückte Abwehr Schmitt vor die Füße. Der aus nächster Nähe Jakob ein zweites Mal bezwang. Das die zwei Tore. Ansonsten war der Spielverlauf, den die größte Zeit Jahn beeinflussend dirigierte, wenig mit aufregenden Momenten gespickt.

Beide Mannschaften erreichten noch nicht ihre Form vom vergangenen Jahre. Die Nürnberger kamen mit Ersatz, der sich allerdings recht gut anließ. Den Sturm führte Oehm geschickt, wenn auch zu wenig durchschlagskräftig. Schnell war der Linksaußen Schwab, der sich auch gut mit Schmitt verstand. Etwas langsamer, doch technisch auf der Höhe, der linke Flügel mit Reinmann, Spieß. Die Läuferreihe wirkte mehr passiv, besonders Billmann, während Luber ganz besonders gut gefallen konnte. Das Schlußdreieck stand felsenfest und Köhl im Tor, der uns Regensburger verständlicher Weise ganz besonders interessierte, war zweifelsohne erstklassig.

Bei Regensburg klappte es nicht im Sturm. Das Fehlen von Grünbeck machte sich in der Sturmführung und im Drang nach dem Tore besonders bemerkbar, zudem auch die beiden Außenstürmer ziemlich unter ihrer sonstigen Form spielten. In der Läuferreihe war Fuchs wieder einmal in voller Fahrt, während sich der junge Mittelläufer Hien doch erst in der Gauliga akklimatisieren muß. In der Verteidigung konnte sich eister mit Jakob nicht immer recht verstehen, woraus auch die beiden Nürnberger Tore erwachsen. Eichhammer dagegen war nicht unterzukriegen und zugleich der beste Jahnspieler. Jakob war nicht allzuviel beschäftigt, wie er aber einige Male eingriff, sprach doch eindeutig für sein Können.

Das Spiel stand unter der umsichtigen Leitung von Kronenberger München-Sendling, der vor über 3000 Zuschauern eine gute Leistung bot. C. Bk.



# Club gewinnt gegen Jahn Regensburg 2:0

## Aufstellungen:

Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Weitemann, Billmann, Luber; Reimann, Spieß, Dehm, Schmidt, Schwab.

Regensburg: Jakob; Eichhammer, Meister; Reimer, Hien, Fuchs; Melzl, Reisinger, Altmann, Lederer, Niedermaldt.

Zuschauer: 4000.

Schiedsrichter: Kronenberger-München.

Torschützen: Schwab, Schmidt.

Mit Recht konnte man bisher das Erscheinen des Altmeisters auf dem Jahn-Platz als Zugkraft bezeichnen, und so war es auch diesmal. Unter den viertausend wird es wohl manche gegeben haben, die es bereuten, nicht das zu gleich

cher Stunde angefetzte Grasbahnrennen besucht zu haben, und dies auf Grund der beiderseits gezeigten Leistungen.

Wie der „Club“ in den vergangenen Jahren in Regensburg spielte? 1927: 2:2; 1930: 0:3; 1931: 5:4; 1934: 1:1.

Diese knappen Resultate, sowie die beiden bestbekannten Torhüter Jakob und Köhl hatten ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Beim „Club“ mußten Gußner, Eiberger und Friedel ersetzt werden, wenn man von einem „Erfas“ überhaupt sprechen darf, denn dieser ließ sich ausgezeichnet an. Einen sehr guten Eindruck hinterließ vor allem der linke Läufer Luber, der klein, aber sehr wendig ist und mit aufmerksamem Auge die Handlungen seines Gegners beobachtet. Der Linksaußen Schwab konnte trotz seiner Jugend sehr gut gefallen. Er weiß seine Planken stets zu rechter Zeit zu geben und bei größerer Routine wird er wohl für immer den Platz in der Mannschaft einnehmen. Auch der Halbrechte Spieß, der dem ehemaligen freien Sportverein Babo angehörte, machte seine Sache gut; er besitzt vor allem genaue Spielübersicht und zweckentsprechendes Zuspiel. Popp, Munkert und der Schlußmann Köhl bildeten das Bollwerk hinten und sorgten in ausgezeichnete Weise, daß die Jahn-Leute nicht zu Torehren gelangten. Weitemann als rechter Läufer darf ebenfalls nicht vergessen werden. Dehm zeigte sich zwischen durch als Direktor der Vorderlinie, wenn auch noch nicht alles so klar und geschliffen zum Ausdruck kommt. Billmann als Mittelläufer war seinem Gegenüber stark überlegen.

Die Einheimischen hatten den langjährigen Mittelläufer Bäuml, der zuletzt als linker Verteidiger spielte, durch Meister ersetzt, während Reimer Läufer spielte. Altmann spielte an Stelle des verletzten Grünbeck als Mittelstürmer. Die beste Benotung verdient der rechte Verteidiger Eichhammer, der für die Abwehr wie für den Angriff hervorragend schaffte. Die beiden Flügel waren wohl des öfteren eingeseht; sie flankten auch sauber, doch fand man stets mit dem Ball in der Mitte keine Verwendung.

Im großen und ganzen genommen, ergab das Spiel in technischer und taktischer Hinsicht eine

## Ueberlegenheit der Gäste.

Man besleichtigte sich zumeist flachen Spiels und die einzelnen Aktionen waren immer gut durchdacht; allerdings muß hinzugefügt werden, daß die beiden Tore, von Schwab und Schmidt erzielt, zu halten gewesen wären, wenn die Abwehr der Einheimischen (Meister) rechtzeitig zugegriffen hätte. Im Spielverlauf ergab es recht abwechslungsreiche Momente. Bereits in der 2. Minute mußte Jakob eine Planke Schwabs meistern. Wenige Minuten darnach die gleiche Sache auf der Gegenseite. Beide Mannschaften waren ziemlich gleichwertig im Angriff. In der 23. Minute fällt

## Der Führungstreffer für die Nürnberger

auf schlechte Abwehr der Einheimischen Verteidigung hin. Schwab war der Schütze des Tors. Nunmehr ist Regensburg etwas mehr im Angriff, jedoch gelingt fast keine einheitliche Aktion der Stürmerreihe und zudem ist die gegnerische Hintermannschaft auf der Hut. Nach Wiederbeginn liegen sofort die Gäste im Angriff und erreichen bereits in der 1. Minute durch Schmidt den 2. Treffer. Kurz darauf wird ein angeblicher Handelfmeter vom Unparteiischen nur mit einem Straßstoß für Regensburg geahndet, was natürlich beim Publikum mächtige Entrüstung hervorruft. Gleich darnach hat Jahn zwei Chancen, die jedoch von Köhl zunichte gemacht werden. Nunmehr übernimmt wieder der Club das Kommando und wartet noch mit guten Leistungen vom Sturm und der Läuferreihe auf. Bei Regensburg dagegen kam auch im weiteren Verlauf des Kampfes der Zusammenhang im Sturm nicht mehr zustande. Die letzten fünf Minuten drängte zwar wieder Jahn, doch ohne das Endresultat ändern zu vermögen.



Samstag/Sonntag, den 22./23. September 1934.

1.F.C.N. I	-	Schwaben Augsburg	Zabo	1	:	0
1.F.C.N. II	-	Sportklub Lauf		10	:	1
1.F.C.N. III	-	1.F.C.N. IV		2	:	2
1.F.C.N. C	-	Sp.V.Rangierbahnhof	II	3	:	0
1.F.C.N. H	-	Reichsbahn Nbg.	III	1	:	0
1.F.C.N. IAH	-	TV 60 Schweinau	AH	8	:	3
1.F.C.N. IIAH	-	Turngemeinde	AH	4	:	0
Gemeindebank	-	NLV "DHV"		1	:	0

Jugendfussball-

A 1	-	Reichsbahn A 1		3	:	3
A 2	-	Sp. V. Fürth A 2		0	:	2
B 1	-	F.C.Hersbruck B 1		6	:	1
B 2	+	F.C. Pfeil B		0	:	1
C 1	-	V.f.R.Fürth C 1		2	:	9
Lehrlingsheim	-	Postsportverein A/B		4	:	1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl

Popp                      Munkert

Oehm                      Billmann                      Luber

Reinmann      Eiberger      Friedel      Schmitt      Schwab



# Der dritte Erfolg

## 1. FCN. schlägt Schwaben Augsburg 1:0 (0:0)

In Anwesenheit von 4000 Zuschauern gab es in Herzabelshof ein recht schönes, abwechslungsreiches Spiel. Die beiden Mannschaften lieferten sich in jeder Beziehung einen fairen, ebenbürtigen Kampf, den der Club mit Glück knapp 1:0 gewann und der von Schiedsrichter Wurzschnitt-Würzburg ausgezeichnet geleitet wurde.

### Club

hatte diesmal wieder Munkert, Friedel und Eiberger zur Stelle und stellte demnach folgende Mannschaft:

**Köhl, Popp, Munkert, Dehm, Willmann, Luber, Reinmann, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.**

Das Kuriose dabei ist, daß nicht Dehm, sondern der kleine Luber linker Läufer spielte und so zum Betreuer des Internationalen Lehner wurde.

### Die „Schwaben“

kamen mit: Niederhofer, Krauß, Maurer, Koch, Steigerwald, Meier, Lehner, Vogt, Wendl, Walter, Rothdach.

### Das Spiel

war über seine ganze Dauer interessant und abwechslungsreich. Die Ueberraschung bildeten die Schwaben, die ein Spiel zeigten, das nicht nur technisch vollkommen war, sondern auch was Schnelligkeit und Körperbeherrschung anbelangt gefallen mußte. Wie diese Mannschaft auf eigenem Platz gegen die Spielbgg. Weiden verlieren konnte, wird für alle Zeiten ein Rätsel bleiben, aber solche „Seitenhüpfungen“ gehören nun einmal zu den Eigentümlichkeiten der Schwaben-Mannschaft.

### Die Mannschaften:

Lehner, der internationale Rechtsaußen aus Augsburg war auch in dieser Begabung der gefürchtete, schußgewaltige Stürmer. Ein Genuß war es, wenn er an den Ball kam, wenn er durchging und schuß. Aber auch das Inuentrio des Schwabensturmes imponierte durch sein planmäßiges wohldurchdachtes Spiel. Der Ball wanderte stets genau von Mann zu Mann, in allen Lagen beherrschten die Stürmer, wie übrigens alle Augsburger Spieler Ball und Körper. In der Läuferreihe war der Mittelmann Steigerwald der Beste und in der Verteidigung überragte ein Mann, den wir schon lange kennen, der alte Verteidiger Krauß. Sein Stellungsspiel ist auch heute noch so ausgezeichnet, daß er die fehlende Schnelligkeit leicht dadurch ausgleichen kann.

Der „Club“ mußte alle Kunst aufbieten, um diese in jeder Beziehung gefällig und mutig kämpfenden Schwaben niederzurufen. Aber das schneidige, schnelle Spiel der Gäste färbte diesmal auf die Clubmannschaft ab. Sie lieferte in ihrer Gesamtheit einen Kampf, wie schon lange nicht mehr. Würde die Mannschaft das nicht getan haben und ein-

zelne Stürmer so langsam wie schon oft gewesen sein, dann würde dieses Spiel gegen Schwaben Augsburg niemals gewonnen worden sein.

### Köhl antierte zur vollen Zufriedenheit

und zeichnete sich durch geistesgegenwärtige Abwehr einiger scharfen Schüsse von Lehner wiederholt aus. Munkert war nach langer Pause der überragende Mann in der Hintermannschaft. Er zerstörte einen Angriff der Schwaben nach dem anderen und es ist zweifellos sein Verdienst, daß Lehner sich nicht entfalten konnte. Popp, Willmann, Dehm als Läufer waren gleich zuverlässig, sie wurden aber um einiges übertroffen durch den ganz hervorragend spielenden kleinen Luber, der an Lehner förmlich klebte. Im Sturm des Clubs war Seppel Schmitt diesmal die Ueberraschung. Er setzte sich mit ganzer Kraft ein, führte einen Angriff nach dem andern durch und tat alles, um auch in der Schnelligkeit mitzukommen und dem Spiel Fluß zu verleihen. Seppel Schmitt war diesmal der beste Nürnberger Stürmer und es ist uns eine Freude, ihm nach einer langen Kette harter Kritiken dieses Lob spenden zu können. Schwab, der junge Linksaußen des Clubs war schwach. Es gelang ihm nichts und im Gegensatz zu Seppel Schmitt, für den der nasse Boden wie geschaffen war, konnte sich der junge Nachwuchsspieler nicht damit abfinden. Friedel als Mittelstürmer und Eiberger sorgten zwar dafür, daß die Nürnberger Angriffe schnell und ohne überflüssige Hemmungen durchgeführt wurden, sie fanden aber diesmal den richtigen Kontakt nicht und schossen zudem ungenau und wenig. Reinmann, der als Rechtsaußen aus der Versenkung hervorgeholt wurde, machte seine Sache recht gut. Es ist erstaunlich, was „Baptist“ noch zu leisten vermag.

### Im Verlauf des Spieles

gab es viele schöne und begeisternde Momente. Bald war dieses, bald jenes Tor in Gefahr und technisch schöne Einzelleistungen konnten immer wieder von beiden Mannschaften bewundert werden. Zudem war der Kampf ritterlich in jeder Beziehung und wenn der Club auch knapp und mit etwas Glück Sieger blieb, so wurde das eine Tor, das

### Seppel Schmitt in der 22. Minute der 2. Spielhälfte eintöpfte,

doch mit starkem Beifall belohnt. Wohl war der Ball nach einer genauen Flanke von Reinmann nicht unhaltbar, aber das nasse Leder entglitt den Händen Niederhofers.

Auch sein drittes Spiel hat der Club siegreich beendet. Wenn die Mannschaft so wie diesmal auch die weiteren Kämpfe bestreitet, dann muß sie erst geschlagen werden.

Die ausgezeichnete Spielleitung durch Schiedsrichter Wurzschnitt, Würzburg, sei noch besonders erwähnt. G. R.



## Großes Spiel in kleinem Rahmen

1. FC. Nürnberg — Schwaben Augsburg  
1:0.

Im Zabo zählte man heute höchstens 4000 Zuschauer. Im vorigen Jahr war dieser Kampf schon etwas anders, denn die Augsburger galten damals dank ihrer aufsehenerregenden Erfolge als zugkräftiger Kassenmagnet. Hell strahlte ihr Stern am bayerischen Fußballhimmel, die Lehnermannschaft war mit einemmal populär geworden, denn in der bayerischen Gauliga brachten die Schwabenstreichle Leben in die Bude.

Es ist um Augsburg schon etwas stiller geworden. Scheinbar kommen die Gäste in diesem Jahr etwas langsam in Tritt und ihr guter Ruf erhielt ja erst am letzten Sonntag durch die überraschende Niederlage gegen den Neuling aus Weiden einen Stoß. Allein wer die heutige prächtige Gesamtleistung der Schwabenelf gesehen hat, dem ist das Versagen gegen Weiden wirklich ein Rätsel. Man war ehrlich erstaunt über das famose Können der Schwaben und zur allgemeinen Ueberraschung lieferten sie den Nürnbergern in jeder Beziehung einen ebenbürtigen Kampf so daß man schon sagen muß, daß die beiden Punkte mit etwas Glück in Nürnberg blieben. Wenn auch beiderseits nicht alles vollkommen war, so war es doch nach langer Zeit wieder mal ein Spiel großen Formats, Kampfspiel und Können reichten sich die Hand, und der Einsatz der Augsburger mit ihrem überragenden Stürmertalent Lehner brachte es mit sich, daß der Clubsieg bis zur letzten Minute in Frage stand. Es war wirklich auch ein rassig interessantes Spiel, das, bedingt durch die Schwere des nassen Bodens, dazu auch gewaltige Anforderungen an jeden stellte, wobei man aber in technischer Hinsicht doch ein kleines Plus für Nürnberg feststellen konnte. Im Zweikampf und auch im Kopfspiel blieben die Cluberer doch meistens Sieger, wobei allerdings die Gäste dieses Minus durch Hingabe und grandiosen Einsatz wieder wettmachten. War der Kampf schon vor der Pause recht interessant, so wirkte er doch nachher am stärksten, wobei es hüben und drüben glanzvolle Momente gab, so daß Köhl wie auch Niederhofer oft alles hergeben mußten, um Erfolge zu vermeiden. Allerdings war es mit der Schußkraft der beiden Stürmerlinien nicht weit her, und der Augsburger Lehner, der in dieser Beziehung ja alle anderen weit überragt, wurde heute von dem Rekruten Luber so getreulich bewacht, daß einfach nichts zu wollen war. Aber trotz dieser scharfen Bewachung offenbarte sich doch die

große, bewundernswerte Geschicklichkeit des Internationalen, wobei er allerdings das Pech hatte, den stämmigen Verteidiger Munkert in Hochform anzutreffen. Neben Lehner und Torwart Niederhofer muß noch die gute Leistung des alten Praktikers Kraus in der Abwehr, dann die unermüdliche Läuferarbeit von Koch und Steigerwald hervorgehoben, und im Sturm muß der brillante Techniker Wendl besonders genannt werden. Die Leistungen von Maurer, Meier, Vogt und Walter waren zufriedenstellend, während der Linksaußen Rothdach nach der Pause auf dem nassen Boden vollständig versagte, so daß der junge Schwab einen Kundschmerzlich vermissen ließ.

Köhl, Munkert, Oehm und auffallenderweise auch Seppl Schmitt waren heute die überragenden Stützen der Clumansschaft. Popp nahm das nasse Leder gar nicht gut auf und zwei bedenkliche Kisten verursachten vor Köhl eine heillose Aufregung. Aufopfernd arbeiteten Luber und Billmann, während der Angriff mit Reimann, Hiberger, Friedel, Schmitt und Schwab trotz seiner Schnelligkeit und feinen Kombinationszüge vor dem Tore nicht die nötigen Kraftreserven besaß, um manche der vielen aussichtsreichen Chancen mit tödlicher Sicherheit zu verwerten. Der Siegestreffer fiel erst in der 67. Minute auf eine schöne Flanke von Reimann, die Seppl Schmitt entschlossen einköpfte. Als Schiedsrichter amtierte Herr Dr. Wurzschmitt aus Würzburg in jeder Beziehung einwandfrei, so daß die leichtfertigen Elfmeterschreier bei diesem Mann nicht auf ihre Rechnung kamen. **Hans Stoll.**



# Wacker führt die bayerische Gauliga an

Wacker München ist an die Tabellenspitze getreten! Ein sicherer Sieg auf dem gefährlichen Weidener Platz hat den Blauen die Führung der Rangliste eingetragen. Sie lösten dabei den Lokalrivalen 1860 München ab, der in seinem Treffen gegen die Fürther Spielvereinigung mit einer Punktteilung vorlieb nehmen mußte. Die Fürther können auf dieses Unentschieden von München stolz sein, wenn auch ihr Tabellenstand nun dringend einer Belebung bedarf. Sie sollen nicht denken, es ginge ja erst richtig los! So ein anfangs verschenktes Pünktchen kann einem am Schluß oft recht bitter leid tun.

Der Altmeister vom Zabo hat seine dritte Vektion erteilt. Sein diesmaliger „Punktbelieferant“, die Augsburgs Schwaben, machte ihm die Arbeit recht sauer. Schließlich aber setzte sich die Routine gegen den jugendlichen Clan durch und das genügte, um mit dem knappsten aller Ergebnisse auch einen schönen Stand in der Tabelle, ja relativ die Führung derselben, zu erringen. Augsburgs Kampfkraft hat den Kennern gezeigt, daß mit dieser Elf noch sehr zu rechnen ist.

Die Herrnhütter — unser UEN — haben ihre „Hausaufgabe“ diesmal wieder mit dem gleichen Ergebnis wie am Vorkonntag bestanden. Sie schlugen den Neuling VC Augsburg klar und behielten den wohlverdienten vierten Tabellenplatz bei.

Schweinfurt feierte seinen ersten Sieg. Er blieb im Rahmen der üblichen Schweinfurter Resultate, die meist nur um ein Tor differieren oder unentschieden ausgehen. Der Punktgewinn brachte die Schweinfurter vom vorletzten an fünften Platz.

## Die Tabelle lautet nun:

Wacker München	4 Spiele	11:7 Tore	7 Punkte
1. FC Nürnberg	3 Spiele	8:1 Tore	6 Punkte
1860 München	4 Spiele	7:2 Tore	6 Punkte
UEN Nürnberg	3 Spiele	6:2 Tore	4 Punkte
FC 05 Schweinfurt	4 Spiele	5:8 Tore	3 Punkte
Spielvereinigung Fürth	2 Spiele	1:1 Tore	2 Punkte
Schwaben Augsburg	3 Spiele	5:6 Tore	2 Punkte
SpVgg. Weiden	3 Spiele	5:10 Tore	2 Punkte
Bayern München	2 Spiele	2:5 Tore	1 Punkt
Fahn Regensburg	4 Spiele	5:9 Tore	1 Punkt
VC Augsburg	2 Spiele	2:6 Tore	0 Punkt

## Beinahe doch ein „Schwabenstreich“

### 1. FC Nürnberg—Schwaben Augsburg 1:0 (0:0)

Was werden die Augsburgs Schwaben schon können, wenn sie beim „Club“ antreten? Sie haben doch acht Tage vorher in Weiden verloren! ... Wer etwa mit solchen Gedanken diesmal nach Zabo gekommen war, der wurde gründlich eines besseren belehrt. Denn die Augsburgs Schwaben, die einen unglücklichen Start in die neuen Punktspiele hatten, entpuppten sich beim 1. FC Nürnberg als nicht nur sehr ernst zu nehmender Gegner, sondern als die gleich gefährliche Mannschaft, die sie im Vorjahr bei den Gauligaspielen Bayerns war. Um ein Haar wäre ihnen der große Wurf gelungen, den vielfachen deutschen Altmeister auf eigenem Gelände zu bestiegen! Obwohl der knappe Sieg des 1. FC Nürnberg durchaus nicht verdient ist, kam er doch erst spät und nach hartnäckigsten Versuchen der Angreifer gegen die außerordentlich zäh und geschickt spielende Gastmannschaft zustande. Dabei war die Nürnberger Elf keineswegs etwa außer Form. Sie spielte im Gegenteil eine sehr ansprechende Partie, eine überdurchschnittliche Leistung mit vereinzelt ganz großen Episoden. Es hing eben an dem dünnen Fädchen, das die einen „Fußballglück“, die anderen „Dusel“, die dritten „Schicksal“ nennen, daß der Sieger Nürnberg und nicht Augsburg hieß.

Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an. Das trifft auch auf den „Club“ zu, bei dem Gußner fehlte, für den aber unser alter Freund Reinmann eine ausgezeichnete Ersatz-Leistung zeigte. Die Mannen hießen:

1. FC Nürnberg: Köhl — Popp, Munkert — Dehm, Billmann, Luber — Reinmann, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.  
Schwaben Augsburg: Niederhofer — Krauß, Maurer — Koch, Steigerwald, Meier — Lehner, Bogt, Wendel, Walter, Rothdach.

Als Schiedsrichter fungierte Dr. Wurzschmitt-Würzburg gerecht, aber manchmal zu sehr nach dem Buchstaben der Regeln.

Etwas über 3000 Zuschauer mögen dem Treffen beigewohnt haben. Sie wurden an der Freude über die auf dem Rasen gezeigten Leistungen auch nicht durch zwei niedergehende Regenschauer

irre gemacht. Eisern stand Mann für Mann bis zum Schlußpfiff, denn erst nach 90 Minuten war wirklich die spannende Partie entschieden.

Die erste Halbzeit verlief torlos. Nürnberg hatte mehr vom Spiel. Die Angriffe wurden musterträchtig entwickelt und aufgebaut, aber nie zum guten Ende geführt. Auch den Vorstößen der Gegenpartei erging es nicht besser. Beiderseits hielten die Verteidigungen den höchsten Anforderungen der Stürmerreihen stand.

Die Sache wurde erst nach Seitenwechsel so ganz prickelnd. Und zwar brachten die Schwaben das Moment des Nervenkitzels in die Partie. Sie arbeiteten durch vernünftigen Einsatz ihrer flinken Außenstürmer ein paar sehr brenzliche (für den Club!) Situationen heraus, so daß Poibl, Munkert und „Hauptmann“ sich mächtig strecken mußten. Lehner, der elegante und vielseitige Techniker im Sturm, bereitete die meisten Überraschungen; trotzdem Luber wie eine Klette am Rod bei Lehner haftete. Ein Spitzschuß aus vollem Lauf nach Fehlern von Popp und Luber hätte Lehner um ein Haar in der 58. Minute den ersten Treffer ermöglicht; aber Köhl faustete prächtig. Kurz nachher war wieder eine wunderbare Sache für Schwaben fällig. Wendel lenkte durch Kopfstoß einen von Lehner zugespielten Ball aufs Tor. Köhl lenkte mit den Fäusten wieder zur Ecke ab. Und dann passierte es: die rechte Sturmseite von Nürnberg zog ab; Reinmann flankte sauber vors Schwabentor, Seppel Schmitt hielt den Blondschoß in die Flugbahn und das Leder glitt sachte in die äußerste Torecke.

Nun folgten weiter spannende Momente vor beiden Toren, aber zu einer Resultatänderung reichte es beiderseits nicht mehr. Das Endverhältnis stand 8:8.

Nürnberg's Stärke war die ausgeglichene Arbeit aller Leute. Wohl fiel Schwab manchmal aus dem Rahmen (Laufen, mein Junge!), wohl versagten die „Schußkanonen“ hin und wieder und kamen die Läufer ins „Schwimmen“, aber die große Linie behielt Nürnberg bei und das entschied letzten Endes. Schmitt, Eiberger, Reinmann, Ohm, Luber, Popp, Munkert, Köhl, sie waren durchwegs fehlerlos.

Augsburg hat in Ehren eine knappe Niederlage erlitten, die ebensogut in ein Unentschieden hätte gewandelt werden können. Lehner, der intelligente Internationale, überragte seine Nebenleute, von denen aber Bogt und Wendel sehr nett mitgingen. Steigerwald fand in der Läuferreihe immer wieder die rechte Direktion, der alte Routinier Krauß in der Verteidigung aber war wohl neben Lehner der beste Mann seiner Elf.

Da der Kampf trotz naßglattem Boden fair und hochanständig durchgeführt wurde, war er ein doppelt angenehmes Erlebnis für alle, die ihm beimohnten. Dfi.



# Schwaben haben gut gefallen

Der Club gewinnt ganz knapp mit 1:0 gegen die Augsburger

Die guten Spiele, die der Klub in den bisherigen Punkt-kämpfen geliefert hat, besonders das gute Abschneiden in Regensburg und besonders die Favoritenstellung der Schwaben vom vergangenen Jahr waren Ursache, daß sich zu dem Spiel in Babo eine ganz ansehnliche Zuschauerzahl einfand.

Als Vorspiel hatte man ein Knabenspiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und FC. Herzbrud inszeniert, das die Besucher außerordentlich ergözte. Die kleinen Kerlchen machten sich in einem technisch famoson Kampf in ritterlicher Weise den Sieg streitig, den schließlich die Klubjugend verdient 6:1 gewann.

Zu dem Treffen der 1. Mannschaften trat der Klub mit

		Röhl			
	Bopp	Munkert			
Luber	Billmann	Dehm			
Reinmann	Eiberger	Friedel	Schmitt	Schwab	

an und die Augsburger Schwaben hatten

		Niederhofer			
	Krauß	Maurer			
Roch	Steigerwald	Meier			
Lehner	Bogt	Wendl	Walter	Rothdach	

mit der Wahrung ihrer Interessen betraut.

Als Schiedsrichter amtierte Dr. Wurzschmitt-Würzburg.

Der Klub beginnt den Kampf, den Angriff stoppt aber Krauß mit befriedigenden Schlag ab. Durch den linken Flügel kommen die Schwaben gut durch, der Flankenschuß von Rothdach wird aber von Luber prächtig abgestoppt und die gefährliche Situation geklärt. In der 5. Minute gibt es im Anschluß an einen Strafstoß von Lehner gefährliche Momente vor dem Klubtor, Wendl schießt Dehm an und der Schuß Rothdachs wird von Röhl über die Latte gebogt, vorher aber die Gefahr durch abseits beseitigt. Beim Klub fällt gleich in den ersten Minuten der junge Schwab angenehm auf, der zwar gegen den alten Kämpfer Krauß einen harten Stand hat, trotzdem aber immer wieder gefährliche Angriffe unternimmt.

In der neunten Minute schießt Schmitt Friedel auf die Reise, dieser erwischt den Ball aber zu tief, so daß das Leder knapp über die Latte geht. Schon in der nächsten Minute ist es wieder äußerst brenzlich, Friedel geht einem hoffnungslos scheinenden Ball nach, ergattert ihn vor der Ab-Linie und flankt zur Mitte, wo er aber verfehlt wird. Eine Flanke Schwabs köpft Eiberger, der Ball kommt Friedel direkt auf die Pfanne, um Zentimeter streicht der Ball neben dem Pfosten aus. In der 15. Minute wehrt Munkert im letzten Moment eine Flanke Lehners ab und schon im Gegenangriff unterbindet Friedel eine aussichtsreiche Flanke Schwabs durch abseits. Gefährliche Momente gibt es dann in den nächsten Minuten vor dem Klubtor, wo die Hintermannschaft nur mit vereinten Kräften einen Eriola der Gäste verhüten kann.

Das Zusammenspiel bei den Schwaben ist besser wie beim Club. Von hinten bis vorn wandert der Ball, ohne daß ein Clubspieler an den Ball kommt, den Weitschub Walters meistert Röhl aber mühelos. Reinmann umspielt seinen geanerischen Läufer Meier immer wieder durch seinen alten Trick und in der 23. Minute hält Niederhofer einen Schuß Schwabs aus nächster Nähe. Rothdach macht manche gute Gelegenheit illusorisch, da er immer zu weit in Mitte steht. Friedel schießt hoch übers Tor. Ein Generalangriff des Clubsturmes scheidet an der massierten Verteidigung der Auswärtsleute.

Ein gewaltiger Sprühregen wirkt sich für die Spieler wie Zuschauer auf den Rängen äußerst ungunstig aus. Der Klub nützt den starken Wind zu einer Drangperiode aus, in der die Schwaben meist in die Defensive gedrängt sind. Nur vereinzelt kommen die Gäste durch. Ein scharfer Schuß Bogts wird von Röhl gehalten und auf der anderen Seite landet ein unberhofferter Schuß Dehms in Niederhofers Armen. Recht gefährlich wird ein schöner Klubangriff in der 41. Minute, Eiberger und Reinmann kommen aber um den Bruchteil einer Sekunde zu spät, so daß nur eine 2. Ecke erzwungen wird.

Das Spiel der ersten Halbzeit war beiderseits sehr art. Die Schwaben pflegten ein technisch nettes Spiel, der Sturm schoß aber vor dem Tor sehr ungenau. Der gefährliche Rechtsaußen Lehner wurde von Luber tabellos gehalten und außerdem funkte die Clubhintermannschaft mächtig dazwischen, wenn Gefahr im Anzug war. Die Hintermannschaft der Gäste dagegen verstand es, durch massierte Verteidigung die Angriffe der Clubstürmer immer wieder abzustoppen. Außerdem kamen die Clubstürmer auch meist zu spät.

Mit dem Wiederanstoß gehen die Gäste gleich mächtig los. Sie haben nun den Vorteil des Rückenwindes und dieser Vorteil wirkt sich auch gewaltig aus. Schon in der ersten Minute muß Röhl durch waghalsige Robinsonade einen Angriff Lehner-Bogt abstoppen, schon in der nächsten Minute ist aber Krauß die letzte Rettung, um einem Schuß Schwabs den Weg ins leere Tor zu verstopfen. Luber macht eine Ecke, die geklärt wird. Mit gesamter Mannschaft stürmen nun die Gäste und stellen die Clubhintermannschaft auf eine schwere Probe. Ein Klauenstich Schwabs wird von Niederhofer abgefangen. Röhl erlaubt sich ein Solospiel außerhalb des Strafraumes gegen Rothdach und beweist, daß er auch im Feldspiel nicht schlecht ist.

In der 13. Minute macht Bopp einen Fehlschlag, Luber verfehlt den Ball, blitschnell hat Lehner die Situation erfasst und schießt mächtig aufs Tor, wo Röhl in blendender Weise nur noch zur Ecke wehren kann. Auch einen Strafstoß Lehners klärt er famos.

War in der ersten Halbzeit der Klub meist leicht überlegen, so haben nun die Schwaben mehr vom Spiel. Die Läufer bedienen ihre Flügel wunderbar. Während Lehner immer wieder gefährlich durchkommt, ist Rothdach aber zu schwach, um gegen Dehm-Bopp erfolgreich zu sein. In der 17. Minute hat der Klub wieder eine Chance, die aber Schwab verfehlt. Ein feiner Kopfstoß Wends wird von Röhl über das Tor gebogt, man sah den Ball schon im Netz zappeln.

Im Gegenangriff geht Heinmann auf Vorlage Eibergers durch seine Flanke,

köpft Schmitt in der 22. Minute zum 1. Tor ein.

Ueber den Händen rutscht Niederhofer der Ball ins linke Eck. In der 27. Minute ertönt ein gewaltiges Pfeifkonzert, als Eiberger im Strafraum bei einem Alleingang scharf von hinten gerempelt wird und der Pfiff, der einen Elfmeter gebracht hätte, ausbleibt. Ein Prachtschuß Dehms wird von Niederhofer übers Tor gebogt, die Ecke von Reinmann schon getreten, von Schmitt geköpft, von Krauß aber geklärt. Eine prächtige Tor Gelegenheit bietet sich dem Klub in der 33. Minute, als Eiberger schön durchgekommen war, sein Paß aber in der Mitte keinen Stürmer auf dem Posten sieht. Im nächsten Moment läßt Dehm einen Pfandschuß aus dem Hintereck los, den Niederhofer wunderbar zur Ecke lenkt.

In der 26. Minute kommt Friedel allein durch, Niederhofer läuft ihm entgegen, so daß sich der Schußwinkel verkleinert und Friedel dem Hüter in die Hände schießt. Trotzdem Minute um Minute vergeht und das Ende immer mehr herankommt geben sich die Gäste nicht geschlagen. Mit vereinten Kräften versuchen sie auszugleichen. Lehner geht auf Halbrechts, kann sich aber bei Bopp und Munkert, die ihn liebevoll betreuen, nicht durchsetzen. Zwei Ecken für Schwaben und noch eine dritte, bringen nichts ein und damit ist das Spiel für den Klub gewonnen.





*Schmitt*





*Liber*

*Popp*



*Schmitt*



Samstag/Sonntag, den 29./30. September 1934.

1.F.C.N.	I	-	Bayern München	dort	1	:	1
1.F.C.N.	II	-	F.C.Eintracht I		5	:	1
1.F.C.N.	IIb	-	Deutscher Sportverein Fleissen		6	:	1
1.F.C.N.	IIa	-	Sp. V. Fürth IIa		6	:	0
1.F.C.N.	IVa	-	Sp. V. Fürth IV		4	:	1
1.F.C.N.	IVb	-	Bayern Kickers IV		3	:	11
1.F.C.N.	IAH	-	D.I.K.Sparta AH		10	:	0
1.F.C.N.	IIAH	-	NLV. AH.		6	:	6

Jugendfussball.

A	-	Bayern Kickers A	1	:	2
A/B	-	TV.Behringersdorf A	1	:	0
B 1	-	Sp.C. Rostal B	1	:	1
B 2	-	B.S.C. 21 B	5	:	1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl P  
Popp Munkert  
Oehm Billmann Luber  
Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Schwab



# Club - Bayern 1:1

Spannender Kampf vor 10 000 Zuschauern

Das Erscheinen des 1. FCN. übte auch diesmal wieder eine große Anziehungskraft aus, denn es fanden sich im 1860er Stadion an der Grünwaldstraße rund 10 000 Zuschauer zu dem Meisterkampfstampfe Bayern München gegen 1. FCN. ein. Unter den Besuchern sah man auch sehr viele Fremde aus allen bayerischen Gauen, besonders stark war auch die Nürnberger Sportgemeinde vertreten, unter der man auch die beiden alten Internationalen Hans Kalb und Karl Niegel bemerkte. Das Spiel selbst nahm einen spannenden und wechselvollen Verlauf, stand technisch auf sehr hoher Stufe und muß im Gesamteindruck als das beste Treffen bezeichnet werden, das im bisherigen Verlaufe der Meisterkampfspiele auf Münchner Boden zur Abwicklung kam. Beide Mannschaften traten übrigens in der gemeldeten Aufstellung an, als Schiedsrichter amtierte Grabler-Regensburg, der es in geschickter Weise verstand, die in der zweiten Halbzeit auftretenden Härten rechtzeitig zu unterbinden.

Der 1. FCN. hatte seine Stärke in der großartigen Verteidigung Popp-Munkert, auch Köhl wurde seinem Rufe gerecht. Weniger geschlossen wirkte die Deckungsreihe, in der Dehm anfänglich ziemlich schwach war, aber in der Mitte der ersten Halbzeit seine wirkliche Form fand und dann bis zu dem Augenblick, wo er die Sturmführung übernahm, eine überragende Form erreichte. Sehr fleißig spielten Luber und Willmann, doch hatten sie verschiedene taktische Mängel aufzuweisen. Der Sturm arbeitete im Felde technisch und taktisch vorzüglich, man sah von ihm zeitweise ein wunderbares Kombinationspiel, doch je näher es zum Bayernstraftaum ging, desto ungefährlicher wurde das Quintett. Die Stärke des Angriffes bildete der unverwundliche Rechtsaußen Reinmann und der überraschend gute Linksaußen Schwab.

Von den Bayern hatte man eigentlich ein so gutes Spiel nicht erwartet, denn die Münchner mußten immer noch ihre beiden regulären Außenstürmer Bergmaier und Symon ersetzen, was nicht unterschätzt werden darf. Das Glanzstück der Münchner Mannschaft bildete der großartige Läuferreihe mit Goldbrunner, der am Platze der beste Läufer war und von seinen Außen Streck und Bäuml sehr gut sekundiert wurde. Die Verteidiger Heidkamp und Bader reichten in ihrer Gesamtleistung an jene des Clubs wohl nicht ganz heran, aber dafür zeigte sich Braun im Tor allen Angriffen gewachsen. Das Schmerzenskind der Münchner bildete ebenso wie bei den Nürnbergern der Angriff, der zwar auch im Felde technisch Glanzleistungen zeigte, doch vor dem Tore jeglichen Druck vermissen ließ.

Das Spiel selbst brachte in der ersten Halbzeit keine zählbaren Erfolge, obwohl beide Mannschaften wiederholt Gelegenheit dazu hatten. Im allgemeinen waren die Münchner leicht im Vorteil. Nach der Pause steigerte sich trotz der großen Wärme der flotte Kampf noch mehr. In der 7. Minute mußte der rechte Münchner Flügelstürmer Bacek bei einem Zusammenstoß wegen einer alten Knieverletzung vorübergehend ausscheiden, er kam nach 10 Minuten wieder auf das Spielfeld, wirkte jedoch nur noch als Statist mit. Nach Ablauf der ersten Viertelstunde, ging Friedel in die Läuferreihe zurück und Böhm übernahm die Sturmführung. In der 18. Minute glückte den Bayern durch den Mittelstürmer Schneider das Führungstor, 2 Minuten später erzielten die Münchner einen weiteren Treffer durch Siemetsreiter, doch der Schiedsrichter, der ursprünglich Tor gegeben hatte, korrigierte seine Entscheidung auf Reklamation hin in Abstoß für Nürnberg, da der Ball zuerst schon die Linie überschritten haben sollte. Die Bemühungen der Nürnberger wurden dann in der 31. Minute durch eine Energieleistung von Eiberger, der vom rechten Flügel aus die gesamte Bayerndeckung überspielte, und dann wundervoll zur Mitte gab, so daß Dehm aus kürzester Entfernung nur noch verwandeln brauchte, belohnt. An dem 1:1 änderte sich bis zum Schluß nichts mehr, das Ergebnis muß als gerecht bezeichnet werden, denn jede Mannschaft konnte knapp gewinnen.

## Ein Punkt wurde verloren

1. FCN.—Bayern München 1:1 (0:0)

Im Heinrich-Zisch-Stadion in München scheint man sich heuer mit Punktteilungen vertraut machen zu müssen. Trotz Oktoberfest waren fast 10 000 Menschen erschienen — gute Vereine ziehen immer — wo sie unter der Leitung von Grabler-Regensburg einen nicht unschönen Kampf sahen, der zwar manchmal recht scharf war, doch nie ausartete.

Nürnberg stellte sich mit

Köhl

Popp Munkert

Dehm Willmann Luber

Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Schwab

Das Schluß-Dreieck ist an dem Punktverlust unschuldig. Das Bayerntor war für Köhl und seine Vorderleute nicht zu vermeiden. In der Läuferreihe war Luber nicht ganz auf der Höhe. Er spielte manchmal etwas ruppig. Die Folge: Diverse Straßstöße, von denen verschiedene nicht ungefährlich. Im Nürnberger Sturm klappte es nicht recht. Eiberger kam gar nicht in Schwung, und auch der neue Linksaußen Schwab ließ manche Wünsche offen. Besser wurde es, als Dehm in die Sturmmitte ging und Friedel den Läuferposten bezog. Reinmann spielte teilweise famos, er hat auch das einzige Nürnberger Tor eingeleitet.

Die Münchner standen mit Braun — Bader, Heidkamp — Streck, Goldbrunner, Bäuml — Wendt, Siemetsreiter, Schneider, Krumm und Bacek. Auch hier sind der beste Teil die drei letzten Mannen. In der Verteidigung war wohl Bäuml der beste und aus dem Sturm schafften Siemetsreiter und Schneider unermüdlich, während kurz nach Beginn der 2. Halbzeit Bacek durch eine Verletzung in seiner Kampfkraft geschwächt, nur noch als Statist mitwirkte und zuletzt ganz ausfiel.

In der ersten Halbzeit waren die Bayern entschieden gefährlicher und drückten die Nürnberger in ihrer eigenen Hälfte zusammen. Die Nürnberger spielten während dieser Zeit meist mit acht Verteidigern, so daß der Sturm sich nie entfalten konnte und nur mit einzelnen Vorstößen aufwarten konnte, die aber dann immer bis zum gegnerischen Tor vorgetragen wurden. Während der ersten Halbzeit erzielten die Bayern 2 Toren, denen die Nürnberger nur eine entgegensetzen konnten. In der zweiten Halbzeit ist nach der Umstellung Dehm—Friedel das Spiel offener und Dehm beweist wieder einmal sein Sturmführertalent. Etwas unerwartet kommen die Bayern in der 18. Minute zum Führungstreffer. Der scharfe Schuß Simmetsreiters prallt an Popp, der in die Schußrichtung gelaufen ist, ab und das Leder springt abgelenkt Schneider vor die Füße, der einsenden kann. Zwei Minuten später prallt ein Schuß von Schneider an den neben der Torlatte stehenden Sanitäter und Simmetsreiter befördert das Leder in den Kasten. Auf Reklamation von „Spezi“, der daneben stand und auf Befragung des Sanitäters durch den Schiedsrichter wird das schöne, punkteversprechende Tor nicht gegeben und es gibt nur einen Abstoß, zum Mißfallen eines Teils fanatischer Zuschauer. In der 30. Minute kommt dann der ausgleichende Erfolg für die Nürnberger. Reinmann macht einen Flankenlauf, täuscht Bader und gibt schön zur Mitte, wo Dehm frei steht und mit scharfem Schuß einsendet. Fünf Minuten später tritt Dehm aus zwanzig Meter einen Straßstoß, doch Braun kann das Leder gerade noch an seinen Körper heranziehen. Jede Partei möchte gerne noch den Sieg erzwingen und auf beiden Seiten kommen gute Gelegenheiten zustande. Hinten ist man aber stets auf der Hut und mit einer Punktteilung muß man sich schließlich zufrieden geben und zieht vereint nach dem Spiel auf eine Wiesenmaß in den Stall der 1860er im Wingerersändel. Den weiteren vier Toren der Bayern kann der FC. nur eine entgegenstellen. R.



Daß die Münchner gleich nach der Pause ihren Rechtsaußen Vacek einbüßten, der sich bei einem Sturz verletzte, wiederholt aussetzen mußte und die übrige Zeit nur als Statist im Felde stand, war eine jener Tücken des Schicksals, gegen die die Menschheit so lange sie lebt vergebens ankämpft. Auf alle Fälle sah man aber wieder einen wirklichen Großkampf und Leistungen, die, wenn sie auch nicht restlos befriedigten, so doch beiderseits Anerkennung verdienen.

Die Nürnberger leben in der Hauptsache von ihrer hervorragenden Abwehr, wo jeder der Drei nur Lob verdient. Allerdings die drei Läufer befanden sich fast dauernd mit in der Verteidigung und nicht selten waren bis zu acht Nürnberger voll auf damit beschäftigt, den ungestümen Vorstößen der Bayern einen Riegel vorzuschieben. Aufbauend sah man von der Deckung nur hin und wieder Oehm, ganz selten Billmann und gar nicht den jungen Luber, der allerdings als Wühler in der Abwehr voll seinen Mann stellte, im Uebereifer manchmal sogar etwas zu weit ging. Am wenigsten befriedigen konnte der Nürnberger Angriff. Das bessere Verständnis sah man auf der rechten Sturmseite, wo sich Eiberger erfolgreich Mühe gab, seinen Nebenmann Reimann ins Spiel zu bringen. Friedel als Mittelstürmer hatte zu wenig Uebersicht, er beschränkte sich auch zumeist auf die Bedienung seiner Nebenleute, vernachlässigte seine Flügel jedoch sträflich. Das ganze Angriffsspiel der Nürnberger ging zu sehr in die Breite und wenn das Abspiel auch oft schnell erfolgte, so stand doch der erzielte Raumbewinn stets im krassen Gegensatz zur aufgewendeten Mühe. Als in der letzten halben Stunde Oehm und Friedel die Plätze tauschten, war nur insofern eine Aenderung zu erkennen, daß Oehm als Einzelspieler gefährlicher wurde, als vorher Friedel, dagegen wurde die Gesamtleistung des Sturmes dadurch nicht gehoben. Darüber darf auch nicht der Umstand hinwegtäuschen, daß es Oehm war, der den Deckungsfehler der Bayernabwehr zum Ausgleichstor ausnützte. Zusammenfassend: Nürnberg ist immer noch ein schwer zu nehmendes Hindernis, steht und fällt aber fast ausschließlich mit der Tagesform seines Schlußdreiecks. Dieses befand sich diesmal in einer glänzenden Verfassung und damit blieb den Bayern der Sieg versagt.

Was den Bayern heute mangelte, und letzten Endes zur Punkteteilung führte, war die nicht ganz reibungslose Zusammenarbeit des Läufers Streck mit dem Verteidiger Bader. Im Eifer des Gefechtes drückte Streck oft zu stark nach und fehlte dann wiederholt bei der Abwehr, so daß Heidkamp vielfach Mühe hatte, die dadurch entstehende Lücke zu überbrücken. Laufen und Technik beherrschen die jungen Leute ebenso gut wie die Alten, aber es fehlt noch die zu erwerbende Taktik, die deshalb von den älteren Spielern ungleich besser beherrscht wird als vom Nachwuchs. Diesem Mangel in der Bayernabwehr stand aber ein Plus gegenüber, das ausschlaggebend für die Feldüberlegenheit der Münchner wurde: die bessere Aufbauarbeit der gesamten Deckung. Goldbrunner und Bäumler spiel-

ten nahezu ohne Tadel und das hervorragende Laufvermögen Bäumlers qualifiziert diesen Mann zu einem der besten Läufer überhaupt. Noch etwas mehr Erfahrung (Taktik!) und genaueres Zuspiel auch im schnellsten Lauf und wir haben einen idealen Flügelläufer. Der Angriff, obwohl durch den Ausfall von Bergmeier und Hymon geschwächt, stand in jeder Hinsicht über der Stürmerlinie des Gegners. Zwar lag auch hier das Schwergewicht auf der rechten Seite (wenigstens bis zur Verletzung Vaceks), doch ist Schneider nicht zu übersehen, der in der letzten Zeit etwas wendiger geworden und auf dem besten Weg ist, ein wirklicher Sturmführer zu werden. Der linken Seite Simmetsreiter und Wendt, fehlt noch die Erfahrung, ihre Gesamtleistung fiel aber durchaus nicht so ab, daß man die vorhandenen Anlagen unbeachtet lassen darf. Beide haben das Zeug in sich, velleicht schon in Bälde nicht mehr als Ersatzleute angesprochen zu werden. Diejenigen, welche die Bayern schon am liebsten totgesagt haben wollen, mögen noch etwas zuwarten, vielleicht hat sich das Bild schon in wenigen Wochen grundlegend geändert. Leben tun die Bayern jedenfalls noch und daß sie auch noch etwas können, werden sie in den nächsten Monaten beweisen.

Die Geschichte der beiden Tore ist schnell geschildert. Obwohl durch den Ausfall von Vacek geschwächt, hatte Köhl dauernd Beschäftigung. Etwa 20 Minuten nach der Pause wurde der Ball bei einem Schuß von Simmetsreiter durch einen Nürnberger etwas aus seiner Flugbahn gedrängt und ehe Köhl Gelegenheit hatte, sich dieser veränderten Situation anzupassen, war Schneider zur Stelle und Bayern führte. Der Ausgleich erfolgte, wie schon erwähnt, durch einen Deckungsfehler der Bayernabwehr; Reimann kam durch, paßte zur Mitte und Tipfi Oehm besorgte den Rest mit Ruhe und Sicherheit. Die Bayern hatten zwar vorher noch einen zweiten Treffer markiert, doch wurde dieser Erfolg nach längerem Verhandeln für ungültig erklärt, da der Ball vorher bereits aus gewesen sein soll. Schiedsrichter Grabler-Regensburg leitete den Kampf jedenfalls so korrekt, daß er auch in diesem Streifall für sich das Recht in Anspruch nehmen kann, den sportlichen Gesetzen entsprechend richtig geurteilt zu haben.

## Der 1. FC. Nürnberg rettet in München einen Punkt

Bayern München — 1. FC. Nürnberg 1:1.

Von den ungezählten Tausenden, welche am Oktoberfest-Hauptsonntag nach München kamen, zogen es die Sportbegeisterten vor, am frühen Nachmittag einen Abstecher auf die Giesinger Höhen zu unternehmen, um den Großkampf Club gegen Bayern „mitzunehmen“. Zum Besuch des Festes zu Füßen der Bavaria blieb ja noch genügend Zeit. An die 9000 Besucher umrahmten das weite Oval, auf das die Herbstsonne ihre fast ungemütlich warmen Strahlen herabwarf, ein Bild wie mitten im Sommer.

Die nicht gerade schmeichelhaften Kritiken, welche die Bayern in den letzten Wochen hinnehmen mußten, berücksichtigten im allgemeinen zu wenig den Umstand, daß das Fehlen der beiden regulären Flügelstürmer zwangsläufig eine Schwächung der Elf bedeutete, die nicht ausschließlich auf das Konto „Können im allgemeinen“ zu buchen war. Der Club wird es bestätigen, daß die Bayern trotz ersatzgeschwächter Elf einen Gegner abgaben, deren Können einen Sieg durchaus verdient hätte. Nicht nur der Spielverlauf, der die Bayern weit mehr im Angriff sah als die Gäste, oder das Eckenverhältnis von 7:2 für die Münchner, sondern auch die Zahl der Torgelegenheiten, alles läßt erkennen, daß die Nürnberger von Glück sagen konnten, mit einem blauen Auge davongekommen zu sein. Falsch aber wäre es, das Unentschieden des Clubs als ungerecht zu bezeichnen, denn einmal war es die ganz hervorragende Gesamtleistung des Schlußdreiecks, welche den Bayern nicht mehr als einen Treffer erlaubte, und andererseits verstanden es die Nürnberger eben, einen der wenigen Fehler der Münchener Abwehr entscheidend auszunützen.





Bayern-München — 1. FC. Nürnberg spielen vor 10 000 Zuschauern 1:1

Eckball vor dem Nürnberger Tor

Mit tödlicher Sicherheit und Grandezza holt sich Köhl im Nürnberger Tor die hohen Bälle runter; das imponiert scheint's den Bayernstürmern so . . . daß sie erst garnicht darnach springen! Von links: Munkert, Schneider, Krumm, Köhl, Simetsreiter



Samstag/Sonntag, den 6.7.Oktober 1934.

1.F.C.N. I	-	F.C.Schweinfurt 05	dort	0 : 0
1.F.C.N.II	-	T.V.Langenzenn I	Zabo	5 : 1
1.F.C.N.IIa	-	F.C.Pfeil 2		3 : 6
1.F.C.N.IIb	-	Sp.V.Fürth III		0 : 1
1.F.C.N.III	-	Eibach 08 III		4 : 0
1.F.C.N.IIIa	-	Bayern Kickers III		2 : 1
1.F.C.N.IIIb	-	F.C.Eintracht III		1 : 12
1.F.C.N. IV	-	Sp. V. Fürth IVa		3 : 5
1.F.C.N. IVa	-	V.f.R.Fürth IV		1 : 4
1.F.C.N. V	-	Sp.V.Fürth V		1 : 5
1.F.C.N. Va	-	Sp.V.Fürth Vb		4 : 1
1.F.C.N. Vc	-	F.C.Pfeil V		0 : 9
1.F.C.N. ZI	-	Sp.V.Fürth "D"		3 : 2
1.F.C.N. 1AH	-	F.C.Fürth iW. I		2 : 1

Jugendfussball.

A 1	-	Fussballsportverein	9 : 0
C 1	-	A.S.N.	1 : 0
Lehrlingsheim-		Reichsbahn Fürth	2 : 7

Unsere 1.Mannschaft spielte mit:

Köhl  
 Popp Munkert  
 Weiss Billmann Luber  
 Reinmann Eiberger Übelein Schmitt Schwab



## FC. 05 Schweinfurt—1. FCN. 0:0

Der „Club“ hat bei seinem Antreten in Schweinfurt wieder einmal 6000 Zuschauer auf die Beine gebracht. Es muß aber betont werden, daß diese 6000 Zuschauer nicht ganz auf ihre Rechnung kamen, denn was in den 90 Minuten des Spielverlaufs geboten wurde, war nicht immer erstklassig. — Für die teilweise Minderwertigkeit des Spieles zeichnen die Stürmerreihen verantwortlich. Beide Angriffsreihen waren stumpf, weder die Nürnberger noch die Schweinfurter zeigten Temperament. Man wartete immer auf Schüsse, sah aber fast nichts dergleichen. Das Fehlen von Friedel und Dehm im Nürnberger Angriff entschuldigt diese Schwäche nicht, denn nicht nur die Erfasleute versagten, auch die übrigen Nürnberger Stürmer waren — Reinmann ausgenommen — nicht auf der Höhe. Angesichts dieser Leistungen ist das „Zu Null“ durchaus verständlich. — Erfreulicher war das Wirken der Läuferreihe, denn von ihr sah man produktive Arbeit. P u b e r findet sich immer mehr zurecht und auch B i l l m a n n erlebte schon brav sein Pensum. Sitz die Verteidiger = P o p p

war in Gefahrsmomenten besonders groß — gab es keine schwere Arbeit und Köhl im Tor konnte sich ebenso wie sein Gegenüber Sieder im Schweinfurter Kasten, die Dinge in aller Gemütsruhe ansehen, ohne allzuoft eingreifen zu müssen. Ein Glück für die Nürnberger war es, daß auch der Schweinfurter Angriff absolut nicht auf Touren kam. Und mit der Schußfreudigkeit war es auf Schweinfurter Seite noch kläglicher bestellt als bei den Nürnbergern. R ü h r enttäuschte aus diesmal, ebenso die anderen Spieler in der Angriffslinie. F u c s s war unstrittig der beste Läufer der Unterfranken, deren Hintermannschaft allen Situationen gewachsen war.

Da beide Stürmerreihen kaum Ansätze zu flüssigen Kombinationszügen fanden und die wenigen erfolgversprechenden Aktionen durch das unentwegte Flöten des Ansbacher Schiedsrichters Sessner vollständig zerpfiffen wurde, verlief der Kampf sehr eintönig. Das Spiel war in der ersten Halbzeit vollkommen ausgeglichen. In der zweiten Halbzeit schien es, als ob die Schweinfurter gewinnen könnten, aber die Nürnberger ließen nichts unversucht, um wenigstens einen Punkt mit nach Hause zu nehmen. Und dies gelang ihnen auch durch Verstärkung ihrer Hintermannschaft. In der 29. Minute hatte sich R ü h r sein durchgespielt. Aber sein scharfer Schuß ging an die Latte und prallte ins Feld zurück. Kurze Zeit später schuf der Nürnberger Linksaußen, Schwab, eine wunderbare Einzelleistung, seine Flanke wurde aber in der Mitte verpaßt.

## WiedereinenPunktgerettet

1. FC. 05 Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 0:0.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge konnte der Club die Heimreise antreten. Bei etwas Glück wären beide Punkte in Schweinfurt geblieben, was dem Spielverlauf nach nicht besonders überrascht hätte. Der Gästesturm war weit unter Meisterform. Der Angriff spielte langsam und verfahren, Schweinfurts Hintermannschaft hatte bei der durchsichtigen Arbeit leichtes Spiel. Nur Eiberger auf Halbrechts brachte etwas Leben in die Bude, fand aber sowohl bei Rechtsaußen Reimann, wie bei dem neuen Mittelstürmer Uebelein wenig Gegenliebe. Schmitt hing dauernd zurück, er spielte vierten Läufer. Schwab auf Linksaußen ist noch

lange kein Kund, trotzdem gefiel seine Spielweise, weil sie frisch, ungekünstelt und von großem Eifer beseelt war. Die Gästeläuferreihe mit Weiß, Billmann, L u b e r konnte auch den kopflosen Angriff nicht befruchten, sie zerstörte und fand wenig Zeit zum Aufbau. Gut wie immer, war das Schlußtrio. P o p p und Munkert spielten fehlerfrei, von einer Ausnahme des alten Kämpen abgesehen, die aber beinahe zum Tor durch Rühr geführt hätte, die Querlatte war Retter in höchster Not. Köhl stand öfters im Brennpunkt des Geschehens als sein Gegenüber. Die herrlichen Paraden bei den Eckbällen (5:2) trugen ihm Sonderbeifall ein. Auch bei den Platzherren war der Sturm wiederum das Schmerzenskind. Nullfünf fehlt der Angriffsführer, der den Sturm in Fluß bringt und den schußgewaltigen Verbindungsstürmern Torgelegenheiten herausarbeitet. So ballt sich das Innentrio zusammen, die Flanken werden vernachlässigt, Tore bleiben aber aus. Die Läuferreihe hielt sich tapfer, ohne große Momente stand sie gut durch, auch hier krankt der Aufbau. Genau wie bei Nürnberg war auch das Schlußtrio Schweinfurts ohne Fehl. Lang, Brunnhuber und Sieder haben sich wieder zu dem Bollwerk gefunden, das im vergangenen Jahre der Schrecken der bayerischen Stürmerreihen war. Das Spiel war flott und wegen des ungewissen Ausgangs immer spannend. Die 6000 Zuschauer kamen, wenn auch keine Tore fielen, auf ihre Rechnung. Schiedsrichter Sessner-Ansbach zerpfiff das Spiel und fällt oft Entscheidungen, die die Spieler beider Parteien nicht verstanden. Esch.



### **Ausartungen bei einem Fußballspiel**

Die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth teilt mit:

Am Sonntag <sup>7. 10. 34.</sup> ereigneten sich auf dem Sportplatz der Spielvereinigung Fürth bei einem Fußballwettbewerb des U.S.N. skandalöse Vorfälle. Nach den polizeilichen Feststellungen wurde ein Spieler der Spielvereinigung auf dem Spielfeld von den Angehörigen des U.S.N. Schranz und Dennstädt körperlich mißhandelt, so daß hierdurch die auf dem Sportplatz erforderliche Ruhe und Ordnung im Publikum auf das schwerste geschädigt wurde. Der Schiedsrichter Jünger-Schweinfurt vermochte es nicht, durch seine schiedsrichterliche Autorität diese Zwischenfälle zu verhindern.

Die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth hat zur künftigen Vermeidung solcher unglaublicher und unwürdiger Ordnungsstörungen der Gauführung des Deutschen Fußballbundes eröffnet, daß sie bis zum 1. März 1935 eine Genehmigung zu weiteren Fußballwettspielen nur unter der Bedingung erteilen wird, daß

die drei genannten Herren in keiner Weise mehr bei den Spielen verwendet werden. Außerdem verlangt die Polizeidirektion gerichtliche Austragung des Vorfalles. Künftighin wird die Polizeidirektion in gleichen Fällen mit Schutzmaßnahmen vorgehen.



# Deutschlands 5:2 Länderspielsieg in Polen



Oben: Die begeisterte und noch hoffnungsfrohe Menschenmenge feuert die polnische National-Elf an — Mitte: Die deutsche Nationalmannschaft mit Bundesführer Linne mann in ihrer kleidsamen Tracht. Hinter dem Bundesführer Satzmeister Stenzel und Otto Nerz — Unten: Münzenberg bei einem Koptball. Polens Halblinker, Wilimowski, steht schon startbereit, vergebens





**Die deutsche Mannschaft mit Ersatzleuten**

**Stehend von links: Dr. Kramer, Langenbein, Janes, Münzenberg, Buchlob, Szepan, Siffing, Lebner, Busch — Sitzend von links: Zielinski, Hobmann, Öhm, Bender, Fatb**



Samsatg/Sonntag, den 13./14.10.34.

1.F.C.N.	I	-	Sp.V.1860 München	Zabo	2	:	0
"	II	-	F.Sp!V.Nürnberg II		8	:	1
"	2a	-	Privatmannschaft	Morgenrot	2	:	0
"	2b	-	Germania Nbg	3.M.	4	:	2
"	3	-	eigene	3 a M.	3	:	4
"	3b	-	Sp.V.Fürth	3.M.	4	:	5
"	4	-	eigene	4a M.	7	:	0
"	5	-	A.S.N.	5.M.	5	:	3
"	5b	-	Pfeil	5.M.	1	:	2
"	5c	-	T.V.1860 Fürth	5.M.	3	:	0
"	"B"	-	T.V.60 Schweinau	AH	2	:	2
"	1AH	-	Postsportverein	AH	3	:	2

Jugendspiele:

A	-	Reichsbahn Fürth A	0	:	0
B	-	Sp.V.Noris	2	:	1
C 1	-	Sp.V.Fürth C 1	5	:	2
C 2	-	Sportfreunde	1	:	2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Minkert  
Weiss Billmann Luber  
Reinmann Eiberger Oehm Schmitt Schwab

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
Disterer Schmidt  
Weikmann Lindmaier Nickel  
Fleischmann Kempe Burk Spiess Miltenberger



# Der „Club“ hat die Spitze

## Aber Wacker ist auch noch da!

### Die Kampfplage

Die Gesamtsituation hat sich nach dem Ausgang der gestrigen Spiele nicht viel verändert. — Vor allem ist die Aussicht, daß Nürnberg-Fürth in der Tabelle mehr an die Oberfläche geschwemmt worden, zu Wasser geworden. — Der „Club“ hat seine Hausaufgabe ja glänzend bestanden und sich durch seinen 2:0-Sieg über die 60er an die Spitze der Tabelle gesetzt. Aber die Fürther Spielvereinigung hat die Bresche, die im Jabo in die Münchener Reihen geschlagen, nicht voll ausgenüßt, so daß für das Kleeblatt aus dem „Sprung nach oben“ leider nichts geworden ist. In Konhof muß man jetzt sehen, wie man selbst über die 60er hinauskommt. Am kommenden Sonntag, beim Spiel gegen Wacker, bietet sich Gelegenheit dazu. Ob es allerdings gelingt, ist eine Frage, denn beim Spiel gegen die Augsburger Schwaben, das mit 2:2 ein Remis ergab, wurde Hecht vom Platz verwiesen, der demnach kaltgestellt ist. Am gefährlichsten ist zur Zeit für den 1. FCN. die Wackerelf, die durch ihren 2:1-Sieg über die Münchner Bayern erneut bewiesen hat, daß sie nicht zu Unrecht mit an der Tabellen Spitze sitzt. — Für den NSV. scheinen keine guten Zeiten zu kommen. Er wurde von Jahn-Regensburg 2:0 geschlagen. Mit Schranz und Dennstädt wäre es vielleicht besser gegangen. — Die Oberpfalz hat übrigens gestern einen sehr guten Tag gehabt, denn nicht nur die Spieler um Jakob hamsterten Punkte, auch Spielvereinigung Weiden landete über den VC. Augsburg einen glatten 4:1-Sieg, so daß man annehmen darf, daß sich die Weidener in der Gauliga halten.

#### Die Tabelle:

1. FC. Nürnberg	6 Spiele	11: 2 Tore	10 Punkte
Wacker München	5 Spiele	13: 8 Tore	9 Punkte
SC. 1860 München	5 Spiele	12: 8 Tore	8 Punkte
SpBz. Fürth	5 Spiele	10: 5 Tore	7 Punkte
NSV. Nürnberg	6 Spiele	7: 6 Tore	5 Punkte
FC. 05 Schweinfurt	6 Spiele	5: 8 Tore	5 Punkte
Bayern München	5 Spiele	6: 8 Tore	4 Punkte
SpBz. Weiden	5 Spiele	9:13 Tore	4 Punkte
Schwaben Augsburg	4 Spiele	7: 8 Tore	3 Punkte
Jahn Regensburg	6 Spiele	11:14 Tore	3 Punkte
VC. Augsburg	4 Spiele	4:15 Tore	0 Punkte

### 1. FCN. — SC. 1860 München 2:0 (1:0)

Gestern haben die 60er im Jabo ihre für diese Saison gültige Visitenkarte abgegeben. Ihr Erscheinen war ein Kassenreißer, die halbe Nürnberger Fußballwelt war dabei und 9000 Zuschauer umsäumten nach einer halboffiziellen Mitteilung das Spielfeld. Von ihnen hat wohl keiner sein Kommen bereut, denn das, was in diesem Spiel serviert wurde, war beste Fußballkost. Es ist — trotz der Vorkommnisse in Konhof — eben doch so, daß unser Nürnberger Fußball wieder einen Auftrieb zu verzeichnen hat, einen Auftrieb, von dem scheinbar vor allem der 1. FC. Nürnberg profitiert.

Die Club-Elf war wirklich in guter Laune. Sie legte ein Spiel hin, das sich sehen lassen kann. Man kann sagen, daß die Verteidigung dieses Spiel gewonnen hat, weil sie den Münchner Angriff so gründlich in Schach zu halten verstand, daß er zu keinem einzigen Trefferchen kam. Man kann aber auch behaupten, daß der Nürnberger Sturm für den Sieg verantwortlich zeichnet, denn er hat zwei Tore geschossen, die das Spiel entschieden haben. In Wirklichkeit aber kann weder der Sturm, noch das Schlupdreieck das Verdienst für den Sieg für sich allein in Anspruch nehmen. Gewonnen wurde, weil eben fast alle Räder im großen Getriebe tadellos ineinandergriffen haben.

Röhl — Popp — und Munker stellten ein Schlupdreieck, das ganz einfach nicht zu schlagen war. Die Arbeit dieser drei Leute hat eigentlich nie den Gedanken aufkommen lassen, daß die Münchner wirklich gefährlich werden könnten. Und dieses Vertrauen hat sich auch auf die Käuferreihe übertragen. Ganz groß war der junge Luber. Er ließ seine gegnerische Flanke überhaupt nicht aufkommen. Und Willmann wuchs über sich selbst hinaus. Gegen solche Leistungen mußte die Tätigkeit von Weiß, die bestimmt nicht schlecht war, unbedingt verblasen.

Ganz groß war der Sturm. Er entwickelte eine Angriffsfreudigkeit, wie man sie lange nicht mehr gesehen hat. Allen voran Eiberger. Der wühlte und schaffte für zwei. Und Schmidt kam ihm in dieser Hinsicht wirklich gleich. Auch

Reinmann war in Form, ebenso kann man — von einigen Schönheitsfehlern abgesehen — den Linksaußen Schwarz so lassen, wie er ist. Und Dehm als Mittelstürmer? Er hat einen Saffschuß an die Latte gesetzt und pfundig einen Elfmeter verwandelt. — Im übrigen spielte Dehm „Hundertmarktschein“. Das heißt, er war immer nicht da, wo man in brauchte. Und dadurch wurde mancher Treffer, der wirklich fällig war, vermässelt.

Die „Löwen“ haben den Nürnbergern den Sieg nicht leicht gemacht, denn die Mannschaft kann etwas. Leichtflüchtig, schnell und wendig gibt sie einen ganz gefährlichen Gegner ab. Aber den Spielern fehlt der schwere Tritt des Fußballers. Ihr Angriff war — in diesem Spiel — vor dem Tor zu weich, wenn er auch im Feld das gleiche leistete wie der Clubsturm. Pleßl als Mittelläufer ist immer noch eine Stütze der Mannschaft. Auch der Torwart Ertl war allen Situationen gewachsen. Gegen die zwei Tore war er machtlos. Nicht ganz „stubenrein“ war die Münchner Verteidigung. Ihre Unsicherheit und Unruhe übertrug sich auch auf andere Mannschaftsteile. Im großen und ganzen hat die Mannschaft durchaus fair gespielt. Baumgartner machte eine Ausnahme. Er wurde deswegen vom tadellos amtierenden Schiedsrichter Fleckenstein unschädlich gemacht und vom Platz verwiesen.

Die Sache ging ziemlich hitzig an. Man merkte nichts, von dem bei entscheidenden Spielen üblichen vorherigen Abtasten. Im Gegenteil: Die beiden Gegner gingen gleich richtig ran an Sped. Man blieb dabei im allgemeinen anständig. Der starke Wind, der sich zusammen mit den elf Löwen den „Clubberern“ entgegenstemmte, wurde vom Kampfeifer der Nürnbergers niedergezwungen. Die Kampfhandlungen spielten sich zunächst meist in der Münchner Spielhälfte ab. Hauptsächlich Reinmann, von Eiberger gut bedient, spurtet einmal ums andere Mal vor. Die Münchner kommen gnädig weg, als Pleßl im Strafraum „Hand“ macht, denn der Schiedsrichter überfieht es. Langsam reißt der erste Nürnberger Erfolg heran, Eiberger ist immer und immer wieder die Triebfeder. Aber ausgerechnet, er hat nie die große Chance zum Schuß, immer wieder ist im entscheidenden Moment Dehm am Ball. Und dieser weiß nichts anzufangen.

Endlich in der 12. Minute: Schwab geht durch, flankt zum Elfmeterpunkt, Eiberger startet entschlossen, ein Bombenschuß: Eins zu Null für Nürnberg...!

Im Anschluß an diesen Nürnberger Erfolg hat Röhl eine schwere Sache zu meistern. Aus einem schlimmen Gedränge balanciert er auf den Fingerspitzen den Ball heraus. Gleich darauf schafft Popp durch fabelhaften Rückzieher Luft. — Im Nürnberger Sturm stockt's ein wenig. Die Münchner nützen die Gelegenheit aus. Ihr Eckball wird von Röhl wegezogen.

Dann kommt der Nürnberger Sturm wieder auf Touren. Schmitt schießt fabelhaft. Ertl wehrt prächtig ab. Dehm schießt noch fabelhafter. Die Latte wehrt noch prächtiger. So gewinnt das Spiel immer mehr an Spannung. Man rechnet immer auf eine Erhöhung des Nürnberger Vorsprungs. Es wird aber nichts daraus.

Und auf einmal sieht es vor dem Nürnberger Tor ganz düster aus, als sich Röhl in dem Moment, in dem er den aufspringenden Ball fassen will, auf seine vier Buchstaben setzt. Baumgartner steht allein vor dem Nürnberger Kasten. Aber Popp, der Retter ist da...!! Eine Ecke noch für die Bayern, eine für den „Club“, dann flötet der Unparteiische Halbzeit.

Nach der Pause glaubt man, daß die Nürnberger Angriffe an Glanz gewonnen haben, weil Dehm tatkräftiger wird. Das dauert aber nur kurze Zeit, dann wird der Nürnberger Mittelstürmer wieder pomadig. Um so eifriger schaffen Eiberger, Schmidt und auch Reinmann. Dehm probiert fastige Schüsse, hat kein Glück damit. Die Gäste stellen um, Schäfer geht auf den linken Flügel. Und als Linksaußen setzt Schäfer eine Bombe ins Balkentreuz, daß es nur so kracht. Röhl hat wieder einmal Glück gehabt...!!

Die Nürnberger überwinden die „schwachen zehn Minuten“ mit Mühe und Not; gewinnen wieder Oberwasser.

Eiberger geht durch und ist auf dem besten Weg ein Tor zu machen. Da wird er unfair gelegt. Elfmeter! Nicht gerade placiert, aber unheimlich scharf schießt Dehm ein. 2:0 für Nürnberg.





1. FCN. — 1860 München: Ecke vor dem Nürnberger Tor, die von einem 60iger Stürmer ins Aus geköpft wird.

Das immerwährende Drängen geht dem Münchener Baumgärtner auf die Nerven. Er wird unfair und deshalb verwahrt. Die Verwarnung ist für ihn nicht deutlich genug. Im nächsten Moment steht er außerhalb des Geschehens, muß den Platz verlassen.

Die Nürnberger ihrerseits haben genug, das Tempo hat auch sie mitgenommen. Nur Eiberger bleibt der unverwundliche Draufgänger. Er schafft „Chancen“ für Dehm. Es bleibt aber bei 3 zu Null! — Lauter Jubel dröhnt über das Feld, als der Schiedsrichter dem zähen Ringen ein Ende setzt. F. N.



# 1. FCN. — 1860 München 2:0 (1:0)

## Der gestrige Sonntag

brachte trotz nicht gerade einladenden Wetters wieder einmal

9000 Zuschauer.

auf den Platz des 1. FCN. nach Herzabelshof. Das Entscheidungsspiel um die Deutsche Hochschulschulmeisterschaft und die Begegnung des Clubs mit den Münchner Löwen waren zwei sportliche Ereignisse, die sich nicht alle Sonntage wiederholen und es ist wohl nicht zuviel behauptet, wenn festgestellt wird, daß beide Spiele ausgezeichneten Sport und teilweise hervorragende Leistungen brachten.

Das war wieder einmal ein Spiel in Herzabelshof, an dem man seine Freude haben konnte. Technik und Körperbeherrschung zeichneten beide Mannschaften aus, hier wie dort sah man schöne Leistungen und in seiner Gesamtheit brachte der Kampf eine Menge packender, schöner Spielmomente. Der Sieg des Clubs ist nicht nur völlig verdient, er hätte bei besserem Erfassen der gegebenen Situationen sogar noch weit höher ausfallen müssen. Beide Mannschaften hatten einen unergleichen Willen zum Sieg. Die Ueberlegenheit des Clubs bestand in erster Linie darin, daß sich der Angriff der Nürnberger als weit gefährlicher erwies als der der Münchener. In der Technik und in der Schnelligkeit waren die Löwen fast eine Idee überlegen, aber vor dem Tore des Clubs fanden die Münchener keine Mittel, um sich behaupten zu können. Nur eines war ungeschön an dem Spiel: Es mußte wieder ein Spieler, Baumgartner von 1860 München, wegen einer groben Unsportlichkeit vom Felde verwiesen werden! Alle anderen Verbheiten, die da und dort aufzukommen drohten, unterband der Schiedsrichter Fleckenstein-Schaffenburg rechtzeitig. Nachdem

### der Anstoß des Clubs

abgefangen wurde und Köhl sich erstmals dadurch auszeichnete, daß er einem Münchener Stürmer den Ball mit aller Ruhe über den Kopf hob, fiel schon

### in der 9. Minute das Führungstor für den Club durch Eiberger.

der eine Flanke von Schwab nach einem Fehlschlag von Wendl aus 15 Meter Entfernung scharf und unhaltbar in die linke obere Ecke einschob. Dieses Tor war nicht nur schön in jeder Beziehung, es verlieh der Clubelf auch das nötige Selbstvertrauen. Nach einigen Ecken auf beiden Seiten schießt Seppl Schmitt, der diesmal wieder bestens aufgelegte Clubhalblinke, aus 35 Meter Entfernung so scharf und so unverhofft, daß Ertl nur noch zu einer weiteren Ecke abwehren kann. Ueberhaupt läuft das Clubspiel für die Folgezeit ausgezeichnet und wenn es eine Hemmung erfährt, so meist nur durch Dehm, der als Mittelstürmer immer um den Bruchteil der berühmten Sekunde zu spät daran ist. Dafür spielen aber Eiberger, Reinmann und der schon erwähnte Seppl Schmitt um so besser. Einmal, es war in der 20. Minute, spielten sich Schmitt und Schwab so wundervoll durch, daß die Münchener Hintermannschaft glatt kapitulieren mußte. Aber als dann Schwab verlegt wurde, vermochte er sich kaum mehr richtig zur Geltung zu bringen. Die vielen Fehler, die die Münchener Hinter-

mannschaft macht, und das harmlose Spiel des Münchener Angriffes haben zur Folge, daß der Club mehr und mehr überlegen wird, zwar nicht im Feldspiel, aber in der Gefährlichkeit seiner Angriffe. Wohl haben die Gäste in der 36. Minute eine Bombenchance zum Ausgleich, aber Baumgartner ist nicht in der Lage, den Ball in das von Köhl verlassene Tor zu bringen. Popp und Munkert sind stärker als die Münchener. Endlich sieht man auch vom Münchener Sturm einmal einen herzhaften Schuß. Kronzucker war es, der kurz vor Halbzeit so scharf und so unerwartet auf das Nürnberger Tor schoß, daß Köhl nur noch zur Ecke abwehren konnte. Das war wieder eine ganz große Leistung des Nürnbergers. Mit 6:3 Ecken und 1:0 für Nürnberg werden die Seiten gewechselt.

### Nach Seitenwechsel

schießt Dehm jetzt schnell hintereinander einige Male scharf und unerwartet, er hat aber ebenso wenig Glück als Seppl Schmitt, der nach Täuschung von „Tipfi“ glatt in die Wolken schießt. Einmal schlägt Wendl einen Kopfball von Seppl Schmitt gerade noch von der Torlinie weg und auf der Gegenseite schießt Stiglbauer in der 9. Minute unheimlich scharf an den Posten. Gegen diesen Schuß wäre auch Köhl machtlos gewesen. Schon in der 10. Minute ist das Schicksal der Münchener endgültig besiegelt. Neumaier, der schon vorher stark zu Verbheiten neigte, legte Eiberger bei einem Durchbruch im Strafraum so offensichtlich und glatt, daß der Elfmeter unausbleiblich sein konnte.

### Dehm verwandelte unhaltbar zum 2:0 für Nürnberg.

Mehr und mehr häufen sich die Gelegenheiten für die Nürnberger, von denen man gerne noch einige Tore gesehen hätte. Wer dadurch, daß Dehm sowohl als auch Schwab nicht frei von Schwächen sind, fallen weitere Tore nicht.

### Die Mannschaft des Siegers

erfreute, von den schon erwähnten Mängeln abgesehen, restlos. Köhl, Popp und Munkert waren wieder einmal nicht zu schlagen, schon gar nicht von den Münchener Stürmern, deren Spiel zwar technisch gut und durchdacht in jeder Weise war, die aber doch viel zu durchsichtig operierten. In der Nürnberger Läuferreihe arbeiteten Weiß, Billmann und Luber fast fehlerfrei der Eifer und die Hingabe der Nürnberger Deckungsleute waren so groß, daß einige kleine Schönheitsfehler kaum ins Gewicht fielen. Luber insbesondere spielte einen linken Läufer, an dem man seine Freude haben konnte.

### Die Münchner Löwen

kamen zwar mit der besten Empfehlung nach Nürnberg und spielten auch diesmal wieder das bekannte, durchdachte und saubere Stellungsspiel, aber es hat sich doch erwiesen, daß die Münchener mit diesem engmaschigen, fast- und kraftlosen Spiel ihrer Stürmer auf die Dauer unmöglich sind. Der Ball geht immer nur auf einige Meter Entfernung von Mann zu Mann, immer nur hin und her, ohne dabei Raum zu gewinnen. Schäfer und Baumgartner waren die besten Münchener Stürmer, aber auch Kronzucker erwies erneut seinen guten Auf-

Stiglbauer wurde zu wenig beschäftigt und in der Mitte des Münchener Angriffes packte sich Burger den technischen Einfällen seiner Mitspieler zwar stets an, er war aber ebenso wenig imstande wie seine Kameraden, sich im Strafraum durchzusetzen und zu behaupten. Wenn die Punkte nach der Schönheit des Spiels verteilt würden, dann wären die Münchener Löwen bestimmt immer mit in vorderster Linie. In der

Münchener Läuferreihe ist Biedl zwar nach wie vor technisch gut und in seiner Spielübersicht groß, aber sein Spiel ist konsequent auf die Mitte eingestellt. Es fehlt ihm das Flügelspiel und jeglicher Wille, das Spiel auseinanderzuziehen. Nera und Maierthaler spielten als Außenläufer zwar nicht schlecht, waren aber ebensowenig frei von Schwächen wie Neumaier und Wendl. G. R.



# In Bayern liegen Club und Wacker vorne

Club - München 60 2 : 0, Wacker - Bayern 2 : 1

## Unüberwindliche Clubverteidigung

1. FC. Nürnberg — 1860 München 2:0.

Wir sind also in der Hochflut der aufregenden Punktspiele schon richtig mitten drin. — Nervenkitzel auf der ganzen Linie und die üblichen Sensationen fehlen auch nicht. Der fanatische Tabellentiffler hat genügend Abwechslung und erlebt neben viel Freude auch so manchen Aerger und herbe Enttäuschung . . .

Trotz des unfreundlichen Regenwetters hatte der Zabo mit 9000 Zuschauern einen guten Besuch. Kunststück, die Münchner genießen trotz des Abganges ihres Stürmerstars Lachner immer noch einen vorzüglichen Ruf und ihr getreuer Ekkehard Hans Schrey ließ auch vor dem Spiel mit seinem freundlichen Lächeln ein gewisses Siegesgefühl durchblicken. Das ganze Getriebe ließ heute ein großes Spiel ahnen — auf der ausverkauften Tribüne sieht man Leute, die nur zu außergewöhnlichen Ereignissen kommen und beim Vorkampf um die Hochschulmeisterschaft wurde Hans Kalb als Schiedsrichter ganz besonders unter die Lupe genommen. Vorweg gesagt: Sein Debüt war nicht schlecht und der große Internationale wird mit seiner Er-

fahrung auch als Pfeifenmann bestimmt seinen Weg machen.

Im vorigen Jahr gingen die Punkte auf dem gleichen Platze für die Nürnberger in die Binsen, denn die Münchner waren damals zweifelsohne die Besseren. Sowa läßt natürlich immer Revanchegedanken zurück und heute wollten es die Clubler schon genau wissen. Im Clublager wußte man jedenfalls, um was es ging. Nur ein Sieg kam für den Altmeister in Frage, andernfalls kam er als Spitzenreiter nicht mehr in Frage. Und weil bei 1860 die Sache genau so lag, so war im vornherein im Kampfcharakter eine interessante Note gegeben. Nur schade, daß dieses rassige Spiel nach der Pause durch eine unnötige Härte seitens 1860 etwas gestört wurde. Aber der aufmerksame Aschaffener Schiedsrichter Fleckenstein ließ sich gar nichts vormachen und stellte den rasselköpfigen Baumgartner mit Recht vom Platze. Seine Mahnung gilt aber auch noch Meierthaler und dem Nürnberger Eiberger, weil beide als impulsive Spieler in ihrem Temperament mehrmals mit verbotener Beinarbeit operierten. Aber sonst war dieser Kampf höchst fair und ritterlich und mit all seinen Stärken und Schwächen brachte er den Nürnbergern einen verdienten Sieg.

Da fiel der erste Treffer schon in der 9. Minute. Wunderhübsch drückt Billmann durch — Seppi Schmitt täuscht ganz raffiniert Nerz und Neumeier — Schwabs Flanke kommt zur Mitte und unter tosendem Beifall wurde Ertl von Eiberger mit unheimlich scharfem Schuß rettungslos geschlagen. Der zweite Treffer fiel nach der Pause von Oehm durch Elfmeterstoß. Im aussichtsreichen rasanten Durchbruch von Oehm und Eiberger wird letzterer von Neumeier sehr unfair gelegt, so daß diese harte Strafe nicht ausbleiben konnte.

In der Kritik machte die Gästeeff als Mannschaftsganzes auffallenderweise einen günstigeren Eindruck als die Clubler und deren viel zu engmaschiges Kombinationsspiel. So hatten die 60er im Feldspiel meist ein kleines Plus, denn ihre zügigen PASSES wirkten viel effektvoller und die rassigen Stürmer wie Stigelbauer, Kronzucker, Baumgartner, Schäfer und auch das vielversprechende Mittelstürmertalent Burger hatten nur das Pech, einen Billmann, Lubber, Popp, Munkert und Köhl in Hochform anzutreffen. Dagegen machte Münchens Hintermannschaft außer dem immerhin noch brillanten Torwart Ertl doch nicht mehr den sicheren Eindruck früherer Tage. Neumeier und selbst Wendl leisteten sich Kerzen und auch die Läuferreihe Nerz—Pledl und Meierthaler war nicht frei von Fehlern. Sehr schußschwach das Innentrio und nur Schäfer knallte einigemal gefährlich auf Köhls Gehäuse.

Dem 1. FC. liegt ja der leichte flüssige Stil weniger als den andern Mannschaften. Sein System ist mehr ruckartig, aber dann um so deutlicher und eine Portion Technik besitzen seine Leute ja alle. Ungelöst war auch heute die Mittelstürmerfrage, welche ja schon seit Jahren die chronische Krankheit der Clubelf darstellt. Oehm fehlt das Temperament und der nötige körperliche Einsatz und solche Eigenschaften werden eben heute von einem Mittelstürmer schon verlangt. Eiberger und Seppi Schmitt waren diesmal die großen Köhner im Angriff; Baptist Reimann konnte als Gußner-Ersatz ebenfalls gut gefallen, während der junge Schwab, bald verletzt, vollständig ausfiel. Man sah nach längerer Zeit in der Läuferreihe den Weißferdl, der allerdings die gute abgerundete Leistung seiner Kameraden Billmann und Lubber nie ganz erreichte, wodurch auch der Münchner rechte Flügel Schäfer—Baumgartner sehr oft gefährlich werden konnte. Aber in der großen Linie zeigte doch der Club mitunter oft ein großes Können, das seine Anhänger begeisterte und wer das Sportpublikum kennt, der weiß, daß er mit solchen Erfolgen auch in Zukunft auf die Masse Zuschauer rechnen kann.

Hans Stoll.



Luber

Munkert

Kampf der Spitzenführer

1. FC. Nürnberg — München 1860 2:0

Ein flotter Läufer (1), der junge Luber des Clubs, der hier über Kronzucker nach rückwärts köpft



# Der Club siegt 2:0

9000 Zuschauer im Zabo — Ein verdienter Cluberfolg

1. FC. Nürnberg — 1860 München 2:0 (1:0).

Das Spiel hatte seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt, denn die Münchner Löwen haben in Nürnberg immer einen guten Ruf. Diesmal allerdings kam der gute Ruf durch das allzu harte Spiel einiger Münchner ins Wanken, und Baum-

gartner mußte sich bei seiner Hinausstellung vom Publikum allerhand Rosenamen an den Kopf werfen lassen. Es fehlte den Münchnern aber diesmal auch die große Linie, und was das Hauptübel war, der Sturm konnte mit Ausnahme Schäfers nicht schießen.

Merkwürdig war der Club auch von einem außerordentlichen Kampfeist besetzt. Wäre Dehm im Sturm nicht so abgefallen, da hätten die Gäste wohl eine ziemliche Packung mit nach Hause nehmen können. Auch Schwab war nicht auf der Höhe, dafür hatte aber Eiberger einen Glanztag und war auch der Urheber der Tore. Neben ihm gefielen auch Schmitt und Reimann gut. Aufmerksamkeit und Ausdauernd schaffte die Läuferreihe und Popp spielte wie einst im Mai, wurde von Munkert aber sehr gut sekundiert. Köhl erledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise.

Gegen Schluß des Spiels ließen die Gäste gewaltig nach, und man sah meist nur den Club spielen. Ganz groß zeigte sich hier aber wieder Eiberger, der noch genau so frisch war wie am Anfang und vorn und hinten zu finden war.

Schiedsrichter Fleckenstein hatte kein leichtes Amt, durch die Hinausstellung Baumgartners setzte er aber allen Unbotmäßigkeiten einen Dämpfer auf.

Das Spiel bestritt der Club mit Köhl; Popp, Munkert; Weiß, Billmann, Luber; Reimann, Eiberger, Dehm, Schmitt, Schwab.

1860 München: Ertl; Neumeier, Wendl; Nertz, Beldl, Meierthaler; Stiglbauer, Kronzucker, Burger, Schäfer, Baumgartner.

Schiedsrichter Fleckenstein-Mischaffensburg. Zuschauer 9000.

Schon zu dem Vorspiel der beiden Studentenvereinigungen um die Deutsche Meisterschaft hatten sich einige tausend Zuschauer eingefunden, die von den beiden Mannschaften, die sich in ritterlicher Weise den Sieg streitig machten, angenehm unterhalten wurden. Die Berliner waren schneller und kamen zu einem verdienten 4:2-Sieg, wofür sie auch reichlichen Beifall ernteten.

Bewegung kam in die 9000 Zuschauer, als die beiden Mannschaften zum Hauptspiel ins Feld sprangen. Der Club wählte zuerst den Wind als zweiten Gegner und bot viel Anstoß. Mit großem Eifer begannen beide Mannschaften den Kampf, der in der 4. Minute beinahe für die Gäste verhängnisvoll geworden wäre, da Beldl im Strafraum hart machte, der Schiedsrichter dies aber über sah. Mit einer Seeerube holt sich Köhl dann den Ball vom Kopf Burgers, bereit in der 9. Minute faßt

ein Prachtschuß Eibergers ins Netz.

Schwab flaut zur Mitte, Eiberger nimmt auf, drippelt und mchtig landet der Ball im linken Eck für Ertl nicht haltbar. 2 Ecken für den Club dokumentieren dessen momentane leichte Ueberlegenheit, die aber nichts einbringen. Ein Fehlschlag Nertz bringt das Gästetor wieder in Gefahr, Wendl klärt aber mit befreiendem Schlag. Schäfer versucht sein Glück dann mit einem saftigen Weitschuß und dann ist der rechte Klubflügel wieder im Angriff. Die Münchener spielen fast

ausschließlich links, so daß der rechte Flügel überhaupt nicht zur Geltung kommt.

Die erste Ecke für 60 wird von Köhl über eine Anzahl Köpfe weggehört und dann läßt Schmitt fast von der Mittellinie einen Schuß los, den Ertl mit Mühe zur Ecke wehren kann. Ein wunderbares Triangelspiel Schmitt-Schwab wird von Beldl unterbunden. Die 60er spielen zwar fürs Auge recht gefällig, aber zu wenig produktiv. Sie besinnen sich endlich auch darauf, daß sie auch einen rechten Flügel haben, wodurch das Spiel für die Klubhintermannschaft weit gefährlicher wird. Prätig schafft Eiberger, der auch der Gästedeckung am meisten zu schaffen macht. Wenig zur Geltung kommt Dehm als Sturmführer und daran franten auch die Angriffe des Clubs. Eine leichte Feldüberlegenheit der 60er können diese nicht ausnützen, da der Sturm zuviel tändelt. Weit gefährlicher sind die Klubangriffe, dies um so mehr, als die Verteidigung grobe Fehler macht.

In der 35. Minute hat Stiglbauer eine feine Chance, Munkert und Köhl klären aber mit vereinten Kräften. Ein Schreckensschrei ertönt in der 37. Minute, als Baumgartner durchgebrochen war, Popp ungenügend abstellte und Köhl zu Fall kam. Popp gelingt es aber, diese Scharte wieder auszuweken, da er Baumgartner nicht zum Schuß kommen läßt und Munkert durch Ecke rettet. Eine Ecke für den Club auf der anderen Seite köpft Schmidt famos aufs Tor, Ertl hält aber. Die Münchener drängen, aber der Sturm bringt nicht einen gesunden Schuß aufs Tor. Ertl in der vorletzten Minute läßt Kronzucker einen Pfundschuß aufs Tor los, den Köhl nur unter Aufbietung seines ganzen Könnens zur Ecke lenken kann. Noch eine Ecke für den Club und eine Verwarnung von Nertz, dann ist Halbzeit 1:0 für den Club.

Der Club beginnt gleich mit dem Wiederanstoß mit ekanvollen Angriffen. Reimann kommt schon zum Flanken, einmal fäßt Dehm den Ball direkt ab und schießt Wendel in die Bauchgegend, daß er für einige Minuten kampfunfähig ist, und die nächste Flanke nimmt Schmitt wunderbar auf und jagt den Ball über die Latte. Ein schöner Schuß Dehms wird von Ertl gehalten. Der Club drängt, aber die einem Vorstoß der Münchener schießt Baumgartner prächtig aufs Tor, Köhl hopt aber famos. Die Gäste haben umgestellt und Schäfer Linksaußen genommen, während Baumgartner Halblinks spielt. Eine Ecke für den Club wird von Schmitt famos getreten, Eiberger köpft, aber Wendel rettet auf der Torlinie, und Schwab macht dann durch Handspiel die Aktion vor dem Tor zunichte. In der 10. Minute prallt ein Ball von Stiglbauer vom Pfosten ins Feld. Popp produziert sich dann als Kastell, und dann verwirft

Neumeier in der 12. Minute einen Elfmeter, den Dehm unhaltbar verwandelt.

Eiberger ist mit Dehm durchgebrochen, da fährt Neumeier Eiberger zwischen die Beine, daß er in hohem Boden auf den Bauch fällt. Mit unheimlicher Wucht besördert Dehm den Ball ins Netz. Bei einem Durchbruch der Münchener wird Kronzucker von Luber foul gelegt. Den Straßstoß schießt Schäfer mit unheimlicher Wucht aufs Tor, doch um Zentimeter geht der Ball neben das Tor. Meierthaler wird gegen Reimann sehr unfair, so daß der Schiedsrichter einen ernststen Appell an die Spieler richtet, wenn sie nicht anständig spielen, kommen sie raus. Dehm bricht durch, doch wirft sich Ertl seinem Schuß entgegen und rettet mit dem Kopf.

In der 19. Minute wird Baumgartner wegen eines groben Fouls gegen Eiberger vom Platz gestellt, die Münchener spielen mit zehn Mann aber besser wie zuvor. Eiberger läßt einen schönen Drehschuß los, das Spiel flaut aber merklich ab, denn allmählich macht sich bei den Gästen der ständige Druck des Clubs doch bemerkbar.



# Berlin schlägt Erlangen verdient 4:2 (2:2)



Bild oben: Die siegreiche Berliner Mannschaft nach ihrem Sieg; unten links: Eckball vor dem Erlanger Tor; rechts: Dr. Hans Kalb war ein aufmerksamer Schiedsrichter



Im Endspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft standen sich in Nürnberg Universität Berlin und Universität Erlangen gegenüber. 4:2 gewannen die Berliner. Die Berliner stehend, in ihrer Mitte der Schiedsrichter Kalb. Kniend die Erlanger



Samstag/Sonntag, den 20./21. Oktober 1934.

1.F.C.N.	I	spielfrei		
"	2.	- A.S.N. 2.M.	2	: 0
"	2a	- F.C.Röthenbach 2.M.	6	: 5
"	2b	- 1860 Fürth 2.M.	1	: 2
"	3.M	- Wacker Nbg. 3.M.	4	: 1
"	3a	- Eibach 3.M.	3	: 1
"	3 b	- Pfeil 3.M.	2	: 6
"	4	- A.S.N. 4.M.	5	: 4
"	4b	- T.V.60 Fürth 4.M.	0	: 5
"	5	- Sp.V.Fürth 5b	1	: 3
"	5a	- A.S.N. 5.M.	2	: 1
"	5b	- 1860 Fürth 5.M.	3	: 5
"	5c	- Victoria 2.M.	1	: 7
"	1AH	- Turngemeinde AH	2	: 1

Jugendspiele:

A	-	Behringersdorf 1.M.	6	: 4
A/B	-	Reichsbahn Nbg 2.M.	2	: 6
B 1	-	Rangierbahnhof 2.M.	6	: 0
B 2	-	Pfeil B	7	: 1
C 1	-	VfR Fürth C 1	2	: 4

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
Disterer                  Schmidt  
Fleischmann      Weikmann      Ott  
Spiess              Burk              Uebelein      Brennenstuhl      Miltenberg



Samsag/sonntag, den 27./28. Oktober 1934.

1.F.C.N.	I	-	Wacker München	dort	0 : 1
"	2b	-	Pfeil 3.M.		2 : 0
"	3	-	Fussballsportv. 3.M.		4 : 2
"	3a	-	Pol.Sp.V. 3.M.		4 : 3
"	3b	-	VfR.Fürth 3.M.		0 : 5
"	4b	-	A.S.N. 4.M.		1 : 4
"	5	-	eigene 5b M.		0 : 8
"	5a	-	TV 60 Fürth 5.M.		5 : 0
"	5c	-	Sp.V. Feucht 2.M.		2 : 2
"	1AH	-	A.S.N. AH.		2 : 4
"	Z komb.	-	Wacker Altliga		3 : 5

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Münkert  
Weiss Billmann Luber  
Reinmann Eiberger Oehm Schmitt Miltenberger

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zöbel  
Disterer Schmidt  
Fleischmann Weikmann Nickl  
Ott Spiess Uebelein Kempe Brennenstuhl



# Der Club von Wacker geschlagen

1:0 für die Münchener - Wacker führt wieder

Zu diesem hochinteressanten Kampf, der die Führung in der bayerischen Gauliga entschied, hatten sich 12000 Zuschauer und eine Reihe von Ehrengästen eingefunden, darunter auch der bekannte Filmschauspieler Hans Albers, der einen wahren Sturm von Autogrammjägern über sich ergehen lassen mußte. Das Spiel hinterließ einen großen Eindruck, denn beide Mannschaften spielten in der ersten Spielhälfte in bester Verfassung. Während bei Wacker Fischer fehlte, mußte beim Club Gupner und Friedel ersetzt werden. Von den Ersatzleuten bewährte sich bei München Kandel, während der Linksaußen der Nürnberger Miltenberger nicht einschlug. Der Kampf wurde von Wacker verdient gewonnen, denn die Blausterner lieferten das bessere Mannschaftsspiel, während der Club ziemlich zerrissen kämpfte. Ausschlaggebend für die schlechte Leistung des Sturms war das Einsetzen von Böhm, der sehr stark bewacht wurde und nur selten zur Entwicklung kam. Die Kombinationsmaschine der Münchener lief von Mann zu Mann und die Nürnberger mußten nur immer die Angriffe der Wackerleute abstoppen. Lediglich das große Abwehrtrio Munkert-Popp-Köhl lieferte eine feine Partie und besonders stach Munkert hervor. Wacker hatte keinen schwachen Punkt in der Mannschaft. Vor allem der Mittelläufer Stendl, der mit den beiden Außenläufern das Spiel immer wieder in die Reihen der Nürnberger trug, bot eine schöne Leistung.

Der Kampf begann mit leichter Ueberlegenheit von Wacker. Bereits in der zehnten Minute vergab Baherer eine große Gelegenheit und später war es Eiberger, der knapp über die Pfosten schöß. Dann folgte ein Strafstoß für Nürnberg, den Böhm gut trat. Der Ball wurde jedoch eine Wende von Frey. In der 32. Minute hatte der Club wieder eine große Gelegenheit, doch Eiberger setzte den Ball wieder über den Pfosten. Auch Wacker lieferte gefährliche Situationen, die aber von der Nürnberger Hintermannschaft unschädlich gemacht wurden. Er stin der 44. Minute fiel der einzige Treffer des Tages. Schimaneck verwandelte einen Kopfball unhaltbar für Köhl.

Nach der Pause war der Kampf weniger raffig, aber trotzdem gab es noch gefährliche Momente auf beiden Seiten, bei denen jedoch die Hinterleute immer wieder ihr großes Können zeigen konnten. Die Bemühungen, das Resultat von 1:0 zu ändern, blieben bei beiden Mannschaften erfolglos. Das Endverhältnis lautete 6:4 für Wacker. Schiedsrichter: Gisinger-Regensburg.



Wacker München — 1. FC. Nürnberg 1:0

Prächtiger Kampf vor dem Clubtor. Man sieht den alten Popp, wie er kraftvoll gestreckt den im Schuß befindlichen Baiercr abstoppt. Köhl und Billmann deckten das Tor



## Wacker München — 1. FCN. 1:0

Vor etwa 10 000 Zuschauern lieferten sich, von herrlichstem Herbstwetter begünstigt, die beiden Mannschaften ein aufregendes und spannendes Spiel. In den ersten Minuten macht sich ein starker Wind bemerkbar, welcher zeitweilig unliebsam den Kampf beeinflusst. Club und Wacker sind sich ihrer hohen Aufgabe voll bewußt und versuchen deshalb mit aller Kraft, das Spiel unter Umständen schon in der ersten Halbzeit zu entscheiden. So prallen zwei Gegner aufeinander, die sich in der Spielfähigkeit die Waage halten, die aber durch ihr aufgeregtes Dribbeln in den ersten Minuten viel kostbare Zeit verlieren. Angespornt durch die ganze Münchner Fußballgemeinde findet sich Wacker schneller zurecht, drückt scharf auf die Gasse, doch ohne zählbarem Erfolg.

Vor allem ist es Nürnbergs Hintermannschaft, die immer wieder durch eine ausgezeichnete Abwehr die Münchner Angriffe zurückweist. Köhl hat manche gefährliche Situation zu überwinden, doch darf auch Frey am anderen Ende keinen Augenblick spazieren gehen. Mittlererweile ist auch das Clubspiel bedeutend planmäßiger in seinem Aufbau geworden. Schaffer verfolgt hinter dem Gitter den aufregenden Kampf. Immer wieder stärkt die Münchner Sportgemeinde durch anfeuernde Zurufe den Plansternen das Rückgrat. In der 12. Minute kommt trotzdem der Club glänzend durch, doch wird der Ball in letzter Minute zur Ecke abgelenkt, die jedoch nicht weiter verwertet werden kann. Ein Bombenschuß von Altvater landet kurz darauf in Köhls sicheren Schlingen. Ein zweiter Angriff von Altvater vorgetragen, endet haarscharf neben der Torlatte.

Das Spiel wird nun immer ausgeglichener. Auch der Club bedrängt mit prachtvollen Schüssen den Münchner Hüter, doch sind die Schüsse in der Entfernung meist zu früh gegeben, so daß sie Frey nicht sonderlich schwer parieren kann. Frey ist auf einen neuen Weisfuß hin herausgelaufen, er verfehlt dabei den Ball, dieser ist schon auf dem besten Wege, das Resultat zu ändern, als kurz vor der Torlinie der linke Wacker-Verteidiger noch zur Ecke abwehrt. Auch diese kann aber von Nürnberg nicht zählbar geschossen werden. Doch Nürnberg drängt weiter. Dehm hat sich als Mittelstürmer gefunden, gibt immer neue Angriffe nach vorne. Wiltenberger hält aber das harte Tempo nicht durch und fühlt sich auch sonst nicht ganz sicher unter den alten Kämpen. Reinmann am anderen Flügel leistet gute Arbeit. Ein kleines Pfeifkonzert belohnt einige Minuten später sichtliche Fehlentscheidungen des Schiedsrichters.

In der 30. Minute kommt München zu seiner ersten Ecke, die aber gleichfalls ins Feld zurückgetreten wird. Der Kampf nimmt etwas schärfere Formen an. Die Uhr zeigt schon das nahende Ende der ersten Halbzeit und noch immer ist kein Tor gefallen. Das Publikum wird ungeduldig. Ein Freistoß von Dehm landet in Freys Armen. Eine Minute später rettet Popp ein sicheres Tor. Die Bilder wechseln mit unglaublicher Geschwindigkeit. Das Spiel ist jetzt völlig ausgeglichen. Beide Tormänner haben „alle Hände voll zu tun“. Das Publikum trampelt, klatscht, pfeift, will Tore sehen. Wacker strengt sich mächtig an, aber Köhl ist immer am richtigen Platz. Da gibt es vor dem Clubtor ein hartes Geplänkel, der Schiedsrichter ahndet ein foul durch Freistoß, Nürnberg deckt gut ab, der Ball springt zurück, Bayerer hat ihn erwischt, schießt mit Wucht nach vorne, das Leder will haarscharf am Pfosten vorbei, da ist schon Schimaneck geistesgegenwärtig zur Stelle und Wacker führt mit 1:0. Eine Minute später ist Halbzeit.

Nach dem Wiederanstoß versucht der Club durch scharfes Drängen den Ausgleich zu erzielen, aber Wacker ist auf der Hut und dem Clubsturm fehlt die Schußfreude. Schon in der zweiten Minute ist

Altvater wieder gefährlich im Kommen, doch gelingt es Munkert den Ball durch geschickten Schlag zur Ecke abzuwehren. In der fünften Minute kann eine weitere Ecke von Nürnberg nicht zählbar angebracht werden. Das Spiel ist wieder völlig ausgeglichen. Gegenseitige gefährliche Vorstöße werden auf beiden Seiten durch eine hervorragende Verteidigung zunichte gemacht oder von den Torwächtern aufgehalten. Köhl läuft beängstigend oft aus dem Tor dem Ball entgegen. Die Situation sieht mehrmals brenzlich aus, doch scheint er seiner Sache sicher zu sein. In der 23. Minute hält er einen prachtvollen Weisfuß Stendls durch blühschnelles Fallen. 20 000 Hände klatschen ihm dafür ehrlichen Beifall.

Die nächsten Minuten gehören wieder Nürnberg, die unbedingt eine Venderung des Resultats herbeiführen wollen. Dehm schafft unermüdet, auch seine Nebenmänner drängen stark nach vorne, doch das Glück scheint diesmal „abseits“ zu stehen. In der 34. Minute ist der Ausgleich trotzdem in greifbare Nähe gerückt. Dehm ist allein durchgegangen, hat die Läuferreihe schon überspielt, nimmt auch das Verteidigerpaar und setzt nun, während den Münchner Anhängern das Herz stillzustehen droht, zu einem Prachtschuß — neben die Latte an. 30 Sekunden später zeigt sich auf der Gegenseite ein ähnliches Bild. Altvater ist im Alleingang bis 10 Meter vor Köhls Heiligtum gekommen. Dieser läuft heraus, verfehlt den Ball, Altvater dribbelt noch einige Meter weiter, 10 000 Kehlen rufen schon auf Vorschuß Tor, Altvater braucht den Ball nur in den leeren Kasten einzuschleiben, doch in seiner Aufregung schießt er haushoch darüber. Mit Riesenschritten eilt die Zeit. Nürnberg drängt zum Ausgleich, Wacker will noch einen zweiten Erfolg buchen, aber beiderseits bleibt es beim guten Willen und nach eintigen abgewehrten beiderseitigen Vorstößen und einer für Nürnberg nochmals gefährlichen Ecke in der 44. Minute beendet der Schiedsrichter ein durchweg spannendes Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften.



# Nürnberg-Fürth gegen München

## Ein Sieg und eine Niederlage

Der „Club“ konnte sich gegen Wacker München nicht behaupten und verlor damit die Führung der Tabelle. Allerdings wäre es vollkommen verfehlt, jetzt die Flinte ins Korn zu werfen, im Gegenteil, mit zähem, festem Willen und einigem Glück wird sich trotzdem noch allerhand erreichen lassen.

Die Fürther Spielvereinigung ist nach dem Sieg gegen die Münchener Bayern an die Tabellen Spitze gekommen. Die Fürther stehen jetzt mit 11 Punkten zusammen mit Wacker München an der Tabellen Spitze, aber das Torverhältnis des Kleeblattes ist besser als das der Münchener und lautet 14:6, während das der Blausterne 14:9 steht.

Die größte Uebersaschung schenkte uns der NSM. in Weiden. Nie und nimmer hätten wir geglaubt, daß die Oberpfälzer derartig den NSM. überfahren würden, oder haben die

Nürnberg das Spiel von allem Anfang an zu sehr auf die leichte Schulter genommen?

Schwaben Augsburg schlug Jahn Regensburg auf eigenem Platz mit 2:0 und brachte damit endlich wieder zwei wichtige Punkte unter Dach und Fach.

Die Tabelle zeigt nun folgenden Stand:

SpVgg. Fürth	7	4	3	0	14:6	11
Wacker München	7	5	1	1	14:9	11
1860 München	7	4	2	1	19:9	10
1. FC. Nürnberg	7	4	2	1	11:3	10
NSV. Nürnberg	8	3	1	4	15:16	7
05 Schweinfurt	7	1	4	2	7:9	6
Jahn Regensburg	8	2	1	5	13:17	5
Bayern München	7	1	3	3	9:13	5
Schwaben Augsburg	6	2	1	3	12:12	5
SpVgg. Weiden	7	3	0	4	12:24	4
BC. Augsburg	5	0	0	5	5:17	0

## Die erste Niederlage

Wacker München — 1. FCN. 1:0 (1:0)

Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an und zwar:

München: Frey, Fall, Hörmiller, Kandel, Stendl, Behrmeier, Seidel, Köppl, Bayerer, Schimaneke, Altwater. — Nürnberg: Köhl, Popp, Munkert, Weiß, Billmann, Luber, Heinmann, Eiberger, Dehm, Schmitt, Miltenberger.

Schiedsrichter: Eisinger-Regensburg. Zuschauer: 12 000.

Der Kampf um die Spitze in der Gauliga Bayerns erreichte mit dem Treffen der führenden Vereine Wacker München — 1. FCN. im Münchener Heinrich-Risch-Stadion seinen Höhepunkt. Zu diesem wichtigen Kampf, der bei herrlichem Spätsommerwetter auf der gutgepflegten Anlage der 1860er stattfand, hatten sich außer den 12 000 Zuschauern eine Reihe Gäste eingefunden, unter denen sich auch der deutsche Filmkünstler Hans Albers befand.

Die Mannschaftsleistung der Münchener war geschlossener, aber auch das Einzelkönnen der Wackerspieler hinterließ den besten Eindruck. Der Club, der nur mit einem Treffer besiegt wurde, lieferte ein zerrissenes Spiel. Vielleicht war es ein Fehler, daß man Dehm gerade gegen den schweren Wacker-Sturm diesmal in den Angriff nahm, denn Dehm wurde bewacht, so daß er als Angriffsführer nie in Erscheinung trat und es lediglich nur Durchbrüche der beiden Flügel gab. Eine große Leistung vollbrachte der Nürnberger Mittelläufer Billmann, der sich redlich abmühte und gerade denn Innensturm immer wieder nach vorne warf. Dagegen konnten die beiden Außenläufer Weiß und Luber nicht immer befriedigen, denn sie konnten die Wacker-Flügel nicht halten, außerdem war auch ihr Zuspiel mitunter recht mangelhaft. Das Bollwerk der Nürnberger bildete zweifellos die Verteidigung, in der heute besonders Munkert einen großen Tag hatte und Popp überschattete. Köhl im Tor wurde eigentlich nie so recht beschäftigt, denn die wenigen Schüsse, die die Stürmer abgaben, wurden von ihm rechtzeitig unschädlich gemacht. An dem einzigen Treffer,

der den Kampf entschied, hatte der „Hauptmann“ bestimmt keine Schuld.

### Das Spiel

Wacker mußte zuerst gegen Wind und Sonne spielen, gab aber trotzdem den Ton an. Die „Blausterne“ liefen zu einer großen Form auf, die auch die Nürnberger zur Hergabe ihres äußersten Könnens forderte. Auf beiden Seiten rollte der Ball von Mann zu Mann, man sah keine Kombinationsstückchen, aber auch die einzelnen Spieler forderten das Publikum durch ihre feinen Leistungen wiederholt zu Beifall heraus. So kam es, daß es hüben und drüben gefährliche Situationen gab, die aber von den Schlußleuten immer wieder zerstört wurden. Erst war es der Münchener Mittelstürmer Bayerer, der Köhl vor eine große Aufgabe stellte, dann kam Eiberger nach einem Alleingang vor das Münchener Tor, aber hier war wiederum Frey nicht zu schlagen. Allmählich wurde aber der Kampf für die Münchener überlegener und die Gäste ziemlich in die Verteidigung gedrängt. Schließlich fiel kurz vor Seitenwechsel

### Der entscheidende Treffer

Eine Minute vor der Pause überließ die rechte Wackerseite die linke Deckung der Nürnberger und bevor Köhl aus dem Tor kam, hatte Bayerer knapp über den Nürnberger Tormann geköpft, so daß Schimaneke nur mehr einschleichen brauchte. Dann ging es in die Pause und nach dem Seitenwechsel waren es wiederum die Münchener, die zunächst den Ton gaben. Allerdings war die Partie nicht mehr so rassistig, wie in den ersten 45 Minuten, denn beide Mannschaften verlegten sich auf steiles Durchbruchspiel. Die hervorragenden Abwehren auf beiden Seiten verhinderten aber Treffer. In den letzten Minuten gab es dann noch einige aufregende Momente vor dem Wackertor, aber der blitzschnelle Hörmiller fuhr jeweils rechtzeitig dazwischen, so daß auch die letzten Ausgleichschancen für die Gäste zu nichte gemacht wurden.



Außenläufer Bäumler und Strack, und die schlagsichere Abwehr Baier und Schmeißer wurde ihrer Aufgabe jederzeit gerecht. Fürths Treffer waren drei Scharfschüsse von Förster, Leopold II und Wolf, für die der Ersatztorwart Schneider kaum verantwortlich gemacht werden kann. Mehrmals ließ Schneider sogar erkennen, daß er auch als Torhüter ein großes Talent ist; aber wie die Sache ausgegangen wäre, wann Bayern mit 11 Mann das Spiel beendet hätte? Eine Frage, die man jedenfalls nicht sicher beantworten kann.

Hans Stoll.

## Die erste „Club“-Niederlage

Wacker München — 1. FC. Nürnberg 1:0.

Daß das Fußballspiel noch lange nicht als überlebt abgetan werden darf, beweisen wieder einmal die 10 000 Zuschauer, welche trotz des herrlichen Ausflugswetters im Stadion an der Grünwalder Straße Zeugen eines Großkampfes sein wollten. Wenn die Besucher aber auf hochklassigen Sport hofften, kamen sie allerdings nicht auf ihre Rechnung. Beim Spiel Club geg. Bayern bemerkte ich, „der Club lebte nur von seiner guten Abwehr“. Der Kampf gegen Wacker bewies diese Behauptung neuerdings, denn wenn man von der unermüdbaren Arbeit des Nürnberger Schlußdreiecks und der guten Leistung des jungen Läufers Luber absieht, war kaum Anlaß gegeben, von den Nürnbergern begeistert zu sein. Das Fehlen von Friedel auf der einen Seite wurde reichlich wettgemacht durch den Umstand, daß Wacker seinen besten Stürmer Fischer und den besten Läufer Streb ersetzen mußten. Das Fehlen dieser Leute beeinflusste von Haus aus schon das Niveau des Spieles, ließ aber darüber hinaus die Schwächen beider Mannschaften noch deutlicher in Erscheinung treten. Wenn auch an dem verdienten Sieg Wackers nichts zu deuteln ist, so muß doch festgestellt werden, daß der Verlauf der neunzig Minuten keine rechte Begeisterung aufkommen ließ. Das lag vor allem daran, daß beide Gegner zwar gute Einzelleistungen zeigen konnten, aber es fehlte an Einfällen. Das kurze Paßspiel der Nürnberger wirkte so eintönig und angeleert, daß man stets im voraus wußte, was kommen würde. Man wartete vergebens auf einen Einfall, eine Variation, die außer dem Rahmen des Schemas lag. Dies war der Hauptgrund, warum man nie recht warm wurde. Wackers Gesamtleistung unterschied sich in dieser Hinsicht nur dadurch von dem Schema F der Nürnberger, daß die Münchner ihre Flügel mehr bedienten als die Gäste, welche eigensinnig darauf ausgingen, in der Mitte durchzustößen. Dadurch waren dem Sturm der Zaboleute mindestens fünfzig Prozent ihrer Erfolgsmöglichkeiten genommen und der Rest erstickte durch die mangelnde Schnelligkeit und Entschlossenheit im gegebenen Moment. Daß Oehm kein Sturmführer ist, wurde schon oft behauptet, so klar wie gegen Wacker hat man in München aber doch nie feststellen können, daß dem so ist. Abgesehen von einigen tadellosen Strafstoßen blieb Oehm seiner Aufgabe als Führer des Angriffes so ziemlich alles schuldig. Schade um das Läufer-talent. Auf Seite Wackers war Bayerer allerdings ebensowenig als Mittelstürmer diskutabel. Viel zu langsam, fehlte ihm auch die Uebersicht und vor allem Schnelligkeit und Schußsicherheit. so daß man den verletzten Fischer

an allen Ecken und Enden vermißte. Mit Fischer als Sturmführer hätte der Club in seiner heutigen Verfassung nicht nur über einen Treffer quittieren müssen. Wacker hatte schnellere Halbstürmer als die Gäste, denn nachdem Eiberger 25 Minuten quicklebendig gespielt hatte, vergab er allein vor dem Tore eine hundertprozentige Torgelegenheit und tauchte von diesem Augenblick an unter. Schmid Seppi war noch nie einer von den Schnellsten und da Reinmann auch behäbig geworden ist, hätte Miltenberger als Linksaußen vielleicht als Einziger etwas Leben in die Stürmerreihe bringen können, wenn man ihn mehr beschäftigt hätte. Wackers temperamentvolle Flügel bildeten ein entscheidendes Plus, wobei Altvater zwar mehr in Erscheinung trat als Seidl, dafür aber auch durch mangelnde Schießkunst auffiel. Die beiderseitigen Deckungsreihen hielten sich so ziemlich die Waage. Jeweils nur ein Läufer pflegte genaues Paßspiel. Luber bei den Nürnbergern und Zehetmeier auf Seiten Wackers. Stendl als Mittelmann der Deckung gab technisch seinem Gegenüber Billmann mehr als eine Länge vor, dafür hatten die Aktionen des Nürnbergers mehr Wucht. Kendl als neuer Läufer bei Wacker deckte gut, stellte auch in der Abwehr seinen Mann, im Aufbau sah man aber nur Ansätze. Nehmen wir die drei Schlußleute auf beiden Seiten unter die Lupe, so schneidet auch hier Wacker besser ab als der Gegner. Falk und Hörmiller spielten ganz einfach zwar, aber sehr wirkungsvoll. Ihrer Devise „Ball weg!“ wurden diese Beiden keinen Moment untreu, während Popp als Bester seines Schlußdreiecks, sich nicht immer bombenfest auf Munkert verlassen konnte, der auch einigemal durch unangebrachtes Foulspiel aus dem Rahmen fiel. Köhl mehr beschäftigt als sein Gegenüber Frey, wehrte einige Male sehr gut, trägt an dem einzigen Treffer des Spieles aber doch auch Mitschuld, denn gerade durch sein unangebrachtes Herausgehen fand Schimaneck Gelegenheit, den Strafstoß von Köppl aufs Tor zu köpfen, wo Bayerer sicherheitshalber dem Ball noch das letzte Tupferl gab, damit jeden Zweifel an dem einwandfreien Erfolg behebend. Dies geschah gerade eine Minute vor der Pause und sollte auch der einzige Treffer des Spieles bleiben, den nachher gelang es keiner der beiden Parteien mehr, den Spielstand zu ändern. Nach den bisher von den Nürnbergern in München gezeigten Leistungen muß man sich nur über das Glück wundern, das den Zaboleuten unstreitig gut gesinnt sein muß, sonst hätten sie nicht erst heute ihr erstes Spiel verloren. Es wird auch nicht das letzte verlorene Spiel sein, wenn es Schaffer nicht gelingt, einen Sturm auf die Beine zu bringen. Heute bemerkte man nur ein bescheidenes Lüftchen. Schiedsrichter Eisinger-Regensburg leitete, trotz einiger Schreier, die es nicht wahr haben wollten, einwandfrei. Dem Schiedsrichter ist es nicht zuletzt zu danken, daß er jede aufkommende Härte sofort unterband, so daß der Gesamtverlauf sich zwar hart, aber doch anständig abspielte. Kraus.



# „Club“ bei Wacker abgeblitzt

## Wacker München — 1. FCN. 1:0

Vor etwa 10 000 Zuschauern lieferten sich, von herrlichem Herbstwetter begünstigt, die beiden Mannschaften ein aufregendes und spannendes Spiel. In den ersten Minuten macht sich ein starker Wind bemerkbar, welcher zeitweilig unliebsam den Kampf beeinflusst. Club und Wacker sind sich ihrer hohen Aufgabe voll bewusst und versuchen deshalb mit aller Kraft, das Spiel unter Umständen schon in der ersten Halbzeit zu entscheiden. So prallen zwei Gegner aufeinander, die sich in der Spielfähigkeit die Waage halten, die aber durch ihr aufgeregtes Dribbeln in den ersten Minuten viel kostbare Zeit verlieren. Angespornt durch die ganze Münchner Fußballgemeinde findet sich Wacker schneller zurecht, drückt scharf auf die Gäste, doch ohne zählbarem Erfolg.

Vor allem ist es Nürnbergs Hintermanns Mannschaft, die immer wieder durch eine ausgezeichnete Abwehr die Münchner Angriffe zurückweist. Köhl hat manche gefährliche Situation zu überwinden, doch darf auch Frey am anderen Ende keinen Augenblick spazieren gehen. Mittlererweile ist auch das Clubspiel bedeutend planmäßiger in seinem Aufbau geworden. Schaffer verfolgt hinter dem Gitter den aufregenden Kampf. Immer wieder stärkt die Münchner Sportgemeinde durch anfeuernde Zurufe den Blau-steinern das Rückgrat. In der 12. Minute kommt trotzdem der Club glänzend durch, doch wird der Ball in letzter Minute zur Ecke abgelenkt, die jedoch nicht weiter verwertet werden kann. Ein Bombenschuß von Altvater landet kurz darauf in Köhls sicheren Schlingen. Ein zweiter Angriff von Altvater vorgetragen, endet haarföhrig neben der Torlatte.

Das Spiel wird nun immer ausgeglichener. Auch der Club bedrängt mit prachtvollen Schüssen den Münchner Hüter, doch sind die Schüsse in der Entfernung meist zu früh gegeben, so daß sie Frey nicht sonderlich schwer parieren kann. Frey ist auf einen neuen Weitschuß hin herausgelaufen, er verfehlt dabei den Ball, dieser ist schon auf dem besten Wege, das Resultat zu ändern, als kurz vor der Torlinie der linke Wacker-Verteidiger noch zur Ecke abwehrt. Auch diese kann aber von Nürnberg nicht zählbar geschossen werden. Doch Nürnberg drängt weiter. Dehm hat sich als Mittelstürmer gefunden, gibt immer neue Angriffe nach vorne. Miltenberger hält aber das harte Tempo nicht durch und fühlt sich auch sonst nicht ganz sicher unter den alten Kämpfern. Reinmann am anderen Flügel leistet gute Arbeit. Ein kleines Pfeifkonzert belohnt einige Minuten später sichtlich Fehlentscheidungen des Schiedsrichters.

In der 30. Minute kommt München zu seiner ersten Ecke, die aber gleichfalls ins Feld zurückgetreten wird. Der Kampf nimmt etwas schärfere Formen an. Die Uhr zeigt schon das nahende Ende der ersten Halbzeit und noch immer ist kein Tor gefallen. Das Publikum wird ungeduldig. Ein Freistoß von Dehm landet in Freys Armen. Eine Minute später rettet Popp ein sicheres Tor. Die Bilder wechseln mit unglaublicher Geschwindigkeit. Das Spiel ist jetzt völlig ausgeglichen. Beide Tormänner haben „alle Hände voll zu tun“. Das Publikum trampelt, klatscht, pfeift, will Tore sehen. Wacker strengt sich mächtig an, aber Köhl ist immer am richtigen Platz. Da gibt es vor dem Clubtor ein hartes Geplänkel, der Schiedsrichter ahndet ein foul durch Freistoß, Nürnberg deckt gut ab, der Ball springt zurück, Bayerer hat ihn erwischt, schießt mit Wucht nach vorne, das Leder will haarföhrig am Pfosten vorbei, da ist schon Schimaneke geistesgegenwärtig zur Stelle und Wacker führt mit 1:0. Eine Minute später ist Halbzeit.

Nach dem Wiederanstoß versucht der Club durch scharfes Drängen den Ausgleich zu erzielen, aber Wacker ist auf der Hut und dem Clubsturm fehlt die Schußfreude. Schon in der zweiten Minute ist

Altvater wieder gefährlich im Kommen, doch gelingt es Munkert den Ball durch geschickten Schlag zur Ecke abzuwehren. In der fünften Minute kann eine weitere Ecke von Nürnberg nicht zählbar angebracht werden. Das Spiel ist wieder völlig ausgeglichen. Gegenseitige gefährliche Vorstöße werden auf beiden Seiten durch eine hervorragende Verteidigung zunichte gemacht oder von den Torwächtern aufgehalten. Köhl läuft beängstigend oft aus dem Tor dem Ball entgegen. Die Situation sieht mehrmals brenzlich aus, doch scheint er seiner Sache sicher zu sein. In der 23. Minute hält er einen prachtvollen Weitschuß Stendls durch blitzschnelles Fallen. 20 000 Hände klatschen ihm dafür ehrlichen Beifall.

Die nächsten Minuten gehören wieder Nürnberg, die unbedingt eine Aenderung des Resultats herbeiführen wollen. Dehm schafft unermüdlich, auch seine Nebenmänner drängen stark nach vorne, doch das Glück scheint diesmal „abseits“ zu stehen. In der 34. Minute ist der Ausgleich trotzdem in greifbare Nähe gerückt. Dehm ist allein durchgegangen, hat die Läuferreihe schon überspielt, nimmt auch das Verteidigerpaar und setzt nun, während den Münchner Anhängern das Herz stillstehen droht, zu einem Prachtschuß — neben die Latte an. 30 Sekunden später zeigt sich auf der Gegenseite ein ähnliches Bild. Altvater ist im Alleingang bis 10 Meter vor Köhls Heiligum gekommen. Dieser läuft heraus, verfehlt den Ball, Altvater dribbelt noch einige Meter weiter, 10 000 Kehlen rufen schon auf Vorstoß Tor, Altvater braucht den Ball nur in den leeren Kasten einzuschleiben, doch in seiner Aufregung schießt er haushoch darüber. Mit Riesenschritten eilt die Zeit. Nürnberg drängt zum Ausgleich, Wacker will noch einen zweiten Erfolg buchen, aber beiderseits bleibt es beim guten Willen und nach einigen abgewehrten heiderseitigen Vorstößen und einer für Nürnberg nochmals gefährlichen Ecke in der 44. Minute beendet der Schiedsrichter ein durchweg spannendes Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften.



# Szenereiewechsel ASS

Jetzt Fürth und Wacker an der Spitze vor Club und 1860

Gau Bayern.

Wacker München — 1. FCN. 1:0; SpB. Fürth — Bayern München 3:1; Bahn Regensburg — Schwaben Augsburg 0:2; SpB. Weiden — USN. 7:4.

Die größte Bedeutung hat der Ausgang des Münchner Spieles, in dem es den Münchner Blaufternen gelang, dem Club die erste Niederlage dieser Saison beizubringen. Man ist eigentlich von dieser Niederlage des Clubs nach dem schwachen Spiel der Wackerleute am Vorsonntag in Ronhof etwas überrascht. Es scheint aber, daß die Wackerleute am Vorsonntag nur einen schlechten Tag hatten. Zwar langte es den Blaufternen nur zu einem knappen 1:0-Sieg, der ihnen aber die Spitze an der Tabelle wieder sichert. Der Club ist durch den Verlust der beiden Punkte erheblich zurückgefallen und teilt nun mit den Münchner Löwen den zweiten Platz. Die Fürther erledigten in Ronhof ihr Spiel mit Bayern München recht erfolgreich. Mit 3:1 blieben sie über die mit 10 Mann spielenden Rothosen siegreich. Die Fürther haben sich damit in der Tabelle ein schönes Stück

vorwärts gekämpft, umso mehr, da der Club verlor. Sie teilen nun punktgleich mit Wacker den ersten Platz und sind der einzige bayerische Gauligverein, der bis jetzt noch kein Spiel verloren hat. Schlechte Kunde erhielt Nürnberg aus Weiden. Dort verlor der USN unbegreiflicherweise mit 4:7 Toren, nachdem er bei Halbzeit bereits geföhrt hatte. Dem USN werden für die nächste Zeit diese beiden Punkte böß fehlen. Eine glatte Sache für die Augsburger Schwaben war das Spiel gegen Bahn Regensburg. Die Augsburger errangen einen klaren 2:0-Sieg.

	*					
SpBgg. Fürth	7	4	3	0	14:6	11
Wacker München	7	5	1	1	14:9	11
1860 München	7	4	2	1	19:9	10
1. FC. Nürnberg	7	4	2	1	11:3	10
USV. Nürnberg	8	3	1	4	15:16	7
05 Schweinfurt	7	1	4	2	7:9	6
Bahn Regensburg	8	2	1	5	13:17	5
Bayern München	7	1	3	3	9:13	5
Schwaben Augsburg	6	2	1	3	12:12	5
SpBgg. Weiden	7	3	0	4	17:24	4
BC. Augsburg	5	0	0	5	5:17	0

## 12000 Zuschauer sehen 1:0-Wackersieg

Wacker München — 1. FCN. 1:0 (1:0).

Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an und zwar: München: Freyh, Falk, Hörmiller, Kandel, Stendl, Zehetmeier, Seidel, Köppl, Bayerer, Schimanek, Altvater. — Nürnberg: Köhl, Popp, Munkert, Weiß, Billmann, Luber, Reinmann, Eiberger, Dehm, Schmitt, Miltenberger. Schiedsrichter: Cifinger-Regensburg. Zuschauer 12000.

Der Kampf um die Spitze in der Gauliga Bayerns erreichte mit dem Treffen der führenden Vereine, Wacker München — 1. FCN., im Münchener Heinrich-Risch-Stadion seinen Höhepunkt. Zu dieser äußerst wichtigen Partie, die bei herrlichem Spätsommerwetter auf der gutgepflegten Anlage der 1860er stattfand, hatten sich außer den 12000 Zuschauern eine Reihe prominenter Gäste eingefunden, unter denen sich auch der deutsche Filmkünstler Hans Albers befand, der von einer Reihe von Interessenten um Autogramme angegangen wurde.

Wacker gewann diesen äußerst wichtigen Kampf, der die Blaufterne durch den Sieg um die Tabellen Spitze brachte, wenn auch knapp, so doch verdient. Man merkte genau, daß die ansteigende Formkurve der Blaufterne sich gerade bei dieser Partie bestätigte und die Münchener mit dem großen Spiel der Nürnberger in der ersten Hälfte mit ihrem Können stetig wuchsen. Die Mannschaftsleistung der Münchener war geschlossener, aber auch das Einzelkönnen der Wackerspieler hinterließ den besten Eindruck. Die Schaffer-Elf aus Nürnberg, die nur mit einem Treffer besiegt wurde, lieferte ein weitaus zerrisseneres Spiel als ihr Gegner. Vielleicht war es ein Fehler, daß man Dehm gerade gegen den schweren Wacker-Sturm diesmal in den Angriff nahm, denn Dehm wurde rechtzeitig bewacht, so daß er als Angriffsföhrer eigentlich nie in Funktion trat und es lediglich nur Durstbrüche der beiden Flügel gab. Eine große Leistung vollbrachte der Nürnberger Mittelläufer Billmann, der sich redlich abmühte und gerade den Innensturm immer wieder nach vorne warf. Dagegen konnten die beiden Außenläufer Weiß und Luber nicht immer befriedigen, denn sie konnten die

Wacker-Flügel nicht halten, außerdem war auch ihr Zuspiel mitunter recht mangelhaft. Das Bollwerk der Nürnberger bildete zweifellos die Verteidigung, in der heute besonders Munkert einen großen Tag hatte und Popp überschattete. Popp war indessen wiederum der große Berstörer, doch gab er eine Reihe unsicherer Schläge, die zeitweise sogar brenzliche Situationen vor dem Nürnberger Tor schafften. Köhl im Tor wurde eigentlich nie so recht beschäftigt, denn die wenigen Schüsse, die die Wackerstürmer abgaben, wurden von ihm rechtzeitig unschädlich gemacht. An dem einzigen Treffer, der den Kampf entschied, hatte der „Hauptmann“ bestimmt keine Schuld, denn dieser wurde völlig aus dem Gedränge heraus erzielt, als Köhl die Sicht versperrt war.

Wacker mußte zuerst gegen den Wind und die Sonne spielen, gab aber trotzdem den Ton an. Die Blaufterne liefen gleich zu einer ganz großen Form auf, die auch die Nürnberger zur Hergabe ihres äußersten Könnens forderte. Auf beiden Seiten rollte der Ball von Mann zu Mann; man sah keine Kombinationsstüchchen, aber auch die einzelnen Spieler forderten das Publikum durch ihre feinen Leistungen wiederholt zu Beifall heraus. So kam es, daß es hüben und drüben gefährliche Situationen gab, die aber von den Schlussleuten immer wieder zerstört wurden. Erst war es der Münchener Mittelstürmer Bayerer, der Köhl vor eine große Aufgabe stellte, dann kam Eiberger nach einem Alleingang vor das Münchener Tor, aber hier war wiederum Freyh nicht zu schlagen. Allmählich wurde aber der Kampf für die Münchener überlegener und die Gäste ziemlich in die Verteidigung gedrängt. Es gab Situationen, wo der Club, der mitunter W-Form spielte, mit 8 Mann verteidigen mußte. Die Nürnberger entledigten sich aber dieser Aufgabe meist mit Erfolg, aber schließlich brachte der kurz vor dem Seitenwechsel den entscheidenden Treffer. Eine Minute vor der Pause überließ die rechte Wackerseite die linke Deckung der Nürnberger und bevor Köhl aus dem Tor kam, hatte Bayerer knapp über den Nürnberger Tormann geköpft, so daß Schie-

manek nur mehr einschleiben brauchte. Dann ging es in die Pause und nach dem Seitentwechsel waren es wiederum die Münchener, die zunächst den Ton gaben. Allerdings war die Partie nicht mehr so raffig wie in den ersten 45 Minuten, denn beide Mannschaften verlegten sich auf steiles Durchbruchspiel. Die hervorragenden Abwehren auf beiden Seiten verhinderten aber Treffer. Lediglich Wacker hatte

das Pech, daß ihnen ein Foul von Munkert an Altvater keinen Elfmeter einbrachte, so daß die Münchener um eine klare Torchance kamen. In den letzten Minuten gab es dann noch einige aufregende Momente vor dem Wackertor, aber der blitzschnelle Hörmiller fuhr jeweils rechtzeitig dazwischen, so daß auch die letzten Ausgleichschancen für die Gäste zunichte gemacht wurden.



Samstag/Sonntag, den 3./4. November 1934.

1.F.C.N.	I	-	Sp. V. Fürth	Zabo	1	:	3
"	2.	-	"	2.M. "	0	:	3
"	2a	-	F.C.Zirndorf	2.M.	3	:	0
"	2b	↓	VfR Fürth	3.M.	2	:	4
"	3	-	eigene	3a.M.	3	:	2
"	3b	-	VfR Fürth	3a.M.	1	:	3
"	4	-	Bayern Kickers	4.M.	3	:	0
"	4a	-	Vfr Fürth	4.M.	0	:	5
"	4b	-	Sp-Fürth	4a M.	2	:	2
"	5a	-	VfR Fürth	5.M.	3	:	1
"	5b	-	Sp.V.Fürth	AH	1	:	1
"	1AH	-	Pfeil	AH	9	:	4
"	2 AH	-	ASN	2AH	2	:	5

Jugendspiele:

A	-	Sp.V.Zirndorf	A	4	:	1
A2	-	Reichsbahn	Fürth	2	:	3
A/B	-	Eintracht	Nürnberg	5	:	2
B 1	-	Sportfreunde		1	:	1
B 2	-	VfR	Fürth	0	:	2
C 1	-	DJK	Noris	0	:	1
C 2	-	F.C.	Burgfarrnbach	1	:	12

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
 Popp Munkert  
 Oehm Billmann Luber  
 Gussner Eiberger Uebelein Schmitt Reinmann

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
 Disterer Fleischmann  
 Weiss Weikmann Ott  
 Schuster Burk Kempe Spiess Brennenstuhl



# Die Tabellen der 16 deutschen Gauligen

Nach dem Stand vom 4. November 1934

## Gau I, Ostpreußen

Prussia Samland	6	5	1	0	14:	6	11:1
Polizei Danzig	6	4	0	2	20:	17	8:4
B. u. F.V. Danzig	6	2	3	1	10:	6	7:5
Preußen Danzig	6	2	1	3	13:	10	5:7
Germania Danzig	6	1	2	3	10:	13	4:8
Rasensp. Pr. Königsbg.	6	1	2	3	11:	15	4:8
ViB. Königsberg	6	1	1	4	11:	22	3:9

York Insterburg	7	5	2	0	31:	12	12:2
Masovia Lyck	6	4	1	1	17:	12	9:3
Hindenburg Allenstein	6	4	0	2	23:	10	8:4
SV. Insterburg	5	2	2	1	14:	15	6:4
RSV. Rastenburg	6	1	1	4	13:	19	3:9
Tiltsiter SC.	6	1	1	4	12:	21	3:9
Vikt. Allenstein	6	0	1	5	15:	36	1:11

## Gau II, Pommern

Stettiner SC.	6	5	1	0	23:	8	11:1
ViB Stettin	5	2	2	1	15:	14	6:4
SC. Komet	5	2	0	3	14:	20	4:6
SC. Preußen	5	2	0	3	14:	15	4:6
Pol. Sp.V. Stettin	4	1	1	2	11:	13	3:5
Greifswalder SC.	6	2	1	3	13:	16	5:7
Vikt. Stettin	7	2	1	4	23:	27	5:9

Viktoria Stolp	6	4	1	1	26:	6	9:3
Hubertus Kolberg	6	3	2	1	18:	9	8:4
Germania Stolp	6	3	2	1	20:	12	8:4
Hertha Schneidemühl	6	3	1	2	17:	13	7:5
Ström. Lauenburg	5	2	0	2	17:	19	6:4
Viktoria Kolberg	6	1	0	5	9:	33	2:10
Preußen Köslin	5	0	0	5	6:	21	0:10

## Gau III, Brandenburg

Mierva	6	5	0	1	20:	14	10:2
Viktoria 89	6	4	1	1	19:	11	9:3
BSV. 92	7	4	1	2	18:	7	9:5
Polizei Berlin	6	3	1	2	18:	16	7:5
Hertha BSC.	7	2	4	1	16:	12	8:6
ViB. Pantow	6	2	2	2	16:	14	6:6
TeBo	7	1	3	3	14:	14	5:9
Union Obersch.	6	2	1	3	12:	15	5:7
Sp. Dauer SV.	6	2	2	2	9:	15	6:6
Blau-Weiß	6	2	0	4	14:	18	4:8
I. FC. Guben	7	0	1	6	9:	27	1:13

## Gau IV, Schlefien

Vorwärts R. Gierwitz	6	4	1	1	10:	3	9:3
Deichsel Hindenburg	6	3	1	2	10:	9	7:5
FV. 06 Breslau	5	3	0	2	11:	9	6:4
Schlesien Hayau	6	3	0	3	12:	18	6:6
Ratbor 03	6	2	1	3	14:	13	5:7
Hertha Breslau	6	2	1	3	10:	13	5:7
Vorwärts Breslau	6	2	1	3	5:	9	5:7
Beuten 09	4	2	0	1	16:	7	6:2
SpVgg. 02 Breslau	4	1	1	2	5:	8	3:5
Preußen Hindenburg	5	0	2	3	3:	7	2:8

## Gau V, Sachsen

Polizei Chemnitz	8	6	1	1	32:	7	13:3
Sportfr. Dresden	8	4	3	1	18:	12	11:5
Dresdner SC.	7	5	0	2	21:	6	10:4
GutsMuts Dresden	8	4	2	2	24:	15	10:6
Fortuna Leipzig	9	4	2	3	21:	17	10:8
SC. Plantz	9	2	4	3	16:	24	8:10
S. u. BC. Plauen	8	2	2	4	18:	24	6:10
Wacker Leipzig	9	2	3	4	12:	20	7:11
ViB Leipzig	9	3	0	6	12:	21	6:12
V.B. Glauchau	9	1	1	7	9:	34	3:15

## Gau VI, Mitte

Steinach 08	7	5	0	2	22:	10	10:4
Wacker Halle	7	3	3	1	13:	7	9:5
V.L. Mitterfeld	7	3	1	3	9:	9	7:7
I. FC. Jena	7	3	2	2	13:	15	8:6
SC. Erfurt	8	3	3	2	19:	14	9:7
99. Eisenberg	8	2	2	4	13:	15	6:10
Viktoria 96 Magdeburg	7	2	2	3	12:	12	6:8
Kicker Magdeburg	7	2	3	2	13:	20	7:7
S.Vg. Erfurt	7	2	4	3	7:	12	6:8
Sportfreunde Halle	7	2	0	5	9:	17	4:10

## Gau VII, Nordmark

Eimsbüttel	5	4	1	0	19:	4	9:1
Holstein Kiel	6	4	2	0	19:	7	10:2
HSV.	6	5	0	1	23:	8	10:2
Viktoria Hamburg	6	3	2	1	23:	12	8:4
Polizei Lübeck	6	2	2	2	16:	16	6:6
Altona 93	7	2	1	4	18:	21	5:9
St. Pauli	6	1	2	3	7:	15	4:8
Borussia Kiel	8	1	2	5	9:	32	4:12
Union Altona	8	0	4	4	17:	35	4:12
Polizei Hamburg	4	1	0	3	10:	11	2:6

## Gau VIII, Niederachsen

Hannover 96	7	6	1	0	32:	12	13:1
Werder Bremen	7	4	2	1	24:	11	10:4
Algermissen	7	3	2	2	13:	12	8:6
SpVgg. 97 Hannover	6	3	1	2	12:	12	7:5
Armia Hannover	6	3	0	3	14:	16	6:6
Hildesheim 06	5	2	1	2	12:	10	5:5
Borussia Harburg	7	2	1	4	13:	13	5:9
Eintracht Braunschweig	7	1	3	3	14:	15	5:9
Viktoria Wilhelmsburg	7	2	1	4	14:	24	5:9
Komet Bremen	7	2	1	4	11:	22	5:9
Bremer SV	6	1	1	4	10:	22	3:9

## Gau IX, Westfalen

SpVgg. Herten	7	4	1	2	11:	6	9:5
DSC Hagen	7	4	1	2	13:	13	9:5
Preußen Münster	7	2	3	2	7:	7	7:7
SV. Hönrop	6	2	3	1	5:	5	7:5
Schalke 04	6	3	2	1	14:	3	8:4
Germania Bochum	6	1	4	1	13:	12	6:6
SV. Hünten 09	7	3	1	3	11:	11	7:7
Union Recklinghausen	5	1	3	1	3:	4	5:5
Westfalia Herne	6	1	2	3	5:	12	4:8
Viktoria Recklinghausen	7	0	2	5	5:	14	2:12

## Gau X, Niederrhein

Borussia M. Gladbach	8	4	2	2	15:	10	10:6
Fortuna Düsseldorf	7	4	2	1	14:	8	10:4
Duisburg 08	8	3	4	1	14:	11	10:6
Homburger SV.	7	3	1	3	10:	6	7:7
ViL. Benrath	6	4	0	2	13:	5	8:4
Roi-Weiß Oberhausen	7	2	2	3	15:	14	6:8
Hamborn 07	6	2	2	2	9:	13	6:6
Preußen Krefeld	7	2	1	4	6:	12	5:9
Rheydter SV.	5	1	2	2	7:	10	4:6
Schwarz-Weiß Essen	5	0	3	2	6:	9	3:7
Duisburg 99	6	0	3	3	6:	17	3:9

## Gau XI, Mittelrhein

ViR. Köln	7	6	1	0	21:	7	13:1
C.R. Köln	7	3	2	2	14:	9	8:6
Mühlheim r SV.	7	3	2	2	8:	7	8:6
SC. 99 Köln	6	3	0	3	18:	17	6:6
Westmark Trier	7	2	2	3	8:	9	6:8
SpVgg. 47 Sülz	7	4	0	3	20:	14	8:6
Bonner FV.	7	3	1	3	14:	17	7:7
Eintracht Trier	6	2	1	3	8:	13	5:7
I. FC. Jdar	7	1	2	4	7:	19	4:10
Blau-Weiß Köln-L.	7	1	1	5	5:	11	3:11

## Gau XII, Nordhessen

Borussia Fulda	7	6	1	0	26:	5	13:1
Hanau 93	6	3	3	0	11:	6	9:3
ViB. Friedberg	7	3	2	2	18:	19	8:6
SpVgg. Kassel	7	3	1	3	14:	13	7:7
Hessen Hersfeld	6	4	0	2	15:	9	8:4
Germania Fulda	7	3	2	2	12:	12	8:6
SpVgg. Langenselbold	7	0	4	3	13:	23	4:10
SC. 03 Kassel	5	2	1	2	10:	8	5:5
Kurhessen Kassel	6	0	1	5	9:	18	1:11
Sport Kassel	6	0	1	5	6:	21	1:11

## Gau XIII, Südwert

Phönix Ludwigshafen	9	7	1	1	20:	11	15:3
FK. Pirmasens	8	5	2	1	29:	11	12:4
Union Niederrad	8	4	2	2	15:	17	10:6
FSV. Frankfurt	8	2	3	3	18:	24	7:7
Wormia	7	3	2	2	19:	12	8:6
Saar 05	9	2	3	4	13:	20	7:11
Offenbacher Kickers	7	3	1	3	12:	16	7:7
FC. Kaiserslautern	8	2	1	5	13:	17	5:11
Borussia Neunkirchen	8	1	3	4	12:	19	5:11
Eintracht Frankfurt	5	1	2	2	6:	8	4:6
SpFr. Saarbrücken	7	1	2	4	13:	15	4:10

## Gau XIV, Baden

SV. Waldhof	5	4	1	0	12:	3	9:1
Freiburger FC.	6	3	3	0	10:	4	9:3
I. r.C. Pforzheim	5	3	2	0	15:	5	8:2
ViL. Neckarau	6	3	2	1	16:	8	8:4
Phönix Karlsruhe	6	2	3	1	13:	8	7:5
ViR. Mannheim	4	1	3	0	13:	10	5:3
ViB. Mühlburg	5	1	2	2	7:	12	4:6
KFV.	6	0	3	3	4:	7	3:9
Germania Karlsruhe	6	0	2	4	2:	11	2:10
Mannheim 08	7	0	1	6	7:	29	1:13

## Gau XV, Württemberg

Stuttg. Kickers	7	5	0	2	18:	15	10:4
Union Böckingen	8	5	0	3	24:	20	10:6
FV. Feuerbach	7	4	2	1	16:	8	10:4
SC. Stuttgart	7	3	1	3	17:	16	7:7
ViB. Stuttgart	7	4	0	3	19:	13	8:6
Ulm 91	7	3	1	3	14:	12	7:7
SSV. Ulm	8	2	3	3	20:	18	7:9
SpFr. Eßlingen	7	2	2	3	11:	15	6:8
SV. Göppingen	7	2	0	5	8:	19	4:10
SpFr. Stuttgart	7	1	1	5	11:	22	3:11

## Gau XVI, Bayern

SpVgg. Fürth	8	5	3	0	17:	7	13:3
München 60	8	5	2	1	22:	10	12:4
Wacker München	8	5	1	2	14:	10	11:5
I. FCN.	8	4	2	2	12:	6	10:6
I. FC. Schweinfurt	8	2	4	2	8:	10	8:8
Bayern	8	2	3	3	17:	15	7:9
ASV. Nürnberg	8	3	1	4	15:	16	7:9
Jahn Regensburg	9	3	1	5	20:	17	7:11
Weiden	8	3	0	5	17:	31	6:10
Schwaben	7	2	1	4	14:	17	5:11
BSC. Augsburg	7	1	0	6	9:	26	2:12



Nach dem Durcheinander der letzten Wochen hat sich jetzt die Lage in der bayerischen Gauliga doch etwas aufgehellt. Nunmehr liegt die Spielvereinigung Fürth allein in Front, da sie im großen Lokalkampf gegen den 1. FCN. glatt mit 3:1 die Oberhand behielt und ihr schärfster Konkurrent, Wacker München, gleichzeitig in Schweinfurt mit 0:1 die beiden Punkte in der Kugellagerstadt lassen mußte. Wacker fällt damit auf den dritten und der 1. FCN. auf den vierten Platz zurück, während die zweite Stelle jetzt 1860 München befehlt, das sich in Augsburg überraschend mit 3:1 gegen die Schwaben durchzusetzen vermochte.

Weiden, das vor acht Tagen den USN. mit 7:4 überfuhr, kam diesmal ausgerechnet gegen Jahn Regensburg mit nicht weniger als 0:7 unter die Räder und der BC. Augsburg mußte nach seinem sensationellen Donnerstag-Sieg über die Schwaben diesmal in München schwer Haare lassen. Bayern München machte mit den Augsburgern wenig Federlesens und fertigte sie mit 8:2 ab. Beim Spiel in Augsburg gab es wieder einmal einen Platzverweis, und zwar mußte diesmal der bekannte Internationale Lehner wegen rohen Spiels vom Felde. In Schweinfurt mußte Wacker mit dem gleichen 0:1 kapitulieren, mit dem die Münchner vor acht Tagen über Nürnberg gesiegt

hatten. Offenbar ist also auch mit dem Wacker-Sturm nur wenig los, wenngleich nicht vergessen werden darf, daß die Schweinfurter Hintermannschaft eifern steht.

1. FC. N. — SpVgg. Fürth; Bayern München — BC. Augsburg 8:2; FC Schweinfurt — Wacker München 1:0; Schwaben Augsburg — 1860 München 1:3, Jahn Regensburg — SpVgg. Weiden 7:0.

SpVgg. Fürth	8	5	3	0	17:7	13:3
München 1860	8	5	2	1	22:10	12:4
Wacker München	8	5	1	2	14:10	11:5
1. FC. Nürnberg	8	4	2	2	12:6	10:6
1. FC. Schweinfurt	8	2	4	2	8:9	8:8
Bayern München	8	2	3	3	17:15	7:9
USV. Nürnberg	8	3	1	4	15:16	7:9
Jahn Regensburg	9	3	1	5	20:18	7:11
SpVgg. Weiden	8	3	0	5	17:31	6:10
Schwaben Augsburg	7	1	1	5	12:15	3:11
BC. Augsburg	7	1	0	6	9:26	2:12



Großer Jubel herrscht bei den Fürthern nach dem errungenen Siegestor. Die Partie steht 2:1 für Fürth



Röhl hat Glück, als er gerade im letzten Moment das Leder, das an ihm bereits vorbeigeglitten war, durch blitzschnelles Wenden erhascht



Ein verdienter Sieg:

# SpVgg. Fürth gegen Club 3:1

## Die Fürther allein an der Spitze - Wieder einmal 15000 Zuschauer

Der größte aller bayerischen Rivalenkämpfe, die Begegnung Club - Fürth, gehört der Vergangenheit an. Vor 15000 Zuschauern ging das Kleeblatt verdient als Sieger aus dem Treffen, das wiederum mit der gleichen Leidenschaft und Erbitterung durchgeföhrt wurde als seine mehr als hundert Vorgänger. Die Zuschauer kamen wieder zum Spiel der Spiele, auch diejenigen, die sich fest vorgenommen hatten, nicht mehr zu kommen, und die Wogen der Begeisterung und der Leidenschaft gingen wieder mehr als einmal hoch. Das Drum und Dran der Begegnungen Club gegen Fürth war also wieder das gleiche, nur spielerisch konnte ein Vergleich mit früheren Zusammentreffen nicht gezogen werden.

Als der Unparteiische Högners-Augsburg, der seine Sache übrigens recht gut machte, zum Anstoß pfiiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

- 1. FC. Nürnberg: Köhl - Popp, Munkert - Dehm, Billmann, Luber - Gukner, Eiberger, Uebelein, Schmitt, Reinmann.
- Spielvereinigung Fürth: Frank, Wolf, Förster, Leopold I, Leopold II - Krauß II, Krauß I, Hecht - Schwendter, Zeis - Neger.

### Das Spiel

brachte, wie schon erwähnt, der Fürther Mannschaft völlig verdient den Sieg und die Punkte. Die Mannschaft spielte mit mehr Geist, mit mehr Beweglichkeit und mit mehr Ideen als die Nürnberger. Wohl gab es auch in der Fürther Elf mancherlei Mängel und Schwächen - insbesondere was die Entschlußfähigkeit der Stürmer im Strafraum anbelangte - aber durch die weit bessere Gesamtleistung der Mannschaft wurden einzelne Schönheitsfehler schnell und unauffällig überbrückt. Das Auspiel, das Freistellen, die Behandlung des Leders waren bei den Fürthern absolut besser als bei den Nürnbergern, die nur eine Viertelstunde in der zweiten Halbzeit einigermaßen ins Spiel kamen. Das war aber nicht das Verdienst der Nürnberger selbst, sondern daran trug die falsche Taktik der Spielvereinigung die Schuld, die bei einem Vorsprung von nur einem Tore plötzlich allzu viel defensiv spielte. Fast im gleichen Augenblick, als die Fürther das Spiel wieder aufmachten, beherrschten sie wieder klar die Situation. Spannend und ganz nach dem Geschmack des Publikums wurde das Spiel erst

beim Stande von 1:1.

Da wußten alle 22 Akteure, daß das nächste Tor entscheidend sein wird, da legten sich beide Mannschaften mit voller Kraft und äußerster Hingabe ins Zeug.

### Die fürther Mannschaft

hatte in Neger einen aufmerksamen Güter, der seine Leistung dadurch krönte, daß er in einer schier aussichtslosen Situation Seppel Schmitt den Ball vom Fuße nahm und so den sicheren Ausgleich zunächst bereitete. Zeis und Schwendter nahmen, mit Ausnahme der schon erwähnten Viertelstunde nach Halbzeit den Clubstürmern jeden Ball ab, gleich ob mit dem Fuße oder mit dem Kopf. Die Fürther Läuferreihe hatte in den Gebr. Krauß wiederum zwei äußerst raffinierte Spieler, die ihr Pensum zur größten Zufriedenheit lösten. Urbel Krauß scheint sich als Mittelläufer voll eingelebt zu haben. Hecht, der rechte Läufer des Kleeblattes, überragte. Er war wiefelklint, schaffte unheimlich und löpste einmal einen Ball im Fallen, daß es eine Freude war. Die Fürther Stürmer hatten nur einen Versager, das war

der Mittelstürmer Förster. Förster ist technisch gut, zweifellos, hat auch Sinn für reißes, kluges Spiel, aber er ist zu langsam. Dafür aber bilden die Gebr. Leopold einen ebenso schnellen wie gefährlichen rechten Flügel wie Wolf-Frank einen linken. Wolf schaffte unermüdlich, Frank hatte es leicht, weil er von Dehm schlecht gedeckt wurde und die Gebr. Leopold gingen um die Nürnberger Hintermannschaft öfter als wünschenswert herum.

### Die Nürnberger Elf

hatte, wie schon so oft, überhaupt keinen Sturm. Es fehlte am gegenseitigen Verständnis, am Kontakt und an der Schußkraft. Gewiß fehlt immer noch Friedel, aber das allein darf's nicht ausmachen. Der junge Mittelläufer Uebelein ließ sich nicht einmal schlecht an, er wird sicher noch volends brauchbar werden, aber so ein schweres Spiel ist natürlich nicht von heute auf morgen zu beherrschen. Eiberger - Gukner am rechten Flügel schafften zwar wie gewohnt eifrig und bis zum Umfallen - Gukner war seine lange Pause zweifellos gut bekommen - aber es fehlten die Ideen, der klare Kopf, um die Fürther Hintermannschaft schlagen zu können. Seppel Schmitt bemühte sich immer wieder, das Spiel des Clubstürmers zu führen, aber es gelang ihm nur selten etwas, seine Pläne wurden immer und immer wieder rechtzeitig zerstört. Reinmann spielte als Linksaußen verhältnismäßig gut. Der Baptist hat auch auf diesem Posten seine Zuverlässigkeit bewiesen. Die Läuferreihe des Clubs hatte in Luber und Billmann die besten Spieler, während Dehm enttäuschte. Dehm ließ Frank zu viel Bewegungsfreiheit, sein Fußspiel war schlecht und auch sonst zeigte der Tibki nichts, was begeistern konnte. Und hinten hatten Popp, Munkert und Köhl zeitweise alle Hände voll zu tun. Wenn ein Sturm nicht Ball halten, führen und Tore machen kann, ist die Hintermannschaft natürlich dauernd in Druck und mit der Zeit müssen eben auch die besten Schluskmänner kapitulieren. So war es diesmal bei den Nürnbergern.

### Der Verlauf des Spieles

stand in der ersten Halbzeit klar im Besitz der Gäste. Der Ball wanderte beim Kleeblatt präzise von Mann zu Mann, aber mit der Zeit verlor der Kampf an Interesse, weil der Club eben gar nicht auf Touren kam. Schon nach 4 Minuten stand das Spiel

durch Leopold II 1:0 für Fürth und erst als nach Halbzeit der Club durch Dehm ausgeglichen

hatte, als dieser einen von Urbel Krauß verschuldeten Elfmeter verwandelte, kam Leben in die Bude. Jetzt bedrängte der Club das Fürther Tor, ohne aber auch nur eine der Gelegenheiten auszunützen zu können. Nach vorübergehendem Nachlassen inszenierten die Fürther wieder einige planmäßige, schöne Angriffe mit dem Erfolg, daß

Frank-Leopold II gemeinsam zum 2:1 für Fürth einbrückten. Und als gar wenige Minuten später

Förster auf 3:1 für Fürth erhöht hatte, da war der Kampf natürlich entschieden. Auch in diesem Ausmaße verbleibt hat Fürth den Kampf gewonnen, sich damit an die Spitze der Tabelle setzend.

- 1. FC. Nbg. - SpVgg. Fürth 1:3; Bayern München - FC. Augsburg 8:2; FC. Schweinfurt - Wacker München 1:0; Schwaben Augsburg - 1860 München 1:3; Jahn Regensburg - SpVgg. Weiden 7:0.

SpVgg. Fürth	8	5	3	0	17:7	13
1860 München	8	5	2	1	22:10	12
Wacker München	8	5	2	1	14:10	11
1. FC. Nürnberg	8	4	2	2	12:6	10
1. FC. Schweinfurt	8	2	4	2	8:9	8
Bayern München	8	2	3	3	17:15	7
FC. Nürnberg	8	3	1	4	15:16	7
Jahn Regensburg	9	3	1	5	20:18	7
SpVgg. Weiden	8	3	0	5	17:31	6
Schwaben Augsburg	7	1	1	5	12:15	3
FC. Augsburg	7	1	0	6	9:26	2



# Fürth klar besser als der Club

Vor mehr als 15000 Zuschauern verliert Nürnberg 1:3 (0:1)

Der Großkampf in Zoo hatte diesmal seine Zugkraft auf das Publikum nicht verfehlt. 15 000 Zuschauer umsäumten das Oval des Clubplatzes, auf dem man einen zwar harten, aber nicht aus dem Rahmen fallenden Kampf der alten Meistermannschaften sah.

Die Fürther waren in ihren Aktionen erfolgreicher, spielten aber auch taktisch bedeutend besser als der Club, bei dem sich besonders in der Hintermannschaft große Schwächen zeigten. Der Sturm war zudem gegen die wuchtige Fürther Hintermannschaft zu langsam und vor dem Tor auch nicht entschlossen genug. Das gab auch den Ausschlag zum verdienten Sieg der Fürther.

Wenn das Spiel die Zuschauer wieder einmal von Anfang bis Schluß fesselte, so war dies ein Hauptverdienst des Schiedsrichters Höchner-Augsburg, der gegen alle Fouls ein gutes Auge hatte, sonst vom Spiel freien Lauf ließ.

## Das Spiel

Ist fast noch der einzige Kassennagel für die beiden Nürnberg-Fürther Vereine. Auch diesmal hatten sich 15 000 Zuschauer eingefunden, um die beiden führenden Mannschaften im Kampf zu sehen.

Das Vorspiel der Reservierten eröffnete für die Fürther gute Perspektiven, denn sie kamen zu einem glatten und verdienten 3:0-Sieg. Woher, der kommende Mittelstürmer der Fürther, zeigte in diesem Spiel, daß er für die 1. Mannschaft eine wesentliche Verstärkung sein wird. Bis 1. Dezember müssen die Fürther allerdings noch auf seine Mitwirkung in der 1. Mannschaft verzichten.

Der Club hatte diesmal eine Mannschaftsumstellung vorgenommen und trat mit

		Röhl			
	Bopp		Munkert		
	Dehm	Billmann	Huber		
Gukner	Eiberger	Uebelein	Schmitt	Reinmann	
		Roger			
	Reiß	Schwendler			
	Hecht	Krauß 1	Krauß 2		
Leupold 2	Leupold 1	Förster	Wolff	Frank	

den bedeutungsvollen Kampf bestritten.

Als Schiedsrichter amtierte Höchner-Augsburg.

Der Beifall beim Betreten der Mannschaften war verhältnismäßig schwach, die Zuschauer waren zu sehr damit beschäftigt, was das Spiel wohl bringen wird. Die Preispolitik des Clubs, der diesmal die Stehplätze reduziert hatte, wirkte sich in angenehmer Weise aus, so daß der Ausfall durch den bedeutend größeren Besuch wieder ausgeglichen und sogar noch überholt wurde.

Mit dem Anstoß des Clubs beginnt das Spiel, der auch schon in der zweiten Minute auf eine Flanke Reimanns eine schöne Gelegenheit hat, die aber der neue Mittelstürmer Uebelein nicht erfolgreich abschließen konnte. Schon in der nächsten Minute geht der Fürther Sturm geschlossen durch, Leupold bringt den Ball aber zwischen die Füße, so daß Bopp klären kann. Doch bereits

die 4. Minute bringt durch Leupold II das erste Tor.

Eine Flanke Franks kann der bedrängte Röhl nicht weit genug wegbringen, der Ball kommt Leupold II vor die Füße, der das Leder ins Tor schlenzt.

Der Club macht eine Reihe Straßstöße, davon Billmann ein großes Foul gegen Förster. Nach einem schönen Start der Fürther branden minutenlang die Clubangriffe gegen das Fürther Tor, doch massiert erwehrt sich die Fürther Hintermannschaft dieser Angriffe. Eine Flanke Gukners fischt sich Neger heraus und Gukner wird denn verwahrt, weil er Krauß II am Boden festhält.

Der Aufbau der Fürther Hintermannschaft ist besser und sie verstehen es auch sich von der momentanen Belagerung wieder frei zu machen. Dafür ist aber der Sturm nicht produktiv genug. Es wird zubielt umspielt. Auf der anderen Seite ist es umgekehrt. Hier zeigt der Sturm zwar schöne Angriffe, dafür aber die Hintermannschaft große Schwächen. Der Club erzwingt zwei Ecken, von denen eine Billmann wuchtig übers Tor köpft, die Fürther haben dem nur eine entgegenzusehen.

Waren es zuerst die Clubspieler, die eine Reihe Straßstöße vergeblich abgeben, so fielen auf einmal die Fürther in die gleichen Fehler. Ein Fernschuß Wolfs verfehlt sein Ziel. Auf der anderen Seite läßt Eiberger einen gefährlichen Drehschuß los, der knapp neben den Pfosten geht und gegen den auch Negers Walzer nichts mehr

genützt hätte, den er, als der Ball schon lange über der Torlinie war, ausführte. Schmitt begeht gegen Krauß I ein großes Foul, Höchner ist aber gegen derartige Sachen sehr aufmerksam.

Stürmisch nimmt das Publikum Anteil am Spielgeschehen, die Nürnberger sind in der Mehrzahl und behalten dabei auch die Oberhand. Eine gewagte Parade macht Röhl bei einem Vorstoß Franks, die beinahe ins Auge... vielmehr ins Clubtor gegangen wäre.

Eine Karambolage Leupold 1 — Billmann bringt das Publikum zwar in große Aufregung, doch kann Leupold nichts dafür und der Liebwurf des Schiedsrichters war auch eine gerechte Entscheidung. Sehr schwach ist Dehm, der gegen den famos spielenden linken Fürther Flügel einen harten Stand hat, dem bis dahin auch überaus temperamentvollen, ja raffigen Spiel auch nicht gewachsen ist.

Das Spiel wickelt sich in der Folgezeit meist etwas mehr in der Fürther Spielhälfte ab, die Durchbrüche der Fürther sind aber doch weit gefährlicher. Bei einem gefährlichen Vorstoß der Fürther, kann Röhl vor dem anstürmenden Leupold nur noch durch Kopfstoß außerhalb des Strafraumes klären. Er fischt sich dann auch einen Flankenball Franks wunderbar heraus.

In der 42. Minute erzielt Leupold 2 ein zweites Tor, das aber nicht gegeben wird, da Leupold abseits gestanden war. Der Fürther Sturm spielt meist nur mit 4 Mann, da Wolf 4. Läufer markiert und dieses Spiel wirkt sich sehr zum Vorteil der Fürther aus, denn das Spiel wird dadurch auseinandergezogen. Gegen die wuchtig und taktisch klug spielenden Fürther Hintermannschaft kann sich

der Klubsturm nicht durchsetzen, dies um so weniger, als Reinmann als Linksaußen nicht so wie am rechten Flügel zur Geltung kommt, aber auch Dehm als rechter Läufer nicht die Leistung aufbrachte, die man von dem Internationalen gewohnt war.

## Halbzeit 1:0 für Fürth.

Während der Pause zeigten Leute vom Motorsturm ihre Kunst und auf der Tribüne einige Heißsporne ihre Kraft, so daß die Polizei schlichtend eingreifen mußte.

Nach der Pause scheint die Clubmannschaft ihr Pulver verschossen zu haben, auch die Zuschauer sind mühsam still. Die Stürmer sind gegen die Fürther Hintermannschaft immer zu langsam und ihr Spiel auch zu durchsichtig, so daß die Fürther Hintermannschaft leichtes Arbeiten hat. Erst als der Club wieder einige Minuten drängt, kommt auch wieder unter die Zuschauer mehr Leben. Den Clubstürmern fehlt die schnelle Erfassung der Situation, wie sie die Fürther auszeichnete. Wolf hätte dadurch in der 9. Minute beinahe ein 2. Tor erzielt, denn nur knapp faßt der Ball neben Röhl's Kasten, der sich vergebens streckt. Aber schon in der nächsten Minute bietet sich dem Club die schönste Chance des ganzen Spiels. Schmitt und Uebelein gehen allein durch, Schmitt schleift aber Neger an und Uebelein erwischt den Ball nicht mehr, so daß Neger vollends die Gefahr beseligt.

Nun entspinnt sich ein gewaltiger Endkampf, der Club drängt. Ein Straßstoß kurz vor der 16-Meter-Linie, weil Neger den Ball außerhalb der Grenze mit der Hand nahm, scheiterte an der Fürther Mauer. Da kommt in der 22. Minute für die Fürther das Verhängnis. Bei einem Durchbruch wird Gukner von Krauß 1 im Strafraum gelegt

der Elfmeter wird von Dehm unhaltbar zum Ausgleich verwandelt.

Hart auf hart geht es nun in der restlichen Spielzeit. Eine Bombe Dehms geht über die Latte und die Fürther sind momentan durch dieses Tor ganz aus der Fassung, so daß der Club stark drängt. Schwendler begeht wiederholt foul gegen Gukner. Es regnet dann Straßstöße beiderseits und in der 25. Minute hat Frank mit einem Drehschuß Bed, den Huber gerade noch zur Ecke wehren kann. Auch diese bringt das Clubtor in große Gefahr, die aber von Röhl und Billmann mit vereinten Kräften gewehrt wird.

Die Fürther kommen wohl vereinzelt durch, der Club ist aber doch mehr überlegen. Bei einem Vorstoß der Fürther behindern sich Munkert und Röhl, Förster kommt aber nicht mehr an den Ball.

Ein Straßstoß in der 29. Minute bringt durch Frank das

## 2. Tor für Fürth.

Frank tritt den Ball schön ans Tor, Röhl läßt den Ball bedrängt fallen und Frank drückt den Ball ins Tor.

Nun ist Fürth wieder im Angriff und schon in der nächsten Minute hat Leupold 2 eine schöne Chance, doch schießt er kurz vor dem Tor neben den Pfosten. Auf der anderen Seite hat Neger Glück, der einen Weitschuß Dehms an die Latte boxt, von der er zurückprallt.

Noch einmal versucht der Club das Spiel zu seinen Gunsten zu wenden, doch als

## Förster in der 34. Minute das 3. Tor

erzielt, ist die Niederlage des Clubs besiegelt. In der 39. Minute hätte zwar Krauß 1 beinahe noch ein Selbsttor gemacht, sonst spielte aber Krauß einen vorläufigen Mittelläufer.



# Wieder einmal über 15 000 Zuschauer

Fürth schlägt im 114. Treffen den Club glatt 3:1 als bessere Elf

ASS

Das Kleeblatt hat es geschafft! Trotz aller Miesmacher und Bessermisser, trotz aller Neidhammel und sogar den 12 000 Nürnberger Zuschauern zum Trotz, die am Sonntagnachmittag im Sabo den Club unter allen Umständen siegen sehen wollten. Nürnberg und Fürth, das ist doch im Fußball (aber auch nur im Fußball) ein Begriff, da bräuhete man doch aufeinander nicht so neidisch und mißgestimmt sein. Vielleicht sind die Fürther zur Zeit berufen den Ruf der Fußballhochburg Nürnberg-Fürth, der beim Club augenblicklich wirklich keine große Förderung erfährt, hochzuhalten. Die Kleeblattleute scheinen jedenfalls die löbliche Absicht zu haben. Und darüber müßten sich eigentlich auch die Nürnberger freuen.

Beim Club war man vor dem Spiel recht sicher. Man nahm mit Bestimmtheit an, daß der Club gewinnen würde. Die auf den Rängen waren, wie von vorneherein feststand und sich auch später zeigte, ebenfalls mit der Absicht gekommen, den Club als Sieger zu sehen. Nur ein paar Kundige ließen sich nicht beirren in ihrer Meinung, die dahinging, daß dieses Spiel unter allen Umständen die Fürther gewinnen müßten. Namentlich für die, die die letzten Spiele der Kleeblattelf in Ronhof sahen, stand es fest, daß der Sieger im Sabo nur das Kleeblatt sein könne.

Und sie haben recht behalten. Die Fürther haben gehalten, was sie in ihren letzten Spielen versprochen. Sie schlugen den Club klar und eindeutig und ihr Sieg gegen den Club war überzeugender, noch klarer und noch eindeutiger als der gegen Wacker und gegen Bayern. Für den Club ist diese Feststellung nicht angenehm, aber sie entspricht der Wahrheit — und dem tatsächlichen augenblicklichen Leistungsvermögen der führenden bayerischen Mannschaften, an deren Spitze sich heute ganz zu Recht, die Spielvereinigung Fürth gekämpft hat.

Es ist wohl nicht notwendig, eigens festzustellen: daß ein Spiel Club gegen Fürth nie auf allzu hoher Stufe zu stehen pflegt. Das hat seinen Grund zum größten Teil darin, daß beide Mannschaften in erster Linie defensiv gegeneinander zu spielen pflegen. Nun — dieses Spiel wich gegen andere Spiele beider Mannschaften wohlthuend von dieser Gewohnheit ab. Man sah ein Spiel, das ganz im Zeichen des Angriffs (freilich nur eines einzigen Angriffs, des der Fürther), stand. Das brachte Bewegung, Rasse, Spannung in diesen Kampf. Man sah nicht zwei Mannschaften müde daraufhin spielen, den Gegner am Toremachen zu hindern. Man sah zwei kampfbereue, auf Sieg spielende Mannschaften, die mit letztem Einsatz kämpften.

Der Sturm hat den Fürthern dieses Spiel gewonnen. Das Angriffsquintett des Clubs war dagegen nicht mehr als ein Stürmchen. Club, Club, mit diesem Sturm ist wirklich keine Ehre einzulegen. Ist es nicht eine Affenschaude, daß der beste der fünf Clubstürmer der alte Baptiist Keimann war, der auf dem linken Flügel recht ordentlich und fleißig kurste? Daß man vom Clubsturm keine einzige schön angelegte Sache, nicht den feinsten Einfall sah, der Beweis dafür sein konnte, daß die Fünf wenigstens können, wenn sie wollen. Dabei war es durchaus kein schlechter Gedanke, den jungen Webele in als Mittelstürmer einzusetzen. Er machte eine bessere Figur als man erwarten durfte und enttäuschte jedenfalls lange nicht so sehr wie sogenannte bewährte Leute, etwa Dehm. Fürchterlich, der Tipji scheint sich so langsam die Fußballkunst vollständig und ganz abgewöhnt zu haben. War er als Mittelstürmer fürchtbar, so fängt er jetzt an, nicht einmal mehr als Läufer sich zu bewähren. Dehm hat an dieser Niederlage gegen die Kleeblätler ein großes Teil schuld. Auf seine Fernschüsse hätte man verzichten können, wenn er nur so gedekt hätte, wie es für einen Läufer notwendig ist. Das tat Dehm aber nicht, sondern er ließ Frank 90 Minuten lang immer freistehen, was der Fürther Linksaußen auch weidlich ausnützte. Das dritte Tor fiel so glatt auf Dehms Konto, der, das kann man runderaus sagen, am Sonntag nachmittag ein ausgesprochener Verlager war.

Die Fürther dagegen hatten in ihrer Mannschaft überhaupt keinen Verlager. Nur ein Mann paßt nicht ganz hinein, das ist Förster in der Sturmmitte. Er ist für seine schnellen, beweglichen Nebenleute noch zu langsam, umständlich und ideenlos. So lähmt er den Fürther Angriff nur, der bei einem anderen, energischeren Mittelstürmer noch eine ganz andere Waffe darstellen würde als so.

Wir haben schon festgestellt, daß die Fürther vollkommen verdient gewonnen haben. Ihnen gehörten Dreiviertel der ganzen Spielzeit. Und die ganz eindeutig. Der Club konnte nur ein Viertel der Spielzeit für sich gestalten, das war zu Beginn der zweiten Halbzeit, die berühmte Schwächeperiode der Kleeblätler. Wäre diese Zeit den Kleeblättern schon am letzten Sonntag in Ronhof gegen Bayern München und Saar verhängnisvoll geworden, so war es diesmal gegen den Club fast ähnlich. Plötzlich klappte es bei den Fürthern ein-

fach nicht mehr. Es wurde denkbar ungenau und gleichgültig gespielt. Der Club bekam Oberwasser, drängte die Fürther in ihre Spielhälfte zurück. Die Zuschauer auf den Rängen sahen sich der Erfüllung ihres Wunsches näher und brüllten — und so fiel auch der Ausgleich. Aber von da ab war es wieder aus mit der Ueberlegenheit des Clubs, der in dieser Spielperiode nur besser erschien, weil die Fürther schlechter geworden waren. Gegen Schluß des Spieles sahen selbst die mit der Parteibrille, daß der Club in diesem Spiel nichts mehr zu melden hatte.

Dabei hatten die Fürther aber auch noch Pech. Nicht nur, daß ein Tor, das sie in der ersten Halbzeit klar erzielt hatten, wegen „Abseits“ nicht gegeben wurde, war auch der Elfmeter, der das Gegentor des Clubs einbrachte, eine harte Entscheidung, die nicht notwendig gewesen wäre.

Die Fürther Mannschaft ist zur Zeit in blendender Verfassung. Sie spielte gegen den Club besser und schöner als in der



Eine köstliche Studie

der Spieler im Spiel als Zuschauer! Gefahr ist vor Nürnbergs Tor... ein Eckball kommt runter. Billmann hat Schimaneke gedeckt... und so stehen beide Kämpfer voller Spannung in den Gesichtern. Man studiere den völligen Gleichklang der Bewegungen, sprungbereit in den Gelenken...



Spielen gegen Wacker und Bayern. Vor allem der Sturm der Fürther. Er war für alle die große Ueberraschung. Daß er so ausgezeichnet, so schnell, wuchtig, durchschlagskräftig, so ideenreich spielen würde, dabei noch gegen eine solche Hintermannschaft wie die des Clubs, das hatte man tatsächlich nicht erwartet. Eminent schnell und wuchtig die beiden Leopold, von denen Leopold II als Rechtsaußen der Glücklichere und Erfolgreichere war. Und ganz prächtig die linke Flanke des Fürther Sturmes Frank-Wolf. Frank, der sich klug stellte (allerdings mit Hilfe Dehms, siehe oben!) und gute Vorlagen gab, verstand sich mit Wolf, der unermüdlich schaffte und Frank alänzend freispielte, ausgezeichnet. In der Mitte des Fürther Sturmes klaffte dafür, wir schreiben bereits an anderer Stelle davon, eine ziemliche Lücke.

Und der Nürnberger Sturm. Kein Einfall, keine Ideen, keine Wucht und keine Durchschlagskraft. Der alte Baptist der Beste, das ist bezeichnend für die Clubsturm-Verfassung. Schmidt, langsam und unbeweglich. In der Sturmmitte der junge Uebelein, der das Beck hatte, gerade in einem Spiel gegen die Fürther keinen Einstand feiern zu müssen und dessen Debüt gar nicht so schlecht ausfiel, denn er war fleißig und willig, was man z. B. von Schmidt durchaus nicht sagen konnte. Eiberger auf Halbrechts kam auch nicht auf Touren und Gukner, der wieder mitspielte, kam gegen Schwender nicht auf. Jeder Stürmer hina in der Luft, man sah vom Club keine einheitlichen Angriffe, es fehlte am Zusammenhang und am Verständnis. Daß es dazu noch am Torschuß fehlte, fällt gar nicht mehr ins Gewicht.

Auch bei einem Vergleich der Läuferreihen der beiden Mannschaften kommt Fürth besser weg. Die beiden Krauß und Hecht linker Läufer waren Luber, Billmann, Dehm um eine ganze Klasse überlegen. Namentlich der Urbel war wieder einmal ausgezeichnet aufgelegt und leate ein sehr kluges und taktisch richtiges Spiel hin. Die Nürnberger Läuferreihe bestand infolge des Ausfalls von Dehm eigentlich praktisch überhaupt nur aus zwei Mann, von denen Luber noch der beste war. Billmann

war während der 90 Minuten zwar nie richtig im Bild, aber er war recht fleißig und arbeitete tapfer. Freilich keine Arbeit wie die Lubers war viel zu einseitig. Beide beschäftigten sich nur mit dem Zerstören der Fürther Angriffe, eigene Aufbauarbeit trieben sie fast nicht, obwohl das der Clubsturm in seiner Verfassung wirklich notwendig gehabt hätte.

Die Abwehr der beiden Mannschaften arbeitete ziemlich gleich gut. Auf beiden Seiten wurden — was man von Abwehren des Clubs und der Spielvereinigung nicht gewohnt ist — sehr viel Schnitzer gemacht. Oft fehlte es am Verständnis zwischen Verteidigung und Torwart. Einen bösen Fehler, der den Fürthern das zweite Tor einbrachte, machte Köhl.

Die Tore der Fürther waren schöne Gesamtleistungen des Sturms. Das erste Tor fiel auf eine Flanke Franks, die Leopold II unhaltbar aus nächster Nähe einsandte. Am zweiten Tor der Fürther war zwar, wie schon gesagt, Köhl maßgebend beteiligt, es war aber auch vom linken Flügel Fürths wunderbar schön vorbereitet. Das dritte Tor der Fürther war ein Schultor, wie man es so schön nur selten sieht, Frank war wieder einmal durchgelaufen, hatte schön hereingeflankt vor's Tor, wo Förster mit einer Körperdrehung placiert an Köhl vorbei einschieben konnte. Das Tor des Clubs war ein Elfmeter, den der Schiedsrichter wegen Kempeln im Strafraum — eine außerordentlich harte Entscheidung — verhängt hatte und den Dehm alatt verwandelte.

Nun haben die Fürther also auch den Club geschlagen und ihren Siegeszug fortgesetzt. Wacker hatte weniger Glück und verlor gegen Schweinfurt. Damit haben sich nun die Fürther in der Tabelle die alleinige Führung erkämpft. Sie sind der einzige bayerische Gauligaverein, der noch keine Niederlage in dieser Saison erlitten hat. Werden die Fürther sich an der Spitze zu behaupten wissen? Wir glauben, es annehmen zu dürfen. Grund dazu ist jedenfalls vorhanden.  
Fritz Schubert.



# Seiderer schlägt Schaffer!

Das Kleeblatt siegt im Zabo 3:1

Sp. Vg. Fürth : 1. F.C.N. 3:1 (1:0)

Es ist schon einmal Tradition in Nürnberg und Fürth: Wenn die Cluber und die Kleeblätler aufeinanderstoßen, dann macht sich halb Nürnberg und ganz Fürth sensationslüstern auf die Socken. Jeder will dabei sein, wenn es draußen im Zabo, oder drunten in Konhof um die Punkte geht. Zehntausend haben schon hundert mal geschworen, daß sie vom sogenannten Spiel der Spiele nichts mehr wissen wollen. Und wenn dann der große Tag kommt, dann fiebern sie ungeduldig dem großen Ereignis solange entgegen, bis sie wieder enttäuscht sind.

Alle, die beim 113. Spiel bestimmt versichert haben, füllten gestern beim 114. Treffen zwischen Club und Kleeblatt wieder die Ränge. Und die Zehntausend, die gestern versichert haben „Niemand als wieder“, sie alle werden auch beim 115. Spiel dabei sein. Wenn sie nicht kämen, brächten wir ja nie und nimmer — wie gestern zum Beispiel — 18 000 Zuschauer auf die Beine.

Wir wollen ehrlich sein: 100prozentig zufrieden traten gestern wohl wenig den Heimweg an. Gewiß, die Fürther verließen freudestrahlend den Platz. Sie hatten ja allen Grund dazu, denn „Ihrer war der Sieg!“ — Auf dem Heimweg frozgelte ein Nürnberger seinen Fürther Freund: „Wie einst im Mai . . .!“ — Und der Fürther antwortete, gar nicht überzeugt: „Na — Ja!“ — Er dachte wohl an den weiten Weg, der zwischen dem Mittelstürmer Förster von heute und dem Mittelstürmer Seiderer von Anno dazumal liegt. . .! Mit Seiderer fehlt auch Franz, es fehlten die Rohmänner, die Reinberger, die Hagen. Das macht aber nichts! Denn in Nürnberg versüßt man auch über keinen Träg, über keinen Stuhlfauch, keinen Hans Kalb und über keinen Sutor mehr . . .!

Die Nürnberger haben gestern wieder einmal groß enttäuscht. Im Sturm war absolut nichts los. Strobel kam nicht auf Touren, Schmitt spielte pomadig, Hebelein ist ein blutjunger Anfänger, Eiberger war nicht in Form und Gufners beschädigtes Fußballbein ist nur notdürftig repariert. Dazu kam ein vollkommen versagender Dehm als Läufer, Billmann war kein Kalb, Popp kein Popp und Köhl ließ zwei Bälle durch, die ein Bezirksligatorwart wohl gehalten hätte. Werben als einzige Aktivposten Munkert und der Läufer Duber. Ersterer tat seine Pflicht, der junge Duber war einer der besten im Feld. Man darf ihn deswegen aber nicht über den Schellenkönig loben, weil junge Leute sonst leicht übermütig werden.

Und die Fürther? Sie haben die zwei Punkte deswegen heimtragen können, weil in der Nürnberger Mannschaft Pomadigkeit Trumpf war. Der Sieg der Kleeblätler soll nicht geschmälert werden, er war verdient, ehrlich verdient sogar. Aber eine Offenbarung war ihr Spiel bestimmt nicht. Gewiß, Seiderers Geist spukt in den Konhofer Fußballbeinen, aber bis zur vollendeten Fußballkunst fehlt doch noch viel. Neger war der alte. Mit lakonischer Behendigkeit erledigte er die wenigen schweren Bälle, die ihm vom Nürnberger Sturm serviert wurden. Seine Vordermänner Schweuder und Zeis hatten schon ihre Schwächen. Wenn die Club-Angriffe, die hin und wieder anbrachten, nur einigermaßen nachhaltiger gewesen wären, hätten die beiden Verteidiger wohl kaum stand gehalten. Ganz groß war Urbel Kraus. Sein „Kopfbal im Fallen war eine artistische Leistung. Auch Krauß II war auf dem Posten. Secht fiel nicht gerade auf.

Der Fürther Sturm hat drei Tore gemacht. Das war sein Vorteil dem Nürnberger Angriff gegenüber, der nur einen armen Elfmeter verwandelte. Aber überzeugt hat die Fürther Angriffslinie durchaus nicht. Es fehlte der Dauer-Impuls, es fehlten die Angriffe am laufenden Band, wie sie zu Seiderers Zeit in Fürth gang und gäbe waren. Nur weil Köhl zwei Bälle so schön serviert hat, haben die Fürther Stürmer zwei Tore erzielt. Aber sie haben sie erzielt, die Nürnberger Stürmer hätten bestimmt auch bei diesen großen Chancen dazubekommen. . .!

Einer der besten im Felde war der Augsburger Schiedsrichter Schauer. Er amtierte korrekt und ließ nichts unfaires auf-

kommen. — Den Elfmeter, den er gab, hätte er ruhig auch unterschlagen dürfen, so schlimm war die Sache vor dem Fürther Tor nicht. Und wenn er das von Leopold erzielte „Abseits-Tor“ anerkannt hätte, wäre ihm auch kein Vorwurf gemacht worden. Denn Leopold stand bestimmt nicht abseits. Wohl aber Leopolds Bruder einige Sekunden vorher. Das war aber, als der Abseitsstreifer fiel, schon längst vorbei.

F. N.

## Ein Tor vor der Pause

Die erste gute Schußgelegenheit versiehte Hebelein in der 1. Minute. Gleich beging Leopold II den gleichen Fehler, doch konnte Wolf im Nachschuß einen Eckball erzwingen. Das sich entwickelnde Geplänkel vor dem Nürnberger Tor führte überraschend zum ersten Erfolg für Fürth. Frank plante zum Tor, Köhl faustete den Ball nicht weit genug zurück, Leopold II jagte das Leder flach zum Führungstreifer ins Netz.

4. Minute 1:0 für Fürth

Der Club beschleunigte das Tempo und riß, vom Publikum angefeuert, die Spieldirektion an sich. Eine Periode guter Angriffsaktionen des Club folgte. Außer zwei Ecken resultierte nichts daraus. Schließlich flaute das Tempo wieder ab und es entwickelte sich minutenlang uninteressantes Feldmittepiel. Weitere Ecken für Nürnberg folgten. Doch genügte die Schußkraft der Angreifer nicht. Ein famoser Fürther Angriff in der 40. Minute endete mit einem zweiten Treffer; Höchner entschied Torabstoß. Diese Entscheidung konnte nicht stimmen, denn der Torschütze hatte den Ball nur erreicht, weil er ihm nachließ, nicht aber, weil er ihm in Abseitsstellung zugespielt worden wäre. Der größere Fleiß und die Produktivität im Spiel war auf Fürther Seite. So blieb es bis zur Pause.

## Zwei Tore und ein Elfmeter

Nachher wurde der Kampf zunächst recht fahrig und durch viele Unterbrechungen abgehackt. Zeis beschwor die Gefahr eines Selbsttores durch fehlerhaften Kopfbal herauf, es wurde die fünfte Ecke daraus. Ein prächtiger Flachschuß von Wolf in der 54. Minute ließ die Gefährlichkeit des Fürther Sturms wieder ahnen. Der folgende Gegenstoß endete für Neger recht glücklich, denn ein um Sekundenbruchteil schnellerer Schmitt hätte diesmal schon den Ausgleich buchen müssen. Einige unsaubere Holzereien beiderseits fielen unangenehm auf. Höchner griff entschlossen durch. Das Spieltempo wurde gesteigert und die Härte ebenfalls. Nürnberg setzte sozusagen Wollwampf auf. Weil Krauß I gegen Gufner beinstellte, wurde Elfmeter gegen Fürth entschieden. Dehm, der Spezialist, knallte den Ball ab.

62. Minute: Die Partie stand 1:1

Nürnberg „wühlte“ nun förmlich in der Fürther Hälfte. Es kamen ganze Minuten für die Fürther Deckung und Abwehr, die sich zu einer Front vereinigten. Die 70. Minute war eine schwere Prüfung für Köhl, der zweimal mit Glüd abwehren konnte. Ein von rechts kommender Straßstoß gab die von Nürnberg befürchtete Wendung. Förster lenkte den Ball mit Kopfstoß weiter, Köhl brachte das Leder nicht weit genug ins Feld, Leopold I schob die Kugel zu Frank, der placiert einschob.

72. Minute: Fürth mit 2:1 voran

Das Angriffsspiel der Kleeblätler wurde wieder flüssiger und setzte den Nürnbergern gehörig zu. Nach einem von Leopold I knapp neben das Ziel gefetzten Schuß folgte ein Gegenstoß mit Fernschuß von Dehm. Nun aber hatte Neger richtiggehenden „Dusel“, der von ihm gebozte Ball sprang an die Latte und wurde schließlich von der Verteidigung aus der Gefahrzone befördert. Einen prächtigen Angriff von links, durch Frank geführt, schloß der freistehende Förster mit Placierung des Leders ab; ein Deckungsfehler der Nürnberger war ausgenützt.

79. Minute: Das Endergebnis 3:1 stand fest

Unmittelbar anschließend hatten die Fürther noch eine große Chance, als Köhl den Ball verfehlte; aber Frank machte es nach und versiehte die Gelegenheit. In den letzten zehn Minuten schwenkten die Angriffe blitzschnell. Es gab hüben und drüben Eckbälle, Zeichen der Unsicherheit der Hintermannschaften. Die letzte Torgelegenheit für Fürth entstand in der 89. Minute durch ein Zuspiel von Leopold II, doch „verschloß“ Förster die aussichtsreiche Situation.

## Zahlen zum 114. Lokalrivalenkampf

Es wurden 14 Ecken verwirkelt, acht für Nürnberg und sechs für Fürth. Aus Abseits-, Hände- und Faulspiel resultierten 65 Frei- und Straßstöße; davon 35 gegen Nürnberg und 30 gegen Fürth. Es gab also allerhand Arbeit für den Spielleiter!

Fürth feierte den 30. Sieg über den großen Nachbarn, der seinerseits mit 66 Siegen über die Kleeblätler führt. 18 Treffen endeten unentschieden. Das Gesamt-Torverhältnis nach nunmehr 114 Begegnungen steht 312:164 für Nürnberg.

O. F.



empfang. Auch hier umlagerten etwa 15 000 Menschen die Kampfstätte. Die VfBler sind eine merkwürdige Mannschaft. Einmal schwört ganz Stuttgart auf sie, just dann enttäuschen sie ihre Anhänger aufs Grausamste. Dann plötzlich sind sie wieder da und ganz besonders immer dann, wenn es gilt den Kickers, die heuer scharf zur Spitze streben, eins auszuwischen. Der Gang des Kampfes gab diesmal den Anhängern des VfB. Genügnung, denn die Leute vom Wasen zeigten im Sturm und in der Läuferreihe genug Ueberlegenheit um den 2:0-Sieg zu rechtfertigen. In Ulm gingen die beiden Ansässigen friedlich 1:1 auseinander, obwohl sich die 94er weidlich anstrengen mußten um die Lücke, die ihr verletzter und ausgeschiedener Läufer Wurzer hinterlassen hatte, auszugleichen. Sie machten das aber so gut, daß sich die SSVler gehörig strecken mußten, um das 1:1 zu halten. Der knappe 1:0-Sieg der Feuerbacher in Göppingen gegen den SV. gewinnt angesichts der Niederlagen der beiden Tabellenführer besondere Bedeutung insofern, als die Feuerbacher mit den beiden Ersten erneut Punktgleichheit erlangen und nach Minuspunkten gerechnet noch vor der Böckinger Union gestaffelt sind.

Die württembergische Fußballstaffel gegen den Gau Süd-West am 25. November in Göppingen weist folgende Besetzung auf: Höfer (Göppingen); Seibold (VfB.), Cozza (Kickers); Wurzer, Strobl (beide Ulm 94), Handte (Kickers); Zoller (Eßlingen), Koch, Speidel (VfB.), Förschler, Dürr (beide Feuer-

bach). Der Gau Süd-West stellte folgende Spieler gegenüber: Pletsch (Saarbrücken); Konrad (Kaiserslautern), Klett (Phönix); Schneider (Borussia), Hergert (Pirmasens), Sold (Saarbrücken); Marker (Kaiserslautern), Fuchs (Saarbrücken), Conen (Saarbrücken), Johanessen (Pirmasens), Statter (Phönix). Als Ersatz kommen mit: Gebhardt (Kaiserslautern) und Weilhammer (Phönix).

Die beiden Spiele der badischen Gau-mannschaft gegen Nordhessen und Niedersachsen gingen verloren. Das eine 2:4, das andere 0:1. In beiden Spielen zeigten die Süddeutschen, daß sie das Spiel vollkommen beherrschen, aber sie zeigten auch, daß die von alters her geübte Kunst des Toreschießens gänzlich in Vergessenheit geraten ist. Diese Feststellung müssen wir nicht nur bei den Badensern machen, sondern leider auch in den drei anderen süddeutschen Gauen. Die begnadeten Stürmer, wie man sie aus der Geschichte des süddeutschen Fußballs genugsam kennt, sind rar geworden.

In Baden selbst war Waffenstillstand angeordnet, bereitet war nur der VfL. Neckarau, der sich zu seinem Jubiläumsspiel den Nürnberger ASV. geladen hatte. Leider hatten nur wenige Zuschauer an dem gleichverteilten, ruhigen Spiel Interesse. Es endete 1:1.

Im Gau Süd-West ging es diesmal wieder gemäßigter zu, d. h. man gab sich allenthalben mit kleineren Ergebnissen zufrieden. Sonst aber hieb man in einem Fall scharf über die Stränge. In Worms

nämlich, beim Spiel Wormatia gegen Eintracht, entglitt dem Schiedsrichter die Führung des Spiels, das dann leider recht unangenehme Formen annahm. Unangenehm auch für die Frankfurter, die mehrere Verletzte zu beklagen hatten, wobei das vielleicht die einzige Ursache ihrer Niederlage war, die mit 0:2 umgekehrt einen recht glücklichen Sieg der Wormatia darstellte. Dem Ludwigshafener Phönix hat man zu Unrecht vorgeworfen, daß er nur zu Hause zu gewinnen vermöchte. Seit er aber am Sonntag in überwerfen, den sogar Arsenal-Londonn oizugender Weise die Kaiserslauterer auf dem Betzenberg mit 3:0 schlug, werden wir uns sehr hüten müssen, dem Phönix einen Fehler vorzuwerfen, den sogar Arsenal-London nicht einmal loswerden kann. Der kaum erhoffte Auswärtssieg der Ludwigshafener paßt weder zu dem FK. Pirmasens noch der Niederrader Union, die beide nur unentschiedene Spiele zuwege brachten, die einen gegen Sportfreunde Saarbrücken 4:4, die anderen 1:1 gegen Saar 05. Namentlich die ehrgeizigen Pirmasenser sind es, die den Ludwigshafenern scharf auf den Fersen folgen und ihnen auch bestimmt den Rang streitig machen können. Weit schwächer in Form ist der Altmelster Offenbacher Kickers, der mit Mühe und Not die Punkte gegen Borussia Neunkirchen mit 3:2 zu gewinnen vermochte, noch dazu auf einem Felde. Die Offenbacher wollen demnächst ihren Sturm völlig umbauen und nur die Stürmer Grebe und Kühnle im Angriff belassen. H. H.

# Hohe Torziffern in Bayern

## Fürth unbefrittener Führer - der Club befiegt

### Der Triumph der Kleeblätter

Die Ouvertüre zu dem großen Rivalenkampf begann eigentlich schon am Freitagabend! Unerwarteter Besuch in Nürnberg. Hans Schemioneck, der bekannte ostpreußische Kickermitarbeiter, war auf der Heimfahrt von Partenkirchen nach Königsgberg — natürlich macht man in der alten Noris Halt und verbringt einen feuchtföhlichen Abend bei der hiesigen Journalistenclique. Mit Fritz Merk, Hans Hofmann und dem Ofi wurde nach Herzenlust gefachsimpelt und dabei gute bayerisch-ostpreußische Freundschaft geschlossen. In etwas später Stunde gesellte sich dann der berühmte Spielvereinigungsfanatiker Gustl Schuster aus „Färth“ zu uns und mit diesem Urviech war das Kraut auch so richtig fertig. Der Abschied am Bahnhof war rührend. Grüß Gott lieber Hans Schemioneck, auf Wiedersehen im nächsten Jahr und vergiß ja nicht den Bärentrank.

\*

Einstmals sprach von diesem berühmten Lokalkampf das ganze Fußballdeutschland und weit über unsere Grenzen hinaus hatte man für Club — Fürth großes Interesse! Herrgott, was war das früher für eine Mordsaufregung; schon Wochen vorher fieberten die Fanatiker — Club — Fürth war das Stadtgespräch und dieser Kampf zog buchstäblich alles in seinen Bann. Wir sind hier ziemlich bescheiden geworden, weil wir wissen, daß die derzei-

tige Spielkraft unserer Spitzenvereine manche Wünsche offen läßt. Deswegen sind aber Club — Fürth immer noch Hüter unseres einstmals so beneideten Hochburgstils, trotz allerlei Rückschläge verstehen sie es immer wieder ihre dominierende Eigenart zu erhalten. Es waren heute wohl 18 000 Zuschauer da. Trotz vieler spielerischen Unebenheiten, hauptsächlich der Clubelf, ist dieser große Kampf heute noch von jener ungeschwächten Anziehungskraft der alten Zeit umflutet. Nürnberg-Fürth steht noch, trotz München.

\*

Bestimmt galt diesmal die Spielvereinigung im vornherein als Favorit, trotzdem die Kleeblattleistung am vergangenen Sonntag gegen Bayern auch nicht überzeugen konnte. Aber in Nürnberg ist die Zuversicht für den Club recht wacklig geworden — es fehlt zurzeit das Vertrauen und die richtige Siegeszuversicht. Das schwache Spiel gegen Wacker auf Giesings Höhe gab dem Clubprestige einen bösen Stoß — mein Typ war heute Fürth.

\*

Die Erwartung war aufs höchste gestiegen. Die Fürther Reserven schlugen im Vorspiel die Cluberer mit 3:0, so daß auch hier schon Lony Seiderer triumpphierte. Man hat schon vor dem Hauptkampf jene unbestimmte Vorahnung, daß dem Club etwas zustößt. Die Stimmung wird lebhaft als in diesem dicht gefüllten Zabooval beide Mannschaften in Vollbeset-

zung mit dem sehr aufmerksamen Augsburger Schiedsrichter Höchner antreten. Die ganz unentwegten Clubanhänger sehen noch den Himmel voller Geigen, obwohl es bald um die Clubmannschaft recht düster wurde. Erste Ueberraschung bereits in der 4. Minute! Franks Flanke erzeugt eine heikle Situation. Schwer bedrängt boxt Köhl den Ball nicht genügend weg und schon hat Leupold II fein in die Ecke placiert. Leupold II schießt in der 40. Minute noch einen zweiten Treffer, den aber Höchner wegen Abseits annulliert. In der 63. Minute erringt der Club durch Elfmeterstoß den Ausgleich, weil Gußner in aussichtsreichem Spurt von Schwendter gelegt wurde. Man zählt die 74. Minute — Hecht tritt einen prächtigen Strafstoß von der 16-m-Grenze — im Sprung wird Köhl unterlaufen — er verliert dadurch den Ball und mühelos schießt Frank zu Nummer zwei ein. Das Kampfgewühl war in diesem Moment sehr groß, so daß Höchner das Unterlaufen von Köhl wahrscheinlich übersehen hatte. Der dritte Treffer wurde den Fürthern in der 80. Minute regelrecht geschenkt. Die heute gar nicht sattelfeste Nürnberger Hintermannschaft, in der Oehm als rechter Läufer und zu allem Pech der alte Popp einen schwarzen Tag hatten, ließen den Fürther Angriff fast mit spielender Leichtigkeit zu diesem Erfolg kommen. Mühelos gelingt es dem ungedeckten Frank dem ebenfalls nicht gedeckten Förster den Ball so zu servieren, daß Köhl den sträflichen Leichtsinns seiner Vordermänner nicht mehr korrigieren konnte. Jubel im Fürther Lager, es war der verdiente Sieg der heute zweifellos



besseren Kleeblattmannschaft, die unter dem derzeitigen Training ihres einstigen großen Mittelstürmers eine viel lebendigere Einheit bildet, als die matt operierende Clubmannschaft.

Das Fürther Spiel bewegt sich zwar nicht in der Kunstfertigkeit, die wir in früheren Jahren geliebt und so oft bewundern durften, aber es geht wieder vorwärts und das aufmerksame Auge sieht in den letzten Wochen eine sichtbare Verbesserung und Vervollkommnung der ganzen Mannschaft heranreifen. Vor allem ist jeder einzelne von prächtigem Kampfegeist beseelt. Dieser Mannschaft fehlt zurzeit bloß die geniale Führung eines Mittelstürmers, ob sich der etwas langsame Förster vielleicht mit der Zeit doch noch hinfindet, dies wird die Sorge der Fürther Leitung sein. Aber sonst ließ die Bewegung der Stürmer Frank, Wolf mit den Brüdern Leupold viel gutes verraten und wenn deren System auch kein Hymnus auf die Schönheit ist, so spielt man doch erfolgreich und schießt aus allen Lagen. Der Angriff hat in der Läuferreihe mit den beiden Krauß und Hecht ein prächtiges Rückgrat und auch die schlagsichere Hintermannschaft Zeiß-Schwendter hält mit dem Fangkünstler „Kongo“ ziemlich dicht, so daß der uneinheitliche Clubsturm meistens abgemeldet war.

Die beste Note in der Clubelf verdient heute der kleine linke Läufer Luber, dessen aufopferndes Spiel den beiden Leupolds sehr zusetzte. Billmann schaffte zufrieden, während Oehm heute nicht wieder zu erkennen war. Vor einem Jahr noch war dieser Spieler als linker Läufer die beste Stütze seiner Mannschaft — jetzt hat man das Fazit seines Stürmerspieles. Im Angriff sah man nach langer Zeit wieder einmal Gußner, dessen rasante Kurvensprints wohl die größte Gefahr für Fürth bedeuteten. Auch Reinmann auf der ungewohnten linken Seite fiel nicht aus. Trübe war es nur im Innentrio, wo der unerfahrene Mittelstürmer Uebelein mit Eiberger viel zu zappelig wirkte und Seppl Schmitt scheinbar seine Hauptsache darin sah, möglichst mit Urbel Krauß Krieg zu führen. Nur zwanzig Minuten lang nach der Pause ließ der Club durchblicken, daß er immer noch was kann. Da faßte auch

jeden Einzelnen ohne leidenschaftliche Siegesstimmung und in dieser Zeit stand das Clubkönnen auf einer beachtenswerten Höhe. Aber es war leider nur ein Strohhalm und als Fürth abermals in Führung ging, da fehlte dem Club jener energische Wille, mit dem er einst unter Heinrich Trägs Zeiten manches verlorene Terrain wieder gutmachte. **Hans Stoll.**

### Schweinfurt kommt der Hochburg zu Hilfe

1. FC. 05 Schweinfurt — Wacker München 1:0.

Wiederum, wie schon so oft in den vergangenen Jahren, hat Schweinfurt den nordbayerischen Favoriten den Weg nach oben geebnet. Die unterfränkische Sportgemeinde sah übrigens mit größtem Optimismus dem Spiel entgegen; überall wurde Schweinfurt als Sieger getippt. Wacker wurde sehr zu Unrecht unterschätzt! 1860 München, trotz seinerzeitigem 3:0-Sieg in Schweinfurt, rangiert spieltechnisch hinter dem Wackerstern, auch der 1. FCN. konnte bei seinem 0:0 in Schweinfurt nicht so überzeugen, wie die Gäste aus der Residenz. Wacker verlor das Spiel, weil er sich, wohl auf höhere Weisung, bei Beginn der zweiten Hälfte bewußt defensiv verhielt. Die Mannschaft gefiel restlos vor der Pause. München wollte einen Punkt retten — mußte aber wegen allzu vieler Taktik, beide Punkte in der frohlockenden Provinz lassen. Der quecksilbrige Gästesturm hatte unbedingt in der ersten Hälfte die besseren Chancen. Hier war, wie immer, die Schweinfurter Hintermannschaft der ruhende Pol. Altvater, der ewig junge, wieselflinke Linksaußen, inszenierte Angriff auf Angriff. Schüsse von Köppl und Bayerer fanden aber den gut aufgelegten Sieder auf dem Posten. Sehr brenzlich war es in der 34. Minute, wo Brunnhuber gerade noch, in der Ecke stehend, einen saftigen Strafstoß des Gästelinksaußen wehren konnte. Schweinfurts Innentrio schoß nach guten Anfangsminuten wenig und ungenau. Der Linksaußen Kitzinger I bildete mit Rühr einen prächtigen Flügel, Rosenbauer, der Rechtsaußen, hat immer noch nicht die Form früherer Zeiten gefunden, es fehlt ihm der Ehrgeiz und das notwendige Selbstvertrauen. Das Eckenverhältnis stand beim Wechsel 4:2 und am Schluß 8:3 für die Platzherren. Kurz vor der Pause gab es hüben wie drüben sehr aufgeregte Momente, Frey konnte prächtig eine Spitzenfeilbombe zur Ecke wehren, auf der anderen Seite hatte 05 Glück, als ein direkter Schuß von Köppl gerade noch am Pfosten vorbeizischte. Bei Beginn der zweiten Hälfte ging 05 aufs Ganze. Die Mannschaft spielte nunmehr mit Schneid, es wurde vor allen Dingen im Sturm mehr geschafft und geschossen. Der Linksaußen hatte sofort zwei ganz große Chancen, die er aber in Ueberhast vergab. Daneben, drüben wurde geknallt, zwischendurch riskierte auch Frey zwei Fußabwehren, eine wäre hat in brenzlischen Minuten, und es gab beinahe „ins Aus“ gegangen. München deren viele, fast alle Mann in der eigenen Hälfte versammelt, der vereinten Abwehr gelang es vorerst, die Führung zu verhindern.

Schweinfurts Druck wurde durch diese Münchener „Defensivpolitik“ stärker, Tore lagen in der Luft. Da ertönte des Vereinsführers Stentorstimme, die den Wechsel zwischen Mittelläufer und Mittelstürmer verlangt. Bayerer, als Mittelläufer, schafft

etwas Luft in der Wackerhälfte, führt sich auch mit einem Pfundschuß aus 25 Meter gut ein. Die 6. Ecke in der 25. Minute brachte die Entscheidung. Es gab ein Getümmel vor Freys Tor, plötzlich hatte Spitzenfeil den Ball, er schoß sofort und von dem am Boden liegenden Gästetorwart spritzte das Leder ins Netz. Nun drehte Wacker den Spieß um. Die Mannschaft stürmte mit 7—8 Mann. Verwirrung zog in die Reihen der Platzherren. Unreine Schläge hagelten, Kerzen stiegen, es gab dicke Luft im Schweinfurter Strafraum. Allmählich legte sich aber wieder die Drangperiode der Gäste. Schweinfurt schickte seine Stürmer wieder dahin, wo sie hingehören, in den Angriff, und schon wurde das Spiel wieder offener. Die Gäste waren bis zum Schluß weitaus gefährlicher und oft sah man den Ausgleich herannahen. Dramatisch war es drei Minuten vor dem Abpfiff, als Sieder in der Hitze des Gefechtes den Ball verfehlte und die Wackerstürmer mit dieser vom Himmel geschickten Chance nicht anzufangen wußten, aus lauter Nervosität. Der Schweinfurter Sieg ist glücklich zu nennen, aber doch verdient, infolge großen Eifers in der zweiten Hälfte. Zuschauer zirka 5000. Schiedsrichter Maul Nürnberg war gut.

Esch.

### Der Fall Lehner

Schwaben — 1860 1:3.

Mit diesem Ergebnis sind die Augsburg, die nicht mit den schlechtesten Aussichten zu den Pflichtspielen gestartet waren, bedenklich an das Ende der Tabelle gerutscht. Was aber weiter festgestellt werden muß, ist die betrübliche Tatsache, daß wir nunmehr in Augsburg auch einen Fall haben, und dieser Fall, mit dem der Spielverlust wohl in ursächlichem Zusammenhang steht, heißt Lehner.

Kurz den Vorgang: Lehner, der sich prächtiger Form befand und seinen Gegnern schwer zu schaffen machte, ließ sich schon vor der Pause zu offensichtlichen Nachschlagen hinreißen und wurde vom Schiedsrichter Reichel-Fürth prompt hinausgestellt. Soweit wäre die Angelegenheit formaljuristisch in Ordnung. Und es wäre gegen dieses Vorgehen des Unparteiischen nicht das Geringste einzuwenden, wenn nicht die ganze Affäre ein Vorgeschichte hätte. Diese aber laute auf Generalnenner gebracht, folgendemaßen: Da die Hinterleute der 1860er, sowohl der linke Läufer, vor allem aber der linke Verteidiger Wendl mit Lehner auf reguläre Art nicht fertig wurden, griff man nach der seit Jahren bei 1860 üblichen Art der regelwidrigen Abwehr, die dem auch gerade von Wendl ziemlich skrupellos gehandhabt wurde. Reichel aus Fürth griff hier nicht so konsequent durch, wie er eigentlich mußte. Daraus entstand bei Lehner natürlich nicht die beste Laune. Als der Nationalspieler dann mit einer Vorlage frei in den Strafraum abzog, legte ihn Wendl so nachdrücklich um, daß Lehner verletzt nicht einmal imstande war, den Elfmeter zu schießen. Wendl selbst ließ sich durch den verhängten Elfmeter keiner Weise schrecken, seine eingeschlagene Praxis weiter durchzuführen. Als Lehner wieder durchlief hielt er ihn in der fairster Weise. Hier griff Reichel wieder nicht ein. Wendl holte lustig weiter. Und als dieser Verteidiger nach einigen kleineren Rüpeleien Lehner abermals foulte, ohne daß Reichel sich bemerkbar machte, ging dem Flügelstürmer der Ländermannschaft der Gaul durch und er griff berechtigterweise zur Selbsthilfe. Daß



„Club“ Nürnberg — SpVgg. Fürth 1:3

Der Fürther Tormann Negger fängt einen hohen Ball. Zeiß-SpVgg. Fürth (l) und Uebelein-Nürnberg sehen mit gemischten Gefühlen dem Tormann zu



Samstag/Sonntag, den 10./11.11.34.

1.F.C.N.	I	- A.S.N. I	dort	2	:	2
"	II	- F.C.Stein II		11	:	2
"	2a	- Sp.V. Zirndorf II		3	:	0
"	2b	- V.f.R. Fürth 3a		0	:	1
"	3	- F.C.Röthenbach III		5	:	2
"	3a	- Fussballsportverein III		3	:	3
"	3b	- A.S.N. III		0	:	5
"	4	- V.f.R.Fürth 4.		1	:	5
"	4a	- T.V.Fürth 4.		0	:	6
"	4b	- Sp. Vg. Fürth 4.		2	:	2
"	5	- Sp.V.Nbg. 1927 3.M.		5	:	1
"	5a	- F.C.Pfeil 5.		2	:	7
"	5b	- Sp.V. Fürth 5.		3	:	1
"	1.AH	- Reichsbahn Fürth AH		2	:	3
"	2.AH	- Sp.B. SSW		0	:	8

Jugendspiele:

A 1	-	Lehrlingsheim	6	:	3
A 2	-	A 1	3	:	6
A/B	-	Rangierbahnhof	2	:	7
B 1	-	Sp.V.Fürth	6	:	0
B 2	-	Sportfreunde	0	:	3
C 1	-	F.C. Burgfarrnbach	2	:	0
C 2	-	Sp.V. Fürth 2.	1	:	2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Munkert  
Luber Billmann Oehm  
Gussner Eiberger Übelein Schmitt Miltenberger

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
Disterer Striegel  
Fleischmann Weikmann Ott  
Reinmann Eichhorn Burk Spiess Brennenstuhl



# Die Tabellen der 16 deutschen Gauligen

Nach dem Stand vom 12. November 1934

## Gau I, Ostpreußen

Prussia Samland	7	6	1	0	17:7	13:1
Polizei Danzig	7	4	0	3	21:20	8:6
B. u. E.V. Danzig	6	2	3	1	10:6	7:5
Preußen Danzig	7	3	1	3	19:13	7:7
Germania Danzig	6	1	2	3	10:13	4:8
Gedania Danzig	7	1	2	4	14:21	4:10
Rasensp. Pr. Königsbg.	7	1	1	4	11:22	3:9
ViB. Königsberg	6	1	1	4	11:22	3:9
York Insterburg	6	5	1	0	30:11	11:1
Masovia Lyck	7	4	1	2	20:16	9:5
Hindenburg Allenstein	6	4	0	2	23:10	8:4
SV. Insterburg	7	2	3	2	17:22	7:7
RSV. Rastenburg	6	1	1	4	13:19	3:9
Tilsiter SC.	7	2	1	4	16:24	5:9
Vikt. Allenstein	7	1	1	5	21:38	1:13

## Gau II, Pommern

Stettiner SC.	6	5	1	0	23:8	11:1
ViB Stettin	6	3	2	1	20:16	8:4
Grellwalder SC.	6	2	1	3	13:16	5:7
Pol. Sp.V. Stettin	5	2	1	2	20:13	5:5
SC. Preußen	5	2	0	3	14:15	4:6
SC. Komet	6	2	0	4	14:29	4:8
ViL. Stettin	6	1	1	4	18:25	3:9
Viktoria Stolp	7	4	1	2	28:9	9:5
Hubertus Kolberg	6	3	2	1	18:9	8:4
Germania Stolp	6	3	2	1	20:12	8:4
Sturm Lauenburg	6	4	0	2	20:21	8:4
Hertha Schneidemühl	6	3	1	2	17:13	7:5
Viktoria Kolberg	6	1	0	5	9:33	2:10
Preußen Köslin	5	0	0	5	6:21	0:10

## Gau III, Brandenburg

Minerva	7	2	0	1	22:15	12:2
Hertha BSC.	8	3	4	1	21:14	10:6
BSV. 92	7	4	1	2	18:7	9:5
Viktoria 89	7	4	1	2	21:16	9:5
Polizei Berlin	7	4	1	2	21:17	9:5
Union Obersch.	7	3	1	3	15:16	7:7
ViB. Pankow	7	2	2	3	17:17	6:8
Spandauer SV.	7	2	2	3	10:17	6:8
Blau-Weiß	7	3	0	4	15:18	6:8
TeBo	8	1	3	4	14:18	5:11
I. FC. Guben	8	0	1	7	9:28	1:15

## Gau IV, Schlefien

Vorwärts R. Gierwitz	7	5	1	1	13:4	11:3
Deichsel Hindenburg	7	4	1	2	13:10	9:5
Beutnen 09	4	3	0	1	16:7	6:2
FV. 06 Breslau	6	3	0	3	12:12	8:4
Schlesien Haynau	7	4	0	3	15:18	8:6
Rathor 03	7	3	1	3	20:17	7:7
Hertha Breslau	6	2	1	3	10:13	5:7
Vorwärts Breslau	7	2	1	4	9:15	5:9
SpVgg. 02 Breslau	5	1	1	3	6:11	3:7
Preußen Hindenburg	6	0	2	4	3:10	2:10

## Gau V, Sachsen

Polizei Chemnitz	9	7	1	1	33:7	15:3
Guts-Muts Dresden	9	5	2	2	23:15	12:6
Sportfr. Dresden	9	4	3	2	18:14	11:7
Dresdner SC.	8	5	0	3	21:7	10:6
Fortuna Leipzig	9	4	2	3	21:17	10:8
SC. Planitz	9	2	4	3	16:24	8:10
Wacker Leipzig	9	2	3	4	12:20	7:11
S. u. BC. Plauen	8	2	2	4	18:24	6:10
ViB. Leipzig	9	3	0	6	12:21	6:12
ViB. Glauchau	9	1	1	7	9:34	3:15

## Gau VI, Mitte

Steinach 08	8	6	0	2	24:11	12:4
I. SV. Jena	8	4	2	2	17:15	10:6
Wacker Halle	8	3	3	2	14:9	9:7
Krieket Magdeburg	8	3	3	2	16:20	9:7
SC. Erfurt	9	3	3	3	20:16	9:9
Viktoria 96 Magdeburg	8	2	3	3	15:15	7:9
ViL. Bitterfeld	8	3	1	4	9:13	7:9
99 Merseburg	9	2	3	4	16:18	7:11
SpVgg. Erfurt	8	2	2	4	7:14	6:10
Sportfreunde Halle	8	3	0	5	11:18	6:10

## Gau VII, Nordmark

Holstein Kiel	7	5	2	0	22:8	12:2
Eimsbüttel	6	5	1	0	24:5	11:1
HSV.	6	5	0	1	23:8	10:2
Viktoria Hamburg	7	3	3	1	24:13	9:5
Polizei Lübeck	6	2	2	2	16:16	6:6
Altona 93	8	2	2	4	18:22	6:10
Union Altona	8	1	4	3	18:34	6:10
St. Pauli	7	1	2	4	8:18	4:10
Polizei Hamburg	5	1	0	4	11:15	2:8
Borussia Kiel	8	0	2	6	8:33	2:14

## Gau VIII, Niederrhein

Hannover 96	8	6	1	1	35:16	13:3
Werder Bremen	8	4	3	1	25:12	11:5
SpVgg. 97 Hannover	7	4	1	2	16:15	9:5
Algermissen	8	3	3	2	14:13	9:7
Arminia Hannover	7	3	1	3	15:17	7:7
Eintracht Braunschweig	8	2	3	3	19:16	7:9
Borussia Harburg	8	3	1	4	20:17	7:9
Hildesheim 06	6	2	2	2	13:11	6:6
Komet Bremen	7	2	1	4	11:22	5:9
Viktoria Wilhelmshurg	8	2	1	5	15:29	5:11
Bremer SV	7	1	1	5	14:29	3:11

## Gau IX, Westfalen

SpVgg. Herten	8	4	2	2	13:8	10:6
Schalke 04	7	3	3	1	16:5	9:5
SV. Hönrop	7	3	3	1	8:5	9:5
DSC. Hagen	8	4	1	3	14:15	9:7
Germania Bochum	7	2	4	1	14:12	8:6
Preußen Münster	7	2	3	2	7:7	7:7
SV. Hüsten 09	7	3	1	3	11:11	7:7
Westfalia Herne	7	2	2	3	7:13	6:8
Union Recklinghausen	6	1	3	2	3:5	5:7
Viktoria Recklinghausen	8	0	2	6	5:17	2:14

## Gau X, Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	8	5	2	1	18:9	12:4
Borussia M. Gladbach	9	4	3	2	17:12	11:7
Duisburg 05	8	3	4	1	14:11	10:6
ViL. Benrath	7	5	0	2	17:5	10:4
Homburger SV.	8	3	1	4	10:8	7:9
Hamborn 07	7	2	2	3	10:17	6:8
Rot-Weiß Oberhausen	8	3	2	3	17:14	8:8
Preußen Krefeld	8	2	1	5	7:18	5:11
Rheydter SV.	6	1	2	3	7:14	4:8
Schwarz-Weiß Essen	6	1	3	2	12:10	5:7
Duisburg 99	7	0	4	3	8:19	4:10

## Gau XI, Mittelrhein

ViR. Köln	7	6	1	0	21:7	13:1
ClR. Köln	8	4	2	2	17:10	10:6
SpVgg. 07 Sülz	8	5	0	3	24:14	10:6
Bonner FV.	8	4	1	3	17:17	9:7
Mülheimer SV.	8	4	2	2	8:11	8:8
SC. 99 Köln	7	3	0	4	20:20	6:8
Westmark Trier	7	2	2	3	8:9	6:8
Eintracht Trier	7	2	1	4	9:16	5:9
Blau-Weiß Köln-L.	8	2	1	5	8:13	5:11
I. FC. Jdar	8	1	2	5	7:22	4:12

## Gau XII, Nordhessen

Borussia Fulda	7	6	1	1	26:7	13:3
Hanau 93	7	4	3	0	13:6	11:3
Hessen Hersfeld	7	5	0	2	18:9	10:4
ViB. Friedberg	8	3	3	2	19:20	9:7
Germania Fulda	7	3	2	2	12:12	8:6
SpVgg. Kassel	8	3	2	3	15:14	8:8
SC. 03 Kassel	6	3	1	2	20:8	7:5
SpVgg. Langenselbold	8	0	4	4	13:33	4:12
Sport Kassel	7	0	1	6	6:24	1:13
Kurhessen Kassel	6	0	1	5	9:18	1:11

## Gau XIII, Südwest

Phönix Ludwigshafen	9	7	1	1	20:11	15:3
FK. Pirmasens	9	5	2	2	31:15	12:6
Union Niederrad	9	4	3	2	16:18	11:7
Oifenbacher Kickers	8	4	1	3	16:18	9:7
Wormatia	7	3	2	2	19:12	8:6
FSpV. Frankfurt	9	2	4	3	21:27	8:10
Saar 05	9	2	3	4	13:20	7:11
Eintracht Frankfurt	6	2	2	2	8:9	6:6
Borussia Neunkirchen	9	1	4	4	13:20	6:12
FC. Kaiserslautern	9	2	1	6	14:18	5:13
SpFr. Saarbrücken	8	1	3	4	16:18	5:11

## Gau XIV, Baden

SV. Waldhof	6	5	1	0	14:4	11:1
ViL. Neckarau	7	4	2	1	18:9	10:4
Freiburger FC.	6	3	3	0	10:4	9:3
Phönix Karlsruhe	7	3	3	1	14:8	9:5
L. FC. Pforzheim	6	3	2	1	15:6	8:4
ViR. Mannheim	5	2	3	0	16:12	7:3
ViB. Mühlburg	6	1	2	3	8:14	4:8
KFV.	7	0	3	4	5:9	3:11
Germania Karlsrufer	7	0	2	5	4:16	2:12
Mannheim 08	7	0	1	6	7:29	1:13

## Gau XV, Württemberg

FV. Feuerbach	8	4	3	1	17:9	11:5
Stuttg. Kickers	8	5	1	2	19:16	11:5
Union Böckingen	9	5	0	4	27:26	10:8
ViB. Stuttgart	8	4	1	3	20:14	9:7
SSV. Ulm	9	3	3	3	26:21	9:9
SpFr. Eßlingen	8	3	2	3	14:16	8:8
Ulm 94	7	3	1	3	14:12	7:7
SC. Stuttgart	7	3	1	3	17:16	7:7
SpFr. Stuttgart	8	1	2	5	12:23	4:12
SV. Göppingen	8	2	0	5	9:22	4:12

## Gau XVI, Bayern

SpVgg. Fürth	9	6	3	0	19:7	15:3
München 60	9	5	3	1	24:12	13:5
Wacker München	9	5	2	2	15:11	12:6
I. FCN.	9	4	3	2	14:8	11:7
I. FC. Schweinfurt	9	3	4	2	11:11	10:8
Bayern	9	2	4	3	19:17	8:10
ASV. Nürnberg	9	3	2	4	17:18	8:10
Jahn Regensburg	9	3	1	5	20:17	7:11
Schwaben	9	2	2	5	15:18	6:12
Weiden	9	3	0	6	17:33	6:12
BSC. Augsburg	8	1	0	7	10:29	2:14



## Gerade noch das Unentschieden erreicht

ASN. — 1. FCN. 2:2

An diesem grauen Novembersonntag zog es vielleicht 6000 nach Herrnhütte, wo dieser aufregende Lokalkampf verknüpft mit dramatischen Momenten zu einer gerechten Punkteilung führte. Man bedenke, daß in der 89. Minute der ASN. noch mit 2:1 in Führung lag. Gußner, der beste Clubstürmer, kam durch Verletzung in den letzten 20 Minuten als Statist nicht mehr in Frage, aber mit einer zähen Verbissenheit kämpfte jetzt der Altmeister um sein Prestige. Fast unheimlich war der Druck der ganzen Clubmannschaft und nur durch weites Ballausschlagen sucht jetzt der ASN. Zeit zu gewinnen um die beiden wertvollen Punkte zu halten. Aber der Münchner Schiedsrichter Steiner läßt deswegen eine Minute nachspielen und daraus kam für Herrnhütte buchstäblich in den letzten Sekunden noch das Verhängnis. Wir sehen Billmann, Oehm, Seppl Schmidt und den hoffnungsvollen Uebelein im Generalangriff — verzweifelt wehrt sich die zusammengeballte ASN.-Hintermannschaft — der lange Oehm erkennt die günstige Chance und schießt aus dem Hinterhalt — das springende Leder schlüpft Haas über die Hände ins Tor — ein kalter Wasserstrahl für die Herrnhütter und mit einmal war auch der frenetische Siegeltaumel verstummt.

Dieser abwechslungsreiche, sehr rasige Kampf hätte eigentlich ein völlig ausverkauftes Haus verdient, denn trotz mancher Unzulänglichkeiten hüben und drüben, gab es auch recht viele glanzvolle Momente. Das Wie und Warum ist aber leicht erklärlich, denn wir brauchen uns doch gar nichts vormachen: Die letzten Niederlagen des Clubs haben seinem Nimbus bestimmt geschadet und weil auch der ASN. mit seiner 7:4 Schlappe in Weiden gar keinen Staat machen konnte, so fehlte dem heutigen Spiele vorher doch jener berühmte Nervenkitzel, mit dem sonst Club — ASN. die große Spannung brachte. Schade drum, denn noch vor wenigen Wochen galt nicht nur der Club, sondern selbst der ASN. als heißer Favorit für den bayerischen Meistertitel. Aber vorläufig ist der 1. FCN. von seiner Spitzenstellung ziemlich deutlich verdrängt worden. Lony Seiderer triumphiert zur Zeit mit seinem Kleeblatt und der ASN., der die Saison mit seinem verdammten schnellen Angriff so verheißungsvoll begann, hat leider seine große Chance durch die Kaltstellung von zwei seiner besten Spieler selbst verpatzt!

In der ersten Spielhälfte lag heute der Club deutlich klar in Front und auf Grund seiner technischen Ueberlegenheit hatte man fast das Gefühl, daß die Rotjacken das Rennen fast mit spielender Leichtigkeit machen würden. Die Hintermannschaft Köhl — Popp - Munkert hatte vorerst mit dem viel zu zapplichen ASN.-Angriff gar keine Schwierigkeiten und von den drei famosen Läufern Luber, Billmann und Oehm wurde der Clubsturm mit so vielen Vorlagen gefüttert, daß die ASN.-Abwehr Haas, Weininger und Scherm fast dauernd in Bedrängnis kamen. Aber das von Seppl Schmidt, dem jungen Uebelein und dem rasanten Gußner oft fein durchdachte Paßspiel hatte doch zwei merkwürdige Schönheitsfehler. Der überhastete Eiberger stört das Innentrio durch seine Zappeligkeit und all seine planlosen Spurts verpufften in nichts, und auf dem linken Flügel stand ein junger unerfahre-

ner Mann, der einem fast leid tat. Miltenberger fehlte auch ganz und gar das Kämpferherz und man fragte sich unwillkürlich, warum hier nicht Baptist Reimann eingesetzt wurde?

In der 13. Minute geht zwar der Club durch einen raffinierten Drehschuß bald in Führung, aber weitere Treffer konnten trotz der starken Feldüberlegenheit nicht mehr reifen, denn die bereits erwähnten Mängel (Eiberger - Miltenberger) machten die Clubwaffe ziemlich stumpf, so daß die aufmerksame ASN - Abwehr stets rechtzeitig dazwischen funken konnte. Und die Siegeshoffnungen der Clubberer wurde nach der Pause durch den prächtigen Finish des auf einmal erwachten ASN.-Sturmes fast völlig begraben, denn in der 50. und 77. Minute gelingt es dem Teufelskerl Schmidt zweimal Köhl zu schlagen. Jetzt kochte das Blut und angefeuert durch seine Anhänger machte der ASN.-Angriff mit Lindner, Preißl, Hirschmann, Regenfuß, Schmidt dem Klub die Hölle heiß, so daß Popp und Munkert oft das Letzte hergeben mußten, um diese Sturmwellen erfolgreich abzustoppen. In dieser Periode spielte auch die ASN.-Läuferreihe mit höherer Aktivität, wobei allerdings ein Hertlein, Wiesner und Riedel nie das Können ihrer Kollegen auf der gegnerischen Seite erreichten. Der Club war sich der Gefahr der Niederlage wohl bewußt und zu allem Pech kam auch Gußner gar nicht mehr in Frage. So wurde der Endspurt der Clubmannschaft, wo man alles auf eine Karte setzte, noch zu einem großen Erleben. Der humpelnde Gußner spielt Läufer, Oehm ging nach vorne und Eiberger stürmte am rechten Flügel. Mit einmal war die ganze Mannschaft mobil und die mächtige Kraftentfaltung war noch ausreichend genug, um in letzter Minute wenigstens einen Punkt zu retten.

Hans Stoll.



## USV.—1. F. C. Nürnberg 2:2 (0:1)

Es ist schon bald so: Wenn man im Nürnberger Fußball etwas Besonderes erleben will, muß man sich nach Herrnhütte bemühen. Dort, wo der USV. haust, ist die Atmosphäre immer mit Spannungen und Sensationen geladen. Eine Sensation war es, als die Herrnhütter zu Beginn der Punktspiele die Münchner Bayern mit 3:0 nach Hause schickten, aufregend verlief die Remispartie mit den Schweinfurtern, einen hochdramatischen Verlauf nahm das Spiel gegen die Augsburgs Schwaben, bei dem die Gäste eine Halbzeit lang mit 3:0 in Führung lagen, um dann 4:3 geschlagen heimgeschickt zu werden, und mit Spannungen geladen blieb auch der gestrige Lokalrivalenkampf, bei dem der „Club“ in letzter Sekunde noch einen Punkt rettete.

Und bezeichnend ist es auch, daß in Herrnhütte auch das Publikum daheim ist, daß es versteht, die Spieler anzufeuern, wenn es dabei auch manchmal etwas zu laut zugeht.

Auf jeden Fall hat man bei diesem Spiel viel mehr erlebt, als das, was man schlechthin als „Kampf der Verteidigungen“ bezeichnet. Soweit ließ es schon der Herrnhütter Sturm nicht kommen, der immer und immer wieder dafür sorgte, daß Tempo in die Aktionen kam. Vor allem war Schmidt in seinem Element, ein gefährlicher Durchreißer und ein gefährlicher Schütze. Seine Nebenleute kamen zwar im Tempo durch, aber nicht im Schußvermögen. Die USV.-Läuferreihe hatte gewiß keine leichte Aufgabe, sie setzte sich aber gut durch. Nur Riedel erreichte nicht ganz seine Sicherheit. Fast fehlerlos arbeitete das Schlußtrio, Weininger war der beste Mann des Dreiecks.

Durch die Reihen der „Cluberer“ ging manchmal ein etwas frischerer Zug als bei der Begegnung mit dem Kleeblatt. Im Sturm war davon allerdings nicht viel zu merken. Der junge Uebelein macht sich zwar. Er zeigt Schneid, ist kein schlechter Techniker, gibt die Bälle schnell weg und schießt auch im geeigneten Moment. Leider fand er bei seinen Nebenleuten gar kein Verständnis. Eiberger lieferte eine seiner schlechtesten Partien und Schmidt machte nicht mit, wenn Tempo vorgefetzt wurde. Miltenberger war eine erstklassige Unmöglichkeit, Gußner blieb bis zu seiner Verletzung immer gefährlich. Die Läuferreihe erwies sich als stabil. Billmann und Dehm hielten sich die Waage. Dehm setzte ein paar Straßstöße a la Kalb. Eiberger wieder groß in Form.

Als Uebelein in der 10. Minute einen Angriff mit guter Einzelleistung erfolgreich abschloß, glaubte jeder an einen sicheren und überlegenen Sieg des „Clubs“, zumal auch die Feldspiel-direktion bis zur Halbzeit fast ausschließlich vom Club ausging. Durch verdoppelten Eifer nach Halbzeit vermochten die Platzherren aber eine gewisse Rässigkeit der führenden Partei geschickt auszunützen und durch eine glänzende Energieleistung des Rechtsaußen Schmidt zum Ausgleichstreffer 1:1 zu kommen.

Bald übernahm der Club wieder das Feldspiel. Aber nur für kurze Zeit. Dann kamen die Herrnhütter wieder auf. Schmidt jagte zweimal nacheinander aus günstiger Schußstellung Bälle hoch über das USV.-Tor. Das wirkte deprimierend für die Clubelf. Als schließlich auch noch Gußner durch Uebertreten seine alte Knieverletzung auslöste, zunächst ausschied, dann wiederkam und nur noch als Statist mitwirken konnte, erlitt die Club-Energie einen empfindlichen Stoß. Im Anschluß an eine Abseits-Entscheidung gegen den „Club“ zog der Herrnhütter Sturm los. Im Gegenstoß wurden die weit aufgerückten Nürnberger überlaufen und durch Schmidt, den Popp regelwidrig vom Ball abzudrängen versuchte, mit Erfolg abgeschlossen. Herrnhütte führte 2:1. Dabei blieb es bis zur allerletzten Minute. Noch einmal versuchte der „Club“, mit einem allerdings recht stumpfen Angriff, sein Glück. Scherm, der Verteidiger stand günstig, wehrte den Angriff ab. Aber wie...! Der Ball flog über die Tribüne. Fast 10 Minuten dauerte es bis die Kugel wieder ins Feld rollte. Die letzte Sekunde: Ein Freistoß für den „Club“. Hüben, wie drüben war jede Spur von Schlachtenordnung in die Brüche gegangen. Dehm knallte aufs Tor, Haas wehrte ab, konnte aber den Ball unmöglich fassen. Weininger wollte helfen und lenkte das Leder ins eigene Netz.

So geschähen in der letzten Sekunde. „Ausgleichende Gerechtigkeit“ sagten die Cluberer. „Unheimliches Pech“ behaupteten diejenigen, die für den USV. den Daumen gehalten haben.

Wer hat wohl Recht? Die Entscheidung über diese Frage überlassen wir denjenigen, die die 90 Minuten Spannung in Herrnhütte miterlebt haben.



# Die berühmte Letzte

Es geht auch im im Fußball einmal wie in der Weltgeschichte zu; zu einer Zeit ergeben sich zwei Ereignisse, die eine verteilte Ähnlichkeit haben. Das war diesmal mit den beiden Totalspielen in Nürnberg und Linchen der Fall.

Da wie dort war das Ergebnis 2:2, Halb-

zeit 1:0. Da wie dort war die eine Halbzeit im Zeichen der einen Mannschaft, die aber nur einen einzigen Treffer erzielte. In der 2. Halbzeit gab nachher die andere den Ton an und gerade noch vor Toreeschluß, es drehte sich nur um Sekunden, wurde noch je ein Treffer erzielt, dem da wie dort Seltenheitswert zuer-

## 90 Minuten voller S

Ein großer Nürnberger Rivalenkampf mit zwei grundv

Das waren gestern nachmittag 90 aufregende Minuten in Herrnhütte. So erbittert wurde schon lange nicht mehr um den Sieg gekämpft und so bis in die letzte Spielminute hinein interessant war schon lange kein Spiel mehr. Wie ein spannender Film lief das ganze Geschehen ab, niemand wußte, wie es enden würde und noch in der letzten Minute sollen Wetten, die bis dahin als sicher gewonnen zu betrachten waren, verloren worden sein.

Wir sagen ausdrücklich: das Spiel war aufregend und spannend. Wir sagen nicht, es war schön. Es war auch das, aber nur manchmal, nicht immer. Auf jeden Fall kamen die 8000, die die Ränge füllten, voll auf ihre Rechnung. Sie können nicht behaupten, daß sie nichts zu sehen bekommen haben.

Sie sahen eine Halbzeit lang den Club ausgezeichnet spielen und eine Halbzeit lang den U.S.M. ein prächtiges Spiel hinlegen und ganz zum Schluß durften die Clublerer noch ein schönes happy end erleben, das diesem ganzen Nachmittag einen versöhnenden Abschluß gab.

U.S.M. — Club, das ist immer eine hochdramatische Angelegenheit, das ist doppelt dramatisch, wenn das Spiel in Herrnhütte stigt. Wir wissen das ja von genug Spielen her. Das geistige bestätigte diese Regel nur.

Für den Club ging es diesmal um Punkte und Prestige. Einmal mußte er beweisen, daß er sich die Niederlage des Vorkontrags gegen die Kleeblätter zu Herzen genommen hat, zum anderen brauchte der Club notwendig die beiden Punkte, wenn er nicht den Ausschluß an die Spitzengruppe verlieren wollte. Zwei Umstände, die noch mehr dazu beitrugen, dieses Spiel von allem Anfang interessant zu machen.

Und nun ging also das Spiel in Herrnhütte los, und der Club legte sich mit einem Eifer ins Spiel, daß man nur so schaute. Eine Halbzeit lang spielte er den U.S.M. nahezu in Grund und Boden. Es klappte glänzend beim Club, und man war schon fast versucht, Vorschußlorbeeren auszuverteilen. Der U.S.M. kam nicht richtig in Fahrt, es wurde schrecklich zerfahren und ungenau gespielt, was der Clubläuferreihe und Abwehr natürlich besonders zustatten kam. Immer wieder war der Clubsturm in der U.S.M.-Spielhälfte, wo der Blondschoß Weininger wie ein Berserker arbeitete und im Verein mit seinen Kameraden auch lange Zeit alle Erfolge des Clubs verhindern konnte — bis eben doch das für den Club wohlverdiente Führungstor fiel. Die Ueberlegenheit des Clubs dauerte bis zur Halbzeit an. Mit 1:0 für den 1. FCN. ging es in die Pause. Soweit war die Sache ganz in Ordnung.

Und nun in der zweiten Halbzeit kam es ganz anders, als viele angenommen hatten. Nun drehten die U.S.M. den Spieß um und legten dem Club ein Spiel hin, daß seine Abwehr manchmal förmlich in Verwirrung kann. Wie die Wiesel huschten die fünf flinken U.S.M.-Stürmer über den Rasen, ließen den langen Munkert und den alten Popp hinter sich, so daß nur mehr Luber, der kleine, schnelle Läufer des Clubs, mittam. Wirklich schöne Sachen sah man da zuweilen. Und dann kamen zwei U.S.M.-Tore. Ude Club, dachte man und sah den U.S.M. schon als sicheren Sieger. Aber nun kam wieder etwas, das man nicht erwartet hatte. Im allerletzten Moment glück der Club aus, das Spiel stand 2:2, der Schlußpfiff ertönte — und weder der Club noch der U.S.M. hatten gewonnen.

Gewiß, das Ausgleichstor des Clubs kam außerordentlich überraschend und wäre nicht mehr notwendig gewesen. Es war ja auch nahezu ein Selbsttor, Haas hatte einen Schuß

Dehms abgewehrt, der Ball sprang Weininger an den Fuß und dann ins Tor. Aber es war trotzdem nicht unverbient.

2:2, das wird dem Spielverlauf wirklich gerecht, der Club hat die erste Spielhälfte zu überlegen gestaltet, was die U.S.M. und ihre Freunde vor lauter Freude über die prächtigen Leistungen ihrer Mannschaft in der zweiten Halbzeit ganz vergessen hatten.

Der Club hat in der ersten Halbzeit wirklich überrascht, ja sogar fast imponiert. Besonders angenehm fiel die Schnelligkeit der Mannschaft auf, eine Eigenschaft, die man in den letzten Spielen den Leuten vom Babo wirklich nicht nachsagen konnte. Sogar Sepp Schmidt brachte diesmal den Fuß schneller als sonst vom Boden. Gubner fauete wie ein Pfeil die Linie entlang. Eiberger wertete und schaffte emsig wie eine Biene und Hebelein, das Versuchskind in der Sturmmitte, gefiel diesmal schon recht gut, wenn er auch immer noch zu zappelig und aufgeregelt spielt. Mit seinem zweiten Versuchskind, dem Linksaußen Miltenberger, hatte der Club jedenfalls viel weniger Glück. Miltenberger, einst ein prachtvoller Linksaußen, ist zu spät eingeseht worden. Er hatte seine Hochform vor 2-3 Jahren, und heute wäre er ein famozer Außenstürmer — ob er jetzt nochmals in jene Form kommt, erscheint uns unbestimmt. Die Läuferreihe des Clubs schaffte recht fleißig und unterstützte den Clubsturm mit ausgezeichneten Vorlagen. Dehm scheint sich sein Versagen doch zu Herzen genommen zu haben. Er spielte recht ordentlich und deckte wesentlich genauer als gegen Fürth. Willmann spielte ziemlich unauffällig, während Luber auch diesmal von den drei Läufern den besten Eindruck hinter-



# Minute

kannt werden mußte. In unseren beiden Nachbetrachtungen kann man deutlich erkennen, wie das Schicksal eingriff und eine an sich gerechte Punkteileilung zustandebrachte und auf welcher merkwürdigen Art diese beiden Tore erzielt wurden.

# Spannung

## verschiedenen Halbzeiten

terließ. In diesem kleinen Kerl steckt ein großer Fußballer. Flink, geistesgegenwärtig, zäh und ausdauernd, besitzt er alle Fähigkeiten für einen Läufer von Klasse. Die Clubabwehr Köhl-Popp-Munkert arbeitete etwas leichtsinnig, was aber angesichts der Ungefährlichkeit der UEMler in der ersten Halbzeit zu verstehen, wenn auch nicht zu billigen war.

Alles, was hier von den elf Clubleuten gesagt wird, bezieht sich nur auf ihre Leistungen in der ersten Spielhälfte. Nach der Pause war das ganz anders. Da hatte der Clubsturm keinen Schwung und keinen Zusammenhang mehr. In der Läuferreihe konnte bloß mehr Lüber gefallen und die Abwehr machte böse, böse Fehler. Ja, die Abwehr — des Clubs ein in so gefürchtete Waffe. Seit Sonntagen ist sie nicht mehr so richtig in Ordnung. Köhl machte mitunter Sachen, die ein Klaffetormant nicht machen darf. Das kostete dem Club im Spiel gegen die Kleeblätter zwei Tore und gestern nachmittag hätte es leicht ebenfalls Tore dafür geben können. Munkert hatte verhältnismäßig nur vorübergehend schlechte Momente, Popp dagegen scheint wirklich und tatsächlich langsam zu alt zu werden. Es war erschütternd, mit anzusehen, wie ihm die jungen, flinken UEM- Leute auf- und davonliefen, so daß dem alten Popp nur zwei Möglichkeiten blieben: entweder hinten nachzusehen oder ein Foul zu machen. Leider wählte Popp von den beiden Möglichkeiten öfter die letztere.

So gut also der Eindruck der Clubmannschaft in der ersten Halbzeit war, in der zweiten Spielhälfte konnte man sich mit ihren Leistungen nicht mehr einverstanden erklären. Das war so wenig, daß ein 2:1-Sieg der UEMler wirklich nicht ganz unberechtigt gewesen wäre.

Bei einer Kritik der Mannschaft des UEM müßte man nun umgekehrt beginnen. Der UEM spielte eine Halbzeit verheerend. Das war oft nicht mehr zum Mit ansehen. Fürchterlich, wie da zugespielt wurde, namentlich die Läuferreihe war undistutabel. Daß sie durch die Vereinsleitung in der ersten Spielhälfte auf Verteidigung angewiesen wurde und namentlich Wiesner das ihm weniger liegende Amt eines dritten Verteidigers ausüben mußte, während seine Stärke im Angriff liegt, ist dabei wohl zu beachten; das war aber nicht so ausschlaggebend wie der Umstand, daß verschiedene Leute, und hier ist namentlich Preißl zu erwähnen, sich absolut nicht vom Ball trennen konnten und immer wieder damit einen Leerlauf hatten, die Aktionen aufhielten und für den Gegner spielten. Sobald die Leute nach der Halbzeit den Ball schneller weiter spielten, war es auch um die Hintermannschaft des Clubs geschehen. Aber der Hauptfehler der UEMler überhaupt ist neuerdings das lange Ballhalten und das eigensinnige Drippeln. Daher ja auch zum großen Teil die große Ueberlegenheit des Clubs in der ersten Spielhälfte. Der Sturm, der in seiner Läuferreihe so viel wie keine Unterstützung fand, war zu zusammenhängenden Aktionen in dieser Spielperiode überhaupt nicht fähig. Wenn nicht die Abwehr der UEMler in dieser Zeit eifern gestanden hätte, dann hätte der Club bei Halbzeit bedeutend höher gewonnen gehabt. So aber arbeiteten Haas, Scherm und Weininger, namentlich letzterer, mit vorbildlichem Einsatz und immerhin mit dem Erfolg, daß dem Club nur ein allereinziges Tor gelang.

In der zweiten Halbzeit heiterten sich die Mienen der UEM-Anhänger aber von Minute zu Minute auf. Denn nun ließen die UEMler zu wirklich schöner Form auf. Diese fünf Stürmer — großartig, wie sie sich nun auf einmal zusammenfanden zu wunderschönen Aktionen. Die Läuferreihe wurde nun ebenfalls viel besser. Wiesner bekam mehr Ueberblick über das Spiel, arbeitete nun nicht mehr ausschließlich zerstörend, sondern unterstützte den Angriff. Auch seine Nebenleute, vor allem Hertlein, wurden zusehends besser. Und die Abwehr stand nach wie vor unverwundlich.

An dem Ausgleichstor des Clubs, das, wie schon festgestellt, nicht kommen brauchte, darf man nicht ohne weiteres der UEM-Abwehr die Schuld geben. Schuld trug zum größten Teil die Gesamthaltung der Mannschaft, die nach dem Führungstor glaubte, nur das Resultat halten zu müssen. So bekam der Club gegen Spielende noch einmal ein wenig Luft, und da passierte es oben. Es wäre vielleicht nicht so gekommen, wenn Weiningers Fuß dem Ball bei der Abwehr von Haas nicht im Wege gestanden wäre — aber, mein Gott, Fortuna wollte es eben so.

Was der Club wollte, ist ihm mit diesem 2:2 nicht ganz geglückt. Er hat einen Punkt

dem Club einen wertvollen Punkt abgenommen, die Bayern den Münchner Löwen und vom Prestige des Wackerklubs ist wieder ein Stückchen abgebröckelt. Das Kleeblatt führt nun mit klarem Vorsprung. Es kam, wie wir sagten! Ob es so bleibt, wissen wir nicht. Aber wenn sich nichts ändert, dann wird es wohl so bleiben. -fs.-

Halbzeiten passieren. Den Führern passiert so etwas nicht. Sie hatten den Club nicht eine ganze Halbzeit lang so spielen lassen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Kleeblätter eine bessere zweite Halbzeit hätten zeigen können als die UEM-Spieler. Der sachliche Dritte dieses Sonntags sind jedenfalls die Führer. Der UEM hat

in Herrnhütte lassen müssen, und er hat auch die Münchener nach seiner Niederlage gegen Würth nicht wieder reiflos überzeugen können. Trotz seiner großen ersten Halbzeit nicht. Vielleicht sogar gerade deswegen nicht. Denn eine Mannschaft spielt nur so gut, als der Gegner zuläßt. Den nervösen und Stimmungen unterworfenen UEMlern konnte ein solcher Leistungsunterschied in zwei



# Dramatischer Lokalkampf in Herrnhütte

Zuerst führte Club 1:0, dann ASN 2:1 und gerade noch kam ein gerechtes 2:2 zustande

Wenn wir von einem gerechten Unentschieden sprechen, so kann sich diese Feststellung natürlich nur auf den Spielverlauf in seiner Gesamtheit beziehen, nicht auf die letzte halbe Stunde des dramatischen Kampfes in Herrnhütte, in dem der ASN durch eine wundervolle Einzelleistung von Schmidt zum Siegestor kam und bis eine halbe Minute vor Schluß mit 2:1 führte. Die Ueberlegenheit des Clubs im ersten Spielabschnitt war so klar und so offensichtlich, daß hier bei einigermaßen Glück oder bei größerer Schußfähigkeit der roten Stürmer mehr wie ein Tor hätte fallen müssen. Die Chancen waren also, auf 90 Minuten umgerechnet, ziemlich gleich verteilt und genau so wie Haas das erste Tor von Uebelein, dem jungen Clubmittelfürmer halten hätte müssen, mußte Köhl bei dem Führungstor für den ASN mehr Initiative beweisen.

Unfreundlich war das Wetter und die 8000 Besucher von Herrnhütte wurden erst im zweiten Gang so richtig in Stimmung gebracht. Wohl gab es auch schon in der ersten Spielhälfte Abwechslung genug, wohl kämpften auch da schon beide Parteien mit aller Erbitterung einen leidenschaftlichen Lokalkampf, aber so richtig warm, sogar erhitzt wurden 8000 Fußballherzen und Gemüter erst in den zweiten 45 Minuten. Da mißte der ASN einige vorübergehende Schwächen der Clubhintermannschaft aus und erzwang nicht nur das Ausgleichstor durch Regenfuß, sondern in dieser Zeitpanne kamen die diesmal dunkelblau beackten ASNler durch den Rechtsaußen Schmidt auch zum Siegestor, das sie bis eine halbe Minute vor Schluß verteidigen konnten, sich aber dann in das Unvermeidliche fügen mußten, als ein Schuß von Dehm, den Haas schon abgewehrt hatte, den aber Weininger unglücklich berührte, noch den schier für unmöglich gehaltenen Ausgleich brachte.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Steiner-München entwickelte sich der erwartete harte Lokalkampf. Der Club mußte wiederum ohne Friedel antreten und für Baptist Reimann stürmte diesmal Miltenberger Linksaußen, d. h. Miltenberger wollte oder sollte Linksaußen spielen, dazugekommen ist er buchstäblich nicht, dem jungen Clubspieler gelang einfach gar nichts. Beim ASN verteidigte diesmal Scherm mit viel Geschick und Ueberlicht, sonst stand die Mannschaft wie gewohnt. Während der Club also

		Röhl		
		Bopp	Munkert	
	Luber	Billmann	Dehm	
Gußner	Eiberger	Uebelein	Schmitt	Miltenberger
ins Gefecht schickte, trat der ASN mit				
Lindner	Preißl	Hirschmann	Regenfuß	Schmidt
	Niedel	Wiesner	Hertlein	
	Scherm	Weininger		
		Haas		

an. Die Mannschaft des Clubs mußte also wiederum einen wertvollen Punkt abgeben und es hing nur an einem Haar und es wären zweie gewesen. Das Spiel des Altmeisters lief zwar in der ersten Halbzeit einigermaßen, aber später als es wirklich galt, die Zähne zusammensubeißen und zu kämpfen, war das Pulver bald verschossen. Die Stürmerreihe des Clubs in dieser Verfassung ist einfach eine Unmöglichkeit. Es fehlt an Verständnis in dieser Reihe, das Spiel ist zu schablonenhaft und oft nicht schnell genug. Gußner und Uebelein, insbesondere der letztere, waren noch die besten Spieler im Angriff des Clubs, aber Gußner wurde in der 28. Minute der zweiten Halbzeit zu allem Unglück noch verletzt. Und in der Hintermannschaft des Clubs treten von Sonntag zu Sonntag mehr Fehler zutage, als es angenehm ist. Am auf-

falligsten ist die Unbeständigkeit von Dehm, Bopp und Köhl, jenen drei Spielern also, die einst Säulen in der Elf waren. Dehm läuferte diesmal zwar besser als 8 Tage vorher gegen Fürth, aber noch lange nicht vollkommen. An Billmann und Munkert bleibt nichts auszusagen, der beste Mann hinten ist zur Zeit aber unstrittig Luber, der kleine rechte Läufer. Das ist ein Spieler, wie er sein soll, eifrig, ohne Rünsteien, durchdungen von eisernem Willen und doch verständisvoll.

Die ASN-Elf brauchte auch diesmal reichlich lange, um ins Spiel zu kommen. Sie hatte, obwohl die Clubelf in der ersten Halbzeit gewiß nicht überragend spielte, einfach keine Mittel, den technisch reiferen Handlungen der Cluberer zu begegnen. Woran das lag? Einmal daran, daß das Spiel durch das dauernde Schwanzen und durch das lange Ballhalten von Preißl, Regenfuß und Schmidt, auch des Mittelläufers Wiesner einfach nicht in Fluß kommen konnte, zum anderen aber daran, daß die ASN-Hintermannschaft taktisch völlig falsch operierte. Läufer und Verteidiger griffen nie rechtzeitig an, gingen immer mehr an die Strafraumgrenze zurück und ermöglichten so dem Gegner beste Entwicklung. Zudem aber spielte Riedel als linker Läufer schlecht. Es war ein Glück für den ASN, in dieser Zeit, daß der Clubsturm nicht mehr als ein Tor schoß, besser gesagt schießen konnte, Haas im Tor der Herrnhüttler hat das erste Tor später wieder reichlich ausgleichlich. Einige Male zeichnete er sich, insbesondere beim Abwehren einiger scharfer Straßstöße von Dehm, aus. Weininger, der blonde ASN-Verteidiger, verteidigte ausgezeichnet, er war mit Abstand der beste Spieler seiner Elf. Aber auch Scherm spielte als linker Verteidiger überraschend gut. Die Läuferreihe des ASN war diesmal schwächer als sonst. Nicht nur Riedel, sondern auch Wiesner und Hertlein zeigten nicht die Leistungen der letzten Heimspiele. Im Sturm der Blauen waren Preißl, Regenfuß und Schmidt wie schon erwähnt durch ihr ewiges Ballhalten und Ueberspielen oft mehr hemmend als nützlich. Und gerade diese drei Spieler hätten das Zeug, das Spiel des ASN-Sturmes von Haus aus zu bestimmen. Wenn sie frei sind von unnötigen Manövern, schnell abspielen und laufen, dann erst ist das Spiel für jede Hintermannschaft die große Gefahr. So war es zeitweise im zweiten Spielabschnitt, als Regenfuß und Schmidt, auch Preißl endlich schnell abgaben, da wurden Ausgleich und Führungstor im Nu erzielt. Hirschmann kam als Mittelstürmer auch erst in der zweiten Halbzeit ins Spiel. Vorher fehlte ihm die Ueberlicht, die Ruhe und all die Eigenschaften, die ein Sturmführer haben soll. Und Lindner, der Linksaußen des ASN, wurde wiederum schlecht bedient. Wenn er, auch erst in der zweiten Halbzeit, in den Besitz des Balles kam, dann bewies er, daß er Fußball spielen kann, dann ging er um Bopp herum, spielte und flankte, daß es eine Freude war.

In diesem schönen, fesselnden Kampf, der durch sein Temperament und seine Spannung, die er in der zweiten Halbzeit atmete, wohl alle Zuschauer befriedigt haben wird, wechselten die Handlungen stets. Vor beiden Toren ging es mitunter dramatisch wie selten zu und wenn man es als Pech für den ASN ansehen will, daß der Club kurz vor Schluß gerade noch ausglich, dann kann man es auch als ein Glück für ihn bezeichnen, daß Steiner (München) etwa in der 15. Minute der zweiten Halbzeit nicht zu einem Elfmeter für den Club pfiß, als irgendein Clubstürmer im Strafraum ganz unbarmherzig genommen wurde. Es ist schon so, daß das Spiel mit 2:2 einen völlig gerechten Ausgang nahm. Aber was das erfreulichste ist an diesem großen Kampf unserer beiden Nürnberg-Spielenmannschaften: Er war fair und ritterlich. Kleine Entgleisungen, die in der Hitze des Gefechtes hier und da vorkamen, können den guten Gesamteindruck, den das Spiel trotz alledem hinterlassen hat, nicht trüben.



# Großer Rivalentampf in Herrnhütte

USN gegen 1. FCN 2:2 (0:1) – Entscheidung in der letzten Minute

FTZ

Nach „Club – Fürth“ war „USN gegen Club“ ein zweiter Schlager. Auch diesmal kamen

8000 Zuschauer

nach Herrnhütte; auch diesmal fehlten dem Kampf Erbitterung, Leidenschaft und Rivalität nicht. In einem durchwegs spannenden Spiel, das trotz aller Härte immer in den Grenzen des Erlaubten blieb, kam es gerechterweise zu einem Unentschieden. Zwar fiel der Ausgleich für den Club erst eine Minute vor Spielschluss, dem Verlauf des Spieles und den gebotenen Leistungen nach ist aber das Resultat in Ordnung. Der Club war 45 Minuten lang klar überlegen und tonangebend, spielte technisch besser und im Gesamten reifer als die Blaujaden, verstand es aber wiederum nicht, diese Überlegenheit auch zahlenmäßig auszunützen. Im zweiten Spielabschnitt gingen die bis dahin reichlich erfahren und nervös spielenden Plabherren mehr und mehr aus sich heraus mit dem Erfolg, daß sie das 1:0 des Clubs nicht nur equalisierten, sondern auch noch den Führungstreffer erzwangen, der aber ganz kurz vor dem Schluss wieder ausgeglichen wurde.

Wie fast alle Spiele auf dem Platze des USN., so gestaltete sich auch diese Begegnung äußerst interessant und abwechslungsreich. Während der Club noch immer auf Friedel, der hofft, in vierzehn Tagen wieder spielen zu können, verzichtet mußte, hatte der USN. Scherm auf den linken Verteidigerposten gestellt. So ergaben sich folgende Aufstellungen:

**Club:** Köhl, Popp, Munkert; Luber, Billmann, Dehm; Gufner, Eiberger, Uebelein, Schmitt, Miltenberger.

**USN.:** Lindner, Breißl, Hirschmann, Regenfuß, Schmidt; Kiesel, Wiesner, Hertlein; Scherm, Weininger; Haas.

Die Leitung des Kampfes lag bei Steiner-München, dessen Entscheidungen nicht ganz ohne Grund mehr als einmal den Unwillen des Publikums hervorriefen.

## Der Spielverlauf

Nach dem Anstoß des USN. erablt ein Strafstoß von Dehm schon in der fünften Minute die erste Ecke für den Club. In der

10. Minute steht das Spiel durch Uebelein 1:0 für den Club,

nach einem schönen Alleingange hatte der junge Clubmittelfürmer, der diesmal schon recht nette Leistungen zeigte, eingeschossen freilich nicht unhaltbar. Die Überlegenheit des Clubs wird durch einige weitere Ecken klar zum Ausdruck gebracht,

gegen das durchdachte Spiel des Altmeisters haben die Plabherren vorläufig gar nichts zu bestellen. Aber dem Spiel des Clubs fehlt die letzte Konsequenz. Es fallen keine weiteren Tore, der Sturm hat keine Kraft mehr, um im Strafraum noch das Letzte aus sich herauszugeben. Beunruhigt wird die Überlegenheit des Clubs vor allem dadurch, daß die USN.-Hintermannschaft schlecht steht und zu wenig angreift. Verteidiger und Läufer warten meist am Strafraum auf die anstürmenden Clubler, aber sie haben Glück, daß Eiberger diesmal nicht auf der Höhe ist und Miltenberger am linken Flügel ganz ausfällt. Ein Bombenschuß von Eiberger wird von Wiesner gerade noch abgestoppt und ein neuerlicher Strafstoß von Dehm verfehlt auch das Ziel. Zwischen durch eräuben sich auch vor dem Tore Köhls einige heikle Situationen, aber im großen und ganzen stand die ganze erste Halbzeit im Reichen des Clubs.

## Nach Wiederbeginn

fällt schon nach fünf Minuten Spielzeit der

ausgleich für den USN. durch Regenfuß,

als Schmidt auf dem rechten Flügel endlich einmal, um den kleinen Luber herumgekommen war und gemeinsam mit Regenfuß das Leder über die Linie beförderte. Zweimal hintereinander hat dann Sepp Schmidt Gelegenheit dem Club erneut zu Toren zu verhelfen beidemal aeben aber seine Schüsse hoch über das Tor. Dann scheint ein Eifermeter für den Club fällig zu sein, als Uebelein ara unfaßt zu Fall gebracht wurde, aber Steiner (München) ahndet das Vergehen nicht. Die USN.-Mannschaft, die jetzt wieder voll in ihrem Element ist, schaft, nun einige äußerst gefährliche Situationen vor dem Tore Köhls, einmal erwischt Lindner, nachdem er Popp elegant umspielt hatte, den Ball nicht mehr und dann verfehlt ein Kopfball von Schmidt seinen Weg. In der 28. Minute mußte Gufner wegen einer Verletzung ausscheiden und als er wieder eintrat, konnte er an Stelle von Dehm, der in den Sturm gegangen war, nur noch als Statist wirken. In der 31. Minute schoß Dehm abermals einen Strafstoß wundervoll, aber mit Bravour lenkte Haas das Leder zur sechsten Ecke für den Club. Und kaum hatte der Schiedsrichter ein von Sepp Schmidt erzielttes Tor wegen Missetats annulliert, da ging dessen Namenskollege vom USN. mit einer Vorlage unanerkannt durch, umspielte alles, was sich ihm in den Weg stellte und schoß an Köhl vorbei zum

2:1 für den USN.

ein. Das war eine ganz ausgezeichnete Leistung, die nicht nur das Tor, sondern auch den Beifall

der Zuschauer wohl verdient hatte. Jetzt, 17 Minuten vor Schluss, schien dem USN. das Spiel nicht mehr zu nehmen sein. Die Mannschaft spielte mit einem Eifer sondergleichen und setzte dem Club ganz gehörig zu. Aber noch einmal verteilte das Schicksal die Rollen gerecht. Ganz kurz vor Schluss schoß Dehm scharf auf Haas, dieser wehrte den Ball ab, der aber von dem vor ihm stehenden Weininger weg zum

## Ausgleich für den Club

ins USN.-Netz prallte. Das war wohl schmerzhaft für die wackere USN.-Elf, aber ein Unentschieden hat der Club schon verdient.

## Die Mannschaften

In der Mannschaft des Altmeisters hatte nicht nur der Linksaußen Miltenberger „gar nichts drauf“, sondern eigentümlicherweise gab es auch in der Hintermannschaft wiederum einige Schwächen. Popp und Köhl machten einige graße Fehler und der Tipfi spielte zwar besser als gegen das Kleeblatt, aber in der Form, in der wir ihn gern sehen möchten, ist er immer noch nicht. Billmann und Munkert arbeiteten wie immer eifrig und zuverlässig und der kleine Luber darf das Lob für sich in Anspruch nehmen, zur Zeit der beste Spieler der Nürnberger Hintermannschaft zu sein. Sein Spiel ist nicht nur schnell und durchdrungen von vorbildlichem Eifer, sondern es ist auch frei von Schnörkelen und unnützen Manövern. Der Club-Stürmerreihe fehlt augenblicklich das harmonische, gefällige Zusammenarbeiten. Zugereeben, daß es Sepp Schmidt allein nicht schaffen kann, daß Friedel immer noch pausieren muß usw., aber das darf nicht dazu führen, daß das ganze System flöten geht. Auch Eiberger – Gufner fanden diesmal nicht den richtigen Kontakt, Eiberger schusselt zu viel, er hat die Augen viel zu viel am Ball, facht sich die Situation anzu sehen. Bleibt noch Uebelein, den wir als Sturmführer auch in den nächsten Spielen sehen möchten. Der Junge kann etwas und spielte diesmal schon weit freier, unbehasteter als acht Tage vorher gegen Fürth.

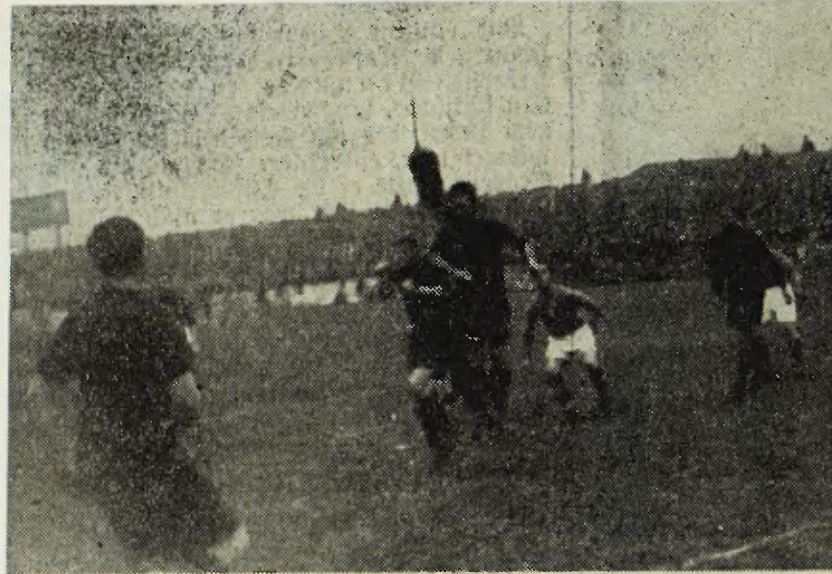
Die Elf des USN., die diesmal in neuen, fast dunkelblauen Fersen antrat, ist immer noch eine Mannschaft, aus der man nicht recht flug wird. Sie liefert zu Hause wundervolle Spiele, verliert gegen Weiden und Regensburg in der Provinz und macht aus einem 0:1 gegen den Club urplötzlich ein 2:1. Die Mannschaft ist eine von jenen, die auf eigenem Platze fast alle Geaner unserer bayrischen Gauliga schlagen könnte, wenn sie

eben nicht auch ihre Schwächen hätte. Diesmal brauchte sie beispielsweise geschlagene 45 Minuten, bis sie endlich einigermaßen etwas zeigte. Muß das sein? Kann die Elf nicht gleich von Haus aus „ihr Spiel“ spielen, muß erst durch dauerndes Ueberspielen und Ballhalten der ganze Lauf der Handlungen gehemmt werden? Haas mußte zwar das erste Tor verhüten, zeichnete sich aber später genau so aus wie Weininger und Scherm, die ein ganz ausgezeichnetes Verteidigerpaar stellen. Die Läuferreihe der Herrnhütler war diesmal schwächer als sonst. Kiesel war ganz schlecht und weder Wiesner noch Hertlein waren in der Form der letzten Heimspiele. Im Sturm besaßen die USNler ihre Hauptwaffe. Dort stehen fünf Leute mit einem immensen Können, mit unausbleiblicher Schneid und Schnelligkeit. Aber nur dann sind Preißl, Regenfuß und Schmidt gefährlich, wenn sie nicht übermäßig viel Ueberspielen und auch einmal Klanken wecheln. Hirschmann und Lindner sind ebenfalls ausgezeichnete Stürmer und vor allem Lindner mußte viel mehr und genauer bedient werden.

Noch einen Spielfonntag und die zweite Runde der Spiele beinnt Knapp wie selten liegen Spitzen und Mittelstürmer beieinander. Alles ist noch möglich. Darum auf zu neuen Taten! Möge Nürnberg weiterhin festhalten an alter Tradition, möge insbesondere der Club zurückfinden zu alter Pracht und Herrlichkeit.

G. R.





Obere Reihe: Eckball vor dem Clubtor. — Nebelcin schießt das erste Tor für den Club. — Untere Reihe: Haas fängt einen scharfen Schuß von Dehm. — Scherm bringt einen gefährlichen Ball aus der Gefahrenzone.



Samstag/Sonntag, den 17./18.11.34.

1.F.C.N.	I	-	Ballspielclub Augsburg	dort	3	:	3
"	2	-	Bayern Kickers 2.		9	:	2
"	2a	-	Eibach 08 2.		8	:	0
"	2b	-	A.S.N. 3.		0	:	7
"	3	-	Sp.V. Fürth 3a		1	:	5
"	3a	-	F.C.Röthenbach 3.		2	:	0
"	3b	-	Germania 3.		1	:	2
"	4.	↓	F.C.Fürth 4.		1	:	4
"	4a	-	eigene 4a		2	:	0
"	5	-	eigene 5a		1	:	5
"	5b	-	A.S.N. 5.		5	:	2
"	1AH	-	F.C.1860 AH		2	:	0

Jugendspiele:

A 1	-	ASN A 1	0	:	2
A 2	-	1. S.C.Schwabach	3	:	2
B 1	-	V.f.R.Fürth	1	:	2
B 2	-	Sp.V.Rangierbahnhof	2	:	3
C 1	-	Sp.V.Fürth	14	:	1
C 2	-	V.f.R.Fürth	3	:	4

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Munkert  
Luber Billmann Oehm  
Gussner Eiberger Ubelein Schmitt Miltenberger

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
Disterer Schmidt  
Fleischmann Weikmann Weiss  
Oberndorfer Ott Kempe Burk Miltenberger



## Je ein Punkt für B.C.A. u. Club

B.C. Augsburg — 1. F.C. Nürnberg 3:3 (0:2). 8 Uhr

Vor 4000 Zuschauern lieferten sich die beiden Mannschaften unter der Leitung von S.R. Sigeler-München einen hochdramatischen Kampf. Dabei war B.C. Augsburg eigentlich die bessere Mannschaft und hätte einen Sieg verdient. Die Augsburgburger hatten mehr vom Spiel und waren bis weit in die zweite Halbzeit hinein unverdient mit drei Toren im Rückstand. Erst die letzte Viertelstunde brachte den Augsburgern zwei durch Elfmeter und eines durch Eigentor von Nürnberg erzielt. Es darf nicht vergessen werden, daß die Nürnberger sehr körperlich und robust spielten, so daß sie sich die Symphathien des Publikums verschafften. Besonders Dehm fiel unangenehm auf. Bei Nürnberg war die Hintermannschaft recht gut, die Läuferreihe dagegen mußte sich absolut nicht zu finden. Im Sturm zeigte nur Eiberger gutes Können, von den übrigen Stürmern konnte lediglich der Halblinke Schmidt gefallen. Der Mittelstürmer Uebelien war schwach. Auch die Außenstürmer entsprachen nicht den Erwartungen.

Der B.C. Augsburg trat in der gleichen Aufstellung wie beim siegreichen Schwabenspiel an und lieferte ein Spiel, das in technischer Hinsicht den Nürnbergern schweres Kopfzerbrechen verursachte. Dabei war allerdings Schönheit der Angriffe vorherrschend, während die Produktivität der Stürmer kaum in Erscheinung trat. Selbst ganz klare Tor Gelegenheiten, deren es wohl ein halb Duzend gab, konnten nicht verwertet werden. Die Hintermannschaft hielt sich sehr gut und verdient ein Gesamtlob. Spielverlauf: In der 2. Minute kam Eiberger bereits zu einem überraschenden Torschuß, den der Augsburgburger Tormann über die Hände hinweg gleiten ließ. Zehn Minuten später gab es einen Elfmeter wegen Faul von Munkert, den Bauer nicht verwandeln konnte und Köhl, der Nürnberger Torwart, zur Ecke wehrte. Kurz vor Halbzeit gelang dem Nürnberger Linksaußen in klarer Abseitsstellung ein Durchlauf, der zum zweiten Erfolg führte. Die Augsburgburger hatten schon bisher mehr vom Spiel und trotzdem erhöht der Club gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit durch Eiberger auf 3:0. In der letzten Viertelstunde zog B.C. Augsburg stark an, so daß die Clubabwehr in hoher Not war. Eine Viertelstunde vor Schluß stand das Spiel noch 3:0, dann gab es wegen Faul von Dehm einen Elfmeter, den Späth sicher verwandelte. Fünf Minuten darauf gab es ein Eigentor beim Club durch den Seitenläufer Luber auf eine Linksflanke. Als die Augsburgburger noch mehr anziehen, verursacht Dehm im Strafraum wegen Händspiel einen weiteren Elfmeter, den Späth zum verdienten Ausgleich verwandelt. In diesem Augenblick aber hatte Köhl sein Tor verlassen. Mit 2:3 sieht die Sache beängstigend aus und Augsburg, stark von den Massen angefeuert, beginnt nun den Generalangriff auf das Nürnberger Tor, und als der Halbrechte durchgelaufen war und an den Halblinken gab, verursachte Dehm ein Händspiel, den wiederum diktierten Elfmeter verwandelt wiederum der Augsburgburger Rechtsaußen Späth unter dem Jubel der Zuschauer.

## Halbzeit im Gau

Die erste Runde in der bayerischen Gauliga ist so gut wie beendet. Nur ein Spiel steht noch aus, das Treffen zwischen S.C. 1860 und B.C. Augsburg, durch das aber das Bild der Tabelle nicht mehr wesentlich verändert werden kann.

Sieger der Herbstrunde ist Spielvereinigung Fürth. Ohne Spielverlust — mit nur drei Remispartien — haben sich die Fürther die Spitze erkämpft. Nach ihrem verunglückten Start sind sie in den letzten Wochen von Sieg zu Sieg geeilt, alles was sich ihnen in den Weg stellte, haben sie niedergerungen, so daß man heute zugeben muß, daß tatsächlich die beste bayerische Mannschaft die Tabelle der Gauliga anführt. Glück auf zu neuen Taten!

Allerdings: Leicht war der Weg, der die Fürther zu ihrem Vorsprung führte, absolut nicht. Und gestern — beim letzten Spiel gegen Jahn Regensburg — hatte es 85 Minuten lang den Anschein, als ob die Fürther doch noch bluten und einen Punkt abtreten sollten. Ein Elfmeter fast in der letzten Minute brachte den Kleeblättern noch einen knappen 1:0-Sieg, womit zugleich auch ein Punkt gerettet wurde, der bei der General-Abrechnung schwer ins Gewicht fallen kann. Die Fürther haben zur Zeit nur noch den S.C. 1860 München zu fürchten. Alle übrigen Mannschaften sind soweit ins Hintertreffen geraten, daß ihre Aussichten auf Meisterschaftsehren fast auf ein Minimum zusammengeschrumpft sind.

In Fürth wurde durch den besagten Elfmeter die Sensation umgangen. Aber bei allen anderen Spielen hat es die Ueberraschungen nur so geregnet. Alle Voraussetzungen wurden über den Haufen geworfen! Eine Ueberraschung ist es, daß der F.C. 1905 Schweinfurt aus Weiden 3:2 geschlagen heimgeschickt wurde, sensationell wirkt der 2:0-Sieg, den der A.S.V. aus München über Wacker meldet und vollkommen unerwartet kommt die Nachricht, daß Schwaben-Augsburg ohne Lehner die Münchner Bayern unter die Räder brachte.

Angeichts dieser Seitensprünge wollte natürlich auch der 1. F.C. Nürnberg nicht abseits stehen. Die Spieler vom „Zabo“ tanzten ihren Stiefel weiter...! — Selbst an dem kleinen Hindernis, das sich im B.C. Augsburg der „verflochtenen“ deutschen Meister-Elf entgegenstellte, sind die Cluberer gescheitert. Mit 3:3 hat der Altmeister jetzt sogar einen Punkt an dem heute schon zum Abstieg verurteilten Liga-Benjamin abgetreten. — Jetzt darf man im Zabo wohl die letzten Meisterschaftshoffnungen auf den Hut stecken.

Der Punktverlust in Augsburg läßt tief blicken. Um so mehr, als der 1. F.C. Nürnberg bei Halbzeit mit 2:0 und eine Viertelstunde vor Schluß sogar mit 3:0 in Führung lag. Diese drei Tore, von einem ganz Kleinen erzielt, werfen ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Gemütsverfassung der „Cluberer“.

Mit der Meisterschaft ist's für die „Streiter vom Zabo“ für heuer vorbei. Damit wird man sich wohl oder übel wohl abfinden müssen. Wie wäre es, wenn man die restlichen Punkte-spiele, bei denen es nicht mehr viel zu verlieren gibt, zum Aufbau benutzen wollte?

Die Gelegenheit ist günstig...



# Der dritte Punkt für den BCA

Ballspielklub Augsburg gegen 1. FCN. 3:3, Halbzeit 0:2

Dichter Nebel lag über dem Platz des Ballspielclubs Augsburg, als die Mannschaften zum Punktspiel vor 400 Zuschauern sich dem Münchener Schiedsrichter Siegeler stellten. Die Mannschaften standen wie folgt:

		Köhl			
	Bopp	Munkert			
	Dehm	Billmann	Luber		
Gußner	Eiberger	Ueberlein	Schmidt	Schwab	
Augsburg:					
		Klein			
	Klee	Fischer			
	Zettberger	Bauer	Ritter I		
Späth	Guckenrieder	Ritter II	Steinwinter	Dommel	

Das Spiel ging für den, der es nicht gesehen hat, überraschend aus, aber der Spielverlauf war denn doch ein anderer, als man vermuten sollte. Es muß von vornherein festgestellt werden, da die Augsburger Mannschaft entschieden mehr vom Kampfe hatte und den Torgelegenheiten nach einen sicheren Sieg verdient hätte. Nürnberg's Mannschaft war an sich nicht schlecht, und man fand nicht einen schwachen Punkt, aber das Stürmerspiel entsprach in keiner Weise den Erwartungen und war auch nicht so produktiv, wie es sein sollte. Gut gefallen konnte in der Fünferreihe lediglich der FC-Spieler Eiberger und der Halblinke Schmidt. Beide Außenstürmer sind nur Einzelspieler ohne besondere Qualitäten. Das gleiche läßt sich auch von dem Ersatzmittelfürmer Ueberlein sagen. Weniger überraschend war die Leistung der Nürnberger Defensivreihe. Alle drei spielten ein mehr körperliches Spiel und verscherzten sich, besonders Dehm, die Sympathien des Publikums. Gegen die Abwehrteile, besonders gegen Köhl, lassen sich keinerlei Einwendungen machen. Bopp ist ein raffinierter Taktiker, der dadurch vieles ausgleichen kann. In der Augsburger Mannschaft war vor allen Dingen die Gesamtleistung für den Punkterfolg maßgebend. Hervorzuheben ist allerdings das ausgezeichnete Spiel der beiden Verteidiger und der beiden

Außenstürmer. Die einheitliche Leistung der Defensivreihe, die zugleich unermüdetlich war, verdient ebenfalls besondere Anerkennung. Nicht ganz zufrieden konnte man dagegen mit dem Innensturm sein, der mehr als ein Duzend klare Torgelegenheiten einfach nicht verwerten konnte. Der Torwart Klee spielte gut, hatte aber auch zwei schwache Augenblicke, die ihm das erste und das dritte Tor einbrachten. Schiedsrichter Fiedler leitete den schweren Kampf aufmerksam, allerdings nicht ohne Proteste von beiden Seiten.

## Der Kampfverlauf:

In der zweiten Minute bringt Eiberger einen schönen Schuß an, der dem Augsburger Torwart über die Hand ins Netz geht. Die Augsburger sind aber nicht deprimiert, sie hoffen und spielen unentwegt weiter und haben in der ersten Viertelstunde mehr vom Kampf. Der Nürnberger Angriff kommt nicht recht ins Spiel, zumal der Mittelfürmer Ueberlein auf einige Minuten verletzt ausscheiden muß. Nach zwei beiderseitigen Ecken hat Augsburg bald eine große Gelegenheit, durch den Halblinken, der aber mit dem Schuß zögert. Dann vergab Eiberger eine große Chance vor dem gegnerischen Tor und kurz darauf stand der gleiche Spieler abseits. Augsburgs Rechtsaußen geht dann durch, wird aber von Köhl abgefangen. Dehm kann den Augsburger linken Flügel nur schlecht halten und verursacht in kurzer Zeit einige Straßstöße. Ritter I-Augsburg umspielt dann Bopp, schießt aber freistehend daneben. Kurz darauf gibt es, als Augsburgs Linksaußen durchkam, wegen Faulspiels einen Elfmeter für den FCN. Der Augsburger Mittelläufer schoß indessen zu unglücklich, als daß nicht der aufmerksame Köhl den Ball zur Ecke hätte ablenken können. Köhl rettete überhaupt in der Folge oft vor dem aufstürmenden FCN, und zwar ganz hervorragend. Die Clubabwehr ist mehrfach in großen Nöten und man muß sich wundern, daß die Bälle überhaupt nicht mehr vorkommen. Nur vereinzelt bringen die Nürnberger Stürmer Schüsse aufs Augsburger Tor an. Die Hausherren haben nach wie vor mehr vom Spiel und die Gelegenheiten waren wieder-

holt so günstig, daß es nur Kopfschütteln erregte, daß hier keine Tore erzielt wurden. Ganz überraschend fällt dann für Nürnberg der zweite Treffer. Aus klarer Abseitsstellung war der Linksaußen Nürnberg's durchgekommen und hatte den Augsburger Wächter unhaltbar angeschossen.

Nach der Pause gibt es eine bittere Ueber-  
raschung für die Hausherren, denn schon nach wenigen Minuten gelang es Eiberger durch eine glänzende Einzelleistung, das dritte Tor im Zweikampf gegen den Augsburger Schlussmann herauszuholen. Trotzdem bleibt der Kampf offen. Man rechnete schon mit einem klaren Sieg der Nürnberger, als die dramatische letzte Viertelstunde anbrach. Die

Nürnberger Läuferreihe, die eine Anzahl von Straßstößen her-  
schuldete hatten, ist letzten Endes der Verursacher des Punkte-  
verlustes. Als der Augsburger Rechtsaußen Späth wieder ein-  
mal durchgegangen war, wird er von Munkert genommen, den  
diktieren Elfmeter verwandelt Augsburgs Rechtsaußen  
sicher. Fünf Minuten darauf spielt sich der Augsburger Links-  
außen die Linie entlang durch, flankt, der Seitenläufer Luber-  
Nürnberg will den Ball an Köhl weiter zurückspielen,

Wiederum gibt es ein Handspiel von Dehm und den weiteren  
Elfmeter verwandelt wieder Späth zum 3:3.



Samstag/Sonntag, den 24. 11.34.

1.F.C.N.	1	-	Sp.V.Weiden	dort	3	:	3
"	2	-	T.V.1846 2.		13	:	0
"	2a	-	F.C.Eintracht 2.		6	:	5
"	2b	-	" 3.		4	:	3
"	3	-	Bayern Kickers 3.		1	:	0
"	3a	-	eigene 5a.		5	:	0
"	3b	-	F.C. 1860 Fürth 3.		0	:	2
"	4	-	eigene 4b.		1	:	0
"	4a	-	Sp. V. Fürth 4.		1	:	3
"	5	-	F.C.Fürth 5.		4	:	3
"	5a	-	eigene 3 a.		0	:	3
"	5b	-	Sp.V. Fürth 5b		2	:	1
"	1AH	-	T.Sp.V.1883 AH		3	:	2
"	2AH	-	Sportverein SSW		0	:	"

Jugendspiele:

A 2	-	TV Behringersdorf	1	:	3
A/B	-	Fussballsportverein	2	:	2
B 1	-	eigene B 2	1	:	0
C 1	-	DJK Union	13	:	1
C 2	-	F.C.Boxdorf	0	:	8

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Schmidt  
oehm Billmann Luber  
Reinmann Eiberger Schmitt Spiess Schwab

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
Disterer Lindenmeyer  
Fleischmann Weikmann Weiss  
Eichhorn Ott Kempe Burk Miltenberger



# Wiederum nur 3:3

Spielvereinigung Weiden — 1. FC Nürnberg 3:3 (1:2) Ecken 9:6.

## Mannschaftsaufstellungen:

Weiden: Aschenbrenner — Regler, König — Hopfner, Fritsch, Wolfrath — Franz, Döderlein, Landgraf, Gollwitzer, Strauß.

Nürnberg: Köhl — Bopp, Schmitt — Dehm, Billmann, Luber — Reinmann, Eiberger, Schmid, Spies, Schwab.

Schiedsrichter: Wiesel-Fingolstadt.

Der Name des altberühmten 1. FCN. hatte eine große Zuschauermenge, darunter auch Gauführer Flierl zum Wasserwerk-Sportplatz gelockt, die durch einen äußerst fesselnden und spannenden Kampf voll entschädigt wurden. Das Unentschieden ist als gerechte Lösung zu bezeichnen, denn der Club war wohl im Feldspiel, besonders in der letzten Viertelstunde, als die Oberpfälzer im Tempo etwas nachgaben, stark überlegen. Die klareren Torchancen hatten trotzdem die Weidener, aber hier versagte hauptsächlich der Ersahlinksaußen Strauß einfach verheerend. Köhl im Clubtor hatte viel Arbeit, um sich der wütenden Angriffe der Blauschwarzen zu erwehren, konnte sich aber auf seine Vorderleute besonders den schlagstärkeren Schmitt voll verlassen. Bopp hat mit dem schwach spielenden Strauß und dem zu langsamen Gollwitzer leichtere Arbeit. Einigemal gab er doch einige Kunststücke a la Kastelli zum besten, während sein Nebenmann Schmitt schon bedeutend schwerer arbeiten mußte, um die schnellen Rechtsaußen Franz sowie den Halbrechten Döderlein und den wendigen Landgraf zu halten. Billmann, der Clubmittelläufer, arbeitete ebenfalls sehr zufriedenstellend. Für Dehm, den rechten Läufer, gilt das gleiche wie für Bopp. Seine Straßstöße waren wichtig geschossen und äußerst gefährlich, aber Aschenbrenner vereitelte dieselben ebenso wie Köhl auf der Gegenseite die Straßschußbomben Döderleins. Der beste Mann in der Deckungsreihe des Clubs war aber der kleine Luber. Wie eine Klette hing er an Franz. Daß ihm der schnellfüßige Rechtsaußen der Weidener öfters durchbrannte, ändert nichts an seiner hervorragenden Leistung. Der Sturm wurde von Schmid glänzend geführt. Eiberger auf Halbrechts war wohl der eifrigste der Finferreihe des Altmeisters. Reinmann am rechten Flügel schnell, auch wartete er mit exakten Flanken zur Mitte auf. Der linke Clubflügel, der mit Schwab und Spies besetzt war, war nicht ganz so im Bilde.

Bei Weiden lieferte Fritsch als Mittelläufer wieder eine große Partie. Hopfner und Wolfrath assistierten ihm nach besten Kräften gut. Das Hintertrio der Oberpfälzer, in dem Meier fehlte (König vertrat ihn glänzend), arbeitete brav und war im Stellungsspiel und Ballabnehmen erstklassig. Auch beim Abschlag ließ es keinen Wunsch offen. Der blonde Hühne Regler brillierte ebenfalls durch sauberes Stellungsspiel sowie sichere Kopfballabwehr, raffiniert war auch sein Abseitsstellen, so daß oft die bestangelegtesten Angriffe des Clubsturmes schei-

terten. Aschenbrenner entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe zufriedenstellend. Gegen den Elfmeter, von Dehm scharf geschossen, sowie die zwei Tore von Schmid konnte er kaum etwas ausrichten. In der Finferreihe war wieder der Rechtsaußen Franz der gefährlichste Stürmer, prächtig unterstützt von Döderlein und dem feinen Techniker Landgraf. Wie beim Club war auch bei Weiden die linke Sturmseite die schwächere. Gollwitzer hielt den Ball zu lange und Strauß war ganz und gar undiskutabel.

Das Treffen wurde in den ersten Minuten von beiden Mannschaften sehr aufgeregt durchgeführt. Die Gäste lagen etwas mehr im Angriff, aber bald muß auch Köhl bei den schnellen Vorstößen der Weidener eingreifen, erledigte aber seine Aufgabe gut. In der 12. Minute erhält Franz eine weite Vorlage von Fritsch, der Rechtsaußen wand sich an Luber und Schmitt vorbei und auch Köhl kann den wunderbaren Flankenball nicht halten. Es heißt 1:0 für Weiden. Beim Club überfiehet der Schiedsrichter Händespiel, was ein Pfeifkonzert des Publikums auslöst. In der 26. Minute stehen bei einem Clubangriff drei Gästestürmer abseits. Aus dieser Situation entwickelt sich wegen Foul ein etwas harter Elfmeter, den Dehm scharf placiert zum Ausgleich einschießt. Schon eine Minute darauf liegt auch Nürnberg in Führung. Schmidt konnte Aschenbrenner durch einen überraschenden und scharf geschossenen Ball schlagen. Bis zur Pause geht das Spiel mit wechselseitigen Angriffen weiter, beide Parteien haben wohl noch klare Torchancen, aber außer einigen Ecken und Straßstößen ändert sich nichts mehr, so daß mit 2:1 für den Club die Seiten gewechselt werden.

Nach der Pause drängt Weiden mächtig auf den Ausgleich, der auch in der 49. Minute im Anschluß an die vierte Ecke fällt. Köhl war gegen den Franz-Schuß machtlos. Abwechslungsreich und mit spannenden Kampfmomenten bleibt der Kampf auch weiterhin. Die Oberpfälzer sind jetzt in ihrem Element und in der 69. Minute ist Franz zum drittenmal für seine Farben erfolgreich, nachdem Landgraf und Gollwitzer die Flanke Döderleins kurz vor Köhl verfehlt hatten. Nun geht der Club mächtig aus sich heraus. Die Einheimischen sind scheinbar etwas ermüdet und in der 83. Minute sind die Anstrengungen der Gäste von Erfolg. Die Verteidigung bringt den Ball nicht weit genug weg, Billmann erwischt das Leder und gibt es nach vorn, wo Schmidt den Ausgleich für den Altmeister erzwingt. Noch weiterhin sind die Gästestürmer gefährlich im Weidener Strafraum, außer einigen Ecken und Straßstößen aber ereignet sich nichts Zählbares mehr. Auch die Einheimischen haben kurz vor dem Schlußpfiff noch eine klare Torchance, die aber von Strauß verfehlt wird.



## SpVgg. Weiden—1. FCN. 3:3 (1:2)

Der Altmeister hat wieder eine Punkteteilung hinnehmen müssen. Den einen Punkt hat er sich sauer erkämpft. Bis kurz vor Spielende lagen die tapferen Oberpfälzer mit einem Tor vorne und nur dem Einsatz der ganzen Clubelf in der letzten Viertelstunde war das 3 : 3 und damit die beiden Mannschaftsleistungen gerecht werdende Lösung zu danken. War bei den Nürnbergern das zeitweise bestechende Zusammenspiel zwischen allen Reihen bewundernswert, so imponierten die Weidener durch ihren unermüdblichen Kampfgeist.

Beide Mannschaften konnten nicht ihre stärksten Vertretungen stellen. Bei Weiden fehlte der Verteidiger Meier, der verletzt ist; bei Nürnberg waren Munkert, Friedel und Gubner ersetzt.

Trotz der drei durchgelassenen Treffer war Köhl ein aufmerksamer Hüter; von den Verteidigern war Schmidt sehr schlagfester, Popp hatte leichtere Arbeit. Desgleichen Dehm, der einen schwachen gegnerischen Flügel zu betreuen hatte und sich fast ganz dem Aufbau widmen konnte. Billmann zeichnet sich durch Fleiß aus, die Krone gebührte aber dem kleinen Luber, der die schwerste Aufgabe, den schnellen Weidener Rechtsaußen Franz zu halten, glänzend gelöst hat. Der Nürnberger Angriff wurde von Seppl Schmitt gut geführt, Eiberger war emsig und schoß viel, aber er hatte Pech. Reinmann auf rechtsaußen bediente die Nebenleute mit sauberen Flankenbällen und war immer gefährlich, der linke Clubflügel Schwab-Spieß fiel etwas aus dem Rahmen.

Weidens beste Leute waren der dreifache Torschütze Franz und die Verteidiger Regler und König. Reglers Kopfbälle und sein taktisches Stellen waren hervorstechend. Auch König entfaltete sich tadellos. Aschenbrenner im Tor war recht zuverlässig. In der Deckung war Fritsch bester Mann, aber auch Wolfrum und Höpfner behaupteten sich. Im Sturm arbeitete die rechte Seite mit Franz-Döderlein die besten Gelegenheiten heraus. Mittelstürmer Landgraf schaffte übersichtlich, schwach war die linke Sturmseite.

Das Spiel war sehr abwechslungsreich und spannend. Weiden holte in der 11. Minute den Führungstreffer heraus, durch Elfmeter glich Dehm für Nürnberg aus. Gleich darauf schoß Schmitt den zweiten Erfolg für den Club. Nach der Pause zog Weiden auf 2 : 2 gleich und legte einen 3. Treffer vor; alle drei erzielte Franz. Bis acht Minuten vor Schluß währte die Führung der Weidener. Dann konzentrierte Nürnberg alle Kräfte nach vorne und konnte durch Seppl Schmitt wiederum den Ausgleich herstellen.

Der Ingolstädter Schiedsrichter Wiesel amtierte korrekt. Etwa 2000 Zuschauer feuerten die einheimische Elf tüchtig an. W.



# Gegen die Vergnügungssteuer im Sport

Ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers

Bekanntlich sind gemäß Art. II § 2 Ziffer 4 der Reichsratsbestimmungen vom 7. 6. 1933 von der Vergnügungssteuer befreit „Veranstaltungen, die der Leibesübung dienen“ (ausgenommen natürlich gewerbmäßige Veranstaltungen). Die genannten Reichsratsbestimmungen enthalten aber in Art. III § 3 eine Ausnahmebestimmung, die unseren Vereinsführern meist unbekannt ist, dafür aber von einzelnen Gemeindefinanzbehörden in letzter Zeit immer mehr in Anspruch genommen wurde. Dieser Art. III § 3 bestimmt, daß der Kreis der steuerfreien Veranstaltungen, die der Leibesübung dienen, „anders abgegrenzt“ werden kann. Dabei kann die Steuerfreiheit für turnerische und sportliche Veranstaltungen davon abhängig gemacht werden, „daß die Höhe des Reinertrages und seine Verwendung der Steuerstelle auf Grund geordneter Buchführung oder ordnungsmäßiger Belege nachgewiesen werden.“

Eine Reihe von Gemeinden hat sich in letzter Zeit für befreit gehalten, auf Grund dieser Ausnahmegvorschrift Veranstaltungen der Leibesübungen überhaupt zu besteuern. Diesem Bestreben ist der Reichsfinanzminister in einem an die Landesregierungen gerichteten Rundschreiben vom 2. 11. 1934, das der Klärung einer Reihe von Zweifelsfragen dient, entgegengetreten. Soweit dieses Schreiben für unsere Vereine von Bedeutung ist, wird es nachstehend im Auszuge veröffentlicht. Den Vereinsführern wird insbesondere empfohlen, sich auf dieses Rundschreiben dann zu berufen, wenn einzelne Gemeindesteuerstellen nun auf einmal die Veranstaltungen in einem höheren Maße zur Vergnügungssteuer heranziehen sollten, als dies bisher der Fall war. Es heißt in diesem Rundschreiben u. a.:

„Mir liegen zahlreiche Anträge auf Befreiung besonderer Arten von Veranstaltungen oder von Veranstaltungen bestimmter Organisationen von der Vergnügungssteuer vor. Zur Begründung werden entweder die wirtschaftliche Notlage der Veranstalter oder ihre im nationalen Sinne begrüßenswerten Bestrebungen angeführt. Auf der anderen Seite weisen die Gemeinden auf ihre immer noch bestehende finanzielle Notlage, auf ihre Arbeitslosenlasten und auf die vordringliche Aufgabe der Arbeitsbeschaffung hin. Es sei ihnen nicht möglich, auf sachlich und rechtlich begründete Steueransprüche zu verzichten. Bei der Beurteilung der Anträge muß der Grundgedanke der Besteuerung der Vergnügungen maßgebend bleiben, nämlich daß jeder Volksgenosse, der in der Lage ist, an einer Vergnügung teilzunehmen, sittlich verpflichtet ist, einen Beitrag zur Milderung der allgemeinen Not zu leisten.“

Zu einzelnen der in letzter Zeit besonders stark in den Vordergrund getretenen Fragen halte ich aber eine Stellungnahme für geboten, um eine möglichst gleichmäßige Behandlung durch die Gemeinden zu erzielen.

1. Es sind Zweifel über die Auslegung des Art. III § 3 der Bestimmungen hinsichtlich der Veranstaltungen entstanden, die der Leibesübung dienen. Aus dem Umstand, daß in Art. III § 3 unter den stets steuerfrei zu belassenden Veranstaltungen die der Leibesübung dienenden Veranstaltungen des Art. II § 2 Ziff. 4 nicht aufgeführt sind, haben Gemeinden beschlossen, daß sie diese Veranstaltungen in vollem Umfange der Steuer unterwerfen können. Diese Auffassung trifft nicht zu. Art. III § 3 eröffnet lediglich die Möglichkeit, den Kreis der in Art. II § 2 bezeichneten steuerfreien Veranstaltungen anders abzugrenzen, die völlige Befreiung der Steuerfreiheit gestattet er nicht. Soweit die Abgrenzungsbefugnis der Gemeinden geht kann im Einzelfall zweifelhaft werden. Manche Gemeinden lassen bei Veranstaltungen großen Stils, die auf eine erhebliche Zahl von Zuschauern eingestellt sind, z. B. bei Fußball- und Tennismattkämpfen, einen Teil (Hundertstel) der besten Plätze steuerfrei und besteuern die übrigen. Andere Gemeinden lassen Eintrittskarten bis zu einem gewissen Preis — meistens 0,50 RM. — steuerfrei. Beides scheint mir zweckmäßig zu sein und den Bestimmungen über die Vergnügungssteuer nicht zu widersprechen. Es wäre aber zu beanstanden, wenn Gemeinden, die bisher die der Leibesübung dienenden Veranstaltungen günstiger behandelt haben, nunmehr zu einer schärferen Heranziehung übergehen wollten.

2. Bei Veranstaltungen der dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Turn- und Sportverbände ist der vom Reichsportführer eingeführte, dem „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ zuziehende sogenannte „Sportgroßchen“ dem Entgelt (Art. II § 6) nicht zuzuzählen, nach dem der Herr Reichsminister des Innern anerkannt hat, daß

der Hilfsfonds für den deutschen Sport ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dient.“

Dr. jur. Emil Gobbert, Landau (Pfalz),  
(z. St. München).

## Präsident Lewald

über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele in Berlin und ihre Bedeutung

Auf einer Veranstaltung der amerikanischen Handelskammer in Deutschland sprach der Präsident des Organisationsausschusses für die Olympischen Spiele in Berlin darauf hin, daß es erst im vorigen Jahre, nachdem der Führer die Schirmherrschaft über die Olympischen Spiele übernommen habe, möglich geworden sei, die Voraussetzungen für ihre wahrhaft großartige Ausgestaltung zu schaffen. Lewald schilderte dann zunächst die Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele, die in der Zeit vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfinden. Man rechnet dabei mit einer Teilnehmerzahl von etwa 20 Nationen. Die Hauptspiele finden in der Zeit vom 1. bis 16. August 1936 im Reichsportforum statt, auf dem Gelände, auf dem sich früher das alte Stadion und die Grunewaldrennbahn befanden. Das Gelände ist größer als die Hälfte des Tiergartens. Präsident Lewald schilderte eingehend die Ausgestaltung des Reichsportforums, das insgesamt Plätze für 102 000 Zuschauer aufweisen wird. Großer Wert werde auf die Schaffung einwandfreier Verbindungen von der Stadt zum Stadion gelegt. Die mächtige olympische Glocke, mit der die Spiele eingeleitet werden, wird auf der großen Freifläche hinter dem Stadion ihren Platz finden. Das ganze Gelände des Sportforums wird von einem großen Sportpark umgeben. Die 3000 aktiven Teilnehmer, mit denen gerechnet wird, werden in festen Häusern untergebracht. Das Rudern wird in Grünau veranstaltet, wo 60—80 000 Zuschauer die Wettkämpfe verfolgen können. Das Segeln findet in Kiel statt. Zu den Olympischen Spielen sind etwa 50 Länder eingeladen worden, von denen bis heute 41 zugesagt haben. Als besonders dankbar, so erklärte Präsident Lewald, empfinden wir die Zusage des amerikanischen olympischen Komitees, das die Einladung einstimmig angenommen habe. Neben den offiziellen Wettkämpfen werden noch besondere Vorführungen veranstaltet; als deutscher Sport wird der Gleit- und Segelflug gezeigt werden. Vorgesehen ist ferner u. a. eine Tagung der Sportärzte, sowie Kunstaussstellungen von Werken, die irgend eine Beziehung zum Sport haben. Der erste der 3000 Läufer, die das olympische Feuer nach Berlin tragen, wird in Olympia (Griechenland) so rechtzeitig starten, daß der letzte Mann am Samstag mittag mit der brennenden Fackel eintrifft. Reichsbahn- und Schifffahrtslinien werden für die Besucher aus dem Auslande Fahrpreismäßigungen gewähren. Die olympische Hymne wird von Richard Strauß komponiert.

Staatssekretär Lewald schloß mit den Worten: „Diese Spiele sollen in einer Welt des Friedens und des Verständnisses abgehalten werden. So ist unser Wille!“

## Winterhilfsspiele

Das große Winterhilfswerk des DFB. ist allem Anschein nach ein voller Erfolg gewesen.

Unsere Fußballer haben — wie schon so oft — wieder einmal bewiesen, daß sie den Sinn der Volksgemeinschaft erfasst und verstanden haben.

Auch in unserem Gau Bayern ist ein großer Erfolg zu verzeichnen. Die von den Kreisführern angeforderten Berichte über den Verlauf der Winterhilfsspiele werden lat. veröffentlicht werden.

Heute obliegt mir die Pflicht, allen Beteiligten den herzlichsten Dank auszusprechen. Mögen es Behördenmitglieder, Vereinsführer, Kassierer, Spieler, Schiedsrichter, Linienrichter oder sonst wer gewesen sein, sie alle dürfen das stolze Bewußtsein in sich tragen, mitgeholfen zu haben an dem großen Werk des Führers, daß in Deutschland niemand hungern oder frieren soll.

Das mag ihnen schönster Dank und Anerkennung sein.

Heil Hitler!

Klitzsch, Fb.-Gauführer



Samstag/Sonntag, den 1./2.12.34.

1.F.C.N.	I	-	Ballspielklub Augsburg	Zabo	0	:	0
"	2	-	T.V. 1860 Fürth 2.		5	:	0
"	2a	-	Polizeisportv. Nürnberg 2.		6	:	0
"	3a	-	Spielv. Fürth 3.		0	:	2
"	3b	-	Sp. V. Nbg. 1927 2.M.		1	:	3
"	5	-	V.f.R. Fürth 5.M.		2	:	2
"	5a	-	eigene 5b		4	:	2
"	1AH	-	Bayern Kickers AH		1	:	0
"	2AH	-	Sp.C.Sparta AH		4	:	2

Jugendfussball:

1.JugendM.	-	Sp.V.Fürth I.	3	:	3
A 2	-	A.S.N.	1	:	3
2.Jugendm.	-	Bayern Kickers	1	:	0
B 1	-	Sportfreunde	2	:	1
C 1	-	eigene C 2	9	:	2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Munkert  
Luber Billmann Lindmaier  
Eiberger Oehm Übelein Schmitt Schwab

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
Disterer Weikmann  
Ott Färber Weiss  
Spiess Kempe Regler Burk Miltenberger



# Die Tabellen der 16 deutschen Gauligen

Nach dem Stand vom 2. Dezember 1934

## Gau I, Ostpreußen

Prussia Samland	8	6	1	1	17	11	13	3
Polizei Danzig	8	4	1	3	23	22	9	7
B. u. t. V. Danzig	7	3	3	1	14	7	9	5
Preußen Danzig	8	3	1	4	19	18	7	9
Gedania Danzig	8	2	3	3	16	15	7	9
VfB. Königsberg	7	2	1	4	16	22	5	9
Rasensp. Pr. Königsbg.	8	1	2	5	15	25	4	12
York Insterburg	8	6	2	0	36	14	14	2
Hindenburg Allenstein	8	6	0	2	40	14	12	4
Masovia Lyck	9	4	2	3	23	21	10	8
SV. Insterburg	8	2	4	2	18	15	8	8
RSV. Rastenburg	8	2	2	4	16	20	6	10
Tilsiter SC.	8	2	1	5	18	33	5	11
Vikt. Allenstein	9	1	1	7	23	49	3	15

## Gau II, Pommern

Stettiner SC.	6	5	1	0	23	8	11	1
VfB Stettin	6	3	2	1	20	16	8	4
SC. Preußen	6	3	0	3	18	18	6	6
Pol. Sp.V. Stettin	6	2	1	3	23	17	5	7
Greitswalder SC.	6	2	1	3	13	16	5	7
SC. Komet	6	2	0	4	14	29	4	8
VfL. Stettin	6	1	1	4	18	25	3	9

Viktoria Stolp	6	4	1	1	26	6	9	3
Germania Stolp	6	3	2	1	20	12	8	4
Hertha Kolberg	6	3	2	1	18	9	8	4
Hübner Schneidemühl	7	3	2	2	19	15	8	6
Sturm Lauenburg	6	3	1	2	20	22	7	5
Viktoria Kolberg	6	1	0	5	9	33	2	10
Preußen Köslin	7	0	2	5	11	26	2	12

## Gau III, Brandenburg

Minerva	8	7	0	1	25	17	14	2
Viktoria 99	9	6	1	2	33	20	13	5
Hertha BSC.	9	4	4	1	25	15	12	6
BSV. 92	9	5	1	3	27	14	11	7
Polizei Berlin	9	4	1	4	23	26	9	9
Union Obersch.	9	4	1	4	19	23	9	9
TeBo	9	2	3	4	19	20	7	11
Blau-Weiß	8	3	0	5	17	23	6	10
Spandauer SV.	8	2	2	4	10	19	6	10
VfB. Pankow	9	2	2	5	20	24	6	12
1. FC. Guben	9	1	1	7	11	28	3	15

## Gau IV, Schlefien

Vorwärts R. Gleiwitz	9	7	1	1	18	4	15	3
Deichsel Hindenburg	9	5	1	3	16	13	11	7
Beuthen 09	7	5	1	1	27	10	11	3
Ratibor 03	9	4	1	4	26	21	9	9
Vorwärts Breslau	9	4	1	4	18	16	9	9
FV. 06 Breslau	9	4	1	4	19	19	9	9
Schlesien Haynau	9	4	0	5	17	27	8	10
Hertha Breslau	8	3	1	4	13	18	7	9
Preußen Hindenburg	9	1	2	6	8	22	4	14
SpVgg. 02 Breslau	8	1	1	6	7	19	3	13

## Gau V, Sachsen

Polizei Chemnitz	9	7	1	1	33	7	15	3
Guts-Muts Dresden	9	5	2	2	23	15	12	6
Sportfr. Dresden	10	4	4	2	20	16	12	8
Dresdner SC.	9	6	0	3	25	7	12	6
Fortuna Leipzig	9	4	2	3	21	17	10	8
SC. Pflanz	10	2	5	3	18	26	9	11
Wacker Leipzig	9	2	3	4	12	20	7	11
S. u. BC. Plauen	9	2	2	5	18	28	6	12
VfB. Leipzig	9	3	0	6	12	21	6	12
VfB. Glauchau	9	1	1	7	9	34	3	15

## Gau VI, Mitte

Steinach 08	10	6	1	3	26	14	13	7
1. SV. Jena	10	5	3	2	20	17	13	7
Wacker Halle	10	4	4	2	18	11	12	8
Kricket Magdeburg	10	4	3	3	20	23	11	9
SC. Eriurt	10	4	3	3	23	18	11	9
Viktoria 96 Magdeburg	10	2	5	3	19	19	9	11
99 Merseburg	10	3	3	4	21	19	9	11
VfL. Bitterfeld	10	3	1	6	9	17	7	13
SpVgg. Eriurt	10	2	4	4	12	19	8	12
Sportfreunde Halle	10	3	1	6	13	24	7	13

## Gau VII, Nordmark

Holstein Kiel	8	6	2	0	24	9	14	2
HSV.	8	6	0	2	30	17	12	4
Eimsbüttel	8	6	1	1	33	10	13	3
Viktoria Hamburg	9	5	3	1	32	17	13	5
Union Altona	9	2	4	3	22	35	8	10
Polizei Lübeck	8	3	2	3	20	20	8	8
Altona 93	8	2	2	4	18	22	6	10
St. Pauli	9	1	2	6	10	29	4	14
Borussia Kiel	9	1	2	6	12	34	4	14
Polizei Hamburg	8	1	0	7	15	28	2	14

## Gau VIII, Niederfachsen

Hannover 96	11	7	2	2	40	21	16	6
Eintracht Braunschweig	11	5	3	3	35	19	13	9
Werder Bremen	9	4	4	1	26	13	12	6
Algermissen	11	3	4	4	17	23	10	12
SpVgg. 97 Hannover	9	4	1	4	19	21	9	9
Arminia Hannover	9	4	1	4	19	21	9	9
Hildesheim 06	8	4	2	2	23	15	10	6
Borussia Harburg	10	4	1	5	25	22	9	11
Viktoria Wilhelmsburg	10	3	1	6	20	37	7	13
Komet Bremen	9	2	2	5	13	30	6	12
Bremer SV	7	1	1	5	14	29	3	11

## Gau IX, Westfalen

Schalke 04	9	5	3	1	22	5	13	5
SV. Hönnrop	9	3	5	1	10	7	11	7
DSC. Hagen	9	5	1	3	16	15	11	7
SpVgg. Herten	9	4	2	3	13	10	10	8
Preußen Bochum	9	2	5	2	14	16	9	9
Greubia Münster	9	3	3	3	11	13	9	9
Westfalia Herne	9	3	3	3	13	15	9	9
SV. Hüsten 09	8	3	2	3	13	13	8	8
Union Recklinghausen	8	1	3	4	4	10	5	11
Viktoria Recklinghausen	9	0	3	6	6	18	3	15

## Gau X, Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	10	6	3	1	21	11	15	5
VfL. Benrath	8	6	0	2	19	6	12	4
Duisburg 08	10	4	4	2	16	13	12	8
Borussia M.-Gladbach	10	4	2	3	17	13	11	9
Rot-Weiß Oberhausen	9	4	3	3	18	14	10	8
Hamborn 07	9	3	2	4	17	21	8	10
Homburger SV.	9	3	2	4	11	9	8	10
Schwarz-Weiß Essen	8	1	4	3	14	13	6	10
Preußen Krefeld	9	3	1	5	12	21	7	11
Duisburg 99	8	0	5	3	9	20	5	11
Rueydtter SV.	8	1	2	5	8	19	4	12

## Gau XI, Mittelrhein

VfR. Köln	10	8	2	0	28	9	18	2
SpVgg. 07 Sülz	10	6	1	3	26	12	13	7
1. FC. Köln	10	5	3	2	20	11	13	7
Bonner FV.	10	5	1	4	21	20	11	9
Mülheimer SV.	10	3	3	4	10	16	9	11
Eintracht Trier	10	4	1	5	16	21	9	11
SC. 99 Köln	10	4	0	6	24	26	8	12
Westmark Trier	10	2	4	4	12	16	8	12
Blau-Weiß Köln-L.	9	2	1	6	8	14	5	13
1. FC. Jdar	9	1	2	6	8	25	4	14

## Gau XII, Nordhessen

Hanau 93	9	6	3	0	23	7	15	3
Borussia Fulda	10	6	2	2	27	9	14	6
Hessen Hersfeld	9	6	0	3	21	12	12	6
SpVgg. Kassel	10	5	2	3	20	16	12	8
Germania Fulda	10	4	3	3	15	17	11	9
VfB. Friedberg	11	4	3	4	22	25	11	11
SC. 03 Kassel	8	3	3	2	20	8	9	7
SpVgg. Langenselbold	10	1	4	5	17	38	6	14
Kurhessen Kassel	9	1	2	6	15	24	4	14
Sport Kassel	10	0	2	8	10	34	2	18

## Gau XIII, Südwest

Phönix Ludwigshafen	10	7	2	1	21	12	16	4
Wormatia	10	6	2	2	28	16	14	6
FK. Pirmasens	10	5	3	2	31	15	13	7
Union Niederrad	9	4	3	2	16	18	11	7
Offenbacher Kickers	10	4	2	4	18	21	10	10
Eintracht Frankfurt	9	3	4	2	12	12	10	8
FSpV. Frankfurt	10	2	4	4	21	28	8	12
Saar 05	10	2	4	4	15	22	8	12
Borussia Neunkirchen	10	2	4	4	14	20	8	12
SpFr. Saarbrücken	10	1	3	6	19	24	5	15
FC. Kaiserslautern	10	2	1	7	15	22	5	15

## Gau XIV, Baden

SV. Waldhof	9	6	1	2	18	11	13	5
Freiburger FC.	9	4	5	0	13	6	13	5
VfL. Neckarau	8	4	3	1	19	10	11	5
Phönix Karlsruhe	9	4	3	2	17	12	11	7
1. FC. Pforzheim	9	4	3	2	21	10	11	7
VfR. Mannheim	8	3	3	2	20	17	9	7
VfB. Mühlburg	8	2	3	3	12	16	7	9
KFV.	9	1	4	4	7	9	6	12
Mannheim 08	9	1	1	7	10	32	3	15
Germania Karlsdorf	8	0	2	6	4	18	2	14

## Gau XV, Württemberg

FV. Feuerbach	10	5	4	1	23	12	14	6
Stuttg. Kickers	10	6	1	3	21	20	13	7
SSV. Ulm	11	5	3	3	32	23	13	9
VfB. Stuttgart	9	4	2	3	22	16	10	8
Union Böcklingen	9	5	0	4	27	26	10	8
SC. Stuttgart	10	3	2	5	22	24	8	12
SpFr. Eßlingen	10	3	2	5	16	22	8	12
Ulm 94	9	4	1	4	17	14	9	9
SV. Göppingen	9	3	0	6	10	22	6	12
SpFr. Stuttgart	9	1	3	5	14	25	5	13

## Gau XVI, Bayern

SpVgg. Fürth	11	8	3	0	22	7	19	3
München 60	11	5	4	2	27	17	14	8
1. FCN.	12	4	6	2	20	14	14	10
1. FC. Schweinfurt	12	4						



# 1. FCN — FC Augsburg 0:0

Der „Club“ hat vor 14 Tagen in Augsburg einen Punkt verloren. Das „Drei zu Drei“ von damals haben wir in Nürnberg nicht recht verstanden, denn wir waren ja nicht dabei. — Nun hat der 1. FCN. gestern im Zabo gegen den Gauliga-Fünften wieder unentschieden gespielt. Dieses „Null zu Null“ verstehen wir durchaus, denn wir haben dieses Spiel miterlebt. Und dieses Erlebnis war für uns die Offenbarung, daß es draußen im Zabo rapid abwärts geht. Wer daran noch die geringsten Zweifel hatte, dem wurden sie gestern wirklich ausgetrieben.

Es ist geradezu ein Kreuz und ein Jammer, wenn man die Club-Elf von heute spielen sieht. Die Mannschaft ist tatsächlich von allen guten Geistern verlassen und es wären den Spielern, die heute den 1. FC. Nürnberg repräsentieren, nur zu empfehlen, draußen in Herrnhütte beim NSB ein mal das Kapitel „Kampfsgeist“ zu studieren. Was draußen im Zabo an Kampfsgeist und Schmiß aufgebracht wird, ist wirklich keine drei Pfennige wert.

Tradition verpflichtet! Das scheint man beim 1. FCN. nicht zu wissen. Denn wenn man es wüßte, dann würde man dem Nürnberger Publikum keine solche Fußballkost vorsehen. Mit Leistungen, wie sie gestern gezeigt wurden, dürften zwar die Alten Herren des FC. Zerzabelshof vor die Öffentlichkeit treten, nicht aber die Aktivität des 1. FC. Nürnberg.

Als das Spiel vorbei war, äußerte einer von den 1500 enttäuschten Zuschauern, daß man bei einem Schafstopprennen mehr Anregung gehabt hätte als bei diesem Fußballkampf. Der Mann hat vollständig recht! Seine Meinung war auch die der übrigen Zuschauer, die beim 1. FCN. das „Hosianna“ sowieso schon verlernt haben, und gestern durch Zurufe klar und deutlich das „Nieder mit ihm“ zum Ausdruck brachten.

In der Clubmannschaft scheint eben etwas nicht zu stimmen. Das nicht stimmt, kann der Außenstehende natürlich nicht wissen. Auf jeden Fall ist es an der Zeit, daß das Uebel an der Wurzel gepackt wird, sonst werden die wenigen Zuschauer, die heute noch durchhalten, auch noch vertrieben.

In der ganzen Mannschaft steckt ein unerhörter Schlendrian, von dem scheinbar auch schon die jungen Kräfte erfaßt sind, denn — wir wollen das besonders herausstellen — auch D u b e r, U e b e l e i n und S c h w a r z spielten recht behäbig. Von den anderen Spielern ist man das ja schon so ziemlich gewöhnt.

Die Augsburger boten nicht mehr und nicht weniger als man von ihnen erwartete: Einen ebenso braven wie fleißigen und durchaus primitiven Fußball. Unsere nordbayerischen Bezirksligamannschaften — von der ersten bis zur letzten — hätten gegen diesen Gegner wohl zum mindesten das gleiche Resultat herausgebracht wie der 1. FCN.

Der ganz große Augenblick blieb bis zur allerletzten Minute aufgespart. Da machte M u n k e r t, als der Ball schon dabei war, die Torlinie zu überspringen, das Meisterstück vor, auf das man anderthalb Stunden lang vergeblich wartete: Er fing mit einer erstklassigen Leistung den Ball im letzten Moment ab und beförderte ihn über die Eckball-Linie. Das war fast der einzigste Aktipposten vom 2. Dezember.

Schiedsrichter T h a l m a i e r - M i n c h e n hatte ein verhältnismäßig leichtes Amt. Er übersah ein Händspiel im Strafraum der Augsburger und das war gut so. Denn der „Club“ hat nicht einmal einen Sieg durch Elfmeter verdient.

Sonst ist über die ganze Angelegenheit nichts zu berichten. Die Sache war zu fade und zum Gähnen langweilig.

Wenn ich nur an die 90 Minuten denke, die ich gestern im Zabo abfiß, dann fallen mir wahrhaftig die Augen zu.

„Gute Nacht...!“

F. N.



Altmeister „Club“ amtsmüde?



Schwaben Augsburg — Bayern München 1:5. Jahn Regensburg — Wacker München 0:0; 1. FC. Nürnberg — VC Augsburg 0:0. SpVgg. Fürth — SpVg. Weiden 2:0; 1860 München — FC. Schweinfurt 0:5 3:3.

Der erste Dezember-Sonntag blieb abermals nicht frei von Ueberraschungen in der bayerischen Gauliga. Für die größte Sensation sorgte abermals der Club, der in dem schlechtesten Spiel, das je eine Clubmannschaft in Herzabelshof zeigte, gegen den VCA. nur 0:0 spielte. Die Spielvereinigung gewann 2:0 gegen die eifrigen Weidener, sie führt jetzt mit einem klaren Vorsprung die Tabelle an und es hat fast den Anschein, als ob die Meisterschaft den Fürthern gar nicht mehr zu nehmen wäre. Aber das sollen keine Vorschlussvorbeeren sein, denn wir wissen wohl, daß die Fürther noch einige schwere Spiele auf fremden Plätzen auszutragen haben. Die Münchener Bayern sind sich im letzten Augenblick der Situation bewußt geworden. Sie schlugen die Augsburger Schwaben glatt mit 5:1 und entzogen sich damit der Gefahr des Abstieges, um den sich jetzt dramatische Momente wie selten abspielen werden. Weiden, Jahn, VCA. und Schwaben sind

die vier Besten und drei davon kommen aus der Gauliga. Wer wird wohl der Glückliche sein, der sich rettet? In München teilten sich 1860 und Schweinfurt mit 3:3 die Punkte und da auch Wacker in Regensburg nur 0:0 spielen konnten, ist wiederum die Spielvereinigung die lachende Dritte. Schweinfurt ist jetzt stark nach vorne gekommen, aber im all-Definitives voraussagen kann.

SpVgg. Fürth	11	8	3	0	22:7	19:3
1860 München	11	5	4	2	27:17	14:8
1. FCN.	12	4	6	2	20:14	14:10
FC. Schweinfurt	12	4	5	3	22:17	13:11
WVN.	11	5	2	4	21:18	12:10
Wacker München	12	5	3	4	16:18	13:11
Bayern München	12	3	5	4	28:23	11:13
SpV. Weiden	12	4	1	7	23:40	9:15
Jahn Regensburg	12	3	3	6	22:21	9:15
Schwaben Augsburg	12	3	2	7	20:31	8:16
VC. Augsburg	11	2	2	7	18:33	6:16

## 0:0 im Zabo

1. FCN. — VC. Augsburg 0:0.

Wie bisher hat sich eine Clubmannschaft auf eigenem Platz so schlecht geschlagen wie diejenige des 1. Dezembersonntages gegen den VCA. Dieses Spiel wird nicht so schnell aus dem Gedächtnis der etwa 2000 Interessenten verschwinden. Es übertrifft noch weit die Enttäuschungen von Augsburg und Weiden, wo die Clubmannschaft je nur 3:3 spielen konnte. So etwas hat sich vorher noch keine Clubelf geleistet. Das Spiel verrät so viele Schwächen und Mängel, daß es gar keine Entschuldigung gibt. Es fehlte an allen Ecken und Enden, und die Zuschauer kamen von einer Enttäuschung in die andere. Es würde zu weit führen, die Gründe des völligen Versagens der Clubmannschaft zu untersuchen, aber es kann mit Fug und Recht behauptet werden, daß der Mannschaft außer einem überragenden Spieler der Geist fehlt. Es will uns nicht einleuchten, daß eine Elf unter der Leitung des Trainers Alfred Schaffer nicht mehr leisten kann. Da muß es doch irgendwo nicht stimmen. Jedenfalls kann die Mannschaft in dieser Art nicht weiterspielen, geschweige denn weiter kommen. Keinen Zusammenhang, kein Einsehen der Stürmer, keine Schußfähigkeit, nichts, gar nichts zeigte die Mannschaft des Clubs. Eiberger stand als Rechtsaußen ebenso auf verlorenem Posten wie Dehm auf Halbrechts, letzterer hat zum soundsovielten Male eklatant bewiesen, daß er kein Stürmer ist. Nicht mehr wie alle Fähigkeiten fehlen Tipfi zum Stürmer. Uebelein als Mittelstürmer fand keinen Augenblick den Kontakt als Sturmführer und später, als man ihn gar auf Rechtsaußen stellte, Eiberger halbrechts und Dehm in die Mitte ging, da war es völlig um ihn geschehen. Er war zu bequem, überhaupt noch zu laufen. Sepp Schmitt glänzte wieder durch nicht zu überbietende Langsamkeit. Aber es ist schade um jedes Wort. Die Clubstürmer wollen und wollen einfach nicht einsehen, daß heute nicht mehr die Zeit ist, um mit der Zeitlupe zu spielen. Der Linksaußen Schwab reichte sich dem Quintett würdig an. Er hatte ebensowenig Einfälle wie seine Kollegen und schnörkelte und tändelte genau so viel wie diese.

Die gegnerischen Verteidiger wehrten mit Schneid und ohne viel Mühe ab, weil die Nürnberger Stürmer vorzogen, lieber nicht an den Mann zu gehen, das Innen trio war nie da, wenn wirklich einmal eine Flanke der Außenstürmer kam. Die Nürnberger Läuferreihe hatte in Lind-

meier einen neuen jungen Mann, der fürs erste mal nicht schlecht spielte. Billmann raderte sich in der Mitte ab, aber hinter diesen Stürmern ist schwer Mittelläufer spielen, kaum ein Ball kann gehalten werden. Luber war schwächer als sonst. Hinten unterliefen zwar Bopp und Munkert auch einige Fehler, aber das wundert bei ihnen ebensowenig wie bei Billmann. Unter dauernder Ueberlastung und mit einem Sturm, der ganz und gar nichts drauf hat, müssen schließlich auch die besten Verteidiger mürbe werden. Köhl fing einige Sachen sicher, eine Minute vor Schluß hatte er Glück, daß Munkert einen Ball des gegnerischen Linksaußen vor der Torlinie wegschlug.

Die Mannschaft des VCA. war die Ueberraschung. Mit dem allen scheinbar schwächeren Mannschaften eigenen Kampfsgeist, mit einer ganz ordentlichen Portion anständigen Könnens und mit einer Schnelligkeit, gegen die die Clubstürmer lahm und langsam erschienen, wuchsen die Augsburger teilweise über sich selbst hinaus. Hätte das sonst schon spielende Innen trio vor dem Tore nicht ebenso versagt wie das des Clubs, dann hätten auch dem VCA. einige Treffer beschieden sein können. Die Gastmannschaft spielte mit letztem Kraftaufwand, sie setzte sich bis zum letzten ein und hielt das Spiel jederzeit offen. Der Rechtsaußen Späth, der später in die Mitte ging, und der Linksaußen Dommel waren zwei Teufelskerle. Sie zeigten viel mehr Schneid, mehr raffante Läufe und brauchbarere Flanken als ihre Gegenüber. Aber auch Gaugenritter, Ritter 2 und Steinwinter waren nicht aus schlechtem Holz geschnitten, sie arbeiteten wie die Löwen und zogen das Spiel immer auseinander. In der Läuferreihe der Gäste überragte der rechte Läufer Jettnerberger und im Schlußdreieck stand Klein im Tor absolut zuverlässig, bestens assistiert von seinen beiden Verteidigern Klee und Fischer, die dem harmlosen Clubsturm bald die Schneid abgekauft hatten.

Die Mannschaft des VCA. hat das 0:0 in jeder Weise verdient. Sie spielte mindestens ebensogut wie die Clubelf, auch im Seitenverhältnis, das 3:3 stand, hielten sie dem Club die Waage. Schiedsrichter Thalmeier-München leitete zufriedenstellend. Der Club hat einen weiteren Punkt verloren, und es ist allerhöchste Zeit, daß sich die Elf befinnt. In diesem Schlandrian kann wirklich nicht weitergemacht werden. G. R.



# Unentschieden auch zu Hause

Der Club kann nur unentschieden (0:0) gegen den BCN spielen

Nach diesem Spiel des Clubs gegen den BCN werden die letzten Unentschieden in Augsburg und in Weiden glatt verständlich. Während man dafür aber noch Verständnis aufbrachte, weil diese Spiele auf den gefährdeten Plätzen der Gegner ausgetragen werden mußten, gibt es für diesen neuerlichen Punktverlust des Clubs auf eigenem Gelände keine Entschuldigung. Selten oder überhaupt noch nie haben 2000 Besucher die Kampfbahn des Clubs so enttäuscht, so mißmutig und so verärgert verlassen wie diesmal. Nicht allein, weil der Club neuerdings einen Punkt an einen anfänglich kaum beachteten Gegner abgeben mußte, sondern vielmehr darum, weil es undankbar von den Clubstürmern war, so schwach, so lahm und so ohne jeden Geist ihr Spiel herunterzuleiern. Es hätte bei einigem Willen und bei restlosem Einsetzen doch möglich sein müssen, die Gäste zu bezwingen, wenngleich der vorbildliche Mannschaftsgeist, der in den Reihen der Augsburger wehte, wiederum das Unentschieden in jeder Weise verdient hat. Die Clubmannschaft kam neuerdings mit verändertem Gesicht auf den Plan. Eiberger stürmte

diesmal Rechtsaußen, Dehm halbrechts und Uebelein war neuerdings die Sturmführung anvertraut. In der Läuferreihe gab links Lindmeier, ein junger Nachwuchsspieler, seinen Einstand, sonst war alles beim alten. Was Veranlassung war, Dehm erneut in den Sturm zu nehmen, bleibt uns nach wie vor ein Rätsel. Wenn der Tipfi zurzeit schon als Läufer außer Form ist, dann muß er halt pausieren und ein anderer, Weiß oder Weidmann oder Kreißel oder wer sonst noch da ist, einspringen. Da aber die Läuferfrage diesmal zufriedenstellend gelöst war, konnte Dehm doch unmöglich in den Sturm kommen, warum hat da beispielsweise Reinmann nicht rechtsaußen und Eiberger halbrechts gestürmt? Es erscheint uns nichts schlimmer, als einen Sturm, der schon sowieso nicht sattelfest ist, Sonntag für Sonntag umzustellen, d. h. Leute von angestammten Plätzen wegzunehmen. Eiberger mußte unbedingt halbrechts bleiben und, wenn die Clubleitung schon der Meinung ist, daß es ohne Dehm nicht geht, dann eben nur als Rechtsaußen. Die Leistung der fünf Clubstürmer war schlecht wie selten. Es fehlte jeder Zu-

sammenhang, jedes Einsetzen und jede Fähigkeit, vor dem Tore sich Geltung zu verschaffen. Langsam und harmlos blieb das Spiel des Clubangriffes 90 Minuten lang und weil die eifrigen Augsburger bald erkannt hatten, daß gegen diesen Clubsturm leicht anzukämpfen ist, bekamen sie mehr und mehr Schneid und brachten schließlich mit ihrem schneidigen, wechselvollen Spiel die ganze Clubelf aus dem Konzept. Da konnte es nichts nützen, daß die Nürnberger Läuferreihe, allen voran Billmann, mit aller Aufopferung und Hingabe schaffte. Unter der dauernden Ueberlastung schlichen sich in der Hintermannschaft der Nürnberger mehr Fehler ein, als angenehm war, und zum Schluß war die Situation noch so, daß der Club froh sein mußte, nicht auch beide Punkte verloren zu haben. Ein Schuß des Linksaußen Dammel ging an Köhl vorbei geradezu aufs Nürnberger Tor, aber Munkert konnte das Schicksal durch energisches Nachsetzen noch abwehren. Das war in der 89. Minute.

## Die Mannschaft des BCN

hat dem Club verdienstvollerweise 90 Minuten standgehalten. An ihrem Geist und an ihrem Willen hätten sich die Clubstürmer eine Scheibe abschneiden können. Da war es am Platze, von gemeinsamer Arbeit, von kameradschaftlichem Geist und absolutem Willen zu sprechen. Nur einen Fehler hatten die Augsburger auch, sie waren vor dem Tore nicht entscheidungsfähig genug. Am besten waren die beiden Außenstürmer Dommel und Spät, ersterer elegant in seiner Ballführung und mit viel Ideen, Spät, der quackfilbrige, überall aus-

trosteten 90 Minuten lang den wenigen und jeder Kraft entbehrenden Clubangriffen und die Läufer fanden auch noch Zeit, das Spiel aufzubauen. So wurde es verständlich, daß diese Mannschaft auf eigenem Platze die Münchener Blausterner klar mit 5:1 distanzierete.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Thalmeier-München entwickelte sich ein Spiel, das alle Schwächen des Clubangriffes zeigte. Die erste Gelegenheit hatte Seypl Schmitt, das Führungstor für den Club zu schießen, aber nach einer wundervollen Flanke von Eiberger schoß der Nürnberger den Torwartin, ein Meter frei vor dem Kasten! Das durfte nie und nimmer passieren. Aber auch die Augsburger hatten einige Gelegenheiten, die Erfolge hätten bringen müssen. Unter der Anfeuerung des Publikums gehen die Gäste in dem Bewußtsein, gegen diese Clubelf womöglich noch einen Punkt zu retten, mehr und mehr aus sich heraus. Sie stürmen, weil sie das Spiel auseinanderziehen und viel schneller sind als die Nürnberger, weit gefährlicher als diese. Aber sie können im Innentrio genau so wenig überzeugen wie die Nürnberger, bei denen aber auch bei den Außen nicht viel los ist. Und als der Club in der zweiten Hälfte seinen Sturm nochmals umgruppiert, da war er noch schlechter als vorher. Die Gäste stellen in kurzer Zeit das Edenverhältnis auf 3:3 und je mehr sich das Spiel dem Ende zuneigt, desto mehr und häufiger treten alle Mängel der Clubelf zutage.

In dieser Verfassung kann der Club nicht weitermachen. Es muß ein neuer Geist einziehen in die Mannschaft und die Jugend muß zu Worte kommen. G. R.



# Neuer Punktverlust des Club

Ein verdienter Spielausgang mit 0 : 0

Es war kein Zufallsereignis, daß die Augsburgs auf eigenem Platz dem Altmeister Klub einen wertvollen Punkt abknöpften. Auch diesmal bewiesen sie, daß sie etwas können, daß sie fähig sind, noch manchen Punkt auf ihr Konto zu bringen, mit dem man heute vielleicht noch gar nicht rechnet.

Die Mannschaft hat außer dem Linksaußen Dommel zwar keinen überragenden Mann, doch auch keinen Versager. Ja auch der Torwart, der diesmal allerdings vor keine schwere Aufgabe gestellt wurde, scheint hervorragende Torwarteigenschaften zu haben. Gut war aber außerdem der kleine Rechtsaußen Späth. Beim Klub war alles in tiefe Finsternis gehüllt. Als wenn sich der Teufel gegen ihn verschworen hätte, so mißglückte alles. Kein Wunder, daß also der Sieg ausblieb, ja man darf fast noch von einem Glück reden, daß nicht beide Punkte nach Augsburg wanderten. In der letzten Minute blieb allen Klubanhängern der Atem stehen, denn ein Schuß des Linksaußen aufs leere Tor rollt gemächlich zur Torlinie, doch noch ehe der Ball die Linie überschreitet, kann Munkert noch klären. Etwas schärfer und der Sieg wäre Augsburg sicher gewesen. Daß die Gäste aber auch mit dem einen Punkt zufrieden waren, bewiesen die Freudensprünge, die sie am Ende des Spieles machten.

Das Schwergewicht im Fußballsport scheint sich allmählich immer mehr nach Ronhof und Herrnhütte zu verschieben. Wenn auch der VC. Augsburg keine Mannschaft mit großen Namen ist, so hat sie doch das Kunststück fertig gebracht, dem Klub vor 14 Tagen einen wertvollen Punkt abzuknöpfen. Sie waren auch gewillt im Rückspiel zumindest einen Punkt mit nach Hause zu nehmen. Für die Klubanhänger also Grund genug in Babo zu erscheinen und dem Klub den nötigen Rückhalt zu geben.

Damit war es aber weit gefehlt, denn wie Schiedsrichter Thalmeier-München die beiden Mannschaften um sich versammelte, waren höchstens 2000 Zuschauer erschienen.

Der Klub hatte seine Mannschaft wieder einmal umgekrempelt und trat mit:

Röhl; Poppe, Munkert; Kubler, Willmann, Lindmaier; Eiberger, Dehm, Uebelein, Schmitt, Schwab

VC. Augsburg dagegen mit Klein; Alee, Fischer; Jettensberger, Bauer, Ritter 1; Späth, Gaugenritter, Ritter 2, Steinwinter, Dommel an.

Die Mannschaftsaufstellung des Klub war also wieder einmal ein Versuch mehr, Dehm als Stürmer auszuprobieren. Doch auch diesmal wieder strafte Dehm alle diejenigen Lügen, die behaupten, daß Dehm schon noch ein brauchbarer Stürmer werden würde. Dies erwies sich schon in den ersten 10 Minuten.

Die Augsburgs hatten das Pech, ihren Mittelstürmer Ritter 2 für 5 Minuten zu verlieren, der sich das Knie verknagte und im weiteren Spielverlauf auch nicht mehr vollverwendungsfähig war. Trotzdem spielten sie aber einen recht netten ungetünkelten Fußball. In der 13. und 14. Minute hat der Klub famose Torgelegenheiten. Eiberger legt Schmitt den Ball schußgerecht 5 m vor's Tor, doch mit Glück kann Klein sein Tor rein halten. Gleich darauf ist Schwab in günstiger Position, doch auch er wird von der Verteidigung an einem erfolgreichen Schuß gehindert.

Die Kampfplage weist zwar eine Feldüberlegenheit des Klubs auf, die Angriffe der Augsburgs sind stets gefährlich. In der 22. Minute glaubte man schon an ein sicheres Tor der Gäste, doch Gaugenritter gab nochmals zu Ritter 2 und dieser schob dann knapp neben den Pfosten. Ein schöner Schuß von Dehm und von Schmitt verfehlten ihr Ziel, sonst sieht man aber vom Klubangriff herzlich wenig. Eiberger steht minutenlang vollständig isoliert auf Rechtsaußen und nur hin und wieder gibt Uebelein einmal einen Ball auf rechts.

Während der Klub selbst in nächster Nähe des Tores immer nochmal hin und her spielt, warten die Gäste mit gefährlichen Durchbrüchen auf, die einem den Körper immer mit einer Gänsehaut überziehen, denn es riecht immer verheißungsvoll brenzlig. Ein Durchbruch Schmitts bleibt ohne Erfolg, trotzdem es eine schöne Leistung war. Das Publikum auf den Rängen nimmt

auch allmählich Partei für die Gäste, die durch ihr frisches Spiel auch bedeutend mehr imponieren. Nach einigen schönen Angriffen der Augsburgs drängt der Klub wieder stark, doch die Hintermannschaft zeigt sich allen Lagen gewachsen.

Halbzeit 0:0.

Wie in der ersten Hälfte so war das Spiel auch nach dem Wechsel. Es war fast humoristisch anzusehen, mit welcher Nonchalance die Klüberer spielten. Konstant spielten sie immer den Gegner in die Füße, vor dem Tor wurde sie aber direkt katastrophal. Dies lag bestimmt nicht an dem neuen Mann Lindmaier, denn dieser tat seine Schuldigkeit, ja er drückte sogar öfter selbst mit aller Gewalt den Sturm nach vorne, sondern war die Schuld der ganzen Mannschaft, in der keiner zu einer Form auflief, die des Altmeisters würdig gewesen wäre.

Viel mehr Hochachtung lockte dem Zuschauer die Mannschaft des Liganeulings ab mit ihrem Spiel ohne viel Schnörkel und Kunststerei.

In der 28. Minute lächelt dem Klub das Glück, zu einem Treffer zu kommen. Durch einen Fehler des linken Läufers und Verteidigers kommt Eiberger-Uebelein frei durch, aber wenige Meter vor dem Tor schießt Uebelein über die Latte. Noch einmal scheint sich der Klub aurrufen zu wollen, um den Sieg zu erringen, doch schon im nächsten Moment haben die Augsburgs eine prachtvolle Torgelegenheit. Ritter 2 schießt die schöne Kante Dommels aber übers Tor.

In der letzten Minute hat Augsburg dann nochmals die beste Chance, zum Sieg zu kommen, doch rettet diesmal Munkert.





**I. FCN. — BC. Augsburg 0:0. — Ein Angriff des Clubsturmes wird von Dehm verlobt.**

*Dehm*

*Schmitt*

*Uebein*



**i. FC Nürnberg — BC. Augsburg 0:0**

Die Augsburgs zeichneten sich durch große Schnelligkeit aus, hier gibt ein Augsburgsverteidiger dem Stürmer Dehm (l.) das Nachsehen



# Warum klappt's beim „Club“ nicht mehr?

Eine leidenschaftslose, streng sachliche Betrachtung NZ 5. 11. 34

Die große Gemeinde der Nürnberger Fußballanhänger ist haß erkaunt und zum Teil zweifellos auch verärgert über die Mißerfolge ihres langjährigen Lieblingsvereins, des großen „Clubs“. Gewiß, die ruhmreichen Vertreter der dor-schwarzen Farben kommen heuer gar nicht recht in Tritt. Indessen, das ist auch schon anderer gefeierter Vereine Schicksal gewesen, auch im Sport vermag man nur schwer über lange Zeiträume hinweg unangefochten an der Spitze zu bleiben. Wir müssen die Tatsachen hinnehmen, wie sie kommen.

## Ein Rat aber

muß den vielen berufenen und unberufenen Beurteilern der Lage gegeben werden, das ist der: Schädigt die Sache nicht, laßt Euch nicht von der Leidenschaft übermannen, urteilt nur ruhig und sachlich!

Die junge Generation der Freunde und Anhänger des schönsten aller Rasenspiele hat die Ursprünge des Sportes in Deutschland und die drei bis vier Jahrzehnte, welche der damaligen Pionierzeit folgten, nicht miterlebt. Die „Alten“ aber unter der Gilde der Aktiven und der ständigen Sportplatzbesucher wissen Bescheid in der Fußballgeschichte. Vor dem Kriege standen vier deutsche Vereine am Zenith des Fußballkönnens, der Verein für Bewegungsspiele Leipzig, die Berliner Viktoria, der Karlsruher Phönix und der Karlsruher FV. Wie ist es diesen Klubs ergangen, als die alte, nieverlassende Garde vom Rasen abtrat und das Problem der Verjüngung der Mannschaften brennend wurde? Drei dieser großen berühmten Klubs sind kurze Zeit nach der Erringung der deutschen Meisterswürde in die zweite Klasse abgestiegen. Schwer und hart mußten sie kämpfen, mancher von ihnen jahrelang, bis ihnen der Aufstieg in die oberste Leistungsklasse wieder gelang.

## Wie aber beim Club?

Seit zwanzig Jahren steht er nunmehr an der Spitze oder, wenn wir für die letzten Jahre eine Einschränkung machen wollen, mit an der Spitze des gesamten deutschen Fußballsports. Trotz des Abgangs der alten, unvergeßlichen, wetterharten Kämpfer hat er sich stets in der ersten Leistungsklasse zu halten vermocht. Wie war er gezwungen, mit einem Mittelplatz vorlieb zu nehmen oder gar keinen Platz in der zweiten Hälfte der Rangstufe seines örtlichen Bereiches zu besetzen. Fast stets lag er an der Spitze, selten nur an der zweiten Stelle. Diese Leistung im Verlauf von zwei Jahrzehnten ist grandios und ohne Beispiel in der deutschen Sportgeschichte. Daran muß man denken, wenn man die Lage unbefangenen prüfen will, nicht vergessen darf man aber auch auf den Umstand, daß der große „Club“ allein es war, der jemals in Deutschland fünfmal die Meisterswürde des Reiches errang.

Und wie steht es heuer? An der dritten Stelle von oben befindet sich der Club noch immer, er hat nicht etwa eine schlechte Mittellage und noch weniger ist er vom Abstiegsgepenst bedroht. Freilich wird er die Meisterschaft seines Gaues im Jahre 1934/35 kaum mehr erringen können, aber was tut es?

## Heuer ist Gelegenheit, junge Kräfte zu erproben

und so eine Mannschaft auf die Beine zu stellen, deren Schlagkraft im nächsten Spieljahr wieder befriedigend wird. Diese Gelegenheit gilt es zu nützen, ist die Spielkraft heuer nur mittelmäßig, so kann sie im nächsten Jahre wieder bereits den Stand der Mitbewerber erreichen.

Der 1. FCN. ist heuer, wie seit Jahren nicht mehr, vom Unglück geschlagen! Drei seiner besten Leute aus dem Nachwuchs stehen zur Zeit auf der Krankenliste, davon zwei aus dem Angriff. Gußner und Friedel, die zur Zeit wohl überhaupt nicht ersetzt werden können, müssen pausieren und auch der schnelle, energische und harte Läufer Kreisel befindet sich seit Monaten schon außerhalb der Kampfbahn. Derartige Umstände machen es einer Mannschaft in einem Gau, dessen Vertreter sich in ihrer Spielstärke kaum unterscheiden, naturgemäß schwer, Sonntag für Sonntag die Punkte in befriedigendem Stile zu erringen.

Und ferner ist es wohl auch zu verstehen, wenn einer Mannschaft, die das Glück offenkundig verlassen hat, die Begeisterung abhanden kommt, ohne die die schweren Schlächten in der bayerischen Gauklasse nicht erfolgreich durchgeführt werden können. Selbstverständlich muß man nach wie vor verlangen, daß sich erstklassige Fußballspieler mit aller nur denkbaren Hingabe für ihre Farben ins Zeug legen, allein, auch die Fußballkämpfer sind keine Maschinen, sondern sensible Menschen, die bei der Häufung des Unglücks leicht einmal von Mutlosigkeit und Verzagttheit erfaßt werden können.

## Freilich scheint es so,

als sei auch der Arbeitsstiel des Clubs nicht mehr ganz modern. Die Mannschaft, die jahrzehntelang ein klassischer Ver-

treter der schottischen Schule war, huldigt im Kerne immer noch diesem einstmalig als so erfolgreich bekannten System. Allein, die Zeiten verlangen heutzutage eine andere Gangart. Das langsame Spiel führt nicht mehr zum Erfolg, auch das Dribbeln und Täuschen und der ganze kurzmaschige Stil sind heute außer Kurs. Die hinteren Teile der Mannschaften sind jetzt durchwegs stark, ganz besonders nach der heute fast allgemein herrschenden Anwendung des Vorstoßes, den Mittelläufer als dritten Verteidiger amtierend zu lassen. Diese Taktik stört zwar die Schönheit des Spieles, sie hat aber doch letzten Endes, wie die Erfahrung lehrt, den Erfolg für sich. Der Reichstrainer Herz, der dieses von dem verstorbenen Leiter des englischen Meisters Woolwich Arsenal, Chapman, erfundene System übernahm, hat damit bei den deutschen Länderkämpfen bekanntlich große Erfolge errungen. So ist es verständlich, daß auch die Vereinsmannschaften diese rationelle Taktik immer mehr anwenden. Was bedeutet aber das? Das bedeutet, daß die fünf Stürmer sich sechs Gegenspielern gegenüber sehen, nämlich, außer dem Torwächter, den beiden Verteidigern und dem Mittelläufer auch den zwei Außenläufern. So ist die Arbeit der Stürmer gegen früher gewaltig erschwert. Um zwischen der Verteidigung und dem Angriff die Verbindung notdürftig aufrecht zu erhalten, müssen die Halbstürmer zurück, so daß vorne nur drei Stürmer auf der Lauer liegen. Der Mittelstürmer, und vor allem die beiden Flügelstürmer, haben heute die Aufgabe, Tore zu erzielen. So ist bei diesen drei Leuten zur Zeit Schnelligkeit, Energie und Schußkraft viel wichtiger, als elegantes Umspielen und kurzer Flachpaß. Dabei wird noch vorausgesetzt, daß von den rückwärtigen Linien nicht zu oft hohe, unberechnete Schmetterbälle kommen, sondern flache, überlegt zugepielte Bälle, mit denen der Angriff ohne viele Schnörkel und Umwege etwas anfangen kann.

Beim heutigen System der Arbeit auf dem Fußballfelde ist

## Schnelligkeit und Kraft

das Entscheidende. Eine langsame Mannschaft wird, trotz aller technischen und taktischen Ueberlegenheit, sich vor dem Tore kaum durchsetzen können. Deswegen ist es für jeden Verein so wichtig, jungen, schnellen Nachwuchs zu besitzen, der im Stande ist, die alten abtretenden Kämpfer einer verflochtenen Aera abzulösen und das rasche englische Spiel anzuwenden. Weite Vorlagen auf die drei in der Höhe der Abseitslinie lauerten Leute des Angriffs und rascher Flügelwechsel sind heute die Spieltaktik des modernen Fußballs.

Es ist dem Leser unbenommen, sich den vorstehenden Darlegungen, die nur die Sache sehen, und niemanden zuliebe und niemand zuleide geschrieben wurden, anzuschließen oder nicht. Es ist auch jedermanns eigene Aufgabe, aus den Auffassungen, die vielleicht mancher nicht billigen wird, die gegebenen Schlußfolgerungen für den vorliegenden Fall zu ziehen. Aber eines muß ausgesprochen und gefordert werden: Fußballfreunde, urteilt sachlich und gerecht, denkt daran, daß auch im Fußballspiel gute und schlechte Jahre aufeinander folgen, vergeßt auch nie, daß das Nürnberger Fußballpublikum grenzenlos vermöhnt ist. Es denkt zu oft und mit allzu großer Vorliebe an die ruhmreichen Zeiten der Weinherrschaft der beiden großen Nürnberg-Fürther Mannschaften zurück und verlangt von beiden nach wie vor die unvergeßlichen Spitzenleistungen von damals. Diese, ihre Ansprüche übertreibenden Beobachter der Dinge erinnern sich auch kaum an die Tatsache, daß jetzt die Kriegsgeneration der deutschen männlichen Jugend die Spielfelder belebt, jener junge Nachwuchs, der in der entbehrungsreichen Zeit des Weltbrandes und in den schweren Jahren nachher in der Ernährung und an so vielen Gütern des menschlichen Bedarfs zum Teil ungeheuren Mangel litt. So darf es niemand wundern, daß die körperliche Verfassung der heutigen Spieler die Leistungsfähigkeit ihrer Vorgänger nur selten zu erreichen vermag.

## Noch einmal also:

Urteilt sachlich, laßt dem „Club“ Zeit, die in Frage kommenden jungen Kräfte zu erproben, wendet dem Verein, der Euch einst durch seine Großtaten begeisterte, nicht plötzlich Eure Gunst ab und vergeht nie, daß der Babo-Club eine Uebergangszeit vor sich hat. Fehler in der Mannschaftsaufstellung können auch dem geschicktesten Führer unterlaufen, auch der beste Mannschaftsleiter ist nicht frei von Mißgriffen, es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es dem Club nicht gelänge, die Serie der Mißerfolge in absehbarer Zeit abzustellen, um dann seine alten, seine neuen und seine zum Teil jetzt matten Anhänger wieder durch befriedigende Leistungen zu erfreuen.

Dazu bedarf es freilich des stahlharten Willens der Spieler, für ihre Farben auch den letzten Hauch einzusetzen, getreu der Ueberlieferung eines Vereins, der unter den führenden Mannschaften des deutschen Fußballsportes den glanzvollsten Namen besitzt.

Solneman, der Unbekannte.



## Karl Riegel und der „Club“

Die Veröffentlichung des Aufsatzes „Warum klappt's beim Club nicht mehr“ hat uns verschiedene beifällige Meinungsäußerungen eingebracht. Einer der ersten, der dem Verfasser des Artikels freudigen Herzens zustimmte, war Carl Riegel, der ehemalige rechte Läufer des 1. FC. Nürnberg, der in der Club-Elf zahllose Schlachten mitgemacht hat und für den 1. FC. Nürnberg mehrmals die Meisterschaft mit erringen half. Carl Riegel, der wohl der beste Außenläufer überhaupt war, den Deutschland hervorbrachte, schreibt uns:

Nürnberg, den 4. Dezember 1934.

An die Sportredaktion

der „Nürnberger Zeitung“

Nürnberg

Der angekündigte Artikel über „Warum klappt's beim „Club“ nicht mehr?“ hat mich sehr interessiert, und nachdem ich ihn gelesen habe, bitte ich Sie höfl., dem Schreiber wissen zu lassen, daß ich über seine Sachlichkeit sehr erfreut bin. Diese Art der Kritik ist für die Zuschauer erzieherisch, für die Spieler ein Ansporn und für die Verantwortlichen des Clubs ein Anlaß, sich ernsthaft der Sache anzunehmen. Nicht zu vergessen, das Wohl des Clubs selbst, das doch auf Grund seiner Vergangenheit in erster Linie den Nürnberger Sportlern angelegen sein sollte.

Wenn die Berichterstattung allseits so verständnisvoll einsetzt, bleiben auch die Zuschauer nicht weg und die Club-Mannschaft und -Leitung wird nichts unterlassen, um die Sportfreunde wieder zu erfreuen. Etwas Geduld ist logischerweise am Platze!

Mit deutschem Gruß!

*Carl Riegel*



### Trauer-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat meinen innigstgeliebten Gatten, meinen besten, treubesorgten Vater, Bruder, Pflegevater, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Pate, Nefte und Cousin

## Herr **Ludwig Schütz**

kaufmännischer Beamter der SSW

nach kurzem Krankenlager, im schönsten Mannesalter von 45 Jahren infolge eines Kriegsleidens, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, heute früh 2<sup>15</sup> Uhr in die Ewigkeit abgerufen.

Nürnberg-S (Humboldtstraße 82), Vacher, Neuyork, Katzdorf, Priesendorf, den 6. Dezember 1934.

In tiefer Trauer:

**Gunda Schütz, geb. Henz**

Familie Georg Teichmann

Familie Fred Weher USA

Alle Geschwister und Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Samstag 1/24 Uhr auf dem Südrriedhofe statt. Der Trauerdienst findet am Montag früh 8 Uhr in der Skt. Ludwigskirche statt.

Für erwiesene und zuge dachte Teilnahme im voraus herz. Dank.

## Todesanzeige

Unerwartet verschied heute früh unser langjähriger kaufmännischer Beamter

**Herr**

## **Ludwig Schütz**

Der Dahingeschiedene war während seiner mehr als 22-jährigen Tätigkeit das Vorbild eines pflichttreuen Mitarbeiters, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Nürnberg, den 6. Dezember 1934

**Siemens-Schuckert-Werke**

Aktiengesellschaft





## LUDWIG SCHÜTZ †

Mit Ludwig Schütz ging eines der alten Mitglieder heim, dessen ganze Liebe und Begeisterungsfähigkeit dem Club gehörte. Wo es galt, sich für den Club einzusetzen stand Ludwig Schütz mit an erster Stelle. Bis zuletzt verwaltete er in unermüdlicher treuer Pflichterfüllung sein Amt als Platzkassier. Bis in die letzten Jahre hinein betätigte er sich noch voll jugendlicher Begeisterung als aktiver Spieler der „Alt-Herren-Mannschaft“.

Nun hat der Tod seinem Leben ein allzufrühes Ende bereitet. Der Club kann Ludwig Schütz nur noch danken für seine unerschütterliche Treue und Opferwilligkeit in guten und in schlechten Tagen. Die Mitgliedschaft wird ihn als einen ihrer Besten ständig in ehrendem Andenken behalten.

L. Franz.



Samstag/Sonntag, den 8./9.12.34.

1.F.C.N.	I	-	Jahn Regensburg	Zabo	2	:	0
"	2	-	D J K Union 1.		9	:	0
"	2b	-	Sp.V.Fürth 3.		1	:	7
"	3	-	Polizeisportv.Nbg. 3.		2	:	0
"	3b	-	eigene 4a.		0	:	5
"	4b	-	VfR Altenfurth 2.		2	:	0
"	5	-	F.C.Pfeil 5.M.		1	:	7
"	5a	-	Sp.V.Fürth 5.M.		5	:	3
"	5b	-	VfR Fürth 5.M.		6	:	2
"	1AH	-	Turngemeinde AH		4	:	0
"	2AH	-	Postsportverein AH		1	:	1

Jugendfussball:

1. Jugendm.	-	Sp.V.Rangierbahnhof 1.	4	:	2
1a	"	Sp.V.Fürthl.	0	:	6
2.	"	Postsportv. L.	2	:	2
B 1	"	VfR Fürth	1	:	1
B 2	"	Victoria	1	:	1
C 1	"	Sp.C. Boxdorf	3	:	3
C 2	"	Union	0	:	8

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Munkert  
Billmann Karolin Oehm  
Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Spiess

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Zobel  
Disterer Weikmann  
Luber Färber Lindmaier  
Ott Übelein Regler Weiss Miltenberger

An diesem Sonntag spielte zum ersten Male  
Karolin  
in der Mannschaft.

**Carolin spielberechtigt!**

Wie wir soeben erfahren, erhielt der hervorragende vielmalige mitteldeutsche Repräsentative Heinz Carolin ab sofort Spielerlaubnis für seinen neuen Verein, den 1. F.C. Nürnberg. Die Freigabe erfolgt gerade zur rechten Zeit, denn der Club wird durch die Mitwirkung dieses ausgezeichneten Fußballspielers erheblich an Spielstärke gewinnen. Carolin wird bereits am Sonntag in dem Gaulgaatreffen gegen Jahn Regensburg, das im Sportpark „Zabo“ stattfindet, mitwirken.



# Die Tabellen der 16 deutschen Gauligen

Nach dem Stand vom 9. Dezember 1934

## Gau I, Ostpreußen

Prussia Samland	9	7	1	1	20:11	15:3
B. u. E.V. Danzig	8	4	3	1	15:7	11:5
Polizei Danzig	8	4	1	3	23:22	9:7
Germania Danzig	8	2	3	3	16:15	7:9
Preußen Danzig	9	3	1	5	19:19	7:11
ViB. Königsberg	7	2	1	4	16:22	5:9
Rasensp. Pr. Königsbg.	9	1	2	6	15:28	4:14
York Insterburg	9	7	2	0	43:14	14:2
Hindenburg Allenstein	8	6	0	2	40:14	12:4
Masovia Lyck	10	5	2	3	29:22	12:8
SV. Insterburg	8	2	4	2	18:23	8:8
RSV. Rastenburg	8	2	2	4	16:20	6:10
Tilsiter SC.	9	2	1	6	18:40	5:13
Vikt. Allenstein	10	1	1	8	24:45	3:17

## Gau II, Pommern

Stettiner SC.	7	6	1	0	25:9	13:1
ViB Stettin	7	3	2	2	21:18	8:6
SC. Preußen	7	4	0	3	21:19	8:6
Pol. Sp.V. Stettin	7	3	1	3	27:20	7:7
Greitwalder SC.	6	2	1	3	13:16	5:7
SC. Komet	7	2	0	5	15:32	4:10
ViL. Stettin	7	1	1	5	21:29	3:11

Viktoria Stolp	7	5	1	1	28:6	11:3
Hubertus Kolberg	4	4	2	1	22:9	10:4
Germania Stolp	6	3	2	1	20:12	8:4
Hertha Schneidemühl	8	3	2	3	19:17	8:8
Sturm Lauenburg	6	3	1	2	20:22	7:5
Viktoria Kolberg	6	1	0	5	9:33	2:10
Preußen Köslin	8	0	2	6	11:30	2:14

## Gau III, Brandenburg

Minerva	9	8	0	1	30:19	16:2
Viktoria 89	10	7	1	2	38:22	15:5
Hertha BSC.	10	5	4	1	28:16	14:6
BSV. 92	10	6	1	3	35:16	13:7
Polizei Berlin	10	4	1	5	25:31	9:11
Union Obersch.	10	4	1	5	19:24	9:11
Blau-Weiß	9	4	0	5	18:23	8:10
TeBo	9	2	3	4	19:20	7:11
Spandauer SV.	9	2	2	5	12:24	6:12
ViB. Pankow	10	2	2	6	22:32	6:14
I. FC. Guben	10	1	1	8	12:31	3:17

## Gau IV, Schlefien

Vorwärts R. Gleiwitz	9	7	1	1	18:4	15:3
Beuthen 09	8	5	2	1	28:11	12:4
Deichsel Hindenburg	9	5	1	3	16:13	11:7
Ratibor 03	9	4	1	4	26:21	9:9
Vorwärts Breslau	9	4	1	4	18:16	9:9
FV. 06 Breslau	9	4	1	4	19:19	9:9
Schlesien Haynau	9	4	0	5	17:27	8:10
Hertha Breslau	8	3	1	4	13:18	7:9
SpVgg. 02 Breslau	9	1	2	6	8:20	4:14
Preußen Hindenburg	9	1	2	6	8:22	4:14

## Gau V, Sachsen

Polizei Chemnitz	10	8	1	1	35:8	17:3
Dresdner SC.	10	6	1	3	25:7	13:7
Guts-Muts Dresden	10	5	3	2	23:15	13:7
Sportfr. Dresden	10	4	4	2	20:16	12:8
Fortuna Leipzig	10	5	2	3	24:19	12:8
SC. Planitz	10	2	5	3	18:26	9:11
ViB. Leipzig	10	4	0	6	14:22	8:12
Wacker Leipzig	10	2	3	5	13:22	7:13
S. u. BC. Plauen	10	2	2	6	20:31	6:14
ViB. Glauchau	10	1	1	8	10:36	3:17

## Gau VI, Mitte

I. SV. Jena	11	6	3	2	24:18	15:7
Stelnach 08	11	6	1	4	27:16	13:9
Krieket Magdeburg	11	5	3	3	25:25	13:9
Wacker Halle	11	4	4	3	19:15	12:10
SC. Erfurt	11	4	3	4	23:19	11:11
SpVgg. Erfurt	11	3	4	4	14:20	10:12
99 Meiseburg	11	3	3	5	23:24	9:13
Viktoria 96 Magdeburg	11	2	5	4	20:23	9:13
Sportfreunde Halle	11	4	1	6	17:24	9:13
ViL. Bitterfeld	11	4	1	6	10:18	9:13

## Gau VII, Nordmark

Eimsbüttel	9	7	1	1	38:10	15:3
Holstein Kiel	9	6	2	1	26:13	14:4
HSV.	9	7	0	2	34:19	14:4
Viktoria Hamburg	9	5	3	1	32:17	13:5
Polizei Lübeck	9	3	2	4	25:22	8:10
Union Altona	9	2	4	3	22:35	8:10
Altona 93	9	2	2	5	18:27	6:12
Polizei Hamburg	9	2	0	7	17:28	4:14
St. Pauli	9	1	2	6	10:29	4:14
Borussia Kiel	9	1	2	6	12:34	4:14

## Gau VIII, Niederrhein

Hannover 96	11	7	2	2	40:21	16:6
Eintracht Braunschweig	12	6	3	3	37:19	15:9
Werder Bremen	10	5	4	1	29:14	14:6
Hildesheim 06	9	5	2	2	28:15	12:6
Arminia Hannover	10	5	1	4	32:22	11:9
Algermissen	11	3	4	4	17:21	10:12
SpVgg. 97 Hannover	9	4	1	4	17:23	9:9
Borussia Harburg	11	4	1	6	25:24	9:13
Viktoria Wilhelmsburg	11	3	1	7	21:40	7:15
Komet Bremen	10	2	2	6	13:35	6:14
Bremer SV.	8	1	1	6	15:42	3:13

## Gau IX, Westfalen

Schalke 04	9	5	3	1	22:5	13:5
SV. Hüntrop	9	3	5	1	10:7	11:7
DSC. Hagen	9	5	1	3	16:15	11:7
SpVgg. Herten	9	4	2	3	13:10	10:8
Germania Bochum	9	2	5	2	14:16	9:9
Preußen Münster	9	3	3	3	11:13	9:9
Westfalia Herne	9	3	3	3	13:15	9:9
SV. Hüsten 09	8	3	2	3	13:13	8:8
Union Recklinghausen	8	1	3	4	4:10	5:11
Viktoria Recklinghausen	9	0	3	6	6:18	3:15

## Gau X, Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	10	6	3	1	21:11	15:5
ViL. Benrath	9	7	0	2	24:7	14:4
Duisburg 08	10	4	4	2	16:13	12:8
Borussia M.-Gladbach	10	4	3	3	17:13	11:9
Rot-Weiß Oberhausen	9	4	2	3	18:14	10:8
Homburger SV.	9	3	2	4	11:9	8:10
Hamborn 07	10	3	2	5	18:28	8:12
Duisburg 99	10	1	5	3	11:20	7:11
Preußen Kreisfeld	10	3	1	6	12:23	7:13
Schwarz-Weiß Essen	9	1	4	4	15:16	6:12
Rheydter SV.	9	2	2	5	11:20	6:12

## Gau XI, Mittelrhein

ViR. Köln	11	8	2	1	29:13	18:4
CR. Köln	11	6	3	2	24:12	15:7
SpVgg. 07 Sülz	11	6	1	4	27:19	13:9
Bonner FV.	11	5	2	4	24:23	12:10
Mülheimer SV.	11	4	3	4	17:15	11:11
Westmark Trier	11	3	4	4	13:16	10:12
SC. 99 Köln	11	4	1	6	27:29	9:13
Eintracht Trier	11	4	1	6	15:22	9:13
Blau-Weiß Köln-L.	10	3	1	6	12:15	7:13
I. FC. Jdar	10	1	2	7	8:32	4:16

## Gau XII, Nordhessen

Hanau 93	10	7	3	0	26:7	17:3
Borussia Fulda	11	7	2	2	29:10	16:6
SpVgg. Kassel	11	6	2	3	22:17	14:8
Hessen Hersfeld	10	6	0	4	22:14	12:8
Germania Fulda	10	4	3	3	15:17	11:9
ViB. Friedberg	11	4	3	4	22:25	11:11
SC. 03 Kassel	9	3	3	3	20:11	9:9
SpVgg. Langenselbold	11	1	4	6	18:40	6:16
Kurhessen Kassel	9	1	2	6	15:24	4:14
Sport Kassel	10	0	2	8	10:34	2:18

## Gau XIII, Südwest

Wormatia	11	7	2	2	34:17	16:6
Phönix Ludwigshafen	11	7	2	2	22:16	16:6
FK. Pirmasens	10	5	3	2	31:15	13:7
Union Niederrad	10	4	3	3	17:24	11:9
Eintracht Frankfurt	10	3	4	3	13:15	10:10
Borussia Neunkirchen	11	3	4	4	20:21	10:12
FSpV. Frankfurt	11	3	4	4	25:29	10:12
Oifenbacher Kickers	11	4	2	5	19:24	10:12
Saar 05	11	2	4	5	16:28	8:14
SpFr. Saarbrücken	11	2	3	6	22:25	7:15
FC. Kaiserslautern	11	3	1	7	18:23	7:15

## Gau XIV, Baden

Freiburger FC.	9	4	5	0	13:6	13:5
SV. Waldhof	9	6	1	2	18:11	13:5
I. FC. Pforzheim	10	4	4	2	23:12	12:8
Phönix Karlsruhe	10	4	4	2	19:14	12:8
ViL. Neckarau	8	4	3	1	19:10	11:5
ViR. Mannheim	8	3	3	2	20:17	9:7
ViB. Mühlburg	9	2	4	3	12:16	8:10
KFV.	10	2	4	4	12:9	8:12
Germania Karlsdorf	9	0	3	6	4:18	3:15
Mannheim 08	10	1	1	8	10:37	3:17

## Gau XV, Württemberg

SSV. Ulm	12	6	3	3	36:26	15:9
FV. Feuerbach	10	5	4	1	23:12	14:6
Stuttg. Kickers	10	6	1	3	21:20	13:7
ViB. Stuttgart	10	5	2	3	26:17	12:8
Union Böckingen	10	5	0	5	28:30	10:10
Ulm 94	9	4	1	4	17:14	9:9
SC. Stuttgart	10	3	2	5	22:24	8:12
SpFr. Eßlingen	11	3	2	6	19:26	8:14
SV. Göppingen	9	3	0	6	10:22	6:12
SpFr. Stuttgart	9	1	3	5	14:25	5:13

## Gau XVI, Bayern

SpVgg. Fürth	12	8	3	1	22:9	19:5
München 60	12	6	4	2	28:17	16:8
I. FCN.	13	5	6	2	20:14	16:10
I. FC. Schweinfurt	13	5	5	3	26:19	15:11
Wacker München	13	5	3	5	16:19	13:13
ASV. Nürnberg	12	5	2	5	23:22	12:12
Bayern	12	3	5	4	28:23	11:13
Weiden	13	4	2	7	26:43	10:16
Jahn Regensburg	13	3	3	7	22:23	9:17
Schwaben	13	3	3	7	23:34	9:17
BSC. Augsburg	12	3	2	7	20:33	8:16

## Deutsche Leichtathletik marschiert! Spitzenleistungen 1934: 13 deutsche und 4 Welt-Rekorde

Das Fachamt Leichtathletik bringt soeben die neuen Rekordlisten, die mit Ende September abgeschlossen sind, heraus. Es ist eine stolze Ausbeute, die Deutschlands Spitzenklasse darbieten kann: 13 deutsche und 4 Weltrekorde. Gerade auf jenen Gebieten, wo wir es nicht glaubten, ging es vorwärts. Allerdings: international haben wir gerade da — im Hürdenlaufen, im Hochsprung, beim Hammerwerfen — unsere stärksten Gegner, die nicht minder vorwärtsdrängen...

Sechs Rekorde haben unsere Männer aufgestellt, ein Weltrekord ist dabei: der

Die deutschen Staffelleistungen sind durchweg so gut, daß nur selten ein neuer Rekord fällt. Und doch fiel der über 4 mal 800 Meter. Die Stuttgarter Kickers haben mit Koch, Dvorak, Paul und Dessecker Mannen beieinander, die noch mehr können. Zum Saisonschluß am 30. September liefen sie die neue Rekordzeit von 7:52,0 Minuten nahezu im Alleingang heraus.

Was internationale Kämpfe für die Förderung bedeuten, das haben wir beim Länderkampf in Stockholm erlebt. Eins — zwei — drei hatte der gewiß nicht starke



Schweinfurt 05 — A.S.N. Nürnberg 4:2 (3:1); 1860 München — Wader München 1:0; SpVgg. Weiden — Schwaben Augsburg 3:3 (2:1); — 1. FC. Nürnberg — Jahn Regensburg 2:0 (2:0); B.C. Augsburg — SpVgg. Fürth 2:0 (1:0).

Jetzt, wo die Spiele der 2. Runde begonnen haben und die Positionskämpfe in ein entscheidendes Stadium treten, bleiben die Ueberraschungen wohl keinen Sonntag aus. Diesmal gab es eine Sensation ersten Ranges: Die Spielvereinigung Fürth hat in Augsburg vom B.C.A. die erste Niederlage erlitten. Wir haben, ganz offen gesagt, selbst unter Würdigung der guten Leistungen, die die Augsburger Mannschaft in letzter Zeit bot, mit einem knappen Sieg des Kleeblattes gerechnet, aber scheinbar ist unsere Vermutung, daß die Fürther Mannschaft die folgenden schweren Auswärtsspiele kaum unter erheblichen Punktverlusten wird durchführen können, auch richtig. Jetzt hat sich der Fünf-Punktvorsprung der Fürther schon auf drei reduziert, da im großen Münchner Spiel die Löwen die Blaüsterne mit 1:0 besiegten. Wader kommt durch diese neuerliche Niederlage etwas stark ins Hintertreffen, aber die Löwen gehen erneut mit den besten Aussichten in die weiteren Spiele. Der Club hat gegen Jahn Regensburg mit 2:0 gesiegt, aber bei weitem nicht

die vielfach erwartete Leistung geboten. Das Kuriose in der Manuskriptsaufstellung des Clubs war, daß Luber, der beste Läufer der Nürnberger, pausieren mußte, weil die Einstellung von Karolin scheinbar Schwierigkeiten machte. Jahn Regensburg steht nach wie vor zusammen mit der Spielvereinigung Weiden, dem B.C.A. und den Augsburger Schwaben am Tabellenende. Nur mit Glück wird sich einer dieser vier Vereine retten können. In Weiden kam es gerechterweise zur Punkteteilung zwischen der Spielvereinigung und den Augsburger Schwaben und in Schweinfurt siegten die Blazherren gegen den A.S.N. sicher mit 4:2. Das scheint ebenfalls normal zu sein. Der FC. Schweinfurt kommt durch diesen neuerlichen Sieg in der Tabelle stark nach vorne.

SpVgg. Fürth	12	8	3	1	22:9	19:5
1860 München	12	6	4	2	28:17	16:8
1. FC.N.	13	5	6	2	22:14	16:10
FC. Schweinfurt	13	5	5	3	26:19	15:11
Wader München	13	5	3	5	16:19	13:13
A.S.N.	12	5	2	5	23:22	12:12
Bayern München	12	3	5	4	28:23	11:13
SpV. Weiden	13	4	2	7	26:43	10:16
Jahn Regensburg	13	3	3	7	22:23	9:17
Schw. Augsburg	13	3	3	7	23:34	9:17
B.C. Augsburg	12	4	2	7	20:33	8:16

## Zuerst steigende Clubaktien, dann Flaute

### 1. FC. Nürnberg — Jahn Regensburg 2:0.

Die schon etwas peinliche Verlust- und Remisperiode des Clubs ging seinen besten Freunden allmählich auf die Nerven. Nur ein eindrucksvoller Sieg konnte seine einst so große Anhängerschaft wieder versöhnen. Mit diesen Wünschen für die Mannschaft ging es diesmal gegen Jakob u. Co. Die 5000 Zuschauer erlebten tatsächlich eine wunderbare erste Halbzeit, in welcher der scheinbar wieder erwachte Club in seinen Taten an seine einstige unvergeßliche Zeit anknüpfte. Während 30 Minuten konnte man von einem machtvollen Spiel der Nürnberger sprechen, in dem Technik und spielerischer Aufbau augenfällig zum Ausdruck kam. Das Können der Zabolente war in dieser Periode überragend. Zwei verdiente Treffer brachten die Zuschauer in recht frohe Stimmung. Nachher wurde es um den Club schon gemüthlicher — sein Spiel verflachte sich in Unzulänglichkeiten, und mit der Zeit gewannen die Regensburger immer mehr Oberwasser, so daß die wuchtigen, stark aufs Tempo drückenden Gäste einen mindestens ebenbürtigen Gegner abgaben. Man vertröstete sich zwar auf die zweite Hälfte, von der man hoffte, daß nun die Cluberer mit Feuereifer wieder ganz bei der Sache wären. Aber welche gewaltige Enttäuschung bereiteten sie jetzt ihren vorher so gut gelaunten Anhängern. Eine auffallende Unsicherheit ergriff mit wenigen Ausnahmen fast die ganze Mannschaft — nun zeigte Regensburg eine solche Schneid, daß Nürnbergs Hintermannschaft kaum mehr zur Besinnung kam. Ehrlich gesagt konnte der Club von einem Mordsglück sprechen, daß sich das Regensburger Innentrio Reisinger—Niederhofer—Altmann im Nürnberger Strafraum so ungeschickt hilflos benahm, daß es beim zu Null blieb.

Eine vollkommene Mannschaft ist ja Regensburg auch nicht, aber wir wissen, daß diese Elf mit ihrem populären Torwart Jakob zu allen Taten fähig ist und der Karlsruher Förderer hat seinen Schülern in Punkto System doch vieles gelernt. Diese kräftigen Gestalten wie Eichhammer, Meister, Reimer, Bäuml, Fuchs und die beiden schnellen Flügel Melzl und Niederwald besitzen alle die nötigen Kämpferherzen und gegen das etwas zu harte Temperament der Oberpfälzer hatten die leichteren Nürnberger keinen guten Stand. Daß sich der neue Clubmittläufer Carolin in den weiteren schweren Kämpfen bewähren wird, steht zu erwarten.

Sein Debüt war nicht schlecht, allein man zehrt eben immer noch an dem unerreichten Können eines Hans Kalb und so wird es der Nachfolger besonders schwer haben, um bei einem Vergleich einigermaßen gut wegzukommen. Dem begabten schnellen Mittelstürmer Friedel sollte die Clubleitung endgültig auf diesem Posten lassen, denn seine Gewandheit ist ohne Zweifel eine große Gefahr für jede gegnerische Hintermannschaft und wenn der Club es fertig bringt, zweimal 45 Minuten so zu kämpfen wie vor der Pause, dann werden auch wieder große Erfolge kommen. Aber das Stehvermögen bis zum Schluß muß erst wieder entfesselt werden oder noch besser trainiert werden, sonst bleiben die unangenehmen Enttäuschungen nicht aus.

Hans Stoll.



# Endlich wieder ein Clubsieg!

## 1. FCN. — Jahn Regensburg 2:0 (2:0)

Nach einigen Enttäuschungen hat die Mannschaft des Clubs wieder einen Sieg errungen. Früher hätte man es als eine Selbstverständlichkeit erachtet, daß der Club zu Hause den Regensburger Jahn überfährt, aber in der Zwischenzeit ist das Publikum recht bescheiden geworden. Es kam zwar auch diesmal in Stärke von

5000 Personen,

aber bestimmt nicht allein wegen der Clubmannschaft. In diesem Spiel lag verschiedentlich große Anziehungskraft. Einmal waren die Nürnberger gespannt auf Carolin, der beim Club als Mitstürmer sein Debüt gab, zum zweiten verfehlte das Wiedermitwirken von Friedel seine Anziehungskraft nicht und letzten Endes war das Publikum auch gespannt auf unseren Nationaltorwart Hans Jakob. Diese 3 Spieler verliehen dem Kampf das besondere Gepräge.

Nicht umsonst hatte man von dieser Clubelf eine bessere Leistung als bisher erwartet. Die Mannschaft spielte 45 Minuten lang schön, schnell und mit Geist und Willen. Das Können der einzelnen Spieler und die Gesamtleistung der Mannschaft stand tumhoch über den Leistungen gegen den FCN und wenn die 2. Hälfte nicht gar so viele Enttäuschungen gebracht hätte, dann müßte man der jetzigen Clubelf für die Zukunft einige Aussichten geben. Aber leider war das Können der Nürnberger, das eine Halbzeit lang in hellem Glanze erstahlte, bald wieder erbläßt. Schneller als erwartet neigte die Elf wieder zu nutzlosem, unzuverlässigem und kraftlosem Spiel. Das gegenseitige Verständnis war mit einem Male flöten gegangen und die Schutzkraft der Nürnberger Stürmer, die schon vorher nicht weit her war, ging vollends in die Binjen. Einer wartete auf den anderen, keiner erbarnte sich des Leders und schloß herzerstreichend drauf los. Und da auch die Regensburger Mannschaft im Sturm ganz und gar harmlos war, kamen die Zuschauer um den erwarteten Genuß, die beiden Torleute Köhl und Jakob in voller Tätigkeit zu sehen. Fast erlösend wirkte der Schluppsüß des Schiedsrichters. So schön wie das Spiel begonnen hatte, so eintönig und begeisterungslos ging es zu Ende.

Mit Köhl; Popp, Munkert; Willmann, Carolin, Dohm; Reinmann, Eiberger, Schmitt, Friedel, Spieß stellte der Club seine derzeit beste Mannschaft, abgesehen natürlich von dem kleinen Duber, der diesmal unverständlicherweise fehlte. Auch die Jahnleute kamen mit schwerstem Geschütz und starben: Jakob; Eichhammer, Meißter; Reimer, Bäuml, Fuchs; Melzl, Reifinger, Niederhofer, Altmann, Niederwald.

Die Leitung des Spieles lag bei Stealer-München in guten Händen.

### Der Spielverlauf

Nachdem der Club sowohl als auch die Regensburger schon in den ersten Minuten des Spieles

einige sichere Tor Gelegenheiten hatten, kam der Club in der

10. Minute durch Friedel zum Führungstreffer.

Eine schöne Kante des durchgebrochenen Eiberger schloß Friedel aus nächster Entfernung unhaltbar ein. Friedel und Eiberger, aber auch Spieß, Schmitt und Schwab sind voll auf der Höhe, sie spielen mit langer nicht beobachtetem Eifer, auch das Verständnis im Angriff des Clubs ist gut. Schon in der

25. Minute fällt das zweite Tor des Clubs durch Dohm,

der einen Elfmeter, von Fuchs an Eiberger verschuldet, wiederum unhaltbar für Jakob verwandelt. Niemand konnte daran denken, daß dies auch schon das letzte Tor des Tages sein sollte. Während bis zur Halbzeit das Spiel noch vollends befruchtete, zerfiel es im zweiten Spielabschnitt, wie schon erwähnt, fast ganz.

Wenn die Mannschaft des Clubs zweimal 45 Minuten lang so gespielt hätte wie in der ersten Hälfte, dann könnte man mit dem Spiel restlos zufrieden sein. Da hatte kaum ein Spieler Schwächen. Carolin führte sich ganz ansprechend ein, seine Stärke scheint in genauem Ausmaß zu liegen. Willmann war als rechter Läufer ebenfalls sehr gut und das Mitwirken von Friedel gab dem Nürnberger Sturm die schon lange vermehrte Beweiskraft.

Durch ihn kam auch Seppi Schmitt voll auf Touren und Eiberger schaffte emsig wie immer. Spieß, der Linksaußen spielte, ließ ebenso wie Reinmann kaum Wünsche offen, wenngleich natürlich Gußner auf Rechtsaußen wegen seiner knaend wertvoller wäre als der schon etwas behäbige Baptist. Aber diese Herrlichkeit dauerte leider nur eine Halbzeit lang. Später hatten fast alle Clubspieler wieder ihre bekannten Schwächen, es gina einfach nichts mehr zusammen. Die Innenstürmer verstanden sich ganz und gar nicht mehr und mit dem Schießen hatte es auch wieder seine Mängel.

### Die Regensburger Mannschaft

Spiele bienenfleißig vom Anfang bis zum Ende. Sie hatte ihre Stärke in der Hintermannschaft, aus der vor allem Eichhammer hervorraate. Jakob botam nur einige gefährliche Sachen zu halten, die er aber sicher meisterte. Die Läuferreihe der Gäste hatte drei gute Durchschnittsspieler, aber im Sturm war bei den Leuten aus der Ratisbona rein gar nichts los. Niederwald zielte zwar einige Male seine Gefährlichkeit, aber auf die Dauer vermochte er sich doch nicht zu behaupten. Seine anderen vier Kollegen im Angriff hatten außer dem guten Willen gar nichts. Ihr Verhalten im Strafraum war harmlos und leicht.

Der Club hat wieder einmal gewonnen, aber so ganz zuversichtlich ist die Mannschaftsleistung noch nicht. Es hat aber den Anschein, als ob die Mannschaft auf dem besten Wege ist, wieder zu aller Höhe zu gelangen. Das wünschen wir ihr im Interesse des Nürnberg-Kürther Fußballs. G. R.



# Nur eine gute Halbzeit im Zabo

1. FC. Nürnberg - Jahn Regensburg 2:0 (2:0)

Sportpark Zabo. — Zuschauer 4000. — Die Mannschaften: 1. FC. Nürnberg: Köhl — Bopp, Muffert — Billmann, Karolin, Dehm — Reinmann, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß. — Jahn Regensburg: Jakob — Eichhammer, Meister — Reimer, Bäuml, Fuchs — Melzl, Reisinger, Niederhoyer, Ullmann, Niedermwald. — Schiedsrichter: Siegler, München.

Die ernste sachliche Kritik, die in der Nürnberger Presse über das letzte Spiel gepflogen wurde, hat auf die Klubmannschaft ihre Wirkung nicht verfehlt. Der alte Klubkampfsgeist hat sich wieder in der Mannschaft breit gemacht. Dies merkte man in dem Spiel gegen Jahn Regensburg schon in den ersten Minuten. Allerdings war die Zusammensetzung der Mannschaft auch bedeutend besser getroffen wie vordem, was sich auf die Leistung angenehm auswirkt.

Das Spiel verlief denn auch schon in der ersten Halbzeit sehr flott und brachte gleich in den ersten Minuten ganz wunderbare Kampfbilder, wobei das Regensburger Tor mehr im Brennpunkt des Geschehens stand, wie das Nürnberger. Jakob zeigte sich aber hier wieder einmal mehr als „Der Torwächter“. Gut war sowohl das Spiel des rechten Flügels Reinmann-Eiberger, wie auch das gegenseitige Verständnis Schmitt-Spieß. Was aber das hervorstechendste Merkmal war, war die Tatsache, daß man mit Friedel einen Mittelstürmer hatte, der dieser Aufgabe auch gewachsen war.

## In der 10. Min. fällt durch Friedel das erste Tor.

Ein wunderbarer Durchbruch Eiberger-Friedel bringt durch Lektoren den Treffer, der selbst für den fabelhaften Jakob unhaltbar im Netz landete. Auf der anderen Seite geht ein Flankenschuß von Niedermwald verdächtig vors Heiligtum Köhls, doch Melzl erwischt den Ball nicht, so daß diese Gefahr vorübergeht, ohne Unheil anzurichten.

## Dehm verwandelt einen Elfmeter zum zweiten Treffer.

In der 25. Minute schießt der mit einem sehr schönen Spiel aufwartende Linksaußen Spieß den Ball auf den freien Raum, Eiberger will nachspurten, bekommt dabei aber von Fuchs ein Bein gestellt, so daß dem Schiedsrichter nichts anderes übrig bleibt, als Elfmeter zu geben. Mit unheimlicher Wucht saust das Leder über Jakob ins Netz.

Das Spiel der Klubmannschaft ist bedeutend besser wie sonst, vor allem weit rationeller. Das ist auch die Ursache, daß die Mannschaft meist im Angriff liegt und die Regensburger Hintermannschaft schwere Arbeit verrichten muß, um weitere Erfolge zu vereiteln. Einige gutgemeinte Schüsse gehen daneben oder über das Tor. Mit einem riesigen Hochsprung boxt Jakob von Eibergers Kopf und vereitelt dadurch ein fast sicheres Tor.

## Halbzeit 2:0 für den Club.

Ausgeprägtes Flügelspiel macht den Clubsturm zu einer außerordentlich gefährlichen Waffe, doch das wirksame Zerstückungsspiel Eichhammers läßt vorerst keinen Erfolg zu. Eichhammer und wieder Eichhammer klärt durch Kopfstoß und wuchtige Fußabwehr. Und dahinter steht Jakob. Wie ein Panther fischt er sich die Bälle aus der Luft oder nimmt sie den Stürmern vom Fuß. Das Spiel konnte in der ersten Halbzeit in jeder Weise befriedigen. Der Beifall, den die Mannschaften beim Marsch in die Rabinen erhielt, war deshalb auch verdient, die Freunde der Clubanhänger verständlich. Nur die Hafentkreuzfahne wehte auf Halbmaße traurig. Nicht über das Spiel, sondern weil ein alter verdienstlicher Clubler, der Kassier Schütz, schnell und unerwartet an einem Schlaganfall verschieden ist.

Der Wiederanstoß des Clubs wird zwar sofort abgefangen, doch klärt Dehm durch Rückspiel zu Köhl. Ein Hundschuß Friedels geht ans Außenetz, auf der anderen Seite ein Schuß Niedermwalds weit daneben. Vor dem anstürmenden Reisinger klärt Köhl und eine Flanke von links wird von Reisinger daneben geköpft.

Leben bringt die Regensburger Kolonie in die Bude. Bravo Jakob! Tempo! hallen ihre Rufe über das Zabostadion. Eine

Flanke Niederhofers erwischt Melzl schlecht mit dem Kopf und köpft knapp über das leere Tor. Eine Steilvorlage von Spieß kommt zu Reinmann, doch etwas zu spät kommt er an den Ball, so daß er nur eine Ecke erzwingt. Der Club hat nun eine Schwächeperiode,

so daß die Regensburger meist im Angriff sind. Ihr Sturm ist aber zu harmlos vor dem Tor. Durch ein Mißverständnis Eiberger-Friedel wird eine sichere Torgelegenheit ausgelassen. Über auch im Clubsturm klappt es nach einer guten ersten Halbzeit auf einmal nicht mehr. Das erfolgbringende Flügelspiel vermisst man und außerdem wird der Linksaußen Spieß recht fiesmütterlich behandelt. Ein schöner Schuß Spieß' aus vollem Lauf geht übers Tor. Eine Flanke von Reinmann wird von Friedel wunderbar getäuscht, Eiberger will dasselbe Wandern machen, doch war es diesmal depariert, weil hinter ihm ein Gegner stand. Unentwegt brüllen die Regensburger Schlachtenbummler, Drauf! Drauf! Tempo! Schluß! Too oor! Nein, es ist kein Tor, denn Köhl wehrt den Ball ab.

Nun regnet es Straßstöße, da ziemlich hart gespielt wird. Dehm schießt einen Straßstoß knapp aber wuchtig über die Latte. Das Geschrei der Regensburger Männekenz steck auch die Nürnberger an. Vor dem Tor ist es verteuftelt grenzlich, Köhl wird unterstellt, die Gefahr durch Straßstoß beseitigt. Auf der anderen Seite fischt sich Jakob einen etwas schwachen Schuß Friedels heraus. Eine gefährliche Rückgabe Munkerts zu Köhl klärt Köhl gerade noch vor dem anstürmenden Melzl, gleich darauf geht ein Schuß desselben übers leere Tor.

In den letzten 5 Minuten läßt auch das Geschrei der Regensburger Schlachtenbummler nach. An dem Sieg des Clubs war nicht mehr zu rütteln.

Die Rehabilitierung des Club ist nur halb geglückt. Nach einer guten ersten Halbzeit verfiel er nach der Pause wieder in den gleichen Fehler wie immer, so daß der Sieg, der bis zur Pause schon sicher festzustehen schien, noch ziemlich gefährdet wurde. Hätten die Regensburger nur einen einigermaßen schußgewaltigen Sturm gehabt, so hätte es leicht sein können, daß das Spiel in der zweiten Hälfte noch eine andere Wendung bekommen hätte.

Die Aufstellung wies aber mit Friedel zweifellos eine wesentliche Verbesserung wie früher auf. Man muß sich jetzt endlich einmal dazu entschließen, die Mannschaft so beisammen zu lassen. Vielleicht ist es angebracht, daß man Luber noch verwendet als Läufer und Billmann für Bopp in die Verteidigung stellt.



# 1. FCN. — Bahn Regensburg 2:0 (2:0)

„Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es dem Club nicht gelänge, die Serie der Mißerfolge abzustellen . . .!“ — So hieß es in dem in der NZ im Laufe der vergangenen Woche veröffentlichten Artikel, der das Ziel verfolgte, die Club-Elf aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln.

Und gestern hatte die Mannschaft das Wort! — Man muß sagen: Eine Wendung zum Besseren ist vielleicht im Anzug. Mit dem, was man am zweiten Dezember-Sonntag im Jabo gesehen hat, kann man zum Teil sehr zufrieden sein. Aber nur zum Teil! Ein halbe Stunde lang erlebte man ein Spiel wie Anno dazumal. Dann allerdings kam eine finstere Viertelstunde und eine finstere „weite Halbzeit“. — Aber die Tatsache, daß wenigstens eine halbe Stunde lang so gespielt wurde, daß die Zuschauer mit wirklicher und ehrlicher Begeisterung mitgingen, ist immerhin schon als Fortschritt zu werten. — Wenn auch die Volltreffer nicht so fielen, wie man es gerne gesehen hätte, so muß man doch zugeben, daß wenigstens Chancen massenhaft herausgearbeitet werden. Und das nächstemal finden diese Chancen vielleicht Verwertung.

Was nach der „guten halben Stunde“ besonders auffiel, war die Schwäche der Verteidigung. Nur ganz selten sah man sowohl von Popp wie von Munkert saubere Schläge. Mit ihren Vorlagen konnten die Stürmer wenig anfangen. Dehm stand als linker Käufer ganz anders als bisher als Stürmer, Billmann mühte sich redlich. Ueber Carolin kann man nach diesem ersten Debüt noch kein endgültiges Urteil fällen. Seine Vorlagen an den Sturm sind auf jeden Fall flach und genau. Seine Schwäche scheint die Defensiver zu sein. — Der Angriff spielte anfangs zügig, flott temperamentvoll, später fehlte der Zusammenhang vollkommen. Man hatte den Eindruck, daß Schmitt in einer schnell arbeitenden Stürmerreihe als Bremser, als Fremdkörper herumspukt.

Sut ab von den Regensburgern! Diese Mannschaft versteht zu kämpfen und der Club darf froh sein, daß er um . . . ig Prozent besser spielte als vor acht Tagen. Jakob erwies sich nicht nur als Stormann ganz großen Formats, sondern auch als Cavalier. Hat man es schon erlebt, daß ein Stormann seinem Gegner den Ball zum Elfmeter auf die Marke setzt? Jakob hat das getan, nicht um zu gefallen, sondern um einen eventuellen Streit um den Elfmeter die Spitze abzubrechen. — Die übrigen Regensburger sind allerdings teilweise aus einem berberen Holz geschnitten. Sie faßten die Cluberer durchaus nicht mit Glacehandschuhen an und kämpften mit einer energischen Verbissenheit. Aus dem Rahmen der Mannschaft fielen besonders Eichhammer, Melzl und Niederwald, die unbedingt erstklassige Spieler sind.

Die Mannschaften standen:

1. FC Nürnberg	Köhl			
	Popp	Munkert		
	Billmann	Carolin	Dehm	
Reinmann	Eiberger	Friedel	Schmitt	Spieß
Niederwald	Altman	Niederhofer	Reifinger	Melzl
	Fuchs	Bäuml	Reimer	
	Meister	Eichhammer		
Bahn Regensburg	Jakob			

Die Mannschaften legten mit einem Tempo los, daß die Situationen blitzschnell wechseln mußten. Nach der ersten Ecke für Nürnberg griffen die Gäste flott an und die Flanke, die Melzl gab, wäre um ein Haar von Popp zum Selbsttor verwandelt worden. Eine prächtige Parade zeigte Jakob in der nächsten Minute, als Eiberger zum Schuß ansetzte. Die Regensburger forcierten Flügelspiel. In der 6. Minute winkte den Gästen ein Erfolg, als Altman die Verteidigung überspielt und selbst den entgegenlaufenden Köhl umgangen hatte; Munkert lenkte den Ball zur Ecke ab. Einen überraschenden Ball von Spieß wehrte Jakob famos ab. Vor einen von Eiberger vorgetragene Angriff mit abschließendem Schuß von Friedel (9. Minute) mußte er aber kapitulieren; denn dieser Führungstreffer des „Club“ war schulgerecht vorbereitet und erzielt worden. Die Folge war ein wachsendes Selbstvertrauen der Nürnberger. Friedel jagte einen Bombenschuß knapp über die Latten und Eiberger ging es kurz darauf ebenso. Alle Bälle aber holte sich Jakob in eleganter Sicherheit aus der Luft. Die Bahn-Mannschaft blieb trotz starker Bedrängnis immer gefährlich, sobald die Außenstürmer im Besitz des Beders waren und abzogen. Eine Behinderung Eibergers durch Fuchs war Anlaß zu einem Elfmeter, den Dehm unfaßbar über Jakob ins Netz knallte. Damit war — leider allzu billig! — der Sieg der Nürnberger hergestellt.

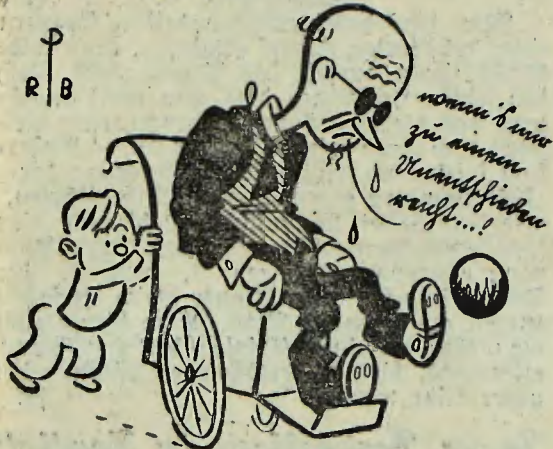
Den Zuschauern gingen aber die Augen auf und über, als sie die zweite Halbzeit sahen und den Zusammenbruch der Nürnberger erlebten. Zwar brachten die Clubstürmer Friedel und Reinmann noch einige gute Schüsse an, aber die Leistung der Nürnberger sank dennoch in dem Maße, in welchem die Gäste aufkamen. Die Käufer gingen zurück, der Sturm wurde immer unbeweglicher. Um so klarer zeigten die Regensburger, wie man 90 Minuten durchsteht. Die Mannschaft kämpfte mit kolossaler Energie und diktierte oft überlegen das Spiel. Aber es klappte im Sturm nicht. Es wurde zu wenig und zu schlecht placiert geschossen. Verzweifelt feuerte eine Schar Regensburger Schlachtenbummler ihre Mannen an. Der Innesturm von Bahn versagte und das kostete den Gästen die Möglichkeit, wenigstens einen Punkt zu retten. Ein Unentschieden wäre verdient gewesen.

## Neue Sturmformierung beim Club

1. FC Nürnberg — Bahn Regensburg (Vorspiel 2:0).

Nach den letzten Mißerfolgen bedeutet dieses Treffen gewissermaßen den Wendepunkt für den Club. Gelingt es ihm abermals nicht, siegreich zu bestehen, so wird er seinen Tabellenplatz nicht halten können, da ihn sowohl 1860 wie Wacker und Schweinfurt überflügeln können, gegebenenfalls auch der FCN auf sei-

8 Uhr Blatt v. 7. 12. 34



So hat der Club jetzt eigentlich lang genug gespielt!

nen Punktstand aufrücken kann. Gegen Jakob in seiner heutigen Glanzform Tore zu erzielen, ist außerordentlich schwer, das hat man vor 14 Tagen in Fürth erlebt. Der Clubsturm muß ein ganz anderes Temperament an den Tag legen, muß schießen wie einst im Mai und darf ja gegen den Verteidiger Eichhammer nicht meinen, mit einem Angriffsspiel aus dem Stand zu Erfolgen zu kommen. Die Regensburger Mannschaft kämpft flott und energisch, ist recht schnell und somit müssen sich die Cluberer ganz anders ins Zeug legen wie gegen den FC Augsburg. Nürnberg wird bestimmt, nochmals in großer Besetzung dem Spiel beiwohnen, in der Hoffnung, vom Club ein ganz anderes Treffen zu erleben und damit den Neuaufstieg wieder beginnen zu sehen. Diese Erwartungen und Hoffnungen begleiten die Mannschaft und werden sie sicherlich veranlassen, ihr Bestes zu geben.

1. FC Nürnberg:

Köhl

Popp

Munkert

Eiberger

Billmann

Dehm

Schmitt

Friedel

Schwab

Niederwald

Altman

Niederhofer

Melzl

Reifinger

Fuchs

Bäuml

Reimer

Meister

Eichhammer

Jakob

Bahn Regensburg:



# Eine Halbzeit alter Clubzeit

Bei Halbzeit hieß es - wie am Ende - 2:0 gegen Jahn Regensburg

Niemand wird behaupten wollen, daß das Nürnberger Publikum undankbar ist. Nach einer Kette von Enttäuschungen kam es wieder in Stärke von fast 5000 Personen nach Zerzabelshof. Es waren aber auch allerhand Anlässe da zu diesem starken Besuch. Carolin, der neue Mittelläufer debütierte, Friedel stand wieder im Clubsturm, und Jakob, unser Vormann der Nationalmannschaft, war zu Gast. Das waren Sachen, die schon einigermaßen reizten und so wanderten also auch alle die wieder in Richtung Zabo, die 8 Tage vorher fest und heilig versprochen hatten, nie wiederzukommen.

\*

Tatsächlich war der Club in den ersten 45 Minuten kaum wiederzuerkennen. Durch die ganze Elf ging ein frischer Zug, und war war geneigt, von einem merklichen Fortschritt, von einer spürbaren Verbesserung zu sprechen. Aber ein Kuriosum mußte man an der Clubelf feststellen: Es fehlte der kleine Luber, der beste Läufer, den die Mannschaft derzeit besitzt! Es will uns nicht recht einleuchten, warum dieser schneidige Bursche nicht aufgestellt wurde, aber es wäre interessant das zu wissen. Für ihn „läuferte“ Billmann rechts, Carolin stand in der Mitte, Rechtsaußer stürmte der „Baptist“ und Linksaußer der junge Spieß. Schmitt führte den Sturm und Friedel stand halblinks, während Eiberger wieder, so wie es richtig ist, auf Halbrechts stand. Hinten war die Besetzung die gleiche geblieben, aber lange wird die Herrlichkeit mit dem

zweifellos außerordentlich verdienten Popp nicht mehr dauern können. Das hat dieses Spiel ganz eindeutig bewiesen.

Wie gesagt, spielte also die Clubmannschaft 45 Minuten lang recht flott, beherzt und energisch. Der Ball lief schnell von Mann zu Mann und das Publikum hatte nach langer Zeit wieder einmal so recht seine Freude am Spiel seiner Mannschaft. In der 10. Minute und 25. Minute fielen durch Friedel und Dehm die beiden Tore des Tages, gegen die selbst Jakob nichts ausrichten konnte. Aber der Schein trügt! Im zweiten Spielabschnitt spielte fast die ganze Mannschaft wieder den Stiefel, den wir nicht nur zur Genüge kennen, sondern den wir auch reichlich satt haben. Hinten und vorne stimmte es nicht mehr, der Angriff kam kaum mehr zu gefährlichen Handlungen und die Schlussleute brachten bei den schnellen, aber völlig ungefährlichen Attacken der Regensburger fast keinen Ball mehr weg.

\*

Zum Einschlafen langweilig wurde das Spiel gegen Ende zu. Die Nürnberger hatten ihr Pulver völlig verschossen und den Regensburger Stürmern konnte man einfach nicht zusehen. Sie waren die Hilflosigkeit selber, und das war schließlich noch ein Glück für den Club. Für einige Abwechslung sorgten nur einige Regensburger Zuschauer, die von ihrer Stimmgewalt reichlich Gebrauch machten und der eine Linienrichter, der sein Fähnlein bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit schwang. Er hat vom „Linienrichtern“ wirklich keinen Dunst.

Zwei hervorragende Spieler standen im Felde. Das waren Eichhammer, der schnelle und sichere Verteidiger des Jahn und Eiberger, der Nürnberger Halbrechts. Eichhammer war das Paradestück seiner Elf und vielleicht die auffallendste Figur im ganzen Spiele. Und Eiberger stürmte wie in seinen besten Tagen. Er ließ auch in der zweiten Hälfte wenig nach, aber da fehlte ihm jegliche Unterstützung. Jakob, der Hüter der Gäste hatte eigentlich wenig Gelegenheit, sein ganzes Können zu zeigen. Im Anfang des Spieles machte er einige wunderbare Paraden und später gaben ihm die Clubstürmer kaum mehr schwere Aufgaben zu lösen. Meister, der linke Jahn-Verteidiger war zwar etwas arg ruppig, aber sonst ebenso brauchbar wie die 3 Läufer der Gäste. Keimer-Bäumel-Fuchs arbeiteten nicht nur sehr aufopfernd, sondern zeitweise auch recht wirkungsvoll. Fuchs hatte in der ersten Hälfte mit Eiberger-Reinmann zwar seine Mühe, aber später zeigte er einige nette Sachen. Seine Körperfülle ist freilich für einen idealen Läufer reichlich groß. Ueber die 5 Jahn-Stürmer haben wir ein Urteil eingangs gefällt. Vielleicht genügten der gefährliche Niederwald und Melzl noch einigermaßen, aber dann war es Gute Nacht im Guckfaß. Kaum einen Einfall, gar keine Entschlußkraft und noch weniger Schußvermögen besaßen die rot-behohnten Jahnstürmer.

Die Nürnberger Elf hat besser gespielt als vor 8 Tagen, aber nur 45 Minuten lang. Köhl hatte ebensowenig wie Jakob ganz große Sachen zu meistern und Munkert und Popp können sich bei den völlig hilflosen Jahnstürmern bedanken, daß die Sache so gut abgelaufen ist. Beide Verteidiger des Clubs hatten ihre Schwächen. Popp insbesondere traf mehr daneben als es gut war. Seine Bälle wirbelten unberechenbar durch die Luft und gingen fast nie dahin, wo sie hin sollten. Carolin in der Mitte der Clubläuferreihe legte ein ganz sauberes Spiel hin, und es bleibt abzuwarten, wie er sich weiter entwickelt. Fürs erstmal ist es kaum möglich, ein Urteil über ihn zu fällen. Billmann führte sich als rechter Läufer sehr gut ein und stellte diesmal sogar einen Rekord auf, nämlich den der verwirkten Strafstoße. Gut 20mal gab es wegen Billmann Strafstoße. Es war natürlich nicht immer eine Absicht des Nürnbergers dabei, meist waren die Sachen sogar harmlos. Zwischen Niederwald, Popp und Billmann gab es übrigens so manches Refontre. Popp und Niederwald spielten infolge dieser Zwischenfälle beide schlechter als sonst. Als linker Läufer

stand Dehm endlich wieder auf seinem angestammten Platz, hoffentlich bleibt er immer dort, wenn sich nicht die Maßnahme als nötig erweist, den kleinen Luber wieder in die Mannschaft zu stellen und diesen oder jenen Wechsel vorzunehmen. Unseres Erachtens nach gehört Billmann für Popp in die Verteidigung und Luber auf den rechten Läuferposten. Dann steht die Mannschaft so wie sie sein muß. Die Nürnberger Stürmer hatten, wie schon erwähnt, in Eiberger den besten Spieler, aber auch Schmitt setzte sich diesmal besonders stark ein. Friedel führte in der ersten Halbzeit das bekannte schnelle, temperamentvolle Spiel vor und auch Spieß und Reinmann als Flügelleute machten ihre Sache recht nett. Aber bald bekamen die Clubstürmer wieder Angst vor ihrer eigenen Courage und kändelten hin und her, ohne den Geist, der sie vorher 45 Minuten lang besetzte. Das gegenseitige Verständnis mangelte in der letzten halben Stunde des Spieles völlig und so manch günstige Schußgelegenheit verstrich, weil einer auf den anderen wartete.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Siegler-München entwickelte sich die Nürnberger Mannschaft sofort und Jakob mußte schnell eingreifen. Aber auch vor dem Tore Köhls gab es einige aufregende Momente, so z. B. als Popp beinahe ein Selbsttor fabriziert hätte. Nach einem schönen Lauf von Eiberger kam

Friedel in der 10. Minuten das erste Tor für den Club einsenden; sein Ball, aus nächster Nähe geschossen, war unhaltbar. Zwischendurch schießt Niederwald einmal gefährlich und flach auf das Nürnberger Tor, aber dann beherrscht der Club wieder die Lage. Fuchs verschuldet an Eiberger einen Foulschuß, den

Dehm in der 25. Minute zum 2:0 für Nürnberg verwandelt. Wieder faust der Ball unhaltbar für Jakob in die Maschen.

Nach Seitenwechsel wird das Spiel mehr und mehr uninteressant. Die Clubmannschaft scheint sich mit dem Siege zu begnügen und überläßt der wacker kämpfenden Jahn-Mannschaft mehr und mehr das Feld. Aber die Jahnstürmer sind außerstande, sich Geltung zu verschaffen, und trotzdem sie eine Menge Gelegenheiten haben, können sie auch nicht eine verwerten. Völlig desinteressiert vergehen die letzten Minuten des Spieles. Nur der Linienrichter, der jetzt drüben am 2. Platz steht, erweckt ab und zu einiges Lachen. Das ist die einzige Abwechslung.





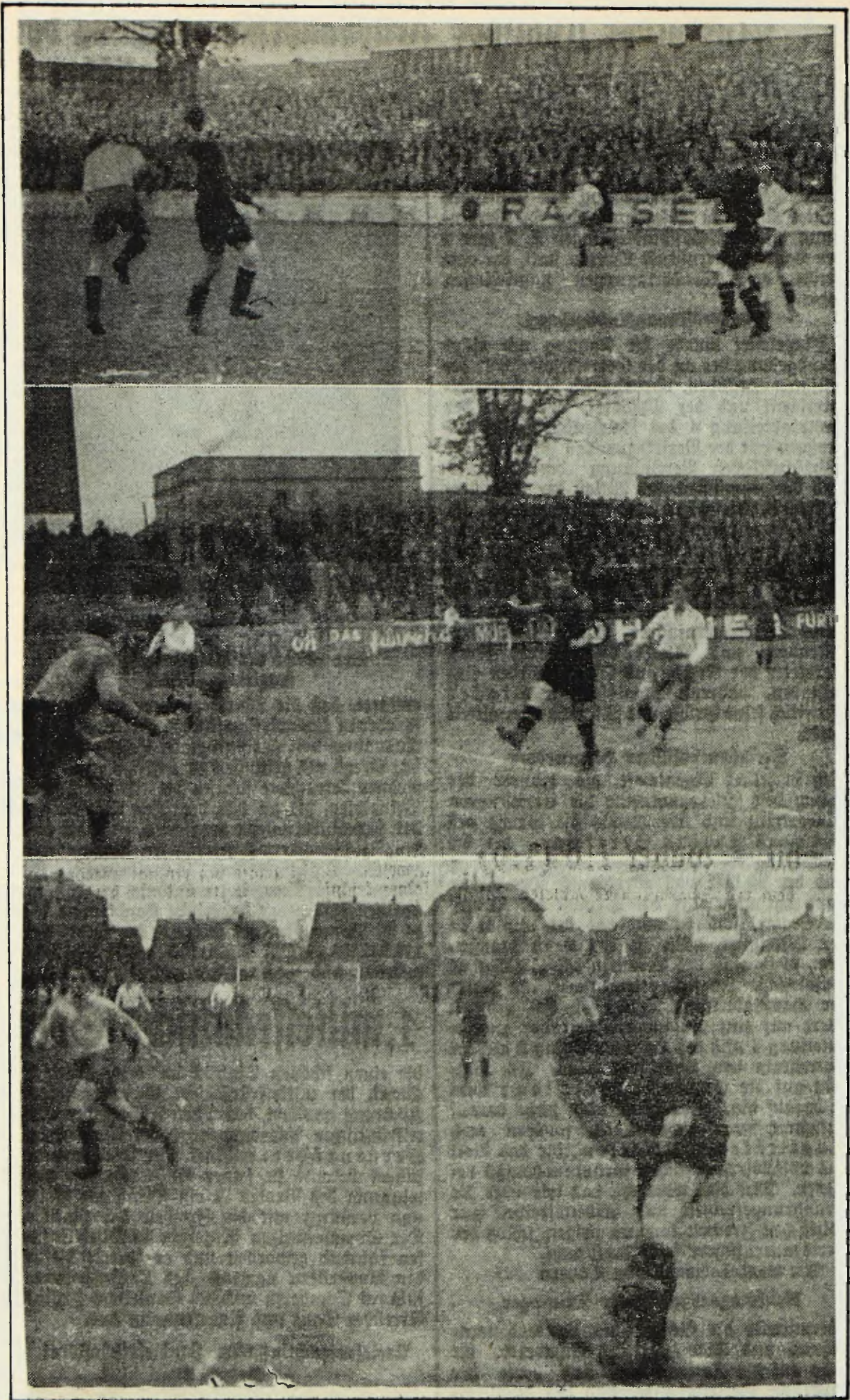
Friedel, der seit langer Zeit wieder bei der Partie war, brachte Leben in den Klubstumm  
Hier schießt er mit Augenriß auf Jakob's Gehäuse.



1. FCN.—Jahn Regensburg 2:0. Köhl hat Glück. Die kurze Rückgabe Popp's kann er noch abfangen. Das hätte leicht ein  
Eigentor geben können.

*Bilmann*





**1. FCN. — Jahn Regensburg 2:0**

Bild oben: Carolin, der neue Mittelläufer des Clubs, lenkt einen gefährlichen Flankenball mit dem Kopf zu seinen Stürmern; Bild Mitte: Friedel, der nach seiner Krankheit zum ersten Male wieder spielte, schießt das 1. Tor; Bild unten: Unermüdet arbeitet sich Friedel zum Tor durch, schießt hier jedoch an die Außenseite des Tores.



Samstag/Sonntag, den 15./16. Dezember 1934.

1.F.C.N. I	-	Schwaben Augsburg	dort	4	:	1
"	2a	Sp.V. Fürth 2a	"	2	:	3
"	2b	eigene 3b M.		2	:	1
"	4a	Sp.V. Fürth 4a		2	:	5
"	4b	Sp.C. Victoria I		2	:	6
"	5	Sp.C. " "A"		1	:	3
"	1AH	A.S.N. 1AH		5	:	2
"	2AH	Eintracht AH		2	:	1

Jugendfussball:

1. Jugend	-	Reichsbahn Nbg. I	2	:	0
2. "	-	Sp.V. Zirndorf	3	:	2
B 1	-	Pfeil gem.	0	:	4
B 2	-	Reichsbahn Nbg.	1	:	0
C 1	-	Pfeil C 1	2	:	4
C 2	-	Reichsbahn Nbg.	1	:	0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl

Popp                      Munkert

Billmann                  Karolin                  Oehm

Reinmann   Eiberger   Friedel   Schmitt   Spiess



# Hoher Clubsieg

## Die Schwaben haben mit 4:1 das Nachsehen

Dieses Spiel brachte für die Nürnberger einen verdienten Sieg. Die Schwaben spielten ziemlich lustlos und brachten nicht den notwendigen Kampfeifer auf, um zu Erfolgen zu kommen. Dem Spielverlauf nach nahm das Treffen einen überraschenden Anfang. Nach anfänglichem Geplänkel zogen die Gäste mehr aufs Schwabentor. Nach zwei Minuten erhielt Friedel in schöner Stellung den Ball, lief durch und flankte von halblinks herein. Der ungedeckt stehende Eiberger konnte den Ball im Werfen in das rechte Eck einköpfen. Niederhofer war dagegen machtlos. In der Folgezeit brachten die Nürnberger die zügigere Angriffsweise,

wobei sich die rechte Seite als stärker erwies. Indessen kam auch der Linksaußen mehr zum Zug, da er nicht genügend gedeckt wurde. Einmal konnte Niederhofer einen Schuß Schmitts nur noch durch entschlossenes Werfen verhüten. Schwaben wurde mit den Angriffen nie so recht gefährlich, denn es fehlte am raumgreifenden Flügelpiel. Einmal kam der Augsburgs Rechtsaußen zu einem schönen Schuß, den aber Köhl gut aufnahm. Schließlich gab es auch bei den Einheimischen eine Ausgleichschance, die aber durch das Fehlen des letzten Druckes nicht ausgenutzt wurde. Die Schwaben bekamen einen Straßstoß ausgebrochen, der aber an der Mauer der Nürnberger Verteidiger und Läufer zurückprallte.

Auf der anderen Seite wurde etwas später ein Straßstoß dem Augsburgs Hüter in die Hände geschossen. Nach 35 Minuten hatte Augsburg eine ausgezeichnete Ausgleichsmöglichkeit, die aber im Gedränge vor dem Gästetor unterging. Gegen Schluß der ersten Hälfte ließ Nürnberg mit seinen Leistungen etwas nach und den Chancen nach hätte Schwaben den Ausgleich verdient.

Wer glaubte, daß sich die Augsburgs in der zweiten Halbzeit zusammenschließen würden, der sah sich gründlich getäuscht. In die Mannschaft wollte einfach kein frischer Zug kommen, so daß Augsburgs Anhänger mit Bangem dem weiteren Geschehen entgegenschauen. In der 9. Minute ging Spieß durch und schoß in die rechte Ecke zum 2:0 ein. Bereits vier Minuten später stellte der Club seinen Sieg sicher. Schmitt war durchgelassen, gab schön herein und Friedel brauchte nur einzuschließen. Endlich, in der 17. Minute, kam Augsburg zum Gegentreffer durch Schlund. Kurz darauf gab es einen Elfmeter für die Nürnberger, der wohl etwas hart war, und durch Dehm glatt zum 4:1 verwandelt wurde.

Niederhofer ließ sich gleich darauf bei der Abwehr eines Balles gehen und beging ein Fouls. Da er bereits verwahrt war, stellte der Schiedsrichter Niederhofer vom Felde. In der Folgezeit konnten die Schwaben, die nur mit zehn Mann kämpften, gar nichts mehr ausrichten.

der Läuferreihe gefiel besonders der rechte Läufer Schneider. Im Angriff war Theobald die treibende Kraft. Allerdings wurde von ihm das Einzelspiel gar zu stark übertrieben. Eine äußerst schwache Leistung bot der Rechtsaußen Voß.

In Schell-Pirmasens hatte das Treffen einen ausgezeichneten Leiter. **Karla.**

## Auffschwung beim Nürnberger Club

Schwaben — 1. FCN. 1:4.

Man hatte in Augsburg einige Hoffnungen auf dieses Spiel gesetzt, umso mehr als innere Differenzen beim Augsburgs Traditionsclub, die nicht ohne Wirkung auf die Leistung der Mannschaft geblieben waren, nunmehr bereinigt sind. Aber es scheint, daß die Schwaben eben, man weiß nicht recht warum, regelrecht „daraus“ sind. Der Club zeigte dagegen mit Friedel und Karolin entschieden aufsteigende Linie und wenn auch das 4:1 sehr, sehr hoch und glatt erscheint, es ist wohl zu hoch. Andererseits muß man wieder sagen, daß der Club es verstand, einige Gelegenheiten rasch auszunützen, während die Augsburgs zweimal in todsicheren Situationen die Uebersicht verloren und Köhls schon fast sprichwörtliches Glück mit in die Bresche sprang, Treffer zu verhindern. Im ganzen war allerdings der Club besser. Er gefiel besser als Fürth letzten Sonntag. Die Mannschaft zeigte eine ausgezeichnete Ballbehandlung, beherrschte die taktischen Belange (Seitenwechsel) und spielte forsch auf Angriff. Auch schien den Nürnbergern der glatte Boden besser zu liegen als den Augsburgern, bei letzteren schon fast ein allzu bekanntes Minus. Schwab-

ben hatte überhaupt keinen guten Tag. Steigerwald ist schon seit zwei Spieldagen gezwungen, zu pausieren. Das merkt man. Die Stürmer, bei denen Schlund fast der Beste war, sind ziemlich unter Normalform und scheinen, Vogt ausgenommen, das Selbstvertrauen verloren zu haben. Viele Leute der Mannschaft können nicht stoppen, der Ball springt ständig zum Gegner, Täuschen ist eine unbekannte Kunst. Am schlimmsten stand es diesmal um den Aufbau von hinten. Kein Ball ging verwendbar nach vorne, immer schwirrten die Paßbälle zum Gegner, der prompt und sicher nach vorne drückte. Kaiser in der Abwehr teils langsam, teils unsicher. Und Niederhofer hatte sich, trotz doppelter Verwarnung, so schlecht in der Hand, daß ihn der Schiedsrichter völlig zu Recht hinausstellte. Niederhofers Lapsus ist um so weniger zu entschuldigen, als man es in Augsburg gewöhnlich sehr übel vermerkt, wenn Gäste regelwidrig spielen. Wir können nicht umhin, auch diesen Fall als sportschädigend und strengstens zu verurteilen.

Schiedsrichter Steinsdorfer aus München bewies einmal mehr, daß die Schiedsrichterfrage sehr im argen liegt. Es geht nicht ohne Schiedsrichteraustausch unter benachbarten Gauen. Bayern speziell hatte schon immer sehr wenige, erstklassige Schiedsrichter, verglichen mit anderen Gauen. Wo sollen denn nun plötzlich alle die befähigten Erstklassigen herkommen, die man uns heuer präsentiert? Steinsdorfer hatte wohl vielleicht den guten Willen, aber nicht mehr. Und ohne große Erfahrung geht es bei solchen Spielen nun einmal nicht. Wir denken mit Wehmut an Brucker, Speidel, Mayer und den Stuttgarter Schule, an die Badener und Südwestler, die wirklich etwas konnten.





## Der Schwur für Olympia 1936

In der Deutschen Staatsoper wurde am Sonntag die Olympia-Trainingsmannschaft für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin feierlich verpflichtet. Nach den Klängen von Siegfrieds Rheinfahrt an der Götterdämmerung und einem Vorspruch richtete Reichssportführer von Tschammer und Osten einen flammenden Appell an die Kämpferschar zu ernster Vorbereitungsarbeit. Auf unserm Bild führt der junge Meisterläufer Harry Voigt die Verpflichtung für die ganze deutsche Kämpferschar durch.



## Weihnacht beim Club

Kurz vor der Abreise der 1. Mannschaft nach Spanien versammelte der Club seine Anhänger zur schlichten Feier im Klubhaus im Sabo. Stimmungsvoll war der Saal geschmückt. Von den Wänden grüßten die mit Wimpeln geschmückten Bilder der alten „eisernen“ Mannschaft, die einst den glanzvollen Ruf ihres Clubs und ihrer Vaterstadt in alle Welt hinaustrugen. Im Mittelpunkt stand die große Weihnachtsrede des geschäftsführenden Vorsitzenden und Vereinsdieters Rechtsanwalt Müller. Mit

glühenden Worten verstand er es, die zahlreichen Zuhörer in den Bann zu ziehen. Er pries die alte Clubtreue. Nur wo wirkliche aufrichtige Liebe und Achtung herrsche, könne auch die wahrhafte Treue sein. Diese gegenseitige Achtung und deutsche Treue solle aber nicht auf ein kleines Vereinsgebilde beschränkt sein, sondern sie müsse alle Volksgenossen im deutschen Vaterland erfassen.

Dann erschien der Nikolaus, der für jeden der Spanienfahrer ein humorvolles Sprüchlein hatte. Die Gesangsabteilung der Post und Telegraphie brachte einige stimmungsvolle Lieder zum Vortrag, die später zu einem Gemeinschaftssingen überleiteten. Großen Beifall fand auch ein Sprechchor der Fußballknaben: „Deutsch ist die Saar“. Fröhliche Stimmung brachte dann Herr Schulz vom Stadttheater in die Runde, welcher mit seinem Kapellmeister erschienen war. Immer wieder wurde er herborgerufen. Sein satyrischer Vortrag auf den Völkerbund löste stürmische nicht eidentwollende Begeisterung aus. Alles in allem ein Clubabend, wie er nicht schöner hätte verlaufen können.

## Der Club reist nach Spanien

Es ist ihm nicht leicht geworden, diese seine dritte Spanienreise zu verwirklichen. Die Verhältnisse liegen heute wesentlich anders als vor einem Duzend Jahren, wo die Spanier noch hiedere Amateure waren, wenigstens dem Papier nach, und Zeit und Muße hatten, ausländische Mannschaften zu empfangen. Der Wettspielverkehr nach dem Ausland ist für die deutschen Vereine ohnedies schwieriger geworden, denn die meisten Länder haben sich dem Professionalismus verschrieben, und die Profivereine spielen naturgemäß nicht mehr gerne mit Amateurenverein, da dabei ein Risiko noch zwei Seiten droht. Einmal ein blamabler Spielverlust und das anderemal eine finanzielle Einbuße, wenn der betreffende Amateurenverein nicht allererste Klasse ist.

Der Club kann unter diesen Umständen von Glück sprechen, daß er seinen Plan, seinen Spielern einmal wieder die Welt zu zeigen, durchsetzen durfte. Er wird nun am kommenden Freitag abends die Ausreise nach Spanien antreten und am 2. Januar abends wieder in der Moris eintreffen. Vorgesehen sind nur zwei Spiele und zwar beide in Madrid stattfindend. Das eine gilt als das Matchspiel gegen den F.C. Madrid.

Die Teilnehmer an der Reise sind: Köhl, Bopp, Munkert, Dehm, Carolin, Billmann, Luber, Spieß, Schmitt, Friedel, Uebelin, Eiberger, Reinmann. Die Mannschaft wird außerdem von den Herren Rechtsanwalt Franz, Arnold und dem Trainer Schaffer begleitet.



Samstag/Sonntag, den 22./23. Dezember 1934.

1.F.C.N.	2.M.	- VfR Fürth 2.	7	:	1
"	2a	- Pfeil 2.	9	:	0
"	2b	- Sp.V.Fürth 3.M.	3	:	6
"	3	- Sp.V.Eibach 3.	7	:	0
"	3a	- Bayern Kickers 3.	3	:	1
"	4a	- F.C.Marktbreit 1.	2	:	5
"	4b	- A S N 4.	0	:	7
"	5	- Sp.V. Fürth 5.	1	:	6
"	5a	- Sp.V. Fürth 5a	6	:	2
"	1AH	- Reichsbahn Fürth 1AH	1	:	2
"	2AH	- Reichsbahn Nürnberg 1AH	6	:	2

Jugendfussball:

1. Jugend	-	A/B Jugend	7	:	4
B 1	-	Sp.V.Fürth	1	:	0

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Schweitzer  
Disterer Schmidt  
Fleischmann Färber Weikmann  
Ott Kempe Regler Burk Weiss

-----

Dienstag, den 25. Dezember 1934.

1.F.C.N.	I	-	F.C.Madrid	dort	5	:	1
"	4a	-	F.C.Karstadt	"	0	:	6
"	5	-	VfR Fürth "Wagner"		1	:	2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl  
Popp Munkert  
Billmann Karolin Oehm  
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Spiess



# 5 Nürnberger Volltreffer in Spanien

Der Club schlägt den spanischen Meister — Carolin bester Mann am Plaze  
Drei fabelhafte Tore von Friedel

## 1. FCN. — Madrider Städte-Elf 5:1

Während der Weihnachtsfeiertage ging es im ganzen Reich im Fußball recht still zu. Die Mannschaften, die mitten in den schweren Punktekämpfen stehen, haben das Fest größtenteils dazu benutzt, ihre mitgenommenen Spieler auszuruhen zu lassen, um bei den nach Neujahr wieder mit voller Macht einsetzenden Punktspielen entsprechend gerüstet zu sein. So beschränkte sich das Weihnachtsfußball-Programm auf nur wenige Freundschaftsspiele. Die bedeutendsten davon wurden von den führenden Nürnberg-Fürther Mannschaften bestritten.

Das bedeutendste weihnachtliche Fußball-Vorhaben hat der 1. FC Nürnberg durchgeführt. Er hatte eine Reise nach Spanien angetreten, um dort dem FC Madrid Gelegenheit zur Revanche zu geben. Die Spanier haben bekanntlich am 27. Juni d. J. auf ihrer Fußballreise durch Deutschland auch in Nürnberg ein Gastspiel gegeben, das vor 22 000 Zuschauern im Stadion stattfand und das bekanntlich mit einem 3:2-Siege des 1. FC Nürnberg endete. Der „Club“ hatte damals den Spaniern in den fünf Spielen auf deutscher Erde die einzige Niederlage beibringen können, obwohl die Gäste aus dem Süden nur gegen deutsche Elite-Mannschaften starteten.

Inzwischen hat der 1. FCN. eine Krise durchgemacht, die aber — wenn nicht alle Zeichen trügen — überwunden ist. Denn aus Madrid kommt die Meldung, daß dort die Club-Elf einen 5:1-Sieg über eine starke Madrider Städte-Elf landete. Dieses Ergebnis übertrifft alle Erwartungen, und der „Club“ hat noch einmal Gelegenheit, zu beweisen, daß sein Sieg kein Zufallstreffer war, denn er tritt am Neujahrstage zum zweiten Male in Madrid an.

Das Spiel gegen die Zamorra-Mannschaft, welches am 1. Weihnachtsfeiertag vormittags 10 Uhr durchgeführt wurde, brachte dramatische Momente. Gleich in den ersten Minuten ging der spanische Meister durch seinen Internationalen Regueiro in Führung. Der Club wurde stark zurückgedrängt und die Hintermannschaft mit Popp, Munkert und vor allem Köhl mußte alles aufbieten, um weitere Erfolge der mit Wucht kämpfenden Spanier zu verhindern. Erst nach 35 Minuten konnten die Nürnberger durch Friedel, welcher einen famosen Alleingang riskierte, gleichziehen. Jetzt kam auch der Club wieder besser auf.

Die zweite Halbzeit nahm einen sensationellen Verlauf. Die Nürnberger, welche ihre anfängliche Befangenheit abgelegt hatten, kämpften mit unerhörtem Mute und zeigten wohl das beste Spiel des Jahres. Die Mannschaft, welche bereits vor Beginn des Kampfes, als sie den deutschen Gruß darbrachten, vom Publikum mit großen Ovationen empfangen worden war, erhielt bei ihren weiteren Toren großen Beifall. Die deutsche Kolonie, welche in ansehnlicher Stärke vertreten war, freute sich natürlich besonders über den eindrucksvollen Sieg ihrer Landsleute.

Wieder war es Friedel, der sich nach einer famosen Einzelleistung durchsetzte und zum Führungstreffer einsandte. Als dann kurz darauf Sepp Schmitt auf 3:1 erhöhte, wuchsen die Spieler über sich selbst hinaus. Der Mittelläufer Carolin zeigte ein wundervolles Spiel. Er verlor die überlegene Ruhe auch im härtesten Kampfgekümmel nicht. Durch seine weiten, exakten Vorlagen setzte er seine Stürmer immer fein in Fahrt. Dann wurde Köhl wieder schwer beschäftigt. Zwei Bombenschüsse des gegnerischen Mittelstürmers konnte er gerade noch zu Eden ablenken. Die Eckbälle konnte Munkert mit weitem Kopfstoß klären. Einmal war der Pforten Retter in letzter Not. Friedel, der stark bewacht wurde, kam dann zum vierten Treffer, als er eine Hereingabe von rechts blitzschnell unhaltbar einschob. Als dann noch der Linksaufen Spieß, nach einem feinen Flankenlauf selbst unter die Querlatte zum 5:1 einsandte, kannte der Jubel keine Grenzen.

Die spanischen Zeitungen, welche noch am Abend nach dem Kampfe erschienen, brachten in großer Aufmachung den Spielverlauf. Ein Abendblatt kündigte in Schlagzeilen an, daß ganz Madrid beim Rückkampf der Gäste am 1. Januar auf den Beinen sei.

Mit dem Ausgang dieses Treffens haben auch die Clubführer recht behalten, die vor dem Zustandekommen der Reise erklärten, daß der Club alles daransetzen werde, um den deutschen Sport würdig zu vertreten und daß gerade die Club-Mannschaft, wenn sie vor besonders große Aufgaben gestellt werde, am besten in der Lage sei, diese reistlos glücklich zu lösen.

## „Knappen besser als Kleeblatt“

Schalke 04 — SpVgg. Fürth 3:0

In der Glückaufkampfbahn zu Gelsenkirchen standen sich am zweiten Weihnachtstag der Deutsche Meister FC Schalke 04 und der bayerische Tabellenführer SpVgg. Fürth vor 15 000 Zuschauern gegenüber. Die Schalker Knappen siegten dank besserem Zusammenspiel sicher mit 3:0 (1:0).

Nach verteiltem Feldspiel, während Fürth seinen Torwart Neger durch Verletzung verlor und durch Hecht ersetzte, fiel in der 39. Minute durch Kalwiski das erste Tor für Schalke, mit dem auch der Pausenstand von 1:0 erreicht war. Nach Seitenwechsel setzte sich das gesüchtete Kreiselspiel der Schalker durch, während die Bayern mehr und mehr abfielen. Nach 23 Minuten erhöhte Pörtgen, Schalkes Mittelstürmer, auf 2:0, indem er einen halbhohen Paßball direkt verwandelte. In der 34. Minute fiel durch Urban das dritte Tor für Schalke, dem leicht noch ein viertes hätte folgen können, da die Schalker weiterhin die Oberhand behielten.



derholen, werden sie auf die Wahrheit stoßen.

Diesmal kam ihnen ein Spieler des Gegners entgegen, von dem man sagt, daß er der König der Dribbler sei. Der Uruguayer Duhart, der von sich behauptet, daß er in Montivideo sieben Mann einschließlich des Tormanns umdribbelte. Scheinbar wollte er hier einen neuen Rekord aufstellen, aber im Endeffekt scheiterte er schmachvoll. Er trieb seine Künste so weit, daß Trello Abegglen an seiner rechten Seite vollkommen überflüssig erschien, und das half alles zusammen, daß die Gäste aus Sète ihrer Sache immer sicherer wurden und das 0:0 tatsächlich erreichten.

#### Rohr auf halbrechts.

Der Straßburger Racing sah sich in seinem Spiel gegen Stade Rennais infolge Ver-

letzung eines Spielers gezwungen, eine Umstellung vorzunehmen, und Rohr auf halbrechts zu stellen. Wir haben Beispiele, daß ähnliche Experimente schon gelungen sind, aber es bedeutet doch ein kühnes Unterfangen, in einem ganz wichtigen Spiel eine solche Aenderung vorzunehmen. Diesmal ging es sehr gut ab, die Straßburger hatten sich nicht zu beklagen, denn Rohr war auch auf dem neuen Platz der Mann der Tat und am 2:1-Sieg stark beteiligt.

Rohr zeigte, daß er ein „all-round-man“ ist, wir beeilen uns aber hinzuzusetzen, daß er eine Ausnahme darstellt und daß man nicht von ihm auf unsere Spieler schließen darf.

#### Ein Sieg des VfB. Friedberg.

In Brest gelang es den Frankreich-Fahrern aus Friedberg die dortige AS. mit 2:1 zu

besiegen. Die Association Sportive Brestoise ist eine sehr gute Amateurmannschaft der Bretagne. Nach einstimmigen Meldungen begeisterten die Deutschen die Zuschauer durch ein feines, korrektes und angenehmes Spiel.

Es ist bedauerlich, daß unsere Ligaspiele einen solchen Umfang angenommen haben, daß die Möglichkeit, Beziehungen mit den besten Mannschaften des Reiches anzuknüpfen, nahezu unterbunden ist. Franzosen und Deutsche, so ist es doch, könnten aus diesen Begegnungen gewinnen: die ersteren, um zu sehen, wie sehr man sich im Nachbarland in das Studium unseres schönen Ballspiels vertieft hat und die zweiten, um zu erfahren, daß ein allzu abgezirkeltes Spiel auf Kosten der Schnelligkeit geht und daß Zeitverlust ein wichtiger Faktor im Spiel ist.

Victor Denis.

# Der 1. F. C. Nürnberg, ein Sendbote des deutschen Fußballs

## Guter Eindruck in Spanien - Preffestimmen zum letzten Spiel gegen den spanischen Meister

Heil und gesund, einige Kleinigkeiten fallen nicht ins Gewicht, sind die Spanienfahrer am vergangenen Freitag zurückgekehrt. Heil und gesund, aber doch ernüdet von der langen Reise aus dem fernen Süden. Und deshalb war ihre Freude beim Eintreffen verständlich als es hieß, daß sie am darauffolgenden Sonntag spielfrei hätten. Eine ziemliche Menge von Enthusiasten hatte sich am am Bahnhofs eingefunden und nahm die Reisegesellschaft in Empfang und überschüttete sie mit den brennenden Fragen über das letzte Spiel, denn außer dem Ergebnis ist wenig durchgedrungen.

Zwei Siege gegen Spaniens Meister stehen einer knappen und verständlichen Niederlage in der Gesamtbilanz gegenüber. Verständlich deshalb, weil der spanische Stolz durch die beiden vorausgegangenen Siege der Deutschen auf das schwerste erschüttert worden war, so daß eine Reaktion im dritten Spiel kommen mußte.

Sie kam und die Aufbietung der besten Kräfte aus dem Lager der Berufsspieler bezeugte, wie ernst es den Madrillenos um die Wiedergutmachung zu tun war. Die Nürnberger behaupten einhellig, daß die Stimmung im anderen Lager derartig war, daß, koste es was es wolle, ein Sieg errungen werden mußte. Die Nürnberger behaupten ferner, daß der Schiedsrichter, der diesmal ein anderer als im Vorspiel war, ersichtlich jener Stimmung sich unterwarf.

Es hätte indessen nicht viel gefehlt und der Sieg des FC. Madrid wäre nicht zustande gekommen. Denn die Deutschen hatten alle Eventualitäten einkalkuliert, nur die eine nicht, daß das Ausscheiden eines Spielers eine völlige Umstellung der eigenen Mannschaft im Gefolge haben würde. Es gab genug gute Freunde in Madrid, die im Bilde waren, was sich im zweiten Spiele abspielen würde und die mit guten Ratschlägen nicht sparten. Aber schließlich lag doch das gute Gelingen in der Einsatzbereitschaft der Nürnberger Mannschaft und an der war nicht zu zweifeln. Sie hatten es auch leichter als die andern, denn sie hatten nichts zu verlieren, die Spanier aber alles. Umsonst prägt sich nicht in den Worten: „Stolz lieb' ich den Spanier“, der Charakter eines gnazen Volkes und so ist es auch begreiflich, daß eine brennende Wunde der stolzen Spanier gestillt werden mußte. Leicht wurde es den vergötterten Lieblingen der spanischen Hauptstadt nicht gemacht, diesen Balsam zu ergreifen, und wenn man genauer hinsieht, ist es auch nur ein schmales Pflasterchen.

#### 2:1 gewann der FC. Madrid mit seiner gesamten Streitmacht

nach einer torlosen Halbzeit, in der die Wellen des Spieles herüber und hinüber brandeten, in der sich die spanischen Läufer oft genug und nachdrücklich genug der deutschen Angriffswucht entgegenwerfen

mußten, in der die Erbitterung zunahm und selbst in die zweite Hälfte hinüberwechselte. In eine zweite Phase, in welcher erst recht nichts geschenkt wurde. Diese zweite Hälfte entfesselte erst die Leidenschaften innen und außen des Kampfplatzes. Aber in dieser zweiten Hälfte, die gleich am Anfang ihr bedrohliches Gesicht den Deutschen zuwandte, als Lazcano und Sanudo mit zwei Toren den kommenden Sieg einleiteten, kam es erst recht nicht zu einer Niederlage des deutschen Kampfwillens. Das Gegenteil trat ein. Die Deutschen lagen, je länger sich das Spiel hinzog, umso nachhaltiger auf der Spielseite der Spanier, die nach einem durch Gußner aufgehobenen Tor den Ausgleich der Deutschen immer vor Augen sahen. In dieser Periode stand den Nürnbergern jenes Pech wieder einmal im Wege, das in vergangenen Gruppenspielen so oft Siegeschancen vernichtete. Hier waren es Plosten und Querschnitte Zamora vor der Niederlage schützten, indem sie die Schüsse der Nürnberger aufhielten, oder aber es waren wenige Zentimeter, um die das Ziel verfehlt wurde.

Wir sprachen oben von einer erzwungenen Umstellung. Die Nürnberger spielten in diesem Treffen ohne den unpäßlichen Popp, dafür mit den bewährten Mittelläufer Billmann in der Verteidigung. Der Läufer Lubber war für Billmann eingesetzt, so daß sich die mittlere Reihe mit Lubber—Carolin—Oehm darstellte. Der Sturm wurde nicht geändert und so ging es ganz gut, bis zur zweiten Halbzeit. Da bekam der kleine Lubber einen scharfen Stoß ins Gesicht, der eine Verrenkung des Kinnbackens zur Folge hatte. Später wurde sogar noch ein Jochbeinbruch festgestellt, jedenfalls kam Lubber als Kämpfer nicht mehr in Betracht. So mußte der Ersatzmann Reinmann einspringen und damit schritt man zu einer außergewöhnlichen Umstellung, die den Kampfesmut der Deutschen nicht herabminderte, aber die doch mitbestimmend war für die weitere Entwicklung der Dinge. Eiberger ging als Läufer zurück, der Linksaußen Spieß trat an seine Stelle der Rechtsaußen Gußner ging auf linksaußen und endlich kam Reinmann auf seinen angestammten Platz auf rechtsaußen ins Spiel. Das ist eine verwinkelte Geschichte und man kann die Meinung nicht loswerden, daß es auch einfacher gegangen wäre.

Wie es auch sei, die Spieler taten da oder dort ihre Pflicht, wenn es nicht weiter reichte als zum 1:2, so bedeutet das sicher eine achtbare Leistung, mit der die Deutschen jenseits der Pyrenäen und diesseits des Rheines zufrieden sein dürfen.

Die Nürnberger haben die stolze Tradition ihres Vereines gewahrt, sie haben wieder einmal gezeigt, daß sie immer noch da sind, wenn es gilt, den guten deutschen Fußball im Ausland zu vertreten.

Die früheren Reisen der Nürnberger besaßen neben dem spielerischen auch einen finanziellen Erfolg, der ist diesmal völlig ausgeblieben, er wurde auch gar nicht erwartet, denn eine vierzehntägige Reise mit 16 Mann verschlingt viel Geld und lediglich zwei Spiele bringen natürlicherweise auch zu wenig ein. Aber die Spieler brannten darauf, einmal wieder, wie ihre Vorgänger, ins Ausland fahren zu dürfen, sie haben geschworen gut zu spielen und das haben sie gehalten. \*

#### El Nuremberg nos dio un anticipo del futuro partido Espana — Alemania.

„Nürnberg gibt uns einen Vorgeschmack vom künftigen Spiel Spanien — Deutschland“ besagt eine Schlagzeile im „A h o r a“. „Der Madrid“, so fährt das Blatt weiter, „spielte diesmal im Stil der Deutschen, also mit Nachdruck, gewann in glänzender Weise, aber es war kein Spaziergang. Abzüglich ein paar Spieler, die bisher für den Madrid gespielt haben und auch wieder spielen werden, kann man von der Mannschaft des Madrid sagen daß sie komplett war. Und natürlicherweise gewann Nürnberg diesmal nicht. Wir sagen natürlicherweise, weil der FC. Nürnberg sowohl als der FC. Madrid zu den besten europäischen Mannschaften gehören und da ist es logisch, wenn der FC. Madrid auf seinem Platze und vor seinem Publikum gewinnt ...

Die Deutschen haben nicht besser und nicht schlechter gespielt als im Vorspiel. Sie haben wieder ihren guten Zusammenhang demonstriert, ihr flaches, genaues Paßspiel, sie haben ihre Linien schnell entwickelt, und sie sind auch mit der nötigen Körperkraft ausgestattet, um erfolgreich an ihre Aufgabe heranzugehen zu können.

Der Unterschied lag bei den Madridern. Diesmal haben sie den Gästen das Terrain nicht frank und frei überlassen. Diesmal sind sie mit einer Läuferreihe aufgetreten, welche das System der Deutschen empfindlich störte, und mit einem Angriff, der all seine Kraft ins Gewicht warf und welcher, was Zusammenspiel und Schnelligkeit anbelangte, die gleichen Waffen den Fremden entgegengesetzte.

Wir müssen uns beglückwünschen, daß diese Partien gespielt worden sind, weil der schöne Sieg des Madrid eine besondere Bedeutung gewinnt und nicht ohne Resonanz bleiben wird, und weil die Gangart des Spieles deutlich dazu angetan war, unseren Spielern einen Aufmunterungshieb zu versetzen, in dem Augenblick, wo die konstanten Kämpfe mit den gleichen nationalen Gegnern sie im gleichbleibenden Einerlei zur Dutzendware herabdrücken mußte.

Sagen wir noch mehr. Sagen wir, daß dieses Nürnberg — Madrid ein erster Hinweis auf jenes künftige Deutschland — Spanien-Spiel gewesen ist, jenes Spiel, das zum ersten



Male in unserm internationalen Kalender eingetragenen ist.

Das wird ein Spiel sein, das nicht von einem befreundeten und gutmeinenden Schiedsrichter geleitet wird, sondern von einem Mann eines anderen Landes, dessen Vorstellung vom Spiel wahrscheinlich eher mit den Normen der internationalen Spielregeln gleichklingen wird als mit dem augenblicklichen Geschmack des spanischen Publikums.

Der Schiedsrichter Melcon hat das Spiel „laufen“ lassen und deshalb nicht immer Gnade vor den Augen seiner Landsleute gefunden. Aber wir sind der Meinung, daß im Kampf um den Ball nicht nur die Geschicklichkeit siegen darf, sondern daß, um den Ball zu erlangen, auch Stärke und Mut mit-sprechen müssen. Die Nürnberger haben mit-unter scheinbar des Guten zu viel getan, aber weil es Melcon sanktionierte, muß es in Ordnung gewesen sein . . .

Zamora ist in diesem Spiel weniger unsicher gewesen, als in vorausgegangenen Treffen, und es ist logischer, daß er sich nicht so überraschen ließ als Rodrigo im ersten Spiel. Außerdem ist der deutsche Angriff auch nicht so lebhaft gewesen als vor acht Tagen. Daran hat allerdings die zerstörende Arbeit unserer Läuferreihe den größten Anteil gehabt: diese Linie war für das Spiel be-

stimmend und sie besaß in Regueiro — Valle ihre Glanzpunkte. Gerade sie ließen die Deutschen diesmal nicht so leicht zum Schuß kommen . . .

Zusammengenommen: Ein gutes Spiel, das von dem zahlreichen Publikum mit großer Begeisterung verfolgt und dessen gutes Ende mit großer Genugtuung aufgenommen wurde.

„Diario Madrid“: Diesmal hatte der Madrid alle verfügbaren Kräfte aufgerufen, und zwar: Zamora; Ciriaco, Bonet, — P. Regueiro, Valle, Lopez; Lazcano, L. Regueiro, Sanudo, Hilario und Diz. (Anm. der Schriftleitung: Sanudo und Diz sind die neuesten Erwerbungen des spanischen Meisters.) In der zweiten Halbzeit trat Souto für Lopez ein . . .

Die Deutschen haben noch besser gespielt, als am ersten Tage. In der ersten Halbzeit wechselte die Ueberlegenheit der einen oder anderen Seite. Beide Mannschaften spielten äußerst schnell, jede im Zeichen ihrer charakteristischen Spielweise. Der deutsche Angriff, gut in Fahrt gesetzt vom Innentrio und gut unterstützt von den Läufern, stellte an unsere Mittelreihe eine schwere Aufgabe, deren sie aber gewachsen war. Auf unserer Seite zeichneten sich im Angriff am meisten Diz und Regueiro aus, ferner müssen wir die Sicherheit unserer Verteidiger herausstellen. Als es an das Ende der ersten Halbzeit ging,

begannen die deutschen Läufer sich gewaltig einzusetzen, der Madrid schien in Verwirrung zu geraten und wir fürchteten für die zweite Halbzeit. Dessen ungeachtet waren die ersten fünfzehn Minuten der zweiten Halbzeit gerade diejenigen, in der die Unseren überlegen spielten. Die gefährlichen Angriffe häuften sich und schließlich gelang es Lazcano, einen Eckball von Diz einzuköpfen. Gleich darauf gab ein Flankenball Lazcano dem Mittelstürmer Sanudo Gelegenheit zu einem wuchtigen und unhaltbaren Schuß, der das zweite Tor ergab. Die Anstrengungen der Deutschen vergrößerten sich, gleichzeitig sank das Spiel aber etwas in seinem Niveau. Unsere Läufer ließen nun merklich nach. Schließlich glückte es den Deutschen, nachdem sie mehreremale nur den Pfosten getroffen oder knapp daneben geschossen hatten durch Gußner, der eine Flanke des Rechtsaußen aufnahm, unhaltbar einzusenden.

Die Deutschen haben abermals ihre ausgezeichnete Form bestätigt. Wie so viele Mannschaften von Mitteleuropa sind sie nicht ganz sicher im Schuß. Aber das Zusammenspiel und die Schnelligkeit sind ihre große Stärke. Der FC. Madrid, obgleich er diesmal sein Licht nicht leuchten lassen konnte — Nürnberg ist kein Espagnol — hat eine gute Partie geboten. Sanudo vor allem hat einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen.

# Stuttgarter Kickers ohne Glück in Rom

## Die Schwaben lassen sich von Guaita, dem hervorragenden römischen Sturmführer, überrumpeln - Riefenüberraschung in der italienischen Meisterschaft

Von einem sehr starken Gegner 8:3 und von einem mittelmäßigen 5:1 geschlagen zu werden im Abstand von zwei Tagen, und das, ohne vorher oder nachher wenigstens einen bescheidenen Sieg errungen zu haben, das darf man getrost als zahlenmäßig sehr traurige Bilanz einer Auslandsreise bezeichnen. Die Stuttgarter Kickers haben das fertig gebracht. Ohne zu übertreiben, muß man leider hinzufügen, daß auch die Art, wie die Spiele gegen AS. Roma und gegen FC. Bern beim Weihnachtsturnier in Rom verloren gingen, keineswegs über die zahlenmäßige Katastrophe hinwegtäuschen können.

Nehmen wir gleich anfangs alle Entschuldigungen vorweg, die die deutsche Mannschaft für sich in Anspruch nehmen kann. Der Schiedsrichter des ersten Spieles gegen Roma, Caironi, der auch das Schlußspiel der beiden Sieger leitete, ist einer der besten Italiens und hat seine Sache ausgezeichnet gemacht. Der römische Schiedsrichter, der dem Spiel zwischen Kickers und Bern um den dritten Platz im Turnier vorstand, hat zweifellos die deutsche Mannschaft einige Male benachteiligt, öfters sicherlich als die gegnerische. Eine Erklärung für den Ausgang des zweiten Spieles ist aber dadurch auch nicht gegeben. Das Publikum stand natürlich bei der ersten Partie auf Seite der Lokalmannschaft, ohne jedoch besonders voreingenommen zu sein. Beim zweiten Spiel sympathisierte es in einer Weise für die Deutschen gegen die Schweizer, die durchaus nicht als selbstverständlich angenommen werden konnte. Denn das klägliche Versagen der Kickers erforderte bei den römischen Sachverständigen schon einen großen Teil guten Willens.

Den besseren Eindruck hinterließ die Stuttgarter Mannschaft in ihrem ersten Spiel gegen die Roma. Hier zeigte sie in

viel längeren Perioden, als es das Resultat vermuten läßt, eine ganz nette Angriffslust und auch einen lobenswerten Spielaufbau. Im Felde wanderte der Ball, der technisch sehr gut behandelt wurde, in flachen Kombinationszügen nach vorn. Was allerdings dann vor dem Tor fehlte, war die Präzision, die Schußfreudigkeit und die Schießkunst. Man hat hier selten eine Mannschaft gesehen, die vor dem Tore so ungefährlich ist. Nach einigen Mißerfolgen wurde dann aus zu weiter Entfernung geschossen, wobei sich der Halbrechte Gröner auszeichnete (sowohl in der Zahl der Schüsse, als in der Ungenauigkeit). Mit diesem entsetzlich einfachen und harmlosen Angriffsspiel ließ sich eine Verteidigung wie die der Roma natürlich nicht schlagen. Schlimmer aber fiel ins Gewicht, daß die Kickers den Gegner

**so schlecht deckten,**

daß es geradezu den Anschein hatte, als wollten sie ihm das Erzielen von Toren erleichtern. Diese Fahrlässigkeit ist um so unbegreiflicher, als die Kickers die Roma bereits in Stuttgart kennen gelernt hatten und von ihr knapp, aber, wie man sagt, nicht unverdient geschlagen worden waren. Damals stand gewiß der gefährliche Guaita noch nicht in der Mitte des römischen Angriffs, sondern wahrscheinlich am Flügel. Aber unterdessen sind alle europäischen Sportzeitungen voll des Lobes über diesen fabelhaften Sturmführer gewesen und man hätte doch annehmen können, daß man ihn zu decken versuchen würde. Das geschah keineswegs, aber auch sonst schien die deutsche Mannschaft noch nichts davon gehört zu haben, daß Angriffe starker Gegner am besten durch peinliche Deckungsarbeit im Keime erstickt werden, ja daß man schließlich auch bereits in der Entwicklung begriffene Angriffe durch taktische Gegenzüge stören kann.

So kam es, daß trotz nicht allzu markierter Ueberlegenheit der Roma im Felde das Spiel bereits 5:0 gegen die Deutschen stand bis glücklich das erste Gegentor erzielt werden konnte. Das war etwa in der 40. Minute. Die zweite Halbzeit, die mit dem Stande von 7:1 begann, zeigte dann, daß die Kickers unterdessen die Ueberzeugung gewonnen hatten, es gehe nicht an, den Gegner so ruhig seine Tore schießen zu lassen. Es wurde zu decken begonnen und damit geriet das Spiel der Roma, die ja keinen Grund zu Anstrengungen mehr hatte, in eine gewisse Verwirrung. Die Deutschen schossen zwei Tore, die ohne den großen Vorsprung der Roma vielleicht nicht gefallen wären (wie umgekehrt bei sorgfältigerem Decken in der ersten Halbzeit keine sieben Tore gegen die Kickers gefallen wären). Zum Schluß wurde das Publikum über die Unfruchtbarkeit des Romaspielles ungeduldig und Guaita ließ sich zu einem weiteren Tor erweichen.

Zusammenfassend sei gesagt, daß an Zahl der Angriffe und der Qualität des Feldespielles die Kickers der Roma nicht so sehr nachstanden, daß sie aber in der Gefährlichkeit der Angriffe, in der Vielfalt des Spieles, an Taktik und Erfahrung um Klassen unterlegen waren. Die Kickers besitzen eine Ballbehandlung, die sogar von der italienischen Presse anerkannt wird, sie haben auch die Grundzüge des Kombinationsspielles gelernt, aber für schwere Auslandsspiele sind sie durchaus nicht reif. Wahrscheinlich deshalb, weil sie allzuwenig Gelegenheit haben, gegen gute Gegner zu spielen. Wenn ihre Schwächen also verständlich sind, so ist es dennoch nicht richtig, solche primitive Mannschaften zu wichtigen Turnieren ins Ausland zu entsenden. Denn wenn auch der Gesamteindruck vom ersten Spiel noch leidlich war, so war der des zweiten Spieles gegen Bern (1:5) ge-

**Schützt die Familie vor Not; die Familie ist die Quelle unserer Volkskraft**



# Mit 5:1 (1:1) über Spaniens Meister FC Madrid!

Die Spanienreise des 1. Fußballclubs Nürnberg, welche allgemein ungeheures Interesse hervorrief, begann mit einem unerwartet sensationellen Erfolg. Das Spiel gegen die Zamoramannschaft, welches am ersten Weihnachtsfeiertag vormittags 10 Uhr durchgeführt wurde, brachte dramatische Momente. Gleich in den ersten Minuten ging der spanische Meister durch seinen Internationalen Regueiro in Führung. Der Club wurde stark zurückgedrängt und die Hintermannschaft mit Popp, Munkert und vor allem Köhl mußte alles aufbieten, um weitere Erfolge der mit Wucht kämpfenden Spanier zu verhindern. Erst nach 35 Minuten konnten die Nürnberger durch Friedel, welcher einen famosen Alleingang riskierte, gleichziehen. Jetzt kam auch der Club wieder besser auf.

Die zweite Halbzeit nahm einen sensationellen Verlauf. Die Nürnberger, welche ihre anfängliche Befangenheit abgelegt hatten, kämpften mit unerhörtem Mute und zeigten wohl das beste Spiel des Jahres.

Die Mannschaft, welche bereits vor Beginn des Kampfes, als sie den deutschen Gruß darbrachte, vom Publikum mit großen Ovationen empfangen worden war, erhielt bei ihren weiteren Toren großen Beifall. Die deutsche Kolonie, welche in ansehnlicher Stärke vertreten war, freute sich natürlich besonders über ein eindrucksvollen Sieg ihrer Landsleute.

Wieder war es Friedel, der sich nach einer famosen Einzelleistung durchsetzte und zum Führungstreffer einsandte. Als dann kurz darauf Sepp Schmitt auf 3:1 erhöhte, wuchsen die Spieler über sich selbst hinaus. Der Mittelläufer Carolin zeigte ein wundervolles Spiel. Er verlor die überlegene Ruhe auch im härtesten Kampfgetümmel nicht. Durch seine weiten, exakten Vorlagen setzte er seine Stürmer immer fein in Fahrt. Dann wurde Köhl wieder schwer beschäftigt.

Zwei nahe Bombenschüsse des gegnerischen Mittelstürmers konnte er gerade noch zu Eden ablenken. Die Eckbälle konnte Munkert mit weitem Kopfstoß klären. Einmal war der Pfosten Retter in letzter Not. Friedel, der stark bewacht wurde, kam dann zum vierten Treffer, als er eine Hereingabe von rechts blitzschnell unhaltbar einschob. Als dann noch der Linksaußen Spieß nach einem feinen Flankenlauf selbst unter die Querlatte zum 5:1 einsandte, kannte der Jubel keine Grenzen.

Die spanischen Zeitungen, welche noch am Abend nach dem Kampfe erschienen, brachten in großer Aufmachung den Spielverlauf. Ein Abendblatt kündigte in Schlagzeilen an, daß ganz Madrid beim Rückkampf der Gäste am 1. Januar auf den Beinen sei.

Mit dem Ausgang dieses Treffens haben auch die Clubführer recht behalten, die vor dem Zustandekommen der Reise erklärten, daß der Club alles daransetzen werde, um den

deutschen Sport würdig zu vertreten, und daß gerade die Clubmannschaft, wenn sie vor besonders große Aufgaben gestellt werde, am besten in der Lage sei, diese restlos glücklich zu lösen.

## Bravo Club!

Da sieh mal einer an! Der Club, der alte Club, der uns gerade in der letzten Zeit so oft zum Kopfschütteln Anlaß gegeben hat, der alte, schon so oft totgesagte, schon so oft aufgegebene Club, der uns an den letzten Sonntagen weiß Gott alles andere als imponieren konnte, fährt nach Spanien und schlägt in Madrid eine spanische Auswahl. Macht das so, als ob das ganz in Ordnung wär. Und ausgerechnet die fünf Clubstürmer, die oft daheim 90 Minuten lang



Beneidenswerte Garmisch-Partenkirchenener „Brett'ln“ tummeln konnte, aber

mit bewundernswürdiger Erfolglosigkeit vorm Tor des Gegners herumdoktern, jagen Zamorra fünf Dinger in den Kasten. Und die elf Leute vom Zabo spielten, daß die heißblütigen Spanier in glühende Begeisterung gerieten.

Da kann man sich als Nürnberger zunächst nur wundern und dann — freuen. Zambwohl — freuen! Es ist doch was dran an dem Wort Tradition. Wenn es beim Club darum geht, Ehre einzulegen, die große Tradition des 1. FCN. zu wahren, dann sind die elf Leute da und Mann für Mann kämpfen sie mit dem Einsatz ihrer letzten Kraft. Sowaß muß imponieren, sowaß gibt wieder neue Hoffnung und neuen Glauben. Jedenfalls verschafft es uns die unumstößliche Gewißheit, daß man beim Club nichts verlernt, sondern bisweilen nur manches vergessen hat. Es war also nicht notwendig, bei der letzten Serie von Entgleisungen des Clubs schon das Schlimmste zu befürchten und den Leuten von Zabo alle Chancen abzuspochen. Nein, nein, dieses 5:1 spricht Bände. Es ist der einwandfreie Beweis dafür, daß der alte Club noch da ist, oder, vielleicht besser gesagt, wieder da ist. In der bayerischen Gauliga wird man jedenfalls wieder ganz stark mit dem Club rechnen müssen.

Es ist aber auch zu komisch: Ausgerechnet bis nach Spanien muß der Club fahren, um seinen Anhängern und Freunden wieder einmal eine Freude zu machen. Denn eine Weihnachtsfreude hat der Club den Nürnbergern im allgemeinen und seinen Anhängern im besonderen mit diesem 5:1-Sieg zweifellos gemacht.



# Spanien *Kicker*

## Der 1. FC. Nürnberg vertritt Deutschlands Fußball in alter Meisterschaft in Madrid.

Der 1. FCN. muß mit dem Ergebnis seiner Reise nach Madrid sehr zufrieden sein. Einem 5:1-Sieg gegen eine kombinierte Mannschaft des spanischen Meisters, Madrid FC., steht eine knappe, schwer umkämpfte 1:2-Niederlage gegen die erste Mannschaft des gleichen Vereines gegenüber. Zählt man zu diesen beiden Resultaten noch den 3:1-Sieg der Nürnberger anlässlich der Deutschland-Tournee des Madrid-FC. im letzten Sommer, so ergibt sich ein Torverhältnis von 9:4 zu Gunsten der deutschen Gäste — und dies gegen die „Mengues“, die in Zamora-Ciriaco-Quincoces eine der besten kontinentalen Hintermannschaften aufzustellen in der Lage sind. . .

Heute spielte Zamora, spielte Ciriaco, spielte vor allem der Sturm in noch stärkerer Aufstellung, als am Sonntag gegen Espanol, wo doch den Madridern ein 7:2-Erfolg gelang, der Zeugnis ablegt von ihrer aktuellen guten Form. Außer Quincoces waren alle Assen der Weißen mit von der Partie. Bravo, Nürnberger, Ihr habt Eure Sache ausgezeichnet gemacht!

\*

Vier Resultate sind es, die dem letzten Meisterschaftstage des alten Jahres ihren Stempel aufdrücken. Da ist der knappe Sieg des Betis Sevilla über Donostia San Sebastian 1:0. Ungeschlagen, verlustpunktfrei beendigen die Andalusen das alte Jahr, ein sich glänzend haltender Außenseiter. — Dann wieder der 7:2-Erfolg des Madrid FC. über Espanol. Vier Treffer schoß Sanudo, gegen den

Solé einen sehr harten Stand hatte und sich schließlich der größeren Jugend des Madrider Angriffsführers beugen mußte. — Athletic Bilbao verlor in Santander! Die Niederlage überrascht nicht, einzig ihr Ausmaß: 6:0 ist allherhand für einen vielfachen spanischen Meister. In seinen Reihen fehlte allerdings Irraragorri, der beim Länderspiel Spanien — Ungarn den linken Arm brach. — Barcelona lag eine halbe Stunde vor Ende gegen Oviedo mit 1:2 im Rückstand. Dann kam die Reaktion der Blau-roten, die nicht nur den Führungstreffer von Lángaras Mannschaft aufholten, sondern durch vier Tore der beiden jugendlichen Assen Raich und Escolá einen 5:2-Sieg davontrugen, der den Spielverlauf nicht sehr genau wiedergibt, aber doch die beste Probe der neu-erwachten Schlagkraft des großen katalonischen Vereines bildet. **R. Giovannoni.**

## Ende gut - alles gut!

### Jugoslawien gewinnt im Finish den Balkancup!

Die Balkancupspiele, welche heuer in Athen ausgetragen wurden, sind beendet. Jugoslawien hat zum erstenmal die große Trophäe erobert und zwar gerade zu einer Zeit, wo man es am wenigsten erhofft hat. Die Nationalmannschaft mußte nämlich acht Tage vor Beginn der Spiele in Paris ein Länderspiel gegen Frankreich austragen und infolge der großen Reises Strapazen kam sie in Athen todmüde an. Da verlor sie sofort das Spiel gegen Griechenland, was unter normalen Verhältnissen nie geschehen könnte. Gegen Bulgarien ging es doch schon besser und das Spiel wurde knapp gewonnen. Erst jetzt

# Bayrischer Querschnitt *Kicker*

## Hoher Clubfieg in Madrid

SpVgg. Fürth	14	9	4	1	24:10	22:6
1. FC. Nürnberg	14	6	6	2	26:15	18:10
1860 München	14	6	5	3	29:19	17:11
FC. Schweinfurt	14	5	6	3	29:22	16:12
Wacker München	14	6	3	5	22:19	15:13
Bayern München	13	4	5	4	32:23	13:13
ASV. Nürnberg	15	5	3	7	34:28	13:17
BC. Augsburg	14	4	3	7	32:34	11:17
Jahn Regensburg	15	3	5	7	26:27	11:19
SpVgg. Weiden	15	4	3	8	27:50	11:19
Schwaben Augsb.	14	3	3	8	24:38	9:19

Als die Nachricht von dem großen Sieg des 1. FC. gegen FC. Madrid durch die Blätter ging, hat sich wohl mancher Sportfreund die Frage vorgelgt, wie es denn möglich sei, daß eine Mannschaft, die zwar immer noch zu den besten des Inlands gehört, aber deren schwindende Form noch

vor kurzem gar keinen Zweifel am Niedergang ließ — wie es also möglich sei, daß ausgerechnet diese Mannschaft weit, weit vom heimatlichen Hafen einen außerordentlich beachtenswerten Sieg gegen eine der berühmtesten — zur Zeit die berühmteste — Mannschaften der spanischen Halbinsel landen konnte. 5:1 gegen den FC. Madrid! Wie war es also mit diesem schönen Sieg?

Die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg hat sich — es sind nun 3 Sonntage her — vervollständigt, an zwei Spieltagen hat sie die Wendung zum Besseren noch in der Heimat bewiesen in zwei glatten Siegen gegen Jahn Regensburg und Schwaben Augsburg und zwar durch die Art und Weise der dabei zutage tretenden Leistungen. Sie war wieder in sich gefestigt und ging darnach mit guten Hoffnungen ins Ausland. Zu den Einstellungen von Carolin als Mittelläufer und Friedel als Mittelstürmer gesellte sich in den Tagen vor der Abreise die Nachricht von der Spielfähigkeit des bewährten

Rechtsaußens Gußner und da auch für den nach Dresden verzogenen Kund ein aussichtsreicher Nachfolger in Spieß aus den Reserven des Clubs gezogen wurde, so sah man in Clubkreisen wieder froheren Auges in die Zukunft, und die Reise nach Spanien, die noch vor vier Wochen in den schwärzesten Farben gemalt, erschien, umfloß mit einem Male rosiges Licht. Die gepeinigten Clubvorstände atmeten wieder auf, der nunmehr amtlich bestätigte Fußballtrainer, Alfred Schaffer, gewann sein ohnedies stark ausgeprägtes Selbstbewußtsein vollständig zurück und die Mannschaft das Vertrauen in die eigene Stärke und das war die Hauptsache, wie jeder zugeben muß, der je mit der geistigen und körperlichen Beschaffenheit einer Mannschaft zu tun gehabt hat. Wir sehen also, daß die eine Seite sozusagen fit war.

Und nun die andere!

Der spanische Meister gab im Sommer dieses Jahres ein Gastspiel in Nürnberg, das we-



# Glückhafte Heimkehr des Clubs aus Spanien

## Die Reise ein Aktivposten für das Deutschtum im Ausland!

Die Expedition des 1. FCN., die in Madrid so überaus erfolgreich abgeschlossen hat, verließ am Mittwoch vormittag 9.30 Uhr das schöne Spanien und traf am Freitag vormittag über Paris wieder in Nürnberg ein. 48 Stunden lang war also die Mannschaft auf der Bahn, nur in Paris gab es einige Stunden Aufenthalt zur Besichtigung der französischen Hauptstadt. Aber die Eindrücke und Erlebnisse, die die Clubmannschaft auf ihrer Spanienreise hatte, waren so groß und reichhaltig, daß alle Teilnehmer vollbefriedigt — trotz mancherlei Strapazen — in die alte Moris zurückkehrten.

Als der Stuttgarter D-Zug am Freitag vormittag in den Nürnberger Hauptbahnhof einlief, da hatten sich natürlich unzählige Interessenten eingefunden, um die erfolgreiche Clubmannschaft zu begrüßen. Herzlich und freundlich war das Wieder-

vom Sonntag zu entnehmen ist, ausgiebig zu Gesicht bekommen. Von der Stadtverwaltung Madrid und der Sportdirektion wurden sie als „Gäste, denen dieser Besuch im „El Escorial“ eine Huldbildung sein sollte“, vor dem Spieltag zum Königsschloß in einem vom Wetter begünstigten Ausflug gefahren. Die spanische Spielmannschaft begleitete die Nürnberger, und es war dabei auch für sprachkundige Begleiter gesorgt. Unsere Fußballer haben sich nach dem gleichen Bericht entzückt über die lebenswürdige Initiative der Madrilenen und begeistert von dem Geschauten und den Kunstschätzen des „Escorial“ ausgesprochen.

In einer der nächsten Nummern des „ABC“, das wie das „8 Uhr-Blatt“ eine weitverbreitete illustrierte Tageszeitung ist, werden Aufnahmen des Besuches erscheinen. Sie werden sich auch auf das „Turnier“ erstrecken, wie die spanische Presse das Fußball-Treffen nennt.

Für die Reise in die Stadt, der spanischen Gold- und Silberwarenstadt bemühte sich insbesondere das alte Clubmitglied Sturm, das schon längere Jahre in Spanien ansässig ist. Die Spieler erhielten in Form der bekannten Toledo-Artikel schöne Geschenke und waren natürlich überaus erfreut über die gute Aufnahme, die sie überall fanden. Auch der Direktor der Deutschen Schule, Dr. Schulz, nahm sich sehr um die Mannschaft an und führte sie ein in die Schätze des Madrider Museums.

Während der beiden Spiele war natürlich

### die Deutsche Kolonie

in erster Linie von ihren Landsleuten stark begeistert; sie machte sich unter den je 6000 Zuschauern, die beiden Spielen anwohnten, stark bemerkbar, und besonders lebhaft wurde der Beifall, als die deutsche Mannschaft auf dem Spielfelde die Hand zum deutschen Gruß erhob. An den Fahnenmasten wehten nicht nur die schwarz-weiß-rote, sondern auch die Hafenkreuzflagge.

Während Riccardo Zamorra im ersten Spiel nicht mitwirkte, war er im zweiten Spiel wieder zwischen den Pfosten. Allein nach Aussagen der Clubspieler war der Torwart des ersten Spieles auch nicht schlechter als der spanische Nationalheld. Zamorra wurde zwar erst kürzlich groß gefeiert und ist in Spanien immer noch der ausgesprochene Liebling, allein sein Können hat doch auch nachgelassen. Ein Benefizspiel, das für ihn veranstaltet wurde, brachte vor einigen Wochen immerhin den ansehnlichen Reingewinn von einer halben Million Peseten. Gußner ist natürlich riesig erfreut, dem spanischen Helden im zweiten Spiel einen saftigen Schuß in seine Kajuite gejagt zu



Kühl in der Rolle des Weltreisenden

sehen, das Angehörige und Freunde feierten. Herr Pelzner begrüßte im Namen des 1. FCN. die Mannschaft und dankte für ihre großen Erfolge, die sie auf spanischem Boden errungen hat. Die Spiele des Clubs in Madrid reichen nicht nur der Stadt Nürnberg, sondern dem ganzen deutschen Fußballsport und

### der ganzen deutschen Nation zur höchsten Ehre.

Begeistert stimmten alle Anwesenden in das dreifache „Sieg-Heil“ ein, das der Redner auf die glücklich heimgekehrte Mannschaft ausbrachte. Freudestrahlend nahmen die Spieler Blumengebände in Empfang.

Die Spiele, die der Club in Madrid austrug, gestalteten sich beide Male zu einem vollen Erfolg. Nicht nur im ersten Spiel war die Mannschaft von bestem Geiste beseelt, auch im zweiten Treffen, das knapp verloren ging, befand sich die Mannschaft in bester Verfassung.

### Das technisch durchdachte Stellungsspiel

imponierte den Spaniern mächtig, und alle Zeitungen waren voll des Lobes über das ausgezeichnete Spiel der Nürnberger. Es will schon etwas heißen, in fremdem Lande gegen die besten Spieler so erfolgreich zu bestehen, und hätte die Clubmannschaft im zweiten Spiel nicht ausgesprochenes Pech gehabt und würde sie durch den Schiedsrichter nicht offensichtlich benachteiligt worden sein, dann wäre auch dieses Spiel gewonnen worden. Nicht weniger als viermal ging der Ball an die Latte und hätte er dennoch den Weg ins Netz gefunden, würde der parteiische Schiedsrichter jedenfalls irgend etwas erfunden haben, um die Ungültigkeit der Tore zu begründen. Ganz ausgezeichnet war der Schiedsrichter Escardin im ersten Spiel.

Aber die Aufnahme und die Betreuung in Spanien waren dennoch vortrefflich. Der FC Madrid nahm sich um die Expedition des Clubs in jeder erdenklichen Weise an und tat alles, um den Spielern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Eine Einladung nach Teneriffa auf die kanarischen Inseln mußte der Club leider ablehnen, dagegen fuhr die Mannschaft gemeinsam nach „Escorial“ und auch nach Toledo.

### Die Nürnberger Fußballer im „Escorial“ von Madrid.

Was für Nürnberg die Burg mit den Traditionen eines Kaiserschlosses, das ist für Madrid „El Escorial“, die ruhmreiche Königsburg aus der höchsten Blütezeit der spanischen Monarchie. Unsere Nürnberger Fußballer haben sie, wie dem „ABC“



Malerischer Blick auf die Berge  
Bilman Arnold Ochm

haben und wenn dem göttlichen Riccardo das Glück nicht in vollem Maße beigegeben hätte, dann wäre der Club auch im zweiten Spiel auf Madrider Boden siegreich geblieben. Jedenfalls war die Mannschaft in der zweiten Halbzeit so stark überlegen, daß sie völlig das Spiel diktierte und die Gesamtleistung der Elf genau so gut war wie im ersten Spiel. Freilich hatten die Spanier zum zweiten Spiel alle nur verfügbaren Kräfte aufgeboten. Nach zwei Niederlagen waren die Revanchegedanken begreiflicherweise groß und mit Hilfe eines importierten





In Toledo: im Hofe des Gracco

Links außen, eines völlig parteiischen Schiedsrichters und einer großen Portion Glück ist die Rache denn auch gelungen.

Nach dem endlich erzwungenen Sieg waren aber die Spanier anständig genug, um die Leistungen und die Ritterlichkeit der Nürnberger zu loben. Wo sich die Spieler des 1. FCN. sehen ließen, wurden sie stark gefeiert und Gufner erzählte treuherzig, daß die ganze Clubmannschaft nach Spanien hätte „verkauft“ werden können, wenn . . . wenn eben die Nürnberger gewollt hätten. Alle 13 Spieler, die der Club mit nach Spanien nahm, sind dort zum Spielen gekommen. Während im ersten Spiel Luber und Reinmann pausierten, setzte im zweiten Spiel Bopp aus, und auch Reinmann hätte wiederum nicht mitwirken können, wenn Luber nicht verletzt worden wäre und er einspringen hätte müssen. Es wäre ungerecht, einen der Clubspieler besonders hervorzuheben. Jeder einzelne Mann hat auf seinem Posten zuverlässig und erfolgreich gewirkt. Mit einem Kampfsgeist sondergleichen nahm die Mannschaft beide Male den Kampf auf.

Niesig erfreut war die Nürnberger Expedition über zwei Glückwunschtelegramme, die sie aus der Heimat erreichten. Die Stadt Nürnberg übermittelte telegraphisch ihre besten

Wünsche zum ersten Sieg und auch Hotelier R i c h e r t von Grand Hotel sandte der Mannschaft Glückwünsche zum Sieg und zum neuen Jahre.

Während der ganzen Reise zeichnete sich die Clubmannschaft durch größten Kameradschaftsgeist aus. In- und außerhalb des Spielfeldes verlebten die Spieler in echter Kameradschaft die schönen Tage und am heiligen Abend saß die Elf natürlich erst recht vollzählig beisammen. D e h m spielte Weihnachtsmann und Herr S t u r m, der getreue Begleiter der Nürnberger, beschenkte jeden einzelnen Spieler. Fern von der Heimat erlebte also die Mannschaft in bester Stimmung den heiligen Abend.

Leider wurde der kleine L u b e r im zweiten Spiel erheblich verletzt. Zu allem Unglück verletzte sich auch noch Eiberger im Hotel und Dhm war gesundheitlich ebenfalls nicht voll auf der Höhe. Aber Eiberger und Dehm sind schon wieder hergestellt und Luber wünschen wir baldige Genesung. Er hat sich den Kiefer ausgerenkt und klagt immer noch über Schmerzen.

Aber dennoch ist nicht nur die Mannschaft, sondern auch ihre Begleiter F r a n z, A r n o l d und S c h a f f e r mit dem Ausgang der Spanienreise sehr zufrieden.

Wenn der Club auch finanziell keinen Vorteil von der großen Reise hatte, so genügt ihm doch das Bewußtsein, seiner Mannschaft inmitten der harten Verbandsspiele eine angenehme und lehrreiche Abwechslung bereitet zu haben.



Die Nürnberger vor dem Gifelturm.



# Spanien meldet: Zamora's Ehrentag

## Große Ovation für den 1. FC Nürnberg - Die „Quelle von Madrid“

Vor mehr als zehn Jahren sah ich ihn, den „Göttlichen“, zum ersten Male. In Mailand wars. Italien und Spanien trennten sich damals nach erbittertem Kampfe 0:0. Beide Hintermannschaften waren in Hochform, mußten es sein, denn abwechselungsweise bedrängten Conti, Cevenini III, Canto, Baloncieri, Berello und Pjera, Samitier, Zabala, Lacá, Aguirrezabala I das gegnerische Tor. De Prä hier, Zamora dort, zwei Meister ihres Faches — der Spanier hinterließ den nachhaltigeren Eindruck.

Beim Durchblättern der an Erfolgen reichen Fußballgeschichte Spaniens stöße ich immer und immer wieder auf diesen einen Namen: Ricardo Zamora. Er verteidigte das Tor der spanischen Nationalmannschaft erstmals gegen Dänemark bei den siebenten olympischen Spielen in Belgien. Spanien siegte 1:0, Zamoras Leistung war meisterhaft.

Londons hätte den Abschluß seiner glorreichen Laufbahn bedeuten sollen und können. In London wollte er, der damals

30jährige, beweisen, daß er noch immer des Kontinents bester Torhüter sei. Die 7:1-Niederlage jedoch brachte ihn von dem Gedanken sich zurückzuziehen ab. Er mußte in der Heimat und im Ausland seinem schwer beschädigten Ruf neuen Glanz verleihen. Jahrelang dauerte der Kampf um Gunst und Vertrauen des hiesigen Fußballpublikums — Genua und Florenz erst, die Spiele in der diesjährigen Weltmeisterschaft, wurden die Pfeiler der neuerstarkten Verbundenheit.

Er stand auch gestern, in Madrid, zwischen den Pfosten. 6:1 überfuhren die Rothemden eine erstklassige ungarische Kombination. Seine Leistung wird nicht mit glänzenden Prädikaten beschrieben werden, dazu stellte ihn der Gegner nicht genügend auf die Probe. Trotzdem war er der Mann, zu dessen Ehren sich Tausende und Abertausende nach Chamartin begaben: Ricardo Zamora zuzujubeln, ihm mit Beifall zu überschütten ihm zu danken für sein vierzehnjähriges Anbarren in der vordersten Front, im Kampfe gegen Kanonen aus aller Welt.

Zamora war Landesmeister mit drei verschiedenen Vereinen: FC. Barcelona, CD. Espanol Barcelona und Madrid FC. — Seine Wechsel vom Barcelona zum Espanol und von diesem zum Madrid Sensationen: Der Erste, wegen des Papieres, das gebraucht, der Tinte, die vergossen wurde, um diese Farbenänderung zu kommentieren, zu kritisieren, zu beschreiben. Der Zweite, wegen der Summe, die von einer Hand in die andere, bzw. von einem Klubkassier zum anderen, ging — deren genaue Höhe unbestimmbar ist, da sie in mehreren Raten und durch Spiele bezahlt wurde: — Endlich, sein fünfzehnjähriges Fußballerleben.

Spaniens fünfundzigtages Länderspiel, Zamoras Ehrentag, wurde sportlich ein Bombenerfolg, finanziell ein Schlager und moralisch eine Platte. Hraagórn, des Athletic Bilbao bester Stürmer, brach das linke Handgelenk. Doch als S. E. Alcalá Zamora die Helden der Weltmeisterschaft von Italien mit den besonders für diese Spieler geschaffenen Medaillen schmückte, und nachdem

Zamora den Nationalorden in Empfang genommen hatte, nahm Pepe Samitier den berühmten Torwart auf die Schultern.

\*

Der vierte Ligasonntag bestätigte die Favoriten der Meisterschaft in ihren führenden Positionen. Betis Sevilla, Athletic Bilbao, FC. Barcelona und Madrid FC. blieben siegreich.

Der Barcelona-Sieg kommt nicht unerwartet. Ueberraschender ist, daß er erst erreicht wurde, als Berkessy, der Goliath-Mittelläufer der Rotblauen, einer Verletzung wegen halblinks spielen mußte, und an seiner Statt Lecuona die Elf des katalonischen Meisters meisterhaft dirigierte. Nun lief die Maschine des „Barca“ reibungslos und Pagés, Escolá und Vantrolá sicherten den 3:1-Sieg über Athletic Madrid, dessen Ehrentreffer Elicegui schon kurz nach Beginn geschossen hatte.

Oviedo FC. hat in seinen Reihen den besten spanischen Mittelstürmer aller Zeiten stehen: Lángara, der im Länderspiel der letzten Woche gegen Ungarn nicht nur drei der sechs Tore erzielt, sondern auch als Ingriffsführer seine großen Qualitäten unter Beweis gestellt hatte. Zamora gegen Lángara, in Oviedo, war das Gegenspiel von Nogués gegen Elicegui, in Madrid, aber hier wie dort blieben die Torhüter Sieger. Zamoras Mannschaft kehrte mit zwei wertvollen Punkten heim, der 3:0-Sieg der Weißen spricht für ihre Leistungen und das, trotzdem 50 Prozent der ersten Mannschaft fehlten: Die internationale Verteidigung Ciriaco-Quincoces nämlich, die wegen Verletzungen pausieren mußte und durch Bonet-Quesada ganz ausgezeichnet ersetzt wurde.

\*

Union Irun war dreimal spanischer Meister: 1918, 1924 und 1927. Der gleiche Verein stellte den letztjährigen Amateur-Landesmeister. Aus seinen Reihen stammen viele gute Spieler: Emery, René Petit, Arabolaza, Anatol, Camborena, Errázquin, die Gebrüder Regueiro, Elicegui, Lecuona, Gabilondo. Also eine wahre Spielerbildungsanstalt . . .

Diese Ansicht scheint sich auch ein finanziell sehr gut stehender Madrider Verein (Madrid FC.?) zu eigen gemacht zu haben. Ein Direktor des betreffenden Unternehmens machte nämlich den Führern der Union Irun den Vorschlag, die Grenzstädter finanziell und durch ältere Spieler zu verstärken, damit der Klub wieder einen besseren Platz im nationalen Fußball einnehmen könne. Dafür sollten dann die jungen und zukunftsreichen Spieler, die Irun stets wieder hervorbringt, nur zu dem betreffenden Verein überwechseln — System Arsenal London.

Union Irun's einstimmige Antwort: Nein!!! Was für England gut, ist nicht für uns gut — wobei aber viele Kenner der Ansicht sind, daß doch einmal so etwas ähnliches kommen wird, nur sollte man soviel Takt und Einsehen haben, nicht gleich einem der traditionsreichsten und ruhmvollsten nationalen Vereine einen solchen Vorschlag zu machen.

\*

Das Madrider Publikum hat die Spieler des 1. FCN. mit einer großen Ovation entlassen, seine Lieblinge jedoch nach allen Regeln der Kunst ausgepiffen. Da dieses Treffen — sehr im Gegensatz zu früheren Jahren — das einzige wichtige Spiel des gestrigen Weihnachtstages war, wird sein Ausgang nach allen Seiten beleuchtet und kritisiert. Tatsache ist, daß die „Merengues“ nicht ihre stärkste Mannschaft stellten. Tatsache ist aber auch, daß die Hauptstadt ihre Gäste stark unterschätzten und haben Hauptmann Köhl und seine Leute vor allem etwas erreicht: Sie haben in Madrid imponiert, und werden den Dank für ihre Leistung am 1. Januar 1935 in Empfang nehmen können: Vor dichtgedrängten Zuschauer Massen der allerersten Elf des Madrid FC. gegenüberzustehen. Vorprobe für Deutschland — Spanien!

R. Giovanni.





5:1 gewann der 1. FC. Nürnberg das erste Spiel gegen den spanischen Meister FC. Madrid — Ausgezeichnet gefiel die deutsche Mannschaft, einige der besten Cluberer zeigt unser Bild: links Munkert, dann „Hauptmann“ Köhl, einen hohen Ball faustend, und ganz rechts der Mittelläufer Carolin



# Clubniederlage in Madrid

Die Spanier gewinnen nach Verletzung Lubers mit viel Glück knapp 2:1

Am Neujahrstag stellte sich der Club dem F.C. Madrid zum Rückspiel und zwar mit den besten Aussichten. Die deutsche Expedition hatte die Feiertage gut verbracht und war voller Zuversicht für diesen Kampf. Er erschienen glatt 14 000 Zuschauer derart hatten die Leistungen des 5:1-Vorspielsieges aufgehoben und einen großen sportlichen Genuß in Aussicht stellen lassen.

Daß die Spanier mit ausgesprochenen Revanchegelüsten nach der blamablen Vorspielniederlage auf das Spielfeld gingen, ist selbstverständlich; sie haben dabei noch kaum einmal derart so hoch verloren. Die Revanche ist ihnen aber nur zum kleinsten Teile geglückt und der Club kann immerhin diesen einen knappen Sieg den Prachtsieg von Weihnachten

und den Erfolg im Nürnberger Stadion gegenüberstellen. Und dieser Neujahr-Sieg ist ebenfalls weit eher ein Ruhmesblatt für die Nürnberger als für die Einheimischen.

Bis zur Halbzeit kämpfte die Clubmannschaft vorzüglich; mit 0:0 wurde die Halbzeit erreicht und man gab den Nürnbergern bereits wieder angesichts ihres großartigen Endspurtes im Vorkampf die besseren Aussichten. Die spanischen Angriffe wurden sicher abgebremst und der Nürnberger Angriff zeigte immer wieder seine große Gefährlichkeit.

Da trat gleich nach Seitenwechsel das Unglück ein, daß der rechte Läufer L u b e r verletzt wurde und ausscheiden mußte. Der Club mußte gründlich umstellen. Eiberger mußte in die Läuferreihe zurück. Gußner ging nach Linksaußen und Reinmann nahm den Posten des Rechtsaußen ein. Bis es aber soweit war, war das Unglück vollendet. Innerhalb weniger Minuten bis zum Eintritt Reinmanns unternahmen die Madrider den Generalsturm und schossen ein Tor durch den Mittelstürmer und ein zweites durch den internationalen Halbrechten Rigueiro; letzteres war irregulär. Der Schiedsrichter hatte einen Eckball gegeben, obwohl das Leder das Spielfeld nicht überschritten hatte und obwohl das Publikum selbst lebhaft protestierte. Der Ball kam herein und Rigueiro köpfte ein.

Dann kam Gußner und nun wurde die Ueberlegenheit des Clubs drückend. Immer wieder stürmte er auf das spanische Verteidigungsdreieck los und konnte auch nach einem feinen Flankenlauf von Gußner mit prachtvollem Schuß ein Tor aufholen. Dann stellte sich die Glücksgöttin endgültig hinter die Spanier. Vier Pfostenschüsse der Nürnberger gab es noch, aber keinen Treffer — Bech in großem Maßstab und damit die unverdiente, unglückliche Niederlage der in der zweiten Halbzeit ganz klar besseren Mannschaft.

Das Spiel gefiel ausgezeichnet. Botchaftsrat Dr. Völker drückte dies durch seine der Clubleitung gezollte große Anerkennung aus, er war damit der Dolmetsch aller Anwesenden, die den Club nach dem Spiel stark feierten.

Die Mannschaft hat Deutschland und die Vaterstadt auch im Rückkampf auf das Ehrenvollste vertreten; sie verdient den allgemeinsten Dank und die Sportinteressenten werden ihn gewiß ausdrücken, wenn die Expedition am Freitagvormittag 10.30 Uhr in Nürnberg wieder einläuft.

## Abschluß der Spanienreise des 1. FCN. „Club“ knapp 2:1 geschlagen

Nach dem freudigen Weihnachtsgeschenk des 1. FCN. in Madrid (5:1-Sieg) war ganz Nürnberg auf den Ausgang des Neujahrspieles gespannt. Lange mußten wir uns gedulden, bis wir das Resultat erhielten und das Telephon unserer Redaktion war dauernd von Wißbegierigen belagert. Ueber die Schwere des Kampfes waren wir uns von vornherein klar, denn daß die Spanier alles aus sich herausgeben würden, um die erste Niederlage wettzumachen, war selbstverständlich.

Der Kampf nahm dann auch folgenden Verlauf.

Spanien legte, um vor weiteren Ueberraschungen bewahrt zu bleiben, gleich mächtig los, konnte aber zu keinem Erfolg kommen, so daß die Halbzeit torlos blieb. In der zweiten Halbzeit wurde Luber verletzt und mußte ausscheiden. Seinen Platz nahm Eiberger ein. Gußner spielte als Linksaußen, während Billmann in der Verteidigung zurückging. Innerhalb zehn Minuten kamen dann die Spanier zu zwei Toren. Aber auch Nürnberg lief zu einer großartigen Form auf und nach vielen vergeblichen Angriffen ist es

Gußner vergönnt, ein Tor aufzuholen.

Alle weiteren Versuche, zum Ausgleich zu kommen, scheitern an dem erfolgreichen Spiel der spanischen Hintermannschaft und beim Abpfiff muß der „Club“ knapp geschlagen das Spielfeld verlassen.

Mit verschiedenen Regelauslegungen des Schiedsrichters konnte man nicht einig gehen.





**Der älteste deutsche Ligaspieler**  
Nationalspieler Luitpold Popp bei seiner  
Lieblingsbeschäftigung; diesmal sind es  
bayrische Radi



### **Von der Spanienreise des Clubs**

Unser Bild zeigt die Mannschaft des Clubs während des Deutschen Grußes vor dem  
zweiten Spiel auf dem Madrider Sportplatz.

*Oehm Köhl Munkert Karolin Bilmann Luker Schmitt Eibenger Friedel Gubner Spiels*





**1. FC. Nürnberg besiegt Madrid 5:1 in der spanischen Hauptstadt**  
 Der 1. FC. Nürnberg gab in der spanischen Hauptstadt ein erfolgreiches Gastspiel; es gelang dem „Club“ die Madrider Mannschaft überlegen mit 5:1 zu schlagen. Unser Bild zeigt ein Spielmoment: Der Torwart bei der Abwehr.

*Möhl Billmann Popp*



**DEL PARTIDO DE AYER TARDE.—EL SALUDO DE RITUAL**  
 (Foto Santos Yubero.)

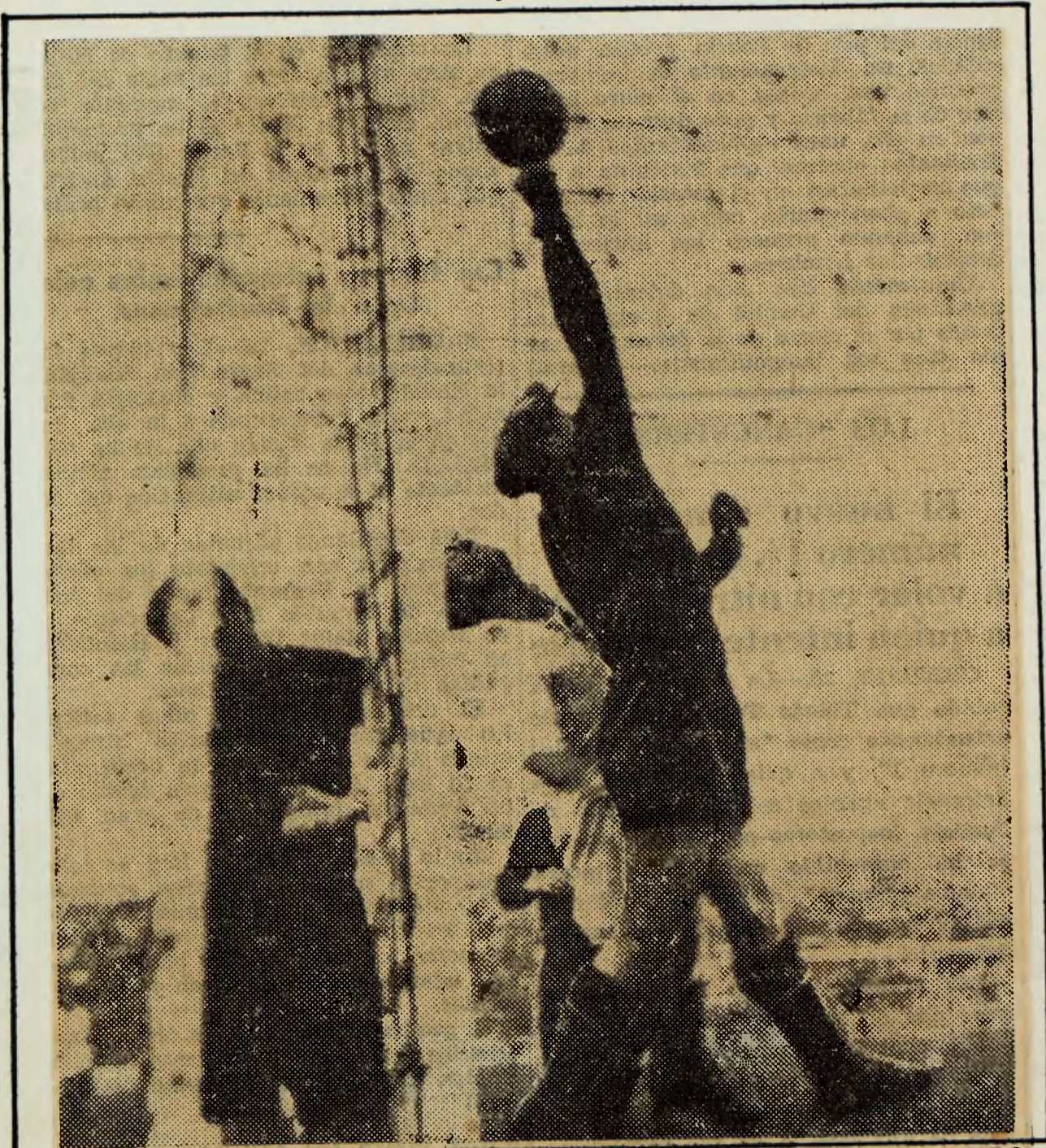
*Popp*





EL EQUIPO ALEMAN QUE JUGO AYER TARDE (Foto Santos Yubero.)

Reinmann Popp Schmitt Karolin Munkert Billmann Oehm Gubner Spiess Luber  
 Friedel Köhl Eiberger



DEL PARTIDO DE AYER TARDE.—EL PORTERO ALEMAN PARANDO LA PELOTA (Foto Santos Yubero.)

Munkert

Köhl



# Una gran victoria del Nürnberg

*Los alemanes parecían que no jugaban, pero sí, sí...*

Alemania es, tal vez, el país cuyo fútbol ha progresado más en estos tres o cuatro años últimos, pues aunque Italia también ha conseguido un gran avance, el campeonato del mundo ha exagerado un poco su verdadero valor, y, además, estaban ya a un nivel mucho más alto que los alemanes. Alemania, gracias a las continuas visitas de los restantes equipos de la Europa central, ha conseguido asimilar el juego sobrio de checos y austriacos, infundiéndole, además, una rapidez y un empuje casi latinos.

El 1 F. C. Nürnberg, finalista del campeonato el último año, es un digno representante del fútbol alemán. Sus componentes son todos gente atlética, que domina perfectamente el balón, y que tiene una exacta colocación en el terreno de juego. A primera vista, parece que son lentos; pero cualquier observador puede darse cuenta de que nuestros más rápidos jugadores no les desbordaban nunca en el sprint, aparte de que por lo bien que practican el desmarraje inician siempre la carrera con ventaja.

En el primer tiempo de este partido, desconcertados por el bote del balón, demasiado vivo, tan diferente de los balones pesados y de corto bote que ellos utilizan, no acertaban a sujetarle, mientras que los nuestros, gracias a su movilidad, conseguían igualar la partida y aun dar la sensación de que al final el triunfo sería suyo, cuando en realidad lo que estaban haciendo era desgastarse con inútiles carreras y aun más inútiles entradas al cuerpo de sus fuertes contrarios, que ni pestañeaban siquiera. Este primer tiempo terminó con un empate a uno.

En el segundo tiempo, y a pesar de que el equipo blanco mejoró algo al sustituir a Valle cadet por Leoncito, y salir López a cubrir el puesto de éste, el dominio fué completo de nuestros visitantes. La línea media del Madrid se desfondó; la delantera no existió como tal línea, y la defensa no pudo ya con los variados avances de los rojos. Hasta cuatro tantos marcó el Nürnberg en este segundo tiempo, y aunque algún espectador pudiera creer que Rodrigo tuvo gran culpa de ellos, lo cierto es que, salvo el segundo, que nos pareció resbalaba al tirarse a los pies del contrario, los demás son de esos goles im-parables, sin parecerlo, que son la desesperación de todos los porteros.

No vamos a extendernos en consideraciones sobre el juego y la valía de las individualidades, porque la flojedad del equipo que alineó el Madrid hace que sean aventurados todos los juicios. Adelantemos, sin embargo, que el medio centro, el interior izquierda, el delantero centro y el medio izquierda son jugadores de clase excepcional, difícil de superar en ningún equipo centroeuropeo, y que creemos que el día 1, aunque el Madrid saque el equipo completo, ha de costarle mucho trabajo vencer a estos jugadores: que parece que no corren, y llegan antes; que parece que no marcan, y no hay quien les

pase; que parece que no se combinan, y tienen siempre ellos el balón, y que parece que no chutan, y hacen cinco goles.

Los equipos fueron:

Nürnberg.—Ibohl; Topp, Munkert; Bellnab, Carrollin, Ohm; Grissner, Giberger, Friedl, Schmidt, Spiess.

Madrid.—Rodrigo; Bonet, Quesada; Souto, Valle, León; Eugenio, Valle II, Gurruchaga, Hilario, Lazcano.

P. H. C.

## C. D. Leganés-R. Espartinas

El domingo, en el campo del C. D. Leganés, contendieron el equipo propietario del terreno y el Recreativo Espartinas, ambos equipos de segunda categoría de la Federación Deportiva Obrera.

El resultado de este partido fué de dos a uno a favor del Espartinas. Este partido es el primero de la segunda vuelta del campeonato regional, y tam-

selección. Asiste menos público del que se esperaba.

Los del Donostia se alinean así: Rojo; Goyeneche, Arana; Irastorza, Ayestarán, Ipiña; Artola, Guijarro, Olivares, Insausti, Urquiola.

Selección: Beristáin; Iundáin, Rey; Cuqui, Marculeta, Peña; Marín, Armando, Elicegui, Bienzobas, Catachús.

El partido, en general, ha sido malo, y ha ganado la selección por nueve a tres. De los vencedores, Elicegui marcó seis tantos; Bienzobas, dos, y Armando, uno. Por el Donostia, Insausti, dos, y uno Cholín.

Durante el partido se verificaron varios cambios de jugadores. Guijarro, que actuaba en prueba, parece que no ha gustado.

## El Wien gana al Deportivo de Tenerife

TENERIFE, 25.—En el estadio de esta capital se celebró el primer encuentro de fútbol entre el Deportivo de Tenerife y el equipo austriaco Wien,



EL PARTIDO MADRID-NUREMBERG.—Una para de Kohl, el portero de Nuremberg, equipo que venció al Madrid por 5-1.—(Foto Pio.)

Munkert

Kohl

Karolin



# EL I. NURENBERG VENCIO ROTUNDAMENTE AL MADRID F. C. POR CINCO «GOALS»

## A UNO

«ABC Madrid»

En el partido de homenaje a Marculeta celebrado en San Sebastián, la selección regional venció al Donostia por nueve «goals» a tres

### Madrid F. C., 1; Nurenberg, 5

Tenía ayer el público—no muy numeroso por cierto—razón para salir indignado. Pero habría sido suficiente que los organizadores hubieran colocado a la entrada del campo la pizarra con las alineaciones de los equipos para que sobraran los motivos de queja.

Que el Nurenberg es un gran equipo era cosa archisabida; y que el Madrid, que en Oviedo no pudo alinear su mejor equipo, no podía mejorarse a las cuarenta y ocho horas para un partido amistoso internacional, podía darse por descontado.

¿Acaso fuera mejor prescindir en absoluto de estos encuentros? Creemos que no. Desde aquellas lejanas temporadas de los insostenibles desfiles de equipos extranjeros, hasta la fecha, han cambiado tanto nuestras competiciones oficiales que ahora los clubs viven exclusivamente para los torneos; y hasta los partidos internacionales tienen que celebrarse en días laborables.

¿Preferirían los aficionados que el domingo próximo el Madrid pusiera en línea sus más modestos elementos para llevar bien descansados a los «ases» al partido de revanche contra el Nurenberg, del martes que viene? Pues si esta solución ha de parecer una locura a los esclavos del campeonato, aunque en el inmediato encuentro contra los alemanes jueguen los once titulares madrildistas, como cuarenta y ocho horas antes habrán luchado contra el Español de Barcelona, será difícil que puedan realizar milagros.

Sabemos la repercusión que estos resultados (la diferencia, a secas, que es lo que queda de todo *match*) tienen en el extranjero, donde no se pararán a juzgar si los madrildistas alinéarase con tantos o cuantos reservas; y por ello entendemos que es a la Nacional—y por tanto a la misma Asamblea—a quien corresponde establecer una o dos breves pausas a lo largo de los campeonatos para partidos amistosos, o sencillamente para descansar.

Mientras la tiranía del campeonato oficial no deje un sólo hueco hábil, ni los clubs podrán hacer otra cosa ni el público tendrá auténticos motivos de protesta. Porque cuando estas exhibiciones resulten bien, será por verdadera casualidad.

*Un gran equipo.*—Es indudable que frente a la mejor alineación madrildista, el grupo alemán no habría conseguido resultado tan brillante. Pero es seguro que en cualquier caso, el Madrid tendrá que emplearse a fondo contra el Nurenberg para intentar un éxito.

Los germanos constituyen un grupo de solidez física impresionante, cuyos hombres dominan bien la pelota y son duchos sobre todo en el arte de desplazarse. Además aunque juegan el pase corto con precisión, no rehuyen el choque porque se saben sobradamente fuertes; y disparan con fuerza, aunque no se prodiguen como podría juzgarse a través de este resultado, favorecido un poco por la extraordinaria facilidad con

que los atacantes germanos llegaron al marco.

Entre ellos hay algunos como el defensa derecho, Fopp, que con sus cuarenta y dos años sigue en la brecha con el perfecto rendimiento de un buen profesional.

El portero es ágil y está bien colocado. La línea de medios es fuerte, de rendimiento magnífico y de pase seguro, destacando mucho el centro. Y en el ataque todos practican con perfección el pase corto, pero el centro y el interior izquierda son disparadores fáciles y seguros.

*Un mal equipo.*—El conjunto que exhibieron los locales flojeó extraordinariamente.

Rodrigo, que del Deportivo de Coruña ha pasado al Madrid, tuvo aciertos y algunos fallos. Nos parece poco seguro y preocupado por una agilidad espectacular, con perjuicio de la colocación.

La defensa—precisamente la que ha triunfado en Oviedo—se encontró sin línea de medios que contuvieran a los delanteros duchos en el arte de descolocarse; y los atacantes fallaron en los cinco puestos: Lazcano con su afán de teatralidad; el pequeño Vall para el que son prematuros estos lances; Gurruchaga en retroceso constantemente; Hilario sin apoyo alguno, y a pesar de ello dando los únicos destellos, y Eugenio, marcadísimo, sin poder dar rienda suelta a su impetuosidad por... falta de balón.

Hubo en el segundo tiempo una substitución; León por Valle II; pero a pesar de la experiencia que se le acreditaba, el remedio fué peor que la enfermedad. Tal vez porque a León se le olvidó jugar de delantero... cerca de Gurruchaga.

*La diferencia lógica.*—En la primera parte, y mientras los madrildistas resistieron a la fatiga, hubo cierto equilibrio.

Los alemanes marcaron el primer *goal*. Fué un gran tiro del centro alemán. Luego, a los veinticinco minutos, en un avance por el ala izquierda, Hilario, desde lejos lanzó un tiro raso, que fué el tanto del empate. Y después, el mismo Hilario fué el único que dió movilidad al ataque y disparó de vez en cuando.

En el segundo tiempo el equipo local fué absorbido por el germano. Los medios blancos estuvieron despistados (más bien, Valle, anulado), y la defensa ni aún empleándose a fondo pudo evitar un cerco que rebasó muchas veces sus posiciones.

A los cinco minutos, el medio centro Carrollini marcó el segundo tanto en un fallo de Bonet. Ocho minutos después, en un avance por el ala izquierda, Schmidt remató con un tiro raso, cruzado, que fué el *goal* tercero. A los veinte minutos, el delantero centro Friedl, concluyendo un ataque preciso y precioso, disparó el cuarto, y, por fin, a los cuarenta minutos, en una escapada, Schmidt lanzó un tremendo *shot* que entró en la meta como una exhalación.

Y todavía los madrildistas pueden darse por contentos, puesto que varios otros rotundos disparos dieron en los postes y pro-

porcionaron a los apasionados considerables sustos.

En fin, si el Nurenberg no es tan excelente conjunto como parece, todo queda reducido a que los «magos» nos lo demuestren dentro de unos días.

Pero no con filigranas, sino con el marcador.—I. D.



# Un equipo del Madrid vencido por el Nuremberg

LOS JUGADORES ALEMANES REALIZARON UNA EXCELENTE EXHIBICION

Fueron dueños de la situación en el segundo tiempo

MADRID, 1; NUREMBERG, 5

Antes tenían su justificación los partidos con equipos extranjeros en las Navidades. El calendario, poco cargado, dejaba un respiro en esta época para que los Clubs españoles pudieran contrastar su clase y mejorar su fútbol al contacto con técnicas opuestas. Hoy día, sin una fecha libre, no tienen razón de ser estos encuentros, que no conducen más que a desprestigiar nuestro fútbol. Y además no son negocio. El público sabe de sobra que a los Clubs les interesan por encima de todo los partidos de Liga y que es en ellos donde exigen a sus jugadores el máximo esfuerzo. Así no es posible reclamar de los que un domingo han jugado un encuentro durísimo, y que como descanso han tenido un viaje por tren, que el martes estén en condiciones de dar tan sólo un mediano rendimiento. Y si actúan jugadores frescos del reserva, tendrán encima la inferioridad de su clase. Por una u otra causa, equipo débil, falto por añadidura de estímulo para emplearse verdaderamente a fondo. Y agreguen ustedes a todo esto los días actuales, en los que no hay forma de vigilar ni sujetar a los jugadores, siempre que no vivan acuartelados.

¿A qué viene entonces el celebrar estos partidos? Por el gusto de perder dinero, agotar a los jugadores y fracasar ridículamente en el campo, suponemos que no será. Y sin embargo, el Madrid ha tenido la humorada de jugar contra el Nuremberg ayer, martes, hay que creer que con el exclusivo objeto de proporcionar a los alemanes la satisfacción de vencer ampliamente nada menos que al equipo campeón de España. Para fuera—en Alemania—, éste es el resultado. Aquí sabemos que lo que jugó en Chamartín contra el Nuremberg—sin alma, ilusión ni energías—era una caricatura del Madrid verdadero; pero... lo que queda más allá de nuestras fronteras es este cinco a uno a los campeones de España en su propio campo.

Y esto, sencillamente, es lamentable.

\* \* \*

Sabemos que el honor nacional no debe mezclarse en estas cosas. Casi ni el honor deportivo, exageradamente exaltado en más de un país. Nada, por lo tanto, de rasgarnos las vestiduras en patrioterismo. Precisamente por esto pisamos terreno más firme al censurar que el Madrid haya concertado estos partidos sabiendo que no podía contender dignamente con el buen conjunto que es el Nuremberg. Ya, ni ganando con amplitud el día 1, en el partido de desquite—lo que esta aún por ver—, puede borrarse por completo el fracaso de ayer.

Cuando se ostenta un título de campeón de España, se le debe tener en más aprecio y no exponerlo al ridículo de la paliza buscada ante el Nuremberg. Era una cosa cantada. Si los alemanes jugaban algo al fútbol—y juegan muy bien—, el descalabro debía producirse con jugadores del reserva, por ser muchachos del... reserva, o con titulares agotados por el esfuerzo de un partido de campeonato, sin apenas descanso. Tenemos el caso del Sevilla, vencido también ayer en un encuentro amistoso con el Alavés por las mismas razones que el Madrid.

La distancia grande existe en que el Sevilla derrotado no pierda un ápice de su prestigio entre nosotros, y sí el fútbol español, ridiculizado por este 5 a 1 de Chamartín, encajado por el equipo campeón de España. Sabemos que se nos dirá que lo interesante es ganar en Berlín a Alemania en mayo, y lo demás... no importa.

Nosotros creemos que bien está vencer en Berlín, y aún mejor el no haberse expuesto a la desagradable jornada de ayer, en la que un equipo (?)—cualquier cosa era aquello—que ostentaba el título de campeón de España hizo un triste papel a lo largo del segundo tiempo, con un mosaico de jugadores, malos los unos, desganados los otros y lentos por falta de energías los más.

\* \* \*

Al Nuremberg habrá tiempo de juzgarlo con más elementos de juicio después de su segunda actuación. Ayer nos causó en la segunda parte una magnífica impresión. Técnica perfecta. Y hasta no resultaron lentos, pese a la reiteración del pase corto. Lo dominan absolutamente. Al no ser acosados y disponer de tiempo para la jugada, templaron el balón y lo dirigieron a ras de tierra como quisieron. Y los del Madrid, dando mientras tanto la sensación de ser unos principiantes que trataban de alcanzar inútilmente la pelota.

Facilitaron bastante el fuerte tanteo en contra las deficiencias de Rodrigo, el ex guardameta del Deportivo coruñés, jugador irregular, a quien ayer le tocó, por lo visto, su tarde mala. De todas maneras, el equipo alemán llegó muy suelto ante él y disparaba con rapidez y fuerza. Cuenta el Nuremberg con un interior izquierda que remata con facilidad y dureza, sin levantar apenas el balón.

Equipo completo, que dió un curso de buen fútbol, y al que vale la pena volver a ver.

\* \* \*

En el partido, arbitrado por Escartín con su acostumbrada pericia, terminó el primer tiempo con empate a uno. De salida marcó el Nuremberg. Mediada esta parte, empató Hilario con un tiro de lejos. Después se derrumbó aquella sombra del Madrid.

En los comienzos del segundo tiempo, una mala jugada de Rodrigo facilitó el tanto del desempate. A continuación marcaron tres más los alemanes, de la misma manera que pudieron pasar holgadamente de la media docena.

Eduardo TEUS

Equipos:

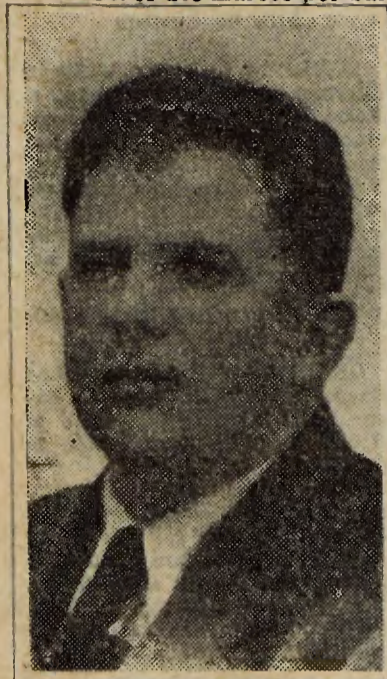
Nuremberg.—Kohl; Fopps, Munkert; Billmann, Carrollin, Ohm; Gussner, Elberger, Friedl, Schmitt, Spiess.

Madrid.—Rodrigo; Bonet, Quesada; Souto, Valle, López; Eugenio, Valle II, Gurruchaga, Hilario, Lazcano. En la segunda mitad, León substituyó a Valle II.



# El rey del balón, entrenador del Nuremberg *LaVoz*

Aquí, Schaffer. Escartín, árbitro excelente. Lo del otro día no vale la pena. El Madrid tiene la palabra. El próximo encuentro Alemania-España. En Alemania se juega gratis. A dos marcos por barba. Inglaterra y los demás



Schaffer

La generación futbolística actual—la que rompe "carnets", la que niega a su club más veces que Pedro negó a Cristo, la que se cuelga de los tranvías o se asfixia en los coches del "Metro" y la que paga la localidad "a un realito más para no esperar"—, esa generación no sabe que Schaffer es el entrenador del Nuremberg. Pero ahora viene la segunda parte. Dirá, y con razón: "Pero, bueno, ¿quién es ese Schaffer?" Pues hoy no es más que un señor entrenador grueso, con cuarenta y dos años encima y que cubre su cabeza rubia con una gorrita verde azab caprichosa. Eso es hoy. ¡Pero ayer! Ayer fué un futbolista excepcional, nacido en Hungría, campeón nada menos que quince veces, jugador del M. T. K., Nuremberg, Wacker Munich, Wienn Amateur y Sparta. Compañero de Platko, Lippo Hertzka, Janda, Kada y de otros que sentimos mucho no recordar, ocupando unas veces el puesto de interior izquierda y



Escartín

otras el de delantero centro. En el mundillo futbolístico internacional se le llamó el "Rey del Balón". Sería por algo, digo yo. ¡Ah! El señor Schaffer nunca jugó a humo de pajas. Mientras a sus compañeros les daban unas perrillas para que fueran al "cine", él siempre cobró su dinerito contante y sonante. ¡Bromas, no!, que diría el compañero del calvo que dejó fuera de la circulación a Travieso...

—La primera vez que vine a España fué con el M. T. K., hoy Ungaria. Luego, con el Sparta. De entonces acá, el juego español ha mejorado sensiblemente...

Schaffer amplía esta su primera declaración. Dice que tiene del juego de los españoles la más grata impresión. Su técnica es hoy más depurada; su proceder, más co-

recto. Saben más, mucho más que antes. Con una dirección acertada serían, a su juicio, tan buenos como los mejores jugadores del mundo...

—Los árbitros son magníficos. No he visto a muchos, la verdad; pero, por de pronto, el Sr. Escartín es una notabilidad...

Se deshace en elogios para Perico; aplaude su imparcialidad, su buen sentido, su vista de linco...

—Yo, ¿sabe usted?, no he creído ni por un momento que hemos ganado al Madrid por cinco tantos a uno. Hemos ganado, sí, pero a un equipo reserva. Digo esto para aclarar que esa victoria no nos ha satisfecho, y por tanto no la tomamos en consideración. Mis muchachos jugaron contra el Madrid—el Madrid verdad—en Nuremberg, y saben que aquéllos son unos magníficos jugadores, a los que no se puede ganar de tan rotunda manera. Espero que el próximo partido alineará el Madrid un gran equipo. Entonces se verá un buen partido. Mis discípulos no desean otra cosa que agrandar al público madrileño, que tan cortésmente los ha recibido. Se han preparado toda la semana con tal objeto...

Schaffer lleva preparando a este equipo muchos años. La mayoría de los jugadores son empleados del Ayuntamiento de Nuremberg. Como todos los jugadores alemanes, son "amateurs" sin trampa ni cartón. ¿Cómo se las arreglan para obtener los permisos?

—En Alemania, los jugadores que salen del suelo patrio para librar competiciones que tengan verdadero interés logran los permisos con facilidad, con tal que dejen bien puesto el pabellón patrio. Se les paga los gastos de viaje, y como dieta tienen cada uno dos marcos para que puedan afeitarse, fumar o comprar un periódico. En Alemania nadie cobra por jugar al fútbol. Las taquillas están intervinidas y el Estado sabe en qué se emplea el dinero que entra en ellas. Allí no existe el "amateur" marrón. El dinero que se recauda es para el club única y exclusivamente...

Nuestro amable entrevistado dice que Alemania, desde el punto de vista deportivo, es una potencia de primerísimo orden. Para convencernos de ello, calla unos momentos pensando en lo que va a decir a continuación:

—Sólo en fútbol tiene 1.500.000 jugadores fichados. Los clubs inscritos en la Federación son 13.500, y de ellos, 170 pertenecen a la primera Liga. Es difícil, por tanto, hacer una verdadera selección. Alemania solamente hace esto cuando lo toma muy en serio. Las demás veces forma grandes equipos, pero sin recurrir al ojeo selectivo de un grupo que represente el bando nacional. ¡Son tantos y tan buenos los jugadores que tenemos, que es muy difícil saber cuáles son los once mejores! Bástele saber que de mi equipo no hay en la actualidad ningún jugador en el once nacional. Para mí, uno de los mejores que tenemos es Connen, el delantero centro del Sarrebrücken...

El entrenador del Nuremberg habla del próximo encuentro internacional Alemania-España. Cree que los españoles lucharán contra un equipo meticulosamente preparado. ¿Quién saldrá triunfante?

—Sinceramente confieso que no conozco el equipo español, aunque tengo de él las mejores referencias. A través del Madrid que fué a Nuremberg, he podido observar que en España se juega muy bien. En Berlín es posible que pierdan. España se ha distinguido de modo notable en Italia, siendo para la mayoría de la crítica el



Patinadoras artísticas

mejor equipo que concurrió al torneo. Ello ha de pesar en la lucha. Alemania, poco a poco, ha ido subiendo en calidad. Hoy tiene tanta fuerza y es digna de tanto respeto como otra nación de primera fila. Prueba de ello es que en Italia ganó a Bélgica, Suecia y Austria. Y esta última es una potencia que nadie se atreverá a discutir. El encuentro, pues, entre alemanes y españoles será muy interesante, porque si Alemania juega muy bien, España ha mejorado mucho en el aspecto técnico...

—¿Cree Schaffer que los jugadores ingleses son los más completos del mundo?

—Creo, sí, que el nivel medio de los ingleses es efectivamente mejor que el de los futbolistas del resto del continente. Individualmente, ya es otro cantar. En Italia, Hungría, Alemania, Austria, Checoslovaquia y España hay jugadores de mucha clase. ¡No prueba esto el hecho de que Inglaterra, rodeándose de todas las circunstancias favorables, no haya podido vencer más que por un tanto de diferencia a Austria, primero, y a Italia, después! Esto quiere decir que Inglaterra puede ser vencida por un gran equipo si se la saca de sus nieblas y de sus pisos escurridizos. Yo presencié el encuentro Inglaterra-Austria junto con el entrenador del equipo nacional austriaco, el inglés Hoogan, preparador que fué durante la guerra del famoso M. T. K. Pues bien: cuando el público inglés se entusiasmaba con el magnífico juego de los austriacos, Hoogan me dijo al oído: "Si esta gente hubiese visto al M. T. K. del año 1916, ¿qué haría entonces?"

Volvemos al tema del juego español. ¿Cómo opina el técnico húngaro? ¿Qué virtudes posee? ¿Qué defectos le perjudican?

Schaffer se atrinchera echando mano de la corrección más exquisita. Dice que no conoce a fondo nuestros equipos. "Mañana verá el partido Madrid-Español. Seguramente la impresión que tengo se robustecerá. Mientras tanto no es prudente emitir una opinión de tanta importancia..."

Se levanta la reunión. Mi traductor mira el reloj. Herr Schaffer me tiende su mano. Yo le digo: "Tankensen".

(Se ríe. Ha comprendido que es lo único que sé decir en alemán. ¡Señor, las ocasiones son para las ocasiones!)



# El Nurnberg derrota al Madrid

*La Nación* por 5 a 1

## Un partido lamentable para los campeones de España

Clamábamos, hace poco, porque los equipos nacionales de cierta categoría se enfrentaran con otros extranjeros de reconocido prestigio. Y así se propagó el partido jugado ayer entre el Madrid y el Nuremberg, como una lucha de cierta trascendencia, dada la calidad de los dos contendientes, presentando al once alemán, como lo que es: en conjunto notable, fuerte, duro y que sabe jugar al fútbol. Creíamos, en efecto, que la lucha ofrecería la emoción propia de los grandes encuentros y que el campeón de España, nada menos, haría una exhibición de su bonito juego o se defendería con indudable valor, si los alemanes eran más fuertes.

Pero al ver salir de la caseta al conglomerado merengue, que iba a ponerse frente a un conjunto de tantas campanillas, pensamos que el equipo alemán no merecía mayor atención por parte nuestra y que eso de que el Nuremberg era uno de los onces mejores de Alemania era un camelo.

No se explica si no que el Madrid reservara a sus jugadores para mejor ocasión y sacara al campo un equipo de saldo.

### UN EMPATE A UNO EN EL PRIMER TIEMPO

Pero ya al ver aparecer a los alemanes tuvimos la primera sorpresa, porque su presencia nos hizo ver una superioridad física aplastante. Conocíamos además la prudencia de los escasos virtuosos que salieron por los campeones y pronosticamos una lucha muy desigual, que sólo podía equilibrarse por buen juego.

Y al minuto, Friede el excelente delantero centro alemán, ya tenía un tanto en el bolsillo. al rematar un centro de Gusner.

Toda iniciativa correspondió al equipo extranjero, que empezó a coordinar avances vistosos y prácticos, de juego raso y pase corto, aunque Hilario pusiera toda su ciencia al servicio de su equipo y uno de sus tiros, desde lejos, batió a Kohl, empatando a un tanto.

Pero la línea media madrileña y el ataque no hicieron otra cosa que llegar a la barrera defensiva contraria escasas veces y desde allí se trataba de lograr que el balón entrara en la red.

### CUATRO TANTOS PARA LOS ALEMANES EN EL SEGUNDO TIEMPO

Y llegamos al descanso sin explicarnos aún la finalidad del partido.

Leoncito sustituye a Valle II y no comprendemos cómo el Madrid no sustituyó también a los diez restantes.

Es decir, sí; el Madrid quería demostrar que cuanto había dicho del Nuremberg era cierto y lo consiguió.

Y en este segundo tiempo el once alemán, en pleno juego, aplastó a su contrario sin dejarlo mover ni un instante.

Cuántas jugadas se aplaudieron, y fueron muchas, lo fueron en honor de los alemanes que desarrollaron una técnica brillante y magnífica.

Los madridistas contemplaban absortos aquel juego que desconocían y procuraban aprender a llevar avances con rapidez y a rematar jugadas con éxito.

Hilario fué el discípulo que más

atención puso en la explicación del profesor y dejó de jugar para no perder ripio.

Fried, en el segundo tanto, explicó cómo se rematan los centros de los extremos; Schmitt, en el tercero, demostró la eficacia de saber chutar desde lejos; Fried corroboró la lección de su compañero en el cuarto y Schpiess terminó la explicación brillantemente.

## El Marathon de PRICE

Exito cada día mayor; fiesta alegre y divertida, viéndose día y noche repleto de concurrencia el circo.

¡YA PASAN DE LAS 100 HORAS DE BAILE!

Los pobrecitos merengues se fueron a la caseta cabizbajos y creemos que un poco avergonzados del desastre y el público se indignó, creemos que con razón, de aquello.

El campeón de España—esto se dirá en Alemania—ha sido aplastado por el Nuremberg. Nosotros nos lavamos las manos.

EL CAPITAN GRANT



El único "goal" del Madrid, en el primer encuentro con el Nuremberg, fué logrado por Hilario, gracias a un tiro lanzado desde gran distancia. Este momento del "goal" es el que reproduce la foto. (Foto Marina.)



# EL NUREMBERG, AUTENTICO EXPONENTE AS Madrid DEL FUTBOL BAVARO...

Venció por 5-1 a un equipo mixtificado del Madrid F. C.

**D**ESDE luego, el fútbol del Nuremberg es un fútbol practicado por hombres serios, rígidos, disciplinados, de tipo escogido. Practican el fútbol con la seriedad del "paso de la oca". Un fútbol ordenancista, uniforme, sin alegrías y sin destellos. Pero, dentro de esta modalidad, ¡vaya si practican bien su fútbol! ¡Como que en el primer partido que jugaron contra el equipo X del Madrid jugaron ellos solos! El equipo blanco se dedicó a corretear por el campo, mientras el equipo granate—los alemanes vestían un precioso jersey granate—construía con una perseverancia digna de elogio el cañamazo de su fútbol, siempre invariable.

Desde luego, este fútbol del Nuremberg es tradicional. Es el mismo fútbol del Furth, del Munich, de los equipos bávaros, en fin, que quieren imitar—y lo hacen exageradamente—el fútbol húngaro. En realidad, se basan en la verdad incontrovertible de que la velocidad debe llevarla el balón, jamás el hombre; de que es menos fatigante dirigir el balón al lugar de destino, haciéndole viajar solo, que llevarlo uno mismo. Es el suyo, en fin, un juego de "envíos", en el que los mensajeros no se mueven apenas, lo cual les permite una colocación impecable sobre el terreno. Esto, en realidad, no es ni más ni menos que el fútbol de Escocia, el fútbol mejor del mundo; pero que los escoceses adoban con una salsa especial, con unas filigranas y con "ilustraciones" que se sacan de la cabeza, y que alteran el ritmo siempre igual de ese fútbol. Así, de ese modo, ¡claro que es el fútbol menor! Pero el fútbol de Europa central, imitación del escocés, queda demasiado rectilíneo. Y del fútbol de Europa central, el más serio, el que no se tuerce una vez, el que no tiene una chirigota, ni un rayo de luz, ni una improvisación, es el fútbol alemán, admirablemente representado por el F. C. Nuremberg...

Pero este fútbol tan mecanizado necesita enfrente, si no quiere sufrir una derrota, no mediocridades, sino jugadores hábiles, sueltos, practicando un fútbol de clase—sea con el método que fuere—, pero de calidad. El Madrid presentó frente al Nuremberg un equipo formado por Rodrigo; Quesada y Bonet; López, Valle y Souto; Eugenio, Valle II



Rodrigo, el guardameta que hoy es suplente de Zamora en el Madrid, no tuvo un día afortunado en su partido contra el Nuremberg. Su portería fué batida cinco veces por los "artilleros" bávaros. (Foto Albero y Segovia.)

(en el segundo tiempo, León), Gurruchaga y Lazcano, insuficiente para lograr con éxito el juego de la inspiración y de la calidad individual que se necesitaba para vencer al Nuremberg. Nosotros no hacemos constar que el equipo del Madrid era tan mediocre como ha venido diciéndose, puesto que, excepto Valle II, los demás eran de categoría. Rodrigo era, ni más ni menos, el famoso Don Rodrigo. Bonet y Quesada acababan de lograr un triunfo sobre Lángara y sus compañeros de línea. Valle, Lazcano e Hilario son titulares del Madrid. Eugenio lo ha sido hasta ahora. Y Souto y López son dos jugadores excelentes, de los que se echa mano en cuanto en el Madrid hay un hueco... Lo que pasa es que, para lograr una victoria sobre el disciplinado equipo del Nuremberg, hace falta—ya lo hemos dicho—, o una técnica superior a la suya, o jugadores geniales. Mucho mejor si es un término medio... Y para esto, para lograr este término medio, se necesita nada menos que la

presencia de Pedro Regueiro, en primer término. La de su hermano Luis, la de Saindo, y, después, la de Ciriaco-Quincoces y Zamora. Con esto, y con emplear esa "genialidad" que les reconocemos, es posible lograr una victoria neta sobre estos equipos. Mejores que el Nuremberg la han sufrido—¡y gorda!— en España. Y si rebuscamos en la memoria, diremos que el mismo Nuremberg...

En el partido que jugó en Chamartín este equipo hace unos días, obtuvieron la victoria por cinco tantos a uno. Después de terminar el primer tiempo con empate a un tanto, el Nuremberg desplazó estratégicamente su infantería, apoyada por un centro medio de gran clase; trenzó sus innumerables pases, y unas veces por disparos secos, desde lejos, matemáticamente colocados, otras porque Don Rodrigo dejó escapar la pelota, el caso es que el Nuremberg marcó otros cuatro tantos..., que a nadie hubiera extrañado si, por añadidura, hubieran aumentado con otros dos.





Kohl

Munkert



## ÉSTO NO DEBE SER...

En estos momentos, se espera con no poca impaciencia el segundo partido del Madrid F. C. con el "1 Nuremberg". Decimos el segundo partido, por decir algo. Porque la verdad es que los alemanes se encontraron en Chamartín, a la hora de su pelea primera, con un espléndido campo de orégano.

Nosotros comprendemos que los elementos fundamentales del Madrid, que tienen en estos momentos una grave responsabilidad nacional, necesiten descansar de su trabajo y quieran prepararse para las próximas re-

friegas oficiales, que no serán tan suaves como muchos se imaginan y como se imagina el Betis, desde luego. De cualquier manera, sospechamos que el Madrid se mostró excesivamente generoso con los alemanes, a la hora de recibirles a domicilio.

La única verdad de todo esto es que el Madrid, saturado de responsabilidades y de obligaciones, no debiera haber afrontado a un equipo de tantas campanillas como el "1 Nuremberg" sin las debidas precauciones. A cualquier otro club, la habilidad y la maestría del gran equipo germánico, le pudiera haber sorprendido; al Madrid, no. Porque el Madrid sabe perfectamente a qué atenerse en relación con el juego que esos señores de la Europa central practican.

De todas formas, se anunció un partido, un gran partido, y el público acudió al terreno de la refriega con una gran ilusión. Esta ilusión fué defraudada. El "1 Nuremberg" cumplió con su deber de una forma perfecta; el Madrid, no.

A la hora de que un gran club anuncie un gran partido, las cosas deben organizarse de manera que resulten... Cuando menos, deben organizarse de modo que la lucha sea una consecuencia del interés de los dos bandos...

Hacia tiempo que no se disputaban partidos de Pascuas con extranjeros. Estos partidos pueden tener un interés si no se malogran con la indiferencia de uno de los beligerantes.

He aquí el problema de un club importante: Ser o no ser.

No se puede ser unas veces y otras veces no. Hay que ser siempre.

Y, sobre todo, cuando se anuncia que el Madrid va a salir al campo, el Madrid no tiene la obligación de ganar, pero tiene la obligación de salir.

Cualquiera otra cosa es una broma intollerable. Aunque en ella, como puede verse en la foto, haya quien—para dar sensación de lucha—bloquee al portero con estilo y garra impecables.



# El Nuremberg nos dió un anticipo del futuro

## "Ahora" partido España-Alemania

### El Madrid, aceptando el tono bravo impuesto por los alemanes, ganó el partido con brillantez, aunque no con holgura

Esta vez el Nuremberg no ha tenido que entenderse con un reserva del Madrid. Descontados un par de jugadores que, por otra parte, han figurado y tendrán que figurar en el primer equipo oficial del club, puede decirse que el Madrid salió "entero".

Y, naturalmente, el Nuremberg no ganó. Decimos naturalmente, porque si el equipo alemán es, sin duda, uno de los mejores equipos europeos, el Madrid lo es también y nada más lógico que esta victoria obtenida en su campo y ante su público. Victoria llena de dificultades, si ustedes quieren, cifrada en lo mínimo; pero también esto es normal, porque cuando en un partido seriamente disputado se marca mucho, es que la clase no existe.

Los alemanes no han jugado ni mejor ni peor que el otro día. Han repetido su demostración de buen juego ligado, hecho de pases rasos, precisos, han ejecutado con velocidad y contundencia, imprimiendo a sus jugadas todo el vigor atlético que exige el fútbol, deporte esencialmente de lucha.

La diferencia ha estado en el Madrid.

No se ha presentado ningún peso pesado a disputar la competición abierta por la F. E. B. para cubrir la vacante del campeonato de España del peso pesado. No nos sorprende el desdén que ahora siente Uzcudun por el título nacional; porque ya tiene anunciado que en ningún caso lo disputaría, como no se le ofrecieran el oro y el moro; más lo primero que lo segundo.

Pero Isidoro... ¿Isidoro que ha provocado la vacante con su retiro inoportuno o no—no se ha creído obligado a enviar su inscripción?

En vista del desdén de los "ases", los "modestos" harán bien en presentar su candidatura. La competición entre ellos no daría, al fin y al cabo, un campeón.

Pobre... pero honrado.

Ya no se han encontrado los alemanes el terreno tan libre y despejado. Han encontrado en la línea media quienes destruyeran su sistema de juego y en el ataque quienes respondieran al vigor con el vigor y quienes llegaran incluso a superar su método de ligazón de jugadas y su velocidad.

Ahora hay que felicitarse doblemente de que estos partidos se hayan concertado. Porque la bella victoria del Madrid tiene significación y resonancia y porque el tono del juego ha debido servir para que los jugadores recibieran una ducha despiadada en momentos en que la constante lucha con los mismos elementos nacionales de parecidos sistemas de fútbol, podía llevarles al adocenamiento.

Diremos más. Diremos que este Nuremberg-Madrid puede tomarse como una indicación de lo que puede ser el futuro España-Alemania, inscrito por primera vez en nuestro calendario internacional y que ha de ser dirigido, no por un árbitro familiar y benevolente, sino por un referee internacional cuya concepción del juego verosíblemente estará más en consonancia con las normas que se aceptan generalmente por esos mundos que con los gustos actuales del público español.

En este sentido hay que elogiar a Melcón por la amplitud de criterio con que ha dirigido la partida. Si por congraciarse con el público se hubiera obstinado en señalar todo lo que éste entendía que era ilegal, la lección no hubiera sido provechosa y las constantes interrupciones del juego hubieran destruido el partido.

Ha hecho bien el árbitro madrileño en "dejar hacer". Es necesario que el público se vaya acostumbrando a que es perfectamente natural que el jugador más fuerte o mejor colocado derribe al más

débil o en peor posición, y que la lucha por la posesión de la pelota no es sólo una cuestión de habilidad, sino también de fuerza y de valentía. Los del Nuremberg no han escatimado tampoco las patadas y el trabar con la pierna dejada al desgaire; pero esto, Melcón lo ha visto y lo ha sancionado.

Esta vez, en el equipo del Madrid había hombres, como Bonet, y como Valle, y como Pedro Regueiro, y como Diz, decididos a jugar al tono que imponían las circunstancias. Pero los menos fuertes no han rehusado la lucha, y ha sido magnífico ver, por ejemplo, a un Lazcano, volteado una y otra vez por el medio y por el defensa, no renunciar en ningún momento a la batalla, y salir victorioso frecuentemente. Luis Regueiro y Sañudo tampoco han disminuido su codicia, y hasta el propio Hilario, que sin duda por su escasa talla era objeto de especial predilección por parte de sus marcadores, se ha batido bien, utilizando sus peculiares recursos... La línea de medios blancos ha sido, a nuestro juicio, lo mejor del equipo, sobre todo por lo que se refiere al duelo Regueiro-Valle. Hay que reprocharla sólo (y esto principalmente por culpa del otro alal) el desamparo en que se ha dejado a Diz, que, cuando ha podido, ha demostrado saber aprovechar el juego que se le cedía. Ciriaco—desconfiado aún—ha realizado el prodigio de comprometerse lo menos posible y moverse lo indispensable en un partido tan difícil y tan severo. Zamora no ha estado menos inseguro que en ocasiones recientes, pero era lógico que no se dejara sorprender tanto como Rodrigo el otro día; además, el ataque alemán no llegó ayer al área de goal tan vivo como en el partido anterior, ni la labor desbaratadora de los medios les permitía ejercitar con tanta frecuencia el tiro a distancia.

En resumen; un buen partido, del que el numeroso público que ha acudido a presenciarlo, ha quedado satisfecho. Y una buena victoria. ¡Ah! Y un buen arbitraje.

ANGELO

### El partido

Los equipos forman así:

Nuremberg: Köhl; Billmann, Munkert; Luber, Carolin, Ochm; Gussner, Eiberger, Friedl, Schmitt, Spiess.

Madrid: Zamora; Ciriaco, Bonet; P. Regueiro, Valle, López; Lazcano, L. Regueiro, Sañudo, Hilario, Diz.

De salida ataca el Nuremberg, desplegando la combinación que ya maravilló el otro día. Al replicar el Madrid, Köhl sale con aplomo a interceptar los centros de Diz. Vuelven al ataque los alemanes, y Zamora sujeta con mucho apuro un chut de Gussner.

Los alemanes juegan rápidos y pegan fuerte, sin contemplaciones. Hilario rueda frecuentemente por el césped. Sin embargo, el Madrid es ahora el que liga buenas combinaciones, o con juego de cabeza, o con pases por bajo, durante los cuales los alemanes no tocan el balón. Hilario intenta el chut, pero eleva demasiado el balón. En una salida a talso de Köhl, es fácil marcar, pero los interiores madrileños no llegan al remate. Finalmente, Lazcano lanza un buen centro, y Regueiro remata con la cabeza demastado alto. Por dos veces se saca de la esquina del Nuremberg.

Buen juego de los medios madrileños, lo que permite que sea más constante y peligroso el ataque de los blancos; pero la viveza de los defensas alemanes impide a Regueiro asegurar el chut. Al fin, Lazcano entra a rematar un pase de Sañudo, y Köhl cede a "córner" como último recurso. Luego, el propio portero detiene bien un tiro raso de Lazcano.

Atacan los alemanes; Bonet se bate sin miramientos, pero, al fin, es desbordado, y otro tiro de Gussner se le escapa a Zamora de las manos; por fortuna reacciona y caza el balón. El juego sigue animado en el centro del terreno. Lazcano obliga luego a emplearse al portero alemán. Y seguidamente se saca un "córner" contra el Madrid.

Hacia el final del tiempo, Lazcano se interna a recoger un balón; Billmann se cruza como un rayo y salva la situación. Descansa.

Para el segundo tiempo, Sauto reemplaza a López; Spiess no juega; Gussner

ocupa el puesto de extremo izquierda, y lo substituye en la derecha Reinmann.

Los alemanes parecen menos fatigados y juegan con la misma velocidad que en el primer tiempo. Dominan y pronto nuestra defensa se ve obligada a ceder dos "corners".

Felizmente los jugadores blancos reaccionan. Un soberbio tiro de Regueiro obliga a Köhl a ceder un "corner". Los alemanes cometen algunos excesos. Consecuencia de ello es un golpe franco que Hilario envía muy fuerte directo, obligando al portero alemán a una gran parada.

Reanudan ellos su buena combinación que Schmitt corona con un tiro raso, que devuelve... el poste, porque Zamora estaba bien batido. Todavía se registra otro buen tiro de Friedl, mal dirigido. Al fin, una jugada de Regueiro provoca un "corner". Lo bota muy bien Diz y Lazcano entra limpiamente al remate con la cabeza y marca: Madrid, 1; Nuremberg, 0.

Domina el Madrid. En un choque con Sauto, Luber se desencuaderna la mandíbula; lo reemplaza Eiberger y sale Spiess a ocupar el puesto de interior derecha.

La línea de ataque alemana desarrolla sus famosas combinaciones; quiere apurar el avance para asegurar el tiro, y esto la pierde.

Se tira un "corner" contra Alemania; Sañudo, muy listo, finge el remate, pero el portero no se deja despistar. Un buen intento de Hilario. Finalmente, otro tiro del propio jugador canario rebota en un defensa y Sañudo, lanzado, fusila al portero, llevando el balón al fondo de la red: Madrid, 2; Nuremberg, 0.

Los alemanes se enrabian. Asistimos a una batalla fantástica, que el público corea en todos los tonos. Un formidable tiro de Reinmann es inverosíblemente devuelto por el travesaño. Más tarde es un poste el que devuelve un chut de Spiess. Luego, un tiro alto de Gussner obliga a Zamora a sacar el balón a "córner", por encima del larguero.

Los ataques alemanes son siempre peligrosos; Zamora sujeta bien un remate de Schmitt. Pero en una de las escapadas de Gussner, cruza el balón a ras de tierra. Reinmann, remata, y Spiess rectifica aún la trayectoria del balón para burlar a Zamora. Madrid, 2; Nuremberg, 1.

El juego sigue violento y animado hasta el final. Otro golpe franco tirado por Hilario provoca otro "córner". Zamora ha de intervenir aún para sujetar un tiro de Friedl. Pero nadie marca.



AHORA

# El mejor equipo del Madrid ha ganado al Nuremberg

Schmitt

Schmitt

Friedel

Karolin

Oehm

Munkert

Köhl

Gußner

Eibenger



Spach Lüber Eibenger  
El magnífico equipo del Nuremberg. — (Fotos Contreras y Vilaseca)

Tras el partido de Pascuas, en el que el Madrid fué derrotado estrechamente por el Nuremberg, se ha jugado este otro de primero de año. El campeón de España ha presentado un grupo razonable. A pesar de ello, el buen juego alemán ha conseguido sostener la competencia hasta el punto de que el esfuerzo madrileño sólo ha logrado una victoria de dos-uno. He aquí a los capitanes en el momento protocolario



Oehm



(Foto Con-

Munkert Contreras y Vilaseca)

El "back" madrileño, en franca lucha de llegar a tiempo con el portero alemán, logra echar fuera de peligro el balón

Un tiro madrileño, que no tuvo eficacia, entre los defensas extranjeros →  
(Foto Contreras y Vilaseca)



# El Madrid vence al Nürnberg



UN SALTO DEL PORTERO ALEMAN

(Foto Santos Yubero.)

Esta vez el Madrid ha alineado a los mejores elementos de que disponía: Zamora; Ciriaco, Bonet; P. Regueiro, Valle, López; Lazcano, L. Regueiro, Sañudo, Hilario y Diz. En el segundo tiempo, Souto sustituyó a López.

Los alemanes, por su parte, formaron así: Köhl; Billmann, Munkert; Ulmer, Carollin, Ohm; Gussner, Eiberger, Friedl, Schmitt y Spiess. En el segundo tiempo, Reinmann sustituyó a Spiess.

El partido no ha sido suficientemente saboreado por nuestra afición, que, como la de cualquier capital de provincias, se está aficionando, no al fútbol, sino a ver ganar a los suyos. Además, acostumbrada a los malabarismos e improvisaciones del fútbol español, no capta las bellezas de ese otro fútbol hecho a base de colocación.

Los alemanes han hecho un partido mejor que el del otro día; ha sido una verdadera lástima que en muchas ocasiones hayan recurrido al juego sucio

y a los trucos peligrosos, sobre todo Eiberger, que debe de ser un "flamenco" alemán. Es posible que esta actitud de los alemanes respondiera a la del público, que abucheaba sus cargas legales. Pensarían: ya que nos chillan, que sea con razón.

Entre público y árbitros estamos convirtiendo nuestro fútbol en un juego de señoritas malabaristas. Luego vamos a Inglaterra, y 7-1. Ya es hora de que nos enteremos de que el desplazar al contrario que lleva el balón con cargas no peligrosas está perfectamente admitido en el juego, aunque los españoles no queramos. Y conste que con esto no queremos disculpar otra clase de violencias.

El primer tiempo fué de dominio alterno. Juego rápido por ambas partes, cada una con su especial característica. La delantera alemana, bien conducida por sus interiores y bien apoyada en los medios ala, puso a prueba todos los recursos de nuestros medios, que respondieron satisfactoriamente.

Por nuestra parte, Diz y Regueiro fueron los que más se distinguieron en la delantera. También debemos subrayar la precisión de la defensa.

A últimos de esta parte, los medios alemanes comenzaron a imponerse, y el Madrid se desconcertó. Esto nos hizo temer por el resultado de la segunda parte. Sin embargo, los quince primeros minutos de ésta fueron precisamente aquellos en que los nuestros ligaron mejor juego.

Las arrancadas peligrosas se sucedieron, y, por fin, en un corner sacado por Diz, Lazcano logró el primer tanto, de cabeza.

Poco después, luego de un centro corto de Lazcano, que se había corrido a la izquierda, Sañudo, de cerca, logró un formidable tiro, que fué el segundo gol.

La violencia alemana aumenta, y el juego baja de clase. Nuestros medios ya no juegan como en el primer tiempo. Por fin, y cuando ya antes habían tirado milagrosamente contra el poste, los alemanes marcan el suyo en una rápida colada de Gussner a un centro pasado del extremo derecha.

De aquí al final del partido ya no hubo nada de interés.

Los alemanes han confirmado nuestra impresión del otro día. Unicamente, como tantos equipos de la Europa Central, flojean en el shoot. La colocación, marcaje y sprint en los primeros metros son su fuerte.

El Madrid, aunque no haya lucido —el Nürnberg no es el Español—, ha jugado un buen fútbol. Sañudo, sobre todo, ha dejado una magnífica impresión.

Desgraciadamente, parece que Ciriaco ha vuelto a resentirse...

P. H. C.



# El Madrid gana (2-1) al Nuremberg

## EL ATHLETIC PIERDE ;OTRA VEZ!, PERO AMISTOSAMENTE

Hay una gran entrada cuando el árbitro Melcón ordena alinear los equipos, que forman así:

Nuremberg: Khol; Billmenn, Munkert; Luber, Carolin, Ochm; Gussner, Eiberger, Friedl, Schaitt, Spiess.

Madrid: Zamora; Ciriaco, Bonet; Pedro Regueiro, Valle, López; Lazcano, Luis Regueiro, Sañudo, Hilario, Diz.

La primera arrancada peligrosa la hacen los madrileños. Centra Diz, y el portero alemán recoge el balón con gran seguridad. Luego hay una internada de Gussner, seguida de un tiro del mismo, que Zamora no puede bloquear. Ciriaco resuelve la situación como puede. Otro avance blanco termina con un tiro de Diz, que va fuera. Domina el Madrid, presionando insistentemente.

Se saca un "córner" por Diz, despejando la defensa alemana muy apuradamente. Los blancos siguen apretando, y un centro del extremo izquierda madrileño descoloca al portero, que sale en falso, no produciéndose el tanto por milagro.

Los alemanes no hacen lo del otro día, mostrándose algo más lentos. La delantera blanca borda el pase, y el público los jalea. Hay un tiro de Lazcano, que devuelve el poste.

De cuando en cuando la delantera alemana hilvana magníficos avances, que por premiosos resultan baldíos. En uno de ellos, provocado por un fallo de Bonet, el interior izquierda alemán suelta un buen tiro, y Zamora interviene con acierto.

El Madrid acusa cansancio, siendo Bonet el que actúa de manera inmejorable. Poco a poco los alemanes van poniendo cerco a la puerta española, principalmente por el ala derecha, sin que López acierte a sujetarla.

Se distingue por el Nuremberg el medio derecha, que está realizando un gran partido.

Cuando falta un minuto para terminar, Lazcano realiza una buena jugada, que por mala suerte no termina en tanto.

\* \* \*

En el segundo tiempo Sauto substituye a López. A poco de dar comienzo, los alemanes obtienen un "córner", sin consecuencias. Hay una peligrosa jugada por parte de Diz, que Hilario desperdicia. Luego, ante un avance muy bien llevado por los extranjeros, Pedro Regueiro tiene que ceder a "córner", que tampoco tiene consecuencias.

Los alemanes marcan estrechamente a los madrileños; pero éstos mejoran su actuación de la primera parte.

Una combinación entre los dos Regueiros la termina Luis de un tiro, que Khol, portero alemán, manda a "córner". Igualmente no tiene resultado práctico.

Los alemanes juegan estupendamente, pasándose el balón como quieren. Una intervención de la triplete central es finalizada por el delantero centro, cuyo tiro rebota en el larguero.

A los quince minutos el portero alemán incurre tontamente en "córner". Lo bota muy bien Diz, y Lazcano, de cabeza, marca el primer tanto, colocando el balón junto a un poste.

Luis Regueiro y Lazcano entran con frecuencia en juego, realizando bellas jugadas.

Entre el medio derecha alemán y Sauto se produce un choque, saliendo malparado el alemán, que se retira del campo y lo substituye otro compañero.

El Nuremberg agobia la puerta de Zamora, y el interior izquierda suelta un tiro, que a duras penas lo puede detener Ricardo.

A los veinticinco minutos, Hilario pasa a Regueiro, éste cede otra vez a Hilario, y el balón rebota en un jugador alemán; pero Sañudo entra rápido y mete el balón en la red al tiempo que cae junto al portero, chocando con él.

Se endurece el juego, y el árbitro, que es Melcón, tiene que intervenir enérgicamente para sofocar los intentos de violencia.

El Nuremberg tiene mala suerte en dos ocasiones en que el balón rebota en los palos, estando Zamora casi batido. Este tiene que ceder un "córner" a un tiro del extremo izquierda, que tenía mucho que parar. Faltan once minutos para terminar el partido, y los alemanes obtienen su único tanto. El extremo derecha se despega de Bonet, centra el balón, sale Zamora y Spiess marca el tanto.

No hay nada de particular en el tiempo que falta para terminar el partido. Este acaba con la victoria del Madrid por dos tantos a uno.

La impresión producida por el juego de los alemanes es tan magnífica como la del día anterior. Sin embargo, han jugado con bastante dureza, empañando así el carácter amistoso de la pelea, que a pesar de todo, gracias a la intervención del árbitro Melcón no ha bordeado los límites de la violencia.

L. M. R.

## El Madrid vence al Nuremberg "ABC" por 2 «goals» a 1 <sup>Madrid</sup>

La segunda exhibición del equipo alemán no fué tan brillante como la anterior, porque el Madrid puso un conjunto más fuerte y la lucha resultó más nivelada. Empero, el Nürnberg deja una excelente impresión porque su juego de pases cortos es sencillamente formidable, y el ajuste de todas las piezas del equipo responde con la precisión de un aparato de relojería.

El Madrid comenzó atacando y llegó a dominar algunos ratos. En el extremo izquierda Diz, que reaparecía, jugó con soltura y acierto, y sus centros fueron excelentes. Pero la defensa alemana y los medios marcaron con tenacidad a los merengues, y éstos no pudieron moverse con libertad.

El primer tiempo fué movido y excelente juego por parte de los interiores germanos. Pero cerca de la meta contraria, los disparos son raros; aunque en esta ocasión justo es decir que los defensas Ciriaco y Bonet entraron con una decisión que frustraba las lentas preparaciones enemigas.

La segunda parte se inició con excelentes ataques locales, y en un magnífico shot de Luis Regueiro, el guardameta Köhl hizo una estirada portentosa.

A los doce minutos, en un corner lanzado por Diz, en un salto acrobático, Sañudo remató con la cabeza el primer goal de la jornada. En seguida, en la reacción alemana, seguramente llevada por Eiberger, tiró un cañonazo que Zamora detuvo bien.

A los veinticinco minutos, después de un excelente ataque, Hilario disparó un tiro raso que un defensa rechazó; pero el propio Hilario recogió la pelota, e imparablemente marcó el segundo tanto.

Anmáronse los alemanes, que volvieron a los duros ataques, y después de varios foulds, que el público protestó, y otros que no debieron ser protestados, en un magnífico centro del extremo derecha, el extremo izquierda logró rematar (con un fallo), el único goal de los germanos. Todavía los del Nürnberg atacaron, mereciendo marcar alguno de los tantos que los postes del marco de Zamora defendieron con seguridad.

Un gran conjunto el alemán, y un resultado a tono con la marcha del encuentro. Del equipo alemán, los mejores, el portero, la línea de medios y el interior Eiberger. Del Madrid, Bonet, los hermanos Regueiro y el valiente Sañudo.

El arbitraje de Melcón, acertado en conjunto, a pesar de las protestas del público, que no acepta las cargas perfectamente reglamentarias.

Equipos: Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Luber, Carolin, Ohm; Gussner, Eiberger, Friedl, Schmidt, Spied.

Madrid: Zamora; Ciriaco, Bonet; Pedro Regueiro, Valle, López; Lazcano, Luis Regueiro, Sañudo, Hilario, Diz.

En el segundo tiempo, Sauto substituyó a López.



# Tres hombres del Nuremberg



Köhl, guardameta; Carollin, medio centro, y Friedl, delantero centr  
(Foto Alvaro.)

Köhl      Karolin      Friedel



El portero del Nuremberg deteniendo en Chamartin un balón bom  
beado... Mira, muchacho, no te confies que a lo mejor en el próxi  
mo partido el Madrid te llena la porteria y la maleta de tanto  
rasos a media altura (Foto Alfonso.)





Vor dem Anstoß

Zamora und Seppi Schmitt tauschen Händedrücke. Hart daneben der Schiedsrichter Melcón



EL PRIMER TANTO DEL MADRID

(Foto Santos Yubero.)





Reinmann Popp Schmitt Karolín Mankert Billmann Oehm Gußner Spiëß Luber  
Friedel Köhl Eiberger





OFICINAS } MADRID: ALCALA, 43. — Teléfono 11136 (cinco líneas).  
 } BARCELONA: RONDA UNIVERSIDAD, 35. — Teléfono 11581 (cinco líneas).  
 } LAS PALMAS; LEON Y CASTILLO, 6 (Puerto de la Luz). — Teléfonos 1094 y 1217.  
 } TENERIFE: ESTACION DE TELEGRAFIA SIN HILOS. — Teléfonos 210 y 700.

**XLT** NUERNBERG XLT 100 13/12 27 0835 = 0850 RI

XLT FUSSBALLKLUB NUERNBERG HOTEL LONDRES MADRID +  
 RESULTAT SCHOENSTES WEIHNACHTSGESCHENK PROST NEUJAHR  
 RICHERT

Los números que figuran en el encabezamiento, indican por su orden: Número de origen, palabras, fecha y hora de depósito y fecha y hora de recepción.

EN SU CONTESTACIÓN EXPRESE SIEMPRE «VIA TRANSRADIO ESPAÑOLA», INDICACIÓN GRATUITA  
 PUEDEN DEPOSITARSE DESPACHOS PARA TODO EL MUNDO «Vía Transradio Española», EN NUESTRAS OFICINAS Y EN TODAS LAS DE TELÉGRAFOS DEL ESTADO



129

# RADIOTELEGRAMA

VIA TRANSRADIO ESPAÑOLA

OFICINAS

MADRID: ALCALA, 43.—Teléfono 11136 (cinco líneas).  
 BARCELONA: RONDA UNIVERSIDAD, 35.—Teléfono 11581 (cinco líneas).  
 LAS PALMAS: LEON Y CASTILLO, 6 (Puerto de la Luz).—Teléfonos 1094 y 1217.  
 TENERIFE: Estación de Telegrafía sin Hilos.—Teléfonos 210 y 700.

Los números que figuran en el encabezamiento, indican por su orden: Número de origen, palabras, fecha y hora de depósito y fecha y hora de recepción.

NUERNBERG 106 30/29 28 1615 1620 /FNDZ

FRANZ

RECHTSANWALT FUSSBALLCLUB NUERNBERG

HOTEL LONDRES MADRID

ZUM GROSSEN FUSSBALLERFOLG ENTBIETET STADTRAT NUERNBERG

HERZLICHSTEN GLUECKWUNSCH MOEGE DER CLUB AUCH BEIM ZWEITEN

SPIEL DIE DEUTSCHEN FARBEN ERFOLGREICH VERTRETEN

OBERBUERGERMEISTER LIEBEL

EN SU CONTESTACION EXPRESE SIEMPRE "VIA TRANSRADIO ESPAÑOLA", INDICACION GRATUITA

PUEDEN DEPOSITARSE DESPACHOS PARA TODO EL MUNDO "VIA TRANSRADIO ESPAÑOLA", EN NUESTRAS OFICINAS Y EN TODAS LAS DE TELEGRAFOS DEL ESTADO



Samstag/Sonntag, den 29./30. Dezember 1934.

1.F.C.N.	2.M.-	FussballSp.V. 2.	4	:	0
"	2a	- Sp.V. Wacker 2.	7	:	2
"	3b	- Sp.V. Fürth 3.	1	:	7
"	4	- Sp.V. Fürth 4a	4	:	2
"	5a	- Sp.V. Fürth 5	1	:	2
"	4a	- Sp.V. Allersberg 1.	5	:	1
"	1AH	- T.V. 1860 Fürth AH	1	:	0

Jugendfussball:

1. JugendM-	-	Reichsbahn Nbg	6	:	0
2a	-	A S N	2	:	4
A/B	-	Sp.V. Schuckert 1.	1	:	6
B 1	-	" 2.	2	:	0
B 2	-	D J K Noris	0	:	3
C 1	-	A S N	6	:	1
C 2	-	Reichsbahn Nbg,	1	:	3

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Schweitzer  
Disterer Schmidt  
Fleischmann Weikmann Lindmayer  
Ott Burk Regler Weiss Miltenberger

Dienstag, den 1. Januar 1935.

2. Spiel unserer 1. Mannschaft gegen den F.C. Madrid  
1 : 2-

Aufstellung:

Köhl  
Billmann Munkert  
Luber Karolin Oehm  
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Spiess

nach der Verletzung von Luber trat Reinmann ein.



# DER STADTRAT ZU NÜRNBERG

NÜRNBERG, 14. Mai 1934.

GIROKONTEN: BAYERISCHE GEMEINDEBANK  
U. STÄDT. SPARKASSE NÜRNBERG  
POSTSCHECKKONTO: AMT NÜRNBERG NR. 15

An den

1. Fußball- Club Nürnberg,  
z. Hd. des Vereinsführers,

Herrn Rechtsanwalts F r a n z ,

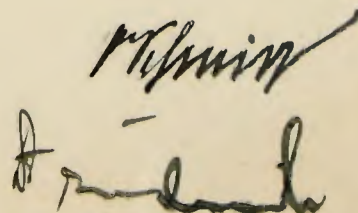
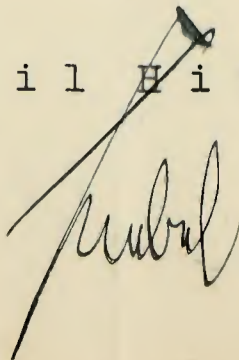
N ü r n b e r g ,

Ludwigstraße 76.

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Die Stadtverwaltung hat mit großer Freude und Genugtuung von dem hart erkämpften Erfolg Kenntnis genommen, den Ihre bewährte Mannschaft gestern vor einer Riesenzuschauermenge in Dresden errang. Hiefür sprechen wir Ihnen den Dank und den herzlichen Glückwunsch des Stadtrats aus. Die Tatsache, daß es dem 1. F. C. N. unter den widrigsten Umständen doch noch gelang, sich in dem schweren Wettbewerb um die deutsche Fußballmeisterschaft zu behaupten, stellt dem Geist und dem Können Ihrer Mannschaft ein hervorragendes Zeugnis aus. Der Stadtrat hofft, daß es Ihrer erprobten Elf gelingt, auch die noch ausstehenden beiden Begegnungen erfolgreich zu bestehen. Es wäre dem Stadtrat eine große Freude, wenn sich Ihre Mannschaft im Jahr der Deutschen Kampfspiele Nürnberg 1934 die 6. deutsche Fußballmeisterschaft zu sichern vermöchte. Wir verfolgen Ihre weitere Betätigung in den Spielen um die höchste Würde des deutschen Fußballsports fernerhin mit Interesse, wünschen Ihnen für das nächste und übernächste Treffen viel Glück und hoffen, daß es Ihnen im Juni vergönnt sein wird, für unsere alte Stadt den hart ~~umkämpften~~ Ehrentitel der deutschen Fußballhochburg zurückzugewinnen.

H e i l H i t l e r !





## Aus dem Clubarchiv.

von H. Supp.

Eine Reihe von Monaten sind vergangen seit ich aus unserem Archiv einige Notizen brachte. Dies soll aber nunmehr anders werden. Um auch unseren fernstehenden Mitgliedern einen Einblick zu gewähren, habe ich vor, in gewissen Abständen mehr oder minder interessante Einzelheiten zu bringen.

Nach umfangreichen Vorarbeiten kann ich im Nachstehenden eine Gesamtzusammenstellung über die von unserer 1. Mannschaft in den Jahren 1900 bis einschließlich 1932 ausgetragenen Spiele bringen. Lassen wir die Zahlen sprechen.

	gespielt:	gewonnen:	verloren:	unentschieden:	Torverhältnis:
1901	3	2	1	—	7:7
1902	4	2	2	—	13:19
1903	5	2	3	—	24:8
1904	16	13	3	—	71:13
1905	9	8	1	—	48:14
1906	22	14	8	—	106:61
1907	28	19	5	4	158:48
1908	27	18	8	1	148:57
1909	28	21	7	—	140:55
1910	31	23	6	2	116:60
1911	26	18	6	2	91:45
1912	26	13	11	2	81:43
1913	44	25	15	4	132:83
1914	21	14	5	2	70:29
1915	19	17	1	1	109:15
1916	36	32	1	3	239:30
1917	37	33	2	2	233:34
1918	36	30	5	1	188:26
1919	46	39	2	5	212:32
1920	51	46	2	3	209:32
1921	47	37	5	5	169:23
1922	52	39	4	9	174:46
1923	58	38	12	8	152:59
1924	46	34	5	7	143:39
1925	62	43	11	8	175:63
1926	63	50	6	7	222:58
1927	64	50	7	7	222:69
1928	60	44	9	7	189:79
1929	47	37	5	5	150:42
1930	53	36	13	4	200:71
1931	59	42	11	6	194:76
1932	63	52	4	7	243:62
insgesamt:	1189	891	186	112	4628:1398
Jahresdurchschnitt:	37	75%	15%	10%	145:43

Kann man aus der obenaufgeführten Zusammenstellung nur ziffernmäßig evtl. durch Punktwertung die positive oder negative Leistung errechnen, so soll die nebenstehende grafische Darstellung klar und deutlich zeigen, in welcher Reihenfolge sich Siege und Niederlagen aneinander reihen.

Brachte ich im vergangenen Jahre eine Zusammenstellung über die Spiele und Spieler der Vorkriegszeit, so soll im Nachstehenden all derer gedacht werden, die während des Krieges die Farben unseres Clubs vertraten. Hier muß ich zu aller Anfang eines Mannes gedenken, der zu dieser Zeit nicht nur das Sporttechnische sondern mehr oder minder überhaupt den Verein „geschmissen“ hat und zwar unseres lieben Gustav Barf, dessen Werk auch die seinerzeit so berühmten „Kongo Neger“ (Kriegsnachrichten) waren. Leider fand sich zu dieser Zeit kein Mitglied, das die Chronik weiterführte. Die Kriegsnachrichten, die im Jahre 1917, 18 mal erschienen, konnten auch nur für diese Zeit als Unterlagen dienen. So mußte ich eben einmal eine Reihe von Tagen meines Urlaubes verwenden um teils in München beim „Fußball“, teils in Nürnberg beim „Fränkischen Kurier“ die Unterlagen für eine Kriegsgeschichte des Clubs zu sammeln. Man kann nun wenigstens sagen, daß auch diese Lücke ausgefüllt ist, wenn auch erst im Entwurf.



Gespielt wurde während dieser schweren 4 Jahre:

	gespielt:	gewonnen:	verloren:	unentschieden:	Torverhältnis:
1914	21	14	5	2	70:29
1915	19	17	1	1	109:15
1916	36	32	1	3	239:30
1917	37	33	2	2	233:34
1918	36	30	5	1	188:26
insgesamt:	149	126	14	9	839:134

Man sieht ohne weiteres, daß 1916 schon wieder wesentlich mehr Spiele ausgetragen wurden und unser Klub recht erfolgreich war, ja meiner Ansicht nach eigentlich schon in diesen Jahren der so gewaltige Aufstieg in der Spielstärke begann. Durch die stets sehr starke Mannschaft, die immer durch Urlauber verstärkt war, wurden oft Ergebnisse erzielt, die zu deutlich den vielfachen Klassenunterschied ergaben.

Im Nachstehenden die Mitglieder, die den Klub während des Krieges vertraten: (Alphabetisch mit der Spielzahl)

Barf	128	Kraus H.	2	Simon	5
Böb	27	Lämmermann	5	Schweigert	38
Bachmaier	112	Püscher	70	Schrenk	5
Bachof	5	Lechner	45	Schwab	2
Baumann	7	Pieb	4	Scherm Gg.	1
Danninger	39	Ludwig	23	Schmoll	4
Emilius (Bember)	95	Lohneis	7	Steinlein	4
Erich	1	Meidenbauer	7	Stuhlfaut	68
Ernstberger	1	Meier Fritz	8	Stern	19
Ebersberger	27	Maar	58	Stiefel	3
Farsbotter	4	Münch	3	Stahl	3
Fischer	1	Popp L.	54	Strobel	10
Galli	5	Popp M.	29	Träg H.	15
Grünerwald M.	14	Philipp	70	Tröbs	2
Hupp	27	Polleth	17	Trapp	2
Knoll	12	Pühler	41	Winter	16
Rugler A.	40	Reinhard	1	Winkler	2
Rugler L.	6	Riegel	69	Waschenfelder	29
Rummeth	37	Reißall	27	Walbinger	18
Kraft	6	Riemer	3	Zoller	19
Kalb	14	Seiderer	39		
Röpplinger	49	Seeger	15		

64 Spieler, soweit überhaupt feststellbar vertraten also den Klub während des Krieges. Neben Barf, waren unser Bachmaier und Emilius genannt „Bember“ (hatte wie viele noch wissen werden einen viel netteren Namen) diejenigen, die zum Stamm gehörten.

## 2 Kuriositäten aus der Kriegszeit.

Wer schob in einem Spiel 10 (Zehn) Tore?

Unser Heiner Träg und zwar am 21. Januar 1918 in Regensburg gegen Turnverein 1891. Das feinerzeitige Spiel endete 19:0 und mußte bei 30 cm hohen Schnee ausgetragen werden.

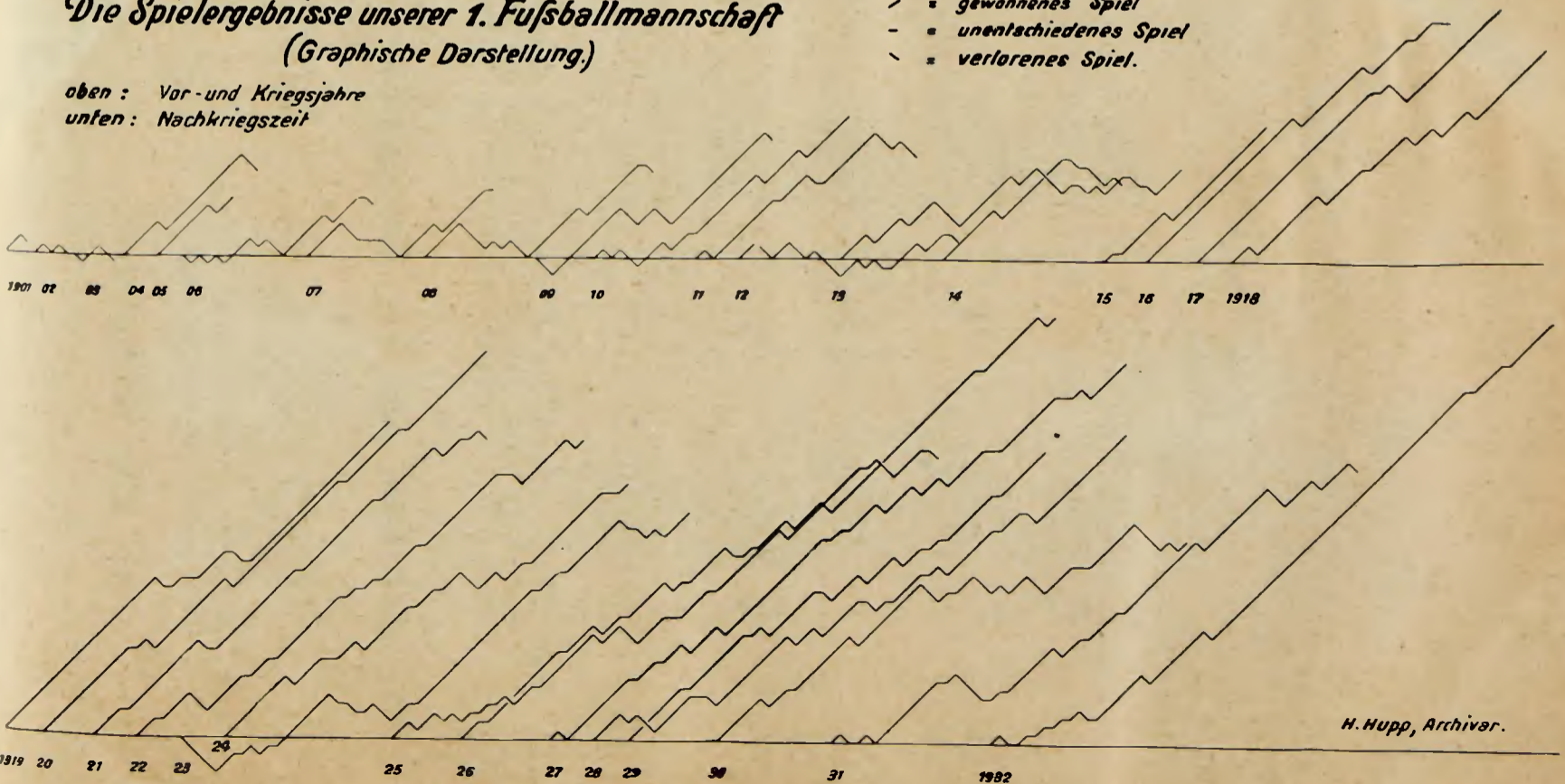
Unser höchster Sieg gegen Hertha Berlin?

Am 20. Mai 1918 in Jabo wo wir mit 10:0 gewannen.

## Die Spielergebnisse unserer 1. Fußballmannschaft (Graphische Darstellung)

oben: Vor- und Kriegsjahre  
unten: Nachkriegszeit

— = gewonnenes Spiel  
- - = unentschiedenes Spiel  
- - - = verlorenes Spiel.





## 2 neue Schiedsrichter

1.)

Da loben wir uns schon eher die alten Füchse von Spielern, die kennen die Schliche, mit denen man die Schiedsrichter hereinzulegen pflegte, von Grund auf und die haben auch eher den Blick für den wirklich gegebenen Moment der Spielunterbrechung. Und wenn sie auch früher zu den rauheinigigen Aktiven gehört haben, so steht diese Tatsache ihrer Läuterung als Schiedsrichter durchaus nicht im Wege. Siehe unsern besten deutschen Pfeifenmann: Birlem-Berlin. Dazu kommt noch, daß sie als alte und bekannte Spieler eine Autorität darstellen, die Respekt einflößt. Bei einem der Spiele in der Bezirksklasse passierte es dem Schiedsrichter Kalb, daß einer der Spieler bei einer Entscheidung etwas in den Bart brummte. Das entging Kalb keineswegs und er ging auf den Mann zu mit den Worten: „Nur einmal, wenn Sie husten, nur husten, stell' ich Sie vom Platz.“ Und der Spieler, einer der Hartgesottenen, wurde klein, ganz klein, rührte sich nimmer. Auch Karl Riegel, der unerreichte nationale Seitenläufer, hat sich als Schiedsrichter zur Verfügung gestellt und wird demnächst in einem Ligaspiel seine Aufwartung machen. Der Anfang ist also gemacht, ist er auch noch klein, so ist doch zu hoffen, daß das gute Beispiel Schule machen wird.

## Bayern München - SpVgg. Weiden 2:2 (1:2)

Das erste Treffen der Doppelveranstaltung im Stadion von 1860 München endete vor 6000 Zuschauern mit einer großen Überraschung. Das von dem alten Internationalen Karl Riegel vom 1. FC Nürnberg einwandfrei geleitete Spiel brachte den Weidenern einen zwar glücklichen aber alles in allem doch

verdienten Punktgewinn.

Die auf hohem Schneeboden durchgeführte Begegnung gestaltete sich bis zur letzten Se-

Verlauf hatten die Bayern mehr vom Kampf, doch konnte Weiden in der 40. Minute erneut in Führung gehen. Der unverwundliche Linksaußen Martin flankte geschickt zur Mitte und der Halbrechte Döberlein konnte den Ball aus kurzer Entfernung unhaltbar einsenden. In den letzten fünf Minuten vor der Pause drückten die Bayern wieder mit aller Macht nach dem Ausgleich, doch vergeblich.

Nach dem Seitenwechsel lag zuerst Bayern im Angriff, doch bald änderte sich wieder das Bild zugunsten der Weidenener, die mit ihren

2.)





**Hans Kalb-Nürnberg ... Deutschlands großer Internationaler debütiert als Schiedsrichter**  
Gravitätisch schreitet er im Spiele Wacker München — SpVgg. Weiden 6 0 zum Tatort vor dem Tor und schlichtet die Sache.  
Huber zeigt ihm gerade, daß sich Weidens Torwart, der sich ihm in den Schuß warf, an seinem Knie angeschlagen hat



*Eine Erinnerung an unsere alten Spieler.*



Die Mannschaft der „Alten“ in Bochum. Hintere Reihe: Gogalla, Buddenborn, Otto; Mitte Graber, Hochgesang, Schmidt, Faist, Swatosch, Dr. Bauwens, Stuhlfauth, Wieder; vorne Flink

*Hochgesang  
Schmidt „Bumbas“*

*Stuhlfauths      Wieder*



# 1. FC. Nürnberg

Seine elf Besten 1900-34

Von Joseph Michler.

In der Spielzeit 1930/31 veröffentlichte der beste Kenner der großbritannischen Fußballgeschichte unter dem Decknamen „Watchman“ (d. h. nicht Watschen = Ohrfeigenmann, sondern Wachmann) im „Sunday Dispatch“, der Sonntagsausgabe der größten Zeitung der Welt, des „Daily Mail“ London, Woche für Woche eine Clubgeschichte, mit Arsenal anfangend und mit West Ham Unidet aufhörend.

Und zwar fußten diese Clubhistorien auf individueller Basis. Der reiche Bestand, den diese Großclubs seit ihrem Bestehen an hervorragenden Spielern aufweisen, wurde auf die **Merbesten**

hin untersucht und am Ende der beste Mann ermittelt, den der betreffende Club auf jedem der elf Mannschaftspositionen überhaupt hatte. Also ohne Rücksicht auf die verschiedene Zeit, in welcher die „elf Besten“ (in der Geschichte) dieses Clubs wirkten!

Unter der Durchführung dieser äußerst interessanten Idee verstrich die ganze 8½ Monate dauernde englische Fußball-Saison. Zum Abschluß bot dann „Watchman“ noch die „elf Besten“ der englischen Liga von deren Gründung im Jahre 1888 an.

Wer annimmt, daß der in Bolton anässige Sporthistoriker etwa G. D. Smith, den „Corinthian“ als besten Mittelstürmer der „English League“ erwähnte, irrt sich sehr. Er zog ihn wohl in die engste Wahl, aber den ersten Platz bekam ein anderer.

Hand in Hand mit der Veröffentlichung ging ein großes Preisausschreiben. Die Leser mußten immer die jeweils Besten ermitteln. „Watchman“ gab acht Tage zuvor die Spielerliste des Clubs bekannt, der nun an der Reihe war, geschildert zu werden, und die Leser trafen ihre Wahl. Gewinner war derjenige, dessen elf Beste denen „Watchmans“ gleich oder am nächsten kamen. Bei Gleichheit wurde entsprechend geteilt. Doch schnappte nicht selten einer den fetten Bissen für sich allein. So bestimmte z. B. ein Einsender die Besten der Liga mit Ausnahme des Linksaußen genau wie „Regisseur Watchman“ und bekam seine 20 Pfund! Da „Watchman“, der ja auch die Einsendungen durchzusehen hatte, ebenfalls ein schönes Honorar bekam, „a nice fee“ wie er mir schrieb, so kann man sich die Kosten des 35-wöchigen Betriebes leicht ausrechnen. Rund 15 000 RM. für den Mann der Idee alias „Watchman“ und 15 000 RM. an Preisen = 30 000 RM., die Druck- und Bilderkosten nicht gerechnet. Nun die „Amalgamated Press“, der größte Verlag der Welt, kann es sich leisten!

Ich selbst hatte unabhängig von „Watchman“ die Idee der Ermittlung der Besten und habe auch privatim solche Clubgeschichten auf persönlicher Grundlage gefertigt.

„Giantz of Soccer“ — „Riesen des Fußballs“ nannte Wachmann seine Serie.

„Riesen des Spiels“ haben wir Deutsche auch. Und einer der riesigsten Riesen, nicht bloß des deutschen, sondern des Fußballs überhaupt ist der F. C. oder der 1. F. C. oder der Club oder Nürnberg oder in voller Bezeichnung

## der 1. F. C. Nürnberg!

Und nehmen wir uns nun seine Riesen ein wenig vor und gestalten wir mit ihrer Hilfe seine stolze Geschichte, daß sie lebend und zündend wirkt!

Na ja, im Anfang waren die „Clubberer“ keine Fußballriesen, obschon sie bereits sehr gut gestellt, d. h. gebaut waren. Ueberhaupt athletische Körperlichkeit war immer das auffallendste Merkmal der F. C.-ler, die nicht bloß zu den Aristokraten des Spiels zählen, sondern mit Ausnahme der jüngsten Zeit, auch zur Schwergewichtsklasse! So erklärt es sich, wie 1932 beim Schlammspiel gen Bayern in München verschiedene ausriefen: „Mih! Jegger! Wie kloa' d' Nürnberg' geg'n früa sind!“ Nur Kalb war Carnera-isch! Und selbst den Popp's Boidl hatte es bisserl zusammengezogen. Freilich, er ist nimmer so jung.

Nach Ueberwindung der Rugby-Anfänge kamen sich die F. C.-ler gegenüber ihrer Konkurrenz in „Bangeberg“ und „Minka“ sehr klein vor. Aber Bamberg war trotz feudaler Aufmachung kein „Bangeberg“ und die Besorgnisse der Nürnberger vergingen nach ihrem 2:0-Sieg wie Grieszucker in heißem Tee!

Doch die Münchener Bayern, die ließen das erste große Talent in den Reihen der Club-Pioniere deutlich hervortreten: Fritz Servas. Er hatte das Spiel auch schon länger „intus“ als seine Kameraden, war ein sogenannter „Zugereifter“, ein Berliner. Zwischen Spree und Banke hatte ja das Spiel auf den Beckruf „Leur“, des Frankfurters, schon gut 15 Jahre eher als in der Moris begonnen.

Der Servas konnte also leicht besser als die Nürnberger Fußball-Frösche — Verzeihung, Frischlinge — sein. Nun, es war auch ihr Glück! Den die „Boarn“ wollten es unter „fuch-jehn net machen“. Doch der Servas sagte: „Neel!“ (oder „Nal“) und so blieb es bei einem Halbduzend!

Dieser Servas war ein hertulischer Mann. M. G. rötlich blond, mit wildem Haarmuchs auf Kopfdom und Oberlippe. Er sah eher wie ein handfester Gebirgler denn ein Spreewälder aus. Nach 1905 trat er der Sp. Bg. Fürth bei, die er bis 1910 wacker unterstützte. Er spielte Verteidiger und Stürmer.

„Club“ machte dann seinen Weg zur „Prominenz“. Außer den „drei Mustetieren“, den freilich noch jugendlichen Haggemiller, Steinmez und Philipp machte „de olle Balina“ Müller viel von sich reden! Er gehörte (wohl) zur berühmten Fußballer-Familie gleichen Namens, die im Verein mit anderen Riesen die erste Glanzzeit der Berliner Preußen 98/02, des Linnemann-Clubs, schuf und sie durch ihren Uebertritt zur Britannia (heute B. S. B. 92) beendete.

Ausgerechnet diesem Müller war es bestimmt, seinem früheren Club und seinen Brüderlein, mehr wichtig als fein, eine verheerende 7:0-Schlappe zu bereiten. Das war a. d. 1908 tags zuvor hatten die Britannen in München gegen Bayern mit 1:0 gesiegt!

Umso frappanter daher die Riesenschlappe in der Frankfurter Metropolis! „Club“ war von nun ab — berühmt! Dieser Müller aber war sein Kommandeur! Kam er in Goal-Nähe, so riß er die Kappe vom Kopf, jodelte „Gool!“ oder „Zool!“ und ließ dann einen Schuß ins Gehäuse los, daß es ratterte.

Schade daß er, als „Clubs“ erste große Zeit kam — 06/09 drei Jahre Bayernmeister — nicht mehr so recht mitkonnte. Auch H. Hofmann, der schon in der Rugbyzeit das Spiel und „Haar-Kurzschmitt“ gepflegt, mußte in der Läuferreihe ersetzt werden. So hatte denn die starke Elf ihre Achillesfersen — gleich zwei! Trotzdem vermochte sie sich im Endkampf um die Süddeutsche Meisterschaft bei den starken Südkreismeistern sehr in Achtung zu setzen. 06/07 spielte sie gegen F. F. C. in Freiburg 1:1 (!), 07/08 verlor sie in Stuttgart gegen die dort unbefleglichen Kickers mit nur 1:2 und 08/09 gewann sie im Hardtwald-Karlsruhe gegen Rhönix gar mit 2:1! Das war der Einsturz des Himmels für die Rhönixler!

Nürnberg aber versagte gegen Hanau 93 und im Endspiel zu Nürnberg-Schweinau gewann der nachmalige Deutsche Meister Rhönix gerade noch mit 4:3, nachdem er bei Pause mit 1:3 hinten gelegen war. Ein Abseitstor, das der Schiedsrichter anerkannte, soll den Kampf entschieden haben.

Um jene Zeit machte sich bereits Philipps Feldherrntal ein bemerkbar. Der Karlsruher Sieg war hauptsächlich sein Werk gewesen. Das Führungstor hatte er bravourös geschossen.

Nur eine pfundige Schlappe hatte es zu Beginn des Jahres gegeben, als der verstärkte Schweizer Meister Winterthur sowohl „Club“ als auch Sp. Bg. Fürth mit je 6:0 besiegte. Die Schweizer spielten wie eine Landesmannschaft. Und deshalb sei auch ihre Aufstellung — zum ersten Male in einer Sportszeitung — bekanntgegeben:

Arbenz; Sigg, Bachmann; Bart (Old Boys), Walter II, Neuweiler; Walter III, Pfannenstiel (F. C. Brühl-St. Gallen), Reich, Lang, Kobelt.

Bei Winterthur fehlte der internationale Verteidiger Henry Müller, der im April darauf zusammen mit Neuweiler und Lang in Karlsruhe gegen Deutschland spielte (0:1) und der heute die Schweizer Nationalelf aufstellt!

Das Spiel war eine bittere Pille, die wirkte. Außerdem vermittelte es die Bekanntschaft Gustav Barts, der zwei Jahre später nach Nürnberg kam. Das war ein aufsehenerregendes Ereignis. Zum Feldherrn Philipp, zum nimmermüden Steinmez Michel, zu den Riesenverteidigern Aldebert-Steinlein war nun ein Zentaur gekommen, der fast das ganze Spielfeld beherrschte: Bart!

09/11 war die Bayerische Meisterschaft nach München zu den Bayern gewandert. Der „Club“ fing zu reorganisieren an, 1912/13 hatte er eine Bombenelf (Lutz; Aldebert, Sommer; Steinmez, Bart, Knoll; Herrmann, Gräbner, Philipp, Träg, Meier), aber er vermochte Fürth den ersten Platz nicht zu entreißen. 1913/14 besiegte er Fürth, das eine Krise durchmachte, mit 5:2, aber trotzdem blieb die Vormacht der Konthofer unangetastet.

Der „Club“ verjüngte und verstärkte weiter. Die „Loni“ Seiderer, Winter, Böß, Meidenbauer, tauchten auf, Weschenfelder besetzte das Tor und aus Basel kamen Lüscher-Zoller zu Hilfe. In „Club“ sah man den kommenden Meister. Ein Wettrüsten hub an. Fürth holte Kreisel aus München, Burgers „Karla“ bemühte sich um Klein-Sutor; ein gewaltiges Ringen stand bevor, gewaltiger vielleicht als alles, was vor und nachher auf deutschen Fußballfeldern sich abspielte, da begann ein anderes Ringen: der Weltkrieg brach los!

Mächtige Mannschaften baute „Club“ schon im Kriege und wuchtige Zusammenstöße mit Fürth hatte er. Aber 1919 sollte ein „fremder Gast“, ein „Stern aus dem Osten“ die Vollendung bringen: Alfred Schaffer. Mit: Stuhlfauth; Bart, Steinlein; Rugler, Kalb, Kiegel; Strobl, S. Popp, Schaffer.



Träg, Szábo — hatte „Club“ die beste Mannschaft in seiner Geschichte (bis heute) beisammen. Mit Recht sagt Schaffer, daß sie Fürth „um Klassen überlegen war“. Das ist der richtige Gradmesser. Keine andere „Club“-Mannschaft war den Nonhofern um Klassen über, selbst die 23/24er nicht! Drum ist die 19/20er Mannschaft mit Schaffer die beste!

„Club“ machte (mit Böß für Schaffer) die 19/20er, mit Sutor für Szábo als Linksaußen, Rugler als linken Abwehrer für Steinlein, der sich nun endgültig zurückgezogen hatte, und Grünerwald als Rechtsläufer die 20/21er Deutschmeisterschaft und hätte auch das dritte Mal den Titel gewonnen, wäre nicht Kalb das dumme Mißgeschick passiert! Aber auch so konnte ihn der Hamburger Sportverein in endlosen zwei „Schlachten“, trotz numerischer Ueberlegenheit, nicht besiegen (2:2 und 1:1).

Ein 22er Herbst-Riesensieg in Prag über Sparta 3:0! Der größte Sieg einer fremdländischen Elf in dieser Zeitabelle des Ostfußballs. H. „Bumbas“ Schmidt war in die Elf gekommen, ebenso der Schweinauer wieder, der Mittelstürmer. Aber Kalbs Bein machte wieder Sachen so gut wie sein Besitzer in München und im Schlusstampf verlor „Club“ gen Fürth 1:3, schon weil er einen invaliden Kiegel in den Nonhof schleppete.

23/25 Deutschmeister! 24/25 „Altherrenmeister“ bespöttelt, aber das tat der Klasse seines Spiels keinen Abbruch. 1926/27 zum letzten Male Deutschmeister. 2:0 gegen 11 Herthaner und 50 000 Berliner. Die drei Mannschaften:

23/24: Stuhlfauth; Bark (dessen letzter Streich!), Rugler; H. Schmidt, Kalb, Kiegel; Strobl, Hochgesang (vorher L. Popp), Wieder, Träg, Sutor.

24/25: Stuhlfauth; L. Popp, Rugler; H. Schmidt, Kalb, Kiegel; Strobl, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor. (25/26 hörte Kiegel, der schon Schwergewicht war, zu spielen auf. Sutor war schon vorher — notgedrungen — abgetreten).

26/27: Stuhlfauth; L. Popp, Winter (für Rugler, der am Jahresanfang einen bösen Schienbeinriß erhalten hatte); Köpplinger, Reinmann (der im Laufe der Spielzeit neben Strobl gespielt hatte, um ihn schließlich zu ersetzen), Hochgesang, J. Schmidt, Wieder, Träg (dessen letzter Streich).

28/29 hatte der „Club“ noch mal s Klasseelf, die bis zu 35 000 Zuschauern in Süd-Schlussspielen anlockte, aber dann als „haushohe Favoritin“ vor Hertha fiel, durch die (wohl) selbstverschuldete Krankheit Wieders, des Bindeglieds und eigentlichen Führers im Sturm! Diese Mannschaft stand: Stuhlfauth; L. Popp, Rugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, J. Schmidt, Wieder, Weiß.

31/32 kam „Club“ ins Semifinal. Er scheiterte aber. Denn einmal waren die Münchener Bayern sehr gut aufgelegt. Dann mußte er für Weikmann und Kund Ersatz stellen. Er verlor mit 0:2. Mannschaft: Köhl; L. Popp, Rugler (der teu!); Billmann, Kalb, Dehm; Gubner, Hornauer, Friedl, J. Schmidt, Weiß.

#### Die elf Besten des „Clubs“.

Sie sind leicht gefunden. Stuhlfauth ist souveräner Beherrscher des Tores. Sein Amts- und Pfeil-Clubbruder wäre dieselbe Klasse geworden, aber der Krieg raffte ihn hinweg. Köhl tut sich im Vergleich zu diesen zwei Riesen schwer. Man stelle sich nicht den dicken Stuhlfauth der letzten Jahre vor, sondern den Schlanken der ersten. Als ich ihn 1917 zum ersten Male sah, glaubte ich einen Engländer Sam Hardy, Robinson oder so ähnlich vor mir zu sehen. Er kicke den Ball von Tor zu Tor. Ein Kritiker (E. Seibold) schrieb, daß an dem Hüter nichts zu entdecken sei. Dann sah er jedenfalls an dem Tage nicht gut. Und sein Urteil mußte er bald revidieren.

Bark als rechter Verteidiger unerreicht. (Als Mittelläufer 11/14 hat er mir noch besser gefallen!) Berühmte Kniefall Links Rugler, der mit ihm und L. Popp nachher eine unüberwindliche Abwehr bildete, die auch das Spiel von hinten her aufbaute. Popp Sutzpold, der Mann, der 800 und so und so viel Spiele — bei Pfeil dürfte er 11/17 an 200 erledigt haben —

somit ~~ein~~ Mann der 1000 Spiele sein! — kann bei aller Größe und Ausdauer der Leistung den „Schweizer Felsen“ Bark nicht erreichen. Dieser war übrigens „Clubs“ Retter in Kriegszeit! Die zwei Riesen Aldebert und Steinlein sind natürlich allererste Klasse. Steinlein gab 1912 das Spiel studienhalber auf, half 19/20 die Meisterschaft erringen, war wahrscheinlich der größte und stärkste Mann: „Clubs“ und kommt Rugler jetzt nahe!

Rechter Läufer natürlich H. Schmidt wie denn er, Kalb und Kiegel die beste deutsche Läuferreihe der Nachkriegszeit und die Nachfolge der Kuzek, Breunig, Schwarze bzw. Gros, Breunig, Bosh des R. F. B. waren! Somit ist das Kapitel Deckung kurz und bündig erledigt. Geiger war — um es kurz anzufügen — hoch veranlagt, harmonierte aber beim „Club“ nicht. (Gruselige Geschichte durchzitterte 1929 die Luft der Süddeutschen Gaue, von Ohrfeige, die ihm Stuhlfauths Boyerhand verabreicht. Ich denke, es ist kein Wort wahr! Das gleiche wurde 28 von zwei Münchner Spielern getuschelt!) Köpplinger, rechter Läufer, bekam sehr gute Kritiken, harmonierte sehr gut mit Kalb und rechtem Doppelflügel. U. Kraus wurde leider nicht die schon fast sicher geglaubte Mittelläufer-Höchstklasse, die an Breunig, Kalb, Schneider, Dr. Jvo Schröder und Kneisebeck hätte gereicht werden können! Schadel Ghibt's da kein „come back?“ Der Urbel war zu dick, zu langsam, zu verspielt. Er sollte trainieren, rasch werden und Bälle auf die Flügel hinausschießen. Das wäre alles, was er gebraucht hätte! Ist es wirklich schon vorbei?! — Dehm wird als der Beste von 41 Fußballern am 28. Januar in München gerühmt. Aber ich denke der Bruder Sutzpold, der Michael Popp war mindestens so gut! Spielte 17/19 bei „Club“.

Die beste Leistung eines Rechtsaußen im „Club“-Trikot — damals rotweiß gestreift — war die Hermann (vom Pfeil) beim 11er Spiel im Karlsruhe gegen Phönix (1:1). Die Nürnberger schrien: „Hermann sauß!“ — Und der lief! Aber er hielt das nicht durch. Lüscher, der kleine Helvetier, der nachher zu Fürth ging, stand hoch im Kurse. Strobel war aufopfernd, aber nicht wechsellösl und die Technik war nicht seine Stärke. Reinmann bekäme die Palme, doch er wußte nicht gut abzuschließen. Bleibt doch die erste Wahl, Dr. Haggemiller, die beste. Er war stark, sehr schnell und auch als Linksaußen hervorragend. Gut seine eckigen Zickzack-Schrägläufe aufs Tor!

Von den Rechtsinnen ist Hochgesang, sicher auch L. Popp vorzuziehen. Wohl werden viele die kernig-wuchtende Art Popp's vorziehen. Vielen tänzelte Hochgesang zu viel. Aber dieser verdrängte einmal Popp, dann war er an guten Tagen ein Mann vom Typ Schaffers. Wie Kalb!! (Lieshaber Popp's können ihn natürlich an Stelle Hochgesangs setzen. Aber als Artist-Fußballer verdient Hochgesang den Vorzug!)

Mittelstürmer Schaffer. Unumstritten! Halblinks Philipp. Ebenso unumstritten! Wird Schaffer nicht gerechnet, weil er nur 8—9 Monate beim „Club“ war, so rückt Philipp in die Mitte und Träg zieht auf Halblinks auf. So gewaltig er war, Philipp muß er den Platz des Halblinken lassen, wenn Schaffer mittut. Denn Philipp, der alles spielte, selbst behelfsweise Tor beim 12er 7:1 (!) gen Bayern München, ist der (weit) größere Fußballer von beiden! Schade und gut, daß Philipp ging, bevor der Ungar zum „Club“ kam. Aber Philipp war auch Klasse-Verteidiger, der 'mal vom eigenen Tor bis ins gegnerische hineindribbelte (1917 bei Süden — Westen in Düsseldorf!)

Linksaußen: Meier, das runde stampfende Schwergewicht, Dehner, der leider verschollene sehr nette Kriegszeit-Spieler, Szábo, der M. T. R.-ler, dessen halbes Leben aber Schaffer war, Weiß, die große Hoffnung, dessen Uebertritt von Fürth Sturmwellen erregte, die noch größere Hoffnung Kund, die noch immer nicht ganz verwirklichte. Aber der beste von allen doch Sutor, der große unermüdlche „Querfeldeinläufer“!

Somit „Clubs“ elf Beste:

Stuhlfauth\*  
Bark\* Rugler\*  
H. Schmidt\* Dr. Kalb\* Kiegel\*  
Dr. Haggemiller Hochgesang\* Schaffer\* Philipp\* Sutor\*  
(Die mit \* Bezeichneten spielten für Deutschland, Bark für die Schweiz, Schaffer für Ungarn.)

### Spiel Bayreuth-Schweinfurt wiederholt Gauligaspiel in Bayern

1. Antrag des FC. Bayreuth auf Zuerkennung der Punkte aus dem ausgefallenen Gauligaspiel Bayreuth gegen Schweinfurt vom 18. März 1934

Das Antreten der Schweinfurter Mannschaft unterblieb deshalb, weil dem zur Fahrt nach Bayreuth benützten Autobus ein Verkehrsunfall zustieß, durch den auch ein Teil der Spieler der 1. Mannschaft Verletzungen erlitten

Nach der Spielordnung des DFB. (Punkt 25) hätte der FC. 05 Schweinfurt allerdings die Pflicht gehabt, zur Benützung eines privaten Verkehrsmittels die Genehmigung des Spielleiters einzuholen. An sich war die Benützung eines Privat-Autobusses erklärlich, weil

# Achtung!

Vereine - Mitglieder - Trainer

# Verbilligte Anzeigen

## Anzeigen

betr. Spielvermittlung —  
Stellengesuche oder An-  
gebote — Traineranzeigen

nimmt der „Kicker“ ab Januar 1934 auch einspaltig (46 mm breit) zum Millimeter-Zeilendruck von 8 Fig. auf. Durch Verbreitung des „Kicker“ in ganz Deutschland

**größte Erfolgsmöglichkeit**



# 30 Jahre deutsche Fußballmeisterschaft

Von 1903 bis 1933 — Ein Rückblick mit und ohne Zahlen

Von Hans Saalbach.

Am 7. Mai beginnen die Vorrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das ist ein willkommener Anlaß, einen Rückblick auf die bisherigen Kämpfe zu schreiben, die ein ungemein spannendes Stück der Sportgeschichte sind und die sich über drei Jahrzehnte erstrecken. Es würde natürlich zu weit führen, das Geschehen der dreiundzwanzig Endspiele aufzuzeichnen, aber eine Liste der bisher ausgetragenen Schlusstreifen ist sehr aufschlußreich. Sie hat das folgende Aussehen:

- 1903: VfB. Leipzig — VfC. Prag 7:2
- 1904 Nicht ausgetragen
- 1905 Union Berlin — Karlsruher FV. 2:0
- 1906 VfB. Leipzig — Pforzheimer FV. 2:1
- 1907 Freiburger FC. — Viktoria Berlin 4:2
- 1908 Viktoria Berlin — Kickers Stuttgart 3:1
- 1909 Phoenix Karlsruhe — Viktoria Berlin 4:2
- 1910 Karlsruher FV. — Holstein Kiel 1:0
- 1911 Viktoria Berlin — VfB. Leipzig 3:1
- 1912 Holstein Kiel — Karlsruher FV. 1:0
- 1913 VfB. Leipzig — Duisburger EV. 3:1
- 1914 Spielvog. Fürth — VfB. Leipzig 3:2
- 1915—1919 Nicht ausgetragen
- 1920 1. FC. Nürnberg — Spielvog. Fürth 2:0
- 1921 1. FC. Nürnberg — Borussia Berlin 5:0
- 1922 Nicht ausgetragen
- 1923 Hamburger EV. — Union Obersich. 3:0
- 1924 1. FC. Nürnberg — Hamburger EV. 2:0
- 1925 1. FC. Nürnberg — HSV. Frankfurt 1:1
- 1926 Spielvog. Fürth — Hertha-BSC. 4:1
- 1927 1. FC. Nürnberg — Hertha-BSC. 2:0
- 1928 Hamburger EV. — Hertha-BSC. 5:2
- 1929 Spielvog. Fürth — Hertha-BSC. 3:2
- 1930 Hertha-BSC. — Holstein Kiel 5:4
- 1931 Hertha-BSC. — München 1860 3:2
- 1932 Bayern München — Eintracht Frankfurt 2:0.

Allein zwölfmal errang Süddeutschland durch seine famosen Vertreter den Titel, fünfmal war es ein Berliner Klub und je dreimal Mannschaften aus Nord- und Mitteldeutschland. Die grandiosste Leistung, vollbrachte der 1. FC. Nürnberg, der die schwarzroten Farben fünfmal zu Deutschmeisterehren brachte, wobei er das fabelhafte Torverhältnis von 12:0 erreichte und immer stand der berühmte Heinrich Stuhlfauth zwischen den Pfosten! Die dreifache Siegeszahl verbuchten der VfB. Leipzig und die Spielvereinigung Fürth — aber der vielleicht am beständigsten spielende Klub ist Hertha-BSC. Berlin, der in den letzten sieben Jahren sechsmal im Schlusstreifen stand, viermal hintereinander vor dem lockenden Ziele stolperte und dann endlich, 1930 und 1931, Erster wurde. Die Nachkriegsgeschichte der deutschen Fußballmeisterschaft ist zugleich das Ruhmesblatt für die Hertha-BSC., Elfi aus Berlin und für die des Clubs aus der Noris, die — mit der Nachbarstadt Fürth und deren Spielvereinigung zusammen — die unbestrittene Hochburg geworden war. Wie 1920 und 1925 so wurde auch 1932 das Finale ein großartiger Triumph des Südens, der mit dem späteren Meister Bayern München und der Frankfurter Eintracht beide Schlusstreifer stellte und die damit die Vormachtstellung ihres Verbandes dokumentierten.

\*

Bei aller Abneigung gegen die Statistiken ist es doch reizvoll, einmal die Erfolgsliste der süddeutschen Vereine wiederzugeben, die bisher an den Kämpfen um die Viktoria, dem Wanderehrenpreis des DFB., beteiligt gewesen sind. Die erste Zahlenreihe registriert die ausgetragenen Spiele, die zweite die gewonnenen, die dritte die unentschiedenen und die vierte die verlorenen Treffen. Dann folgt das Torverhältnis und die letzte Reihe verzeichnet die Punkte in der Gesamtwertung:

1. 1. FC. Nürnberg	30	24	3	3	90:27	51
2. Spielvog. Fürth	23	18	—	5	82:28	36
3. Bayern München	10	7	—	3	27:20	14
4. Karlsruher FV.	11	7	—	4	21:14	14
5. München 1860	7	5	—	2	16:9	10
6. Eintracht Frankfurt	9	5	—	4	18:15	10
7. Phoenix Karlsruhe	5	4	—	1	21:6	8
8. HSV. Frankfurt	6	4	—	2	9:10	8
9. Wacker München	5	3	—	2	11:7	6
10. Kickers Stuttgart	4	2	—	2	11:8	4
11. 1. FC. Pforzheim	3	2	—	1	9:4	4
12. 1. FC. Freiburg	3	2	—	1	9:9	4
13. VfA. Mannheim	1	—	—	1	1:4	—

An der Spitze finden wir also die drei Mannschaften, die noch oder wieder die süddeutsche Elite bilden, die 1860er aus München dürften wohl ihre Position in den kommenden Wochen verbessern und das gleiche gilt von der Frankfurter Eintracht, vorausgesetzt, daß sie überhaupt noch dritter Endspielt Teilnehmer wurde. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Vereine, die als Süddeutsche in die DFB.

Kunden eintraten, erklärt sich mit der großen Ueberlegenheit des Noris, deren Vertreter geradezu ein Abonnement hatten...

\*

Nun wollen wir rasch das Gaukelspiel der Zahlen und Daten verlassen und Ben Affiba bestätigen, daß alles schon einmal dagewesen ist. Daß manche Leute auch früher nicht besser waren als heute, beweist die nie aufgeklärte Affäre um das Endspiel des Jahres 1904, das glücklich wegen gefälschter Telegramme und diversen Protesten überhaupt nicht stattfand. Noch einmal gab es eine nicht endgültig ausgetragene Meisterschaft und zwar im Jahre 1922, das uns zwei denkwürdige, unvergessliche, erbitterte und unentschieden verlaufene Treffen zwischen dem Hamburger Sport-Verein und dem 1. FC. Nürnberg brachte und schließlich sogar einen Verzicht der am grünen Tisch zum Meister erklärten Hanseaten. Vor dreißig Jahren sahen wenige hundert Menschen zu, jetzt sind es fünfzigtausend und gäbe es ein Stadion, das hunderttausend Zuschauer aufnehmen kann, so wäre es auch bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Meisterschaft ist, nicht zuletzt, ein volkswirtschaftliches Problem geworden, denn es rollt dabei nicht nur der Lederball, sondern auch das Geld.

\*

Schon rüstet man sich allenthalben zum neuen Thronsturz und es ist an der Zeit, sich noch einmal auf jenen zauberhaften Tag in Nürnberg zu erinnern, als sich am 12. Juni 1932 Bayern München und Eintracht Frankfurt im Finale gegenüberstanden. Man muß die Dimensionen eines Ländertampfes um ein Vielfaches steigern, um einen Begriff von jenem Lohwabböhu zu bekommen, der damals herrschte. Vierundfünfzigtausend Enthusiasten umgaben das Feld in der herrlichen Kampfbahn am Dudensteich, man erlebte ein richtiges Volksfest, wie es nur in Bayern möglich ist und mit dem spielerischen Geschehen selbst erreichte das schönste aller Rasenspiele einen seiner beglückenden Gipfelpunkte!

## 5 Fußballvereine haben Geburtstag

In diesen Tagen können fünf bekannte Fußballvereine auf ihren Gründungstag zurückblicken. Am 1. Mai 1894 wurde der Berliner Fußball-Club Preußen gegründet. Ganze 10 Mitglieder gehörten ihm im Gründungsjahre an. Fünfmal ist Preußen Berliner Meister geworden wie es überhaupt eine Zeit gab, in der die Preußen-Mannschaft in Berlin die Rolle des Unbesiegblichen spielte. Das war in den Jahren der Jahrhundertwende. Noch eins: Preußen besaß von allen Berliner Fußballvereinen den ersten geschlossenen Sportplatz, der im Jahre 1900 auf einem Nebengelände der Radrennbahn Kurfürstendamm seiner Bestimmung übergeben wurde. Augenblicklich sieht es trüb aus um Preußen; der einzige Verein wirklicher Amateurs ist aus der Oberliga abgestiegen.

Am 4. Mai 1900 wurde der Erste Fußball-Club Nürnberg gegründet, der hinsichtlich seiner Erfolge einer unserer erfolgreichsten Vereine ist, die der deutsche Fußballsport überhaupt vorgebracht hat. Seine Anfänge waren recht kümmerlich, begann er doch seinen Spielbetrieb mit nur 17 Mitgliedern und auch, als die ersten Hundert überschritten waren, wollten sich größere Erfolge nicht einstellen. Richtig nach vorn gekommen ist der 1. FC. erst in den Jahren nach dem Kriege, wo seine eigentliche Glanzzeit einsetzte. Fünfmal konnte er den stolzen Titel „Deutscher Meister erringen!

Am 5. Mai 1885 wurde der Berliner Fußball-Club Frankfurt gegründet. Es war dies der erste Fußballverein Berlins. Der Name Frankfurt klingt gegenüber der Ortsgründung fast paradox, ist indes leicht erklärt. Sein Begründer, Georg Leug, der vor kurzem hoch geehrt seinen 70. Geburtstag feiern konnte, war geborener Frankfurter. Der Verein ist schon vor 30 Jahren eingegangen. Leug trat zum Berliner FC. Germania über.

Am 6. Mai 1896 wurde der Mittweidaer Ballspiel-Club gegründet. Während seines 37jährigen Bestehens hat er es nicht einmal zu einem Siege in der Mitteldeutschen Meisterschaft gereicht, dennoch muß anerkannt werden, daß der Verein wertvolle Pionier-Arbeit geleistet hat. Aus seinen Reihen ist ein so bedeutender Hürdenläufer wie Vincenz Dunder hervorgegangen.

Ebenfalls am 6. Mai aber schon 1895 ist der Hamburger Fußball-Club Viktoria entstanden. Viktoria war zu allen Zeiten einer der erfolgreichsten Vereine des norddeutschen Verbandsgebietes. Auch er kann auf große Erfolge in der Leichtathletik zurückblicken. S. B.

## Englischer Fußball

Die Ergebnisse waren: Arsenal — Suddersfield Town 2:2; Birmingham — Leicester City 0:4; Blackburn Rovers — Aston Villa 0:5; Blackpool — Wolverhampton Wanderers 2:2; Derby County — Newcastle United 3:2; Leeds United — Middlesbrough 0:1; Sunderland — Portsmouth 0:3; Sheffield Wednesday — Bolton Wanderers 2:0; Westbromwich Albion — Liverpool 2:1.



# Nürnberg, die Stadt der großen Fußballer

von Hans Hofmann, Mitgründer des 1. FC N

In der Geschichte des deutschen Fußballs tritt ein Name mit kometenhaftem Glanze hervor — Nürnberg, die Stadt der großen deutschen Fußballer, die Stadt, in der eine Einheit von Sportsleuten ihren Sport zur Vollendung entwickelte, einen eigenen Stil damit verkörperte und erst nach Umlauf von fast einem Jahrzehnt von der Bühne ihrer Wirksamkeit zurücktrat mit der schönen Genugtuung, die sportliche Mitwelt weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in Erstaunen, in Entzücken und in Begeisterung versetzt zu haben. Als fünffacher Deutscher Meister, erprobt in hunderten von Schlachten, ein Bild der Kraft und Geschicklichkeit und Eintracht, so lebt die Erinnerung an diese große Fußballwelt in der Geschichte des Fußballs fort und fort, so wirkt sie als ein Beispiel sportlicher Beharrlichkeit, und so weckt sie in den Herzen der Fußballjünger den Wunsch gleichgerichteten Strebens nach Vollendung. So sind Nürnberger Stil und der Nürnberger Club für eine bedeutende Zeitspanne zu einem Begriff zusammengewachsen, zu einem Schlagwort der Tüchtigkeit und Stärke geworden, und hat auch der unabänderliche Wechsel aller Dinge das Vermächtnis einer großen Zeit leicht verdunkelt, und versucht auch die jetzige Generation nur mit Mühe in den Spuren der Vorbildlichkeit zu wandeln, der Ruhm, den Besten seiner Zeit genug getan, steht für Nürnbergs Fußballer unabänderlich fest.

Spricht man von Nürnberg und seinem Fußball, so denkt man jener großen Zeiten, die noch lange im Gedächtnis haften mögen, in denen die Schlagkraft einer Fußballmannschaft unerschütterlich geblieben ist, man denkt an das Nürnberg der zwanziger Jahre, wie es hart nach Kriegsschluß geworden, aber kaum viel es vor dem Kriege gewesen ist. Daß schon in dieser Vorzeit der Boden für die nachmalige Aufwärtsentwicklung vorbereitet worden war, kann wohl nicht bezweifelt werden, wenn auch immer nur weniger sichtbare Erfolge mit dieser Periode der Vorkriegszeit verknüpft waren. Die allgemein vorherrschende Meinung, die Nürnberger, ebenso die mit ihnen in einem Zug zu nennenden nachbarlichen Fürther, seien erst nach dem Kriege zu Bedeutung gekommen, wird schon durch das deutliche sportliche Merkmal der Nachbarstädte widerlegt, nämlich die Erringung der Deutschen Meisterschaft durch die Spielvereinigung Fürth im Jahre 1913/14. Geht man um Jahre zurück, so trifft man weiter auf mancherlei unumstößliche Beweise von schlummernder Stärke im Nürnberger Fußball. In süddeutschen Kreisen hat es beispielsweise im Jahre 1909 die allergrößte Ueberraschung hervorgerufen, als der FC. Phönix, Karlsruhe, ehe er seinen Siegeszug um die Deutsche Meisterschaft antreten durfte, erst noch das allergrößte Hindernis mit der Bewingung des 1. FC. Nürnberg aus dem Wege zu räumen hatte. Und Professor Wegele, Karlsruhe, der kürzlich im „Kicker“ so anschaulich das praktische Spiel des Außenstürmers darlegte, wird, da er damals selbst als streitbarer Rechtsaußen dabei war, sich erinnern und bestätigen können, daß der Waffengang seiner Mannschaft mit den über Nacht berühmt gewordenen Nürnbergern einer der schwierigsten in seiner ganzen Laufbahn gewesen ist. Punktgleich lagen die beiden letzten Gegner um die Süddeutsche Meisterschaft an der Spitze des Feldes der süddeutschen Mannschaftselite. Die Nürnberger hatten in Karlsruhe den Phönix besiegt und nun sollte auf dem alten Nürnberger Sportplatz an der Maiach-Straße — er ist längst ein Opfer der Bebauung geworden — die Entscheidung fallen. Sie fiel zu Gunsten des FC. Phönix, der ohne Zweifel deutlich die Prägung als eine

in allen Teilen gleich gefestigte und ausgerüstete Mannschaft besaß. Aber sie fiel nicht, ohne daß die Karlsruher zur Aufbietung all ihrer Kräfte gezwungen waren, denn in der ersten Hälfte des Kampfes lag Nürnberg mit 3:1 Toren in guter Führung. Erst die zweiten fünf und vierzig Minuten brachten die überraschende Wendung mit einem geringen Nachlassen der Nürnberger, das die kampferprobten Karlsruher geschickt erfaßten, drei Tore erzielten und damit den Endsieg mit 4:3 sich sicherten.

Diesem Ereignis waren neun Jahre vorausgeeilt, in denen, von der Gründung des 1. FC. Nürnberg im Jahre 1900 angefangen, der Fußballsport wie Flugfeuer über dürre Heide gestrichen und die sportbegeisterte Jugend in Nürnberg wie überall im Vaterlande in seinen Bann schlug. Im Laufe dieser neun Jahre schossen sie wie Pilze aus der Erde, die Vereine und Vereinchen, die mit mehr oder weniger Geschick den Kampf ums Dasein aufnahmen. Es war das wirklich kein leichtes Unterfangen, denn um jene Zeit stießen die Sportbeflissenen nur auf zugeknöpfte Taschen und abweisende Gesichter, um die sportlichen Bestrebungen junger Menschen kümmerte sich weder Staat noch Stadt, und auch im allgemeinen sah es mit der Wertschätzung des sportlichen Tun und Treibens trübe genug aus. Jahrzehntlang rang in Nürnberg wie anderswo der Fußballsport um Anerkennung und Berechtigung und erzielte lediglich Duldung, die immer die Gefahr in sich barg, daß die schöne Flamme der Begeisterung wieder zum Erlöschen kommen könnte.

Es ist ein schönes Denkmal für den deutschen Fußballsport, daß er seit seinem Entstehen niemals durch innere oder äußere Einflüsse, durch sportfeindliche Verordnungen irgendwelcher Art, durch Verbot des Jugend- oder Schülerfußballs in seinem unaufhaltsamen Vorwärtsdringen gehemmt worden ist. Was kümmerten sich die Vereine aus den Gründerjahren viel um Gunst oder Mißgunst! Sie hatten ihre Sache auf nichts gestellt und waren zufrieden, auf irgend einem abgelegenen Wiesengrund oder Acker ihren Sport ausüben zu können.

Auch in Nürnberg taten sie das gründlich und damit wuchs der Fußballsport an dem Gestade der Pegnitz in die Breite. Es kann nicht Aufgabe einer kurzen Betrachtung sein, dem Werdegang zahlreicher Vereinsgründungen zu folgen, hinreichend selbsterwähnt, daß in der Noris fast alle Vereine um den alten Pionier des Sports, den 1. FC. Nürnberg, sich scharten, mit diesem allmählich Tritt faßten und im späteren Wettlauf um Ansehen und Geltung ihn zwar nie übertrafen, aber doch in mancherlei Beziehungen nahe genug kamen. Ein einziger Weggenosse aus der Anfangszeit des Nürnberger Clubs, und der als einziger an seinem altherwürdigen Vereinsnamen festhielt, ist der heute noch bestehende Fußballklub Pfeil, der von 1910 an Schulter an Schulter mit dem 1. FC. Nürnberg die sportlichen Ehren der Zeit bestritt, heute aber, nur von wenigen Alten noch betreut, ein stilles bescheidenes Plätzchen in der zweiten Klasse innehält.

Nürnberg — die Stadt der großen deutschen Fußballer — verschaffte sich im ersten Jahrzehnt seiner fußballsportlichen Entwicklung die Geltung als Zentrum im gesamten Franken und der Nürnberger Sport beherrschte absolut das Gebiet vom Spessart bis zum Böhmer Wald, vom Frankenwald bis zur Donau.

Der Gegenpol des fränkischen Fußballs lag in der Hauptstadt des Königreiches in München, wo die Bewegung um die gleiche Zeit festen Fuß gefaßt hatte. Was lag wohl näher, als daß um die Hegemonie in Bayern schon von Anbeginn des immer rascher pulsierenden Sportbetriebes an friedliche Sportkämpfe entbrannten, die so recht geschaffen waren, die schönen Waffen sportlicher Wettstreite, als da sind Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Ausdauer, und die schönen Mannestugenden wie Mut, Entschlossenheit, Disziplin und Einsatzwillen zu fördern und zu stärken. So bildeten die alljährlichen Endspiele um die bayerische Meisterschaft eine lange Zeitdauer hindurch Höhepunkte im bayerischen Fußballsport, sie trugen sein Ansehen empor und sie warben in breiter Öffentlichkeit für die gute Sache. Waren es im Anfang die Münchener, die im Kampf um den Lorbeer meist den Sieg davontrugen, so hielten die bedächtigeren Franken in den späteren Jahren dem Ansturm der Oberbayern nicht nur stand, sondern holten gar nicht selten die Meisterschaft zurück in ihre Gefilde. Diese Gefilde, wenn man die kümmerlichen Sportplätze der Erstzeit so bezeichnen darf, veränderten aber doch allmählich ihr eintöniges Gesicht. Mit dem Anwachsen der Sportgemeinde in den Zentren wuchsen die

## Junger tüchtiger Buchbinder

für Sortiment- u. Kundenarbeit sof. ges. Kost u. Wohnung im Hause (Boden-seegeg.) Bewerbg. mit Zeugnis umgehend a. d. Verlag „Kicker“ u. Gauliga 306.

## Fußballtrainer

von Verein der 1. Kreisklasse gesucht. — Ausführliche Angebote an VfB. Bleicherode, Postfach 95



Wünsche der Führenden, dem Sport, dem Fußballsport, würdige Pflegestätten zu erschaffen und so stellten sie mit der ureigenen Aufgabe, der Förderung der Leibesübungen in Gestalt von Sport und Spiel, eine zweite und wichtige in eine Linie. Sie war nicht leicht zu erfüllen, aber jugendliche Begeisterung, Wagemut einer glückhaften und sorgenfreien Epoche, familienhaftes Zusammenstehen halfen mit, auch noch so schwierige Fragen zu lösen. In Nürnberg unternahm es zuerst der 1. Fußball-Club, etappenweise immer näher an das Ziel seiner Wünsche, den eigenen Herd, zu gelangen. Genau genommen mußte er im Laufe von zwölf Jahren nicht weniger als fünfmal sein Betätigungsfeld wechseln, bis er endlich auf eigener Scholle landete und dort den größten und schönsten Sportplatz, den Deutschland bis zum Jahre 1913 besaß, errichtete. Auch damals wandte sich das Augenmerk der deutschen Sportwelt mit Erstaunen auf das unternehmungsfrohe Nürnberg, das durch die Schöpfung eines einzigartigen Vereinsstadions plötzlich richtungweisend für viele, in ihren Bestrebungen gleichgesinnten Vereine geworden war. Weit bis in die zwanziger Jahre hinein blieb der Nürnberger Sportplatz in seiner Art unerreicht und nur die aus öffentlichen Mitteln errichteten Stadien größten Ausmaßes, wie sie in den Großstädten allmählich entstanden, durften ihm erklärlicherweise den Rang ablaufen. Selbst in diesen Tagen, wo der Sport Gemeingut des ganzen Volkes geworden, verkörpert die Leistung der Nürnberger eine einzigdastehende Schöpfung, geboren aus frühzeitig entwickeltem Gemeinshaftswillen.

Als im Jahre 1914 die letzten Hände sich anschickten, dem schönen Werke den Glanz der Vollendung zu verleihen, kam der Krieg und schlug seine Wunden. Im ganzen Lande stagnierte der Sport. Seine Jünger zogen allenthalben mit hinaus und sie waren auch auf einem anderen Felde etwas wert. Des Krieges müde und verdrossen kamen die gelichteten Reihen der Sportler zurück. Der Parteien Haß und Hader setzte ein, abseits davon und ganz auf sich selbst gestellt begannen die Sportvereine die Reste der Getreuen und Aufrechten zu sammeln und neues Leben auf die entvölkerten Sportplätze zu verpflanzen. Schon nach Jahresfrist schlossen sich die Reihen wieder, eine junge Generation, die Saat der Jahrhundertwende, griff mit Freuden nach Spiel und Sport und so sproß bald neues Leben aus den Ruinen, die Sportplätze füllten sich innen und außen. Panem et circensis!

Nürnberg nahm in ungeahntem Maße an dem Wiederanstieg des deutschen Sportes teil. Noch während der letzten Kriegsjahre sammelten sich unter der geschickten Führung des Deutschschweizers Gustav Bark, einem Schweizer Internationalen, der schon vor dem Kriege seine zweite Heimat in Nürnberg fand, im 1. Fußball-Club die letzten und besten Kräfte einheimischer Fußballer, nicht allein aus dem Lager des großen Nürnberger Clubs, sondern auch aus den restlichen Beständen des obengenannten Fußballklubs Pfeil, dem die nachmals berühmt gewordenen Spieler Stuhlfauth, Riegel, die Gebrüder Popp und Hochgesang entstammten. Zu ihnen stießen die Heimkehrer des Clubs, die Dr. Steinlein, Winter, Träg, Kugler, Strobel, Köpplinger, Bös, Kalb, Wieder und die Fürther Sutor und Schmidt. Mit dieser Handvoll furchtloser Leute — sie hatten fast alle dem Tod auf den Schauplätzen des Krieges ins Auge gesehen — sollte sich der Name „Nürnberg“ zu einem Glanze erheben, wie ihn niemals zuvor und bis zum heutigen Tage auch niemals wieder eine andere Stadt in sportlicher Beziehung ersehen durfte.

Nürnberg, die Stadt der großen deutschen Fußballer, so steht der Name als ein unverlöschbares Zeichen willensstarker Einheit zu Beginn des dritten Jahrzehntes seit der Entstehung des schönsten Kampfspiels in Franken fest. Noch ehe der Deutsche Fußballbund den Titel eines deutschen Meisters aufs neue vergab, ging schon der sagenhafte Ruhm von der schlagkräftigen Nürnberger Mannschaft durch alle deutschen Gane. Zu einer eisernen Einheit zusammengeschweißt stand sie fast in dem Ruf der Unbesiegbarkeit und sie erhärtete auch diesen Ruf in der größten Leistungsprüfung des Jahres 1920, in dem sie dem einzigen Gegner, der ihr im Können nahe kam, der Spiel-Vereinigung Fürth, die höchste Trophäe, die der deutsche Fußballer kennt, den ewigen Wanderpreis um die Deutsche Fußballmeisterschaft in einem beiderseits glänzend durchgeführten Kampfe zu Frankfurt entriß. Noch einmal hallt der freudige Jubel, den die siegreiche Mannschaft in der Noris seitens der Gesamtbevölkerung über sich ergehen lassen mußte, wider, noch einmal steigen in der Erinnerung die Bilder von dem Triumphzug der kleinen Schar in den altehrwürdigen Straßen empor. Der unverkennbare Zug auserlesener sportlicher Tüchtigkeit und unbeugsamen Kampfeswillens trat im darauffolgenden Jahre mit noch größerer Deutlichkeit hervor. Alles überragend gab es für die aus dem Vollen schöpfenden Nürnberger, wohin sie auch immer als geschlossene Einheit in den Kampf geschickt wurden, nichts mehr zu besiegen, und so stellte die dann zum zweitenmal errungene Deutsche Meisterschaft nur einen ununterbrochenen Siegeszug dar. Der Name „Nürnberg“ ging durch alle Lande. Schon bevor sie die erste Meisterschaft hereinholte, gab die Mannschaft eine Probe ihres Könnens im gastlichen Schweden,

wo sie innerhalb acht Tagen fünf schwere Spiele bestritt und nur eines verlor. Damals schon erlitt das Märchen von der gebrochenen Widerstandskraft der Deutschen und erst recht der deutschen Sportleute einen heftigen Stoß, völlig zerstört wurde es aber erst, als die Nürnberger fern im Süden, in Spanien, durch eine ganze Reihe von siegreichen Spielen den Sportkontinent in Erstaunen setzten. Auch der Wiener Meister Rapid mußte die Waffen strecken. Mit der gewaltigen Prager Sparta, dem Meister der Tschechoslowakei, gab es verschiedene Gänge, sie wären, da Siege und Niederlagen beiderseits gleichverteilt geblieben waren, in ihrer Gesamtheit unentschieden geblieben, wenn es den Nürnbergern nicht geglückt wäre, in einem heroisch geführten Kampfe in Prag vor 20 000 Zuschauern mit einem eindrucksvollen Sieg von 3:0 die Reihe zugunsten des deutschen Fußballsportes zu entscheiden. Man macht sich leicht einen Begriff von der damaligen Spielstärke der Sparta, wenn erwähnt wird, daß dieser Klub fünf Jahre lang auf eigenem Platz nicht besiegt worden ist, bis dann die Niederlage gegen Nürnberg kam. Die Spiele gegen die besten ausländischen Mannschaften, die, mit Ausnahme zweier Treffen gegen die ungarische Meisterelf des MTK, Budapest, durchwegs die Ueberlegenheit der Nürnberger Clubmannschaft erkennen ließen, haben dazu beigetragen, den Ruf von Nürnberg, als der Stadt, deren Söhne die beste deutsche Fußballmannschaft bildeten, zu begründen und in alle Welt zu tragen. Mit der Bezeichnung: Hochburg des deutschen Fußballs wurde für die Stadt Nürnberg, im Zusammenhang damit auch für die Schwesterstadt Fürth, ein Name geprägt, der jahrzehntelang Geltung besaß. Wenn auch die Erfolge der Nürnberger in den nachfolgenden Jahren nicht mehr so gewaltig und so durchschlagend waren, so blieben sie doch lange Jahre hindurch einzigartig und eindrucksvoll genug. Nur ein bitteres Mißgeschick eines einzigen Spielers, allerdings des wichtigsten, des Mittelläufers Hans Kalb, der vor dem dritten Meisterschaftsendkampf einen schweren Beinbruch erlitt, brachte die führerlose Mannschaft im eigentlichen Endkampf um den nötigen Haß, so daß sie den doppelten Gang zwar nicht verlor, aber auch nicht gewann. Sie gewann aber doch noch gegen den gleichen Gegner, als nach Jahresfrist wieder die beiden Mannschaften, herausgelöst aus Hunderten von anderen, im Berliner Stadion aufeinandertrafen. Da bildete die Nürnberger Mannschaft unter ihrem genesenen Mittelläufer Kalb wieder die einstige scharfe Waffe, und sie entschied diesmal den dritten Kampf gegen den starken norddeutschen Verein mit großer Deutlichkeit. Der dritten Meisterschaft folgte bald die vierte und nach einem weiteren Abschnitt die fünfte. Der Deutsche Fußballbund hat mit Vorliebe die Nürnberger Spieler zu seinen Ländertreffen herangezogen, so daß schließlich die ganze Nürnberger Elf aus internationalen Spielern bestand und gewissermaßen selber eine vollständige Ländereelf darstellte. Ein weiterer Beweis von der Güte der Nürnberger Spieler, vielleicht der triftigste.

Wenn in diesen Zeilen fast ausschließlich von Nürnberg die Rede gewesen ist, so geschah es nur im Hinblick auf die bevorstehenden Kampfspiele in Nürnberg. Es sollte mit der kurzen Schilderung des Nürnberger Anstiegs nur zum Ausdruck gebracht werden, daß gerade der Nürnberger Boden wie kein anderer geeignet ist, den kommenden Spielen einen würdigen Hintergrund zu verleihen. Der Chronist freilich hätte die christliche Verpflichtung, auch der Nachbarstadt zu gedenken, namentlich dann, wenn es sich um die Fußballhochburg handelt. Denn zu allen Zeiten haben die Fürther, und hierin ging die Spielvereinigung Fürth den andern voran, ihr redlich Teil dazu beigetragen, um aus dem fränkischen Fußballsport einen deutschen, einen angesehenen und einen berühmten zu machen. Sprechen nicht die drei Meisterschaften, die die Fürther den fünf der Nürnberger zugesellten, mehr, als Worte vermögen?

Jedes Schwert wird einmal scharf und sei es auch vom allerbesten Stahl. Menschenkraft ist nur zeitliches Gut, sie kommt und geht, und so haben auch die geballten Kräfte einer Mannschaft ihr Werden und Vergehen, das ist ihr Lauf. Die Nürnberger große Mannschaft, die lange genug ihre Gegner in Furcht versetzte, ist von der Bühne des Sportes zurückgetreten, sie hat jüngeren Kräften Platz gemacht, die in die Fußtapfen der Alten treten wollen. Die alte Mannschaft hat in ihrer glänzenden Periode gezeigt, was Eintracht vermag: der einzelne Spieler war wenig, unzerbrechlich aber waren sie alle in ihrer Gebundenheit. Im Kleinen ein Bild der Geschehnisse unserer Tage! der Einzelne ist nichts, alles ist die Nation.

# Diaderma

## Haut- Funktions-Oel

zur Sport- und Selbstmassage, zur täglichen Körperpflege



# Ehrentafel der de

291 Spieler nahmen an den 104

Für den „Kicker“ zusammengestellt von J. Beck, Ber



Eugen Kipp



Heiner Stuhlfauth



Richard Hofmann

Albrecht Erich (Wacker Leipzig) . . . . .	1	Gramlich Rudolf (Eintracht Frankfurt) . . . . .	8
Albrecht Ernst (Fortuna Düsseldorf) . . . . .	17	Gröner Emil (Stuttgarter SC.) . . . . .	1
Altvater Heinrich (Wacker München) . . . . .	1	Gros Wilhelm † (Karlsruher FV.) . . . . .	1
Appel Hans (Berliner SV. 92) . . . . .	1	Gruber Hans (Duisburger SpV.) . . . . .	1
Ascherl Willy † (SpVgg. Fürth) . . . . .	1	Haftmann Martin (Dresdner SC.) . . . . .	1
Au Alfred (VfR. Mannheim) . . . . .	1	Hagen Hans (SpVgg. Fürth) . . . . .	12
Auer Karl (SpVgg. Fürth) . . . . .	3	Hanke Richard (Breslau 06) . . . . .	1
Bache Fritz (Wacker Tegel) . . . . .	2	Hanssen Karl (Altona 93) . . . . .	3
Bantle Dr. Ernst (Freiburger FC.) . . . . .	1	Hantschick Otto (Union 92 Berlin) . . . . .	2
Baumgärtner Willy (Duisburger Spielv.) . . . . .	4	Harder Otto Tull (Hamburger SV.) . . . . .	15
Baumgarten Fritz (Germania Berlin) . . . . .	1	Haringer Sigmund (Bayern München) . . . . .	11
Bauwens Dr. Peco (Kölner SC. 99) . . . . .	1	Hartmann Karl (Viktoria Hamburg) . . . . .	4
Becker Fritz (Frankfurter Kickers) . . . . .	1	Heidemann Matthias (Bonner FV.) . . . . .	2
Beier Albert (Hamburger SV.) . . . . .	11	Heidkamp Konrad (Bayern München) . . . . .	9
Bender Jakob (Fortuna Düsseldorf) . . . . .	5	Hempel Walter (Sportfreunde Leipzig) . . . . .	11
Berghausen Alfred (Preußen Duisburg) . . . . .	1	Hense Robert (Kölner BC.) . . . . .	1
Bergmeier Josef (Bayern München) . . . . .	8	Hensel Gustav (1. Kasseler FV.) . . . . .	1
Bert Adalbert Friedrich (VfB. Leipzig) . . . . .	1	Herberger Josef (VfR. Mannheim) . . . . .	3
Berthold Rudolf (Dresdner SC.) . . . . .	1	Hergert Heinrich (FK. Pirmasens) . . . . .	5
Blum Ernst (VfB. Stuttgart) . . . . .	1	Hiller II Arthur (1. FC. Pforzheim) . . . . .	4
Blunk Wilhelm (Hamburger SV.) . . . . .	1	Hiller III Marius (1. FC. Pforzheim) . . . . .	3
Bollmann Albert (Essener Turnerbund) . . . . .	1	Hirsch Julius (Karlsruher FV.) . . . . .	7
Bork Dr. Walter (MTV. München) . . . . .	1	Hirth Herbert (Hertha Berlin) . . . . .	1
Bosch Hermann † (Karlsruher FV.) . . . . .	5	Hochgesang Georg (Fortuna Düsseldorf) . . . . .	6
Breuer Theo (Fortuna Düsseldorf) . . . . .	2	Höger Karl (VfR. Mannheim) . . . . .	4
Breunig Max (Karlsruher FV.) . . . . .	9	Höschle August (Stuttgarter Kickers) . . . . .	1
Breynk Andreas (Preußen Duisburg) . . . . .	1	Hofmann Ludwig (Bayern München) . . . . .	18
Brunke Hans (Tennis-Borussia Berlin) . . . . .	7	Hofmann Richard (Dresdner SC.) . . . . .	25
Buchloh Fritz (VfB. Speldorf) . . . . .	5	Hofmeister Ludwig (Bayern München) . . . . .	2
Budzinsky Lothar (Duisburger SpV.) . . . . .	1	Hohmann Carl (VfL. Benrath) . . . . .	10
Bülte Otto (Eintracht Braunschweig) . . . . .	1	Hollstein Ernst (Karlsruher FV.) . . . . .	6
Burger Karl (SpVgg. Fürth) . . . . .	11	Horn Franz (Hamburger SV.) . . . . .	3
Burkhardt Theodor (Germania Brötzingen) . . . . .	1	Hornauer Josef (1. FC. Nürnberg) . . . . .	5
Busch Wilhelm (Duisburg 99) . . . . .	5	Huber Alfred (Rastatter FV.) . . . . .	1
Conen Edmund (FV. Saarbrücken) . . . . .	5	Huber Lorenz (Karlsruher FV.) . . . . .	1
Diemer Kurt (Britannia Berlin) . . . . .	4	Hunder Paul (Viktoria Berlin) . . . . .	8
Droz Rudolf (Preußen Berlin) . . . . .	1	Hundt Eduard (Schwarz-Weiß Essen) . . . . .	3
Dumke Otto † (Viktoria Berlin) . . . . .	2	Hutter Willy (SpV. Waldhof) . . . . .	2
Dutton Edwin (Preußen Berlin) . . . . .	1	Illmer Eberhard † (Straßburger FV.) . . . . .	1
Edy (Eduard Pendorf, VfB. Leipzig) . . . . .	3	Jäger Adolf (Altona 93) . . . . .	18
Eiberle Fritz (1860 München) . . . . .	1	Jakob Hans (Jahn Regensburg) . . . . .	9
Eichelmann Paul (Union 92 Berlin) . . . . .	2	Janes Paul (Fortuna Düsseldorf) . . . . .	7
Eikhof Ernst (Viktoria Hamburg) . . . . .	3	Jordan Ernst (Cricket Magdeburg) . . . . .	1
Emmerich Heinz (TB. Berlin) . . . . .	3	Jungtow Otto (Hertha Berlin) . . . . .	1
Ertl Georg (1860 München) . . . . .	7	Kalb Hans (1. FC. Nürnberg) . . . . .	15
Eschenlohr Adalbert (TB. Berlin) . . . . .	1	Kauer Erich (Tennis-Borussia Berlin) . . . . .	5
Esser Franz (Holstein Kiel) . . . . .	1	Kießling Georg (SpVgg. Fürth) . . . . .	2
Faas Robert † (1. FC. Pforzheim) . . . . .	1	Kipp Eugen (Stuttgarter Kickers) . . . . .	18
Falk Wilhelm (Wacker München) . . . . .	1	Kirsej Willy (Hertha-BSC. Berlin) . . . . .	1
Fick Willy † (Holstein Kiel) . . . . .	1	Kling Eugen (1860 München) . . . . .	1
Fiederer Leo (SpVgg. Fürth) . . . . .	1	Knesebeck Willy (Viktoria Berlin) . . . . .	2
Fischer Karl (1. FC. Pforzheim) . . . . .	2	Knöpfe Georg (FSpV. Frankfurt) . . . . .	23
Fischer Paul (Viktoria Berlin) . . . . .	1	Kobierski Stanislaus (Fortuna Düsseldorf) . . . . .	15
Fischer Walter (Duisburger SpV.) . . . . .	5	Köhler Georg (Dresdner SC.) . . . . .	5
Fleischmann Hans (RfR. Mannheim) . . . . .	1	Koenen Theo (Bonner FV.) . . . . .	1
Flick Hermann (Guts Muts Dresden) . . . . .	1	Köpplinger Emil (1. FC. Nürnberg) . . . . .	1
Flink Karl (Kölner BC.) . . . . .	1	Krause Emil (Hertha-BSC. Berlin) . . . . .	1
Förderer Fritz (Karlsruher FV.) . . . . .	11	Krause Walter (Viktoria Hamburg) . . . . .	6
Forell Paul (1. FC. Pforzheim) . . . . .	1	Krauß Willy (Carl Zeiß Jena) . . . . .	2
Frank Georg (SpVgg. Fürth) . . . . .	4	Kreß Anton (1. FC. Pforzheim) . . . . .	1
Franz Andreas (SpVgg. Fürth) . . . . .	10	Kreß Willy (Dresdner SC.) . . . . .	16
Fritzsche Walter (Vorwärts Berlin) . . . . .	1	Krogmann Georg † (Holstein Kiel) . . . . .	3
Fuchs Gottfried (Karlsruher FV.) . . . . .	6	Krumm Franz (Bayern München) . . . . .	2
Fürst Fritz (Bayern München) . . . . .	1	Kühnle Paul (Stuttgarter Kickers) . . . . .	2
Gablonsky Max (Bayern München) . . . . .	4	Kugler Anton (1. FC. Nürnberg) . . . . .	7
Gäbelein Arthur (Hohenzollern Halle) . . . . .	1	Kugler Paul (Viktoria Berlin) . . . . .	2
Garrn (Hermann Ehlers, Vikt. Hamburg) . . . . .	2	Kuhnt Werner (NNW. Berlin) . . . . .	1
Gedlich Richard (Dresdner SC.) . . . . .	2	Kund Willy (1. FC. Nürnberg) . . . . .	2
Gehlhaar Paul (Hertha-BSC. Berlin) . . . . .	2	Kutterer Emil (Bayern München) . . . . .	8
Gehrts Adolf (Viktoria Hamburg) . . . . .	2	Kuzorra Ernst (Schalke 04) . . . . .	10
Geiger Hans (Viktoria Berlin) . . . . .	6	Lachner Ludwig (1860 München) . . . . .	8
Glaser Dr. Josef (Freiburger FC.) . . . . .	5	Lang Hans (Hamburger SV.) . . . . .	10
Goldbrunner Ludwig (Bayern München) . . . . .	2	Langenbein Kurt (VfR. Mannheim) . . . . .	1



# Deutschen Fußballer

## Länder-Kämpfen Deutschlands teil

Lin mit Unterstützung des Bundessportlehrers Otto Nerz

Lehner Ernst (Schwaben Augsburg) . . . . .	7	Schlösser Karl (Dresdner SC.) . . . . .	1
Leinberger Ludwig (SpVgg. Fürth) . . . . .	24	Schmidt Christian † (Concordia Berlin) . . . . .	3
Leip Rudolf (Guts Muts Dresden) . . . . .	3	Schmidt Hans † (Germania Berlin) . . . . .	1
Lindner Willy (Eintracht Frankfurt) . . . . .	1	Schmidt Hans (1. FC. Nürnberg) . . . . .	16
Löble Otto (Stuttgarter Kickers) . . . . .	4	Schmitt Josef (1. FC. Nürnberg) . . . . .	2
Lohneis Hans (MTV. Fürth) . . . . .	1	Schneider Georg (Bayern München) . . . . .	3
Lohrmann Theodor (SpVgg. Fürth) . . . . .	3	Schneider Johann † (VfB. Leipzig) . . . . .	2
Ludewig Heinz (Duisburger SpV.) . . . . .	1	Schnürle Fritz (Germania Frankfurt) . . . . .	1
Ludwig Johannes (Holstein Kiel) . . . . .	3	Schröder Erich (VfR. Köln-Kalk) . . . . .	1
Ludwig Karl (Kölner SC. 99) . . . . .	1	Schröder Hans (Tennis-Borussia Berlin) . . . . .	1
Lücke Josef (Turu Düsseldorf) . . . . .	2	Schimmelfelder Josef (Bonner FV.) . . . . .	5
Lux Hermann (Tennis-Borussia Berlin) . . . . .	3	Schütz Franz (Eintracht Frankfurt) . . . . .	11
Mahlmann Heinz (Hamburger SV.) . . . . .	1	Schulz Fritz (Hertha Berlin) . . . . .	1
Malik Richard (Beuthen 09) . . . . .	2	Schulz Karl (Viktoria Berlin) . . . . .	1
Maneval Helmuth (Stuttgarter Kickers) . . . . .	1	Schulz Karl (Holstein Kiel) . . . . .	2
Mantel Hugo (Eintracht Frankfurt) . . . . .	5	Schumann Georg (Vorwärts Berlin) . . . . .	1
Marohn Arthur (Viktoria Berlin) . . . . .	1	Schwartz Hans (Viktoria Hamburg) . . . . .	1
Martwig Otto (Tennis-Borussia Berlin) . . . . .	6	Schwedler Willy (VfB. Pankow) . . . . .	1
Massini Erich † (Preußen Berlin) . . . . .	1	Schweikert Hermann (1. FC. Pforzheim) . . . . .	1
Matthes Paul (Viktoria 96 Magdeburg) . . . . .	1	Seiderer Lony (SpVgg. Fürth) . . . . .	8
Mauch Paul † (Stuttgarter Kickers) . . . . .	1	Siffling Otto (SpV. Waldhof) . . . . .	4
Mechling Heinrich (Freiburger FC.) . . . . .	2	Sobek Hans (Hertha-BSC. Berlin) . . . . .	10
Meißner Kurt (VfR. Mannheim) . . . . .	1	Sorkale Walter (Preußen Berlin) . . . . .	1
Möller Ernst † (Holstein Kiel) . . . . .	9	Stössel Kurt (Dresdner SC.) . . . . .	1
Mohns Arthur (NNW. Berlin) . . . . .	5	Straßburger Wilhelm (Duisburger SpV.) . . . . .	2
Montag Otto (NNW. Berlin) . . . . .	4	Strobel Wolfgang (1. FC. Nürnberg) . . . . .	4
Müller Ernst (Hertha-BSC Berlin) . . . . .	1	Stubb Hennes (Eintracht Frankfurt) . . . . .	10
Müller Friedrich (Dresdner SC.) . . . . .	2	Stuhlfauth Heinrich (1. FC. Nürnberg) . . . . .	21
Müller Henry (Viktoria Hamburg) . . . . .	9	Sutor Hans (1. FC. Nürnberg) . . . . .	13
Müller Josef (SpVgg. Fürth) . . . . .	12	Szepan Fritz (Schalke 04) . . . . .	8
Münzenberg Reinhold (Alemannia Aachen) . . . . .	5	Tänzer Willy (BBC. Berlin) . . . . .	1
Nagelschmitz Ernst (Bayern München) . . . . .	1	Tewes Karl (Viktoria Berlin) . . . . .	6
Neiße Willy (Eimsbüttel) . . . . .	3	Thiel Otto † (Preußen Berlin) . . . . .	2
Neumann Arno (Dresdner SC.) . . . . .	1	Tibulski Hans (Schalke 04) . . . . .	1
Neumeier Robert (Phönix Karlsruhe) . . . . .	3	Träg Heinrich (1. FC. Nürnberg) . . . . .	6
Nicodemus Dr. Otto (SpV. Wiesbaden) . . . . .	1	Trautmann Wilhelm (Viktoria Mannheim) . . . . .	1
Niederbacher Max (Stuttgarter Kickers) . . . . .	1	Ugi Camillo (VfB. Leipzig) . . . . .	15
Noack Rudolf (Hamburger SV.) . . . . .	2	Uhle Carl (VfB. Leipzig) . . . . .	1
Oberle Emil (Phönix Karlsruhe) . . . . .	5	Umbach Josef (SC. München-Gladbach) . . . . .	1
Oehler Claus (Arminia Bielefeld) . . . . .	2	Unfried Gustav † (Preußen Berlin) . . . . .	1
Oehm Richard (1. FC. Nürnberg) . . . . .	3	Völker Otto (Preußen Berlin) . . . . .	1
Paulsen † (Paul Pömpner, VfB. Leipzig) . . . . .	6	Völker Willy (Hertha-BSC. Berlin) . . . . .	1
Philipp Ludwig (1. FC. Nürnberg) . . . . .	2	Völker Dr. Willy (VfB. Leipzig) . . . . .	1
Pöttinger Josef (Bayern München) . . . . .	14	Voß Kurt (Holstein Kiel) . . . . .	2
Poetzsch Ernst (Union 92 Berlin) . . . . .	3	Weber Albert (Vorwärts Berlin) . . . . .	3
Pohl Karl (Kölner SC. 99) . . . . .	2	Weber Heinrich (Kurahessen Kassel) . . . . .	12
Politz Karl (Hamburger SV.) . . . . .	1	Weber Josef (Wacker München) . . . . .	1
Popp Luitpold (1. FC. Nürnberg) . . . . .	5	Wegele Karl (Phönix Karlsruhe) . . . . .	15
Poppe Walter (Eintracht Braunschweig) . . . . .	1	Weiß Leonhard (1. FC. Nürnberg) . . . . .	1
Queck Richard (Eintracht Braunschweig) . . . . .	3	Weißbächer Viktor (1. FC. Pforzheim) . . . . .	1
Rasselberg Josef (VfL. Benrath) . . . . .	5	Welker Hans (Bayern München) . . . . .	1
Reese Dr. Hans (Holstein Kiel) . . . . .	1	Wellhöfer Georg (SpVgg. Fürth) . . . . .	1
Reinmann Baptist (1. FC. Nürnberg) . . . . .	4	Wendl Josef (1860 München) . . . . .	5
Reiser Otto (Phönix Karlsruhe) . . . . .	1	Wentorf Hans (Altona 93) . . . . .	2
Reißland Paul (Leipziger SC.) . . . . .	1	Wenz Ludwig (SpVgg. Fürth) . . . . .	1
Reißmann Martin (Guts Muts Dresden) . . . . .	1	Werner Adolf (Holstein Kiel) . . . . .	13
Retter Fritz (Sportfreunde Stuttgart) . . . . .	1	Werner August (Holstein Kiel) . . . . .	2
Richter Leopold (VfB. Leipzig) . . . . .	1	Wetzel Fritz (1. FC. Pforzheim) . . . . .	1
Riegel Carl (1. FC. Nürnberg) . . . . .	7	Weymar Hans (Viktoria Hamburg) . . . . .	4
Riso I Hans (Wacker Leipzig) . . . . .	1	Widmayer Werner (Holstein Kiel) . . . . .	2
Riso II Heinrich (VfB. Leipzig) . . . . .	2	Wieder Ludwig (1. FC. Nürnberg) . . . . .	6
Risse Walter (Hamburger SV.) . . . . .	8	Wiggers Hermann (Viktoria Hamburg) . . . . .	1
Ritter Oskar (Holstein Kiel) . . . . .	1	Wigold Willi (Fortuna Düsseldorf) . . . . .	4
Röpnack Helmuth (Viktoria Berlin) . . . . .	10	Winkler Willy (Wormatia Worms) . . . . .	1
Rohr Oskar (Bayern München) . . . . .	4	Wolpers Eduard (Hamburger SV.) . . . . .	1
Rokosch Ernst (SpVgg. Leipzig) . . . . .	1	Wolter Karl (Vorwärts Berlin) . . . . .	3
Roller Gustav (1. FC. Pforzheim) . . . . .	1	Worpitzky Willy (Viktoria Berlin) . . . . .	9
Ruch Hans (Hertha-BSC. Berlin) . . . . .	3	Wunderlich Georg (SpVgg. Fürth) . . . . .	5
Rutz Willy (VfB. Stuttgart) . . . . .	1	Zielinski Paul (Union Hamborn) . . . . .	4
Sackenheim August (Guts Muts Dresden) . . . . .	4	Zilgas Karl † (Viktoria Hamburg) . . . . .	1
Schäfer Max (SpV. 1860 München) . . . . .	1	Zörner Dr. Karl (Kölner SC. 99) . . . . .	4
Scherm Karl (ASV. Nürnberg) . . . . .	2	Zolper Karl (CfR. Köln) . . . . .	4
Schilling Christian (Duisburger SpV.) . . . . .	2		



Ludwig Leinberger und Schorsch Knöpfle



Wiggerl Hofmann



Adolf Jäger und Tull Harder



# Unsere Länderkämpfe im Fußballjahr 1933/34

Gegen Belgien am 22. Oktober 1933 in Duisburg 8:1.

Gegen Norwegen am 5. November 1933 in Magdeburg 2:2.

Gegen die Schweiz am 19. November 1933 in Zürich 2:0.

Gegen Polen am 3. Dezember 1933 in Berlin 1:0.

Gegen Ungarn am 14. Januar 1934 in Frankfurt a. M. 3:1.

Gegen Luxemburg am 11. März in Luxemburg 9:1.

Gegen Belgien am 27. Mai in Florenz 5:2.

Gegen Schweden am 31. Mai in Mailand 2:1.

Gegen Tschechoslowakei am 3. Juni in Rom 1:3.

Gegen Oesterreich am 7. Juni in Neapel 3:2.

Das verflossene Fußballjahr ist mit zehn Länderkämpfen das spielreichste, das der Bund je ausgetragen hat. Und zugleich eines der erfolgreichsten, wenn nicht das erfolgreichste! Der „Rekord“ des Spieljahres 1928/29 (nach der Amsterdamer Olympiade), wo von insgesamt acht Treffen nur eines verloren ging, ist übertroffen! Diesmal haben wir acht Siege zu verzeichnen. Seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus, eingeleitet durch den unentschiedenen Fußballkampf mit Frankreich (März 1933), haben wir nur eine Niederlage erlitten: die gegen die Tsche-

choslowakei, die zudem ein wenig unglücklich war.

## Unsere Mannschaften

Gegen Frankreich am 19. März 1933 in Berlin 3:3.

Jakob; Haringer, Wendl; Gramlich, Hergert, Mantel; Fischer, Lachner (1), Rohr (2), Linder (eingesprungen Hofmann), Kobierski.

Gegen Belgien am 22. Oktober 1933 in Duisburg 8:1.

Buchloh; Hundt, Busch; Janes, Bender, Breuer; Albrecht (1), Wigold (2), Hohmann (3. Selbsttor), Rasselberg (1), Kobierski (1).

Gegen Norwegen am 5. November 1933 in Magdeburg 2:2.

Buchloh; Hundt, Busch; Janes, Bender, Breuer; Albrecht (1), Wigold, Hohmann (1), Rasselberg, Kobierski.

Gegen die Schweiz am 19. November 1933 in Zürich 2:0.

Jakob; Haringer, Wendl; Gramlich, Goldbrunner, Eiberle; Lehner, Lachner, (1), Hohmann (1), Rasselberg, Heidemann.

Gegen Polen am 3. Dezember 1933 in Berlin 1:0.

Jakob; Haringer, Krause; Janes, Bender, Appel; Lehner, Lachner, Hohmann, Rasselberg (1), Kobierski.

Gegen Ungarn am 14. Januar 1934 in Frankfurt a. M. 3:1.

Kreß; Haringer (eingesprungen Schäfer), Stubb (1); Gramlich, Goldbrunner, Oehm; Lehner, Lachner (1), Conen (1), Noack, Politz.

Gegen Luxemburg am 11. März 1934 in Luxemburg 9:1.

Buchloh; Hundt, Haringer; Janes, Szepan, Oehm; Albrecht (1), Wigold (1), Hohmann (3); Rasselberg (4), Kobierski.

Gegen Belgien am 27. Mai 1934 in Florenz 5:2.

Kreß; Haringer, Schwartz; Janes, Szepan, Zielinski; Lehner, Hohmann, Conen (3/2), Siffling (1), Kobierski (2/1).

Gegen Schweden am 31. Mai 1934 in Mailand 2:1.

Kreß; Haringer, Busch; Gramlich, Szepan, Zielinski; Lehner, Hohmann (2), Conen, Siffling, Kobierski.

Gegen die Tschechoslowakei am 3. Juni 1934 in Rom 1:3.

Kreß; Haringer, Busch; Zielinski, Szepan, Bender; Lehner, Siffling, Conen, Noack (1), Kobierski.

Gegen Oesterreich am 7. Juni 1934 in Neapel 3:2.

Jakob; Janes, Busch; Zielinski, Münzenberg, Bender; Lehner (2), Siffling, Conen (1), Szepan, Heidemann.

# Ehrentafel nach Anzahl der Spiele

### 25 Spiele:

Hofmann Richard (Dresd. Sp. Cl.).

### 24 Spiele:

Leinberger Ludwig (Spielv. Fürth).

### 23 Spiele:

Knöpfle Gg. (Fußb.-Sp. V. Frankfurt).

### 21 Spiele:

Stuhlfauth Heinrich (1. FC. Nbg.).

### 18 Spiele:

Hofmann Ludwig (Bayern München).

Jäger Adolf (Altona 93).

Kipp Eug. † (zuletzt Stuttg. Kickers).

### 17 Spiele:

Albrecht Ernst (Fortuna Düsseldorf).

### 16 Spiele:

Kreß Willy (Dresdener Sp. Cl.).

Schmidt Hans (1. FC. Nürnberg).

### 15 Spiele:

Harder Otto (Hamburg. Sportverein).

Kalb Hans (1. FC. Nürnberg).

Kobierski Stanislaus (Fort. Düsseld.).

Ugi Camillo (VfB. Leipzig).

Wegele Karl (Phönix Karlsruhe).

### 14 Spiele:

Pöttinger Josef (Bayern München).

### 13 Spiele:

Werner Adolf (Holstein Kiel).

### 12 Spiele:

Hagen Hans (Spielv. Fürth).

Müller Josef (Spielv. Fürth).

Sutor Hans (1. FC. Nürnberg).

Weber Heinrich (Kurhessen Kassel).

### 11 Spiele:

Beier Albert (Hamburger Sportverein).

Burger Karl (Spielv. Fürth).

Förderer Fritz (Karlsruher FV.).

Haringer Siegmund (Bayern Münch.).

Hempel Walter (Leipz. Sportfreunde).

Schütz Franz (Eintracht Frankfurt).

### 10 Spiele:

Franz Andreas (Spielv. Fürth).

Hohmann Karl (VfL. Benrath).

Kuzorra Ernst (Schalke 04).

Lang Hans (Hamburger Sportverein).

Röpnack Helmuth (Victoria Berlin).

Sobek Hans (Hertha-BSC.).

Stubb Hans (Eintracht Frankfurt).

### 9 Spiele:

Breunig Max (Karlsruher FV.).

Heidkamp Konr. (Bayern München).

Jakob Hans (Jahn Regensburg).

Möller Ernst (Holstein Kiel) †.

Müller Henry (Victoria Hamburg).

Worpitzky Willy (Victoria Berlin).

### 8 Spiele:

Bergmaier Jos. (Bayern München).

Gramlich Rudolf (Eintr. Frankfurt).

Hünder Paul (Victoria Berlin).

Kütterer Emil (Bayern München).

Lachner Ludwig (München 1860).

Risse Walter (Hamburger Sportver.).

Seiderer Loni (Spielv. Fürth).

Szëpan Fritz (Schalke 04).

### 7 Spiele:

Brunke Hans (Tennis-Bor. Berlin).

Ertl Georg (fr. Wacker München).

Hirsch Julius (Karlsruher FV.).

Janes Paul (Fortuna Düsseldorf).

Kugler Anton (1. FC. Nürnberg).

Lehner Ernst (Schwaben Augsburg).

Riegel Karl (1. FC. Nürnberg).

### 6 Spiele:

Fuchs Gottfried (Karlsruher FV.).

Geiger Hans (fr. 1. FC. Nürnberg).

Höchstesang Georg (fr. 1. FCN.).

Hollstein Ernst (Karlsruher FV.).

Krause Walter (Victoria Hamburg).

Märtwig Otto (Tennis-Bor. Berlin).

Paulsen P. Pömpner (VfB. Leipz.) †.

Tewes Karl (Victoria Berlin).

Träg Heinrich (1. FC. Nürnberg).

Wieder Ludwig (1. FC. Nürnberg).

### 5 Spiele:

Bender Jakob (Fortuna Düsseldorf).

Bosch Hermann (Karlsruher FV.) †.

Buchloh Fritz (VfB. Speldorf).

Busch Wilhelm (Duisburg 99).

Conen Edmund (FV. Saarbrücken).

Fischer Walter (Duisburger SpV.).

Glaser Dr. Josef (Freiburger FC.).

Hergert Heinrich (FC. Pirmasens).

Hornauer Jos. (zul. 1. FC. Nürnberg).

Kauer Erich (Tennis-Bor. Berlin).

Köhler Georg (Dresdner SpC.).

Mantel Hugo (Eintracht Frankfurt).

Mohns Arthur (Nord.-Nordw. Berlin).

Münzenberg Reinh. (Alem. Aachen).

Oberle Emil (Phönix Karlsruhe).

Popp Luitpold (1. FC. Nürnberg).

Rasselberg Josef (VfL. Benrath).

Schümmelfeder Jos. (Bonn. FV.).

Wendl Josef (München 1860).

Wunderlich Georg (zul. Stuttg. K.).

### 4 Spiele:

Baumgärtner W. (Düsseld. SpV.).

Diemer Dr. Kurt (Britannia Berlin).

Frank Georg (Spielv. Fürth).

Gablonsky Max (Bayern München).

Hartmann Karl (Victoria Hamburg).

Hiller II Arthur (1. FC. Pforzheim).

Höger Karl (VfR. Mannheim).

Löble Otto (Stuttgarter Kickers).

Montag Otto (Nord.-Nordwest Berl.).

Reinmann Baptist (1. FC. Nürnberg).

Rohr Oscar (Bayern München).

Sackenheim August (fr. Guts Muts Dresden).

Siffling Otto (Waldhof Mannheim).

Strobel Wolfgang (1. FC. Nürnberg).

Weymar Hans (Victoria Hamburg).

Wigold Willi (Fortuna Düsseldorf).

Zielinski Paul (Union Hamborn).

Zörner Dr. Karl (Kölner SpC. 99).



**3 Spiele:**

Auer Karl (Spielvereinigung Fürth).  
 Edy Eduard Pendorf (VfB. Leipzig).  
 Eikhof Ernst (Victoria Hamburg).  
 Emmerich Heinz (Tennis-Bor. Berl.).  
 Hanssen Karl (Altona 93).  
 Herberger Josef (VfR. Mannheim).  
 Hiller III Marius (1. FC. Pforzheim).  
 Horn Franz (fr. Hamburger Sportv.).  
 Hundt Eduard (Schwarz, Weiß Essen).  
 Krogmann Georg (Holstein Kiel) †.  
 Leip Rudolf (Guts Muts Dresden).  
 Lohrmann Theodor (Spielv. Fürth).  
 Ludwig Johannes (Holstein Kiel).  
 Lux Hermann (Tennis-Borussia Berl.).  
 Neißer Willy (Eimsbüttel Hamburg).  
 Neumeier Robert (Phönix Karlsru.).  
 Oehm Richard (1. FC. Nürnberg).  
 Poetzsch Ernst (Union 92 Berlin).  
 Queck Richard (Eintr. Braunsch.).  
 Ruch Hans (zul. Hertha-BSC.).  
 Schmidt Christian (Concordia Berlin und Stuttgarter Kickers) †.  
 Schneider Gg. (Bayern München).  
 Weber Albert (Vorwärts Berlin).  
 Wolter Karl (Vorwärts Berlin).

**2 Spiele:**

Bache Fritz (Wacker 04 Berlin).  
 Breuer Theo (Fortuna Düsseldorf).  
 Dumke Otto (Victoria Berlin) †.  
 Eichelmann Paul (Union 92 Berl.) †.  
 Fischer Karl (1. FC. Pforzheim).  
 Garrn Hermann Ehlers (Vict. Hamb.).  
 Gedlich Richard (Dresdner SpC.).  
 Gehrts Adolf (Victoria Hamburg).  
 Gehlhaar Paul (Hertha-BSC.).  
 Goldbrunner Ludwig (Bayern München).  
 Hantschick Otto (Union 92 Berlin).  
 Heidemann Matthias (Bonner FV.).  
 Hofmeister Ludw. (Bayern Münch.).  
 Hutter Willy (Waldhof Mannheim).  
 Kießling Georg (Spielv. Fürth).  
 Knesebeck Willy (Victoria Berlin).  
 Krauß Willy (Carl Zeiß Jena).  
 Krumm Franz (Bayern München).  
 Kugler Paul (Victoria Berlin).  
 Kühnle Paul (Stuttgarter Kickers).  
 Kund Willy (1. FC. Nürnberg).  
 Lücke Josef (Turu Düsseldorf).  
 Malik Richard (Beuthen 09).  
 Mechling Heinrich (Freiburger FC.).  
 Müller Friedrich (Dresdner SpC.).  
 Noack Rudolf (Hamburger Sportver.).  
 Oehler Claus (Arminia Bielefeld).  
 Philipp Ludwig (1. FC. Nürnberg).  
 Pohl Karl (Kölner SC. 99).  
 Riso I Heinrich (VfB. Leipzig).  
 Scherm Karl (früher ASV. Nürnberg).  
 Schilling Christ. (Duisburger SpV.).  
 Schmitt Josef (1. FC. Nürnberg).  
 Schneider Joh. (VfB. Leipzig) †.  
 Schulz Karl (Holstein Kiel).  
 Straßburger Wilhelm (Duisburger SpV.).

Thiel Otto (Preußen Berlin) †.  
 Voß Kurt (Holstein Kiel).  
 Wentorf Hans (Altona 93).  
 Werner August (Holstein Kiel).  
 Widmayer Werner (Holstein Kiel).

**1 Spiel:**

Albrecht Erich (Wacker Leipzig).  
 Altvater Heinr. (Wacker München).  
 Appel Hans (Berliner Sport-Ver. 92).  
 Ascherl Willy (Spielv. Fürth) †.  
 Au Alfred (VfR. Mannheim).  
 Bantle Dr. Ernst (Freiburger FC.).  
 Baumgarten Fr. (Germania Berl.).  
 Bauwens Dr. Peco (Kölner SpC. 99).  
 Becker Fritz (Kickers Frankfurt).  
 Berghausen Alfred (Preußen Duisburg).  
 Bert Adalbert Friedr. (VfB. Leipzig).  
 Berthold Rudolf (Dresdner SpC.).  
 Blum Ernst (VfB. Stuttgart).  
 Blunk Wilhelm (Hamburger Sportv.).  
 Bollmann Albert (Essener Tbd.).  
 Bork Dr. Walter (MTV. München).

Breynk Andr. (Preußen Duisburg).  
 Budzinsky Lothar (Duisb. SpV.).  
 Bülte Otto (Eintracht Braunschweig).  
 Burkhardt Theodor (Germ. Brötz.).  
 Droe Rudolf (Preußen Berlin).  
 Dutton Edwin (Preußen Berlin).  
 Eiberle Fritz (München 1860).  
 Eschenlohr Adalbert (Tennis-Bor. Berlin).  
 Esser Franz (Holstein Kiel).  
 Faas Robert (1. FC. Pforzheim) †.  
 Falk Wilhelm (Wacker München).  
 Fick Willy (Holstein Kiel) †.  
 Fiederer Leo (Spielv. Fürth).  
 Fischer Paul (Victoria Berlin).  
 Fleischmann Hans (VfR. Mannh.).  
 Flick Hermann (fr. Duisburg 99).  
 Flink Karl (Kölner BC.).  
 Forell Paul (1. FC. Pforzheim).  
 Fritzsche Walter (Vorwärts Berl.).  
 Fürst Fritz (Bayern München).  
 Gäbelein Arthur (Hohenzollern Halle).  
 Gröner Emil (fr. Stuttgarter SpC.).  
 Gros Wilhelm (Karlsruher FV.) †.  
 Gruber Hans (Duisburger SpV.).  
 Haftmann Martin (Dresdner SpC.).  
 Hanke Richard (Breslau 06).  
 Hense Robert (Kölner BC.).  
 Hensel Gustav (1. Kasseler FV.).  
 Hirth Herbert (Hertha Berlin).  
 Höschle Aug. (Stuttgarter Kickers).  
 Huber Alfred (Rastatter FV.).  
 Huber Lorenz (Karlsruher FV.).  
 Illmer Eberhard (Straßburger FV.) †.  
 Jordan Ernst (Kriquet Victoria Magdeburg).  
 Jungtor Otto (Hertha Berlin).  
 Kirsei Willy (Hertha-BSC.).  
 Kling Eugen (München 1860).  
 Koenen Theo (Bonner FV.).  
 Köpplinger Emil (1. FC. Nürnberg).  
 Krause Emil (Hertha-BSC.).  
 Kreß Anton (1. FC. Pforzheim).  
 Kuhnt Werner (Norden-Nordw. Berl.).  
 Langenbein Kurt (VfR. Mannheim).  
 Lindner Willy (Eintracht Frankfurt).  
 Lohneis Hans (MTV. Fürth).  
 Ludewig Heinz (Duisburger SpV.).  
 Ludwig Karl (Kölner SpC. 99).  
 Mahlmann Heinz (Hamb. Sportv.).  
 Maneval Helmuth (Stuttg. Kickers).  
 Marohn Arthur (Victoria Berlin).  
 Massini Erich (Preußen Berlin) †.  
 Matthes Paul (Victoria 96 Magdeb.).  
 Mauch Paul (fr. Stuttg. Kickers) †.  
 Meißner Kurt (VfR. Mannheim).  
 Müller Ernst (Hertha-BSC.).  
 Nagelschmitz Ernst (Bayern München).  
 Neumann Arno (Dresdner SpC.).  
 Nicodemus Dr. Otto (SpV. Wiesbaden).

Niederbacher Max (Stuttg. Kick.).  
 Politz Karl (Hamburger Sportverein).  
 Poppe Walter (Eintr. Braunschweig).  
 Reese Dr. Hans (Holstein Kiel).  
 Reiser Otto (Phönix Karlsruhe).  
 Reißland Paul (Wacker Leipzig).  
 Reißmann Mart. (Guts Muts Dresd.).  
 Retter Fritz (fr. Sportfr. Stuttgart).  
 Richter Leopold (VfB. Leipzig).  
 Riso II Hans (Wacker Leipzig).  
 Ritter Oskar (Holstein Kiel).  
 Rokosch Ernst (Spielv. Leipzig).  
 Roller Gustav (1. FC. Pforzheim).  
 Rutz Willy (VfB. Stuttgart).  
 Schäfer Max (München 1860).  
 Schlösser Karl (Dresdner SpC.).  
 Schmidt Hans (Germania Berlin) †.  
 Schnürle Fritz (fr. Germ. Frankf.).  
 Schröder Erich (VfR. Köln-Kalk).  
 Schröder Hans (Tennis-Borussia Berlin).  
 Schulz Fritz (Hertha Berlin).  
 Schulz Karl (Victoria Berlin).  
 Schumann Georg (fr. Vorwärts Berlin).  
 Schwartz Hans (Victoria Hamburg).  
 Schwedler Willy (VfB. Pankow).  
 Schweickert II Hermann (1. FC. Pforzheim).  
 Sorkale Walter (Preußen Berlin).  
 Stössel Kurt (Dresdner SpC.).  
 Tänzer Willy (BBC. Berlin).  
 Tibulski I Hans (fr. Schalke 04).  
 Trautmann Wilhelm (Vict. Mannh.).  
 Uhle Carl (VfB. Leipzig).  
 Umbach Josef (SpC. München-Gladbach).  
 Unfried Gustav (Preußen Berlin) †.  
 Völker Otto (Preußen Berlin).  
 Völker Willi (Hertha-BSC.).  
 Völker Dr. Willy (VfB. Leipzig).  
 Weber Josef (Wacker München).  
 Weiß Leonhard (1. FC. Nürnberg).  
 Weißenbacher Victor (1. FC. Pforzheim).  
 Welker Hans (Bayern München).  
 Wellhöfer Georg (Spielv. Fürth).  
 Wenz Ludwig (Spielv. Fürth).  
 Wetzell Fritz (1. FC. Pforzheim).  
 Wiggers Hermann (Victoria Hamb.).  
 Winkler Willy (Wormatia Worms).  
 Wolpers Eduard (fr. Hamb. Sportv.).  
 Zilgas Karl (Victoria Hamburg) †.  
 Zolper Karl (fr. CfR. Köln).

Die aufgezählten Spieler füllen, zusammenaddiert, 1158 Positionen in den deutschen Länderkämpfen aus. Dies entspricht der Gesamtzahl von 104 Länderkämpfen; vierzehn Positionen nehmen (in Verletzungsfällen) nachträglich eingestellte Spieler ein.

# Länderpiel-Tabelle

Gegner	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	d. Tore	Gegentore
Belgien	5	2	—	3	16	14
Dänemark	6	2	—	4	12	19
England	5	—	2	3	6	22
Finnland	5	3	1	1	17	9
Frankreich	2	—	1	1	3	4
Holland	13	3	5	5	26	29
Italien	5	1	—	4	4	10
Luxemburg	1	1	—	—	9	1
Norwegen	7	4	3	—	16	7
Oesterreich	10	3	1	6	18	32
Polen	1	1	—	—	1	0
Rußland	1	1	—	—	16	0
Schottland	1	—	1	—	1	1
Schweden	11	4	2	5	19	21
Schweiz	18	12	2	4	51	26
Tschechoslowakei	1	—	—	1	1	3
Ungarn	11	3	3	5	20	27
Uruguay	1	—	—	1	1	4
Insgesamt:	104	40	21	43	237	229



# Erinnerung an große Tage

## Blütezeit des Nürnberg-Fürther Fußballs

### Wo find die alten Internationalen aus der vergangenen Glanzzeit heute?

Jene Zeit, in der von den Schwesterstädten Nürnberg-Fürth aus das überragende Können von 22 Fußballspielern ganz Deutschland begeisterte, jene Zeit, in der die Deutsche Fußballmeisterschaft obligatorisch nach Nürnberg-Fürth fiel, wird nicht nur in der Geschichte des deutschen, sondern des kontinentalen Fußballsportes überhaupt unvergessen bleiben. Diese individuellen Können, diese überragenden Beherrscher des schönsten aller Rasenspiele haben sich in den Annalen des Sportes für alle Zeiten verewigt. Von diesen Helden des Fußballspieles soll heute mal wieder gesprochen werden. „Der Kicker“ hat den unterzeichneten Mitarbeiter beauftragt, eine Reihe der alten Nürnberg-Fürther Internationalen anschreiben zu lassen, um von ihnen etwas über ihre jetzige Tätigkeit zu erfahren. Sehen wir uns an der nachfolgenden Mannschaftsaufstellung aus alter Zeit einmal an, um welche Leute es sich insbesondere handelt:

**Beim 1. FCN. um:** Stuhlfaut; Bark, Kugler; Bumbes Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.

**Bei der Spielvereinigung Fürth um:** Lohrmann; Müller Sepp, Wellhöfer; Löblein, Leinberger, Hans Lang; Kibling, Ascherl, Seiderer, Franz, Karl Auer.

Daneben sind noch Böß, Dr. Steinlein, Winter, Grünerwald, Köpplinger vom Club und Hierländer von der Spielvereinigung Fürth zu nennen. Alle diese genannten Namen stellen das Beste dar, was Nürnberg-Fürth an Fußballspielern je stellen konnte.

Beginnen wir mit

**Heinrich Stuhlfauth,** dem populärsten Torhüter, den die deutsche Nationalmannschaft je besaß. Nach seinem Abtreten vom Spielfeld feierte der Heiner in seiner „Sebalduklausur“ zu Nürnberg jahrelang unerhörte Triumphe. Zu hohe Pacht zwang zum Aufgeben des Lokals. Heiner und Liesl Stuhlfauth bauten sich in Unterbürg, in der Nähe Nürnbergs, ein wunderhübsches Wochenendhaus; dort verbrachte der Heiner mit seiner Liesl die Tage, bis er vor vier Wochen als Trainer nach Hagen in Westfalen gegangen ist.

**Gustav Bark** der geniale Verteidiger, hat dem Club während des Krieges unerreichte Dienste geleistet. Nach den Glanzzeiten des 1. FCN. kehrte Gustl Bark wieder in seine Schweizer Heimat zurück und lebt heute glücklich und zufrieden als Ingenieur in Neuhausen bei Schaffhausen. Gustl Bark ist 45 Jahre alt und hat, wie er uns schreibt, seit er sich zurückzog, kein Fußballspiel mehr gesehen. Nur noch die Resultate, die im Rundfunk bekanntgegeben werden, haben sein Interesse.

**Toni Kugler** der linke Verteidiger des Clubs hat sich, nachdem er das väterliche Geschäft aufgeben mußte, auf den Beruf des Fußballlehrers verlegt. Eineinhalb Jahre lang trainierte er vor Alfred Schaffer die Clubmannschaft und seit November ist der 36-jährige mit seiner Frau und einem 9-jährigen Töchterlein der Betreuer von Borussia Fulda. Was Borussia Fulda unter Kuglers Leitung geworden ist, ist zu be-

kannt, um nochmals ausdrücklich erwähnt werden zu müssen.

**Schmidt „Bumbes“**

der über Spielvereinigung Fürth und TV. 1860 Fürth zum Club kam, gründete während seiner Tätigkeit in Nürnberg in der Arndtstraße zunächst eine Wirtschaft, die heute noch „Zum Bumbes“ heißt. Nach seinem Abschied als aktiver Spieler ging der alte Nürnberg-Fürther Internationale als Trainer zum Fußballsportverein Frankfurt, von da zu Schwarz-Weiß Essen und dann zu Schalke 04, das er bekanntlich 1934 zur Deutschen Meisterschaft geführt hat.

**Hans Kalb**

war zusammen mit Heiner Stuhlfauth zweifellos der populärste Fußballspieler der Nachkriegszeit. Lange Jahre galt Hans als ewiger Student, aber heute erfreut sich der Zahnarzt Hans Kalb in der Schwabacher Straße einer ausgezeichneten Praxis. Seine Freude am Sport hat noch nicht gelitten. Hans Kalb ist einer der besten

Tennisspieler des Clubs und in der Club AH. ertönt nach wie vor seine weitschallende Stimme. Es ist heute noch ein Genuß, Hans Kalb als Stürmer oder Läufer zu sehen, seine haargenauen Vorlagen sind ebenso unerreicht wie sein reiches Repertoire an sprachlichen Einfällen.

**Carl Riegel**

der elegante linke Läufer des 1. FCN. gehört zu jenen Spielern aus alter Zeit, die es neben dem Fußballspielen auch beruflich zu etwas gebracht haben. Carl Riegel, der jetzt 37 Jahre alt ist, ist als Vertreter großer Stahlwerke gut eingeführt. Auch ihn finden wir heute noch ab und zu aktiv in der Club AH., aber weit mehr ist das Tennisspielen heute der Sport des Riegels Carla. Als Führer der Tennisabteilung des 1. FCN. ist Carl Riegel im Führerrat des Clubs. Er ist übrigens als Spieler und Mensch einer von denjenigen, die der Jugend stets als leuchtendes Vorbild dienen können.

**Strobel Wolfgang**

der wieselflinke Rechtsaußen des Clubs, der auch einigemal das Adlertrikot der deutschen Ländermannschaft trug, hat sich als eingefleischter „Schweinauer“ nach Beendigung der großen Zeit des 1. FCN. wieder in die heimatischen Gefilde zurückgezogen. Er spielte lange Zeit in der ersten Mannschaft des TV. Schweinau und wirkt auch heute noch in der AH. des gleichen Vereins. Zwischen Nürnberg und Fürth, gerade dort, wo an der Hauptverbindungsstraße die beiden Städte sich scheiden, liegt die Großtankstelle, die vom „Wolfala“ betreut wird.

**Schorsch Hochgesang**

der wie die bekanntesten Cluberer, dem FC. Pfeil-Nürnberg entstammt, feierte beim Club ebenfalls seine größten Triumphe. Seit seiner Uebersiedlung ins Rheinland und seinem Uebertritt zu Fortuna Düsseldorf hat diese Mannschaft einen unvergleichlichen Aufstieg erlebt. Hochgesang hat bekanntlich eben einen Sportlehrer-Kursus absolviert und wird wohl Bundessportlehrer für einen Gau des DFB. werden.

**Ludwig Wieder**

der ebenso wie Wolfgang Strobel vom TV. Schweinau zum Club kam, aber als Jugendspieler schon dem Club angehörte erlebte ebenfalls die Glanzzeit des 1. FCN. Als Ludwig Wieder in Duisburg beim Post-sportverein eine Anstellung fand, da konnte man ihm natürlich nicht verübeln, daß er sein Domizil dort aufschlug. Unter Wieders Führung ist auch dieser Verein in die Höhe gekommen.

**Heinrich Träg**

die Schußkanone des alten 1. FCN. ist bis zum heutigen Tage der Alte geblieben. Er liebt heute noch so wenig wie früher Schmeicheleien oder Lobgesänge, Heinrich Träg geht genau so wie früher auch heute noch den offenen, geraden Weg. Es ist immer schlecht mit ihm Kirschen essen. Aber er wird doch gestatten, wenn wir erzählen, daß es ihm, dem 40jährigen als Benzinvertreter geschäftlich und privat ausgezeichnet geht. In der Schweinauer Hauptstraße führt der „Heiner“ mit seiner treuen Lebensgefährtin, die uns noch als Weismann's Lina in guter Erinnerung ist, ein recht angenehmes Dasein, aber vom

Die im Wettbewerb „Kicker-Freunde heraus“ vom 19. Juni 1934 ausgesetzten

## 50 Mark

kommen an die

## Sieger

Hans Klein, Darmstadt  
Hans Koch, Essen-Rellinghausen  
Max Hüttenmüller, Fulda  
H. Dolezyk, Gernrode/Eichsfeld  
Alfred Schröder, Göttingen  
Emil Clauß, Halle Saale  
F. Rönnebeck, Halle/Saale  
Ernst Heuß, Herbornoelbach/Dillkreis  
Erich Haendel, Holzhausen/Lahn  
Josef Mühl, Kehl/Rh.  
Kurt Müller, Leutenberg/Th.  
Edgar Ebeling, Magdeburg  
Jean Decker, Mainz-Weisenau  
Gnstav Böcking, Marbnrg/Lahn  
Fritz Grote, Neuenrade/W  
Karl Dörfel, Plei-mar.Unstr.  
Rudolf Tumma, Regensburg  
Marco Vogel, Rudesheim/Rh.  
Adam Sünkel, Tirschenreuth/Opl.  
A. Strippe!, Unshausen  
Willi Anke, Warnemünde

für die Einsendung von 11 richtigen Ergebnissen zu den Spielen vom 24. Juni 1934 zur Verteilung.

Nürnberg, den 17. Juli 1934

## Der Kicker

Auch Du kannst Dich an den Wettbewerben des „Kicker“ beteiligen und Gewinner der alle Wochen ausgesetzten RM. 50.— werden, wenn Du heute noch vom Verlag „Der Kicker“, Nbg.-A, Winklerstraße 11, Aufnahmeformulare für die „Kicker-Gemeinde“ verlangst!



Sport bzw. von aktiver Beteiligung will der Heiner nichts mehr wissen.

**Hans Sutor**

der unerreichte Linksaußen der Spielvereinigung Fürth und ab 1920 des 1. FCN. lebt ruhig und bescheiden, so wie er auf dem Spielfelde war, als glücklicher Ehemann in Nürnberg. Sein Geschäft, Tabak und Zigarren en gros, macht ihm ebensoviel Freude wie seine Gattin und sein 10-jähriges Töchterlein. Daß auch der Sutors Hans um einige Pfund schwerer geworden ist, das ist eben der Lauf der Dinge und die eintretende Bequemlichkeit wenn man so an die 40 hingeht trägt auch ihr Teil bei.

**Lohrmann**

der einstmalige Rivale von Heinrich Stuhlfauth hat sich schon vor vielen Jahren von Fürth verabschiedet und war einige Zeit lang „verschollen“. Der Verfasser dieser Zeilen erinnert sich noch gerne der Wasserballspiele, die er mit und gegen Lohrmann, als jener noch das Tor von „Nickar Heidelberg“ hütete, austrug. Jetzt ist Lohrmann, der im Alter von 35 Jahren steht, Fußballtrainer beim Spielverein 1907 e. V. Hamborn. Bei Ruhrort 09 spielt der „Teddy“ noch Wasserball, aber auch den Centre-Cort betritt Lohrmann noch fleißig.

**Schorsch Wellhöfer**

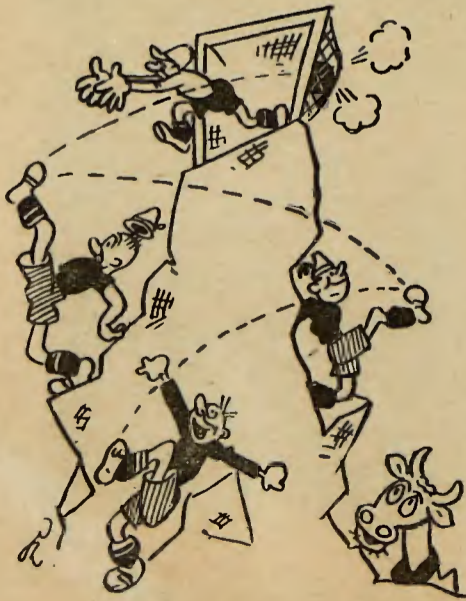
der unvergeßliche rechte Back des Kleeblattes, ist nun schon über drei Jahre in Saarbrücken als Sportlehrer tätig. Das goldene Sportabzeichen ist eine der neuesten Errungenschaften des 40jährigen Schorsch Wellhöfer. Während Wellhöfer zuerst die Sportfreunde Saarbrücken trainierte, übernahm er später das Erbe von Toni Unselde, das Training des Fußballvereins Saabrücken. Kein Geringerer als Conen, der beste Mittelstürmer Deutschlands, ist einer der Schützlinge Wellhöfers. Wellhöfer lobt die Saarländer außerordentlich und schildert sie als ein dankbares, treues Völklein.

**Sepp Müller**

der neben Wellhöfer so manche Schlacht für das Kleeblatt austrug, ist nach seinem Scheiden von Fürth zunächst bei Würzburg 04 tätig gewesen. Seit zwei Jahren ist Sepp Müller in Bremen bei Sportverein Werder. Er ist bei der Rud. Karstadt AG. beschäftigt und 41 Jahre alt. Sein größtes Ereignis in seiner Fußball-Laufbahn verspricht die Amerikareise mit Werder Bremen zu werden.

**Hans Lang**

der von Augsburg zur Spielvereinigung Fürth kam und später nach Südamerika wollte, in Hamburg aber „hängen“ blieb, ist seit drei Jahren aus der aktiven Mannschaft des HSV. ausgeschieden und übernahm das Training des Polizeisportvereins



Ferienunterhaltung im Gebirge

# Hallo!! Halt!!



Ich will schnell noch die von mir neugeworbenen  
**Mitglieder der Kicker-Gemeinde**

aufgeben, damit ich einen von den 20 Preisen aus dem Wettbewerb des „Kicker“

**eine Freifahrt nach Nürnberg zu den Deutschen Kampfspielen 1934 erhalte!**

**Hamburg.** Er ist jetzt 35 Jahre alt. Beruflich und gesundheitlich geht es Hans Lang ganz gut, wie er uns schreibt, den „Kicker“ liest er ständig mit größtem Interesse.

**Leinberger**

der Mittelläufer der deutschen Nationalmannschaft war neben Hans Kalb zweifellos eine der überragendsten Erscheinungen unserer Ländereif. Mit 24 Spielen steht der „Happerer“ neben Richard Hofmann noch immer an der Spitze der deutschen Internationalen, jetzt ist er wohlbestallter Bundessportlehrer im DFB. Er betreut die drei Gaue Sachsen, Bayern und Nordhessen, sein Programm ist immer für ein Jahr festgelegt. Ludwig Leinberger, mit dem der Unterzeichnete schon vor mehr als einem Jahrzehnt beim alten TV. 1846 in einer Mannschaft wirkte, wird im Deutschen Fußballsport auch in den kommenden Jahren eine Rolle spielen. Darüber sind wir uns einig.

**Georg Löblein**

der wackere Läufer der Spielvereinigung war auch einer der alten Garde von Nürnberg-Fürth. Es ist Ehrensache, in diesem Zusammenhang auch seiner zu gedenken, den der unerbittliche Tod schon am 9. Januar 1926 schnell und unerwartet vom Spielfelde abrief. Georg Löblein war einer der treuesten der Spielvereinigung Fürth, der im Jahre 1914 die erste deutsche Meisterschaft für Fürth mit erringen half. Ehre seinem Andenken!

**Karl Auer**

der blonde Rechtsaußen der Spielvereinigung Fürth war einer der Spieler, die sich mit Recht der größten Beliebtheit erfreuten. Er stand ebenfalls mehrmals in der deutschen Nationalmannschaft und der erste Sieg gegen die Holländer in Amsterdam wurde durch das einzige Tor von ihm sichergestellt. Jetzt lebt Karl Auer glücklich und zufrieden in Fürth, seine Gattin ist die Tochter des Besitzers des Gasthauses „Drei Könige“. Beruflich geht es ihm gut und in der Umgebung eines solchen Restaurants ist natürlich auch sonst kein

Mangel. Nur selten ist Karl Auer noch Zeuge von Fußballkämpfen, Wandern und Skifahren sind jetzt seine Passionen.

**Resi Franz**

der sympathische Halbrechte der Spielvereinigung hat leider einen recht unglücklichen Abgang vom Fußballsport erleben müssen. Geschäftliche Sorgen trieben ihn nach Heilbronn, wo er nicht nur trainierte, sondern auch aktiv in der Mannschaft mitwirkte. Ein Verfahren, das gegen ihn eingeleitet werden mußte, stempelte ihn zum Berufsspieler, ausgerechnet ihn, der immer bescheiden und ruhig spielte und lebte. Das hat der alte Internationale wirklich nicht verdient, und das was ihm widerfuhr, hätte 1000 anderen schon vorher widerfahren können. Wir wünschen Resi Franz jedenfalls alles Gute für die Zukunft.

**Lony Seiderer**

ist nach seinen Erfolgen als Sportlehrer in München und Schweinfurt wieder zu seiner Spielvereinigung zurückgekehrt und hat das Training dieses ruhmreichen Vereins übernommen. Die Arbeit Seiderers wird wohl bald Früchte zeigen, und es war auch wirklich Zeit, daß sich das Kleeblatt auf seine Tradition besann. Die Fürther hätten sicher beim Engagement eines Sportlehrers keinen besseren Griff machen können.

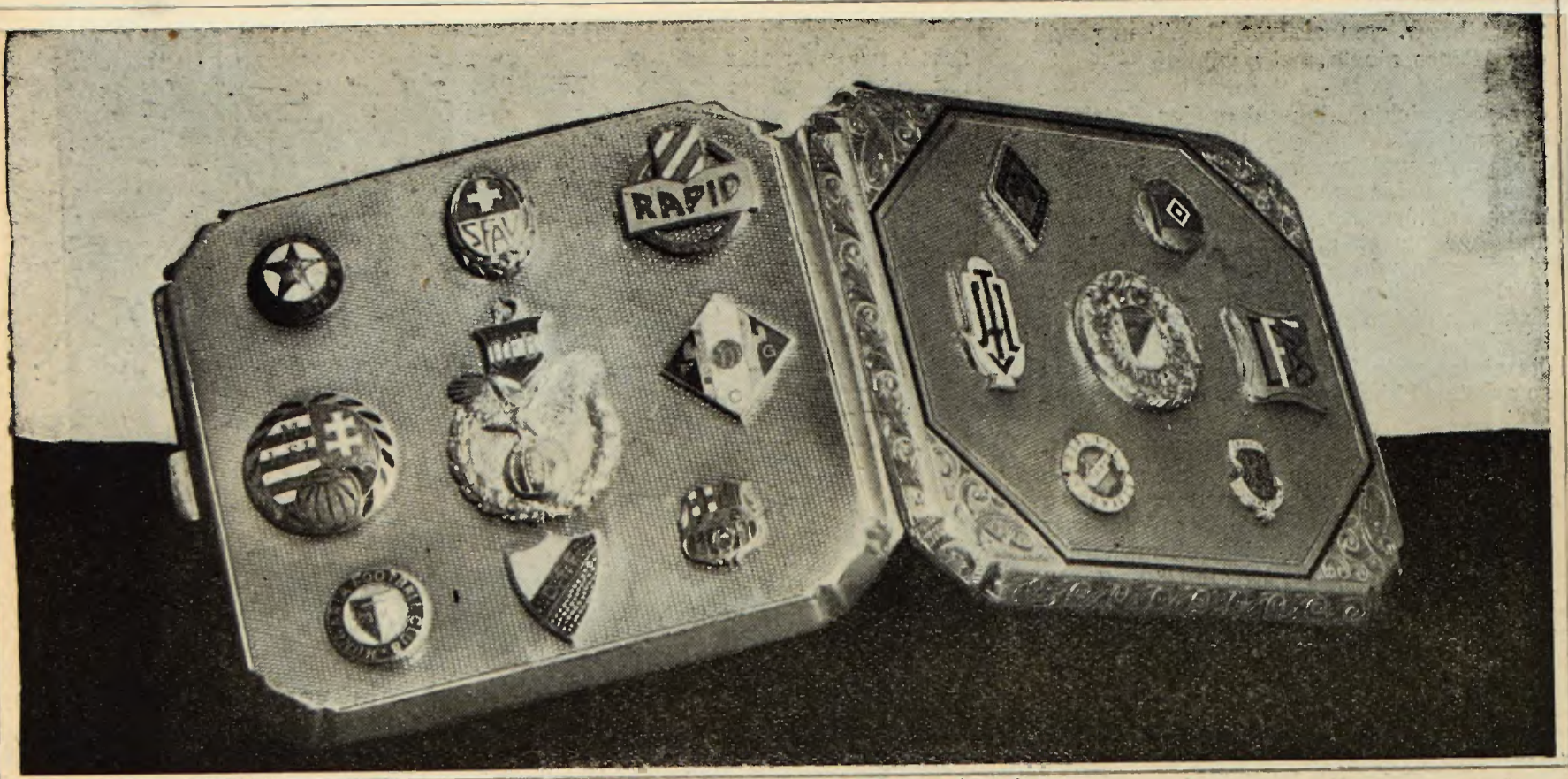
**Willy Ascherl**

der vom TV. 1860 Fürth zur Spielvereinigung Fürth kam und später zum Meißener Sportverein 1908 e. V. übersiedelte, verdient es ebenfalls, noch einmal kurz gewürdigt zu werden. Schon mit 26 Jahren erlitt den hoffnungsvollen Spieler kurz vor seiner Uebersiedlung nach Meißen Schnitter Tod.

**Schorsch Kißling**

der Linksaußen der Spielvereinigung Fürth ist heute glücklicher Wirtschaftsbesitzer in Völklingen an der Saar. Er spielt noch aktiv in der Völklinger Mannschaft, und wie wir hören, mit viel Erfolg. Kißling ist in Völklingen ebenso beliebt wie er es in Fürth war.





**Kostbare Erinnerung eines Nationalspielers:**

Carl Riegels Zigarettenetui mit der Ehrennadel der Länder, gegen die Riegel gespielt hat, mit der DFB., SFLV.- und Nürnberger Stadtverbands-Ehrennadel und den Vereinsabzeichen der Klubs, gegen die Carl Riegel die vier deutschen Meisterschaften erringen half

**Die übrigen bekannten Cluber**

als da sind: Bös, Dr. Steinlein, Winter und Köpplinger leben alle in besten Verhältnissen in ihrer Nürnberger Heimat. Nur Dr. Steinlein betätigt sich noch aktiv und zwar beim Tennis, Köpplinger wurde bekanntlich durch eine Knieverletzung frühzeitig außer Gefecht gesetzt. Der Winter

Schorsch, ein viel beneideter Kaminkehrermeister, hat sich zur Ruhe gesetzt, aber ebenso wie Bös und Dr. Steinlein für viel versprechenden Nachwuchs gesorgt.

Michael Grünerwald, der einstige rechte Läufer des Clubs ist nach Amerika ausgewandert, es geht ihm dort, wie wir erfahren konnten, ebenfalls recht gut.

Hierländer, einstmals auch eine Kanone der Fürther Spielvereinigung ist Trainer in Alexandrien.

So steht es also um die ehemaligen Meisterspieler von Nürnberg und Fürth. Möge sich die junge Generation diese Spieler zum Vorbild dienen lassen.

Gustl Rasch



**Aus der Nürnberg-Fürther Glanzzeit**

Eine aus Nürnberger und Fürther Spielern gebildete deutsche Nationalmannschaft erringt den ersten Sieg gegen Holland!  
 Stehend: G. P. Blaschke †, Kalb, Mauch †, Franz, Stuhlfauth, Seiderer, Müller, Wieder, Kugler, Träg, Schmidt, Hans Ruff †;  
 kniend: Fischer †, Auer, Hans Hagen



Unsere 1. Mannschaft in Bildern!





Franz Ullm Reinmann Popp  
 Schmitt Bilmann Kreibitz Köhler Oehm Arnold  
 Gubner Friedel Munkert

1



Arnold Schmitt Popp 2



Reinmann Franz Kund 3



Arnold Oehm



Arnold Popp Oehm 4





Popp



6 Schmitt Sepp



Ochm 7



Gubner Billmann Ochm Kund 8



Franz 9



Kreibel Billmann Eiberger 10





Oehm Popp Schmitt Gußner 11  
Friedel



Oehm Popp Schmitt Gußner Köhler 12  
Friedel



Gußner Schmidt Reinmann Oehm Popp Köhler Franz Arnold  
E. 13



Gußner Schmidt E. Schmitt Oehm Köhler Arnold  
Reinmann 14



Gußner Schmitt Oehm





Gubner

16



Billmann

17



Beim größten Erfolg des Jahres 1934.

18



Schaffer                      Ulm  
 Billmann Winkler Oehm Schmitt Reinmann Arnold Gußner Köhler  
 Popp Kund Kreißel Munkert Friedel

19



Gußner Reinmann Billmann Popp Friedel Kund Kreißel Schmitt Munkert Köhler Oehm



20

Popp







*Friedel Schmitt*



*Kund*



*Gußner*



*Friedel*



*Munkert Köhl Billmann Popp*

*Schmitt*



Freude "über nur ein" Tor.



21 Friedel Kund



22



Köhl Popp Billmann

23





27 Oehm Köhl



Gußner Friedel Schmitt



Köhl Kreißel 25 Munkert



Schmitt Köhl



26

W. Kreißel Schmitt Schaffer Reinmann Oehm Köhl Kund Munkert  
Billmann  
Gußner Friedel Papp





27 Reinmann Oehm Popp Winkler Ulm



Köhl 28



Friedel Hornauer Reinmann  
Kreißel Arnold 29



Köhl Billmann  
Kreißel 30



31 Dr. Biemüller Munkert Schmitt  
Kund



32 Oehm Schmitt Munkert Popp  
Köhl Kund



Die letzten  
Eintrittskarten



Ulm Dr. Biemüller Arnold Winkler



Dr. Biemüller Ott Ulm Kraft Winkler



Dr. Biemüller Arnold Ulm Kraft Winkler





"Vor Berlin"



Oehm Kreißel Reinmann Schmidt  
Eiberger Franz Birkmann Friedel Kohli



Oehm  
Friedel Schmidt E. Birkmann  
Franz



34  
Reinmann Munkert Papp Franz



Reinmann Munkert Papp Oehm  
Kreißel Schaffner



Reinmann Munkert Kund



Eiberger 35  
Kohli





Schmitt Schaffer Arnold Oehm



Franz Friedel Billmann Eiberger Köhl Dr. Michalke



Friedel Billmann Schmidt Schmitt Oehm Munkert Franz Dr. Michalke  
Eiberger Reinmann Kreißel Köhl  
Kund





Munkert Schaffer Köhl Kreibel Schmidt E.

41



Gulbner Schaffer Schmitt Köhl

42



43

Munkert Billmann



Munkert  
Reinmann  
Schmidt E

44

Kreibel  
Köhl



Billmann Kreibel  
Reinmann

45

Köhl





*Billmann*

46



*Köhl Reinmann Kund*

47



*Köhl Popp*

48

*Gubner*



*Köhl Reinmann Kund*

49





Gubner 50



57 Köhl



Köhl Popp Gubner 52



Popp



Friedel Schmiel Schaffer Schmitt Oehm Köhl  
Bilmann

53





Eiberger Köhl Schmidt Kund Kreißel Reinmann Billmann  
Schaffer

56



Kreißel Eiberger Reinmann Schmitt Köhl Kund  
Schmidt

57



Kreißel Eiberger Reinmann Schmidt Schmitt Köhl Kund

58





*Der Nürnberger Sonderzug trifft in Berlin ein!*



*Kalb*



*Hupp Danninger Michalks Giesemann*







Nürnberg

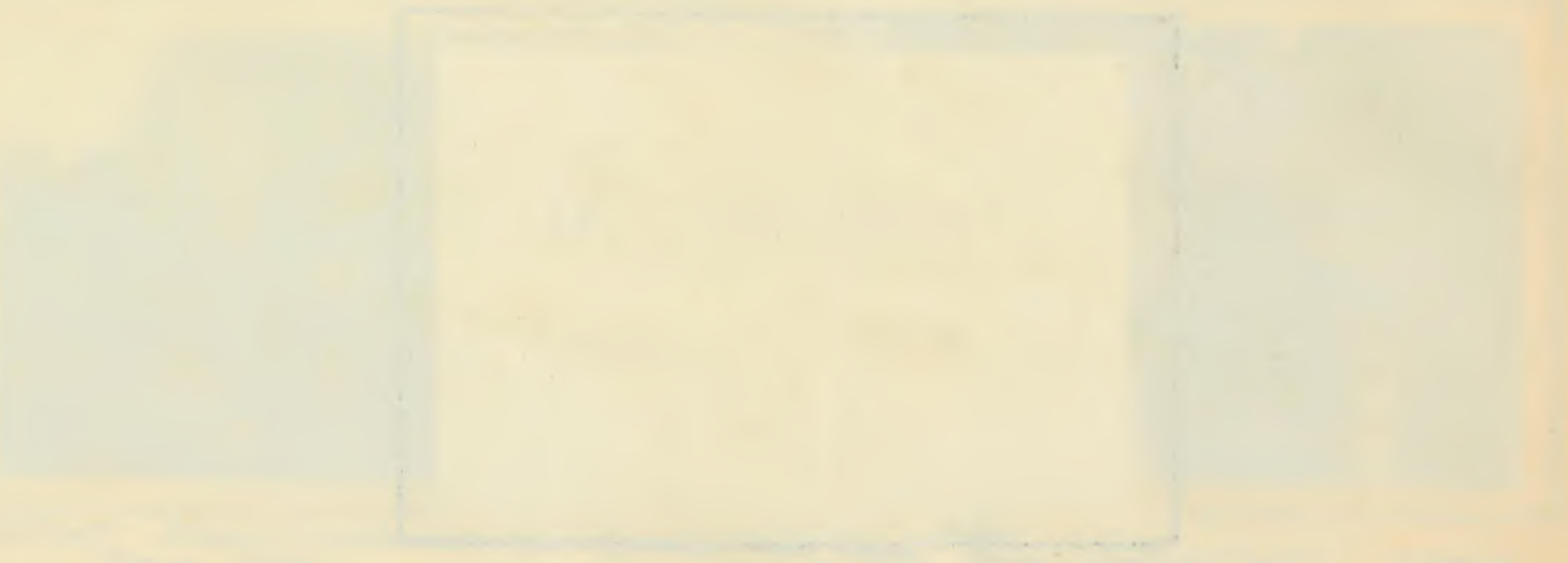
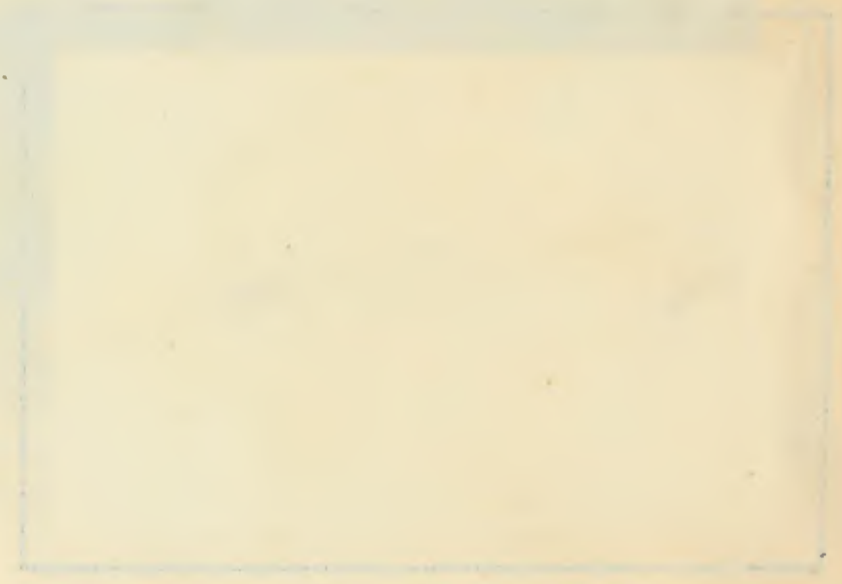


rückt an!





*Bilder von der Spanienreise  
1934.*





Ankunft in  
Paris



Friedel Spieß Munkert Eiberger Köhl Franz Schaffer Oehm Billmann  
Karolin Reinmann Lubec Gulsner Popp Schmitt

## Paris



Vor dem Invalidenkolonn



Vor dem Eiffelturm



Trokadero



Blick  
auf den  
Golf v.  
Biskaya



Escorial

Billmann Arnold

Spieß Ochm Eiberger Köhl Munkert  
Schmitt Karolin



Schmitt Spieß Zamora Arnold Billmann Karolin Gubner Popp Luber Arnold Karolin Gubner  
Reinmann Munkert Billmann Munkert Luber Friedel Spieß Schmitt



# Toledo



Toledo mit Tajo



Straßenbuben



In einer engen Gasse



Am Brunnen



Ein „Alter“



Straßenhändler



Toledo



Fußbodenleger in einer Kirchen



Spanischer Kohlenhändler



Gußner Friedel Franz Oehm Reinmann Bayer Spiß Munkert Eiberger  
Korolin Köhl Lubser



In Paris



Korolin Friedel Reinmann Spiß Lubser Billmann  
Oehm Schmitt Köhl Eiberger

!?!



Neuer Beifall für den „Club“

„Fußball“

# Die Torpfosten halfen Zamora

Sonst hätte der 1. FCN. auch den zweiten Kampf in Madrid nicht verloren. — „Der beste Auslands-Gast der letzten Jahre . . .“ sagen die Spanier!

Der große 5:1-Sieg über die verstärkte Reservemannschaft des Spanischen Meisters hatte in Madrid glühende Revanchegelüste geweckt.

## Die Volkstümlichkeit der deutschen Gäste

wuchs sprunghaft. Auf der Straße in Hotelnähe standen die Buben und warteten, bis „sie“ kamen. Die Zeit zwischen den beiden Spielen nutzten die Nürnberger durch schöne Reisen aus, so daß die Expedition auch privat viel Schönes erleben konnte.

Zum großen Revanchekampf am Neujahrstag trat der 1. FC. Nürnberg in folgender Aufstellung an:

Köhl; Billmann, Munkert; Luber, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß. (Für den verletzten Luber sprang Reinmann ein.)

Der spanische Fußballanhänger interessiert sich im allgemeinen kaum um den Fußballbetrieb des Auslandes, man begnügt sich zu wissen, daß Arsenal und Aston Villa Wundermannschaften sein müssen und daß Italien vor und nach der Weltmeisterschaft stets der große Rivale des spanischen Fußballs war und ist.

Der großen Entwicklung des deutschen

Interesse erweckt; man wartete gespannt, wie der 1. FCN. gegen die

## komplette Meistereli der Madrider

abschneiden werde. Nun, der 1. FC. Nürnberg verstand es auch in dieser schweren Schlacht, — es fehlten bloß die verletzten Quincoces und Leon — seinem eigenen und dem Können des modernen deutschen Fußballs alle Ehre zu machen. Er hat sogar in diesem zweiten Spiel

## trotz der Niederlage von 1:2 moralisch höher gesiegt

als im Debutspiel, wo doch die Goaltafel des Madrider Sportplatzes ein 5:1 für Nürnberg verkündete!! Denn die vieltausendköpfige Menge hatte es bestimmt geglaubt, daß die Differenz der 4 Tore von Spaniens Meister zumindest aufgeholt würde. Aber das blieb ein Wunsch, der nicht in Erfüllung gehen konnte. Schuld daran? Einzig und allein das prächtige Können, das aufopfernde Kampfspiel des 1. FCN., der seine Leistung noch zu steigern vermochte. Ich habe kein Interesse zu übertreiben — man frage nur die vielen Tausenden, die dem Spiele des deutschen Altmeisters beiwohnten, sie alle behaupten ohne zu zögern, daß das Können des 1. FCN. von keiner ausländischen

Mannschaft in den letzten Jahren übertroffen wurde. Überall ist man des Lobes voll über Nürnbergs Leistungen, deren flüssiges, flaches, gefälliges Kombinationsspiel, Dekungs- und vor allem Freistellungsvermögen, technisch und taktischen Durchbildung Eindruck machte. Ich selbst habe die Nürnberger im Endspiel gegen Schalke und einige Tage darauf in Nürnberg gegen Madrid gesehen und war erstaunt, welche Fortschritte die Mannschaft seither gemacht hat.

Schade, daß die Elf nicht über vollwertigere Außenstürmer verfügt, d. h. daß

## Gußner, der Zamora zu seiner Riesenfreude bezwingen konnte,

an einer Knieverletzung leidet. Der technisch so feine Schmitt müßte in seinen Bewegungen viel schneller handeln, und dem jungen Friedl fehlt etwas mehr an Mut und Kampfgeist. Außerordentlich gut gefiel Billmann der im zweiten Match den verletzten Popp auf seinem Posten ersetzte. Der junge Mittelläufer Carolin verriet prachtvolle Anlagen, die sich noch weiterentwickeln werden.

Nürnberg hatte die 1:2-Niederlage dem Spielverlauf nach nicht verdient, das richtige Resultat



Die Kapitäne begrüßen sich. Zamora, Spaniens Sportheros und Spielführer Schmidt wechseln einen kameradschaftlichen Händedruck

Fußballsportes in den letzten 10 Jahren hatte man in Spanien kein Augenmerk geschenkt und erst die Weltmeisterschaft zu Italien und die kurz darauffolgende Deutschlandsreise des Madrider FC. trug dazu bei, daß die Achtung vor deutschem Fußball mächtig stieg und es

allseits begrüßt wurde, als der Madrid FC. den deutschen Altmeister 1. FC. Nürnberg, dem er in der Noris unterlegen war, nach Spanien einlud.

Das Wiederholungsspiel am Neujahrstage hatte, wie schon gesagt, leidenschaftliches



Stürmer Regelro bel elegant-kraftvollem Durchbruch und Schuß



Köhl, Nürnbergs Hüter begelsterte die Spanier durch seine hervorragenden Abwehrleistungen. Hier greift sich der „Hauptmann“ mit faszinierender Sicherheit eine Stellvorlage des spanischen Mittelläufers

## hätte unentschieden lauten müssen,

und so wäre es auch gekommen, wenn die Torpfosten mit Zamora nicht so eng befreundet wären. (In einer halben Stunde vier Lattenschüsse!!)

Die Nürnberger führen heute früh in ihre Heimat zurück und waren über spanische Gastfreundschaft begeistert — ebenso begeistert, wie wir von ihren Leistungen!

Lipo Hertzka (Madrid).



# Der Club in Spanien.

4700 km. Bahnfahrt.

Nürnberg — Straßburg — Paris — Iron — Madrid — Nürnberg

Spanische Stimmen! Der „Ahorá“ schrieb in wuchtigen Schlagzeilen:

„Nürnberg gibt uns einen Vorgeschmack vom künftigen Spiel Spanien Deutschland!“ Und dann weiter: „Natürlich gewann Nürnberg das zweite Spiel nicht. Wir sagen natürlicherweise, weil der 1. FCN sowohl als der FC. Madrid zu den besten europäischen Mannschaften gehören und da ist es logisch, wenn der FC. Madrid auf seinem Platze und vor seinem Publikum gewinnt . . .!“

„Diario Madrid“: „Die Deutschen haben noch besser gespielt, als beim ersten Spiele!“

(Es hält immer schwer, von auswärtigen Spielen unserer 1. Mannschaft einen Bericht eines Teilnehmers für die B.Z. beizubringen. Da gebärden sich unsere Fußballspieler so schüchtern, wie wir sie sonst gar nicht kennen. Geschlagene 5 Wochen mußte ich Baptist Reinmann nachjagen. Ganz schlimm wurde es, als sich Reinmann die letzten acht Tage nicht mehr beim Training blicken ließ! Weil er den versprochenen Bericht verschwitzt habe, behauptete Schaffer. Erst durch verschiedene Anrufe bei der strengen Frau Gemahlin und durch einen Überfall im Büro des Spanienfahrers, gelangte die Schriftleitung in den Besitz des Manuscripts. Und nun hat der B a p t i ist das Wort! Die Schriftleitung.

## Spanienreise

Im Monat Juni 1934, gleich nach dem unglücklichen Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen Schalke 04, mußte die Mannschaft am darauffolgenden Mittwoch gegen Spaniens Meister FC Madrid antreten und konnte nach herrlichem Spiel, das uns immer in Erinnerung bleibt, 3:2 gewinnen. Sofort erfolgte die Einladung zur Revanche nach Madrid. Überall frohe Gesichter, ist es doch jedes Menschen Traum und Sehnsucht dieses Land im sonnigen Süden, das in vielen Liedern so herrlich besungen wird, einmal zu sehen. 4 Wochen vor Weihnachten jedoch war wieder Traum vorbei, denn die Verhandlungen waren gescheitert, die Reise soviel wie abgeblasen. Alle hatten sich, wenn auch schweren Herzens, bereits abgefunden, dieser herrlichen Reise zu entsagen. Ein altes Sprichwort hat sich jedoch wiederum bewährt, das sagt: „Unverhofft kommt oft!“ 14 Tage später, vor dem Spiel gegen Regensburg, wurde uns vom Vereinsführer die freudige Botschaft gebracht, daß es doch nach Spanien geht. Nicht allzufreudig waren wir diesmal gestimmt, denn wir konnten dies nicht fassen und wollten es nicht glauben. Besonders Schmitt Seppel war ein großer Pessimist, während Alfred Schaffer festen Glauben hatte.

Schwere Arbeit mußte nun von den Herren Franz, Schwarz und insbesondere Arnold in 14 Tagen geleistet werden um alles in Ordnung zu bringen, denn heutzutage ins Ausland zu reisen ist keine Kleinigkeit, besonders hinsichtlich der Devisen. Tag für Tag verging, die Abfahrtsstunde rückte immer näher. Bei der kleinen Weihnachtsfeier im Jabo gab uns Herr Müller den letzten Gruß und Wunsch des Vereins, sowie noch eine ernste Mahnung mit auf die weite weite Reise.

Am Freitag, den 21. Dezember 1934, abends um 6,30 Uhr, haben wir uns alle zur Abfahrt am Bahnhof versammelt. Ein kleiner Kreis von treuen Klubanhängern, sowie Angehörige der Spieler, hatten sich ebenfalls eingefunden und schweren Herzens wurde von all diesen Lieben Abschied genommen. Ein dreifaches „Sieg Heil“ haben wir, als sich der Zug in Bewegung setzte mit dem schönen Lied: „Muß i denn, muß i denn, zum Städtele hinaus“ beantwortet.

Kartenspiel und Musik haben dann bis Stuttgart ihr Recht behauptet. Das auf Schaffkopf vereidigte Quartett: Schaffer, Popp, Schmitt, Dehm klopfte seine Solos herab, Gubner spielte auf seinem Maurersklavier herrliche Weisen, wie Richard Strauß, bloß nicht so schön, während es Munkert nur beim Versuch ließ. Munkert war auf dieser Reise überhaupt ein Kapitel für sich. Er wurde von verschiedenen Zeitungen als Berichterstatter bestellt und da rannte er von Abteil zu Abteil, von Mann zu Mann um Erlebnisse festzuhalten für die Zeitung. Diese Arbeitslust dauerte bis nach Madrid. Als er hier aber seine, für die Presse gemachten Aufnahmen, vom Photogeschäft entwickelt und abgezogen, zurückbekam, da gab er diesen Beruf auf. Die Aufnahmen, die meistens nichts waren, hat er sofort vernichtet. Bis zu diesem Zeitpunkt war er ein bedauernswerter Mensch. Wenn sich alle der langersehnten Ruhe oder dem Vergnügen hingaben, mußte er sich mit seinem Bericht beschäftigen. In Stuttgart hatten wir bereits eine Stunde Aufenthalt, die bei der bekannten Erbsensuppe mit Wurst verbracht wurde. Kurz war die Weiterfahrt, denn in Karlsruhe hatten wir schon wieder zwei Stunden Wartezeit. Hier waren aber alle Lokale bereits geschlossen. Um 5 Uhr früh trafen wir in Rehl am Rhein ein, wo die Pass- und Zollkontrolle beider Länder stattfand. Dieselbe ging für uns Fußballer glatt von statten. Diese Herren waren sehr fein und anständig, ebenso die Herren der Devisenstelle. Die Fahrt ging dann über das alte Straßburg, das noch im Frühnebel lag, nach Nancy, Bar le Due, Edalons sur Marne, Chateau, Paris, wo wir mittags um 2 Uhr ankamen. Lange Zeit fuhren wir durch Kriegsgebiet wo unsere tapferen Truppen unsere Heimatde verteidigten, lange Stunden war die Marne unser treuer Begleiter, jener Fluß an dem so traurige Erinnerungen geknüpft sind, haben doch hier viele, brave Menschen ihr Leben lassen müssen. Bei Chateau erblickte man, das auf einem Berg liegende, weit ins Tal hinein sichtbare Ehrenmal der gefallenen Helden des Weltkrieges, immer sagend: „Vergeßt uns nicht!“ Im Güterbahnhof von Chalons sur Marne stand Güterzug neben Güterzug bestehend nur aus Wagen von der Saar und alle übervoll beladen mit dem Gold das unser Heimatboden im Saargebiet birgt und demselben geraubt wurde. Hier hat man schon einen Groll bekommen und ersehnte sich nichts, als den 13. Januar 1935, den Abstimmungstag.



In Paris, wo wir nur einige Stunden Aufenthalt hatten, wurde diese Zeit zur Besichtigung der Madeleine (Kirche), das Grab des unbekannten Soldaten, des Eintrachtplatzes, der Oper usw. verwendet. Abends um 8 Uhr ging die Fahrt weiter über Orleans, Tours, Bordeaux, Bayonne. Bei Tagesgrauen erreichten wir das Weltbad Biarritz. Von hier aus schlängelte sich der Zug an den als sehr gefährlich bekannten Golf von Biscaya vorbei zur Grenzstation Trun (spanisch). Wir wurden sofort vom Vater des bekannten Halbrechten des FC. Madrid Requeiro in Empfang genommen, sodaß auch die spanische Pass- und Zollkontrolle glatt und ohne Schwierigkeiten von statten ging und wir als erste unsere Plätze einnehmen konnten. Weiter führte uns der Weg nach dem herrlich gelegenen San-Sebastian, durch baskische Provinzen über Vitonin nach Burgos mit seiner sehr schönen und ältesten Kathedrale Spaniens, gebaut im Stile des Kölner Doms, durch Altcastilien über Valladolid, Segovia durch das Gebirge de Saadarrama, über Escorial nach Madrid, wo wir um 8 Uhr abends am Sonntag ankamen und von Deutschen der dortigen Kolonie mit dem Deutschen Gruß und „Heil Hitler“ begrüßt wurden. Es war herrlich und tat einem sehr gut wieder Deutsche Menschen mit deutscher Sprache zu treffen, und zu hören.

Der erste Teil der Fahrt in Spanien führte uns durch wunderbare Gebirgslandschaften, deren Bergesgipfel in Schnee gehüllt waren, und durch herrliche Täler. Märchenhaft waren diese Felsbildungen, diese von der Natur zerklüfteten Bergesgipfel, diese sich durch Schluchten hindurch windenden kleinen aber reißenden Flüßchen, herrlich das Tal des Oberflusses.

Der zweite Teil brachte uns durch eine sogenannte fruchtbare Hochebene, deren Boden aber noch schlechter ist als der unserer fränkischen Schweiz. Während die Gebirgslandschaften, wo jede Vegetation fehlt, fast gar nicht bewohnt sind, ist die Hochebene sehr, sehr spärlich bevölkert. Man sah nur hier und da kleine Ortschaften mit grundlosen Straßen und Häusern, die Höhlenwohnungen gleichen. Ein armes, anspruchloses Volk. Die Vegetation ist auch hier sehr arm. Vieh kann man überhaupt nicht finden. Als Last- und Arbeitstier wird hier der Maulesel gehalten. Daß Spanien ein sehr unfruchtbares Land ist ergibt sich schon aus der Tatsache, daß es in seiner Grundfläche größer ist als Deutschland und doch nur ca. 23 Millionen Einwohner hat.

Nach der schon geschilderten Ankunft ging es per Omnibus über sehr schlechte Straßen, die in Madrid meistens vorherrschen zum Hotel Londres im Zentrum der Stadt gelegen. Hier waren wir sehr gut aufgehoben und gepflegt. Nach Einnahme des Abendessens gaben wir uns, nach gründlicher Reinigung, die sehr dringend war nach 42 stündiger Fahrt, der langersehnten Nachtruhe hin. Am nächsten Tag (Heiliger Abend) besichtigten wir die Stadt die uns viel, sehr viel Interessantes bot. Es

herrschte ein Leben und Treiben, ein Hasten und Eilen, wie man es eben nur in einer Hauptstadt sieht. Die Stiefelpuher, deren es sehr viel gibt, laufen und schreien, die Zeitungsv Verkäufer, die Losverkäufer, die Hausierer, die Händler, alle haben es sehr notwendig, jeder möchte verkaufen. Man kann gar nicht schildern, welcher Lärm in den Straßen und auf Plätzen herrscht. Noch dazu kommt der Lärm der Autos und der Straßenbahn, die für unsere Begriffe fast vorlautlich ausschaut. Alle verkehrreichen Straßen und Plätze sind noch dazu mit Bettlern direkt übersät. Ein Leben, das wir in Deutschland Gott sei Dank nicht kennen. Es herrscht hier, das kann man ruhig sagen, der Standpunkt vor: „Es kann jeder machen was er will“. Was uns angenehm überraschte waren herrliche Bauten und Ministerien und die weitverzweigte Untergrundbahn. Auch herrliche Palmenanlagen und Alleen schmückten diese uns seltsame Stadt. Noch vormittags hatten wir kleines Training am FC. Madrid Platz um gerüstet zu sein für den ersten Kampf. Nachmittags besuchten wir ein Kino, (nur Wochenschau) während der Zeit Ohm mit den Vorständen den Weihnachtsbaum, den der Tipfi von der Heimat mitbrachte, schmückten. Der Abend sah uns dann mit dem alten Klüberer Sturm zur Weihnachtsfeier vereint. Durch die zündige Ansprache unseres Führers H. Franz wurden wir in die Heimat versetzt und gerne wären wir bei unseren Lieben verweilt. Doch diese Weihnachten hatten wir eine andere Mission zu erfüllen, den deutschen Sport würdig im Ausland zu vertreten. Frühzeitig ging es zu Bett um wohl ausgeruht zu sein für das erste Spiel. Wir wußten jedoch nicht, daß am heiligen Abend in Spanien Sitte und Brauch ein anderer ist als bei uns. Jeder der laufen kann, ob jung oder alt, begibt sich abends zum Bummel auf die Straße und versucht durch Singen oder durch trommeln auf irgend einen klingenden Gegenstand möglichst viel Lärm und Ladau zu machen. Son-derbar, aber Sitte. Der 1. Weihnachtsfeiertag brachte uns dann einen herrlichen Sieg von 5:1. In diesem Spiel hat jeder einzelne gekämpft und gespielt, daß man seine Freude haben mußte. Nicht das Resultat ist das Überzeugende, sondern die Art und Weise des Zustandekommens. Es wurde den Spaniern eineinhalb Stunden lang ein Spiel vorgeführt, daß sie einfach nicht mitkamen und sich als Laien vornehmen mußten. Das Publikum war sehr begeistert und zu unserer Überraschung sehr sportverständlich und nicht fanatisch. Auch die Zeitungen hatten nur ein Wort des Lobes und hoben noch besonders die Ordnung, Disziplin und Ritterlichkeit unserer Mannschaft hervor. Große Begeisterung herrschte vor allem aber bei den anwesenden Deutschen und der Botschaftsrat fand nach dem Spiel nur ein Wort des Dankes.

Abends ist dann zweien von uns ein kleines Unglück zugestoßen. Die Stiefelpuher hatten den angetan. Im Hotel wurden die Schuhe nicht gepuht und so mußten wir auf die Straße zu den Puhern. Diese waren natürlich ganz gerissene Kerle und so mußte Spieß als erster daran glauben. Für diese Reise hatte er sich ganz neue Lackschuhe zugelegt, die durch die langen Tage das Puhen sehr nötig hatten. Gedacht und geschehen wars. Der Stiefelpuher hatte den Schuhen einen ganz wunderbaren Glanz hingearbeitet und dessen Kollege hatte auch schon die Absätze, auf denen er nur vier Tage gelaufen war, heruntergerissen. Leider hatte dies Spieß zu spät gemerkt. Gummiabsätze waren nun nötig, die aber nach dem Anmachen auf keiner Seite paßten. Der Spaß kostete ihm 8 Peseten = 2.40 Mark. Sein Ärger war natürlich unsere Schadenfreude. Einen Lachenden von uns ist dann aber dasselbe passiert und zwar unserm lieben Spezi. Da war die Schadenfreude natürlich noch größer. Wir aber haben die Lehre daraus gezogen und waren bei dieser Arbeit sehr, sehr vorsichtig. Nach dem Abendessen verweilten wir einige schöne Stunden in der Deutschen Kolonie bei gutem, von Deutschen Brauermeistern gebrautem Bier. Alle Tage, ausgenommen den Donnerstag und Samstag, wurden mit Spiel, Bummel und Kartenschreiben verbracht.



Am Donnerstag sind wir der Einladung unseres Klubers Sturm gefolgt. Früh um neun Uhr fuhren wir mit dem Omnibus nach der herrlichen Stadt, nach dem spanischen Rothenburg, Toledo. Eine alte im maurischen Stil erbaute Stadt, hoch oben auf dem Berge liegend, von einem reißenden Fluß zu dreiviertel umzingelt. Ein Rundgang führte uns zu den vielen vielen Sehenswürdigkeiten. Das interessanteste war die herrliche Kathedrale, in deren Domschatz sich ein Priestergewand das mit 75000 echten Perlen bestickt ist und ein kleiner Altar der von einem Nürnberger Goldschmied aus dem ersten Gold, das Columbus von Amerika brachte, geschmiedet wurde, befindet, das Wohnhaus des berühmten spanischen Dichters Longre und das des größten spanischen Malers Greco. Unvergessliche Schönheiten und Erinnerungen hat uns diese Stadt, die wir abends um 6 Uhr wieder verließen, gegeben.

Am Freitag vormittag besuchten wir das Prado-Museum. Unter der hervorragenden Führung und Leitung des Direktors der deutschen Schule in Madrid und Kunsthistorikers H. Dr. Schulz konnten wir Gemälde sehen und studieren lernen, daß uns diese ewig in Erinnerung bleiben werden. Das Prado-Museum ist eines der größten und reichsten der Welt und wird gleich nach dem Louvre in Paris genannt. Die besten Bilder der größten Maler kann man hier finden u. a. Rubens mit 80 Bildern, Tizian mit 46, Greco mit etwa 30, Rafael mit 7, Velasquez mit 60, Goya mit Handzeichnungen ca. 300, Morillo mit 30, Seniers mit 60 und unser Nürnberger Dürer mit 4, darunter zwei herrliche Gemälde von Adam und Eva. Ein Bild von Rafael wäre besonders zu erwähnen und zwar: „Das eines Kardinals“, für welches von den Amerikanern 6 Millionen Dollar geboten wurden. Dieser Kardinal war einer der gemeinsten und schlechtesten Menschen und diese Eigenschaften kann man aus dem Gesicht auf dem Gemälde, ohne daß man das alles weiß, ohne weiteres herauslesen. Schlechte Menschen haben von diesem Zeitpunkt an unseren Rastier Herrn Arnold nur noch mit Kardinal bezeichnet.

Abends waren wir vom Deutschen Turnverein zu Bier und Essen eingeladen. Große Freude herrschte unter diesen Menschen und herrliche Stunden durften wir unter ihnen erleben.

Am nächsten Tag, Samstag waren wir vom F.C. Madrid nach Esconial eingeladen. Ein wunderschön, am Bergeshang gelegenes Städtchen mit einem herrlichen großen Schloß und wunderbaren Anlagen, das wir nach einstündiger Fahrt mit dem Omnibus erreichten. Gesellschaft leistete uns auf diesem Ausflug die Mannschaft vom F.C. Madrid und dessen Vorstandschaft. Vormittags besuchten wir das herrliche

Schloß mit seinen wunderbaren Wand- und Deckengemälden und sonstigen altertümlichen Sehenswürdigkeiten. Eine herrliche Pracht dieses Schloß. Mittags gab der F.C. Madrid ein wunderbares Essen, das 2 Stunden in Anspruch nahm. Kurz danach besuchten wir die Königsgruft unter der Kirche im Schloß. Auf dem Schloßhof spielte die ganze Jugend Fußball wo wir natürlich gleich mitmachen. Dieses Hin- und Herschlagen dauerte solange bis ihm ein Fenster vom Schloß mit wunderbarem Schuß zertrümmerte und daraufhin alle sang- und klanglos im Gebäude verschwanden. Eine unglaubliche Pracht hat sich uns in dieser Königsgruft aufgetan. Während die Kinder allein in einem aus weißem Marmor bestehenden Mausoleum und die nahen Anverwandten unter wunderbaren Sarkophagen aus dem gleichen Marmor ruhen ist die Königsgruft selbst für sich abgeschlossen und bietet ein zwar ernstes aber wunderbares Bild. Die ganze Gruft besteht aus schwarz-weißem Marmor mit Gold ausgeschlagen, einem einfachen und doch wirkungsvollem Altar und großen Kronleuchtern, Rechts ruhen die Königinnen links die Könige. Die Särge, ebenfalls aus schwarz-weißem Marmor stehen übereinander und tragen auf einem kleinen Schild den Namen des Königs oder der Königin. Zwei leere Särge für das jetzt im Asyl lebende Königspaar stehen ebenfalls schon in der Gruft. Ein unvergesslicher Eindruck.

Rechtzeitig um 6 Uhr fuhren wir wieder heim. Am Sonntag besuchten wir das Verbandsspiel F.C. Madrid — Espanol Barcelona, das sehr temperamentvoll durchgeführt wurde, aber infolge großer Überlegenheit Madrids ohne Reiz war: Resultat 7:2 für Madrid. Abends waren wir wiederum vom gastgebenden Verein zu einer Revue eingeladen, die aber für uns sehr uninteressant war, weil wir ja nichts verstanden.

Der Montag war Ruhetag fürs zweite Spiel und gings deshalb früh zu Bett. Ruhe konnten wir leider nicht finden. Zuerst machte uns Eiberger Sorgen. Er hatte sich am Fuß verletzt und trat infolge Unachtsamkeit leichte Blutvergiftung ein. Der zweite Patient war ihm, der vor Kopfschmerzen und Schwindelanfällen dauernd brechen mußte. Beide waren aber am nächsten Tag wieder mobil und fidel. Zu allem Unglück setzte dann derselbe Lärm ein wie am heiligen Abend, denn am letzten Tag des Jahres herrscht hier die gleiche Sitte: „Viel Lärm und viel Radau.“ Der nächste Tag brachte uns leider eine 1:2 Niederlage. Dem Spielverlauf nach hätten wir unbedingt gewinnen müssen, doch das Glück stand uns nicht zur Seite. Bis Madrid sein erstes Tor erzielte hatten wir schon vier Seitenschüsse. Zu allem Unglück wurde dann nach Halbzeit Luber, der als rechter Läufer wunderbar spielte und sich mit Billmann als Verteidiger ausgezeichnet verstand, schwer verletzt. Spieß der bei Halbzeit ausgewechselt wurde mußte wieder einspringen und zwar als Halb-



rechts, während Eiberger einen ausgezeichneten Läufer spielte. Das Spiel war gleich verteilt, doch wurde auf unserer Seite der bessere Fußball gespielt. Es hat jeder gekämpft und gespielt wie es verlangt wurde und immer sein muß. Die Zeitungen waren wiederum des Lobes voll, sprachen von einem unverdienten Sieg Madrids und bezeichneten unsere Mannschaft als die Beste die in den letzten Jahren in Madrid war und das will bestimmt viel heißen. Besonders hervorgehoben waren wieder die Ordnung und Disziplin.

Der nächste Tag (Mittwoch) war der langersehnte Reisetag. Schweren Herzens wurde von all den lieben Deutschen am Bahnhof Abschied genommen, die so gerne an unserer Stelle gestanden hätten. Bei einem dreifachen „Sieg Heil“ und dem Lied: „Muß i denn“ setzte sich der Zug in Bewegung und manche Träne zeigte den Schmerz des Abschieds. Besonders zwei jungen Erlangern ist der Abschied sehr schwer gefallen.

Die Fahrtroute heimwärts war die gleiche wie nach Madrid. Nachts um 11 Uhr erreichten wir die französische Grenzstation und dank eines Dolmetschers verließ auch diese Paß- und Zollkontrolle ohne Kontrolle des Gepäcks. Vormittags 10 Uhr erreichten wir wieder Paris, wo noch der Eiffelturm, der Invalidendom mit dem Grab Napoleons, die Notre Dame (Kirche zu unsere lieben Frau) besichtigt wurde. Abends um acht Uhr fuhren wir ab, erreichten nachts ein Uhr Straßburg. Eine Stunde hatten wir Aufenthalt, welche bei Kaffee und Bier verbracht wurde. Kurz war die Weiterfahrt, denn in Rehl am Rhein erreichten wir Gott sei Dank wieder deutschen Boden uns aber erreichte die deutsche Zollkontrolle, wenn auch ohne Erfolg. Ärgerlich war diese Kontrolle aber doch. Wenn man bedenkt, daß die Kontrollen nach Frankreich, nach Spanien und wieder nach Frankreich uns als Fußballer anstandslos und ohne jede Gepäckrevision ziehen ließen, die deutsche Kontrolle aber unser Gepäck durchsuchte, da kann man schon eine Wut bekommen. Nach dieser kleinen Episode ging dann die Fahrt über Karlsruhe und Stuttgart wieder heimwärts. Keiner von uns konnte die Zeit der Ankunft erwarten. Um 11 Uhr fuhr der Zug in der Halle ein und wiederum wurden wir von den Angehörigen und alten Klubanhängern aufs herzlichste empfangen. Die Reise hatte damit ihr Ende gefunden.

Wir Spaniensfahrer hatten jedoch die Überzeugung gewonnen daß es eben nur eine Heimat, ein Deutschland und zwar ein Deutschland über alles gibt.

Einige interessante gemachte Feststellungen möchte ich am Schluß noch anführen die uns deutlich zeigen was wir in Deutschland besitzen.

In Spanien besteht keine Schulpflicht. Die Kinder der armen Bevölkerung müssen deshalb sehen als kleine Kerle durch Verkauf von Zeitungen oder sonstigen Sachen oder durch Betteln Geld verdienen. Die armen Frauen haben beim Betteln auf den belebtesten Straßen oder in der Untergrundbahn ihre kleinen Kinder gestillt.

Das Militär hält natürlich in keiner Beziehung mit dem unseren Stand. Es ist hier überhaupt kein Vergleich möglich. Am Marineministerium konnte ich einmal den Posten auf seinem Gewehr gestützt, schlafen sehen.

Die kleinen Kerls von Zeitungsverkäufern springen während der Fahrt auf die Straßenbahn auf, verkaufen ihre Zeitungen und springen wieder ab, oder sie setzen sich hinten auf die Straßenbahn auf eine Stange und fahren halt wohin sie wollen, ohne daß sie jemand dabei stören.

Das Essen ist sehr reichhaltig, aber alles leider mit Öl gemacht, sodaß bei uns „Leopillen“ fürs nötige sorgen mußten. Der Leo hat mirs angetan, hörte man deshalb von einigen immer sagen.

Kleiderhaken kennt man nicht. In den Lokalen ist an der Wand ringsum ein Brett oder Stangen und da wird alles hinaufgeschmissen (Mantel, Hut, Schirm) alles andere kommt unter den Tisch.

Die Autos fahren nachts teils ohne Licht, teils mit Licht, teils mit nur einem Licht. Richtungsanzeiger kennt man gar nicht und gefahren wird ganz rücksichtslos.

Nach unserer Zeit gerechnet essen die Leute dort erst um drei Uhr zu mittags, und um zehn Uhr zu Abend. Die Kinos und Theater sowie das Leben und Treiben beginnt erst um 12 Uhr nachts.

Zum Schluß noch eine Äußerung des uns im Hotel bedienenden Kellners, der ein Engländer und ganz fabelhafter Mensch war.

Mein sehnlichster Wunsch ist, nächstes Jahr (1935) in Deutschland, das ich noch nicht kenne, zu arbeiten, denn alle mir bekannten Kollegen sagten: „Es gibt nur ein Land der Welt, wo es schön ist und wo Ordnung und Disziplin herrscht und das ist Deutschland“!



## Die Leistungen unserer 1. Fußballmannschaft im Jahre 1934.

Zu Beginn eine Gegenüberstellung mit den beiden letzten Jahren:

Jahr	gespielt	gewonnen	verloren	unentsch.	Torverhältnis
1932	63	52	4	7	243:62
1933	51	29	12	10	134:81
1934	45	30	5	10	120:39

Man sieht daraus, daß alle Jahre weniger Spiele ausgetragen wurden und daß im Vergleich zu früher die erzielten Tore gewaltig nachgelassen haben. Nachdem wir gerade bei den erzielten Toren sind, möchte ich bemerken, daß ich es seit Jahren schon ablehne und in Zukunft, falls ich wieder zum Archivar ernannt werde, auch ablehnen werde, eine Torstatistik zu führen, welcher Spieler die meisten Tore erzielt etc., da ja nicht jeder Spieler hier in Frage kommen kann, wir Mannschaftssport haben und wir nur wünschen, daß unsere Mannschaft recht viele Tore erzielt. Wer, ist uns gleich. Nur — überhaupt welche!

Wenn wir die ausgetragenen Spiele von uns nochmals vorbei ziehen lassen, so fragt man sich, was war eigentlich der größte Erfolg. Für das vergangene Jahr ist dies nicht schwer zu sagen: Das 1:0 in Dresden gegen den D. S. C.

Hier muß sogar noch bemerkt werden, nicht nur sportlich, sondern auch . . . (nicht wahr, Herr Kassier)? Was doch so ein Törchen bringen kann. Gut ab aber auch den beiden Spielen, die unsere Mannschaft sowohl in Nürnberg als auch in Madrid gegen den F. C. Madrid lieferte. Die andern Siege, um in der berühmten Nürnberger Zuschauersprache zu reden, erwarten wir nicht anders.

Welche Spiele verloren wir:

gegen	Ort	Ergebnis
D. S. C.	Nürnberg	1:2
Schalke	Berlin	1:2
Schalke	Bellsentkirchen	1:3
Wacker	München	0:1
Sp. B. F.	Nürnberg	1:3

Unentschieden spielten wir:

gegen	Ort	Ergebnis
1860	München	0:0
Bayern	München	0:0
Borussia	Nürnberg	1:1
Rickers	Offenbach	0:0
Bayern	Nürnberg	1:1
05 Schweinfurt	Schweinfurt	0:0
USM	Nürnberg	2:2
BSC	Augsburg	3:3
Sp. B. Weiden	Weiden	3:3
BSC	Nürnberg	0:0

Kommt noch die Beschäftigung der einzelnen Spieler. Zwei der „Ersten“ und zwar Röhl und Billmann haben alle 45 Spiele mit absolviert. Seppi Schmitt setzte am 11. 2. in Weiden und am 27. 5 in Offenbach aus und brachte es daher nur auf 42. (Diese Aufzählung, um einen mir leider nicht namentlich bekanntem Herrn Aufschluß zu geben.) Alles weitere die nachstehende Aufstellung.

Röhl	45	Luber	15
Billmann	45	Weiß	15
Schmidt Sepp	43	Schwab	10
Popp	42	Schmitt G.	8
Munkert	41	Burf	7
Dehm	38	Spieß	7
Eiberger	34	Ubelein	5
Guhner	33	Hornauer	4
Kreifzel	30	Miltenberger	4
Rund	26	Karolin	3
Friedel	24	Weißmann	2
Reinmann	16	Lindmaier	1

Das ergibt, daß der Verein durch 24 Spieler im Jahre 1934 vertreten wurde. Das erstmal traten auf: Miltenberger, Schwab, Ubelein, Spieß, Lindmaier und Karolin. Wer kommt heuer dazu???

Möge uns das Jahr 1935 bessere sportliche Erfolge bringen.

S. Supp.



## Aus unserer Fußball-Chronik!

Von H. Supp.

Wenn man Gelegenheit hat, in unseren alten Aufzeichnungen herumzustöbern oder wenn man eine der vielen Fragen von Berichterstattern im Interesse unseres Klubs beantwortet, so stößt man auf gar viele nette Bemerkungen oder „seltsame“ Berichte, von denen ich nachstehend einen zum Besten geben will.

Im Herbst 1915 wurden im Bereich des Süddeutschen Fußballverbandes die Verbands Spiele wieder aufgenommen und am 5. 9. 15 schlug uns die Spielvereinigung Fürth mit 1:5.

Zeitungsbericht: Zuschauer 1500. — Wunderlich, der Rechtsaußen, ist ja hinlänglich bekannt. W. ist wohl der beste Rechtsaußen, welchen unser deutscher Fußballsport aufzuweisen hat. Schade, daß ihn sein großes Können immer wieder zum Torbühnenspiel verleitet. Sutor, der Halbrechte, ist ein routinierter Balltechniker, welchem aber mehr Schnelligkeit und Entschlußkraft nottut.

Herrlich, doch dieses neue Wort „Torbühnenspiel“. Schade, daß man dies heute nicht mehr in Berichten findet, sonst könnten wir uns einmal eine Erklärung geben lassen. Im übrigen könnten wir uns einige solch langsame und entschlußkraftmangelnde Stürmer wie Sutor wünschen.



## Aus dem Clubarchiv.

Da an mich verschiedene Anfragen kamen, welche Anzahl von Spielen unsere Spieler der ersten Mannschaft für den Verein austrugen, so will ich die Auskunft gerne für die gesamte Mitgliedschaft auf diesem Wege geben und zwar bezogen auf Stand vom 31. Dezember 1934. (Stammspieler und Ersatzleute).

Bopp	849	Billmann	119
Schmitt Sepp	415	Eiberger	66
Reinmann	255	Kreißel	30
Weiß Ferdl	244	Luber	27
Röhl	235	Burf	24
Dehm	208	Schmidt G.	22
Rund	203	Schwab	10
Munfert	200	Spieß	7
Weißmann	195	Miltenberger	5
Guhner	124	Karolin	3
Friedel	121	Lindmaier	1

Bei dieser Gelegenheit soll auch erwähnt sein, daß für unseren Verein

- |                        |             |                              |
|------------------------|-------------|------------------------------|
| a) vor dem Kriege      | 103 Spieler |                              |
| b) während des Krieges | 65 "        |                              |
| c) nach dem Kriege     | 97 "        | unsere Vereinsfarben trugen. |

Zusammengezogen seit Bestehen unseres Vereins bis einschließlich 31. Dez. 34 234 Spieler. Dies ergibt daher, so unglaublich es lautet im Laufe des fast 35 jähr. Bestehens unseres Vereins einen durchschnittlichen Zugang an neuen Spielern im Jahre von ca. 7 Spielern.  
H. Supp

## An alle Clubmitglieder!

Mangels Unterstützung aus Mitgliederkreisen insbesondere derjenigen der Spielführer habe ich im Laufe der letzten Jahren die Vereinschronik neben der Spielergebnisse aller Voll- und Jugendmannschaften nur bezogen auf unsere 1. Fußballmannschaft (Zeitungsartikel und Foto aller Art). In diesem Jahre will ich aber nochmals einen Versuch machen und die Vereinschronik wesentlich erweitern. Ich spreche daher an sämtliche Mitglieder die Bitte aus, mich in meinem Bestreben zu unterstützen und mir insbesondere Bilder mit den näheren Aufschlüssen zukommen zu lassen. Ich erbitte mir bis spätestens Mitte März von jeder Mannschaft (gleich ob Jugend- oder Vollmannschaft) 1 Mannschaftsbild mit genauen Namensangaben. Neben diesen sportlichen Bildern oder schriftlichen Berichten über besondere Sportreisen, wäre es auch wesentlich, solche Aufnahmen zu erhalten, die Einblick in unser Vereins- oder Freundschaftsleben in Jabo oder auf Reisen geben. Also bitte nochmals unterstützen Sie mich, damit ich unsere Chronik noch verbessern und umfangreicher gestalten kann.  
H. Supp.



Bilder von der Pfingstreise!



















13

1934



In Laubing im April 1934

Wahl-mitglieder

17a

